NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06664660 9

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

7

Siebenter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1856.

Printed in Germany.

Inhalt.

Seite

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.

Ueber das Steuerwesen

vom 14. bis 18. Jahrh.

Die Verschiedenheit der Abgaben veranlaßte früher geschichtliche Untersuchungen über ihren Ursprung und die Rechtstitel ihrer Forderung, in neuester Zeit machte die Ablösung der alten Abgaben es wünschenswerth, über ihre Natur Aufschlüsse zu bekommen, um die Ablösung rechtlich zu begründen. Dennoch ist in beiderlei Hinsicht die geschichtliche Literatur über das Steuerwesen, besonders für die oberrheinischen Länder, nicht groß, und was davon untersucht wurde, betrifft hauptsächlich die Berichtigung und Feststellung der Begriffe, was man unter jeder Abgabe zu verstehen habe, während die landschaftliche und örtliche Größe, Umlage und Erhebung der Steuern größtentheils übergangen wurde [1]. Ein Rückblick auf das ältere Steuerwesen hat für jene beiden Zwecke keine praktische Wirkung mehr; eine genaue geschichtliche Kenntniß des Gegenstandes wäre wohl zu seiner Zeit sehr nützlich gewesen, jetzt kann man aus der Vergleichung der älteren Steuerverhältnisse mit den jetzigen nur noch Ergebnisse gewinnen, die für die weitere Entwicklung der Beachtung werth sein mögen.

Daß unser Steuerwesen aus dem römischen hervorgegangen, leidet keinen Zweifel, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil von Teutschland unter römischer Herrschaft und Steuerverfassung stand, welche Provinzen durch die teutsche Eroberung nicht steuerfrei geworden, sondern steuerpflichtig geblieben sind wie vorher, und nur im Verlauf der Zeit Namen und Größe der Steuern verändert haben. Römisches Geld und römische Steuerprivilegien haben noch lange nach dem Untergang des Reiches fortgedauert, daher man auch für unsere finanziellen Begriffe und Gegenstände die entsprechenden lateinischen Benennungen hat [2]. Diese geschichtliche Grundlage unsers Steuerwesens soll hiermit nur anerkannt, nicht ausgeführt werden, indem der Zweck dieser Mittheilung das Abgabenwesen des späteren Mittelalters betrifft.

Der allgemeine Unterschied der Einnahmen bestand im Mittelalter wie heutzutage, was die Natur eines Zinses hatte, war Privateinnahme, was aber nicht als Rente von einem Darleihen herrührte, war

herrschaftliche oder obrigkeitliche Einnahme. Die Herrschaft konnte private und öffentliche Einnahmen zugleich haben, aber deshalb war die Natur der Einkünfte weder gleich, noch hatten sie einerlei Namen, sondern wurden nach ihren Unterschieden stets getrennt betrachtet und besonders benannt.

Die Privateinnahmen heißen in den Urkunden allgemein redditus, reditus, Gelt, Gült oder Zins, das Darleihen mochte in Geld oder Geldeswerth bestehen. Diese Einkünfte waren vertragsmäßig, sie beruhten auf wirklicher Leistung und Gegenleistung, denn der Gläubiger leistete das Kapital, der Schuldner den Zins [3]. Dieses Vertragsverhältniß kommt bei den öffentlichen Einnahmen nicht vor, denn sie sind keine Renten sondern Abgaben, die auf Gebot und Zwang beruhen und daher im Allgemeinen exactiones genannt wurden [4].

Die Abgaben waren entweder nach dem Vermögen bemessen oder nicht, entweder ständig oder nicht. Die Abgabe nach dem Vermögen hieß man Bet, womit also die jetzige Steuer von Grund und Gewerbe gleichbedeutend ist. Die nicht nach dem Vermögen bemessenen Abgaben bestanden in Verbrauchsteuern, die man datiae, Abgaben hieß, und zwar jene für die Nahrungsconsumtion Ungelt, was wir jetzt Accise nennen, und jene für den Handelsverbrauch Zoll, telonium. Da beides Verbrauchsteuern waren, so wird auch hie und da telonium mit Ungelt übersetzt [5].

Bet und Ungelt waren ständige und ordentliche Abgaben, denn sie dauerten fort so lang als das Vermögen und der Verbrauch, zu den außerordentlichen Abgaben gehörten aber solche, die entweder nur einmal (semel pro semper) entrichtet wurden, oder die nur für ein vorübergehendes Bedürfniß auferlegt waren und mit demselben wieder aufhörten. Denn man war der Ansicht, daß die ständigen Einnahmen, mochten sie Abgaben oder Gülten (redditus) sein, für die Bestreitung der Geldbedürfnisse des Grund- oder Oberherrn ausreichen sollten, und fand es tadelnswerth, wenn er bei reichen Privateinkünften noch drückende Schatzungen auferlegte, weil er für öffentliche Zwecke sehr wenig Ausgaben hatte. Einmalige Abgaben hieß man Steuern, tributa, vorübergehende Schatzung, weil sie nach der Schätzung des Vermögens oder Einkommens umgelegt wurden [6]. Zu jenen gehörten vorzüglich die Kriegssteuern [7].

Die Bet ist ein Ueberbleibsel der römischen Steuerverfassung, wie ihr Namen, ihre Termine und Einrichtung beweisen. Bet kommt her von gebieten, befehlen, und ist entweder von petitio gebildet, welches der technische Ausdruck für Steuerforderung im Mittelalter war, oder

von indiclio, Steuergebot, übersetzt, was dadurch wahrscheinlich wird, weil man auch für die Bet dieselben Verfalltermine beibehalten hat, wie für die Indiction, den 1. Mai und 1. September, weßhalb die Bet in Maien- und Herbstbet eingetheilt wurde, wofür hie und da auch maienstür und herbststür vorkommt [8]. Die Summe der Bet wurde wie bei der Indiction periodisch für die Gemeinde fixirt und die Repartition oder Peräquation auf die einzelnen Steuerpflichtigen von der Gemeindebehörde besorgt [9]. Es wird hieraus klar, daß die mittellateinische Uebersetzung precaria für Bet unrichtig ist, die nur bei südteutschen Mundarten entstehen konnte, wo man Bet durch Bitte erklärte, während das niederteutsche Bet, wofür auch Beyd, Bät, Beet u. a. vorkommt, richtig von bieten (gebieten) gebildet ist. Denn die Bet war keine Abgabe, welche durch die Bitte der Herrschaft und die Bewilligung der Unterthanen entstand.

Das Wort Steuer wurde auch für den Begriff Besoldung gebraucht, wenn diese durch die Beiträge der Steuerpflichtigen zusammen gebracht wurde. Dieß war namentlich bei der Vogtsteuer der Fall, wenn die gerichtshörigen Unterthanen je nach der Größe ihres Grundbesitzes einen Geldbeitrag zur Besoldung des Vogts leisten mußten. Dieser Beitrag war keine Bet und keine Schatzung, denn er floß nicht in den Fiscus, auch keine Gült, denn er kam nicht von einem Kapital, also konnte man ihn nur Steuer benennen, weil er damit näher zusammen hieng, indem die Steuern auch für Ausrüstungen bestimmt waren, was den amtlichen Ausgaben des Vogts ähnlich war [10].

Es gab nicht nur herrschaftliche Beten, die man Landbeten nannte, sondern auch Gemeindebeten, namentlich der Städte, was wir jetzt Gemeindeumlagen heißen. Die Geldbedürfnisse der Städte waren dreierlei, nämlich für die Verwaltung, Bewachung und Befestigung der Stadt, welche durch Gebühren, Beiträge der Bürger und Einkünfte von städtischem Vermögen bestritten wurden. Reichten diese Einnahmen nicht hin, so kamen städtische Abgaben hinzu, gewönlich Ungelt, Zoll und Weggeld; traten aber außerordentliche Fälle ein, wofür Schulden gemacht wurden, so trug man diese durch städtische Beten ab, die man deshalb Nothbeten nannte, weil sie eine außerordentliche Schatzung waren, und weil man sie nach dem Anschlag der herrschaftlichen Beten auf die Bürger und Einwohner umlegte [11]. Auch die außerordentlichen einmaligen Steuern an die Herrschaft hieß man Nothbeten, wovon die ordentlichen und ständigen Steuern durch den Namen Jahrbeten unterschieden wurden [12].

Die Steuerfreiheit der vorigen Jahrhunderte war in Hinsicht der

Personen und der Ausdehnung verschieden, weil sie in beiderlei Beziehung verschiedene Ursachen hatte. Sie betraf hauptsächlich die ordentliche Grundsteuer, welche theils ganz, theils zur Hälfte erlassen wurde [13]. Die Geistlichkeit war seit der politischen Anerkennung der Kirche schon im vierten Jahrhundert steuerfrei aus dem Grunde, weil das Kirchengut kein Eigenthum der Individuen ist, also von denselben weder veräußert, noch vererbt werden kann, sondern sie blos Nutznießer waren, die vom Kirchengut unterhalten wurden [14]. Eine ähnliche Bewandtniß hatte es mit der Steuerfreiheit des Adels; da die Lehenspflicht auf seinen Gütern lag, so war diese Pflicht gewissermaßen ein Aequivalent für die Grundsteuer, und wenn die Beamten ganz oder theilweise von der Grundsteuer befreit wurden, so war diese Befreiung ein Theil ihrer Besoldung. Seit dem Aufhören dieser Steuerfreiheit traten daher für sie andere Ersatzposten in den Staatshaushalt ein, denn die Bedürfnisse dauerten fort, und werden jetzt nur auf eine andere Art befriedigt, nämlich für die Kirche durch Staatszuschüsse, wo es nöthig ist, statt der Lehenspflicht das Militärbüdget, statt der niederen Besoldung der Beamten und theilweiser Steuerfreiheit jetzt höhere Gehalte mit Besoldungssteuern. Es gab auch Personen, welchen der Oberherr für ihre Güter entweder die persönliche oder erbliche Steuerfreiheit ohne eine Gegenleistung als Geschenk verlieh; solche Personen hatten ein eigentliches Steuerprivilegium, welches sich von obigen Arten der Steuerfreiheit deutlich unterscheidet.

Die Entwicklung des Gemeindewesens führte nothwendig zur Beschränkung der Steuerfreiheit und zwar zuerst in den Stadtgemeinden. Da die Bedürfnisse und Ausgaben der Städte für ihren Schutz zunahmen, je mehr der allgemeine Schutz des Reiches zerfiel und wirkungslos wurde, so ließen sich mit diesen wachsenden Bedürfnissen die Steuerprivilegien ihrer Einwohner nicht auf die Länge mehr halten. Seit dem 13. und 14. Jahrhundert, wo die königliche Macht zerfiel, wurden daher in vielen Städten Versuche gemacht, die Steuerfreiheit einzelner Einwohner und Klassen derselben mit den Bedürfnissen der Gemeinde in Uebereinstimmung zu bringen. Denn einerseits war die Billigkeit unbezweifelt, daß die steuerfreien Einwohner zu dem Schutze der Stadt etwas beitragen sollten, unter dem sie ja selbst mit ihrem Hab und Gut sicher wohnten, anderntheils mußten sie eine Gewähr haben, daß sie nicht willkürlich von der Stadtbehörde angelegt wurden, und aus diesem Grunde gaben sie die Steuerfreiheit nicht auf, sondern ließen dieselbe nur modificiren [15].

Diese Modification bestand darin, daß für die Grundsteuer natürlich

nur diejenigen Güter in Betracht kamen, die in der Stadtgemarkung lagen, indem die Stadt kein Recht hatte, auswärtige Güter ihrer steuerfreien Einwohner für städtische Bedürfnisse in Anspruch zu nehmen. Für die Besteuerung jener Güter wurden folgende Abstufungen gemacht: 1) steuerfrei blieb der bisherige Besitz, wenn nicht nachgewiesen wurde, daß darunter steuerbare oder betbare Stücke waren; 2) jede weitere Erwerbung von Grundeigenthum unterlag der Bet, entweder unbedingt, oder wenn betbare Güter erworben wurden. Die Städte mußten nämlich darauf sehen, daß die steuerfreien Güter in ihrer Gemarkung nicht dadurch vermehrt wurden, daß die Besitzer ihre persönliche Steuerfreiheit ohne Unterschied auf ihre Güter in der Mark ausdehnten, denn sonst wären die städtischen Lasten auf einen immer kleineren Theil der Gemarkung gelegt und dieser dadurch stets mehr entwerthet worden. Bei mittelbaren Städten hatte der Landesherr dasselbe Interesse, sich durch eine solche Ausdehnung der Steuerfreiheit seine Einnahme der Bet nicht schmälern zu lassen [16].

Von den indirekten Abgaben kamen vorzüglich Zoll und Ungelt in Anschlag, wobei der Grundsatz befolgt wurde, daß die steuerfreien Personen jene Abgaben nicht bezahlten, wenn sie mit den steuerbaren Gegenständen keinen Handel trieben, sondern dieselben zu ihrem Hausverbrauch verwandten. Diese Regel beruhte auf demselben Grunde, wie die Steuerfreiheit der Güter, womit der Besitzer keinen Handel treiben durfte, die also kein Gegenstand gewinnsüchtiger Speculation werden konnten. Das Ungelt war anfänglich keine immerwährende Abgabe wie die Bet, sondern eine vorübergehende Maßregel auf eine Reihe von Jahren, um die Kosten für städtische Bedürfnisse zu bestreiten, die man mit andern Mitteln nicht decken konnte. Wenn daher geistliche oder weltliche Oberherrn ein Hoheitsrecht über eine Stadt hatten, so konnte sie nur mit ihrer Einwilligung ein Ungelt einführen [17].

Die mittelbaren Städte hatten für ihre Bedürfnisse keine andern Deckungsmittel als das städtische Ungelt, wenn es der Landesherr ihnen erlaubte, Thorgeld und die Einnahmen von den Almenden. Daß dieses für die Ausgaben im 15. Jahrh. nicht hinreichte, ersieht man bei Heidelberg, welcher Stadt der Pfalzgraf im Jahr 1424 den Marktzoll auf 11 Jahre überließ (Bd. 4, 386). Da jedoch mit einer solchen zeitweisen Erleichterung die ständigen Stadtbedürfnisse nicht befriedigt wurden, so mußte man eine allgemeine Steuer einführen und ihren Ertrag zwischen dem Landesherrn und den Städten theilen, so daß jenem seine bisherige Einnahme blieb, diese eine hin-

längliche und ständige Einnahme erhielten, und die Steuerverwaltung vereinfacht wurde. Die Steuerfreiheit konnte der Landesherr den Berechtigten nicht nehmen, es blieb ihm also nichts übrig, als seinen Stadtbürgern auch die Befreiung von der Grundsteuer zu geben, wodurch alle Klassen der städtischen Einwohner gleichgestellt wurden und der nöthige Betrag an Stadt= und Landessteuern nur aus indirekten Abgaben zusammen kam. Dieser Versuch wurde zu Heidelberg, Weinheim und Baden in den Jahren 1465 bis 1507 gemacht, und ist Bd. 4, 291 flg., 386 flg. dargelegt. Man befolgte dabei auch den Grundsatz, daß keine Befreiung von den indirekten Steuern bewilligt wurde, wenn der Pflichtige mit den steuerbaren Gegenständen Handel trieb, sondern daß man nur Rücksicht nahm auf den Hausverbrauch. Dennoch war diese Anordnung nicht haltbar, weil die arme Klasse, die kein Grundeigenthum hatte, durch die Verbrauchsteuer gegen die andern Klassen der Einwohner zu sehr benachtheiligt wurde.

Wie die freien Städte mit den Steuerprivilegien der Geistlichkeit und des Adels, die bei ihnen wohnten, in Streit geriethen, so die Landesherren mit der Steuerfreiheit der Stadtbürger. Dies betraf hauptsächlich die sogenannten Pfalbürger (cives non residentes), die auf dem Lande Grundeigenthum besaßen, und daher in ihrer Eigenschaft als Freibürger dem Grundherren Dienste und Abgaben verweigerten. Da die Bet auf das Grundstück radicirt war, so verlor der Grundherr an seiner Steuereinnahme, je mehr Grundstücke seines Dorfes in die Hände solcher Stadtbürger gelangten, daher die Klagen der Fürsten und Herren gegen die Pfalbürger, und das Verbot dieser Pfalbürger durch die Kaiser. Denn die kleineren Herren waren nicht stark genug, die Pfalbürger zu zwingen, wenn diese einer mächtigen Reichsstadt angehörten. Freilich war der Steuerdruck der Grundherren oft die Ursache, warum sich ihre Bauern das Bürgerrecht einer Reichsstadt kauften und deren Pfalbürger wurden, um sich ihrer drückenden Grundherrschaft zu entziehen [18].

Es darf nicht übersehen werden, daß die Steuerfreiheit der Geistlichkeit und des Adels am Anfang des Mittelalters eine große Wichtigkeit für die Erhaltung des Bauernstandes hatte. Bei der Ueberlastung und dem Steuerdruck des Ackerbaues in den letzten Zeiten des römischen Reiches wurden die Grundstücke von vielen Bauern verlassen, die durch Bettel und Hunger großentheils zu Grunde giengen, weil sie nicht auswandern konnten [19]. Durch die Geistlichen und Dynasten wurde der noch übrige Theil der Bauern gerettet, indem sie als Erbpächter mit geringem Kanon oder Erbzins auf ihren Gütern sitzen

blieben, und ihr Grundherr sie in seinem eigenen Interesse gegen Dritte vertreten und schützen mußte. Waren die Bauern früher Grundeigenthümer, so gaben sie in diesem Verhältniß ihr Grundeigenthum an den Herren auf und wurden seine Pächter und Hörigen. Als diese mußten sie auf dem Grundstück bleiben (glebae adscripti), als Erbpächter aber waren sie vor der willkürlichen Steigerung des Zinses der Zeitpachte geschützt. Die Geldaristokratie heutiger Zeit kann bei der Ueberlastung des Bodens keine ähnliche Rettung bewirken, denn sie hat weder einen erblichen Bestand, weil sie keine Körperschaft ist, noch Steuerfreiheit, wie früher die Geistlichkeit und der Adel; um dem Bettel und Hunger zu entgehen, tritt also jetzt die Auswanderung der Armen und die freiwillige Derjenigen ein, welche die Kosten dazu noch bestreiten können, und das Grundeigenthum, das seiner Bestimmung nach bei einer Familie bleiben soll, wird eine bewegliche Waare, die in ihrem Preise fortwährend sinkt, je mehr sie gezwungen umgesetzt wird. Wenn der Staat durch den Erwerb des Grundeigenthums an die Stelle jener alten Corporationen tritt, so kann er für die Erhaltung des Bauernstandes nicht erreichen, was damals möglich war; denn er hat weder Steuerfreiheit noch Hörige, noch ist es ihm möglich, niedere Erbpachte einzurichten, was seine Bedürfnisse nicht erlauben.

Die Geistlichkeit des Bistums Speier erklärte sich im Jahr 1321 bereit, ihrem Bischof eine außerordentliche Geldhülfe zu gewähren, und schlug die festbestimmte Summe von 1000 Pfd. Heller auf ihre Corporationen nach dem Verhältniß ihres Einkommens aus [20]. Um sowol diese Summe als ihre Repartition richtig zu beurtheilen, sind für die Reduction folgende Punkte zu bemerken. Seit 1303 wurden zu Frankfurt 3 Heller für 1 Pfenning gerechnet (Zeitschr. 2, 400) und 1350 machten zu Speier 32 Heller einen Turnos (*ibid.* 2, 401), der 1345 zu Frankfurt $23^3/_{51}$ kr. werth war. Nach dem Verhältniß der Heller zum Pfenning wie 3 zu 1 hatte also damals der Pfenning einen Werth von $2^5/_8$ Kreuzern und dieses stimmt überein mit der Straßburger Währung, nach welcher der ₰ in den Jahren 1344 bis 1362 $2^{76}/_{91}$ Kreuzer werth war. Demnach darf man den Straßburger Münzfuß von 1319 als den genauesten für obige Reduction annehmen, wonach der Pfenning $3^3/_{26}$ (rund $3^1/_9$) Kreuzer, also der Heller $1^1/_{27}$ Kreuzer werth war. Der Schilling Heller berechnet sich also auf $12^4/_9$ Kreuzer ($12^1/_2$) und das Pfund Heller auf 4 fl. $8^8/_9$ kr. (rund 4 fl. 9 kr.). Obige 1000 Pfd. Heller betrugen daher nach unserm Gelde 4150 Gulden. Daran zahlte das Domkapitel 207 Pfd. 5 ß 9 h. (860 fl. $6^5/_6$ kr.), das Stift S. German

zu Speier 43 Pfd. 3 ß 8 h. (179 fl. $12^5/_6$ kr.), das Stift S. Weiden 34 Pfd. 11 ß $^2/_3$ h. (143 fl. 24 kr.), das Stift Allerheiligen 25 Pfd. 18 ß $2^1/_3$ h. (107 fl. 32 kr.), die Pfarrer sämmtlicher Kirchen zu Speier 22 Pfd. 8 ß h. (92 fl. 58 kr.). Die Domprobstei 172 Pfd. 7 ß h. (815 fl. $15^1/_2$ kr.); dieser Betrag wurde auf folgende Landkapitel vertheilt, die zur Domprobstei gehörten. Haslach 39 Pfd. 14 ß h. (164 fl. 46 kr.), Minfeld 54 Pfd. 14 ß 8 h. (227 fl. $9^1/_3$ kr.), Maikammer 57 Pfd. 9 ß h. (238 fl.), Weißenburg 18 Pfd. 13 ß h. (77 fl. 24 kr.). Der Probst des S. Weidenstifts 162 Pfd. 9 ß h. (674 fl. 10 kr.); dazu trugen folgende Landkapitel bei, welche zu seinem Archidiaconat gehörten. Bretten 30 Pfd. 8 ß h. (126 fl. 10 kr.), Bruchsal 42 Pfd. 13 ß h. (177 fl.), drei ungenannte Landkapitel 29 Pfd. 13 ß, 41 Pfd. 15 ß, 20 Pfd. (121 fl. 23 kr., 173 fl. 16 kr., 83 fl.). Der Probst des S. Germanstiftes 64 Pfd. 16 ß h. (268 fl. 50 kr.). Dazu trugen bei die Landkapitel Durlach 26 Pfd. 1 ß h. (108 fl. 6 kr.), Kuppenheim 38 Pfd. 15 ß h. (160 fl. 59 kr.). Der Probst des Dreifaltigkeitstiftes oder Allerheiligen 104 Pfd. (431 fl. 36 kr.), wozu beitrugen die Landkapitel Häfnerhaslach 34 Pfd. 6 ß (142 fl. 21 kr.), Markgröningen 23 Pfd. (95 fl. 27 kr.), Weil die Stadt 45 Pfd. 7 ß h (188 fl. 12 kr.). Jede der Abteien Odenheim, Hirschau und Sinsheim wurde angelegt mit 25 Pfd. h. (103 fl. 45 kr.), die von der Steige in Landau, die Abtissin von Seebach und der Abt von Gottsau, jedes mit 6 Pfd. (24 fl. 54 kr.), Backnang 15 Pfd. (62 fl. 15 kr.), Abtissin von Oberstenfeld 18 fl. (74 fl. 42 kr.), Frauenalb 16 Pfd. (66 fl. 24 kr.), Abt von Limburg 28 Pfd. (116 fl. 12 kr.), Abt von Klingenmünster 14 Pfd. (58 fl. 6 kr.), Probstei Hörd 17 Pfd. (70 fl. 33 kr.), Abtissin von Schönfeld 4 Pfd. (16 fl. 36 kr.).

Zählt man die Theilsummen zusammen, so gibt es 1041 Pfd. 7 ß 6 h., welche Ueberzahl für die Erhebungskosten bestimmt war, die also etwas über 4 Procent der Steuersumme betrugen und zu derselben gerechnet wurden, während jetzt die Erhebungskosten von der Steuersumme abgezogen werden. Bei dem Allerheiligenstift beträgt die ganze Summe 104 fl., die Theilsummen zusammen aber nur 102 fl. 13 kr., es wird also hierin ein Schreibfehler liegen, denn bei den andern Stiftern sind die Steuerquoten zusammen jedesmal größer, als die Hauptsumme. Auf die Corporationen vertheilt, stellt sich folgendes Verhältniß heraus: die 4 Stifter in Speier gaben 310 Pfd. 18 ß 6 h., die Pfarrgeistlichkeit zu Speier 22 Pfd. 8 ß, die Landkapitel 503 Pfd. 11 ß, die Klöster 205 Pfd. Es waren aber weder alle Klöster noch

alle Landkapitel des Bistums in dieser Umlage begriffen, denn es fehlen die Cistercienserklöster Maulbronn, Herrenalb, Eußersthal u. A., die man ihrer päbstlichen Freiheiten wegen nicht beizog, und die Mendicantenklöster, die man nach dem ausgesprochenen Grundsatz der Urkunde ihrer Armuth wegen frei ließ, so wie auch die Ritterorden, daher diese Umlage nur einen Theil der Besteuerung der Geistlichkeit des Bistums darstellt.

Im Jahr 1341 ließ der Bischof Gerhart von Speier eine Finanzstatistik seines Landes aufstellen, die sich im Karlsruher Archiv befindet, und woraus ich die Angaben über die Bet oder Grundsteuer hier mittheile. Da zu jener Zeit der Straßburger Schilling Pfenning nur noch 35½ kr. und das Pfund Pfenning 12 fl. 25 kr. werth war, so darf man den Schilling Heller zu 12 kr. und das Pfd. Heller zu 4 fl. 8 kr. ansetzen. Die erste Zahl bei folgenden Orten ist die Maibet, die zweite die Martini- oder Herbstbet.

Herrheim 10 Pfd. . 20 Pfd. (41 fl. 20 . 82 fl. 40). Venningen 3 . 4 (12 fl. 24 . 16 fl. 32). Fischlingen 3½ . 6 (14 fl. 28 . 24 fl. 48). Kirweiler 10 . 18 (41 fl. 20 . 74 fl. 24). Maikammer 30 . 40 (124 fl. . 165 fl. 20). Diedesfeld 12 . 20 (49 fl. 36 . 82 fl. 40). S. Lamprecht 3 . 3 (12 fl. 24). Ruppersberg 10 . 12 (41 fl. 20 . 49 fl. 36). Deidesheim 40 . 40 (165 fl. 20). Schifferstatt 16 . 24 (66 fl. 8 . 99 fl. 12). Walsee 9 . 14 (37 fl. 12 . 57 fl. 52). Rinkenberger Hof 1 . 1 (4 fl. 8). Berghausen 3 . 5 (12 fl. 24 . 20 fl. 40). Duttenhofen 3 . 5 (ebenso). Hanhofen 3 . 6 (12 fl. 24 . 24 fl. 48). Geinsheim 12 . 18 (49 fl. 36 . 74 fl. 24). Hambach 30 . 40 (wie Maikammer). Harthausen 2½ . 4 (10 fl. 20 . 16 fl. 32). Summa der Maienbet 201 Pfd. 10 ß (832 fl. 52 kr.), der Herbstbet 280 fl. (1157 fl. 20 kr.), zusammen jährliche Grundsteuer in obigen 18 Dörfern 1990 fl. 12 kr.

Folgende Angaben betreffen nur die Herbstbet, die Maienbet ist dabei nicht bemerkt, vielleicht weil sie im Betrage gleich war. Scheibenhart bei Lauterburg 2 Pfd. (8 fl. 16). Lauterbach 4 (16 fl. 32). Motheren 5 (20 fl. 40). Ottenherd 1 (4 fl. 8). Siegen und Kentmar (jetzt ausgegangen) 2½ (10 fl. 20). Schweinheim 6 (24 fl. 48). Rheinzabern 5 (20 fl. 40). Rülsheim 14 (57 fl. 52). Hatzenbühl 6. Haina 20 (82 fl. 40). Scheid 15 (62 fl.). Salmbach 6. Summa 86½ Pfd. h., in der Hs. steht aber 86 Pfd. 16 ß 8 h., es fehlen also einige kleine Posten.

Rechtes Rheinufer. Horrenberg 10 Pfd. 10 ß 10 h. (43 fl. 33). Kronau 12 Pfd. 13 ß (52 fl. 12). Forst 2 Pfd. (8 fl. 16). Roth

15 Pfd. 8 h. (62 fl. 8). S. Leon 11 Pfd. 18 h. (45 fl. 35). Zeutern 43 Pfd. 10 ß h. (179 fl. 48). Ubstatt 20 Pfd. 7 ß (84 fl. 4). Stettfeld 8 Pfd. 8 ß 8 h (34 fl. 21). Mingolsheim 12 Pfd. 13 ß (52 fl. 11). Langenbrücken 15 Pfd. 16 ß 3 h. (68 fl. 12). Malsch 20 Pfd. 2 ß 9 h. (83 fl. 12). Oestringen 45 Pfd. 16 ß 8 h. (189 fl. 19). Kirlach 16 Pfd. 6 ß 10 h. (67 fl. 29). Mühlhausen 6 Pfd. (24 fl. 32). Hambrücken 14 Pfd. 4 ß 8 h. (58 fl. 45). Odenheim und Tiefenbach 7 Pfd. (28 fl. 56). Summa betarum 262 Pfd. 16 ß h. (1084 fl.) in 17 Orten.

Ich bemerke zu obigen Dörfern des rechten Rheinufers, daß die Größe ihrer Bet zu der jetzigen Einwohnerzahl und der Größe der Gemarkungen in keinem richtigen Verhältniß steht, indem kleine und arme Gemeinden höher als große angelegt sind, die besseren Boden haben. Diese Ungleichheit der Steueranlage zeigt sich auch noch in der späteren Zeit, und wurde schwerlich durch die Naturalbeten in das richtige Verhältniß gebracht. Denn das Dorf Rothenberg bei Wiesloch zahlte nach der Landesaufnahme von 1658 gar keine Bet; zu Mingolsheim betrug die Herbstbet 122 fl. 13 Batzen 2 ₰, die Maibet 94 fl.; dagegen in dem kleineren Kronau die Maibet 403 fl. und die Herbstbet 603 fl. 8 Bz. 12 ₰. Horrenberg mit Balzfeld zahlte damals jährliche Bet 18 fl. 4 Bz. 6 ₰ und Malsch verhandelte jedes Jahr mit der Landschreiberei über die Summe seiner Bet. Das Amt Bruchsal zahlte im Jahr 1465 an Bet 1000 fl. (d. i. 4026 fl. 40 kr.), das Amt Grombach 137 fl. (551 fl. 39 kr.), das Amt Udenheim (Philippsburg) Maienbet 109 fl., Herbstbet 166 (zus. 1173 fl. 20 kr.), das Amt Lauterburg für beide Beten 639 fl. (2726 fl. 24 kr.). Die Stadt Waibstadt für beide Beten 19 Pfd. 14 ₰ (jetzt in runder Summe 22 fl., denn der Gulden stand auf 17 ß 11 ₰), dazu aber auch 69 Mltr. 2 Simri Betkorn, angeschlagen zu 34½ fl., also im Ganzen nach unserm Gelde 169 fl. 12 kr. (Lib. secretor. Matth. episc. fol. 241).

Eine wenn auch nur annähernde Vergleichung mit dem jetzigen Steuerverhältniß in obigen Ortschaften ist schwer anzustellen, da jedoch von späteren Jahren die Einwohnerzahl derselben angegeben wird, so mag es möglich sein, Anhaltspunkte zur Vergleichung zu finden, wozu dann diese Notizen brauchbar sind. Einzelne Beispiele des Steuerfußes im Mittelalter, die unter besondern Umständen vorkommen, darf man nicht für eine allgemeine Regel erklären. So machte das Kloster Bebenhausen im Jahr 1257 mit der Stadt Eßlingen einen Vertrag, wonach es von seinen Gütern in Eßlinger Gemarkung eine jährliche

Martinibet von 5 Pfd. ₰ der Stadt entrichten sollte, mit dem Beifügen, wenn das Kloster dort mehr Güter erwerben würde, bis zum Schätzungswerth von 50 Pfd. ₰, so sollte es 10 ß Bet mehr bezahlen und umgekehrt, wenn sein Grundvermögen alda um 50 Pfd. abnehme, 10 ß weniger. Dieser Steuerfuß ist 1 Procent des Steuerkapitals, also über dreimal höher als die jetzige Grundsteuer in Baden, aber man darf daraus doch nicht schließen, daß die 5 Pfd. Bet zu dem Güterwerth von Bebenhausen auf Eßlinger Gemarkung in demselben Verhältniß gestanden seien, sondern die weitere Bet von 10 ß konnte einerseits den ferneren Gütererwerb erschweren, und anderntheils im Fall des Nachlasses eine Rücksicht auf die Vermögensabnahme sein.

Bei außerordentlichen Steuern war der Betrag der Steuerpflichtigen noch höher. Da solche Steuern bei Nothfällen, z. B. zur Tilgung drückender Schulden, ein für allemal gegeben wurden, so mußte natürlich die Steuersumme so groß sein wie das Bedürfniß, welches durch sie gedeckt werden sollte. Ein Beispiel dieser Art im Bistum Speier vom Jahr 1439 ist oben Bd. 1, 163 flg. angeführt, wonach die Geistlichkeit von ihrem Steuerkapital 10 Procent, die weltlichen Unterthanen 5 Procent beitrugen, um die Schulden des Bistums zu bezahlen. Da man noch keine Schuldentilgungskasse eingerichtet hatte, so gab es weder eine allmäblige Rückzahlung, noch eine regelmäßige Aufkündung, wodurch der Schuldenstand durch die anwachsenden Zinse so drückend wurde, daß man ihn auf einmal zu entfernen suchte [21].

In der Markgrafschaft Baden blieb die Bet im 16. Jahrh. eine für jeden Ort fixirte Summe, wodurch es kam, daß die Gemeinden am Ende des Jahrhunderts weniger Grundsteuer an Geld bezahlten als am Anfang, weil die Anzahl der Gulden blieb, der Werth des Geldes sich aber verringert hatte. So gab z. B. Grötzingen bei Durlach im Jahr 1532 auf Georgi 44 fl. und auf Micheli 112 fl. an Bet, welche Summe von Alters her dieselbe war und damals nur zur Erleichterung der Gemeinde in zwei gleiche Zieler von 78 fl. getheilt wurde. (Durlacher Lagerb. fol. 144.) Im Jahr 1577 zahlte der Ort noch dieselbe Bet (Grötzinger Lagerb. f. 196), aber damals hatte der Gulden einen geringeren Werth als 1532. Es machten nämlich 14⅓ ß ₰ einen Gulden, gewönlich gerechnet nur 14 ß, der Schilling Pfenning hatte einen Werth von 9½ Kreuzer und der damalige Gulden in heutigem Gelde war 2 fl. 17 kr. Die ganze Bet von Grötzingen betrug also im Jahr 1577 nach unserm Gelde 356 fl. 12 kr. Durlach und Aue zahlten jährlich zusammen an Bet 600 fl. (unserer Währung 1217 fl.), Dürren-, jetzt Hohen-Wettersbach, von seinen 32 Hofstätten

5 fl. 10 ß ₰ (12 fl. 40 kr.) und 6½ Mlt. Haberbet, Rintheim 34 fl. (77 fl. 38 kr.), Hagsfeld 54 fl. (123 fl. 18 kr.), Büchig 20 fl. (45 fl. 40 kr.), Blankenloch 43 fl. (98 fl. 11 kr.). Jeder Ort gab zu jeder Bet noch einen Vogtsgulden.

Da von Wolfhartsweier im Jahr 1532 keine andere Bet erwähnt wird, als jene von den 18 Huben des Ortes, so scheint das steuerbare Grundeigenthum dieses Dorfes nur in jenen geschlossenen Bauerngütern bestanden zu haben, die zusammen 206½ Morgen umfaßten, wonach durchschnittlich auf den Morgen 7½ ₰ Bet gelegt waren (S. Bd. 5, 141 flg.). Langenalb gab auf Micheli Bet an Geld 7 fl. 2 ß ₰ und auf Martini 36 Mlt. Bethaber im Jahr 1527, aber keinen Vogtsgulden, diesen aber bezahlte Ellmendingen zu jeder Bet, deren beide Termine 160 fl. betrugen.

Ich habe keine badische Münzordnung von 1532, aus einem Gutachten von 1559 ist aber ersichtlich, daß damals in Durlach aus der achtlöthigen Mark 145 Schillinge geprägt wurden, deren jeder 6 ₰ enthielt und 28 einen Gulden oder 15 Batzen machten. Demnach war der Schilling nach der jetzigen Scheidemünze werth $5\frac{17}{29}$ kr. oder $5\frac{3}{5}$ kr., der Batzen ungefähr $10\frac{1}{3}$ kr. und der Gulden 2 fl. 36½ kr., also um 19 kr. höher als 1577, woraus sich ergibt, daß z. B. die Bet von Durlach mit 600 fl. im Jahr 1559 einen jetzigen Werth von 1565 fl. hatte, während dieselbe Betsumme im Jahr 1577 nur noch 1217 fl. werth war, und so die andern Beten nach Verhältniß.

Der Betansatz von 7½ ₰ per Morgen zu Wolfhartsweier war mit Einschluß der Betfrucht höher als die Bet zu Grünenwettersbach, das nahe dabei liegt. Dieses Dorf war früher wirtenbergisch und im J. 1506 machten Markgraf Christoph von Baden und Herzog Ulrich von Wirtenberg einen Vertrag über die Bet der In- und Ausmärker daselbst. Darnach sollten die Ausmärker von Busenbach, Reichenbach und Etzenrod von ihren Gütern in Wettersbacher Gemarkung geben von dem Morgen Acker oder Wiesen 2 ₰ Bet und 2 ₰ zu Landschaden, und von einem Morgen siebentheiliger Aecker 1 ₰ Bet und 1 ₰ zu Landschaden; weiter sollten sie weder für Kosten des Landes noch des Amtes, der Reisen noch anderer Schäden beschwert werden. Außerdem aber sollten diese Ausmärker von jedem Morgen ohne Unterschied noch 2 ₰ für Landschaden zusetzen, dagegen die Wettersbacher Ausmärker die Bet bezahlen, wie sie in den andern Gemeinden umgelegt wurde und weiter unbeschwert bleiben (Auszug bad. Urkunden fol. 287). Selbst mit diesem Zusatze war die Bet in diesen Dörfern

nicht so hoch als zu Wolfhartsweier, wahrscheinlich weil die Güter dort einen geringeren Preis hatten.

In Durlach und seinen Amtsorten wurde bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Abschätzung des steuerbaren Vermögens Pfündung genannt und das Steuerregister Pfundbuch, weil der Geldanschlag nach Pfund Pfenning gemacht war. Diese Vermögenssteuer muß man von der Bet oder Grundsteuer wol unterscheiden. Die Aecker theilte man nach der Güte in 4 Klassen, gut, mittel, schlecht (bös) und ganz schlecht (gar bös), Wiesen und Weinberge hatten gewönlich nur die 3 ersten Klassen. Im Jahr 1656 gab es sogar 5 Klassen von Aeckern, im Steueranschlag zu 12, 10, 8, 6 und 3 Pfd. ₰. Weingärten zu 12, 10, 8 oder 7 Pfd. ₰, Wiesen zu 12, 10 und 7 Pfd. ₰ den Morgen. Gärten: 1 Viertel Baumstück zu 4 Pfd., ein Simri Krautgarten 2 und 1 Pfd. Der Viehstand war also angeschlagen: 1 Roß zu 1 Pfd., 1 Füllen ebenso, 1 Kuh, Kalb, Schwein und Schaaf jedes zu 1 Pfd. Ein Fuder Wein 10 Gulden, 10 Malter Früchte zu 2 Pfd. Das Geldverhältniß war: 2 Gulden für 1 Pfd. ₰.

Im Jahr 1698 wurde die Schatzungsanlage nach Gulden gerechnet, der Anschlag der 4 Ackerklassen war 24, 16, 8, 4 fl., der Wiesen 40, 28, 16 fl., Weinberge 72, 48, 24, 8 fl., Wald 4 fl. Der Kaufpreis blieb zu Durlach für die Aecker noch derselbe bis 1702, die Wiesen aber standen durchschnittlich auf 30 und 20 fl. und die Weinberge auf 60, 40, 20 fl. Die Gärten auf 100, 80, 60 fl. In der Aufnahme von 1717 blieben sich die vorstehenden Preise bei Durlach gleich, aber bei Grötzingen zeigte sich, daß der Steueranschlag nicht selten höher war als der Kaufpreis, denn die zwei letzten Klassen der Aecker kosteten im Handel nur 6 und 2 fl., die Wiesen nur 24, 10, 6, 2 fl. (Steueranschlag 30, 20, 10 fl.), Weingärten 24, 16, 8, 1 fl. (Steueranschlag 60, 40, 20 fl.). Die Baum- und Grasgärten lagen in der Steuer für 20 bis 30 fl., wurden aber verkauft zu 40, 20, 10, 6 fl. Der Wald wurde aber fast überall auf 4 fl. per Morgen angesetzt. Zu Berghausen bestand ein ähnlicher Unterschied zwischen dem Kaufwerth und Steueranschlag; jener war für Aecker 16, 8, 2, 1 fl., dieser 20, 16, 8, 4 fl., für Wiesen jener 20, 10, 4, 2 fl., dieser 30, 20, 10 fl., für Weingärten jener 20, 12, 6, 2 fl., dieser 50, 30, 15, 5 fl., für Baum- und Grasgärten jener 24, 14, 8, 4 fl., dieser 40, 30 fl., für Krautgärten jener 30, 20, 10, 4 fl., dieser 64 fl. So war das Verhältniß in ähnlicher Weise auch bei den andern Amtsorten Söllingen, Au, Wolfartsweier, Rüppurr, Rintheim, Hagsfelden, Blankenloch und Büchig.

Die Reduction der Geldwährung ist dahin angegeben, daß 1 Pfd. ₰

für 1 fl. 28 kr. und 14 ß ₰ für 60 kr. oder 1 fl. gerechnet wurden. Der Steueransatz war für 100 Pfd. ₰ Steuerkapital an Grund- und Fahrnißvermögen $36\frac{5}{16}$ kr., für 11 Pfd. ₰ 4 kr., für $2\frac{3}{4}$ Pfd. 1 kr., für 1 Pfd. ₰ $\frac{5}{16}$ kr. Demnach wurde von 100 fl. Steuerkapital im 20 fl.-Fuß an Steuer bezahlt $33\frac{7}{121}$ kr., was beinahe doppelt so viel beträgt als die jetzige Grundsteuer, die auf 19 kr. für 100 fl. Steuerkapital steht. Es ist klar, daß dieser Steuerfuß jene Gemeinden benachtheiligte, deren Grundstücke einen geringern Kaufpreis hatten als der Steueranschlag war, und daß dieser Nachtheil mit der Größe der Differenz zunahm. Dieser Ungleichheit konnte man nur abhelfen durch eine größere Uebereinstimmung des Steueranschlags mit dem Kaufpreise, wodurch aber für die Landgemeinden ein anderer Steuerfuß und öftere Abschätzung nöthig geworden wäre als für die Stadt. Wurden die Kosten der Abschätzung auf die Gemeinde gelegt, so gieng die Ermäßigung der Steuer theilweise wieder verloren, indem der Steuerpflichtige als Mitglied der Gemeinde zu den Abschätzungskosten beitragen mußte, übernahm die Herrschaft diese Kosten allein, so verlor sie doppelt, nämlich diese Kosten und den Betrag, um welchen die Steuer durch Annäherung an den Kaufwerth der Grundstücke ermäßigt wurde. Man machte daher zu Durlach den Versuch, diese Kosten zwischen der Stadt und der Herrschaft zu theilen, denn auf die Vorstellung der Stadt verfügte der Markgraf Friderich Magnus am 12. März 1701, daß er auf seine Kasse die Tagsgebühren der zwei von ihm zur Schatzungsrevision ernannten Commissäre übernehmen wolle, dagegen die Stadt die Kosten der Assessoren, die sie zu diesem Geschäft bestellte, zu tragen habe.

Eine Schwierigkeit machte die Beiziehung der Gemeindsgüter oder Almenden zur Schatzung, welche die Herrschaft verlangte, die Schatzungscommission aber nicht räthlich und billig fand. Aus ihrem Berichte von 1707 geht hervor, daß auf den Almenden herrschaftliche und gemeine Lasten lagen, die an manchen Orten ihren Ertrag aufhoben. So hatte Blankenloch 100 Morgen Almendäcker, wovon jeder jährlich der Herrschaft $\frac{1}{2}$ Simri Korn zu „Landacht" geben mußte, ferner 24 Morgen Weingärten mit derselben Abgabe, beide Feldarten waren aber so schlecht, daß die Hälfte davon öd liegen blieb und die andere nur der Landacht wegen gebaut wurde. Der Almendwiesen waren 64 Morgen, sie dienten zur Erhaltung der Pferde, die aber dafür die Frohnden verrichten mußten. Dasselbe war der Fall mit den 31 Morgen Almenwaide, die nur Nachts benützt wurde, weil man unter Tags das Vieh brauchte. Zu Grötzingen bekam jeder Bürger

jährlich $1/2$ Morgen Gras zugemessen, wofür er 24 kr. in die Gemeindskasse bezahlte, welche davon der Herrschaft 30 fl. als Dehmengeld (decima) für den Schweinetrieb entrichten mußte, obschon es kein Eckerich gab. Die Kaufalmenden wurde auch halbmorgenweise jedem Bürger ausgetheilt, wovon die Wege, Stege und Gräben der Almenden zu unterhalten waren, die nebst den Frohnden auch Geldauslagen nöthig machten. Berghausen zahlte jährlich der Herrschaft für seinen Waidgang 48 fl. und 26 fl. Dehmen oder Waldzins, obgleich es keine Schweine mehr in den Wald treiben durfte, weil derselbe zur Wildhegung bestimmt wurde. Die Eigenthümlichkeit der Verhältnisse in jedem einzelnen Orte machte die Anlage einer allgemeinen Schatzung schwierig, indem ihre gerechte Vertheilung nicht von theoretischen Gründen, sondern von örtlichen Umständen abhieng, welche man berücksichtigen mußte.

Belegstellen. [1] In folgender Schrift ist die ältere Literatur über das Steuerwesen angeführt und benutzt: Ueber die Natur der Bede-Abgaben, von C. Chr. Eigenbrodt. Gießen 1826. 8. Beizufügen sind Bodmann's Rheing. Alterth. 2, 775 flg. über die öffentlichen Abgaben im Rheingau, welche Abhandlung zunächst zu dem Umfang dieser Zeitschrift gehört, während sich jener mehr über ganz Teutschland verbreitet. Beiträge zur Finanzgeschichte von Baden-Durlach zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus den Papieren des J. J. Schmauß habe ich in den Schriften des Badener Alterth.-Vereins 1, 341 flg. gegeben.

[2] Eine kurze Probe solcher gleichartigen Benennungen mag hier stehen. Inferre heißt überhaupt Steuer zahlen. L. 1. Cod. 11, 30. *Cassiodor* Var. 11, 16. Dies Wort kommt noch im Mittelalter vor. Eigenbrodt 83. Die Steuern hießen im Allgemeinen tributa. *Cassiodor* 1, 1. Da sie den teutschen Provinzen in Folge der Eroberung auferlegt wurden, so gilt von ihnen, was *Gregor. Naz.* orat. 9 p. 158 sagt: *πόλεμοι φόρων πάτερες.* Præbitio tributaria, Steuerzahlung. *Ennod.* epist. 9, 23. Aerarium publicum, Staatskasse. *Ibid.* Thesaurus sacer, dasselbe in der Amtssprache. L. 7. Cod. 10, 70. Susceptor der Einnehmer. *Ibid.* auch actor. *Augustin.* epist. 247, 3. Exactor der Exequent, Presser. Cod. 10, 70. *Augustin.* epist. 268, 1. Horrea fiscalia Herrschaftsspeicher. L. 6. Cod. 10, 70. Arcæ ratiocinium vel discussio, die Kassenrechnung. L. 11, 13. Cod. 10, 70. Unsere Formel am Schlusse der Rechnungen: Salvo errore calculi hatten schon die Römer, denn *Augustin.* de gest. Pelag. 11 sagt: sine præjudicio, *quod in pecuniariis rationibus dici solet*, melioris discussionis. Bei den Römern hatten die Einnehmer der Naturalabgaben für Verlust und Schwand folgende Tantiemen für sich, nämlich ein Fünfzigstel vom Korn, ein Vierzigstel von der Gerste, ein Zwanzigstel vom Wein und Speck. L. 9. Cod. 10, 70. Bei der Naturalverwaltung wurde bis auf unsere Zeit der Abgang in ähnlicher Art verrechnet.

[3] Die Wörter Einkommen und Einkünfte sind eine Uebersetzung von reditus,

was zurückkommt, setzen also ein Hinausgeben oder Ausleihen voraus. Das Wort redditus heißt Zurückgabe und bezeichnet eigentlich die theilweise Abtragung eines Kapitals, aber sowol reditus als redditus werden in den Urkunden überhaupt für den Begriff Einkünfte gebraucht. Gült, Gelt ist celtisch und heißt vertragsmäßige Abgabe, bildet also den Gegensatz zur exactio, die auf keinem Vertrage beruht. Im Copialbuch von Salmannsweiler 3, 333 steht in einer Urkunde von 1302. *redditus*, juxta consuetudinem quæ *herrengült* vulgariter appellatur.

4 *Exactiones*, *contributiones*, *precariæ*, *sturæ* waren Abgaben an die Gutsherrschaft in Franken. *Guden*. cod. 3, 258. *Exactio*, *precaria* sive *stura*, herrschaftliche Abgaben im Rheingau. *Ibid*. 3, 308. Bet, Steuer und Zins werden unterschieden. Zeitschr. 2, 366. 371. *Exactiones* seu *sturæ*, *precariæ*, von 1299. *Guden*. cod. 2, 292. Vergl. diese Zeitschrift 4, 292. *Exactiones*, *sturæ* seu *collectæ* von 1317. Cop.-B. von Salem 4, 59. *Stura*, *precaria*, *exaccio*, *contributio*, vier öffentliche Abgaben von 1311. *Böhmer* cod. Franc. 1, 399. Von der Stadt Lich in Hessen werden 1322 angeführt: *sturæ*, *exactiones*, *collectæ*. Baurs Urk.-B. von Arnsburg. S. 362.

5 Teloneum, quod vulgariter *ungelth* dicitur, v. 1258. *Günther* cod. Rheno-Mos. 2, 290. Nec ungeltis nec theloneis, v. 1254. *Schunk* cod. dipl. 21. Die Verbrauchsteuer oder Consumtionsaccise ist rein fiscalisch, es liegt ihr weder ein Vertrag, noch eine Gegenleistung, noch ein Vermögen zu Grunde, daher wurde sie Ungelt genannt, d. h. was man nicht schuldig ist, für dessen Zahlung es keinen Rechtsgrund gibt. So heißt es in einer Urkunde von 1290: *indebitum*, quod vulgo *ungelt* dicitur. *Lang* reg. boic. 4, 445. Vgl. Zeitschr. 5, 47. Aus diesem Grunde wird der Zoll dem Ungelt gleichgestellt. Ueber die vielen Arten der Zölle s. *Neugart* cod. Alem. 1, 8.

6 Die Schatzung beruhte auf der Fassion und Abschätzung des Vermögens. Ihre Leistung oder Zahlung hieß Beitrag, tributum, oder Geschoß. Apud potentissimum dominum securi *divitias confitemur*, tuta est enim subjectorum opulentia, *quando non indiget imperator*. *Ennod*. ep, 9, 23. Diese Stelle zeigt deutlich die vorübergehende oder außerordentliche Natur der Schatzung. Anselm v. Rappoltstein wird deßwegen im Chron. Colmar. bei *Böhmer* font. 2, 78 getadelt: quia 300 marcas *in redditibus* habebat, et tamen suos *magnis exactionibus* gravabat. Bedde, geschoß und sture sind als allgemeine Abgaben der Bauern angeführt in Baur's Urk.-B. von Arnsburg S. 431. Für Geschoß kommt auch Schatzung vor. Daselbst S. 450. Beispiele von Schatzungen aus dem 13. Jahrh., die von 3 bis 5 Procent des Vermögens oder der Einkünfte stiegen, bei Kopp, Gesch. der eidgenöss. Bünde 1, 743—45. Das Concil zu Basel verlangte 1434 von der ganzen Geistlichkeit den zwanzigsten Theil aller ihrer Einkünfte, Precarien u. dergl. als Steuer (stura). *Pertz* mon. hist. 12, 63. König Rudolf verlangte im J. 1284 von der Stadt Colmar eine Vermögenssteuer von $3^1/_3$ Procent, dem sie sich widersetzte. *Böhmer* font. 2, 20. Das Schutzgeld, welches die Juden dem Kaiser bezahlten, wurde Steuer genannt. *Guden*. cod. 3, 154. In Landau hieß es precaria, Bede. Ztschr. 3, 301. König Adolf wollte gleich beim Antritt seiner Regierung von den Juden zu Frankfurt eine Steuer (exactio) erheben, aber der Schultheiß daselbst

erlaubte es nicht. *Böhmer* font. 2, 29. In den Jahren 1255 bis 1278 zahlten die Juden zu Worms dieser Stadt zu ihren außerordentlichen Ausgaben in den damaligen Kriegszeiten die Summe von 2930 Pfd. Heller (29,426 fl. 58 kr.) und 50 Mark Silbers (490 fl.), zusammen 29,916 fl. 58 kr. Die Beweise für die Reduction werde ich bei anderer Gelegenheit geben. *Böhmer* font. 2, 189—207.

[7] Ueber die Anlage der Kriegssteuern s. Kopp, Gesch. der eidgenöss. Bünde 1, 180 flg. unter König Rudolf. S. Ztschr. 4, 296. Zu den Kriegssteuern gehören auch die Brandschatzungen. Beispiele derselben aus dem Wormsgau und Elsaß von 1250 und 1262 bei *Böhmer* fontes 2, 187. 3, 132.

[8] Auch dadurch verräth die Bet ihren römischen Ursprung, daß sie nicht auf der Person, sondern auf der Sache lag: indictiones non personis, sed rebus indici solent. L 2. Cod. 10, 16. Die Bet lag auf dem Grundstück, gleichviel, ob dessen Besitzer reich oder arm war; sie war also von der Vermögensteuer verschieden. Zur persönlichen Steuer gehörte das Kopfgeld, census capitalis. *Schunck* cod. dipl. 169. *Cod. Lauresh.* 1, 218. Walpurgis Tag (1. Mai) und Michaelis (29. Sept.) waren die regelmäßigen Verfalltage der Bet. *Guden.* cod. 3, 2. 3. *Duæ precariæ* sive *exactiones*, annis singulis ibidem solvendæ, v. 1275. *Guden.* cod. 2, 195. Als Zahlungstermin für die Steuer zu Amorbach wird 1341 Martini (11. Nov.) angegeben. *Guden.* cod, 3, 319. Ebenso für die precaria zu Tauberbischofsheim. *Ibid.* 3, 325. Hier sind Steuer und Bet gleichbedeutend, wie bei *Guden.* 2, 991. Singulis annis, cum precariæ colligebantur a civibus, exigerentur *precariæ* ab eadem *domo*. *Böhmer* l. l. 414 von 1315. Dies beweist, daß die Bet eine Grundsteuer war. Ein Beispiel von 30 ₰ Bet auf den halben Morgen Acker in Baur's Urk.-Buch zum hessischen Archiv. S. 116. Precaria *seu* stura. *Guden.* cod. 3, 156 v. 1318. Indictio wurde 1328 mit „Roͤmer zinsstür" übersetzt. *Neugart* cod. Alem. 2, 413.

[9] Ueber die Erhebung der Steuern im Jahr 1405. S. Remling's Urk.-Buch der Bisch. von Speier 2, 63.

[10] Die Vogtsrechte waren nach der Art des Amtes verschieden, und bestanden in Naturalabgaben für die Abhaltung der Vogtsgerichte (Zeitschr. 4, 408), und in Geldbeiträgen der Steuerpflichtigen, wenn der Vogt den Einzug der Steuern besorgte. Der Bischof Otto von Würzburg war einer der ersten, der die Gebühren der Richter in fixe Besoldungen verwandelte, um seinen Unterthanen ein unparteiisches und wolfeiles Gerichtswesen zu verschaffen. Er ernannte 6 Ritter für das Landgericht in Franken und gab jedem 50 Pfd. Heller als Besoldung (salarium seu pensio) pro *gratuito* et *justo* patrocinio cunctis litigantibus in dicto judicio generaliter *libere* et *expedite* præstando. Dies geschah zwischen 1335 und 38. *Böhmer* font. 1, 457 flg. Auch der Schultheiß sammelte hie und da die Zinsen ein. Baur's Urk.-Buch zum hessischen Archiv S. 129. Vgl. Zeitschr. 2, 251. In größeren Ländern gab es Steuerbezirke, die vor dem Aufkommen der Landeshoheit wol im ganzen Reich vorhanden waren. Der Einnehmer eines solchen Bezirkes hieß procurator, und wenn er ein königlicher Diener war, sollemnis procurator, d. i. öffentlicher Kreiskassier. Sollempnis procurator regis Alberti, qui a Rinvelden usque in Sclezistat inclusive do-

minabatur, in turrim in Ensisheim claudebatur et rationem de sibi creditis reddere cogebatur. Von 1303. *Böhmer* font. 2, 42. An diesen wurden die Königssteuern durch Boten geschickt. *Ibid.* 38. Der Procurator im Elsaß mußte auch unter König Rudolf kriegerische Aufträge besorgen. *Böhmer* 2, 68. Auch in größeren Städten gab es mehrere Steuerbezirke. Zu Worms waren vier Pfarreien und wurden 1264 aus jeder 4 Einnehmer des Ungelts oder Accisoren aufgestellt. *Böhmer* font. 1, 172.

[11] *Precaria*, quæ in posterum cives casu aliquo contingente colligere *pro necessitate sua* contingeret. *Böhmer* cod. Francof. 1, 276. Das Ungelt war auch für solche Nothfälle bestimmt. Im 13. Jahrh. verkleinerte man zu Worms die Schenkmaaß des Weines und legte ein Ungelt darauf, mit dessen Ertrag die Mauern und Thürme der Stadt gebaut wurden. *Böhmer* font. 1, 171. In einer Urk. von 1316 bei *Guden*. cod. 3, 139 werden singularia servicia seu *sturæ* und communia servicia seu *dinst* als Gegensätze aufgestellt. Die Leistung (servitium) konnte nämlich den Einzelnen betreffen, dann war sie eine Steuer, oder die Gemeinde, dann war sie ein gemeiner Dienst. Stura seu exactio *civitati* aut *regi Romanorum* deinceps tribuendæ et præstandæ v. 1314. *Böhmer* cod. Francof. 411. Die Selbstbesteuerung der Städte hieng von ihrer Reichsfreiheit oder von der Erlaubniß ihres Herren ab, denn nach dem römischen Rechte durften sie für sich keine neuen Zölle einführen. L. 2, cod. 4, 62.

[12] Bei einem Erblehenvertrag ist ausbedungen: „und suln uber den vorgescriben zeins deheyne notbete geben", wohl aber wird beigefügt: „ist, daz wir eyne gemeyne lantbete bite, dy suln dy gebure geben." Bechstein, Henneberg. Urk.-Buch 2, 72. *Petitio generalis de territorio. Pertz* 12, 203.

[13] Die Steuernachlässe waren schon in den letzten Zeiten des römischen Reichs und zu Anfang des Mittelalters eine unausweichliche Nothwendigkeit. Der ostgothische König Theoderich sagt in einem Edikte: licet nos pro ipsorum (Ligurum) quiete legatis indesinenter munera largiamur, — *duas* tamen *præsentis indictionis fiscalis calculi partes* cedemus, *tertiam* tantummodo suscepturi, ne ærarii nostri angustia Romanis pariat majora dispendia. *Ennodii* vit. Epiphan. p. 1022 ed. *Sirmond*. Steuernachlaß auf 5 Jahre, quinquennii vacationem *fiscalium tributorum* impetravit. *Ennodii* vita Epiphan. p. 1010 ed. Sirmond. opp. 1. Der præf. prætorio trieb die Steuern ein, dort kommt ein Beispiel vor, daß er sie verdoppelte, was eine große Bedrückung war. Steuerdruck des Landvogts im Elsaß unter König Rudolf. *Böhmer* fontes 2, 67.

[14] Noch ein anderer Grund für die Steuerfreiheit der Geistlichkeit war folgender, der auf Matth. 12, 24. 25 hinweist: Nos pro Christi honore *tributa non reddimus* et quasi filii regis *a vectigalibus immunes sumus. Hieron*. in Matth. 18, 25. Dieses Privilegium wurde im Mittelalter in mancherlei Art beschränkt. S. über die Steuer der Bischöfe, *Schunk* cod dipl 148. der Kirchengüter, Baur's Urk.-Buch zum hess. Arch. 115. Zeitschr. Bd. 3, 113 flg. Das Frauenkloster Unterlinden zu Colmar mußte der Stadt, contra libertatem religiosorum, 60 Mark bezahlen, weil die Stadt durch ihren Widerstand gegen König Rudolf schwere Verluste erlitt. *Böhmer* font. 2, 22. Dies war nur

ein außerordentlicher und einmaliger Beitrag. Vgl. Siebenkees Beiträge zum teutschen Rechte 6, 171 flg., wo noch mehr Nachweisungen über die Art der geistlichen Steuerfreiheit gegeben sind.

[15] S. Zeitschr. 2, 118. 1, 124. Es wurde daher manchmal ausbedungen, daß die Schatzung nicht erhöht werden sollte. Mon. Zoller. v. Stillfried und Märker. 1, 385. Zeitschr. 4, 166. 3, 304. Folgende Stelle scheint auch die Steuererhöhung zu betreffen. Cives Rubeacenses (Ruffach) cum ceteris hominibus episcopi Argentinensis deliberaverunt, ut ei amplius non servirent *nisi sub certa pecuniæ quantitate*. Vom Jahr 1272. *Böhmer* font. 2, 17. Im Jahr 1299 wurde dieser Streit dahin beigelegt, daß anstatt eines Pfundes eine Mark an Steuern bezahlt werden sollte. *Ibid.* 38. Wahrscheinlich war dieses eine Ermäßigung, denn die Stelle ist nicht deutlich, weil Pfund und Mark nicht genauer angegeben sind. Freiburg i. B. vertrug sich im J. 1282 mit seinem Grafen, daß es ihm und seinen Nachfolgern jährlich 100 Mark Silbers geben wollte, wobei seine andern Einkünfte (redditus) und Rechte ungeschmälert bleiben sollten. *Ann. Columb.* ad h a. bei *Böhmer* font 2, 18. Jene 100 Mark waren eine Steuer oder öffentliche Abgabe, die redditus oder Gülten, die Rechte bei Gebühren und Polizeistrafen aber Privateinnahmen.

[16] Belehrende Beispiele von Eßlingen von 1282 und 1288. S. oben Bd. 4, 113 flg. 3, 427 flg., von Pforzheim von 1287 und 1297. Bd. 2, 236, 449.

[17] Aus einer Urkunde von Pfullendorf von 1286. (Cop.-Buch von Salem III, 195). Domus (monasterii Salem in Pfullendorf) sit a *stiüris*, *vigiliis, vigilibus* seu vigilum pretio et sine exceptione ab omni servitio absoluta et omnes res in quacunque consistant materia ab *exactionibus*, quæ vulgo dicuntur *zol* et *ungelt*, vel quocunque alio nomine nuncupentur, inferendo et efferendo, seu ibidem vendendo et in alios vel et alii in eos quocunque titulo transferendo absolvimus, — adjicientes ex gratia ampliori, ut si quandoque pro tempore quacunque de causa quicquam in venditionibus et emptionibus exactionis cuicunque mensuræ bladi et vini tunc existentes imponere decreverint, dicti de Salem a dictis exactionibus penitus sint immunes. In einer andern Urkunde derselben Stadt von 1271 (daselbst III, 197) heißt es: concedimus conventui de Salem, ut de rebus suis mobilibus, quocunque nomine censeantur, quocunque titulo ipsi in alias personas transferant vel aliæ personæ in ipsos, res suas ad nullam *exactionem* seu *teloneum* vel quod vulgariter dicitur *ungelt* teneantur, quamvis moris et consuetudinis seu statuti nostræ civitatis sit, circa personas alias mercatum in nostra civitate exercentes, ut eadem personæ præmissis sint subjectæ. Vgl. Zeitschr. 4, 301. In obigen Auszügen sind 4 Arten von Abgaben als exactiones aufgeführt, Steuer, Zoll, Ungelt und Wachtgeld. So wird auch in andern Urkunden die Stadtwache zu den Steuern gezählt, obgleich sie zu den gemeinen Diensten gehört, und nur eine Abgabe wird, wenn man sie bezahlt und nicht selbst versieht. So in einer Urk. von Konstanz von 1303 (*ibid.* 8, 318), ab omni *exactionum* genere, quæ vulgariter dicuntur *stüre*, *ungelt*, *zol*, *wahte*. Dieses ist zum Unterschiede der Eintheilung in Note 4 zu bemerken. Ebenso in einer Urkunde von 1299 (*ibid.* 2, 374): ab omni *exactionum* genere, quæ vulgariter dicuntur *stiure, zol und ungelt, waht*. Zu Worms wurde 1246 das Ungelt auf den Weinschank für die Dauer von 20 Jahren

eingeführt; die Bischöfe genehmigten dasselbe in Anbetracht der städtischen Bedürfnisse und ließen es fortsetzen, nachdem die bestimmte Periode zu Ende gieng. *Böhmer* font. 2, 171. 192. 205. Die Geistlichkeit mußte das Ungelt auch bezahlen und die Juden gaben dafür eine Bauschsumme. Anno 1261 dederunt Judæi civibus (Wormat.) ad refectionem muri 230 libr. hall. (2399 fl. 40 kr.) et ungeltum de vino dederunt 20 libr. hall. (208 fl. 40 kr.). *Böhmer* 2, 202. Im J. 1272 wurde zu Worms für den Straßenbau (ad parandas vias), für die Dächer der Thürme und den Wall ein Ungelt von 2 Hellern ($5^1/_4$ kr.) auf jedes Malter Brotfrucht gelegt, was aber die Ritter nicht bezahlen wollten. Im folgenden Jahr wurde mit Bewilligung des Bischofs das Ungelt auch vom Wein erhoben. *Böhmer* 2, 206.

[18] S. *Wencker* de pfalburgeris p. 8. Ueber das Steuerprivilegium der Hagenauer Bürger, daselbst S. 13. König Albrecht verbot 1299 den Reichsstädten die Pfalbürger, cives residentes in villis, quia dominis suis (scil. villarum) minime *serviebant*. *Böhmer* fontes 2, 38. Ueber servitium s. Note 11. Die liegenden Güter der Mainzer Bürger waren nach altem Privilegium im Gebiete des Erzbisthums Mainz betfrei. *Würdtwein* nov. subsid. 5, 64. *Senkenberg* selecta 2, 131. 153. 157 flg.

[19] Ueber die penuria colonorum klagte schon *Plin.* ep. 3, 19. possessor prior sæpius vendidit pignora et dum reliqua colonorum minuit ad tempus, vires in posterum exhausit, quarum defectione rursus reliqua creverunt. Vgl. meine Urgeschichte des bad. Landes 2, 239 flg., Zeitschr. 4, 15. *Cassiodor.* Variar. 2, 24. 25. Weitere Belege, wie es zur Zeit der Auflösung des römischen Reiches hergieng, sind folgende: Rarus habitator in Oberitalien, sagt *Ennodius* (dict. 1 p. 1050 opp. Sirmond I.) unter Odoachers Eroberung und derselbe (l. l. p. 1049) bezeichnet diesen Einfall mit folgenden Worten: hostilis irruptio *more pecorum christianum populum per diversa trahebat*. Daß man es noch später so machte, erwähnt er auch (vita Epiphanii p. 1014), indem der Burgundenkönig Gundobald die Landleute gefangen mitschleppte und dadurch Piemont verödete. Die mildere Behandlung der Einwohner durch die Kirche findet man schon frühe als Grundsatz ausgesprochen. Provinciæ terribiliter gerenda est administratio, ecclesiæ clementer commendanda est mansuetudo. *Augustin.* epp. 134, 3. Sæculi conversatio legum metu retinetur, dei famulos, quod bonum est, exhibere convenit non formidini, sed amori. *Ennodii* ep. 5, 13.

[20] Remling's Urk.-Buch der speier. Bisch. 1, 502 flg. Da um jene Zeit Landau als Pfandschaft für 5000 Pfd. h. in den Besitz des Bischofs von Speier kam und eine Reichssteuer von 200 Pfd. h. bezahlte, so darf man nach derselben Reduction jenes Kapital zu 20,750 fl. und die Steuer zu 830 fl. anschlagen, was 4 % ausmacht. Vgl. *Joh. Vitodur.* chron. in thes Helvet. p. 55.

[21] Die erste Spur einer Amortisation, die ich am Oberrhein fand, ist der Vorschlag des speierischen Landschreibers Brenß vom Jahr 1510, den ich in meinem bad. Archiv 2, 370 flg. bekannt gemacht habe.

1. Ordenunge der bede, des gerichtes, ungeldes ꝛc. zu Alßey. (16. Dec. 1391).

Wir Ruprecht der elter von gots gnaden pfaltzgrave bij Rine ꝛc. bekennen offenbar mit diesem brieff, daz w(ir uns) und unser stat

Altzei und unsern burgern, rate und gemeinde, arme und riche, gemeinli(chen) zu notze, bests und guter ordenunge willen, gesetzet, geordent und gemacht han dise na(chgeschriben) stucke und artickele zu halten in aller maße, als hernach geschriben stet.

1. Zum ersten, (daz man) betde offsetzen und geben sal gemeinlich von dem pfunde igliches jares ane alle geverde.

2. Und so man die bede also offsetzet, so sollent da bij sin und die bede setzen unser am(ptman) zu Altzei und ein teile von dem rate und ein teile von der gemeinde, dieselben von (der) gemeinde dem rade in den sachen nit verbuntlich sin sollen. und sollent der beider si(ten als) vil dabij sin, als vil der not ist, ane geverde.

3. Und sal man die bede off einen hantwe(rkman), off einen kauffman und andere, die nit geerbet sint und doch sust genoß hant, setzen, d(ie sich) besynnen nach mogelichen dingen, also daz yederman, nach dem er gut und genoß(en hat), gebedet werde, als zijtlich und mogelich ist vom pfunde ane geverde.

4. Auch daz reche(nunge) geschehen sol von der bede und andern innemen der stat, daz daz auch wider ußgeben (werde) und zerunge von der stat wegen geschee nach unser und der stat notze, notdurfft (und) redelichkeit.

5. Und bij der rechenunge sollent sin unser amptlude zu Altzei, unser yn(nemer), schriber, eyner oder mee, vnd ein teile vom rade. und mogent zu yglicher zijt unser amp(tlude), so sie des not duncket sin, zu der rechenunge nemen etliche von der gemeinde, die s(ie) duncket, die besten darzu sin, die dem rade in den sachen nit verbuntlich sin, ane all(e geverde).

6. Auch sal ye des jares rechenunge gescheen von dem halben ungelte, daz wir zum b(esten) der stat laßen sollen, und auch davon, waz man von der stat wegen darzu tun s(al, daz) sich als hohe treffen sal als daz halbe ungelt, zu dem vorgeschriben halben ungelde, wi(e daz) verbuwet worde und geschee zum besten und nutzsten an der stat ane geverde.

7. Und sollent auch bij der rechenunge sin unser amptlude und ynnynge schribere, einer oder me, e(yn teile) vom rade und ein teile von der gemeynde, die in der sachen dem rade nit verbuntlich s(in, und) die unsere amptlude duncket, die von der gemeinde die besten und die nützsten dar (zu sin) ane geverde.

8. Auch sollent die vierzehen, die zu dem rate in den obgeschriben sachen geswo(ren) hatten, der eyde ledig sin.

9. Auch so ymant wider daz gericht dut, deß beßerunge so(l unser) sin, und daz keyner globen noch versprechen solle, daz zu verhelen, ane alle geverde.

10. Auch (so) wollen wir einen scholtheißen zu Altzei setzen, einen ritter oder einen andern man, wie u(ns) wol gefellet.

11. Auch seczen und wollen wir, welche ziit unser amptman und unser burgerm(eister) und rate unser stat zu Altzey die welde verbiedent, wer dan dar inne fure vom rade (oder von) der gemeinde, oder andern luten, wer die weren, den sol man pfenden fur die pene und ey(nunge, ez) sii zu frischer dat oder darnach, wanne man des gewar wirdet. und sol daz gescheen, als (dicke) des not wirt, ane geverde.

12. Auch so unser amptman und der rate einen walt off dûn wollen, (daz) nyemant vom rade, von der gemeinde, oder von andern luten, wer die sin, vor dem offdun dar i(inne) faren noch holcze laßen holen, dann in dem offdûn sollent vom rade und der gemeinde und (die) darzû gehôren, gemeinlich dar inne faren ane geverde.

13. Auch sollent die fôrstere, die uber (die) welde zu den ziiten gesetzet sin, zu den heiligen sweren, daz sie mengeliche, wer der were, rû(gen) sollent, der daz uberfure, als die obgeschriben artickele sprechent von der welde wegen, a(ber) daz geschee ane geverde.

14. Und waz pene und eynunge davon gefallen, die sol man wenden an der stat notdorfft und buwe ane geverde.

15. Doch wollen wir eynem burgermeister sin recht laßen, in die welde zu faren, als daz herkomen ist, ane geverde.

16. Auch bedorff yemans von unser stat Altzei buweholtzes, dem sollent unser amptman daselbes und eyn burgermeister daz geben, als sie duncket ziitlich sin, ane geverde.

17. Auch setzen und wollen wir, obe yemant geseßen in unserm gericht ußwendig unser stat Altzei zu sprechen gewonne an unser burger eynen zu Altzei geseßen, der sal demselben burger mit der ansprache nach folgen an unser stat gericht zu Altzei.

18. Gewonne auch unser burger einer zu Altzei zu sprechen an eynen geseßen in unserm gericht ußwendig unser stat Altzei, so sol der selbe unser burger mit siner ansprache demselben ußmanne auch nachfolgen in dasselbe unser gerichte, da der selbe inne geseßen ist.

19. Und wir wollen nit, daz daruber unser burgere zu Altzei, oder die in andern unsern gerichten sitzent, ir keyner dem andern in gerichten, die uns nit zugehoren und der wir nicht gebruchen, mit bekummern noch offhalten sollen, ane alle geverde.

20. Auch wollen wir, daz die gemeinde gemeinlich unserm amptman und dem rade zu Altzei gehorsam sin sollent in allen gebotten, die unser amptman, burgermeister und rate zu Altzei von unsern und der stat wegen gebietent, und (wer) daz uberfare, den sollent unser amptman und der rate zu bůßen haben an libe und an gude, nach dem die sache gelegen ist, als dicke des not geschicht, ane alle geverde.

21. Und dise obgeschriben stucke und artickele wollen wir sampt und besonder beßern, weliche zijte wir wollen und also uns beduncket, daz uns und unser stat des notdurfftig ist.

Datum Altzei sabbato ante beati Thome apostoli anno dom. M°. ccc°. lxxxx primo.

Pfälzer Cop.-Buch zu Karlsruhe Nr. 8. fol. 131. Die Schrift ist hie und da am Rande abgestoßen, was beim Abdruck in Klammern ergänzt wurde. Diese Urkunde ist zugleich eine Stadtordnung, und zwar die dritte, welche die Stadt bekam. S. Bd. 4, 130. 138.

2. Der von Landauwe schetzünge. (18. Aug. 1441.)

Wir Reinhard von gots gnaden bischoff zu Spire geben menglich fur, die diesen begriff und entscheidung sehent oder lesen werdent: als zweyung uff erstanden und gewesen ist in unserre stat Landauwe, die wir dann von dem heyligen Riche in pfands wyse innhaben, zwůschen unsern undertan und getruwen den scheffen uff eyne, und den vierundzwenczig alt und nůwe als von der gemeynde wegen uff die ander site einer schetzunge halb, die sie under sich legen wolten, damit unserm und der statt obgenant groplichen schaden und schulde zufůrkommen, in solichem aber unser scheffen sich darwieder gesatzt hetten, und meynten irs scheffenstuls zůgeniessen und mit dem gemeynen manne mit der schetzunge nach gebůrniß ynezutreten, sonder an der schatzunge forter zů haben in der måß, als sie dann an der bete hetten, nemlich geben sie halb bete, und meynten auch die halben schetzung zu geben; und was ir bete, wir sie daby hanthaben solten, nach dem sie des Richs und unser scheffen weren. Uff die obgenanten worte der scheffen gaben die nuwen vierundzwentzig entwurte, nach dem die beswerniß, deßhalb man die schatzůnge für nemme, die gemeynen stat berůret und antreffe, so solt darinn weder scheffen noch andere, als sie hofften, nit gesundert werden, sunder eyn yglicher sin schatzunge geben, uff das Landauwe der stat, uns und yne allen beswerunge und schuldt dar durch erlichtert wůrden. Und als die obgenanten beyde teyle ir forderunge mit worten gegen einander vor uns erzalt han, haben sie

die zweyunge uff beyden siten gantz zu uns gestalt, wie wir sie entscheyden, das es von yne gehalten und fúr genommen solle werden. Also haben wir uns uff disen hutigen dag datum diß brieffs mit unsern reten uff yere zweytracht und fúrnemen bedacht und haben sie entscheyden und entscheiden sie in crafft diß brieffs in der maß und wyse, als hernach gemeldet ist, und haben mit den scheffen geretd, das sie durch frúntschafft und umb unsern willen auch zů dieser zijt fúr volle schatzunge geben sollen als andere zů Landauwe nach gebúrniß ungeverlich, das sie auch zůtun bewilligt haben, doch hernach solle beiden parthien ir recht und herkommen gegeneinander des puncten halb behalten sin und dieser unserre rachtunge halp niemant keynen fúrstant han, alles ungeverlich. Wir entscheiden auch, ob es sich hernachmals fugen wúrde in kurcze oder uber lange, das die scheffen, die vierundzwentzig nuwe oder alte, oder die gemeynde mit yne fur sich nemmen oder zů rate wúrden, aber ein schatzung furzůnemmen, das sie das ane uns oder unser nachkommen bischove zů Spire, als lange Landauwe unser pfandt ist, nit tůn nach furnemmen sollen, uff das und umb deßwillen, das ein yglicher bliben móge in der maß er nach herkommen und billich bliben sol, alles ungeverlich. Des zů warem urkunde haben wir unser ingesiegel tůn hencken an diesen brieff, und wir burgermeister, scheffen, die vierundzwentzig nuwe und alte von der gemeynde wegen der stat Landauwe bekennen, was davor geschrieben steet, alsferre das uns alle und unser yglichen besonder antreffend und berúrende ist, das das mit unserm wyssen und willen zugangen und also zwuschen uns vorgenanten parthien berett und beteydingt worden ist. und des zu urkunde so haben wir unser stat ingesiegel an das vorgenannt unsers gnedigen lieben herren hern Reinharts bischoffs zů Spire ingesiegel auch gehangen an diesen brieff, der geben ist zů Landauwe uff frytag nach unser lieben frauwen dag wurczwyhunge, Assumptio zů latin, anno domini M⁰. CCCC. XL. primo.

Bruchsaler Copialbuch Nr. 12 a. fol. 91 zu Karlsruhe.

3. Schiedspruch über die Bet der Ausmärker zu Durlach. 1447. Jan. 30.

Wir der schultheiß und die richter gemeinlichen der stat zů Ettlingen bekennen und tůnd kúnt aller menglichem, das fúr unß in offenem siczenden gericht kommen sint die erbern lúte die von Dúrlach an einen und die von Hagßfelt an dem andern teyle, umb etliche ire spenne, so sie gegen einander habend. und ist nemlichen der von Durlach zůspruch gewest, wie das die von Hagßfelt etliche gúter, ácker und wißen, in

der selben von Dúrlach marcke ligende habend, darvon sie meynende (l. meynend), das ine die selben von Hagßfelt billichen ire betde und stúre da von reichen und geben gen Dúrlach und ine damit an ire betde zů hilff komend, und auch das die von Dúrlach meynend, iren weydgang uff den selben gúttern zů bruchen und die von Hagß- felt nit me rechts daruff haben sollend, dann was sie dar uff mit dem pfluge herbuwen und mit der sicheln und senßen gewinnen mögent, als sich das gebúrt ꝛc. Dar uff die von Hagßfelt geantwúrt habend, die selben ire gútter syent ire recht eygen, und sie hoffend, sie ligend in ire marcke und nit in der von Dúrlach marcke, und sie habend biß her und als lange yemans fúrdencken mage, die selben ire gútter an die betde gen Hagßfelt geleyt und nie kein betde gen Durlach da von geben. Daruff die von Dúrlach aber geredt habend, als die von Hagßfelt fúrziehend, das soliche gútter ligend in ire marcke ꝛc., solichs sy nit not fúrzůnemmend, dann sie wollen nit rechtigen umb die marcke, dann es sy vor zyten darumb gerechtiget und sie habend die marcke mit rechte behalten und sy ire und nit der von Hagzfelt, und sonder wollend sie rechtigen umb die betden und weydgenge uff den selben iren eygen gúttern, als da vor geschriben ist, und meynend, das sie billichen die betde gen Dúrlach davon geben die sie beschúczend und beheigend und in der von Durlach marcke ligend ꝛc., und begerend darumb unßere úrteile. Da wider die von Hagzfelt aber redent, die selben gútter ligend in ire marcke und sie habent die alle male und yeweltes gen Hagzfelt an die betden geleit und nie kein betden gen Durlach davon geben und sie habend auch den weidgang daruff genossen ꝛc., und sie begerend auch darumbe unßer urteil. Alßo nach beyder partyen clage und ant- wurt, nachreden und widerreden, so herkennen und sprechen wir zu recht, das die von Hagzfelt die selben ire gútter nyeßen und verbetden sollen, wie die sie bitzher genossen und wohin sie die betde geben habend alßo lange, biß das von beyden parthyen mit recht fúrbracht wúrt, in wellicher marcke die selben gútter ligend, darnach sol dann aber be- schehen, was recht sy. Des zů urkúnde so haben (wir) derselben stat Ettlingen insigel gehenckt an dissen brieff, der geben ist uff mentag nach conversio Pauli anno domini M. CCCC. XLVII.

Aus dem Original in der städtischen Registratur zu Durlach. Siegel abge- fallen.

In unserm jetzigen Steuerwesen ist es gleichgültig, ob die Grundsteuer der Ausmärker mit der Steuersumme der einen oder andern Gemeinde an die Staatskassen abgeliefert wird; damals war es nicht gleichgültig. Denn die Bet wurde als eine runde Summe auf die Gemeinde gelegt und diese besorgte die Repartition auf die einzelnen Steuerpflichtigen; je mehr also Steuerpflich-

tige, desto kleiner wurde der Betrag auf den steuerbaren Morgen Feld. Es war also für die Gemeinde eine Erleichterung, wenn die Ausmärker zu ihrer Bet beitrugen, denn um den Betrag, den die Ausmärker bezahlten, verringerte sich die Betsumme der Inmärker. In obigem Entscheid des Schiedsgerichts wurde demgemäß ausgesprochen, daß die Bet dem Gemarkungsverband entrichtet werden sollte, in welchem die betbaren Grundstücke gelegen waren.

4. Bestellung eines Steuersurrogats für befreite Grundstücke zu Durlach. 21. Nov. 1494.

Wir Cristoff von gots gnaden marggrave zů Baden ꝛc. und grave zů Spanheym bekennen mit diesem briefe, als unser schultheis zů Durlach Claus Arbogast umb die würdig und ersamen geistlichen unsere lieben andechtigen apt und convent des gotshuß zů Herrenalb einen wingartberge zů Durlach gelegen, das Rimich genant, des do ist by fünfftzehendhalben morgen, bete und anderer beschwerung fry, umb einen jarlichen zinß, nemlich von yedem morgen jars fünff schilling pfenning zů geben, gekoufft, und für sollichen zinß den obgemelten apt und convent zů dem egenanten wingartberg zů ursatze und underpfande ingesetzt hat by nün morgen wiesen ungeverlich zů Durlach by dem stege gelegen, genant die Marquarthage, das wir da in solliche insatzung gewilligt, darzů auch dieselben nün morgen wiesen bete und aller anderer beschwernis gefryet haben, und willigen darin und fryen die für uns und unser erben in crafft dißs briefs, doch also, das der obgenant unser schultheis den unsern von Durlach gegen sollicher unser fryung, als er dann zutůnd zugesagt, fry zů iren handen stellen und ubergeben solle zwen morgen wiesen, die die bete, so sich von den vorgemelten nün morgen und denselben zweyen morgen nach herkomen unser statt zů geben gebüret, jars wol ertragen mögen. Und als wir in unserm fürstenthům und landen auch macht haben, nach gelegenheyt der leüffe lantschaden, schatzung und dergliehen uffzůsetzen und zů nemen, uff das dann ein yeder innhaber des obgemelten wingartsberg aller sollicher beschwerungen, so kunfftiglich von unser und unserer erben oder von unser statt wegen zů Durlach uff die vorbestimpten nün morgen wiesen gesetzt und gelegt werden, auch gantz fry und unbeladen sin und bliben mögen, als sie auch sin sollen, so hat der egenant unser schultheis mit unser verwilligung den obgenanten den unsern von Durlach zů den obgeschrieben zweyen morgen wiesen auch frye zů iren handen gestelt und ubergeben und sie auch von ime angenomen fünff vierteyl ackers, die järlich einen guldin gelts wol ertragen mögen, mit den nemlichen fürworten und zusage, das dieselben die unsern von Durlach, burgermeister, gericht und rate und ire nach-

kommen solliche funff viertel ackers zůsampt den vorgenanten zweyen morgen wiesen, hinfür innhaben, bruchen und niessen und davon alle bete, stüre, lantschaden, schatzung und ander derenglichen beschwerungen, so sich als obstet in künfftigen zyten von den vorgemelten nün morgen, desglichen von denselben zweyen morgen wiesen und funff viertel ackers zů geben gebüren mochten, zů allemalen ußrichten und bezalen vnd deßhalb einen yeden innhaber des obbestympten wingartbergs und der nün morgen wiesen gentzlich entheben und schadloß halten sollen. Die unsern von Durlach und ire nachkomen sollen auch die angehengt nůtzung der zweyen morgen wiesen und fünff vierteyl ackers jarlich fallen und dienen lassen an die gemeyn bete zů Durlach und sie sust zů keynen andern sachen bruchen oder verwenden, dartzů auch dieselben zwen morgen wiesen und funff viertel ackers wyter nit verkouffen oder verandern in keinen wege, damit die nutzung davon den unsern von der gemeynde zů Durlach gegen dem, das ine als obstet an den nün morgen wiesen abgeet, an ire gemein bete widderumb zů stůre komen und dienen mögen, und sie deßhalb undereinander hoher nit beschwert werden, alles on alle geverde. Und des zů urkunde haben wir unser insigel tůn hencken an zwen glichlutende dieser briefe und dem obgenanten unserm schultheißen einen und den unsern von Durlach den andern geben lassen uß unser cantzly zů Baden uff presentacionis Marie anno domini millesimo quadringentesimo nonogesimo quarto.

Aus dem Original der Stadt Durlach. Siegel abgefallen.

Diese Urkunde ist für das Steuerwesen belehrend, ihre verwickelten Verhältnisse müssen aber vorerst aufgeklärt werden. Der Schultheiß zu Durlach kaufte in dortiger Mark von dem Kloster Herrenalb 14½ Morgen Weinberge um einen ewigen Zins von 3 Pfd. 12½ ß ₰ als Erbleben. Für diesen Zins mußte er dem Kloster ein Unterpfand einsetzen, und er gab dafür von seinem Grundeigenthum 9 Morgen Wiesen her. Da die Weinberge aber lastenfrei waren, so mußte auch das Unterpfand lastenfrei seyn, denn sonst war die Gefahr vorhanden, daß die Wiesen neben den Lasten nicht mehr so viel abwarfen, daß sich das Kloster daran für seinen Weinbergzins halten konnte. Der Markgraf machte nun aus Gnade dem Schultheißen die Wiesen frei von der ordentlichen herrschaftlichen Bet, dadurch aber verlor die Stadt an ihrer städtischen Bet den Beitrag von den 9 Morgen Wiesen, und der Markgraf die außerordentliche Steuer. Für beides mußte ein Ersatz gefunden werden; die Stadt wurde dadurch befriedigt, daß ihr der Schultheiß von seinem übrigen Eigenthum die Nutznießung von 2 Morgen Wiesen und 5/4 Acker überließ, die nach der Abschätzung so viel betrug, als die städtische Bet von jenen 9 und diesen 3¼ Morgen zusammen ausmachte; der Markgraf behielt sich sein Recht bevor, in außerordentlichen Fällen jene 9 Morgen Wiesen zur Schatzungspflicht beizu-

ziehen. Dadurch verlor das Unterpfand nichts von seinem Werthe, weil auch die befreien Güter zu außerordentlichen Steuern beigezogen wurden. Hiermit war allen Betheiligten bei diesem Geschäfte genügt.

5. Ueber die Steuerkapitalien zu Durlach. 1656.

So ein burger zu Durlach der vorgeschriebenen güter eines besizt und vor den außländischen mit frohnen, wachen dienstbar sein muß, soll es bey gethaner schatzung pleiben.

Aber so einer von Grözingen oder sonst außländischer uf der marckht der vorgeschriebenen güeter eines überkombt und inhat, sol es jeder zeit nach guth bedunckhen des gerichts und der verordneten pfündter gehalten werden.

Das burgerrecht, welches XXI ß, ist in dießer pfündung den handtwerkhsleüthen zum theil und den jenigen, welche nicht hoch in der pfündung gelegen, besonders aber allen inwohnern zu Aw ufgerechnet, den andern, welche vorhin hoch in das pfundt kommen, kein burgerrecht darzu gelegt, sondern dießer ursachen, die weil diß jahr wein undt früchten Gott lob wohl gerathen, umb deßwillen die vahrende hab hochgestiegen, denselben das burgerrecht auch durch auß das wag- und wacht (geld) außen gelassen werden.

Wann man aber uf künftige pfündung zur müßwachsenden jahren mit dem pfundt nicht zukommen könte, mag man alß dann, das wag- undt wachtgelt, auch XXI ß burgerrecht, einem jeden burger zu seiner beth ufrechnen.

Und dieweil auch der hewzehend vor jahren abkauft und bezahlt worden, gebürth solcher hinfür keinem mehr zu verbethen.

Doch ist in dießer pfündung dieße ordnung gehalten worden, nemblich was sonsten von äckher und wießen X ℔ ertragen, haben sie gegen den außländischen umb XV ℔, undt was sonsten XII ℔ für XVIII ℔ durch außgerechnet worden und alle weingarten doppelt.

Aus dem Original der Stadt Durlach.

Die Güter der Ausmärker wurden in ein höheres Schatzungskapital gelegt, weil die Besitzer keine städtischen Frohnden und andere Dienste leisteten und demgemäß den Inmärkern das Bürgergeld an ihrer Schatzung abgezogen, weil sie um so höher in der Bet standen. Diese Ausgleichung ist aber nicht deutlich angegeben.

6. Von der Beht zu Bruchsal. (1551.)

(Auszüge aus dem gelben Buche der Stadt. fol. 123 flg. Was in Klammern steht, habe ich beigefügt.)

I. (Anlage und Verwendung der Bet.)

1. Vor langen zeiten und vielen unverdechtlichen jaren her haben

die von Bruchsal in ubung und prauch gehabt, ein michel summen gelts jarlich uff sich selbst und ihre gueter zu schlagen, davon man der herschaft, mit namen einem bischoff von Speyer ꝛc. und dem stift jarlich noch deren von Bruchsall marckzale schulden und gulden, mit denen vor langen ziten her dem bistumb und stift zu geben uffgelegt, auch andere sachen, die zue zeiten einem bischoff und dem stift angelegen, zu entrichten, auch zu underhaltung des statbawes steg und wegen zue Bruchsall zu statten komen ꝛc.

II. (Ständige Bet und Befreiung davon.)

2. Als aber zur selben zeit jeder weil gueter auß der bet und stewer gezogen worden, da haben die von damals mit rat, wissen und willen junckher Wyprechts von Helmstat der zeit amptman am Bruhein einhelliglichen beschlossen und der bet halben diese ordnung gemacht.

(Es folgt hierauf der Auszug einer Urkunde vom 24. Juni 1429, deren Original mir nicht bekannt ist, wonach die Gemeinde Bruchsal über alle Güter, die zu ihrem Gericht, Markung und Stab gehörten, und welche steuerbar, dienstbar und bethaft waren, bestimmte, daß dieselben stets mit diesen Lasten beschwert bleiben sollten, in was immer für Hände sie übergehen möchten. Nur 4 Höfe waren davon ausgenommen, worunter der Kammerhof.)

III. (Conflict zwischen Gült, Bet und Betfreiheit.)

3. Zur selben zeit hat man ein gut, das mit einer gulten beschwert, mit der bet nit beladen, deswegen trug sich gleich bald nach vorsteender ordnung der bet halben ein irrung zu. Dann es waren etlich, wann sie ein kind in gaistlich- oder weltlichen stand außberahten wolten, das sie dann gelt uff gulten uffnahmen und entleheneten, versetzten also ire stewer-, dienst-, bet- und vogtbare gueter darfur und solche summen oder gulte gaben und wendten sie uff ire kinder, ob sie schon in der stat oder außlendisch waren und sonst nit pflegten bet zu geben.

4. Item es kauften auch etliche stewer-, dienst- bet- und vogtbare gueter umb etliche, die sonst nit pflegen bet von andern iren guetern zu geben, umb ein summen gelts, davon sie auch gulten gaben, deshalb sie vermainten, kain bet von solchen gueten zu raichen.

5. Die weil aber solches zu abbruch der bet, auch dem gemainen nutz zu nachthail raicht, und nit wol zu leiden was, hat man zu der vorigen noch ein ordnung uffs pergament transfix-weis mit der stat Bruchsall grossern und obgenants Wyprechts von Helmstats, amptmanns am Bruhein anhangenden insigeln verfertigt, uffgericht und gemacht.

(Es folgt dann der Auszug dieser Urk. vom 16. Dec. 1443, wodurch verordnet wurde, daß Niemand steuer-, bet-, vogt- und dienstbare Güter weder an Erben noch an Dritte versetzen oder verkaufen dürfe, wenn er sich nicht verpflichte, die

Bet davon zu bezahlen, und diese Bedingung sollte in jeden solchen Vertrag ausdrücklich aufgenommen werden. Diese Urkunde ist auch nicht mehr bei der Stadt vorhanden.)

IV. Aenderung der Bet (durch Culturveränderung).

6. Nit allein auß vorbemelten zwaien an einander transfigirten pergamentin briefen sonder auch auß langer unverdechtlicher zeit her wurt probirt und haben die von Bruchsall im prauch, die bet uff einem betbaren gut uff Bruchsaler gemarkung gelegen, nach dem dasselbig gut an besserung ab- oder zunimpt, als da uß einem weingart ein acker, newsatz ꝛc. gemacht wurt, es mit einer ackerbet oder wie sonst ein newsatz, so lang und viel bis es widerumb ein besserung zulegt, der newsatz zu einem weingart geraht, do er dann wider in die weingartbet fellt, beladen, et e contrario ein weingart wie ein weingart, ein acker wie ein acker, ein wiesen wie ein wiesen mit einer bestendigen bet noch eines jeden zircks oder riefier [1] der zelgen oder feldts belegt so lang und viel, bis das selbig gut an eintreglicher nießung zu- oder aber abnimpt. doch das desselben geergerten guts inhaber und besitzer seiner fahrleßigkeit halben, das er ein gut auß unfleiß het in verwuestung komen lassen, hierinn nit verdacht oder gespuert werden möge.

V. Der Priesterschaft Bet.

7. Zu nechst vorgemelter zeit hat (l. hant) unsers gnedigen herrn ret fur gut zimblich und billich angesehen, was fur guter inn fundazen [2] begriffen zu den pfruenden gehorig, betfrei weren, welche gueter auch die von Bruchsall der Bet erledigt und damit nit zu beschweren begerten.

8. Was aber die priesterschaft fur guter uffgeholt [3], zu iren handen genomen von unbezalt zins wegen, oder weren fur die zins ligen plieben [4], von denselben guetern solten die gaistlichen bet geben wie vorhin davon gegeben were.

9. Het aber einer pfrunden-gueter verliehen und die nit selbst bawet, davon sollt der bestender von seiner besserung zimblich bet geben, so sie aber widerumb in des pfruendtners hant komen, solten sie wie von alters her betfrei gelassen werden.

VI. Abzug in der Bet.

10. Wer nit burgerliche beschwerden mit wachen, frönen und anderm tregt, dem thut man in der bet kain abzug; doch hat man bisanhero und noch schulthes, statschreiber und baiden statknechten kain bet abgenomen.

11. Sonst was ein burger zue Bruchsall, der burgerliche beschwerden hilft tragen, uber 13 sch. ₰ gibt allwegen bis uff 1 pfund oder

20 sch. ₰, wurdt von eim jeden sch. ₰ 7 ₰ und hiemit von eim jeden pfund pfenning 4 sch. 1 ₰ abgezogen.

VII. (Der Ausmärker Bet. A. Herrenalbische Bestandgüter.)

12. Zue wissen, als die von Bruchsall die bestender des closters Herren-Albe gueter in der marck zu Bruchsall gelegen mit bet belegt, die sie von besserung derselben geben solten, das aber der Alber pfleger gemaint, nit sein solte und ein newerung were wider des bemeldten gotshauß freiheit und herkomen, dargegen aber der von Bruchsall mahnung [5] gewest, das sie dem closter in sein freiheit nit trugen [6], und so die gueter in das gotshauß muse [7] und brot gebawet wurden, sie nit beladen, so sie aber verliehen und in der bestender irer mitburger handen weren, die wald, wasser und waid mit inen genössen und geprauchten, hetten sie dieselben bestender von irer besserung [8], als landlich und gewonlich were, mit der bet zimblich zu belegen. dann je und je, und auch zuvor und ehe man die bet zu Bruchsall uff die ligengueter geschlagen, und zu den zeiten man eins jeden burgers vermögen geacht und noch demselben bet uff ine gesetzt [9], hat man die bestender solcher gueter noch irer besserung auch geacht und deſt höher an der bet angesetzt ꝛc.

(Es wird hierbei eine Urkunde vom 23. April 1412 angeführt, aber nicht in Abschrift beigefügt. Sie ist mir noch nicht vorgekommen.)

B. (Unter-Oewisheim. Gelbes Buch f. 88 a.)

13. Da man hat gezelt tausent vierhunder achtzig und sechs jare, uff donderstag nach dem sontag Oculi, bei pfalzgrav Philipsen ꝛc. seint die von Bruchsall und Undern-Eweßheim — wilkhurlich [10] fur das churfurstlich hofgericht gen Heidelberg in rechtfertigung gegen einander gestanden. Die von Bruchsall klagten, das die von Undern-Eußheim gueter hetten uff Bruchsaler marck ligen, zu welchen sie weg und steg, desgleichen auch in besuchung und bawung derselbigen wasser und waid prauchten, von welchen sie kein bet geben wolten. dieweil dan ein jeder herr in seinem land stewer und bet uff die gueter zuschlagen hette, wie dann auch schon der andern außmärcker gueter uff Bruchsaler marck in die bet gelegt, dieselben sich auch mit inen vertragen hetten, auch sie die von Undern-Eußheim kein sondere freiheit für legen möchten, warumb ire gueter uff Bruchsaler marck nit solten belegt werden: wolten sie verhoffen, das sie inen davon bet zu reichen solten schuldig sein mit abgelegten kosten und schaden.

Hergegen deren von Eußheim verantwortung war: wie das sie nie kein bet von iren guetern geben hetten, weren auch in besitzung und in prauch nitreichung der bet [11], so dan ein jedes gut von natur unbe-

schwert und frei, es wurde dan ein dienstbar- oder gerechtigkeit daruff erwiesen, und sie vorhin nie den klegern bet von iren guetern gereicht hetten, gestenen sie den klegern irer klagen gar nit, begerten davon ledig erkant zu werden ꝛc.

Zum andern so hetten sie newlicher zeit uff die steinhaufen, die sie bei denen von Bruchsal bestelten und kauften, bet geschlagen, nenten es weggelt, welches alles inen beschwerliche newerung weren, begerten die kleger mit recht von solchem abzuhalten, auch abgelegten kosten und schaden ꝛc.

(Im Entscheid ist die Bet nicht aufgeführt; sie kam auch nicht mehr zur Klage, scheint also denen von Bruchsal zuerkannt worden.)

VIII. (Katastrirung der Bet.)

14. Allwegen uff Martini soll man an der bet sitzen, dieselbig auß- und anschreiben. Und ist ein jeder burger, der ein gut ertauscht, vertauscht, kauft oder verkauft oder wie er dasselbig gut zu sein handen pracht oder auß handen geben hat, mit dem jhenigen zu erscheinen schuldig, anzuzaigen, das das verendert oder hingegeben gut, dem der es vorhin gehabt, auß und dem, der es an sich pracht und itzo innhat, in sein bet ingeschrieben werde. Gleicher gestalt soll auch angezaigt werden, wo ein gut an besserung ab- oder zunimpt, das es auch verzaichnet und die bet denselben noch daruff gesezt werde.

[1] Revier, Gegend. [2] Stiftungen. [3] durch Ganterkenntniß eingezogen. [4] überlassen worden. [5] Meinung. [6] eingriffen. [7] Nahrung. [8] von ihrem durch den Pacht vermehrten Güterstand. [9] Dieß war eine Vermögensteuer, und zwar älter, als die Grundsteuer. [10] d. h. freiwillig, denn Unteröwisheim gehörte nicht der Pfalz, sondern dem Kloster Maulbronn. Die streitenden Parteien wandten sich an ein Gericht, dessen Herr bei dem Streite nicht betheiligt war. [11] sie seien in hergebrachtem Besitz der Nichtbezahlung der Bet. Vgl. Note 9.

Dieser ausführlichen Angabe über die Grundsteuer zu Bruchsal lasse ich noch einige ältere Urkunden folgen, welche das frühere Steuerwesen daselbst in einigen Punkten erläutern.

Noverint universi presentem litteram inspecturi, quod dominus Swiggerus, verus pastor in Joheningen, nacione de Bruchsella, super agris suis in marchia civitatis predicte, qui ad estimationem unius aratri sunt computati, constituit annuatim viginti maltra siliginis et totidem spelte totidemque avene, et super decem jugeribus vinearum, ex quibus tria sita sunt super Valkenberg, et duo super *Munzenheimer berg* et quinque in Owensheim apud *Sengehe*, unam carratam vini annis singulis nomine prebende in remedium et memoriale annimarum domini Wernheri prepositi Spirensis, dicti de Hornecke, sue proprie, Swiggeri

patris sui et Adelheidis matris sue, ut predictam prebendam aliquis monachorum de Alba percipiens in capella sancti Petri missam dicat vel celebret summo mane, vel ad minus clericus secularis, si ipsis monachis fuerit honerosum. nichilominus tamen post decessum domini Swiggeri predicti collatio prebende ad abbatem de Alba, qui tunc fuerit, pertinebit. Conparavit quoque idem Swiggerus duas libras hallensium super *Kamerhof*, de quibus lumen lampadis diu noctuque coram ipso altari ardentis, et due candele tempore eiusdem misse in utroque cornu ipsius altaris ardentes ministrabuntur. sed et si causa debilitatis aut alio ex casu monachus vel sacerdos celebraturus fuerit prepeditus, ut aliquo dierum in ebdomada non potuerit celebrare, ex hoc nequaquam erit a populo arguendus. In cuius rei evidentiam sigillis dom. . . . abbatis de Alba, civitatis et domini Swiggeri predictorum presens littera est munita. Datum anno dom. M°. cc°. lxx°. octavo.

Original in der Stadtregistratur zu Bruchsal; das erste Siegel ist abgefallen, die andern abgeschnitten. An andern Urkunden ist das kleine Siegel der Stadt Bruchsal rund in braunem Wachs mit einem dreieckigen Schilde und dem Wappen des Bistums Speier. Umschrift: † SIGILLVM . SECRETVM . BRVCHSE . .·. Diese Urkunde dient zur Ergänzung der beiden andern in dieser Zeitschr. 2, 101 flg. Die St. Peterskirche auf einer Anhöhe im östlichen Theile der Stadt wird hier noch eine Kapelle genannt, nach der folgenden Urkunde von 1340 war sie schon eine Kirche, denn der Weg auf den Hügel wird darin die Kirchsteige geheißen. Von dieser Kirche steht in der neuen Peterskirche noch der östliche Theil des Kreuzchores oder Querschiffes, welches ursprünglich der Hauptchor war, nach dessen Mauerwerk zu schließen die Kirche im 14. Jahrh. gebaut wurde.

Der Kammerhof war ursprünglich ein königlicher Maierhof (curtis regia), den der Kaiser Heinrich III im J. 1056 mit dem dazu gehörigen Kammerforst im Lußhart der Domkirche zu Speier geschenkt hat. S. *Dümge* reg. Bad. S. 18. Der Hof war als ein Kammergut natürlich befrei.

Judices curie Spirensis. Recognoscimus publice per presentes, nos litteras infra scriptas, sigillo vero et integro capituli ecclesie Spirensis sigillatas, sanas et integras omnique suspicione carentes, prout prima nobis facie apparebat, vidisse, legisse easque de verbo ad verbum transscribi fecisse, tenorem, qui sequitur, continentes:

Wir Eberhart von Randecke dechan und daz capitel gemeinlich dez merren stiftes zu Spire tůn kůnt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, und veriehen uns offenlich und wißentlich an dem selben briefe, daz wir unsers erwirdigen vatter und herren in gote, her Gerhartes, erwelt und bestedigtes bischoffes zu Spire offene briefe ane allen argwane und gebresten, mit sinem großen waren ingesigel, daz

daran hangende waz, gesehen han und sie von würte zu wurte gelesen und uberlesen. die stent also:

Wir Gerhart von gotes gnaden erwelter und bestedigter bischof zu Spire veriehen und bekennen offenlich an disem briefe allen den, die in sehen oder horent lesen, daz wir mit gûtem urkünde und gewißer küntschaft underwiset sin und vernomen han, daz Conrats Fuhs von Bruchsel unsers lieben burgers hus und hof, die sins vatters waren, gelegen an der kirssteige bi sant Peter zu Bruchsel, von alter langes her bi unsern vorvarn und ouch da vor betfrie gewesen sin, also daz die selben hofereit mit keiner unserre betde oder dinste noch anders mit unsern burgern zu Bruchsel iht zu tûn oder zu schaffen haben. und sitmales wir die selben gût mit solichem urkunde also betfrie befunden haben, wollen wir ouch, daz sie also betfrie beliben. Ze urkunde dez selben geben wir disen brief besigelt mit unserm großem ingesigel, daz dar an gehaugen ist, der gegeben wart zu Rotenburg an dem nehsten mantage vor s. Jacobs tag, do man zalte von Cristes geburte druzehenhundert jar, dar nach in dem vierzigesten jare. (24. Juli.)

Sijt nû unserm egenanten herren und vatter in gote bischof Gerhart soliche friheit, da von der vorgeschriben brief seit, kuntlich ist gemaht und in da mit begnûget hat, so han wir mit gûter vorbetrechteniße angesehen dez vorgenanten Conrat Fuhses biderbekeit und sine bede und den dinst, den er unserm capitel uncz her getan hat getruwelich und noch sunderlich tûn mag, und jehen im aller der friheit, die unsers herren dez bischoffes brief besaget, und ist mit unserm gûten willen, verhenckeniße und besteteniße, waz unser herre der egenante bischof im beschriben und besigelt hat, daz er der frieheide nießende sie, er und sin erben eweklich ane geverde, und wollen, daz ez stete und veste sie, waz unser herre der egenante bischof dar an getan und besigelt hat, alse wer' ez vor mit unserm willen geschehen. Und dez zu eime waren urkunde han wir unsers capitels ingesigel gehencket an disen brief, der wart gegeben, do man zalte von gotes geburte druzehenhundert jar, dar nach in dem druwe und vierzigesten an dem nehsten dinstage nach s. Martins tag. (12. Nov.)

In quarum visionis, lecture et transscriptionis testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M°. ccc°. l°. septimo, in vigilia annunciacionis b. Mariæ virg.

Original zu Bruchsal, das Siegel abgeschnitten.

Dieser Hof nebst der Peterskirche lagen damals noch außerhalb der Stadt Bruchsal, nach einer Urkunde von 1480 war aber die Umgebung der Peterskirche schon eine Vorstadt. In obiger Urkunde ist von Beten die Rede, weil

darunter die Maien- und Herbstbet verstanden wird. Das Domkapitel gab nachträglich seine Zustimmung zu der Betfreiheit dieses Hofes, denn der Bischof verhörte die Kundschaft außerhalb Speier, da seine Urkunde von Rotenburg (Rothenberg bei Wiesloch) ausgestellt ist, wo bis zu Anfang dieses Jahrh. eine bischöfliche Burg stand, und welchem Dorf Gerhart die Rechte der Stadt Landau verlieh und es mit Ringmauern umgeben ließ.

Die folgende Urkunde enthält die bemerkenswerthe Thatsache, daß die betfreien Höfe zu Bruchsal von der solidarischen Haftbarkeit für Gemeindeschulden nicht ausgenommen waren. Diese Haftbarkeit war aber keine Generalhypothek auf die Stadt- und Privatgüter, sondern die Verpflichtung, zur Abzalung der Schulden nach Verhältniß ihres Grundeigenthums beizutragen, also den sie treffenden Antheil der Umlage zu bezahlen. Es scheint, daß die betfreien Höfe durch eine Uebereinkunft mit der Stadt diese Verpflichtung eingiengen.

Ich Swicker von Helmstat bekenn und tůn kunt offenbar mit diesem briefe, als die erbern, wysen schultheys, burgermeyster, riehter und die gancz gemeind, auch die uff den fryen hofen der stadt Bruchsal mir schuldig sint tusent guter und genemer guldin rethts heuptgelts und des darumbe iren versiegelten heuptbrieff [1] habe, also hand dieselben von Bruchsal von myner begerunge wegen mich der obgenanten heuptschulde zweihundert guldin bezalt und wol gewert, also das sie mir nit me dan achthundert guldin schuldig sint und belibent zu dieser zijtt, die sie mir furbaß vergulten [2] sollent nach anczale [3] und nach lutung des obgerurten heuptbriefe. und ich sage fur mich und alle myne erben den schultheyßen, die burgermeistere [4], das gerielhte, die gancz gemeinde und dar zu die uff den fryen hofen und alle ire nachkomende der vorgenanten stat Bruchsal der obgenanten summe zweyhundert guldin, so ich also von in bezalt bin, qwyt. Zu urkunde versiegelt mit mynem anhangendem ingesiegel, geben uff donrstag nach dem sondag Exaudi vor pfingsten Anno dom. M⁰. cccc. xxx sexto. (25. Mai.)

Original zu Bruchsal, Siegel abgeschnitten.

[1] Schuldverschreibung über ein empfangenes Kapital. [2] verzinsen. [3] Verhältniß. [4] also hatte die Stadt zwei Bürgermeister.

Wenn man die Beweggründe würdigt, aus welchen der damalige Bischof von Speier, Raban von Helmstatt, seinen Neffen Reinhart von Helmstatt zu seinem Nachfolger als Bischof wählen ließ (Zeitschr. 1, 167), so begreift man, warum er auch wünschen mußte, daß die Stadt Bruchsal ihr Anleihen bei einem Kapitalisten seines Geschlechtes aufnehmen sollte, damit sie nicht durch einen fremden Darleiher, der etwa mit denen von Helmstatt in Unfrieden käme, bedrückt werden könnte. Diese Rücksicht war um so nöthiger, als gewönlich die Steuern der Stadt Bruchsal mit jenen von Philippsburg und Lauterburg für die Schulden des Bischofs als Unterpfand eingesetzt wurden.

7. Steueranlage in dem ehemaligen Stift Odenheim. 1803.

(Auszug aus dem Berichte des Beamten von Meßbach.)

Die Nahrungsschatzung in Odenheim, Waldangelloch, Eichelberg, Tiefenbach, Landshausen und Rorbach hat niemals statt gehabt, wohl aber muß der Bürger der auch keine Güter besitzt und gemeine Nutzungen bezieht, an einem Orte 21, an dem andern 18 kr. quartaliter bezahlen, und hört dieser Beitrag auf, wenn Alters oder sonstigen Umständen halben der Bürger auf die gemeine Nutzungen renunciren würde.

Sonst ist kein Schatzungscapital eingeführt, sondern der Morgen Acker gibt z. B. zu Odenheim 1 kr., Weinberg 1 kr., Wiesen und Gärten 2 kr.; solcher Betrag wird des Jahres so oft und vielmal unter dem Namen von Quartalgeldern eingezogen, daß daraus die Kammer- Ziel- Kreis- und Soldaten-Gelder, auch sonstige Erfordernisse für das gemeine Beste bezahlt, nicht minder die gemeinen Schulden davon berichtiget werden können.

Zu bemerken ist, daß die Aecker, Wiesen und Weinberge nicht gemessen und zu Odenheim der Morgen Acker einfachen Betrag 1 kr., Weinberg 1 kr., Wiesen und Gärten 2 kr., Häusser aber 3 bis 12 kr. zu bezahlen haben, welcher Betrag nach Vielheit der Bedürfnisse so oft multiplicirt wird, bis das geforderte berichtiget ist.

Zu Eichelberg und so in den übrigen Ortschaften hat es gleiche Beschaffenheit, und zahlt der Morgen Acker einfach 3 kr., Wiesen und Gärten 3 kr., Weinberg 5 kr.; zu Waldangelloch gibt 1 Morgen Acker einfach 1 kr., Weinberg 1 kr. 2 ₰, Wiesen 3 kr., Häusser und Gebäude nach dem Platz 3 bis 12 kr.; Tiefenbach der Morgen Acker einfach 1 kr., Wiesen und Gärten 1 kr. 2 ₰, Weingärten 1 kr. 2 ₰; zu Landshausen gibt der Morgen Hofgut 2 ₰, eigene Aecker 1 kr., Wiesen und Weinberg 1 kr., Hausplätz einfach von 4. 6. 8 und 10 kr.; zu Rorbach der Morgen Hofgut einfach 2 ₰, eigen 2 kr., Wiesen und Weinberg 1 kr. 2 ₰. und zwar durchaus ohne Rücksicht gut, mittel schlecht.

Zur Bezahlung dieser Steuer, Gemeindscapital und Zins, und bis letztere getilgt sind, werden bei izigen Umständen jährlich 3 mal 60 sogenannte Wochengelder mit belaufenden 4000 fl. umgelegt. Diese werden auf Aecker, Gärten, Weinberg und Nahrung also repartirt: 1 Morgen Acker liegt in der Schatzung um 5 fl., 1 Morgen Wiesen und Gärten 30 fl., 1 Morgen Weinberg in bester Lage 50 fl., 1 Morgen mittler Lage 40 fl., 1 Morgen geringer Lage 30 fl.

Fünfzig Gulden Schatzungsvermögen geben 1 kr. Wochengeld und dieses wird jährlich mit 3 mal 60 oder 180 kr. bezahlt, folglich mit 3 fl. Es kann also dermal gerechnet werden, daß jährlich bezahlt 1 Morgen Acker 18 kr., 1 Morgen Wiesen und Gärten 1 fl. 48 kr., 1 Morgen Weinberg in bester Lage 3 fl., 1 Morgen in mittler Lage 2 fl. 24 kr., 1 Morgen in geringer Lage 1 fl. 48 kr. Die Häusser, die sämmtlich in Hofstätten getheilt sind, versteuern für beständig eine ganze Hofstatt Geld 17 kr. Korn 1½ Simri, Haber 1½ Simri.

Die Nahrungssteuer ist für jeden Bürger gleich und betragt auf jeden 2 kr. Wochengeld mit jährlich 6 fl.

Die Schatzungsanlage auf Aecker, Weinberg, Wiesen, Gärten und Nahrung verringert sich aber immer, so wie sich die beträglichen auf der Gemeinde haftende Schulden verringern, auf diese Weise, wenn weniger als 3 mal 60 (oder 180) Wochengelder umgelegt werden, die immer nach Verhältniß der Erforderniß bestimmt werden können.

Odenheim, 18. Jänner 1803.

Aus dem Karlsruher Archiv.

Mone.

Ueber das Kriegswesen

vom 13. bis 16. Jahrh.

Die Kriegsgeschichte am Oberrhein ist in vielen Werken behandelt, weil diese Länder oft durch schwere Kriege heimgesucht wurden; davon ist in folgender Mittheilung nicht die Rede, sondern es werden Urkunden gegeben, welche die Kriegsbereitschaft betreffen, wodurch man sich in wehrhaften Stand setzte. Es gehören je nach Zeiten und Verhältnissen sehr viele Gegenstände zur Wehrverfassung, deren urkundliche Geschichte für die Kriegswissenschaft interessant ist, die Urkunden darüber sind aber im Vergleiche mit andern Documenten selten und deshalb besonders beachtenswerth. Man weiß mehr über die Wehrverfassung der Karolinger als der späteren Zeit, weil ihre Gesetze sehr vollständig erhalten sind, worin viele Bestimmungen über das Heerwesen vorkommen. Unter ihren Nachfolgern sind diese Quellen nicht mehr so ergiebig, selbst die späteren Reichsabschiede nicht, weil sie gewönlich nur die Contingente angeben, und nachdem die territorielle Erblichkeit der Fürsten eingetreten war, so gestaltete sich die Wehrverfassung jedes Landes nach seinen besondern Bedürfnissen und Kräften,

wodurch die geschichtliche Untersuchung manigfaltiger und schwieriger geworden ist. Für die zweite Hälfte des Mittelalters muß man sich daher mit der geschichtlichen Erforschung des Kriegswesens einzelner Länder abgeben, denn die allgemeine Wehrverfassung wird dann am besten durch das Gemeinsame der einzelnen Länder erkannt.

Die Angaben über das Kriegswesen des Mittelalters in den Chroniken sind sehr zahlreich und es läßt sich daraus Vieles erkennen, worüber es vielleicht keine Urkunden gibt. Was nämlich traditionell im Heerwesen fortdauerte, brauchte nicht urkundlich bestimmt zu werden, sondern wurde selbstverständlich beobachtet. Es ist mir nicht möglich, in dieser Mittheilung alle Stellen der Chroniken über das Kriegswesen am Oberrhein anzuführen, sondern ich gebe eine Anzahl von mehreren hundert Belegen für verschiedene Beziehungen, um den Gegenstand so vielseitig zu behandeln, als es die mangelhafte Kenntniß eines Laien erlaubt. Der Geschichtforscher muß sich damit beschäftigen, weil er sonst die Angaben der Chroniken nicht versteht und die Fehler der Handschriften und Drucke weder merkt, noch berichtigen kann. Ohne Kenntniß des Kriegswesens ist es zuweilen nicht möglich, einen Satz nur richtig zu interpungiren, daß aber hievon die Erklärung abhängt, sieht Jeder leicht ein.

Diese Sammlung von Beweisstellen wird darum nützlich sein, weil in den Werken über das frühere Kriegswesen darauf fast keine Rücksicht genommen ist, und weil sie andere aufmuntern mag, dergleichen Belege zu vervollständigen, da ich dem Umfang dieser Zeitschrift gemäß mich hauptsächlich auf den Oberrhein beschränken und daher viele andern Zeugnisse wegkassen mußte. Um ihre große Menge in einer bequemen Uebersicht zusammen zu stellen, schien es am besten, die Gegenstände alphabetisch zu ordnen und jedem unmittelbar die Belege anzufügen, die dazu gehören. Wer eine systematische Geschichte des Kriegswesens bearbeitet, findet in dieser Anordnung leicht das Material für jeden Theil des Ganzen und vielleicht auch Specialitäten, die bisher unbeachtet geblieben sind *.

* Quellenschriften über Wehrverfassung in der zweiten Hälfte des Mittelalters sind nicht zahlreich; es gehören dazu sowol theoretische Schriften über das Kriegswesen, als auch Urkunden über den wirklichen Bestand desselben. In beiden Beziehungen ist noch Manches ungedruckt. S. *Hahn* vett. monum. 1, 1—69, meinen Anzeiger 4, 497. 6, 103. 7, 607. 8, 113 flg. Die Bearbeitungen dieser Quellen sind theils allgemeine, theils landschaftliche. Zu jener Art gehört H. v. Brandt's Gesch. des Kriegswesens im Mittelalter. Berlin 1830, und dessen Geschichte des Kriegswesens von Maximilian I bis zum 17. Jahrhundert. Berlin 1835. Der Verfasser hebt die Schwierigkeit einer zusammen-

en Geschichte des Kriegswesens im Mittelalter her or, und bemerkt daß man dasselbe nur aus der landschaftlichen Kriegsverfassung zusammen len könne. Da diesem Werke wenig Quellenbelege beigefügt sind, so deren Sammlung und Bekanntmachung für die Sache wünschenswerth. el's Geschichte der deutschen Kriegsverfassung. Berlin 1820. Die ge- Schrift über den Gegenstand, worin besonders die alten Gesetze fleißig wurden. Vom 12. bis 15. Jahrh. hat Stenzel für den Oberrhein hlich städtische Urkunden gebraucht, wozu die Belege aus den Chroniken, mittheile, die nöthige Ergänzung liefern. A. v. Fürth, die Ministe- Köln 1836. S. 215—228. Was den Oberrhein betrifft, so bemerke ich handlung über die Kriegs- und Militärverfassung in Bodmann's Alterth. 2, 794 flg. Ueber das schweizerische Kriegswesen des Mittel- lebt Vieles bei Ochs, Gesch. v. Basel 2, 392. 3, 63. 163. 150. 340. g. Auch in v. Arx, Gesch. v. St. Gallen 1, 166. 477 flg. 2, 615 flg. eger, Gesch. von Appenzell. 2, 452 flg. Für Wirtenberg s. Pfaff's v. Eßlingen S. 134 flg. Jäger's Gesch. von Ulm S. 411 flg. Ruck- 's Gesch. von Rottweil 1, 228 flg. Solche in einzelnen Werken zer- Abhandlungen sind in der allgemeinen Geschichte des Kriegswesens wenig ar nicht benutzt worden. Auch ist mancher Stoff besonders für nord- Verhältnisse gesammelt in Gercken's vermischten Abhandlungen, näm- er die Erbauung der Burgen, das Oeffnungsrecht und den Sold der n für Kriegsdienste (Bd. 1, 1—76), ferner sein „Beitrag zur Materie erfahrten", der sich überhaupt auf Teutschland verbreitet (Bd. 3, 1—20). r Befestigung und Vertheidigung der Burgen findet man auch Nachwei- in der Schrift: J. W. *Kyllinger* de ganerbiis castrorum. Tubingæ 4.

Geschichte des Heerwesens im 16. und besonders im 17. Jahrh. hat mehr iter gefunden, weil die Quellen dieser Periode zahlreicher sind. Diese en sind ebenfalls allgemeine und landschaftliche, wovon ich einige anführe. ilmann, das Kriegswesen der Kaiserlichen und Schweden zur Zeit des jährigen Krieges. Leipzig 1850. K. A. Müller, das Söldnerwesen in sten Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Dresden 1838. H. Meynert, der österr. Armee. Bd. 2, 3. Wien 1854. Barthold's Georg v. Frunds- Hamburg 1833.

meisten ist das Kriegs- und Heerwesen des Mittelalters in Oesterreich erforscht, welche Schriften auch für den Oberrhein zu beachten sind. Kurz, Oesterreichs Militärverfassung in älteren Zeiten. Linz 1825. Desselben Geschichte der Landwehr in Oesterreich ob der Enns. Linz 1811. 2 Thle. Schlager, Wiener Skizzen des Mittelalters, neue Folge, Bd. 3. Wien 1846. Scheiger, über Burgen und Schlösser in Oesterreich unter der Enns. Wien 1837. H. Meynert, Gesch. des Kriegswesens und der Heeresverfassung der österreichischen Monarchie. Wien 1852.

Befestigung. In den Urkunden und Chroniken kommen Angaben vor über die Orts- und Feldbefestigung. Die Ortsbefestigung war nach dem Material, welches man dazu brauchte, entweder von Stein oder Holz erbaut, jenes auf trockenem Boden, dieses am Wasser. Beide waren verschieden nach der Größe des Ortes, nämlich nach

Städten, Dörfern und Burgen, so daß ein größerer fester Platz einen kleinern in sich schließen konnte, also Stadt und Dorf eine Burg oder Citadelle, und eine Burg regelmäßig ihren Hauptthurm als letzten Rückzug und Rückhalt. Ueber diese Gegenstände folgt hier eine Reihe von Belegen als Beispiele.

Bei der Stadtbefestigung sind die allgemeine Umfassung und die wehrhaften Abtheilungen im Innern zu unterscheiden. Ein genaues Bild der äußern Stadtbefestigung im Mittelalter gibt das *Chron. Novalic.* append. 13. von Turin im Jahr 896. Fuerat hæc civitas cum densissimis turribus (Mauerthürme) bene redimita (umkränzt), et arcus in circuitu per totum deambulatorios (Umgang oder Gallerie an der Inseite der Ringmauer, auf Bogen gebaut) cum propugnaculis desuper (Zinnen, Schießscharten und Erker), atque antemuralibus (niedere Zwingermauern) [1]. Außerhalb dieser gemauerten Umfassung befanden sich die Erdarbeiten, die man im Allgemeinen Gräben, Schütten und Wehren nannte. Unter Schütte wurde der Erdaufwurf zu einer Batterie verstanden, und daraus das Wort entschütten für entsetzen gebildet, welches eigentlich bedeutet, die Schütten der Belagerer zerstören [2]. Im Jahr 1392 wurde ein Theil der Gärten vor Straßburg „verbarret und vergraben", d. h. durch Gräben und Pfalwerk verschanzt und durch Schützen dahinter vertheidigt [3]. Speier war mit zwei Parallelgräben befestigt und hatte an den Eingängen zwei Thore, eines vor dem äußern Graben und das Hauptthor auf der Stadtseite des innern Grabens [4]. Auf dieselbe Art war auch Villingen befestigt, deren Unzweckmäßigkeit gegenüber der neueren Kriegskunst schon frühe erkannt wurde [5]. Im J. 1461 wurde zu Konstanz ein neuer Stadtgraben gemacht, wozu jeder, der Steuer und Wacht gab, persönlich mitarbeiten mußte, oder an seiner Statt einen Knecht stellte, oder täglich 6 Pfenning bezahlte [6]. Zur Schanzarbeit in Breisach wurden Männer, Weiber und Kinder aufgeboten. 1474. Nähere Bestimmungen über die Frohndschuldigkeit zur Stadtbefestigung sind von Tübingen bekannt. Dort sollten von 1451 an dreizehn Jahre lang jährlich 200 Gulden zur Befestigung verbaut werden, wovon die Stadt zwei Drittel, die dazu gehörigen Amtsdörfer ein Drittel zu zahlen hatten. Die Beifuhr von Kalk und Sand, die Arbeit der großen Stadtgräben und die Ausgrabung für die Fundamente der Mauern mußten aber durch Frohnden geleistet werden [7]. Als der Pfalzgraf von Tübingen 1263 Sindelfingen zu einer Stadt (municipium, civitas) machte, so entschädigte er das Stift daselbst für dessen Aecker, die er zum Stadtgraben brauchte [8].

[1] *Pertz* mon. hist. Germ. 9, 127. [2] meine Quellensamml. der bad. Land.-Gesch. 1, 503. und mein bad. Archiv 2, 279. Die burger (von Weißenburg) machten ein starke schutten, daruf furten sie ire buchsen. 1469. [3] Quellensamml. 1, 268. [4] Daselbst 1, 522. [5] Daselbst 2, 272. 349. [6] Daselbst 1, 346. [7] Daselbst 1, 279. Schmid, Pfalzgrafen von Tübingen S. 220. [8] Schmid a. a. O. Urk.-B. 31.

Die wehrhaften Abtheilungen im Innern der Stadt waren von zweierlei Art, Stadt und Vorstädte, Stadt und Citadelle. Da die Einwohner der Vorstädte gewönlich den innern Stadtbürgern in den Rechten nicht gleich standen, so wurde schon aus diesem Grunde die Umfassung der alten Stadt beibehalten, um die Rechtsgränze zu wahren [1]. Solche Vorstädte konnten zur Verstärkung oder auch zur Schwächung der Stadtbefestigung dienen, in diesem Falle wurden sie manchmal von der innern Stadt dem andringenden Feinde preisgegeben, oder von derselben verbrannt [2]. Verschieden von dieser wehrhaften Abtheilung war eine andere, wenn in der alten Stadt selbst, z. B. in Mainz, ein Theil besonders befestigt wurde, oder wenn in der Stadt zwei Burgen waren, wie zu Ruffach, die man durch einen befestigten Wall trennte [3].

Die Citadelle der Stadt heißt in den lateinischen Chroniken regelmäßig castrum, dagegen wurden kleinere befestigte Orte castella genannt. In teutschen Chroniken steht für castrum Veste und für castellum Stadt oder Städtli, je nach der Größe [4]. Für castrum kommt auch fortalicium vor, und man ersieht den Unterschied dieser Benennungen daran, daß sie mit den Ortsnamen durch et oder in verbunden werden, also nicht gleichbedeutend mit diesen sind [5]. Die Besatzung der Citadelle verfuhr gegen die umliegende Stadt ebenso wie die innere Stadt gegen die Vorstädte, wenn die Besatzung nämlich gedrängt wurde, so gab sie die Stadt auf und brannte dieselbe gewönlich nieder, um dem Feinde keine feste Stellung zu lassen. Als die kleine Stadt Héricourt bei Béfort 1425 zusammen geschossen war, brannte sie die Besatzung der Citadelle vollends nieder und zog sich mit den Bürgern in dieselbe zurück. Als die Schwytzer 1444 Sargans eroberten, konnten sie die Burg nicht gewinnen und zogen nach Verbrennung der Stadt wieder ab. Noch schonungsloser handelte man zu Greifensee in der Schweiz 1444. Dahin waren viele Leute aus der Umgegend mit ihrer Habe geflüchtet, die Garnison der Burg brannte aber bei der Belagerung das Städtchen mit allen Vorräthen nieder, so daß Weiber und Kinder über die Mauern fliehen mußten, um ihr Leben zu retten [6].

[1] Bodmann über das Verhältniß der Vorstädte zu den Hauptstädten, in Siebenkees Beiträgen zum teutschen Rechte 3, 81 ff. [2] Cives in Eginsheim suburbium suum proprium exusserunt. 1298. *Böhmer* font. 2, 84. [3] Vicedomnus Maguntinus *particulam* quandam civitatis *valida munitione* et *magni muri robore cinxerat*. Um 1160. *Böhmer* fontes 3, 304. Episcopus Argentinensis *fossato divisit novum castrum ab antiquo* in villa Rubeacensi. 1278. *Böhmer* 2, 13. [4] Mühlhausen im Elsaß hatte eine Citadelle in der Stadt, *castrum* fortissimum, *quod erat in muro civitatis*, welche König Rudolf auf Bitten der Bürger schleifen ließ. 1261. *Böhmer* 3, 127. *Castellum* Sulzbach *muris et fossato cingitur*. 1275. *Böhmer* 2, 9. Castrum *et* castellum Burctorf. in der Schweiz. *Böhmer* 2, 4. *Castrum et oppidum*. Tuwingen, von 1302. Schmid, Pfalzgr. von Tübingen. S. 107. Griffensee was ein wol erbuwen sloß, baid daz staedtli und ouch die veste. Tschachtlan's, Berner Chron. 204. 152 — 54. Es kommt auch vor, daß man Burg und Stadt zusammen Veste nannte, z. B. unser vestin Kalwe, burg und stat, von 1345. Schmid, Pfalzgraf. von Tübingen, Urk. S. 146. Die Veste Calw bestand also aus der Stadt und ihrer Citadelle. Die vesti Beblingen, burg und stat, von 1344. Schmid S. 142. 144. Burg und Stadt Arberg. Justingers Berner Chron. S. 146. Schloß und Stadt Montenach. Tschachtlan S. 315. Vgl. Pfaff's Gesch. von Eßlingen S. 53—55. [5] Fortalicium *sive* castrum. *Böhmer* l. l. 1, 460. Die Citadelle zu Mühlhausen wird 1262 genannt castrum *in* Mulhusen. *Böhmer* 2, 4. Villa Clingin *et* castrum. *Böhmer* 2, 7. [6] Quellensamml. 1, 286. Tschachtlan's Bern. Chron. S. 204. 246.

Wenn Dörfer befestigt wurden, so machte man sie entweder zu wirklichen festen Städten oder zu gesicherten Marktplätzen, daher solche Orte durch die Befestigung gewönlich städtische oder Marktrechte erhielten [1]. Dies lag im Interesse des Dorfherren, denn durch die Marktgerechtigkeit, die er dem Ort verlieh, erleichterte er die Verproviantirung desselben, was für die Vertheidigung von wesentlichem Vortheil war. Hatte er in dem Dorf eine Burg, so war diese die Citadelle des Ortes, wo nicht, so diente die Kirche mit ihrem Thurme und der Kirchhof dazu. Da nämlich im Mittelalter die Kirchen regelmäßig auf dem höchsten Punkte des Ortes erbaut wurden und den Kirchhof um sich hatten, der durch eine Mauer von den Häusern abgesondert war, so gewährte schon diese natürliche Beschaffenheit einen Zufluchtsort, wozu noch kam, daß die Kirche oft das einzige steinerne Gebäude im Dorfe war, und daher auch in offenen Dörfern als eine Art Burg von den Einwohnern benutzt wurde. Sie konnte freilich nur im kleinen Kriege Schutz gewähren, da die streifenden Haufen keine Belagerung machten, sondern bald wieder abzogen [2]. Bei günstiger Lage der Kirche wurde aber der Kirchhof förmlich befestigt, was schon im 12. Jahrh. vorkommt, und gewönlich auch hartnäckig vertheidigt, weil kein Rückzug möglich und kein Entsatz zu

hoffen war [3]. So wurde der Kirchhof zu Roth bei Weißenburg doppelt befestigt, zuerst durch eine Mauer und hinter derselben durch starke Palisaden. 1469 [4]. Wenn auf solchen Kirchhöfen Häuser erwähnt werden, so sind darunter Blockhäuser zur Bergung der geflüchteten Sachen zu verstehen, indem man die Kirche zum Schutze der Weiber und Kinder gebrauchte [5]. Die Kirchen solcher Orte hatten daher auch befestigte Erker, deren Oeffnungen man zu Schießscharten brauchte, sie wurden vielleicht auf den vier Ecken des Thurmes angebracht in der Form kleiner Thürmchen, die durch einen Mauergang verbunden und durch den Helm des Thurmes geschützt waren, wie sie noch an manchen Thürmen vorkommen, z. B. zu Eppingen und wie man sie in den Merianischen Stadtansichten häufig antrifft. Auf die St. Claren Kirche zu Straßburg machte man einen Erker gegen das Feld und besetzte ihn mit guten Büchsen- und Armbrustschützen. 1392 [6]. Der Kirchthurm von Bockenheim wurde 1460 als eine hohe Batterie benutzt, und der Pfalzgraf, der es belagerte, mußte denselben durch schweres Geschütz zusammen schießen [7]. Zuweilen wurden durch Aufrührer auch die Stadtkirchen zu Burgen gewaltsam mißbraucht, was man ecclesiam *incastellare* hieß, und arge Gräuel dabei verübt [8]. Da man im Mittelalter die Signale gewönlich mit Glocken gab, so war auch dieß ein Beweggrund, sich von der Kirche aus gegen den Feind zu vertheidigen. Wie der Grundherr sein Dorf, das Dorf seine Kirche befestigte, so suchten sich auch die Klöster durch feste Mauern zu schützen, was bei ihrer einsamen Lage und dem gewönlichen Mangel an Vertheidigern doppelt nöthig war [9].

[1] Fuldensium *villam muro firmissimo* circumdedi *valloque* et *aggere firmavi, propugnacula* locavi, *portas ferratas* et *seratas* aptavi. Um 1156. *Böhmer* 3, 168. Scelestat, quæ antea parvissima *villa* erat, *francam* fecit et eam *muris latissimis* ampliavit. Um 1212. *Böhmer* 3, 49. Oppidum Nuemberch *munivit* et *libertavit*. Um 1220. *Böhmer* 3, 49. *Villa* Bladolzheim noviter *munita fuerat fossato atque propugnaculis*. Von 1268. Der Ort liegt am Rhein in der Ebene. *Böhmer* 2, 46. Ehenheim superior nondum erat *firmata* muro, ut nunc est. Von 1290. *Böhmer* 3, 132. Dominus de Horburc villam Richenwiler *muro circumdedit et munivit*. Von 1291. *Böhmer* 2, 28. [2] Castrum Haselstein occupavi et munitiones in circuitu disposui *villamque ac forum rerum venalium in suburbio collocavi*. Um 1154. *Böhmer* 3, 167. Die Einwohner von Langenkandel befestigten (verbolwergten) ihren Kirchhof 1460, konnten ihn aber nur mit Flinten vertheidigen und erlagen dem Sturme. Quellensamml. 1, 439. Ad ecclesias confugerunt munitas. 1499 im Klettgau. *Pirkheimer* de bello Helvet. 2 p. 27. [3] Vom König Philipp heißt es 1198. in Mollesheim cœmiterium in deditionem recepit, cœmiterium Epiaci confregit. *Böhmer* 1, 101. Tria cœmiteria totaliter vastaverunt. 1298. *Böhmer* 2, 35. Der Graf von Pfirt zerstörte 1298

die Kirchhöfe von Geberswir, Morswir und Kilzhofen im Elsaß. *Böhmer* 2, 84. Von dem Zuge der Wormser gegen Osthofen 1241 heißt es: tam *milites* quam *rustici* ejusdem villæ (Osthofen) *cæmiterium suum*, *quod valde bene munitum erat*, intraverunt. Accesserunt cives (Wormat.) volentes eandem munitionem ab eis inquirere et non valebant attemptantes omnibus modis. ipsi enim (villani) tam per *jacturas* (Steinwürfe) quam per *sagittas* (durch Armbrusten) se defendebant, quod per eos quatuor ex civibus vitam finiverunt. erat autem *cæmiterium fossis et propugnaculis bene munitum*. *Böhmer* 1, 180 Drei lehrreiche Urkunden über die Befestigung der Kirchhöfe zu Oeschelbronn, Oetisheim und Wirnsheim bei Pforzheim von 1407 stehen in meinem Anzeiger 6, 239 flg. Noch mehr Beispiele von befestigten Kirchhöfen mit Häusern und Kellern darin s. im bad. Archiv 2, 147 flg. Bei den alten Völkern lagen die Kirchhöfe außerhalb der Ringmauern. *Chrysost.* de s Dros. 1. [4] Bad. Arch. 2, 283. der zaun in dem kirchhof, der was mit grossen dicken blanken gemacht. [5] Zů Herzogenbuchse was ein gar starker werlicher kilchhof mit muren wol versorget und stůndent darine vil starker hüsere, die warent alle vol gůtes. Von 1332. Justinger's Berner Chronik. 84. [6] Quellensamml. 1, 268. [7] Quellensamml. 1, 443. Sprengung der Kirchthürme durch Pulvertonnen. *Pirckheimer* l l. 2 p. 25. Cives Argentinenses exierunt civitatem cum *lapicidis* et *aliis operariis*, destruentes *turrim ecclesiæ* in Munolzheim, *quæ turris erat valde fortis*, *lapidea et alta*, timentes, quod episcopus faceret munitionem ibi propter vias. 1262. *Böhmer* 3, 128. [8] Ecclesiam majorem Maguntinensem occupaverunt, *armaverunt* et *incastellaverunt*. Von 1159. *Böhmer* 3, 291. 298. Pfalzgraf Friderich I legte sich 1469 in das Kloster und die Kirche Vierthürnen bei Weißenburg und befestigte (verbollwerkte) sich darin. Bad. Arch. 2, 278. [9] Zwiefalten wurde im Jahr 1138 mit wehrhaften Mauern umgeben, dieß nannte man muro *incastellare*. *Pertz* 12, 122. Aedificatum est in Alba propugnaculum apud carceres. 1640. M. Quellensamml. 1, 245.

Ueber den Burgenbau sind die Angaben sehr zahlreich, weil es viele Burgen gab, ich kann daher nur Einiges mittheilen, was bisher weniger beachtet wurde. Die allgemeine Benennung für ein befestigtes Gebäude war burclic bu, d. h. ein Bau, der zum Kriege gebraucht werden konnte; wurde es bewohnt, so hieß man es auch Wighus, d. i. Kriegshaus [1]. Die Grundfläche, worauf eine Burg stand, hieß Burgstadel, Burgstall, niederteutsch Borstel, welches Wort gewönlich nur zerstörte oder geschleifte Burgen bezeichnete [2]. Die Umfassung war wie bei den Citadellen, in so fern es die Beschaffenheit des Bodens erlaubte, ein Zwinger oder Zwingolf mit Thürmen und Erkern (ecthetæ), später mit Basteien (exedræ), und Zugbrücken (uffgende brucken) an den Thoren [3]. Innerhalb der Hauptmauer auf Bogen gebaute Mauergänge oder Wallgänge (umbgenge) und zwar höher als die Zwingermauern [4]. In der Mitte der Burg der massive Hauptthurm, wo möglich auf Felsen gebaut, ohne Eingang zu ebener

Erde, sondern mit einem schmalen Eingang in der Höhe, wozu man durch hölzerne Brücken oder Strickleitern gelangte. Dieser Thurm war der letzte Rückzug (réduit) der Besatzung, die Citadelle der Burg. Es gab aber auch Burgen, die zwei Thürme hatten, den einen stärker, den andern schwächer, wie die Iburg bei Baden und Windeck bei Bühl; sie kommen aber seltener vor, sind jedoch alt, denn der eine Thurm der Windeck ist aus dem 12. Jahrhundert. Die Kostspieligkeit des Burgenbaues, die häufige Zerstörung der Burgen und der Mangel an hinlänglicher Vertheidigung derselben führten zu dem Institut der gemeinschaftlichen Burgen oder Ganerbschaften. Dadurch konnte der einzelne Edelmann oder Ganerbe sich Schutz verschaffen, was ihm allein bei seinen geringen Mitteln nicht möglich gewesen wäre. Die Ganerben oder Gemeiner waren eine Gesellschaft von Eigenthümern, die eine Burg gemeinschaftlich unterhielten und zu ihrem Schutze gebrauchten. Die Rechte und Pflichten der Ganerben waren im Burgfrieden bestimmt und nach der Größe des Antheils verschieden, den ein Ganerbe an der Burg hatte. Denn jeder mußte für den Fall, daß er die Burg gebrauchte oder vertheidigen half, darin seine Wohnung haben, die je nach dem Platze groß oder klein bemessen war [5]. Solche Wohnungen hießen mansiones oder Burgen [6]. Die Gemeiner hatten für die jährliche Reparatur einen Baumeister (gewönlich gieng dieses Amt unter ihnen der Reihe nach um), der eine bestimmte Summe verbauen durfte und darüber Rechnung ablegen mußte, auch die Aufsicht über das Geschütz und die Munition der Burg besorgte [7]. Der Vertheidigungsbezirk war bei diesen wie überhaupt bei den Lehenburgen bestimmt, weil man denselben über die Stärke der Besatzung nicht ohne Gefahr ausdehnen konnte [8]. Nachbarliche Klöster machten oft von den Ganerbenburgen Gebrauch und ließen sich als Gemeiner in die Genossenschaft aufnehmen. So waren die Aebte von Klingenmünster und Weißenburg Ganerben zu Drachenfels und flüchteten dahin bei Gefahr und Noth ihre Kostbarkeiten und wichtigsten Documente [9].

[1] Munitio, quæ *burglich bu* vulgariter appellatur. Von 1261. *Gudeni* cod. dipl. 1, 686. Wighus. Quellensamml. 1, 268. [2] *Area castri* Wissenowe (Weißenau bei Mainz), quæ *burcstadel* appellatur, *infra fossatum exterius et murum*. Von 1253. *Gudeni* cod. dipl. 1, 631. 2, 105. [3] Ecthetæ antemurales, von ἐκ und θετός, ausgesetzt, die vorspringenden Erker auf den Zwingermauern. *Pertz* mon. hist 12, 509. Zugbrücken. Quellensamml. 1, 359. Exedræ. Daselbst 2, 272. [4] An der burg Susenberg dackte er uff der muren den umbganck und machte ein wachterstüblin by dem thurn. 1428. Quellensamml. 1, 299. [5] *Domum* unam infra muros *munitionis* meæ in Bodendorp,

30 pedes in longitudine et 25 pedes in latitudine continentem, eidem J. et suis heredibus *in perpetuum aperiam* et mei heredes aperient *ad se juvandum de ipsa*, quandocunque necessitatem evidentem habuerint. Von 1300. *Guden*. 2, 980. [6] Die von Wolfskel bei Darmstadt besaßen ihre Burg in Gemeinschaft und verkauften sie 1252 dem Erzbischof von Mainz mit dieser Bedingung: archiepiscopus tres *mansiones*, quæ *burgen* dicuntur vulgariter, nobis et legitimis nostris heredibus concessit in castro prædicto perpetue possidendas, quarum unam ipse archiepiscopus ad usus et commoda sua de bona voluntate nostra recipiet et tenebit, quam duxerit eligendam, et illi, cujus *mansio* illa extitit, *in ipso castro aliam aream assignabit*, cui *domum ædificanti in illa* dominus noster *ad constructionem ipsius* competens dabit subsidium. *Guden*. cod. 1, 625. [7] Baumeister in Ganerbenburgen. *Senkenberg* selecta 2, 367 flg. *Kyllinger* 1. l. p. 42. [8] Bei der Burg Landskron am Mittelrhein war der Vertheidigungsbezirk auf 3 Meilen in die Runde festgesetzt, vom Jahr 1311. *Gudeni* cod. 2, 1000. [9] S. Zeitschr. 5, 431. Bad. Archiv 2, 277. Coepi ædificare castrum Biberstein, non quod conveniat monachis nisi in monasterio habitare et spiritualia prælia exercere, sed quia mundus in maligno positus nescit a malo cedere, nisi per violentiam ei resistatur. Um 1154. *Böhmer* 3, 167.

Die Befestigung durch Wasser umfaßte entweder den ganzen Ort oder nur einen Theil desselben. Dieß war der Fall bei der Befestigung der Häfen, wovon mehr in dem Artikel „Krieg zu Wasser" vorkommt, jenes bei natürlichen oder künstlichen Inseln. Das ehemalige Dominikanerkloster zu Konstanz lag auf einer Insel des Bodensee's, welche im 11. Jahrhundert zu einer Wasserburg gemacht wurde [1]. Da solche Orte schon durch das Wasser geschützt waren, so begnügte man sich manchmal am Ufer mit Palisadenwerk oder einer andern hölzernen Schutzwehr. Zu den künstlichen Inseln oder Wasserhäusern leitete man zuweilen das Wasser aus der Ferne her, um sein Abgraben zu erschweren und ein Gefäll für die Mühle innerhalb des befestigten Ortes zu gewinnen, wie man es mit dem Kloster Ebersmünster bei Schlettstadt machte [2]. Diese Wasserbefestigung hatte auch Willstätt an der Kinzig bei Offenburg, und Mühlburg bei Karlsruhe, welches ein Wasserhaus genannt wurde, weil es von der Alb umgeben war [3].

[1] Inter has conflictationes Gebehardus episcopus *munitionem* sibi construxit *in capite Rheni fluminis in ipsis fluentis, ut ipse inibi tutus manere potuisset*. Unter Heinrich IV. Quellensammt. 1, 148. [2] Amnem, qui monasterii (Novienti) claustra præterfluit, Rupertus abbas multis sumtibus per longum terræ spatium ab Ylla flumine derivari fecit et totum monasterium *aquam deducendo circumvallavit* et *molendina* ceterasque officinas opportune *construxit*. Von 1001 — 1039. *Böhmer* font. 3, 13. [3] Oppidum Willesteten *valde bene lignis* et vallis et tentoriis *munitum* erat. Von 1262. *Böhmer* 3, 132. Quellensamml. 1, 285.

Die Feldbefestigung war entweder auf längere oder kürzere Zeit

bestimmt, also ständig oder vorübergehend. Zu jener Art gehörte die Gränzbefestigung solcher Gegenden eines Landes, die weder durch Gebirge noch Wasser einen natürlichen Schutz hatten. Solche befestigten Linien an der Landesgränze und ihre Vertheidigung hieß man in Norddeutschland und am Oberrhein Landwehren, in der Schweiz Letzinen (im Singular Letze), sie bestanden nach dem Vorbild des römischen Gränzwalles in einem Graben und Wall, der auf seinem Kamm mit Hecken oder Pfahlwerk besetzt war und an den Durchgängen hölzerne starke Gitterthore (Grendel, Serren) mit vorgeschobenen Balken (Riegeln) oder Schlagbäumen hatte. Das Palisadenwerk war manchmal so hoch, daß man es mit Leitern übersteigen mußte, wenn man nicht Zeit hatte, es umzuwerfen, oder wenn man heimlich darüber kommen wollte [1]. Stellenweise stand auch Geschütz auf dem Walle. Bekannt ist die Landwehr an der östlichen Gränze des Rheingaues, die von dem Rhein bis auf das Gebirg zog, denn der nördliche Theil des Landes war durch das Gebück (Gebirg), der südliche und westliche durch den Rhein geschützt [2]. Eine solche Landwehr war auch bei Speier 1463 aufgeworfen [3]. Im Züricher Krieg 1440 machte man eine Letze von Hirzel bis an die Sihl [4]. Einzelne Forts, die man überhaupt Bollwerke nannte, standen entweder mit der Ortsbefestigung im Zusammenhang oder nicht, in jenem Falle waren sie ein Theil der Festung, wie die Bollwerke, welche die Züricher 1444 um ihre Stadt aufführten, in diesem können sie den ständigen Feldverschanzungen beigezählt werden. Ein solches detachirtes Fort lag auf einer Anhöhe bei Meisenheim an der Glan, welches zwar die Stadt beherrschte, aber damit nicht verbunden war, so daß sich dieselbe ergeben mußte, als der Pfalzgraf (1461) das Fort erobert hatte [5]. Die Beschaffenheit eines nicht befestigten Hauses wird in einer Urkunde von 1306 in Wirtenberg so angegeben: es darf zwei Stockwerke haben, jedes von 11 Schuh Höhe, das untere von Stein, das obere von Holz, den Eingang oder die Hausthüre im untern Stock, keinerlei Ausladung, Erker oder Vorbau, keine Mauer um das Haus, sondern nur einen Graben, jedoch nicht tiefer, als daß ein Mann mit der Schaufel Erde aus- und einwerfen kann [6].

[1] Defensio terræ, quæ vulgo *lantwere* vocatur. Sie wird mit dem servicium *borchwerc* verbunden und trat nur im Kriege ein. Lisch Urkunden des Geschlechts v. Maltzan. 1, 34. 63. 208. Tschachtlan's Bern. Chron. S. 317. Schürens Chron. von Cleve. S. 37. Lantweren doin graeven. Das. S. 252. [2] Die in den Rinckaü hetten eß gar wol mit lantwer und bolwerg und mit graben vermacht, und hetten gar gůt geschütz darin. Von 1462. M. Quellensamml. 1, 467. 462. Bodmann S. 818. [3] Quel-

lensamml. 1, 484. [4] Tschachtlan's Bern. Chron. S. 121. 146. [5] Tschachtlan a. a. O. S. 219. Quellensamml. 1, 450. [6] Schmid's Gesch. der Pfalzgrafen v. Tübingen. Urk.-B. S. 94.

Die vorübergehende Feldverschanzung bestand in Lagern mit und ohne Wagenburgen, in Befestigung des Eingangs der Pässe und in Steinrisen der Defileen, wenn der Feind den Eingang der Pässe erobert hatte. Da man im Mittelalter sehr viel Fuhrwerk mit in den Krieg nahm, so benützte man es zur Sicherung des Lagers, indem man die Wagen rings um dasselbe eng an einander und mit dem Deichsel nach innen gekehrt aufstellte und dadurch gleichsam einen Verhau gegen den Angriff der Reiterei machte. Ein solcher Kreis von Kriegswagen hieß eine Wagenburg [1]. Blieb das Heer länger an derselben Stelle, so umzog man die Wagenburg von außen mit einem Graben und Wall, nach dem Kunstausdruck: „man vergrub sich", stellte die Geschütze hinter den Wagen auf, dazu die Wepener oder das Fußvolk [2]. Die Eingänge der Pässe, die man befestigte, führten entweder durch Thäler, Dörfer oder Waldungen. Jene durch Thäler wurden der Quere nach an den geeigneten Stellen durch Gräben und Wälle verschanzt und hinter denselben die Besatzung aufgestellt [3]; jene durch Dörfer durch Balken verbarrikadirt und die Vertheidiger als Schützen in die Häuser vertheilt [4]; jene durch Waldungen wurden durch Abgraben des Weges und Verhaue geschützt [5]. Alle diese Maßregeln waren zunächst gegen schnelle Angriffe der Reiterei gerichtet. Von den Steinrisen oder Felsenstürzen wurde im Schweizerkrieg 1499 und im Kriege der Tiroler 1809 Gebrauch gemacht. Hatte der Feind den Thaleingang erzwungen, so suchte man ihn auf seinem Marsche durch das Defilé zu vernichten, indem man große Felsenmassen von den Bergen herabstürzen ließ, die Alles mit sich fortrissen und im Thale die Colonne, die sie trafen, zerschmetterten und zertrennten, so daß der nicht getroffene Theil durch den dazwischen gestürzten Schutt von dem andern abgeschnitten und einzeln aufgerieben wurde. Solche Felsenlawinen machte man also: man untergrub auf den Höhen abhängige Felsen, stützte sie durch hölzerne Pfosten, die man durch Seile umriß, wodurch der Fels das Uebergewicht bekam und den Berg hinab stürzte [6]. Sie wurden dem Marsch auch dadurch hinderlich, daß sie das enge Rinnsal der Thalbäche sperrten, wodurch das Wasser, wenn es durchbrach, die Thalstraßen zerriß und unwegsam machte.

[1] Die Wirtenberger machten 1458 ihre Wagenburg so, daß die Wagen ohne Zwischenraum neben einander gestellt wurden und hinter denselben das Fußvolk stand. Quellensamml. 1, 421. Im Jahr 1471 hatte der Pfalzgraf 700 Wagen

zu seiner Wagenburg. Daselbst 1, 503. [2] Der pfalzgrave machte ein wagenburg umme sich und vergrube sich, daz in nyeman uberfallen mochte. Quellensamml. 1, 443. Und hetten ein wagenburg umme sich gemacht und vergraben ußwendig der stat. Von 1461. Daselbst 1, 457. Ueber die Aufstellung der Geschütze und Wepener. Daselbst 1, 450. 469. [3] Monasterii vallem, per quam introitus patebat, fossa ac vallo egregie munierant, præsidioque imposito diligenter observabant. *Pirckheimer* de bello Helvet. 2 p. 18. [4] Argentinenses *trabes grandes ex transverso* vici Kungeshove *composuerant,* ita *ut equitantes ad pedites venire non poterant, pedites vero cum equitantibus pugnare valebant.* Argentinenses intrantes domos *per ostia aut per fenestras, alii per subtus trabes lanceis equos perfodiebant, balistarii* vero *sessores* equorum *sagittis perforabant.* Von 1261. *Richerii* chron. 5, 13. [5] Quellensamml. 2, 103. Man hieß den Verhau auch Gefäll von den gefällten Bäumen. S. 316. 363. [6] Emittebant plures ex suis, qui e summo descendentes *saxa ingentia devolvebant* ac agmen quoque, quantum poterant, ultra progredi inhibebant. *suffoderant* quoque undique *scopulos ingentes ac magni ponderis cautes arboreisque suspenderant truncis, quibus faciliter dispulsis, confestim saxa magno ruebant impetu ac ingentem montis partem secum in præcipitium trahebant.* sed hoc nostris saluti fuit, quod cuncta, quæ impellebantur aut dejiciebantur, ab nive mox absorbebantur altissima. *Pirckheimer* 2 p. 20. Cecidit *risina* magna prope villam Altdorf et secum duxit lapidem, qui habebat 12 pedes in latitudine et 13 in longitudine, quæ ecclesiam et multos homines pæne deleverat. Von 1267. *Böhmer* font. 2, 5.

1. (Straßburg.) **Der stette armbrusters reht vnd sin gelt.** 23. Juni 1275.

Wir Johans iensite Brûsch der meister, der rat, vnd die gemeinde von Strazburg tûnt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehôrent, daz wir mit Bertholte Erline alsus sint vberein komen, daz er vnserre stette iergliches mit siner kost geben sol fünf gûti krepfige armbrust; vnd swas er anderre armbrust gemachet, die er verkôffen wil, die sol er vnserre stette von erst bieten, ist das wirre [1] bedôrfent, wir sulnt sie ime gelten, alse sie wert sint ân geverde; bedôrfen wirre niht, so sol er sie verkôffen, da ez ime fûget, doch sol er keinem vnserm offen viende kein armbrust geben zû kôffenne. Ern sol ôch keime lantherren helfen wenne mit vnserm vrlobe. Er sol vns ôch vnsere armbrust, swaz ie drane bristet, wider machen mit der stette kost; swenne so wir ôch gemeinliche vz ziehent, so sol er mit vnserm kost mit vns varn vnd sûln wir gelten, swas er denne gezûges [2] bedarf zû sime antwircke. Wir sûlnt ôch ime iergliche geben von der stette wegen zwelf pfunde pfenninge, ie zûr frone vasten drû pfunt, der sol man ime geben nûnde halbes vomme holtzmerckete vnd vierdehalbes von der stette gûte; swenne aber der holtzmerckt gerwe [3] ledig wirt, so sol er

dise zwelf pfunde gerwe nemen vomme holtzmerckel. Der hof zû Wasenecke in dem begriffe, alse meister Bere dinne [4] was, der höret in öch ane, er sie dinne oder nût. Daz aber diz stete blibe, dar vmbe (han wir [5]) vnserre stette ingesigel an disen brief gehencket zeime vrkünde. Diz geschach an dem sûnegiht abende, da von gottes gebürte warent tusent jar, zwei hundert jar, vnd fünfe vnd sybentzig jar. Har an warent der rat von Strazburg gemeinliche.

Aus dem Stadtarchiv zu Straßburg, Chartularium A. f. 185a.

[1] Wir ihrer. [2] Material. [3] ganz. Hier scheint ein Fehler zu liegen, denn der Sinn ist wol, wenn der Holzmarkt abgeht, so soll der Gehalt des Armbrusters ganz auf das übrige Stadtgut radicirt werden. [4] darin. [5] das Eingeschlossene fehlt.

2. Ueber das Herbergsrecht des Wildgrafen Emicho zu Bergen und die Pflicht der dortigen Einwohner zur Landesvertheidigung. 9. April 1279.

Nos Emecho comes silvester tenore presentium constare volumus universis, quod controversia, que vertebatur inter nos ex una parte et Heinricum nobilem virum, comitem de Spanheim ex altera, super *hospiciis*, que nos asserimus recepturos in villa Bergen [1], que sita est loco, qui dicitur vulgariter *Ebbenhoge*, et ejus adtinenciis, in hunc modum est decisa, videlicet, quod feria secunda post ascensionem domini proxima instante in loco, qui dicitur Houge prope Rûnam [2], juramento nostro personaliter declarabimus, *quociens in anno illa de jure hospicia recipere debeamus, et ante declarationem nostri juramenti nullum hospicium ibidem accipiemus.* Si vero, quod absit, ante juramentum tale decesserimus, filii nostri successores illorum bonorum *eadem hospicia*, tamquam nos, suo juramento corporaliter *obtinebunt.* et si causa legittima impediente diem declaracionis predictam observare non poterimus, diem alium sine protractione et dolo excluso prefigemus et in ipsa predictum juramentum perducemus efficaciter ad effectum, et omni forma et condicione, *qua predicta obtinenda duxerimus hospicia, ita perpetualiter nos et heredes nostri eisdem gaudebimus,* contradictione comitis Heinrici vel suorum heredum qualibet non obstante, *et homines ejus hospitabimus tamquam alios,* absque eo, quod *geuare* et *aukeshûn* nominatur. Notandum insuper, quod secundum formam juramenti nostri vel nostrorum heredum comiti de Spanheim nostras patentes dabimus litteras, quod ultra formam juramenti nostri *homines suos non molestabimus hospitando.* et ipse comes e converso suas nobis dabit litteras, *quod obtenta hospicia nobis non de cetero prohibebit.* hoc adjecto, si comes de Spanheim huic diei declaracionis causa legittima

prepediente interesse non posset, duobus castrensibus suis vices suas committere poterit ad recipiendum juramentum superius nominatum et in hoc ei sufficiet, tamquam personaliter interesset. Item Heinricus comes de Spanheim predictus servabit homines sancti Petri adtinentes curiis suis Weringespach et Herrestein [3] eo jure, quod *underzûch* dicitur, usque ad fines et terminos illos, quo scabini predictarum curiarum suo juramento duxerint obtinendos, et in eisdem nullum impedimentum ei de cetero faciemus. Item ab hominibus comitis Heinrici et Rutheri militis, habitantibus infra jurisdictionem de Grubelscheit [4], avenam aut fenum non recipiemus nec recipi nostro nomine permittemus, excepta illa, que dicitur pabulum marschalci et thelonii. Pullos autem carnispriviales dabunt, si rationem legitimam non ostenderint, quod solvere non teneantur. Item homines comitis de Spanheim, residentes in terra et jurisdictione nostra, *tenentur sequi ad defensionem terre nostre ad sonitum campane et ad clamorem vulgi, quod wafengeschreige dicitur, non ad depredandum vel ad aliquos contra justiciam devastandum.* Hec omnia, sicut sunt predicta, fide prestita corporali et juramento firmato inviolabiliter tenebimur adimplere et rata observare. In cujus rei testimonium scriptum presens sigillis nostro et filii nostri Hugonis canonici Maguntini, necnon Wilhelmi domini de Heinzenberg duximus roborandum. Ego quoque Godefridus dictus Rauph, quia sigillum proprium non habeo, sigillis patris mei et Wilhelmi domini de Heinzenberg sum contentus. Datum et actum aput Kestelûn [5] anno domini millesimo. CC⁰. LXX⁰. nono. in octava pasche.

Original zu Karlsruhe. Erstes Siegel rund in grauem Wachs, auf der einen Seite abgebrochen. Reitersiegel mit der Umschrift: S. EME*chonis comitis* SILVESTRIS. Auf dem Rücken ein kleines, rundes Gegensiegel mit dem streitenden Löwen und der Umschrift: † S. SECRETI . MEI. Zweites Siegel parabolisch in gelbem Wachs, der h. Martin (Patron des Mainzer Doms) zu Pferde, der dem Armen seinen Mantel mit dem Schwerte theilt, Umschrift: † S. HVGONIS . CAN(onici) . MAGVNTINI. Drittes Siegel, dreieckig in gelbem Wachs, eine viereckige Schnalle im Wappenschild. Umschr.: † S . WILLEHELMI . MILITIS . DE . HE(inzen)BERC.

[1] Dorf im Fürstenthum Birkenfeld bei Kirn. [2] Rhaunen am Idarwald. Houge ist vielleicht der Hohwaldhof bei Rhaunensulzbach. [3] Flecken Herstein und Dörfer Ober- und Nieder-Wörresbach westlich von Bergen. [4] Griebelschied, nordwestlich von Kirn. [5] Kastellaun im Hunsrücken.

3. Verordnung des Rathes zu Straßburg über die Anschaffung der Pferde zum Kriegsdienst. 11. Febr. 1360.

Unser hern meister und rat, scheffel und amman, sint uberein komen,

wer tusent pfunde wert het ane sinen husrat, der sol ein pfert haben umb ahte pfunt; wer zwelf hundert pfunde wert het, der sol ein pfert haben um 10 pfunt; wer 1400 pfunde wert het, der sol ein pfert haben um 12 pfunt; wer 1600 pfunde wert het, der sol ein pfert haben umb 14 pfunt; wer 1800 pfunde wert het, der sol ein pfert haben umb 16 pfunt; wer zwei tusent pfunde wert het, der sol einen meyden [1] haben umb zweintzig pfunt.

Wer ŏch 800 pfunde wert hette und die cunstafeler [2] oder die antwerckmeister [3] erkantent, under den es [4] gesessen were, uf den eyt, daz es so unkŏstelich were [5], daz es ein pfert billich haben solte, der sol ein pfert haben umb sehs pfunt. wo ŏch die cunstafeler und die antwerckmeister uf ieman erkantent, der under in gesessen were, der sehs hundert pfunde wert hette, und so gewinnig [6] und unkŏstelich were, daz er ein pfert haben solte, der sol ein pfert haben um 6 pfunt. Und wo es die cunstafeler oder die antwerckmeister also uf ieman uf ire eide erkantent, do sol man niemans unschulde vůr nemen .... (eine Stelle, durch Mäusefraß zerstört), und sol ein iegelich mŏnsche do nach in einem manod einen meyden oder ein pfert haben, als do vor stat, und alse mangen manod ieman versitzet [7], er si frŏwen oder man, alse dicke bessert er 10 libr. Wer es ŏch, das ieman mit dem andern in gemeinschaft sesse, der sol nůt von ime teilen von dis gebotz wegen. und sol ŏch dis gebot alle die angan, die bi uns ingesessen sint und in unserre stette schirm zů Strazburg sitzent und sŏllent ŏch alle dise vorgeschriben ding alle cunstafeler und antwerckmeister růgen und vůrbringen meister und rate, wo sie es bůsswirdig [8] wissent oder befindent bi irme eide ane alle geverde. und sol es ŏch meister und rat rihten und rehtvertigen uf den eyt, wo es in vůrkomet.

Und sint ŏch vůrbaz ůberein komen, wer fůnf zehen hundert marcke wert het, der sol einen meyden haben umbe zweintzig pfunt und ein pfert umb zehen pfunt; wer ŏch het 2000 marcke wert, der sol zwene meyden han, ieden meyden umb 20 pfunt. Wer ŏch zwene meyden haben sol, der mag vůr einen meyden zwei pfert haben, die zweintzig pfunde wert sin, obe er wil. wer ŏch 3000 [marcke wert het, der [9]] sol dri meyden haben, ieden meyden umb 20 pfunt. wol mag ein iegelich ŏnsche, daz 3 meyden haben sol, vůr zwene meyden vůr ieden meyden 2 pfert haben, die 20 pfunde wert sint, obe es wil. wer ŏch het me denne 2000 marcke wert oder under dri tusent marcken, der sol meyden und pfert haben alse es sich heischet nach marzal in alle die wise, als do vor beschriben ist. Actum sub dom. Erbone dicto

Löselin magistro feria tercia ante Valentini anno domini millesimo ccc.⁰ lx⁰.

Aus dem Ordnungsbuch von Straßburg Nr. 19 fol. in dortiger Bibliothek.

[1] Ritterpferd. [2] Rentiers. [3] Zunftmeister. [4] nämlich das Individuum, die Person. [5] so wenig Aufwand machte, so wolfeil lebte. [6] geizig, habsüchtig. [7] es versäumt. [8] strafbar. [9] das Eingeschlossene ist zerfressen.

Von einer Hand des 15. Jahrh. sind die Preise der Pferde im Eingang der Verordnung immer um 2 Pfund erhöht, was wol von dem veränderten Münzfuße herrührt. Diese Verordnung hat 3 Theile, im ersten ist das Vermögen von 1000 bis 2000 Pfd. berücksichtigt, im zweiten das von 6- bis 800 Pfd., im dritten jenes, was 1500 Mark und darüber betrug. In jeder Klasse war der Hausrath vom Vermögen abgezogen, das übrige Fahrnißvermögen aber nicht. Die erste Klasse hatte 6 Abtheilungen, jede 200 Pfd. höher als die vorhergehende, das Kapital der anzuschaffenden Pferde verhielt sich zum Vermögenskapital wie 4/5 Procent, 5/6 Proc., 6/7 Proc., 7/8 Proc., 8/9 Proc., und 1 Proc. Diese Stufenfolge ist in der zweiten Klasse nicht beobachtet, denn ein Vermögen von 600 Pfd. mußte ein Pferd von 1 Procent stellen, was mit den andern Verhältnißzahlen nicht überein stimmt, also wahrscheinlich Schreibfehler ist.

In der dritten Klasse ist das Vermögen nach Marken, die Pferde aber nach Pfunden gerechnet. Die Mark war damals in Straßburg 2 Pfd. ₰ (Bd. 3, 312), woraus sich ergibt, daß in dieser Klasse der Ansatz von 1 Procent blieb und so viel Pferde gestellt werden mußten, als die Procentsumme 10 Pfd. ₰ betrug, oder so viel Ritterpferde, als sie 20 Pfd. ausmachte.

Auf unser Geld reducirt stellt sich das Verhältniß also heraus. Nach dem Straßburger Münzfuß von 1362, der obiger Verordnung am nächsten steht, war der Pfenning werth 2¼ kr., oder nach dem schwereren Straßburger Gewicht 12/149 eines Viertelskreuzers mehr, welcher Bruchtheil auf das Pfund 4 kr. ausmacht, das demnach auf 7 fl. 4 kr. stand. (S. Bd. 2, 415). Ein Vermögen von 1000 Pfd. war also 7466 fl. 40 kr. und hatte ein Pferd für 8 Pfd. oder 56 fl. 32 kr. zu stellen. Ein Vermögen von 1200 Pfd. oder 8480 fl. stellte ein Pferd für 70 fl. 40 kr. Ein Vermögen von 1400 Pfd. oder 9893 fl. 20 kr. stellte ein Pferd für 84 fl. 48 kr. Ein Vermögen von 1600 Pfd. oder 11,306 fl. 40 kr. stellte ein Pferd für 98 fl. 56 kr. Ein Vermögen von 1800 Pfd. oder 12,720 fl. stellte ein Pferd für 113 fl. 4 kr. Ein Vermögen von 2000 Pfd. oder 14,133 fl. 20 kr. stellte ein Pferd für 141 fl. 20 kr. Dies war also der Preis des Ritterpferdes. Ein Vermögen von 1500 Mark oder 3000 Pfd. oder 21,600 fl. stellte 2 Pferde, eines für 141 fl. 20 kr, das andere für 70 fl. 40 kr. Die Vermögen unter 600 Pfd. oder 4240 fl. stellten kein Pferd, sondern dienten zu Fuß.

4. Verordnung über das Pferdecontingent der Rentiers und Zünfte zu Straßburg. 1363.

Es ist zů wißende, wenne man ein gesinde enweg schicken wil von der stette wegen, mit namen der hundert glêfen sint, so sol man sie teilen von den constafeln und antwercken in die wise, als hie nach geschriben stat.

Zů dem ersten, die constafeler zů sant Peter 14 glefen. item die vor dem münster 18 gl. die in kalbesgasse 9 gl. die in dem gießen zwo glefen. die zů s. Niclause 6 gl. die in Spettergasse 9. die zů s. Thoman 8. die an der óber straßen 8. die am holwige 7. Die schiflüte 5. die cremer 4. die winlüte 4. die metzegere 2. die brotbeckere 1. die kornlüte 1. goltsmide und schiltere 1. die küffere 1. die wolleslehere 1. die winstichere 1.

Aus dem Straßburger Ordnungsbuch Nr. 19 fol. 10, geschrieben um 1363.

Die Rentiers, wozu auch der Stadtadel gehörte, stellten also 81 Glefen, die 10 Zünfte 21 Glefen, zusammen 102 Glefen, oder 306 Reitpferde, da die Glefe gewöhnlich aus 3 Pferden bestand. Da es in Straßburg mehr als 10 Zünfte gab, so hat man nach obiger Verordnung nur die vermöglicheren zum Reitereidienst beigezogen, die andern dienten beim Fußvolk.

5. Schüczenmeister ambaht (zu Straßburg, um 1430).

1. Als bißhar der stette gezüge, es syent bühssen groß oder clein, armbrost gůt und bóse, schirme [1] und ander gezüge [2], wie der genant ist, und auch bulfer, salpeter, swébel oder gezelt niergent verzeichenet noch geschriben stont und ach jores nie kein rechnunge da von gescheen ist als von anderm, das der stett ist, es sy isen, stahel, kuppfer und allen andern dingen 2c., da zů besorgend ist, das der stat grosser verlust und breste da von kommen syge: do [ist der herren meinunge [3]], sol man zwene redeliche stathafte manne, die schriben und lesen kónnent, zů schüczenmeister ordenen, die der stette nücze und gůt sigent, den sol man hinnan fürder allen der stette gezüge befelhen und von stücken zů stücken geschriben geben, er sy in stat oder in lande, und die selben zwene sóllent schüczenmeister sin, und wie inen solicher gezüge in geschrift geben würt, des glichen sóllent die drie uff dem pfenningturne [4] och ein geschrift hinder inen haben, und was gezüges alle jor nüwe gemaht würt oder abegot, sol alle wegen in beiden büchern zů geschriben oder abegeton werden an je das ende, do danne iglichs geschriben stot und hin gehóret, es syent büssen bulfer armbrost und anders, wanne solcher gezüge alle jor uff und abgat, uff das die selben zwen schüczenmeister den drien uff dem pfenninge-türne alle jor von solichem gezüge ein rechenunge getůn kónnent.

2. Solich rechenunge sů in auch alle jor vor den winahten als ander amptlüt tůn sóllent ungeverlich uff ire eit, das auch ein groß notdurft ist, wanne der stat vil und groß an solichem gezüge lit, als das wol mercklich ist.

3. Item es sol der stett gezüge alhie in der stat in ein órdenlich

redelich bůch geschriben werden, je das dinge an sin ende, das man do zů und von geschriben möge.

4. Des glichen sol auch aller der gezüge, den danne die stat het allenthalben in iren slossen, in dem selben bůch auch geschriben sin, und doch je das slosse ein sünder ende, einen sexternen haben, uff das man dar zů und von geschriben möge, als es dann je notdürftig ist, und rechnunge davon getůn.

5. Die selben schüczenmeister söllent auch den gezüge getruwlich behüten und bewarn und beslüzzig gehalten iglichs an den enden, do es danne hin gehöret noch notdurft.

6. Sü söllent auch alle jor einest oder zwürent [5] zům minsten oder so dicke sü daz notdurft bedüncket sin, die armbrost reisen und beschiessen mit rote und hilffe Oberlin Harrers und der stett armbrostere, und die sich entwünden [6] hant oder andern bresten hettent, bessern nach notdürft.

7. Ouch so söllent die selben schüczenmeister niemans deheinen gezüge lihen, es sigent bühssen, bulfer, armbrost oder gezelt nüczit usgenommen, es sy dann, daz es meister und rat und die 21 erkennent.

8. Es söllent och die schüczenmeister noch der armbroster bij iren eiden hinnanfürder nieman, wie der genant ist, weder soldenern noch andern kein armbrost, das der stette ist, nit geben noch lihen, so söllent auch sü selbs nit daruß schiessen bij iren eiden, usgenommen so man die armbrost beschiessen [7] sol noch der stat nücze und notdürft. doch were es, daz man schüczen bedörffenlich were von der stette wegen in das velt in slosse oder an lezenen ze legen, den mögent die schüczenmeister wol armbrost lihen, so sü das von meister und rat oder den alten XIII geheissen werdent, also das sü semlich armbrost eigentlich anschribent, wemme die geluhen werden und och darnach bestellent, das die selben armbrost von den selben wider umb geantwurt werden bij iren eiden [8].

9. Die selben schüczenmeister söllent auch alle zit irforschen und erfaren haben, wanne sü kuppfer, bly, salpeter, swěbel, pfil, ysen oder anders, das zů solichem obgeschribenem gezüge gehört und notdurftig ist, rehtes koufes und wolfeil vinden mögent, das sü danne das den drien uff dem pfenninge-türne sagent und verkündent, uff das man solichs uff den nehern pfenninge [9] uff bringen und bestellen möge, wanne solicher gezüge vast abgat und notdurft ist, daz man in alle zit merre [10] und in gewer behalt.

10. Man sol auch zů der stett gezelten alle jor, oder so dick das notdurftig ist, lůgen und die sůmnen und och bestellen, daz sů alle zit gerůstet und bereit sigent mit stangen, seilen und pfelen und daz do zů gehört.

11. Sů söllent auch alle der stett wegen, die zů dem gezůge gehörent und in der stett hoff und schůre stont, schaffen und ordenen, das die gestalt werdent iglicher an sin ende als reht ist, uff das so man ir bedörffenlichen wůrt, das danne iglicher sinen gang haben möge ungeirret der andern.

12. Die selben wegene söllent auch alle zit wol bereit und gerůstet sin mit beslegede [11], gezogen [12] und anderm, das dann do zů gehöret, nůczit usgenommen.

13. Och so söllent sů besorgen, das bulfer, bůhssen-stein gros und clein alle zit gnůg do sige und die stein gehowen werdent zů den ziten, so man sů aller bast uff den minsten costen überkommen mag.

14. Sů söllent auch von niemans dehein miet [13] noch mietwon [14] nemen und söllent auch niemans kein miet noch mietwon geben uff ire eit, aller ding ungeverlich.

15. Es söllent auch Oberlin Harrer und der stett armbroster den selben zweien schůczenmeistern alle zit gehorsam und gewartig sin und inen getruwelich helfen roten in allem dem, wo zů sů ir beider oder eins in sůnder bedörffent in der stett sachen zů irem gezůge, so verre sů könnent oder mögent ungeverlich uff ir eide.

16. Des glichen sol meister Wernher den selben zweyen schůczenmeistern auch alle zit gehorsam und gewartig sin und inen getruwelich helffen roten mit allem dem, das er danne kan und sich vermag one widerrede und geverde.

17. Alle und jegeliche vorgeschribene pűncten und artickel söllent die zwene, den der zůge noch vorbegriffener mossen empfolhen ist und zů schůczenmeistern geordenet sint, sweren zů got und den heiligen getruwelich und ernstelich ze haltend und ze vollefůrend und das beste und wegeste do zů ze tůnd, so verre sů könnent oder mögent ungeverlich.

18. Und dar umb so sol man ir eime alle jor geben 4 ℔ ₰ ze lone, das ist ir eime alle fronvasten 1 ℔ ₰, als von alter har kommen ist. und wanne oder wie dicke einre des andern bedörffelich ist, und in besendet, so sol er gehorsam sin ze kommen, so es daz selbe ampt und die stat ane got ungeverlich.

Aus dem Ordnungsbuch von Straßburg Nr. 19, ohne Jahr, aber um 1430 geschrieben.

[1] Schirmdach auf dem Zündloch der Kanone. [2] Zeug hieß alles, was zum Geschütz gehörte. [3] das Eingeschlossene ist durchgestrichen. [4] auf dem Pfenningthurm war die Kasse und Verrechnung der Stadt. [5] ein- oder zweimal. [6] verzogen. [7] durch Schießen probiren. [8] Dieser Art. 8 ist von anderer, gleichalter Hand, und dafür ein Nachsatz des vorigen Artikels 7 gestrichen, der hierdurch geändert wurde, und im Abdruck weg bleibt. [9] wolfeilsten Ankauf. [10] vermehre. [11] Beschläge. [12] Zuggeschirr. [13] Belohnung, Geschenk. [14] Hoffnung oder Zusage eines Geschenkes.

Zu dieser Verordnung gehören noch folgende Bestimmungen aus dem Buch der alten Ordnungen, Bd. 17. fol. 160. 161, im Stadtarchiv.

Oberlin Harrer. Als man Oberlin Harrer untzehar alle wochen 8 ß ₰ von der statt wegen geben het, das ist alle jore 20 Pfd. 16 ß vnd die herberg ꝛc., vnd aber jetze noch vorbegriffener mossen geordedenet ist, das zwene schützenmeister sin söllent, die der stette gezüge bewarn vnd besorgen söllent, des halb er nit als vil ze tůnd het als vor vnd er danne auch bisunder weder schriben noch lesen kan, so het er ach von allem gezüge, der ime empfolhen gewesen ist, nie kein rechnunge geton von innemen noch vz geben, da versehenlich ist, das des halb vntzeher maniger gezüge, der hin weg geluhen ist, vermisset, vnd nit wider vmb geantwůrt worden sy, das doch schedelich ist, da sol man Oberlin Harrer hinnanfürder geben alle wochen 4 ß ₰ vnd nit me, weder herberg noch nützit anders, vnd sol den zweien schützenmeistern alle zit gehorsam vnd gewartig sin, was sü in heissent vnd im empfelhent ze tůnd in der stette sachen, das sol er tůn one widerrede vnd geuerde. Were es aber, das die schützenmeister in hießent bulfer, fürpfil oder des glichen machen, da von söllent sü im noch glichen billichen dingen lonen, aller ding vngeuerlich.

Claus Graseck. Item Claus Graseck sol sweren der stat Strasburg gewartig ze sinde vnd sol nit von der stat vsser dem burgbanne riten, faren noch gon, noch sich sunst deheiner ander sachen vsserthalb der stat annemen noch vnderwinden one vrlop eins ammeisters, der danne ze ziten ist. Und wann man sin bedarff, so sol er gehorsam sin vnd tůn, das ime dann von der stett wegen empfolhen würt, es sy mit zimberwerck, schiessen vnd allem dem, das er danne kan noch nütze vnd notdurft der stett. Vnd sol er der stat dise nehsten fünff jor verbünden sin. Wann aber die stat hie zwüschent wil, so mag man im wol vrlop geben vnd absagen, vnd sol das an meister vnd rat ston vnd nit an ime. Vnd darumb so sol man im geben alle jor 4 ℔, das ist alle fronfasten 1 ℔ ₰, vnd so er ze velt lit von der stette wegen, so sol man im alle tage 2 ß ₰ geben vnd in der herren der stett costen sin, so liht als man es danu haben mag. Wanne er aber in der stett

slosse eime lit, so sol man im alle tag 2 ß geben vnd dehein cŏste von der stett wegen vngeuerlich. Actum vigilia beati Arbogasti (14) xxxiij °.

Loricher. Man sol Loricher hinnanfürder geben alle jor 4 ℔ ₰, das ist alle fronfasten 1 ℔ ₰, vnd sol der stett gewartig sin vnd sol nit von der stat vsser dem burgban riten, faren noch gon noch sich sust deheiner ander sachen oder gescheffedes annemen noch vnder winden, danne wanne man sin bedarff, so sol er gehorsam sin vnd tůn, das im danne empfolhen würt, es sige mit bůssen, schiessen vnd allem dem, das er dann kan one geuerde. Vnd so er ze velde lit von der stett wegen, so sol man im geben, so lang er vß ist, alle wochen 14 ß ₰ vnd in der herren der stett costen sin, wanne er aber in der stett sloß eime lit, so sol man ime zůr wochen 14 ß ₰ geben vnd dehein kost. Vnd wanne der stat oder ime solichs nit me gefüglichen ist, so sol ein teil dem andern das 1 jor zůuor absagen, aller ding vngeuerlich.

5. Anstellung des Büchsenmeisters Johann von Oppenheim für die Stadt Hagenau auf Lebenszeit. 24. April 1403.

Ich Johans buhssenmeister von Oppenheim bekenne offelichen in disem briefe, das ich mich den erbern, wisen und bescheiden meister, rate und der stadt zů Hagenouwe verbunden habe und verbinde mich ouch ynen in craft dis briefes minen lebetagen by ynen zů siende und zů verlibende, iren nutz und ere zů werbende, und iren schaden zů wendende, als verre ich kan und mag, und ynen getruwelichen zů dienende und zů tůnde by nahte und by tage one underlos, beide indewendig und ussewendig der stat, es sie mit bůhssen, schiessen und allen andern künsten und sachen, die ich weis oder kan, und was sü oder die, den sü es zů ieberzite entpfelhent, mich heissent, oder ich mich von mir selbes verstůnde zů tůnde, das ynen nützlich were, keinerley usgenommen.

Und darumb sŏllent sü mir geben alle jor zwentzig pfunt Strasburger pfennige, mit nammen zů ieder fronfasten fünff pfunt und alle jor uf ostern drü pfunt vür gewant [1].

Ich sol ouch zů allen ziten warten und lůgen zů iren bůhssen, pulfer und allem anderm irem gezüge, das ynen der nit verderbe, als iedem gezüge das notdurft ist und zůgehŏrt. und darumb sollent sü mir nit vürbas schuldig sien danne mynen egenanten jorlon.

Wenne und zů welichen ziten es ŏch notdurft ist, bůhssen, formen, leitern oder anders üt, das do zůgehŏrt, zů machende, daz sol ich ynen

verkünden, und heissent sü mich danne es machen, so sol ichs unverzögeliche tůn und zům aller besten, so ich kan und vermag, und die wile ich domitte umbergange und daran mache, so süllent sü mir alle tage einen schilling pfennige (9 kr.) geben und nit me verbunden sien.

Wer' es ouch, das sü üt zů schaffende hettent oder gewůnnent und in solichem gescheffede eine festin oder ein solich sloß gewunnen würde, do sü selbes houbtlüte werent, die ich herstige, so süllent sü mir geben fünfzig güldin und den besten hengest und den besten harnsch, so vil eime manne angehört, die in dem slosse werent [2]. wurdent sü aber von unsers herren des künigs und des richs wegen üt reisen tůn oder understen, oder das sü sust iemans helffer werent oder wurdent, betent danne die selben, die von Hagenouwe umb mich und hiessent sü mich danne üt do zů tůn, des sol ich ouch gehorsam sien; alse wellent mir dieselben darumb tůn, obe dehein, festin oder sloß gewunnen würde, als vorgeschriben stat, als sü selbes mir darumb tůn süllent, so sü selbes houbtlüte sient. woltent aber die selben mir des nit tůn, wie sü danne mit mir überkement, das möhte ich wol ufnemen, alse das ich doch nützet dozů helffe noch tüge, danne mit der egenanten von Hagenouwe geheisse und herlouben.

Ouch sol ich by myme lebetagen nieman anders danne yne dienen, helffen nach verbunden sien, nach deheine myne selbes kriege oder sache triben danne mit irme herlouben und geheisse.

Wenne ich ouch nit by in in ir stat were, so süllent sü mir die wile, so lange ich ussen were, nit verbunden sien deheinen lon noch nützit zu geben, sü tetent es danne gerne, oder es were danne von iren wegen. und wenne ich von iren wegen usse were, so sol ich in irme costen sien, und süllent sü mir ein pfert darziehen, daruff ich rite.

Gewünne ich ouch mit ynen oder iemans der iren deheinen spann oder missehellunge, darumb sol ich recht geben und nemen vor dem rate zů Hagenouwe und nirgent anders.

Wer' es ouch, das sü an mich begertent, das ich der iren einen oder zwene soliche künste, die ich kan, leren solte, das sol ich getruweliche tůn und die leren, was ich kan, keinreley usgenommen one alle widerrede, doch so söllent die selben mir mynen lebetagen mit den selben künsten unschedelich sien.

Ouch sol ich nit verbunden sien, mit deheinre zünfte zů dienen nach deheine bete oder stüre zů geben.

Alle diese vorgeschriben stücke und artickele, gemeine und besonder, han ich Johans bühssenmeister vorgenannt gesworn einen gestabeten eit liplichen zůn heiligen, getruweliche stete und feste zů haltende, zů

tůnde und zů follefůrende one allerleye geverde und argeliste. Und harumb söllent die egenanten von Hagenouwe mir nit vürbasser schuldig nach verbunden sien zů tůnde nach zů geben anders, danne hie vor begriffen ist. Vnd des zů urkünde so han ich Johans bühssenmeister vorgenant myn eigen ingesigel gehencket an disen brieff, und zů merer gezügnisse und fester stetikeit gebetten den festen vürnemen frommen ritter hern Swartzreinhart von Sickingen, lantfougt in Eilsas, das der sin ingesigel ouch het gehencket an disen brieff zů dem mynen, mich aller vorgeschriben dinge zů besagende. Und ich Swartzreinhart von Sickingen, lantfougt in Eilsas vorgenant, bekenne, das ich durch bete des vorgenanten Johans bühssenmeisters myn ingesigel han gehencket an disen brieff, ynen der vorgeschriben dinge zů besagende. Dis geschach und wart dirre brieff geben uff den nehsten zinstag nach sante Georien tag des heiligen martelers des iores, do man zalte von gottes gebürte viertzehen hundert und drü jare.

Aus dem Original der Bibliothek zu Heidelberg. Das Siegel des Ausstellers ist klein, rund, von braunem Wachs, in dem dreieckigen Wappenschild ist eine Hackenbüchse in einem Ringe aufgehängt. Umschrift: † S. hans buismeist . vo . op(venheim). Das Siegel des Landvogts abgerissen.

[1] Die 4 Quatember (Fronfasten) waren die gewönlichen Zalungstermine für die Besoldungen. Der Gehalt des Büchsenmeisters betrug ungefähr 60 Gulden und 9 Gulden für Kleidung. [2] Dieser Artikel bestimmt den Antheil des Büchsenmeisters an der Beute, wenn die von Hagenau für sich allein (als Hauptleute), d. h. ohne Bundesgenossen Krieg führten und einen festen Ort eroberten. Der Geldantheil betrug nach jetziger Währung 143 fl. 20 kr.

6. Waffen und Munition auf den pfälzischen Burgen am Mittelrhein.
1412—19.

Zů Furstenberg. Item 7 hantbüßen. it. 1 zentner salpeters. 30 ℔ swefels. 18 ℔ bolsers. 4 spangurtel. 117 boße stein.

Gein Waldeck ist komen feria quarta ante Symonis et Judæ anno 1412. Item ein cammerbohße. it. 50 stein dartzů. it. 3 clotzbohßen und me dann 100 clotzer dazu. 1 feßel salpeters. 1 feßel mit polver. item etwie vil swefels. (Diese 3 Posten wogen) umbe 1½ zentner. item 800 phile in eym faß, der kamen 300 von Eube.

Zu Stailberg, als Wilhelm Knebel ein borggrave wart, feria sexta ante dominicam palmarum anno etc. XIX°. Item 24 armbruste. it. 6 spangurtel. it. 6 hantbohßen. 1 hamer, 2 stempel. it. einen sack mit polver. item etwie vil blijklotzer. it. 600 phile. item einen sucher zu dem boren. Nota. die alten armbrustwinden alle herabe getan und 10 güder daroff by Wilhelm Knebel.

Aus dem Pfälzer Cop.-Buch Nr. 4. fol. ult. zu Karlsruhe.

7. Waffen und Munition zu Ettenheim, Kenzingen, Herbolzheim und Kürnberg. 1444 und 1449.

I. Zů Ettenheim. (1449). Item 2 küppferin klotzbüssen [1]. item 1 küppferin steinbüsse [2], wiget 5½ zentner. 6 yserin hantbüssen [3]. 3 yserin klotzbüssen (B. 2 ys. k. b. 3 kryeg B.) 2 steinbüssen. 5 nuwe hockenbüssen [4], also ein 15 ℔ wiget, der sint zwo zerbrochen. Summa 18 büssen.

Item ½-100 büssen-steine. 200 bly-klötze clein und groß. 3 secke mit bulfer, sint geschetzet für 2 zentner, daz stot in zwey fesselin und sust uf den türnen. 2 zentener blyges, es ist zergossen zů klötzen. (B. ½ zentener bly.) 16 armbrast, böse und gůt. 600 pfile. 2000 pfile. item uf 900 pfile (B. 950 pfyl ysen. 1 fierling für-pfyl.) 2 armbrast-züge mit den gürteln [5]. 3 kriege [6], die süllent nüt. 2 böckelin [7]. 7 gürtel mit welle-kroppfen [8], der sint zwen uß geluhen in die stat. 4 terschen [9]. 3 pantzer, süllent nüt [10]. 3 huben [11], süllent nüt. 3 schinysen. (B schynen isens.) 25 lib. swebels. 3 zentener hartzes, stot in eim faß. 2 kegel und fůs-ysen [12]. (B. 200 kegel fůs-isen.) 150 swebelringe [13], der sint 19 . . . [14]. 1 nuwe armbrast, het juncher Hans Baltzer von Endingen.

II. Zů Herboltzheim. Item 3 büssen zů Herboltzheim, do sol ich noch frogen.

III. Zů Kürenberg [15]. Item 3 armbrast. (B. 4 armbr., hörent gon Kentzingen.) 1 ℔ büssen bulfers. item uf 6 ℔ bliges. item 100 pfile, böse und gůt. 3 hant-büssen. daz vorgeschriben gehört gon Kentzingen. (B. one ein armbrast und ein kocher.)

IV. (B. dis noch geschriben kam in dem (14) 44°. gon Ettenheim. Item 2 stein-büssen und 50 stein. 5 nuwe hocken-büssen und ½ zentener salpeters. 25 ℔ swebels und 3 zentener hartzes. 2 zentener blyges und 2000 pfyl zů zweigen molen. 200 pfyl nam des vogt sůn gon Rinouwe [16]. 7 gürtel mit welkroppfen. 4 dertschen und 2 byckel. item 13 nuge armbrost, war Hans Baltteser zů Ettenheim fur den montag im (14) 47 jor, hies der rot.)

V. (B. Kürenberg.) Item 3 armbrast. 3 gürtel. 3 wellekroppfen. 3 hantbüssen. 1 winden zů armbrasten. ist unser herren.

Anno (14) 49 kam daz hier noch dar: 2 nuwe hocken-büssen und 100 klötz do zů. 200 pfyl und 7 ℔ pulfers und 1 böckel, ist nit do. 12 für-pfyl. 1 glöckel, wag 7 ℔, ist nit do. 1 armbrast, nam der Snellmer uf mit im der. 2 becken-huben [17] koment dar in gecken [18], ist miner herren on daz vor stot.

Aus zwei gleichzeitigen Verzeichnissen im Stadtarchiv zu Straßburg. Was

in dem einen abweicht, ist mit B. bezeichnet. Diese Versorgung mit Waffen und Munition scheint durch den Einfall der Armagnacs (Armejäcken) veranlaßt zu sein, wie die etwas dunkle Angabe am Schlusse verräth, indem man dadurch die Orte auf dem rechten Rheinufer zur Gegenwehr rüsten wollte. Es scheint ferner, daß die Stadt und der Bischof zu Straßburg mit dem Herzog von Oesterreich hierin zusammen wirkten.

[1] Klotzbüchsen waren Kanonen, woraus metallene Kugeln (Klötze) geschossen wurden. [2] Kanone für steinerne Kugeln. [3] Flinten, Musketen. [4] Hakenbüchsen, lange eiserne Läufe, die mit einem Haken oder zweien in einem Ringe befestigt wurden, so daß sie frei schwebten und man sie beliebig richten konnte. [5] Winden zum Spannen der Armbrustsehnen. [6] wahrscheinlich Haken. [7] hölzerne Gestelle, die man noch Böcke heißt. [8] Windenrad. [9] kleine Schilde, vielleicht auch Schießwaffen. [10] taugen nichts, sind schlecht. [11] Bickelhauben. [12] Fußangeln. [13] Pechkränze. [14] hier scheint etwas zu fehlen, die Handschrift zeigt es aber nicht an. [15] Burgruine Kürnberg bei Bleichheim, östlich von Kenzingen. [16] Rheinau im Elsaß. [17] Bickelhauben, weil sie wie Becken gestaltet sind. [18] soll vielleicht heißen, kamen von den Armengecken her.

8. Die Söldner nach dem Armenjäckenkrieg in der Schweiz. Um 1445.

Ordnung vnd sachen von der Franckenrychschen knechten vnd anderer müssiggenger wegen in der eydgnoßschaft.

1. Züm ersten, an welichen orten vnser eidgnoßschaft söllich knecht müssiig gånd, oder in würtshüsern vffenhalten funden wurden, sol yegklich ort der andern aller gwalt haben, die selben knecht anzenemend in sicherheit, eide etc. iren obern oder herren gehorsam ze werden.

2. Deßglich söllen die vögt vnd amptlütte im Thurgöw, zü Baden im oberland, vnd in andern der ay'dgnoßschafft vogtyen vnd åmptern söllichen gewalt ouch haben, vnd söllen alle ort die selben ire vögt vnd amptlütt, deßgly'ch sich selber ouch by' söllicher ordnung vnd sachen getrüwlich schirmen vnd hanthaben.

3. So denn aber der frömden vnd vßlendigen knechten halb, die vnser aidgnoßschaft nicht angehörig sind, sich legern in der selben vnser eydgnoßschafft landen, müssig gånd, welicherlay gewerbs nit arbaiten wöllen: die all sol man hinfür nit mer liden, sunder die vngehorsamen vnd sölh müssiggenger, lüderer oder spiler in vancknüß annemen vnd nach ir y'egklichs hendel rechtuertigen vnd verschuldungen, als sich gepürt, sträffen.

4. Damit aber y'egklich ort die sinen desterbaß in gehorsam bringen vnd behalten müg, söllen all mannßpersonen, die ob viertzechen jåren sind, vnd daby' nåch form vnser lieb ey'dgenossen von Bern y'etz gethon hand, in ay'd nemen, des nieman on siner herren oder obern vrlob in dehain krieg oder raise ziechen, noch nyeman dem andern die

sinen dartzů vffreizen sol, by' verlierung darumb dem selben sinen ort oder sinen obern, alles sins gůts vnd erbvals. Dieselben nit destminder ouch darnach, ob sy ergriffen wurden gehalten vnd ab inen gericht sol werden als todschlegern.

5. Item menglich sol die sinen vnd in sinen ort halten dartzů, das sy werchen, die schnöden klaider hinlegen, die vntätlichen schwůr my'den, vnd die vngewonlichen wåffen von inen tůgen, by' zimlichen stråffen, so daruff gesetzt, vnd damit die selben vntåter oder vngehorsamen gebůst vnd gestråfft söllen werden on gnåd.

6. Daby' nicht destminder die, so vngewonlich schwůr vnd lestrung an die allmåchtikait, die hailigst junckfrow Marien oder ander hy'melsches höre legten, die söllen nit deßminder fürer nach söllicher göttlicher oder hailiger verletzung acht gestrafft vnd zů inen gericht werden von jeden gerichten nach irem zimlichen beduncken.

7. Item ob söllich obberůrt můssiggenger, lůdrer, spiler, vngehorsamen vnd der glich arggwenig in würtshůsern, zů veld oder stråss, die erberkait verachten wölten, vnfůr oder vffrůr vnderstůnden, y'emands howen oder stechen, die selben söllen in sunders in vancknüß genomen, gehorsam gemacht, gezüchtig vnd nach acht y'egklicher irer můttwillen, fréveln oder vntåtten gestrafft werden.

8. Vnd denn als bißher an manigen enden vnd zum dickernmål die selben knecht vnder rüwigen, erbern lütten durch aigen můtwill vnd übermůt, gehåder vnd vffrůr zemachen sich geflissen hand, söllich rüwig lüt nötend zů notwer, daruff zesamen gelöffen, die selben erstochen, zerhöwen vnd gewundet, oder in ander weg deßgly'ch geschmåcht, sol hinfür menglich an sinem ort mit notdurftigen stråffen daruff gesetzt bestellen vnd versechen, das söllicher anhang getremmt werd, damit fürkomen größer schand vnd schad, so vß söllicher můtwilliger vngehorsamy der oberkeit vnd aller erberkait in verachtung zů ston möcht.

9. Zůletzt hat man sich geainigt, das menglich an sinem ort oder in sinem ampt bestellen sol all vnd yecklich dieselben, so zů wy'len als můssiggenger sich des begånd, erbern lüten vnd menglich den vnsern ire kind vffwiglen, vber ire herren vnd obern verbott vnd gunst vßer den lendern vnser aidgnoßschaft in fremd krieg vnd reise verfůren, die selben vffwigler stracks annemen, vnd zů der selben lyb vnd gůtt richten, damit die hy'ngerompten vnd erber lüten kind desterbaß in gehorsam mögen behalten werden.

Aus einer Abschrift des 15. Jahrhunderts in der Registratur zu Ueberlingen.

Auf den burgundischen Krieg scheint sich diese Verordnung nicht zu beziehen, sonst wären die Nachzügler wol auch burgundische genannt.

9. Kriegswesen der Stadt Würzburg von 1432 bis 1490.

Der Liber ad causas von 1434 bis 1488 im Stadtarchiv zu Würzburg enthält über das Schützenwesen des Mittelalters interessante Dokumente, nämlich:

1) Eine Armbrust-Schützenordnung des Stadtraths von 1470. fol. 7. Die Preise bestanden in einem Paar Hosen und im Schießgeld, das jährlich 26 Pfd. 20 ₰ betrug.

2) Verordnung von 1478. fol. 8 über die Kappen, welche die Schützen jährlich erhielten.

3) Neue Schützenordnung von 1479. fol. 9.

4) Ausschreiben der Stadt Schweinfurt zu einem Schützenfest. 1473. fol. 10.

5) Desgleichen von Würzburg. 1475. fol. 11 flg. In diesem Ausschreiben sind alle Anordnungen enthalten, die beim Schießen beobachtet werden mußten. Auch die Gewinne und die Preisträger sind verzeichnet.

6) Bischof Rudolf von Würzburg bestimmt nur ein Landkleinod als Preis für die Armbrustschützen. 1490. fol. 14.

7) Ordnung der Büchsenschützen. 1476. fol. 15 nebst dem Verzeichniß der Schützenmeister.

8) Zeugniß des Stadtraths für den Stückgießer Albrecht Eulenschmid, daß er dem Rathe 2 Geschütze, eines von 140 Zentnern, das andere von 190 Zentnern gegossen habe. 1438. fol. 43.

9) Eid des Schützenmeisters. fol. 75.

10) Marschordnung der Würzburger Reisigen v. 1456. fol. 202 flg.

11) Eine andere von 1458 für 1056 Schützen vor den Steckelberg. fol. 216.

12) Eine dritte für 450 Wepenern gegen Widdern von 1458. fol. 217.

13) Eine vierte gegen Zobel 1465 mit 400 Mann. fol. 247.

14) Gegen Rothenfels mit 400 Mann, 1469. fol. 256.

15) Gegen Boxberg und Schipf 1470 für 100 Mann mit 8 Wägen, nebst dem Kostenverzeichniß (3004 Pfd. 14 ₰). f. 259.

16) Für 250 Mann, die der Kaiser Friderich III 1474 begehrt hatte. f. 327.

17) Inventar des städtischen Geschützes 1479. fol. 244. Die Stadt Würzburg besaß damals 9 Steinbüchsen, darunter 2 Kammerbüchsen,

8 Darrasbüchsen, 16 Böcklin. „3 newe Slangenbúchsen, noch ungefaſt.“ 105 Hackenbüchsen, mit verschiedenen Zeichen unterschieden. 226 Handbüchsen mit verschiedenen Zeichen. 82 Armbrusten. 18 Köcher. 23 Winden. 12 Kriege.

18) Bestallung eines Büchsenmeisters von 1432 im Rathsprotokoll von 1432. Er bekam für zwei Monate 10 Gulden Sold, dann Urlaub mit einem Monat „totensolt“, im Kriege aber mußte er auf Begehren stets in Würzburg sein. Dieses Buch enthält auch Vieles über das Söldnerwesen des 15. Jahrhunderts.

19) Verzeichniß der Obersten und Hauptleute in jedem Stadtviertel zu Würzburg von 1438 in demselben Buche. Es waren 20 oberste Hauptleute und 82 Hauptleute.

20) Verzeichniß des der Stadt Würzburg feindlichen Landadels im Jahr 1434. Es sind 145 Adelige mit ihren Helfern.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herrenalb.

14. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

1320. — 6. Mai. — Ulrich v. Kröwelsau, seine Kinder Ulrich, Dietrich, Gerlach, Trautwin und Irmela, und sein Tochtermann Günther v. Pforzheim geben dem Kloster Herren-Alb 13 Pfd. H. jährlich auf Martini fälliger Gült von dem Dorfe Simmozheim und allen ihren Gütern und Gülten daselbst, womit sie sich wegen der Erbberechtigung ihrer Geschwister, der Klosterbrüder Helwig und Cünzelin, mit dem Kloster abgefunden, und verpflichten sich zugleich, daß sie, wenn Simmozheim von den Grafen v. Vaihingen Lehen sein sollte, es als solches tragen wollten, und hieraus dem Kloster an dem Bezug obiger Gült kein Schaden erwachsen solle.

Ich Vlrich genant von Crowelsowe [1] vnde Vlrich, Dietrich, Gerlach, Trutwin, vnde Irmela, geswisterit, des vorgenanten Vlrichs kint, vnde ich Gvnther von Phorzhein, dohterman hern Vlrichs, der da vorgenennet ist, vergehen offenlich an disem briefe, daz wir mit gesameter hant han gvtlich vnde gerne geben dem closter der mvnche von Albe eweclich drivzehen pfvnt heller geltes alle jar an sante Martins tage ze geben vf dem dorfe zv Simozheim [2] vnde vf allen dem gvte vnde

gelte, daz wir da han, vnde han da mit daz vorgenante closter von Albe abe gerihtet des erbetailes, des si han vnde nemen solten von bruder Helwiges vnde Cvnzelins, vnserre geswisterit, wegen, die da zv Albe enpfangen sint, von allen dem gvte, daz wir han, oder noch vns gefellet zv erbe. Vnde dar vm so globen wir elliv samet an disem gegenwertigen briefe, daz vorgenante closter niemer ze irren oder ze hinder an dem vor gescriben gelte, vnde verscriben vns och vnde alle vnser erben vnde nachkvmen alles des rehten vnde ansprache, die wir solten oder mohten, nv oder her nach gehan an geislichem oder an weltlichem gerihte an daz vor gescriben gelt. Wir vergehen och, wan daz vorgenante dorf Simotzhein lehen ist von vnserm herren von Vaihingen, dar vm so globen wir fvr vns vnde fvr alle vnser nachkvmen, daz selbe lehen ze tragen vnder vns also, daz daz vorgenante closter nimmer sol geirret oder gehindert werden hainlich oder offenlich an dem vorgescriben gelt. Wan aber wir eigins ingesigels niht han, so hant die bvrger von Wile dvrch vnser alle bete willen ir ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief zv einer gezivenisse der vorgescriben sache. Wir Dietrich, der schulteiz, Heinrich von Wissach [3], Reinhart von Wissach, Albert von Calwe, Marquart Helwic, Heinrich, sin bruder, Albert von Merckelingen [4], Heinrich sin bruder, Burkart Wideman, Dietrich, hern Vlrich svn, Gerlach, vnde Albert Hvg, die rihter zv Wile gemainlich [5], vergehen offenlich an disem briefe, swaz da vor gescriben ste, daz daz war si, vnde dar vm so henken wir dvrch des vorgenanten Vlrichs von Crowelsowe, vnde och siner kinde, vnde Gvnthers von Phorzhein bete willen vnser ingesigel an disen gegenwertigen brief. Dirre brief wart gegeben an dem vffert abent, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem zweinzigestem jar.

Mit dem dreieckigen Siegel der Stadt Weil in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem sich aufschwingenden, rechts sehenden Reichsadler, und der Umschrift: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . WILE.

[1] Die v. Kröwelsau hatten ihr Stammschloß gleiches Namens bei der Stadt Weil, wo sie später auch Bürger waren. — [2] Simmozheim im O.A. Calw ist Filial der Stadt Weil, und ein Besitzthum der Grafen von Calw, nach diesen der Grafen v. Vaihingen und von diesen Lehen der v. Kröwelsau, von welchen es gegen die Mitte des 15. Jahrh. ganz an Herren-Alb kam. — [3] Weißach im O.A. Vaihingen. — [4] Merklingen im O.A. Leonberg. — [5] Das Stadtgericht zu Weil bestand also damals aus 11 Schöffen und dem Schultheißen als deren Vorstand.

1321. — 12. März. — Graf Wilhelm v. Katzenellenbogen

und Otto v. Bruchsal eignen dem Bürger Heinrich Ris zu Pforzheim den sechsten Theil des zur Kirche zu Weingarten gehörigen Zehntens an Korn und Wein, der bisher von ihnen Lehen gewesen, von Johann v. Schmalenstein für Heinrich v. Roßwag zu Lehen getragen, und von Johann v. Schmalenstein mit seinem Eigenthume zu Niebelsbach und von Heinrich und Gerlach v. Niefern mit allem ihrem Eigenthume zu Niefern widerlegt worden war, und entsagen auf alle ihre Rechte daran.

Wir graue Wilhelme von Kåzenelnbôgen [1] vnd ich O'tte von Brůchsel [2] vergehen offenlichen an disem briefe, daz wir mit bedachtem mv̊te geaiget han reichte vnd redelichen dem ersamen manne Henrichen dem Risen, eime bürger ze Phorzhein vnd sinen erben den seihten têil dez zenhenden, der hôret zů der kirchůn ze Wingarten [3], ez si kôrn oder wine, oder wie er sige genant, der vnze her von vns lehen gewesen ist, vnd den her Johanse von Smalheinstein [4] dem ersamen manne her Henrichen von Rôsewack vnze her getragen hât. Wir vergehen ôch offenlichen an disem briefe, daz vns der vorgenant zenhenden der kirchůn ze Wingarten gar vnd genzelichen ist widerleiget von den erbern lûte, her Johansen von Smalhenstein vnd hern Henrichen vnd Gerlachen von Niefern [5] mit den gůtern, die hie nach gescriben stânte. Her Johannes von Smalheinstein vns den vorgenanten zenhenden widerleiget hat mit sinem aigen ze Nibelzspach [6], her Henrich vnd Gerlach von Niefern vns widerleiget hant mit allem dem aigen, daz sie zů dirre stůnden ze Niefern habende sint. Vnd daz der vorgenant H. der Rise vnd sinen erben von vns der aigenschafte dez zenhenden der kirchůn ze Wingarten dest sicher mûgen sin, so verzihen wir vns willeclichen an disem briefe allez dez reichten, daz wir an dem vorgenanten zenhenden heiten, oder vnser nachkomenne gewinnen môchten. Wir glouben och an disem briefe vûr vns vnd vnser erben den vorgenanten H. den Risen vnd sin erben niemer ze hindern mit geischelichem, nôch mit weltlichem geriechte, noch mit kainen sachen, die in an dem vorgenanten zenhenden gesumen môchten. Vnd daz diz ware sige vnd ôch iemer steitte belibe, dez han wir vnseru insigel an disen brief gehenckett zů einer wareheit aller der dinge, die hie vorgescriben sint. Diz beschach vnd dirre brief wart geigeben, do man zalte von gôttez gebûrt trůzenhen hundert jar vnd eins vnd zweizinge jare an sant Gregorien tag *.

Mit 2 runden Siegeln an Pergamentstreifen: a) in grauem Wachs ein dreieckiger Schild mit dem Löwen und der Umschrift, wie es in Wenk's hessischer Geschichte I, tab. B, Nr. 4, aber ziemlich schlecht abgebildet ist, nur daß hier der Löwe rechts, dort aber links gewendet ist, was von dem Abdruck herrührt, woran der Kupferstecher nicht gedacht hatte; — b) in Maltha, sehr beschädigt,

unversehrt ist ein dreieckiger Schild mit einem achtspeichigen Rade, welches die drei Seiten des Schildes berührt, von der Umschrift nur ..... IL .. V ... IFE .. übrig. In der Urkunde geschieht dieses Siegels keine Erwähnung, wohl aber des Heinrich und Gerlach v. Niefern, so daß es das gemeinschaftliche dieser Brüder und die Umschrift zu ergänzen sein dürfte, entweder: † S. Henrici et Gerlaci militvm de Nifern, oder: † Sigillum fratrvm militvm de Nifern. Die v. Niefern führten aber sonst einen Ring mit einem Edelsteine im Siegel, wie wir in Zeitschr. II, 217 flg., 231, 366 u. s. w. gesehen haben, und mit diesem Siegelbilde kommen auch unten an der Urkunde vom 23. Juni 1324 die Siegel des Heinrich und Gerlach v. Niefern wieder vor, und jeder von ihnen hat sein eigenes Siegel. Eigentlich sollte es das Siegel des Otto v. Bruchsal sein, was es aber nach den noch vorhandenen Buchstaben der Umschrift und dem Bilde nicht sein kann. Da Gabelkofer diese Siegel wahrscheinlich noch unversehrt gesehen, beschrieben und vielleicht abgezeichnet hat, so dürften seine Sammlungen vielleicht Auskunft geben.

* S. auch unten Urkunde vom 23. Juni 1324.

[1] Wilhelm I von Katzenelnbogen, Sohn des Grafen Diethers III und der Margaretha, der Tochter des Grafen Wilhelm V zu Jülich. Wenk, hess. Gesch. I, 330 flg., 337, 380 flg. Vgl. Zeitschr. II, 99 flg., 104, 107, 241, 469 flg. — [2] Auch dieses edle Geschlecht v. Bruchsal haben wir schon im 1. und 2. Bd. dieser Zeitschrift kennen gelernt. — [3] Weingarten im A. Durlach I, 494. — [4] Zeitschr. II, 103, 221 ꝛc. — [5] Auch über diese Familie ist der 1. und 2. Bd. der Zeitschr. zu vergleichen. — [6] Ober- und Unterniebelsbach im O.A. Neuenbürg, unweit der badischen Gränze, sind Filiale von Gräfenhausen, und kamen durch Kauf von den Strubenhart an Wirtenberg.

1321. — 20. Jun. — Die Bürger Albrecht, Erlwin und Gotfold Weise zu Pforzheim, die Pfleger und Vormünder der Kinder des verstorbenen Gotbolts von Pforzheim, bezahlen mit Zustimmung dessen Sohnes Sifrit eine Schuld von 20 Pfd. H. für ihre Mündel an das Kloster Herren-Alb mit Zinsen und Gefällen zu Elmendingen, Schöllbronn ꝛc.

Wir Abbreth der alte Weise, Erlwin vnd Gozsolt di Weisen, burger von Phorzheim, pfleger vnde formvnt Gotbolz seligen kinde von Phorzhein [1], vergehen offenlich an disem briefe, daz dez vorgenanten Gotboltz seligen kint schuldic warn dem mvnche closter von Albe zweinzic pfvnde gvter heller rehter vnde gerechender schulde, wan wir denne die selben schulde solten von der kinde wegen gelten, so han wir fvr die selben schulde dem vorgenanten closter geben an der kinde stat zv Elmendingen diz gelt vnde cinse, die hie nach gescriben stent, ze nemen vnde ze niezsen von den gvten, die hie gescriben sint: Heinrich der Smit eilf heller von einer wisen in Winkeln, Merkelin eilf heller von einer wisen, lit da bi, Stoltzo 14 heller von einer wisen, lit dran, Ella Bogenerin 20 heller vnde 1 hvn von einer wisen ob dem obern

bruch, die selbe Ella 4 heller von eim acker an der helden, vnde den 1 schillinc von eime wisen stocke an dem bruwel, Ramvnc zv Tuetelingen 10 heller von einer wisen in der gassen, der Wetzelin erben 18 heller von einer wisen bi der mvln, Heinzelin Schacke 8 heller von einer wisen zv Horwe, Korner 10 heller von einer wisen zv Horwe, Heinrich hinder der kirchen 16 heller vnde 1 hvn von einer wisen zv Belinges bom, Friderich der Smit 10 heller von einer wisen zv Horwe, Cvnrat Limel 2 schillinge von einer wisen zvn stocken, vnde ein hvn von einem morgen ackers zv fvlinc bom, Heinrich Spranctal 7 schillingen heller von sime hove, den man heizset Gernoldes hof, vnde 28 morgen ackers oder me, vnde ander halbes mannes mat wisen zv dem obern bruche, vnde giltet och dirre selbe hof 1 malter rocken vnde 2 malter dinkels vnde ander halbes habern alle jar, di Hellen zv Nettingen 2 hvnre von einer wisen zv Scheltbrunnen [2]. Dise heller cinse vnde hvnre sol man geben allewege zv sant Martins tac, vnde daz korn biz zv sant Gallen tac nach cinses reht. Vnde von disen gvten allen get von iegelichem als vil zv falle, als der heller cinse ist [3]. Diz gelt allez han wir mit disem gegenwertigen briefe geben eweclich dem vorgenanten closter von Albe mit allen dem reht, als ez Gotboltz selige hete, vnde wir ez geben svllen oder mvgen, daz craft gehan mvge. Ich Sifrit, dez vorgescriben Gotboltz seligen svn, vergihe offenlich an disem briefe, allez, daz da vorgescriben ste, daz daz war si, vnde och geschehen si mit minem willen, vnde dar vm so glob ich fvr mich vnde fvr min erben, dise sache stete zehan, vnde daz closter zv Albe an diseme gvte niemer schadigen oder zv irret [4] heimelich oder offenlich. Daz aber diz allez stete vnde war blibe, so ist gehenket der stete ingesigel von Phorzhein an disen gegenwertigen brief zv einer geziveniſſe der vorgescriben sache. Wir . . Wacker, der schulteiz vnde die rihter gemainlich von Phorzheim vergehen offenlich an disem briefe, daz dise vor gescriben sache ist gerihtet vnde geschehen vor vns, vnde dar vm so henken wir dvrch der vorgenanten fier bvrger bete willen vnser stete ingesigel an disen gegenwertigen brief. Dirre brief wart gegeben an dem mantac nach der pfingest wochen, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem ein vnde zweinzigestem jar.

Mit dem beschädigten, schon bekannten Siegel der Stadt Pforzheim in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Vgl. die Urk. vom 24. Dez. 1319. — [2] Elmendingen und Nöttingen im A. Pforzheim, Schöllbronn im A. Ettlingen. — [3] Bei jedem Todfalle eines Zinsers soll ebenso viel als Fall gegeben werden, als gezinst wird. — [4] statt irrende, irren.

1322. — 26. Febr. — Der Ritter Albrecht Roder v. Schauenburg urkundet, daß durch den Markgrafen Friderich v. Baden und die Ritter Heinrich v. Selbach und Kraft v. Bettingen zwischen ihm und dem Kloster Herren-Alb ein gütlicher Vergleich zu Stande gekommen sei wegen einer Forderung von 40 Mark Silbers auf dem, dem Kloster gehörigen Dorfe Auerbach, welche Albrecht in seinem und seiner Frau Adelheid Namen, als von ihrem Vater, dem verstorbenen Conrad Vogt v. Remchingen herrührend, an das Kloster gemacht hatte, wonach er sich mit 100 Pfd. H. zufrieden gegeben und von allen weitern Ansprüchen abgestanden sei.

Alle, die disen brief sehent oder horent lesen, sollent wissen, daß ich Albret der Roder genant, ein ritter von Schowenburg [1] hete ein crieg vnde ein ansprach an daz closter der mvnch von Albe von frowen Adelheide miner elichen wirtin wegen vm virzic marke silbers, die ich sprach, daz sie vnd och ich si solten han vf dem dorfe Vrbach [2], daz des vorgenanten closters ist, von mines swehers seligen wegen, hern Cvnrades des vogetes von Remichingen [3], miner wirtin vater. Dise anesprache vnd alle anesprache, die ich oder min wirtin heten oder mohten gehan an daz vorgenante closter von Albe, oder an kein ir gvt oder dorfer, liezzen wir gvtlich vnde gerne an vnsern erbern vnd edeln herren marcgraven Fsriderich von Baden, vnd an die erbern ritter hern Heinrich von Selbach [4] vnd hern Kraften von Bettingen [5], also, swie sie vns schieden, daz wir daz stete heten beidentalp. Dez wart die selbe sache gescheiden vm hvndert pfvnde heller, daz vns die daz closter von Albe solte geben. Dez vergehen wir beidiv, ich Albret der Roder vnd och ich Adelheit, die da vor genennet sint, daz wir die selben schiedvnge globen stete zehan eweclich vnd dar vm enpfangen han vnd vns worden sint die vorgenanten hvndert pfvnde heller, gvte vnd gebe, von dem vorgenanten closter. Vnd dar vm so geben wir vf mit gesameter hant mit disem gegenwertigen briefe alle die ansprach vnd alle div reht, ob wir keins heten, oder gehan mohten an geislichem, oder an wetlichem [6] geriht an daz vorgescriben closter, oder an ir dorfer, vnde verzihen vns och dis alles fvr vns, fvr alle vnser erben, vnde nachkumen, vnd globen och, sie nimmer zehirret [7], oder ze mvgen [8] an keim irme gvte von der vorgescriben sache wegen. Daz aber diz stete vnd gantz blibe eweclich an alle geverde, dar vm so geben wir dem vorgenanten closter von Albe disen brief besigelt mit den ingesigeln vnsers herren marcgraven Fsriderichs von Baden, hern Heinrichs von Selbach, vnd hern Kraftes von Bettingen, die da vor genennet sin, di sie dvrch vnserre bete willen hant gehenket an disen brief, vnd och vnseriv beider ingesigele zv einer festenvnge der vorgescriben sache. Wir marcgrave Fsriderich von gotz gnaden marcgrave von Baden,

Heinrich von Selbach, vnd Kraft von Bettingen ritter, die da vor genennet sint, vergehen offenlich an disem briefe, swaz da vor gescriben ste, daz daz war si, vnd dar vm so han wir vnsere ingesigele zv den zwein ingesigeln, Albrech des Roders vnd siner wirtin, dvrch ir beider bete willen gehenket an disen gegenwertigen brief zv einer geziveniſſe der vor gescriben rede. Dirre brief wart gegeben an dem fritac in der ersten vastwochen, do man zalte von goțz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem zwei vnde zweinzicheſtem jar.

Von 5 Siegeln an Pergamentstreifen sind noch 3, mehr oder weniger beschädigte, übrig: a) das schon bekannte, runde S. Friderici marchionis de Baden in bräunlichem Wachs; — b) dreieckig, mit rechtem Schrägbalken, der mit drei kleinen Krüglein in alter Form mit 2 Handhaben belegt, Umschrift: † (S. HEINRICI . D) E . SELBACH . MILIT', in dunklem, grünlichem Wachs. — c) rund, in Maltha, mit dreieckigem, stark gerandetem Schilde, mit der obern Hälfte eines aufgerichteten, rechts gewendeten Hundes (Brack). Umschrift an zwei Seiten abgebrochen: † (S. CRA)FTHONIS . (MIL . DE .) ETTINGEN. Vgl. die Siegel an der Urk. vom 23. Juni 1324 und die Note 5. Die Siegel des Röder v. Schauenburg und seiner Frau, Adelheid v. Remchingen sind abgegangen.

[1] Die Schauenburg bei Oberkirch, jetzt auch das Gaisbacher Schloß genannt, war damals schon Ganerbenschloß und dieser Albert Röder ein Ganerbe von Schauenburg. Vgl. Kolb in seinem Lexikon von Baden unter Gaisbach, besonders die zweite Hälfte dieses Artikels bis zu Ende, und Zeitschr. I, 107, Anm. 1 u. s. w., I, 112, II, 463, *Schöpfl.* Als. illustr. II, 693, 714. — [2] Auerbach zwischen Langensteinbach und Elmendingen, in das Amt Durlach gehörig. — [3] Zeitschr. I, 237 u. s. w. — [4] S. oben Urk. vom 21. Dez. 1313. Gehört der zu Selbach bei Gernsbach gesessenen Familie an. — [5] Der Anfangsbuchstabe des Namens fehlt im Siegel. Böttingen ist im O.A. Neckarsulm und Filial von Gundelsheim, und hatte also seinen eigenen Adel. Vgl. übrigens die Noten zur Urkunde vom 23. Juni 1324. — [6] weltlichem. — [7] zu irren, beunruhigen. — [8] belästigen, beeinträchtigen.

1322. — 6. Mai. — Vlricus sacerdos et quondam viceplebanus in villa Niuhusen *, volens saluti anime sue prouidere et precauere, ne de bonis sibi a deo collatis aliqua dissensio post suum obitum oriatur, testamentum suum fecit, ordinauit et condidit in hunc modum. In primis reuerendo in Christo patri domno episcopo Spirensi vnum fertonem marce argenti dedit simpliciter et legauit, reliqua vero omnia bona sua, siue sint mobilia vel inmobilia, sine qualibet exceptione, que ex hunc habet vel habebit inposterum, dedit, tradidit, resignauit, nec non donatione perfecta et inter uiuos publice religiosis viris . . abbati et conuentui monasterii in Alba donauit et in ipsos omnia transtulit pleno iure, et hanc suam vltimam voluit et constituit esse voluntatem, et si iure testamenti seu donationis non valeat, saltem valeat iure codicillorum

aut cuiuscumque alterius vltime voluntatis. Fer. quarta post dominicam Jubilate.

Das Siegel des Pfarrverwesers Ulrich ist ganz abgegangen; das parabolische des Dekans H. in Merklingen ist beschädigt und schlecht geprägt, so daß eine Figur (Johannes d. T.?) in kurzem Gewande, den linken Arm auf den Rücken gelegt, in der rechten Hand eine Kugel oder eine runde Scheibe haltend, kaum und von der Umschrift gar nichts zu erkennen ist; das kleine, runde des Vicepleban Wernher in Weil hat einen Haushahn, und läßt von der fast ganz zerstörten Umschrift nur einzelne, wenige Buchstaben erkennen.

* Neuhausen im Hagenschieß im A. Pforzheim.

1323. — 15. Okt. — Die beiden Grafen v. Vaihingen, Conrad der Vater und Conrad der Sohn, geben ihre Einwilligung zu dem Kauf 1 Pfundes Gült von der Hofraithe des Vaihinger Bürgers Zaisolf.

Wir graue Cůnrat von Vaihingen der alte vnd sin sun graue Cůnrat der junge enbieten den erben herren, dem abte vnd dem conuente von Albe, flizeclich vnsern groze vnd tuen üch kunt an disem briefe, daz vnser gůter wille ist vmme daz phunt geltes, daz ir vme Zaisolf von Vaihingen, vnsern burger hant koft vsser siner hoveraitin ze Vaihingen. Daz daz ware sie, dez han wir graue Conrat der alte vnd sin sun, graue Cůnrat der junge vnser baider insigel zv aime ware vrkunte an disen brief gehenket. Der wart geben, do man zalte von gotes gebůrte triuzenhvnder iar, zwainzig iar, vnd dar nach in dem triten iar, an sant Gallen abent.

Mit den runden, schon bekannten Siegeln der beiden Grafen Conrad v. Vaihingen an Pergamentstreifen von dem Pergamente der Urkunde, in grauem Wachs; das des Sohnes beschädigt.

1323. — 14. Dec. — Der Bürger Heinrich Mack von Weil d. St. und seine Frau verkaufen 42½ Pfd. H. vom dritten Theil der Steuer zu Gechingen um 26½ Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb.

Ich Heinrich der jvnge Mak, bvrger von Wile vnd frawe Mehthilt min elichiv hvsfrawe tůn kont allen den, die disen brief lesent, sehent, oder hőrent lesent, daz wir mit vereintem willen vnd můte drittehalp pfvnt haller vnd vierzig haller geltes, daz wir heten ze Gechingen * von dem dritten taile der stivre, haben berkavft reht vnd redeliches kavfes den ersamen herren in gote, dem .. appet vnd der samenunge der geistlichen herren des closters ze Albe, grawes ordens, vmbe sibende-halbez vnd zwainzich pfvnt gůter haller, die wir enpfangen haben von in ane geverde vnd in vnsern nvtz angeleit haben. Vnd

daz diser vor genante kavf, also reht vnd also redelich er beschehen ist, von vns war vnd stete behalten werde den vor genanten herren, darvmbe so haben wir erbeten die wolbeschaiden vnd erben bvrger von Wile, daz si ir sted insigel zv̊ einer waren gezivgnist gehenket han durch vnser bete an disen brief, der gegeben ist, vnd der kavf beschehen von Cristes gebvrt, do man zalte drivzehen hvndert iar vnd driv vnd zwainzig jar, an der nehesten mitichen vor sante Thomans tage in der jvngesten wᵉchen vnsers herren zv̊ komft vor den wihennahten.

Mit dem bekannten Siegel der Stadt Weil in Maltha an Pergamentstreifen, wovon aber die Hälfte abgegangen.

* Gechingen im O.A. Calw.

1324. — 23. Jun. — Frau Peters v. Remchingen, Heinrichs v. Roßwag Wittwe, und ihre Kinder, Heinrich Wolgemut und seine Schwester, Peters, v. Roßwag, verkaufen um 300 Pfd. H. dem Bürger Heinrich Ris zu Pforzheim ihren sechsten Theil des Zehntens zu Weingarten in Dorf und Gemarkung sammt Zugehör in Feld und Wald in und außerhalb genannter Gemarkung, den sie von dem Grafen Wilhelm v. Kazenellenbogen und Otto v. Bruchsal zu Lehen und ihn mit andern Gütern widerlegt hatten, und entsagen allen Ansprüchen daran.

Jch vrowe Peters [1] von Remchingen, hern Hainriches seligen wirtin von Roswag, vnd ich Hainrich der Wolgemůt [2] vnde Peters geswistergiht von Roswag, ir kint, vergenhen gemainlich an disem brieue vnd tůn kunt allen den, die in imer an gesenhent oder gehörent lesen, daz wir mit gůtem willen, mit wissende, mit rate, vnd ovch mit gůter verhencnüsse vnser gůten fründe han reht vnd redelichen geben ze koffenne Hainrich dem Risen [3], ainem burger von Phorzhain, vnd sinen erben vnser sehztail dez zenhenden ze Wingarten in dem dorf vnd vf der marg, vnd waz dar zv̊ gehöret ze velde vnd ze walde in der marg oder vsertalp der marg ze Wingarten, den wir ze lehen heten, vnd ovch lehen was von vnsern gnedigen herren grauen Wilnhelm von Kazzenelnbogen vnd von hern Otten von Brůsel, den wir vnd vnser fründe dü selben lehen han wider leit mit andern gůten dez wir der selben vnser lehen herren brieue vnd offen hantvesten [4] han, die sie vns dar vber geben hant, vnd die wir dem vorgenanten Hainrich geantwˀrte han. Wir han im ovch den selben sehztail dez vorgesaiten zenhenden geben vme drühundert pfunde haller gůter vnd geber, die wir von in enpfangen han gar vnde genzlichen, vnd wir sie nach vnserm willen han bewendet. Wir han ovch den selben koffe getan willeclich vnd gern vnd vnbetwˀngenlich, da von so verzihen wir vns für vns, vnd für alle vnser nachkumen aller der reht vnd aller sache,

sie sin gaislich oder weltlich, mit den wir oder vnser erben dem vorgenanten Hainrich dem Risen oder sinen erben den vorgesaiten zenhenden mohten wider angewinnen, oder mit den sie gelaidiget oder beswert möhten werden. Bi disem dinge was vnser gnediger herre, margraue Růdolf von Baden der junge her, Craft von Betingen [5], Gerlach vnd Hainrich gebrůder von Nyeuern, vnd solten ovch, disen vorgescribenne zenhenden vertigen, als sie hiezzen. Daz aber diz alles war si vnd stete belibe ane alle geuerde, dar vme geben wir dú vorgenant vrowe Peters von Remchingen, Hainrich Wolgemůt, vnd Peters geswistergit von Roswag dem vorgesaiten Hainrich dem Risen vnd sinen erben disen brief mit vnsern ingesigelen besigelt, vnd han gebeten vnsern gnedigen herren, margraue Růdolf, den vorgenanten, hern Craften von Betingen, Gerlach vnd Hainrich von Nyeuern, daz sie irú ingesigel ovch an disen brief hant gehenket zů ainem waren vrkúnde der vorgescribenen rede, wan in der vorgesait koffe kunt vnd wissende ist. Vnd wir margraue Růdolf von Baden, der vorgenant, Craft von Betingen, Gerlach vnd Hainrich von Nieuern [6] vergenhen, daz wir bi disem vorgenanten kof waren, vnd man disen zenhenden vertigen solte, als wir hiessen. Da von zů ainer bessere sicherhait dez selben koffes so henken wir vnserú ingesigel ovch an disen brief durch bete vnd durch liebi der vorgenanten vron Petersen, Hainriches dez Wolgemůten [7], vnd juncvrowen Peterssen siner swester. Diz beschach an sant Johannes abent zů súngihten, da man zalt von gotes gebúrte drúzenhen hundert jar, zwainzig jar, vnd in dem vierden jar.

Von 7 Siegeln ist 1 abgegangen, die übrigen 6 rund, in Maltha, an Pergamentstreifen: a) mit dreieckigem Schilde, in welchem 2 Lilien, deren Stengel gekreuzt sind, Umschrift: † S. PETERSE . DE . REMCHĪGEN. — b) das des Heinrich Wolgemut v. Roßwag ist ganz abgegangen. — c) mit dreieckigem Schilde, in welchem eine Rose, Umschrift: † S. PETERSE . DE . ROSWAG. — d) mit dem schon bekannten Reiterbilde des Markgrafen Rudolf IV, Umschrift: († S. R)VDOL(FI . MARCHI)ONI(S . DE . BADE)N . FILII . D(CI . WEGG(ER. — e) in dreieckigem Schilde die vordere, aufgerichtete, rechts gewendete Hälfte eines Hundes (Brack), Umschrift: († CRAFTHO)NI(S.) MIL . DE . NETTINGEN. — f) mit dreieckigem, etwas gewölbtem Schilde, in welchem ein Ring mit Edelstein, Umschrift: († S. GERLACI . DE . NIVEREN. — g) in dreieckigem Schilde den Ring mit Stein, Umschrift: † S. HEINRICI . DE . NIEVEREN.

[1] Femininum von Peter, Petrissa, Peterse, Petersen. — [2] S. I, 251. — [3] Vgl. die Urk. vom 12. März 1321. — [4] Urkunde. — [5] In der Urkunde steht deutlich Betingen, so daß also Böttingen bei Gundelsheim im O.A. Neckarsulm und eine dort angesessen gewesene adelige Familie hier zu verstehen gewesen wäre. Allein in dem Siegel an dieser Urkunde steht ziemlich deutlich Nettingen (Nöttingen im A. Pforzheim), was allerdings ganz gut paßte, nur ist in

beiden Urkunden der Anfangsbuchstabe des Namens überall deutlich ein B. Hierin möchten wohl auch die Gabelkofer'schen Sammlungen Auskunft geben. — [6] Jeder von beiden hat hier sein eigenes Siegel mit dem alten, schon bekannten Siegelbilde, wodurch wirklich zweifelhaft wird, ob das Siegel an der Urk. vom 12. März 1321 ein diesen Brüdern gemeinschaftliches sei, was schon ohnehin durch das, dieser Familie ganz fremde Siegelbild sehr zweifelhaft erscheint. — [7] Er hatte Clara v. Riesern zur Frau.

1324. — 3. Jul. — Ritter Conrad v. Enzberg verzichtet nach längern Streitigkeiten auf seine Ansprüche an den Kirchensatz zu Roßwag und Zugehör, nämlich die Widemhöfe daselbst und zu Illingen, mit Gütern, Zinsen, Zehnten und allen Rechten, wie sie bisher ein Kirchherr daselbst gehabt hatte, zu Gunsten des Klosters Herren-Alb, verspricht dasselbe in seinem Besitze zu schirmen, etwaige Anforderungen von den Verwandten seiner Seite, von der Linie seiner Anfrau Hiltrud, oder von sonst Jemanden, mit Ausnahme seiner verstorbenen Vettern Rudolf und Heinrich v. Roßwag zu berichtigen und das Kloster, jedoch in dessen Kosten, vor Gericht zu vertreten und zu unterstützen.

Ich Cůnrad von Enzeberg, ein ritter, vergihe offenlich an disem brife vnde twn kunt allen den, die in sehent oder horent lesen, daz ein missehellunge vnde ein crieg was zwischen mir vnde den geislichen herren, dem .. abbete vnde dem conuente von Albe, des ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, vmbe den kyrchsatz zu Rossewag [1]. Wan ich von dem selben criege gutlich vnde gentzlich gelaßen han, dar vm so gibe ich vf dem vorgenanten closter zu Albe an disem gegenwertigen briefe den vorgeschriben kirchsatz der kirchen zu Rossewag vnd allez, daz dar zu horet, besuht vnde vnbesuht, daz sint die wydemehofe zu Rossewag vnde zu Illingen [2] mit allen den eckern, wisen, wingarthen, cinse, zehende, clein oder groz, vnde alle die reht, die ein kircherre von Rossewag biz her beseßen vnde genoßen hat, ane alle geuerde, vnde ouch alle die reht, ob ich keinez hete [3] oder her nach gewinnen mohte dar an, vnde verzihe mich eweclichen fur mich vnde fur alle mine erben vnd nachkumen aller der reht, vnde anesprache, vnde hilfe, vnde schirme von weltlichem oder geislichem gerihte, landes vnde stete gewonheite, da mite ich hie wider vnde mine erben getvn mohte [4], heinlich oder offenlich. Vnde gelobe ouch bi guten truwen, sie, oder wer von des closters wegen von Albe zu Rossewag ist, niemer zv leidigen [5] oder schadigen, sunder ich gelobe, sie zů schirmenne getrulichen an den nutzen der kirchen zu Rossewag an alle geuerde. Vnde ist ouch, daz sie ieman an sprichet von der linigen miner [6] an frowen Hiltruden seligen, oder anders ieman ane [7] hern Rudolfes seligen, vnde hern Heinriches selgen, miner vedern, erben

von Rossewag, daz closter von Albe an reichet [8] an den vorgeschriben kirchsatz zv Rossewag, oder swaz dar zv horet, sie irret dar an, ez si in geisliches oder weltliches gerihtes wise oder ane, daz sol ich in vf rihten [9] nach des landes reht, so sie tage dar vmbe machent [10], vf den eit ane alle geuerde. Were ouch daz sie min bedorften, an geislichem gerihte zu verstenne, des sol ich in gehorsam sin also, daz sie die kost haben mit vorsprechen, mit brifen, vnde mit zerungen, ane geuerde. Were aber, daz ich anders keinen [11] schaden lite, den ist mir daz closter nit schuldig abe zv tůnne. Vnde daz diz stete vnde gantz belibe allez, dar vmbe so han ich min ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brif zv einer gezvcnisse der vorgeschriben sache. Dirre brief wart geben an sant Vlriches abende des byschofes, do man zalte von Cristes geburte driuzehen hundert jar, da nach in dem vier vnde zewaintzigesten jare.

Das Siegel ist ganz abgegangen.

[1] Roßwag im O.A. Vaihingen. — [2] Illingen im O.A. Maulbronn. — [3] wenn ich irgend eines hätte. — [4] womit ich dawider etwas thun möchte. — [5] beleidigen, beeinträchtigen. — [6] von der Linie meiner Anfrau. — [7] ohne, ausgenommen. — [8] Ansprüche macht an das Kloster wegen der. — [9] entschädigen, schadlos halten. — [10] die Sache vor Gericht zur Verhandlung bringen und dazu Tagfahrt bestimmen. — [11] irgend einen.

1324. — 5. Jul. — Johannes, des verstorbenen Furderers v. Enzberg Sohn, gibt die ihm von seinen Vettern und Oheimen, Johann v. Bernhausen, Conrad v. Enzberg, Johann und Johann v. Wunnenstein verliehene Pfarrei Roßwag wieder auf in die Hände des Propstes von Allerheiligen zu Speier, und verzichtet mit seinem Bruder Furderer v. Enzberg auf den Kirchensatz und die Kirche zu Roßwag mit Zugehör an Widemhöfen daselbst und zu Illingen sammt Gütern, Zinsen, Zehnten und allen Rechten, wie sie ein Kirchherr von Roßwag bisher gehabt hat, zu Gunsten des Klosters Herren-Alb, unter denselben Zusicherungen, wie in voriger Urkunde.

Ich Johans des Furderers seligen sun von Entzeberg, ein pfaffe, vergihe offenlich an disem gegenwertigen briefe, daz ich einen crieg hete mit den geislichen herren, dem .. abbete vnde dem conuent des closters von Albe, des ordens von Cytels in Spirer bystum gelegen, vmbe die kirchen zv Rossewag, die mir geluhen wart von minen vettern vnde ohaimen, hern Johans von Bernhusen, hern Cunrad von Entzeberg, rittern, Johans vnde Johans von Wunnenstein [1]. Wan ich von dem selben criege gelaßen han gentzlich vnde gutlich, so gibe ich vf an disem briefe minem herren, dem .. probeste von allen hailigen zv Spire, die

vorgenanten kirchen zv Rossewag also, daz ich ime gelobet han, die selben kirchen niemer wider zv vordern an kainen steten, vnde dar vmbe so gibe ich, vnde ouch ich Furderer, des vorgenanten Johans bruder, wir bede mit gesamenter hant geben vf dem vorgeschriben closter von Albe an disem gegenwertigen briefe den vorgenanten kirchsatz mit der kirchen zu Rossewag vnde allez, daz dar zv horet * —, vnde alle die reht, die wir heten, oder her nach gewinnen mohten dar an, vnde verzihen vns eweclich fur vns vnd fur alle vnser erben vnd nachkumen aller der rehte * — weltlichem vnde * — gewonheit, da mite wir hie wider getvn mohten * — Vnde geloben ouch * — zv Rossewag ist, niemer ze * — sunder wir geloben, sie zv — an den selben nutzen — zv Rossewag — ansprichet oder an reichet — vnser vran, frowen Hiltrude seligen, — Heinriches selgen, vnserre vettern, erben von Rossewag, an den vorgeschribenen kirchsacz der kirchen zv Rossewag, oder swaz dar zv horet oder dar an, oder an den nuczen da geirret werdent, ez si in ge'rihtes wise oder ane, daz sullen wir in — so sie vns dage — Were ouch, daz si min des vorgenanten Johans bedorften, an geislicheme gerihte zv verstenne — abe ze tvnne. Vnde daz diz allez stete — belibe, dar vmbe so han wir bede gehenket zv dem ingesigele vnsers herren, des probestes, des vorgenanten, vnserv ingesigel an disen gegenwertigen brief zv einre gezvcnisse der vorgeschriben sache. Wir Gerlach der schenke [2], der vorgenante probest zv allen heiligen zv Spire, vergehen ouch offenlich an disem brife, daz der vorgenante Johans in vnser hant hat vf geben die kirchen zv Rossewag vnde alle div reht, die dar zv horent, vnde gelobet, niemer wider ze heischenne, noch zv vordern, alse da vor geschriben stat. Vnde des zv eime vrkunde, so han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief zv den ingesigeln der vorgenanten Johans vnde Furderers. Dirre selbe brief wart gegeben an dem nehsten dvnrestage nach sant Vlriches dage des byschofes, do man zalte von Crist geburte driuzehen hvndert jar, dar nach in dem vier vnde zewaintzigesten jare.

Mit drei Siegeln in graugelbem Wachs an Pergamentstreifen: a) parabolisch, mit stehendem Propst, mit beiden Händen ein Buch haltend, in einer gothischen Nische, unter derselben ein dreieckiger Schild, horizontal getheilt, in der obern Theilung 2, in der untern 1 Stern, Umschrift (etwas beschädigt): † S. G'LACI . PINC'NE . PPTI . SCE . TNIT . SPR. (Sigillum Gerlaci pincerne, prepositi sancte Trinitatis Spirensis); — b) rund, in dreieckigem Schilde ein Ring mit Stein, Umschrift: † S. IOANNIS . DE . ENTZEBERK; — c) wie das vorige, Umschrift: † S DIETERI . VORDER . DE . ENZB'G.

* Wie in voriger Urkunde.

[1] Vgl. oben p. 194, Anm. 8. Vgl. auch würtib. Jahrb. 1851 2. Hft. p. 47. K. Klunzingers gleißenden Wolf v. Wunnenstein. — [2] Gerlach Schenk v. Erbach, Propst des Dreifaltigkeitsstifts in Speier, und dann Bischof in Mainz. Vgl. über ihn Schneider's Erbachische Chronik 29 flg. Schannat hist. episc. Wormat. I, 394.

1324. — 6. Jul. — Der Propst Gerlach v. Erbach an der Dreifaltigkeitskirche zu Speier entscheidet durch Urthel gegen Johannes, den Sohn des Johannes Furderers v. Enzberg, der von seinen Vettern und Oheimen, den Rittern Conrad v. Enzberg, Johann v. Bernhausen, und den Edelknechten Johann und Johann v. Wunnenstein, nach dem Tode des früheren Pfarrers Burkard v. Roßwag, zur Pfarrei Roßwag präsentirt worden war, was diesen nicht zustand, weil von dem ehemaligen, rechtmäßigen Patron dieser Kirche, Rudolf v. Roßwag selig, das Patronatrecht derselben an das Kloster Herren-Alb geschenkt und die Pfarrei selbst nachher mit Bewilligung und Bestätigung des Bischofs, Domkapitels und des Archidiakons, des Propstes der Dreifaltigkeitskirche zu Speier, dem Kloster einverleibt worden sei, welches nun seit 18 Jahren die Zehnten und sonstigen Einkünfte dieser Pfarrei eingezogen und das Patronatrecht ausgeübt habe, ohne daß von Seiten des Präsentirten oder seiner Präsentatoren irgend eine Einsprache dagegen geschehen sei, weßwegen die Präsentation des Johann v. Enzberg für ungültig, und das Kloster in seinem vollen Rechte als Patron und Kirchherr der Pfarrei Roßwag erkannt und erklärt wird.

In nomine domini amen. Cum coram nobis Gerlaco de Erpach, preposito ecclesie sancte Trinitatis Spirensis causa verteretur super ecclesia in Rossewag et eius iurepatronatus in eadem nostra prepositura [1] seu archydyaconatu constituta, cuius cause cognicio ad nos de iure et consuetudine spectare dinoscitur, inter religiosos viros abbatem et conuentum monasterii in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, ex vna, et Johannem, filium Johannis dicti Furderer de Enzeberg, ex altera parte, libellique fuissent hinc inde oblati in ipsa causa, ex parte videlicet . . abbatis et conuentus predictorum in hec verba. Coram vobis, honorabili domno preposito ecclesie sancte Trinitatis, seu vices vestras in hac parte gerenti, dicit et proponit in iure magister Cûnradus de Wyle, syndicus seu procurator . . abbatis et conuentus monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, nomine ipsorum et monasterii eorumdem predicti et pro ipsis, quod cum ad abbatem et conuentum predictos parrochyalis ecclesia in Rossewag, vestri archydyaconatus, ac eiusdem ecclesie iuspatronatus pertineat pleno iure et ad eos pertinuerit tempore mortis quondam Burckardi, rectoris eiusdem ecclesie in Rossewag, ac dicta ecclesia ipsis fratribus in Alba seu monasterio eorum sit incorporata auctoritate reuerendi in Christo patris ac domni episcopi Spirensis et capituli Spirensis ecclesie, necnon archy-

dyaconi loci, videlicet prepositi ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, ex donacione et consensu Rudolfi quondam de Rossewag, patroni eiusdem in Rossewag [2], qui faciendi predicta habuerat potestatem. quare petit procurator seu syndicus predictus nomine quo supra, quatenus dictis dominis et eorum monasterio in ecclesia in Rossewag supradicta et eius iurepatronatus ius conpetere declaretis et decernatis, non obstante presentacione, que de Johanne, filio dicti Furderer de Enzeberg, de predicta ecclesia Rossewag dicitur esse facta de facto, cum nullum ius eidem Johanni et suis presentatoribus, scilicet Cůnrado de Enzeberg, Johanni de Bernhusen, militibus, Johanni et Johanni de Wunnenstein, armigeris, competat, propter quod eiusdem Johannis presentacionem petit dictus magister Cůnradus syndicus et procurator cassari et irritari, seu cassam et irritam nunciari. Hec dicit et petit dictus magister vna cum expensis in lite factis protestando de faciendis iurisbeneficio addendi, mutandi, minuendi, corrigendi et cetera in omnibus sibi saluo, non astringens se, nisi necessaria ad probandum. Ex parte vero dicti Johannis libellus fuit oblatus in hunc modum. Coram vobis, honorabili domno preposito ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, seu vices vestras in hac parte gerenti, dicit et proponit in iure Jacobus dictus de Maguncia, procurator et procuratorio nomine Johannis clerici, nati quondam dicti Furderer de Enzeberg, armigeri, quod idem Johannes ad ecclesiam parrochyalem in Rossewag, dicte vestre prepositure, vacantem ad presens per mortem quondam Burchardi de Rossewag, olim rectoris eiusdem, vobis est pro rectore canonice presentatus per Cůnradum de Enzeberg, Johannem de Bernhusen, milites, Johannem et Johannem de Wunnenstein, armigeros, ad quos spectat iuspatronatus ipsius ecclesie in Rossewag et ius presentandi rectorem ad eandem. quare petit dictus procurator nomine quo supra omni modo et iure, quo melius potest, per uos huiusmodi presentacionem dicti Johannis sui domini recipi ac probari et confirmari, et eundem Johannem, dominum suum, ad prefatam ecclesiam in Rossewag institui et de ipsa inuestiri, sibique alia, que ad vestrum spectant officium, tamquam rectori eiusdem ecclesie in Rossewag impendi, adhibitis sollempnitatibus debitis et consuetis non obstantibus presentacione, que de Cunrado dicto de Besinkein [3] per abbatem monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, ad eandem ecclesiam in Rossewag pro vicario, ac incorporacione, que de eadem ecclesia in Rossewag dicto monasterio in Alba de facto et non de iure dicuntur attemptate, quas quidem presentacionem et incorporacionem idem procurator nomine quo supra petit cassari et irritari, quinimo cassas et irritas nunciari per vestram summam diffinitiuam vestrum

super hiis officium implorando. Hec dicit et petit, cum expensis in lite factis et protestatur de faciendis beneficio iuris in omnibus sibi saluo addendi, mutandi, minuendi, corrigendi et cetera, et protestatur, quod non astringit se ad probandum omnia et singula premissa, sed tantum necessaria pro sua intencione fundanda. Quibus libellis sic oblatis liteque contestata super vtroque et iurato de calumpnia et veritate dicenda, factis posicionibus et responsionibus subsecutis ad easdem, testibus eciam productis et eorum dictis in scriptis redactis, necnon exhibitis ex parte abbatis et conuentus in Alba predictorum quibusdam instrumentis in modum probacionis, que instrumenta expresse continebant, iuspatronatus ipsius ecclesie in Rossewag monasterio in Alba predicto per verum patronem ipsius ecclesie legittime fuisse donatum et in ipsum fore translatum pleno iure, necnon ipsam ecclesiam in Rossewag cum suis fructibus, juribus et pertinenciis omnibus et singulis incorporatam extitisse auctoritate et consensu reuerendi in Christo patris ac domni episcopi Spirensis et capituli eiusdem ecclesie Spirensis, necnon archydyaconi loci, videlicet prepositi ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, conclusoque in ipsa causa per procuratores parcium hinc inde, procuratoribusque ipsarum parcium coram nobis constitutis sub anno domini M^{0}. ccc^{0}. xx^{0}. iiii^{0}. in octaua apostolorum Petri et Pauli ad audiendam diffinitiuam sentenciam in ipsa causa, omnibusque aliis rite peractis, prehabito iurisperitorum consilio et tractatu penes nos diligentibus, quia inuenimus ex deductis in iudicium coram nobis, ad abbatem et conuentum predictos et ad ipsorum monasterium iuspatronatus ipsius ecclesie totaliter pertinere et tempore presentacionis et antea pertinuisse, ac ipsam cum fructibus suis et pertinenciis, scilicet decimis, primiciis, prouentibus, redditibus, censibus, quocumque nomine censeantur, prout pastores ipsius ecclesie in Rossewag hactenus perceperunt et possiderunt, dicto monasterio racionabiliter incorporatam et vnitam ante decem et octo annos absque omni contradiccione, dictoque Johanni et suis presentatoribus antedictis nullum ius conpetere, nec tempore presentacionis compeciisse in ipso iurepatronatus atque presentandi, finaliter pronunciamus, declaramus et diffinimus in hiis scriptis, ipsam ecclesiam in Rossewag cum iurepatronatus ipsius et omnibus pertinenciis eius ad abbatem et conuentum predictos et ipsorum monasterium plenarie pertinere, prefatis Johanni et eius presentatoribus ipsorumque heredibus et successoribus vniuersis super iurepatronatus ipsius ecclesie in Rossewag, et super ipsa ecclesia omnibusque ipsius ecclesie juribus et pertinenciis perpetuum silencium imponentes. Lata est hec

sentencia anno domini millesimo, CCC⁰. xx⁰. IIII⁰., in octaua apostolorum Petri et Pauli.

Mit dem parabolischen Siegel des Propstes Gerlach Schenk v. Erbach in grauem Wachs an roth und grünen Seidensträngen, wie an voriger Urkunde.

[1] *Würdtwein* subs. dipl. X. 344. — [2] S. Urkunde vom Juli 1301, die Urkunden vom Febr. 1301, 1. Juli 1319, vom 9. Juni 1307, vom 2. Mai 1283. — [3] Die O.A. Stadt Besigheim.

1324. — 13. Aug. — Die Ritter Johannes v. Bernhausen, Conrad v. Enzberg und die Edelleute Johannes und Johannes v. Wunnenstein geben auf an das Kloster Herren-Alb den Kirchensatz zu Roßwag mit allen Rechten und Gütern, welche die Kirchherren von Roßwag bisher von dieses Kirchensatzes wegen gehabt haben, nämlich die Widemhöfe zu Roßwag und Illingen mit Gütern, Zinsen und Zehnten, und anders nicht, und verziehen sich aller Ansprüche daran; und ebenso gibt Johannes, des Furderers sel. v. Enzberg Sohn, dem diese Kirche von seinen Vettern und Oheimen, den vorgenannten Rittern und Edlen, verliehen war, dieselbe auf in die Hände des Propstes zu Allerheiligen in Speyer, durch dessen gerichtlichen Urtheilspruch diese Resignation erkannt und veranlaßt worden, und verzichtet, wie sein Bruder, gleichfalls auf alle Ansprüche an diese Kirche und den Kirchensatz, mit des Bischofs Emich v. Speyer Genehmigung und Bestätigung.

Alle die, die disen brief sehent oder horent lesen, sullen wißen, daz wir Johans von Bernhusen, Cvnrat v. Entzeberg, rittere, Johans vnde Johans von Wunnenstein, edel lute, han gegeben vnde geben ouch vf an disem gegenwertigen briefe den geislichen herren, dem .. abbete vnde dem conuente des closters zv Albe, des ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, den kirchsatz zu Rossewag mit allen den rehten vnde gůten, die die kircherren von Rossewag biz her gehabet hant von des kirchsatzes wegen, daz sint die widemhofe zu Illingen vnde zů Rossewag, mit eckern, wisen, wingarthen, zinse, cehende, groz vnde clein, vnde anders nit, vnde geloben ouch vúr vns vnde vúr alle vnser erben vnde nachkumen, daz wir an den vorgeschriben kirchsatz zu Rossewag niemer keine vorderunge oder ansprache sullen gehaben in geisliches oder weltliches gerihtes wise, alse hie vor geschriben stet ane alle geuerde. Ich Johans, des Furderers seligen sun von Enzeberg, vergihe ouch an disem briefe, wan mir diu selbe kirche zu Rossewag geluhen wart von den vorgenanten minen vettern vnde oheimen, hern Johanse von Bernhusen, hern Cunrat von Entzeberg, rittern, Johanse vnde Johanse von Wunnenstein, daz ich die selben kirchen han vf gegeben einveltiklichen vnde willeclichen in des probestes hant von allen heiligen zu Spire, niemer wider zu vordern, noch ze heischenne, vnde dar vmbe so verzihe ich mich vnde ich Furderer, des vorgenanten Jo-

hans von Entzeberg bruder, aller der rehte vnde anesprache, die wir heten, oder her nach haben mohten an die vorgenanten kirchen vnde kirchsatz zu Rossewag, der verzihen wir vns lutterlich vnde vnwiderkumenlich vúr vns vnde vúr alle vnser erben vnde nachkumen. Wir die vorgenanten her Johans von Bernhusen, her Cůnrat von Entzeberg, rittere, Johans vnde Johans von Wunnenstein, Johans, vnde Furder, des Furderers seligen sune von Entzeberg, veriehen alle an disem briefe, daz wir die kirchen vnde ouch den kirchsatz zu Rossewag han verlorn mit orteil vor des probestes gerihte von allen heiligen zu Spire [1]. Vnde ist daz selbe orteil dem abbete vnde dem conuente des vorgeschriben closters von Albe geuallen wider vns, vnde dar vmbe so han wir alle deme vorgenanten closter von Albe vf gegeben vor des byschofes gerihte von Spire vnde des probestes von allen heiligen zv Spire alle die reht, die wir zu der selben kirchen vnde zu dem kirchsatze zu Rossewag heten, alse da vor geschriben stet, ane alle geuerde. Vnde daz diz allez gantz vnde stete eweclichen blibe deme vorgenanten closter zu Albe, so hant durch vnserre bette willen die erbern herren, vnser herre der bischoff von Spire, die rihtere von Spire, der probest von allen hailigen zv Spire, vnser herren, graf Eberhard vnde graf Vlrich von Wirtenberg [2], vnde vnser herren, margrafe Friderich vnde margrafe Rudolf, gebrůder von Baden [3], ire ingesigel gehenket zv vnsern ingesigeln, die wir ouch han gehenket an disen gegenwertigen brief zv einre vestenunge der vorgeschriben sache. Wir Emiche [4] von gotes gnaden bischof zu Spire veriehen ouch an disem briefe, swaz da vor geschriben stet, daz wir dar zů vnsern willen, gunst vnde gehellunge han getan, vnde beuesten ez ouch, vnde bestegen ez alse verre, alse wir sullen vnde mugen. Vnde dar vmbe so han wir vnser ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Wir ouch die rihtere von Spire, vnde der probest von allen heiligen zu Spire, die da vor geschriben stent, veriehen ouch, swaz da vor geschriben stet, daz daz war sie vnde daz die vorgenante kirche mit deme kirchsatze zu Rossewag vor vns vf gegeben si von den vorgenanten edeln lúten, alse da vor geschriben stet. Vnde dar vmbe so han wir vnsere ingesigele gehenket an disen gegenwertigen brief zv einre geziucnisse der vor geschribenen sache. Wir ouch, graf Eberhard vnde graf Ůlrich von Wirtenberg, margrafe Friderich vnde margrafe Růdolf, gebrudere, von Baden, die vorgenanten, veriehen ouch, daz wir durch der vorgeschribenen edeln lute bete willen vnsere ingesigel gehenket han an disen gegenwertigen brief zv einre gezvcnisse allez des, daz da vor geschriben stet. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von Cristes geburte drützehen hundert jar

vnde dar nach in dem vier vnde zewainzigesten jare, an deme nehesten mandage nach sante Laurencien dage des martelers.

Mit 13 Siegeln in Maltha an Pergamentstreifen: a) parabolisch mit sitzendem Bischofe mit Schwörhand und Stab, Umschr.: († SI)GILLVM . EMICHONIS . (DEI . GRA)CIA . EP(ISCOPI .) SPIREN(SIS.) — b) Das schon bekannte runde sigillum iudicvm cvrie Spirensis; — c) das des Propstes Gerlach v. Erbach an der Dreifaltigkeitskirche zu Speyer, wie an den vorigen Urkunden; — d) rund, mit rechts sprengendem, herausschauendem Reiter, der mit der Rechten das Schwert schwingt, mit der Linken den Zügel hält, am linken Arme den dreieckigen Schild mit 3 liegenden, gebogenen Hirschhörnern hängen hat, auf dem Helme, von welchem die Helmdecke flattert, einen hohen Pfauenschweif trägt, und auch denselben Schild auf der Decke des Pferdes an Hals und Hüften führt; hinter dem Reiter ein dreieckiger Schild mit einfachem, rechts sehendem, sich aufschwingendem Adler, Umschrift: S. EBERHARDI . CO(MIT)IS . DE . (WIRT)ENBERG. Sattler, Gesch. d. H. W., Forts. I, 1. — e) rund, mit dreieckigem Schilde, in welchem drei liegende Hirschhörner übereinander, Umsch.: † S. VLRICI . COMITIS . DE . WIRTENBERG. — f) rund, Reitersiegel, bekannt, Umschr.: S. FRIDERICI . MARCHIONIS . DE . BADEN. — g) rundes Reitersiegel, bekannt, Umschr.: S. RVDOLFI . MARCHIONIS . DE . BADEN . FILII . DTI . WEGGER. — h) rund, in dreieckigem Schilde ein rechts gekehrter, aufgerichteter Löwe auf der rechten Seite des Schildes und hinter demselben, auf der linken Seite des Schildes ein Flügel. (Sattler, G. v. W. I, 60. Dasselbe Siegelbild, wie das der Rheingrafen, welches Bodmann als Titelvignette seiner Rheingauischen Alterthümer I abgebildet hat.) Umschrift: † SIG(ILLVM . IOANNI)S . DE . BERHVSEN. — i) dreieckig, in dreieckigem Schilde ein Ring mit Edelstein, in den Ecken ein Stern, Umschr.: † S. CVNR . DE . ENZEBERG MILITIS. — k) rund, mit dreieckigem Schilde und in demselben 3 Beile, die beiden obern von einander ab, das untere rechts gekehrt, Umschr.: † S. IOAN . . . . . . DE . WNN . . . sehr undeutlich. — l) ebenso, nur sind hier alle (2 . 1) Beile rechts gekehrt, Umschrift: ebenso undeutlich wie die vorige, nur einzelne Buchstaben kenntlich. — m) rund, klein, in dreieckigem Schilde ein Ring mit Stein, Umschr.: S.' IOANNIS . DE . ENTCEBERK. — n) ebenso, Umschr.: (†) S.' DIETERI . VORDER' . DE . ENZB'G.

[1] Die vorige Urkunde. — [2] Graf Eberhard, der Erlauchte. Er starb am 7. Juni 1325. Sein Sohn Ulrich III folgte ihm in der Regierung. — [3] Friderich II und Rudolf IV. — [4] Emich, Graf v. Leiningen, Bischof zu Speyer von 1314 — 1328.

1324. — 20. Aug. — Heinrich Wohlgemut v. Roßwag gibt dem Kloster Herren-Alb den Kirchensatz zu Roßwag und eine Hofstatt zu St. Nicolaus bei Roßwag auf und verzichtet auf alle seine Rechte und Ansprüche daran.

Ich Heinrich von Rossewag genant Wolgemvt, ein edel man, vergihe offenlich an disem gegenwertigen briefe vnd tvn kvnt allen den,

die in sehent oder horent lesen, daz ich hete ein ansprache an die geiz-
lichen herren, den . . abbet vnd die samenvnge von Albe, des ordens
von Citels, in Spirer bistvm gelegen, vm den kirchsatz zv Rossewag
vnd vm ein hofstat zv sant Niclaus, daz lit bi Rossewag *. Wan ich
von der selben ansprache gutlich vnd gentzlich gelazsen han, dar vm so
gib ich vf dem vorgenanten closter von Albe an disem briefe den vor-
gescriben kirchsatz der kirchen zv Rossewag mit allem dem, daz dar zv
horet, besvht vnd vmbesvht, vnd och die vorgenanten hofstat zv sant
Niclaus, vnd och alliv div reht, ob ich keines hete, oder hernach dar
an gewinnen mohte, vnd verzihe mich eweclich fvr mich vnd fvr alle
min erben vnd nachkumen aller der reht vnd ansprach, hilfe vnd schirme
vom geizlichem vnd wetlichem geriht, landes vnd stete gewonheit, da
mit ich oder min nachkomen hie wider getůn mohten, svnder ich globe
bi gvten triᵛwen, sie, oder swer von des closters wegen von Albe zv
Rossewag ist, nimer ze laidigen oder ze schadigen an alle geverde,
heinlich oder offenlich. Vnd daz diz allez stete vnd gantz blibe, dar vm
so han ich min ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief zv einer
gezivcnisse vnd festenvnge der vor gescriben sache. Dirre brief wart
geben an dem mandage nach vnser frowen tage der ersten messe, do
man zalt von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in vier vnd
zweinzigestem jar.

In dem dreieckigen Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen die fünfblätterige, bekannte Rose, mit der Umschr.: † SIGILL . HEINRICI . DE . ROSSEWAG.

* Scheint ausgegangen zu sein.

1324. — 29. Oct. — Heinrich von Weißach, Bürger zu Weil, verkauft 42½ Pfd. H. vom dritten Theil der Steuer zu Gechingen um 26½ Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb, und ebenso 5 Schll. H. Gült von dem herren-albischen Hofe zu Weil d. St. um 2½ Pfd. guter H.

Ich Heinrich von Wizzach [1], burger von Wile, tůn kunt allen den,
die disen brief lesent, sehent, oder hörent lesen, daz ich mit vorbedahtem
můte vnde mit gůtem willen drithalp phunt haller vnde fiertzig haller
geltes, daz ich hette ze Gechingen [2] von dem dritten taile der stivre,
han verkŏfet reht vnd redliches kŏfes den ersamen herren in gote . .
dem apte vnde der samenvnge des closters ze Albe, grawes ordens,
vmbe sibendehalbez vnde zwaintzig pfunt gůter haller, die ich emphan-
gen hân von in ane geverde vnd in minen nvtz geleit, vnde han in ŏch
verkŏfet fünf schillinge haller geltes, die ich hette vf irem hove ze Wile

vmbe drithalp phunt gůter haller, die ich ǒch emphangen hân von in ane geverde. Vnde daz diser vorgeschriben kǒf, also reht vnde redlich er beschehen ist, von mir wår vnde stete behalten werde den vorgenanten herren, dar vmbe so hân ich erbeten die wolbescheidenen vnde erberen burger von Wile, daz si irr stet insigel zů ainer waren geziugnisse durch mine bete gehenket hân an disen brief, der gegeben ist vnde der kǒf beschehen, da man zalte von Cristes gebúrte driuzehenhundert jar vnde da nâch in dem vier vnd zwaintzigesten jare, an dem nehsten mantag vor aller hailigen tage.

Mit dem etwas beschädigten, bekannten Siegel der Stadt Weil in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Weißach im O.A. Vaihingen. — [2] Gechingen im O.A. Calw.

1325. — 5. Aug. — Markgraf Friderich II von Baden und sein Sohn Hermann IX verkaufen 3 Pfd. H. Gült auf der Mühle zu Röttingen, welche dem Kloster Herren-Alb zu einem Seelgerete gegeben waren, mit Einwilligung dieses Klosters an das Prediger-Frauenkloster zu Pforzheim, und entschädigen die Mönche zu Alb mit 3 Pfd. H. auf der Stockmühle, welche jedoch mit 30 Pfd. H. abzulösen der Markgraf sich und seinen Erben vorbehält.

Wir Friderich von gotz gnaden, Eein margraf von Baden, vnd margraf Hermann [1] vnser svn, veriehen offenlich vnd dvn kvnt allen den, die disen brief iemer an sehent oder horent lesen, das die erbern geislichen lute, der appet vnd der conuente gemeinlich des herren closter zv Albe, grawes ordens, heten vf der mvln zv Nettingen drv phvnt heller geltes jerlichen, das in durch got zv einem rehten sele gerecht gegeben wart, das selbe sele gerech vnd ǒch gelt han wir mit gvnst vnd ǒch gvtem willen des vorgenanten aptes vnd des conuentes gemeinlich von Albe wizsent verkovft vnd zv verkovfen gegeben den erbern geislichen frouwen, der priolin vnd dem conuent gemeinlich des closters zv Phortzhein vswendik der mvre, prediger ordens, also, das wir die vorgesriben lvte, den appet vnd den conuent gemeinlich von Albe div vorgesriben driv phvnt heller jerlichen geltes bewiset han vnd gerihtet vf der mvln, die man nemmet Stock mvln [2]. Das selbe gelt vnd ovch gvlt sol in jerlichen vallen vnd ǒch werden zv den vier vrone vasten, zv iegelicher vrone vasten fvnfzehen schillinge gveter heller von dem ersten gelt vnd gvlt, die da wirt vnd vellet, vnverzogenlich an alle geverde. Vnd han ǒch gelobet den vorgesriben geislichen lvten, dem appet vnd dem conuent gemeinlich von Albe vúr vns vnd alle vnser erben, das wir sie noch kein vnser diener, noch

ampt man, noch nieman von vnsern wegen niemer geirren, schaffen, noch gestaten geirret [3] vnd och geleideget in keine wise an dem vorgeschriben gelt vnd sele gerech [4] mit gůten drvwen an alle geverde. Es ist ŏch beret, swenne wir oder vnser erben komen zv den vorgeschriben geistlichen lvten, dem appet vnd dem conuent gemeinlich zv Albe, mit drisik phvnt hellern genemer vnd gvter, so svllen sie vns vnd vnsern erben div vorgeschriben driv phvnt heller geltes, die wir in vf der vorgeschriben Stŏck mvln gegeben han, ledeclich wider geben vnd vnverzogenlich lasen an alle geverde. Vnd das das war vnd stete belibe, dar vmbe henken wir margraf Friderich von Baden vnd margraf Herman, vnser svn, vnseriv ingesigel an disen brief zv einer sicherheit dirre dinge. Der brief wart gegeben an dem mantage vor sancte Sixsten dage, do man zalt von gotz gebvrte drivzehvndert jar, vnd dar nach in dem svnph vnd zweinzigestem jare *.

Mit 2 runden Siegeln in Maltha an Pergamentstreifen: a) das S. Friderici marchionis de Baden ist bekannt; b) kleiner, mit demselben, links gekehrten Reiterbilde. Die Umschrift ist theilweise zerstört, das noch Vorhandene sehr undeutlich, könnte aber nach den noch zu erkennenden Buchstaben heißen: † S. HERMANNI . MARCHIONIS . DE . BADEN.

[1] Ueber Hermann IX v. Baden vgl. Sachs, bad. Gesch. II, 112 flg. — [2] Die Stockmühle lag im Remchinger Thal, Wilferdinger Gemarkung. S. die Urk. v. 30. Juli 1303, und vergleiche die Urk. v. 29. Sept. 1332. — [3] zu irren. — [4] Selgerech = Selgerechte, Selgeret, animarum remedium.

* In dem Umschlage vorstehender Urkunde befanden sich noch andere, dieselbe Gült auf der Nöttinger Mühle betreffend, von früheren Jahren, die wir hier nachtragen.

1271. — April. — Der Ritter Reinhard v. Höfingen gibt zu der testamentarischen Stiftung seiner Frau, Gertrud v. Remchingen, von 10 M. Silbers zu einem Jahrtag in Herren-Alb, wo sie bei ihren Vorfahren ruhen will, seine Zustimmung und zu dessen Sicherung seine Mühle zu Nöttingen, und dies am Tage der Beerdigung seiner Frau in Gegenwart seiner Schwäger Bertold, Conrad und Swaneger v. Remchingen, mit der Anordnung, daß ein Zins von 3 Pfd. H. von der Mühle auf den am 8. April alljährlich zu haltenden Jahrtag, und das, diesen Zins überschreitende Erträgniß auf Reparaturen in der Mühle verwendet werden solle, daß diese Gült von ihm oder seinen Erben mit 10 M. Silbers abgelöst, diese aber wieder unter Mitwirkung genannter v. Remchingen auf den Ankauf anderer Zinse zu demselben Zweck verwendet werden müssen.

Vniuersis Christi fidelibus, presentem paginam uisuris, Reinhardus miles de Heuingen [1] ad esse suo testimonio subaratis. Ad vniuersitatis vestre noticiam presenti scripto cupio deuenire, quod vxor mea, pie

recordationis, Gerdrudis de Remichingen, preuidens saluti sue in futurum, sana corpore et compos sue mentis, ordinatione testamenti sui diem obitus longius anteuenit, tali uidelicet, quod monasterio de Alba, vbi sibi cum prioribus suis diem nouissimum conplacuit exspectare, decem marcas argenti pro remedio dari constituit de iusto suo patrimonio siue dote, et ad huius ordinationis consensum beniuolum meum animum, quia semper idem sentiebamus, prouide et promptius inclinauit. Nunc itaque ut post mortem suam predicte ordinationis sue promptiorem et fideliorem me sentiat promotorem, cessante procrastinatione qualibet, in die sepulture eius, presentibus fratribus ipsius, domino Bertoldo seniore, C. aduocato, et domino Swanegero, et approbantibus, molendinum meum in Nettingen abbati et conuentui de Alba locaui et deputaui. In quo molendino in perceptione trium librarum Hallensis monete annis singulis debent ex mea concessione me et alios quoscumque heredum meorum remota contradiccione qualibet preuenire, ut de eisdem prouentibus in die obitus eius anniuersario, videlicet VI°. Idus Aprilis, conuentus diuinis laudibus insistens ob eius memoriam, quanto fieri potest honestius de tantillo, perpetuo solacietur. Ad expeditiorem quoque reddituum perceptionem molendinarius, nunc inhabitans molendinum, et alii, in posterum sibi vicissim forte succedentes, ad abbatis et conuentus predicti, non meum arbitrium constituentur. Si quid uero quandoquidem in molendino ruinoso uel collapso, siue per incendium destructo reparari oportuerit, debet de residuo censu, qui tres premissas libras excreuerit, reparari. Hoc quoque memorie commendandum, quod molendinum a predictis redditibus nullatenus absoluetur, nisi decem marce puri argenti per me seu per heredes meos sine diminutione qualibet predictis dominis persoluantur, que cum eis persolute fuerint, ipsi eas non in quoslibet usus conuertant uel disperciant, sed de eis aliquos redditus permanentes cum conscientia predictorum fratrum de Remichingen conparabunt, de quibus tempore statuto hoc, quod supra ordinaui, fidelius inpleatur. Et ne hanc ordinationem meam quisquam heredum meorum seu heredum predicte vxoris mee valeat infirmare, presentem paginam sigillis domini mei O. de Eberstein senioris [2], et predictorum de Remichingen petii conmuniri. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. septuagesimo primo, mense Aprili.

Von 3 Siegeln ist das Conrads v. Remchingen ganz abgegangen, die beiden noch vorhandenen in Maltha sind an blauen, leinenen Schnüren befestigt, das des Grafen Otto v. Eberstein mit der Rose hat beinahe den ganzen Rand verloren; das dritte ist ein dreieckiges Siegel mit 2 gekreuzten Lilien und der Umschr.: † SIGILLVM . SWENEGERI . DE . REMICHI'GEN.

Ein Duplikat hat sämmtliche Siegel in bräunlichem Wachs an weißen, leinenen Schnüren besser erhalten. Das Siegel Conrads ist wie das seines Bruders, und hat die Umschrift: S. CVNRADI . ADVOCATI . DE . REMICHINGEN. Dieses Duplikat hat mehr Abbreviaturen, auch öfter u für v, ci für ti, und außerdem: Renhardus — adesse — Remechingen (immer) — marchas — abbati et conuentui locaui — si quid quandoquidem — conuertent uel dispercient.

[1] Zſch. II, 255. 2. u. ſ. w. — [2] Otto I, 99.

1301. — Apr. — Rudolf v. Roßwag bestätigt obige Stiftung.

Nos Rudolfus de Rossewag, libere condicionis homo, tenore presencium profitemur, quod nos pro nobis et nostris heredibus vniuersis donacionem decem marcarum argenti factam monachis de Alba, Cysterc. ordinis, Spirensis dyocesis, super molendino, sito in villa Nettingen, a militibus de Remichingen, fratribus, sicut in litteris super hoc confectis plenius continetur, ratam et gratam habemus et in nomine domini ipsam confirmamus. In cuius rei euidenciam sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. CCC°. primo, mense Aprili.

Siegel ganz abgegangen.

1327. — 16. Jan. — Die Grafen Otto und Heinrich v. Eberstein sichern dem Kloster Herren-Alb 2 Pfd. H. Vorzins auf ihrer Mühle zu Bleiche, die ihre Mutter Clara den Mönchen schon zugesagt hatte zum Trost ihrer Seele.

Wir grave Otto vnd grave Heinrich gebruder von Eberſtein [1] geborn vergehen offenlich an diſem gegenwertigen briefe vnd tůn kvnt allen den, die in ſehent oder horent leſen, daß vnſer mvter ſelige, fro Clara, die wil ſie lebete, ſatte mit vnſerre verhencniſſe vnd gvtem willen dvrch ir ſele willen zwei pfvnt heller geltz eweclich ze geben alle jar den herren vnd dem convent des mvnche cloſters von Albe, des ordens von Citels, in Spirer biſtvm gelegen. Wan wir denne vnd vnſer altfordern ſin deſ ſelben cloſters von Albe rehte ſtifter, dar vm ſo wollen wir im daz gelt ſtete vnd feſte machen, vnd geben im vf vnſer mvln zv Bleicke [2], die ſelben zwei pfvnt geltz, alle jar ze geben zv ſant Martinſ tac nach cinſes reht, ŏch alſo, daz der ſelbe cinſ der erſte ſi an alle wider rede. Vnd dar vm ſo geben wir vf an diſem briefe die vorgenanten cinſe vnd verzihen vnſ fvr vnſ vnd fvr alle vnſer erben vnd nachkumen aller der reht vnd anſprach, die wir ſolten oder mohten nv oder hernach gehan oder gewinnen an geizlichem oder an welclichem geriht an alle geverde, vnd globen och, ſie nimer an den vorge-

nanten cinsen ze irren oder ze hindern heinlich oder offenlich. Vnd dar vm so han wir beide vnsere ingesigele gehenket an disen gegenwertigen brief zv einer gezivcnisse vnd festenvnge der vor gescriben sache. Dirre selbe brief wart geben an sant Anthonien abent, do man zalt von Cristes geburte drivzehen hvndert jar, da nach in dem sibenden vnd zweinzigestem jar.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen. Das erste parabolisch, wie an der Urk. vom 2. Nov. 1318, S. Ottonis de Eberstein rectoris ecclesie in Calwe; das zweite rund, mit der ebersteinischen Rose im dreieckigen Schilde und der Umschr.: † S. HEINRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN.

[1] Otto III und Heinrich II, Söhne des Grafen Heinrich I und Klara von Frundsberg. Vgl. v. Krieg, Gr. v. Eberstein p. 54 flg. und 318. — [2] Bleiche, eine Vorstadt von Gernsbach im Murgthale, ebenso Igelsbach.

1327. — 6. Febr. — Das Gericht zu Bretten beurkundet, daß Heinrich Cöllin, welcher einen Morgen Ackers hinter der Kirche zu Rinklingen an dem Binzacker inne hat, der in das Gut gehört, wovon Swigger v. Rinklingen dem Kloster Herren-Alb jährlich 30 ß ₰ zinst, erklärt habe, daß er, wenn Swigger wegen Zinsrückstand von diesem Gute entfernt werde, diesen Zins und das Gut übernehmen wolle, welches mit seinem Morgen Acker dem Kloster verfallen sein solle, sobald er zinssäumig würde.

Wir Bertholt genant Vetter, der schültheiz vnd die rihter gemeinlich von Brethein veriehen offenlich an disem briue vnd tůn kůnt allen den, die in iemer an gesehent oder hörent lesen, daz vor vns quam Heinrich Cöllin vnd veriach für sich vnd alle sin erben, ein morgen acgers, den er hat, hinder der kirchen zů Ringelingen * an dem Binzacger, der höret in daz gůt, da von Swicger, Bertoldes seligen sůn von Ringelingen, jerlich git den herren und dem convent dez closters zů Albe drisik schillinge gůter heller ze cinse. Wer aber daz sie Swicger dem vorgenant oder sin erben daz gůt vf zůgen für den cins, so söllen sie dem vorgenanten Heinrich Cöllin vnd sin erben daz gůt lazen zů sim morgen acgers, vnd süllen sie oder ir boten im oder sin erben den versezzen cins drisig schillinge heischen, so sol er oder sin erben sie den vorgenanten herren geben in einem manat vnd da nach eweclich an sant Martins dak. Det er oder sin erben dez nit, so sol an dem nehsten dage dar nach der morge vnd anderů gůt, da er in höret, dez closters eigin sin ane rehtigunge vnd an alle wider rede. Daz diz alles war vnd stet belibe, so han wir die vorgenant bürger von Brethein vnsrer stet ingesigel an disen brief gehenget dürch ir beder bete zů einer waren gezůgniz dirre vorgescriben dinge. Dirre

brief wart gegeben an dem nehsten fritage nach vnsrer vrouwen dage der kerzewihe, da man zalt von gotes gebürte drůzehen hůndert jar vnd siben vnd zwincig jar.

Mit dem kleinern, runden, etwas beschädigten Siegel der Stadt Bretten in grauem Wachs an einem bis auf Weniges von dem Pergament der Urkunde abgeschnittenen Streifen, mit der ebersteinischen Rose in dreieckigem Schilde, und der Umschr.: + S. CIVITATIS .... ETHEIN.

* Rinklingen im A. Bretten, 1/2 Stunde von Bretten, an der Salzaha. Widder, Bschr. d. Kur-Pfalz, II, 217.

1327. — 9. Mai. — Die Grafen Otto und Heinrich v. Eberstein bestätigen dem Kloster Herren-Alb alle und jegliche Freiheiten, welche es rücksichtlich seiner Besitzungen rc. in und um Städte und Dörfer der gräflichen Lande von ihrem Vater Heinrich sel. und ihren Vorfahren erhalten hat, und fügen denselben noch die Begnadigung hinzu, daß es, so lange es Knechte und Vieh in Bretten zur Bewirthschaftung seiner Güter verwenden wolle, dieselbe Freiheiten daselbst genießen solle, wie auf seinem Hofe Weißhofen, von allen Diensten und Anlagen befreit und von ihnen darin beschützt, namentlich auch der Garten neben des Klosters obern Steinhause daselbst in diese Befreiung mit eingeschlossen sein soll.

Nos Otto et Heinricus, fratres, dei gracia comites de Eberstein notum facimus presencium inspectoribus vniuersis, quod nos deuotorum in Christo, domini .. abbatis et conuentus monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, laudabilem conuersacionem boniuolo atque benigno fauore amplectentes, nec non ob dei genitricis beate virginis reuerenciam et honorem, ac precipue cum nos et nostri progenitores simus iam dicti claustri fundatores, vniuersa bona sine excepcione, quocumque nomine censeantur, in omni districtu * nostro siue dominio sita seu existencia, que iam predictum claustrum in Alba habet vel possidet in villis, curiis, domibus, molendinis, areis, pratis, agris, vineis, siluis, censibus, redditibus, intus vel extra ciuitates et villas nostras, super quibus bonis omnibus prefati monachi sunt litteris nostris vel domini Heinrici, pie memorie [1], comitis de Eberstein, patris nostri, siue progenitorum nostrorum muniti, seu eciam libertates vel gracias, quas ipsi seu monasterium ipsorum vel eorum homines seu coloni sub eisdem litteris habent, omnia et singula approbamus et in nomine domini ipsis presentibus confirmamus, addentes insuper et donantes hanc infrascriptam graciam, videlicet, exquo ipsi in ciuitate nostra Brethein iam morantur cum suis pecoribus et familia colendo bona sua ibidem de curia ipsorum sita in predicta ciuitate, quam div prefatis monachis hoc expedit vel eis placuerit, facere debent et possunt, necnon tamen gaudere debent omni libertate, quam habent vel

habere deberent, si in curia sua Wizhoven [a] residerent, sine omni dolo et fraude, nec tamen propter huiusmodi ad aliqua seruicia specialia tenebuntur, vel exacciones alique ab eis a quoquam debent aliqualiter extorqueri. Et insuper eciam permittimus bona fide, ab omni violencia, qua possumus, eos et sua defendere fideliter ac tueri. Insuper specialiter ortum, quem habent, qui quondam fuit Alberti Fabri de Brethein, situm iuxta predictorum monachorum superiorem domum lapideam, eisdem monachis eadem libertate, qua supra, presentibus conferimus et donamus. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum anno domini M°. CCC°. XXVII°., feria tercia post festum beati Johannis apostoli ante portam latinam **.

Siegel wie an der Urk. vom 16. Jan. 1327.

* Hdschr. distritui. — ** Eine deutsche Uebertragung ist in dem schon erwähnten Abschriftenrodel über die Freiheiten ꝛc. des Klosters.

[1] v. Krieg, Gr. v. Eberstein p. 54. — Ztschr. I, 115, Anm. 2.

Dambacher.

Eine Urkunde Herzogs Conradin von Schwaben.

Obgleich die reichen und ausgedehnten hohenstaufischen Hausgüter, sowohl die königlichen als die herzoglichen, durch Verschleuderung und treulose Vasallen gar sehr zusammengegangen waren, so erbte doch Conradin immerhin noch ansehnliche Güter (Welfische) in Schwaben und ebenso bedeutende Besitzungen und Rechte in Franken, und zugleich den Titel eines Königs von Jerusalem und Sicilien und Herzogs in Schwaben. Als er 10 Jahre alt war, hielten seine Verwandten und Rathgeber für nothwendig, daß er in seinem Herzogthume Schwaben als Herzog auftrete und seine Rechte ausübe. Er begab sich daher im J. 1262 dahin und verweilte daselbst und in Bayern und Tyrol bis in den Sommer 1267, da er sich anschickte, aus seinem sicilischen Erbe Carl von Anjou zu vertreiben. In Schwaben angelangt, hielt er den 28. Mai 1262 in Ulm, und den 1. August in Rotweil einen Fürstentag, befand sich am 16. August in zahlreicher und angesehener Umgebung zu Constanz, ward am 27. September in St. Gallen mit großen Ehren empfangen, und verweilte daselbst 3 Tage. Ob er nun mit Bischof Eberhard von

St. Gallen aus wieder nach Constanz zurückgekehrt ist, oder erst später, läßt sich durch Urkunden nicht nachweisen; am 18. Oktober aber (dem Datum unserer Urkunde) war er wieder in Constanz, und am 16. November 1262 in Augsburg.

Man vergleiche Wolfgang Jäger, Gesch. Conrads II., Königs beider Sicilien und Herzogs in Schwaben. Nürnberg 1787, Stälin, Wirtenb. Gesch. II, 208 flg., Arx, Gesch. d. Cant. St. Gallen I, 392, nach welchem Conradin, ehe er nach St. Gallen kam, zu Arbon verweilt hatte. Ebenda p. 393.

Die in Constanz am 18. Oktober 1262 ausgestellte Urkunde Conradin's befindet sich im Archive des Domstiftes Constanz dahier aufbewahrt. Jäger hat sie p. 103. abgedruckt, und erhielt sie aus dem bischöflichen Archive zu Meersburg, wo dasselbe damals in dem fürstlichen Residenzschlosse aufgestellt war. Obgleich der Abdruck diplomatisch genau sein soll, so halte ich einen nochmaligen Abdruck dennoch nicht für überflüssig, um wenigstens diejenige von den nicht zahlreichen Urkunden Conradin's, welche wir von demselben im Originale besitzen, wirklich rein zu geben. Sie wurde mir vor Jahren von dem sel. Dümge, der sie schon früher abgeschrieben und mit einigen Bemerkungen, welche unten namhaft gemacht sind, versehen hatte, eingehändigt, da ich die Absicht hatte, Regesten der Urkunden aus dem 13. Jahrh. des hiesigen Archives herauszugeben.

1262. — 18. Oct. — Conrad II, König von Jerusalem und Sicilien, belehnt den Ritter Burkhard v. Oettingen mit Gütern und Besitzungen in Gailhöf, Nusdorf, Scheinbuch und Walpertsweiler, welche dessen Hausfrau Mechtild bis dahin nach dort bestehendem Güterrecht besessen und dem Könige zu Handen aufgegeben hatte.

Cůnradus, dei gracia secundus Jerusalem et Sicilie rex, ac dux Suevie, omnibus presencium inspectoribus salutem et noticiam subscriptorum. Constituta in nostra presencia Måhthildis, matrona Burchardi militis de Tetingen [1], propria nostra bona et possessiones in Gailnowe [2], in Nusdorf [3], in Schagenbůch [4], et in Waltbrehtswiller [5], quas illucusque iure prediali tenebat, ad manus nostras consueta adhibita sollempnitate verborum resignauit, petens et supplicans, quatenus eisdem bonis et possessionibus prefatum Burchardum, maritum eius, infeodare dignaremur. Cui peticioni liberaliter annuentes, bonis eisdem et possessionibus eundem Burchardum infeodantes, presens instrumentum, nostro et venerabilis patris, domni [6] .. Constantiensis episcopi communitum sigillis, sibi concessimus in testimonium veritatis. Acta

funt hec Conftantie in curia [7] Eberhardi, canonici Constantienfis, dicti Pincerne de Smalnegge [8], anno domini M⁰. CC⁰. L⁰. XII⁰., XV. Kal. Nouembris, prefentibus eodem venerabili domno Conftantienfi epifcopo, L. prepofito Epifcopaliscelle [9], Ber. thefaurario Conftantienfi, H. de Clingenberch [10] et Baldebrehto, canonicis Conftantienfibus, . . dicto de Yfoltfriet [11], Arnoldo de Langenftain [12], Wernhero de Tetingen, Dietrico de Altfteten [13], Alberto de Caftello [14], V̊l. de Berge [15], et H. de Alafpach [16], militibus, et aliis quam pluribus clericis et laycis. Datum Conftantie, anno et die prenotatis, Indictione sexta [17] *.

Das Majestätssiegel Conrad's II, als König von Jerusalem und Sicilien ꝛc., sehr beschädigt, in Maltha an Pergamentstreifen, ist dasselbe, wie es bei Wolfgang Jäger abgebildet ist. Das Siegel des Bischofs Eberhard v. Constanz ist von den noch vorhandenen Pergamentstreifen ganz abgegangen.

Als Dümge die Urkunde zur Hand bekam, war das Siegel noch ziemlich wohl erhalten, nur der Rand abgefallen und mit ihm die Umschrift: † CHVN-RADVS . DEI . GRA ∴ IERVSALEM . ET . SICILIE . REX . verloren, und von den auf der linken und rechten Seite des Bildes, wie auf einer Querleiste stehenden Worten in der Mitte des Siegels: DVX — SWEVIE. (die letzten Buchstaben unter der Leiste links) waren nur die Buchstaben . . X—SW . . . . noch übrig. Durch einen Unfall wurde das Siegel zerbrochen. Dümge ließ es wieder zusammensetzen, in eine feste Masse bringen, und mit einer hölzernen Kapsel versehen. Er hielt die auf dem Throne sitzende Figur in königlichem Ornate, in gegürtetem Unterkleide und im Mantel, mit dem Liliensꝫepter in der, auf den Schenkel gestützten Rechten, und dem Reichsapfel mit dem Kreuze in der in die Höhe gehaltenen Linken, wegen des letztern für den Vater Conradin's, Conrad IV, da zumal Conradin in jener Zeit, als die Urkunde gegeben wurde, erst 10 Jahre alt gewesen sei. Es ist aber gewiß Conradin's und nicht seines Vaters Siegel, denn das Bild ist das eines schönen Jünglings mit bis auf die Schultern herab wallendem Haupthaar, und nicht eines ältern Mannes. Daß er sich mit den Reichsinsignien abbilden ließ, ist nicht zu verwundern, da sich Conradin auch sonst benahm, als wenn er schon Reichsoberhaupt wäre. Das Majestätssiegel Conrad's IV beschreibt Dr. Römer — Büchner, Siegel der deutschen Kaiser ꝛc. p. 35; es hatte die Umschrift in Abbreviaturen: Conradus, divi augusti imperatoris Friderici filius, dei gratia Romanorum in regem electus, und in der Mitte: heres Jerusalem. Es ist zu bezweifeln, daß er auch ein besonderes sicilisches Majestätssiegel geführt hat, wenigstens ist keines bekannt.

[1] Dettingen im A. Constanz, auf der Landzunge zwischen dem Zeller- und Ueberlinger See, Ueberlingen gegenüber, ein sehr alter Ort, welcher 839 durch Schenkung Kaisers Ludwig d. Fr. an Reichenau kam. Dümge Reg. Bad. 3, 69. Ritter v. Tettingen kommen vom 12. bis ins 14. Jahrh. vor, und waren reichenauische Dienstleute. Obiger Burkhard hat sonst auch den Beinamen Spilman und könnte der Vater des Minnesängers Heinrich v. Tettingen sein. Vgl. v. d. Hagen, Minnesinger IV, 540 flg., Mone, bad. Archiv I, 62, v. Laßberg, Liedersaal, Vorwort I, 12, II, 87 flg. Stä-

lin, W. Gesch. II, 768, Bader, Markgr. Hermann V v. Baden p. 70. — [2] Gailhöf, zum Amte Salem und zur Pfarrei Altheim gehörig. — [3] Nußdorf, gehört auch in das A. Salem, ist Filial von Seefelden und liegt zwischen diesem und Ueberlingen am Bodensee. — [4] Scheinbuch, Schonbuch, gehört zu Deisendorf in das Amt Ueberlingen und zur Pfarrei Seefelden. — [5] Walpertsweiler im A. Ueberlingen ist zu Bonndorf eingepfarrt. Diese Güter waren Eigenthum Conradin's, die als Schwabenlehen heimgefallen waren und wieder zu Lehen vergeben wurden. — [6] Der Name ist ausgelassen, es ist Bischof Eberhard II, Erbtruchsäß v. Waldburg, welcher Mitvormund Conradin's und dessen treuer Führer und Helfer war. Stälin, II, 216. *Neugart* cod dipl. Alem. etc. II, Nr. 950, 952, 954, 958, 959. ꝛc. — 1010. — [7] Domherrenhof. — [8] Die Schenken v. Schmalenegg hatten ihre Stammburg bei dem Dorfe Schmalegg im O.A. Ravensburg. Sie kommen vom 12. bis Ende des 13. Jahrh. vor. Die Burg kam Anfangs des 15. Jahrh. an die Stadt Ravensburg und wurde im 30jährigen Kriege zerstört. In allen Theilen der Zeitschrift begegnen uns v. Schmalenegg. Sie waren Ministerialen der Welfen und dann der Hohenstaufen, welchen sie treu ergeben waren und bei dem letzten Sprossen derselben bis zum letzten Augenblick aushielten. Obiger Konstanzer Kanoniker war der Sohn Conrad's v. Schmalenegg und der Irmengard, einer Tochter des Schenken Conrad v. Winterstetten. Er hatte noch einen geistlichen Bruder, Ulrich, vier Schwestern, Mathilde, Guta, Elisabeth und Engelburg, und noch vier Brüder, Heinrich, Conrad, Rudolf und Hermann, welche die väterlichen Güter erbten und ihre Familien in mehreren Linien fortpflanzten. Ausführlichere Nachrichten hierüber hat gegeben Dr. Vanotti zur Geschichte der Schenken v. Winterstetten und der mit denselben verwandten Familien v. Schmalenegg, Otterschwang und Emerkingen, in den Wirtenb. Jahrbüchern 1833, p. 177 flg., Memminger, Beschr. d. O.A. Ravensburg p. 223, und Stälin, W. G. II, 610 flg., 146, 153, 217, 659. — [9] Dieser Propst von Bischofzell heißt Lutold und kommt noch 1269 vor. Vgl. auch Ztschr. IV, 246, 248, *Neugart* cod. dipl. Alem. II, p. 269. — Bischofzell auf einem Hügel am Einflusse der Sitter in die Thur, ist Hauptort des thurgauischen Bezirks Bischofzell. Bischof Salomon III von Constanz, aus dem edeln Geschlechte der v. Ramschwag, soll zu Ende des 9. Jahrh. den Edeln v. Zorn das Schloß abgekauft haben, entweder um in dieser waldigen Gegend gegen die räuberischen Hunnen, die damals Süddeutschland heimsuchten, gesicherter zu sein, oder um eine bequemere Station in der Mitte seines Bezirkes zu haben, da er zugleich Abt zu St. Gallen und zu Reichenau war. Er stiftete daselbst ein Benediktiner-Kloster ad St. Pelagium, welches sich später in ein Stift regulirter Chorherren umwandelte, dem ein Propst vorstand. Um dieses soll nach und nach die Stadt entstanden sein und durch den Bischof den Namen Episcopi Cella oder Bischofzell erhalten haben. Sie wurde mit verschiedenen Freiheiten von den Bischöfen von Constanz begabt, diese hielten aber auf dem Schlosse einen Obervogt, der im Stadtrathe, dessen Mitglieder von den Bischöfen bestätigt wurden, den Vorsitz hatte. Vgl. J. F. v. Landsee Enchiridion Helveticum Constantiae Episcopalis etc. p. 35, 82, Pupikofer, der Kanton Thurgau p. 246. — [10] Dieser Constanzer Domherr Heinrich v. Klingenberg war auch Propst zu Zürich (*Neug.* Cod. dipl. Alem. II, p. 235, 243,

251), Propst zu St. Stephan und St. Johann in Constanz (*Neug.* ibid. II, p. 269, 270, 283, 303, 359), Abt in Reichenau, Bischof von Constanz (Heinrich II), und Protonotar, Kanzler und Geheimerrath der Kaiser Rudolf I und Albrecht I. Ueber diesen ausgezeichneten Mann vgl. Bader's Herda I, 140 flg., besonders aber v. Laßberg, Liedersaal, Vorwort II, 35 flg. und 87 flg. Wir finden ihn auch in unserer Zeitschrift in Gesellschaft mit dem Custos Berthold (IV, 248. Berthold v. Bussnang im Thurgau. *Neug.* cod. dipl. p. 269) und dem Canonicus Baldebert v. Andweil (aus dem Geschlechte der reichen Edeln v. Andweil, welche ihr Stammschloß nahe bei dem thurgauischen Pupikofer, Cant. Thurgau 234, nach andern dem St. Gallischen — *Neug.* cod. d. II, 269 — Dorfe gleiches Namens hatten (Ztschr. IV, 246, 248), welche Beide auch hier Zeugen sind. Dieses begüterte und angesehene Geschlecht der Klingenberg hatte seinen Stammsitz im Thurgau, es kommen aber auch in Franken, Unter- und Oberschwaben und anderwärts vor. Man vergleiche unsere Zeitschrift IV, 421, 356, II, 450; wegen ihrer Belehnung mit Hohentwiel vgl. auch Schönhuth, Gesch. der Wirtenb. Burgruine Hohentwiel p. 23, Hoch, letztes Schicksal der wirtenb. Veste Hohentwil p. 1 flg. *Neug.* Cod. dipl. Al. II, 261. — [11] Der Vorname ist ausgelassen. Es ist Hermann v. Eiselzried, ein Bayer, dessen Geschlecht wenige Meilen von München, westlich von Dachau ansäßig war, und der sich auch bei verschiedenen Veranlassungen in Augsburg und sonst im Gefolge des Herzogs Conradin befand. Stälin, W. G. II, 217. — [12] Das Stammschloß der v. Langenstein und die denselben gehörige Herrschaft sind westlich von dem Amtsorte Stockach. Obiger Arnold v. Langenstein verkaufte 1282 die Mainau dem deutschen Orden. In dieser Zeit schrieb auch ein Hug v. Langenstein, ob ein Bruder oder Sohn dieses Arnold, ist mir nicht bekannt, ein großes Gedicht „die Marter der h. Martina", welches in einer Handschrift zu Basel aufbewahrt ist. — [13] Die Edeln v. Altstätten hatten eine Burg, Hochaltstätten, auf dem Kornberge bei Altstätten im St. Gallenschen Bezirke Rheinthal, und sind von einem Stamme mit den St. Gallenschen Maiern v. Altstätten, die ihre Burgen, Neu- und Niederaltstätten, ebenda auf dem Warmersberge, an dem Wege, der nach dem Stoß hinauf von Altstätten her führt, bewohnten. Zu jener Familie auf Hochaltstätten gehörte auch der Sänger Conrad v. Altstätten, über welchen v. Laßberg, Liedersaal, Vorwort I, 8, v. d. Hagen, Minnesinger IV, 407 flg. Auskunft geben. Arx, Gesch. des Cantons St. Gallen I, 487 ff., II, 24, III, 317 ff. — [14] *Neugart* cod. dipl. Alem. II, p. 269. Bei Oberkastel, unweit Constanz, in der Pfarrei Tägerweilen, im thurgauischen Amte Gottlieben liegt die Burg Castelen oder Kastel in Trümmern, auf welchen einst die Herren v. Castelen hausten, welchen Bischof Ulrich II von Constanz (1127 — 1138) angehört haben soll. Vgl. Pupikofer, Cant. Thurgau S. 288, Bader, Fahrten und Wanderungen im Heimathland I, 243. — [15] Im O.A. Ravensburg, nordwestlich von Ravensburg, nordöstlich von Schmalegg, befindet sich der Ort Berg, der zu den Welfischen Hausgütern gehörte (Stälin II, 265). Von den Welfen kam er durch Schenkung an das Kloster Weingarten. Die dort gesessenen v. Berg mögen Dienstleute der Welfen und Staufer gewesen sein. Memminger, O.A. Ravensburg, S. 168 flg. — [16] Allensbach im A. Constanz, am Untersee, Reichenau gegenüber, welches schon frühe Schenkungen daselbst erhalten hatte. Dümge, Reg. Bad.

77 flg. Es war früher eine Stadt. Schon Abt Eggehard (Graf v. Nellenburg) zu Reichenau erneuert einen in Vernachlässigung gekommenen Markt daselbst im J. 1075. Dümge, Reg. Bad. p. 111 flg. Von dem edeln Geschlechte der v. Allensbach ist wenig bekannt. — [17] Zur Indiktion bemerkt Dümge, daß sie um ein Jahr differire, denn für 1262 sollte sie die fünfte sein. Allerdings, wenn man 1262 mit 15 (die Indiktion, ein Zeitraum von 15 Jahren) dividirt, und zum Rest, hier 2, noch die Zahl 3 addirt, so kommt richtig 5 als Indiktionszahl heraus. Allein diese gilt nur bis zum 25. September, von diesem an hat schon die 6te Indiktion begonnen, und unsere Urkunde ist vom 18. Okt. Es ist nämlich wahrscheinlich die konstantinische oder kaiserliche Indiktion gebraucht, die mit dem 25. Sept. beginnt.

* Dümge fügt zur Erläuterung dieser Urkunde eine Note bei, welche er auf seiner literarischen Reise durch einen Theil von Schwaben und der Schweiz in einem Codex der Bibliothek zu St. Gallen: B. Gregorii papae explanatio in librum Job. Nr. 206. ganz am Ende des letzten Blattes gefunden und abgeschrieben hat. Es ist die nämliche Note, welche bei Pertz mon. I, 71. aus demselben Codex abgedruckt ist. Vgl. auch Stälin W. G. II, 213, Anm. 2. Sie enthält, daß 1262 auf Pfingsten Conradin, undecimum aetatis agens annum (er ward am 25. März 1252 zu Landshut geboren — Stälin II, 208, Jäger, Gesch. Conrad's II, S. 3 und S. 5 zu Ende der Anm. 3 —, so daß er an Pfingsten 1262 sein 11tes Jahr angetreten hatte), zu Ulm, Rotweil, St. Gallen, wie in der Einleitung zu dieser Urkunde angegeben ist, verweilte, und daß eo tempore auf Michaelis der Bischof Eberhard von Constanz (wodurch der in der Urkunde fehlende Name ergänzt wird) auf Bitten des Abtes B. von St. Gallen in der Kapelle des h. Johannes zwei Altäre geweiht habe. Es ist dieses der Abt Berthold v. Falkenstein (*Neugart* cod. dipl. II, Nr. 949, 964, 1004, 1008, 1011), ein nicht nur sehr kriegerischer Herr (Arx, Gesch. des Cant. St. Gallen I, 359 flg.), der mit Bischof Eberhard längere Zeit nicht in den freundschaftlichsten Verhältnissen stand, 1258 aber durch den Papst mit ihm versöhnt wurde, sondern auch ein gelehrter, die Wissenschaften fördernder Prälat, Freund der Dichter und Sänger, selbst Sänger, unter welchem sich der größte Sängerverein in Deutschland gebildet hatte. S. v. Laßberg, Liedersaal, II Vorwort 24, 33, 51, 70, 76, 89.

Dambacher.

Das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

Von den ehemaligen sankt-blasischen Aemtern umfaßte das Waldamt (officium Sylvae) jenes ursprüngliche Gebiet des Stiftes, womit Kaiser Otto II dasselbe bewidmet hatte, den s. g. Zwing und Bann [1].

[1] Die Schenkungs-Urkunde ist vom 5ten Juni 983. Gerbert hist. S. N. III, 15. Die Schenkung geschah mit der Freiheit, daß in diesem Gebiete

Dieser aber zog sich mit seinen Grenzmarken von der südlichen Halde des Feldberges über das Herzogenhorn, den Blößing, die hohe Zinke, den Farenberg und über Ibach an die Alb, wo sie (unterhalb Urberg) den Schwändenbach aufnimmt, sodann über Heppenschwand an den Ton- und Keinbach und die Schwarzach, mit dieser an den Schluchsee und von ihrem Ausflusse aus demselben sofort über die Ammerhalde und Hohenreute bis wieder zum Feldberge [1]. Es war

nullus dux vel alia persona aliquid iuris habeat, aliquam potestatem exerceat. Später aber, unter seinen Schirmvögten von Oesterreich, bezeichnete „Zwing und Bann" nur die nidere Gerichtsbarkeit, welche St. Blasien darin ausübte.

[1] Die Grenzbeschreibung aus einem Rodel von 1328 lautet wörtlich (nur daß ich die Wiederholung der Ziele mit da gebe): Hie stant gescriben die zile inrent dem Twing vnd Bann, (wo) aͤllú geriht des Gotzhus sint âne túbi vnd tot wunde. Vnde vahent an in Swarza vnd gant den Tonbach vffe vnd den wege v'shar über den glatten wasen vs, vnd von dem glatten wasen für Arnoltz holz vs, für die greber vs, ob dem lo, vnz in den spizzen stain, vnd von da v'ber den schoren an den Wermans búle ob heppenswande, vnd von da den grunde abe in den swendebach, vnd den swendebach abe in die albe, vnd die albe abe vnz in vrbach, vnd den vrbach vffe vnz in Túllen múli, nit Rochenswande, vnde den stige vffe vnz zü dem brunnen, der da lit ob der núwen Celle bi dem hage, vnd von dem selben brunnen den stige vffe, über den krommen akker hinder Ibach, ze dem beschelten brunnen vnd von da den núwen weg v'ber den varneberg in vnz in den grvnt, da stat ain markstain, vnd von da v'ber den bloͤsing in vnz in bloͤsings graben, vnd von da die egge anhin vnz in sant Johans brvnnen, der da lit hinder dem houe ze Bernowe, vnd von da die egge vffe v'ber des herzogen horne vnz an húwen flü, die da stuffet an den velberg, vnd von da v'ber den walt hin vnz in Isenbrech, do man gat ze dem Schluchse, vnd vsser Isenbrechen vnz an die schoͤnen egge vnd die abe vnz in die Swarza, vnd die abe vnz in den Tonbach.

In der Beschreibung des ottonischen Briefes heißt es: a fonte Cheinbach usque ad villam Heibenswanda, et inde ad locum *Werenbrehtes töilla*, et ita per declivum montis usque quo Swendenbach influit Albam. Der Keinbach ist das kleine Wasser, welches bei Häusern entspringt und in die Schwarzach fließt; von Wernbertsweil aber finde ich keine Spur mehr, glaube jedoch daß es der Wermannsbühl des Beschribes von 1328 sei. Auffallend wenigstens ist das töilla des Originals (woraus Gerbert ein villa macht), welchem wohl ein keltisches Wort zu Grunde ligen dürfte, da tula im Irischen einen Hügel bedeutet. Die Stelle war also oberhalb Heppenschwand (nicht Hächenschwand, wie Dümge hat) auf der Wasserscheide, über welche die Landstraße führt; dann lief die Grenzlinie an den Schwändbach hinab und mit diesem, zwischen Ober- und Niderkuttrau, an den Albfluß.

Nach dem Beschribe von 983 lag also Hächenschwand (Hachinswanda) außerhalb des Zwings und Banns, wogegen es nach dem obigen von 1328 in das Gebiet desselben gehört, da der Tonbach, welcher unweit des Keinbaches

eine Bergwildniß, welche sich (zu beiden Seiten der hintern Alb) etwas über 4 Stunden in die Länge und 3 Stunden ohngefähr in die Breite erstrekte, und die Thäler Bernau und Menzenschwand, den Blasienwald, Kohl- und Stockwald und die Kutterau umschloß.

Was nun in der Folgezeit das Stift im Süden dieses Gebietes, von Ibach bis Niderweil und von Hächenschwand bis Waldshut und Togern, an Gütern, Zinsen und Rechten erwarb, wurde alles zu demselben gerechnet, so daß sich das sankt-blasische Waldamt vom Feldberge bis an den Rheinstrom und vom Ibache bis zur Schwarzach und Schlücht erstrekte. Der obere Theil oder Zwing und Bann unterschied sich aber in Beziehung auf die Besizrechte von dem untern wesentlich dadurch, daß er durchgehends ein reines und freies Eigen der Abtei war, während dieselbe in lezterem, wo das Haus Oesterreich das Obereigentum hatte, nur zerstreute Güter an Grundbesiz und verschidenartige Rechte an freien und eigenen Leuten besaß.

Diese Güter und Rechte erwarb St. Blasien auf mancherlei Weise größtentheils aus der Hand der Grafen von Habsburg und der Freiherren von Krenkingen, von Gutenburg und von Tiefenstein; denn jene hatten vom Hause Lenzburg die Grafschaft des untern Albgaues [1] frühe geerbt und sich an Besizungen darin sehr bereichert; diese aber waren von Altem her die begütertsten Dynasten in dasiger Landschaft. Die tiefensteinische Familie hatte ihren Siz an der Alb, vierthalb Stunden unterhalb des Klosters, so zu sagen im Herzen des Gaues, von wo aus sich ihre Besizungen bis über den Rhein erstrekten. Aber sie wurde eine Beute der Habsburger und St. Blasier und erlosch zu Anfang des 14ten Jahrhunderts völlig verarmt, während die Geschlechter von Krenkingen und Gutenburg sich noch länger in einigem Ansehen erhielten.

Der untere Albgau, oder das Land von der Schwarzach und Schlücht bis an die Werrach, bildete unter dem Hause Habsburg die Grafschaft von Hauenstein, wo die Bevölkerung in sehr verschidenen Rechts- und Hörigkeitsverhältnissen lebte, welche sich im Verlaufe

in die Schwarzach fällt, auf die Höhe zwischen Hächenschwand und Adlisberg führt, wo man noch das Loh, den Kreuzstein und den Schoren findet. Daher kam es denn auch, daß das Dorf mit seinen Zubehörten eine Vogtei des Zwings und Banns, und andererseits mit Adlisberg, Heppenschwand, Nider-Kutterau u. s. w. die hauensteinische Einung seines Namens bildete.

[1] Der Albgau erstreckte sich von der Wutach bis herab an die Werrach, und wurde durch die Schwarzach und Schlücht in den obern und untern getheilt; dort war Stüllingen, hier Hauenstein der bezeichnende Grafensiz.

des 14ten Jahrhunderts zu einer politischen Verfassung entwickelten, deren Bestand erst mit dem Anfalle an Baden aufgehört hat. Das Gebiet dieser „Einung" zerfiel in das Land ob- und unter der Alb; dort war St. Blasien, hier das Stift Säkingen der größte Grundherr. Eine fernere Abtheilung aber war in das Land vor und hinter Hag, einem Waldstreifen [1], welcher sich von der Schwarzach, bei Nötgersweil, in südwestlicher Richtung an die Alb (bei Tiefenstein) hinüberzog, und von da über die Murg an die Werrhalde hinterhalb Säkingen.

Die obersten Beamteten für die Waldleute, worunter man zunächst das Volk der Grafschaft Hauenstein begriff, waren von Seiten Oesterreichs der Waldvogt, welcher gewöhnlich zu Waldshut wohnte, von Seiten St. Blasiens der Waldpropst (praepositus silvae) und von Seiten der hauensteinischen Einung der Redmann. Die drei Aemter verhielten sich zu einander wie in einer Stadt, welche zwischen einem geistlichen und weltlichen Herren getheilt war, der landesherrliche Schuldheiß, der stiftische Pfleger (oder Amtmann) und der städtische Bürgermeister. Diese Verhältnisse machen gerade das Waldamt so interessant, daher demselben später noch eine zweite Abhandlung gewidmet werden soll.

Ich zähle nun die sankt-blasischen Besizungen und Gerechtsamen des Waldamtes nach dem lateinischen Urbare [2] von 1351, mit Benüzung eines deutschen [3] von 1383, nach der Lage der Gegenden gruppirt hier auf, um diesem Güterbeschriebe die Regeste der Ankunftsurkunden folgen zu lassen.

Zunächst am Rheine besaß das Stift zu Waldshut 1351 noch ganz Unbedeutendes, was aber mit der Zeit beträchtlich erweitert wurde. So sagt Abt Caspar [4]: „Das gotzhaus hat zu W. etliche zinsgüeter, wingärten, haus- vnd hoffstetten, so in kouffweis, erbweis vnd in ander fälen ankomen sind, deren sidher der mehrthail widerumb verkoufft vnd die gülten abgelößt worden, vnd sind noch etliche zinspare vnd aigne güeter vorhanden, dauon man noch jerlichen zins hat, vnd die aigenen matten, so man da hat, verleiht man jerlich."

[1] Er hieß der „freie kaiserliche Hagwald" oder der Landhag, wie man einzelne Theile davon jezt noch nennt.

[2] Es hat die Ueberschrift: Anno domini MCCCLI conscripti et innovati sunt Census monasterii sancti Blasii secundum Alphabeti ordinem.

[3] Dessen Ueberschrift ist: Do man zalt von cristus geburt MCCCLXXXIII, an dem gütentag nach Hylarii ward das angeuangen ze schriben.

[4] Im liber originum monasterii S. Blasii, fol. 315 b.

„So hat man (fährt Caspar fort) vor etlicher zeit haus vnd hoff zu Walzhut gehept vnd ain verschriben Burgrecht, vngefär diser gestalt, daß man nichts vff ain ligends gut hat dörfen leihen one vorwissen aines Raths. Desgleichen hat man die angefallnen Erbgüter müßen versteuren, wie ain ander burger, vßgenomen zwey tagwen matten oder boumgarten vnd zwey juchart reben. Es hat ouch ain Amptmann oder Schaffner im hoff wie ein hindersäß der Stat treuw zu sein schweren müeßen. So ist ouch angedingt worden, daß man zu Zwing vnd Ban drey meil wegs ringsweis vmb Walzhut wein vnd korn nit sol verkouffen bei meßen, legeln oder seumen, es werde dann mit karren oder wägen geladen. Auch haben die Schaffner vnd andere Dienst (leute) sich des rechts allda müeßen versprechen, auch was für irrung vnd spenn sich zu truegen gegen dem Gotzhaus vnd denen von Walzhut, söllent sie sich zu baiden tailen von ainem ehrsamen Rath zu Louffenberg entschaiden lassen, vnd wo söllichs nit stat möcht haben, vor der Regierung zu Ensishaim. Dafür söllend die von Walzhut das Gotzhaus schützen vnd schirmen, vnd darbey, wann es ihrs beystands vff 10 meilen wegs bedarf, ihn in seinen kosten ze thuen schuldig sin, und gleicher gestalt das Gotzhaus gegen ihnen, vnd hat man ihnen geben jerlichen 15 guldin zu burgrecht."

„Und ist dieses Burgrecht vffgericht anno 1504, vnd ist also pliben bis vff die beurische vffruer anno 1525. Wie dann der vfflouff allenthalben war, gleicher weis war er ouch vff dem Schwarzwald vnd in der Stat, vnd fielend etlich der burger hinaus gen Guettenburg in das schloß vnd gen Gurtwyl in den meyerhoff vnd plunderten da korn, habern, hausplunder vnd vich, in Summa was da war. Daruff, do der krieg gestillet, ward mit jnen ain rechtung vnd vertrag gemacht, daß die stat vnd burger zu Walzhut gemainlich dem Gotzhaus für den nom vnd schaden müeßen geben 164 guldin, vnd ist das Burgrecht darmit abkundt vnd vffgehept (worden) durch den vesten Jacoben von Haideck, vogt zu Küssenberg, Cuenrat von Ryschach zu Wyler, Hans Dahinden, des Raths zu Louffenburg, vnd Heinrich Wolleb, statschriber daselbst, anno 1526."

Zu Togern besaß das Stift duas curias et sunt due *frönde*, que soluunt terciam partem *naturalium* et *industrialium*, womit das Drittel alles Baues und Nuzes verstanden war; sodann bona in *Süngellun*, 3 Weingärten, 3 Schuppoßen, 2 Hofstätten und 2 Gilten, wovon jährlich 1 Mutt Kernen (Weizen), 17½ M. Roggen und 5 M.

Hafer, 7 Schill. Pfenning, 5 Schultern „ze Wisung", 3 Hüner und 30 Eier fielen.

Im Gebirge zunächst hinter Waldshut gehörten dem Stifte zu Bürgeln ein Hof (curia in Bürglon), eine Schuppoße „am Haingarten", einiges Rebengelände und etliche Hofstätten; zu Schmizingen ein Hof, dessen Bebauer jährlich zwei Weinfuhren zu thun hatte, eine Schuppoße „des Lobers gut", und zwei Güter, wovon das eine debet accomodare ad vecturam vini 2 boves dictos *Zugrinder;* zu Inglighofen (Inglicon) einen Hof und die Müle; im Haselbach eine Hube (welche 3 Mutt Kernen und so viele Hüner jährlich entrichtete, quot sunt inhabitantes hůbam); zu Einsweil (Enswilre) das Griesheimer Gut und eine Schuppoße „des Lehenmannsgut", und zu Waldkirch einen Fröndhof, welcher duabus vicibus (in Autumno et in Majo) integram carratam vini zu führen hatte, was das Urbar von 1383 mit den Worten gibt: „Derselb hoff tuot ǒch jerlichs zů der Winmenni ein gantz Fůder wins ze herbst vnd ze meygen."

Zwischen dem Haselbach und der Schlucht lagen stiftische Güter zu Weilheim, ein Hof mit Drittelsrecht, ein anderer „der Frönder Hof", ein Lehen, 4 Schuppoßen („Güter" genannt) und 4 Weingärten; zu Dietlingen (Tůtlingen) ein Hof, eine Schuppoße und unus Mansus sive due Scoposse, und zu Schnöringen (Snurringen) ein Mansus und eine Schuppoße; sodann zu Ror gleichfalls ein Mansus genannt „St. Bläsins hůb" und etliche Aeker „die Eigen"; zu Birbrunnen neben dem Hofe ebenso ein mansus dictus sant Blesis hůbe, eine Schuppoße und etliche andere Güter; zu Heubach den Hof und zu Nötgersweil (Nǒggenswiler) den Hof mit dem Widemgut der Kirche, 3 Lehen, 3 Mansen, 8 Schuppoßen, die Mülen zu Löneck und im Forbach, und mehrere kleine Gütlein mit Häusern, welche von dem Hofe abgetrennt worden.

Nach dem Urbare von 1383 gehörten zum stiftischen Hofgute in Nötgersweil zwei Häuser, ein Speicher, ein Weingarten, etwas über 12 Tauen Wisenland und gegen 130 Jauchert Akerfeld mit Gestrüpp- und Dornpläzen; zum Widemgute aber ein Haus mit Baumgarten und Einfang, über 24 Jauchert Akers und eine Mannsmaht Wisen. Die 3 Mansus kommen als Huben vor, wovon jede eine Hofstatt, die eine aber 27 Jauchert Akers und 2 Mannsmaht Wisen, die andere 24 J. Akers und 4 Wisenpläze, und die dritte nur 17 J. Akers und etwa 4 M. Wisenlandes zählte, alle aber das Gleiche (an Kernen und Haber je 3 Mutt, ein Schwein, 2 Hüner und 50

Eier) jährlich zinseten. Von den 8 Schupposzen entrichtete eine jede jährlich an Kernen, Roggen und Haber je einen Mutt, ein Schwein (zu 5 Schilling) ein Lamm und zwei Schultern, ihre Größe war aber so verschiden, daß die geringste nur 4 Jauchert Akers und etwas über 3 Mannsmaht Wisen, die bedeutendste dagegen 12 Jauchert an Akerfeld, einen Garten und eine Matte enthielt.

Im Gebirge hinter Togern besaß das Stift zunächst zu Birkingen eine Schupposze, zu Birdorf aber ein Hofgut, den Widemhof (curiam dotis ecclesie), etliche mansus dictos *die hûben* in der Güllen, die Müle, etliche Güterstüke, 12 scoposas (wovon eine zu Ezweil und eine zu Buch lag), deren die einen „Schuppis", die andern „Lehen" oder „Gut" hieszen, und etliche Abgaben freier Leute. Von den Mansen heiszt es: Eedem hûbe debent accomodare ad vecturam vini 6 boves et integrum currum bis in anno, scilicet in autumpno et in maio. Item debent habere dimidium currum promptum et paratum temporibus predictis, si dominus abbas vel prepositus petit a cultoribus mansuum dictorum. Von den Schupposzen aber heiszt es: Notum, quod quelibet scoposa in Birdorf debet curie nostre ibidem singulis annis facere duas dietas in agricultura, und von den Freileuten: Illi homines, qui dicuntur fore libere condicionis, dant singulis annis de bonis et possessionibus, quas colunt, 9 modios avene pro iure dicto *wisung*. Item quilibet libere condicionis residens in Birdorf debet singulis annis facere 3 dietas curie nostre. Item illi, qui habent mansus illos seu *hûbas* conferentes ad vecturam vini supradictam debent singulis annis prestare operas s. per 3 dies in agricultura curie dicte. Item quilibet hominum proprietariorum monasterii S. Blasii residentium in Birdorf, in Bûch, in Schadbirdorf et in Etzwil dat annuatim unum pullum carnisprivialem monasterio dicto.

Zu Buch gehörten dem Stifte curia, que solvit $2\frac{1}{2}$ libras 1 solidum, 2 modium siliginis et 1 mod. avene *ze wisung*; loca dicta *dü gemein merk*, 7 Schupposzen, 2 Wisen und bona dicti Ribstein; zu Ezweil (Ezzewile) aber mansus dictus dü hûbe (qui soluit 1 mod. siliginis, 1 mod. avene pro iure dicto *ze wisung*, et 10 sol. denariorum, et cultor ipsius hûbe debet accomodare ad vecturam vini 2 boves et dimidium currum in autumpno et in tempore maii) und loca dicta *gemeinmerk*, und zu Kuchelbach ebenfalls mansus dictus *die hûbe*, welcher aber nur 1 Mutt Haber, 1 Viertel Roggen, 1 Schweineschulter entrichtete und eine Weinfuhr mit 5 Ochsen leistete.

Zu Ober- und Nideralpfen (Alaphun) waren stiftisch ein Fröndhof, welcher das Drittel entrichtete, 2 Mansen oder Huben, 6

Erblehen, 7 Schuppisgüter, 2 Hofstätten, ein Baumgarten (pomerium), 2 Wisen und ein Gütlein; zu Remetsweil (Reinboltswiler) aber gleichfalls ein Frönd- oder Fronhof und 6 Lehen, deren jedes debet accomodare ad vecturam vini dictam *Winmennin* 2 boves dictos zugrinder und einen halben Wagen oder ein Rad.

Soweit die sankt-blasischen Besizungen zwischen der Alb und Schlücht, dem Rheine und hauensteinischen Landhage. Hinter diesem, zwischen den beiden Waldwassern und bis an den Zwing und Bann, gehörten dem Stifte zu Immeneich 4 Lehen, 2 Güter und die untere Müle; zu Tiefenhäusern 2 Lehen und eine Wise; zu Weschneck (Wasenegge) 2 Höfe, 3 Schuppoßen, 2 Wisen mit der Müle im Roßbach und nemora dicta *Rütlender;* zu Franschwand ein Hof; zu Elmeneck (Elmegg) 8 Lehen; zu Segalen 3 Lehen, ein Aker und eine Wise; zu Stritberg 12 Lehen, wovon 3 debent vehere unam karratam vini dictam *Sweigfůder* in autumpno, et vehentibus seu ducentibus debent ministrari expense victuum sicuti ministrari solet famulis monasterii, 2 Gehölze und 1 Wise; zu Amerigschwand (Amelgeswand) ein Hof, 4 Lehen, 2 Schuppisgüter und ein Gehölz; zu Heppenschwand (Hepenswande) ein Hofgut und eine halbe Schupposse, und zu Ablisberg 6 Lehen (wovon jedes 1 Mutt Haber entrichtete und ze Wisung 1/2 Viertel Roggen und 1 Schulter; zusammen aber debent in vectura vini dicta winmenni vehere 2 integras carratas vini in autumpno et 1 carratam tempore maii) und 1 Lehen agri et prata dicta *die aigen.*

Westlich von der Alb befanden sich als stiftisches Besitzthum zu Ober- und Niderweil 2 Güter, 2 Schuppoßen und eine Wise, zu Scheckenweil aber der obere und der nidere Hof, 7 Lehen, 1 Gut, 12 Matten und der 40ste Theil des Ausgeländes. Von ersteren heißt es: „Curia in *Scheggenwiler* [1] inferior solvit terciam partem omnium frugum, 1/2 modium siliginis, 1 mod. avene, 1 scapulam ze

[1] Ich habe früher, Zeitschrift V, 364, dieses Schechenweiler für Zechenweil gehalten; es ist aber ein mit Ober- und Niderweil verschmolzener Ort. In dem Zinsrodel von 1328 heißt es: Octo feuda in Schekkenwiler et in Obernwile etc. Item pratum dictum *ze den Erlau* etc. Item pratum ze der hindern *Winterhalden* etc. Item pratum dictum *Swirraten* etc. Item pratum dictum *Wermetzholz* etc. Item terra dicta das *Harde* etc. Nun finde ich zwischen Ober- und Niderweil die Gewannsnamen: Erli-Aker, daneben „auf der Hard" und „Hardboden", daranstoßend „die Winterhalde" und unterhalb derselben, an der Wühre, die „Schwirreten", und gegen Schachen zu einen „Wermutsgrund". Dieses wird hinreichen, die Lage der alten villa Scheckenweiler zu bezeichnen.

wisung, et est *frönda.* Curia suporior solvit 7 mod. siliginis, 7 mod. avene nomine *census*, ½ mod. siliginis, 1 mod. avene, 1 scapulam *ze wisung.* Von den Lehen entrichtete jedes jährlich ½ Mutt Roggen, 1 Mutt Haber und 1 Schulter, und gab zur Weinmeni 3 Zugochsen im Früh- und Spätjahr. Bei dem „Gute" befanden sich freie Güterstüke, von denen jährlich 5 Viertel Haber und zwei Hüner fielen. Das „Usgelend", welches später gegen zwei Matten vertauscht wurde, entrichtete einen Zins, qui computatus est ad ius, quod dicitur *Wisung.*

Zu Rüßweil (Röschwil) waren stiftisch 9 Lehen (wovon jegliches 2 Mutt Roggen und ebensoviel Haber pro census, dann ½ Mutt Roggen, ein Mutt Hafer und eine Schulter pro iure dicto wisung entrichtete), 2 Mülen, 10 Wisen, ein Gut und eine Bünde; zu Gerweil ein Gut; zu Wilfingen (Willafingen, Wilolfingen) ein Hof und 6 Lehen; zu Hier- und Vogelbach 7½ Lehen und 2 Mülen; zu Wolpatingen 6 Lehen und 5 Güter; zu Hierholz (Hûnr^e^holz, wie Hûnr^e^bach) 3 feuda, quorum quodlibet solvit pro iure dicto *wisung* 1 mod. avene, ½ quartale siliginis et 1 scapulam; zu Frönd der Hof (curia an der Frönda) und zu Finsterloh tria feuda, que solvunt 3 mod. siliginis, 3 mod. avene, 3 agnos pro iure advocaticio, item 3 mod. avene, 1½ quart. siliginis, 2 scapulas pro iure wisung; sodann zu Schlageten (Slagaton) den Hof und die Müle; zu Bildstein, zu Schmalenberg und Harbach 8 Lehengüter; zu Witten- und Ruchenschwand 3 Lehen, und endlich zu Ibach 8 Lehen und ein Aker.

Im sankt-blasischen Zwing und Bann zälte Urberg einen Hof, 8 Lehen, 5 Güter und 6 Häuser mit Bünden und Gärten; der Hof entrichtete 10 Pfund et omnem decimam frumenti et agnorum, die übrigen Güter aber gaben nur Geld- und Hünerzinse, im Ganzen 3 Pfund 9 Schilling und 8 Hüner. Zu Schwand lagen 6 Lehen, 1 Gut und 2 Wisen; von den Lehen fielen dem Stifte der Heuzehenten, das Vogt- und Wisatrecht, z. B. Faber Heinricus solvit de feodo dicti Schellingers gût 4 solidos 8 denarios pro decima *feni*, 1 modium avene, 1 fertonem siliginis, 1 scapulam *ze wisat*, 1 agnum, 1 pullum pro iure *aduocaticio.* Zu Hächenschwand waren ein Hof, 6 Lehen, 3 Häuser und Hofstätten, 2 Bünden, eine Wise und das Kirchenwidem dem Stifte; zu Ladbach [1] tria feuda (quorum 2 solvunt quod-

[1] Dieses Ladbach, welches anderwärts auch „Lidebach" heißt und zwischen Häusern und Hächenschwand erscheint, finde ich nicht mehr. Im Zinsrodel von 1328 steht *villa* Ladebach zwischen denselben Dörfern.

libet ipsorum 5 solidos, 2 mod. avene pro iure advocaticio, et pro iure ze wisung $1/2$ quart. siliginis, 1 scapulam et 1 agnum), dimidium feudum, pratum et molendinum cum pratis contiguis; in der Kutterau (Kutrowe) waren zwei Lehen, 1 Haus, 1 Bünd und 1 Wise; zu Häusern (Hasenhûsern) tria feuda antiquiora, quorum quodlibet solvit 2 mod. avene pro iure advocaticio et pro iure dicto wisung $1/2$ quart. siliginis, 1 agnum, 1 scapulam et 5 solidos, sodann 5 andere Lehen, ein Haus mit Bünde, Garten und Anger, 2 Güter- und 2 Akerstüke; im Bernauer Thal die drei Lehen im Goldbach (das hintere, vordere und Hasenbrunner), 2 im Dorf, 2 im Rikenbach und 12 andere, welche zusammen nur $5^{1}/_{2}$ Pfund 5 Schillinge zinseten; im Menzenschwander Thale aber duo feoda antiqûa und 4 andere, wovon auch nur 2 Pfund 10 Schillinge fielen.

Außerhalb des waldamtlichen Gebietes wurden zu demselben noch gezält zu Faulenfirst (Fülenvirst, jenseits des Schluchsee's) 9 Lehen, 2 Häuser und eine Bünde, und zu Schönenbach 13 feuda, quorum quodlibet soluit 1 mod. avene, ze wisunge $1/2$ quart. siliginis, 1 scapulam et 6 solid. denariorum; sodann zu Etken (Etkon, Eitkon trans flumen Reni, nicht Eicken bei Frik, sondern Etzgen gegenüber von Hauenstein) ein Fröndhof; zu Walbach (Walabûch, bei Säkingen) curia, que est una frônda et solvit annuatim 6 mod. siliginis, 1 mod. ordei, *1 mod. piscarum,* 4 mod. avene, und endlich zu Schwerstätten (Swerzstat) eine Schupposse und eine Hofstatt usque ad rivum fluentem ibidem, solvit 4 ferramenta equorum. Die Summe aller im Waldamte fallenden Einkünfte betrug an Kernen $83^{1}/_{2}$ Malter 2 Viertel, an Roggen $105^{1}/_{2}$ Mltr., an Haber 103 Mltr. 2 Viertel, an Geld 95 Pfund $1^{1}/_{2}$ Schilling, an Schweinen 34 Stük, an Schultern 155, Hünern 377, Eiern 2150, Lämmern 51, Käsen 100 und Fischen 230 Stük, $1^{1}/_{2}$ Pfund Wachs und 4 Hufeisen.

Den sankt-blasischen Güterbesiz im Waldamte bildeten also Höfe (curiae), Mansen oder Huben, Lehen (feuda) oder Erblehen (hereditaria), Schupposßen und Zinsgüter (bona), einzelne Aker- und Wisenstüke, Bünten, Mülen, Häuser und Hofstätten, Gehölze, Baum- und Weingärten. Von den Höfen, deren man etliche über 30 zälte, waren mehrere „Frönden", welche das Drittel entrichteten; unter den andern gaben etliche neben dem gewöhnlichen Geld- und Fruchtzinse auch die Wisat oder leisteten Weinfuhren. Die Mansen kommen nur im untern, älter bebauten Theile des Amtes vor, während der hintere Theil, wohin der Anbau erst später drang, meist nur Lehen enthielt. Die Zins- und Schuppisgüter dagegen erscheinen

zahlreich überall in den unteren und mittleren Gegenden des Amtsgebietes.

Man ersieht also deutlich, diejenigen Güter, welche St. Blasien als älter bestandene kauf- oder schenkungsweise erwarb, waren meist Huben und Schuppoßen, während in der Wildniß des Zwing und Bannes, deren erster Anbau das eigene Verdienst des Stiftes war, nur Lehengüter bestunden, indem die Gotteshausleute mit den vertheilten Ländereien — anfangs wohl auf eine Reihe von Jahren ohne Zinspflicht, später gegen einen geringen Geldzins — belehnt wurden. Hatte man nämlich beschlossen, wieder eine Streke wilden Landes urbar zu machen, so wurde dasselbe in eine Anzal möglichst gleicher Theile zerschlagen und davon je das Stük einem oder mehreren Bebauern verliehen, daher die Ausdrüke „Geteilit" und „Theilgenossen." Das unmittelbare Aneinandergrenzen und der gleiche Lehenzins solcher Güter blieb immer ein Zeugniß dieser Herkunft, und wenn in späterer Zeit neben denselben wieder neue vertheilt wurden, so ergab sich der Ausdruk feuda antiqua von selber. Gerade so deuten auch bei sehr vielen Schuppißgütern der örtliche Zusammenhang und die gleiche Jahresabgabe oder Leistung auf etwas Gemeinschaftliches im Ursprunge zurük, wie denn gewöhnlich eine gewisse Anzal solcher Güter durch alle Urbarserneuerungen immer neben den übrigen (vereinzelten) mit einander als die 4, oder 8 oder 10 Schuppoßen bezeichnet werden.

Was nun die freien Leute (homines liberae conditionis) betrifft, so zälte die Grafschaft Hauenstein im 14ten Jahrhunderte deren noch sehr viele, im sankt-blasischen Waldamte aber solche namentlich zu Gerweil, Brunnadern, Ober- und Nideralpfen, Birkingen, Kuchelbach und Birdorf [1]. Diese Leute besaßen dreierlei Güter, eigene, gotteshäusische und herrschaftliche; für die ersteren entrichteten sie an die Landesherrschaft von Oesterreich eine Vogtsteuer, für die sankt-blasischen leisteten sie die Weisung und jährlich 3 Fontage, und für die lezteren die gewöhnlichen Jahreszinse. Frondleistungen waren also kein Zeichen der Unfreiheit oder Leibeigenschaft, wie das Hauptrecht oder der Leibfall (mortuarium), sondern blos eine Last, welche auf gewissen Gütern ruhte, es mochte dieselben ein Freimann oder ein Eigenmann besizen. Freie Güter dagegen, deren es im Waldamte zu Urberg, Wittenschwand und

[1] Man sehe das habsburg-österreichische Urbarbuch von 1308, in der Biblioth. des liter. Vereins in Stuttg. XIX, 46.

Waldkirch gab, entrichteten an die Landesherrschaft entweder ein bloses Vogtgeld oder einen Zins und die Wisat.

Die verschidenen Vogtrechte, welche auf den stiftischen Gütern des Amtes ursprünglich geruht hatten, giengen fast sämmtlich an die Landesherren oder an das Stift über, und es scheint, daß die Waldleute neben diesem „alten gesezlichen" Vogtrecht [1] überhaupt noch eine gemeinsame Vogtsteuer geben mußten. Als oberster Vogt aber richtete die Landesherrschaft überall an den stiftischen Orten über Dieb und Frevel, das Gotteshaus dagegen über Erb und Eigen und die übrigen Fälle der nidern Gerichtsbarkeit. Die Dinghöfe desselben für das Waldamt befanden sich zu Adlisberg, Wolpatingen, Hächenschwand, Urberg und zu Remetsweil, wo der oberste Gerichtshof des Stiftes auch für das Züricher und Klingenauer Amt sich befand [2]. An diesen Dinghöfen erschien neben dem Vogtherrn oder dessen Stellvertreter der Waldpropst (als Amtspfleger) mit seinem Waibel im Namen des Abtes (oder Grundherrn).

Die Oeffnung über das Waldamt — eigentlich zunächst über den „Zwing und Bann" — ist eine der ausführlichsten, die wir besizen. Ich theile dieselbe hier mit, wie sie in dem Urbarbuche von 1383 enthalten ist, unter der Ueberschrift: „Do man zalt von Cristus gebúrt M. CCC. LXXXIII. iar wurden des Gozhus reht geschriben." Diese Oeffnung (welche im Jahr 1467 durch Abt Christoph „mit ainem Waldvogt sampt den Ainungsmaistern vf dem wald" wieder erneuert und in 83 Paragraphen gebracht wurde, deren Hauptinhalt Abt Caspar im liber originum angibt) lautet wörtlich:

1) Item allú gerìht inrent Twing vnd Ban sint des gozhus ane túbe vnd totwunden, die sont die vógt ziehen vsser twing vnd ban vnd darvmb richten vnd nit inrenthalb. Ze glicher wis vmb allú gericht, die den tod rihtend ane daz ain Bischof vnd ain Apt dis gozhus vnd gaistlich geriht ane hóret.

2) Item als vorgeschriben ist von der geriht wegen, so den vógten zú gehórent, wurden sy von semlicher schuld wegen ieman vahen, das sont sy vs dem gozhus nit tún, ze glicher wis, hettend sy ain geuangen, den sont sy in daz gozhus nit fúren.

3) Item als vil gesinds in dem gozhus ist, verschulte da vnder den

[1] „Von altem unde gesaztem vogtrechte" heißt es im habsburgischen Urbar sowohl bei freien als eigenen Leuten.

[2] Vergleiche Band V, S. 99 dieser Zeitschrift.

weltlichen ieman, daz in die vögt rihten sölten, den mügent sy vahen in semlicher maß, daz weder ain apt noch der couent noch kain gewihti hofstatt enteret werden. Teten sy aber dar über, so hettind sy gefreuelt an dem gotzhus.

4) Item es hat nieman ze gebieten des gotzhus gesind, sy sient gedinget oder nit, denne ain apt. Bedörften aber ir die vögt oder die waltlüt, so sont sy ain apt bitten.

5) Item es sol ain kamrer vnd ain koch in der grossen phründkuchi vnd ain scherer vnd der mülermaister vnd ain wahter ane stür vnd ane dienst sitzen wo sy husheblich sint in der vogty ze Howenstain [1].

6) Item es ist ze wissen, daz der hof ze Rementswiler des gotzhus ze sant Blesin oberster dinghof ist, vnd in den selben dinghof mag man von allen dinghöfen vnd gerihten ziehen, die dem gotzhus zů gehörent, vnd in welem dinghof die vrtail vnd der zug ufstat, so sol man ziehen von aim dinghof zů dem andern ie zů dem nehsten, der dem gotzhus zů gehöret, vntz gen Rementswiler vnd da dannan gen sant Blesin in daz closter vf die kemenaten, vnd sol da beliben vntz daz ain apt darumb vs sprichet. Es sol ouch in iedem zug so manig man sin, sy ziehind oder wartind, also daz vnder allen personen nit minr sye denn drye oder fünfe, darnach als ieglichs dinghofs reht ist an der zal der mannen [2].

7) Item es sol ouch zwür in dem jar geding sin in dem hof ze Rementswiler, daz ist ze mayen vnd ze herbst, vnd die sol ain apt haissen künden, ob es im geualt, so die winmenni hain kunt in daz closter, vnd sol man daz geding vierzehen tag vor anvahen künden, in den vierzehen tagen sol man es ain vogt wissen lan, ob er selber dar welle ald sin botschaft welle schikken, sins dritten schillings da ze warten, won die zwen tail dem gotzhus zů gehörent vnd der dritt tail aim vogt. Es sol ouch in dem selben dinghof nieman vrtail sprechen, won der des gotzhus aigen ist vnd im gehult hat, vnd dem gotzhus zu sinen rehten sitzet, ain apt von sant Blesin erlob ims denne. Es ist ouch gewonlich, daz man daz geding het vf den zinstag, ob es füglich ist.

[1] Unter der Vogtei Hauenstein ist hier das Gebiet der alten Grafschaft oder der „Einung" zu verstehen, weil der Oberherr derselben (die Herrschaft von Oesterreich) Vogt über das Gotteshaus St. Blasien und dessen Waldleute war.

[2] Dieses Minimum der Appellationen für ein Gericht war festgesetzt, weil man wegen einer einzigen kein (gebotenes) Dinggericht berufen konnte. Es mußten bei dem einen Dinghof wenigstens fünf, bei dem andern wenigstens drei Berufungen zusammen kommen, bis man den Gerichtstag ansagte.

Wenne ouch daz geding ist ze Rementswiler, so sol der waltprobst denne zemal künden uf welen tag er geding welle han ze Adlisperg vnd dar nach ze Wolpatingen.

8) Item wenne der waibel das geding kündet, so sol er varn von aim hus zů dem andern vnd sol ieglichem růfen, als er haiß, der zů dem geding höret, vnd sol in gebieten in den dinghof, vnd welen er nit dahain vindet, so sol er vor sim hus ain stain vmb keren ze worzaichen daz er da sy gewesen. Vnd wenne der waibel also vmb vert, bi welem er denne benahtet, der sol im vnd sim pherit gen kost die naht, als ers denne het, vnd so sich uf in nit gesten.

9) Item were es, daz in dem jar zů den ziten, so man ze Rementswiler geding nit het, ain zug keme von des gotzhaus lüten, den zug mag ain apt uf slahen alder in den hof gebieten als mengen er wil, vnd daz sol man gen jnen erkennen, die dar koment. Man sol ouch alwent gest nach des gotzhus sachen des ersten vor menglichen vs richten [1].

10) Item were ouch, daz ain sach vnder den genossen, die sy vnder ainander angiengi vnd mit ainander ze schaffen gewunnen, die dinghörig sint gen Rementswiler, da sol nieman vmb ertailn denne die genossen vor des gotzhus stab ze sant Blesin.

11) Item wenne ain zug kunt gen Rementswiler von des gotzhus lüten, wer denne mit aim zug kunt, der des gotzhus aigen ist vnd im gehult hett, vnd im ze sinen rehten sitzet, der mag vrtail sprechen in der selben sach.

12) Item es ist ze wissen, in welem dinghof, der zů dem gotzhus ze sant Blesin höret, daz gotzhus stöße gewinnet von siner rehte wegen, da mag ain apt von den andren dinghöfen des gotzhus lüten gebieten als mengem er wil in den selben dinghof vntz daz er dem gotzhus sin reht behebt, doch sol ers gen denen, die frömd sint, erkennen [2].

13) Item wenn man daz dinggeriht kündet, es sy ain probst oder ain waibel, der sols dem nehsten vogt [3] künden, vnd ist ouch also ge-

[1] Zuerst wurden also immer die Angelegenheiten des Stiftes, sodann die der Gäste (oder Auswärtigen), endlich die der Gotteshausleute verhandelt.

[2] D. h. er soll diesen aus andern Gerichtsbezirken, in solchem Sinne fremden Leuten, zugestehen, daß sie nur ausnahmsweise zu dem fraglichen Dinghof gezogen worden.

[3] Es hatten nämlich neben der österreichischen Vogtei noch etliche Herren da und dort im Waldamtsgebiete ihre alten Vogteirechte über Dörfer, Höfe oder einzelne Leute erhalten, mußten also diese Vogtleute vor dem Gerichte vertreten; erschienen aber eigentlich blos, um ihren Antheil an den fallenden Strafgeldern zu kontroliren.

nůg, so mag der vogt dar kommen oder sin botschaft schikken. Were aber, daz er noch nieman von sinen wegen keme, so sol daz geding noch daz gericht von sinen wegen nit wendig werden, es sol uf den selben tag fürgang han.

14) Item wenn man gebüt in den dinghof vnder den genossen, kunt ainer nit, so sol ers bessern mit dryn schillingen, der hörent zwen des gotzhus probst vnd der dritt dem vogt. Vnd die ersten dry schilling, die gebessert werden zů dem ding, die hörent des gotzhus waibel.

15) Item wenne man daz ding geriht hett, so sol ain vogt, ob er da ist, sitzen nebent dem waltprobst vnd daz geriht helfen schirmen.

16) Item der Mayer von Rementswiler sol den hof in ern han, vnd wenne man ding hett, so sol er des ersten ain wisbōm tragen in den hof vnd sol den legen in der maß, daz das geriht sin witi hab, vber den wisbōm sol nieman in gan, es werde im denne gebotten oder erlōpt. Wer da wider têtе, der sol es bessern als des hofs reht ist.

17) Item wenne die dinggeriht sint ze Rementswiler, ze Adlisperg vnd ze Wolpatingen, was denne zemal in den dryn dinghöfen nit wirt geriht, daz sol man rihten zů den nachgerihten ze Hechenswand oder ze Vrberg.

18) Item wenne die nachgeriht für koment, so sol man dar nach ze Hechenswand vnd ze Vrberg vmb ligent gůt nit höher rihten denne vmb ain halbe juchart, was darüber ist, daz sol wider ziehen in die dinghöf, es were denne baider tail wille, so mag man in den egenanten dörfern rihten.

19) Item waz uf stat in Twing vnd in Bennen all sachen, vsgenomen die da vor geschriben stant, da sol man vmb rihten ze Hechenswand vnd ze Urberg.

20) Item were es ouch, daz zů disen gerihten ain klag keme von ligender gůter wegen vnd es da vrtail vnd reht geb, daz man solte varn uf daz gůt vnd daz gesehen, were es denne ain notdurft vnd weren lüte da genůg, so mag ain probst nider sitzen uf dem gůt vnd darumb rihten, vnd waz da ertailt wirt, da bi sol es beliben vnd kraft han.

21) Item des gotzhus aigen lüt sont einander nit angrifen mit frömden gerihten, sy sont reht nemen von einander vor des gotzhus stab vnd niena anderswa, es weren denne sachen, die mit sunderhait gaistlich sachen anhortin, daz aim Bischof zů gehöret oder daz groß geriht, daz den vögten zů gehöret. Ze glicher wis sont ouch die hindersеßen tůn, die des gotzhus aigen nit sint, vnd die selben sont dem

gotzhus auch hulden vnd so sy ab gant von tods wegen, so sont sy välle gen als denne vals reht ist.

22) Item waz freuelinen beschehent vsserhalb Twing vnd Bennen vf beden eggen vnd inderhalb dem hag, da die besserung ist nün schilling, da sol des gotzhus amptman vmb rihten, was aber vber die nün schilling ist, sprechent denne die vögt da zů, daz sol man eruarn ze Hechenschwand oder ze Vrberg an dem geriht mit der vrtail, vnd valt es denne den vögten, so sont sy darumb rihten ze Brunnadren alder ze Happingen, won die selben zwai dörfer vnd nider Kutrow nit hörent in des gotzhus geriht. Die vögt sont ouch kainen, der hinder dem hag sitzet, gebieten für den hag us ze geriht ab entweder egge [1].

23) Item es sont ouch des gotzhus lüt ainander rügen vnd zaigen, es sy in dinghöfen oder zů andern gerihten vmb vngenossami, vmb hulden, vmb fluhtsami, vnd daz gotzhus warnen haimlich vnd offenlich es sye von vällen oder von erben von des gotzhus gůtern wegen, vnd wie schad uf stât, der man ze wissen wirt.

24) Item es sont ouch all gotzhus lüt dem gotzhus laisten trüw vnd warhait, sy sigen manns namen oder frowen namen, in welem alter sy sint, wer da wider tête, den sol das gotzhus strafen dur sin amtlüt mit geuangenschaft an dem lip alder an sim gůt. Das gotzhus sol ouch ain ieglichen, der im vngehorsam ist vnd im wichen wil an die stett, da er dem gotzhus vnnutzlich were, behaben mit lib vnd mit gůt, vnd sols daran nieman soumen, sy sigen man, wib oder kint.

25) Item wenne ain knab zwelf jar alt ist oder vierzehenü, so sol er dem gotzhus hulden, daz tůt er von götlichem reht, won als bald ain kint gebairin wirt, so ist es dem hailton [2] vnd dem gotzhus schuldig trüw vnd warhait, vnd wer da wider tůt, den mag daz gotzhus strafen, als im denne geualt.

26) Item das gotzhus sol selber phenden dur sin amptlüt über allen

[1] Vor dem Hag bezeichnet das Land vom Hagwalde bis an den Rhein. Von den vier Ecken waren die zwei südlichen wol die beiden äußersten Enden des Hages, der Eckberg, zwischen Eck und Ober-Säkingen, und die Höhe „im Loh“, bei Rötgersweil, an deren nordöstlichem Fuße die Müle von Leineck ligt.

[2] Heiltum, Heiligtum, die Reliquie des heiligen Blasius, welche die Brüder in der Albzelle erhalten hatten, und über denen wichtige Verträge beschworen wurden, wie es in einer Urkunde von 1194 (Gerb. S. N. III, 112) heißt: Quod factum est, adeo ut abbas reliquias S. Blasii in choro nostro exhiberet, per quas dicti nobiles ius suum in eadem ecclesia (Eviringin) in monasterium s. Blasii transtulerunt.

swarzwald es sy vmb zins, vmb schuld, vmb schaden, vmb våll oder vmb erb oder anderü sinü reht, vnd sol im das nieman weren, vnd wer da wider tète, den sol daz gotzhus strafen nach sinen gnaden.

27) Item wenne es ze schulden kunt in dez gotzhus gebieten, daz man phant sol gen, es sy den genossen gen ainander oder gen andern lüten, so sol dez gotzhus amptman pfant gen vnd nieman anders, vnd wer da wider tête, der sol es bessern, als reht ist.

28) Item wenne ain nüwer apt wirt, so sont im all gotzhus lüt hulden über alle aptye, sy haben vor gehult oder nit.

29) Item als dik es sich füget, daz man ain kint beuogten sol, das dem gotzhus zů gehórt, daz sol daz gotzhus beuogten mit semlichen lüten als es gewonlich ist vnd die dem kint nutzlich sint, ob es ioch nit mågen werint, die selben sont ouch des gotzhus amptman rechnung darumb gen.

30) Item es sol ouch kain gotzhus mentsch sich lassen wihen, noch kain orden an sich nemen, noch kain gaistlichen schin ane ains apts willen, wer da wider tůt den het ain gotzhus mit sinen amptlüten ze strafen. Ze glicher wise sol ouch kain gotzhus mentsch niena kain phründer werden, vnd zů den selben sint dem gotzhus allü sinü reht behalten die wile sy lebent vnd ouch von todes wegen ab gant.

31) Item setze ain gotzhus man ald ain frow vf gütern, die dem gotzhus nit zů gehórtin vnd an semlichen stetten, da sy dem gotzhus vergesselich werint, die sont im ierlich dienen mit ainem vastnacht hůn.

32) Item wa ain gotzhus man sin vngenossami het, den sol daz gotzhus strafen nach sinen gnaden, vnd semlich die mügent ir gůt nit entuerwent [1] noch vermachen in kainem weg, vnd wenne ain solicher abstirbt, so sol das gotzhus vorab nemen den val vnd dar nach die zwen tail sins gůts vnd sol von sinem tail nit gelten. Were ouch, daz ain wip irn vngenossen het, stirbt dü ab, so sy nit kint hinder ir lat, so nimt daz gotzhus vorab waz zů irem lip hórt vnd dar nach den drittail, was sy vnd ir man hant, vnd sol daz gotzhus von sim tail nit gelten.

33) Item wa ain gotzhus man oder ain wip verainiget [2] also, daz

[1] D. h. vererben. Das Wort scheint verschriben zu sein.

[2] Vereinigen heißt im Allgemeinen „vereinsamt werden", hier aber „mit seinen Kindern so abtheilen", daß man frei und ledig da steht. Das folgende „aso" steht für also, und wird heute auf dem Walde noch so gesprochen.

es kain kint lat mit dem es gemeinschaft hat, so sol daz gotzhus nemen was sy hant, vnd sols daran nieman sumen.

34) Item des gotzhus lüt sont im beholfen sin, wa es ir bedarf, mit lib vnd mit gůt zů sinen eren vnd notdurft, vnd darumb het sy ain apt ze manen vnd sin botte bi iren aiden.

35) Item es sol ouch nieman kain ainig [1] setzen vf des gotzhus lüt oder gůt ane aines apts vrloub vnd willen.

36) Item des gotzhus lüt vnd hindersetzen die sont kain ainig nit han noch halten weder sy vnder ainander noch sust mit nieman, der wider ain apt vnd daz gotzhus sant Blesin ist. Sy sont dem hailton, aim apt vnd dem gotzhus gehorsam, getrüw vnd hold sin.

37) Item daz gotzhus sol sinen aignen lüten nach varn vnd iagen, war sy koment, vmb sinü reht. Wer ouch, daz ain gotzhus mentsch, in welem alter es ist, an semlich stett welt, da dem gotzhus sinü reht nit geuolgen möhten, daz mag daz gotzhus mit sinen amptlüten vnd helfern haben mit lib vnd mit gůt vnd halten, daz es sin sicher sy. Wer ouch, daz ieman dem gotzhus darüber entrünne vnd keme an semlich stette, da es dem gotzhus vnnütz were vnd im sinü reht von im nit geuolgen möhten, daz mag daz gotzhus bekrenken an sim gůt, es sig ligends oder varendes, wa es daz vint oder erfraget, vnd sol es daran nieman sumen.

38) Item des gotzhus lüt sont kain nachiagenden vogt nit han. Wenne sy von aim vogt ziehent, der sol sy vngesumet lassen an lib vnd gůt, es sig ligends oder varends. Vnd vnder welen herrn vnd vogt sy ziehent, der sol des ersten dem gotzhus sinü reht von jnen lassen volgen vnd sol sy in kain weg minen [2], sy sont jm ainualtiklich da dienen als ander lüt, an geuerde. Vnd wenne ain semlicher von jn wil ziehen, der sol von jnen vngesumt sin vnd vnansprechig.

39) Item des gotzhus lüt die sont für kain vogt pfant sin noch für nieman denne für iren aigenen herren. Es sol ouch kain vogt noch geriht des gotzhus lüt schirmen noch halten wider daz gotzhus.

40) Item wa ain gotzhus man geuangen wirt ane von dem gotzhus, von wem es sus anders beschiht, vnder welem herren oder vogt er gesessen ist, der selb soll daz aller best tůn, daz er kan oder mag, daz er ledig werde.

[1] Wie der Wälder heute noch spricht, für Einung, eine Uebereinkunft, gewisse Sazungen zu beobachten und deren Ueberschreiten mit einem Gelde zu büßen.

[2] Meinen, sich als Eigentum aneignen.

41) Item das gotzhus het ouch das reht, wer im phant wert oder im vngehorsam ist, da mag ain apt ain vogt an růfen, ob er wil, vnd ist es, daz er in an růft, so sol er im helfen, daz dem gotzhus gnůg geschehe, vnd sol ouch der vogt darumb nemen, daz im der vart vnd sines dienstes gelonet werd, als denne zitlich vnd müglich ist, von aim semlichen, der denne ze hant dem gotzhuse vngehorsam ist.

42) Item daz gotzhus het das reht zů sinen fronden, wenne im ain fr̊ond ledig wirt, vindet man ainen gotzhus man, der ainussidling ist, vnd daz gotzhus dunket, daz er dem gůt nütz vnd from sy, den mag es vf die selben fr̊ond twingen. Spert er sich dez, daz er nit daruf fert inrenthalb vierzehen tagen, so sol man im es gebieten zů dem andern mal, vnd also zů dem dritten mal, über gat er dü gebot, so sol er es bessern mit dem besten h̊opt, daz er het, vnd sol daz iar ledig sin. Das selb sol er ouch tůn das ander vnd das dritte iar mit semlicher besserung als vor geschriben ist, vnd sol in daz gotzhus nit fürbas n̊oten darumb. Vindet man aber nit ainen vssidling, der daruf faren welle, so mag daz gotzhus einen andern gotzhus man, der im geuellet, daruf twingen.

43) Item geschehe ouch, daz ain Mayer můtwilklich von ainer fr̊ond füre, so sol er daruf lan das best h̊opt, daz er het, vnd sol in denne zemal daz gotzhus nit fürbas bekümbern.

44) Item es mag ouch daz gotzhus sin fr̊onda ains tags ze nün malen besetzen vnd entsetzen, ob es im geuelt, vnd sol es daran nieman sumen.

45) Item swa ouch ain mayer die fr̊ond swechret vnd man den schaden mag kuntbar machen vnd er darumb gerügt wirt, der sol es dem gotzhus besseren mit sechzig schillingen, als dik es in solicher maße ze schulden kunt.

46) Item were es ouch, daz daz gotzhus dur siner notdurft wegen ain fr̊ond oder ain ander gůt lühe aim vngenossen vnd welt ain gotzhusman ain semlichen ab triben, so sol es sich zů dem ersten ervinden vor aim apt, ob er dem gůt nütz vnd from sy, vnd darnach so sol er dem, der daz gůt vormals gehept het, sin gewonlichen schaden ablegen, vnd also mag er denne komen zů dem gůt vnd nit anders.

47) Item wer es, daz ain gotzhus mentsch, es sy man oder wip, hetti aigen gůt oder erblehen vnd welt daz verk̊ofen, so sol ers sinen nehsten fründen des ersten vail bieten, vnd wend es die nit k̊ofen, so sol ers bieten dem gotzhus, vnd wil es daz nit k̊ofen, so sol ers bieten den genossen, vnd wends die ouch nit, so mag ers denne aim fr̊omden gen ze k̊ofende vnd dem vergen als reht ist.

48) Item was güter dem gotzhus dinkhörig sint oder zinsent, es sy wenig oder vil, da ist die aigenschaft des gotzhus, die sol nieman verköfen noch kain überzins daruf slahen, es werd jm denn erlöbt von dem gotzhus.

49) Item swer ouch sin vngenössin minet, es sy man oder wip, dem ist des gotzhus huld verseit vnd sol darumb werben als lieb jm ist bi lip vnd gůt. Tůt er des nit, so mag jn das gotzhus krenken vnd bützen, als es jm geuelt.

50) Item ist daz ein gotzhus man abstirbet, so sol das gotzhus nemen ain gewonlichen val vnd wat vnd waffen, ob er enheinen sun lat. Were ouch, ob sin ewirtinne trůge ein kint vnder, dannan so sol man wat vnd waffen behalten mit eins amptmans wissen, vntz daz si geniset, ist es denne ein knab, so het das gotzhus denn zemal nút damit ze schaffen, ist es aber ein tohter, so het das gotzhus reht zů jm allem.

51) Item wenne ouch eim gotzhus man sin wip stirbet, so sol das gotzhus nemen ir gewant, darinne si zů den vier hochziten ze kilchen gieng, vnd das bette. Man sol aber das bett dem man das jar us lassen, ob er sich nit endret. Nimet er aber ein ander wip inderthalb jares frist, weler zit das geschiht, so sol ein amptman des gotzhus das bette nemen one wider red. Lat aber si ein tohter, die vnberaten ist, der sol das bette beliben. Vnd dis ist darumb, daz man gest vnd amptlút vnd klostergesinde, die in der maße sint, vnd dürftigen vnd siechen, es sy in dem spital oder anderswa, in dem kloster hab ze legen. Als man ouch nimpt von einem man vnd von einer frowen jr gewant, als vorgeschriben ist, das ist darumb, daz man arm lút, die sin notdürftig sint, in dem kloster mit bekleide. Aber die waffen, die da hörent zů dem werk, die nimt man darumb, daz mans brucht zů des gotzhus notdurft. Den Harnesch vnd die waffen, die darzů hörent, nimpt man darumb, ob ir das gotzhus iemer bedörft, daz mans denne hab. Were es ouch notdurft, daz man den wald vor frömden reisen solt behüten, so sol mans den waldlúten lihen, si süllens aber in gůten eren wider antwurten in das kloster. Were aber, daz si das nit tetind, so sond sie den harnesch gelten vnd dem gotzhus sin schaden ablegen.

52) Item so ein man oder ein frow abgat von todes wegen, von dem, das denne dem gotzhus valt, ist dem weibel etwas geordnet, das jm werden sol.

53) Item wa ein man ald ein frow ist, die des gotzhus eigen nit

sind, dü aber gotzhus güter hant, die süllent davon velle gen nach vellen reht.

54) Item wer ouch ein lidig kint, das nit elich were, zů dem het das gotzhus allü sinü reht, als zů andern sinen lüten.

55) Item were ouch, daz ein gotzhusman ein frye frowen neme, so belibent die kint dem gotzhus, vnd darumb sol man den man nit strafen. Ze glicher wise ist es vmb ein gotzhusfrowen, nimpt die ein fryen zů der e vnd stirbet die ab, daz sie kein tohter lat, so nimpt das gotzhus als von andern sinen frowen. Sturbe ouch ein gotzhusman, der nit knaben ließe, die vnberaten werin, so sol das gotzhus nemen wat vnd waffen vnd den val vorab. Dis ist also zehalten in der vogtye ze Howenstein, aber vs der vogtye [1] sol das gotzhus von semelichen nemen teil vnd erbe, als andrü kloster herren vnd ander eigen lüt mit den fryen zů der e koment.

56) Item wa gotzhus lüt sizend, die des gotzhus dinkhöfen vnd gerihten vngehorsam sint, gewint das gotzhus mit denen ze schaffend, so mag es die selben angrifen vnd bekümbren, als es jm geualt.

57) Item wa ein gotzhus mentsche den vögten verviele mit lib vnd gůt vnd da teding beschiht, daz si mit den vögten eines satzes [2] überkoment, wenne si darnach abgant von todes wegen, das sol dem gotzhus denn an sinen rehten keinen schaden bringen.

58) Item wa ein gotzhus man von schuld wegen wurdi geriht in den tod, het er da in eim andern geriht ützit, da mag das gotzhus hin langen vmb sinü reht.

59) Item ob ein gotzhus man ein pfiffer oder ein ander varend man wurde, zů einem semelichen sint dem gotzhus sinü reht behalten als zů einem andern gotzhus man. Ze glicher wis ist es ouch vmb ein frowen.

60) Item wenne ein gotzhus mentsche vereiniget vnd sinü kint gelantmannet [3], wil sich das zů dem gotzhus machen mit sinem gůt vnd sich also dem gotzhus bietet, so mag das gotzhus jn enphahen, wil es sin aber nit, so mag er mit sinem gůt varen, dar er wil, vnd sol jn das gotzhus daran nit sumen. Vnd swenne der mentsch abgat, so sol das gotzhus nemen von einem semelichen einen gewonlichen val. Dis ist aber allein den behalten, die da sitzend an den stetten, da das gotzhus von sinen lüten nimpt erbe vnd teile.

[1] Außerhalb der Waldvogtei.

[2] Saz, Bestimmungen eines Vergleichs.

[3] D. h. wenn ein Gotteshausmann sich mit seinen Kindern so theilt und abfindet, daß er über sein ihm behaltenes Vermögen frei verfügen kann.

61) Item sturb ouch ein gotzhus frowe, die ein vngenossen man hetti, vnd lat die kinde, die selben sol der man dem gotzhus nit entfrömden, beschehe es aber dar über, so mag es einen semelichen bekümbren, als es jm denne geualt.

62) Item wenne man das geding het ze Remenswiler, so sol der waltprobst künden, wenne er geding wil han ze Adlisperg vnd ze Wolpatingen. Freuelet ouch ieman in der dinkhöfen eim, der sol es besseren als reht ist. Were es ouch, daz einer nit keme gen Remenswiler in den dinkhof, dem gebotten were, dem mag man gebieten über die Alb in den dinkhof gen Adlisperg. Ze glicher wis mag man jn ouch gebieten in den hof gen Wolpatingen. Weler aber ze Remenswiler ist gesin, dem sol man nit füro gebieten, denne in den dinkhof vf der egge er denne sitzet [1]. Vnd weler dise dinkhöf übersitzet, der sol es besseren als reht.

63) Item was lüten zwüschent Alb vnd Swartzen sitzent vntz an den Rin, die des gotzhus eigen sint alder hindersëssen, die hörent gen Rementswiler vnd gen Adlisperg in die dinkhöf, darzů die von Schlůchse, die des hofs gůter hant, vnd die von Fulenfirst vnd die von Schönenbach vnd all die gůter da zwüschent.

64) Item alle die zwüschent Alb vnd Ybach sitzent, die hörent gen Rementswiler vnd gen Wolpatingen in die dinkhöf vnd darzů die von Rüswiler vnd die von Niderwil vnd ander, die des gotzhus eigen sint alder hindersëssen, die da seßhaft sint vf der selben egge in dem Waldampt.

65) Item das gotzhus sol ein Tefferen han ze Adlisperg, ob lüt da sint, die sie enphahent.

66) Item wer lehen hett vom gotzhus, der sols in gůten eren han, vnd ist, daz holtz uf den lehen stat, das sont si vnwüstlichen bruchen zů notdurft wegen der lehen. Were es ouch, daz man das holtz solt rüten, darumb daz dü lehen dest besser wurdin, so sont si von dem holtz nüt verkösen one eins apts vrlob vnd willen.

67) Item das gotzhus hett ouch das reht, daz es hett ein vernempt geriht [2] uf den nehsten zistag nach sant Gleris tag ze Adlisperg, vnd das sol man nit künden, die genossen sont alle vnuerzogenlich dar komen, die dar gehörent. Vnd ist des gotzhus reht, das man da jerlich offnet, daz ieglicher III schilling vervallen ist, der nit zů dem geriht

[1] D. h. in denjenigem Dingbof, welcher dem Landesviertel, wo er wohnt, der nächste ist.

[2] Namentlich bezeichneter, bestimmter, ungebotener Gerichtstag.

kumpt vnd aber darin höret. Vnd alle, die nit gezinst hant, der ist ouch ieglicher III schilling vervallen ze besserung. Ze glicher wise sol uf die nehsten mitwochen geriht sin ze Wolpatingen nach sant Gleris tag. Dahin söllent ouch alle die komen, so darzů hörent one verkünden, vnd weli nit dar koment, noch nit gezinst hant, der ist ieglicher III schilling veruallen ze besserung. Vnd disů zwei geriht gant die dinkgeriht nůt an. Es sol ouch der waltprobst vor sant Gleris tag vmb hürigen zins nieman pfenden, der zů disen zwein dinkhöfen gehorsam ist.

68) Item wenne der vogt sinů vogtlamber wil samlen, so sol ers des gotzhus weibel künden, vnd der sol dann mit jm varen vnd sol jm helfen die lamber samlen, vnd darumb sol jm der vogt ein lamb geben.

69) Item wenne des gotzhus Schůpposser die winmeni tůnd von der gůter wegen, werdent si denne stössig vnder einander, wie die stösse uf gant, da sol (man) vmb rihten in dem kloster ze sant Blesin. Beschehe ouch dem gotzhus kein schad von jnen, da sol man ouch vmb rihten in dem gotzhus. Es ist ouch des gotzhus reht, wenne si mit dem win koment in das kloster, so sol man die tor besließen vntz daz das geriht voll gat vnd da genůg beschiht vmb das da erteilt wirt, vnd also sol man behaben lüt vnd gůt.

70) Item es ist ouch ze wissende, daz die winmeni gůter also an das gotzhus sint komen, daz si sont zwiro in dem iar dienan dem gotzhus von Brisgöw, das ist ze herbst vnd ze meyen, wa denne das gotzhus win hett, ein ieglich gůt als es jm denne geordenet ist. Si soltend ouch dem gotzhus ander tagwan tůn in dem iar, als si verschriben sint. Si soltend ouch dem gotzhus vihe wintran, ouch als ie uf das gůt geordenat ist. Si soltend ouch dem gotzhus spinnen, ie das gůt als es jm verschriben ist, vnd soltend das geweben antworten in das kloster. Man solt aber jnen den zůg gen, den si solten spinnen, hanf oder wollen, vnd lieht dar zů. Vnd in den ziten, do was es, do si die dienst also taten, wenne das gotzhus nit win hatt, so solt man jm für ie die wagen vart XII schilling gen. Hatt aber das gotzhus win, soltens jm sin win füren. Fůgti es sich ouch, daz vnfrid wer, daz si nit getorsten varen, so solt man die vart uf slahen vnd denne nahin dem gotzhus sin win bringen. Hattend ouch die schůpposser gebresten von jn selber, daz si nit mohten varen, so mohten si ein apt bitten vmb ein ufslag der vart ald mit jm überkomen vmb gelt, als es jm denne geuiele.

71) Item wenne die winmeni gat, so sol des gotzhus wagen vor

abhin varn vnd die andern jm nach, vnd so si wider hein varend, so sol des gotzhus wagen hinnan nach varen. Der waltprobst vnd sin kneht sont ouch mit den wegenen varen, ob es notdurft si, daz si ir werdent bedörfen, daz si jnen beholfen syen. Wenne si ouch für Basel ab varent, ist es denne notdurftig, so sol der probst von Basel mit jnen varn. Fügt es sich ouch, daz si wurdent varen in das ampt von Krotzingen, so sol der probst von Krotzingen jnen begegnan an Etzlenfurt [1] vnd solt mit jnen varen vntz daz si geladent vnd wider koment an Etzlenfurt, vnd sol denne der probst von Basel aber mit jnen varn die wile si sint ennend der Wisen.

72) Item wenne es ein notdurft ist, so sol des gotzhus amptman die lüt hinder dem Hag zemen marwen [2] uf beden eggen, one allein ze Brunnadren vnd ze Happingen vnd ze Niderkutrow, das ist mit hirtsami vnd mit banzüni vnd was darzů gehört, vnd mag das gebieten hoch ald nider, gehört als dem gotzhus zů, vnd mag ouch darumb besserung nemen von den, die das über gand.

73) Item was gůter in twing vnd bennen ligent vnd des gotzhus eigen sint, da sol nieman kein zehenden von nemen, denne das gotzhus ze sant Blesin. Ze glicher wis ist es vmb die lantgarben.

74) Item es sint ouch etlichù gůter in twing vnd bennen, die fry sint, da lůgint die zů, den es zů gehör.

75) Item es sint ouch etlichù gůter, die des gotzhus eigen sint vnd vsserhalb zwing vnd bennen ligent, da der zehend dem gotzhus zů gehöret vnd die lüt, die uf den gůtern sitzend, die hörend zů dem gotzhus ze kilchen, als die von Slageton hörent gen Vrberg vnd von Schönenbach gen Hechenswand.

Als Anhang zu dieser Oeffnung enthält das Urbar von 1383 noch verschidene Bestimmungen über die Gerichte, Vogteien vnd Anderes zu Nötgersweil, Heubach, Birbronnen, Dietlingen, Schnüringen, Birdorf und Schadenbirdorf, Buch, Ezweil, Niderweil, Nüßweil, Hauenstein, Faulenfirst und Schönenbach, was ich hier wörtlich mit-

[1] Da das Krozinger Amt (officium Brisgaviae) bis nach Augheim und Steinenstatt hinauf reichte, so muß man wol annehmen, die „Ezelsfurt" sei der Weg durch den Schliengener Bach (die Holle) gewesen.

[2] Der Sinn ist zusammen rufen, versammeln; ich kenne aber kein altes Wort merwen oder marwen.

theile. Dabei ist anzumerken, daß in diesem Nachtrage auch der „Hof zu Schluchsee“ aufgeführt ist, während doch weder das Urbar von 1351 selber, noch das von 1383, denselben aufführet, sondern das Urbar über das Wutach-Amt ihn enthält und Schluchsee später eine besondere Vogtei der sankt-blasischen Reichsherrschaften bildete.

1) Es ist ze wissen, das ze Nöggenswiler twing vnd ban, lüt vnd gůt des gotzhus ze sant Blesin reht eigen ist mit allen gerihten, one die grossen geriht, die da dem menschen an sin leben gant. Vnd het allü dü reht da, die es hett in twingen vnd bennen, als des ersten keyser Otto dem gotzhus geben hett. Vnd wer da sitzet, der sol ein tagwan tůn in den meyer hof, es si mit schniden, mit mayen, mit höwen, als ein ieglicher kan vnd vermag. Der meyerhof sol ouch han sin sunder vhtweid, daran jn nieman sumen sol. Bedörft ouch der meyer eines rindes oder zweier, die mag er nemen, da si im geuallent, also das man nieman sine rinder teile. Bedörft er ouch me, so sol er in der gemeinsami nemen, als die tůnd zů der gemarsami. Das gotzhus hett ouch ein wald ze Nöggenswiler, heißt das mülíholz, darinne nieman howen sol, denne mit des gotzhus willen, wer dar über tête, den het daz gotzhus ze strafen.

2) Item Heybach vnd obern Birkbrunnen hörent in den meyerhof ze Nöggenswiler ze geriht.

3) Item Tütlingen vnd Schnürringen [1] sint des gotzhus reht eigen, won es (sie) köft hett mit twing vnd mit ban, die vogtye mit jren gerihten, vnd darumb sol nieman da rihten, denne des gotzhus amptman. Er mag ouch den von Nöggenswiler dar gebieten ze geriht. Ze glicher wis mag er den von Tütlingen vnd Schnürringen gebieten gen Nöggenswiler ze geriht, so es jm geualt.

4) Item ze Birdorf, darzů höret Schadenbirdorf vnd Bůch vnd Etzwil, was da beschiht, da sol das gotzhus vmb rihten. Wer aber, das die vögt dar kemen vnd die dunkti, das si sölten rihten, so sol man

[1] Die Grenzmarken dieser Dörfer und eines dazu gehörigen stiftischen Wildbannes sind in einem Nachtrage von 1432 also angegeben: Des ersten ain markstain stat by Tütlingen, haisset vff Noerren ob dem Schüsselbrunnen, vnd den Flümenspach nider vntz in die Schlücht. Vnd aber ain markstain vorm Linsakker, zwüschent den bergen durch vnd für Heybach vff, zwüschent Noetlob vnd Heybach vnd zwischent ober Birprunnen vnd nider Birprunnen, vntz an den glatten wasen, den Vogelbach nider vnd vntz in die Swarzen als der Forenbach darin gat, vnd die Swarzen nider vntz gen Witznow als der Flümenspach in die Slüht gat.

darvmb ervarn, vnd valt es den vögten, so sol der propst den stab von im gen den vögten vnd sond die rihten. Item ze Birdorf vnd ze Bůch da ist twing vnd ban des gotzhus eigen vnd die vogtye mit jren gerihten, in aller der maße, als die von Klingen hatten, vnd wer da sitzet, der sol in den meyerhof da selbs dienst vnd tagwan tůn, als an dem Rodel verschriben ståt, er si frye oder eigen, weles herren er ioch denne ist. Item von Bůch sont ouch in den egenanten meyerhof jerlich tagwan beschehen nach der Rodels sag.

5) Item ze Niderwil vnd ze Růswil da sol des gotzhus amptman rihten vmb allů ding als ze Hechenswand vnd ze Vrberg, won allů die reht, die daz gotzhus hett in twingen vnd bennen, die het es ouch in den zwein dörfern vnd in ir ehafti.

6) Item so het das gotzhus köft die vogtye ze ober Alaphen, ze Hůnrbach vnd ze Vinsterlo vmb den von Tůfenstein.

7) Item das gotzhus hat köft die vogtye ze Haselbach, ze Bürglon, ze Enswil, ze Amelgeswand, vnd was die eigenschaft vorhin des gotzhus, vnd die vogtye ze Ror vnd ze Inglikouen.

8) Item es ist ze wissen, das ein herr von sant Blesin köft (het) Howenstein mit siner zůgehörde, als es zů den ziten stůnd, vmb gůter ze Tiuingin, als des gotzhus vrbarbůch wiset, anno MCVIII. Item dar nach in dem vierden blat des selben bůches vindet man geschriben, wie gůter daselbs ze Howenstein ouch an das gotzhus kament [1].

9) Item ze Fulenfirst, das ouch lit in des gotzhus twing vnd bennen vnd da es die vogtye köft het, da ist allů ehafti vnd alles geriht des gotzhus eigen, one dů, die dem menschen daz leben nemment. Die selben lůt, die da sessehaft sint, die sont gan gen Remenswiler zů den dinggerihten oder gen Adlisperg, der ze Remenswiler nit ist gesin vnd was ze schaffend hant mit einander oder ander lůt mit jnen, darumb sol man rihten ze Hechenswand vnd ze Vrberg, vnd sond einander nit vf triben mit frömden gerihten. Aller sachen vnd stössen, dů vnder jnen vf stand, der sond si komen für des gotzhus stab, vnd wer das vber gåt vnd da wider tůt, den sol vnd mag das gotzhus strafen, als es im geuelt. Si sont ouch von jren lehen vnd von den gůtern zinsen

[1] Aus dieser Stelle, welche wol ursprünglich nichts als einen Tausch von Gütern zu Hauenstein und Thiengen bezeichnet, machte Abt Caspar (S. 59): „Anno 1108 ist die Grafffchafft Howenstein sampt dem Schloß an das Gotzhauß erkhoufft vnd ertauscht, als dann in ainem alten Vrbarbůch stat, vmb Tuiwingen, das ist jetzt Tuengen, dann soͤllichs gwüßlich mit seiner zugehoͤrd des Gotzhauß gewesen ist, als man noch zimlich vrkhund darumb het.“ Leider ist das angeführte ältere Urbar nicht mehr vorhanden.

vnd dienen nach des Rodels sag, vnd von der vogtye sont si jerlich gen ze vogtrecht drü phunt phenning achzehen hünr. Das gotzhus het jn ouch ze gebieten vmb dienste zů siner notdurft, wie es ir denne bedarf, won si also kŏft sint von Fritschin dem Roten, dem si über jar mengen herten dienst tůn můsten.

10) Item were ouch, das ein frömd mentsch da sessehaft wurde vnd da verjarete, wenne er dar nach ab gat, so sol dem gotzhus ein val werden von dem, das er denne lat. Item si sond ouch den wald, es si vf den lehen oder vf andern gůtern, die si hant von dem gotzhus, vnwůstlich bruchen. Sie sond bescheidenlich darus howen, daz si brennent vnd irü gůter ze zünen vnd buwholz vnd sond nütz verkŏfen weder an holz noch an harz noch an rinden, denne mit des gotzhus vrlob vnd willen. Wer darvber tůt, den mag daz gotzhus straffen, als es jm denne geuelt.

11) Item ze Schönenbach da ist twing vnd ban, lüt vnd gůt des gotzhus eigen, die hörent in den dinghof gen Remenswiler vnd gen Adlisperg, vnd ob si das vber sessint, so mag man jnen gebieten gen Wolpatingen. Was ouch si mit einander ze schaffent hant, oder ob frömd lüt mit jnen ze schaffend gewunnen, da sont si dem rehten gehorsam sin ze Hechenswand vor des gotzhus stab. Wer es ouch, das frömd lüt da sessehaft wurdin, die des gotzhus eigen nit enwerin, wenne si da verjarent vnd dar nach ab gant, so sol das gotzhus välle von jnen nemen, als des walds reht ist. Item si sond ouch dem gotzhus zinsen vnd dienen nach des Rodels wisung, als es von alter her von reht vnd von gewonheit ist her komen.

Endlich gehört zu der Waldamts-Oeffnung noch folgender Ausspruch obrigkeitlich ernannter Richtmänner von 1385, über gewisse Erbfälle von Kindern, wobei die Waldleute bisher durch das Stift sehr beeinträchtigt worden.

Wir Růdolf von Halwil ritter, Claus von Rinuelden schultheis ze Sekingen, Johans Escher schultheis ze Keiserstůl, Berchtold Saltzman burger ze Lŏffenberg vnd Růdolf Bůler schultheis ze Baden, tůn kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen. Von der stösse vnd mißhellung wegen, so daher lang zit gewesen sint zwüschent dem erwirdigen geistlichen herren abt Heinrich des gotzhus ze sant Blesin, gelegen uf dem Swarzwald, sant Benedicten ordens, im Costenzer Bistům, vnd des selben sinen gotzhus wegen ze einem teil, vnd des selben gotzhus eigen lüt uf dem Swarzwald gesessen, die zů der vogtye gen Howenstein gehörent, ze dem andern teil. Die selben stöß

vormals verricht warent, vnd ouch der edel wolerborn herre graf Růdolf selig von Nydow, vnd dar nach der from vest ritter her Gotfrid Müller selig, zů den ziten hǒptlüt vnd Landvǒgt vnser gnedigen herrschaft von ǒsterrich, vmb die selben sachen vsspruch getan hant, als die brief, die sy bede dar vmb geben hant, wisent vnd sagent [1], vnd aber sidmals stöß vnd mißhellung zwǔschent den obgenanten beiden teilen uf gelouffen sint, darumb aber der hochgeborn durluhtig fürst, vnser gnediger herre, herzog Lüpolt von ǒsterrich, vns den obgenanten fünfen die obgeschriben mißhellung vnd stöß ze verhǒren, ze berihten vnd vs ze tragen enpholhen hat, der selben enpfelhung wir vns ouch an nament vnd beiden teilen tag gabent gen Waltzhůt in die statt. Vnd dar nach hant wir mit gůter bedahtnüz den obgenanten erwirdigen herrn abt Heinrich ankomen mit ernstlicher bette, daz er ansehe, daz die obgenanten lüte, die zů dem selben sinem gotzhuse von eigenschaft gehǒrent, vnd ouch dick vnd vil gedienet habent, vnd ouch bi dem selben gotzhus in der mässe gesessen sint, daz si im wol gedienen mügent, da hat der obgenant erwirdig herre abt Heinrich vnser bette erhǒrt vnd ouch angesehen den mengualtigen grossen gebresten vnd kumber, der die selben lüte mengen weg angeuallen ist, es si van todes wegen oder von andern sachen, vnd hat vns, den obgenanten fünfen, gunnen, erlǒpt vnd vollen gewalt geben durch sins vnd des gotzhus nutz vnd besserung willen, därumb vszesprechen. Da hant wir gemeinlich vnd einhelleklich die obgeschriben sach, mißhellung vnd ansprach verhǒrt, mit beider teil willen vnd wissen geeinbert vnd bericht, in semlich wis als hie nach geschriben stät.

Also sprechin wir des ersten, wa ein gotzhus man abgestirbet in der vorgeschribenen vogtye vnd ein elich kint hinder im lät vnd das by siner můter ist geteilt oder vngeteilet, nimet da die můter einen andern elichen man vnd stirbet das kint darnach, hat denne das kind varnd gůt, das erbt das gotzhus. Ze glicher wise, sturb ouch ein gotzhus frow, die ein elich kint ließe vnd das selb by dem vatter were geteilt oder vngeteilt, nimmet da der vatter ein ander elich wip, stirbt dar nach das kint, das erbt das gotzhus an sinem varenden gůt.

Ouch sprechen wir, ist daz ein man oder ein frow elichů kint lässent, die geswistergit sint von vatter vnd von můter, vnd sint der kinden zwei oder me, vnd sitzent die geswistergit in gemeinschaft vnd sint alle zů

[1] Der Spruch des Grafen von Nidau „über Erb vnd Eigen" ist von 1376 und der des Ritters Müller „vmb Fäll vnd Erbschaft" von 1378, wie sie Caspar (fol. 298) erwähnt.

der e komen, sturb vnder jnen dekeines, das vallet das gotzhus vnd erbet da nüt. Wer aber, daz der kinden eines zů der e nit komen ist, vnd were, daz das sturbe, da erbet das gotzhus den halben teil sines varnden gůtes vnd nimet den val vor vs, vnd sine geswistergit erben den andern halben teil.

Ouch sprechen wir, were daz ein man oder ein wip kind hettend, es weren knaben oder tohtren, vnd in gemeinschaft sässen, sturbe da vatter oder můter, die kind weren zů der e komen oder nit, da sol das gotzhus den val nemen vnd erbent die kind vatter vnd můter, ob ioch vatter vnd můter andrest zů der e komen werint oder nit.

Darzů sprechen wir ouch, ist daz ein man oder ein wip eintweders vnder jnen abstirbet vnd hinter jnen lassent zwei kint oder me, belibent denne die kint vngeteilt by vatter oder by můter, weders vnder jnen denne lebet, der selben kinden keines sol das gotzhus vallen, vatter oder můter hab sich geendert oder nit, oder sient abgestorben oder nit, es sy denne zwölf jar alt oder me, so es abgat. Wer aber, daz sich der kinden keines von den andren sinen geswistergiten sünderte oder teilte, da sol dem gotzhus sin val vnd erb behalten sin gegen dem, das sich also von den andern sinen geswistergiten gesündert oder geteilt hetti, in welhem alter das ist.

Ouch sprechen wir, was gemeinschaft vatter oder můter oder geswistergit erbent vnd anvallent von erbschaft, vnd ouch by der gemeinschaft belibent, die süllent der gemeinschaft genießen vnd da by beliben, als vorgeschriben stät. Wenne aber von jnen dehein sünderung oder teil beschiht, da sol dar nach enkein zesamen werfung noch gemeinschaft von jnen geschehen. Bescheh aber darüber dehein gemeinschaft oder zesamen werfung, das sol dem gotzhus an sinen vällen vnd erben keinen schaden bringen.

Ouch haben wir in disem vsspruch dem obgenanten gotzhus vsbehebt, daz es beliben sol by allen fryheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten, die es daher gehept hat von Bäbsten, von keysern, von künigen, von fürsten geistlichen oder weltlichen, vnd sunderlich by den fryheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten, so es hat von vnser gnedigen herrschaft von österrich, die sin herren, schirmer vnd vögt sint, daz dem selben gotzhus diser vsspruch vnd satz keinen schaden bringen sol. Diser dingen sint gezügen vnd warent hie by der erber geistlich herr Johans von Bondorf probst ze Riedern, sant Augustin ordens, die fromen vesten herren Růdolf von Schönow genant hürus der elter, herr Henmann von Eschenz, herr Heinrich von Munolfingen, rittere, dar zů die fromen wisen Henman von Bůbendorf edelkneht, Johans

Bábler schultheis vnd Rûdi Rotstein burger ze Walzhût, Wernher Vriman, Ulrich Kaltisen burger ze Louffenberg vnd Heinrich Spis genant Schnegans burger ze Sekingen, vnd anderer erber lúten vil, den ze glöben ist. Vnd das ze einem waren offen vrkund des obgeschribnen vsspruches hant wir die obgenanten fúnf vnserú jngesigel offenlich gehenkt an diser brief zwene, die gelich stand, der ietweder teil einen hat, die geben sint ze Walzhût an dem nechsten mentag nach dem zwelften tag nach wihnaht, des jares do man zalt von cristus gebúrte Tusend drúhundert achzig vnd fúnf jar.

Bader.

Königliche Urkunden von 950 bis 1298.

1. König Lothar von Oberitalien schenkt seine Höfe in den Grafschaften Modena und Bologna seiner Frau Adelheit. Pavia, 31. März 950.

†X. In nomine domini dei æterni. Lotharius diuina fauente clementia rex. si iugalibus uotis rata poscentibus adsensum prebemus, statum regni nostri firmius solidari non ambigimus. Quocirca dominium sanctae dei aecclesiae fidelium nostrorumque presentium scilicet ac futurorum solertia nouerit, qualiter mutuae dilectionis amore per hoc nostrum preceptum concedimus, donamus atque largimur Adeleidae amantissimae coniugi nostrae et consorti regni nostri omnes cortes et res iuris nostri ex paterna hereditate nobis aduenientes infra Mutinensem comitatum et Bononiensem coniacentes in loco, qui dicitur Vallis uicinaria, una cum castellis, uillis, massariciis, capellis, terris, uineis, campis, pratis, pascuis, siluis, stalariis, castanetis, montibus, uallibus, planiciebus, aquis aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, toloneis, exhibitionibus, seruis et ancillis, aldionibus et aldiabus omnibusque rebus et familiis ad predictas cortes et res integre pertinentibus nec non et a nostro iure et dominio in prefatae Adeledae amantissimae coniugis nostrae ius et dominium omnino transfundimus ac delegamus, ut habeat, teneat firmiterque possideat illa *suique heredes* [1] habeantque potestatem tenendi, donandi, uendendi, commutandi, alienandi, pro anima iudicandi et quicquid eorum decreuerit animus faciendi, omnium hominum contradictione funditus remota. Si quis igitur huius nostri precepti uiolator exstiterit, sciat se compositurum auri optimi libras ducenti, medietatem kamerae nostrae et medietatem prelibatae Adeleidę amantissimae coniugi nostrae suisque heredibus. Quod ut uerius credatur

diligentiusque ab omnibus obseruetur, manu nostra propria roborantes anulo nostro subter insigniri iussimus.

Signum domni (Monogramm LOTHARIVS) Lotharii serenissimi regis. Petrus, qui et Amizo, regius capellanus ad uicem Bruningi episcopi et archicancellarii recognouit et subscripsit (L. S.). Data pridie kalend. April. anno dominicę incarnationis DCCCCL, regni uero domni Lotharii XX. indict. octaua. actum Papiae feliciter.

Original zu Karlsruhe. Von dem Siegel in Maltha ist noch das Brustbild übrig, das einen Liliensccepter in der Hand hält, mit der Umschrift: . . . THARIVS·GRACIA I . . Diese Urkunde kam aus der geistlichen Administration von Heidelberg nach Karlsruhe und rührt aus dem Klosterarchiv von Selz her. Dahin gelangte sie durch die Kaiserin Adelheit, welche Selz gestiftet hat, und in erster Ehe an obigen König Lothar vermählt war. Sie behielt also die geschenkten Höfe, auch nachdem sie ihren Wohnsitz am Oberrhein genommen hatte.

[1] Die kursiven Worte sind theilweise durchlöchert.

2. König Rudolf versetzt dem Bürger Stampho zu Straßburg einen Garten zu Illwickersheim für 8 Mark. Wien, 17. Febr. 1276.

Rudolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. ad universorum noticiam cupimus pervenire, quod nos dilecto fideli nostro Stamphoni civi Argentinensi ob multe fidelitatis servicia, que nobis impendit hactenus et in antea exhibere poterit fructuosa, quendam ortum nostrum situm apud Illewicersheim, prius obligatum Reinboldo dicto Stiubenwech et ab eo solutum, pro octo marcis obligavimus et obligamus presentium testimonio litterarum, de quo quidem orto predictus Stampho annis singulis duarum librarum cum dimidia et decem capponum redditus recipiet pleniores, predictum ortum tenens et possidens tam diu quousque sibi per nos de predictis octo marcis plenarie fuerit satisfactum. In cujus rei testimonium presens scriptum sibi damus sigilli nostri munimine roboratum. Datum Wienne XIII° kal. Marcii. indict. VI^a. anno dom. M°. CC°. LXXVII°. regni nostri anno quinto.

Aus dem Original im Stadtarchiv zu Straßburg. Von dem Siegel ist nur noch ein Bruchstück übrig. Illwickersheim heißt gewöhnlich Ostwald, liegt südlich bei Straßburg an der Ill. Vgl. *Böhmer* reg. imp. p. 82.

3. König Rudolf verpfändet dem Hugo von Lupstein das Dorf Greßweiler für 30 Mark Silbers. Straßburg, 4. Jan. 1289.

Nos Rudolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. ad universorum sacri imperii Romani fidelium noticiam tenore presencium volumus pervenire, quod nos inspectis fidei meritis et gratuitis obse-

quiorum oblacionibus, quibus strennuus vir Hugo de Lupphenstein dilectus noster fidelis erga nos et imperium se semper reddidit indefessum, et volentes ipsum proinde gracie nostre beneficio pervenire (l. preven.), sibi et heredibus suis legitimis villam nostram in Grezwilre pro driginta marcis argenti titulo iusti pignoris obligamus presencium testimonio litterarum. Datum Argentine II non. Januarii anno dom. M°. cc°. lxxx° nono, regni vero nostri anno XVI°.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Von dem Siegel ist noch ein Stück übrig. Lupphenstein ist Lupstein zwischen Hochfelden und Zabern, Grezwilre heißt Greßweiler im Breuschthal bei Mutzig. Vgl. *Böhmer* reg. imp. p. 141.

4. König Adolf verträgt sich mit dem Bischof Konrat von Straßburg über streitige Besitzungen im Elsaß und Breisgau. Rotweil, 19. Febr. 1293.

Adolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus, universis sacri imperii fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, gratiam et omne bonum. Super controversia inter nos ex parte una et Conradum venerabilem Argentinensem episcopum principem nostrum dilectum ex altera super bonis et juribus infra scriptis iam diutius ventilata nos cum eodem episcopo pro utriusque nostrum commodo et utilitate nec non bono statu terre in unum convenimus et in invicem concordavimus sub hac forma, videlicet quod nos oppidum Mulnhusen situm in superiori Alsacia [1] cum omnibus suis juribus et pertinenciis, item medietatem ville nuncupate Wasselnheim [2], que sita est prope castrum Cronemberg [3], cum omnibus juribus et pertinenciis suis eo jure et modo, quibus imperatores et reges nostri predecessores medietatem dicte ville antea tenuerunt, debeamus possidere libere et quiete sine impedimento quolibet pro tempore vite nostre, ipse vero episcopus castrum Nuwemburg [4], situm in Brisgouwe prope oppidum Istein [5], item oppidum sive villam dictam Mollesheim [6], Mutziche [7], Hormetzheim [8] et Wege [9] villas cum omnibus ipsarum juribus et pertinenciis libere et quiete possidebit absque impedimento quolibet similiter tempore vite sue, villas autem Gantrazheim [10] et Sulze [11] cum omnibus villis et bonis ad comiciam spectantibus ambo possidebimus communiter pro indiviso tempore vite nostre, jura utilitates et omnes proventus, qui ab ipsa comicia provenire poterunt, inter nos bona fide equaliter dividentes, eo salvo, quod si ad nos vel ad dictum episcopum aliqui homines seu bona in dicta comicia specialiter pertineant, de quibus constet vel constare possit, ille, ad quem de jure spectant, suos homines vel bona suis usibus specilialiter applicabit, aliis bonis dicte comicie communibus et pro indiviso remanentibus, ut superius est expressum, hoc adiecto, quod dic-

tus episcopus medietatem dicte ville Wasselnheim tenebit eo jure et modo, quibus sui predecessores eam antea tenuerunt. ad hoc predictus episcopus per stipulacionem sollempnem nobis promisit et se ad hoc obligavit, quod annuatim in civitate Argentinensi apud magistrum monete nobis ante diem nativitatis domini quadraginta marcas puri et examinati argenti teneatur, postposita excusacione qualibet, persoluisse. hanc autem composicionem amicabilem amicabiliter initam sic esse volumus personalem, quod per eam post mortem nostram sacro imperio et successoribus nostris et post obitum dicti episcopi Argentinensi ecclesie et ipsius successoribus nullum debeat preiudicium generari. Huius autem composicionis et concordie mediatores fuerunt et testes sunt: venerabilis Petrus episcopus Basiliensis, frater Fridericus, commendator domus hospitalis s. Johannis Jerosol. in Columbaria, nobiles viri Eberhardus de Catzenellemboge et Egeno de Vriburch, comites. Gerlacus de Bruberch, Heinricus de Vleckenstein et Nicholaus scultetus Argentinensis et alii quam plures. et ut omnia supra dicta observentur inviolabiliter illibata, presentem paginam conscribi iussimus et tradi dicto episcopo nostri sigilli munimine roboratam. Datum in Rotwile XI kal. Marcii indict. sexta. anno dom. M^{0}. cc^{0}. nonagesimo tercio. regni vero nostri anno primo.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Das Siegel wohl erhalten, nur die Umschrift hat an einer Stelle gelitten.

[1] Mühlhausen im Oberelsaß. [2] nordwestlich von Straßburg. [3] die Reste von Kronenburg liegen bei dem Dorfe Kirchheim. [4] Neuenburg am Rhein oberhalb Breisach. [5] zwischen Basel und Neuenburg. [6] Mollsheim westlich von Straßburg. [7] Mutzig bei Mollsheim. [8] wahrscheinlich Ernolsheim bei Mollsheim, auch Arnoldsheim genannt. [9] ist ausgegangen. [10] Odratzheim, nördlich bei Mollsheim. [11] Sulz zwischen Mollsheim und Wasselnheim.

5. König Albrecht I erlaubt dem Heinrich von Fleckenstein, die Morgengabe seiner Frau auf Reichslehen anzuweisen. Im Sundgau, 19. Oct. 1298.

Nos Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus. universis sacri Romani imperii fidelibus declaramus, de nostro procedere favore benivolo et consensu, quod Heinricus junior de Flechenstein, filius quondam Rudolfi, bona, videlicet *die Swigen* in Wizzenburch, Wilre, ad sanctum Germanum, ad quatuor turres et Mulnhouen, que a nobis et imperio in feodo se asserit obtinere, nobili Jutte, uxori sue, pro centum quinquaginta marcis argenti, solvendis eidem Jutte, in donacionem propter nupcias titulo pignoris obliget et assignet; dantes has litteras nostras in testimonium super eo. Datum in castris in Sunkoya XIIII^{0}. kal. Novembr. anno dom. millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, regni vero nostri anno primo.

Das Siegel ist abgefallen. Aus dem v. Gaylingischen Archiv zu Karlsruhe. Die Urkunde ist ein Erlaß aus der Reichskanzlei, daher nicht in feierlicher Form ausgefertigt. Schweigen, Weiler, S. Germanshof, S. Paul (Vierthürnen) liegen bei Weißenburg, Mühlhofen nordöstlich von Bergzabern.

Mone.

Ueber das Kriegswesen

im 14. bis 16. Jahrh.

Belagerung. Man unterschied im Mittelalter wie jetzt den Festungskrieg von dem Feldkriege (bellum campestre), jener war mehr im Gebrauch als dieser, weil ohne große und stehende Heere sich der Krieg auf feste Orte zersplittern und beschränken mußte [1]. Um solche Orte zu erobern, gebrauchte man Noth und Waffengewalt. Die Besatzung wurde selten ausgehungert, denn sie war gewönlich klein und gut versorgt, der Angreifende mußte sich dazu entschließen, wenn er kein Belagerungszeug hatte und die nöthige Zeit aufwenden konnte. Alsdann bauete er entweder in der Nähe eine Gegenburg oder feste Häuser für seine Mannschaft, welche die Zugänge der belagerten Burg sperrte und gegen Witterung und Ueberfälle gedeckt war [2]. Durch die Waffengewalt, die man gebrauchte, wurde der belagerte Platz entweder im Innern oder von Außen zerstört. Die innere Zerstörung geschah durch Brand, Zertrümmerung und Verunreinigung, die äußere durch Ersteigen, Einstoßen und Untergraben der Mauern. Die Angriffswaffen waren mechanische und chemische, sie hießen im Allgemeinen Zeug [3], die mechanischen Maschinen, die chemischen Geschütze, doch wurden diese Benennungen nicht streng unterschieden, weil man beide Arten neben einander brauchte, indem die Pulverwaffen anfänglich selten und theuer waren, und daher die älteren Kriegsmaschinen nur allmählig verdrängten. Die Maschinen waren Werkzeuge zum Werfen, sie hießen machinæ, machinamenta und daher teutsch Mangen [4]. Als Handwaffen nannte man sie ballistæ, arcuballistæ, Armbrusten [5], und die kleinen Feuerwaffen Handbüchsen, daher man Armbrustschützen (ballistarii) und Büchsenschützen unterschied [6]. Die Wurfmaschinen hieß man auch Handwerke (antwerch), die großen Feuergeschosse Büchsen, von jenen wurde der Ausdruck werfen gebraucht, von diesen aber schießen [7].

[1] Campestre bellum. *Böhmer* font. 1, 52. 55. Heißt auch Feldschlacht. Ibid. 1, 140. Campestris conflictus. Ibid. 1, 459. Prœlium campestre. *Vitodurani* chron. p. 51. [2] Rudolfus rex obsedit Paterniacum et ædificavit circa

munitiones domos et stupas (heizbare Zimmer), intendens eos cogere per alimentorum penuriam tradere civitatem. Vom Jahr 1283. *Böhmer* 2, 19. vgl. p. 31. [3] Tschachtlan 204. [4] Machinamenta balistica, quæ *mangones theutonizant. Berthold.* ad ann. 1079 bei *Pertz* 7, 319. [5] Vidi in castro Friburc *balistam,* cujus arcus de cornu nobili longitudinem XIII pedum habebat. *Ann. Columb.* ad a. 1275. *Böhmer* font. 2, 9. [6] Schutzen mit armbrusten und mit bußen. Von 1460. Quellensamml. 1, 443. Bad. Archiv 2, 300. Balistæ (Armbrusten) und tonitruales bustæ (Donnerbüchsen, Pulverbüchsen) werden als die gewönlichen beiden Arten der Handgeschütze 1365 in Belgien angeführt bei *Pertz* mon. hist. 12, 442. [7] Quellensamml. 1, 325. Badisches Archiv 2, 279.

Die Zerstörung im Innern eines belagerten Ortes geschah meistens durch Brand, indem man brennende Stoffe hinein warf. Man that es mit Armbrusten durch Feuerpfeile und durch Feuerkugeln mit Geschützen. Wil bei S. Gallen wurden 1445 mit Feuerpfeilen und Feuerkugeln beschossen [1]. Im Jahr 1337 eroberten die Berner die Burg Rorberg durch hineingeworfenes Feuer, wodurch sie wegen Wassersmangel ausbrannte [2]. Das Städtchen Büren in der Schweiz wurde 1388 durch Feuergeschosse verbrannt [3]. Da man im Mittelalter noch keine Hohlkugeln hatte, und daher jedes Brandgeschoß von den Belagerten ohne Gefahr gelöscht werden konnte, so suchte man ein Feuer zu machen, das im Wasser brannte. Pfalzgraf Friderich I beschoß nämlich Weißenburg mit einem solchen Feuer, welches man das wilde Feuer hieß [4]. Derselbe bediente sich auch einer Art Raketen, die so beschrieben werden: „Der pfalzgrave schoß mit zweier hand fewer, eins gemacht mit eisen, ellen lang, wie der pfert maulkorb, voll schwebel und pech; der warf er funf, und kunt doch nie keins hinein bringen, wan es zu ferre was. und das fewer bran im wasser, doch so fiel eins in den graben ufs eis und verlasch. das ander feuwer schoß er mit eim stein hinein, der fiel eins in ein haus, wart aber geleſcht“ [5].

Waren in dem belagerten Orte viele Gebäude mit Holzdächern, so suchte man diese durch hineingeworfene Steine zu zertrümmern, um die Wirkung der Brandgeschosse um so sicherer zu machen. Die Steine wurden theils geworfen, theils geschossen, daher man die Büchsen in Steinbüchsen und Klotzbüchsen, d. h. Geschütze für Metallkugeln unterschied. Die Steine wogen 12, 14, 35 bis 75 Pfunde, sie wurden mit Lumpen umwickelt in die Büchsen geladen. So hatte die Stadt Weißenburg eine Steinbüchse, die Schlange genannt, und Bern wurde 1400 mit Steinen beschossen [6].

Bei der Belagerung des Raubschlosses Schwanau bei Erstein im

Elsaß warf man auch Menschenkoth in die Burg, hauptsächlich um die Brunnen und Tränken zu verunreinigen und unbrauchbar zu machen [7].

[1] Tschachtlan S. 250. [2] Justinger's Bern. Chron. 91. [3] Justinger S. 221. [4] Bad. Arch. 2, 279. 282. [5] Bad. Arch. 2, 287. Solches Wasserfeuer nannte man ignipelagus und altfranzösisch feu grégois, griechisches Feuer. *Gachet* glossaire Roman p. 9. [6] Bad. Arch. 2, 279. 294. Quellensamml. 1, 345. Justinger S. 245. [7] Stercora humana de locis vicinis in magna quantitate in carrucis et curribus afferri jubebant et illa per machinas in castrum (Swanow) certatim jecerunt, per quod tam intolerabilis foetor in castro ebullire cœpit, quod ferre ipsum non valentes et suffocari pertimescentes desperabant. *Vitodur.* p. 35. Königshofen v. Schilter S. 321.

Die Zerstörung im Innern reichte für sich allein selten hin, um den Platz zur Uebergabe zu zwingen, und um sie wirksam zu machen, mußte man demselben durch andere Belagerungsarbeiten schon sehr nahe gerückt sein. Dazu war man bei der oft planlosen Kriegführung nicht immer vorbereitet, denn als z. B. die Schweizer 1444 vor Greifensee lagen, schickten sie erst nach Haus, um ihr Belagerungsgeschütz zu holen [1]. Wie viel Arbeit und Werkzeug man bei größeren Städten nöthig hatte, beweist folgende Stelle. Zur Belagerung von Crema 1159 brauchte Kaiser Friderich I aggeres, valles, propugnacula, arieles, machinæ et omnia ædificiorum tormenta in gyrum præstructa [2]. Vor Laupen lagen 1200 Helme oder Ritter mit etwa 30,000 Mann zur Belagerung im Jahr 1339 [3]. Selbst kleinere Orte erheischten einen großen Kraftaufwand. Die Straßburger zogen 1424 zur Belagerung von Mühlburg bei Karlsruhe mit 100 Glefen, 1000 Bewaffneten, 2 großen, 3 kleinen Büchsen und einem Werke. Dies war ein Wurfgeschütz, welches man auch antwerch nannte. Die Zahl der Handwerksleute, die zum Abbruch der Mauern gebraucht wurden, ist nicht angegeben, sondern nur bemerkt, daß sie auf Wägen zu 6 Personen mitgeführt wurden. Der Bischof von Straßburg belagerte 1291 Colmar mit 30,000 Streitern (pugnatores), in der Stadt lagen 3000 Streiter [4].

Das Ersteigen, Einstoßen und Untergraben der Mauern wurde bei einem größern Orte gewönlich an verschiedenen Plätzen zugleich versucht. Steiger hieß man die Leute, welche die Stadtmauern mit Sturmleitern Nachts erstiegen und überrumpelten. Sie kannten genau die Plätze, wo sie die Leitern ansetzen mußten [5]. Wo man aber die Mauern nicht durch Leitern erstieg, da brauchte man Bergfride (beffrois) oder hölzerne Thürme (castra lignea), die so hoch waren

als die Mauer und auf breiten hölzernen Rädern an dieselbe hingeschoben wurden [6]. Sie hatten im obersten Stockwerk eine Fallbrücke, die man auf die Mauer niederließ und durch Handgeschütze die Belagerten zurück drängte und den Mauergang zu gewinnen suchte. Der Bergfrit hieß auch triburium und befroi, wurde in den französischen Städten für den Thurm gebraucht, worauf die Stadtuhr und die Sturmglocke war, weil solche Thürme gewönlich vereinzelt standen und zu keinem Gebäude gehörten [7]. Die Belagerungsthürme wurden auch Ebenhöhen genannt, weil sie die gleiche Höhe wie die Mauer hatten, die man dadurch ersteigen wollte [8].

[1] Tschachtlan 204. [2] *Böhmer* 3, 296. [3] Justingers Bern. Chron. 104. [4] Quellensamml. 1, 256. *Böhmer* 2, 29. [5] Bad. Arch. 2, 301. [6] Castrum ligneum ad obsidendum castrum Rapolstein erbaute König Rudolf in Gemar mit den Nachbarstädten 1287. *Böhmer* font. 2, 23. [7] *Triburium* turrim ligneam altam fecerunt et ad fossatum cum violentia traxerunt. Geschah bei der Belagerung von Heiligkreuz im Elsaß 1298, welches sich darauf ergab. *Böhmer* 2, 84. Vgl. *Roquefort* gloss. de la langue Romane 2, 143. [8] Apud Alexandriam cum erexisset (Frid. I. imp.) instrumentum, quod *ebenhoc* dicitur, ut caperet munitionem, plurimos perdidit per *fossatum*, quod clam de nocte fecerant et lignis et repagulis terram et locum fulcierant, graeco igne supposito instrumentum et illos, qui superius erant, totaliter consumpsit. Von 1183. *Annal. Argent.* ad h. a. Katzen, ebenhoechinen und ander züg. Justinger 180.

Um mit den Arbeiten an die Mauer zu kommen, brauchte man Schirme und Katzen, war aber ein Graben davor, so mußte dieser erst ausgefüllt oder trocken gelegt werden [1]. Der Schirm wie die Katze war ein hölzernes Dach auf vier Pfosten, diese standen bei der Katze auf den Achsen von 4 niederen hölzernen Rädern, auf welchen ein Kasten lag, worin die Arbeiter saßen, die mit der Katze an die Mauer geschoben wurden. Den Schirm mußte man gewöhnlich an die Mauer tragen, und die Arbeiter unter demselben mitgehen. Die Katze gewährte einen größeren Schutz beim Hinschieben als der Schirm, weil man aber nicht immer Zeit hatte, Katzen zu zimmern, so begnügte man sich mit den Schirmen, die schneller fertig waren. Doch hatten auch sie zuweilen Räder, denn vor Rappersweil machte man 24 große Schirme, jeden mit 4 Scheiben, 200 große Sturmleitern, Katzen und Setzschilde (1388) [2].

[1] Die von Bern santent gen Swanow iren werkmeister, der macht ein katzen und ordnet sinen harst darin, und fürent mit der katzen an die mure, wan daz zite gar trucken was, und sturmtent daran. Justingers Bern. Chron. 89. Machina magna, lapides projiciens et cattus, videlicet instrumentum, quo turres destruuntur. Von 1293. *Böhmer* 2, 73. [2] Quellensamml. 1, 325.

Eine Katze ist abgebildet bei Justinger S. 74. *Cattus* et *cancer* erant duo vasa concava, longa, quadrata, demissa ex omni parte laterum, clausa per ascola pariter et apta. vasa hæc versus terram nullum munimen habebant, sed versus cœlum de *tabulis fortibus et spissis et lignis parvis tectum habebant, quod machinarum lapides minime metuebat.* Cattus *leve* vas erat et trahebatur. *Böhmer* 2, 94.

Unter dem Schutze des Schirmes und der Katze wurden die Mauern entweder durchbrochen oder untergraben. Dies geschah nach der römischen Art, man untergrub die Fundamente, stützte sie durch Pfosten, die man verbrannte, worauf die Mauer zusammen fiel. Der Vorhof der Burg S. Paul bei Weißenburg wurde durch ein Loch in der Mauer erobert, worauf sich die Besatzung in den Thurm zurück zog. (1470.) [1] In der Kirche des Städtleins Greifensee machten die Schweizer Knechte Schirme, trugen sie an die Zwingermauern der Burg, die sie untergruben und mit ihrer Mine bis an die Hauptmauer (rechte mur) kamen. Die Besatzung machte keine Contremine, sondern ergab sich, als die Gefahr des Mauereinsturzes nahe war [2]. Die Burg Lützelstein im Elsaß konnte 1452 nicht anderst genommen werden, als daß man durch eine Mine das Bollwerk untergrub und eroberte [3]. Im Jahr 1408 zogen die Straßburger vor Freudeneck mit 50 Glefen, 24 Schützen, mehr als 60 Zimmerleuten und Maurern. Die Burg hatte nur 6 Mann Besatzung, ward untergraben, die Stützen angezündet, mit deren Verbrennung das Mauerwerk durch sein Uebergewicht aus einander fiel. Im Jahr 1420 zogen sie vor Ramstein in Schwaben mit 30 Schützen, Büchsen und Werkleuten, Maurern und Zimmerleuten. Die Burg wurde auch übergeben und abgebrochen [4].

War die Burg aber auf Felsen gebaut, so gieng das Untergraben langsam und man konnte die gewöhnlichen Arbeiter nicht dazu brauchen. König Rudolf nahm zu solchen schwierigen Belagerungen Bergleute, was aber sehr kostspielig war, weil die Arbeit lang dauerte und besser bezahlt werden mußte als der Betrieb der Bergwerke [5].

Da die Thore an vielen Orten der einzige Zugang waren, weil man die Gräben nicht immer ausfüllen konnte, so wurde der Sturm hauptsächlich auf die Thorthürme gerichtet, wenn man sich mit den Belagerungsarbeiten der Mauer genähert hatte. Alle schweren Maschinen und Geschütze zielten auf die Thore, von jenen werden als besonders wirksam der Trybock und Krebs genannt, zwei Stoßwerkzeuge zum Erschüttern der Mauern; jener wurde zuerst im Jahr 1212 zu Weißensee gebraucht, dieser 1301 zu Bingen [6]. Bei dem Sturm von Baden im Argau (8. Nov. 1445) schossen die Feinde mit Feuer,

Kugeln und Pfeilen; sie hatten Sturmleitern angesetzt und Pfosten unter das Fallgatter eines Thores gestellt, daß es nicht ganz herab stürzen konnte. Auch führten sie einen großen Baum auf einem Wagen herbei, um das Thor aufzustoßen [7]. Zu dem Belagerungsgeschütze gehörten überhaupt Büchsen, Bliden, Boler und Tummler [8]. Dieser Krebs ist zu unterscheiden von den Harnischen, die man auch Krebse hieß.

[1] Bad. Arch. 2, 294. [2] Tschachtlan 205. [3] Quellensamml. 1, 385. [4] Quellensamml. 1, 275. Da wart ein turn undergraben gewunnen und verbrent. 1411. Justinger S. 270. [5] Venerunt ad regem Rudolfum fossores argenti, qui turres sitas in durissimis petris suffoderunt et eas subito dejecerunt. *Ann. Columb.* ad a. 1287. Er gebrauchte sie 1290, um die Burg Girsberg zu untergraben: dedit suffodientibus 1400 libras praeter victum; singulis septimanis libenter dedisset duos porcos, duos boves, duo vasa vini, 1400 panes, sed non sufficiebant. *Ibid. Böhmer* 2, 27. Sie wurde vom 29. Aug. 1289 bis 2. Febr. 1290 belagert. *Böhmer* 1, 132. Die Burg Weißenburg in der Schweiz wurde 1287 erobert *petram* ipsius castri *emoliendo. Böhmer* 1, 123. Von der Burg Klopp zu Bingen heißt es 1301: castrum in lapide situm, quod non poterat *subfodi* nec *expugnari* sine laboribus maximis et expensis. *Böhmer* 1, 94. [6] Fuit *cancer* instrumentum magnum forte pariter et ponderosum. in eo erat *trabs magna,* pariter *longa,* in una parte *grossa,* in altera parte parva. in grossiori parte sive in capite fuit *ferro forti circumdata* et in fronte ipsius cancri *ferro fortissime colligata* trabs hæc super quædam instrumenta jacuit, quod faciliter moveretur. Hic cancer cum ad murum pervenisset, *octo* in *circulos, qui in trabe erant, funes immisissent,* ex paucis ictibus cum jecissent, pro magna parte (murum) cadere coëgerunt. uno etiam ictu turrim tetigerunt et in tantum læserunt, quod ruinam fortissime minabatur. *Böhmer* font 2, 94. Ibi (bei der Belagerung von Weißensee in Thüringen durch Otto IV. 1212) tunc primum cœpit haberi usus instrumenti bellici, quod vulgo *trybock* appellari solet. *Böhmer* 1, 103. Nach *Wagenseil* de civit. Norimberg. p. 150, der sich dabei auf eine handschriftliche Chronik beruft, wurde die Kriegsmaschine Trybock zu Nürnberg im Jahr 1212 erfunden. [7] Tschachtlan S. 268. [8] Justinger S. 223. Boler sind Böller, die man auch Katzenköpfe heißt. Tummler scheint von domina herzukommen, denn so wurde ein Kriegswerkzeug bei den Franzosen genannt.

Da die Besatzung der Burgen gewöhnlich gering war, so mußte sie um so besser mit Schießbedarf und anderem Zeug versehen sein, um einer Belagerung zu widerstehen. Vor Einführung der Feuerwaffen gehörten zur Wehrhaftmachung einer Burg große Wurfmaschinen (machinæ) mit Steinen, und kleine oder Armbrusten mit Pfeilen (ballistæ cum sagittis) [1]. Die Bliden waren kleinere Wurfmaschinen für größere Entfernung, die man deshalb auf den Thorthürmen aufstellte, um die Straße zu bestreichen und den Andrang des Feindes zu verhindern [2]. Nach der Einführung des Pulvers gehörten zur Bewaff-

nung einer Burg Büchsen oder Kanonen, Harnische und Geschütze oder Handwaffen zum Schießen. Dieses Kriegsmobiliar blieb meistens ständig auf der Burg und wurde bei der Veräußerung mit derselben verkauft [3].

In den Städten waren die Anstalten zur Vertheidigung größer. Sie hatten vor Erfindung des Pulvers einen Maschinenmeister (magister machinæ), der auch Antwergmeister oder Werkmeister hieß, weil man die Wurfmaschinen Antwerke nannte [4]. Zur Zeit der Feuerwaffen hieß er Büchsen- oder Geschützmeister und es stand unter ihm sowohl die Befestigung als auch deren Vertheidigung und das Zeughaus. Worms hatte schon im 13. Jahrhundert ein Zeughaus, worin die Wurfmaschinen, Armbrusten, Schilde, Werkzeuge (instrumenta), Roßmühlen und die Stadtfahne aufbewahrt wurden. Da es zuerst in einem hölzernen Gebäude war, welches 1259 verbrannte, so wurde 1265 ein Zeughaus von Stein erbaut [5].

Um den Feind vom Untergraben abzuhalten, mußte man seine Katzen zerstören. Dies geschah auf dreierlei Art, man warf entweder große Steine auf das Dach der Katze, die es zertrümmerten, oder Feuerbrände, oder riß mit langen Haken die Borde des Daches aus einander, wodurch die arbeitende Mannschaft den Geschossen blos gestellt wurde und zurück weichen mußte [6]. Gegen die Bergfride und Stoßmaschinen machten die Italiäner Minen, stützten sie mit Pfosten, die sie umrissen, wodurch die Maschinen zusammen stürzten [7]. Von dergleichen Gegenminen fand ich noch kein Beispiel am Oberrhein, wol aber davon, daß man der Katze die Stützen abhieb, auf welchen sie über den Stadtgraben an die Mauer gebracht wurde, wodurch sie in den Graben stürzte [7*].

Die Gefechte beim Ausfall hieß man Batellen, patellare extra civitatem, von *bataille*, und das Vernageln der Geschütze „eyn pfrymmen in die bühße slagen [8]. Bei der Beschießung und dem Sturm einer Stadt verbarg man die Weiber und Kinder in den Kellern und deckte die Häuser ab, um den Brand zu verhüten. So machte man es zu Rappersweil im J. 1388 [9]. Wenn es nöthig war, wurden bei der Belagerung die Straßen der Stadt Nachts durch Pechkränze (swebelringe) beleuchtet, wie zu Weißenburg 1470 [10].

[1] Inhabitatores castri Swanow resistebant *machinis* et *balistis, lapidibus* quoque et *aliis modis*, quibus potorant. civitates castrum *viribus* et *artibus* oppugnabant . . . *arietibus* murum infringebant . . . *machinis* suis *maximi ponderis lapides* ad castrum *continue* projecerunt, quibus murorum compagines laxabantur et eorum integritas rumpebatur. Von 1333. *Vitodur.*

p. 35. Von der Besatzung des Schlosses zu Meersburg sagt *Vitodur*. p. 34 *machinis* et *ballistis* strenuissime oppidum tuebantur. [2] Sie stalten up den den porzen blide. Schade's niederrhein. Gedichte S. 192. Blide ist wahrscheinlich contrahirt aus balista. [3] Justinger S. 273. [4] Magister machinæ. *Vitodur*. p 35. Die werkmeister hieltent sich auch manlich und bruchtent ir kunst meisterlich mit irem werk, damit sie die fient schadigtent an iren katzen und anderm. Justingers Bern. Chron. 107. [5] Habebat communitas civium *machinas* et *instrumenta*, *molendina equorum*, quæ omnia exusta sunt in curia cum *curru*, qui dicitur *stanthart*, ad æstimationem mille marcarum (9800 fl.). *Böhmer* font. 2, 159. Vgl. *ibid* 1, 173. [6] Justinger S. 74. mit der Abbildung. [7]* Das geschah zu Bingen 1301. *Böhmer* 2, 94. [8] *Böhmer* 1, 139. Quellensamml. 1, 469. [9] Quellensamml. 1, 325. [10] Bad. Arch. 2, 285.

Besatzung. Die Garnison eines festen Ortes wird in den Chroniken hospites genannt, weil sie einquartiert war, ist also von der ständigen Burghut oder Burgmannschaft zu unterscheiden, welche in dem Platze einen Wohnsitz zu Lehen trug, und regelmäßig castrenses heißt, nämlich milites oder armigeri [1]. Die Besatzung der Burgen war oft sehr klein, weil arme Besitzer nicht viele Söldner unterhalten konnten. Oben ist ein Beispiel gegeben (S. 133), daß die Burg Freudeneck im Unterelsaß nur 6 Mann Besatzung hatte. Die Garnison der Burg zu Herlisheim hatte nur 56 Mann im Jahr 1372 [2]. Die von Schwanau bestand bei der Eroberung der Burg aus einigen und sechzig Mann [3]. Die Burg Greifensee hatte 1444 eine Besatzung von 72 Mann, und nur Büchsen und Armbrusten zur Vertheidigung [4]. Im J. 1396 wurde die Burg zu Höchst am Main von denen von Kronberg durch Leitern erstiegen und darin mehr als 10 Ritterpferde mit Sattel und Zeug erbeutet [5].

Schon im 14. Jahrh. wurden wenige Burgen mehr von ihren Eigenthümern ständig bewohnt, weil ihre Lage gewöhnlich für den Landbau nicht bequem war. Man begnügte sich daher im Frieden mit einer geringen Burgwache, besonders in den Burgen der Landesherren, die man nicht alle besetzen konnte. Diese Burgwache wird manchmal von der Burghut oder Besatzung unterschieden und bestand aus 4 bis 8 Mann, nämlich Thürnern oder Thurmwächtern (turnarii), Thorwarten (portarii) und gewöhnlichen Wächtern (vigiles), die ihren nothdürftigen Unterhalt hatten. Da in solchen Burgen kein ständiger Mundvorrath war, so konnten sie ihrem Herrn nur in so fern nützlich sein, daß er bei einem Ueberfall auf der Reise durch schnelle Flucht sich dahin retten konnte. Wurde er aber darin belagert, so kam er in Noth aus Mangel an Lebensmitteln [6].

[1] Hospites. *Böhmer* font. 2, 95. Armigeri castrenses oppidi Luterburg, von 1344. Remling's Urk.-Buch der Bisch. von Speier 2, 19. Dies waren Burgmänner. [2] Justinger 183. [3] *Vitodur*. p. 35. [4] Tschachtlan 204. 207. [5] *Senkenberg* selecta 2, 20. [6] Viele Beispiele solcher Burgwachen in Frid. v. Hohenlohe's Bamberg. Rechtsbuch v. Höfler. S. 152. 156. 159. 164. 181. 192 u. A.

Die Besatzung der Städte war wegen der Kriegspflicht der Bürger und durch ihre Verbündeten viel größer, doch wird sie selten in bestimmten Zahlen angegeben. Erzbischof Gerlach von Mainz machte 1349 mit dieser Stadt einen Vertrag, wodurch er derselben zur Vertheidigung 50 Ritter und Edelknechte, wohl beritten und gerüstet, auf seine Kosten, Schaden und Verlust zu stellen versprach, für einen Feldzug aber mit seiner ganzen Macht helfen wollte [1]. Die Besatzung zu Bingen bestand 1301 aus homines fortes, quinque comites et electi eorum, qui exercitati erant in preliis, et alii 500, qui si in *campo plano* fuissent et *circa se sepem habuissent*, ab infinita hominum multitudine sese diutius defendissent [2]. Rappersweil hatte 1388 eine Besatzung von 30 Spießen, 30 Schützen und 600 Mann Fußvolk [3]. Zu Thiengen lagen 1000 Reiter und 2 Fähnlein Fußvolk als Besatzung [4].

[1] *Senkenberg* selecta 2, 150. [2] *Böhmer* 1, 94. [3] Quellensamml. 1, 325. Justinger S. 223 gibt über 700 Mann an. [4] *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 16.

Beute. Sie war ein großes Hinderniß der Disziplin und durch unzeitige Habgier gieng manches Gefecht und mancher Vortheil verloren. In der Regel wurde die Beute unter die Kampfgenossen vertheilt, da dies Geschäft aber viele Schwierigkeiten hatte, so wurde zuerst ausgemacht oder war herkömmlich festgestellt, was zur Vertheilung kommen sollte. Gebäude und Geschütze mit deren Munition und Bespannung gehörten dem siegenden Kriegsherrn und wurden nicht unter die Streitgenossen vertheilt. Bei Eroberung der Burg Ramstein 1420 gab der Graf v. Fürstenberg den Straßburger Helfern 100 Gulden in die Beute, das Uebrige behielt er selbst [1]. Gewöhnlich kamen zur Vertheilung Lagerzelte, Kleider, Handwaffen, Hausrath und Naturalien, auch die Brandschatzung mußte regelmäßig unter die Soldaten vertheilt werden [2]. Die Schweizer stellten Beutemeister auf, um Lebensmittel, Hausrath und Waffen zu theilen, die sie 1444 auf der Burg Greiffensee erobert hatten [3]. Man versteigerte auch die Beute und theilte das erlöste Geld aus [4]. Bei der Belagerung von Weißenburg 1469 dienten die Fußknechte und Bürger dem Stadtrath, die Beute an Naturalien, welche bei einem Ausfall in dem Dorfe Altstadt

gemacht wurde, gehörte deshalb dem Rathe, der sie auf die Zunftstuben gab, wo sie an die Einzelnen vertheilt wurde [5].

[1] Quellensamml. 1, 275. [2] *Pirckheimer* 2 p. 27. [3] Tschachtlan 206. [4] Bad. Arch. 2, 284. [5] Bad. Arch. 2, 282. Eine Verordnung über die Theilung der Beute im burgundischen Krieg von 1476 steht in *Chmel's* Monum. Habsburg. 1, 216. Theilung der Beute. Justinger 347. Totus exercitus hujus prædæ copia esset ditatus. Von 1159. *Böhmer* 3, 433. Spolia castrorum in papilionibus, in vestibus, in armatura. Von 1228. *Böhmer* 1, 106. Die Beute von Regensberg wurde unter die Eidgenossen vertheilt. 1443. Tschachtlan 153. Theilung der Beute nach der Eroberung von Mainz 1462. Quellensamml. 1, 478. Und nam sin büte also ein ander reisiger. 1392. Quellensamml. 1, 270.

Bewaffnung. Darunter sind hier die Handwaffen verstanden, über die Geschütze folgt ein besonderer Artikel. Es gab Schutz- und Trutzwaffen, die man auch passive und aktive nennen kann, jene schützten durch Bedeckung des Körpers den Streiter und sein Pferd, diese wurden mit der Hand geführt. Die Bedeckung oder Rüstung gieng bei dem Ritter über den ganzen Körper, bei dem Fußvolk über die edleren Theile, Kopf und Rumpf. Die ältere von den Römern herrührende Rüstung bestand in einem Helme, Panzerhemd und Panzerhosen von in einander gestrickten eisernen Ringen [1]. Der Helm unterschied sich von der Bickelhaube dadurch, daß er keinen Vor- und Rückenschild hatte, sondern nur ein eisernes Schutzband über die Nase oder ein Visir, die Bickelhaube hatte beides nicht, sondern vorn und hinten einen Schild wie eine Hutkrempe und ein Sturmband um das Kinn [2]. Für die Panzerhemden kamen die Harnische mit Eisenplatten in Gebrauch, deren Verfertiger man Platner oder Harnischer nannte. Die Haubenschmiede waren auch ein besonderes Gewerbe für die Bickelhauben [3]. Edelknechte und zuweilen auch das Fußvolk trugen nur Kürasse, die man Krebse hieß, wenn sie aus eisernen Platten oder Blechen bestanden, die durch ihre Zusammenfügung den Krebsschalen ähnlich waren [4]. Um das Gewicht und die Bewegung zu erleichtern, wurden diejenigen Theile der Rüstung von Leder gemacht, die sich dazu eigneten, namentlich die Fußbekleidung. Die mit einer schützenden Decke versehenen Pferde hieß man equi phalerati oder dextrarii, französisch *destriers*, teutsch Meiden oder Meidem, sie entsprechen unsern Pferden für die schwere Reiterei [5].

[1] Zeitschr. 4, 486. [2] Bei dem Schweizer Fußvolk waren die Helme offen und das Gesicht nur durch ein Nasenband geschützt, das man auf- und abschlagen konnte. Justingers Bern. Chron. 113. [3] Die Waffenschmiede (*οἱ περὶ τὴν ὁπλοποιητικήν*) hatten schon in der römischen Zeit Privilegien (*παῤῥη-*

ola) wie bei uns im Mittelalter. *Gregor. Naz.* or 20. p. 354. [4] Zeitschr. 5, 412. [5] Equi *phalerati* seu *dextrarii. Böhmer* 1, 145. Multi habebant *dextrarios*, id est *equos magnos*, qui inter *equos communes* quasi Bucephalus Alexandri inter alios eminebant. hi *equi cooperti fuerunt coopertoriis ferreis*, id est *veste ex circulis ferreis connexa.* assessores dextrariorum habebant *loricas ferreas*, habebant et *caligas*, *manipulos ferreos et in capitibus galeas ferreas. Böhmer* 2, 86.

Man machte mancherlei Versuche, die Rüstung gegen Hieb und Stich zu sichern, denn sie gehörte nothwendig zur Bewaffnung, da vor Anwendung des Pulvers der Kampf Mann gegen Mann geführt wurde [1]. Die Schwere der Rüstung war jedoch ein großes Hinderniß der raschen Bewegung, man suchte sie daher durch andere nicht metallische Stoffe zu ersetzen, die ebenfalls hart oder undurchdringlich genug waren, um damit den Kampf auszuhalten. Schon im 12. Jahrh. gebrauchte man dazu Hornplatten, später vielleicht auch Hornguß, denn die Horngießerei war bereits im Jahr 1408 bekannt [2]. Dichter Filz wurde auch angewandt, weil er gegen den Hieb einigen Schutz gewährt. Da aber keine Erfindung hieb- und stichfest machte, so war im Allgemeinen der Harnisch als Rüstung vorgeschrieben, und ein Ritter von Konstanz hatte im Kampfe gegen die Appenzeller sogar drei Panzer an [3]. Rüstung und Handwaffen gehörten zusammen und wurden daher als gegenseitige Ergänzung der Bewaffnung betrachtet [4].

[1] *Armati* reputabantur, qui *galeas ferreas* in capitibus habebant, et qui *wambasia*, id est tunicam spissam ex lino et stuppa vel veteribus pannis consutam, et desuper *camisiam ferream*, id est *vestem ex circulis ferreis contextam*, per quæ nulla sagitta arcûs poterat hominem vulnerare. Dies betrifft das Heer des Königs Adolf von 1298. *Böhmer* 2, 86. Zur Bewaffnung gehörte wenigstens galea et gladius. *Böhmer* 3, 127. [2] Erat in exercitu imperatoris (Heinrici V) quædam legio, quæ *loricis corneis*, *ferro impenetrabilibus* utebatur. Von 1114. *Böhmer* 3, 415. Den Beweis für das Alter der Horngießerei gedenke ich bei anderer Gelegenheit zu geben. [3] Zu Breisach und Straßburg hatte im 15. Jahrh. jeder Bürger seinen Harnisch. Quellensamml. 1, 279. 275. Justinger S. 248. [4] Das Contingent des Erzbischofs von Mainz zum Reichsheere 1158 wird so geschildert: omnes erant pugnatores robustissimi in *clipeo* et *hasta*, in *lorica* et *gladio*, *pharetra* et *arcu*, *funda* et *lapide*, *gerebantque* ferventissimam et virilem ætatem. *Böhmer* 3, 286.

Die Handwaffen wurden entweder für die Entfernung gebraucht als Handgeschütze oder in die Nähe. Die Handgeschütze waren Schleudern, die bei uns nach dem 12. Jahrh. nicht mehr erwähnt werden, die Pfeilschützen mit gewöhnlichem Bogen hatten einen unsichern

Schuß und waren am Oberrhein nicht gebräuchlich [1]. Die Armbrustschützen, balistarii oder Bogener, wurden hauptsächlich gegen die Reiterei gebraucht und von den armati unterschieden [2]. Nach Anwendung des Pulvers hieß man die Armati Wepener, sie waren in der Pfalz Büchsenschützen, welche die Wagenburg vertheidigten und auch milites pyxidiferi genannt wurden [3].

[1] Ungari et Cumani pugnare cum sagittis et arcubus consueverunt. *Böhmer* 2, 86. Wenn die Pfeile verschossen waren, mußten sie fliehen, weil sie keine andern Waffen hatten. *Ibid.* 1, 37. [2] Mangel an Pfeilen nöthigte die Berner zum Rückzug aus Wallis. 1419. Justinger 361. *Böhmer* 2, 23. 186. Justinger S. 229. [3] *Pirckheimer* 2, S. 26. Quellens. 1, 450.

Die hauptsächlichste Waffe des Fußvolks für die Nähe des Feindes war die Streitart entweder mit kurzem oder mit langem Stiele. Jene mit kurzer Handhabe brauchten schon die Franken und nannten sie francisca scil. securis oder bipennis, sie hatte eine sichel- oder mondförmige, aber auswärts gekehrte Schneide (lunata bipennis), wodurch ihre Wirkung verstärkt wurde [1]. Die Streitärte mit langem Stiele waren Spieße und Beile an einem Stücke und besonders am Oberrhein und in der Schweiz gebräuchlich, bekannt unter dem Namen der Hellebarden, bei den Franzosen aber haches Danoises. Gegen die Reiterei wurden sie manchmal mit großem Vortheil gebraucht [2]. Die ganze Kriegsrüstung oder Kriegsbereitschaft hieß man Schicklichkeit, d. i. Mobilisation [3].

[1] Barchones ferriferi *lunatis bipennis* in tetris lævigatisque manubriis, manuariis securibus feriunt portas. Von 1160. *Böhmer* 3, 312. [2] Longiorem bipennem *halapardam* vocant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 16. Erant in pedibus (Swicenses) secundum eorum consuetudinem quibusdam instrumentis, *pedicis ferreis*, induti, quibus faciliter gressum vel gradum in terra fixerant in montibus quantumcunque proclivis, inimicis et inimicorum equis minime pedes suos sistere valentibus. habebant quoque Swicenses in manibus quædam instrumenta occisionis *gesa*, in vulgari illo appellata *helnbartas*, valde terribilia, quibus adversarios firmissime armatos quasi cum novacula diviserunt et in frusta conciderunt. *Joh. Vitodur.* ad ann. 1315. p. 26. Es steht im Druck pedicis et ferreis, aber et ist fehlerhaft. Acies virorum de Glarus, eorum instrumenta bellica dicta *gesa*, in vulgari *helnbarton*. Um 1330. *Joh. Vitodur.* 29. Argentinenses sibi *ascias* fecerunt fabricari, quos Franci *haches Danoises* appellant, quibus exercitum episcopi Argentinensis ita detruncaverunt, ut nec scutum, nec galea, neque lorica, nec demum alia armatura durare posset. Von 1263. *Richer.* chron. 5, 15. [3] Archiv für Kunde österr. Gesch. Quellen. 7, 118.

Disciplin. Diese war im Mittelalter schlecht beschaffen, denn sie kann nur bei stehenden Heeren gehandhabt werden. Den Mangel

an Disziplin bei jungen Truppen beklagten schon die Anführer im 15. Jahrh., und wenn sie daher es machen konnten, so wählten sie ihre Leute bei der Musterung aus und nahmen nur gediente Söldner, weil sie an Waffenübung und Disziplin gewöhnt und deswegen mehr mit ihnen auszurichten war, als mit andern, welchen diese Eigenschaften fehlten [1]. Da die Schweizer im 14. und 15. Jahrh. mächtige Feinde hatten, so mußten sie auf strenge Disziplin im Kriege sehen, um sich ihrer Feinde zu erwehren, die ihnen mehr als einmal durch ihre Zuchtlosigkeit erlagen, besonders die Reichstruppen [2]. Der Mangel an Disziplin lag an den Führern, wie an den Truppen, denn beide benutzten den kurzen Feldzug zu ihrer Bereicherung durch Raub, was auf dem Schlachtfelde am gefährlichsten war, indem die Schaaren aus einander liefen, um Beute zu machen und dadurch oft aufgerieben wurden. Die Raubsucht auf dem Schlachtfelde war auch bei den Schweizerknechten ein großes Hinderniß der Disziplin, daher die Führer solche Freibeuter manchmal ohne Hülfe von dem Feinde nieder machen ließen [3]. Durch Kriegsartikel allein konnte man diesem Unwesen nicht steuern, wenn nicht ein mächtiger Kriegsherr ihnen Nachdruck gab.

[1] Armis egregie muniti (Nurenberg.) ac instructi, *veterani omnes et e multo electi numero*, magna ex parte cæsari noti, *sub quo multis annis strenue dimicarant*, præcipue *tribuni* ac *centuriones*. *Pirckheimer* 2 p. 18. 23. [2] (Helvetii) severe militarem servabant disciplinam. (Helvetii) diligenter ordines servabant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2, p. 14. 15. [3] Justingers Bern. Chron. 125.

Einquartierung. Das Wort hospitium bedeutet in Urkunden und Chroniken überhaupt Einquartierung, wie das teutsche Herberg, es ist aber darunter nur ein kurzer Aufenthalt verstanden. Hospitia hieß man auch die Baracken der Soldaten bei einer Belagerung [1]. Die Burgbesatzung hatte für ihren ständigen Aufenthalt eigene Wohnungen und in den Städten besondere Häuser, worin sie gegen Bezahlung verpflegt wurde [2]. Auf dem Marsche wurden im 13. und 14. Jahrh. hauptsächlich die Klosterhöfe mit Einquartierung der Reisigen beschwert, weil sie regelmäßig Stallung und Futter hatten [3]. In den Städten wurden den Truppen Quartierbillete ausgetheilt wie heutzutage. Zu Worms und Mainz stellte sich das Straßburger Contingent zur Reichsarmee 1475 auf den öffentlichen Plätzen auf, welches man „ein Rädlein machen" nannte, weil sie mit Wachposten umgeben waren, und empfingen in dieser Stellung die Billete oder Anweisung zu den Quartieren [4].

[1] *Böhmer* 3, 296 flg. [2] Milites, qui archiepiscopum Maguntiam comitati fuerant, sparsim in civitate per hospitia sua degebant. Von 1160. *Böhmer* 3, 307. [3] Die Höfe des Klosters Fürstenfeld wurden sehr bedrückt per steurarum exactionem et victualium administrationem hospitibus supra modum. *Böhmer* 1, 32. Kaiser Heinrich VI erließ dem Kloster Arnsburg omnes *hospitalitates, quibus a familia nostra apud Frankenvort in curte sua posset aggravari*. Von 1191. *Guden*. cod. 3, 1075. Vgl. Siebenkees Material. zur nürnberg. Gesch. 1, 90. [4] Quellensamml. 1, 278. unz das si von den stattknechten zür herberg gewisen wurden.

Entlassung des Heeres. Die ständige Burgmannschaft einer Besatzung wurde nicht entlassen und wohl auch nicht die Leibwache, welche der König und auch hie und da Dynasten hatten [1]. Der reisige Zug diente für einen bestimmten Zweck auf unbestimmte Zeit; war der Zweck erreicht, so wurde das Heer entlassen, konnte er nicht erreicht werden, so mußte man die Kriegsleute ebenfalls verabschieden [2]. So schickte König Rudolf nach dem Friedensschluß mit Ottokar 1278 sein Heer nach Schwaben heim, und als er zum König gewählt wurde, entließ er sein Belagerungsheer vor Basel und der dortige Bischof seine Besatzung (congregatio) [3].

[1] Regii corporis custodes, unter Maximilian. *Pirckheimer* 2 S. 24. Anselm v. Rappoltstein hatte eine Art Leibwache von 30 Armbrustschützen (balistarii). *Böhmer* 2, 77. [2] Solutis exercitibus omnes loca propria repetebant. Von 1320. *Böhmer* 2, 58. 187. 1, 58. [3] *Böhmer* 1, 115. 2, 7.

Fahnen. Die Fahnen dienten im Gefecht als Signale, zu welchen sich die zersprengte oder zerstreute Mannschaft wieder sammeln konnte, was bei einer Kriegführung, die oft in Handgemenge übergieng und dadurch die geschlossenen Reihen auflöste, von großer Wichtigkeit war. Deswegen waren die Bannerführer die erprobtesten Kriegsleute und oft von gutem Adel [1]. Man unterschied Banner und Fähnlein, jenes war die Kriegsfahne des Landes und der Kriegsherr, dem sie gehörte, hieß in so fern auch Bannerherr; das Fähnlein aber war das Heerzeichen für die Mannschaft eines Ortes [2]. So hatte Zürich als Kanton ein Paner, als Stadt ein Fänli, Frauenfeld als Stadt ein Fähnlein, als Hauptort des Thurgaus ein Banner [3]. Unter dem Banner von Luzern standen 1100 Mann, unter einem Fähnlein derselben 200, also eine starke jetzige Compagnie [4]. Die Berner hießen ihre Bannerführer Venner, also Fahnenträger, Fähndriche [5]. Durch Fahnen mit ähnlichem Wappen täuschte man daher die Feinde, weil sie entweder keinen Widerstand machten, oder einem falschen Signale zuliefen [6]. Für die römischen Heerzeichen der Adler,

Drachen u. dergl. wurden schon im 4. Jahrh. Kreuze eingeführt, und im Mittelalter hatten die Städte gewöhnlich ihre Kirchenpatrone auf ihre Fahnen gemalt [7].

[1] Dux militiæ et vector vexilli civitatis Argentinensis. *Böhmer* 1, 113. Vexilliferi. *Ibid.* 1, 141. 145. [2] Bannerherren. Quellensamml. 1, 275. Banner und Fähnlein. Tschachtlan 245. 250. [3] Tschachtlan S. 260. 271. [4] Tschachtlan S. 256. [5] Justingers Bern. Chron. 102. [6] *Vitodurani* chron. S. 12. [7] Die Würzburger hatten die Fahne des h. Kilian, ihres Patrons. *Böhmer* font. 1, 458. Königshofen von Schilter S. 1099 flg. Vexilla militum crucis insignia sunt, sagt Hieronymus ep. 107, 2 im Jahr 403. Imago s. dei genitr. Mariæ fuit in vexillo (episcopi Argentinensis) depicta. In dem Gefecht bei Bladolsheim 1228. *Böhmer* font. 3, 28.

Fußvolk. Was wir Colonne heißen, wird in den Chroniken cuneus genannt und meistentheils vom Fußvolk verstanden [1]. Zu dem Fußvolk wurden gewönlich Bauern genommen und von ihrem Herrn bewaffnet (pedites armati), d. h. mit einer Bickelhaube und einer Lanze versehen (Lanzknechte) [2]. Es scheint, daß man sie auch geringes Volk hieß [3]. Man erkannte schon im Mittelalter ihre große Brauchbarkeit, denn ihre bedeutende Anzahl und wohlfeile Ausrüstung war ein Vorzug, den man rasch benützen konnte. So hatte der Landvogt im Elsaß 1298 ein Heer von vielen tausend Bauern, womit er die Besitzungen des Bischofs von Straßburg eroberte und zerstörte [4]. Sie wurden auch gegen die Reiterei gebraucht, indem sie mit ihren Lanzen die Pferde niederstachen und dadurch den schweren geharnischten Ritter kampfunfähig machten [5]. Auf diese Weise entschied das Fußvolk die Schlacht bei Mühldorf im J. 1322 [6].

[1] Conclusi ab omni parte ab hostium *cuneis*. *Joh. Vitodur.* p. 13. [2] Pedites armati. *Böhmer* 2, 36. 72. Vgl. die Ordnung der teutschen Landsknechte in Spanien von 1552 im Arch. f. österr. Gesch. Quell. 9, 368. [3] Armigeri nobiles, qui nominati fuerunt *sperknappen, unt geringez volk. Böhmer* 1, 145. [4] *Böhmer* 2, 35. Die *Ann. Columb.* ad an. 1288 führen an, der König Rudolf habe bei Bruntrut 100,000 Mann gehabt, was aber wohl eine übertriebene Zahl ist. [5] Equi inimicorum lanceis perfodiantur. *Böhmer* 2, 90. Rustisi multos dextrarios confoderunt, milites videntes se dextrarios amisisse, rusticos gladiis invaserunt et pæne 300 occiderunt. Von 1298. Es waren Bauern des Grafen v. Haigerloch. *Böhmer* 2, 87. [6] Tandem multi *pedites optime præparati* supervenerunt, cum impetu in prælium irruentes Australes debilitaverunt, *equos eorum secantes et perfodientes*, ut assessoribus ruentibus super terram necessario succumbere oporteret. *Böhmer* 1, 61.

Da die Lanze die Hauptwaffe für Reiterei und Fußvolk war, so konnte die Reiterei auch zu Fuß kämpfen, was manchmal geschah, um

das Fußvolk in einen geordneten Kampf zu führen. Der Graf von Wirtenberg hatte bei Döffingen 800 Ritter und 2000 Bauern. Jene stiegen ab und kämpften zu Fuße [1]. Gegen überlegene Reiterei konnte das Fußvolk nicht gebraucht werden [2].

[1] Justinger S. 238. Ab equo cataphracto descendi depositisque armis equestribus sumptisque pedestribus præire cœpi. *Pirckheimer* 2, p. 20. Es ist nicht deutlich gesagt, was Pirckheimer hier unter Waffen des Fußvolks verstand. Armbrusten waren wohl keine Ritterwaffen. *Milites* et *balistarii* episcopi Argent. unterscheidet *Richer*. chron. 5, 14. Also Ritter und Armbrustschützen. [2] Australes in superioribus partibus apud Renum se munierunt auxilio *pugnatorum; dantes* larga *munera, donativa* plurima *pollicentes*, collegerunt magnum exercitum *equitum*, sed multo pauciores quam rex, sed habentes numerosam multitudinem *peditum armatorum*, de quorum *virtute* confisi perrexerunt . . . cum viderent regem fortiorem in multitudine equitum, mandabant ei: se velle pugnare cum eo *solotenus* (zu Fuße), et *dimissis equis cum eo pedestre bellum inire*, ut securius dimicarent. respondebant vero de exercitu regis: se nolle pugnare cum *rusticis*, *sed miles contra militem, ut moris est et ubique hactenus est consuetum*. Von 1320. *Böhmer* font. 2, 57.

Gefangene. Weil der Krieg mit Brand und Zerstörung, mit Raub und Mord geführt wurde, so mußte jeder Theil den andern als Verbrecher ansehen und demgemäß wurden auch die Gefangenen in Kerker und Bande gelegt und zuweilen härter und grausamer behandelt als die Verbrecher. Zum Beweise dieser Sätze genügen einige Thatsachen. Der Graf von Zollern legte die gefangenen Bürger von Rotweil auf seiner Burg in schweres Gefängniß (herte stöcke), so daß ein Theil derselben starb. 1416. Graf Schaffrit von Leiningen lag gefesselt zu Lützelstein gefangen. 1452. Die in der Schlacht bei Seckenheim gefangenen Fürsten von Baden und Wirtenberg wurden in Ketten gelegt [1]. Der gefangene pfälzische Hauptmann Peter von Albich wurde von den Weißenburgern 1469 in Fesseln gelegt und durch 3 Wächter, einen vom Adel, einen vom Rath und einen von der Gemeinde gehütet [2]. Da man die Stadtbürger bis zu den Fürsten hinauf in der Gefangenschaft so behandelte, so ist die Grausamkeit nicht zu wundern, die man gegen andere Gefangene verübte [3]. Bei den Schweizern war es im 15. Jahrh. geradezu Kriegsgesetz, während der Schlacht keinen Gefangenen zu machen, also keinen Pardon zu geben. Zwar hatte dies Gesetz nicht den Zweck der Grausamkeit, sondern wollte die Habgier verhüten, damit nicht jeder seine Reihen verließ, um einen reichen Gefangenen zu bekommen, von welchem er ein großes Lösegeld erpressen konnte, aber es hatte nothwendig die Grausamkeit

zur Folge [1]. Bei der Belagerung von Zürich 1444 wurden mehrere Gefangene enthauptet, noch viel größer war die Schlächterei bei der Uebergabe von Greifensee, welcher man die Niedermetzelung der Bauern zu Kirchhofen durch den Rheingrafen Otto Ludwig im Jahr 1633 zur Seite stellen kann [5].

Die Gefängnißthürme wurden zur Aufbewahrung der Kriegsgefangenen gebraucht, da ihr Raum aber oft nicht ausreichte, so mußte man sie anderwärts unterbringen [6]. Zu Straßburg legte man sie im 13. Jahrh. in den Münsterhof und in die Schlafsäle auf dem Kreuzgang des Münsters, verrammelte Thüren und Fenster, so daß die Gefangenen mit Niemand als ihren Wächtern verkehren konnten. Sie lagen gefesselt auf Stroh ohne Rücksicht auf ihren Stand [7]. Wollte man sie milder behandeln, so erlaubte man ihnen, eine Herberg in der Stadt zu beziehen, aus der sie aber bei ihrem Eide nicht kommen durften, wie es zu Weißenburg geschah [8]. Dies war dasselbe, was die freiwillige Schuldhaft oder das Einlager, womit man die Kriegsgefangenschaft gleichstellte, weil sie durch Bezahlung des Lösegeldes wie das Einlager oder die Leistung durch die Bezahlung der verbürgten Schuld aufhörte. Wenn man den Gefangenen keinen Tag der Auslösung bewilligen wollte, so ließ man sie ebenfalls schwören, das Einlager in der Herberge einer bestimmten Stadt zu halten [9]. Daß es bei der Härte der Gefangenschaft und der Größe des Lösegeldes nicht an Versuchen fehlte, sich durch List aus der Haft zu befreien, davon gibt es auch Beispiele [10].

Das Lösegeld war entweder privatrechtlich oder staatsrechtlich, je nachdem Unterthanen oder Kriegsherren gefangen wurden. Ein gefangener Fürst als Kriegsherr war seinem Sieger haftbar für die Kriegsentschädigung, darum erhob der gefangene Fürst sein Lösegeld von seinem Lande als Kriegssteuer oder Landschaden. So wurde es nach der Schlacht bei Seckenheim 1462 gehalten [11]. Die Auslösung anderer Gefangenen bestimmte man nach ihrem Stande, den Unterhaltungs- und Bewachungskosten (Atzung und Hut) während ihrer Gefangenschaft [12]. Wo man kein Lösegeld zu erwarten hatte und der Krieg fortdauerte, steckte man die gefangenen Söldner unter die Regimenter des Siegers. Im dreißigjährigen Kriege mußten die Gefangenen oft im Heere des Siegers Dienste nehmen; man nannte diesen Uebergang „sich underhalten lassen“ [13]. Gefangene, die man zur Ausspähung des Feindes machte, waren jedenfalls nur wenige, und ihre Behandlung hieng wahrscheinlich von den Eröffnungen ab, die sie machten [14].

[1] Quellensamml. 1, 285. 385. 472. [2] Bad. Arch. 2, 282. [3] Grausamkeit gegen Gefangene. 1426. Quellensamml. 1, 330. [4] *Pirckheimer* de bello Helv. 2 S. 13. [5] Tschachtlan S. 206. 219. Quellensamml. 2, 543. [6] Tschachtlan S. 87. [7] Argentinenses in civitatem secum captivos deduxerunt et in *claustro* majoris ecclesiæ *in compedibus ferreis missos* detinuerunt, *obstruentes fenestras et ostia,* ita ut nulli daretur exeundi vel introeundi facultas, exceptis his, qui ipsis captivis ministrabant. Von 1263. *Richer.* chron. 5, 15. Captivi positi fuerunt super *dormitorium et ambitum majoris ecclesiæ* Argentinensis et cum magna diligentia et vigiliis custodiebantur. Von 1262. *Böhmer* 3, 182. [8] Bad. Arch. 2, 294. [9] Quellensamml. 1, 466. [10] Venientes ad captivos respexerunt unicuique vincula sua et circulos ferreos et catenas, quibus ligati erant, et *invenerunt, quod omnia vincula eorum erant scissa et rupta per limas subtiliter factas.* Von 1262. *Böhmer* 3, 133. [11] Quellensamml. 1, 482. [12] Sechs von dem Markgrafen Rudolf I von Baden gefangene Wormser Bürger wurden im Jahr 1257 um 254 Mark ausgelöst. *Böhmer* 2, 190. Eilf andere Bürger wurden für 350 Mark aus der Gefangenschaft der Leininger erlöst. *Ibid.* 191. Durchschnittlich kam das Lösegeld für einen Bürger auf 35½ Mark, was damals über 500 fl. machte. Der Truchsäß von Alzey wurde um 400 Mark aus der Gefangenschaft erlöst. *Böhmer* 2, 199. Die Wormser Bürger, die acht Monate gefangen lagen, wurden für 300 Mark ausgelöst. *Ibid.* 200. Die Verköstigung der Gefangenen hieß man auch Zehrung. Arch. f. österr. Gesch. Quellen. 6, 160. [13] Quellensamml. 2, 540. [14] Jussit cæsar præconis voce centum promitti aureos, si quis hostem captivum adducere posset, quo certior fieret, quid in animo volverent Helvetii. sed frustra hoc fuit præconium. interfici potuere, capi nequaquam, nemini quoque parcebant, sed indifferenter omnes, qui in manus eorum deveniebant, obtruncabant. *Pirckheimer* 2 p. 22.

Geschütze. Die Feuergeschütze hieß man im Allgemeinen Büchsen vom Lateinischen pyxides, bei den Italiänern wurden sie bombardæ vom Schall genannt, wonach das teutsche Wort Donnerbüchse gemacht wurde [1]. Der Vorstand des Geschützwesens war der Büchsenmeister (pyxidum magister), den man anfänglich, als die Kanonen aufkamen, Feuerschütz (ignis sagittarius) nannte. Ein solcher Feuerschütz war bereits 1344 bei dem Erzbischof zu Mainz [2]. Am Ende des 14. Jahrhunderts wurde am Oberrhein schon großes Belagerungsgeschütz gebraucht, denn das Reichsheer, welches 1399 die Burg Hattstein in Nassau acht Tage lang belagerte, konnte sie nicht erobern, quia originem habuerunt *magnæ bomdardæ*, die man also damals anfieng zu brauchen [3]. Im 15. Jahrh. gab es vielerlei Geschütze mit verschiedenen Namen, die nicht mehr alle genau erklärt werden können, weil man für manche Gegenden keine Exemplare mehr hat. Unter einer großen Hauptbüchse ist wohl ein schweres Positionsgeschütz verstanden, ebenso unter einer Terrasbüchse, wenn auf einer Burg nur eine einzige erwähnt wird, wie zu Rötteln im Jahr 1420 [4]. Die Ableitung

vom französischen terrasse, wonach die Tarrasbüchse ein Wallgeschütz war, hat mehr für sich, als die vom böhmischen taras (Bollwerk), da wir die Feuergeschütze von den Franzosen kennen lernten [5]. Da die Därtschen oder Tartschen mit dem Geschütz aufgezählt werden, so waren sie wohl auch eine Feuerwaffe [6]. Auf dem Zündloch der Kanone lag ein beweglicher Schirm von Blech oder Holz in Gestalt eines Sattels oder Daches, den man durch angebrachte Hebstangen auf und nieder lassen konnte und dessen Zweck war, den Regen vom Zündloch abzuhalten [7].

Seine größten Kanonen kaufte Bern von Nürnberg in den Jahren 1413 und 15 [8]. Der Pfalzgraf hatte im Jahr 1475 in seinem Schlosse zu Mannheim (Eicholsheim) ein Zeughaus für Kanonen [9]. Das Städtchen Rheineck im Kanton St. Gallen hatte 13 Stück Geschütze im Jahr 1446 [10]. Auf den Burgen war die Anzahl der Geschütze je nach der Größe des Platzes verschieden [11].

[1] Pyxides bombardas Itali a sono vocant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 15. [2] *Pirckheimer* 2, p. 15. Schunk, Beiträge zur Mainzer Gesch. 1, 39. [3] *Herp* ann. Francof. bei *Senkenberg* selecta 2, 20. [4] Tschachtlan S. 69. Quellens. 1, 297. [5] Schmeller, bayer. Wörterbuch 1, 452. [6] Hockenbuchsen, hantbuchsen, därtschen und ander geschutz. Bad. Arch. 2, 283. Bombardæ et *darriszbuchsszen*, vom Jahr 1444. *Pertz* mon. hist. 12, 206. Böllergeschütz zu Weißenburg. 1469. Bad. Arch. 2, 279. Pyxides, quas colubrinas vocant (Feldschlangen). *Pirckheimer* 2 p. 15. [7] Bei Tschachtlan S. 262 sind solche Schirme auf den Kanonen abgebildet. [8] Justinger 272. [9] Quellensamml. 1, 278. [10] Quellensamml. 1, 345. [11] Verzeichniß der Munition und Geschütze auf der Burg Hohenkarpfen bei Tuttlingen im J. 1410 in v. Stillfried's und Märker's Monum. Zoller. 1, 442. Vgl. oben S. 60 flg.

Heeresformation. Ueber das Zahlenverhältniß der drei Waffengattungen ist mir aus dem Mittelalter am Oberrhein keine Bestimmung bekannt. Die Beispiele, welche die Chroniken anführen, zeigen zwar im Allgemeinen eine größere Stärke der Reiterei im Verhältniß zum Fußvolk als heutzutage, weil die Kriegführung durch Reiterei vorherrschend war, aber es läßt sich daraus über die relative Größe beider Waffengattungen keine Regel abnehmen. Die Zahl des Fußvolks hieng auch mehr vom Zufall ab als jene der Reiterei, denn die Zahl der Vasallen und die Stellung ihrer Mannschaft war bestimmt, das Fußvolk aber, welches nicht conscribirt, sondern geworben wurde, hatte keine so bestimmte Anzahl, weil seine Stärke nicht nur von der vorräthigen Mannschaft, sondern auch von der Größe des Soldes abhieng [1]. Im Jahr 1250 begehrte Konrat IV die Hülfe der Wormser gegen Flonheim; sie schickten ihm die Hälfte der Mannschaft

ihrer Stadt, nämlich aus den beiden Pfarreien von S. Peter und Andreas 2000 *armatorum* et 100 *balistarios*. expeditio hæc constitit 700 marcas et plus [2]. Zu seinem Zuge nach Burgund hatte König Rudolf 6000 Ritter, darunter 2300 mit verdeckten Pferden, 100,000 Mann Fußvolk, 18,300 Wagen und Karren [3]. Die Gegenkönige Ludwig und Friderich hatten durchschnittlich jeder ein Heer von 1300 equites galeati und 20,000 pedites, und das Heer des Herzogs Otto von Oesterreich vor Colmar im Jahr 1330 betrug 1400 galeati und 30,000 pedites [4]. Augsburg stellte im Jahr 1339 sieben bis achttausend Streiter [5]. Im Jahr 1344 zog der Bischof von Würzburg jenem von Mainz zu Hülfe: erecto solo *banerio* seu *vexillo* ecclesiæ suæ cum 400 suis servitoribus, *militibus* et *armigeris galeatis* ac eorum sequacibus octingentis pluribusque *armatis* [6]. Der Städtebund hatte 1388 vor Weil der Stadt 700 Spieße oder Reiter und 1100 Söldner zu Fuß; der Graf von Wirtenberg mit seinen Helfern 600 Spieße und 6000 Mann zu Fuß [7]. Der Pfalzgraf hatte 1460 vor Bockenheim 2000 Pferde, und an geworbenem Fußvolk aus seinem und andern Ländern 12,000 Wepener, 300 Schweizer, 8- bis 900 Wagen mit Ketten, Bickeln, Hauen und Schaufeln [8]. Brandenburg und Wirtenberg hatten vor Widdern 3000 Pferde und gegen 12,000 Fußgänger im Jahr 1458, und der Pfalzgraf 2000 Pferde und gegen 12,000 Fußgänger [9]. Pfalz hatte mit ihren Verbündeten im Jahr 1462 ein Heer von 2600 Reitern mit 8- bis 10,000 Mann Fußvolk [10]. Das Straßburger Kontingent im Jahr 1475 bestand in 100 Reitern und 600 Mann zu Fuß mit Harnischen. Ueber jede Waffengattung war ein Hauptmann gesetzt [11]. Die Nürnberger schickten dem Kaiser Max im Jahr 1499 ein Kontingent, instructa *acies quadrata* 800 peditum, junctis equitibus ac tormentis [12]. Der schwäbische Bund hatte im Jahr 1488 drei Aufgebote, das erste bestand aus 12,000 Mann, worunter 1200 raisige oder gerüstete Pferde; das zweite vermehrte die Streitmacht bis auf 20,000 Mann, worunter 2000 Mann schwere Reiterei. Zum dritten Aufgebot mußte jeder Bundesgenosse mit seiner ganzen Macht kommen [13].

[1] Anno 1110 rex Heinricus Italiam ingreditur, in cujus exercitu erant 30,000 armatorum militum, excepta servorum sequentiumque multitudine. *Böhmer* 3, 203. [2] *Böhmer* 2, 188. Episcopus (Argent.) habuit circa 300 milites armatos in dextrariis, circa 5000 peditum. 1262. *Böhmer* 3, 128. [3] *Böhmer* 2, 127. In der Zahl der Wagen ist der Text fehlerhaft interpungirt. Nach einer andern Angabe bestand dieses Heer aus 2000 geharnischten Pferden (phalerati), 2000 Rittern, 3000 Armbrustschützen (balistarii), 20,000 Karren oder Wägen (bigæ seu currus) und 100,000 Fußgängern. *Annal. Co-*

lumb. ad a. 1289 bei *Böhmer* 2, 26. Mannschaft des Bischofs von Straßburg 1298. milites 800 cum equis phaleratis sive dextrariis magnis, *præter ipsorum familiam*. Stärke der Stadt Straßburg: cives cum populo fere innumerabili, habentes pugnatorum tam equitum quam peditum numero 10,000. *Böhmer* 1, 138. [4] *Vitoduran.* p. 25. 28 [5] *Vitodur.* p 53. [6] *Böhmer* 1, 460 [7] Quellensamml. 1, 325. [8] Quellensamml. 1, 443: „auch hette er sich beworben in sinem lande und stetten.“ [9] Quellensamml. 1, 421. [10] Quellensamml. 1, 466. [11] Quellensamml. 1, 278. [12] *Pirckheimer* 2 S. 25. Es waren 10 Geschütze von größerem Kaliber. Nurenbergenses ad cæsarem missi sunt cum peditibus 400, ac *ala una equitum sexaginta*, *pyxidibus sex*, quas colubrinas vocant et una majori, nec non *curribus octo*, qui commeatum, pulverem sulphureum, tentoria et reliqua ferrent necessaria. *Pirckheimer* 2 S. 18. [13] Archiv für Kunde österr. Gesch. Quellen 7, 113. Klüpfel, der schwäb. Bund 1, 17. 32 flg. 66 flg.

Diese Beispiele der Heeresbildung vom 13. bis 15. Jahrh. beweisen, daß die Vorschriften über die Formation des Reichsheeres, wie man sie aus dem 15. Jahrh. hat, für die kleine Truppenzahl der einzelnen Länder und Städte nicht maßgebend waren, sondern jeder Kriegsherr sich hierin nach seinen Verhältnissen und Mitteln richtete [1]. Die Reichsstädte hatten nach Verhältniß ihres Gebietes gewöhnlich mehr Truppen als die Landesfürsten. Die Aufbringung der städtischen Mannschaft war meistens an verwickelte Formen gebunden, die nur bei drohender Gefahr durch den Gemeinsinn unschädlich wurden. Zur Vertheidigung von Weißenburg 1469 wirkten mit der städtische Adel, die Hausgenossen und die 8 Zünfte und bei den Verhandlungen hatte jede dieser Korporationen einen Bevollmächtigten [2].

[1] Vorschrift über die Formation des Reichsheeres im Jahr 1455. Quellens. 1, 396. Ueber die Formation des Contingents zum Entsatz von Nancy 1476. *Chmel's* Monum. Habsburg. 1, 215. [2] Bad. Arch. 2, 280.

Ueber die Stärke der Unterabtheilungen gibt es in den Chroniken selten Angaben. Für den kleinen Krieg, wie er in den Landschaften gewöhnlich geführt wurde, wird am Oberrhein und in der Schweiz im 15. Jahrh. oft eine Abtheilung Harst genannt, welche für Streifzüge benützt wurde. Ein Harst bestand bei den Schweizern aus 40 Knechten, die man Härster hieß, und wenn der Harst aus Freiwilligen gebildet wurde, so nannte man ihn Friheitharst. Die Harste waren theils beritten, theils auch zu Fuße; die Reiter wurden zu schnellen Ordonnanzen verwendet [1]. Die Colonne (cuneus) hatte keine bestimmte Stärke, sondern ihre Anzahl entsprach dem jedesmaligen Zweck, den sie zu erreichen hatte [2]. Die ältere Abtheilung Schaar (scara) ist mir am Oberrhein im späteren Mittelalter nicht mehr vor-

gekommen [3]. Es gibt auch Beispiele von Landsturm, der aber nicht zur geordneten Kriegführung gehört [4].

[1] Justinger's Bern. Chron. 122 — 125. 132. Quellensamml. 1, 442. [2] In villis quibusdam adjacentibus civitati Argentinensi *armatorum cuneos* posuit, qui exitus civium diligenter observarent Von 1261. *Richer.* chron. 5, 13. [3] Ein Armeecorps heißt scara in den *Annal. Lauriss.* ad a. 774 und pars exercitus bei *Einhard.* ann. ad h a. [4] Landsturm im Elsaß gegen die Juden 1336. Ingenti numero confluebant, solo pane, quem secum in sacculo deportabant, et propriis sibi stipendiis militabant unusquisque instrumento sui officii vel artis suæ scilicet *securi*, *rastro*, *gladio*, *malleo*, vel *tribula*, *cultro*, *ascia*, *bipenni*, *venabulo*, *arcu*, *balista*, *cuspide*, vel quocunque alio modo, non providens in crastinum. *Joh. Vitodur.* p. 44.

Ein geworbenes Heer kam von allen Seiten zusammen, nur die Vasallen waren der landschaftliche Kern einer solchen Truppe und bei städtischen Heereszügen die Bürger [1]. Daher wurden auch die Anführer ohne Rücksicht auf ihre Heimat lediglich nach ihrer Fähigkeit genommen, und wo man diesen Grundsatz versäumte, da strafte sich der landschaftliche Vorzug manchmal durch Niederlagen [2]. Für die verschiedenen Abtheilungen der Mannschaft hatte man zu wenig besondere Benennungen der Anführer, daher manche Stellen der Chroniken dunkel sind, weil man den Grad der Offiziere nicht kennt, die darin erwähnt werden. Der allgemeine Namen eines Anführers war Hauptmann, darunter wurden aber sehr verschiedene Offizierschargen verstanden. Es gab Hauptleute über 200 Mann Fußvolk, welche Pirckheimer tribuni nennt, welche demnach unsern Hauptleuten der Kompagnien entsprechen [3]. Die 200 Fußknechte zu Breisach standen unter einem Hauptmann. 1474 [4]. Es gab aber auch obere Hauptleute, die 1000 Mann befehligten, also unsern Bataillonskommandanten oder Majoren gleich waren, und theils capitanei, theils duces genannt wurden [5]. Der General der Reiterei hieß aber auch capitaneus und der General des ganzen Heeres ebenfalls capitaneus mit dem Beisatz exercitus [6].

[1] De longinquis ac propinquis partibus *nobiles*, *ignobiles*, *comites* et *barones* convocat et grandem congregavit exercitum. Von 1319. *Böhmer* 1, 55. Gregarius und privatus miles stellt *Lambert* ad ann. 1074 bei *Pertz* 7, 217 neben einander. Jenes wird für Geworbene erklärt, dieses ist wohl von solchen zu verstehen, die in keinem Vasallendienste waren. [2] Cæsar (Maximilianus) reperit, ducum imperitia et ignavia tot calamitates acceptas esse. *Pirckheimer* 2 p. 18. [3] Cæsar jussit, ut *ducentos* pedites mitterem, igitur *tribunum unum* pedites ad locum designatum ducere jussi. *Pirckheimer* 2 S. 19. [4] Quellensamml. 1, 279. [5] Duces et tribuni. *Pirckheimer* 2 p. 23. *Capitanei* exercitus, *regentes cuneos* pariter et *ductantes*, von 1313. *Böh-*

mer 1, 35. [6] Rudolfus dux Bawariæ erat *capitaneus exercitus.* Von 1310. *Böhmer* 1, 42. Capitaneus der Ritterschaft. *Böhmer* 1, 459.

Der kleine Krieg. In der zweiten Hälfte des Mittelalters war der kleine Krieg Regel, weil es viele kleine Herren gab, die ihr Fehderecht hatten. Diese Art der Kriegführung ist für ein Volk die verderblichste, der Bürgerkrieg und sein Elend werden dadurch permanent. Im größten Maße zeigte sich dies in dem schmachvollen dreißigjährigen Kriege, der in den meisten teutschen Ländern zum kleinen Kriege des Brennens, Raubens und Mordens ausartete, ohne Zweck und ohne Vortheil der Parteien, was man allmählig einsieht und gesteht. Die Schweizerkriege im 14. und 15. Jahrh., die Fehden am Oberrhein im 13ten gaben davon ein abschreckendes Vorspiel [1]. Bei der geringen Stärke der Parteien war der Ueberfall aus einem Hinterhalt ein beliebtes Mittel, dem Feinde zu schaden. Einen solchen Hinterhalt nannte man Hut und „eine Hut stoßen", einen Hinterhalt legen [2]. In Wäldern und Gebirgen war diese Kriegsführung anwendbar, aber auch sehr mühsam, wenn man Geschütze dabei hatte [3]. Was man im Mittelalter den täglichen Krieg nannte, war auch ein kleiner Krieg, es wurde aber zugleich dabei verstanden, daß ein solcher Kriegszug in einem oder zwei Tagen abgemacht werden konnte, daher auch der Vasall seine Verköstigung in einem solchen Kriege selbst zu tragen hatte [4]. Den größeren Krieg hieß man schon damals Feldzug.

[1] Der kleine Krieg in der Schweiz. *Pirckheimer* 2 S. 22. [2] Justinger 124. Tschachtlan 216. 219. 232. [3] Pyxides ingenti labore illac erant perductæ, nam ut plurimum in montium saltibus una tantum vehebantur rota, cum altera funibus colligata ac suspensa a militibus, qui in altiori incedebant loco, sustentaretur. *Pirckheimer* 2 S. 21. [4] Arch. für österr. Gesch. Quell. I, 3, 81.

Krankenpflege. Ständige Anstalten für die Pflege der Verwundeten und Kranken sind mir am Oberrhein nicht bekannt, denn weil es keine stehenden Heere gab, so trat das Bedürfniß solcher Anstalten nicht so dringend hervor wie in neuerer Zeit. Wer auf dem Zug erkrankte, den konnte man entweder seinen Verwandten zurückschicken oder in dem nächsten Spitale unterbringen; wer aber im Gefecht verwundet wurde, für den war nur eine mangelhafte Vorsorge getroffen. Durch die Sitte, daß der Sieger einen oder mehrere Tage auf dem Schlachtfelde blieb, wurde für beide Theile die Pflege der Verwundeten erleichtert, indem sie durch die Verfolgung des geschlagenen Gegners nicht vernachlässigt wurden. Schon im 11. Jahrh.

kommt ein Beispiel vor, daß man auf dem Schlachtfelde die Verwundeten auslas, und diejenigen, welche nicht mehr zum Kriegsdienste tauglich waren, ihren Verwandten nach Hause führte [1]. Die Verwundeten wurden mit den Todten vom Schlachtfeld weggebracht, wenn man die Gebliebenen dort nicht begraben wollte [2]. Nach der Schlacht bei Laupen 1339 ließ der Berner Hauptmann sogleich nach den vielen Verwundeten sehen, sie verbinden und pflegen [3]. Im Züricher Krieg 1443 schickten die Eidgenossen ihre Verwundeten heim, weil sie nicht weit und auf feindlichem Gebiete keine Sicherheit ihrer Verpflegung hatten [4]. Die verwundeten Bauern, die zu Roth gefangen wurden, legte man in Weißenburg zum Wundarzt (scherer). 1469 [5]. Auch bei Turnieren wurden für die Verwundeten die nächsten Spitäler benutzt, wenn es auch Armenspitäler waren, und Fürsten hinein kamen [6].

[1] *Lambert.* ad ann. 1075. *Pertz* 7, 228: vulneratis curam adhibent; quos militiæ in reliquum inutiles vulnera reddiderant, *suis in patriam curandos destinant.* [2] Quellensamml. 1, 325. [3] Helvetii *tertia die, quemadmodum nacta victoria consuevere*, ad propria sunt reversi. *Pirckheimer* 2 p. 24. Justinger's Bern. Chron. 115. 116. 117. Da blibent die von Bern über nacht uf der waltstat zů trost mengem wunden man und auch durch manlicher eren willen, damit man nach einem strit die waltstat beharren solt. Vgl. Tschachtlan 318. [4] Tschachtlan 155. [5] Bad. Arch. 2, 283. [6] Ein Beispiel gibt *Böhmer* font. 1, 15.

Kriegskosten. Sie waren viererlei: 1) Kosten für die Ausrüstung, 2) für die Unterhaltung, 3) für Abnutzung und Verlust, 4) für die Kriegsentschädigung. Die Ausrüstung für seine Person bestritt der Lehensmann und der Stadtbürger, für den Söldner der Kriegsherr, auf dessen Kosten auch Geschütz und Maschinen angeschafft wurden [1]. Die Unterhaltung bestand im Sold und in der Verpflegung der Truppen, worüber besondere Artikel folgen. Wo die Gemeinde zu arm war, diese Kosten zu bestreiten und sie ganz oder großentheils auf dem Einzelnen lagen, wie bei den Schweizern im Jahr 1499, da riß die Desertion ein und die Leute traten in den Dienst eines Kriegsherren, der ihnen Sold bezahlte [2]. Der Zug gegen Rheinfels (expeditio) kostete die Stadt Worms 2000 Mark, im Jahr 1256 [3]. Der Zug gegen das Raubschloß zu Alzey im Jahr 1260 kostete die Stadt Worms mehr als 1000 Mark, wozu die Juden 400 ℔ Heller hergaben. In demselben Jahre steuerten die Juden zu den Kriegsbedürfnissen der Stadt 300 ℔ Heller bei [4]. Der Zug gegen die Burgen am Rhein und Neckar im Jahr 1270 kostete die

Stadt Worms 1000 Mark [5]. Die Abnutzung wurde wenig in Betracht gezogen, wohl aber der Verlust des Einzelnen bei der Gefangennahme, weil er Pferd, Sattel und Zeug und Waffen verlor. Die Kriegsverluste der einzelnen Adeligen werden bei Böhmer 1, 21. tam in *equis* quam in *armis* bezeichnet, bestanden also im Schaden der verlornen Ausrüstung. Der Verlust des Kriegsherrn bestand im großen Kriegsmaterial, Geschütz, Wagen, Munition u. dgl. Die Kriegsentschädigung bestand entweder im Lösegeld des gefangenen Kriegsherrn, wovon Beispiele oben S. 145 gegeben sind, oder in der Contribution desselben und seiner Bundesgenossen, wovon der Krieg der mittel- und oberrheinischen Städte gegen den Pfalzgrafen 1389 Beispiele liefert, s. oben Bd. 5, 409 flg.

[1] Ueber die Ausrüstung der Bürger s. oben S. 52 flg. Cives Wormacienses sustinebant *expensas multas* in equis, armis et sagittariis, *unusquisque civium tenens pro posse*. Von 1234. *Böhmer* 1, 179. [2] Helvetii antea alienis soliti erant militare stipendiis, in hoc vero certamine *unusquisque propriis expensis in militiam exire cogebatur, quod illis videbatur durissimum*, et hanc ob causam milites quotidie a signis dilabebantur et ad Gallorum confugiebant regem. *Pirckheimer* 2 p. 27. Der Erzbischof von Mainz zog mit 140 Rittern mit dem Kaiser 1158 nach Italien: eratque exercitus ejus tamquam exercitus regis, *quos ipse propriis ducebat expensis*, ne rapinae malum qualibet necessitate coacti incurrerent. dabatque in omni sufficientia singulis. *Böhmer* 3, 286. [3] *Böhmer* 2, 190. [4] *Ibid.* 2, 198 flg. [5] *Ibid.* 2, 206.

Krieg zu Wasser. Auf dem Oberrhein und den Seen der Schweiz wurde der Krieg auch zu Wasser geführt, wobei folgende Gegenstände zu beachten sind. Zum Uebersetzen der Flüsse führte man wohl Schiffe auf Wagen mit dem Heere, aber nicht so viele, daß man davon eine Schiffbrücke schlagen konnte, sondern nur um die Mannschaft in einzelnen Abtheilungen über den Fluß zu bringen. So geschah es 1272 am Rhein und im Jahr 1445 führten die Züricher Schiffe auf Wagen in den Feldzug, womit sie über die Reuß setzten, es scheint aber auch nicht, daß sie daraus eine Schiffbrücke machten [1]. Für den Transport der Mannschaft gebrauchte man von jeher Schiffe auf dem Rhein und den Seen, weil er schneller und wohlfeiler war als der Landmarsch auf den schlechten Straßen. Zu ihrem Zuge nach Neuß 1475 benutzten die Straßburger die Rheinschifffahrt und hatten auf einem Schiffe einen Backofen für die Mannschaft [2]. Auf den Seen und dem Niederrhein waren die Schiffe größer als am Oberrhein, die 4 großen Rheinschiffe, die Köln im J. 1189 ausrüsten ließ, faßten 1500 Mann, also jedes beinahe 400 Mann, dagegen ein See-

schiff der Züricher über 500 Mann nebst 150 großen und kleinen Büchsen [3].

[1] Tschachtlan S. 254. *Böhmer* 2, 48. Cæsar expeditis navibus eas, quas secum adduxerat copias, lacum superare ac hostilem terram aggredi mandat. *Pirckheimer* 2 p. 23. [2] Quellensamml. 1, 278. [3] *Böhmer* 3, 458.

Der Krieg zu Wasser wurde entweder vom Lande aus gegen die Schiffe oder von den Schiffen gegen das Land, oder auf dem Wasser Schiff gegen Schiff geführt. Da der Thalweg in den Krümmungen des Rheins immer dem Ufer nahe ist, und die Schiffe denselben einhalten müssen, um nicht zu stranden, so konnte man sie schon durch Armbrustschützen zum Landen zwingen, weil man beim Widerstande ihre Ruderer und Steuermänner erschossen hätte. So machten es die Raubritter zu Schwanau im Elsaß [1]. Die Städte an den Seen befestigten ihre Häfen nicht durch Dämme (moli) mit Batterien, sondern durch eingerammte starke Pfosten, die den Angriff vom See aus zwar einige Zeit abhielten, aber auch die Beschießung der feindlichen Schiffe vom Lande aus erschwerten [2].

[1] E castro Swanow mercatoribus et aliis Renum descendentibus insidiabantur, . . ripam Reni adeuntes *balistis suis extensis et telis desuper positis eos applicare compulerunt.* Von 1330. *Vitodur.* p. 35. [2] Lacus Thuricensis *a portu ad portum palis* et *sudibus*, in fundum lacus infixis, *obstructum* et *obsitum* erat . . . quos sudes *mediante informatione artificis machinarum* extraxerunt. Von 1337. *Vitoduran.* p. 43.

Der Angriff von den Schiffen auf das Land konnte einen doppelten Zweck haben, entweder den Platz am Wasser zu beschießen oder auch Truppen ans Land zu setzen. Da die großen Schiffe ihrer schweren Ladung und ihres Tiefgangs wegen einem flachen Ufer nicht nahe genug kamen, um einen Ort wirksam zu beschießen, so baute man auf den Seen Flöße für das Geschütz, welche man auch im seichten Wasser brauchen konnte. Die Schwytzer machten 1445 auf dem Züricher See zwei große Schiffe von Tannenholz, das eine 17 Klafter lang, genannt der Kiel, das andere 20 Klafter lang, genannt die Gans, und einen großen Floß, worauf man das schwere Geschütz brachte, womit man, weil der Floß keinen Tiefgang hatte, bis unter die Mauern von Rappersweil fuhr und sie beschoß [1]. Wo der Hafen oder Landungsplatz tief genug war, da griff man ihn mit großen Schiffen an, worauf die Wurfmaschinen und Geschütze standen [2]. Schiffe, die nur mit Bewaffneten besetzt waren, landeten diese unter dem Schutze des Feuers von den größeren Fahrzeugen. So wirkte bei dem Sturm auf Nidau

1388 ein Schiff voll Bewaffneter mit. Um Brienz am Thuner See zu Wasser und zu Land anzugreifen, ließen die Berner einen Theil ihrer Mannschaft einschiffen. 1354 [3]. Im Jahr 1443 wurden 13 Schiffe von Rappersweil, Stäfa und Zürich mit 700 Mann ausgerüstet, die bei Freienbach gegen die Schwyzer landeten, aber blos Handwaffen mit sich führten. Im Züricher Krieg 1440 schifften sich Freiwillige auf dem See ein mit Büchsen und Armbrusten, um die Luzerner am Ufer anzugreifen. Diese hatten aber Tarras- und Handbüchsen und trieben den Angriff zurück [4].

So lange der angegriffene Ort noch den See frei hatte, konnte er sich halten. Die Besatzung zu Meersburg vertheidigte sich 1334 gegen die Belagerung durch Seeräuberei und rettete dadurch die Stadt [5]. Denn die Schiffe des Feindes wurden genommen und dadurch die Zufuhr der Stadt an Proviant und Hülfstruppen gesichert. Anderst gieng es zu Greifensee im Kanton Zürich. Damit die Besatzung nicht entfliehen konnte, so schoß man ihr die Schiffe am Hafen zusammen, nachdem das daran liegende Städtchen verbrannt war, so daß die in der Burg nicht mehr an den See gelangen konnten [6]. Die Ausspionirung auf den Seen wurde durch Kinder getrieben. Die von Rappersweil ließen durch Schulknaben in einem Nachen das Seeufer auskundschaften und überfielen dann mit zwei Schiffen ein unbewachtes Dorf. 1443 [7].

[1] Tschachtlan S. 249. 257. Die von Swyz hatten ein verdackten floß gemacht (1444 auf dem Züricher See), den man nampt den snecken, daruf und darin giengent by sibenzig mannen mit iren hantbüchsen, steinbüchsen und tarraßbüchsen; damit furent sie zü mengen malen zü der stat Rapperswyl und tatent inen vil schadens. Daselbst S. 234. [2] Thuricenses quendam *artificem, scientem facere instrumenta bellica* advocarunt. qui dum exstruxissent per eum *arietes!, machinas* et *apparatus* varios necessarios et aptos ad castri demolitionem, *distincti* et *ordinati per turmas* suas in *navibus multis,* tripudiantes cum sonitu fistularum, tympanis et citharis lacum ascenderunt. Von 1337. *Joh. Vitodur.* p. 42. Thuricenses *stipendiarios* conduxerunt, cum quibus coram Raperswile in potentia comparuerunt, *de lacu* per *machinas in navibus lapides* ad oppidum projicientes. Von 1337. *Joh. Vitodur.* p. 42. Und kament ouch etwa schiff von Zürich mit büchsen und armbresten und füren uf dem sewe gen Rusiken und schußen zü denen von Luzern. 1440. Tschachtlan S. 86. Angriffe der Schweizer zu Wasser auf Reichenau. *Pirckheimer* 2 S. 25. [3] Justinger's Berner Chron. S. 155. 224. [4] Tschachtlan's Bern. Chron. S. 85. 140. [5] In lacu (Bodamico) quoque rapacissimi et crudelissimi piratæ facti sunt, naves hostium, victum de blado vel bacho afferentes, ferocissime abducebant. *Vitodur.* 34. [6] Tschachtlan 205. [7] Derselbe S. 136.

Zur Verfolgung der feindlichen Schiffe auf dem Züricher See be-

diente man sich einer Art Jachtschiffe, die leicht gebaut und mit geübten Ruderleuten besetzt waren. Da solche Schiffe kein schweres Geschütz führten, so konnten sie nicht überall gebraucht werden, namentlich nicht gegen Schiffe von überlegener Macht [1]. Die von Zürich hatten auf dem See zwei große Schiffe, in jedem 150 große und kleine Büchsen und über 500 Mann, so daß die Schwytzer mit ihren 20 kleinen Schiffen gegen das Geschütz der großen nicht Stand halten konnten. 1444 [2]. Am 30. Okt. 1445 geschah ein Schiffgefecht auf dem Züricher See zwischen den Zürichern und den Schwytzern, jene hatten 12 große Schiffe, es vereinigten sich mit ihnen auch die von Rappersweil mit ihren Schiffen und einem Fähnlein; die Schwytzer hatten zwei große Schiffe und einen Floß, der aber damals nicht mit Geschütz besetzt war, daher ihr größtes Schiff stark beschädigt und später mit dem andern zusammen geschossen wurde [3].

Die bewaffneten Schiffe am Oberrhein hieß man im 13. Jahrh. Kriegsschiffe (naves bellicæ), derselben bediente sich vorzüglich die Stadt Worms in ihren Fehden. Ihr Bau ist nicht deutlich angegeben, da sie aber mit Armbrustschützen bemannt waren, so scheint mir, daß sie auf beiden Seiten eine mannshohe Bordwand (propugnaculum) hatten, worin Schießscharten waren, so daß die Mannschaft auf dem Deck des Schiffes wie auf einem Mauergange stand, die Armbrusten ungestört spannen und sie durch die Schießscharten sicher entladen konnte. Die Wormser errangen durch solche Kriegsschiffe bedeutende Vortheile über ihre Feinde [4].

[1] Quidam dictus Jasso *navibus citissimis, nautis et remigantibus bene procuratis*, sagittariis quoque et aliis viris armatis repletis naves hostium insequebatur et ipsas deprehensas deprædabatur. Von 1333. *Vitodur.* 35.
[2] Tschachtlan S. 239. [3] Tschachtlan S. 266. 272. 274. [4] Anno 1242 Conradus rex petiit a Wormaciensibus auxilium in Ringoviam. præparaverunt itaque statim *naves peroptime constructas propugnaculis bellicis* et descenderunt Ringaviam cum 200 *armatis* et *expensis honestissimis*, sequentes regem *per sex hebdomadas, expensis propriis super civitatem Wormatiensem factis ad 300 marcas et amplius. Böhmer* 2, 182. Audientes hoc cives (Wormacienses) præparaverunt *naves suas bellicas* et *bene munitas*, venerunt apud Moguntiam. videns autem eos episcopus Maguntinus tam fortes advenire, recessit de obsidione, *comburens sua instrumenta propria*. cives vero Wormacienses liberata civitate et *acceptis navibus episcopi* reversi sunt Wormaciam. Von 1242. *Ibid.* 2, 182. Im Jahr 1243 zogen die von Worms wieder in den Rheingau *cum navibus suis bellicis præparatis* et 100 *armatis* et *sagittariis*, und blieben auf Stadtkosten, die gegen 200 Mark geschätzt wurden, bei dem König. *Ibid.* 2, 183. Im Jahr 1246 schickten die von Worms auch Hülfe dem König Konrat an die Nidda, nämlich *arma-*

tos et *naves bellicas* auf Kosten der Stadt, die über 150 köln. Mark betrugen. *Ibid.* 2, 187.

Lager. In den gewöhnlichen kleinen Fehden wurden sie nicht gebraucht, sondern nur bei größeren Truppenmassen, wo sie eine kostspielige Sache waren. Denn nicht nur das Material der Zeltlager, sondern auch die Nachfuhr der Zelte vertheuerte den Krieg, wozu noch der Aufwand und Luxus des Lagerlebens kam. In den Lagern des Adels war großer Reichthum an Kleidern und Schmuck; auch Silbergeschirr in Mantelsäcken wurde nachgeführt [1]. Der Luxus Karl's des Kühnen in seinen Lagern ist bekannt. Bei einer Niederlage verlor man nicht nur diese Luxusartikel, sondern mußte auch oft die Zelte verbrennen, um sie dem Feinde nicht zu überlassen. Als sich Herzog Albrecht 1298 heimlich mit seiner Reiterei aus dem Lager bei Kenzingen zurückzog, ließ er nach dem Abzug durch seine Bauern (pauperes) das Lager verbrennen und sie schnell ihm nachkommen [2].

Wenn man auch nur eine Nacht auf freiem Felde blieb, so wurden die Zelte ausgepackt und aufgeschlagen. Bei längerem Verweilen verschanzte man die Lager am Ufer der Flüsse auch mit nassen Gräben, und zündete vor jedem Zelte ein Wachfeuer an [3].

[1] Justinger's Bern. Chron. 104. 117. *Böhmer* 2, 60. 68. [2] Ducis tabernaculis succensis quidam ex militibus regis ducis pauperes persequi voluerunt. *Böhmer* 2, 88. 90. [3] Prima nocte fixere tentoria apud ripam fluminis, ibi cupientes *pernoctare. Ibid.* 1, 52. 62. Cum ventum esset ad noctem, *quando lumina accendi solent ante papilionem*, magna longitudo erat tentoriorum. Von 1320. *Ibid.* 2, 60.

Lebensmittel. Die Verpflegung des Heeres (administratio belli) war im Mittelalter schwieriger als jetzt, weil nebst dem mangelhaften Transport der Feind nicht selten seine Gränzen mit allen Vorräthen zerstörte, was den Angriff verhindern sollte [1]. War man auf solche Fälle nicht vorgesehen, so gieng das vordringende Heer durch Hungersnoth zu Grunde [2]. Der Proviant wurde entweder mitgenommen oder nachgeführt, oder an den Etappenorten gekauft oder durch Accorde geliefert. Wenn die Schweizer innerhalb ihres Landes einen reisigen Zug machten, so war gewöhnlich die Entfernung nicht groß, jeder Soldat mußte daher auf 4 Tage Habermehl mit sich tragen und ein paar neue Schuhe, womit sein erstes Bedürfniß beim Ausmarsch gedeckt war [3]. In den andern Ländern am Oberrhein wurde der Proviant auf Wagen und Schiffen dem Heere nachgeführt [4]. Dies geschah am leichtesten bei Belagerungen, weil die Zufuhr ungehindert

war, wenn der belagerte Ort keine Hülfe von außen hatte [5]. Bei der Belagerung von Zürich 1444 verproviantirten sich die Schweizer, die davor lagen, durch Kauf der Lebensmittel, die ihnen zugeführt wurden, und auf Befehl der Berner kam ihnen Wein vom Waadtland zu [6].

Der Ankauf der Lebensmittel in den Stationsorten war die Regel, aber nicht überall ausführbar, besonders wenn größere Städte, die den Hauptmarkt inne hatten, die Victualien verweigerten [7]. Im Jahr 1242 verweigerte Worms dem Erzbischof Sigfrit II von Mainz den Verkauf von Lebensmitteln an sein Kriegsheer, mit dem er auf dem Gau gegen den Pfalzgrafen Otto lag, also seinen Proviant leicht von Mainz oder Oppenheim hätte beziehen können [8]. In solchen Fällen mußte man Lieferungsaccorde mit entfernteren Städten machen, welche dem Heere geneigt waren [9].

[1] Hostes (Engadinenses), *quo cæsarianos fame urgerent, cuncta ad victum pertinentia vel corruperant vel penitus abstulerant. Pirckheimer* 2 p. 21. [2] Joas, qui Ungariam occupaverat, comperto ejus (Heinrici IV) adventu summa industria id operam dedit, ut in locis, in quibus irruptio hostium timebatur, nihil animalia pabulorum reperirent. — Exercitus regis, *qui ad tanti belli administrationem nihil sumptuum præparaverat*, gravissima statim laborabat inedia, adeo ut homines plerosque, animalia pæne omnia brevi pestilentia et fames consumerent. *Lamberti* ann. ad a. 1074 bei *Pertz* 7, 217. [3] Die Schweizer hatten beim Auszug den Befehl: ut unusquisque *ex veteri instituto, farinam ex avena confectam,* quantum ei in quatuordecim dierum cibum sufficeret, nec non *calceorum par novum* secum deferret, quo omni alio commeatu deficiente saltem per mensis dimidium hoc alimento in hostico perdurare valerent. *Pirckheimer* 2 p. 13. [4] *Böhmer* 2, 87. 88. [5] Cives Wormacienses cum *universitate* et *vexillo* ac *curru* suo *herwagen* potenter aderant (bei der Belagerung von Alzey) et cum *machinis* et *instrumentis* ac *sagittariis* maximam ibi habuerunt expensam; *victualia etiam de Wormacia abundanter advenerunt. Böhmer* 2, 199. [6] Tschachtlan S. 219. [7] Civitatum cives duci Alberto necessaria vendere renuerunt ... archiepiscopus Moguntinus et dux Austriæ in penuria fuerunt, quia civitates imperii eis necessaria vendere noluerunt. *Böhmer* 2, 88. 89. Auch die Besatzung von Rappersweil suchte sich durch Kauf zu verproviantiren. Tschachtlan S. 232. Verproviantirung auf dem Marsch gegen Bezahlung. Justinger 376. Sorge für Proviant im Gebirgskrieg. *Pirckheimer* 2 S. 19. [8] *Böhmer* 1, 181. [9] Dux Austriæ (Albertus audiens), quod civitates Hagenowensis, Spirensis, Wormaciensis et Oppenheimensis panem neque vinum nec alia necessaria sibi vellent vendere, ... vocari jussit suum marescalcum et jussit eum annonam, vinum et alia necessaria emere vel *accomodare*. qui marscalcus rogaverat aliquos cives Argentinenses, quod ei annonam venderent. quorum aliqui sic responderunt: licet unum quartale siliginis vendatur bene pro 10 solidis Argentinensibus, et quartale avenæ 6 solidis, tamen sic nolumus vendere, sed quantum unum quartale siliginis valet et vendi potest infra octavam s. Joh. bapt. et ejusdem diei æstimationem volumus nobis

esse salvam, et quod infra dictam octavam s. Joh. bap. annona taxatur .... Annona vero, videlicet quodlibet quartale siliginis taxatum fuit *juxta forum commune* pro 5 solidis, avena vero pro 3 sol. et carrata vini pro 2, quæ prius octo libras valuit. Von 1298. *Böhmer* 1, 145 flg.

Die Schwierigkeit der Verpflegung war wohl der Grund, warum Karl d. Gr. sein Heer in Corps theilte und diese getrennt den Feind angreifen ließ, wie er es 773 in der Lombardei und 775 in Sachsen that [1]. Denn der König sorgte für den Proviant seines Heeres (exercitui provisit) und hatte dafür einen Schatzmeister (custos thesauri) [2]. Dieser theilte die Rationen aus, und mußte damit vorsichtig umgehen, weil trotz des königlichen Befehls die Beifuhr von den Beamten zuweilen saumselig betrieben wurde [3]. Bei der Belagerung von Weißenburg hatten die Fußknechte ihre Küche oder gemeinschaftliche Kost (Menage) auf der Stube der Schmiedezunft [4].

[1] *Annal. Einhardi* ad ann. 775. [2] *Böhmer* 2, 53. (Adolfus) mandavit (regi Angliæ), quod homines multos habere posset, *si eis victualia ministraret.* tunc rex Angliæ misit regi Romanorum 30,000 marcarum, ut hominibus armatis necessaria ministraret. *Böhmer* 2, 81. Rex (Albertus) militibus dicebat: præparate vos, me ad meos cum potentia perducendum. qui dixerunt: deficiunt nobis expensæ et ideo vobiscum pergere non valemus. rex dicebat: dabo vobis 1500 marcas, ut me ad propria perducatis. milites dixerunt: voluntarie faciemus. Von 1300. *Böhmer* 2, 92. Argentinam dux Albertus pervenit et exercitum suum pro *magna parte de propriis pavebat expensis. Ibid.* 2, 88. [3] Bei der Belagerung von Colmar gab König Adolf seinen Kriegsleuten täglich nur 12 vasa vini et alia. *Böhmer* 2, 74. Quamvis enim cæsar undique sub exercitus reditum commeatum adferri jussisset, *incuria tamen præfectorum omnia sunt neglecta Pirckheimer* 2 p. 21. [4] Bad. Arch. 2, 283.

Marschordnung. Die regelmäßige Marschordnung hatte 3 Abtheilungen, Vorhut, Hauptcorps und Nachhut. Die Vorhut nannte man den verlornen Haufen; sie bestand aus alten und erfahrnen Soldaten, die nicht leicht aus der Haltung und Fassung zu bringen waren und durch ihre Disziplin Stand hielten. Hatte man im Rücken der Colonne die größere Gefahr zu besorgen, so wurde die Ordnung umgekehrt und der verlorne Haufen kam zuletzt [1]. Solche gedienten Leute merkten die Hinterlist des Feindes, wo er sich auch nicht sehen ließ. So legten die Straßburger 1392 in die Fuhrten des Rheinarmes viele Fußeisen oder Fußangeln, um die Uebergänge zu erschweren, aber ihre Gegner bemerkten bei dem niedern Wasserstande die List, und lasen die Fußangeln auf [2].

[1] Tribus agminibus est progressum, præibat *turma*, quam *amissam* vo-

cant, cum pyxidibus quatuor. sequebatur *agmen magnum* semper *ordines suos conservans*, *impedimenta* vero ac *turbam inutilem* ultimi tuebantur. *Pirckheimer* 2 p. 21. Mutati sunt ordines et *agmen* illud *amissum*, *quod universum ex veterano constabat milite*, omnibus aliis præmissis, *a tergo sequebatur*, hostem ab incursu, si invadere auderet, repulsurum. *Ibid.* Die Armengecken theilten sich in ihrem Marsche durch das Elsaß 1444 in 3 Haufen, im letzten war ihre auserlesene Mannschaft. Quellensamml. 1, 388.
[2] Quellensamml. 1, 268.

Musterung. Sie wurde gewöhnlich auf den Sammelplätzen des Heeres vorgenommen. Je nach dem Lande, gegen welches der Krieg geführt wurde, bestimmte man einen Ort der Zusammenkunft für alle Contingente. Dieser Ort lag jedesmal auf der direkten Hauptstraße gegen das feindliche Land und die gesammelten Contingente zogen vereint auf dieser Straße weiter. Es folgen hier einige Beispiele. Worms war der Sammelplatz (generalis conventus) Pippin's in seinem Feldzuge gegen den Herzog Tassilo von Baiern. 764. Eben so zum ersten Sachsenkriege Karl's d. Gr. 772 [1]. Genf war 773 sein Sammelplatz nach der Lombardei [2]. Ulm war der Sammelplatz zum Römerzug 1157 [3]. Regensburg war der Sammelplatz zum Kreuzzug Friderich's I. 1189 [4]. Mainz war im Jahr 1282 der Sammelplatz des Königs Rudolf am Oberrhein zu seinem Feldzuge gegen den Erzbischof von Köln [5]. Augsburg war der Sammelplatz zu dem Römerzuge des Königs Ruprecht. 1401. Klotten war der Sammelplatz für die Eidgenossen im Züricher Krieg von 1444, wo der Kriegsrath gehalten wurde [6]. Ein anderer Sammelplatz im Züricher Krieg war das Dorf Grüningen, wo die Schweizer hinkamen und über den Krieg Rathschläge machten [7]. Die Sammelplätze des Kriegsvolkes wurden wie die gerichtlichen Versammlungsorte Malstätten genannt [8].

[1] Ann. Lauriss. 764. Annal. Einhardi 773. [2] (Karolus rex) cum toto exercitu Francorum Genuam, Burgundiæ civitatem, venit, *ibique de bello suscipiendo deliberans* copias divisit etc. *Einhardi* ann. aa a. 773. [3] Jäger's Gesch. von Ulm. S. 78. [4] *Böhmer* 3, 461. [5] *Böhmer* 2, 18. [6] Tschachtlan 200. 203. [7] Tschachtlan 216. [8] Archiv für österr. Gesch. 7, 118. 128. Klüpfel, der schwäb. Bund 1, 35 (in der Bibliothek des literar. Vereins Bd. XIV.)

Die Musterung hatte den Zweck, die tauglichen Kriegsleute zum Feldzuge auszuwählen, die weniger tauglichen zu Besatzungen zu verwenden [1]. Auf den Musterplätzen wurde auch Kriegsrath gehalten, der Feldzugsplan entworfen und die Kriegsgesetze berathen und verkündet [2]. In den belagerten Städten war aber gewöhnlich ein permanenter Kriegsrath. Die Weißenburger bestellten bei ihrer Belagerung

1469 zwölf Hauptleute als Kriegsrath, 4 vom Kloster und dem Adel, 4 vom Rath und 4 von der Gemeinde [3].

[1] *Böhmer* fontes 1, 5. (Rudolfus rex) designat eis (regni nobilibus) diem et locum, quo universi conveniant, *ubi quique examinandi sunt,* ubi etiam *eligit meliores* et *fortiores* et *qui peritiores fuerint ad pugnandum, ceteri* remanentes *munitiones suas custodiant* diligenter. [2] Kriegsrath. *Pirckheimer* 2 p. 19. 21. 22. Dederat archiep. Moguntinus omnibus (suis militibus) in mandatis, quod sicut diligerent personas et res, a pauperum se continerent rapinis, non furta, non rixas, non exspoliationes nullasque inter se attemptarent discordias. Von 1158. *Böhmer* 3, 286. Kriegsgesetze der Eidgenossen im Schweizerkrieg von 1499. *Pirckheimer* bell. Helv. lib. 2. im Thesaur. hist. Helv. p. 13. [3] Bad. Arch. 2, 282.

Parlamentäre. Im Kriege mußten die Boten oder Ordonnanzen die Briefe von einer Partei zur andern an Stäbe gesteckt überbringen, die sie in die Höhe hoben zum Zeichen, daß sie einen Auftrag hatten [1]. Da man jedoch erwachsene Boten für Spione hielt, so gebrauchte man hie und da alte Weiber und junge Mädchen zum Ueberbringen der schriftlichen Botschaften [2]. Daß aber auch Schulknaben zu Spionen gebraucht wurden, davon steht oben S. 155 ein Beispiel.

[1] Tschachtlan S. 76. [2] Neutra pars eo in bello caduceatoribus utebatur, sed tantum vetulæ quædam aut puellæ immaturæ internunciorum fungebantur officio. *Pirckheimer* 2 p. 22.

Reiterei und Fuhrwerk. Wenn man die Contingente der Reichsfürsten und Städte, die sie nach der Matrikel zum Reichsheere zu stellen hatten, mit den Angaben der Chroniken vergleicht, so sieht man, daß sie zu ihren eigenen Fehden oft das Doppelte und Dreifache an Mannschaft stellten. Ein Grund dieses Unterschiedes lag freilich darin, daß beim Auszug des Reichsheeres eine Reserve im Lande bleiben mußte, aber sie brauchte nicht zwei- bis dreimal so stark zu sein als das Contingent. Die Kurfürsten von Mainz und Trier stellten z. B. 600 Reiter zum Reichsheere, bei der Krönung des Königs Adolf hatte aber jener 1500 geharnischte Pferde, dieser 1300. So kam Herzog Albrecht von Oesterreich im Jahr 1292 mit 1500 Rittern nach Kolmar. Die Stadt Straßburg stellte dem Kaiser Karl IV. zum Römerzuge im Jahr 1369 nur 20 Glefen oder 60 Pferde, aber schon 1287 hatte der Stadtrath verordnet, daß die Bürger zu Straßburg 2000 Pferde unterhalten sollten. Dies war bedeutend mehr als nach der Rathsverordnung, die oben S. 52 flg. abgedruckt ist, und wovon eine ausführlichere Abfassung besteht, welche Schilter wohl zu früh in das Jahr 1400 setzt [1].

Das Verhältniß der Reiterei zum Fußvolk wird oft unbestimmt ausgedrückt, z. B. 60,000 equorum et *hominum* multitudo infinita; 400 equi phalerati et *hominum* multitudo infinita [2]. Unter Helmen oder gekrönten Helmen sind aber jedesmal Reiter und Ritter zu verstehen [3]. Kürassiere (korüsser) werden bei dem Einzuge des Bischofs von Speier 1461 erwähnt [4]. Die Schweizer hatten in der Regel weniger Reiterei als ihre Nachbarn, wodurch sie zu einer eigenthümlichen Aufstellung ihrer Schlachtordnung genöthigt wurden, um den Angriff der Reiterei auszuhalten [5]. Durch die Tödtung der Pferde wurde die Reiterei meistentheils kampfunfähig gemacht; um die Pferde zu schonen, saßen manchmal gleichstarke Geschwader ab und kämpften zu Fuße [6]. In dem Gefechte zu Schwadernau in der Schweiz (1376) standen auf der einen Seite 65 Ritter, auf der andern 56, sie stiegen von den Pferden ab und kämpften zu Fuße und ruhten zweimal vom Gefechte aus [7]. Wer aber an Reiterei überlegen war, suchte seinen Gegner vom Fußvolk abzuschneiden. Albrecht von Oesterreich besiegte den König Adolf bei Göllheim dadurch, daß er ihn von seinem Fußvolk abzog und ihm ein Reitergefecht lieferte [8].

[1] In Nürnberg rechnete man zu dem Spieße nur 2 Pferde. Siebenkees Material. zur nürnberg. Gesch. 1, 89. Königshofen von Schilter S. 1072, 1080 flg. *Böhmer* 2, 24. 29. 30. [2] *Böhmer* 2, 40. Die Herzogen von Baiern brachten im Jahr 1313 ihr Heer so zusammen: *Suevos, Francos*, ut ad se veniant in prælium exorantes, et *plures alios procul et prope* ad prælium convocantes *pollicentes eis, cum requisiti fuerint, servitia similia vel majora.* similiter etiam de omnibus finibus ditionis suæ *rurenses civitates* (die Landstädte) ad bellum exhortantes tam *equitum* quam *peditum* exercitum inæstimabilem collegerunt. *Böhmer* 1, 35. [3] Pugnatores, imo ut verius et magis proprie secundum modum dicendi modernorum loquar, *coronatæ galeæ*. *Joh. Vitodur.* p. 40. Von 1340. [4] Quellensamml. 1, 521. [5] Cæsariani pyxidum et equitum multitudine præstabant Helvetiis. *Pirckheimer* 2 p. 22. 14. 15. [6] Interfecerunt omnes equos exteriorum, ita quod omnes milites et armati episcopi fuerunt prostrati ad terram et debellati. *Böhmer* 3, 131. [7] Justinger S. 196. [8] *Böhmer* font. 1, 20.

Die Ritterpferde hieß man equi dextrarii, und wenn sie verdeckt, d. i. mit einer Art Harnisch bedeckt waren, phalerati, die Pferde der Schildknappen equi minores, die man also von den Zugpferden unterscheiden muß [1]. Wie schon oben bemerkt, hatte man sehr viel Fuhrwerk im Kriege und daher auch einen großen Troß, den man in der Schweiz, wie auch die Reiterei, das Roßvolk nannte [2]. Am übrigen Oberrhein hieß man die Troßknechte Buben (bubii, bubones) nach dem französischen garçons, weil sie gewöhnlich aus jungen Leuten be-

standen, die durch ihre Zuchtlosigkeit und ihren Leichtsinn im Kriege eine wahre Landplage wurden durch Rauben, Morden und Brennen [3]. Die Schweizer hatten nicht so viel Fuhrwerk im Kriege, weil es in ihrem Gebirgslande nicht angeht, sondern führten ihr nöthigstes Gepäck auf Saumrossen nach [4]. Dagegen sticht es sehr ab, daß aus Kolmar allein an einem Tage 800 Wagen und Karren zur Belagerung von Ruffach auszogen [5].

[1] *Böhmer* 2, 78. Faleræ, *harnas à chevaulx*. *Gachet* glossaire Roman. p. 11. [2] Justinger's Bern. Chron. 112. 114. [3] Quod pecuniæ quatuor *bubonibus* datæ fuissent, ut tentoria sui exercitus in quatuor partibus incendissent. Von 1287 im Elsaß. *Böhmer* 1, 68. Servi pauperes, qui dicuntur *bubii*, im Heere König Albrecht's vor Bingen. 1301. *Böhmer* 1, 94. *Garcones* more suo prædam insequentes arma cum vestimentis mortuis detrahentes. *Joh. Vitodur.* chron. p. 8. [4] Tschachtlan 162. [5] Octingenti currus atque bigæ de Columbaria uno die egrediebantur, quando Rubiacum sub Adolfo rege cum obsidionibus gravabatur. 1298. *Böhmer* 2, 37. Eduxerunt cæsareani *ingentem curruum numerum*, quorum aurigæ audito clamore initium fecere fugæ. *Pirckheimer* 2 p. 15. Episcopus Spirensis 70 currus habuit præter bigas, unter König Adolf. *Böhmer* 2, 30. Australes habebant multos currus et onustos magnis opibus, — villani diripientes prædam inæstimabilem acceperunt ibi vestes pretiosas, xenia præstantiora, nummos, argentum et aurum. Von 1313. *Ibid.* 1, 38.

Schlachtordnung. Sie wurde gewöhnlich in 3 Treffen aufgestellt, wie folgende Beispiele zeigen. König Ottokar von Böhmen ordnete sein Heer gegen den König Rudolf in 3 Abtheilungen, das Vordertreffen bestand aus cumanischem Fußvolk, die zweite Abtheilung aus Reiterei und Fußvolk, die Reserve aus Rittern mit geharnischten Pferden. Rudolf hatte ebenfalls 3 Abtheilungen, in der ersten ungarische Hülfstruppen, die zweite kommandirte er selbst, in der dritten waren die besten Ritter mit geharnischten Pferden [1]. Ebenso heißt es von der Schlachtordnung des Herzogs Albrecht gegen den König Adolf: Exercitus meus in *tres partes* dividatur et regis exercitus *ad medium mei* venire sine obstaculo permittatur, cum autem in nostra pervenerit, *a nostris circumdetur* [2]. Schlachtordnung eines Aufruhrs zu Mainz 1159: Direxerunt (conjurati) *aciem* suam *tribus ordinibus*, ut per medium civitatis dextra sinistraque congrederentur per turmas suas cum gladiis et fustibus, contis, fundis, sudibus, omnique militia hominum, quos ruralis gleba tetris arcubus fuligineaque cuspide, obscuro fatiscenteque clipeo, fulvis aridisque vexillis, quos et pelliparia cerdonaria, saccaria, lictoria, macellaria, clibanaria, extrema præstarat civitatis conditio [3]. Zuweilen hatte man auch nur zwei Treffen, wie

die Züricher auf dem Schlachtfeld 1443. König Friderich dagegen hatte in seiner Schlachtordnung bei Mühldorf 4 Treffen, die man Rotten hieß [4].

Die Schwaben hatten das alte Privilegium, im Vordertreffen des Reichsheeres zu kämpfen, doch wurde dies zu Ende des Mittelalters nicht mehr streng beobachtet, sondern sie wechselten mit den Franken ab, jedoch so, daß die Schwaben das erste Treffen der Armbrustschützen bildeten [5]. In dem Gefecht bei Laupen 1339 nahm Jeder aus dem Vordertreffen der Schweizer 2 oder 3 Steine zu sich, die sie beim Beginn der Schlacht auf die Feinde warfen und dann erst ihre Handwaffen gebrauchten [6]. Das Fußvolk wurde nach seinen beiden Waffen besonders aufgestellt, nämlich in zwei Abtheilungen, Lanzknechte und Armbrustschützen, die auch nicht zusammen kämpften, weil ihre Taktik verschieden war. Denn die Armbrustschützen konnte man nur auf die Ferne einer Schußweite gebrauchen, und ließ das Vorderglied nach dem Schuß zur neuen Ladung zurück treten und das hintere Glied mit geladenem Geschoß vorrücken, und in dieser regelmäßigen Abwechslung den Kampf fortsetzen [7]. Die Lanzknechte mit ihren Hellebarden und Scorpionen waren dagegen für den nahen Kampf mit der Reiterei bestimmt [8].

Im freien Felde bildete das Schweizer Fußvolk mit seinen langen Spießen einen Kreis, den man Kugel oder Krone hieß, weil die Form des Vierecks für diese Waffenart nicht paßte, indem die Ecken offen geblieben wären. Wo es der Boden erlaubte, geschah diese Aufstellung auch im Halbkreise (lunata acies) [9].

[1] *Böhmer* 2, 61 flg. [2] *Ibid.* 2, 90. [3] *Ibid.* 3, 291. [4] Tschachtlan S. 162. Arch. für österr. Gesch. 9, 363. [5] Ueber das Recht der Schwaben, das Vordertreffen des Reichsheeres zu bilden, s. *Lamberti* annal. ad ann. 1075. mit den Nachweisungen bei *Pertz* mon. hist. 7, 226. Erat illo die Franconum acies prima, Suevorum vero subsidiaria, alternis enim diebus vices commutare solent. Verum ne Suevi se contemptos putarent, prima sagittariorum illis commissa est acies. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 17. [6] Justinger's Bern. Chron. 113. [7] Schlachtordnung für die Straßburger Infanterie 1262. Ordinaverunt populo seu peditibus civitatis duos *informatores* ad informandum eos, . . et ita statuebant, quod omnes pedites civitatis illis duobus obedire deberent et ad informationem eorum se regere. quod omnes facere promiserunt. ordinaverunt itaque, quod omnes *sagittarii* civitatis fuerunt *sagregati* ab aliis, et injunctum fuit eis, *quod nullatenus se intromitterent de bello seu conflictu*, sed tantummodo opponere se deberent hominibus episcopi pedes (l. pedites) venientibus in adjutorium eius, qui adhuc non advenerant, et per tela sua non admitterent, eos accessum habere ad conflictum. et ita ordinatum fuit, quod medietas dictorum sagittariorum, quando sagittare deberent et sagittarent, quod alia medietas sagitta-

riorum intrahere deberent arcus balistarum suarum. Es waren 300 Armbrustschützen. *Böhmer* 3, 130 [8] Secundum quod instructi fuerunt, pedites civitatis sine numero suos sequebantur et circumvolverunt tam amicos quam inimicos et insequebantur omnes equos inimicorum cum cuspidibus suis, quia instructi fuerunt, quod interficere deberent omnes equos. *Böhmer* 3, 131. Equites sagittarii Suevi eos aggressi *scorpionum* ictibus prosternebant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 17. [9] Pars Bernensium stetit contra hostes *conglobata in modum coronæ et conpressa cuspidibus suis prætensis.* Unter König Rudolf. *Joh. Vitodur.* p. 10. Bernenses una cum civibus de Solodoro steterunt conglobati *in modum globi vel coronæ, prætendentes lanceas suas. Ibid* p. 35. Helvetii demissis hastis equites excipere parabant. Francones vero hastati, quum hostilem aciem adoriri deberent, declinarunt, ac circum actis equis regressi sunt. *Pirckheimer* 2 p. 17.

Signale. Sie waren zweierlei, Marschzeichen und Wahrzeichen, jene waren allgemein bekannt, diese nur durch Verabredung mit einem bestimmten Heerestheil. Das allgemeine Zeichen rief zum Generalmarsch auf und verpflichtete jeden Kriegsmann auf dem bestimmten Sammelplatze des Ortes gewaffnet zu erscheinen. Gewöhnlich wurde es mit der Sturmglocke gegeben, aber im 15. Jahrh. auch schon mit der Trommel. Man hatte dazu eine besondere Glocke, die jedoch nur für die städtische Mannschaft gebraucht wurde, daher sich die fremde Garnison einer Stadt für ihren Generalmarsch der Trommel bedienen mußte. Selten wird das Heerhorn für den allgemeinen Aufbruch erwähnt. In Frankfurt gab es eine militärische Sturmglocke, auf deren Zeichen sich das Fußvolk und die Reiter der Stadt versammelten [1]. Auch in Colmar wurden die Bürger durch die Sturmglocke zu den Waffen gerufen und ihr Sammelplatz war der Kirchhof [2]. Auch zu Bern und Freiburg in der Schweiz gab man mit der Glocke das Zeichen zum Generalmarsch [3]. Zeichen mit der Sturmglocke zu Basel. 1376 [4]. Bei der Verhaftung des Peter von Hagenbach zu Breisach 1474 wurde von den Fußknechten Generalmarsch mit der Trommel (peuke) geschlagen [5]. Zu Weißenburg wurde der Generalmarsch theils durch die Spitalglocke, theils durch das Heerhorn angekündigt [6].

Wahrzeichen waren nicht zur Versammlung, sondern zum Angriff oder Vorrücken bestimmt. Die gerüstete Mannschaft blieb nämlich so lang unbeweglich stehen, bis das Zeichen zum Handeln gegeben war. Dieses Zeichen wurde sichtbar aus der Ferne gegeben, es bestand gewöhnlich im Schwingen des Schwertes, Hutes oder der Fahne um das Haupt, aber auch in Feuerzeichen durch angezündete Strohbündel. Die Signale zum Angriff hieß man in der Schweiz Wortzeichen.

So befahl der Berner Hauptmann 1340 seinem Hinterhalt, sich nicht sehen zu lassen, bis er sein bloßes Schwert um sein Haupt schwingen würde [7].

Telegraphische Signale brauchten schon die Römer und eines derselben setzten die Schweizer im Mittelalter fort. Wenn sie nämlich im Felde lagen und gegen den Feind zu schwach waren, so ließen sie aus ihrem Lagerplatz unter Tags Rauch aufsteigen, um ihre Nachbarn zur Hülfe herbeizuziehen [8]. Der Bischof von Straßburg versammelte im 13. Jahrh. seinen Landsturm durch ein verabredetes Glockenzeichen, welches durch eine bestimmte Glocke zu Mollsheim gegeben wurde, worauf die Sturmglocken zum allgemeinen Aufbruch in allen seinen Dörfern ertönten [9]. Dieses telegraphische Zeichen wurde auch im Bauern- und dreißigjährigen Kriege angewandt.

[1] *Senkenberg* selecta 2, 23. Sturmglocke zu Mainz. *Böhmer* 2, 263. Vgl. Quellensamml. 2, 122. [2] *Böhmer* 2, 72. 75. [3] Justinger's Bern. Chron. 125. 132. [4] Quellensamml. 1, 281. [5] Quellensamml. 1, 279. [6] Bad. Arch. 2, 298, 299. [7] Justinger's Bern. Chron. 124. 126. unz er sin bloß swert umb das houpt slüge. — do zuckt der houptmann daz swert und gab daz wortzeichen. Vgl. Tschachtlan S. 48. Zur Niedermetzlung der Bauern zu Kirchhofen gab der Rheingraf das Zeichen mit seinem Hute. Quellensamml. 2, 543. Prætendebant *signorum* absentiam, sine quibus se nusquam ituros affirmabant. *Pirckheimer* 2 p. 19. *Signiferi rotatis circum capita signis* magno agmini in montis summitatem se pervenisse significant. *Ibid.* 2 p. 20. *Signo retecto* montana ascendit, ipsosque a tergo *signo dato* invadit. Von 1155. *Otto Sanblas.* 7. Incenso pondere straminis, posuit ad lanceam, signum dedit portæ apertæ. Von 1261. *Böhmer* 3, 126. [8] Per fumi signum Helvetii subsidium a suis implorare solent. *Pirckheimer* de bell. Helv. 2 p. 14. 15. 22. [9] Statutum erat per episcopum Argent., quando major campana pulsabatur apud Mollesheim, quod postea in proxima villa pulsabatur et sic per omnes villas. Von 1261. *Böhmer* 3, 125. Episcopus fecit pulsare campanas in Mollesheim, qua audita pulsabantur omnes campanæ quasi per totam terram et venerunt omnes milites ad episcopum. 1262. *Böhmer* 3, 128.

Sold. Wo der Kriegsmann seine Ausrüstung und Verköstigung nicht selbst bestritt, da mußte ein anderer für ihn die Kosten tragen, die im Allgemeinen Sold genannt werden. Denn bis Ende des Mittelalters gab es einzelne, wiewohl seltene Fälle, wo kein Sold bezahlt wurde. So hatte Weißenburg 3 bis 400 Schützen und 2 bis 300 Spieße, die bei der Belagerung 1470 ohne Sold dienten, und die Grafen von Lichtenberg und von Werd nahm König Adolf nur unter der Bedingung wieder zu Gunsten auf, quod secum *in expensis pro-*

priis pergerent, donec ampliorem gratiam ab eo ac principibus obtinerent [1].

Der Sold hatte sehr verschiedene Arten. Er war entweder 1) ein Geschenk (donarium, donativum) für den vollbrachten Feldzug, das entweder aus der Beute oder aus der Kasse des Kriegsherrn genommen wurde [2]. 2) Oder er war ein Ersatz für die Ausrüstung und ein Lohn für die Arbeit und das Verdienst im Kriege, und bestand entweder in Geld oder Geldeswerth, nämlich Geschenken (munera) und Lehen (feoda) [3]. 3) Oder er war eine Besoldung für eine bestimmte Kapitulationszeit [4]. 4) Oder endlich er war eine tägliche Löhnung wie heutzutage.

[1] *Böhmer* 2, 79. Bad. Arch. 2, 298. [2] Donaria militum waren im 11. Jahrh. Gefäße von edlem Metall. *Böhmer* font. 3, 13. Als die Herzoge von Oesterreich 1313 Ludwig den Baiern bekriegten, brachten sie ihr Heer so zusammen: *Ungaros* et *Sclavos* pulsantes precibus, ut et ipsi veniant cum aliis pugnaturi; *alienis* autem et *ad se non pertinentibus* denunciant, ut *qui donativum in certamine voluerint deservire*, venire etiam non negligant ad pugnandum. *Ibid.* 1, 35. [3] *Böhmer* font. 1, 5 (Rudolfus rex) *spondet omne dampnum refundere*, pro *laboribus* ac *meritis munera* ac *feoda compromittit*, *si in executione sui propositi successus prosperos fuerint consecuti*. *Ibid.* p. 13. quia descendentes cum eo in expeditione versus Austriam cum magnis *laboribus* et *expensis nondum eis de servitio respondit, nec dampnum, quod exceperant, refudit, sicut eis ante fideliter compromisit.* [4] Emich v. Leiningen verband sich 1257 auf 2 Jahre zur Hülfeleistung der Stadt Worms für 300 Kölner Mark. *Böhmer* 2, 191. Im Jahr 1262 erhielt er abermals für zweijährigen Beistand 500 Pfd. Heller. *Ibid.* 203. Graf Eberhart von Nellenburg verband sich 1310 auf 1 Jahr, den Herzogen von Oesterreich 10 gerüstete Kriegsleute gegen eine Vergütung von 100 Mark Silbers zu stellen. Arch. für österr. Gesch. 6, 183.

Der tägliche Sold wurde nicht in regelmäßigen Perioden bezahlt, daher gab es fast immer Soldrückstände, welche das Heer unzufrieden machten und es manchmal auflösten, weil die nicht bezahlten Söldner den Kriegsherrn verließen [1]. Die Kriege mußten oft schnell ohne Vorbereitung übernommen werden, wurden manchmal auch leichtsinnig angefangen, so daß der Kriegsherr kein Geld dazu hatte, und wenn ihn das Glück nicht begünstigte, auch nicht so bald von seinem Gegner Entschädigung erhielt, um sein Heer zu bezahlen [2].

Die Angaben über den Sold in den Chroniken sind theils allgemein, welche die Summe desselben für einen Kriegszug im Ganzen anzeigen, theils einzeln, welche den Betrag des täglichen Soldes bemerken. Von beiden Arten folgen einige Beispiele.

[1] Rudolfus dux Bawariæ et multi alii nobiles, cum ante res suas ex magna

parte in regis (Heinrici VII) servitio expendissent et attenuati pecunia jam deficerent in sumptibus et expensis, et nihilominus apud cæsarem temptassent, *ut eis de labore suo responderet, vel in sumptibus eis necessaria provideret*, non eos audivit nec animadvertit. ideo habito super eo inter se consilio, necessitate perurgente, quingenti viri cum duce Bawariæ sine licentia cæsaris ad partes proprias redierunt. Von 1312. *Böhmer* 1, 43. Quellensamml. 1, 279. [2] Rex Ludowicus recepit se in campis, habens tenuem bursam in camera sua vix 11 librar. hallensium, sicut fertur. *Böhmer* font. 2, 60.

König Adolf erhielt vom König von England 30,000 Mark Silbers, wofür er demselben 2000 geharnischte Ritter zu Hülfe schickte [1]. Im Jahr 1243 halfen die Wormser mit der Hälfte ihrer Bürger auf Stadtkosten 8 Tage lang dem König Konrat IV Starkenburg an der Bergstraße belagern, was sie über 200 Mark kostete [2]. Die Juden zu Worms gaben 1255 zur Handhabung des rheinischen Städtebundes 150 Mark Beisteuer, um damit die Söldner (soldarii) zu bezahlen [3]. Im Jahr 1258 bezahlte Worms seinen Söldnern 400 Mark Silbers, wozu die Juden der Stadt 200 Pfd. Heller und 50 Mark Silbers beisteuerten [4].

Der Bischof von Metz bedurfte für seine Söldner täglich 700 Mark Metzer Münze im Jahr 1287 [5]. Im Jahr 1383 zahlte Bern jedem seiner eidgenössischen Söldner täglich 1 Turnos [6]. Der von Raren in Wallis zahlte seinen Kriegsleuten täglich einen Sold von 4 Kreuzplappart [7]. Jeder Bürger zu Straßburg bekam bei einem feierlichen Aufzug 1478 einen Sold von 18 ₰ für seine bewaffnete Anwesenheit [8]. Herzog Ludwig von Baiern bezahlte seine böhmischen Söldner baar, und lieferte ihnen den Proviant und andere Bedürfnisse gegen ihre Bezahlung. Da er zugleich eine geringe Münze schlug, so kamen ihn durch diese Manipulation die Kriegskosten wohlfeil zu stehen [9].

[1] *Böhmer* 2, 34. [2] *Id.* 2, 182. [3] *Id.* 2, 189. [4] *Id.* 1, 196. Im Jahr 1243 schickte der König Konrat IV der Stadt Worms auf ihre Bitte 2 Herren von Adel, quos ipse *propria sua pecunia conquisivit*, et injunxit ipsis, *ut per annum cum eorum familia in civitate Wormatiensi permanerent jurantes cives omnes. Id.* 2, 183. [5] Episcopus Metensis omnes pæne Rheni episcopos et omnes dominos, quos poterat, pretio conducebat, et congregavit *exercitum magnum, scilicet quatuor millia militum cum equis phaleratis et omni die quinquaginta vasa vini et septingentas libras Metensis monetæ stipendiariis ministravit. Böhmer* 2, 24. Rex Angliæ septem militibus marcam quotidie quinque annis expendere potuisset, vom Jahr 1297. *Ibid.* 2, 34. [6] Justinger S. 208. [7] Das. 338. [8] Quellensamml. 1, 275. Ueber den täglichen Sold im Bauernkrieg am Bodensee. Daselbst 2, 132.

[9] Quellensamml. 1, 441. Ueber den Sold der Burgwächter s. Frid. v. Hohenlohe's Bamberger Rechtsbuch von Höfler. S. 165.

Die persönlichen Verhältnisse der Söldner waren ebenfalls mancherlei, weil sie aus verschiedenen Ständen und Ländern genommen wurden. Die Nothwendigkeit der Söldner war so allgemein anerkannt, daß die Schweizer, die in der Regel ihre Leute in fremde Kriegsdienste gaben, selbst Söldner für ihren Dienst annahmen, aus zwei Gründen, aus Schwäche und Wohlfeilheit. Als die Züricher 1442 ihren Krieg gegen die andern Schweizer führten, waren sie ihren Feinden gegenüber zu schwach, sie nahmen also adelige und gemeine Söldner aus allen Ländern an [1]. So unterhielt auch Freiburg in der Schweiz 200 fremde Ritter als Söldner. Im Züricher Krieg 1443 hatten die Kantone auf beiden Seiten Söldner in ihrem Dienst und verwendeten sie besonders zu entlegenen Besatzungen, die den Bürgern ihrer heimischen Geschäfte wegen unbequem und theuer waren [2]. Die Städte am Oberrhein machten es ebenso, denn der Sold, den ihre Bürger im Felde bekamen, war kein Ersatz für den Verlust in ihrem Gewerbe [3]. Ein gleiches Interesse hatten die Fürsten, sie schonten durch Söldner ihre Vasallen und ihr Landvolk. König Rudolf hatte stipendiarios milites, freiwillige Schweizer Söldner dienten unter König Sigmunt in der Lombardei 1413, und dem Pfalzgrafen Friderich I. [4]. Herzog Ludwig von Baiern hatte in seinem Kriege gegen Eichstädt 1460 mehrentheils böhmische Söldner, weil er sein Landvolk sparen wollte, denn sein Heer war gegen 18,000 Mann stark [5]. Die adeligen Söldner hieß man fremde Herren, die gemeinen Söldner [6].

[1] Justinger S. 216. Tschachtlan 118. [2] Tschachtlan's Bern. Chron. 159. 199. [3] Straßburg hatte im Jahr 1262 drei Edelleute pro stipendio, sodann andere stipendiarii extranei, pedes (l. pedites) sagittarii et eques (equites) circa sexaginta. *Böhmer* 3, 123. Vgl. Justinger S. 306. [4] *Böhmer* 2, 9. Justinger 281. Badisches Arch. 2, 298. Quellensamml. 1, 442. 439. [5] Quellensamml. 1, 441. [6] Justinger 228. In Frankreich nannte man die Kriegsleute der Fürsten schon im 12. Jahrh. soldarii. *Pertz* 12, 326. Man unterschied dort agrarii milites, den Landadel, von der burgensium et rusticorum multitudo. Ebenso waren die capitales baroni, die als Vasallen keinen Sold bekamen, von den solidarii milites unterschieden. *Pertz* 8, 510. Ueber das Söldnerwesen zu Nürnberg im 14. und 15. Jahrh. sehe man Siebenkees Materialien zur Nürnb. Gesch 1, 24 flg., 87 flg.

Uniform. Die Uniformen entstanden aus farbigen Zeichen auf den Kleidern, die im Kampfe nothwendig waren, um Freund und Feind

zu unterscheiden. Sie beschränkten sich anfangs auf diese Zeichen und die ganzen Uniformen waren zuerst nur Luxuskleider für das Hofgesinde, weil jene farbigen Zeichen aber leicht und ohne große Kosten nachzumachen waren, und damit der Feind im Kampf getäuscht werden konnte, so trat die Nothwendigkeit ganzer Uniformen auch für den Krieg ein. Das gewöhnliche Zeichen auf den Kleidern war ein Kreuz. König Rudolfs Heer hatte weiße Kreuze, Ottokars grüne [1]. In den Schweizerkriegen des 14. und 15. Jahrh. hatten die österreichischen Kriegsleute rothe Kreuze auf ihren Kleidern als Zeichen ihrer Partei. Zürich ließ deßwegen seinen Kriegsleuten auch rothe Kreuze auf die Kleider machen. 1442 [2]. Da die Schwytzer weiße Kreuze zum Abzeichen hatten, so machten sich ihre Feinde auch solche auf ihre Kleider, um sie zu täuschen und zu überfallen [3]. Auch in den Hussitenkriegen trugen die österreichischen Soldaten Kreuze von rothem Tuch auf ihren Kleidern [4].

[1] Exercitus regis Rudolfi *alba cruce* desuper utebatur, sed Bohemiæ regis exercitus *crucem viridem* deferebat. Von 1278. *Böhmer* 2, 61. [2] Tschachtlan 121. 131. [3] Tschachtlan S. 258. 230. Ut melius res succederet, fraudem Helvetii subtexerant, etenim *pectora rubeis signarant crucibus, tergum vero albis distinxerant signis. Pirckheimer* 2, p. 23, 24. Cuneus armatorum signis armorum comitis Rudolfi fraudulenter indutus. Von 1261. *Richer.* chron. 5, 13. [4] Arch. für Kunde österr. Gesch. 7, 246.

Von ganzen Uniformen sowohl zur Pracht als zum Kriege folgen hier auch einige Beispiele. Im Jahr 1365 schickte Bern den Baslern 1500 Mann Hülfstruppen, alle uniformirt mit weißen Wappenröcken und schwarzen Bären darauf [1]. Adolf II von Cleve hatte auf seiner Hochzeit zu Heidelberg 1500 Ritter, alle von gleicher Kleidung, im Jahr 1399 [2]. Im Jahr 1461 hatte das Hofgesinde des Markgrafen Karl I von Baden weiße Kleider [3]. Schwarze Uniformen als Gala zu Straßburg 1478 [4]. Die Straßburger Mannschaft war 1475 nach den Stadtfarben in weiß und roth gekleidet [5]. Die Nürnberger hatten im Schweizerkrieg 1499 rothe Uniformen [6]. Die Büchsenschützen zu Konstanz hatten 1465 gleiche Waffenröcke (Jupen) [7].

[1] Justingers Bern. Chron. 164. [2] Schürens Chronik von Cleve und Mark. S. 156. [3] Quellensamml. 1, 521. [4] Quellensamml. 1, 275. [5] Quellensamml. 1, 278. [6] Tam pedites quam equites (Nurenberg.) cuncti rubris induti erant vestimentis, quo colore et currus tecti erant. *Pirckheimer* 2 p. 18. 25, 26. [7] Quellensamml. 1, 348.

Der Luxus gieng noch weiter. Der Bischof von Straßburg gab 1298 seinen Rittern eine dreifache Uniform [1]. Daß sich die politi-

schen und Standesparteien im Mittelalter durch gleiche Kleidung einander zu erkennen gaben, ist noch beizufügen [2].

[1] Episcopus Argentinensis fecerat hoc anno (1298) milites, quos omnes vestivit ad minus triplici vestimento, scilicet tunica pretiosa, surgotum nobili vario, suchornam cum vario pretioso. *Böhmer* 2, 87. [2] Milites Alsatiæ, qui *parem vestem* tribus annis pæne tulerant et se Nebileringin nominaverant, ad regis præsentiam citantur. 1289. *Böhmer* 2, 26. Die stelliferi milites zu Basel waren 1271 und 73. *Böhmer* font. 2, 6 flg. Ueber die Kleidung und Rüstung der Kriegsleute im Jahr 1351, s. *Herp* annal. Francof. bei *Senkenberg* selecta 2, 11.

Vasallen. Zum Verständniß der Chroniken sind bei einem Vasallenheer drei Punkte zu unterscheiden: 1) die Vasallen als einfache Lehensleute mit ihrer Kriegspflicht; 2) die Lehensmänner, welche zugleich Beamten oder Ministerialen waren; 3) die Hörigen oder Lehenbauern, die unter ihnen standen. Die Kriegspflicht der ersten gründete sich nur auf den Besitz ihres Lehens und war durch Reichsgesetze als Regel ausgesprochen, so zwar, daß der Vasall rechtlich sein Lehen verlor, wenn er die Kriegspflicht seinem Herren nicht leistete [1]. Der geistliche oder weltliche Stand des Vasallen machte keinen Unterschied, denn auch die geistlichen Fürsten mußten als Reichsvasallen persönlich mit dem Kaiser in den Krieg ziehen [2]. Wie groß die Kriegsleistung war, hieng von der Größe des Lehens und besondern Verträgen ab; es konnte ein kleiner Vasall mit seiner Person und zwei Begleitern der Kriegspflicht genügen, wozu ein großer ein ganzes Contingent bedurfte [3]. Man unterschied in Sachsen im Jahr 1431 vasalli und soldati, jenes waren die fürstlichen, dieses die städtischen Kriegsleute [4]. Weil die Vasallen zum Kriegsdienste verpflichtet waren, so hieß man sie auch militia [5].

Als Beispiel einer genauen Bemessung des Vasallendienstes ist Folgendes zu bemerken. Herzog Rudolf IV von Oesterreich nahm 1360 die Grafen von Montfort-Feldkirch in ewigen Schutz und bestimmte ihre Kriegspflicht also: 1) zu schnellen Reisen nach Graubündten stellte der Graf seine ganze Macht zu Roß und zu Fuß auf seine Kosten dem Herzog; 2) wollte dieser aber in Graubündten eine Belagerung, Besatzung oder Verschanzung vornehmen, so mußte er dem Grafen die Reiterei verköstigen, das Fußvolk mußte der Graf erhalten; 3) führte der Herzog Krieg in Schwaben und Elsaß, so mußte er das ganze Hülfskorps des Grafen verköstigen und besolden, und ihm die Pferde, die er im Dienste verlor, nach einem herkömmlichen Anschlag in Geld vergüten [6].

[1] Quæstio coram imperiali presentia *de beneficiis ipsorum, qui militiæ stipendia contempserunt persolvere*, suborta est. et exinde principum omnium emanavit sententia, *quod abjudicata eis forent beneficia, donec et stipem persolverent secundum beneficiorum jura*, et contemptum, quem fecerant, per compositionis dispendium dominis suis civiliter expiarent. ex ore igitur principum prolata, ab imperatore et tota curia confirmata est. Von 1158. *Böhmer* 3, 287. [2] *Lambert* ad ann. 1075 bei *Pertz* 7, 225. [3] König Richart befahl 1258 dem Reichsvasallen Gerhart von Landskron, bei ihm zu Oppenheim zu erscheinen, um mit dem König die Stadt Worms zu bekämpfen: te tertio milite (d. h. selb dritt, er mit 2 andern Rittern) cum armis, equis strenuis et electis ad nostram præsentiam conferre. *Guden.* cod. dipl. 2, 952. [4] Chron. episc. Merseburg. bei *Pertz* 12, 205. [5] *Hermann. contr.* ad ann. 1030. [6] Arch. für Kunde österr. Gesch. Quellen, I, 3 S. 81 flg.

Die Ministerialen waren zugleich Kriegsbeamten und Anführer der Truppen, die sie mitbrachten. Der Vogt von Böblingen mußte den Grafen von Wirtenberg mit seiner Person und mit Mannschaft zu Roß und zu Fuße im Kriege dienen. 1344 [1]. Gegen widerspenstige Vasallen rief der König seine Ministerialen auf, die mit Hülfe der Reichsstädte und des Landadels die großen Vasallen bekriegten, was den scharfen Gegensatz zwischen Dienst- und Lehensadel beweist. König Albrecht I versammelte gegen widerspenstige Reichsfürsten ein Heer durch seine officiales, ministri, nobiles und civitates und nahm damit dem Erzbischof von Mainz die Stadt und Burg Bingen weg. 1300 [2]. Zur Zerstörung der Burg Wirtenberg im Jahr 1310 wirkten die königlichen Beamten (officiales) und die Reichsstädte mit, ihre Macht (bellatores) bestand aus Reiterei (equites) und Fußvolk (pedites) [3]. Es fand eine Auswahl der Kriegspflichtigen (delectus) statt, in so fern sie zu Hause unentbehrlich, gesund und tauglich waren oder das Gegentheil [4]. Die Kriegspflicht der Bauern neben den Vasallen scheint nur subsidiarisch gewesen zu sein, wenn das Contingent der Lehensleute nicht hinreichte. Die Bauern konnten in früherer Zeit bei dem Heere wenig leisten, weil es ihnen an Waffen und Uebung fehlte [5].

Schließlich erwähne ich noch eines Urtheils über die schwäbischen und rheinischen Ritter im Mittelalter, man zog diese vor ihrer Kühnheit und Schlauheit wegen, und schrieb beide Eigenschaften dem teutschen Adel überhaupt, insbesondere dem schwäbischen, zu; aber im Schweizerkriege 1499 haben weder die Franken noch Schwaben diese Eigenschaften bethätigt, sondern sich im Gegentheil verdienten Tadel zugezogen [6].

[1] Schmid, Pfalzgrafen von Tüb. 144. [2] *Böhmer* font. 1, 25. [3] *Ibid.* 1,

33. [4] *Lambert* annal. ad ann. 1075 (*Pertz* 7, 234) sagt zwar von dem Herzog Gotfrit von Lothringen: habebat copias militaribus armis instructas de tota, cui præerat, regione, *severissimo delectu habito*, exquisitas, aber hier ist unter delectus weder eine Werbung noch eine Conscription verstanden, sondern eine Aushebung der Vasallen, die zum Kriegsdienste verpflichtet waren und ihn persönlich leisten mußten. [5] Der Gegensatz eines Adels- und Bauernheeres wird im Jahr 1075 so ausgesprochen: secum esse militem *lectissimum, qui in faciendis stipendiis ætatem exegisset, et quem singuli principes, diligenti delectu habito, exquisissent*; illinc *vulgus esse ineptum*, agriculturæ potius quam militiæ assuetum, quod non animo militari sed *principum terrore coactum contra mores et instituta sua in aciem processisset. Lambert* ad h. ann. bei *Pertz* 7, 225. Das Bauernheer wird auch plebeja multitudo genannt. *Ibid.* p. 228. 250. [6] Ut nobiles Alemaniæ more Theutunicorum audaciam cum astutia manuteneant. *Böhmer* 2, 127. 56.

---

1. Kriegsmatrikel des schwäbischen Städtebundes 1377 und 79.

Spiess, die die stet haben sont (1377).

Item die von Costencz sont haben 17 spiess. Die von Sant (Gallen) 6 spiess. Die von Ravenspurg 8 spiess. Die von Uberlingen 9 spiess. Die von Lindow 5 spiess. Die von Wangen 3 spiess, und die von Bůchorn 2 spiess. Summa 50 spiess.

Konstanzer Rathsbuch S. 199 zum Jahr 1377. In diesem Verein waren die 7 freien Städte am Bodensee, welche man auch die Seestädte nannte.

Summa der stet gewonlichen stüre (1379).

Costentz 600 lb h. 18 spiess. Ulme 800 lb h. 22 spiess. Uberlingen 350 lb h. 10 spiess. Ravenspurg 180 libr. h. 6 spiess. Mämingen 300 lb. h. 9 spiess. Lindow 400 lb. h. 6 spiess. Sant Gallen 140 lb. h. 4 spiess. Bibrach 300 lb. h. 7 spiess. Bürren 200 lb. h. 4 spiess. Wangen 100 lb. h. 3 spieß. Rotwil 400 lb. h. 12 spiess. Lütkilch 100 lb. h. 3 spiess. Bůchorn 60 lb. h. 1 spiess. Iseni 60 lb. h. 2 spiess.

Aus dem Konstanzer alten Rathsbuch fol. 45. zwischen Urkunden von 1379 von gleichalter Hand. Im Ganzen zahlten diese 11 Städte 3990 Pfd. H. und stellten 107 Spieße, oder 321 Reiter, wenn man den Spieß zu 3 Pferden rechnet. Im Einzelnen war aber die Anlage der Städte sehr ungleich, wie man schon bei Buchhorn (Friedrichshafen) und Isni ersieht. Obige Städte gehörten zum sogenannten kleinen Bunde, in dem großen waren auch die fränkischen Städte. Außer diesem Matrikularanschlag hatten jedoch die einzelnen Städte für ihren eigenen Schutz eine besondere Mannschaft nöthig, was die Kriegskosten bedeutend erhöhte. So bezahlte Konstanz in den Jahren 1377—79

an 5 seiner Helfer und Dienstleute 2569 fl. und 100 Pfd. Heller, also in runder Summe gegen 14,750 fl., wie folgende Urkunden beweisen.

Herzog Friderich von Bayern. 1377.

Allen die disen brief ansehent oder hörent lesen, künden wir Eberhart von Friberg, ritter, lantvogt in obern Swaben, und Hainrich der Stainhuser sin schriber, und vergehin des offenlich mit disem brief, daz üns die fürsihtigen wisen der burgermaister und der rat der stat ze Costentz uff disen hüttigen tag, als dirre brief geben ist, an des durlühtigen fürsten ünsers genädigen herren statt hertzog Fridrichs von Payern gewert hant nün und sehtzig guldin güter und gäber an gold und mit voller gewiht ze Costentz an dem wehsel, die inen an der anzal der fünff hundert guldin geburtent ze gebent, so des Richs stett in Swaben, die sich ze sament verbunden hant, dem selben ünserm herren hertzog Fridrich schuldig sint. und des ze ainer warhait der selben ding habin wir baid ünsrü insigel gehenkt an disen brief, der geben ist ze Costentz, do man von Cristes gebürt zalt drüzehen hundert jar, darnach in dem siben und sibentzigosten jar, an dem nähsten donstag nach sant Hilaryen tag (15. Jan.).

Beide Siegel abgestoßen.

Graf Rudolf v. Hohenberg. 1377.

Wir graf Rüdolf von Hohenberg tünt kunt vnd vergehin des offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder hörent lesen, das vns die fürsichtigen, wisen, der burgermaister vnd der rat der stat ze Costentz vff hütt disen tag, als dirre brief geben ist, gewert hant sehs hvndert guldin güter vngerscher vnd behemscher, mit voller gewiht ze Costentz an dem wehsel, an dem güt, so vns des rychs stett, die ze sament gesworn hant, gelobt vnd verhaissen hant ze lihend. Vnd da von sagen wir die selben von Costentz vnd ir nachkomen der selben sehs hvndert guldin für vns vnd vnser erben ledig vnd quitt mit vrkünd dis briefs, der geben ist mit vnserm insigel besigelt ze ainer warhait derselben ding an dem nähsten samstag vor sant Bartholomes tag, des zwelfbotten, in dem jar, do man von Cristes gebürt zalt drüzehen hvndert jar, darnach in dem siben vnd sibentzigosten jar (22. August).

Das runde Siegel in Maltha ist bis zur Unkenntlichkeit platt gedrückt, und von der Umschrift nur noch lesbar: † S. . . . (co) MITIS D . . .

Hug Aengelly v. Konstanz. 1377.

Ich Hug A^e^ngelly, burger ze Costentz, künd vnd vergih des offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder hörent lesen, daz mich Vl-

rich der ammen, dem man spricht daz Menly, von des burgermaisters vnd des râtz wegen der statt ze Costentz gewert hât der hvndert pfunt haller, so si mir von mins dienstes wegen verhaissen hattent, vnd darzû dú siben pfunt haller von der kost wegen, als ich inen mit minen pfâriten wartot, e ich iro diener wurd, vnd da von sag ich si vnd ir nachkomen für mich vnd alle min erben der selben hvndert pfvnt vnd siben pfunt haller ledig vnd quitt mit disem brief, vnd sol och ich inen mit minem dienst warten hinnan ze sant Martins tag den nâhsten, der nu kunt, als ich billich sol. Tât ich des nit, vnd wâr ich daran sûmig, kâmint si des danne darvber ze schaden vngeuerlich, den schaden allen sölin ich vnd min erben inen wenden vnd vssrichten. Vnd ze warem vnd offem vrkvnd aller dirre ding, gib ich der selb Hug Aengelly min insigel an disen brief, der ist ze Costentz geben, do man von Cristes gebúrt zalt drúzehen hvndert jar, darnach in dem siben vnd sibenczigosten jar an sant Mychels abent.

Das runde Siegel in Maltha hat im Wappen 3 abwärts gekehrte Fischangeln (2 : 1, also ein Namenwappen), von der abgestoßenen Umschrift ist noch lesbar: † S. hVGONIS D . . . .

Wilhelm v. Enne. 1377.

Ich Wilhelm von Enne, frye, tûn kvnt vnd vergich des offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder hörent lesen, daz mich Vlrich der ammen, den man spricht daz Menly, burger ze Costentz, von des burgermaisters vnd des rates wegen der statt ze Costentz gar vnd gânczlich bezalt vnd gewert hât der drúzehenhundert guldin, so si mir von mins dienstes wegen schuldig gewesen sint, vnd hât mich och darzû von ir wegen gewert der hvndert guldin, die si mir verhiessent vor hin, e ich iro diener wurd, darvmb daz ich inen etwevil zites wartoti. Vnd da (von) sag ich die selben, den burgermaister vnd den rat vnd die burger alle gemainlich der statt ze Costentz vnd ir erben vnd nachkomen für mich vnd alle min erben der selben vierzehenhundert guldin ledig vnd quitt mit vrkvnd dis briefs, daran ich der selb Wilhelm von Enne min insigel gehenkt hab, ze ainer warhait der selben ding. Dirre brief ist ze Costentz geben, do man von Cristes gebúrt zalt drúzehenhundert jar darnach in dem siben vnd sibenczigosten jar, an sant Mychels abent.

Rundes Siegel in Maltha, fast ganz zerbrochen. Ueber das Geschlecht der v. Enne oder Ende s. Ztschr. 5, 468 flg. Es war auch mit den Grafen von Bregenz verwandt. S. *Mohr* cod. dipl. von Graubünden 2, 193.

Graf Rudolf v. Hohenberg. 1379.

Wir gräff Rûdolff von Hohenberg künden vnd vergechen mit disem brieff aller mengelichem für vns vnd vnser erben vnd nâchkomen, daz die fromen wisen der burgermaister, der rât, vnd die burger der statt ze Constentz an dem gelt, so die stett in dem bunt, die zesamen geschworn hânt, vns ze lihende gelopt vnd verhaissen hattant, vns in vnsern gûten nucze gewert vnd bezalt hânt sechs hvndert guldin gûter, genger vnd geber an golt, an gebrêch vnd an gewiht. Dirrselben schechshundert guldin, drithalbhvndert ungerisch vnd behaimsch vnd vierdhalbhundert rinsche guldin gewesen sint. Dirr vorbeschriben guldin wir der obgenant gräff Rûdolff von Hohenberg für vns vnd vnser erben vnd nâchkomen die vorbeschriben den burgermaister, den rât vnd die burger ze Costentz vnd ir nâchkomen sagent vnd tûnt quit, ledig vnd lose mit vrkünde diß brieffs, der mit vnserm anhangendem insigel besigelt ist. Geben do man zalt von gebürt Cristi drüzehen hundert vnd sibentzig jar, darnach in dem nvnden jâr, an dem nêhsten mentag vor sant Hylarien tag (10. Jan.).

Siegel abgefallen.

2. Kriegswesen der Stadt Konstanz. 1382—1388.

Der bühsenmaister des Canneggers tohtermann (1382).

Item den hant gemain stette des bundes ze ainem diener genomen und sol sich gen Costencz ziehen und het gesworn ze den hailigen, den stetten ze wartent mit siner kunst und mit sinem dienst hinnan zue osteren der nehsten und darnach zwei gäntzü jar dü nehsten, und sol in dem zil nit wider den bunde noch nieman, der in dem bund ist, (sin). Umb denselben dienst so gend im die statt 20 ℔ haller, die hant die von Costentz dar gelihen uff den klainen bund an zinstag nach liehtmisse. (4. Febr.)

Aus demselben Buche, fol. 81 unter Urkunden von 1382.

Die armbrost der stat (1382).

Item welem dekain armbrost gelihen ist, der sol es in aht tagen wider geben, ald 1 ℔ ₰ ze bûss geben von jegelichem armbrost sunderlich. und die ze Tengen hinnan ze pfingsten an samstag nach sant Steffans kylwi.

Daselbst f. 83. In dem Bürgerbuch zu Konstanz ist bei Jenen, die lebenslänglich das Bürgerrecht nahmen, von den Jahren 1390 folg. jedesmal bemerkt: „und sol dem seckler (Stadtverrechner) 1 ℔ ₰ und finer zunfft ain armbrost und ainen schiesszüg geben, die ains pfunds phenning wert sigent, . . . und sol ouch sinen harnasch gancz haben.“ f. 25.

Soldner der stat ze Costentz. 1386.

Item ann. dom. 1386 do wurdent der stat soldner Herman Grämlich, unser burger ze Sandeg, dem git man ain jar 140 lb. haller mit drin phärden. Und Burkart Lüczeler ward soldner und sol dienen mit zwain phäriden und git man im 85 lb. h. Der baider jar vieng an ze s. Jacobs tag. Item nota, ist och soldner worden her Cůnrat von Oberriedern, des jar vaht an an ůnser frowen tag ze mittem ogsten (15. Aug.), und git man im ain gancz jar 210 lb. h., und sol das selb jar dienen mit 4 pfäriden. und hant och gesworn der stat in demselben jar gewärtig ze sinde ungevarlich. wa och ir ainem gen den vigenden sin hab abgieng, die sol man im gelten, als uns und ander stette sitt und gewonhait ist ane geverde.

Daselbst S. 139. Hiernach kam der Sold eines Reiters im Jahr auf 48¹/₃ lb. Heller, was eine tägliche Löhnung von 31 Hellern ausmacht, die in jetzigem Gelde ungefähr 39 kr. betragen.

Die in (dem solde) der usburger und sunderlich in der von Salmanswile (sint). 1387.

Welem die von Salmanswile röss und kost gebent, dem sont si geben 4 ß ₰ des tages; der aber selb ross hett, und im kost gend, dem sont (si) 5 ß ₰ dez tages geben; dem si aber weder kost noch ross gebent, dem sont si vollen sold geben.

Daselbst S. 150. Die eingeschlossenen Wörter fehlen.

Feria V. post Misericordia domini anno (13)88. (16. Apr.) consilium maius. Es wart daz merre in grossem rät, das die weltlichen phaffen ze Costentz für die aht spiess, die an sie gevordert wurden zů der rays gen Paygern, geben sond 400 phunt haller an all minrung, und sol's ouch nieman umb kain minrung an den rat bringen.

Zu demselben Zwecke gab das Kloster Salmannsweiler statt seines Contingents dem Rathe 100 Pfd. H., das Kloster Münsterlingen im Thurgau 50 Pfd., das Spital zu Konstanz 50 Pfd., die Raytmer 20 Pfd., die von Steckborn 17 Pfd. 2 ß ₰ statt 6 „gend kneht", die von Bernang 3 Pfd. weniger 3 ß „für iren dienst, daz ist ain kneht." Das. S. 171.

Der Feldzug gegen Bräunlingen in der Baar. 1388.

Vigilia Philippi et Jacobi (30. Apr.) (13)88. Consilium maius. Der gross rät hat die saczung gemacht, die wil der statt volk uff dem veld ze Brülingen ist, weler des rätes nit kunt bi der ersten frag, so nit gebotten ist bi dem ayd, der git 4 haller ze bůss, weme aber gebotten wird bi dem ayd, so sol es beliben by der saczung umb 5 ß ₰ ze bůss.

Daselbst S. 175.

Feria IV post diem pentecost. (20. Mai). Es ward das merre in grossem råt, das man karrern, die in rays gen Brülingen gefürt hand, ieclichem des tags sol geben 16 haller. Item und ainem spyess mit dryn pheriden sol man die selben rays zem tag geben 16 ß h., und weler me denne drü pherit hat gehebt, dem sol man doch nit me geben denne 16 ß h. Item und ainem spyess mit zwain phäriden sol man zem tag geben 12 ß h., und weler spiess pherit gehebt håt, die der klöster gewesen sind, daz sol im an dem selben sold ab gan und der stat ze hilf komen. Item ainem gewafenten knecht mit ainem spiess sol man geben 2 ß ₰ zem tag. Item ainem schüczen ze füss sol man geben 2 ß 4 ₰. Item ainem schüczen ze ross sol man geben zem tag 3 ß ₰, und ainem ze ..... (Das Weitere ist nicht hingeschrieben).

Das. S. 176.

Feria II post diem pentec. consilium minus (18. Mai). Gügli und der Brunner sind gebüsd, ieclicher ainen monat der statt, darumb das sy der von Salmanswiler kneht schlügend, do sy uff der rays von Blümenberg kamend, und sind öch den zwain knechten ieclichem zwen monat gebüsd an ir gnad. und sond in aht tagen uff varen bi dem ayd.

Das. S. 176. Die Strafe bestand in einer Ausweisung aus der Stadt auf 2 oder 4 Monate.

3. Abrechnung des großen Städtebundes. 1384.

Dü rechnung dez grossen bundes beschach ze Nürenberg vor sant Nyclaus tag (13) lxxx quarto.

Item an derselben rechnung da hant die von Costencz usgeben 329 lb. und 10 ß ₰. Item so ist die hobtmanschaft graf Rüdolfs von Veltkylch och uff die von Costencz verrait, der summe ist 2200 ytaliger haller, und ze schaden dar uff 220 ytaliger haller.

Item so werdent die von Costencz geben ze anzal 525 lb h., wan je das 100 lb. git 87 lb. 10 ß h. Item noch sol man üns 2224 lb. 10 ß h.

Daran gebent üns die von Basel 7 lb. Item die von Wangen 87 lb. 10 ß h. Item die von Wile in Turgöw 87 lb. 10 ß. Item die von Büchorn 52 lb. 10 ß. Item die von Lindow 159 lb. 11 ß. Item die von Sant Gallen 80 lb 1 ß. Item die von Ueberlingen 153 lb. 7 ß. Item die von Gemünde 111 lb. 14 ß 2 h. Item die von Halle 457 lb. 10 ß. Item die von Pophingen 55 lb. 12 ß. Item die von Alün 75 lb. 10 ß. Item die von Haylbrunnen 203 lb. 10 ß 10 h.

Konstanzer Rathsbuch S. 123. Da die Theilsummen zusammen nur 1531 lb. 6 ß machen, so sind nicht alle Städte verzeichnet, die ihren Beitrag an Konstanz zu leisten hatten, denn es fehlt z. B. Nürnberg, welches wahrscheinlich seinen Theil bei der Abrechnung gleich bezahlte. Konstanz machte nämlich einen Vorschuß von 2749 lb. 10 ß, war aber nach Verhältniß nur schuldig 525 lb., hatte also vom Bunde als Ersatz zu empfangen 2224 lb., wie oben steht. Im Jahr 1385 machte Nürnberg mit den andern Städten zum Zwecke des Bundes einen Münzverein, wonach der Pfenning den Werth von beinahe 2³/₄ kr. hatte, wie ich später nachzuweisen gedenke. Nimmt man ihn zu 2¹¹/₂₀ kr. an, so hatte der Schilling 30¹/₅ kr. und das Pfund Pfenning 10 fl. 16 kr., demnach das Pfund Heller 5 fl. 8 kr., was jedoch nur annähernd ist, aber für die Bemessung obiger Ausgaben genügt. Die Hauptmannschaft war also in runder Summe ein Betrag von 11,030 Gulden, und Konstanz hatte verausgabt 13,647 Gulden 34 kr. Daran ersetzte ihm Basel 35 fl. 40 kr., Wangen und Weil jedes 437 fl. 34 kr., Buchhorn 262 fl. 34 kr., Lindau 997 fl. 49 kr., St. Gallen 400 fl. 15 kr., Ueberlingen 766 fl. 46 kr., Gmünd in Wirtenberg 558 fl. 36 kr., Schwäbischhall 2287 fl. 34 kr., Bopfingen 278 fl. 4 kr., Alen 377 fl. 34 kr., Heilbronn 1017 fl. 49 kr.

4. Pferdecontingent der Stadt Konstanz. 1388.

Feria IV ante Walpurgis (29. April 1388) consilium majus. Da gab ein grosser råt die nachgescriben siben roß an zelegend. (Folgen die Namen von 6 Bürgern). Die obgescriben siben die hand ouch an sant Walpurg abent roß ze habend angelait, als hienach geschriben ståt. Item Conrat Muntprat ain umb 40 guldin. Conrat Ekkart ain umb 20 g. Kurcz ain umb 20 g. Jakob Hůber ain umb 30 g. Grůnenberg ain umb 30 g. Berchtold Ehinger ain umb 30 g. Erhart Gastknab ain umb 16 g. Ůlrich Wůst ain umb 16 g. Růdolf am Veld ain umb 18 g. Gebhart Ehinger ain umb 30 g. Ueli am Veld ain umb 16 g. Kolman ain um 16 g. Conrat Sayler zwen mayden, ain umb 40 g. und ains umb 20 g. Bitterli ain umb 24 g. Claus Frye zwen, ain umb 40 und ain umb 20 g. Albrecht Blarrer drye, ain umb 60 g., ain umb 40 und ain umb 20 g. Göphin ain umb 16 g. Conrat Egli dry, ain umb 60 g. ains um 30 und ain umb 20 g. Egner ain umb 16 g. Burgermaister zway, ain umb 30 g. und ain umb 20 g. Wiler drye, ain umb 60 g. ain umb 40 g. und ain um 20 g. Conrat Sunnentag ain umb 40 g. Peter Sunnentag zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Hänni Ber 18 g. Vogt Hagen zwen, ain umb 40 g. und ain um 20 g. Hans Wintterberg ain umb 30 g. Nayser dry mayden, ain umb 60 g. und und ain umb 40 und ain um 20 g. Ůlrich Blarrer ain umb 40 g. Zwen Ströli ain umb 24 g. Hans Engelli ain umb 26 g. Hans Ruh ain umb 30 g. Conrad Ruh ain umb 26 g. Wancz Engelli

zway, ain umb 30 g. und ain umb 20 g. Haincz Cristan ain umb 26 g. Härdler ain umb 40 g. Hussen ain umb 20 g. Hans Frye zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Eberli von Krüczlingen ain umb 20 g. Frik Frye drye, ain umb 60 g. und ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Egolf Blarrer ain umb 26 g. Eberli Blarrer ain umb 20 g. Hans Blarrer zwen, ain umb 60 g. und ain umb 20 g. Zwen Swartzen ouch zwen, ain umb 60 g. und ain umb 20 g. Conrat Wehsler ain umb 40 g. Stattamman zwen, ain umb 60 g. und ain umb 20 g. Tyfer ain umb 30 g. Owingen ain um 30 g. Richmann ain umb 24 g. Hans Muntprat zwen, ain umb 40 und ain umb 20 g. Dieczi ain umb 16 g. Walther Swarcz zwen, ain umb 60 und ain umb 20 g. Conrat von Hof ain umb 40 g. Die von Ulme zwen, ain umb 60 g. und ain umb 40 g. Lütfrid Muntprat ain umb 50 g. Mänli ain umb 20 g. Schilter zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Hug Tätinikoven ain umb 16 g. Conrad Blarrer zwen, ain umb 40 und ain umb 20 g. Die von Hof ain umb 16 g. Turner ain umb 40 g. Güttinger ain umb 30 g. Harczer zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Ůlrich Harczer zwen, ain umb 30 g. und ain umb 20 g. Löw Swarcz ain umb 50 g. Bundrich zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Smerli zwen, ain umb 30 und ain umb 20 g. Hans der Lind zwen, ain umb 30 und ain umb 20 g. Steffan Roggwiler ain umb 16 g. Andres Peter ain umb 16 g. Schůlmaisterin ains umb 40 g. Peter Maiger ain umb 16 g. Hermanne ain umb 40 g. Spekker ain umb 40 g. Ripp hinder Sant Johans ain umb 40 g. Conrad Burg zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Her Hainrich von Wil ain umb 20 g. Albreht Tettikover ain umb 16 g. Cůnrat Swarcz zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Jung C. Swarcz ain umb 30 g. Schanffiggen zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Glacz zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. U°li Binder ain umb 16 g. Bilgri in der Bünd ain umb 30 g. Hainrich Goldast ain umb 40 g. Der Senger ain umb 20 g. Ravenspurgin ain umb 16 g. Rüll zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Eppenteger ain umb 40 g. Bästian ain umb 16 g. Cůnrat von Schaffhusen und sin sun ain umb 16 g. Stetter ain umb 40 g. Swarczin ain umb 16 g. Jäkli Swarcz ain umb 40 g. Liebenfels ain umb 40 g. Die im Stainhus zwen, ain umb 40 g. und ain umb 30 g. Beser ain umb 16 g. Hainrich von Tettikoven ain umb 36 g. Turnerin ain umb 24 g. Goschman Schalabry ain umb 16 g. Vogt Mangolt ain umb 40 g. Rüdolf Harczer zwen, ain umb 40 g. und und ain umb 20 g. Hainrich Hůter zwen, ain umb 60 g. und ain

umb 20 g. Jakob von Ulme zwen, ain umb 60 g. und ain umb 40 g. Hainrich Blarrer zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Köchli Weber ain umb 16 g.

Summa der grossen maiden 74. Summa der kleinen 61. (Es waren 145 Pferde.) Item gedenkent, wie man kloster halten welle, item alle die, die under 1400 ℔ hant, und wie man Juden halten welle.

Aus dem alten Rathsbuch zu Konstanz S. 172—174. Es folgt unten eine zweite Verordnung des großen Rathes zu Konstanz vom 16. Juli 1388, woraus hervorgeht, daß obiger Anschlag von 145 Pferden nicht genügte, sondern das Contingent der Stadt für den Krieg gegen Wirtenberg auf 200 Pferde erhöhet wurde. Um diese Anzahl aufzubringen, war es nöthig, einen geringern Vermögensfuß anzunehmen als 1400 Pfd., welcher bei obigem Anschlage zu Grunde gelegt wurde. Man bestimmte daher, daß schon ein Vermögen von 1000 Pfd. ein Pferd stellen müsse, und beauftragte dieselben 7 Bürger mit dem zweiten Anschlage, die den ersten gemacht hatten.

Um die Leistungen der Reichsstädte in den ehemaligen Bürgerkriegen richtig zu ermessen, so vergleiche man obigen Anschlag mit dem Straßburger (S. 52 flg.) und die Kriegsentschädigung der oberrheinischen Städte im Bd. 5, 409 flg. Die 145 Pferde wurden veranschlagt auf 4428 fl. und von 107 Bürger von Konstanz gestellt; darunter waren 30 Bürger, deren jeder 2, und 5, deren jeder 3 Pferde stellen mußte. Da 1400 Pfd. Vermögen 1 Pferd halten sollte, welches man nach dem niedersten Anschlag zu 16 Gulden anzunehmen hat, so gab es damals zu Konstanz 21 Bürger, deren jeder dieses Vermögen hatte, 2 jeder von 1575 Pfd., 8 jeden von 1750 Pfd., 4 jeden von 2100 Pfd., 4 jeden von 2275 Pfd., 11 jeden von 2625 Pfd., 1 von 3150 Pfd., 17 jeden von 3500 Pfd., 7 jeden von 4375 Pfd., 16 jeden von 5250 Pfd., 1 von 6125 Pfd., 6 jeden 7000 Pfd., 2 jeden von 8750 Pfd., 1 von 9625 Pfd., und 4 jeden von 10,500 Pfd. Da nach dem zweiten Anschlag 55 Pferde mehr zu stellen waren, so kann man um diese Zahl die vermöglichen Bürger erhöhen und sagen, daß damals zu Konstanz 162 Bürger sich befanden, deren jeder ein Vermögen von 1000 Pfund und darüber hatte. Nach dem jüngeren Rathsbuche waren im Jahr 1468 zu Konstanz 819 Bürger, im Jahr 1847 waren es 830 mit 6880 Seelen. Wie groß die Bürgerzahl im Jahr 1388 war, darüber fand ich keine Angabe, vom Jahr 1389 an muß sie sich aber sehr vermindert haben, da in Folge der städtischen Revolution jenes Jahres viele Einwohner die Stadt verließen und heutzutage von den alten Geschlechtern vielleicht nur noch die Familie Leiner übrig ist. Das Vermögen der alten Bürger wurde hauptsächlich durch ihren ausgebreiteten Handel erworben, denn mehrere der oben verzeichneten Bürger sind urkundlich als bedeutende Kaufleute bekannt (siehe Bd. 4, 46. 53). Die v. Ulm leben noch in Ueberlingen.

Wenn man den Werth des rheinischen Goldguldens von 1386, der auf 5 fl. 37¼ kr. stand (Bd. 2, 403), als annähernde Größe zuläßt, so betrugen jene 4428 Gulden in jetzigem Gelde 24,889 fl. 3 kr., welche die 107 Konstanzer Bürger für ihre Kriegspferde zu zahlen hatten. Das geringste Pferd von 16 fl. kam auf 89 fl. 56 kr. unsers Geldes, das beste für 60 fl. auf 353 fl. 55 kr.

Hiernach läßt sich die Vergleichung mit dem Straßburger Anschlag oben S. 53 machen.

Die Rechnung wurde nach Pfund Heller geführt, ich kann aber nicht sagen, ob der Münzfuß in obiger Urkunde derselbe war, wie in der vorigen. War es der Fall, so wurden die Bürger zu Konstanz höher angelegt, als jene zu Straßburg.

5. Der Städtekrieg gegen Wirtenberg. 1388.

Pferdkontingent von Konstanz.

Anno (13)88 feria V post Margarete (16. Juli) consilium majus. Der groſſ råt (zu Konſtanz) iſt in ain komen, das er nach gemainer ſtett ordnung zwayhundert roſſ anlegen [1] wil, und das iſt den vorgeſchriben ſibnen ze tůnd enpholhen; die ſond uff tuſent phunt haller ain phårit [2] legen beſchaidenlich [3], und ſunderlich uff ſemlich [4] lůt, denen phårit an lib und an gůt gemåſſ ſind, und die ſond och die pherit haben; wel aber alt ſind und denen phårit ze ritend nit gemåſſ ſind, die ſond phenning dafür geben, von hundert phunt phenningen .... [5], und ſond die, denen roſſ uff gelait werdent, die ſelben roſſ haben, und die, die phenning ſond ald wend [6] geben für die roſſ, die phenning ŏch rihten und bezalen hinnent [7] zu ünſer frowen tag ze mittem ogſten (15. Auguſt). und wår daz nit tůt, er ſye frow alder [8] man, der müſſ des dritten phennings me geben. Item und wår hundert ald nünczig phunt haller wert håt, es ſye ligendes alder varendes, der ſol 10 ß h. davon geben.

Konstanzer Rathsbuch S. 184. Die Vermögen bis zu 90 Pfd. H. waren von der Kriegssteuer frei, die von 90 bis 1000 Pfd. lagen demgemäß in der Steuer, welche 5 vom Tausend betrug. Da die Ausgaben für den Krieg dringend waren, so legte man auf die saumseligen Steuerpflichtigen eine Geldstrafe von 33⅓ Prozent ihres Beitrags, erhöhte also denselben um ein Drittel.

[1] Auf die Bürger umlegen. [2] Pferd. [3] nach genauem Ermessen. [4] solche. [5] für die Zahl ist eine Lücke. [6] sollen oder wollen. [7] bis. [8] oder.

Die beati Oswaldi (5. Aug.).

Der groſſ rat hat ſich erkent und iſt daz mer worden, wår ſo vil gůtes wil geben, es ſye frow alder man, für ſin phårit, als im iſt uff gelait ain phårit ze koffend, daz ſol man von im nemen für daz phårit. S. 185.

Hoew-ſchawer (Heubeſchauer).

Conrat Egli, Ůlrich im ſtainhus, Conrat Weber, die obgeſchriben drye ſond ieclich ledi [1] hŏws, die in die ſtatt ze verkoffend kunt [2], ſchowen, e daz iht [3] da von verkofft wirt. und wie ſi den, des daz hŏw iſt [4], haiſſend daz hŏw geben, alſo ſol ers geben und niht anders. und

ist, daz es inn [5] getragen wirt, so sol ers in dem hus geben als tür als ers in dem scheff geben hat und nit türer. und sol man den lüten trög messen, wer sie haben wil.

Item Hainrich Schrepher, . . . Wisshobt und Conrat Spicher hand gesworn vor grossem råt, recht trög an höw und an strow ze messend, als es von alter her komen ist, und dabi ze stand mit uffgehabnen armen; und daz si daz höw nit gevarlich schüttend [6], und sond och den lüten daz höw gancz und unzerhowen [7] geben. und werdent si innen, ald merkent si, daz ieman daz höw zerhowet ald dehainen abzug ab sinem holcz tůt [8] niderthalb Hagnow [9], den sond si laiden [10] bi iren ayden. ir widan [11], da si daz höw an tragend, die sond och gelich sin. und sond diss alles tůn und halten uncz ze dem zwölften tag (6. Jan.), der schierest kunt, und von dem zwölften tag an ain ganczes jar, das schierest künftig ist, ane alle geverde. Acta sunt hec anno lxxxviii feria III post Laurentii (11. Aug.). Das. S. 185.

Um den Pferdestand des Kontingents zu erhalten, mußte für die Beifuhr von Heu und Stroh gesorgt werden, was durch obige Verordnung geschah.

[1] Schiffsladung. [2] kommt. [3] ehe daß etwas. [4] dem das Heu gehört. [5] herein, in die Stadt. [6] nicht betrügerisch in den Meßtrog schütten. [7] unzerschnitten. [8] sein Meßholz verkürzt. [9] Hagnau bei Meersburg. [10] anzeigen. [11] Weidengebind, worin das Heu auf dem Rücken getragen wird. Das Heu wurde nicht gewogen, sondern gemessen.

Anno (13)88. vigilia b. Bartholomei (23. Aug.). consilium majus.

Der råt håt köfft umb Conraten vom berg siben zentner und 25 (℔) erins [1] und bligins [2] gewigtes und vier wagan klain und grossi umb 30 ℔ haller. die wagan und gewigt håt der råt enpholhen Conrat dem Danman.

S. 186. Dies war ein Ankauf von Metall zu Munition. Die Wage und das Gewicht waren theils durch die Verpackung, theils durch die Schwere unterschieden.

Walther Swarcz (nebst 4 andern Bürgern) die sond spiess bestellen von nüwem uff.

S. 186. Also rüstete man sich auf's Neue, weil man einen Angriff nach der Niederlage bei Weilerstadt befürchtete.

Hans Ruh (nebst 2 andern) sond bestellen, daz den erschlagenen lüten vor Wil gelüt [3], gephert und wachs kofft werd. Das.

Feria II. post festum nativitatis b. Marie virg. Consilium maius (9. Sept.).

Der füsslüt pfiffer, die by ünsren lüten waren in der rays, do gemainer stett volk vor Wil nider gelait [4] ward, hand gesworn vor grossem råt der statt ze Costencz noch niemand von der selben statt nit

ze bekúmrend, anzegriffend noch ze beswerend in dehain wis von der vorgedahten rays wegen. S. 188.

Feria VI. post crucis. Cons. majus (19. Sept.).

Concz Schirmis von Ulm hat gesworn, das pherit, daz er vor Wil gewan, ze habend [5] uncz Martini, und ist das iemand da zwúschent kunt uff des richs stetten, der zû dem selben phárit sprich [6], dem wil er dar umb antwúrten und rechts gehorsam sin. S. 189.

Die sabbati ante Galli. Cons. maj. (10. Okt.).

Walther Swarcz (mit 4 andern Bürgern wurde beauftragt), ain haimlich rays anzelegend, ze ordnent und ze verkostend. Die selb rays ward also angelait: Costencz 18 spieff. Ravenspurg 10 spieff. U'berlingen 12 spieff. Lindow 6 spieff. Sant Gallen 4 spieff. Phullendorf mit irm roßvolk.

Feria V ante Galli. Cons. maj. (15. Okt.).

Hans Lind und der Weber sond gan zû den korherren umb ain sidin tûch, und Claus im bongarten und der Güttinger sond schaffen, daz gelút werd den erschlagenen lúten, won man uff morn ir begrebd [7] und opher began wil.

Hug [8] Engelli, Walther von Hof, Haincz Cristan, Herman Gestnower und Hagen sond zesamen gan von der fúss-soldner wegen, die erschlagen und ouch herwider komen sind von Wil, und sond mit denen rechnen und si uffrihten. S. 190.

Feria IV post Galli. Cons. maj. (21. Okt.).

Hans Ruh (mit 3 andern) sond me spieff bestellen, an die 50 spieff, die uff gemain stett sond bestellt werden.

S. 191. Diese 50 Spieße beziehen sich auf obigen Anschlag der Seestädte, man fand aber diese 150 Reiter nicht hinreichend, und vermehrte das Contingent.

[1] Erz. [2] Blei. [3] Läuten zur Seelenmesse. [4] eine Niederlage erlitten. [5] zu behalten. [6] der auf das Pferd Anspruch macht. [7] morgen den Gottesdienst für ihr Begräbniß. [8] es steht durch Schreibf. Hüff, der Mann hieß aber Hug.

6. Anstellung eines Büchsenmeisters auf Lebenszeit durch den Bischof Reinhart II von Speier. 11. März 1449.

Als myn herre meister Peter Brunen von Obern Ehenheim zu eyme werck- und bûchssenmeister uffgenommen hat.

Wir Reinhart von gots gnaden bischof zu Spier bekennen und tun kunt offenbar mit diesem brieff, das wir Peter Brunen von Obern Ehenheim zu unserm werckmeister und bûchsenmeister uffgenommen und mit ime überkomen laßen haben fur uns und unsere nachkomen bischove und stieft zu Spier, also das wir ime sinen leptage lang alle jar jer-

lichen geben sollen von unser zollschriberij und kellerij zu Utenheim [1], nemlich zwei hoffkleit [2], als man andern dienern und knechten spülget [3] zu geben, wann man kleyder gijt, und sechzehen rinische gülden, zehen malter korns, ain halb fuder wins, mit der behusunge, und vier wagen mit holtze darzu, und mag zu hofe geen essen, wanne er wil, als andere unsere diener und knechte daselbs. Daruff so hat er gelobt und zu den heiligen gesworn, uns, unserm stiefft und nachkomen getruwelich zu dienen, unsern schaden zu warnen und heimlichkeit zu verswigen, und sol auch alle zijt bereit sin, büchssen zu giessen, pulver und büwe zu machen nach notdürfft und gelegenheit deß stiefft̃s, als er dann bescheiden wirt; und ob er ytd knechte darzu bedürffende ist, die sollen wir ime tun zu geben von dem stiefft, und auch zu yder zijt einen leren, ob wir das an yn begerende sint. und wann wir sin zu sölichen unsern geschefften wieder und für gebruchende sint, so sollen wir ime zu zijten nach gestalt der sache ein pfert lihen, semlichs mögen vollenbringen, alles ungeverlich. Deß zu urkunde haben wir unser ingesigel tun hencken an diesen brieff, der geben ist zu Utenheim uff dinstag vor sant Gregorien dag in dem jare, als man zalte nach Cristi unsers herren gebürt tusend vierhundert vierzig und nün jare.

Aus dem Cop.-Buch von Bruchsal zu Karlsruhe Nr. 12 b, fol. 92. Vergleicht man diese Bestallung mit jener von Hagenau oben S. 58, so treten erhebliche Unterschiede sowohl im Dienste, als auch in der Besoldung und den übrigen Verhältnissen des Büchsenmeisters hervor.

[1] Philippsburg. [2] Livrée. [3] pflegt.

7. Entschädigung für einen verlornen Ringpanzer. 21. August 1452.

Wir Reinhart von gots gnaden bischoff zu Spier tün kunt offembare mit diesem briefe, als meister Heinrich Meyenberg, ringharnascher zu Offemburg, forderünge an uns und unsern stieft hat gehabt eins pantzers und swinspieß halb zu sant Lamprechten eim syme knecht genommen und in unser slosse gein Kyrwiler sol kommen sin; do bekennen wir, das unsere lieben getrüwen Diether von Venigen ampt-man ꝛc. und Gerhart vom Stein von Arnecke uns darümb uff hute alhie gutlich vereyniget und entscheiden, also das wir dem obgenanten meister Heinrich ein gnügen umb solich forderunge und den costen und schaden getan, als wir des ein quijtßbrief von ime haben ungeverlich. Zü urkünde versiegelt mit unserm ingetrucktem ingesigel, geben zu Udenheim uff mitwoch nach unser lieben frauwen tag assumptionis anno dom. milles. quadringentesimo quinquagesimo secundo.

Nota, gabe ime der zollschriber von myns herren wegen für das panzer, swinspieß, costen und schaden sechß gulden.

Copialbuch von Bruchsal Nr. 12 b. fol. 141. 142 zu Karlsruhe. Nach der Frankfurter Währung von 1458 (Bd. 2, 405) waren diese 6 Gulden in unserm jetzigen Münzfuße werth 25 fl. 36 kr., wonach man den Ringpanzer auf 18 bis 20 Gulden anschlagen kann.

8. Steuerfreiheit für einen Armbrustmacher zu Pforzheim durch den Markgrafen Karl I von Baden. 21. Jan. 1466.

Wir Karle ꝛc. bekennen mit diesem brieff, das wir von flyssiger beette wegen Michel Armbrusters des jungen an uns gelanget, und von besundern unsern gnaden, auch das er den unsern zu Pfortzheim mit sinem handtwerck desterbaß vor gesin möge, denselben Micheln gefryet haben und fryen ine in krafft dißes briefs fur uns und unsere erben, also das er sine leptag gantz uß von sinem gůt, das er yetzt hat oder hinfur gewynnt, mit den unsern zu Pfortzheim nit sol pflichtig sin beete zu geben, oder frondienste zu tůnd. Ob er aber in kauff oder erbswise überkéme icht ligender gůtere, die uns vor beetbar gewesen werent, davon sol er dienen und tůn als andere die unsern, ußgescheiden, ob er kaůffte oder sust uberkéme eyn behusung, davon sol er nicht pflichtig, sunder das in der vorgemelten fryung begriffen sin, alles ungeverlich. Zů warem urckund han wir dem vorgnanten Micheln disen brief under unserm angehenckten insigel versigelt tůn geben zu Pfortzheim uf dinstag nach der heiligen Fabiani und Sebastiani tag anno domini M°. CCCC°. LXVI°.

Aus dem badischen Freiungsbuch im Karlsruher Archiv Nr. 2. fol. 31. Das Wort Armbruster ist in dieser Urkunde zugleich Geschlechts- und Handwerksnamen, daher wird auch das Handwerk darin nicht besonders genannt.

9. Georg hubenschmidts zu Pfortzheim fryung. 7. Febr. 1491.

Wir Cristoff ꝛc. bekennen mit disem brief, als Georg Hubensmidt hievor hinder uns in unser stat Pfortzheim gezogen ist, das wir da von besundern unsern gnaden und in ansehung, das derselb Georg sins handwercks geübt und subtyl ist, ine gefryet haben und fryen in kraft diß briefs fur uns und unsere erben also, das er, so lang er zů Pfortzheim wonet, von allem sinem gůt, das er jetzundt hat oder hinfur uberkompt, nit sol schuldig sin, bete, stůre oder wachtgelt zu geben, noch frondienste oder andere dienste zů tůn, es sye wachen, thorhůten oder anders; doch ußgenomen wes andere unsere burger und inwonere zů Pfortzheim nach ußwisung unserer nuwen fryung, ordnung und policy, die wir ine yetzundt haben geben, von ungelt oder anderm zů

geben und zů tůn pflichtig, des sol Georg auch schuldig und dafur nit gefryet sin. Und auch ob were, das er an andern enden unserer margraveschaft, dahin die gemelt unser nuwe fryung den von Pforzheim gegeben nit reychet, kaufs oder sust uberkeme icht ligender gůtere, die uns vor betbar gewest, und in der bete herkomen weren, davon solt er auch bete geben und tůn wie und wes sich geburt, alles ungeverlich. Und des zů urckunde haben wir unser insigel tůn hencken an disen brief, der geben ist zu Baden uf mentag nach unserer lieben frauwen tag purificacionis anno domini M⁰ cccc⁰. xc. primo.

Aus demselben Buche fol. 54.

10. Schützenordnung für Elsaßzabern. Zwischen 1479 und 1506.

Als der hochwirdig, hochgeborne furst und her, her Albrecht bischoff zů Straßburg, pfaltzgraff by Ryn und lantgraff zů Elsaß unserm gnedigen heren, auch die ersamen schultes und rad der statt Zabern den schiessgeselen in dem graben jerlich zwischent sanct Jergen tag und sanct Michels tag ale suntag důch zů eim par hossen uß geben [1], dar umb mit dem armprost zů schiessen, umb das do solich schiessen dester ordenlicher zůgang, so sint gemein schiessgeselen diser nach geschribnen puncte und ardickelen uber ein kommen.

1) Item wen die glock 11 schlecht, sůllent die schutzenmeister daz zill uf zů stecken und an zů schiesen, ouch uff dem tag in dem berg nyemans zů versůchen; wo daz (aber) erfunden wurd, so sol derselbig uff dem tag umb die hossen nit schiessen, und sol man senden, wen die glock dan zwelff schlecht.

2) Item es sol ouch ein zitglock am schiessrein bestalt sin, daz selb glas [2] sol man, wan der erst schus geschehen ist, dar noch zů allen schůzen, wan man wider anfohen will zů schiessen, umb keren, und die wil daz glas louft, schiessen; und wer do schußt, wan daz glas ußgeleuffen wer, dem geb man nit umb den schuff und sol in nit schirmen, ob im ein windfaden [3] oder ein blezwerk gebrosten het. doch sol das glas nit uffgesezt noch umb gekert werden, die glock hab dan 12 geschlagen.

3) Item wan der erst schuz geschicht, so solen jeglicher sinen bolz losen mit 4 ₰ und won (von) selichem gelt sol man nemen 3 ß ₰ und 4 ₰ und dar umb ouch schiessen, w . . ilich wer die meisten schuz hat, der nimbt die hossen, dar nach der ander 1 ß ₰, der dritt 10 ₰, der vierd 8 ₰ der funft 6 ₰, und sol nieman schiessen oder versůchen, die sticher [4] habent dann vor und ee gestochen, gemessen und uffgezo-

gen. Ouch selent die feler, die do keinen schuss haben, stechen [5] umb die junckfrowin [6] mit namen umb 4 ₰.

4) Item wer es, das einer die meisten schütz het, der vormolß dem selben sumer die hosen gewonnen het, dem sellent die hossen nit anderwerd werden, dan im sol der 1 ß ₰ werden und die hosen dem, der da nach die miesten schutz hat. und wer also die hossen gewint, der sol geben 6 ₰ dem, der im die hossen gwint und erwerbt, ouch dem zeiger 6 ₰, und sol der selb den nechsten suntag, darnach die noh enn (l. vohen-) beltz [6*] im schült tragen oder einen bestelen an sin stat. wer das nit entette, so (sol) geben den geselen 6 ₰. Ouch sol er helfen messen dem schutzenmeistern und dem zeiger, und mit namen sol sust nieman hin inn gen on urlob by der büss einer mos wins.

5) Item were es sach, das uff ein sundag, so man umb die hossen schiessen solt, nit 12 schiessgeselen an der zilstat werend, oder sust ungewiter oder netlichen gescheffte, so sol man umb die hossen nit schiessen, sunder sy firschlahen [7] uff einem andern schicklichen tag, doch mit verkindung der schiesgeselen gemeinlich.

6) Item es mag ouch jeglicher fremder, der nit burger zů Zabern ist, wol umb die hossen schiessen, doch das er sy fry gewinnen sol mit schiessen und mit meisten schützen. und ob ein heimscher wol die hossen des summers vor gewunen het, das sol dem fremden nit zů stetem (statten) komen, sunder ob zwen oder dry heimscher glich schitz heten mit dem fremden, so sellent sy mit einander verstechen', der frembt umb das gelt und der heimsch umb die hossen.

7) Item es sol ouch menglich, er sy fremd oder heimsch, myt freyen armen schiessen on all forteyl oder geverd; und wer also erfunden wurt, so sol darumb strofe liden nach gemeiner geselen erkenntniss.

8) Item es selend gemein schiessgeselen all jor zwen schuzenmeistere under in setzen und ordenieren, denen ouch unser gnediger her einen zůgeben sol von sim hoffgesind, denen (er) beholffen sin sol der geselen gelt und golt getruwenglichen in zů samlen und zů zwingen, ouch uff zů geben, was sich von der geselen wegen gebirt, und do von, wane sy abstent, rechnung zů duon, ouch andern sachen, diese [gese]len antreffen, getruwenlichen zů verwalten. und wan die schutzenmeister yzitt von des rein oder geselen wegen zů rot schlahen habent, so sollent inen die alten schutzenmeistere beholfen sin, und wasy (was sy) als so ordenieren und machen, das sol do by bliben, doch unserm gned. her. und der statt ir freyheit und recht vorbehalten.

9) Item es sol ouch ein jeglicher zeiger sweren, den gemeinen schiessgeselen und was zů der geselschafft gehert, getruweglich warten und an

dem rein glich zů messen fremd und heimsch nach siner besten ferstentenitz, niemans zů lieb noch zů leyd, sondern sich flissen der bolz am ussziehen zů schonen, so er bestz kann oder mag. es sol ouch ein jeglicher zeiger gehorsam und gewardig sin, was sy dane in heissen von der geselen wegen ane geverd.

10) Item was inn ouch befolen wirt zů koufen oder zů bestelen von win brot oder anderm, sol er getruweglich thůn nach dem aler besten und glichen pfening uud solichs, das er also kouft, den geselen nit heher noch direr rechenen dann erß genomen hat, und sol sollichs zeigen den schutzenmeistern oder andern geselen, ob die schuzenmeister nit do werent.

11) Item es sol ouch keiner schweren by den glidern unserß herrn, frevelich got do mit zů nemen. welcher daz brech noch dem aller besten, „gott hantelt nit zornig frevelichem gemůt“, sol geben 6 ₰ in sant Sebastian brůderschafft on gnode [8].

12) Item es sol ouch keiner den andern heisen liegen frevelichen und vorachtungswis, wo das geschech und von wen, der sol besern den geselen 2 mos wins on gnod.

13) Item es sind ouch gemein schiessgeselen uber ein cumen und beschlossen, daz ein jeglicher schiessgeselen in dem nechsten dry suntagen noch ein ander an schiessen sol umb die hossen, es wer dan sach, das die gemeinen geselen umb ursach willen ungewiter oder ander sachen halber der sunntag etliche gemeinen fürslugen. welcher aber so soümig wer, sol daz jor umb die hossen nit schiessen, er hab dan redlich und genúgsam ursach sins gewerbs oder obwesens halben oder anders, dar umb an die schúzenmeister und geselen wol beniegt.

Aus dem Präfekturarchiv zu Straßburg nach einer Abschrift. Es gibt auch eine erneuerte Schützenordnung von Elsaßzabern von 1543, und nach dieser ist auch großentheils die Schützenordnung von Buchsweiler von 1551 abgefaßt, die sich ebenfalls in demselben Archive befindet.

Die hanauische Vormundschaft zu Rheinbischofsheim erließ am 4. Mai 1671 den Befehl an den Amtmann L. v. Buch zu Wörth, Niederbronn und Lemberg, daß er in seinem Bezirke die sonntäglichen Schießübungen wieder einführen solle, um eine wehr- und waffentüchtige Mannschaft heran zu bilden, worauf eine neue Schützenordnung für Buchsweiler aufgesetzt wurde, die in demselben Archive aufbewahrt ist.

[1] Ein Paar Hosen war auch der Preis in der Schützenordnung zu Würzburg von 1470. S. oben S. 64. [2] Stundenglas. [3] wahrscheinlich die Schnur an der Armbrustwinde. [4] der Aufseher an der Scheibe. [5] im Schießen certiren. [6] sprichwörtlich, so viel als zu guter letzt. [6*] Fuchspelz. [7] aufschieben, verlegen. [8] Da der h. Sebastian mit Pfeilen erschossen wurde, so nahmen ihn

die Armbrustschützen zu ihrem Patron, wie es auch zu Offenburg geschah. S. Ztschr. 5, 484. Die alte Abschrift des obigen Textes ist nicht genau, daher auch die Fehler in der Construction.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herrenalb.

14. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

1327. — 5. Jun. — Helfrich und Wernher, Edelknechte und Söhne des verstorbenen Ritters Hermann v. Malmsheim, verkaufen an das Kloster Herren-Alb ihren Hof zu Merklingen mit allen dazu gehörigen Rechten und Gütern um 198 Pfd. H., mit Ausnahme einer Wiese am Espan, wofür noch weitere 4 Pfd. bezahlt werden sollen, wenn die Verkäufer nachgewiesen haben, daß sie zum Hof gehöre, ferner alle in Merklinger Gemarkung ihnen zuständigen Landacht und Hühner um 4½ Pfd. H., geben Bürgen und sagen zu, nöthigenfalls in Weil d. St. zu leisten.

Ich Helfrich vnd ich Wernher edel knehte, hern Hermannes seligen sv̊ne eines ritters von Malmeshein [1], veriehen offenlich vnd tv̊n kvnt allen den, die disen brief iemer an gesehent oder hörent lesen, daz wir reht vnd redelichen mit bedahtem mv̊te vnd rate vnserre friv̊nde han verkavft ewiclichen vnd ze kavfe gegeben den erbern geistlichen herren, dem . . abte vnd dem convent gemeinlichen des herren closters ze Albe, des ordens von Zitels, gelegen in Spirer bystv̊m, vnsern hof ze Merkelingen [2], da Albreht der Vvscheler vf sitzet, mit allen den rehten vnd mit allen den gv̊ten, die darzv̊ gehörent, gesv̊cht vnd vngesv̊cht, wie si genennet sint, vmb zweier pfvnde minner [3], danne zwei hvndert pfvnt gv̊ter haller, die wir enpfangen han von in vnd in vnsern bezzern nvtz gewendet han, vz genomen einer wisen, die man da nennet an dem Espan, ob wir die gevertigen mvgen, als reht ist, daz si in den selben hof billich gehören sol, so suln vns die vorgenanten herren geben vier pfvnt gv̊ter haller von nv sv̊negihten [4] vber ein jar. were aber, daz wir ez niht mohten zv̊ bringen, so suln si ir ledig sin. Wir veriehen avch, daz wir han ze kavfe gegeben den vorgenanten herren alle die landaht vnd hv̊ner, die wir han in Merkelinger mark, gesv̊cht vnd vngesv̊cht, vmb fiv̊nfthalp pfvnt gv̊ter haller, die wir auch enpfangen han, als vor geschriben stat. Wir die vorgenanten gebrv̊der haben avch den vor geseiten herren gegeben vnser triwe an eines eides stat, vnd avch gesetzet alle die bvrgen, die hie nach geschriben stant, die avch vf ir eide gelobt hant den vor genanten herren. Die sint, her Wolf ein

ritter von dem Steine [5], vnd Wolf sines brv̊der svn, vnd Ortwin von Waldegge [6], ein edel kneht, vnd Swiger von Malmeshein, ein edel kneht, die vor geschriben gv̊t ze vertigen, als des landes gewonheit stat vnd reht ist, ane alle geverde, wa si ansprechig werden. Were, daz wir des niht teten, so suln die vorgenanten herren vns, die vorgenanten gebrv̊der, vnd avch die bvrgen manen, so suln wir danne die vorgenanten gebrv̊der in varen ze Wile in die stad, mit vnser selbes liben in eines offenne wirtes hvs leisten ane alle geverde. Vnd wenne wir vierzehen naht geleisten, so suln die vorgenanten bvrgen alle iegelicher legen einen kneht und ein pferd in die vorgenanten stad, avch in eines offenne wirtes hvs ze leisten, wir vnd si niemer darvz ze komen, biz wir ez vf gerihten nach dem rehten, oder mit der vorgenanten herren willen. Wer avch, daz wir vnd die vor geseiten herren der vertigunge vber ein niht möhten komen, so suln si einen erbern ritter dar geben vnd wir avch einen. wie ez die heizzen vertigen, des han wir vnd die vorgenanten bvrgen vns verbvnden vf vnser eide ze varen vnd ze leisten in aller der wise, als vorgeschriben stat, biz ez gevertiget wirt. Ist avch, daz vnser, oder der vorgenanten bvrgen deheiner abe gat, da got vor sie, e daz ez gevertiget wirt, so suln wir in einem manod, wenne wir es ermant werden, einen andern setzen, den die vorbenanten herren benament ze nemen. Vnd teten wir des niht, so suln aber wir vnd die vorgenanten bvrgen in varen ze leisten ane geverde in aller der wise, als vor geschriben stat, biz ez geschicht. Daz ditz war sie vnd stête belibe ane alle geverde, dar vmb so geben wir die vor genanten gebrv̊der vf den vorgenanten herren von Albe div vorgeschriben gv̊t vnd verzihen fvr vns vnd fvr vnser erben vnd fvr alle vnser nach komen landes reht vnd stede gewonheit, vnd alles rehtes vnd aller der hilfe, da mite wir oder sie die vorgeschribenne herren gehindern möhten, oder wider dem vorgeschribenne kavfe getvn möhten mit gerihte vnd ane gerihte, geistliches oder werltliches. Vnd zv̊ einer ewigen gezivgnisse der vorgeschriben dinge, so geben wir die vorgeseiten gebrv̊der den vorgenanten herren von Albe disen brief mit vnsern eigenne insigeln vnd mit der vorgenanten bvrgen aller insigeln, vz genomen Swigers von Malmeshein des vorgenanten bvrgen, wan er eigens insigels niht hat, vnd hern Johannes des Rixen [7], vnd hern Wernhers von Hvsen [8], der zweier ritter insigeln, die wir dar vmb flizzielich gebeten han, daz sie iriv insigel zv̊ den vnsern an disen brief legent, zv einer bezzern gezivgnisse der vorgeschriben rede. Wir die vorgenanten bvrgen veriehen der vorgenanten bvrgschaft vnd geloben, sie stâte ze halten ane alle geverde, in aller der

wise, als da vor geschriben stat, vnd dar vmb vnd durch bête der vor genanten gebrvder, so henken wir alle zv einer bessern geziugnisse aller diser vorgeschriben dinge vnseriv eigenne insigel an disen brief, vz genomen Swigern von Malmeshein, den vorgenanten bvrgen, der niht eigens insigels hat. Vnd ich Switger von Malmeshein, der vor genante, vergihe vnder allen den insigeln, die an disen brief gehangen sint, stête ze halten dise bvrgschaft vnd allez, daz von mir hie geschriben stat, ane alle geverde, wan ich eigens insigels niht enhan. Vnd ich Johannes der Nire, vnd ich Wernher von Hvsen, wir zwen ritter, wan wir bi dem vorgeschribenne kavfe waren, so habn wir avch vnserre eigenne insigel gehenket an disen brief, wan vns die vorgenanten gebrvder darvmb gebeten hant, zv einer bezzern geziugnisse aller diser vorgeschriben sache. Ditz ist geschehen vnd der brief gegeben, do man zalte von Cristes geburt drivzehen hvndert jar, vnd da nach in dem siben vnd zweinzigosten jare, an dem fritage zv vzgander pfingestwochen.

Mit 7 runden Siegeln in Maltha an Pergamentstreifen: 1) dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken, der, wie es scheint, mit Eisenhütlein belegt ist, Umschrift ganz undeutlich und verschoben, nur . . ELF . . CH . . . († S. HELFERICI . DE . MALMSHEIM) zu erkennen; 2) dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken, ebenfalls mit Einlagen, die hier aber mehr Krügen gleichen, Umschr.: † S. WERNHERI . DE . MALMS . . .; 3) dreieckiger Schild mit 3 Wolfsangeln übereinander, Umschr.: † S. WOLF . . . MILITIS . DE . STEIN; 4) wie das vorige, nur kleiner, Umschr. (undeutlich): † SIGILLVM . WOLFRAMI . DE . LAPIDE; 5) dreieckiger Schild mit 2 gekreuzten Rechen, Umschr.: † S. ORTWINI . DE . WALDECKE; 6) sehr beschädigt, dreieckiger, senkrecht getheilter Schild mit Balken, deren verschiedene Farben dadurch angedeutet sind, daß die Balken der einen Farbe vertieft in den abgetheilten Seiten eingegraben sind. Die rechte Seite hat einen solchen ganz oben, dann in der Mitte, doch mehr nach oben, die linke einen solchen in der Mitte, mehr nach unten, daß die obere Gränzlinie desselben die untere des auf der andern Seite berührt, und eine vertiefte Spitze, Umschr.: † S. (IOHA(NNIS .) DICTI . NIX.; 7) dreieckiger Schild mit etwas ausgebogenen Seiten, mit 2 gekreuzten Kellen, Umschr.: † S, WERNHERI . DE . HVSEN.

[1] Vgl. III. 221, Anm. 1. — [2] S. Urk. v. Jan. 1303, Anm. 2, V, p. 336. — [3] minder, weniger. — [4] Sungichten, Sunwende, 24. Juni. — [5] 230, 255, II, 480. IV, 435 flg. Sattler, B. v. W. I, 68. [6] I, 116, II, 481, III, 198, 213 flg. Sattler I, 168, Stälin II, 434, Anm. 3. — [7] III, 444, Anm. 3. Hoheneck im O.A. Ludwigsburg. — [8] IV, 182, Anm. 5. Hier aber wohl Hausen an der Würm, wo auch Herren-Alb begütert war, und sogar in den Besitz des ganzen Ortes kam, der früher dem Kloster Reichenbach gehörte, und seinen eigenen Adel hatte, von welchem Geschlechte auch dieser Wernher abstammte.

1327. — 8. Jun. — Ritter Götz (Gottfried) Reichlin v. Merklingen verkauft mit Zustimmung seiner Frau, genannt v. Brackenheim,

und seiner Söhne, Reichlin, Götz, Conrad und Erkinger, um 69 Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb die Mühle zu Weingarten in Merklinger Gemarkung, nebst der Fischerei, dem untern Werd, und allen dazu gehörigen Rechten und Nutzungen, unter Verzichtleistung auf alle Ansprüche daran.

Alle, die disen brief sehent oder hôrent lesen, suln wizzen, daz ich Götze Rychelin [a] von Merkelingen [1], ein ritter mit gesamenter hant miner elichen wirtin, genant von Brackenhein [2] vnd willen miner sûne, Rychelines [b], Götzen, Cůnrades [c], vnd Erkengers [d], han reht vnd redelichen [e] verkovft ewiclichen, vnd verkovfe ouch [f] an disem [g] briefe den geistlichen herren .. dem abbet vnd dem convent des closters von Albe, des ordens von Cytels in Spirer bystům gelegen, die mǒlin [h] ze Wingarten, div da liget in Merkelinger mark, die vischenzen [i], vnd die vnder werde, die dar zů gehôrent, alliv div reht vnd die nvtze, die ich, oder min erben, oder min nachkomen darzů heten, oder her nach gehan mǒhten [k]. Ditz han ich allez verkovft vmbe [l] an [3] einez sibenzig pfvnt gůter haller, die ich alle enpfangen han und in minen nvtz bewendet han. Vnd dar vmb so gib ich vnd min wirtin vnd miniv kint, div [m] vorgenennet sint, ûf den vorgenanten herren von Albe die vorgeschriben mǒlin [n], die vischenzen, vnd die vnder werde, als da vor geschriben stat, vnd verzihen vns fvr vns vnd fvr alle vnser erben vnd nach komen aller der rehte [o] vnd ansprache, die wir heten oder her nach gewinnen mǒhten an geistlichem oder an werltlichem gerihte, vnd geloben avch, sie niemer ze irren oder ze hindern an der vorgenanten mûlin [p], an vischenzen, vnd vnderwerden heinlichen [q] oder offenlichen an alle geverde. Vnd daz ditz stête vnd war belibe, dar vmbe [r] so han ich min insigel zů den insigeln hern Wernhers von Hvsen vnd hern Johansen des Nixen [s], zweier ritter, gehenket an disen gegenwartigen brief zů einer geziugnisse einer ewigen vestenvnge des vorgeschriben kovfes, vnder den selben insigeln wir, des vorgenanten hern Götzen wirtin, vnd Richelin, Götze, Cůnrad [t], vnd Erkenger, kint des vorgenanten hern Götzen [u] Richelines, geloben, stête ze han den vorgenanten kovf in alle die wege, als da vor geschriben stat, wan er geschehen ist mit vnserm willen vnd wizzende. Wir Wernher von Hvsen vnd Johans der Nixe, die vorgenanten ritter, veriehen offenlich an disem gegenwartigen briefe, swaz da vor geschriben stat, daz daz war ist [v]. Vnd darvmb vnd durch [w] bete willen der vorgeschriben hern Gotzen [x] Richelines, siner elichen frawen vnd siner kinde, die da vor genennet sint, han wir vnseriv insigel zů sinem insigel gehenket an disen brief zů einer geziugnisse der vorgeschriben sache. Dirre [y] brief wart gegeben an dem nehesten mantage nach der pfingest wochen, do

man zalte von Cristes gebvrt drivzehen hvndert jar, da nach in dem siben vnd zweinzigosten jare *.

Von 3 Siegeln nur noch 2 vorhanden, rund, in Maltha, an Pergamentstreifen: a) in dreieckigem Schilde ein links schreitender Löwe, dessen Kopf aber mehr dem eines Hundes gleicht, Umschr.: † S. GOTFRIDI . Richelini de MAR . (Markelingen). — b) wie an voriger Urkunde († S . W)ERNERI . D . HVSEN. — c) ganz abgegangen.

* Ein Duplikat, welches außer häufigeren Abbreviaturen, die dort aufgelöst sind, folgende Abweichungen hat: [a] Richelin — [b] Richelines — [c] Cônrades — [d] Erkengeres — [e] redelich — [f] auch — [g] gegenwartigen — [h] mvln — [i] vischenze — [k] mohten — [l] vmb — [m] die da — [n] mv'ln — [o] reht — [p] mv'ln — [q] heimlich — [r] vmb — [s] Nyren — [t] Cônrad — [u] Gotzen — [v] daz daz ist war — [w] durch der — [x] Goetzen — [y] dir — hat alle drei Siegel, jedoch alle mehr oder weniger beschädigt, das dritte ist wie an der vorigen Urkunde, von der Umschrift übrig: † S. IOH . . NIS . . CTI . NIX.

[1] Vgl. Urk. v. Jan. 1303. Die v. Merklingen kommen vom Anfange des 12. Jahrh. bis in das 15te vor und sind wahrscheinlich Dienstleute der Grafen v. Calw gewesen, denen Merklingen gehörte, und von welchen sie den Löwen in das Wappen erhalten haben werden. Dieser Gottfried Richeln v. Merklingen, Johannes Nix, und Wernher v. Hausen sind mit andern Rittern unter dem Vorsitze des Landrichters, des Grafen Burkhard v. Hohenberg im J. 1328 Beisitzer eines Gerichtes, dessen Schmid in seiner Gesch. der Gr. v. Tübingen 415 erwähnt. Vgl. auch unten die Urkunden v. 21. und 24. Febr. 1359 und v. 1. Nov. 1346. — [2] Dieses Geschlechtes geschieht auch im Cod Hirs. Erwähnung und es hatte wohl seinen Sitz in Brackenheim, welches aber schon zu Ende des 13. Jahrh. zu den Besitzungen des reichen und mächtigen Geschlechtes der v. Magenheim gehörte. Klunzinger, Zgau. II, 11. — [3] ohne, weniger eines.

1327 — 1. Jul. — Das Gericht zu Bretten urkundet, daß Heinrich Frager und Albrecht, Albrechts von Salzhofen Sohn, von dem Kloster Herren-Alb 7 Morgen Acker am Rüter Weg zu Erblehen erhalten haben und jährlich 4 Mltr. Roggen oder 4 Mltr. Haber, je nachdem Korn oder Haber gebaut wird, zu Zins geben sollen, in der Brache aber nichts.

Ich Bertholt Veterlin der schůltheiz vnd die rihter gemeinlich zů Brethein veriehen offenlich an disem briue vnd tůn kůnt allen den, die in iemer angesehent oder gehôrent lesen, daz vor vns quam Heinrich der Frager vnd Albreht, Albrehtes sůn von Salzhouen [1], vnd veriahen reht vnd redelich, daz die geizlichen herren, der apt von Albe vnd der convent gemeinlichen, in vnd irn erben heten geluhen siben morgen acgers, die da stozent an den Rüter weg, eweclich also, wan korn drůf ste, so sôllen sie in geben vier malter roggen dervon geben, so haber dûf ste, vier malter habern sôliches kornes, daz ein caufman den andern gewern mak, so sie in brache ligen, so sôllen sie daz selbe jar nůschenit

dervon geben. Den roggen söllen sie geben an dem nehsten dage nach vnser vrouwen dage [2] der der jüngern, den habern an sant Michhels [3] dak. Wer aber, daz sie oder ir erben daz korn vnd den habern nit geben zů den vorgenanten ziln, oders [4] mit der herren willen in vor hůeben [5], so süllen die vorgescriben siben morgen acgers an dem nehsten dage nach den vorgenanten ziln der vorgenanten herren von Albe eigin sin vnd loz sin an alle rehtigunge vnd wider rede. Wir der vorgenant schůltheiz vnd rihter gemeinlich veriehen auch, daz vor vns quamen Hedel dů Kelnnerin, Einhart ir dohterman, Heinzel vnd Swicger, Bertholt Eschelbrun, ir brůeder, Albrehtes seligen erben von Salzhouen vnd veriahen, daz sie, nach [6] kein ir erben mit dem vorgescriben acger nůschenit ze schaffen heten. Daz diz allez war vnd stet belibe vnd zů einer waren gezůgniz dirre vorgescriben dinge, so han wir der schůltheiz vnd die rihter, die vorgenante, vnser stet ingesigel an disen brief gehenget důrch bet der herren von Albe, Heinrich dez Fragers vnd Aberlins, der vorgescriben. Dirre brief wart gegeban, da man zalt von gotes gebürte drůzehen hůndert jar vnd siben vnd zweincig iar, an der nehsten mitwochen nach sant Johans dak zů sůngehten.

Mit demselben Siegel und ebenso befestigt, wie an der Urkunde v. 6. Febr. 1327, ebenfalls beschädigt, Umschr.: † S. CIVI . . . . N . BRETHEIN.

[1] S. II, 226. — [2] Am 9. Sept., da Mariä-Geburt am 8. Sept. ist. — [3] 29. Sept. — [4] Oders = außer, außer wenn. — [5] Vorheben = verheben, zurückhalten, außer wenn sie es mit der Herren Willen diesen zurückbehielten, bis über dessen weitere Verbringung verfügt worden. — [6] noch.

1327. — 15. Dec. — Heinrich (II), Herr zu Eberstein, freit und eignet dem Kloster Herren-Alb 12 Mltr. Roggen-, Dinkel- und Habergült von 2 Huben zu Wilferdingen, die ebersteinisches Lehen sind, und dem Kloster von Utta v. Flehingen und ihrem Sohne Albrecht als eine Gottesgabe geschenkt, von Andern aber widerrechtlich und gewaltsam streitig gemacht worden waren, zu einem ewigen Besitzthum um Gottes Willen, obgleich die Schenkung ohne seine und seiner Vordern lehenherrliche Bewilligung geschehen war.

Wir Hainrich herre zv Eberstein vergehen offenlich vnd tůn kont allen den, die disen breif vmer angesehent oder horent lesen, daz wir vernvmen han, das die erbern gaistlichen herren zv Albe, grawes ordens von Cytels, in Spirer bistvm gelegen, vil jare bi den ziten vnser vor varnen gehabet hant vnd ouch noch haben, vnd bi den selben ziten gerowelich [1] genvmen zwelf malter korn geltes der drier, roken, dinkel, vnd habern, jergelichs cinses zv Wulferthingen [2] in dem dorfe

vnd in der mark vf zwein hǒben, die von vns lehen sint, der [3] eine machet vnd buwet Abreht der Schutze, div in giltet aht malter, vnd die andern ain frowe genant div Hvntmistin, div in giltet veir malter roken, div in gegeben wurden durch got von frow Juntten von Flehingen [4], der Roslin mǔtter, vnd von Abreht, irm svn, ane verhencnvsse [5] vnser vorvarn vnd ouch vnser, vnd wan daz craft vnd maht nit moht han, vnd doch so lange besezen hant geroweclich, als vor gescriben stat, vnd wan nvn die vorgenanten herren etwelange [6] bi vnsern ziten an dem vorgenanten gelte geirret sint mit gewalt, an reht, vnd ouch an vnser heizen [7], vnd wir, der vorgescriben herre daz selbe vnser eigen in frovmeder [8] hant fvnden han vnd in keins erben hant, da ez billich in solt sin, vnd mit vnser vorvarn vnd vnserm willem dar vz nit gegeben, da mit daz selbe gelt an vns ist gevallen ze geben vnd ze lihen, wem wir wellen, vnd dar vmbe durch den gvnst, den wir billich svllen han zv dem vorgeseiten closter, so geben wir, der vorgenante herre, daz vorgescriben eigin vnd gelt, ergangens [9] vnd vuch daz furbaz da von gevallen mak, den vorgenanten herren von Albe, vnd eigen ez in eweclichen besitzen vnd ze han, vnd ouch ze neizen fur ein reht eigin lutterlich durch got an alle geverde. Wir bitten ouch alle die, die von vns lehen hant, die die vorgenanten herren biz here dar an geirret hant, daz sis furbasme nit irren vnd ouch wider tǒn [10], ob sie vsit [11] dar vf haben genumen, wan wir vns nit versten [12], daz wir daz vorgenante gelt eiman [13] anders haben gegeben oder geluhen. Vnd zv einer sichern stetekeit der vorgescriben rede aller, so geben wir der vorgenant herre fur vns vnd fur alle vnser nachkumen dem vorgeseiten closter disen brief, besigelt mit vnserm eigin ingesigel. Der wart gegeben, da man zalt von gottes geburt drivzehen hvndert jar, da nach in dem sibenden vnd zweinzigesten jar, an dem nehsten dinstag nach sant Lvcien tac.

Das runde Siegel († S. HENRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN .) mit dem dreieckigen Rosenschilde in grauem Wachs an Pergamentstreifen, ist etwas beschädigt, und war in weißem Wollenzeug eingenäht.

[1] Ruhig, ungestört. — [2] Wilferdingen im A. Durlach. — [3] deren, von welchen. — [4] I, 225 u. s. w. — [5] Genehmigung, Zustimmung. — [6] etwielange = einige Zeit lang. — [7] heißen, Befehl. — [8] fremd. — [9] was bisher von dem Gut gegangen. — [10] wieder zurückgeben, ersetzen. — [11] wenn sie etwas. — [12] sich versten = wissen. — [13] Jemand, irgend einer.

1328. — 20. Mai. — Katharina v. Burberg, des Edelknechts Helferich v. Malmsheim Hausfrau, verzichtet durch ihren Vogt, den Ritter Wernher v. Hausen, auf ihre Rechte und Ansprüche an den Hof und die

Güter zu Merklingen, welche ihr Mann und sein Bruder Wernher v. Malmsheim an das Kloster Herren-Alb verkauft haben, und gibt mit ihrem Ehemanne die eidliche Versicherung, daß sie mit ihrer Morgengabe nicht auf diesem Hofe sammt Zugehör, sondern auf 49 Pfd. H., die das Kloster ihrem Manne schulde, verwiesen worden sei, welcher diese Schuld an die Ritter Mahtolf v. Mönsheim oder ihren Vogt Wernher v. Hausen zu zahlen angewiesen habe.

Ich Katerin von Burberg [1], elichiv wirtin Helfrichs von Malmotzhein [2], eins edeln knehtz, vergihe offenlich vnd tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, daz ich mit willen mins vorgenanten wirtes vnbethwngelich [3] mich han besobert [4] vnd ze fot [5] genůmen den erbern ritter, hern Wernhern von Hvsen, vnd in sin hant gegeben mich vnd min gůt, vnd ouch mit siner hant han vf gegeben an friger strazen dez kunges [6] elliv div reht vnd ansprach, div ich het oder gehan moht an den hof vnd an div gvt zv Merkelingen dez dorfes vnd marg, div min vorgeseiter wirt vnd sin bruder Wernher hant verkoft vnd ze kof gegeben den herren von Albe, wan in geseit wart, daz ich div vorgescriben Katerin min morgen gabe dar vf het, dez min elicher wirt vnd ouch ich div vorgenanten beidiv zwen gestabet eide han gesworn gen den heiligen, daz ich Katerin nie kein morgen gabe dar vf gewan, noch dar vf bewiset wart, vnd han ouch gesworn, die vorgenanten herren an den vorgescriben gvten niemer ze irren mit gericht oder ane geriht ane alle geverde, wan ich div vorgeseit Katerin mit willen bin bewiset miner morgen gabe vf an [7] eins funfzig pfvnde gůter heller, die die vorgenanten herren schuldig sint minem elichen wirt, dem vorgescriben, der er sie ledig hat geseit also, daz sie sie geben svllent her Mahtolfen von Menshein [8] oder hern Wernhern von Hvsen, der zweiger ritter eim oder in beiden vf daz cil, als sie benennet sint ze geben. Vnd wen sie daz getůnt vnd ouch gewernt Wernhern dem vorgenanten mit als vil hellern, als vor gescriben stat, so svllen die briefe, die die herren von Albe den vorgescribenen brudern dar vber gegeben hant, tot sin gar vnd gentzlich also, daz sie in kein schade svllen sin, vnd ouch alle ir burgen ledig sin, die sie dar vm gesezet hant, die wir, die vorgenanten gebruder ledig sagen an disem brief, wanne die vorgenanten pfenninge gegeben werdent, als vor gescriben stat. Wer aber, daz die vorgenanten herren erfoirn [9] vnd ouch kuntlich mohten gemachen [10], daz div morgengabe der vorgescribenen frowen vf den vorgeseiten gůten lege, so svllen in die eide nit schaden, die da fur gesworn sint, so svllen wir die vorgenanten gebruder ez in vertigen [11] in alle wise, als die brief sagent, die vber die

vertvnge gemacht sint, wan es mit vrteil der ritter vnd ouch sus [12] also beret ist. Daz aber diz war si vnd stet blibe ane alle geverde, dar vmb so gibe ich div vorgenante Katerin mit willen mines fôites [13] vnd mins wirtes, der vorgeseiten, den herren von Albe disen brief besigelt mit ir beider ingesigel, vnd mit her Mahtolfs vnd her Eberhartz, ritter von Menshen [14], vnd Wernhers mins swagers ingesigeln besigelt, die ich dar vm flizeclich gebeten han. Vnd wir die vorgenanten gebrûder vergehen vnder den vorgenanten ingesigeln allen der vorgescriben rede vnd geloben, sie stet ze halten an alle geuerde. Ich Wernher von Hvsen ritter vnd fôit der vorgescriben frowen, vnd ich Mahtolf vnd Eberhart ritter von Menshen vergehen der vorgescribenen rede aller, daz sie war sie vnd daz wir da bie wern, vnd durch bet der vorgescribenen gebruder vnd frowen vnseriv ingesigel han gehenket an disen brief zv einer stetekeit der vorgescribenen rede aller. Dirre brief wart gegeben an der nehsten mitwochen vor sant Vrbans tag, do man zalt von Cristz geburt driuzehen hvndert jar, da nach in dem ahten vnd zwenzigesten jar.

Mit 5 runden Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mehr oder weniger, besonders die beiden letzten, beschädigt und von sehr undeutlichem Gepräge: a) wie an der Urk. vom 5. Jun. 1327. S. Werneri de Hvsen. — b) wie ebenda † S. HEL(PHE)RICHI DE . (MALM)SHEI . (M) — c) dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken, mit Einlagen, die aber ganz unkenntlich sind, Umschr.: † S WERNHERI (ganz verschoben und undeutlich) DE . MALM . . — d) dreieckig, obere Hälfte ganz abgebrochen, und ebenso e) beide zeigen noch mehr oder weniger den untern Theil einer Scheere nach ganz alter Form; von den Umschriften MAHTOLFI und EBERHARDI . MILITIS . DE . MENSHEN sind nur einer und der andere Buchstaben noch zu erkennen.

[1] Burgberg, O.A. Heidenheim? — [2] Urk. v. 5. Jun. 1327. — [3] unbezwungenlich, freiwillig. — [4] bevogtet, mit einem Vogt versehen. — [5] Vogt, Beistand. — [6] Königsstraße, Landstraße. — [7] ohne. — [8] Mönsheim im O.A. Leonberg, wo die Stammburg der Ritter v. Mönsheim stand. In den Hirschauer Traditionen 63 (ed. Stuttg.) Mebossheim. — [9] erfahren. — [10] erkunden, bekannt machen. — [11] frei machen. — [12] sonst. — [13] Vogtes. — [14] Mönsheim.

1328. — 17. Okt. — Der Bürger Heinrich Rise von Pforzheim übergibt durch einen gerichtlichen Akt um seiner, seiner Vordern und Nachkommen Seelenheils willen dem Kloster Herren-Alb den vierten Theil des Laienzehntens, welches der 6te Theil alles Zehntens zu Weingarten in dem Dorfe und auf der Mark ist, in Feld und Wald, an Korn und Wein, an Hellern und aller Zugehör, wie ihn früher der Ritter Heinrich v. Roßwag besessen hatte, und begibt sich aller seiner Ansprüche daran.

Alle die, die disen brief imer an gesenhent oder gehôrent lesen, sûllent

wiſſen, daz wir zwen . . Gozzolt der Waiſe vnd Günter in dem Houe, rihter vnd burger zů Phorzhain, vergenhen vf vnſer aide, daz Hainrich der Riſe, ovch burger vnd rihter der ſelben ſtete, wol verſtanden, mit geſundem libe in vnſer hant hat geſetzet vnd ſatte nach gewnhait vnd reht dez gerihtes vnd der ſtat ze Phorzhain daz viertail dez laien zenhenden, daz ain ſehztail iſt alles zenhenden ze Wingarten in dem dorf vnd vf der marg, ze velde vnd ze walde, an korn, an wine, an hallern, oder an andern nützen, wie die haizzent, oder wie man die nennet, die zů dem ſelben ſehztaile dez vorgenanten zehenden hórent, oder billich hóren ſüllen, der wilunt waz hern Hainriches ſeligen von Roſwag, aines riters, da mit ze tůnde nach gewnhait vnd nach reht, als vor geſriben ſtat, waz er hiez, dar vme wir die vorgenanten zwen rihter durch reht dez vorgeſaiten, Hainriches dez Riſen, wir mit im, vnd er mit vns, lüterlich durch got vnd durch ſiner ſele hailes willen vnd alle ſiner vordern vnd nach kummene, mit geſammeter hant reht vnd redelich han gegeben, vnd geben daz vorgenant gůt den herren vnd den gaiſlichen lüten dez herren cloſters zů Albe, grawes ordens von Ziteles, gelegen in Spirer biſtůme, in vnd allen iren nach kummene dů ſelben gůt eweclich zů beſitzenne vnd ze hande ane alle geuerde, vrilich vnd ovch aigenlich. Vnde daz ſie ovch da bi beliben vnuerſpróchenlich, dar vme ſo gibe ich der vorgeſait Hainrich der Riſe mit willen vnd mit gůter verhencnüſſe der vorgeſribenne zwaier rihter, in der hant ez genzlichen ſtünt, den ſelben herren von Albe dů vorgeſaiten gůt ieze vf, vnd verzihe mich für mich vnd min erben vnd für alle min nach kůmen aller der anſprach, ſtete rehtes vnd landes gewnhait, vnd aller der hilfe vnd rehtes, da mit ich vnd ſie die vorgenanten herren móhten gelaidigen, gehinder oder bekůmern mit geriht oder ane geriht, hainlich oder offenlich, ane alle geuerde. Daz diz war ſi vnd ſtete belibe den vorgenanten herren von Albe, dar vme ſo geben wir Gozzolt der Waiſe, Günter in dem Houe, vnd Hainrich der Riſe, burger vnd rihter von Phorzhain in diſen brief mit vnſer ſtete ingeſigel beſigelt zů ainer waren gezügnüſſe der vorgeſribenne dinge, daz Wernher Góldelin, der ſchulthaize, vnd die andern rihter durch vnſern willen an diſen brief hant gehenket. Vnde wir, der ſchulthaizze vnd die rihter von Phorzhain vergenhen, daz wir durch beht der vorgenanten drier rihter vnſer ſtete ingeſigel an dieſen brief han gehenket zů ainer merren ſicherhait vnd zů ainer beſtetunge aller der dinge, die hie vor ſtent geſriben. Diz beſchach an dem naheſten tage nach ſant Gallen tage, da man zalt von gotes gebürte duſent jar drühundert jar, vnd dar nach in dem ahten vnd zwainzigeſten jar.

Mit dem runden Siegel der Stadt Pforzheim in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem badischen Schilde und der Umschr.: † Sigillum civium in Phorzhein.

1328. — 29. Okt. — Die Bürger Heinrich Röte und Heinrich Flade von Pforzheim, in deren Hand Heinrich Rise und seine verstorbene Frau Gertrud obigen Zehnten gegeben hatten, geben ihren Consens zu vorstehender Schenkung, und entsagen allen Ansprüchen an den Zehnten.

Wir die rihtere, der rat, vnd die burgere gemeinlichen von Spire důnt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hörent lesen, daz für vns vnde für Johans Clobeloucher, vnserre stetde schultheizze, quament offenlichen Heinrich Röte vnd Heinrich Flade von Pfortzhein, vnser burgere, die veriahent vnde erkennent sich an disem gegenwertigen briefe, daz Heinrich Ry'se, ein burger von Pfortzhein, vnde vrŏ Gerdrut selge, sin elich husvrowe, vor etwievil jaren mit gesvndem libe vnde mit gůter verstantniße in ir, der vorgenanten Heinrich Röten vnde Heinrich Fladen, hant setztent vnde in Günthers hant in dem Hove, eins rihters vnde burgers von Pfortzhein, nach gewonheit vnde nach reht dez gerihtez vnde der stat ze Pfortzhein daz vierteil dez leyen zehenden, daz ein sehsteil ist aller zehenden zů Wingarten in dem dorfe vnde in dez selben dorfez marke gelegen, ez si in velde oder in walde, an korn, an win, an hellern, oder an andern nützen, swie die heissent, oder wie man sie nennet, die zů dem selben sehsteil dez vorgenanten zehenden hörent, oder billich hören söllent, oder wy'lent malent waz hern Heinrich seligen von Rossewag, eins ritters, daz sie damit söltent dŏn vnde laßen nach allem irme willen. Dar nach so sint für vns vnde für Johans Clobeloucher, vnserre stetde schultheizze kommen offenlich die vorgenanten Heinrich Röte vnde Heinrich Flade von Pfortzhein, vnser burgere, die gebent vnde veriehent an disem gegenwertigen briefe, daz sie durch bedte dez vorgenanten Heinrich Ry'sen, eins burgers von Pfortzhein, einuelteclichen vnde vnwiderkomenlichen geben habent mit einre gift, die ewig sol sin den erbern geistlichen lüten, deme abbet vnde dem conuente gemeinlich dez closters zů Albe, dez ordens von Zithels, in Spirer bistŏm gelegen, vnde allen irn nachkomen alle die reht, die sie, die vorgenanten Heinrich Röte vnde Heinrich Flade von Pfortzhein, vnser burger, hant oder haben mögent an dem vorgeschribenne zehenden, vnde hant gelopt bi gůten trüwen für sich vnde alle ir erben, daz sie die vorgenanten geistlichen herren von Albe an dem vorgeschriben zehenden niemer geirren noch geleidigen söllent, weder heimlich noch offenlich, noch sie dar vmbe niemer ange-

sprechen, noch angereichen, noch bekömmern söllent, weder mit gerihte, geistlichem noch weltlichem, noch ane gerihte, nv oder hernach, in deheinreleye wiz, ane alle geuerde. Dar vber hat der vorgenante vnsere stette schultheizz zû gezûge geben Engelman von Gumersheim * vnde Johans Sy'den, die burgermeistere, vnde den rat gemeinlich von Spire. Vnde dez zû eime warn vrkünde so hant wir vnserre stetde insigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalt von Cristez gebûrte drûzehen hundert jar, vnde darnach in deme ehte vnde zweinzigistin jar, an deme nehesten sameztage nach der zwelfbotden dage Sy'monis et Jude.

Mit dem größern, runden Siegel der Stadt Speyer in grauem Wachs an Pergamentstreifen. Es zeigt die Jungfrau mit dem Kinde in einer Nische der Seitenwand des Domes, und die Umschr. (etwas beschädigt): (†) SIG(IL)LVM (. CIVIV)M . SPIRENSIV(M).

* Gommersheim, 2½ Std. östlich von Edenkoben in Rheinbayern, kommt schon in Schenkungen an das Kloster Fulda um 800 vor. Ein adeliges Geschlecht v. Gommersheim hatte sich in Speyer niedergelassen, verließ diese Stadt aber wieder und verweilte auf seinem Stammsitze zu Gommersheim. Ueber diese Familie und den Ort vergl. Frey, Beschr. des bayr. Rheinkreises 1, 255 flg.

1328. — 29. Okt. — Die Bürger Heinrich Röte und Heinrich Flade geben ihren Consens zu obiger Schenkung, verzichten auf ihre Ansprüche daran, und geben ihre Zustimmung, daß darüber eine Urkunde, mit des M. Rudolf v. Baden d. Jungen und der Stadt Pforzheim Siegeln besiegelt, ausgestellt werde.

Wir die rihtere, der rat, vnde die burgere gemeinlich von Spire dûnt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hörent lesen, daz für vns vnde für Johans Clobeloucher, vnserre stetde schultheißen, quament offenlichen Heinrich Röte vnde Heinrich Flade von Pfortzhein, vnser burgere, die veriehent vnde erkennent sich an disem gegenwertigen briefe, daz ez ir gûter wille vnde verhengniße si, daz die ersamen lûte Goſſolt der Wey'se vnde Gunther in dem Houe, rihter vnde burgere zû Pfortzhein, von geheissede Heinrich dez Ry'sen, ouch eins burgers von Pfortzhein, den ersamen geistlichen lûten, dem abbet vnde dem conuente gemeinlich dez closters von Albe, dez ordens von Zitels, in Spirer bistvm gelegen, zû eime rehten selegereit lûterlich durch got geben vnde gegiftet habent daz vierteil dez ley'en zehenden, daz ein sehsteil ist aller zehenden zû Wingarten in dem dorfe vnd in dez selben dorfez marke gelegen, ez si in velde, oder in walde, an korn, an win, an hellern, oder an andern nûtzen, swie die heißent oder genant sint,

die zů dem selben sehsteil dez vorgenanten zehenden hórent oder billich hóren sóllent, der wilent waz hern Heinrich selgen von Rosse-wag, eins ritters, vnde hant die vorgeseiten Heinrich Róte vnde Heinrich Flade von Pforzhein, vnser burgere, gelopt vf ir eyde, daz sie die vorgeschriben geistlichen lúte an dem vorgenanten zehenden niemer geirren, noch geleidigen wóllen, noch sie dar vmbe niemer an gereichen, noch an gesprechen wóllen, weder mit gerihte, noch ane gerihte, nv oder hernach, in dehein wiz, vnde verzihent dar vf luterlich vnde gentz-lich fúr sich vnde alle ir erben ane allerschlahte geuerde. Vnde hant ouch die vorgeseiten Heinrich Róte vnde Heinrich Flade veriehen offen-lich, daz ez ir gúter wille si, wie vesteclichen man den vorgeschriben geistlichen herren den vorgenanten zehenden verbriefe, mit dez edeln herren insigel margraue Růdolfez von Baden, dez jungen, vnde mit der stetde insigel von Pforzhein. Dar vber hat der vorgenante vnsere stetde schultheiße zů gezůge geben Engelman von Gumersheim vnde Johans Syden, die burgermeistere, vnde den rat gemeinlich von Spire. Vnd dez zů eime warn vrkúnde so hant wir vnserre stetde in-sigel gehenket an disen brief. Der wart geben, do man zalt von Cristez gebúrt drúzehen hundert jar vnde dar nach in dem ehte vnde zweinzigisten jare, an dem nehesten sameztage nach der zwolfbotden tage Symonis et Jude.

Mit dem kleineren Siegel der Stadt Speyer in grünem Wachs an Perga-mentstreifen, beschädigt, zeigt den englischen Gruß oder die Verkündigung Mariä in ganzen Figuren. Maria, in der Linken ein Buch haltend, hat sich vom Sessel erhoben und empfängt die Verkündigung in demüthiger Haltung, auf ihrer Rechten der Engel mit dem Gruße auf einem Streifen. Unten zwischen beiden unter einem Bogen ein Kopf. Von der Spitze dieses Bogens erhebt sich zwischen Beiden ein blühender Zweig (Lebensbaum). Von der Umschrift noch übrig († Sigill)VM . CIVIV(m) S(pire)NSIVM.

1328. — 31. Okt. — Bischof Berthold von Speyer bewilligt und bestätigt diese Schenkung.

Bertoldus, dei et apostolice sedis gracia Spirensis electus et confir-matus episcopus [1], dilectis filiis .. abbati et conuentui monasterii in Alba, ordinis Cisterciensis, nostre diocesis, salutem in domino sempi-ternam. Donacionem et translacionem quarte partis decime laicalis in villa et marchia Wingarten prope Joheningen [2], que quarta pars quon-dam fuit bone memorie domini Heinrici dicti de Rossewag militis, factam vobis et monasterio vestro predicto approbamus et consensum nostrum beniuolum adhibemus, ac in nomine domini presentibus confirmamus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appen-

dendum. Datum Spire anno domini millesimo trecentesimo vicesimo octauo, in vigilia omnium sanctorum.

An Strängen von rother, gelber, grüner Seide hängt noch die obere Hälfte des parabolischen Siegels des Bischofs Berthold v. Speyer, mit der Jungfrau und dem Kinde. Von der Umschrift noch übrig: † S. BERTHOLDI . . . . . SPIREN . ECCE.

[1] Berthold, Graf v. Buchegg, von 1328 — 1329. Er war ein Sohn des Grafen Heinrich v. Buchecк, Landgrafen in Burgund, und Adelheid, der Tochter des Grafen Berchthold v. Straßberg, und war Deutschordens-Comthur in Coblenz, als er auf Empfehlung seines Bruders, des Erzbischofes Mathias zu Mainz von dem Papste Johann XXII. ernannt und bestätigt wurde, obgleich das Domkapitel den Dompropst zu Speyer und Domdechanten zu Straßburg, Walram Grafen zu Veldenz erwählt hatte, welcher erst auf den bischöflichen Stuhl zu Speyer gelangte, nachdem Berthold nach wenigen Monaten zum Bischof in Straßburg erwählt worden war und dort am 21. Dez. 1328 seinen Einzug hielt. Er starb den 25. Nov. 1353. Remling, Gesch. d. Bisch. zu Speyer I, 587 flg. und den historischen Versuch: Buchegg, die reichsfreie Herrschaft, ihre Grafen und Freiherren und die Landgrafschaft Burgund S. 103 flg. und S. 64 flg. — [2] Johanningon oder Jöhlingen im A. Durlach. S. Ztschr. II, 102.

1328. — 22. Dez. — Rudolf, der junge Markgraf von Baden, bewilligt und genehmigt diese Schenkung, und verspricht, das Kloster dabei zu schirmen, wie er auch vorhin des Heinrich Rise Tröster gewesen.

Wir Rudolf [1] von gottes gnaden, der junge marcgraue von Baden, der genant ist von Phortzhein, vergehent offenlich vnd tůnt kůnt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz alle die gůt, die Heinrich selige von Rozsewag vnser ritter, hete oder billich han solte zů Wingarten in dem dorffe vnd der marke, die da hörent oder billich hörent súllent, wie sie genant sint, an daz vierteil dez leigen zehenden [2], daz ein sehsteile ist allez zehenden, der geuallen mag an daz kirchspele dez vorgenanten dorffez, die dez vorgenanten Heinrichez erben verkoftent vnd ze koffe gabent Heinrich seligen dem Risen zů Phortzhein, vnd die nu der selbe Heinrich der Rise lúterlich durch gotte hat gegeben den herren dez herren closterz zů Albe, grauez ordens von Cy'terz, gelegen in Spirer bistome, daz daz vnser gůter wille ist vnd verhenkenússe, vnd noch ist, vnd och do waz, vnd geloben, die vorgenanten herren von Albe bi gůten truwen dar vf zů schirmende ane geuerde, wan wir vormalez och troster [3] warent dez vorgenanten Risen. V'mbe dise vorgenanten govt. vnd daz diz war sie vnd stete belibe, so gebent wir disen brief den vorgenanten herren von Albe vnder vnserem insigele besigelt. Der wart geben, do man zalte von gottes geburte

druzehen hündert iar vnd ehtwe vnd zweinzig iar, an dem nehesten tage nach sante Thomas tag.

Mit einem runden, etwas beschädigten Siegel in Maltha an einem bis auf Weniges von dem Pergamente der Urkunde abgeschnittenen Streifen. Das Siegel ist dasselbe, wie an der Urkunde v. 24. Dez. 1319.

[1] Rudolf IV. — [2] Laienzehnten. — [3] Bürge und Zahler.

1330. — 29. Nov. — Markgraf Rudolf IV von Baden bestätigt dem Kloster Herren-Alb alle, in Bezug auf seine Mühlen, Güter, Leute u. s. w. zu Bretten und Weißhofen von den Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken und deren Vorfahren, von dem Grafen Heinrich, dem Aeltern, v. Eberstein, seinen Söhnen Heinrich und Otto, und seinen übrigen Verwandten und Vorfahren erhaltene Freiheiten.

Nos Rudolfus dei gratia marchio de Baden notum facimus — das Weitere wie in der Urkunde vom 2. Nov. 1318, nur daß nach reuerentiam et honorem der Grund und die Verpflichtung als Stifter weggeblieben ist und es hier dann fortgeht omnem actionem sev jus, quod — bis non obstantibus quibuscumque inhibitionibus, constitutionibus aut preceptis, nach welchen Wörtern hier folgt: Addentes insuper et donantes hanc infra scriptam gratiam — wie in der Urkunde vom 9. Mai 1327, wovon wir den Schluß wiederholen, um das Weitere der Urkunde Rudolf's wie in der vom 2. Nov. 1318 anzufügen: Insuper specialiter ortum, quem habent, qui quondam fuit Alberti Fabri de Brethein, situm juxta predictorum monachorum superiorem domum lapideam, eisdem monachis eadem libertate, qua supra, presentibus confirmamus et donamus. Verum etiam cum predictas gratias ac libertates ab Heinrico et Ottone, bone memorie, fratribus comitibus Gemini pontis consangwineis nostris et eorum progenitoribus prius habebant, ab Heinrico comite de Eberstein senioris (sic) et eius filiis, Heinrico et Ottonis (sic) omnia prescripta tradita sunt et permissa, easdem omnes gratias et libertates, uel quecumque in ipsorum litteris continentur expresse, que predicti domini predictis monachis dederunt, eisdem monachis presentibus perpetuo in nomine domini confirmamus, renunciantes igitur pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis, quo ad premissa omnia omni inpetitioni et juri, et omnibus ac singulis exceptionibus et defensionibus juris canonici et ciuilis, quibus ad veniendum contra premissa suffragari possemus in judicio uel extra quomodolibet aut juuari. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum anno domini M°. ccc°. xxx°., in vigilia sancti Andree apostoli*.

Mit dem etwas beschädigten, runden Siegel des Markgrafen Rudolf IV in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, wie an der vorigen Urkunde.

* Auch in deutscher Uebersetzung in dem schon erwähnten Abschriftenrodel.

1331. — 7. Dec. — Der Bürger Heinrich Zilhase von Calw und seine Frau Luitgart schenken an das Kloster Herren-Alb ihren Hof mit allen Rechten und Zugehör, nebst Gütern, Zinsen, Gülten u. s. w. zu Simmotzheim, mit Ausnahme eines Ackers daselbst am Häning, um ihres Seelenheils willen.

Kunt si allen den, die disen brief immer gelesent oder gehórnt lesen, daz wir Hainrich Zilhase, ain burger von Kalwe vnd Lückart sin elichû wirttun beratenlich mit gûter vnd mit begnûgender vermûgung vnd gesunthait vnsrer verstantnûst, vnsrer libe vnd vnsrer mût, mit gesammenter hant, ainmûtclichen, mit willen, mit gunst vnd mit rat aller der, die darzů notdurftic waren, lûterlich durch got vnd durch vnsrer sel hail haben gegeben den erbern gaistlichen lûten, dem abbet vnd der samnung dez closterz ze Albe, grawez ordens, Spirer bistums, vnsern hof ze Simotzhain [1] mit allen sinen rehten vnd zůgehórden, vnd darzů allû vnseriu gût, vnd gelt, vnd zins ze Simotzhain, ez si korn, pfenning, oder hónre, oder zwie dû gût genant sint, besûcht vnd vnbesûcht, in [2] allen rehten vnd gewonhaiten, alz wir si her braht haben, an allain den acker ze Simotzhain an dem Häninge, als mênic morgen dez ist, den han wir vns behalten, aber zwaz ander gût in alle wis, als vor ist beschriben, wir ze Simotzhain hetten, dû han wir allû gegeben zů ewiger besitzung den vorbeschaidenen gaistliche lûten, vnd haben in sû geantwûrtet in irn gewalt mit disem briefe vnd mit worten vnd mit geberden, als sittelich ist vnd gewonlich. Vnd zů ainem vrkûnd allez dez, daz an disem brief ist geschriben, han wir gebetten die erbern wisen lût, die burger ze Wil, daz si durch vnser bet der stet insigel ze Wil hant an disen brief gehencket. Dez vergehen wir, die burger ze Wil, daz wir durch bet der vorgenanten Hainrichez Zilhasen vnd Lückart, siner wirtinne, haben der stet insigel ze Wil an disen brief gehencket zů ainer gezûcnûst allez dez, daz an disem brief ist geshriben. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von gottez gebûrt drûzehenhundert jar, vnd da nach in dem ainne vnd drizsigosten jar, an dem nehsten samstag nach sant Nicolaus tag.

Mit dem wenig beschädigten Siegel der Stadt Weil in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Simmotzheim im O.A. Calw. — [2] undeutlich, in oder an.

1332. — 7. Jan. — Der Edelknecht Wernher v. Mücklingen vergabt zu seinem und seiner Erben Seelenheil an das Kloster Herren-Alb

alles sein Gut zu Meimsheim, worüber Herr Ulrich v. Magenheim Vogt ist, und was er sonst dort besitzt, auf alle Ansprüche daran verzichtend.

Ich Wernher von Mückelingen [1], ain edel kneht, vergih offenlich vnd tůn kunt allen den, die disen brief lesent oder hǒrnt lesen, daz ich mit willen vnd mit gunst aller miner erben han lûterlich durch got vnd durch hail miner sel vnd aller miner erben, lebender vnd tôter, vnd aller miner vordern gegeben den erbern gaistlichen lûten, dem abbet vnd der sammenung dez closters ze Albe, grawez ordens, Spirer bistumez, min gůt ze Meimotzhain [2], darùber her Vlrich von Magenhain [3] vogt ist, vnd allez, daz ich ze Meimotzhain her braht hân, gesůcht vnd vngesůcht, daz han ich allez in allem reht, als ich ez her braht han, gegeben den vorgenanten gaistlichen lûten vnd dem vorgenanten gotzhus ze Albe zv ewiger besitzung also, daz ich vnd min erben kain reht noch kain ansprach daran nimmer me sùllen gewinnen, vnd zv ainer gezùcnùst dirr gebung vnd allez dez, daz an disem brieue ist geschriben, han ich in min aigen insigel an disen brief gehencket. Der brief ist geben, do man zalt von gottez gebùrt drùzehenhundert jar, vnd darnach in dem zwai vnd drizsigosten jar, an dem nehsten dinstag nach dem oberosten tage.

An einem, von dem Pergament der Urkunde bis auf Weniges abgeschnittenen Streifen ist das runde Siegel des Wernher v. Mücklingen in grauem Wachs befestigt, wovon ein Theil des Randes abgebrochen ist. Es zeigt einen dreieckigen Schild mit rechtem Schrägbalken, der mit 3 Figürchen belegt ist, welche, so viel zu erkennen, Eisenhütchen zu sein scheinen. Von der Umschrift: . . . MVC . ELIGE . . übrig.

[1] Zu Münklingen im O.A. Leonberg, einem alten Orte, wo schon im 9ten Jahrh. das Kloster Lorsch, auch Hirschau (Muclingen W. U. B. p. 279, Muchelingen, Cod. Hirsaug. p. 31) begütert waren, sind noch Reste einer Burg, welche dem Geschlechte der v. Müncklingen gehörte, welches wahrscheinlich ein Zweig der v. Malmsheim war, die auch dort Besitzungen hatten, denn beide Familien führten dasselbe Siegel, wie oben an den Urkunden vom 5. Jun. 1327 und vom 20. Mai 1328 zu ersehen ist. — [2] Meimsheim an der Zaber, im O.A. Brackenheim, kommt schon im 8. Jahrh. in den Schenkungen des Klosters Lorsch und im 12ten in denjenigen des Klosters Hirschau vor. Klunzinger, Zg. II, 128 flg. — [3] Klunzinger, Zg. I, 21 flg.

1332. — 27. März. — Abt Eberhart und der Convent von Herren-Alb kommen mit der Gemeinde Merklingen dahin überein, daß ein jeder Merklinger, von welchem das Kloster Heuzehnten zu beziehen habe, demselben jährlich auf Michaelis von jeder Mannsmat 1 Schill. Heller bezahlen solle, so lange nämlich diese Erhebung des Zehntens dem Kloster genehm sein würde, eine Aenderung in gleicher Weise solle aber der Gemeinde nicht zustehen.

Wir abbet Eberhart [1] vnd dù sammenung ùberal dez closters ze

Albe, grawez ordens, Spirer bistumez, vergehen offenlichen vnd tůn kunt allen den, die disen brief lesent oder hǒrnt lesen, daz wir vnd dů gemaind armer vnd richer vnseres dorfez ze Merckelingen [2] mit gesammenter hant haben mit ananoder also geredt mit namen vnd gedinget von vnseres hǒv zenhenden wegen ze Merckelingen, daz die vorgenanten Merckelinger vns süllen geben vür den hǒv zehenden ze Merckelingen von ieglichem mannezmat ainen shillinc gůter heller vz vnd vz, als zwishen vns ist beshriben, vnd die heller süllen si vns geben allů jar zů sant Michels tac, aber nit nach zinsez reht, also, vns sol ieglicher geben von der wisen, die er gehǒwet hat, von ieglichem mannezmat ainen shillinc, oder als sich denne dauon an dem tail gebürt. Vnd zwelr [3] vns nit geb die vorbeschaidenen heller ieglichez jarez zů dem zil, als vor ist beshriben, so han wir maht, im oder der wisen, die er gehǒwet hat, nach ze varn [4] vnd ze beclagenn, vnd wett [5] daruf ze shlahenn, vnd den gelten nach ze varn mit geriht vnd mit dem rehten, als wir mügen, âne eht [6] nach zinsez reht. Wir die vorgenanten, der abbet vnd dů sammenung dez vorgenanten closterz ze Albe haben ouch vns selb vollen gewalt behalten vnd vz bedinget, daz wir mügen dů vorbeshaidenů gedingd wider růffen vnd ab lân gentzlich gen der vorbeshaidener gemaind armer vnd richer vnsers dorfez ze Merckelingen, zwenn wir wellen, also daz wir danach vnsern hǒv zehenden von den vorbeschaidenen Merckelingern nemen, ǒb wir wellen, als wir vor disem gedingde biz her han genummen. Vnd diz vorbeshaiden widerrůffen stet an vns dem abbet vnd der sammenung dez closterz ze Albe, zwenn wir wellen, vnd stet nit an der gemaind ze Merckelingen. Vnd dez vnd aller der geding, die an disem brief sint geshriben, vergehen och wir, dů vorbeshaiden gemaind arm vnd rich ze Merckelingen den vorgenanten vnsern gnedigen herren, dem abbet vnd der sammenung dez closterz ze Albe vnd irn nachkummenn in alle wis, als vor ist geshriben. Vnd zů ainer gezůcnůst allez dez, daz an disem briefe ist geshriben, hân wir vorgenant, der abbet vnd dů sammenung dez closterz ze Albe vnser insigel an disen brief gehencket. Darzů durch vnser vnd der vorgenannter gemaind ze Merckelingen bet hânt die erbern wisen lüt, die bürger ze Wil der stett insigel ze Wil an disen brief gehencket. Der brief ist geben, do man zalt von gottez gebürt drůzehenhundert jar, vnd danach in dem zway vnd drizsigosten jar, an dem nehsten fritag nach vnsrer vrǒwen tag, als ir gekündet wart ir sun, got Jesus Cristez.

Mit den wohlerhaltenen, in weißes Cistercienser-Tuch genähten Siegeln der

Abtei Herren-Alb und der Stadt Weil in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Sattler (Bschr. d. H. W. II, 279) hat anno 1317 den Abt Rudigerus und 1353 Rupertus aufgeführt, findet aber doch den Zeitraum für Rüdiger zu lang und meint, das Kloster, welches damals sehr in Abgang gekommen, könnte wohl auch einige Jahre gar keinen Abt gehabt haben. Hier und unten in der Urkunde von 1334 haben wir nun den Abt Eberhart, welcher diesen allzu langen Zeitraum etwas abkürzt, und später finden wir in der Urkunde vom 30. Nov. 1341 einen Abt Heinrich, welchen auch Crusius (P. 2. lib. 10. c. 8) als Heinrich II aufführt. Ruprecht aber kommt nicht erst 1353 vor, er erscheint in unsern Urkunden schon in jenen vom 4. Jun. und 16. Okt. 1346, vom 25. Aug. 1348, vom 12. März 1349 und er begegnet uns noch in jenen vom 8. Jan. 1357 und vom 10. Aug. 1364. Dann erscheint in der Urkunde vom 9. Jun. 1373 Marquard, den Sattler anno 1384 aufführt. — [2] Merklingen, s. Urkunde vom Jan. 1303, Anm. 2. — [3] welcher. — [4] vor Gericht ziehen, verfolgen. — [5] Gerichtskosten. — [6] aber ohne, aber nicht.

1332. — 31. Mai. — Ritter Bernhard v. Göler, genannt Ravensburg, freit die Güter zu Oertingen, welche sein Lehenmann, der Edelknecht Conrad v. Ramsbach von ihm zu Lehen besessen hatte, und gibt dieselben auf dessen Bitte an das Kloster Herren-Alb zu freiem Eigen, und erhält von diesem, da Conrad keine Widerlegung geben konnte, alle herrenalbische Güter zu Adelshofen um 22 Pfd. H.

Ich Bher. de [1] Göler, ein ritter, genant von Rauensberg, vergihe offentlich an diseme briefe vnd tůn kont allen den, die in iemer an gesenhent oder hörent lesen, daz fůr mich kam Cůnrat ein edelkneht, genant von Ramesbach [2], lehenman der min [3], dez vorgenanten Gölers, der gůt, die hie nach geschriben stant vnd gelegen in Terdinger [4] marke, egker, wisen, wingarten, zinse vnd och ander gůt, gesůht vnd vngesůht, wie sů genant sint, die er von mir ze lehen hat, mich flißekliche bat mit willen aller siner erben, vnd in min hant satzte vnd gab die vorgenanten gůt, die vou mir lehen warn, dar vmbe, daz ich sie mit ime vnd er mit mir den herren von Albe geben, vnd ich sie in frigette [5] vnd gebe fůr ein fri eigen. Dez han ich der vorgenante Göler ze lobe vnser frowen von himelriche vnd och durch bette dez vorgenanten Cůnraten vnd aller siner erben diu vorgenanten gůt ellů [6], ich mit im vnd er mit mir mit gesamenter hant fůr vns vnd fůr alle vnser erben, die selben gůt gegeben vnd geeigent dem abbet vnd dem conuent dez herren closters ze Albe, dez ordens von Cy'tels, gelegen in Spirer bystům, eweclich ze besitzende fůr ein fri eigen. Vnd won mir, dem vorgenanten Göler, der vorgeseit C. nit hette ze gebende kein widerlegůnge [7], so hant die herren von Albe durch einre merre sicherheit mir vnd min erben gegeben zů einer widerlegůnge, daz och ich

willeclich benamet han, ellv irv gůt, die sv hant ze Ottelzhofen[8], vmb zwei vnd zwenzig phvnde gůter haller, dez sv vngern ledig würdent, wan durch wollegvnges[9] willen der vorgenanten gůt. Ich der vorgenante Göler vergih och für mich vnd min erben, daz wir die vorgeschriben gůt ze Terdingen den herren von Albe svllen vertigen, wo sv ansprechig werdent an alle geverde, nach reht, sitte, gewonheit dez landez. Wo wir dez nvt entetin, wenne wirſ ermanet würden von in oder von irn gewissen botten, da nach in einem manat, so svllen allv die gůt, die sie vns hant gegeben ze Ottelzhofen lidiglich wider ir sin an alle wider rede min vnd aller miner erben. Vnd daz diz war vnd stete belibe one alle geverde, dar vmbe so gib ich, der Göler, den herren von Albe disen brief, besigelt mit minem eigen ingesigel zů vrkvnde einer gantzer warheit von min wegen vnd aller miner erben, vnder dem wir verzihent aller der hilf vnd schirmes, den wir gewinnen mohtent mit gewalt, gerith oder one geriht, geslicheß oder weltliches, vngeverlich. Diz geschach vnd dirre brief wart gegeben, do man zalt von gottez gebürt drvzehenhundert jar, in dem zwei vnd trissigosten jar, an dem nehesten svnnendag vor dem phingestdage.

Mit dem runden Siegel des Bernhard Göler v. Ravensburg in grauem Wachs an Pergamentstreifen, welches einen dreieckigen Schild mit einem rechts gewendeten, stehenden Raben erkennen läßt, dessen Umschrift aber kaum zu lesen ist und etwa: † SIGIL . BERNHARDI mil. dct. Goler d. Ravensburg heißen kann.

[1] L. Bernhart der — Klunz. Zg. III, 248. — [2] Vgl. Klunzinger Zg. III, 248. Ztschr. II, 232, 1, IV, 184, 8. 194, 7. — [3] Mein des vorgenannten Gölers Lehenmann der Güter, die hiernach geschrieben stehen. — [4] Ztschr. V, 201, 3. — [5] ihnen freimache. — [6] alle. — [7] restaurum, Lehenersatz. — [8] Adelshofen im bad. Amte Eppingen, gehörte den Grafen v. Neipperg, die es bis 1753 von Baden zu Lehen trugen, dem der Heimfall vorbehalten ist, wenn der Neippergische Mannsstamm erlöschen sollte. — [9] welcher sie sich ungerne entäußerten, und dieses nur um des vollen Ersatzes willen für die vorgenannten Güter.

1332. — 29. Sept. — Markgraf Friderich (II) von Baden weist das Kloster Herren-Alb mit 3 Pfd. H., welche es auf der Stockmühle hat, mit dessen Einwilligung auf die Nallenmühle, welche er ihm übergibt mit dem jährlich davon gehenden Zins von 3 Pfd. H., nämlich 30 ß auf Georgientag und 30 ß auf Weihnacht, und 200 Eier auf Ostern, jedoch mit der Zusage, diese Mühle mit allen Rechten mit 30 Pfd. H. wieder einlösen zu können, und verspricht mit seinem Sohne Hermann (IX), das Kloster in diesem Besitze zu schirmen.

Wir Friderich von gotez gnaden ein marcgraue von Baden veriehen offentlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kont allen den, die in

iemer an gesehent oder horent lesen, daz die erbern herren von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bistum gelegen, heten driu pfunt heller geltz vf der moln, die men nennet Stockmoln [1], die wir in mit irm willen haben abe gewehselt vnd gewiset vf vnser moln, genant Nallen mole, gelegen bi Wolmersbuwer [2], vnd in ouch die selben moln geben vnd haben gegeben mit allen den rehten, die wir billich da heten oder biz her gehabet han, gesůcht vnd vngesůcht, vnd mit namen dar vf driu pfvnt geltz heller geltz, drizig schillinge vf sant Georgien tag, vnd drizig schillinge [3] vf wihennaht, vnd zwei hvndert eiger vf ostern iergelichs vnd ewiges cinses zv han vnd zv niezen als ir eigentlich gůt ane alle geuerde. Die vorgenanten herren von Albe hant vns ouch durch friuntschaft vnd durch liebe getan die gnade, wanne wir oder vnser erben komen samentaft mit drizig phvnden gůter heller, so sullent sie vns die vorgescriben moln mit irn rehten wider geben ane alle geuerde. Vnd daz diz allez eweclich feste, war vnd stete verlibe ane alle geuerde, dar vm so globen wir vnd vnser svne, marcgraue Herman, mit gůten triuwen, die vorgeseiten herren von Albe dar vf zv schirmenne vnd niemer leit ze tůn vngeuerlich. Vnd zv vrkvnde dirre vorgescriben rede aller, so han wir unser insigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Vnd wir der vorgescriben marcgraue Herman veriehen ouch dirre vorgescriben sach aller, vnd globen fur vns vnd fur alle vnser nachkomenne, die vorgescriben rede alle war vnd stete zv haltenne ane alle geuerde. Vnd zv einer merren sicherheit, so han wir vnser ingesigel zv vnsers vatters ingesigel gehencket an disen gegenwertigen brief. Diz geschah an sant Michels tag, do man zalt von gotez geburt driuzehen hvndert jar, dar nach in dem zwei vnd drizigestem jar.

Zwei runde, etwas beschädigte Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) das bekannte des M. Friderich II mit einem links sprengenden Reiter; b) das S. HERMANNI . MARCHIONIS . D' . BADEN . ist ein anderes, als an der Urk. vom 5. Aug. 1325. Der Reiter ist mehr vorwärts gebogen, drückt dem Pferde den Sporn in die Seite, daß es sich bäumend zum Sprunge hebt. Das Bild ist rechts gekehrt.

[1] Vgl. die Urk. vom 5. Aug. 1325. — [2] Ueber Wolmersbur vgl. Ztsch. II, S. 372, Anm. 2. Auf der Rückseite obiger Urkunde steht bei der alten Aufschrift Wolmarspur von neuerer Hand „jezo Hochmül". Diese Hochmühle ist an der Pfinz, hart an der badischen und wirtenbergischen Gränze im wirtbg. O.A. Neuenbürg, unweit Rudmersbach, und gehört zu dem, südöstlich von diesem gelegenen Pfarrorte Ottenhausen. Von der Hochmühle südwestlich ist Ittersbach (Vtelsbur). Wir kommen also hier zu dem Platze, wo Wolmarsbur, welches ausgegangen ist, gestanden hat. Die Hochmühle ist wahrscheinlich der letzte Rest und Zeuge dieses ehemals hier gestandenen Hofes

oder Weilers. — [3] Nach der Urk. vom 5. Aug. 1325 wurde dieser Zins von 3 Pfd. H. auf der Stockmühle mit 15 ß an jeder Fronfasten alljährlich bezahlt, was aber auch, wie hier, 20 ß auf das Pfund H. macht. Ueber den Werth dieser Münzen vergl. Ztschr. III, 309 flg.

1334. — Abt Eberhart und der Convent zu Herren-Alb verkaufen mit Bewilligung ihres Obermeisters, des Abtes Karl von Neuburg (im Elsaß) an die Bürgerin Adelheid, Wittwe des verstorbenen Hermann Geiz, zu Speyer 10 Mltr. Roggen, 10 Mltr. Dinkel jährlicher Gült, und 14 Pfd. H., auch 1 Fuder Wein jährlicher, ewiger Gült von allen ihren Gütern in Ober- und Unterdertingen, Bretten und Weißhofen um 329 Pfd. H., welche Gülten genannte Adelheid zur Stifung einer ewigen Messe und Pfründe auf St. Katharinen-Altar zu Dertingen zu ihres Mannes und ihrer beider Altvordern Seelenheil vergabt, welche der Stifterin Bruder, Herr Ditmar, Conventual zu Herren-Alb, genießen, dann aber von Abt und Convent des Klosters vergeben werden soll nach den vereinbarten weitern Bestimmungen.

Wir abbet Eberhart [1] vnd der conuent gemeinlich dez herren closters von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bistum gelegen, veriehen offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kont allen den, die in iemer an gesehent oder horent lesen, daz wir durch notdurft vnd durch vnsern bezzern notz mit gůtem, vorbetrahtem můte, vnd mit gůter beratnizze vnd rate vnsers conuentz, vnd ouch mit willen, rate, vnd verhengnisse dez erbern herren abbet Karlen, vnsers obe meisters von Niuwenburg [2], dez vorgenanten ordens von Cytels, in Strazburger bistum gelegen, reht vnd redelich han verkouft vnd ze kouf gegeben einuelticlich vnd vnwiderkomenlich zehen malter rocken, vnd zehen malter dinkels iergelicher vnd ewiger gulte, Spirer messes, gůtes vnd gebes kornes, da mit ein koufman den andern gewern mag, ane alle geuerde, vnd vierzehen pfont heller, vnd ein fůder luters wines, ouch iergelichs vnd ewiges geltz, der erbern frǒwen, vrǒ Adelheit, Hermans Geiz seligen witwon, einer burgerin zv Spier, die die selben iergelichen gult alle gekouft hat zv einer ewigen messe vnd pfrǒnde, die die selbe vrǒ Adelheit durch irs husherren seligen vnd aller ir beider altuordern seligen sele heils willen mit vnserm willen vnd mit gantzer verhengnisse gestiftet, gewidemet vnd gemacht hat mit irm eigentlichem gůt in vnserm hofe zv Terdingen [3] in der kirchen zv sant Katherin alter, vf allen vnsers closters gůten, die wir han zv Brethein in der stat, in den zwein dorfern zv Terdingen vnd zv Wizhouen [4] in dem hofe, vnd in der selben stete, der dorfere vnd dez hofes marken gelegen, ez sin ecker, wingarten, wisen, welde, huser, garten, hofstete, muln, cinse, bete, vnd anders, welherleye gůt oder reht daz sint, wie sie sint genant

oder heizent, beide gesůcht vnd vngesůcht, die selben gůt alle beide sonder vnd sament, fur die vorgenanten iergelichen gult alle ein reht vnderpfant sullent sin nach der stet reht vnd gewonheit von Spire, vm driu hondert pfont vnd ane eins drizig pfont heller, gůter vnd geber, die wir alle von der vorgenanten vrô Adelheit gar vnd gentzlich enpfangen haben vnd in vnsers closters gůten notz bewant han, vnd globen ouch gemeinlich mit gůten triuwen fur vns, fur vnser closter, vnd fur alle vnser nachkomen, die selben rocken vnd dinkel gulte alle iar vf sant Michels tag, vnd die vierzehen pfont heller gulte, vnd daz fůder wingeltz alle iar vf sant Martins tag ze gebenne vnd zv entwurtenne von den vorgescriben gůten in vnsern hof zv Terdingen mit vnserre fůrunge [5], coste, schaden, vnd erbeit eim iegelichem, der denne da zv mal die selben pfrůnde hat, besitzet vnd verdienet [6], vnd sol nit irren hagel, here, brant, wint, missewachs, noch kein ander vngelucke, nach der stet reht vnd gewonheit von Spire. Wir sullen ouch daz vorgenant fuder wins alle iar geben vnd reichen von dem besten win, der da wehset vf den wingarten, die men nennet Kippfenhelde, in der marke zv Terdingen gelegen. Wer aber, daz wir von den selben wingarten zv Kippfenhelde von missewahses wegen daz vorgeseit fůder wingeltz etzelichs iares nit genczlich gerihten mohten, waz denne dar an brust [7] wurde, daz sullen wir erfullen [8], vnd geben von andern vnsern wingarten in den marken zv beiden Terdingen gelegen an [9] der besten coste vnd gewehsede, die wir denne da han. Vnd wenne oder wie dicke wir die vorgenanten iergelichen gult zwen manat nach iegelichem der vorgescriben zil zv rechenne versezsen [10] vnd der nit engeben, als da vor gescriben stat, so sullen wir dar nach zv hant nach den selben zwein manaten zwiueltigen cins geben vnd schuldig sin ze gebenne vnd ze reichenne von so uil cinses, als wir denne versezsen han nach der stet reht vnd gewonheit von Spire. Vnd sol der reht iergelich cins, der denne versezsen ist, vallen vnd werden dem, der die pfrůnde verdienet vnd officieret, vnd die pene sol vallen dem niuwen spital bi sant Georgen kirchen in der stat zv Spier ane vlle wider rede. Wir globen ouch mit gůten triuwen, daz wir eim iegelichem, der die vorgenanten pfrůnde ietz hat oder iemer hernach gewinnet, besiczet, vnd officieret, sullen geben vnd bewisen ein huz mit einer stuben vnd mit einer kamern zv Terdingen in dem vorgescriben vnserm hofe zv siner notdurft vnd zv siner wonunge. Die vorgenanten pfrůnde sol ouch nv angendes her Dietmar, der vorgescriben vrô Adelheit brůder, ein monche in vnserm closter zv Albe, haben vnd verdienen, vnd den notz, vnd die vorgenanten gult vnd gůt, die dar zv horent, benant vnd

gemacht sint, gantz vnd gar in nemen vnd enpfahen vnd niezen, die wil er lebet vnd die wil er sich reht, ordenlich, vnd geistlich heltet. Dar nach wenne der selbe brůder Dietmar nit enist oder sich nit reht, ordenlich vnd geistlich heltet, oder die pfrůnde nit me verdienen welt, noch moht, so sullen wir, der vorgenant abbet vnd der conuent gemeinlich dez closters zv Albe, die ietz sint oder die hernach koment, die selben pfrůnde iemerme, ie eim nach dem andern, wenne sie ledig wirt, lihen vnd geben ie dem eltesten vnd dem geistlichem mvnche vnsers closters zv Albe, der ein priester si vnder den personen, die von der vorgenanten vrŏ Adelheit oder irs husherren seligen furdernisse wegen in vnser closter zv Albe biz her komen sint oder hernach von der selben vrŏ Adelheit furdernisse [11] wegen dar in koment, alle die wil sie oder ir einre lebet vnd sich reht, ordenlich vnd geistlich haltent. Vnd wenne der selben personen deheinre me ist, so sullen aber wir der vorgenant abbet vnd der conuent gemeinlich dez closters zv Albe, die ietz sint oder die hernach koment, dar nach die vorbenanten pfrůnde, als dicke sie ledig wirt, in dem nehsten manat dar nach lihen vnd geben eim andern mvnche vnsers closters, der ein priester ist vnd den wir truwen, daz er ein gotlicher vnd ein reht důnder [12] man si, als wir got an dem iungesten tage dar vm entwurt geben wellen vnd globen, daz ze tůn iemer eweclich, wenne vnd wie dicke einre abe geget, der die selben pfrůnde gehabet hat oder von der vorbescheiden stucke wegen von der pfrůnde komet. Deten wir daz nit in dem selben manat, so sol die gult der selben pfrůnde daz iar dar nach, vnd nit me, vallen an den vorgenanten niuwen spital bi sant Georgen kirchen in der stat zv Spier. Vnd sullent ouch denne die meister dez selben spitals zv Spier schaffen, daz die pfrůnde verdienet werde mit eim erbern priester, der alle wochen vier messe zv dem aller minnesten in dem vorgenanten spitale spreche oder schaffe gesprochen daz selbe iar vz. Wer ez aber, daz nit geschehen sol, daz wir oder vnser nachkomen in dem nehsten iar nach dem ietz genanten manat zv rechenne die vorgescriben pfrůnde nit enluhen noch geben, als vor gescriben vnd bescheiden ist, als dicke vnd als manig iar wir daz versumen vnd nit entůn, als dicke vnd als manig iar sullent vnd mvgent die meister dez vorgescriben spitals zv Spier dise vorbenanten pfrůnde lihen eim erbern priester, der die selben pfrůnde verdiene vnd officiere in alle die wise, als von vns gescriben stat. Vnd dem selben priester, wer der wirt, dem sullen vnd globen wir ouch, die vorgenanten gult alle ze geben vnd zv entwurten in die stat gen Spier vf alliu diu zil, mit allen den gedingen vnd in alle die wise, als wir sullen tůn vnserre munche eim in vnsern hof gen

Terdingen, als da vor bescriben vnd bescheiden ist, ane alle geuerde. Vnd wer ouch daz wir dem priester, wer der were, der die vorbenanten pfrůnde denne verdienen solte, die vorbenanten gult in den nehsten zwein manaten nach den vorgeseiten ziln, als vor bescheiden ist, nit engeben noch entwurten, vnd daz wir den vorbescheiten spitelmeistern zv Spier die vorgescriben pene ouch nit engeben noch rihten, so wir sie in schuldig werden zv gebenne, so sullen wir der vorgenant abbet, prior, subprior, vnd grozzer kelner, die ietz sint, oder die hernach an die selben amet koment, ane messe sin vnd verliben, biz wir sie gerihten. Vnd rihten wir ez nit in dem nehsten manat nach den vorgescriben zwein manaten, so sullent vnd mvgent aber die vorgenanten spitelmeister die vorgescriben vnderpfant angrifen vnd bekvmern, mit geriht oder ane geriht, biz daz sie der vorgenanten pene vnd ouch der priester, der die vorgeseiten messe denne officieren sol, der vorgescriben gult gewert werdent gar vnd gentzelich, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd sol ouch ein iegelicher priester, welre denne dise pfrůnde hat vnd verdienen sol, er si geistlich oder weltlich [13], iemerme, ie in der wochen zv dem aller minnesten vier messe oder me sprechen oder schaffen gesprochen bi sinem amet vnd bi siner gewizzende, vnd der vorgeseiten vrŏ Adelheit vnd irs husherren seligen, vnd aller ir beider altuordern sele gen vnserm herrengot getruwelich gedenken vnd got fur sie biten. Vnd wir abbet Karle dez vorgenanten closters von Niuwenburg, dez vorgescriben ordens von Cytels, in Strazburger bistum gelegen, ein visitator dez vorgeseiten closters von Albe, haben ouch vnsern gůten willen vnd vnser verhengnisse getan vnd tůn ez ouch mit disem gegenwertigen briefe zv allen den dingen, die da vorn geseriben stent. Jch Heilman von Buhel, pfrůndener dez stiftes zu Spier, ich Fritze zv der Wage, vnd ich Henelle zv der muln, burger zv Spire, alle dri pfleger vnd meister dez vorgescriben spitals bi sant Georgen kirchen in der stat zv Spier veriehen ouch offenlich an disem brief vnd globen ouch fur vns vnd fur alle vnser nachkvmen spitalmeister, si, daz von versumenisse wegen der vorgescriben herren von Albe die vorgeseit pene iemer an vns vnd an den vorgenanten spital geualle, oder daz die selben herren von Albe nit tůn, daz sie da vor gelobet hant, wenne daz geschiht, daz wir denne wellen vnd sůllen tůn, vnd die pene nemen in alle die wise, als vor von vns gescriben vnd bescheiden ist, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Wir der vorgenant abbet vnd der conuent dez vorgescriben closters von Albe haben ouch flizeclich vnd ernstlich gebeten vnd biten mit dirre schrift die erbern, geistlichen rihter vnsers herren dez bischofs von Spire, daz sie zv eim warn vrkvnde aller der

vorgescriben dinge ire ingesigel wellen henken an disen brief, dar zv haben wir ouch flizeclich vnd ernstlich gebeten vnd biten mit dirre schrift die erbern, wisen lute, die rihter, den rate, vnd die burger gemeinlich von Spire, daz sie zv einer merren geziugnisse aller der vorgescriben sach irre stet ingesigel ouch wellen henken an disen brief. Vnd daz allez daz, daz da vor gescriben stet, eweclich, stete, veste vnd war verlibe ane alle geuerde, so han wir der abbet vnd der conuent gemeinlich dez closters von Albe, wir der abbet dez closters von Niuwenburg, wir die geistlichen rihter vnsers herren dez bischofs von Spier durch bete willen der vorgenanten herren von Albe, wir die rihter, der rate, vnd die burger gemeinlich von Spire, ouch durch bete willen der vorgeseiten herren von Albe, vnseriu ingesigel, vnd ouch wir die vorgenanten spitelmeister dez selben spitals ingesigel gehenket an disen brief. Der wart gegeben, do man zalt von gotez geburt driuzehen hvndert jar, dar nach in dem vier vnd drizigestem jar.

Sämmtliche 5 Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen sind mehr oder weniger beschädigt: a) und b) die bekannten, parabolischen Abteisiegel von Herren-Alb und Neuburg; c) das ebenfalls bekannte des geistlichen Gerichtshofes zu Speyer; d) das gleichfalls bekannte, große, runde Siegel der Stadt Speyer mit der Mutter-Gottes auf der Seitenwand der Domkirche; und e) das parabolische des St. Georgen Spitals zu Speyer, hat einen sitzenden Bischof mit Inful, Stab und Schwörhand, und die Umschrift: † S. NOVI . HOSPITALIS . SPIRENSIS. Dieses Spital bestand schon im J. 1301. Siehe Zeitschr. 2, 268.

[1] S. Urk. vom 27. März 1332, Anm. 1. — [2] S. I, 100, Anm. 8. und Urk. vom 24. Mai 1313, Anm. 1. — [3] S. oben V, S. 201. — [4] Bretten und Weißhofen s. I, 115. — [5] Fuhr. — [6] bedienet, versieht. — [7] abgehen, mangeln, brust = Schaden, Abgang. — [8] vollmachen, ergänzen. — [9] vom besten. — [10] versäßen, eine Zins- oder Gültzahlung versitzen = nicht leisten. — [11] Empfehlung. — [12] thuender. — [13] er sei ein Kloster- oder Weltgeistlicher.

1334. — 12 Febr. — K. Ludwig (der Bayer) bestätigt und confirmirt dem Kloster Herren-Alb alle, demselben von Kaisern und Königen ꝛc. ertheilten Rechte, Privilegien und Freiheiten ꝛc. überhaupt und insbesondere die des K. Rudolf, womit er das Kloster gegen Bedrückung und Anmaßung seiner Vögte und Anderer in seinen und des Reiches Schutz nimmt und ihm gestattet, einen aus der Familie der Eberstein, als der Gründer und darum auch natürlichen Beschützer des Klosters, zum Schirmer zu wählen, der dann in des Kaisers und Reichs Namen es beschütze und vertrete, d. d. Rotenburg IV kal. Jan. 1275, und den weitern Gnadenbrief desselben K. Rudolf, womit er des Klosters Hof zu Weil d. Stadt von aller Steuer

und Dienstbarkeit befreit, d. d. Rotenburg IV kal. Jan 1275, beide bestätigt durch K. Adolf, d. d. apud claustrum Albam, Id. Apr. 1295, und die Zuwiderhandelnden mit einer Strafe von 50 Pfd. Gold für jeden Straffall, wovon die Hälfte dem kaiserlicher Fiscus, die andere Hälfte den Beschädigten zufallen solle, belegt, d. d. Nůrenberg ante dominicam Inuocauit.

Mit dem Majestätssiegel des K. Ludwig IV in Maltha an rothen Seidenschnüren, links am Rande etwas beschädigt, wie es Dr. Römer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser, Könige und Gegenkönige S. 42 Nr. 55 beschrieben hat.

Böhmer reg. imper. (Urk. d. K. Ludwig ꝛc.) p. 99. Besold. doc. rediv. p. 152. Unser Original hat abweichend von Besolds Abdruck, außer e für ae u. s. w., Ludowicus — atque eciam libertates et gracias — beniuolus — Růdolfi — Rüdolfus — Data in Nůrenberg. Vergl. auch Zeitschr. I, 488. II, 380.

1334. — 22. März. — Der Edelknecht Walther Brudel von Muckensturm gibt um Gottes und seines, seiner verstorbenen Frau, Agnes, und aller seiner Altvordern Seelenheils willen an das Kloster Herren-Alb seinen Hof zu Merklingen, wovon ihm bisher 8 Mlt. Roggen, 8 Mlt. Dinkel, 8 Mlt. Haber und 4 Schill. H. jährlich gegangen, zu freiem Eigenthum, wogegen ihm das Kloster sein Leben lang einen gleichen Zins von dem Hofe Ziegelhofen als Leibgeding nach Muckensturm liefern, nach seinem Tode aber die Hälfte davon beziehen, dafür jedoch seiner Frau Jahrzeit auf Freitag vor unserer Frauen Tag der Kerzweihe, und seine Jahrzeit auf den Tag seines Hinscheidens halten und im Convent mit Brot, Wein, Fischen und Gebet begehen, die andere Hälfte dagegen an seine Tochter, eine Begine, nach Muckensturm entrichten, nach ihrem Tode aber endlich auch diese Hälfte gedachten Zinses an Früchten und Geld für sich einziehen, die Jahrzeiten aber auch nach Angabe halten solle.

Ich Walter Brudel, ein edel kneht von Muckensturm [1], vergihe offentlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kont allen den, die in iemer an gesehent oder horent lesen, daz ich luterlich durch got vnd durch miner sele vnd vrŏ Agnes seligen, miner elichen wirtin, vnd aller miner altuordern sele heils willen reht vnd redelich vnwiderkomenlich han gegebn zv eim rehten eigen den erbern geistlichen herren, dem abbet vnd dem conuent dez closters von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bistum gelegen, min hofe in der marcke dez dorfes zv Merkelingen [2] gelegen, den ich biz her fur ein reht frige eigin gehabet han, vnd von dem men mir alle iar hat gegeben rehtz geltz aht malter rocken, aht malter dinkels, aht malter habern, vnd vier schillinge heller, vnd verzihe fur mich, fur min erben, vnd fur alle min nachkomen aller der reht vnd ansprach, die ich biz her an dem vorge-

nanten hofe gehabet han, oder ich, min erben, oder min nachkomen hernach iemer mohten gewinnen oder han an dem vorgenanten hof oder an daz vor geseit gelt an alle geuerde, mit solichem gedinge, daz mir die selben herren von Albe alle iar zv sant Michels tag, die wil ich leben, aht malter rocken, aht malter dinkels, aht malter habern, vnd vier schillinge heller von irm hofe zv Ciegelhouen [3] sullent geben vnd entwurten gen Muckensturm. vnd wenne ich nit enbin, so sullent dez vorgescriben geltz vier malter rocken, vier malter dinkels, vier malter habern, vnd zwen schillingen heller geltz eweclich vnd ledeclich dem vorgescriben closter vallen vnd bliben also, daz die vorgenanten herren von Albe alle iar eweclich vrô Agnes seligen, miner elichen wirtin iargezit sullent begen an dem nehsten fritag vor vnser frowen tag der kertzwihe [4], vnd min iargezit sullent sie begen an dem tage, als ich von dirre welt scheide, vnd sullent ouch die selben zwei iargezit begen in irm conuent mit brot, win, mit vischen, vnd mit dem gebet, daz in irm orden vnd in irm gotzhuz gewunlich ist, als verre daz gelt denne gereichen mag, daz an sie denne zvmal vellet. Vnd die andern vier malter rocken, vier malter dinkels, vier malter habern vnd zwen schillinge heller geltz sullent die vorgenanten herren von Albe alle iar zv sant Michels tag Agnes, miner dohter, einer begin [5], von irm hofe zv Ciegelhouen geben vnd entwurten gen Mukensturn ane alle wider rede. Vnd wenne die selbe Agnes, min dohter, nit enist, so sullent die selben zwelf malter vnd die zwen schillinge geltz ouch eweclich vnd ledeclich vallen vnd verliben den vorgenanten herren von Albe vnd irm closter, vnd sullent ouch denne die selben herren von Albe mit den selben zwelf maltern vnd zwein schillingen geltz vnd ouch mit den vorgescriben zwelf maltern vnd zwein schillingen geltz die vorgeseiten zwei iargezit eweclich begen, als verre denne daz gelt gereichen mag, in alle die wise, als da vorgescriben stat, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd daz die vorgenanten herren von Albe dez vorgescriben hofes zv Merkelingen vnd ouch dez geltz, daz von dem selben hofe vellet vnd billich vallen sol, eweclich zv nemenne vnd zv enpfahenne sicher sin, so han ich in disen brief gegeben, besigelt mit minem ingesigel zv eim warn vrkvnde aller der vorgescriben dinge. Dirre brief wart gegeben an dem nehsten dinstage nach dem palmentag, do men zalt von gotez geburt driuzehen hvndert jar, dar nach in dem vier vnd drizigestem jar.

Mit dem runden Siegel des Walter Brudel v. Muckensturm in gelblich-grauem Wachs an Pergamentstreifen. Es zeigt einen dreieckigen Schild

mit 3 (2 . 1) achtstrahligen Sternen, und eine wenig beschädigte, aber kaum zu erkennende Umschrift: († S.) WALTHERI . BRUDEL . DE . MVKENSTVRM.

[1] Muckensturm oder Muggensturm im A. Rastatt. Die Familie dieses Brudel ist weiter nicht bekannt. S. Zeitsch. V, S. 353. — [2] S. Urk. vom Jan. 1303. — [3] S. Urk. vom 21. Dez. 1313. — [4] Mariä Reinigung oder Lichtmeß, 2. Febr. — [5] Ztschr. III, 346.

1335. — 3. Mai. — Abt Conrad v. Maulbronn und der Convent daselbst verkaufen mit Zustimmung ihres Visitators, des Abts Wernher zu Neuburg, an den Abt Heinrich von Herren-Alb und den dortigen Convent alle ihre, in der Urkunde näher bezeichneten Zinse von Häusern, Gärten und Wiesen zu Merklingen, im Ganzen 28 Sch. Pf. und 7 Hühner, um 15 Pfund Heller.

Nos frater Cvnradus [1] abbas totusque conuentus monasterii in Mulnbrunnen, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, recognoscimus et constare volumus presentibus et futuris, harum seriem inspecturis, quod nos, inspecta euidenti vtilitate monasterii nostri deliberacione quoque sufficienti inter nos prehabita, necnon consilio, voluntate et consensu reuerendi in Christo patris domni Wernheri . . abbatis Nouicastri, nostri visitatoris [2], nostri ordinis, Argentinensis dyocesis, vendidimus et tradidimus iusto ac perpetuo vendicionis titulo, necnon vendimus et tradimus per presentes venerabili in Christo patri, domno Heinrico, abbati in Alba, suoque conuentui et monasterio predicti nostri ordinis et dyocesis ementi et recipienti pro se et iam dicto suo monasterio omnes census nostri monasterii, ad minimum viginti octo solidorum Hallensium [3] et septem pullorum se extendentes, in villa et in marchia Merckelingen cum omnibus suis iuribus predictis emptoribus in festo beati Martini dandis et assignandis pro precio quindecim librarum Hallensium bonorum et datiuorum, nobis integre solutorum ac in euidentem vtilitatem nostram conuersorum. Hos, inquam, census prelibatos emptores predicti annuatim recipere debent de bonis in villa ante dicta Merkelingen et in Marchia eiusdem sitis, videlicet de domo et orto Cv̊nradi dicti Ammelung quinque solidos Hallenses cum duobus pullis, de domo et orto Reinhardi filii cuiusdam dicti de Metelingen [4] quinque sol. cum vno pullo, de domo et orto Heinrici dicti Streife duos sol. cum vno pullo, de domo et prato zv Wingarten Rv̊dolfi dicti Bose iuxta viam decem sol. cum vno pullo, et de prato dicto *Welkelerin wise*, relicte quondam dicti Meister sex sol. cum duobus pullis. Et vt predictos emptores et ipsorum monasterium cerciores reddamus de premissis, promittimus eisdem et suo monasterio de euiccione eorundem in omnem litis euentum plene cauere et facere waran-

dium, que de rebus proprietariis iure fieri debet, *werschaft* vvlgariter nuncupatam, promittentes insuper pro nobis nostrisque successoribus vniuersis, dictam vendicionem cum omnibus suis clausulis et condicionibus ratum et gratum nos habituros nec vllo vnquam tempore contraventuros, renunciantes igitur omnibus defensionibus, excepcionibus, omnique iuris auxilio canonici vel ciuilis, publici vel priuati, consweti et statuti, quibus iuuari possemus ad ueniendum quoquo modo contra premissa vel contra aliqua premissorum in iudicio vel extra in posterum vel in presens. In quorum omnium et singulorum euidens testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Nos quoque frater Wernherus abbas monasterii Nouicastri, predicti ordinis, dyocesis Argentinensis, visitator monasterii in Mulnbrunnen prelibati, tenore presencium publice confitemur, totum contractum prescriptum nostro consilio et consensu fore factum, necnon eundem contractum ac vendicionem predictam cum omnibus suis clausulis approbamus, ratificamus et confirmamus, et in euidenciam omnium premissorum ad precum instanciam reuerendi domni Cvn°radi coabbatis nostri et conuentus monasterii in Mulnbrunnen sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. ccc°. xxxv°., proxima feria secunda post festum beatorum apostolorum Philippi et Jacobi.

Mit den parabolischen, beschädigten Abteisiegeln von Maulbronn und Neuburg an Pergamentstreifen, in grünem und bräunlichem Wachs.

[1] Vgl. Sattler, B. des H. Wirtbg. II, 193. — [2] S. Urk. v. 24. Mai 1313, Anm. 1. — [3] Oder 1 Pfd. 8 ß. — [4] Möttlingen im O.A. Calw.

1335. — 8. Mai. — Die Brüder Conrad und Embart v. Strubenhart leihen dem Bertholb Güler, einem Bürger von Gernsbach und seinen Erben zu Lehen ihren Wald zu Dobel von den Medern herab bis an die Dobelbach, was sein ist, und den Theil, welchen der v. Michelbach hatte, um einen auf den weißen Sonntag jährlich fälligen Zins von 3 und 6 Schillingen guter Häller, wofür der Lehenmann den Wald an Wasser, Waiden und allem Tannenholz zu benutzen hat, nicht aber an Eichen-, Buchen-, oder Birkenholz, es seie denn, daß sie es zu Wägen oder Gefährten nöthig hätten. Verkaufen können sie den Wald nur mit Bewilligung der v. Strubenhart, welchen sie ihn zuerst anbieten sollen. Junker Heinzmann v. Eberstein, von dem der Wald Lehen ist, bestätigt diese Belehnung.

Wir Cůnrat vnd Embart von Strubenhart [1], gebrůder, veriehen offenlich an disem brieue, daz wir reth vnd redelichem zů eim rethen lehen han geluhen dem erbern manne Bertholt Gülern, eim burger von Gonrspach [2] vnd sin erben vnsern walt, den man nennit zů Dobel [3], von den Medern [4] herabe, swaz sin ist, bis an die Dobelbach [5], daz teil, daz der von Michelnbach [6] hete, vmbe drie vnd sehs schil-

linge gůter heller, die vns der vorgnannt Güler oder sin erben alle jar zů dem wissen suntage [7] söllent geben mit solichem gedinge, daz der selbe Bertholt Güler oder sin erben vnd nach komen eweclich den vorgescriben walt süllent han vnd niezsen an wasser, an weiden, vnd allem dennim [8] holtze des selben waldes, vz genomen, daz (sie) kein echin holtz, bůchin, oder birckin holtz vngeuerlichen söllent howen, sie bedürfen sin denne [9] iren wagen vnd zů irm geuerte, vnd geloben, sie vnd ir gůt dar zů zů schirmen vnd zů heigenne [10], als vnser eigin lüte vnd gůt ane allü geuerde. Der vorgenant Güler noch sin erben söllent ouch den walt, ebe [11] er in veil wirt, niemer verkoufen, sie bieten vns in denne e [12], wenne [13] mit vnserm willen. Vnd söllent den walt nit anders han, wenne als in vnser vatter selge for [14] verkouf hat. Vnd zů vrkunde einer waren vnd ewiger sthetekeit [15] aller dirre dinge, so han wir vnser eigine ingesigele gehencgit an disen brief. Wir juncher Heinzman von Eberstein [16] veriehen ouch an disem brief, daz wir vnsern willen vnd verhenenisse [17] zů allen disen vorgescriben sachen han getan, vnd von (won = da) dirre selbe walt lehen ist von vns, so han wir ouch dise vorgeseit lehennunge eweclichen besthetigit dem vorgnanten Bertholt Gülern vnd sin erben, vnd han ouch dar vmbe vnser eigin ingesigel gehencgit an disen gegen wertigen brief. Der wart geben an dem nehsten mantage nach dem meigetage [18], do man zalt von gottes geburt drüzehen hundert jar, dar nach in dem fünf vnd drisigisten jar *.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: a) etwas beschädigt, dreieckiger Schild mit der ebersteinischen Rose, und der Umschrift: † S. HEINRICI . COMITI(S .) D(E . EBER)STEIN. — b) ein Stechhelm mit Hörnern, Umschr.: † S'. CVNRADI . DE . STRVBENHART. — c) dreieckiger horizontal getheilter Schild, Umschr.: † S. EMHARDI . D'. STRVBENHART.

[1] S. Zeitschr. I, 100, Anm. 31 u. s. w. — [2] Die bad. Amtsstadt Gernsbach. — [3] Nordwestlich von dem Ort Dobel im O.A. Neuenbürg erhebt sich der Dobelbergwald und zieht sich nördlich hinab bis zu dem Dobelbach. Der Ort Dobel und der Gebirgswald gleiches Namens gehörte den Grafen von Eberstein und von diesen besaßen es die v. Strubenhart zu Lehen. Bei der Stiftung des Klosters Herren-Alb (1148) wurde demselben auch Dobel gegeben, blieb aber Lehen der Strubenhart (Ztschr. I, 97) und erst nach dem Aussterben dieser Familie in der Mitte des 15. Jahrh. kam es als ein Lehen von Wirtenberg an das Kloster. Einen vierten Theil des Dorfes Dobel besaßen die v. Schmalenstein, von welchen derselbe mit den dazu gehörigen Waldungen an die Markgrafen v. Baden kam, welche den Ortsantheil, ohne die Waldungen im J. 1528, mit Anderem gegen Dietlingen an Wirtenberg vertauschten. Sachs IV, 17 flg. — [4] Bezeichnung eines Theils des Dobelbergwaldes. — [5] Ztschr. I, 100, Anm. 25. — [6] Michelbach im A. Gernsbach, nordwestlich von Herren-Alb. Eine wenig bekannte Familie,

die nach Crus. an. Suew. II, p. 292, wie die v. Berwangen, v. Remchingen u. s. w. ihre Begräbnißstätte in Herren-Alb hatten. S. oben V, 346. — [7] Sonntag Invocavit. Der Zins, welcher auf diesen Tag bezahlt werden mußte, war ein doppelter, nämlich 3 ß ₰ hatte Güler für seinen Antheil, „swaz sin ist“, und 6 ß ₰ für den Theil, den sonst der v. Michelbach besaß, zu entrichten. — [8] tannen. — [9] zu. — [10] hegen = beschützen. — [11] ehe. — [12] vorher. — [13] es sei denn, außer. — [14] vor, früher. — [15] Beständigkeit, Festigkeit. — [16] Heinzmann. Im Siegel steht Heinrich. Es ist Heinrich II, ein Sohn Heinrichs I v. Eberstein. S. über denselben v. Krieg, Gr. v. Eberst. S. 55 flg. — [17] Bewilligung, Zustimmung. — [18] der 1. Mai.

* Andere Belehnungen mit diesem Tannenwald durch die v. Strubenhart (die Brüder Conz und Aberlin und die Brüder Gerhart und Embart) kommen später 1362 und (Strube v. Strubenhart) 1422 vor, und zwar immer an Güler von Gernsbach. — Auf der Rückseite der Urkunde steht die Notiz: Anno domini M°. cccc°. xl vii°. Bernardi abbatis emimus hanc litteram pro l. florenis.

1336. — 16. Apr. — Pfalzgraf Ruprecht I nimmt um Gottes und seines Seelenheils willen das Kloster Herren-Alb wegen seiner Güter zu Bretten und in dortiger Gemarkung in seinen Schutz und Schirm und bestätigt ihm seine Rechte und Begnadigungen, welche sie deßhalb von andern Herren erhalten.

Wir Rûpreht von gotez gnaden hertzog zu Beigern vnd Phalntzgraue an dem Rine veriehen vns offentlich an disem gegenwertigen briefe, daz wir die erbern geistlichen herren von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bistum gelegen, vnd alliu iriu gût, die sie hant zu Brethein in der stat vnd in der marcke, wie sie genant sint oder heizent, vnuerscheidenlich durch got vnd durch vnserre sele heils willen, in vnsern schirm han genumen, vnd bestetigen in ouch mit disem briefe alle die reht vnd gnade, die sie an den selben gûten von andern herren biz her an vns braht hant. Vnd dez zu eim vrkunde geben wir in disen brief besigelt mit vnserm ingesigel, der da gegeben wart, do man zalt von gotez geburte driuzehen hundert jare, in dem sehs vnd drizzigestem jare, darnach an dem dinstage vor sant Georgien tag *.

Mit dem dreieckigen Siegel des Pfalzgrafen Ruprecht's I in Maltha an Pergamentstreifen, wovon aber oben ein Theil so abgebrochen ist, daß der rechts gekehrte, aufrechte, gekrönte Löwe noch ganz sichtbar ist, von der Umschrift: (* S. SEC)RETVM. D(V)CIS. RVP(ERTI.). Vgl. Act. ac. Palat. V, 409. Tab. II, n. VIII.

* Auch in dem schon öfter angeführten Abschriftenrodel.

1336. — 24. Jun. — Rudolf Renner von Pforzheim und Mechtild seine Frau reversiren, daß sie von dem Kloster Herren-Alb die Hofstatt und das Steinhaus, und was dazu gehört, den Keller unter dem Stein-

haus ausgenommen, zu Pforzheim unten am Markt gelegen, um 2 Pfd. H. jährlichen Zins, zu jeder Fronfasten 10 ß ₰, bestanden und festgesetzt haben, daß nach ihrem Tod, wenn sie ohne Leibeserben absterben sollten, diese Lehenstücke zu einem Seelgeret für sie beide an das Kloster fallen, wenn sie aber Kinder hinterließen, erst nach deren Absterben und ihrer Erben.

Ich Růdolf der Renner von Pforzhein vnd ich vrou Mehthilt sin elichiv wirtinne, der Zurgelerin dohter, veriehen gemeinlich an diseme briefe vnd tůn kunt allen den, die in sehent oder herent lesen, daz wir reht vnd redelich han bestanden vm [1] vnser herren, den abbet vnd den conuent gemainlich dez closters zv̊ Albe, grawez ordens von Zitels, gelegen in Spirer bystum, die hofstat vnd daz stainhus, vnd waz dar zv̊ heͤret, ůsgenumen dez kelres vnder dem vorgenanten steinhus, die gelegen sint ze Pfortzhein, vndenne an dem market, zwischent der Heckerinne hus vnd der Zv̈rgelerin, vm zwai pfunt haller jårliches vnd ewigez zinses, vnd süllen wir in der geben imer me zv ieder vronen vasten zehen schillinge haller geltez nach zinsez reht, als Pfortzhein div stat stet. Daz ist also, vnd geben wir oder vnser erben den vorgenanten herren oder iren nachkumen nit den vorgenanten zins zv den vorgescriben ziln, zv welhem zil die vorgeseiten herren von Albe den zins aischent [2] mit ainem rihter oder mit rihterm, der me ist, vnd geben wir denne nit den selben zins in jar vnd in tag, so süllen div vorgenanten gůt alliv mit allem dem, daz wir oder vnser erben dar vf gebuwen han, geben zv fronhanden [3], den vorgenanten herren von Albe ledig vnd loz nach zinses reht, vnd geloben in vf vnser aide für vns vnd für alle vnser erben, daz wir sie niemer gebitten süllen, noch schaffen gebetten werden [4], haimlich noch offenlich, daz sie daz v̇ber senhent vnd varn lassen, vnd ouch daz sie oder ir nachkumen dez zinses vnd dez geltez v̇tzeten [5] varnlaßen. Wir Růdolf der Renner vnd frowe Mehthilt han ovch gelobet den selben herren von Albe, wer, daz wir abgiengen vnd kein kint hinder vns ließent, so sullen die selben gůt vallen an die vorgenanten herren von Albe zv ainem selgeret vnser beder. Wer aber, daz wir kint vnd libez erben hinder vns ließen, swenne daz beschehe, so v̇ber lang so v̇ber kurtz daz dez gesclehtez, daz von vns zwain dar kumen wer, nieman me lebet, so sullen aber div selben gůt alliv vallen an die vorgenanten herren dez closters ze Albe. Vnd daz daz allez vnd ir iegeliches sunderbar war vnd stete belibe ane alle geverde, dar vmb so geben wir Růdolf vnd Mehthilt in disen brief, mit der burger ingesigel von Pfortzhein besigelt, daz sie durch vnsern willen an disen brief hant gehenket zv ainer gezügnisse der selben dinge. Vnd wir die rihter von Pfortzhein veriehen, daz wir durch bette dez

vorgeseiten Růdolfes vnd vron Mehtilt disen brief han besigelt mit vnser stet ingesigel zv ainre merren sicherheit aller der dinge, die hie vorgescriben sint. Diz beschach vnd dirre brief wart geben an sant Johans tag ze svniehten, do man zalt von gottes geburt drivzehenhundert jar, vnd sehs vnd trißig jar.

Mit dem bekannten runden Siegel der Stadt Pforzheim mit dem badischen Schilde in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Vm = von. — [2] haischen. — [3] so sollen die Güter dem Kloster heimfallen. — [4] noch bitten lassen. — [5] irgend etwas.

1338. — 2. Jun. — Kaiser Ludwig (der Bayer) bestätigt dem Kloster Herren-Alb das ihm von Kaisern und Königen ertheilte Privilegium, daß es keinen Vogt, aber einen von Kaiser und Reich aus dem Geschlechte der v. Eberstein gegebenen Schirmer haben soll, der dasselbe, seine Leute und Güter gegen alle unrechte Gewalt schütze und schirme.

Wir Ludowig von gots gnaden Rómischer keyser, ze allen ziten merer des richs, veriehen offenlichen vnd tun chunt mit disem brief, das die geistlichen lúte, der abbte vnd conuent des gotshus ze Alb, grawes ordens, vns beweiset haben mit den briefen, di si von vnsern voruarn, Romischen keysern vnd kúnigen, habent, di wir in bestétigt haben, das si dhainen vogt haben sullen, vnd das si niht reht vogtbar sint, vnd das wir in von vnser vnd des richs wégen einen schermer geben sullen vz dem geschleht von Eberstaine, den si genémen vnd der si schirmen vf irn luten vnd gůten wider allermenlichen vnd vor allem vnréhttem gwalt. Dar vber ze vrchund geben wir in disen brief versigelten mit vnserm insigel, der geben ist ze Franchenfurt an dinstag in der pfingstwuchen nach Christes geburd driuzehen hundert iar, dar nach in dem aht vnd dreizzigistem iar, in dem vier vnd zweintzigistem iar vnsers richs, vnd in dem ainleften des keysertumes *.

Mit dem ziemlich wohl erhaltenen Majestätssiegel des Kaisers Ludwig in Maltha an Pergamentstreifen, wie an der Urk. v. 12. Febr. 1334.

* Diese Urkunde ist zwar abgedruckt in Besold. docum. rediv. pag. 155 flg., allein so ungenau, daß vorstehender Abdruck nach dem Originale nicht überflüssig sein wird. Vgl. auch Böhmer reg. imp. (Urk. des Kaisers Ludwig) S. 119.

1339. — 15. Jan. — Kaiser Ludwig (der Bayer) gebietet den Städten Rotweil, Eßlingen und Reutlingen und andern ihren Eidgenossen, das Kloster Herren-Alb, welches er in seinen und des Reiches Schirm genommen, und welchem er nach dessen Ansuchen seinen Landvogt Ulrich v. Wirtenberg zum Schirmer gegeben habe, auf sein oder der Mönche Erfordern, zu schirmen und beholfen zu sein.

Wir Ludowig von gotes gnaden Romischer keyser, ze allen ziten merer dez richs, enbieten den wisen lüten, den burgermaistern, den schultheissen, den reten, vnd den burgern gemainlichen der stet ze Rotwil, Ezzelingen, Ruttlingen, vnd andern iren aytgnossen vnd geselleschefften, vnsern lieben getruwen, vnser hulde vnd alles gůt. Wir haben die geistlichen lüt, den abbt vnd den conuent ze Albe, graws orden, vnser lieb demůtig, mit ir lüten vnd gůten in vnser vnd dez richs schirm vnd gnade besunderlich genomen, vnd haben in graf Vlrich von Wirtenberg, vnsern lantuogt ze schirmer gegeben, als si dez begerten an vns. Dar vmb wellen wir vnd gebieten iw vesticlichen bi vnsern hulden, daz ir alle gemainlichen, vnd och besunderlichen, wenn iuch der vorgenant vnser lantuogt oder die von Albe vmb hilf oder vmb schirme manen vnd biten, daz ir in dann mit allen sachen, als verre ir mugend, beholfen sind vnd si schirmend vor allen den, die si wider reht angriffen, schadigen, oder laidigen wolten in dhein weiz. Ze vrchund diz briefs, der geben ist ze Nurenberg an fritag vor sant Agnesen tag, in dem funf vnd zwainzigestin iar, vnsers richs, vnd in dem aynleften dez keysertumes, versigelt mit vnserm keyserlichem insigel *.

Von dem Majestätssigel des K. Ludwig, wie an der vorigen Urkunde, ist etwa noch die Hälfte vorhanden, in Maltha an Pergamentstreifen.

* Auch diese Urkunde findet sich in Besold. docum. rediv. p. 157, ist aber aus demselben Grunde, wie die vorige, nach dem Originale abgedruckt worden. Böhmer, reg. imp. (Urk. d. K. Ludwig) S. 123.

1339. — 11. Jun. — Der Bürger Albrecht Liebener von Pforzheim verkauft an das Kloster Herren-Alb alle seine Weingärten zu Dertingen und dortiger Gemarkung um 90 Pfd. H.

Ich Albreht Liebener, ein borger von Phortzhein vergihe offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent oder hörent lesen, daz ich mit gůter betrahtvnge vnd mit wolbedahtem můt, gesvnt vnd vertig, reht vnd redelich han verkouft vnd ze kouf gegeben den erbern geistlichen herren, dem abbet vnd dem conuente dez mönche closters ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystvm gelegen, alle mine wingarten in der marcke ze Terdingen [1] gelegen an dem Berge ze Kypfenhelden, dri morgen wingarten an dem berge ze Mömenclingen, anderhalben morgen wingarten an dem berge an der Schutte, dri morgen wingarten an dem kyrchberge, zwene morgen wingarten an dem berge ze Breitwisen, zweine morgen wingarten an dem berge, den man nennet daz eigen, zwene morgen

wingarten vnd einen halben morgen, den man nennet den Krellen, vmbe nivnzig pfvnde gůter vnd geber heller, die ich der vorgenante Albreht Liebener von den vorgescribenne herren von Albe gar vnd gentzelich enpfangen han und in minen gůten nvtz bewant han. Vnd da von so gib ich vf den vorgenanten herren von Albe vnuerschaidenlich alle dise vorgescribenne wingarten, daz sie die selben wingarten alle ewecliche zv̊ einem rehten eigen sullent han, besitzen, vnd nießen mit aller der eigenschaft, rehten vnd nützen, vnd frieheit, als ich die selben wingarten biz her gehabet, beseßen, vnd genoßen han. Vnd globe ovch die vorbenanten wingarten alle jare vnd tag ze vertigenne nach gewonheit, reht, vnd sitden dez landes. Ich verzihe ouch fvr mich, min erben, vnd für alle min nachkvmenne aller der reht, freieheit vnd ansprach, die ich oder min erben oder min nachkvmenne ietz haben oder billich han svllen oder sólten, oder her nach móhten gewinnen mit der hilfe oder schirme ich oder sie móhten getv̊n wider den vorgenanten kouf oder wider deheinen sinen articel mit geriht oder ane geriht, heinlich oder offenlich, nv oder her nach, vnd globe diz allez bi gůten trüwen ware, veste vnd stete ze haltenne ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Diz koufes sint gezüge vnd satzlute gegeben aller dirre sache dise erbern lute, die hie nach gescriben stant: Heinrich Legellin vnd Cvnrat Legellin, Volckmar in dem Hove vnd Wernher Maye, burger vnd rihter zů Phortzhein, der Wappeler, schultheiße ze Terdingen, Cvnrat Rüwenberg, Heinrich Zimmerer, Albreht Abstich, vnd Hvnfrit, rihter vnd gesworn ze Terdingen, vnd ander erber vnd biderbe lüte ein michilteil [2]. Vnd daz diz allez ewecliche, ware, veste vnd stete verlibe vngeuerlich, dar vmbe so han ich der vorgenante Albreht Liebener flißeclich gebetten die erben, wisen lute, die burger ze Phortzhein, daz sie zv̊ einer ewigen sicherheit aller dirre dinge irre stete ingesigel habent gehencket an disen brief. Vnd wir die rihter vnd die burger ze Phortzhein veriehen aller dirre vorgescribenne dinge, daz die ware sin. Vnd zů einem waren steten vrkvnde aller dirre vorgescribenne sache, so han wir vnserre stette ingesigel gehencket an disen brief, der wart gegeben an sant Barnabas tag dez zwelfbotten, do man zalt von gotz geburte drivzehen hvndert jare vnd dar nach in dem nivnden vnd drißigosten jare.

Mit dem beschädigten Siegel der Stadt Pforzheim in Maltha an Pergamentstreifen.

[1] S. Urk. vom Mai 1312, Anm. 2. — [2] Ein großer Theil, viele.

Dambacher.

Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

Nach der Aufzählung des sankt-blasischen Rechts- und Güterbesitzes im Waldamte, wie sie oben von S. 97 bis 125 gegeben wurde, theile ich hier die Regeste der Ankunftsurkunden dieses Gebietes mit. Den Schenkungsbrief K. Otto's II von 983 ausgenommen, beginnen dieselben erst im 13ten Jahrhundert, folgen aber sodann mit einer seltenen Vollständigkeit bis in's 16te Jahrhundert herab, wo die großen Rechtsstreite der Waldleute gegen das Stift begannen. Ein getreuer, in chronologische Ordnung gebrachter, sachlich und örtlich erläuterter Auszug dieser Erwerbs- und Vertragsurkunden wird es möglich machen, die für mittelalterliche Rechtsgeschichte sehr reichhaltige Besitzes- und Rechtsentwicklung im Waldamte endlich klarer, als es bisher geschehen, aus einander zu setzen.

1211. Henricus d. g. Argentinensium episcopus beurkundet, daß, da Burchardus burgrauius [1] von dem Abt und Stifte St. Blasien pro curte eorum prope monasterium, quam idem diu iuste possederat, impeteretur et in causam traheretur, beide Theile endlich um des Friedens willen einen Tausch dahin gemacht, quod fratres dicti monasterii partem curie B. et s. heredibus perpetualiter habendam contulerunt, pro cuius doni recompensatione B. aream s. iuxta *portam boum*, liberam et sine contradictione alicuius persone, per manum filiorum s. fratribns d. monasterii tradidit possidendam, ita tamen, quod in cameram ecclesie maioris annuatim 12 denarios pro redemptione curie eiusdem B. persoluantur. Ohne Tages- oder Monatsbezeichnung.

1225. Hermannus d. g. abbas s. Blasii beurkundet, wie, cum dominus Rûdolfus nobilis dictus *Schade* [2] de Radegge ecclesiam

[1] Das bischöfliche Burggrafen-Amt zu Straßburg wurde anfangs jährlich neu verliehen, in der Folge aber bei einer Familie erblich, welche daher den Namen Burggraf erhielt. Vergl. Schöpfl. Als. ill. II, 330. Aus dem Umstande, daß der straßburgische Burggraf B. Güter bei St. Blasien besaß, dürfte man wol auf seine Herkunft von dort schließen.

[2] Dieser mehrfach vorkommende Zuname wird vom alten scatho, hostis, abgeleitet und als eine Bezeichnung betrachtet, welche sich im Faustrechte des Mittelalters die s. g. Raubritter erwarben (daher auch der Uebername „Landschade"), was auf obigen R. von Radeck wol passen mag. Vergleiche Bd. II, S. 353 dieser Zeitschr. Wenn wir das „Schade" aber auch bei Ortschaften finden, wie in Schade-Birdorf, Schade-Landeck, was man doch in

s. per rapinam et incendium pene ad centum marcarum et amplius dampnificasset et in excomunicationis sententia diu sorduisset, endlich die Sache dahin vermittelt worden, daß R. sein Gut zu Birkbronnen unter der Bedingung an das Kloster überließ, daß er und seine Mutter dasselbe gegen einen Zins von 5 Schillingen jährlich innehaben, nach ihrem Hingange aber es die St. Blasier in proprietatem et dominium erhalten sollen. Testes huius contractus sunt (nobilis) vir Rûdolfus dominus, Cûnradus prepositus Imbriacensis, Hainricus custos, Burchardus capellanus de s. Blasio, Cûnradus prepositus de Berowe, Johannes miles de Thûngen, Cûnradus miles dictus Swarze, Volchardus miles de Gurtwile et alii quam plures tam clerici quam laici. Actum in villa Gurtwile, indict. octava. Ganz dieselbe Urkunde wurde auch unter dem Namen des Propsts von Embrach ausgefertigt und steht bei Gerbert (III, 128) abgedrukt.

1237. H(enricus) dei gracia abbas s. Petri de monte [1] beurkundet, daß er ad peticionem honestorum virorum Volchardi et Hainrici Fromanni de Vrberge mit Verwilligung seines Kapitels erlaubt habe, vt filia prefati Hanrici Fromanni nomine Gisela, que s. ecclesie propria esse dinoscitur, si de hominibus *s. Blasii* virum acceperit, filii, qui nati fuerint ex ipsis, dimidii ad s. cenobium et dimidii ad monasterium s. Blasii iure perpetuo debeant pertinere. Actum apud s. Blasium et conscriptum apud Friburgum, in festo s. Lucie, presentibus R. de Friburg, A. de Hugelhaim et B. de Bentherig, plebanis, Folcardo, Johanne, Cûnrado Eppin, B. de Honfirst, ciuibus in Friburg, et aliis multis.

1258. Arnoldus m. d. abbas totusque conventus monasterii s. Blasii bekennen, daß nach dem Streithandel zwischen ihnen und Ulrich genannt von Kirchdorf super eo, quod idem Vlr. bona curie in Birkbrunnen contigua, welche per censum annuum 12 denariorum dem Kloster zu eigen gehörten, a Johanne dicto de Rute, monasterii s. famulo, ohne ihre Verwilligung erworben hatte, derselbe auf den Rath seiner Freunde diese Güter gegen die Summe von 26 Pfund

keine Beziehung zu „Schatten" bringen kann, so dürfte darin ein Uebernamen zu sehen sein, gleichsam als das schlechte B'f und L'ck, da jene Dörflein sich neben dem Flecken von Birdorf und Burgstädtlein von Landeck geringfügig genug ausnahmen.

[1] St. Peter auf dem Schwarzwalde. Der Ausdruck de monte für nigrae sylvae ist selten. Vergl. Baumeister, compend. actor. mon. s. Petri I, 118, wo auch ein Auszug dieser Urkunde steht.

Häller, mit Zustimmung seiner Frau und Söhne, zu Handen des Propsts von Nallingen [1] an das Stift abgetreten, worauf die Aussteller sie gegen Erlegung besagten Geldes und einen Jahreszins von 12 Pfenningen, ihrem Maier zu Reute Cůnrado dicto de Túwingen und seiner Frau auf Lebenszeit verliehen. Datum apud s. Blasium, in natiuitate b. Verene virginis.

1259. Hainricus nobilis dictus de Radeggc beurkundet, daß er nach länger zwischen ihm und dem Stifte St. Blasien obgewaltetem Streite super quodam predio apud Bircbrunnen, quod Růdolfus quondam miles pater s. dicto monasterio, quod plurimum dampnificauerat in bonis suis, ante tempus vite sue (des Ausstellers) legaliter tradidit, gegen eine Entschädigung von 6 M. S. die Uebergabe des Gutes an das Stift anerkenne, indem er für sich und seine Nachkommen allem Vogtrechte in eodem predio entsage. Actum in castro Kussaperch, III id. Nouembris, presentibus Hermanno custode dicti monasterii, magistro Cůnrado de Tamhaim et Hainrico de Tuingen plebanis, Hugone nobili de Winzelun, Gozwino de Hohinuels, Petro de Suainingen, Sifrido de Blumpinbac, Burchardo an dem orte de Scafusa et Erlewino *de Tannegge* [2], militibus, Arnoldo Scultheto de Waldishute, V̊lrico Swarze, Cvnrado Crage, Wernhero villico de Stadiln et aliis.

[1] Nallingen im Wirtenbergischen war eine sankt-blasische Propstei.

[2] Ueber die Geschlechter von Hohenfels und Blumpenbach ist Bd. II, S. 487 und Bd. V, S. 235 Einiges beigebracht; über die alten Herren von Tanneck möge das mir zur Hand Befindliche hier mitgetheilt sein. Die Burg dieses Namens ligt noch in ihren Trümmern im obern Albgau, 3/4 Stunden hinter Bonndorf, an der Wutach, vom Volke nur „das Voller Schloß" genannt. Sie war die Wiege einer Dynastenfamilie, aus welcher Hugo de Tannegge, vir nobilis, in einer Urkunde Berchtold's II von Zäringen von 1109, und Berhtoldus de Tannega in einer Urkunde des Herrn von Alzenach von 1112 zuerst vorkommen (Leichtlin, die Zär. S. 62 und 72). Beide erscheinen sodann mit (ihren Brüdern?) Walcho, Konrad und Albrecht in dem Schenkungsbriefe des Freiherrn von Waldeck für St. Blasien von 1113 (Bd. II, S. 195 dies. Zeitschr.); Bertoldus et Cônradus de Tannegga aber in einer Urk. des Stifts zu Schafhausen von 1116 (Kausler, wirtenb. Urk. I, 341). Ein Berchtold v. T. endlich wird in einem Diplome K. Heinrich's V für Alpirsbach von 1123 (ebendaselbst, 355) und in einem solchen K. Konrad's III für Einsideln von 1144 (Herrg. I, 172) genannt, von welchem ich nicht entscheiden will, ob er unserem oder dem thurgauischen Tanneck angehört habe. Jedenfalls aber gehören die späteren Herren v. T. dem Dynastengeschlechte nicht an, sondern sind ein aus dessen Ministerialen entstandener oder nach seinem Abgange mit der Burg belehnter Ritteradel.

P. Wülperz, in seiner kleinen Abhandlung über den Albgauer Adel, sagt

1264. Graf Gotfrid von Habsburg beurkundet die Uebereinkunft zwischen St. Blasien et virum nobilem Heinricum de Crenchingen militem [1], wonach lezterer dem Stifte für den demselben rapinis, incendiis et exactionibus indebitis zugefügten Schaden von 80 M. S. predium s. apud Birchprunnen eigentümlich überließ. Actum V id. Decembris. Herrg. I, 387.

1266. Hainricus nobilis de Creinkingen, miles, bezeuget, daß er dem Stifte auf Vermittelung viri nobilis Gôtfridi comitis de Habspurc et aliorum proborum virorum, für den ihm zugefügten (oben bezeichneten) Schaden (in emendam) übergeben habe predium s. apud Birchprunnen situm cum aduocatia omnibusque pertinentiis, proprietatis tytulo perpetuo possidendum, renuncians publice spontanea voluntate vnacum nobili domina Benedicta uxore, cui ipsum predium cum aliis bonis ad tempus vite s. legaverat, promittens de dicto predio prestare warandiam. Actum apud Tûngen [2], III id. Julii, presentibus Hermanno custode, magistro Cûnrado plebano in Rotwile, Rûdolfo viceplebano in Wilhain, Johanne de Griezhain milite, Cûnrado de Wilhain, Gotfrido et Hainrico de Alaphen, ciuibus in Tûngen, et aliis quam pluribus.

in Beziehung auf Tanneck: Feudali titulo a longo jam tempore Tannegg, Dietfurt et Boll tenuerat nobilis familia *de Heggelbach*; defuncto tamen sine masculo herede Francisco de H. ad s. Blasium ceu dominum directum et possessorem dynastiae Bondorfensis redierunt anno 1617, frustra contra nitentibus agnatis ex linea foeminea, cum *feudum* solum *masculinum* in judicio probasset monasterium. Tannegge castrum antecedentibus quoque temporibus eius nominis dynastae inhabitarunt. *Duo* autem fuerunt castra novum et vetus Tannegg, quorum hoc anno 1294 paruisse Conrado de Blumenegg, discimus ex charta ejusdem, quae sic finit: „Datum in castro meo *Tannegge*."

[1] Diese Urkunde bezeuget also, daß der dem Freiherrn v. K. durch den Bischof von Konstanz in dem Bundbrief von 1262 (Bd. V, S. 229 dies. Zeitschr.) versprochene Ritterschlag wirklich erfolgt sei. Es war aber keine sehr ritterliche That, die Güter eines benachbarten Gotteshauses zu verwüsten; oder hatte dies vor dem Ritterschlage statt gehabt und geschah die Schadenvergütung in Folge desselben? Es ist bemerkenswerth, wie St. Blasien sein Besiztum zu Birkbrunnen als Entschädigung des ihm durch die Herren von Rabeck und Krenkingen verursachten Schadens erwarb. Aus den Urkunden von 1225, 1258, 1259, 1264 und 1266 ersieht man übrigens, wie das Stift bemüht war, seine Besizungen an den verschiedenen Orten zu sichern, zu vervollständigen und wo möglichst abzurunden.

[2] Dem 1262 vom Hochstifte Konstanz zu Lehen empfangenen Städtlein (oppidum) des Freiherrn.

1266. Rv̊dolfus comes de Habspurch, Alsacie lantgrauius, verleiht zu seinem Seelenheile dem Priester Konrad von Hewen seine Kapelle zur neuen Zelle mit ihren Einkünften (nämlich: in villa Chuchilnbach dat Bertoldus 4 modios tritici; in villa Esbach dantur 10 quartal. tritici; in villa Geis dantur 2 mod. tritici; in villa nidern Alaphen dant Lutoldus 3 quartal. tritici, Petrus 1 modium, dictus Elhorn et alter quidam 10 quartal. tritici; in superiore Alaphen Manegoldus faber 1 modium, Johannes 5, Arnoldus in der Gassen 2, et in eadem villa illi de Chuchilnbac 3 mod. tritici; in villa Baneholz Bertoldus murarius 2 mod. trit. vel 10 solidos, item de bonis der Smidinun 1 mod. tritici, Bertoldus 2 quartalia, item de bonis dextricis de Wolpotingen 2 quart. tritici; in villa Birchingen de curia in dem Wigere 6 mod. siliginis, item faber de B. et gener suus 7 modios, item in nidern *Alaphen* 2 quartalia, item in villa *Brunnaderun* 3 modios, item V̊lricus de *Wasenegge* 2 quart. et Cv̊nradus de *Hapingen* 6 quart. siliginis; item ibidem de bonis murarii de *Baneholz* 1 mod. silig. Hii sunt census Bladi: tercia die post fest. b. Martini dantur 2 libre in villa *Hohsol*, in festo b. Johannis bapt. lupus de Velberc dat 3 solidos; *in der witen swande* vnde in der *ruhen swande* dantur 7 solidi; Bertoldus de *Wolpotingen* dictus von Smicingen dat 5, Berta et filii sui de *Wilohuingen* 2, H. de *Racingen* 2, item Bertoldus de *Rûswiler* de Loifenberc 5, C. de Ennincon in *Rotsol* 8 solidos; item Elhorn dat 3 sol. de bonis in Alaphen [1]) und überdies noch pratum, quod dicitur *Brûl*, cum siluis et aliis attinentibus capelle. Datum (in) Kiburch, IV kal. Magi. Herrg. I, 395.

1270. Walther von Klingen verkauft seine Güter zu Birdorf [2] an den Laufenburger Schuster Mangold. S. Bd. I, S. 460 dieser Zeitschrift.

1271. Das Stift ertauscht für Besizungen im Elsaße die Klin-

[1] Diese zwischen den Einschlußzeichen mitgetheilte Spezifikation hat Herrgott in seinem Abdruk der Urkunde weggelassen. Man ersieht aus ihr die alte Schreibung der Ortsnamen, deren man einige in ihrer jezigen Gestalt kaum mehr erkennt, wie Rozel, Rot=sol, welches dem Hoh=sol entspricht. Leite man das sol nun von Boden oder Haus her, so sind diese Namen eine viel ältere Bildung als das rein deutsche „die weite Schwand" und „die rauhe Schwand", so daß schon aus der urkundlichen Gestalt der Ortsbezeichnungen der Gang des Anbaues der Gegenden zu verfolgen ist.

[2] Herrgott gibt diese Urkunde nach dem Copeibuch; im Originale steht Birdorf, Klingenöwe. Von den 3 Sigeln hat sich nur das der Johanniter in einem Bruchstücke erhalten.

genschen Güter und Rechte jn Birdorf, jn Buoche, jn Kadelburc et in superiori Endingen. Daselbst S. 460.

1271. Abt Berchtold überträgt dem Bischofe Eberhard von Constanz die Vogtei der ertauschten Güter zu Birdorf, Buch, Kadelburg und Ober-Endingen auf Lebenszeit [1]. Gerb. III, 188.

1273. L. priorissa et conuentus sororum in Clingentâl, ordinis s. Augustini, verkaufen zum Nuzen ihres Gotteshauses für 35½ M. S. an St. Blasien duos mansus sive *hûbas* sitas in Nidern Alaphen, welche ihnen ex donacione Ar. de Rûcheswande und seiner Erben zugefallen, titulo proprietatis libere perpetuo possidendas. Acta sunt hec apud Clingentâl, presentibus Johanne de Nuwenburch, Rû. de Mûnewiler, ordinis fratrum predicatorum, Bertoldo plebano, Wernhero dicto Vaizes, Waltero de Winzenhain, Wernhero de Rûcheswande, conversis zu Klingenthal, et Rû. rectore ecclesie in Wiler. Datum apud Clingentâl, in conmemoracione omnium animorum [2].

1274. Ulrich von Klingen überläßt dem Freiherrn Lütold von Regensberg die Eigenschaft von 4 Schuppoßen in Tiefenhäusern, welche die Gebrüder von Röteln von ihm zu Lehen trugen. Actum in castro Nůwenberch, feria IV post dom. Judica. S. Bd. I, S. 461 dieser Zeitschrift.

1274. Lûtoldus de Reggensperch nobilis bekennt, daß er (proprietatem, ist in der Urkunde ausgelassen) quatuor Schûpozarum sitarum in Tuffenhuser cum omnibus s. pertinentiis, quas a nobili viro V̊lrico *de Clingen* Lûtoldus *de Röttenlain* et Johannes frater suus (tenebant in feudum, ebenfalls ausgelassen), cui earum proprietas spectare dinoscebatur, quam secundum quod in instrumento super hoc confecto plenius continetur, tradidit et donauit, recepta libera resignacione dem

[1] Gerbert hat diese beiden Urkunden ziemlich genau; nur gibt das Original der ersten die Indiction ganz richtig mit IV, und schreibt Banwart, Muinrichingen, Huine. Von den Sigeln blieb nur das dritte unversehrt. Es ist ein mittleres Rundsigel mit einem Spizschilde, welcher den klingenschen Löwen mit den zerstreuten Rauten zeigt, und hat die Umschrift: S. WALTHERI . DE . CLINGEN. Das Original der zweiten ist doppelt vorhanden. Von den Sigeln derselben haben sich das bischöfliche mit der Umschrift: S. EBIRHARDI DEI . GRA . CONSTANT . ECCL . EPISCOPI, und das äbtliche mit: S. ARNOLDI . ABBADIS . SCI . BLASII . noch gut erhalten.

[2] Von den zwei Sigeln dieser Urkunde stellt das eine (in oblonger Form) die Opferung Christi vor, und hat die Umschrift: S. PRIORISSE . IN . CHLINGENTAL. Das andere ist ein niedliches Rundsigel mit der Verkündigung Maria's, und führt die Umschrift: S. CONVENTVS . SCE . MARIE . I . CHLINGENTAL.

Stifte überlassen habe perpetuo possidendam. Huius rei testes sunt Ůlricus de Reggensperch nobilis, Lůtoldus iunior de Reggensperch, C. de Stainmůr, Hugo de Offteringen dictus ab Egge, milites, Ůlricus de Mandach et rector ecclesie in Steinmůr. Datum apud s. Blasium octauo die pasce, indict. secunda.

1275. Konrad Berchtold von Gutenburg verkauft sein Gut zu Schnüringen mit der Vogtei und allen Zugehörten an das Stift. Actum apud Waldeshůt, II non Junii. S. Band III, S. 359 dieser Zeitschrift.

1275. Derselbe verkauft seine Schuppoße zu Gurtweil an den Klosterfamulus von St. Blasien. Actum in Waldeshůt, II non. Junii. Daselbst, S. 360.

1275. Heinrich von Krenkingen verkauft an das Stift seine Güter und Rechte zu Tietlingen, Schnüringen, Gutkrenkingen und Isenec[1] cum omnibus pertinentiis, sylvis, *Stocha*[2], nemoribus, pratis etc. Acta sunt hec apud Gůtenburch in strata publica et innouata apud Tůngen, ind. III. Gerb. III, 191.

1276. Konrad Berchtold von Gutenburg verkauft an das Stift seine Vogtei zu Bürglen, Haselbach, Ensweil und Amerigschwand. Datum apud Waldeshůt, II kal. Junii. Band III, S. 360 dieser Zeitschr.

1276. Hugo von Wessenberg, Domherr zu Basel, und Ulrich von Uelingen verkaufen dem Stifte das Eigengut zu Ror und die

[1] In einer zweiten, etwas kürzern Ausfertigung über diesen Kauf heißt es: curiam sitam in Tüttelingen, mansum seu hůbam, et scůpozam ibidem, cum iurisdictione et districtu, quod wlgariter dicitur *Tuing vnt Bân* eiusdem opidi et opidi dicti Snůrringen, necnon locis seu vrbiumstationibus, que dicuntur diu *Gůtkrenchingen* et *Isenegge*. Diese beiden Burgstalle muß man, bei solcher Verbindung, doch wol in der Nachbarschaft von Dietlingen suchen; aber nur von Iseneck ist dort noch eine Spur vorhanden. P. Wülperz schreibt in der angeführten Abhandlung: Castrum Isenegge prope Dietlingen in extremitate montis versus Berowium positum in eo loco, ubi nostris temporibus *heremita* habitabat, hodie solo aequatum vix nomen retinet. Dominos quondam agnoverat dynastas de Krenkingen, ex quibus Heinricus illud s. Blasio vendidit anno 1275. An vero propriam familiam olim aluerit, ignoramus, cum in monumentis nostris altum ubique silentium de dominis in Isenegge; sin tamen nostra proferenda esset oppinio, dominos de Krenkingen hujus castri conditores proclamaremus.

[2] Von Stock, Baumstamm, Baumstrunk, heißt hier wol soviel als das Recht der Stocklosung, d. h. in bestimmten Walddistrikten, so und so viel Stämme zu lösen.

Vogtei des Hofs zu Inglikhofen (Engilinc-hova?). Actum in Waldeshût, ind. IV. Daselbst.

1279. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft seine Güter zu Dietlingen an das Stift. Actum apud Waldeshût IV kal. Aprilis. Daselbst.

1279. Derselbe überläßt dem Stifte die Eigenschaft der von Lütold von Röteln [1] an dasselbe verkauften zwei Schupposen zu Dietlingen und Schnüringen. Actum apud Waldeshût, VIII id. Aprilis. Daselbst.

1279. Rûdofus Hospes, ciuis in Waldeshût, verkauft an St. Blasien unam *Schûpuzam*, dictam des Baldingers, in Tûtelingen sitam, welche ihm eigentümlich zugehörte, pro 3 marcis et uno fertone argenti ad pondus oppidi in *Tüngen*, welche Summe er empfangen zu haben bezeuget. Acta sunt hec apud monasterium s. Blasii, XI kal. Junii, presentibus Henrico abbate, Hermanno custode, Rûdolfo cellerario et Wernhero de Tierstain, monachis, magistro Alb. de Nallingen et Rûdolfo magistro de Eggenhain, clericis, Petro de Münrechingen et Johanne de Grieshain, militibus, Arnoldo seniore sculteto de Waldeshût et Chûnrado filio suo de Stritperch, et Cûnrado preposito dicto Bürrer, laicis, aliisque.

1279. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft an das Stift eine Hube zu Nötgersweil. Actum apud Waldeshût, VII id. Julii. Band III, S. 361 dies. Zeitschr.

1279. Conradus de Krenkingen befreit den an St. Blasien verkauften Maierhof zu Nötgersweil vom Lehensverbande gegen das Stift St. Gallen und macht demselben seine Güter zu Lausheim und Bachthal dafür lehenpflichtig [2]. Acta sunt hec apud s. Gallum, XIV kal. Julii. Gerb. III, 195.

[1] Die Gebrüder Lütold und Johannes von Röteln, welche in den Urkunden von 1274 über die Schupposen zu Tiefenhäusern vorkommen, stehe ich an, den alten breisgauischen Dynasten v. R. beizuzählen. In Urkunden von 1275, 1277, 1279 und 1285 nimmt Lütold v. R. die Stelle zwischen den Rittern von Münchingen, Oftringen und Griesheim ein; in einer andern von 1279 heißt er vir discretus, und nur in der einen von 1274 findet sich: quas a nobis Nobi' Lûtoldus de Roettenlain, was ich I, 461 dieser Zeitschr. für nobilis gelesen habe, während es auch, da eine frische Zeile damit beginnt, aus Versehen eine Wiederholung von nobis sein könnte. Entweder waren diese Ritter v. R. nun ehemalige Dienstmänner der Dynasten ihres Namens, oder sie nannten sich so nach der stift-konstanzischen Veste Röteln im Kletgau, gegenüber von Kaiserstul.

[2] Das Original hat man lehen, Noekerswiler, Lushaim, Bachtal, Kren-

1279. Cvnradus de Crenkingen zählt jene bei dem Verkaufe der curia in villa Nögerswiler an St. Blasien sich vorbehaltenen Leibeigenen, ut omnis disceptatio in posterum sit sublata, namentlich also auf: Hådewigim vxorem H. de Ransebach, H. priuignum suum aliosque pueros eiusdem Hanrici, Itam vxorem Johannis fabri de Walzhv̊t et suos pueros, Gertrudim dictam Widemere, Johannem et Cůnradum fratres suos cum prole eorum, Adilhaidim filiam Gertrudis et eius pueros, Gertrudim filiam dicte Seburch cum suis pueris, Mehtihildim dictam Ailvarin cum pueris suis et pueris H. filii ipsius, C. fabrum de Tůngen, Hådiwigim vxorem dicti Kegiler cum pueris eius, Adilhaidim dictam Spinlerine de Loͥchringen, Hådewigim filiam der Hvtthervn et Bvrchardum fratrem eius, Adilhaidim vxorem H. dicti Rietsaze, Ger. vxorem Wal. de Ransebach, Mehthildim uxorem Ber. dicti Lingen de Riedirn, Ber. dictum Princen cum suis pueris et quendam de Loͥphinbach [1]. Sane, vt ex hoc pateat euidenter, quod omnes alii homines, videlicet Hermannus dictus Müller de Lônegge, uxor eius cum pueris suis et duobus germanis ipsius Molendinatricis, quatuor fratres dicti Hessin cum matre et uxoribus et tribus pueris suis, C. dictus Hütther, duo fratres et uxor eius, quatuor puerorum medietas Burcardi dicti Swarten, due filie dicti Kelers, Johannes de Lônegge et uxor sua cum tribus pueris, Burcardus vnder Aichvn cum uxore et duobus pueris, Mehtihildis vnder Aichvn et filia eius, Gertrudis vnder Aichvn, Wal. et vxor sua, medietas quatuor puerorum dicti Gaszers cum uxore, Adilhaidis vf dem *bischornen Lehen* [2] et quinque pueri eius, Johannes in der Gassvn cum matre, uxore et uno puero, C. an dem Wege cum quinque fratribus, duabus sororibus, uxore et uno puero, H. dotarius cum decem hominibus sibi attinentibus, Ger. villica cum tribus pueris, medietas duarum filiarum de Rainchvn, V̊lricus de Lônegge, uxor sua et Johannes servus suus, H. villicus,

kingen, Dvͤrrehaim, Stoͤpheln, Petirskiliche, Bvͥnishouen. Die Sigel sind sämmtlich abgerissen.

[1] Ransebach ist Rasbach, ein Weiler der Gemeinde Löningen im B.A. Stülingen. Laufenbach ligt jenseits des Rheines, im Zur. A. Mellen. Wenn Leibeigene nicht blos zu Waldshut, Thiengen und Lauchringen, sondern selbst jenseits im Ar- und Zürichgau, zu einem Hofe in Nötgersweil gehörten, so begreift es sich, wie die Hofherren oft viele ihrer Hofhörigen gar nicht mehr zu finden wußten.

[2] Beschoren heißt im Allgemeinen geistlich (von der Tonsur), und „beschornes Lehen" könnte hier die deutsche Uebersezung von feudum claustrale sein. Vergl. II, 86 dieser Zeitschr.

uxor sua et quinque pueri eius, Burcardus aduocatus et filia eius. Hii omnes sciti ipsi curie pertinentes in venditionis contractu cum ipsa curia ad monasterium s. Blasii transierunt. Reliqui uero homines, siqui sunt, eidem curie pertinentes, qui ad presens inveniri non possunt, qui in remotis locis forte dispersi sunt, ab utraque parte usque ad instans festum Margarete sine dolo et fraude diligentius sunt querendi. Acta sunt hec apud Scafusam, x kal. Julii, presentibus magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, Rv. de Richinbach uicario et Martino scolastico, scafusensibus clericis, nobilibus viris Diethelmo seniore dicto Haiden et filiis suis, Lútoldo *de Röthinlain* [1], Egeberto dicto Roth, C. de Vlingen, militibus, Burcardo de Bvggenriet, Hvgone monetario de Tůngen et H. de Tůngen hospite, laicis, aliisque.

1279. Chvnradus de Crenkingen beurkundet, daß von den nachträglich noch ausfindig gemachten Leibeigenen, welche zu dem an St. Blasien verkauften Maierhof zu Nötgersweil gehören, Ita uxor dicti Stainlin et filii eius, Mehthildis de Gippingen [2] et filii eius et Adilheidis aua eorum ihm zugefallen, dagegen Johannes filius aduocati de Nögerswiler, Mehthildis dicta Stalderin, Heinricus et Růdolfus, filii sui, dem Stifte zugetheilt seien, und Anna filia predicte Mehthildis dicte Stalderin beiden Theilen pro indiuiso zugehöre. Datum et actum apud Crenkingen, VIII id. Decembris.

1279. Cůnradus pincerna de Winterstetten bekennt, daß Berchtoldus de Vvine [3], qui vulgariter Schenke dicitur, homines Vlricum dictum Glůmink, Conradum Schwermbe, Mechthildin sororem eorundem cum folio et filiis duabus, nec non omnibus ab ipsis successive progenitis, emptos a domino abbate s. Blasii per Fridericum patrem et Henricum fratrem suum, cum idem Berchtoldus tunc temporis non resignavit, vor ihm und zu seinen Handen apud Winterstetten den Verzicht geleistet habe, vt ipse deinceps nullam iurisdictionem ipsarum rerum et personarum inpetat aut requirat. Acta sunt hec x kal. Novembris presentibus Priore s. Blasii, Hainrico viceplebano in Biberach, Burcardo de Humbrehtsried, Johanne de Bellemunt, Alberto de Wiler,

[1] Hier scheint es freilich, das nobiles viri wolle sich auch auf Lütold v. R'n beziehen; ich zähle diesen aber zu den Rittern Roth (von Randenburg, 1291 des Rathes zu Schafhausen) und von Uelingen.

[2] Gippingen jenseits des Rheines bei Leutgern, in welcher Gegend wol auch das Rainchvn der vorigen Urkunde zu suchen sein wird.

[3] Da mir diese Urkunde nicht im Originale vorligt, so kann ich für die Richtigkeit der hier vorkommenden Namen nicht bürgen.

militibus, Cunrado Stainmeler, fratribus dictis Haiger, Dietecho et Cunrado fratribus de Menzeling, Witegone de Albegge, Walthero de Tanne, Vlrico de Essendorf.

1280. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, vermacht an St. Blasien das Kellersgut zu Weilheim. Actum apud s. Blasium, XVII kal. Maii. Bd. III, S. 361 dieser Zeitschr.

1280. Lütoldus miles dictus de Rötenlain [1] verzichtet gegen 4½ M. S. auf den Lehensbesiz der von nobili viro Ulrich von Bernau an St. Blasien verkauften Güter in ambitu *Obrendorf* in banno ville Nöggerswiler. Acta sunt hec apud s. Blasium, kal. Maii, presentibus quam pluribus fide dignis.

1280. Eberhardus dictus Baldinger in oppido *Tüngen* habens residentiam [2] verkauft dem Stifte possessiones iure dominii vel quasi sibi pertinentes sitas in ambitu bonorum, que vulgariter dicuntur *Burkegge*, *in der Owe* et in *Hagenach* iuxta villam Nöggerswilær [3], et tria iugera agrorum sita in monte vulgariter dicto *Ewigen*, que colit dictus Hûtter, et alios agros sitos in banno eiusdem ville, mit allen Zubehörten, für 4 Pfund Pfenninge, welche Summe er empfangen zu haben bekennet. In cuius rei testimonium presentem literam duxit sigilli nobilis viri domini Heinrici de Krenchingen residentis in castro Gûtenburk [4] munimine roborandam. Acta sunt hec apud monasterium s. Blasii, presentibus quam pluribus fide dignis, VII kal. Junii.

[1] Wenn sich hier Lütold v. R. einfach als miles dem *nobili viro* Ulrico de Gutenburg militi entgegenstellt, so ist wol an meiner obigen Annahme nicht mehr zu zweifeln.

[2] Ueber die von Baldingen vergl. V, 239, 241 und 371 dies. Zeitschr.

[3] Hagenach (Hagen-ahi, Hageborn-Gebüsch) konnte sich in Hagenau verbilden, und Höfe dieses Namens ligen anderhalb Stunden von Nötgersweil an der Schlücht bei Krenkingen; aber das ist zu weit für obige Bezeichnung. Dagegen konnte das Burgeck recht wol die Stelle der ehemaligen Burg Gutkrenkingen sein, welche oben 1275 vorkam.

[4] Heinrich von Krenkingen, welcher 1262 das stift-konstanzische Lehen Thiengen erworben, war also zwischen 1262 und 1264 Ritter geworden, hatte nobilem et spectabilem dominam Benedictam zur Gemahlin, verhandelte 1266 mit St. Blasien apud *Tüngen*, 1275 mit demselben Stifte apud *Gütenburg* in strata publica et innovata apud Tüngen, wohnte 1280 in castro *Gütenburg*, und verhandelte 1290 abermals mit St. Blasien apud castrum *suum* Gûtenburg. Er hatte also auch die Veste Gutenburg, eine Stunde hinter Thiengen an der Schlücht, kauf- oder erbweise an sich gebracht und sie zu seinem gewöhnlichen Sitze erwählt. Warum er in dieser Abgelegenheit wohnte und nicht lieber in dem heiteren, an der großen Heerstraße gelegenen Thien-

1280. Die Ritter von Uelingen verzichten zu Gunsten St. Blasiens auf ein beanspruchtes Bannrecht ihrer Müle bei Birdorf. Actum ante portam oppidi Tüngen, VIII id. Augusti. Band III, S. 377 dieser Zeitschrift.

1280. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft ebenfalls seine Güter in der Au und im Hagenach bei Nötgersweiler, das „Eigen" genannt, für 4 Pfund Pfenninge an das Stift. Actum in castro Bernowe, non. Septembris. Band III, S. 361 dieser Zeitschrift.

1281. Hugo miles nobilis de Tůffenstain beurkundet, daß er das ihm gehörende ius aduocaticium in curia monasterii s. Blasii sita in Obernalapfen, que vulgariter dicitur *Vrŏnde*, de assensu matrone sue Agnetis, receptis 3 libris monete, in emendam iniuriarum et dampnorum grauium illatorum per bone memorie patrem s. et se, dem Stifte überlassen habe libere possidendum cum omnibus s. obuentionibus, ad warandiam parandam se obligans. Es sigelt neben dem Aussteller nobilis vir dominus Waltherus de Klingen miles [1]. Datum et actum apud s. Blasium, v id. Januarii, presentibus Hermanno custode, Růdolfo cellerario et H. preposito in Wizelinchon, monachis, Walthero de Scaphusa et Hermanno fratre suo, Růdolfo rectore ecclesie in Oberneggínhain et Alberto rectore ecclesie in Nallingen, magistris, Cůnrado de Coquina, Růdolfo preposito in Bare et Heinrico dicto Lomi et aliis quam pluribus fide dignis.

1285. Noggerus scultetus et vniuersitas ciuium in *Waldeshůt* beurkunden, daß inter Hainricum dictum Binden et Petrum cerdonem de Tüngen [2] super quibusdam bonis in banno ville Birprunne, videlicet vno manso vulgo dicto *hůbe*, vor ihnen gerichtlich

gen, läßt sich nur aus einem besondern Umstande erklären, vielleicht daraus, daß der junge Freiherr, welcher eine neue Linie seines Hauses gründete, in dem neu erworbenen Thiengen auch einen neuen Schloßbau vornahm, was ihn nöthigte, einstweilen auf der benachbarten Gutenburg zu hausen, in Folge dessen wahrscheinlich die erwähnte Erneuerung der Straße dahin geschah.

[1] Leider ist das Sigel des ersteren ganz abgerissen, während auch von dem andern nur noch ein Stück sich erhalten hat, worauf indessen der klingen'sche Löwe noch deutlich zu erkennen.

[2] Der Gerber von Thiengen, aus der vermöglichen Familie Lütweiler. Die krenkingische Burgmannschaft scheint doch einiges Gewerbe in dem Städtlein gefördert zu haben. Unter den Zeugen dieser Urkunde ist Gallicus vielleicht mit Walch zu geben, und monetarius auf den thiengen'schen Münzmeister zu beziehen, da Waldshut keine Münzstätte war.

verhandelt und gesprochen worden sei, predictum Hainricum in dictis bonis nihil iuris habere, et dicta bona ipsi Petro pacifice possidenda. Datum in Waldeshût, feria v ante festum Johannis Bapt. Testes: dominus Johannes de Grieshain et Bilgerinus de Husen, milites, Wernherus de Küssaberc, Cûnradus de Veltpach, Wernherus dictus Ammann, Johannes Angli, Johannes *Lütwiler*, Berchtoldus *Gallicus* de Tûngen et Cûnradus de Keiserstûl, Heinricus de Riethein, H. villicus de Wilmendingen, Johannes filius sculteti dicti Blozsing, Cûnradus cellerarius, Eberhardus Leo et Hugo filius *monetarii.*

1286. H. permissione diuina abbas et conuentus monasterii s. Blasii thun kund, daß Petrus dictus Lütwiler cerdo, ciuis in Tûngen, possessiones, fundos et agros cum omnibus pertinentiis intus et extra sitos in banno ville Nidirbirkbrunne, quas vel quos quidem vero venditionis titulo a Rûdolfo bone memorie dicto *Wirte*, ciue in Walzhût, comparauit et iam per Arnoldum filium *Dotarii* [1] in Nidernbirkbrunnen excoluntur, eidem Petro iure proprietatis pertinentes dem Stifte zu einer Gottesgabe vermacht habe, sie aber dagegen, suam sibi beneuolentiam compensantes, diese Güter unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes dem Schenker und dessen Erben iure quod vulgariter *Erbelehen* nuncupatur für einen Jahreszins von $1/2$ Pfund Wachs überlassen haben, hoc adiecto, vt idem Petrus, liberi et heredes sui, dictas possessiones vendere ac alienare, quovis modo voluerint, valeant salvo monasterii dominio et censu. Es sigeln der Abt und die Stadt Thiengen (Tûngen) [2]. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii, in die s. Pasce, presentibus viris discretis magistris Walthero de Scaphusa, Rûdolfo de Tetinkouen, canonicis s. Stephani constantiensis, Wernhero de Küssaberch, Ebirhardo de Baldingen, Hainrico dicto Vrigen de Rembolzwiler et aliis quam pluribus fide dignis.

1288. Abt Heinrich und der Konvent zu St. Blasien beurkun-

[1] Das Geschlecht Wirt hat sich, wo ich nicht irre, wie das der Hürlinger und Bruder, in Waldshut bis auf unsere Zeit erhalten. Dotarius soll vielleicht eine Uebersezung von Widemer sein.

[2] Diese Urkunde ist in zwei Exemplaren vorhanden und jedes hat noch beide Sigel. Das eine stellt (in oblonger Form) den Abt dar mit der Umschrift: S. HAINR(ici . abbat)IS . MONASTERII . SCI . BLASII. Das mittlere Rundsigel der Stadt aber zeigt die Muttergottes (auf einem Stule, den Halbmond zu den Füßen, in der Rechten das Christuskind, und in der erhobenen Linken den Apfel) mit der Umschrift: S. C(ivium?) . DE . TVENGEN. Dieses Stadtwappen stammt höchstwahrscheinlich vom Domstifte Konstanz her, welchem Thiengen angehört hatte.

den, daß vir discretus magister Wernherus dictus de Ror, nec non Hainricus filius eius, fundos seu possessiones emptas pro 6½ marcis argenti a bone memorie Cůnrado dicto Rucher, quondam sculteto oppidi in *Tůngen*, sitas in banno ville Húrlingen [1], que vulgo nominantur *vffem Bůl*, zu ihrem Seelenheile dem Stifte vergabet haben, iure proprietatis perpetuo possidendas, wogegen ihnen diese Güter für einen Jahreszins von ½ Pfund Wachs eo iure, quod vulgariter dicitur *Erbleken*, wieder überlassen worden, hac adiecta conditione, vt si quando dictis Wernhero et Hainrico et ipsorum heredibus bona prefata necessitate vel alio casu alienare contigerit, monasterio s. Blasii primo omnium venalia offerantur. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii, xviii kal. Januarii, presentibus Ůdalrico sacerdote et monacho monasterii predicti, nobili viro domino Hugone de Tůffenstain milite, Walthero ministro de Schǒnowe, Arnoldo preposito silue, Berchtoldo de Schǒnenbach, Hainrico dicto Notstain et aliis.

1288. Johannes dictus Schmit de Waltzhůt, residens in Loufenberg, verkauft moleodinum in villa Eschbach [2] superiori ac domum ibidem, item domum aliam in inferiori Eschbach, fundos, possessiones, agros et prata ad quantitatem et mensuram duorum mansorum cum omnibus attinentiis, sodann was er an Gütern besaß in banno seu districtu ville Tůffenhúsern, quorum omnium redditus et prouentus singulis annis faciunt 10 modios tritici, 4 maltros auene, 2 modios nucum ac 11 pullos et 50 oua et 2 solidos denariorum, für 28 M. S. an das Stift. Es sigeln honorandi viri scultetus et vniuersitas ciuium in Waltzhůt nec non vir strenuus dominus Hainricus de Krenkingen miles. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii et consumpta apud oppidum Loufenberg, xvi kal. Octobris, presentibus Hugone dicto Wiler, Růdolfo dicto Isenli, Burchardo dicto Schenkel, Wernkero dicto Snittel, Cůnrado et Hainrico fratribus dictis Brunner, Cůnrado dicto Lew, Petro dicto Schwab, Johanne ministro ciuitatis [3], ciuibus seu *municipibus* in Loufenberg, Noggero de Siggingen, Hainrico dicto Fråueler, Wernhero dicto Murer, Arnoldo dicto Waltprobst [4], Cůnrado villico de Súngellen, Wernhero dicto Scherman ac aliis.

[1] Bei Uelingen (B.A. Bonndorf, wo noch der „mittlere Bühl" ist.

[2] Zwischen Waldshut und Alpfen, an dem Thalbache seines Namens.

[3] Der gräflich habsburgische Stadtammann zu Laufenburg.

[4] Derselbe, welcher in der vorigen Urkunde als A. prepositus silve erscheint, der sankt-blasische Pfleger des Waldamtes.

1289. Růdolphus d. g. Austrie et Styrie dux etc. bekennet, daß er nobili viro Hugoni de Tüffenstain et Agnese vxori sue, consanguinee s. dilecte [1], die Freiheit verliehen habe, an St. Blasien zu veräußern 3 marcas in redditibus ad suum feudum pertinentes (et in) hominibus ecclesie s. Blasii apud Nidingen, in Kutterowa, in Ballenberg et in curia Wolpatingen [2] constitutas, ita videlicet, quod si feudum dictorum 3 marcarum reddituum vacare contigerit, er es nur ad preces et instantiam des Abtes verleihen dürfe; ferner, vt idem Hugo et eius uxor 3 marcarum redditus apud obern Alapfen, Hůnerbach, Vinsterlo et Schmalenberg, de Frónde et in Wilolfingen, ad eorum spectantes proprietatem, ecclesie s. Blasii conferre habeant potestatem. Datum Kyburg, in vigilia epiphanie, indictione II.

1289. H(einricus?) de Vriols et V̊lricus de Howenstain, milites, beurkunden, daß, nachdem zwischen St. Blasien eines Theils et Chůnradum et Růdolphum fratres de *Teigen* cum suis sororibus ex altera parte ein Streit obgewaltet über jene Güter zu Birkbrunnen, welche das Stift a Petro cerdone de Tůngen ciue erkauft, diese Geschwister auf alle erhobene Ansprache verzichtet haben. Testes H. de Vriols, Vl. de Howenstein, Petrus de Múnchingen, milites, V̊l. rector ecclesie in Húgelhein, C. de Ziminchon aduocatus in Lőfenberch, H. de Rv̊chswanden, Hugo Waller, Fridericus de Esche, ciuis in Walzhv̊t, H. dictus Rat, Arnoldus prepositus s. Blasii et alii. Acta sunt hec apud Lőfenberch, in loco *Verlisberch,* sabbato infra octav. Pentecostes [3].

1290. Hugo von Tiefenstein verkauft seine Vogt- und anderen Rechte zu Oberalpfen, Hünerbach und Finsterloh an das Stift. Actum in monasterio s. Blasii, fer. II ante ascensionem domini [4]. Neugart II, 328.

[1] Wie Herzog Rudolf mit der Frau von Tiefenstein verwandt gewesen, weiß ich bisher nicht zu erheben.

[2] Nidingen und Ballenberg sind zerstreute Höfe, zwischen der Kuterau und dem Dorfe Wolpatingen, zu beiden Seiten der Alb.

[3] Die Urkunde wurde bekräftigt mit den Sigeln der beiden Aussteller, wovon das hauensteinische leider abgefallen ist, das andere aber noch den Spitzschild mit einem geflügelten Drachen zeigt und von der Umschrift die Buchstaben: VRIO.

[4] Von den zwei Sigeln der Urkunde ist das tiefensteinische gerade an der Vorderseite völlig unkenntlich. Das andere enthält ein Abtsbild mit der Umschrift: S. WERNHERI . ABBIS . STI . TRVDPERTI.

1291. König Rudolf I bestätiget obigen Verkauf der tiefensteinischen Rechte in Obernalaphen, Hûnrbach et Vinsterlo, quarum villarum proprietas monasterio s. Blasii indubitanter noscitur pertinere. Datum Baden, x kal. Martii. Herrg. II, 545.

1292. Abt und Konvent von St. Blasien beurkunden, daß sie predium suum situm *in dem Rore*, quod colit magister Berchtoldus de Rore, welches sie a discretis uiris dominis Chûnrado dicto Berchtolt et Ůlrico fratribus dictis *de Gûtenburch*, rechtlich erworben, Petro dicto Lútwiler ciui in Tûngen eiusdem heredibus iure hereditatis ab ecclesia sua perpetuo possidendum, pro annuo censu unius libre cere, verliehen haben. Datum apud s. Blasium, II non. Maii, presentibus domino Sifrido de Blumbenbach milite, magistro Johanne Tyen, magistro Marchwardo rectore ecclesie in Lúuingen, Berchtoldo preposito in Klingenowe, Lútoldo preposito silue, Eberhardo de Baldingen, Gotfrido de Tûngen filio *pellificis* et aliis.

1295. Fridericus de Wissenburg, dominus in *Roggenbach*, beurkundet, daß Heinricus et Johannes fratres dicti Schůder, qui in bonis in villa Tůtlingen et banno ipsius, abbatem et conuentum monasterii s. Blasii (ad quos dicta bona spectant ex eo, quod ipsa a bone memorie domino V̊lrico de Gûtenburg milite iusto venditionis titulo comparauerunt) indebite molestaverant, mit seinem Wissen und Willen veranlaßt worden, gegen die Summe von 8 Pfund Pfenningen, auf alles angesprochene Recht zu verzichten; und verspricht, dictos Heinricum et Johannem, *seruos* suos, si se in exhibendo et prestando warandiam negligentes exhibuerint, a gracia sua penitus excludere. Der Aussteller sigelt für sich et pro fratre s. Diethelmo [1]. Datum apud *Brenden*, IV id. Aprilis, presentibus domino Heinrico cellario monasterii dicto de Hechiswanda, magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, magistro Johanne Thyen canonico thuricensi, dicto *Cherlinger* castellano in Steinegga [2], Rûdolfo de Mettingen, Burchardo de Buggenriet et H. Notstain, nobile viro domino V̊lrico de Gûtenburg et aliis quam pluribus fide dignis ad hec vocatis specialiter et rogatis.

[1] Das Sigel ist leider abgefallen; auf dem Umschlage der Urkunde findet sich aber eine flüchtige Copie, wonach der Spizschild einen bloßen Turnierhelm enthalten hätte, mit Messern oder kurzen Schwertern zu beiden Seiten, welche länglichen Ohren gleichen. Von der Umschrift ist noch das Ende: BVRG zu lesen.

[2] Steineck war das dritte der s. g. Rockenbacher Schlösser im Steinachthal, zwischen Grafenhausen und Betmaringen. Vergl. Schriften des bad. Altertumsvereins II, 303.

1295. Hugo nobilis de Tufenstein miles beurkundet, daß er zu seinem Seelenheile omne ius, si quod sibi competebat quovis modo in curia dicta Vrônde sita iuxta villas Hûnrbach et Vinsterlô, item in bonis sitis in Vrberch et banno ville ipsius, que quidem bona custodi monasterii s. Blasii soluunt annuatim certum censum, über welche Güter zwischen ihm und dem Stifte eine Irrung obgewaltet, an dasselbe überlassen habe, de consensu expresso domine Agnetis coniugis sue, für sich und seine Erben. Datum et actum in monasterio predicto, crastino b. Jacobi.

1297. Heinricus de Luphen canonicus Argentinensis beurkundet, daß Berchtoldus dictus Weibel de Eichein, Johannes dictus Stolle, Berchtoldus, Waltherus et Heinricus filii sui, item Heinricus et Johannes filii Heinrici predicti, necnon Rûdolfus filius sororis iamdicti Weibels, iure seruitutis sibi pertinentes, qui in bonis sitis in villa Tûtlingen et banno ipsius monasterium s. Blasii (ad quod iamdicta bona spectant ex eo, quod ipsa a bone memorie V̊lrico domino de Gûtenburg milite iusto venditionis titulo comparauit), credentes sibi ius competere in eisdem, indebite molestarunt, receptis 5 libris denariorum, auf ihr angesprochenes Recht ad manus discreti viri V̊lrici prepositi in Berowe, recipientis vice et nomine monasterii, verzichtet haben. Datum in castro meo Almût [1], festo annuntiationis virginis gloriose, ind. x.

1297. Abt Berchtold von St. Blasien beurkundet, daß er domum unam in Vrberg, in introitu ipsius ville prope viam, que ducit ad monasterium, a sinistra parte positam, quam quondam inhabitabat et possidebat Sigefridus quondam camerarius pie recordationis Hainrici abbatis, dicto S. per sententiam ab ipsa domo et eius possessione amoto, ex eo quod per biennium et ultra ihm von dem Hause keinen Zins entrichtet, nunmehr seinem Kämmerer Wernhero de Alashusen für einen Jahreszins von einem Schilling Pfenninge, iure hereditario perpetuo possidendam überlassen habe, unter Vorbehalt des von der Hofstatt des Hauses an das Klosterspital zu entrichtenden Zinses. Acta sunt hec in monasterio, xiv kal. Aprilis, presentibus Wernhero priore, Gotfrido cantore, Cûnrado custode, Cûnrado procuratore hospitalis, monachis, magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, Arnoldo Kurweli, Wernhero Achermann, Wernhero precone,

[1] Die Burg Almut, von welcher an der Schlücht, unterhalb Berau, wo die „Almuthöfe" ligen, noch einige Spuren sichtbar, fiel nach dem Abgange ihres eigenen Dynastengeschlechtes an die Grafen von Stülingen, in deren Erbe die Freiherren von Lupfen 1250 getreten sind.

Walthero de Slûchse, Eberhardo et Wernhero cocis, et aliis quam pluribus fide dignis ad hec vocatis pro testimonio et rogatis.

1298. Die Gebrüder von Gutenburg verkaufen an Werner, den Waibel von St. Blasien, ihren Hof zu Haibach und ihre Aecker im Ausgelände zu Birkbrunnen, Nötgersweil und Ror. Geben an dem donstage in der pfingstwochen. Band III, S. 362 dieser Zeitschrift.

1300. Schiedsrichterlicher Vergleich zwischen dem Stifte und dem Bürger Braunwart zu Laufenburg über deren gegenseitige Rechte zu Oberweil und Schechenweil. Gegeben an deme Samestage vor Liechtmes. Daselbst V, 362.

1300. Wernherus de Mettenberch, *preco* monasterii s. Blasii [1], bekennet, daß er, recognoscens se ab euo puerili a reuerendis in christo abbatibus et conuentu dicti monasterii, qui tamquam pater filium ipsum educarunt, uestierunt et alimonia in habundantia ei ministrarunt, zu seinem Seelenheile dem Stifte schenkungsweise vermacht habe proprietatem curtis s. site in Haybach, quam emerat a nobilibus dominis Vlrico milite et Berchtoldo fratribus dictis *de Gûtenburg*, reddentis annuatim sedecim frusta, usufructu sibi retento pro tempore vite sue, de quo quidem annuatim dimidiam libram cere monasterio solvere debeat. Es sigeln für ihn scultetus et ciues in Waltzhût [2]. Datum in monasterio s. Blasii, festo b. Agathe, presentibus magistro B. de Tettinchouen, canonico s. Stephani constantiensis, Johanne dyacono scolare suo, Chûnrado magistro coquine, Wernhero camererio, Walthero fratre suo dicto de Slûchse ac aliis.

1300. Berchtoldus d. p. abbas monasterii s. Blasii ac Vlricus de V'lingeu bekennen, daß sie, cum ager situs prope villam Gurtwil iuxta stratam publicam dictus *Chûnrates Hünoltes Bûnt*, qui quidem ager monasterio pertinet iure proprietatis, Vlrico prefato ex causis legitimis magis sit vtilis quam monasterio, ac ager situs in eadem villa nominatus *Heinrichs Wilheimes Bûnt* et pecia agri contigui agris Vlrici dicti *in der Gassun*, que quidem Bûnt et pecia dicto Vlrico de V'lingen iure proprietatis pertinet, ex causis etiam legitimis magis monasterio vtilia dinoscantur, mit diesen Gütern einen Tausch getroffen. Actum

[1] Der in der obigen Urkunde von 1297, mit den beiden Kloster-Köchen, unter den Zeugen aufgeführte Kloster-Waibel.

[2] Von dem Sigel ist nur noch so viel vorhanden, um daraus zu ersehen, daß der Stempel desselben ein älterer, schlechter gearbeiteter war, als derjenige, wovon das unten zu beschreibende Sigel von 1332 stammt.

et datum in villa Gvrtwil, kal. Marcii, presentibus Walthero de Keiserstůl, Walthero de Grieshain, Heinrico dicto ame Raine, Nicolao hospite de Tůngen, Chůnrado de Bùrgelon et Wernhero dicto Acherman aliisque fide dignis.

1303. Der Freiherr Ulrich von Gutenburg beurkundet die Verschreibung, wodurch der Schuldheiß Lütold zu Waldshut ein von ihm zu Lehen tragendes Gut zu Tiefenhäusern seiner Ehefrau zu einem Widergemächte bestellet. Geschehen ze Waldeshůt, an dem nehsten fritag vor s. Gregorien mess. B. III, S. 363 dieser Zeitschr.

1303. Diethelmus nobilis dominus de Krenchingen beurkundet, daß er, imminente sibi ac urgente se graui onere debitorum, cum ad alienationem aliquarum possessionum s. necessariam procedere sibi foret, vt vsurarum voraginem ac expensas seu damna obsidum deuitaret, an St. Blasien für 15 M. S. verkauft habe possessiones et agros s. vulgariter nominatos *Schwaben matte* sibi iure proprietatis simpliciter pertinentes, ab omni actione, inpetitione, censu, aduocatia et exactione qualibet, angariis et perangariis liberos, quos locauerat pro decem frustis, mit dem Rechte veri dominii und allen Zubehörden, obligando se et heredes suos ad warandiam etc. Acta sunt hec apud *Tůngen* in via publica, kal. Octobris, presentibus domino Hainrico preposito in Rieden, magistro Johanne Thyen canonico thuricensi, Vlrico dicto Grůber, Friderico de Erzingen, Lùtoldo de Palba, Walthero de Wil, Nicolao hospite de Tůngen, Johanne de Husen, Wernhero dicto Akerman et Cůnrado dicto Lôffinger aliisque.

1305. Chůnrat von Grieshein, burger ze Waltzhůt, verkauft an St. Blasien sin Gůt ze Enswiler, das Chůnrat der meier buwet (galt jährlich 4 Mutt Kernen, 1 Malter Haber und 9 Schilling Pfenninge), für ein lidig eigen, ie das stùke vmbe ein vierdung vnd zwo march silbers. Dis geschach ze Waltzhůt, an dem fritage nach vnser frowen tage der jungerun. Zeugen: Hartman von Achedorf, her Hainrich notstein, Johannes von Grieshein, Heinrich von Hùrlingen der Berner, Chůnrat der waltprobest vnde ander biderbe lùte genůge [1].

1308. Heinrich Schivi, hern Mangoltes seligen Schivis svn, burger ze Lôfenberg, vnd Katherine sin swester bekennen, daß sie an St. Blasien für 60 M. S. verkauft haben das dôrfeli ze Schadebirdorf vnd zwo Schvppossen in dem dorfe ze Birdorf mit allen

[1] An dieser Urkunde hängt ein etwas besseres Bruchstück des eben bezeichneten Sigels von Waldshut mit dem „Männlein", von dessen Umschrift aber nur noch einzelne Buchstaben erkennbar sind.

dem rehte so dar zv̊ hôrt, vúr ein vries eigen, welches sie von ihrem Vater bisher besessen, und daß sie zur bessern Sicherheit dieser Kaufhandlung gekommen seien für den erbern man Rûdolfen den voget von Grûningen, der da ze Lôfenberg an des edelen herren Graven Rûdolfes von *Habespurg* [1] stat ze gerihte sas, vnd für den rat vnd die burger ze *Lôfenberg*, um daselbst das verkaufte Gut aufzugeben an des geistlichen mannes hern Heinriches des schûlemeisters hant von s. Blasien, der es enphieng an des Gozhuses stat. Dis beschach ze Lôfenberg, an dem nehisten donrestage vor der zwelfbotten tage Symonis et Jude [2]. Zeugen: der voget Rûdolf, Hartman von Wangen, Walther de schultheisse von Seckingen, Cv̊nrat von Teiningen, Brvnwart, Rûdolf vnd Johannes geheissen Schachner, Wernher Halbisen, Heinrich der anman, Cv̊nrat Hôw, V̊lrich Steinbach, Rûdolf Pavej, Heinrich der Brvnner vnd ander erbere lúte genûge. Band III, S. 379 dieser Zeitschrift.

1312. Diethelme ain vrie, Frideriches seligen eilicher svn aines vrien von Wissenbvrg, bekennet, daß er auf alle Forderung und Ansprache, welche er, sein Bruder Chv̊nrat vnd ander sin geswistergit, es sigent frôwen oder man, gegen St. Blasien haben möchten vmbe die vischenze in der *Swarza* vnd svnderlich vmbe die vischenze von dem stege ze Schônenbach vnz in den sê ze *Slûze*, für 11 M. S. gegen das Stift verzichtet habe, für sich, seine Geschwister und ihre Nachkommen; daß er sich ferner verbindlich gemacht und dar vmbe ze were vnd ze trôster geben sine vettern hern Diethelme vnd hern Lútolt vrien von Krenchingen [3], swenne sin brv̊der Chv̊nrat ze sinen tagen kvnt, zu werben, daß derselbe und andere seine Geschwister diesen Verzicht ebenfalls leisten. Es sigeln der Aussteller, seine Vettern

[1] Dieser Graf Rudolf war der (Sohn Gottfried's und) Enkel Rudolf's des Verschwiegenen, des Herrn zu Laufenburg, welcher den laufenburgischen Ast des Hauses Habsburg gestiftet.

[2] Die Urkunde ward besigelt „mit der burger Ingesigel von Löfenberg", welches ein mittleres Rundsigel ist mit dem habsburgischen Löwen und der Umschrift: SIGILLVM . CIVIVM . IN . LOVFEMBERG.

[3] Das uralte Dynastengeschlecht von Krenkingen theilte sich schon frühe in zwei Hauptäste, wovon der jüngere sich nach der kletgauischen Veste Weißenburg benannte und nach Erwerbung der Veste Rockenbach dieselbe mit einem Turme jenes Namens erweiterte. Ob nun Diethelm v. W. den alten Weißenburgern noch angehörte, oder ob dieselben erloschen waren, und durch D's Vater oder Großvater (wofür es sprechen dürfte, daß er die Krenkinger seine Vettern nennt) aus dem älteren Aste ein neues Geschlecht von Weißenburg hervorgegangen, weiß ich nicht zu entscheiden.

vnd och sin swester man her Chvnrat von Bussenanche [1]. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Walzhût, da ze gegen waren die edeln vrien herren von Grissenberg, herre Ůlrich von Gůtenburg, herre Hainrich vom Stain, der von Blvmpenbach, ritter, Walther der schvltheisse von Sekkingen vnd ander lüte genûge.

1315. Lüpolt von Gotes gnaden hertzog ze Osterich etc. beurkundet, daß er dem erberen Rittere Vlrich von Vlingen sinem diener vmb sinen dienst schuldig worden 30 M. S. vnd jm vnd sinen erben da für gesetzet 30 stuke geltes ouf den guetern ze obern Alaphen, ouf Vlrichs gût vrawen Belen 5 mûtte habern, ouf dez Freien guet von Rumerswile 6 fiertail habern, ouf Hainrichs guet von Hartolzwende 6 fiertail habern, ouf Chunrats guet von Lemergarten 1 scheffel rogken, ouf der Amperzellerin guet 1 mutte rogken, ouf der Staigerin ze *Schûppezen* guet 1 scheffel rogken; ze Huenerholtz vnd ze Vinsterlo 5 phunt phennig, 8 mutte rogken, 8 mutte habern vnd $8^1/_2$ lamp (jedes zu 18 Pfenning). Gegeben dez nesten fritags nach der aindlef tausent Mait tag.

1317. Ůlricus miles de Tüffenstain, nobilis, beurkundet, daß er, nachdem sein Bruder pie recordationis *Hugo* de Tüffenstain nobilis in villis Obern Alaphen, Hûnrbach et Vinsterloch, quarum dominium seu proprietas monasterii s. Blasii dinoscitur pertinere, de consensu bone memorie Agnetis coniugis s. legitime, omne jus sibi competens ratione juris aduocaticii seu alio quouis jure, item omnes commoditates uel utilitates siue in frumento, ouibus, pecunia numerata, seu alio quouis modo, für ein gewisses Geld an das Stift verkauft, wie der Kaufbrief darüber ausweise, a uia veritatis recedere non uolens, diesen Verkauf für sich und seine Erben bestätiget habe, adiiciens, vt siquid minus plene scriptum, dictum aut actum foret in dicta uenditione per hance ratificationem effectum debitum et plenarium sorciatur; renuncians pro se, liberis heredibusque suis omni, quod sibi in dictis villis competere potuisset, presertim cum premissis diue recordationis domini Rûdolfi d. g. quondam regis Romanorum, necnon domini Rûdolfi filii similiter pie memorie ducis Austrie et Styrie, confirmatio accesserit; und daß er auch, cum prenotatus frater s. Hugo preter premissa aliquas possessiones, jura et fundos titulo uen-

[1] Von diesen Sigeln ist nur noch das des Vetters Diethelm übrig, ein mittleres Rundsigel mit dem krenkingischen Schilde (quer getheilt, unten leer, oben drei senkrechte Balken) und der Umschrift: S. DIETHELMI . NOBILIS . DE (Krenk)INGE.

ditionis ac pietatis intuitu pro salute anime s. transtulerit in dictum monasterium, auf alle Ansprache an solche Güter verzichte. Es sigelt neben ihm die Stadt Säkingen (scultetus, consules et vniuersitas oppidi Seconiensis) [1]. Datum et actum in *Sekkingen*, in die palmarum, presentibus Walthero sculteto, Walthero dicto Vasolt, Hermanno dicto Raize, Burcardo dicto Schúzze, Hugone de Muntphe, domino B. lectore, P. custode monasterii s. Blasii, C. dictus Knórinc preposito silue et aliis quam pluribus fide dignis.

1318. Vicarius generalis domini Gerhardi d. g. constantiensis episcopi beurkundet, daß er dedicationem ecclesie seu Capelle in Vrberg hucusque festo b. Cyriaci et sociorum peractam ex causis legitimis et rationabilibus in dominicam proximam ante festum b. Laurentii celebrandam, auctoritate ordinaria verlegt habe. Datum Constantie, IV kal. Augusti.

1324. Elsi Lóselin von Villingen verkauft an das Stift, mit Gunst ihres Ehemannes und Vogtes Dietmar Löseli für sich und ihre Erben, Hansen dem Keller von Berowe 10 Schilling Pfenninge und ein Hun jährlich, so sie hatte auf dem Gute und Vogtrechte zu Schnüringen, dessen Eigenschaft dem Gotteshause von Berau zugehörig. Zeugen: Cůnrat Rethaber, der genanten Lóselinen vogt,

[1] Das Sigel Ulrich's ist ein Spitzsigel, worauf man noch den Schild mit seinem Bilde erkennt, welches aber leider nicht das eigentliche Wappenzeichen, sondern nur den Turnierhelm und dessen Zierde (einen langgestreckten Schwanenhals mit ausgespannten Flügeln) zeigt. Es ist dieses das einzige tiefensteinische Sigel, das mir bisher unter die Hände gekommen, daher ich das urkundliche Wappen des bedeutenden Dynastengeschlechtes v. T. noch immer nicht kenne. Abt Caspar, im lib. orig. f. 207 und 219, gibt einen silbernen Löwen im rothen Schilde, und richtig auch einen geflügelten Schwanenhals auf dem Helme, als dasselbe an, dessen unheraldische Färbung für ein so altes Geschlecht mir doch verdächtig ist.

Das mittlere Rundsigel von Säckingen stellt eine gehende Menschenfigur in kurzem Unterkleide und Mantel dar, welche in der Rechten einen Stab nebst einer Art Hängtasche, und in der linken (gegen das Gesicht gehobenen) Hand eine Schale hält, über dem Kopfe aber eine Kapuze mit langem, rückwärts gekehrten Zipfel gezogen trägt. Die sonderbare Figur erscheint auf dem Wappen der Oppenheimer Burgleute von Schurgenloch gerade so, bis auf die Hängtasche, welche ihr fehlt. Vergl. pfälz. Lehenbuch von 1452 bis 1464, fol. 238. Diese Wappenminiatur mit dem Sigel zusammengehalten, führt auf den Gedanken, als stelle die Figur einen Bettler oder Siechen vor. Wie aber die Stadt Säckingen zu einem solchen Wappenbilde gekommen sein soll, ist schwer zu errathen, wenn nicht ein etwas plumpes Wortspiel (Sechingen, Siechingen) die Veranlassung dazu gegeben. Die Umschrift des Sigels, dessen Stempel noch 1380 gebraucht wurde, lautet: S. CIVIVM . SECONIENSIVM.

sesshaft ze Eckingen, Haine Maiger von Aicha, Peter Egg vnd Bürgi Zimberman von Berowe vnd ander erber lüte vil. Geben an sant Mauricien tag.

1327. Diethelme von Munolfingen verkauft seine Matte in der Owe nid Nidernwasenegge dem Ulrich von Oberwaseneck um 23 Pfund Basler Pfenninge, und verspricht, derselben matten für ein ledig aigen wêre ze sin, nach des landes recht vnd nach der stat ze *Waltzhůt* gewonheit. Dirre brief ward gegeben ze Waltzhůt in der stat, am zinstag vor den Osteran, da zegegen waren herre Diethelm von Münchingen ritter, Syfrid von Blůmpenbach, Johans der schulthais, der brůder Johans Hürlinger, Herman Sturne, Hainrich Birkidorf, Hainrich Notstain, Cůnrat Klesang, Johans Gůtjar, Cůnrat Knörich, burger ze Waltzhůt, vnd ander erber lút genůge.

1330. Abt Ulrich und der Konvent zu St. Blasien verleihen den ehrbaren Leuten Johansen des koches seligen sun, Johansen Volkartes vnd Cůnrat Maier Johansen sun, den hof ze Witlisperg, sodann Maier Bertolden vnd Hermannen im Hof den hof ze Hâchiswande, welches vordem Bruderhöfe [1] waren, zu rechten Erblehen, wobei die Weinmenileistung und Holzberechtigung der Lehenbauern bestimmt werden. Geben ze s. Blesien, an dem sibenden tage nach ingândem Maien.

1332. Johanse von Fronswande bekennet, daß der Abt des Gotteshauses St. Blasien, dessen er von dem libe eigen sei, durch desselben Gotzhuses nutz vnd fürderunge, ihm, ze sinem libe vnd nit fürbas, verliehen habe seinen Hof, dem man sprichet Fronswande, halben, mit holze, mit velde vnd gemeinlich mit allem dem, das darzů höret, nâch *frönde reht*, gegen einen Jahreszins von 15 Schilling Pfenningen und einem Fastnachthune, wobei der Aussteller anfügt: Wâr och, daz ich dem gůte vnnütze wurde, welhes weges daz beschâhe, alde obe ich wider dem Gotzhuse tâte nit redeliches, daz bescheiden vnd *gemeine liute* sprâchen, daz ich geurâuelt heti an dem Gotzhuse vnd gemůtwillet, so sol der hof von mir ledik sin, alse daz weder ich noch enhein min erbe dar ân enhein reht siulen hân. Ich vergihe och, daz ich das selbe halbteil enpfangen hân allein mir *ze minem libe*, vnd weder min ewirtin, miniu kint, min brůder, noch ainhein min erbe dar ân hat einhein reht noch haben sol, wan swenne er von mir ledik wirt, so sol daz Gotzhus den hof besetzen vnd damit

[1] Solche Höfe des Stiftes, welche von dessen Laienbrüdern bewirtschaftet wurden.

schaffen, alse im geuellet. Es sigelt die Stadt Waldshut[1]. Disse beschach ze s. Blesin, an dem nähsten suntage vor dem palmtage, da ze gegen waren herre Peter von Tayningen, Keller . . . der schůlmeister, Cůnrat Knörinc waltprobst, Albreht der kamerer, Vllin von Wasenegge.

1340. Der Abt Berchtold von St. Peter, als päpstlicher Commissär, erklärt auctoritate sibi in hac parte commissa, daß das Stift St. Blasien, quamvis capelle Vrberg, Menzenswande et Bernowe ei subiecte, que per monachos dicti monasterii officiantur et gubernantur, sintque ab omni dominio temporali Ludowici de Bauaria scismatici et sancte Romane ecclesie rebellis et fautorum eiusdem exempte, nec sibi vel eius fautoribus contra processus factos per filicis recordationis dom. Johannem papam XXII adheserint, nec in aliquo obediuerint, ipsi tamen *ex quadam simplicitate* timore processuum predictorum aliquo tempore, licet non tenerentur, cessarunt a diuinis, verum cum cupiant in prefatis capellis, vt tenentur, diuina officia celebrare, fecerunt humiliter supplicari eis per sedem apostolicam in hac parte de oportuno remedio misericorditer prouideri, laut eines Mandats des Großpönitentiärs Gaucelin (datum Avinione, III non. Decembris), und nach erhobenen Zeugenaussagen, in den genannten Kapellen ohne Anstand den Gottesdienst abhalten lassen könne. Datum in predicto monasterii s. Petri, II non. Januarii. Gerbert III, 271.

1340. Derselbe erklärt in gleicher Eigenschaft, daß St. Blasien, quamvis parochialis ecclesia in Hechensuande et eius cymiterium ac hominns et territorium dicte ecclesie sint eidem pleno iure subiecte et eadem ecclesia per monachos prefati monasterii gubernetur, et nec abbas et conuentus eiusdem, nec homines dicte ecclesie Ludouico de Bauaria scismatico etc. in aliquo sint subiecti siue obedierint, imo processibus per Johannem XXII papam contra Ludovicum etc. factis totaliter obediuerunt, nihilominus tamen ex quadam simplicitate et timore processuum dictorum aliquo tempore, licet non tenerentur, in

[1] Das Sigel ist ein mittelgroßes Spizsigel mit dem Bilde eines gehenden Mannes in einfachem Rocke bis an die Knie, in der Rechten einen Wanderstab vor der Brust, den Hut an einer Schnur über dem Rücken. Von der Umschrift ist nur noch zu lesen: S. C(ivium) . IN . WALDE(shu)T. Dem Säkinger entspräche nun dieses Waldshuter Männlein, welches (wie es am unteren Thore angemalt zu sehen) noch heute das Wahrzeichen der Stadt ist; eine Sage bringt es mit dem Ursprunge und Namen derselben zusammen. Vergl. Freib. Wochenbl. Jahrg. 1835.

predicta ecclesia *a diuinis cessarunt*, verum cum informati plenius super predictis cupiant in ipsa celebrare diuina officia et facere celebrari, supplicari fecerunt etc. in dieser Kirche den Gottesdienst halten und auf ihrem Friedhofe die Verstorbenen begraben möge. Datum in predicto monasterio s. Petri, IV id. Januarii.

Bader.

Die alten Mönchshöfe von St. Blasien.

Die Urkunde über die Verwandlung der Bruderhöfe zu Wittlisberg und Hächenschwand in Erbleben-Höfe von 1330, deren Regest ich oben mitgetheilt, veranlaßt mich hier, die alte Einrichtung der s. g. Kloster-, Mönch- oder Bruderhöfe mit einigen Worten zu beleuchten, da dieselbe auf die Wichtigkeit der Benediktiner Klöster für den Anbau wilder Gegenden und die Verbesserung der Landwirtschaft das schlagendste Licht werfen. Dadurch wird es gerechtfertigt sein, wenn ich den wörtlichen Abdruck dieser Urkunde folgen lasse und ihm die Mittheilung der Oeffnung des sankt-blasischen Hofes am Schluchsee beifüge, welche die Entwicklung und das Schiksal der Mönchshöfe von einer andern Seite beleuchtet.

Die alten Benediktiner Mönche waren durch die Regel ihres weisen Stifters angewisen, sich ihren Lebensunterhalt mit eigener Hand zu verschaffen, d. h. so viel Boden selber zu bebauen, als zur Gewinnung ihrer Nahrung nöthig war. Diese Vorschrift gerieth aber bei der besonderen Entwicklungsweise des Ordens bald in Widerspruch mit der Aufgabe desselben in geistiger und geistlicher Beziehung, da man die meistens durch Gelehrsamkeit oder Kunstfertigkeit ausgezeichneten und mit der priesterlichen Weihe versehenen Väter nicht auch zur Führung des Pfluges und der Schaufel verwenden konnte. Es mußte ein Auskunftsmittel gefunden werden, um in beiden Richtungen den Ordenszweck zu verfolgen, und so entstund die kluge und praktische Anstalt der s. g. Konversen oder Laienbrüder.

Die große Anzahl der verschidenen Leute, welche (von den Drangsalen der Zeit erschüttert, verscheucht, in's Unglück gestürzt und verarmt — wie namentlich während des heftigen Kampfes zwischen Thron und Altar in der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts) das klösterliche Leben suchten, arbeitete aber dieser Anstalt selber in die Hände; denn wer im Kloster nicht die Schulen durchlaufen hatte, konnte auch nicht völlig in den Orden aufgenommen werden, mußte sich

also begnügen, in die Zahl der Laienbrüder zu treten, welche die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams ablegten und einen Mönchshabit erhielten, aber vom innern Leben des Klosters getrennt blieben und mit den Geschäften der Haus- und Landwirtschaft beauftragt waren. Diese Halbmönche nun, die durch ihre Gelübde ganz in der Gewalt der Aebte stunden und außerhalb aller Chor-, Schul- und Priesterdienste stunden, also für ihre Bestimmung der Handarbeit beinahe die ganze Zeit frei hatten, diese Klosterknechte im Habit machten es den Klöstern möglich, ihre Landwirtschaft in jener umfassenden und planmäßigen Weise zu treiben, deren Einrichtung, Erfolg und Verdienst noch immer nicht entsprechend dargestellt worden ist.

In den Wildnissen, womit man Klöster wie St. Blasien zu bewidmen pflegte, erlasen verständige Aebte und Konvente die zum Anbaue geeignetsten Pläze, sandten eine Anzahl von Laienbrüdern dahin, welche sofort eine Hütte errichteten und mit dem nöthigen Viehe und Geschirre versehen die Anlage eines Hofes begannen. Die zähe Natur und ordnungsmäßige Strenge der laienbruder'schen Einrichtung und das Systematische ihrer Arbeit führten dann zu Erfolgen, wie sie auf andere Weise kaum zu erreichen waren. Die Bruderhöfe erweiterten sich überraschend an Gebäulichkeiten, Viehstand und Bauland. In Gegenden aber, wo solche zwischen fremdem Grundbesize lagen, suchte man sie durch Tausch und Ankauf zu erweitern und abzurunden, um ihre Verhältnisse zu verbessern und ihre Ergiebigkeit möglichst zu steigern, so daß sie als wahre Musterwirtschaften der Umgegend erschienen.

Natürlich dauerte diese Art des Anbaues nur so lange, bis derselbe einen genüglichen Grad erreicht hatte und die Klöster so reich waren, daß sie mehr auf Erhaltung als Erweiterung bedacht sein mußten. Daher gieng ihr Selbstbau allmählig ein, indem sie die Bruderhöfe (entweder ganz oder in gewisse Theile zerschlagen) an ihre Hörigen zu Erblehen oder fröndhofsweise verliehen, wodurch denn die Anstalt der Laienbrüder ihren umfassenderen Zweck verlor und auf einen geringen Ueberrest für die nächste Hauswirtschaft zusammenschmolz.

I. Verleihung der sankt-blasischen Bruderhöfe von Wittlisberg und Hächenschwand zu Erblehen, 1330.

Wir V̊lrich von gottes willen abte vnd die Samenunge gemainlich des gotzhuses ze sant Blasien in dem Swartzwalde sant Benedicten

orden in costenzer bistûme, tûn kunt allen den die disen brief ansehent, lesent oder hôrent lesen, daz wir mit gûter vnd gantzer betrahtunge, mit gûtem rât gemainlich vnd ainhelleklich, durch vnseres vorgenanten Gotzhuses offenbar fürderunge vnd nutz, haben verlihen reht vnd redelich den Erberen lüten, Johansen des koches saligen sun, Johansen volkartes vnd Cûnrat maier Johansen sun, allen iren geswesterginden vnd allen iren nachkomen, den hof ze Witlisperg, der wilunt ain Brûderhof was, mit allem dem so dar zû hôret, ze ainem rehten èrblehen, vnd den erbaren lüten maier Bertholden von Hächiswande, Hermannen im hof vnd sinen geswesterginden, Birchidôrfinen vnd ir kinden vnd allen iren nachkomen den hof ze Hächiswande, der wilunt ain Brûder hof was, mit allem dem so dar zû hôret, ze ainem rehten erblehen, mit sôlichen gedingen als hienach geschriben stat. Daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd ir nachkomen vns vnd vnserem gotzhus ze sant Blasien järlich geben sont ze zinse von dem vorgeschribenen hofe ze Witlisperg zehen phunt phennig Baseler müntze gâber vnd gemainer. Der selben zehen phunt phennig sont sü fünph phunt geben järlich vnserem vorgenanten gotzhus ze sant Verenen tag, vnd die andern fünph phunt sont sü geben an dem hailigen Abent ze den wiennähten dem nähesten der nach sant Verenen tag kumet, vnd daz die vorgenanten maier von Hächiswande vnd ir nachkomen vns vnd vnserem gotzhus järlich geben sont ze zinse von dem vorgeschribenen hof ze Hächiswande siben phunt phennig der vorgenanten müntze von Basel. Der selben siben phunt sont sü vierthalb phunt geben järlich vnserem gotzhuse ze sant Verenen tag vnd die andern vierthalb phunt sont sü geben an dem hailigen abent ze den wiennähten dem nähesten der nach sant verenen tag kumet. Vnd wär das, daz der vorgenant zins von allen denen maieren die den hof ze Witlisperg hant enphangen, ald von allen iren nachkomen oder von ir etlichem sunderbar, vnd von allen denen maieren die den hof ze Hächiswande hant enphangen, ald vo n allen ir nachkomen oder vor ir etlichem sunderbar, dar nach so sü von vnseres Gotzhuses botten ze hus ald ze hof ermant werdent ze den vorgeschribenen ziln, ald dar nach intwendig siben tagen den nähesten die nach den vorgeschribenen ziln koment, niht vollelich vnd gantzlich wäre gewert, so sont die ander maier des hofes da der zins vngewert ist vnd vsse stât, nach den siben tagen ander siben tag die nähesten haben ze werene den zins für die so da niht gewert hant ir zins den sü järlich geben sont als da vorgeschriben stât. Ist aber daz der vorgenant zins der da vsse stât intwendig den ersten siben tagen von denen die jn järlich geben sont, ald intwendig den nachgänden

siben tagen von den anderen maieren des houes da der zins vsse stât, niht volleklich wirt gewert, so sol der hof, vssen dem der zins vsse stât vnd vngewert ist, vns vnd vnserem Gotzhuse eweklich geuallen sin vnd ledig wesen, an alle widerrede vnd allen furzug, vnd sont alle die maier vnd ir nachkomen die den hof hant, da der zins vsse stât, von ir Erben vnd von allem jrem reht, das sû hant an dem hof, eweklich vnd gantzlich geuallen sin âne alle vrtail vnd âne allen fürzug, vnd sont enkain ansprach noch forderunge me haben an den hof, der vns vnd vnserem Gotzhus gevallen vnd ledig ist, als da vorgeschriben stat, noch an vnser Gotzhus weder von besserung noch von buwes wegen, den sû hant getân vssen den vorgenanten zwain höven, noch von kainen anderen sachen. Es ist ŏch gedinget nâmlich, daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd ir nachkomen sont jârlich von dem houe zwô winmenninen ze herbest tůn an den Rin, vnd zwô ze maien an den Rin, vnd die vorgenanten maier von Hâchiswande vnd ir nachkomen sont jârlich von dem houe zwô winmenninen ze herbest tůn an den Rin vnd zwô ze maien an den Rin. Vnd ist das, daz vnser Gotzhus ze herbest oder ze maien oder ze beden ziten der winmenni niht bedarf, so sont die vorgenanten maier von Witlisperg vnd von Hâhiswande vnd ir nachkomen vns vnd vnserem Gotzhus losung geben vnverzogenlich in allem dem reht als ander hůber dem Gotzhus losung gent, vnd söllen wir vnd vnser nachkomen jnen von vnserem Gotzhus geben spis, win vnd anderû jrû reht, als wir anderen hůbern ze der winmenni geben. Es ist ŏch me gedinget, daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd jr nachkomen holtz ze hagene vnd ze bruchene, wes sû bedurfen in dem hof, sont howen ob sich ûf gegen Schlůchsê vnd niht gegen Wintbrâch, noch nit sich, vnd daz die vorgenanten maier von Hâchiswande vnd ir nachkomen holtz ze hagene vnd ze bruchene, wess sû bedurfen in dem hof, höwen sont die strasse obnan abher vntz vnder den holen weg vnd dannan den holtzweg âb vntz in dem staignollen vnd vsser dem nollen in den Wolfsbach[1], gegen Ůlrichs des koches gůt, vnd sont die vorgenanten maier von Witlisperg vnd von Hâchiswande vnd jr nachkomen von den vorgeschribenen zwain hoven enkain holtz verkoufen noch vsgeben ane aines herren, der denne abt ist ze sant Blasien, willen gunst vnd vrloub. Vnd daz dis alles war sie vnd stât belibe, so henken wir die vorgenanten abt Ůlrich vnd die Samenunge des Gotzhuses ze sant Blasien vnserů baidû Ingesigei an disen brief vnd an den anderen brief der disem glich geschriben stât, vnd hant gebetten die erberen lût den schulthaissen vnd die burger von Waltzhůt, daz sû jr stat Ingesigel henken an dis zwen brief. Wir

die vorgenanten Johans, Cůnrat vnd Johans maier von Witlisperg, vnd wir Berthold, Herman vnd Birchidorfin maier von Hächiswande veriehen bedahteklich, willeklich vnd offenlich allü die gedinge dü hie vorgeschriben stant, vnd geloben für vns vnd für alle vnser nachkomen, den vorgenanten gaistlichen herren, abt Ůlrichen vnd der Samenunge des Gotzhuses ze sant Blasien vnd allen jren nachkomen, ståte ze habene mit gůten trüwen alles das da vorgeschriben stat, vnd niht da wider ze tůne, noch ze komene in kain wis alder von kainen sachen. Vnd won wir aigenü Jngesigel niht haben, so haben wir gebetten die erberen lüt den Schulthaissen vnd die burger von Waltzhůt, daz sü jr stat Jngesigel henkent an disen brief vnd ŏch an den anderen der disem glich geschriben ståt. Wir der Schulthaisse vnd der Råt gemainlich der stat ze Waltzhůt, von betwegen der vorgenanten gaistlichen herren vnd och der lüt die da vor benemet sint, so henken wir vnser stat Jngesigel an diesen brief vnd ŏch an den anderen brief ze ainem offenen vnd ståten vrkunde alles des so da vor geschriben ståt. Dirre brief vnd ŏch der ander brief wurden gegeben ze sant Blasien in dem Kloster, in dem jar do man zalt von Cristes geburt drüzehenhundert vnd drissig jar, an dem sibenden tag nach ingåndem Maien manet, vnd waren zegegen, do dis beschach, her Peter der Keller von sant Blasien, maister Ůlrich von sant Gallen, Gŏtfrid am stad von Schaffůsen, Johans der Hürlinger von Waltzhůt, Cůnrat Knŏring waltprobst, Albrecht der kamerer von sant Blasien, Hainrich der maier von Sclagaton, Ůlrich von Waschenegge, Ůlrich der strub, Ůlrich des ammans sun von Gossowe, Dietrich von Schlagaton, maier Arnolt von Alaphen, Hainrich benedicte, Ůlrich Blŏdeli, der Schaber vnd ander erber lüt genůge.

II. Oeffnung des sankt-blasischen (ehemaligen Mönchs-) Hofes am Schluchsee, aus dem Urbar von 1373.

Dis sint die zil vnd die lachinan ze Schlůchse, die des gotzhus ze sant Blesin recht eigen sint. Primo der Schlůchse mit aller siner zůgehŏrd, vnd hebt die lachi an als dü Swartza us dem Schlůchse ze tal flüsset vnd dannan vntz an den Stŏffen, da der Fustenbach entspringt, vnd den bach ab vntz in das wasser Metma, dannan die Metma vf in die Steina vnd die vf vntz an die statt, da Butzenbrunn entspringt, vnd dannan vntz an den Heissenbach vnd von dem vntz an Jnglis grůb vnd dannan vntz an den Kagenberg vnd dannan in den Satelbogen vnd in den hinderen Bilstein, vnd dannan über den Rŏ-

tenspach vnd dannan in den Ahornsperg vnd dannan in den Veltberg vnd den vf in das Brünli.

In disen vorgeschribenen Lachinan sint twing vnd ban, holtz vnd veld, wasser, wunne vnd waid, vnd allü geriht one das dem menschen über das leben riht, des gotzhus recht eigen vnd sols daran nieman irren. Vnd wer es, daz ein mentsch da geuangen wurd, zů dem die vögt sprechin von der grossen gerihte wegen, den sont si nit dannan füren. Des gotzhus amptman sol des ersten im hof nider sitzen vnd rihten, vnd sol man ein semlichen für des gotzhus stab stellen vntz daz dem amptman der stab aberteilt wirt, so mügent denne die vögt mit eim semlichen werben vnd schaffen als reht ist. Item wer ouch, daz einer in der vogtye ze Schlůchse geuangen wurd, wer denne in der vogtye sitzet, der sol helfen, ein semlichen verhůten.

Item es ist ze wissen, daz alle lehen vnd gůter, die in den vorgeschribenen zilen vnd lachinan ligent, vällig sint, vnd ist dis vals reht: Es si man oder frow, die trager sint der lehen, so die abgant, so sol man väl von in nemen von den lehen, ob si ioch nit des gotzhus eigen sint. Wär ouch, daz ein frow, der ir man abgangen wer, knaben hetti, wenne da der eltest abgiengi, so sol man dem gotzhus välle gen von den lehen, werin si ioch etwas iung, vnd dis välle sond dem gotzhus volgen von den lenlüten alle die wile ein můter mit iren kinden oder geswistergiten mit einander in gemeinschaft sitzent.

Item es ist ouch des gotzhus reht vnd der lehenlüten gen einander, daz man dem gotzhus sol geben ze val daz best höpt, das er het in sim hus. Vnd were, daz er nit bessers hetti da noch anderswa, weder blerentz noch rerentz, so sol er gen 1 schilling pfenning, vnd dis ist von der lehen wegen.

Item wer da sitzet, der des gotzhus eigen ist, zů dem sint dem gotzhus allü sinü reht behalten, es si ze erbe, ze teile oder ze val, als zů andren sinen lüten, die gen Mettenberg hörent in den dinkhof.

Item der hof ze Schlůchse der stät in dem rehten als der brief wiset, den die mayer darumb hant. Wäre es, daz ein vngenoß ein teil hetti an dem hof, es sig wenig oder vil, wenne der davon gat, so sol er dem gotzhus ein val gen nach vals reht.

Item wenne die lehenlüt stösse vnder einander gewinnent von der lehen wegen, so söllent si darumb reht sůchen vor des gotzhus stab in dem hof ze Schlůchse, vnd ob es keme, daz si die sach wurdint ziehen, so sont si ziehen von eim hof zů dem andern ie zů dem nechsten, als des gotzhus reht ist. Were ouch, daz si sust stöß mit einander gewunnent vmb ander atzung, da sont si niena reht vmb sůchen, denne

vor des gotzhus stab. Si sond ouch gehorsam sin den dinkgerihten in des gotzhus hof gen Mettenberg.

Item der hof ze Schlüchse ist von alter har ein Münchhof gesin vnd hett in das gotzhus selbst gebuwen, vnd hört alles in den hof, das die vorgeschriben zil vnd lachinan wisent. Do wurdent die lehen gelühen us dem hof von eim apt vmb die zins, als der Rodel seit, vnd vmb välle vnd vmb dienst, es si ze meyen, es si steg vnd weg ze machen, vnd vmb ander des gotzhus notdurft hett man jnen ze gebieten.

Item es ist ze wissen, daz von eim apt ze sant Blesin der hof gelühen ward in semlicher maße, als der brief wiset, der darumb geben ist, vnd daz si einen lütpriester vergen sond vnd halten mit essen, vnd daz si gen Remenswiler in den dinghof sond gan, vnd als jnen die hofgüter vsgezeichnat sint mit markfteinen, darinne sond sie holtz howen ze brennen, ze hagen, ze buwen an dem hof, vnd sond kein holtz verköfen, ze glicher wise sond ouch die tůn vf den lehen. Wer dis vber giengi vnd da wider tetti, den mag das gotzhus straffen als es jm geuelt. Die meyer vf dem hof die sond ouch dem gotzhus dienan mit meyen, mit steg vnd weg ze machen, vnd vmb ander notdurft mag ein amptman jnen gebieten bi der bůsse.

Item es ist ouch ze wissend, daz man eim vogt jerlich sol geben von dem hof ze Schlüchse ze vogtreht 10 schilling pfenning gewonlicher müntz. Man sol jm ouch geben drühundert visch, die ze gend vnd ze nemend sint, vnd wenne jm die werdent, so ist jm gedienat von dem wasser der Ach vnd von dem Sê vnd andern wassern, die dar in fliessent, vnd sol nit füro griffen noch ze schaffen han denne mit eins apts gunst vnd willen. Jm sol ouch werden von den lehen im Vischbach von jeglichem lehen 2 schilling pfenning vnd ein hůn ze stür vnd ze vogtreht, aber von den andren lehen, si sien ze Lenzkilch oder anderswa in der vogtye, sol man jm jerlich geben ze gewonlichen zilen ze vogtstür vnd ze vogtreht fünfthalb phunt pfenning, vnd wenne jm die werdent, so sol jm gar vnd gentzlich gedienat sin. Were es ouch, daz lehen wůst wurdent ligen, das sol eim vogt ouch wůst ligen, vnd sol man jm dauon nütz tůn noch gen, won jm ouch nütz davon ward e daz das gotzhus si vslehe in lehens wise vnd sin eigen ze lehen machet.

Bader.

Ueber das Münzwesen

im 15. und 16. Jahrh.

Die Mittheilungen über den Handel und die Marktpreise, über das Steuer- und Kriegswesen nöthigten mich, auf die Untersuchung des alten Geldes zurück zu kommen und sie einigermaßen zu ergänzen, sowol um die Beweise für Reductionen zu geben, die ich versprochen, als auch um eine Grundlage zu gewinnen, worauf spätere Arbeiten sich stützen können.

Es liegt in der Natur des Handels und Geldes, daß sich beide auf viele Länder verbreiten, man kann deswegen ihre Untersuchung nicht wohl auf eine Gegend beschränken, sondern muß dabei auch die nachbarlichen und oft fernere Länder berücksichtigen, um den Zusammenhang des Verkehrs einzusehen und auf Ergebnisse der Handelsgeschichte zu kommen, die wissenschaftlich und praktisch ihren Werth haben. Je weiter man aber diese Forschung ausdehnt, desto unvollkommener wird sie und desto mehr hat sie Ergänzungen nöthig; dennoch läßt sich auch aus einer unvollständigen Sammlung von Zeugnissen Manches abnehmen und schließen, was für die Geschichte des teutschen Münzwesens erheblich ist. Die Belege über den Geldkurs aus verschiedenen Jahren und Gegenden sind gleichsam der Anfang einer allgemeinen teutschen Münzreduktion früherer Zeit, deren Nutzen und Brauchbarkeit in geschichtlicher wie in praktischer Hinsicht wohl Niemand bestreiten wird. Eine solche Arbeit zu liefern steht freilich nicht in meiner Macht, aber ich gebe dazu Beiträge, die einstweilen benützt werden können und Andere aufmuntern mögen, weiter zu gehen.

Für die Münzgeschichte geben solche Verzeichnisse manchen Aufschluß. Man ersieht daraus, wie das Münzpfund und die Stückzahl seiner Münzen allmählig verringert wurden, dennoch ist nicht zu verkennen, daß die römische Stückzahl 72 noch lange im Mittelalter sowohl bei Gold- als Silbermünzen annähernd beibehalten wurde. Die alte Pfund-, Schilling- und Pfenningrechnung hat durch Handel und politische Ursachen Veränderungen erlitten. Der Handel mit Italien

hat die Guldenwährung im ganzen Rheingebiet verbreitet, wie auch in den Osten und Norden Teutschlands; die französische Mark- und Groschenwährung kam durch die Handelsvermittlung Belgiens bis an den Oberrhein, und durch das Luxemburger Haus nach Böhmen, Brandenburg und Oesterreich, wodurch der Gulden größtentheils der Groschenwährung weichen mußte und der Thalerfuß aufkam. Das südliche Teutschland hatte einen westlichen und östlichen Münzfuß, jener gieng bis an die alte Gränze Schwabens, den Lech, und hatte die gewönliche Pfundeintheilung, der östliche aber rechnete 30 Pfenning auf den Schilling, und 6 bis 8 ß auf das Pfund. Das südliche und nördliche Teutschland hatte ebenso eine verschiedene Markenrechnung; von Istrien bis Graubünden war die Mark 8 Veroneser oder Mailänder ℔ ₰, in Oberschwaben und der Schweiz 5 ℔, dagegen am Mittel- und Niederrhein 12 ß ₰.

Wo in den folgenden Auszügen und Urkunden von Goldmünzen die Rede ist, da hat man unter Gulden den Goldgulden zu verstehen, und bei Silbermünzen den Gulden Rechnungsgeld. Bei den Urkunden sind zunächst die Werthe der Münzen untersucht und die Prägkosten, Prüfung, Geldwechsel u. dgl. übergangen, was in die eigentliche Münzgeschichte gehört, die ich Andern überlassen muß.

I. Geldkurs vom 4. bis 15. Jahrhundert.

Diese Sammlung von Belegen über den früheren Geldkurs ist mit jenen in Bd. 2, 398 flg., 3, 314 fl., 5, 2 flg. und bei *Würdtwein* diplom. Magunt. 2, 151 flg. zu verbinden, welche zusammen über 1400 Jahre gehen (von 367 bis 1766), aber in Jahren und Orten noch viele Lücken lassen, die man durch ähnliche Zeugnisse ausfüllen mag.

R ö m i s c h e W ä h r u n g im 4. Jahrhundert. Im Jahr 367 machten 72 goldene Schillinge 1 Pfund Gold. L. 5 Cod. 10, 70. Im Jahr 397 waren 5 goldene Schillinge (solidi auri) im Werthe gleich einem Pfunde Silber. Cod. 10, 76. Das Gold stand also im Preise zwölfmal höher als das Silber. Diese Währung muß man als die Grundlage jener des Mittelalters ansehen, weil sie zunächst der teutschen Eroberung der römischen Provinzen diesseits der Alpen vorangieng. Nach der neuesten Untersuchung von Schimko (in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, Bd. 11, 613 fl.) hatte das römische Münzpfund 325,⁹⁴⁴ Gramme, und das Gold wurde fein geprägt. Da die Mark Gold nach dem jetzigen Kurse 375 fl. kostet,

so war das römische Pfund nach heutigem Kurse werth 522 fl. 42 kr. und der goldene Denar 7 fl. 55 7/12 kr. Das römische Pfund Silber fein stand demnach auf 43 fl. 33 1/2 kr., oder auf unsre Mark reducirt, auf 28 fl. 41 kr., aber nach dem jetzigen Preisverhältniß des Goldes zum Silber (15 1/3 zu 1) stünde die Mark Silber auf 22 fl. 26 kr.

Kaisergeld im 11. Jahrhundert. Ueber den Werth der vielen Kaisermünzen des 11. Jahrh., die bei Sauldorf in Niederbaiern gefunden wurden, hat Sedlmaier (Beschr. des Münzfundes bei Sauldorf. Landshut 1854) einige Andeutungen gegeben. Von den Silbermünzen Heinrich II, die von 1002 bis 1014 geprägt wurden, gehen 152 Stücke auf die kölnische Mark und den Silberwerth jedes Stückes bestimmt er auf 9 Kreuzer, mit dem Beifügen, daß sie von ganz feinem Gehalte sind (S. 9). Sind diese Stücke Denare, so war allerdings ihr Schilling 1 fl. 48 kr. werth, und das Pfund dieser Pfenninge stand auf 36 fl. 48 kr. Ich muß dagegen bemerken, daß, wenn diese Münzen den Gehalt unsers 24 1/2 fl. Fußes hatten, jedes Stück 9 51/76 kr. werth war, da man aber diesen Gehalt nicht als ganz fein bezeichnen kann, so bleibt mir jene Werthbestimmung zweifelhaft. Von den Münzen Konrad's II wogen die Stücke theils 3/32, theils 7/64 Loth kölnischen Gewichts und waren ebenfalls vom feinsten Gehalte (S. 19). Auf das Loth gehen also von diesen Münzen 9 11/13 Stück, und auf die Mark 157 7/13 Stück, wonach dieser Münzfuß schon geringer war als unter Heinrich II. Ohne jedoch das Mischungsgewicht dieser Münzen durch eine chemische Untersuchung genau zu kennen, ist es nicht thunlich, ihren heutigen Münzwerth bestimmt anzugeben.

Aachen. 1166. Damals wurden aus der Mark Silbers 24 Schillinge geprägt, welche 12 kölnischen Schillingen gleich waren. Quix, Gesch. der St. Peters Pfarrk. S. 120. Die Aachener Pfenninge waren also im Vergleich mit den Kölnern Hälblinge.

Köln. 1135. 1290. In diesen Jahren bestand die Kölner Mark Münze aus 12 Schillingen. Binterim und Mooren Erzdiöc. Köln. 3, 368. 4, 25.

Trier. 1215. Der Pfenning hatte 4 obuli, die Mark 2 Pfund (libræ) ad pondus Karoli. Lacomblet Arch. für den Niederrh. 1, 315. 323. 324. Pondus Karoli bedeutet so viel wie Karls Loth oder Königssilber, also eine Mark, die 15 1/3 L. feines Silber enthält. S. Ztschr. 2, 422. Von diesen Pfenningen giengen auf die feine Mark 500 20/23 Stück oder beinahe 41 ß 9 ₰. Der Pfenning hatte einen Werth von 8 135/216 kr., der Schilling von 1 fl. 41 kr., das Pfund Pfenninge von 33 fl. 40 kr. Der Obulus war 2 17/27 kr. Bei der steten Ver-

ringerung der Münzen wurde der Obulus später so klein, daß er gewönlich als Theilmünze nicht mehr beachtet worden ist. Der Schilling enthielt 12 Pfenning. S. 328. Der obulus hieß auch quadrans. S. 344. Der denarius *levis monetæ* war die Hälfte des denarius *coloniensis* (S. 356), also ein Hälbling. Von dieser leichten Münze giengen 2) Schill. auf das Pfund. S. 366. Das gewönliche trierische Pfund hatte aber 20 Schill. S. 381. Diese leichte Pfenningmünze war Hellergeld, welches in Trier früher als in Frankfurt erwähnt wird (s. Ztschr. 2, 400), und dessen Währung noch besser war als bald darauf, weil nur 1⁹⁄₂₀ Heller einen Pfenning machten, wogegen sonst 1½ bis 3 Heller auf einen Pfenning giengen. Der quadrans wurde später mit dem Worte Vierer übersetzt, so wie auch triens mit Dreiling, der Werth dieser Theilmünzen war aber jenem der römischen Münzen nicht gleich, sondern nur die Namen. Hundert Jahre später machten zu Trier nur 2 obuli einen Pfenning, denn in dem Zolltarif bei Lacomblet S. 262 ist das Verhältniß des Zolls zur Verkaufssumme wie 1 zu 60; es kann also in der Stelle: de 30 denariis obulum dabit, nur ein Denar von 2 Obolen verstanden sein. Diese obuli waren demnach gewönliche Heller.

Sachsen. 13. Jahrh. In der ersten Hälfte dieses Jahrh. war in Sachsen das Verhältniß des Goldwerths zu dem des Silbers wie 10 zu 1. Homeyers Sachsenspiegel 1, 218.

Lagny, Metz. 1227. 1234. Da die rheinischen Kurfürsten durch ihre auswärtigen Händel auch in ausländische Schulden verwickelt wurden, so kommt dieser Geldkurs zuweilen am Rheine vor, dessen Angaben man sammeln muß, um jenen Schuldenstand richtig zu ermessen und zu beurtheilen. Im Jahr 1234 hatte der Erzbischof Sigfrit III von Mainz zu Lagny in Frankreich zu zahlen 1020 Mark Sterling, wovon die Mark zu 13 Schilling und 4 Sterling, oder zu 58 französischen Schillingen (solidi Franciæ) gerechnet wurde. *Schunk* cod. dipl. 11. Es wird auch die Metzer Währung angeführt vom Jahr 1227. Frey und Remling Urk.-B. v. Otterberg 37.

Worms. 1234. Der Bischof überließ seine Münze der Stadt auf 10 Jahre mit der Bedingung, daß während dieser Zeit in pondere triginta solidorum stabilis permaneat. *Böhmer* font. 2, 222. Es ist nicht in der Urkunde angegeben, auf welche Einheit sich die 30 Schilling beziehen, auch nicht, ob es Heller- oder Pfenningwährung war. Nach dem damaligen Münzfuße darf man aber annehmen, daß aus der Mark 30 Schillinge geprägt wurden. War darunter eine feine Mark verstanden, so hatte der Schilling einen Werth von 49 kr. und

das Pfund 24½ fl. Es waren also Schill. Pfenning. Die Mark Rechnungsgeld, welche damals am Mittelrhein gebräuchlich war, stand nach diesem Münzfuße auf 9 fl. 48 kr., war also um 38 kr. weniger als das Pfund Heller.

Worms. 1253. Valuit marca puri argenti duas libras et septem solidos hallenses. *Böhmer* fontes 2, 188. Hiernach war der Schilling Heller im 24½ Guldenfuß werth 31¼ Kreuzer und das Pfund Heller 10 Gulden 26 kr. Man prägte also aus der feinen Mark 47 Schilling Heller, oder aus dem Loth 35¼ Heller, deren jeder $2^{29}/_{48}$ kr. werth war, oder nach dem Scheidemünzfuße nur $2^{7}/_{30}$ kr.

Hamburg. 1255. Es machten dort 38 Schill. und 10 Pfenn. eine Mark. Lappenberg Hamburg. Urk.=B. 1, 488.

Niederrhein. 1259. Die Kaufmannsmark war geringer als die gewönliche Rechnungsmark, denn sie galt nur 11 Schill. 3 Pfenn. kölnisch, während die Rechnungsmark 12 Schill. ₰ war. Lacomblet Urk.=Buch des Niederrh. 2, 262. Die Kaufmannsmark war, wie es scheint, zum Verkehr unter den Kaufleuten bestimmt, die Rechnungsmark zum Detailhandel mit ihren Kunden. Der Zweck des Unterschiedes war derselbe wie beim Schwergewicht für den Einkauf und beim leichten Gewicht für den Verkauf im Einzelnen. S. Ztschr. 4, 15. 16.

Westfalen. 1269. Es machten 12 Schilling 1 Mark Rechnungsgeld wie am Nieder= und Mittelrhein. Sartorius Urk. zur Hanse. S. 725. Ebenso zu Münster im J. 1255. Cassel's Urk. v. Bremen S. 211.

Holland. 1280. Die marca sterlingorum hatte 10 Schilling. Sartorius l. l. 729.

Löwen. 1284 — 89. Die Mark Sterling (marca sterlingorum, *marc de esterlins*) hatte 12 Schilling und es gingen 1⅘ kleiner Pfunde von Löwen auf 1 Mark Sterling. *Willems* Rymkron. v. J. v. Heelu. S. 429. Das Löwener Pfund bestand aus 20 Schill. (Das. 457), da nun 36 dieser kleinen Schillinge den 12 großen gleich waren, so hat man unter dem kleinen Pfunde ein Hellerpfund zu verstehen und das Verhältniß der Heller zum Pfenning war 3 zu 1 wie am Rhein. Die brabäntische Mark hatte ebenfalls 12 Schilling. Das. S. 438. Im Jahr 1286 machten 3 kleine alte Löwener Pfunde 1 brabänter Sterling (livres de Lovengnis, petis vius, dont li troi valent un esterlin de Brebant). Das. 442. Vom J. 1289 wird eine Streitfrage erwähnt, ob man 10 oder 12 Brabänter Schill. für die Mark zahlen sollte und für das Letzte entschieden. Das. 509. 510.

Rostock. 1289. Die Mark hatte 13 solidi novorum sterlingorum et 4 denarios. Sartorius S. 738.

Brabant. 1290. 1292. Der alte Grote Turnois von Ludwig dem Heiligen wurde für 16 ₰ genommen, welcher Kurs auch noch zu Lüttich im J. 1316 bestand. Diese Pfenninge nannte man nigri Turonum denarii, später mauri. *Willems* Rymkr. van J. v. Heelu p. 535. 542.

Graubünden. 1277 — 1359. In diesen Jahren und noch später wurde in Graubünden nach Marken gerechnet, theils nach dem Veroneser, theils nach dem Churer Münzfuß. Auf eine solche Mark giengen 8 mailändische Pfund, die man libræ mezanorum (scil. solidorum) oder mezanarum, teutsch phunt mailasch, mailesch, mailisch oder mailsch naunte. Ein Beispiel von 1310 gibt 12 ℔ mezan. für eine Mark an. *Mohr* cod. dipl. von Graubünden. 2, 6—8. 80. 84. 214. 361. 252. 212. 287. Nach einer andern Urkunde von 1310 hatte die Veroneser (Berner) Mark 10 Pfund. Das. S. 388. Vom Jahr 1325 heißt es: vier phunt bylian phenninge für ain mark. S. 275. Ebenso 1344. S. 377. 391. Dieses Pfund war das Doppelte des Mailändischen.

Oberösterreich. 1296. Damals machten 30 Pfenning 1 Schilling, und 6 Schill. 1 Pfund Pfenning (talentum). Fontes rer. Austr. 6, 256. Im Jahr 1350 machten 8 Schill. 1 Pfund Pfenning. Daselbst S. 270.

Aquileja, Verona. 1296. Acht Veroneser Pfunde machten eine Mark von Aquileja. Arch. für österr. Gesch.-Q. 2, 205.

Erfurt. 14. Jahrh. Drei Strichpfenninge machten einen Groschen und 4 Löwenpfenninge ebenfalls. Michelsen der Mainzer Hof zu Erfurt. 26. Das Verhältniß der Strichpfenninge zu den Groschen war das nämliche wie der Heller zu den Pfenningen oder grossi Turonenses in Brabant und am Niederrhein, was den Ursprung der Groschen anzeigt. S. Böhmen 1420.

Schonen. 14. Jahrh. Ein Artich (dänisch örtug) war 8 Pfenninge. Sartorius Urk. zur Gesch. der Hanse. 322. Diese Verhältnißzahl wiederholt sich mehrmals, jedoch mit andern Größen. Siehe Braunschweig 1393. Brandenburg 1454. Wien 1370.

Cleve. 1307. Vier Brabänter Pfenninge machten einen grossus Turonensis. Binterim und Mooren l. l. 4, 68. 72. Ebenso in Geldern 1326.

Bamberg. 1308. Der Pfenning war 1½ Heller. Schöppach Henneberg. Urk.-B. 1, 43.

Xanten. 1310. Die kölnische und brabäntische Mark Münze war dort gleich. Binterim und Mooren. 4, 90.

Konstanz. 1310. Ein Konstanzer Schilling war 34 imperiales werth. *Mohr* cod. dipl. 2, 214.

Bremen. 1310. Fünf solidi strilingorum (stirlingorum) machten 1 Pfund (talentum). Cassel's Brem. Urk. 232.

Aachen. 1314. Damals waren die Kölner und Aachener Pfenninge und Marken gleich, denn es wurden für beiderlei Pfenninge 3 Heller gerechnet. *Würdtwein* diplom. Mogunt. 2, 71.

Brandenburg, Preußen, Livland. 1314—46. Die Mark war damals (1314) 4½ Pfd. leichter Pfenninge. Riedel Cod. dipl. Brandenb. 2te Abthl. 1, 362. Die Pfenninge im Wendenlande (denarii slavicales) waren leichter, denn 4 Mark derselben machten eine brandenburgische Mark 1315. Das. 1, 375. Im Jahr 1346 machten in Brandenburg 5 Gulden eine feine Mark kölnisch, und in Preußen und Livland 5½ Gulden. Das. 2, 179. 190. 194. Der Gulden in Brandenburg war also 4 fl. 54 kr. unseres Geldes, und ein preußischer 4 fl. 27³/₁₁ kr.

Thüringen. 1315. Die Mark war 2½ Pfund Heller werth. Schöppach Henneberg. Urk. B. 1, 58. 63. 73. Also um die Hälfte geringer als am Oberrhein. S. Ztschr. 3, 311.

Lüttich. 1316. Von den kleinen Turnosen (₰) giengen 16 auf einen grossus Turonensis oder alten Grossen. Binterim und Mooren. 4, 96. Die schwarzen und kleinen Turnosen waren gleichbedeutend. Daselbst 4, 107. Sie hießen lateinisch mauri. *Willems* Brab. R. 2, 266.

Oberösterreich. 1317. Damals machten 72 große Prager Pfenninge eine österreichische Mark Silbers. In den Jahren 1320 und 1369 machten 8 ß ₰ ein Pfund Pfenning, jeder Schilling hatte 30 ₰, das Pfund also 240 ₰ wie am Rhein. Notizenblatt zur österr. Gesch. 3, 10. 45. 151. 255.

Kempen. 1320. In der Brabänter Münzmark wurden 3 Heller für 1 Pfenning gerechnet. Binterim und Mooren 4, 134. 143. Demnach waren 12 Heller 4 Brabänter Pfenning oder ein Dickpfenning von Tours (grossus Turonensis). Drei solcher Heller waren also 4 kleinen Turnosen gleich und die Frankfurter Währung 3 Heller für 1 Pfenn. kam wahrscheinlich vom Niederrhein herauf. Zeitschr. 2, 400.

Mecklenburg. 1320. Die slawische Mark stand sowol auf 15 Schill. 7 ₰ als auch auf 16 Schill. Die lübische Mark aber hatte 14⁴/₅ Schill. lübisch und ein solcher Schill. war 19 slawische Pfenninge

werth. Lisch, mecklenburgische Urk. B. 2, 281. 282. Es waren dies Rechnungsmarken, denn die Gewichts- oder Münzmark war größer. S. Lübeck 1347. Hatte hier der lübische Schill. denselben Werth, so war die Mark 7 fl. 39 kr.

Niederösterreich. 1324. Das Pfund Pfenning hatte 6 ß ₰ und der Schilling 30 ₰. Dieses Pfund verhielt sich also in der Anzahl der Pfenninge zu jenem in Oberösterreich wie 3 zu 4. Im Jahr 1453 machten noch 30 ₰ einen Schilling, aber 7 ß ein Pfund, also 210 ₰. Notiz. Bl. 3, 27. 341.

Geldern. 1326. Es machten 36 Groten eine Mark Münze und der Coninx Tornopse (Turnos des Königs von Frankreich) galt 4 brabäntische Pfenninge. Binterim und Mooren 4, 146.

Aachen. 1328. Die marca sterlingorum hatte 10 Schill. Quix, Gesch. v. Burtscheid S. 338. Also wie in Holland 1280.

Frankreich. Brabant. 1330. Vier brabäntische Pfenninge machten damals 1 grossus regalis Turonensis. Es giengen also 3 grossi Turonenses auf 1 Brabänter Schilling Pfenning, und 60 grossi Turon. auf das Brabänter Pfund Pfenning. Niesert's Münsterisches Urk. B. I, 65. Also derselbe Kurs wie zu Cleve 1307.

Waldeck. 1336. Man rechnete 12 große Turnos für 1 Pfund Heller und der kleine Gulden war dem Hellerpfunde gleich. Wigand's Arch. f. Westfal. 6, 289.

St. Goar. 1338. Das Pfund Heller und ein kleiner Gulden waren im Werthe gleich, und 12 Turnosen machten ein Pfund Heller. Wenck's hess. Land. Gesch. 1, Urk. S. 141. Demnach waren 20 Heller 1 Turnos, dieser also 1⅔ ß h.

Nassau. 1343. Ein Pfund Heller war ein kleiner Gulden oder 12 alte Grossen. Wenck a. a. O. S. 147. Unter diesen Grossen sind Turonenses verstanden. Der Gulden von Florenz hatte denselben Werth. Das. S. 149.

Mainz. 1343. 1345. Das Pfund Heller und ein kleiner Gulden von Florenz hatten damals zu Mainz gleichen Werth. *Schunk* cod. dipl. p. 252. 269. Diese Währung war um 2 ß per Gulden besser als die zu Speier von 1349.

Lahnstein. 1344. Man rechnete dort nach Dickpfenningen oder Tornosgroschen (grossi Turonenses), die Verhältnißzahlen zum Pfunde blieben aber dieselben wie bei den andern Pfenningen und Hellern, so daß 12 Dickpfenninge einen Schilling und 20 solcher Schillinge 1 Pfund Dickpfenninge (libra grossorum Turonensium) machten. *Schunk* cod. diplom. 261 flg. Diese Turnosgroschen oder Dickpfen-

ninge muß man unterscheiden von den Turnosen, das Pfund hatte nämlich 240 solcher Dickpfenninge, wenn man diese aber für Turnosen ansieht, so ist das Pfund derselben 48 Pfunden Heller gleich nach der Speierer Währung von 1350, was offenbar unrichtig ist.

Lübeck. 1347. In diesem Jahre stand die feine kölnische Mark auf 45 lübischen Schill. Pfenn. und $4\frac{1}{2}$ goldene Schilde (scutati, *écus*) machten ebenfalls eine feine Kölner Mark. *Riedel* cod. dipl. Brand. II. 2, 194. Der lübische Schill. Pfenn. hatte einen jetzigen Werth von $32\frac{1}{3}$ kr. und der goldene Schild von 5 fl. $26\frac{2}{3}$ kr.

Forchheim. 1348. Drei Pfund Heller machten einen Gulden. Fridr. v. Hohenlohe's Bamberger Rechtsbuch v. Höfler. S. 180.

Schönfeld bei Hollfeld in Franken. 1348. Dort machten 28 ß ₰ und 4 ₰ zwei Pfund 15 ß und 8 Heller. Demnach war der Pfenning nicht ganz 2 Heller, sondern nur $1\frac{82}{85}$ Heller. Es wurden auch 30 ß ₰ für 3 Pfd. Heller gerechnet, also 10 ß ₰ für 1 Pfd. H., wonach der Pfenning für 2 Heller genommen wurde. Bamberg. Rechtsbuch v. Höfler. S. 264.

Vilseck bei Amberg. 1348. Es wurde dort nach kurzen und langen Schillingen gerechnet, 30 ₰ machten einen langen Schilling, dieser verhielt sich also zum kurzen Schilling wie $2\frac{1}{2}$ zu 1. Höfler S. 170. 172.

Speier. 1349. Damals machten 22 ß h. einen Florentiner Gulden. Remling Urk. B. der speier. Bisch. 2, 24. Da im Jahr 1350 zu Speier 2 ß 8 h. einen Turnos machten (Zeitschr. 2, 401), so giengen $8\frac{1}{4}$ Turnose auf einen Gulden.

Kempen, um 1350. Es wurde nach Brabänter Marken gerechnet, jede zu 12 ß, jeder Schill. zu 12 ₰. Der Kurs der Pfenninge, worunter aber Dickpfenninge zu verstehen sind, konnte wechseln; er war manchmal 12 Albus, manchmal 25 Heller. Nach diesem Kurs giengen auf den rheinischen Gulden 288 Heller, nach jenem 24 Albus. Lacomblet, Arch. 1, 278. 279. Der rheinische Gulden stand auf 4 Mark kölnisch Rechnungsgeld, welche Angabe jedoch unrichtig ist, wenn man sie für 48 ß ₰ nimmt, denn es können nur Schill. Heller gewesen sein. Das erste Beispiel der Mark als Hellerwährung, welches mir vorgekommen.

Aachen. 1350. Vier Wiener Heller machten in Aachen 3 gute alte Heller. Quix cod. dipl. Aquens. 247.

Mittelrhein. Gegen die Mitte des 14. Jahrh. machten dort 17 böhmische Pfenninge 1 Pfd. Heller, nach dem Cop. B. des Erzb. Balduin v. Trier zu Coblenz f. 83.

Prag. 1357. Ein Schock oder 60 Stück Groschen von Prag machten in Brandenburg 1 Mark Silbers. *Riedel* l. l. 2, 405. Diese Groschen waren um ein Drittel leichter als die brandenburgischen von 1402. Dasselbe Verhältniß hatten die Heller anfangs zu den Pfenningen, nämlich 1½ zu 1.

Lübeck. 1362. Die lübische Mark hatte den Werth von 1½ Stralsunder Mark, 16 lübische Schillinge waren 1 Mark, und 2 Mark Finkenaugen machten 1 lübische Mark. Sartorius S. 516.

Brabant. 1357. 1435. Der rheinische Gulden hatte in diesem Lande Kurs. Luyster van Brabant 2, 105. *Willems* Rymkron. v. Brab. 2, 543. Die inländischen Goldmünzen hießen im 14. Jahrh. Mottoenen, unter den burgundischen Herzogen aber Ryders. Die Mottoenen und alten Schilde waren im Werthe gleich. *Willems* l. l. 608. Notizen über die gemischte Mark der belgischen Goldmünzen des 15. Jahrh. findet man bei *Serrure* sur les monnaies frappées à Rummen, in dem Messager des sciences. Gand 1839. tom. 7, 2 flg.

Antwerpen. 1359. Der Antwerpische Schild wurde für 2 Schill. Grooten gerechnet. *Willems* Brabant. Yeest. 2, 568. Der Groote war 3 Pfenning.

Lüneburg. 1366. Drei Lüneburger Mark machten eine feine Mark Silbers. Cassel's Urk. v. Bremen S. 161. Die Lüneburger Mark war nach unserm Gelde werth 8 fl. 10 kr.

Holland. 1368. Ein punt groten, *libra grossorum,* galt 5 lübische Mark, 20 Schill. Groten waren 1 Pfund, und 4 Schill. Groten 1 lübische Mark. Sartorius a. a. O. 633.

Liedberg bei Neuß. 1369. Die brabäntische Mark Rechnungsgeld hatte dort 8 Brab. Schill. und ein alter Heller wurde für 1 Pfenn. genommen. Lacomblet Arch. 1, 283.

Wien. 1370. Damals machten 8 Schill. Pfenn. 1 Pfd. Pfenn. Hormayr's Wien 5, 174.

München. 1377. Auf 1 Pfund Pfenning giengen 60 Regensburger (Pfenn.?) oder 3 Münchener Schilling. Auer's Stadtrecht v. München. S. 293. 294.

Bremen. 1378. Die schwere Mark Rechnungsgeld wurde zu 12 schweren Schillingen gerechnet. Cassels Bremensia 2, 284, 288.

Brabant. 1383. Ein Pfund alter Königsgroschen (ouder coninx grooten, d. i. *grossorum Turonens.)* galt 15 alte Schilde oder 20 Gulden. *Willems* Rymkron. v. Brabant 2, 651.

Nürnberg. 1385—91. Aus diesen Jahren kenne ich 3 Angaben über die Münze zu Nürnberg, die sich auf unsere jetzige Wäh-

rung reduciren lassen. Im Jahr 1385 schloß nämlich der König Wenzlaw einen Münzverein mit den fränkischen und schwäbischen Städten, wonach die Mark 10 Loth fein und 25 Pfenninge auf das Nürnberger Loth gehen sollten. Nach derselben rauhen Mark Nürnberger Gewichtes rechnete man auch 28 Regensburger Pfenninge auf das Nürnberger Loth. Im Jahr 1391 wurde ein Münzverein für Franken und Baiern gemacht, der sich bis in die Grafschaften Wertheim und Hohenlohe erstreckte, dessen Mark 8 Loth fein war, und 25 Pfenning im Nürnberger Loth hatte (Siebenkees Material. zur Nürnberg. Gesch. 4, 731. 743 flg., 747). Nach der ersten Angabe enthielt die rauhe Mark 400, die feine 640 Pfenninge, nach der zweiten giengen auf die rauhe Mark 448 ₰, auf die feine 716 4/5 ₰; nach der dritten auf die rauhe 400 ₰, auf die feine 800 ₰. Da diese Mark ausdrücklich nach dem Nürnberger Gewicht verstanden wurde, welche 0,254980 Gramme enthielt, also um 21 Gramme und 125 Milligramme schwerer war als die Kölner, so hatte nach unserm Fuße für die Scheidemünze jene Nürnberger feine Mark einen Werth von 1766 1/3 Kreuzern, denn die 21,125 Gramme machen 146 1/3 kr., die man zu den 1620 kr. unserer Scheidemünzmark hinzufügen muß. Von den 640 ₰ der ersten Angabe hatte demnach jeder einen Werth von 2 und beinahe 3/4 Kreuzern, von den 716 4/5 ₰ der zweiten Angabe jeder Pfenning einen Werth von 2 1/2 kr. und von den 800 ₰ der dritten jeder ₰ einen Werth von 2 und nicht ganz 4/5 kr. Im 14. Jahrh. galt der große Gulden zu Nürnberg 24 Schilling Heller. Daselbst 1, 204.

Schweiz, Oberrhein. 1387. Nach dem Vertrage dieses Jahres war das Pfund dem Gulden gleich, die Mark galt 6 Pfd. Pfenning und war zehnlöthig. Amtliche Samml. der älteren eidgenöss. Abschiede. Zürich 1839. 1, Nr. 28. Es giengen also auf die feine Mark 9 Pfd. 12 ß ₰. Da dieses Geld geringhaltig war, so kann sein Werth nur auf den Fuß unserer Scheidemünze reducirt werden, d. i. auf den 27 fl.-Fuß. Darnach war der Schilling 8 37/96 kr. und das Pfund Pfenning 2 fl. 43 1/32 kr. werth. Auf dieses Pfund Pfenn. rechnete man auch 30 ß h., also waren 1 1/2 Heller ein Pfenning.

Brüssel. 1391. Drei alte französische Schilde machten 4 rhein. Gulden. *Willems* Brabant. Rymkronyk 2, 677.

Braunschweig. 1393. Dort machten 8 Schill. Kreuzgroschen 1 Mark. *Riedel* I. I. 3, 115.

Amorbach. 1395. Zehn Tornosen waren 1 Pfd.; 18 Heller 1 Tornos; 12 Pfenning auch 1 Tornos; 9 Heller ein Schilling und 6

Pfenning auch 1 Schilling. Aus dem Amorbacher Güterbuch. Die Hellerwährung ist hier zur Pfenningwährung wie 1½ zu 1.

Grafschaft Görz. 1398 — 1402. Der Gulden schwankte zwischen 88 und 90 ß. Das Pfund war 20 ß, die Mark 160 ß oder 8 Pfund. Notizenblatt zur österr. Gesch. 3 293 flg., 316—19.

Schweiz. 1400. Sowohl 16 als auch 20 Blaphart machten 1 Gulden, jenes waren alte, dieses neue. S. zum Jahr 1418. Geschichtsfreund der 5 Orte. 1, 341.

Oesterreich. Im 15. Jahrh. war dort auch der westliche Münzfuß gangbar, nämlich 12 ₰ ein Schill. und 20 ß ein Pfund. Kaltenbäck's österr. Rechtsbücher 2, 6.

Brandenburg. 15. Jahrh. Es giengen in diesem Lande viererlei Münzen, böhmische Groschen, die lübische, stralsunder und Finkenaugen-Mark. *Riedel* I, 1, 184 flg.

Köln, Xanten. 15. Jahrh. Vier Copken, oder 6 mitæ (in der Schweiz mitlin genannt) oder 3 leichte, oder 2 obuli machten 1 Denar; 12 Denare oder 3 grossi einen Schilling; 12 ₰ eine Mark; 20 ß ein Pfund. Zu Köln machten 6 mauri einen Schilling, zu Xanten 16 mauri sowol im leichten als im schweren Gelde. Bei öffentlichen Zahlungen wurden 37 mauri für einen Schill. genommen. Lacomblet a. a. O. 1, 207 flg.

Brandenburg. 1402. 1428. Ein ungarischer Gulden war 20 Groschen, oder ½ preußische Mark in Brandenburg. *Riedel* 3, 155. Ein Schock rheinisch machte 3 Gulden. Das. 3, 205. Der rheinische Gulden war im Jahr 1428 ebenfalls 20 Groschen. Boll, Gesch. von Stargard. 2, 385.

Flandern. 1405. Die französische Krone, eine Goldmünze, war 40 flämische Grooten. *Willems* Brab. Rymkron. 2, 732.

Stralsund. 1415. Ein rheinischer Gulden war 24 Stralsunder Schillinge. *Riedel* l. l. 3, 242.

Oesterreich. 1416. Damals wurde eine neue Münze geprägt, der Pfenning galt 3 alte Hälblinge, und 1 Gulden war 3 ß 28 ₰. Archiv für Kunde österr. Gesch. Q. 7, 243.

Schweiz. 1418. Ein Dukat war 24 alte Plappart; 4 alte Plappart machten 5 neue; 30 neue Plappart einen Gulden; 10 neue Plappart 1 Pfund; $11\frac{3}{16}$ neue Plappart 1 wälschen Gulden; 60 Schild waren 64 Dukaten; 32 neue Plappart ein Schild. Amtliche Samml. der ält. eidg. Absch. 1, S. 80.

Brandenburg. 1419—1469. Im J. 1419 machten 64 böhmische Groschen 1 Mark Silbers. *Riedel* I. 1, 176. Im J. 1420

rechnete man auf die Brandenburger Mark 1⅞ Schock böhmischer Groschen, oder in runder Summe 56 Groschen, auf die feine Mark giengen aber 70 Groschen. *Riedel* II. 3, 279. 280. Ein solcher Groschen war nach unserm Gelde 21 kr. werth, also einem Turnos gleich, wie denn auch die Stückzahl 70 auf die Mark jener der Turnosen (68⅘) nahe kommt. Zeitschr. 2, 400. Dieß bestätigt den Ursprung der Groschen aus den Turnosen. Der „gulden phenning" (denarius aureus) war gleich einem Schill. Pfenn. Silber (also nach dem römischen Verhältniß 12 : 1) und 18 goldene Pfenn. machten 1 Pfund. *Riedel* 4, 26. Das „pfundische pfunt" galt 1431 in Brandenburg 1½ Schock (90 Stück) böhmischer Groschen. Das. 4, 128. Eine Mark Finkenaugen (von dem Gepräge so genannt, wie die Rappen von den Rabenköpfen) war 6 böhmische Groschen in der Neumark im Jahr 1454, und 8 Pfenninge machten einen Groschen. Das. 4, 484 flg., 489. Das Pfund Pfenning blieb noch 1469 auf 20 ß ₰ stehen und ½ Schock (30) böhmische Groschen machten in Brandenburg 1 Pfund. Also waren 1½ Groschen ein Schilling. Das. I, 1, 499 fl. 2, 160. Im Jahr 1441 waren 2 ℔ ₰ eine Mark und 1443 war die Mark Silbers werth 28 ß und 4 ₰. Das. 1, 373. 413.

M a i n z. 1422. Damals machten 14 kölnische Schillinge zu Mainz 2 Pfd. 4 ß. Dies war Hellerwährung, also machten 3$\frac{1}{7}$ Heller einen kölnischen Pfenning. S i e b e n k e e s Beiträge zum teutschen Rechte. 1, 48. Später war die Hellerwährung wieder besser, denn 11 kölnische Schillinge und 5 alte Heller machten 33 ß h. neuen Geldes, also brauchte man nicht ganz 3 Heller für den köln. Pfenning. Das. S. 71.

O b e r- und N i e d e r r h e i n. 1424. Damals schlug der Herzog von Cleve Goldgulden, die um 1 Procent besser waren, als jene der oberrheinischen Kurfürsten, indem 99 clevische 100 oberrheinische Goldgulden machten. S c h ü r e n s Chronik von Cleve und Mark. S. 186.

O e s t e r r e i c h, um 1425. Drei schwarze Wiener Pfenning galten 2 weiße Pfenning und der Gulden 5 Schill. 20 schwarze Pfenning. Karajan S. 453. 465.

S t e n d a l. 1429. 1498. Eine Mark von Stendal war 3 rheinische Gulden werth. *Riedel* 3, 495. Im Jahr 1498 machten 22 Schillinge von Stendal in Brandenburg 1 rhein. Gulden. Das. I. 1, 502. Im Jahr 1489 waren 2 Pfd. von Stendal 1 Schock Groschen. Das. 2, 231.

Köln. 1428 — 1451. In dieser Zeit rechnete man zu Köln 3 Mark und 5 Schilling für einen Gulden, oder 41 ß ₰ für 1 Gulden. Dieser war also werth 2 ℔ 1 ß ₰. Merlo, die Meister der altköln. Malerschule. Köln 1852. S. 95. 99. 106. 132.

Böhmen. 1420. In Brandenburg machten 20 böhmische Groschen 1 Gulden, das Verhältniß der Kreuzgroschen zu den böhmischen Groschen blieb sich aber nicht gleich, denn sowol $2^{7}/_{37}$ als auch $3^{3}/_{13}$ Kreuzgroschen machten 1 böhmischen Groschen. *Riedel* l. l. 3, 314 flg., 335. Nach einer andern, aber undeutlichen Stelle daselbst scheint es, daß 48 böhmische Groschen 1 lübisches Pfund Pfenning waren. Nach der Tarifirung des schwäbischen Münzvereins von 1423 stand der böhmische Groschen auf 10 kr., also der rheinische Gulden auf 2 fl. 40 kr. Früher war in Brandenburg der rheinische Gulden üblich. Riedel 3, 318. S. Brandenburg 1419.

Goslar, um 1430. Das Pfund „pundeger penninge" war einer Mark gleich. Bruns Beitr. zu den deutschen Rechten. S. 180.

Augsburg. 1433. Zwei Heller machten einen Pfenning und 8 böhmische oder Groschen 1 ℔ ₰; der böhmische war also 30 Pfenninge oder $2^{1}/_{2}$ ß ₰. Siebenkees, Beiträge zum teutschen Recht. 2, 196. 198.

Wien, um 1435. Von den alten Pfenningen giengen 30 auf das Loth, die Mark war siebenlöthig und galt in dieser Münze 2 ℔ ₰. Karajan S. 482. Also auf die feine Mark $1097^{1}/_{7}$ Stück, deren jedes, mit Rücksicht auf die leichtere Kölner Mark, in unserem Gelde nahezu $1^{3}/_{4}$ kr. werth war. Nach dem Wiener Gewicht giengen in dieser Mischung $1939^{164}/_{233}$ kr. auf die Mark, welchen Bruch man rund zu $^{5}/_{7}$ ansetzen kann, wonach der alte Wiener Pfenning $1^{29}/_{38}$ unserer Kreuzer werth war. Das Pfund Pfenn. stand hoch, nämlich über 16 fl. unseres Geldes.

Oesterreich, um 1435. Die feine Mark Goldes wurde zu 75 fl. verkauft; nach dem jetzigen Preise von 375 fl. war der damalige Gulden 5 fl. unserer Währung, wenn man die Kölner Mark zu Grunde legt. War es aber Wiener Gewicht, dessen Mark die Kölner um $46,^{151}$ Gramme überstieg, so hatte der Gulden einen heutigen Werth von 5 fl. $59^{1}/_{5}$ kr., war also um 9 kr. besser, als der ungarische Dukat von 1460. Der Gulden bestand aus 24 Grossen, 1 Grossen war 7 Pfenning, 1 Medel, 1 Naff und 1 Niff werth. Nach der Berechnung ergibt sich, daß 2 Niff 1 Naff, 2 Naff 1 Medlein (mita, mitlin), 2 Medlein 1 Ort, 2 Ort 1 Helbling, 2 Helbling 1 Pfenning

waren. Das Pfenninggewicht und sein Werth war sehr fein abgetheilt, nämlich die Einheit des Pfennings 1 in $^2/_2$ (Helbling), $^4/_4$ (Ort), $^8/_8$ (Medlein), $^{16}/_{16}$ (Raff), $^{32}/_{32}$ (Riff). Die Währung des Grossen wird auch zu $7^1/_2$ ₰ angegeben, aber weder diese noch obige Angabe stimmen mit dem Werthe des Guldens zu 24 Grossen überein und beziehen sich nur auf den geringeren Münzfuß der Pfenninge, die damals geprägt wurden. In Venedig stand der Goldpreis höher als in Wien, nämlich die feine Mark auf 78 fl. oder 390 fl. unseres Geldes. S. Th. v. Karajan's Beitr. zur Gesch. der Münze zu Wien in Chmel's Geschichtsforscher 1, 437. 440.

Ungarn, um 1435. Kaiser Sigmunt ließ aus der feinen Mark Silbers 450 ungarische Pfenning prägen, die 8 Loth fein waren, deren also 225 auf die rauhe Mark giengen. Nach dem 27 fl.-Fuße war jeder Pfenning werth $3^3/_5$ kr. König Albrecht ließ aber aus der feinen Mark Silbers 900 ungarische Pfenning schlagen, deren jeder nur $1^4/_5$ kr. werth war. Von diesen Pfenningen machten 200 einen ungarischen Gulden, der demnach 6 fl. unseres Geldes werth war. Karajan a. a. O. 441 flg. Welche Mark in diesen Angaben zu Grunde gelegt ist, weiß ich nicht; es folgen S. 481 noch mehrere Notizen, die ebenfalls zu diesem leichteren Münzfuße gehören, aber auch ohne Nennung der Mark. Die feine Mark Silbers zu 450 alten ungarischen Pfenningen war in Gold werth 3 fl. 50 ₰, also $3^1/_2$ fl., wonach der ungarische Gulden nach Kölner Mark berechnet auf 7 fl. stand. Die Hälblinge waren 4 Loth fein, da 3 Hälblinge 1 neuen Pfenning machten, so kamen 2700 auf die feine Mark, im Kölner Gewicht jeder etwa $^4/_7$ kr. werth. Auf die Mark Gold wurden 67 Stück geprägt, in Silber 100 Grossen, jeden für 7 Pfenning, 10 Loth fein. Im Kurs war die Mark Grossen werth 2 ℔ 7 ß 10 ₰. Von den Steinböcken giengen 30 auf das Loth der 9löthigen Mark, also 135 Steinböcke auf die rauhe, 240 auf die feine Mark. Der Groß war 10 kr., der Steinbock nicht ganz 7 kr. werth.

Hamburg. 1436. Das Hamburger Pfund Pfenning war gleich einem rheinischen Gulden. Cassel's Urk. von Bremen S. 345.

Oesterreich, Ungarn, Böhmen, um 1436. Es wurden auf die acht und ein halblöthige Mark 400 Pfenning, auf die feine 753 geprägt nach dem Wiener Gewicht. Auf die rauhe Ofener Mark sollten 350 solcher Pfenn. kommen, auf die feine $658^{14}/_{17}$. Da die Mark nach dem Wiener Pfund $280,^{006}$ Gramme enthält, so giengen auf die Kölner Mark $628^{249}/_{280}$ obiger Pfenninge, deren

jeder nach unserm Gelde ungefähr $2\frac{6}{11}$ kr. werth war. Karajan S. 445.

Weinsberg. 1437. Der rheinische Gulden stand auf 20 böhmischen Groschen. K. v. Weinberg's Einn. Reg. S. 10.

Reichsgeld. 1442. Der Goldgulden sollte 19 Karat Feingehalt haben. *Chmel* reg. Frid. IV. Urk. S. 40.

Ungarn. 1445. Der ungarische Gulden verhielt sich zum rheinischen wie 1 zu $1\frac{1}{4}$. *Riedel* I. 1, 500.

Xanten. 1453. Acht alte Butdreger machten 1 Loth feines Silber, ein Zinsschilling war dem Butdreger an Werth gleich und bestand aus 3 Tynsgroiten (Zinsgroschen). Lacomblet's Archiv 1, 180. Demnach waren 128 Butdreger eine feine Mark und jeder $11\frac{5}{8}$ kr. werth und der Tynsgroit $3\frac{7}{8}$ kr.

Tirol. 1453. Es wurde nach Schillingen und Kreuzern gerechnet, 30 ₰ machten 1 ß, 7 ß einen Gulden. Dieser bestand auch aus 70 Kreuzern (freiczer) und 5 Vierer machten 1 Kreuzer. Der Schilling war also 10 kr. Notiz.-Blatt 3, 341. 349.

Brixen. 1453. Der Gulden stand auf 68 Kreuzern. Notiz.-Bl. 3, 350.

Roveredo. 1453. Der Gulden stand auf 104 Marketten und der Venetianer Groschen (grossus) auf 4 Marketten. Notiz.-Bl. 3, 369. In der Gegend von Padua stand der Gulden auf 114 Marketten. S. 432.

Mirandola. 1453. Der Gulden stand auf 48 Bolognini und der Bolognino auf 6 Quattrini. Das. 3, 371. In Castiglione Fiorentino machten nur 44 Bolognini einen Gulden und 6 Sestini einen Bolognino. Das. 3, 375. Dagegen in Todi wieder 48 Bolognini 1 Gulden und 6 Quattrini 1 Bolognino. Das. 377. In Narni 72 Baiochi 1 Gulden und 1 Baiocco hatte 4 Quattrini. Das. Zu Rom galt der Dukat 72 Baiochi, der ungarische Gulden 70 Baiochi, ein Karlin $6\frac{1}{2}$ Baiochi, 1 Dukat 11 Karlin. Das. 394. Nach dem Wiener Kurs von 1460 war der Baiocco 5 kr., der Dukat 6 fl. 3 kr., der Karlin 33 kr.

Kärnten. 1453. Der Gulden stand auf 7 ß 15 ₰, und zu Malborget auf 7 ß 10 ₰. Das. S. 435.

Regensburg. 1455. Die Regensburger Pfenninge waren zwölflöthig und es gingen auf das Loth 24 Stück, also auf die feine Mark 512, jeder im Werthe von $2\frac{21}{128}$ kr. Ein solcher Pfenning war gut 5 schwäbische Hälblinge werth, oder 2 Wiener Pfenning und 1 Ort eines Hälblings. Karajan S. 443. Nach dieser Vergleichung

war die Regensburger Mark schwerer als die schwäbische und kölnische; ich habe jedoch den Werth nach dieser berechnet.

Baiern. 1460. Es wurden 16 ß ₰ für einen Gulden gerechnet, deren aber kaum 28 einen Gulden werth waren. S. meine Quell.-Samml. 1, 441.

Wien. 1460. Der ungarische Dukat wurde damals auf 2℔ ₰ tarifirt oder auf 6 ß ₰, der rheinische Gulden aber nur auf 4½ ß ₰. Der ungarische Gulden und Dukat standen gleich. Font. rer. Austr. 7, 191. 219. Nach den unten folgenden Urkunden war damals der rheinische Goldgulden im Durchschnitt werth 4 fl. 23 kr., also der Schilling Pfenning in Oesterreich 58⁴/₉ kr. und der ungarische Dukat 5 fl. 50⅟₉ kr. Das Pfund ₰ 2 fl. 55 kr.

Oesterreich. 1463. Es machten damals 30 ₰ einen Schilling. Arch. f. östr. G.Q. I, 4, 35. 38. Im Jahr 1452 machten 7 Wiener Pfenninge einen Groschen. Das. S. 97. Es waren also 4 Groschen 2 ₰ ein Schilling. Diese Belege aus Baiern und Oesterreich beweisen, daß in diesen Ländern 30 Heller oder Pfenninge auf den Schilling gerechnet wurden, am Rheine aber nur 12, daß also bei gleichem Korn und Gewicht der Werth eines Schillings im östlichen Teutschland 2½ mal größer war, als im westlichen. Ueber den Werth des österreichischen Pfennings im 14. Jahrh. s. die Abhandlung von F. Blumberger, das. Bd. 8, 121 flg.

Ginderich bei Wesel. 1463. Vier Pfenning Zinsgeld machten einen alten Boddreger oder Schilling. Lacomblet Arch. 1, 206.

Thüringen. 1467. Zwei alte Schock oder 11½ neue Groschen machten einen rheinischen Goldgulden, aber im Jahr 1491 waren 21 alte Groschen ein rhein. Gulden. Förstemann's neue Mittheil. 5, 60. 102. Im Jahr 1408 stand der rhein. Gulden auf 55 Groschen. Das. 4, 54.

Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Wismar. 1471. Bis zu diesem Jahre schlugen diese Städte Silberschillinge, deren 23 auf einen rheinischen Gulden giengen, nachher aber verringerten sie den Münzfuß so, daß bis zum Jahr 1474 schon 25 Schilling einen rhein. Gulden machten. Archiv für Kunde österr. Gesch.-Quellen 7, 99 flg. Am Oberrhein stand damals der Gulden auf 28 ß h. (Zeitschr. 2, 406), obige Schillinge werden daher auch von Hellern zu verstehen sein, waren also noch besser als am Oberrhein.

Aachen. 1474. Der rheinische Gulden galt 5 Aachener Mark. Quix, Schloß Rimburg. 159. 154. Oder auch 24 kölnische Weißpfenninge (Albus). Quix, Münsterkirche. S. 141. Im Jahr 1482

machten 20 brabäntische Stüber einen Goldgulden. Quix, Rimburg. S. 218. Der Stüber und Albus verhielten sich zu einander wie 5 zu 6.

Kempen. 1476. Ein alter französischer Thaler (scutum) war 3 brabäntische oder 6 kölnische Mark Münze. Binterim und Mooren 4, 455.

Schweiz. 1480. Zwei Dukaten machten einen Gulden; 1 Gulden war $2^{18}/_{33}$ Pfund oder 41 Schilling 2 ₰; eine Krone galt 25 Schill. oder $1^{1}/_{5}$ Pfund oder $1^{1}/_{4}$ fl. Geschichtsfreund der 5 Orte. 2, 89. 90. 91. 94. Es wurden auch nur 40 ß für den Gulden gerechnet. Das. S. 98. Es rührt dies von den verschiedenen Münzsorten her.

Nürnberg. 1493. Es wurden 30 Pfenning für 1 Pfund Pfenning gerechnet und 7 ₰ für einen Groschen. Siebenkees a. a. O. 3, 92. In der ersten Angabe liegt ein Fehler, statt 1 Pfd. wird es 1 Schill. ₰ heißen sollen.

Erfurt, um 1500. Vier Löwenpfenninge machten einen Groschen, 60 solcher Groschen ein Schock. Drei Strichpfenninge machten einen Groschen, und 20 Schneebergische Groschen ein Schock. Der Mainzer Hof zu Erfurt von Michelsen. S. 26. Drei Pfund und 3 Scherff machten 4 Schock Schneebergisch und 3 Heller. Daselbst S. 27.

II. Münzurkunden von 1400 bis 1573.

1. Schwäbischer Münzverein von 1423 bis 1433.

Dieser Verein bestand aus drei Theilen: 1) aus der Grafschaft Wirtenberg; 3) aus den Städten am Bodensee; 3) aus den Reichsstädten in Schwaben. Er wird in den Zeitbüchern erwähnt, s. Bd. 2, 404, und scheint auch noch für den späteren Verein zwischen Baden und Wirtenberg 1475 gebraucht worden zu sein. Das. S. 406.

Der muncz brief von den herren und stett der alt. Wir graf Růdolf von Sultze, Hans von Stadigan ritter und Hans von Sachßenhain statthalter der hochgebornen unser gnädigen herschaft zu Wirtemberg für die vorgenanten unser herschaft ze Wirtemberg und alle und yeglich ir lande und lúte an ainem taile: wir die burgermaister, ráte und burgere gemainlich der stette Costencz, Ueberlingen, Lindow, Wangen, Bůchorn, Ratolfzelle für und für alle und yeglich, über die wir ze gebieten haben des andern tails: und wir die burgermaister, ráte und burger gemainlich der stett Ulme, Rotwile, Gemünde, Kempten, Pfullendorf, Koufbüren, Ysiny, Giengen und Aulun für uns und für alle und yeglich, über die wir ze gebietent haben des dritten tails:

veriehen offenlich mit disem briefe und tůen kunt allen den, die disen briefe ansehent, lesent oder hörent lesen: wie wol das yeglich ußrichter und verweser billich genaigt und gerichtet sind, der, den si vor sin sullen, schaden zů bedencken und vor schaden zů behůten, als sich denne in yeglichen sachen zimlich gepüret, yedoch wann denne under andern schaden und gebrechen der schädlichosten schaden und gebrechen ainer ist, da lande und herrschaften mit bösen müntzen überladen sind, wann sy dadurch schädlich geschwechet und unwißent beschetzet werdent, und wann aber solich gebrechen nichtz baß [1] gewendet werden mügen, denne mit dem, das sölich herrschaft, stette und lande, die zesammen wanderent, werbent [2] und an ainander [3] gesessen und gelegen sind, das gemainlich fürnemen ze wenden und also, das es blyplich sy, zů underston: darumb angesehen sölich unredlich werung und böse münßen, die in unsern gegenden und landen ingebrochen und ufferstanden sind, die dem gantzen lande verderplich zů gestanden und von tage zu tage schädlicher gewachsen weren, wa das zů underſtan nicht were fur hande genomen und daby bedacht, des [4] wir zů gemainem nutze und gůte unser gegenden und gebiete billich vermant und willig syen: so haben wir vorgenanten taile alle dry mit gůtem willen, gemainem räte, wolbedachtem můte und zittyger gůter vorbetrachtung von des gemainen lands nutz und notdurft wegen uns mitainander und underainander von der silbrin münse wegen zesamen veraynet und verpunden, söliche munße ze schlachen und ze halten in aller der wyse, so hernach geschriben stät, und das öch solichs zwüschen unser und under uns weren, belyben und beſtän und och stet, veste und unverrucket gehalten und vollefüret werden sol an und jeglichen stücken, maynungen und begryffungen, (wie [5]) die dirre briefe innehalt und beseit, hinnen bis uff den hailgen tage ze wihennächten, der aller schierist komet, und darnach zehen gantze jare die nächsten nach einander und nach den [6] selben jaren aber in der wyse, so hernach unterschaiden wirt, an unser widerrůfen und absagen getrüwlich und ungevarlich.

1. (Münzsorten.) Und also söllen und wöllen wir die geschriben zyte und jare uß münßen und schlachen schillinger, pfening und haller alle und yeglich dry taile uff ain korn uff die ordnung, als hernach begriffen wirdt, das der selben münße an schillingern, pfeningen und hällern ain pfund und sechs schilling haller nach glycher anzale und nicht minder noch mer denne in der wyße, so hernach begriffen ist, für ainen rinischen guldin gangen, gegeben und genomen werden in allen und yeglichen unsern craißen, stetten, landen und gebieten aber in der wyse, so hernach underschaiden wirdt.

2. (Münzstätten.) By dem ersten söllen wir vorgenanten dry statthalter von der herrschaft von Wirtemberg wegen und in irem namen an ainer statt in der egenanten unser herrschaft lande, es sy ze Stütgarten oder wa das denne der herrschaft allerfüglicheſt ist ungevarlich, und nicht an mer [7] enden denne an ainem; wir obgenanten stette Costentz, Uberlingen, Lindow, Wangen, Büchorn und Rotolfzelle an ainer statt und nicht mer und namlich ze Costentz; und wir egenanten stette Ulme, Rottwile, Gemunde, Kempten, Pfullendorf, Koufbüren, Ysni, Giengen und Aulun och an ainer statt und nicht mer und namlich ze Ulm schlachen schillinger, pfening und haller und söllen schaffen und bestellen mit allen und yeglichen unsern müntzmaistern, das der nach der werung ainer als vil als der andern geschlagen werde, also das yeglichs tails als vil sy als des andern åne geverde.

3. (Schrot und Korn). Und söllen mit namen die schillinger also geschlagen werden, das der nün schillinger minder ain drittaile ains schillingers uf ain löt Cölnisch gewichts gangen und söllen bestån zů dem dritten für sich, das der gangen sechs und zwaintzig schillinger für ainen gůten rinischen guldin; so söllen wir die pfenning schlachen, das der an der ufzale anderhalber viertzig pfening gangen uff ain löt Cölnisch gewichts und bestanden an dem korn zů dem halbtaile und das der dryzehen schilling pfenning gangen für ainen gůten rinischen guldin; und söllen die haller also schlachen, das der gangen an der der uffzale vierdhalber und viertzig haller uff ain lött Cölnisch gewichts und bestanden an dem korn zů dem vierden hinder sich und söllen der gån ain pfund und sechs schilling håller für ainen gůten rinischen guldin.

4. (Gepräge.) Und söllen mit namen wir vorgenanten dry statthalter von der egenanten unser herrschaft von Wirtemberg wegen uff die vorgenanten schillinger schlahen ainhalb ain crütz und anderhalb drüw hirtzhorner und darumb mit bůchstaben der herrschafft zu Wirtemberg namen; so söllen wir uff die pfening schlachen ain jaghorn mit dem gesetze, das die nu uff der ainen syten gezaichent werden und der pfening ainer gelte zwen haller; und uff die haller sollen wir schlachen ain halb ain hand und anderhalb das jaghorn mit dem gesese. So söllen wir egenanten von Costentz uff die schillinger schlachen ainhalb sant Chůnraten und anderhalb unser statt schilte, des rychs wappen, den adlar, und och darumb mit bůchstaben unser statt namen, das man si erkenne; uff die pfening söllen wir schlahen unser statt Costentz schilte, das die nu uf der ainen siten gezaichent werden und das der pfening och ainer zwen haller gelte; und uff die haller söllen

wir schlachen ainhalb den adlar und anderhalb unser statt Costentz schilte. Denne söllen wir obgenanten von Ulme uff die schillinger schlachen ainhalb des richs wappen den adlar, anderhalb unser statt schilte und och darumb mit bůchstaben unser statt namen, das man si erkenne; uff die pfening söllen wir schlachen unser statt Ulme schilte, das die och nu uff der ainen syten gezaichent werden, und das der pfening ainer ouch zwen haller gelte; und uff die haller söllen wir schlachen ainhalb den adlar und anderhalb unser statt Ulme schilte alles uff das ain ungevärlich.

5. (Art der Fabrikation.) Wir söllen und wöllen ouch die vorgeschriben zite und jare uß von allen drytailen unser muntze halten, gehalten, schaffen und müntzen schillinger, pfening und haller uff die masse, als vor und nach geschriben stât, gelychen von finem silber âne alle intrag ain syn korn nach dem zainen, des yede parthye ain stuck hat, und uff die marcke des Colnischen gewichts, das das allenthalben glich zu gange. und söllen och also schillinger, pfeninge und hallere nicht gekürnet, sunder gezogen und mit dem grosen hamer schlachen und müntzen, das sie sinwâl, glatt, starck und nicht groß syen, und an dem schröt glich groß und schwâr schlachen und gemüntzet schaffen und bestellen alles ungevarlich.

6. (Silberprobe.) Und umb das das korn dest fyner gesin und im dest minder abgesetzet werden müge, so haben wir uns des füro veraynet und verpunden, das yeglicher taile under uns söllich sylber alles und yeglichs, das er denne müntzen und müntzen laßen sol und wil, selb kouffen und iren muntzmaistern dasselb sylber fyn darlegen und och das korn machen und im das, ee das man es müntze, vor versůchen laßen sol, und das och allewegen ains yeglichen wercks ain yeglicher versůcher des fynen korns ainen fynen zain silbers behalte und dem müntzmaister och ainen gebe, und das denne der müntzmaister sin werck der müntze als von fynem korn wider heruß wäre, als es im hin in geantwurt wird, und das das allewegen glich fyn sy âne alle geverde.

7. (Münzprüfung.) Och haben wir uns des füro veraynt und verbunden, das wir vorgenanten taile alle dry und unser yeglicher besunder die müntzen sölicher maße versorgen und bestellen söllen, das sy an korn, an uffzale und an allen sachen belibe bestanden und gehalten werde in aller der maße, so vor und nachgeschriben stât, und zů besser bewerung sol unser yeglicher taile versůcher darzů geben fünff oder dry erber mannen, welche denne dartzů allernutzlichest und beste beduncket ze sin, die och darumb schweren söllen gelert aide zů gott und

den hailigen mit uffgebotten vingern, gelych und gerecht darinne ze sin, niemans ze schonen und sunderlich das ze versorgen in der wyse, so hernach begriffen wirdt. Dem ist also, das die selben versůcher versorgen söllen und fürkommen uff die ayde, das dehain sölich gemünßet gelte nicht [8] bezaichnet noch gemalet werde, es sy denne vor versůcht und recht bestanden an syme aygenlichem [9] schröt vnd an allen sachen åne gevårde. und ob sich darüber fügte oder fůgen wurde aynest oder mer, ald wie dick das beschech, das dehains tails münßmaister werck nicht recht bestünde oder behůbe, es wår nicht fyn [10] ald an uffzal an dem schrot glich oder schwår gnůg oder wie das zugieng, so söllen die versůcher alle und yegliche söllich ungerecht werck von stunde und åne verziehen in ain für [11] tůn und das wider verbrennen [12] schaffen und das denne der münßmaister sin arbait verlorn [13] habe. und sol och man das korn allwegen [14] uff ainer cappelle und nicht uff ainem tetschte versůchen.

8. (Aufsicht bei der Prägung.) Und uff das sol och yeglicher taile under uns sinen geschwornen versůchern sine münßysen empfelhen und geben ze versůchen uff sölich maynung, wenne oder wie dick die münßmaister sölich ir gemünßet gelte zuberaitent nutz an das bezaichnen und målen, und denne sy dasselb gemünßet gelt versůcht und aller sache gerecht erfunden hand, als vor begriffen ist, so söllen sy die knechte, die das malen söllen, allwegen von erste ersůchen [15] gar aigenlich, das sy dehain unrecht gelte zů getragen mügen, und söllen uff das des ersten, das versůcht und recht bestanden gelte zů iren handen nemen und söllen denne dasselb gerecht gelte und dartzů die ersůchen münßerknechte, die das målen söllen, als vorbeschriben ist, mit den münßysen beschliessen in ain wol versorget stuben oder camer, untz das das gelte bezaichnet und gemalet wirdt, und söllen denne an stett die münßysen wider zů in nemen und aber versorgen in der wyse, so vorgeschriben ståt, bis das man ir wider bedarff, also das sy mit namen versorgen und bestellen söllen, das dehain gelte ußgezelt werde, es sy denne vor versůcht und wol und recht bestanden in aller der wyse, so vor underschaiden ist åne alle arglist und geverde.

9. (Prägkosten.) Besunderlich haben wir uns des veraynet, das alle sachen des münßens dest gelyher und gerechter zů gangen, das unser taile dhainer von dehainer vorgeschriben münße nicht mer ze schlagschatz nemen sol denne von ainer fynen marck an schillingern ainen schilling haller ze schlagschatz, und den versůchern [16], von ainer fynen marck an pfeningen zwen schilling und vier haller ze schlagschatz, und den versůchern, und von ainer fynen marck an haller dry schilling haller ze schlag-

schatz und den versůchern. Dartzu sol dehain taile under uns dehainem irem münßmaister mer für alle sachen ze lône geben denne von ainer fynen marcke schillinger ze münßen vierzehen schilling haller, von ainer fynen marcke pfening ze münßen ain pfund und vier schilling haller, und von ainer fynen marcke haller ze münßen ain pfund vierzehen schilling haller. und von dem vorgenanten lône sol ain yeglich müntzmaister usrichten saltz, ysen, tigel, kol, winstain, wyßmachen, münßysen und allen costen aller sachen, das wir daran nicht mer ußrichten söllen denne die versůcher.

10. (Silberankauf.) Wir haben och daruff das silber in diser münße angeschlagen, ain fin marck silbers Cölnischs gewichts für siben rinisch guldin und zway ort ains guldin umb das, das das korn dest fyner gesin müg, und mainen, das dehain taile das silber türer koffen sölle, und das das silber fyn, als es zů der münße gehöret, ain fyn marck für siben gulden und zway ort zů der münße gerait werde und gehöre. Darinne mag denne yeder tayle an köuffen des silbers geniesen und engelten nach dem und er zů silber komen mag unentgolten doch, das es fyn zů der münße bestande, als hie vorgelutet hât âne geverde.

11. (Eintritt des neuen Münzfußes. Tarif anderer Münzen. Zahlungen.) Och haben wir uns des füro veraynet und verpunden, das wir vorgenanten tayl alle dry die nuwen münß der schillinger, der pfening und och der haller uff den hailigen tage ze wynhennachten, der aller schierist komet, uffwerfen söllen und wöllen also, was sache yederman yn unsern dryen tailen yetzo vollendet hât oder dem andern schuldig ist oder noch vor den nächstkomenden wyhennachten handelte, das das biß uf diße nächstkomenden wihennächten by der alten werung bezalt werden sol; wenne sich aber der hailig tage ze wyhennächten, der allerschierist kommet, ergangen hât, als vorbegriffen ist, denne füro söllen wir vorgenanten taile alle dry und yeglicher besunder fürbaß bestellen und schaffen, das in allen und yeglichen der egenanten unser herrschaft ze Wirtemberg und och unser der obgenanten rychs stetten und gebieten die vorgeschriben nüw münße werung sy und hayse und alle ander münßen abgetan und vernichtet werden, das nieman die egeschriben zyte und jar uß by dehainer andern münße kouffe noch verkouffe noch dehainen handel noch gewerb trybe und och dehain ander silbrin münße nemen ußgenomen behmisch [17] groß alt blapphart, crütz-plapphart und crützer, ainen behmisch für sübenzehen haller, ainen alten blapphart für sechzehen haller, ainen crützblapphart für funfftzehen haller und ainen crützer für nün haller; es wär denne, ob sich yeman anders verschriben oder versprechen hett, oder noch füro

verschrib oder versprech, daby sol es beliben unentgolten diß artickels, und öch aber also, was zinse und gülte uf disen nächstkomenden sant Martins tage gefallent, das die an der nüwen güten münße gericht werden söllen, sus sol es aber an andern sachen belyben by dem als vorgeschriben stât.

12. (Dauer und Kündung des Vereins.) Und sol also die münße in vorgeschriber wyse von allen dryen tailen und yeglichem besunder von dem hailigen tage ze wyhennächten, der allerschierist komet, zehen gantze jare die nächsten nachainander gehalten werden in der wyse, so vor und nachgeschriben stât, und darnach unt an unser widerrûfen und absagen. und also wölichem taile under uns nicht füglich were oder würde, nach den vorgeschriben zehen den nächstkomenden jaren bi der egeschriben münße also ze belyben, der sol und mag das den andern tailen vorhin ain gantz jare erberclich verkünden und absagen, ee das er der münße abtrete, und sol denne nach sölichem absagen dennocht ain gantz jare das nächste by der vorgeschriben münße belyben und die halten und gehalten schaffen in der wyse, so vor und nachgeschriben stât âne geverde.

13. (Falschmünzerei.) Wir haben uns och des für mit namen veraynet, ob das beschäche, das unser dehainis vorgenanten tails münße, es weren schillinger, pfining oder haller, in den vorgeschriben zyten und jaren ymmer ungerecht erfunden wurde anders, denne dirre briefe hievor und nach beseit, und das darinne dehains tails under uns münßmaister oder knechte ungerecht, gevarlich und unredlich erfunden wurden, so söllen mit namen wir vorgenanten dry statthalter von der egenanten unser herrschaft von Wirtemberg wegen und och wir andern zwen taile der obgeschriben stette unser yeglicher taile, an dem der gebreche ufferstünde und kuntlich erfunden wurde, unverzogenlich by den ayden zû sölichen iren münßmaistern odere knechten richten als zû felschern und dehainerlay gût, gebe noch ander sache dafür nemen in dehainen wege âne alle geverde. Beschäch aber das, das yeman andro dehainen valsche uff die vorgenanten unser münßen schluge oder schlachen wurde, wer der were, wenne das beschäch oder wie das zûgienge, darumb söllen wir vorgenanten taile dry, als bald wir alle oder dehain taile under uns besunder des innen oder gewär würden, ainander berâten und beholfen sin, so wir denne beste mügen und nach unserm gemainen oder merren tails under uns erkennen ungevarlich, ob wir ains rechten von dem oder den bekomen mügen und söllen, dennocht dieselben münßen abtûn, nicht nemmen, noch by uns werung lassen sin in dehainen wege.

14. (Auslesen der Münzen.) Es sol och nieman in dehainen der herrschaft zů Wirtemberg noch unser der vorgenanten Richs stette von baiden egenanten tailen landen, stetten noch gebieten die obgenanten münße, es syen schillinger, pfening oder haller, noch och die vorgeschriben Behmisch [18] altblapphart, crütz-blapphart und crützer nicht saigeren, ußleßen, verfüren noch verbrennen in dehain wyse; und wer das überfüre und darüber tâte, zů dem sol denne der taile, in des taile das denne beschâche oder beschâchen were, alßbald sich das kuntlich erfunde, unverzogenlich richten als zů ainem velscher und dafür och nichtzit nemmen, als (vor) begriffen ist.

15. (Angebot schadhafter Münzen.) Wir söllen och alle und yeglich das mit namen versorgen und bestellen, wer', ob yeman die obgenanten münße der vorgeschriben unser werung wider in unser oder der unsern oder in ander münßen oder goldschmitten brâchte gantz oder zerschnitten, das denne dehain münßmaister noch goldschmid noch dehain ir knechte, über die wir denne ze gebieten haben, die nicht prennen söllen in dehain wyß, denne das ain yeglicher münßmaister und goldschmid und ouch alle ir knechte by den ayden, die sy darumb geschworn hand und schweren söllen, sölich, die also mit den selben münßen zů in komen [19], rügen und sagen sol den amptlüten, burgermaistern oder râten an den stetten, da das dânne beschechen were; die selben söllen denne aber unverzogenlich zů den, die das also getân hetten, richten als zu felschern in der wyse, so vorbegriffen ist. wer' es aber, ob dehain münßmaister, goltschmid oder dehain ir knechte das überfüren, zů den söll man denne och richten als vorgeschriben stat, und sol dehain taile under uns dafür aber nichtzit nemmen in dehainen wege âne alle gevârde.

16. (Probirtage zu Biberach.) Und umb das das alle sachen, die hievor und nach an disem briefe geschriben stând, dest wisentlicher und gerechter zůgangen, so haben wir uns in sunderhait des verpunden, das nu füro die egeschriben zyte und jare uß in allen dryen vorgenanten unsern tailen alle und yeglich unser versůcher von ainem yeglichen wercke der egeschriben münße, als dick denne gemünßet und versucht wirt, nemen süllen ains guldin wert derselben münße und söllen das behalten und dartzů verzaichnen, uf wölichen tage dasselb werck versůcht und wie vil des gewesen sy. und uf das haben wir uns füro veraynet, das wir darumb nu füro die egeschriben zyte und jar uß von allen dryen unsern parthyen und tailen alle tempervasten, die man nennet die vronvasten, unser erbern und vôlmâchtigen botten ungemant und unerfordert gen Bibrach in die statt zusamen senden söllen, all-

wegen uff die mitwochen ze nacht in der tempervasten, und sol da yegclichs tails bottschafft mit im bringen das ußgeschlossen und behalten gelte aller der wercke der müntzen, die denne des selben tails müntzmaister bis uf die selben zyte gemüntzet und versucht hand, nach dem und vorbegriffen ist, die da ze versůchen, wie sy alle und yegcliche an dem korn, an dem schröt und an allen sachen bestanden. und söllen allwegen die zwen taile dem drytten taile uß und uß alles söllich geschlagen und gemüntzet gelte bis uff dieselben zyte ernstlich versůchen, wie das alles und yeglichs bestande.

17. (Conventionalstrafe der Vereinsglieder.) Und wår' es, das denne dehain parthye ungerecht erfunden würde an wölichen stucken oder sachen das wåre, das die müntze nicht bestůnde, als vorbegriffen ist, so sölte derselb taile, der also ungerecht erfunden wurde, wölicher der wåre, denne ouch ainer oder mer, yegclicher sölicher taile zů rechter pene schuldig und vervallen sin den andern zwayn tailen in ir sichern gewalte ze richten und ze geben (von) yeglichem sölichem überfaren fünf hundert guldin, alles gůter und rechtgewegner rinischer guldin, gůter von golde und schwerer an gewichte; und söllen och sölich guldin allwegen in acht tagen den nåchsten nach dem und sich das erfunden hett, als vorbegriffen ist, gericht und bezalt werden allwegen åne fürzog und ane widerrede und gar und gantzlich åne allen der andern zwayer taile under uns schaden. oder wa ain yegclicher sölicher taile, der denne also ungerecht mit siner müntze bestanden wåre, als vorgeschriben ståt, sölich sume gelts allezyte nicht richt richte und bezalte uff sölich zyte und in der wyse, so vor underschaiden ist, so ist derselb taile, wölicher der under uns wåre, der denne also fellig wåre worden, by dem ayde schuldig und gebunden, dry der geschwornen råte uß dem selben taile åne verzihen ze gisel ze senden und ze legen in der andern parthye aine in ain statt, da man denne müntzote, als vor ouch begriffen ist, die da also ze gysel ligen und laisten söllen in erber und offner gastgeben wirtshusern ze failem kouffe unverdingte male, da nach laistens recht und ußer sölicher laistung und gyselschafft nicht ze kommen in dehain wyse noch der ledig ze werden, es sy denne, das die fünf hundert guldin gůter rinischer guldin von yegclichem sölichem überfaren mit allem dem costen und schaden, der daruff gewachsen und gangen were, wie sich das fügte, doch redlich und ungevarlich, gericht und bezalt werden in der wyse, so vor underschaiden ist. Und darumb und ouch umb alle und yegclich vor und nach geschriben sachen, wa denne gebreche oder überfaren an dehainen taile under uns bescheche, der den sachen und dingen nicht genůg sin und nachkomen wölte in der

wyse, so denne vor und nach begriffen ist, süllen allewegen die andern zwen taile ainander by den ayden beråten und beholffen sin mit allem dem, das sy vermúgent, und nach aller nottdurft als lang, untz der der bruchig taile darzů bråcht wird, den dingen gnůg ze tůn, als vor und nach geschriben ståt, als dick sich das gepúrt: also furnemlich, ob wir vorgenanten von Ulme sólich úberfaren tåten oder getån hetten, wan wir denne in unser parthye allain múntzen fúr uns selb, so sólten och wir allein die pene fúr uns selb richten, den andern stetten in unserm taile unschådlich, in der wyse so vorbegriffen ist; aber wir andern zwen taile sóllen uns darumb halten und gepunden sin als vor ouch geschriben stat alles ungevarlich.

18. (Unvorhergesehene Fälle.) Wer' es aber, ob in ziten der vorgeschriben jare dehainest zůfielen oder fallen wurden ainem taile oder mer sóllich sachen, die múntze antreffent, darumb die selben taile aber ainen oder mer bedúchte noturftig ze sin, das wir taile alle und yeglich von herren und stetten zesamen komen, sich von sólichem zů underreden und sólichen sachen nach nutz und notturft nachzekomen oder vorzesin, wie sich das denne haischete, so sol und mag yeglicher taile, dem denne sólichs begegnet und fúrfelt, aber ainer oder mer, die andern taile zesamen gen Bibrach berůffen, fordern und manen uff ainen genanten tage, den die andern taile wol erlangen und erraichen múgen. und uff sólich tage súllen denne aber wir vorgenanten taile alle dry unser erbern und volmåchtigen botten senden, da ze råte ze werden, wie den sachen nach dem besten ze tůnde sy ald was zů sólichem gehóre, damit die múntze belybe in sólichem ståt und als gůt und gerecht, als wir sy denne angesehen hetten und hie vor und nach geschriben ståt. und was denne davon den tailen allen dryen gemainlich oder mit dem merren taile úberkomen und beschlosen wirdt, daby sol es denne aber belyben åne gevård.

19. (Geldwechsel.) Und wan sich aber luter mit warhait erfindet, das an allen múntzen gůter gerechter wechßel der múntzen uffenthalt ist, wa der (nicht) nach gestalt und gelegenhait der múntze versorget und angesehen wirdt, darumb zu entlicher beschliessung der sachen, das dehain unredlicher noch gevårlicher wechsel die egenanten unser múntze geschwėchen muge, haben wir uns des gen einander und underainander verstricket und verpunden, das wir in allen und yeglichen der vorgenanten unser herrschaft zů Wirtemberg und och der egenanten Rychs stette landen, stetten und gebieten aller vorgenanten dryer tayle versorgen und bestellen sóllen, das nieman den wechßel habe nach trybe oder wechßle denne der oder den er denne in sunderhait von uns ver-

lihen und empfolhen ist. und söllen och wir yetzgenanten tayle alle und yeglich, die wechßler haben wöllen oder der notdurfftig sind, und doch das zů dem minsten der wechßel by dem münßen sy, und die andern die vorgeschriben werung sus bestellen, och alle und yegliche sölich unser wechßler schweren haisen, mit den versorgen und bestellen, das sy den wechßel redlich und recht haben und tryben und umb dehainen gůten rinisch(en) guldin mer nemen noch geben denne an schillingeru sechs und zwayntzig schillinger, an pfeningen dryzehen schilling pfening und an hallern ain pfund und sechs schilling haller, und denne dartzů an den behmischen, blapptharten und crützern als sich das denne nach der vorgeschriben maynung och gepurt, und das fürnemlich dehain wechßler an dehainem guldin mer ze gewin neme denne zwen haller, doch das es by ainem pfund und sechs schilling haller umb ainen guldin bestande als vorgeschriben ståt. und och das man ainem wechßler allain umb ainen yeglichen guldin, den man von im koufen wil, gebe ain pfund sechs schilling zwen haller, und das och ain yeglicher wechßler umb yeglichen guldin, den er wechßlet, gebe ain pfund und sechs schilling håller, und deßgelichen an andern hievor begriffen münßen ŏch, und das och es sus under allermenglich bestande an aller münße ain pfund und sechs schilling haller der vorgeschriben münßen für ainen rinischen guldin ze geben in der wyse, so vor und nach geschriben ståt. wölicher wechßler aber das überfüre, als dick das beschehe, so sölte ain yeglicher sölicher wechßler von yeglichem sölichem überfaren zu dem minsten schuldig und verfallen sin unlaßlich zu bezalen zehen pfund pfening der vorgenanten münß und werung. glicher taile under uns alle [20] und yeglich sin wechßler mit golde und allen münßen in sölicher måße verlegen, das sy dem wechsel gnůg gesin und getůn mügen åne alle geverde. Doch mag ain yeglicher münßmaister och wol wechßel (triben [21]), ob er wil, ungeirt von den andern wechslern, also das doch ain yeglicher sölicher müntzmaister by dem ayde und by der vorgenanten pene umb ainen rinisch(en) guldin nicht minder noch mer nemen noch geben sol denne ain pfund und sechs schilling haller an allen und yeglichen münßen nach rechter anzale und darinne dehainen gewin noch allenfantz [22] haben, uffheben noch nemen in dehain(er wyse) ane gevårde. und zů glicher wyse also sol es ŏch in allen und yeglichen der vorgenanten unser herrschaft ze Wirtemberg und unser der egenanten Richs stette aller obgeschriben taile landen, stetten und gebieten belyben, besten und gehalten werden, also das man an kösen verkösen und aller und yeglicher handlung dehainen guldin

thürer noch necher neme noch gebe denne für ain pfund und sechs schilling haller alles by der vorgeschriben pene.

Und also haben wir vorgenanten gräf Růdolf von Sultze, Hanß von Städigan ryter und Hans von Sachsenhain statthalter von der egenanten unser herrschaft von Wirtemberg und irer lande und lüte wegen, wir obgenanten burgermaister und räte der stette Costentz, U'berlingen, Lindow, Wangen, Bůchorn und Radolfzel, und wir die burgermaister und räte der stette Ulme, Rotwyle, Gemunde, Kempten, Pfullendorf, Koufburen, Ysny, Giengen und Aulun (haben) alle und yegliche gesworn [23] gelert ayde zu gott und den hailgen mit uffgebotten fingern, alle und yeglich vorgeschriben sachen, stuck und artickel, wie die denne hie vorbegriffen und verschriben stůnd, die egeschriben zite und jare uß getrúwlich ze versorgen, wär, vest und stet zů halten, ze laisten und ze volfieren, und och gehalten ze schaffen, wie davor an disem briefe gelutet hat, in dem allem und ir yeglichem argelist und gevärde gentzlich ußgelossen. und wär' es, ob unser der vorgenanten dry statthaltere in den egeschriben zyten und jaren dehainer von tode abgieng und ersturbe, das gott lang wende, oder von dem statthalterampte käme ald entsetzet würde, wie sich das gefügte oder wenne das da zwüschen beschäch, so sol unser dehainer uf den ayde von dem egeschriben statthalterampte nicht abstän, es sy denn, das der oder die, die an unser yeglichs statt kämen oder gesetzet würden, vor des glich och geschworen haben, alles das zů halten und zů tůn, das hievor an disen briefe geschriben stät. und beschech och das, das der vorgenanten unser herren von Wirtenberg ainer oder mer in den obgeschriben zitten und jaren momper würden, wenne denne der yeglicher sinen aigen hofe hielte, so sölten wir mit dem oder den selben unsern herren von Wirtenberg schaffen und bestellen ungevärlich, das ir yeglicher alles das, das hie vorbegriffen ist, öch schwére ze halten und ze tůn äne alle geverde.

Und des alles ze warem und offem urkünd, so haben wir vorgenanten statthalter und Richs stett alle und yeglich unsre insigel offenlich thůn hencken an disen brief, der geben ist uff sant Matheas des hailgen zwölfbotten und ewelgelisten aubent des jars, do man zalt nach Cristi unsers lieben herren gepurt viertzenhundert und darnach in dem dry und zwaintzigosten jare. (20. Sept.)

Aus dem Münzbuch der Stadt Konstanz fol. 33 flg. in einer Abschrift aus dem Ende des 15. Jahrh., die zuweilen ungenau ist.

[1] Nichtz baese, Hs. [2] werdent, Hs. [3] und ainen der, Hs. [4] das, Hs. [5] von anderer Hand zugesetzt. [6] dem, Hs. [7] von anderer Hand. [8] nich, Hs. [9] syn-

nen aygl., Hs. [10] syn, Hs. [11] fúro, Hs. [12] verbrennen, Hs. [13] verlón, Hs. [14] allenegen, Hs. [15] ersuche, Hs.. [16] Der Lohn der Probirer ist bei den 3 Münzsorten nicht angegeben, sondern hier in der Hs. ein Zeichen, als wenn etwas ausgelassen wäre. [17] rehnüsch, Hs. [18] beschmisch, Hs. [19] kainen, Hs. [20] Hier ist die Abschrift fehlerhaft, nach dem Sinne soll es heißen: zü glicher wyse füllent under uns alle taile und yeglich ꝛc. [21] fehlt. [22] Betrug. [23] geschwornen, Hs.

Die Währung nach dieser Münzverordnung war folgende:

1) Schillinge. Auf die rauhe Mark giengen $138\frac{1}{3}$ Schill., die $\frac{2}{3}$ fein, also $10\frac{2}{3}$ löthig waren. Auf die feine Mark giengen demnach $207\frac{1}{2}$ Stück, die nach unserm Scheidemünz-Fuß einen Werth von 1620 Kreuzern hatten. Der Schilling war also $7\frac{67}{83}$ kr. unseres Geldes, und der damalige Gulden Rechnungsgeld nach jetziger Währung 3 fl. 23 kr. Da nur 20 ß ein Pfund machten, so war das Pfund obiger Schillinge werth 2 fl. $36\frac{2}{13}$ kr.; also kleiner als der Gulden, weil dieser auf 26 ß stand.

2) Pfenninge. Auf die rauhe Mark giengen 664 Stück, die halb fein also achtlöthig waren, auf die feine demnach 1328 Stück, wovon jedes $1\frac{73}{332}$ unserer Kreuzer werth war. Der Schilling dieser Pfenninge hatte einen Werth von $14\frac{53}{83}$ kr., der Gulden dieser 13 ß ₰ war 3 fl. $10\frac{9}{83}$ kr. Diese Pfenninge waren nur auf einer Seite geprägt.

3) Heller. Auf die rauhe Mark giengen 696 Stück, nur $\frac{1}{4}$ fein oder vierlöthig, also auf die feine Mark 2784 Stück, jedes werth nicht ganz $\frac{3}{5}$ kr. Der Gulden dieser 26 ß h. war nur werth 3 fl. 2 kr.

Hieraus geht hervor, daß, wer den Gulden in Schillingen bezahlte, für 21 kr. mehr Silber gab, als wer ihn mit Hellern bezahlte, und daß der Gulden in Pfenningen ebenfalls um 8 kr. besser war als der Hellergulden. Da jedoch von jeder Münzsorte die gleiche Summe geschlagen werden sollte, so stellt sich ein durchschnittlicher Werth des Guldens heraus von 3 fl. $11\frac{3}{4}$ kr. Wenn man diesen Preis auch für den Ankauf des feinen ungemünzten Silbers gelten läßt, der auf $7\frac{1}{2}$ fl. stand, so betrug dieses 23 fl. $57\frac{5}{8}$ kr., woraus 27 fl. an Münzen geprägt wurden. Verglichen mit der Währung des rheinischen Münzvereins von 1409 (Bd. 2, 426) war der Gulden des schwäbischen Münzvereins durchschnittlich um 24 kr. geringer und nach der pfälzischen Währung von 1420 (Bd. 2, 428) um 5 kr. leichter.

Die nebenbei noch gangbaren Münzen waren zu folgendem Kurse tarifirt: der böhmische zu 10 kr., der alte Blaphart zu $9\frac{1}{2}$ kr., der Kreuzblaphart zu 9 kr. und der Kreuzer zu $5\frac{1}{3}$ kr.

Die Münzvereine am Rhein und in Schwaben sind wahrscheinlich den belgischen nachgebildet, was sich aus der Aehnlichkeit der Bestimmungen ergibt und aus der Handelsverbindung erklärt. Denn in dem Bündnisse zwischen dem Herzogen von Brabant und dem Grafen von Flandern vom 1339 wurde festgesetzt, daß in beiden Ländern eine gleichgeltende Münze geprägt werden sollte. Um dies durchzuführen, wurde in Brabant die Prägung auf die 3 Münzstätten zu Löwen, Brüssel und Antwerpen beschränkt, und in Flandern auf jene von Gent, Brügge und Ypern, gerade wie in obigem Münzverein auf Stuttgart, Konstanz und Ulm. Zur periodischen Prüfung der Münzen stellte der Herzog von Brabant mit seinen 3 Münzstätten 4 Wardeine auf, welche die flämischen Münzen zu Gent prüften, und der Graf von Flandern mit seinen 3 Münz-

stätten ebenfalls 4, welche die brabäntischen Münzen zu Löwen prüften, wie auch später die rheinischen Münzvereine abwechselnd ihre Probirtage in verschiedenen Münzstätten hatten. Der Herzog von Brabant ließ dabei seine eigene Münzstätte zu Vilvoorden bei Brüssel außer Acht, denn es war nach Urkunden von 1314 und 1355 herkömmlich, daß nur in freien Städten Geld geprägt werden sollte, um eine größere Garantie für Schrot und Korn zu haben. Luyster van Brabant p. 80. 110. 111. 129.

Neben solchen Hauptmünzstätten bestanden noch andere, welche für den Handel und Verkehr ständig, für die Prägung zuweilen nöthig waren, die man also zunächst nach ihrem Münzrecht beurtheilen muß. Da z. B. in Ueberlingen schon im 13. Jahrh. Münzer waren, und diese Stadt ihr Münzrecht durch den Verein von 1423 nicht verlor, so behielt sie auch ihre Münzer bei, weil diese für den Geldwechsel und die Preisbestimmung (Valvation) fremder Münzen nöthig waren, wie in jeder andern Handelsstadt. So heißt es auch in einem Weisthum von 1463, daß der Erzbischof von Köln zu Xanten ein Haus habe, worin er Geld prägen lassen könne, wenn er wolle, was demnach keine ständige, sondern eine zeitweise Münzstätte war. Lacomblet's Archiv 1, 182. 183. Ebenso hat man die Angabe einer Urkunde von 1479 zu beurtheilen, wonach zu Bruchsal eine „alte müntze" und ein „Heinrich Münczmeister" war, indem dieser Mann die Geldprägung besorgte, wenn geprägt wurde, und dem Geldwechsel vorstand, der täglich vorkam. In unruhigen Zeiten, welche durch ihre Fehden den Silberhandel, die Prägung und den Geldumlauf erschwerten, traten solche kleinen Münzstätten subsidiarisch ein, um für ihre Verhältnisse und Umgegenden Geld zu prägen. Der Art. 19 obiger Urkunde über die Wechsler erklärt diese Verhältnisse, indem die Vereinsmitglieder ihre beeidigten Wechsler in allen Orten aufstellen sollten, wenn auch daselbst keine Münze geprägt wurde, wonach jede schwäbische Reichsstadt ihre Wechsler hatte, obgleich Ulm allein Geld prägte (Art. 17). Da der rheinische Gulden auf 312 Heller valvirt war und ihn der Wechsler um 2 Heller höher ausgeben durfte, so betrug seine Provision nicht ganz $^2/_3$ Prozent. Die hohe Strafe der Wechsler für die Uebertretung der Vorschrift beweist, daß große Zahlungen auf einmal gemacht wurden.

2. Münzverein der Städte Konstanz und Schaffhausen. 1400.

Anno domini MCCCC ward ain müncz geslagen und geaint von den von Costencz und Schafhusen und was daz der müncz-brief.

Wir der burgermaister und der rāt der statt Costentz und wir der rāt und burger gemainlich zū Schafhusen verjehend und bekennend ūns offenlich mit disem brief gen allen den, die in ansehend oder hörend lesen, daz wir ūns gar berātenlich mit gūtem willen und mit wolbedachtem sinn und mūt durch notdurft ūnser und der ūnsern und der obgenanten ūnser stett und des gemainen lands ainer erbern redlichen silbrinen müncz geaint haben in den vorgenanten ūnsern stetten gelich zū slachen, ze halten, ze nemen und zū besorgen, jetwedry stātt und ir statt zaichen in aller der wiß und form, als hernach geschriben stat.

1. Des ersten haben wir gerett, daz jetwedry statt under üns ainen erbern redlichen münczmaister bestellen und han sol und der sol by in in ir statt die obgenanten müncz under irem zaichen also schlachen, daz si sinwal [1] sige, gancz und starck und wiß gnůg one gefärd. Der selben sinwalen müncz und pfening sond 3 ß 8 (₰) an der ufzal ainß lotes swär wegen.

2. Es sol ŏch jetwedry statt under üns fir oder fünf gesworen schower darzů ordnen und geben also, wer' daz der selben werch dehains, ir ainß oder mer, ze ring an der ufzal wäre oder am [2] korn nit behůb, als hernach geschriben ist, daz si daz denn ze mal angesicht ir ŏgen by den aiden, so si darumb sweren werden, zerschniden oder verbrennen, als dick daz ze schulden kompt.

3. Der selben pfening und müncz sond 1½ quintlin swär ain quintlin fins silbers costenczer brands uſ dem für tůn und nit minder, und daz sol uff der cappell fin gebrent werden und nit uf dem test, als daz die gesworen versůcher by iren aiden versorgen sond.

4. Man sol och der selben pfening nemen und geben 13 ß ₰ für 1 rinischen gulden und nit mer by der pen und bůs, die jetwedry statt daruf setzen wirt und on alle gnād nemen sol.

5. Es sol och jetwedry statt under üns von irem münczmaistern nit mer ze slegschacz nemen denn von ainer gemünczoten marck ainen gemünczoten ß ₰.

6. Wär' ŏch, daz wir baid ald ünser die ain ze rāt wurden, daz wir ain grösser oder ain klainer müncz slachen welten, da sol sich jetwedry statt gen irem münczmaister versorgen, daz er ir des gebunden sig ze tůnd, wie wir der denn ze rāt werden, daz die nebend der obgenanten sinwalen müncz bestan müg ungefarlich.

7. Es sol och jetwedry statt under ünß iren gesworen versůcher die münczen empfelhen by den ayden ze versorgen, und ist daz, das sie bestat an der ufzal und daz von anderthalbem quintlin swär ain quintlin fins silbers uſ dem für uff der cappell behept, so sond sie das selb gelt und die münczisen mit den knechten, die das malen wend, in ain kamer oder in ain stuben besliessen, üncz daz das gemalet wirt. Darnach sond sie die ysen aber behalten und versorgen, üncz daz man der füro bedarf.

8. Och daz die müncz dest redlicher gemacht werd, so sol jetwedry statt under üns mit irem münczmaister versorgen, daz er sinen knechten ains mals nit mer denn ain werch ze würcken geb, daz sig denn gros oder klain, üncz daz das ze end kompt.

9. Wir süllen och versorgen, waz in jetwedry statt silbers kompt ze verkoffen und [3] in die müncz bruchen und niena anderswahin in kainen weg. wär' aber, ob des der münczmaister des nit bedörft oder daz nit koffen welt, so möchtend denn daz ander lüt koffen.

10. Wir süllen och versorgen, daz dehain münczmaister dehain sin gesell und knecht noch nieman von iro wegen dehain silber koffen, daz sie wellen verfüren oder in ander müncz schicken.

11. Si sond och zů den heilgen sweren, daz si weder crüczblaphart noch haller brennend noch uskoffent zu verbrennen noch ze verschicken.

12. Den wechsel süllen wir also versorgen, daz nieman in wedrer statt wechsle weder burger nach [4] gast by der pen, die man swärlichen daruf seczen und by den ayden nemen sol, wann die, den daz ain råt in jewedrer statt emphilht, und die sond dennocht daz also halten, daz umb ainen gůten rinschen guldin geben sond hin in ze koffen 12½ ß ₰ ains den. minder, und heruß ze verkoffen umb 12½ ß ₰ und nit höher. umb ainen duggaten sond sie geben 13 ß 10 ₰, und umb ainen hungrischen guldin 13 ß 8 ₰, und an der selben gulden jetlichem wider heruß ze geben sond si nit me gewinnen denn an jedem gulden besunder 1 den.

13. Und waz inen gulden also zů iren handen kompt, waz der der obgenant münczmaister bedarf, umb silber ze kofen in die müncz, die sond si im nit versorgen [5] noch vor im bergen, waz er aber der ni bedarf, die mügen si denn wol andern lütten geben umb daz gelt und umb den pfenning, als vorgeschriben ist, und nit höher.

14. Es mag och der münczmaister in jeweder statt och wol wechslen in aller der wiß als die andern wechsler wann so fer, daz er umb ainen gůten rin. gulden hin in ze koffen ader den lüten ze wechslen weder minder noch mer denn 13 [6] ß ₰ (gebe), umb ainen tuggatten ze koffen ald ze verkoffen oder den lüten ze wechslen 13 ß 11 ₰, und umbe 1 hungrischen gulden 13 ß 9 ₰.

15. Er sol ouch darunder dehainerlay gefård bruchen, daz er us rinschem gelt hungrisch gelt mach ald tuggatten, oder ichczitt uf daz hundert geb lüczel oder vil und des gelichen in dehainen weg.

16. Waz och dem münczmaister also gulden zů sinen handen komend, die sol er niena hin bruchen, denn umb ander silber in die müncz one gefård.

17. Ouch sol mit den münczmaistern versorgt werden, daz si dehain beswemt silber nit zerlassen noch münczen, die gesworn versůcher haben denn daz vor besehen und haben in daz erlopt one gefård.

18. Die selben münczmaister und all ir knecht werden och sweren

gelert ayd zů den hailgen, dis ordnung und stuck ze halten, ze laisten und ze vollfůren on all arglist.

19. Aber darinn und da wider sol man in verhaissen und och halten, wenne sie den geswornen versůchern mit den selben hie vorgeschribnen stucken und mit der müncz gnůg (ze [7]) tůnd, daz sie denn fürbas von der müncz wegen niemand mer ze antwurten habind als verre denn, daz ain falsch uf die müncz geslagen wurd, dar inne sol sich der münczmaister halten nach sins râtz [8] erkantnuß, da er denn gesessen ist, ungefarlich.

20. Sich sol och entweder münczmaister fürbas dehainer ander müncz mer underwinden ze slachen weder herren noch stetten, im werd denn diz von sinem rått erlopt on gefärd.

21. Und also haben wir obgenanten von Costencz und von Schafhusen ain andern gelopt mit ünsern trüwen in aydes wiß und an aines rechten geswornen aydes statt, die obgenanten müncz mit den stucken, gedingten und artickeln, als vor ist geschriben, getrülich ze hanthaben, ze schüczen, ze schirmen und ze versorgen in aller der wiß, als vorgeschriben ståt; sunderlich so sol jetwedry statt under üns irem münczmaister darumb ainen brief geben, daz glich ainer stand als der ander mit den vorgeschribnen stucken, ordnungen und artickeln on all gefärd.

22. Wir haben och ain andern verhaissen, wäre, daz uf dicz ünser müncz dehainerlay falsch geslagen wurd, oder die jemand swechren welt, daz wir dann zů baider sitt darzů keren und tůn sond uf gemain kost und zerung als lang, uncz daz daz ze end kompt und erobert wirt.

23. Och haben wir üns des veraint, daz wir dehain ander müncz nebend der obgenanten müncz wellen lassen gon, die swecher und böser ist denn die ünser, ald die nit behept und nit bestat an dem korn und an ufzal als die ünser, sunder so wellen und süllen wir die verrůfen und verbieten ze nemen.

24. Wäre aber, daz sich jemant, wer der wer', herren oder stette, mit ünß verainen welten, daz si uf daz korn und uf die ufzal, als ünser müncz bestât, mit üns münczen ald slachen wölten, des süllen wir üns zů baider sitt mit dem oder mit denen verainen und darumb gen inen ze tagen komen ungefarlich.

25. Wäre och, da got vor sige, das ünser dehainy, wedry statt daz under üns wäre, der obgenanten müncz dehains wegs absaczte oder die nit hielti mit den stucken, ordnungen und artickeln, als hie vor beschriben sind, oder dehainerlay gefärd oder arglist pflägend und sich daz kuntlich erfund, die selb statt under üns sol der andern 100 marck

silbers ze rechter pen und bůs verfallen sin ze richten und ze geben on all gevård.

26. Wir haben och üns selber behalten, welhy statt under üns uf hören wölt ze münczen, daz die das wol mag tůn, si mag och etwe lang ufhören und denn wider anfachen, ald dis ainung aller ding absagen und widerrůffen. Des ze urkünd jetlichi statt ir insigel geben ꝛc.

Aus demselben Buche fol. 52 flg. nach einer flüchtigen Abschrift des 15. Jahrhunderts, die nicht ganz genau ist.

[1] Rund. [2] ain, Hs. [3] lies: daz sol man in die ꝛc. [4] l. noch. [5] l. versagen. [6] hier steht 13, oben $12\frac{1}{2}$, wie auch unten ein Pfenning mehr angegeben ist, was von der Wechselprovision herrührt, aber nicht genau zutrifft. [7] ist unnöthig und stört den Satz. [8] l. raᵛts.

Nach dieser Urkunde war die Pfenningmark $10\frac{2}{3}$ Loth fein; es wurden auf das rauhe Loth 44 ₰, auf die rauhe Mark 704 ₰ geschlagen, also auf die feine 1006 Pfenn. Da jedoch nach Konstanzer Gewicht geprägt wurde, dessen Mark 3,^{540} Gramme leichter war als die kölnische, so giengen nach dieser berechnet $1021\frac{1}{35}$ ₰ auf die feine Mark, jeder Pfenning war also $1\frac{23}{40}$ oder rund $1\frac{1}{2}$ kr. unseres Geldes werth. Der Schilling dieser Pfenninge stand auf 18 kr., das Pfund auf 6 fl., und der rheinische Gulden, der mit $12\frac{1}{2}$ ß ₰ bezalt wurde, auf 3 fl. 45 kr. Dieser Gulden war kein Rechnungsgeld, sondern ein Goldgulden, denn es heißt in demselben Münzbuche, daß man die neuen Gulden, die seit König Ruprecht's Wahl geprägt wurden (also seit 1400), um 13 ß ₰ nehmen sollte, aber die älteren Gulden jeden zu $13\frac{1}{2}$ ß ₰ (4 fl. 3 kr.). Der Kurs des alten Blapharts wurde zu 15 Hellern oder $10\frac{7}{8}$ kr. bestimmt und der des neuen zu 14 Hellern oder zu $10\frac{1}{2}$ kr. Der Dukat war auf 4 fl. 9 kr., der ungarische Gulden auf 4 fl. $7\frac{1}{2}$ kr. valvirt. Die Wechselprovision betrug $\frac{2}{3}$ Prozent.

In dem schwäbischen Münzverein von 1423 stand der Gulden noch auf 13 ß ₰, weil aber die Pfenninge nur 8 Loth Feingehalt hatten, so sank der Werth des Guldens auf 3 fl. $10\frac{1}{9}$ kr. herab. In diesem Vereine wurde der Blaphart ebenfalls geringer tarifirt. Man ersieht aus diesen Urkunden, daß die Fürsten und Städte in Schwaben und der Schweiz im 15. Jahrh. fast nur Scheidemünzen und meistentheils deren geringste Sorten prägen ließen. Aus der Reduktion ergibt sich, daß der Gulden an seinem Werthe verlor, je mehr derselbe mit kleiner Scheidemünze bezahlt wurde. Im Kleinverkehr, der mit Scheidemünzen geführt wurde, war deshalb der Gulden nur noch ein nominales Rechnungsgeld, wer also z. B. in Konstanz im Jahr 1401 eine Schuld von 100 fl. gemacht hatte, der bekam nach unserer Währung 390 fl., zahlte er sie im Jahr 1424 nach dem schwäbischen Münzverein in Schillingen zurück, so erhielt der Gläubiger nur 338 fl. 20 kr., und in Pfenningen nur 316 fl. 50 kr., in Hellern 303 fl. 20 kr.; er hatte daher im letzten Falle einen Schaden von 86 fl. 40 kr., den er nicht anderst ausgleichen konnte, als wenn er sich auf den Hellergulden von 1424 ein Aufgeld oder Agio zahlen ließ. Eine solche Verringerung von beinahe $22\frac{1}{4}$ Prozent des innern Guldenwerthes in 24 Jahren mußte große Störung im Handel und Verkehr verursachen, woraus sich die

Verordnungen erklären, welche zu Konstanz über den Geldwechsel und die Zahlungen in verschiedenen Münzsorten gemacht wurden. Da wegen der großen Verschiedenheit der Münzfüße die meisten Geldsorten gewogen und mit der Probirnadel geprüft wurden, so konnte ihr geringerer Gehalt nicht lang verborgen bleiben. Zur Ausgleichung dieses Unterschiedes gab es nur zwei Mittel, ein Agio oder eine verhältnißmäßige Erhöhung der Waarenpreise, über jenes, welches leichter anzuwenden war, hat man mehr Angaben, als über die Steigerung der Preise, die jedoch für die Geschichte des Geldwesens sehr beachtenswerth ist.

In demselben Münzbuch f. 13 steht das Bruchstück einer Verordnung, die nach dem obigen Vertrage und vor den schwäbischen Münzverein von 1423 zu setzen ist. Darin wird der alte Plaphart zu 15 Heller, der Kreuzplaphart zu 7 ₰, der Kreuzer zu 4 ₰ angegeben und der rheinische Gulden zu 20 alten Plaphart 6 ₰, oder 22 Kreuzplaphart 2 ₰, oder zu 39 kr. valvirt.

3. Münzurkunden der Stadt Konstanz von 1404 bis 1499.

A. Am ordnung von der müntze wegen.

1. By dem ersten ist ains rauts mainung, das sich yederman der fünf bösen müntzen sol abtůn und das man die jetzo an mentag schniden sol aller menglichem, pfaffen und layen, frowen und man also, das yederman sweren sol und des aids niemand überhaben werden, das er den schowern dar leg, was er desselben geltes hab, es sye sin oder frömder lüten, und das sond denne (die) schower schniden bým aid, den sy ouch darumb geschworn hant, vmbe das, daz rich vnd arm derselben fünf bossen müntzen entladen werdent.

2. Und sol ouch fürbas hie zů Costentz niemand mer den andern der selben fünf bössen müntzen geben, weder burgern, noch geburß lüten, noch niemand anderm. Es sol ouch die füro niemant mer loßen noch herbringen, weder gast noch burger. Und wer das überfert und kuntlich von im wirt, der můß das bessren mit fünf lib. ₰, als dick ers tůt.

3. Darnach ist aiñs rauts mainung, das die nün müntzen hie zů Costentz in der statt werung haissen und sin, das die yederman hie zů Costentz von dem andern neman sol, es sigen burger oder gest, man oder wip, umb win und brot, umb korn und umb spetzery, umb koufmanschafft und umb allerlay, und ouch schulden damit zů betzalen, das die niemand von kainem burger hie zů Costentz versprechen sol, es sig verbriefte ald unverbriefte schuld.

4. Vnd der selben nün müntzen sol yederman dem andern fiertzehen ß ₰ der selben nün müntzen (für 1 rin. guldin geben [1]) und nit minder noch mer. Da by sol man nemen [2] ainen alten blaphart für acht ₰ der selben ₰ und nit höher. Und wer das überfert, der sol das bess-

ran mit fünf lib. ₰, als dick und er des über wunden wirt. Doch wer der ist, der brief håt, die guldin sagent, die sol man daby låssen beliben.

5. Dartzů ist ains rauts mainung, das man die pfenning und die haller, so der von Wirtemberg, die von Ulm, und die von Ravenspurg schlahen, ouch nemen [3] sol, und sol man der selben pfenning nemen 14 ß für ainen guldin, oder ir haller zwen fur ainen ₰, und was auch die selben und alle die, die zů in gehôrent, her gen Costentz gelten sond, es sigen zins, schulden oder gült, ald was si hie koufen wend, es sige win, korn, spetzerey, rinder, ald ander koufmanschafft, als das si hie vertzerent, darumb vnd dafür sol man die selben ir werung und müntze nemen und dartzu gůt gantz Costentzer, und nit anders in kainen andern weg. Und wer das bricht ald überfert, der můß das beſſren mit 5 lib. ₰, als dick es sich von im erfindt.

6. Ouch durch richer und armer willen und darumb, das deſt füro korn werd her gefürt, so håt ain raut ainen wechßler geordnet, dem wechßler håt man empfohlen ettwie vil guldin und gelts darumb und umb das, was kornverkôffer herkomment über sew, das die willig syen, die nun muntzen zu losend und zů nemend von allen burgern hie zů Costentz, armen und von richen, wann wanne sÿ gelôsent, so sond sy mit dem selben gelt keren und gån, und sol man in das alle frytag sagen zů dem egenanten der statt wechsler, und sol in der danne umb 14 ß ₰ der nün müntzen ainen alten rinischen guldin geben, als vil und si gelts bringen, doch das si alle loben sond, was der gest ist über sew her, das si daſſelb gelt von burgern hie zů Costentz uß korn gelôßt und nit her bracht haben und kain geverd dar inn sÿe, åne gevård. Aber des wechßels ist man dehainem gebunden zů tůnd, weder uß obersew, uß dem Thurgôw, noch uß dem Hegôw, wan si die selben nün müntzen ouch nemend.

7. Und darumb das der selb der statt wechßler allweg ₰ und guldin by ainer billicht gnůg hab, so ist ains rauts mainung, und verbüt das allen gastgeben und menglichem, das niemand hie zů Costenz kainen guldin wechßlen noch kouffen sol, weder von gesten noch burgern, denne das man menglichen wÿsen sol zů dem egenanten der statt wechßler, der sol gesten und menglichem sin guldin wechßlen und nieman anders, und yederman geben 14 ß ₰ der nün müntzen für ainen guldin und nit minder noch mer by der bůß, als vor geschriben ist.

8. Es sol ouch kain burger noch koffman hie zů Costenz kainen sinen guldin lützel noch vil niendert hin, weder verr noch nach schicken zů wechßlent und ze klainem gelt zů bringen, denne hie zu Costentz

in der statt by dem egenanten der statt wechßler, by der vorgenanten pûß.

9. Wer' ouch, das dehainem wirt und gastgeben als (l. ald) dehainem andern burger hie zů Costanz dehain guldin wurde an der zerung, umb gewand, ald umb ander gewerb, die sol er nit inlegen, das er die zemâl by dem aid der egenanten der statt wechßler schicken und darumb 14 ß ₰ empfahen sol.

10. Es ist ouch ains rauts mainung, were, das dem egenanten der statt wechßler dehainest guldin . . . . [4], das man dann zů aim jeglichen burger hie zů Costantz gan mag, vnd mag man an den [5] vorderen, hab er guldin, das er die dem by dem aid heruß geb und die dem wechßler nit versag; doch das man im für yeden guldin besunder geb 14 ß ₰ der nün müntzen. Und des maint und wil ain grosser raut in sölicher mâsse versorgen, das daz zem glichisten gehalten werde gen yederman, das man sich uff ainen nit füro leg, denne uff den andern, âne geverd.

11. Dawider ist ains rauts mainung aber, were, das dehain koufman ald ain ander biderman, die hie zů Costentz burger werend, dartzů kem', das er guldin bedörfft und die ungevarlich han můßt und der anderswa nit fund, kompt er darumb zů dem egenanten der statt wechßler und bringt sin par pfenning mit im, der sol im denne guldin geben und je 14 ß ₰ der nün müntzen für ainen guldin empfahen, als vil er der bedarff, ane gevârd. Und die sol der wechßler by sinem aide niemand versagen, doch das er allweg besorg, das er den kornverköffern guldin gnůg hab.

12. Wer' ouch, das ainem koufman ald ainem andern biderman, der burger hie zů Costentz wâre, von siner schuld und koufmanschaft wegen guldin wurden, die mag er wohl behalten oder in sin koufmanschafft wider bruchen; doch also, kompt der statt wechßler dar zwüschen an in, so sol er im die guldin nit versagen, er beheb' denne mit sinem aid, das er die in acht tagen bruchen und in siner koufmanschafft enweg schicken můsse ane gevârd.

13. Und darumb so bittend sunderlichen rêt und zunftmaister unser fründ von koufluten, das si sich darinn beschaidenlich halten, und das si sich flissen, linwât ze koffen uff dem hus und anderswa hie zů Costentz umb die vorgenanten nün müntzen und nit umb guldin, und ir guldin verwechßlent und ze clainem gelt bringent by der egenanten statt wechßler und nienan anderswa, weder verr noch nach, und sich darinne haltend âne uffsetz, als in des ret und zunftmaister wol getrüwen durch gemainer statt und gemains lands nutz und ere willen.

14. Es sol ouch niemand das vorgenant gelt der nün müntzen sayen [6] noch samenthaftig und gevarlich enweg füren ze brennen, ald von wem das überfaren und kuntlich von im erfunden wurd, den wil man darumb sträffen an lib und an gût und wil man das by den aiden niemand erlân. Actum anno domini Mcccc°. quarto.

Münzbuch von Konstanz, fol. 4 flg. Abschrift aus der Mitte des 15. Jahrh.

[1] Das Eingeschlossene fehlt. [2] nieman, Hs. [3] es stand nieman, und ist in niemen korrigirt. [4] Hier ist in der Hs. eine Lücke, dem Sinne nach fehlt das Wort anzeige. [5] der, Hs. [6] auslesen.

Obige Bestimmungen über den Geldkurs wurden in Folge des Konstanz-Schaffhauser Münzvereins erlassen. Wirtenberg, Ulm und Ravensburg standen schon im Münzcartel, Konstanz aber noch nicht mit ihnen, suchte jedoch durch diese Verordnung den schwäbischen Münzverein von 1423 anzubahnen. Der Zweck dieser Vorschriften war, den Wucher der Agiotage zu verhindern.

Nach dem Ablauf des schwäbischen Münzvereins im Jahr 1434 richtete Konstanz mehrere Schreiben an seine Nachbarstädte, um die Verluste im Münzwesen zu verhindern, denn die Vereinsmünzen wurden ihres bessern Gehaltes wegen ausgeführt und eingeschmolzen, und das Land mit schlechtem fremdem Gelde überladen. In Folge dieser Verhandlungen machte Konstanz noch im Jahr 1434 eine Münzordnung (fol. 20) und bestimmte darin den Kurs des rheinischen Guldens auf 14 ß ₰ der früheren Vereinsmünze, weil er durch das leichte Geld ein Agio erhalten hatte. Der alte Böhmische (Groschen), wenn er als gut und vollwichtig mit dem Konstanzer Stempel gezeichnet war, wurde zu 8 ₰ valvirt, also der Gulden zu 21 Böhmischen, der alte Plaphart hatte gleichen Werth wie der Böhmische, der Kreuzplaphart galt $7^1/_2$ ₰, und der Gulden in dieser Münze $22^2/_5$ Stück, der Kreuzer $4^1/_2$ ₰, und der Gulden $37^1/_3$ solcher Kreuzer. Durch obige Preisbestimmung wurde der Gulden auf 3 fl. 47 kr. festgesetzt, wonach der Böhmische und alte Plaphart auf $9^6/_7$ kr. stand, der Kreuzplaphart auf $8^3/_5$ kr., der Kreuzer auf $5^3/_5$ kr. Im Jahr 1404 hatte der Gulden nach dem Konstanz-Schaffhauser Münzverein den Werth von 3 fl. 45 kr., war also von obiger Valvation nur um 2 kr. verschieden, aber 1404 brauchte man $12^1/_2$ ß ₰ für einen Gulden, und dreißig Jahre später 14 ß, also $1^1/_2$ ß mehr, die Schillinge ₰ hatten sich demnach in dieser Periode um $10^3/_7$ Procent des Silberwerthes verringert.

B. Probierung der guldinen müntz zû Spir geschehen uff Erhardi anno etc. lv. (1455.) Das. f. 25 flg.

Item die Metzer haltend 19 grat, miner $^1/_2$ gran.*

Item die Kolnschen haltend 19 grat, 2 grein. Item die Trielschen haltend 19 grât, 2 grein. Item die pfaltzgräfischen haltend 19 grat 3 grein. Item die Niernbergischen haltend 19 grat 4 grein. Item die Franckfurter haltend 19 grat minus 1 grein.

Item also sind die sechs prufen, als sy sin sôllen, one die Francken-furter, haltend ain grein minder.

Item also ist min raute, wen die stett zů hauf komend und daruff reden werden, das man nit daruff sagen, was der fürsten guldin halten, denn das man sprechy, sy halten 19 grat volleclichen und sind wol bestanden, und die Nürenberger ouch, one die Frankfurter, 1 gran minder, und das man jeglicher die appfel-guldin und der fürsten guldin uff ziechy, yeglich ain hundert, das man wiß, wie schwåre sy sind, und ouch das man die guldin alle weg' mit der goldwagen und ein darzů setze, das man den (l. dem) gebe von 4 guldin ain ₰, und das kainer kainen neme, er wåry denne gewegen, so belibend die guldin in irem rechten schlag. Was jeglicher ze lichte wåre, das můst man im abschlahen, und můst der lichten geben ain lot in die münz für 4 guldin und vier wißpfenning. Also mag es der münzmaister wol nemen, denn man můß die lichten hinweg geben mit dem lot, denn sy nit alle gelich sint, denn man nit yeglichem guldin kan abgeschlahen, denn sy nit gelich sint.

Item die Bassler guldin haltend 18 grat und ain grein. Item die Dürckmannder haltend 18 grat; also setzen ich die zwo prufen ains als das ander one die Baßler ain gran minder, das schlecht an die mark 1 gråt, das wåre ain ort 2 gulden. Also gienge ab fünff gulden und 1 ort. Hundert und 4 guldin ist $1\frac{1}{2}$ marck, denne sy sind ze licht.

(Demnach waren diese Goldgulden werth 4 fl. $5\frac{1}{20}$ kr.)

Item ain marckt (l. mark) helt 12 lot golds, die $\frac{1}{2}$ marck 6 lot, das wåre 18 fins golds, das hundert hielt die $1\frac{1}{2}$ marck, das wåre 1 marck und 2 lot. Die marck kompt für 84 guldin, die zwai lot komment umb 11 (l. $10\frac{1}{2}$) guldin, das wåre $94\frac{1}{2}$ guldin, also můste man daran verliesen $5\frac{1}{2}$ guldin, das sy zů kranck wårint an dem gold allaine, on das sy zů licht wåren, das schatzen ich der hundert for 4 guldin, also komen der selben guldin ain lot, als sy gen vor 4 guldin, on $1\frac{1}{2}$ wiß ₰, und solt man die guldin nit nemen für gůt.

(Nach dem jetzigen Goldpreis hatte der damalige Gulden in runder Summe einen Werth von 4 fl. 28 kr.)

Item die Hunenburger (l. Hamburger) haltend 19 grat miner 5 grein. Also gienge ab an dem hundert, das ist $1\frac{1}{2}$ marck, an der marck 5 grein, an der halben mark $2\frac{1}{2}$ grein, das wer ain (l. am) hundert $7\frac{1}{2}$ grein, also gienge daran abe 2 guldin $4\frac{1}{2}$ wiß ₰, das sy zů kranck wåren an dem golde. Also keme das fin gold vor $97\frac{1}{2}$ guldin und [1] wiß ₰.

Item die Lennenburger (l. Lüneburger) haltend 19 gråt minder dry grein. Also gienge an $1\frac{1}{2}$ mark ab $3\frac{1}{2}$ grein. Also hettent die

1½ marck ain marck fins golds und 2 lot und 3 quinti, die kemen für 88½ guldin. Also kemen der selben guldin ain lot für 4 gulden und 2½ wiß (ß), und one das sy zů licht sind. Also gebreste daran 1½ gulden, und solle ir ouch nit nemen für folle.

* (Auf dem Rande steht: „Item 4 gran ist ain grad." Darnach bedeutet also Grein im Conterte unser Wort Grän und das Goldgewicht ist dem unsrigen gleich, also 3 Grän = 1 Gran, 4 Gran = 1 Karat, 24 Karat = 1 Mark oder 288 Grän. Nach diesem Verhältnisse sind die folgenden Reductionen gemacht.) [1] Fehlt die Zahl.

C. Item als der raut zů Franckenfurt die gůldin uffsetzen und probieren laussen hât, hât man die funden als hernach geschriben stât. Actum in vigilia circumcisionis, anno etc. lx. (1460).

Der vier churfursten gulden. Item Mentze an finem gold 19 grat 1½ grein, und gen 102 flor. und (l. uff) 1½ mark.

(Auf die rauhe Mark 68 Stück, auf die feine $85^{51}/_{153}$ Stück, Werth des Goldguldens 4 fl. $23^{2}/_{5}$ kr.)

Item Triere an finem gold 19 grat und 2½ grein, und gen 102½ fl. uff anderthalb mark.

(Auf die rauhe Mark $68^{1}/_{3}$ Stück, auf die feine $85^{175}/_{461}$ Stück, Werth des Stückes 4 fl. $23^{6}/_{13}$ kr.)

Item Kollne an finem gold 19 grat 1 grein, und gen 102 fl. uff 1½ mark.

(Auf die feine Mark $85^{119}/_{229}$ Stück, Werth 4 fl. $23^{11}/_{19}$ kr.)

Item pfaltzgrave an finem gold 19 grat ½ grein, und geen 102 fl. und 1 ort uff 1½ mark.

(Auf die rauhe Mark $68^{1}/_{6}$ Stück, auf die feine $85^{119}/_{457}$ Stück, Werth 4 fl. 22 kr.)

Appffel guldin. Item Basel an finem golde 19 grat minus 3 grein, und geen 102½ fl. uff 1½ mark.

(Auf die rauhe Mark $68^{1}/_{3}$ fl., auf die feine $87^{7}/_{15}$ fl., Werth des Guldens 4 fl. $17^{1}/_{4}$ kr.)

Item Franckenfurt an finem gold 19 grat minus 1 grein, und geen 103½ flor. 2 mark.

(Auf die rauhe Mark $51^{3}/_{4}$ fl., auf die feine $65^{149}/_{227}$ fl. Dies Verhältniß kann nicht richtig sein, es weicht zu sehr von den Nachbarmünzen ab, es muß statt 2 Mark $1^{1}/_{2}$ Mark gelesen werden, wie auch ursprünglich in der Hs. stand, und irrthümlich von anderer Hand korrigirt wurde. Dann giengen 69 fl. auf die rauhe und $87^{123}/_{227}$ fl. auf die feine, jeder im Werth 4 fl. 12 kr.)

Item Hainburg (Hamburg) an finem gold 18 grat minus 5 grein, und geen 102½ fl. ain halb ort uff 1½ marck.

(Auf die rauhe Mark $68^{5}/_{12}$ fl., auf die feine $93^{81}/_{211}$ fl., jeder werth 4 fl. 1 kr.)

Item Lennenburg (Lüneburg) an finem golde 19 grat minus 5 grein und geen 102 fl. uff $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die rauhe Mark 68 fl., auf die feine $87\frac{163}{223}$ fl., Werth 4 fl. $16\frac{1}{3}$ kr.)

Item Darpunde (Dortmund) an finem gold 17 grat und $6\frac{1}{2}$ grein und geen 102 fl. auf $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die feine Mark $93\frac{15}{421}$ fl., Werth 3 fl. $46\frac{10}{19}$ kr.)

Item Nürnberg an finem golde 19 grat und 1 grein, 102 fl. und 1 ort uff $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die rauhe Mark $68\frac{1}{6}$ fl., auf die feine $85\frac{167}{227}$ fl., Werth 4 fl. $22\frac{8}{19}$ kr. Hiernach waren im Jahr 1460 die städtischen Goldgulden am Rhein, in Franken und der Schweiz durchschnittlich werth 4 fl. $17\frac{9}{76}$ kr., die der rheinischen Kurfürsten 4 fl. $23\frac{1}{12}$ kr., die niederteutschen 4 fl. $1\frac{18}{57}$ kr. Der Goldgulden Reichsgeld sollte nach der Verordnung von 1442 nur 19 Karat halten, also wahrscheinlich auch 68 Stück auf die rauhe und $85\frac{17}{19}$ Stück auf die feine Mark gehen. Sein Werth war also 4 fl. $21\frac{1}{3}$ kr., mithin besser als der städtische und niederteutsche, geringer als der kurrheinische.)

D. Der müntzzettel, wie Hans Schwartz vor jarn ze Costentz gemüntzet hat. fol. 28 flg.

Deß ersten, so gibt man von der marck geschickt an den sechßern zů müntzen für knechtlon 18 ₰. Item von pfennigen von der geschickten marck den knechten $22\frac{1}{2}$ ₰. Item von den hallern der geschickten marck den knechten ze lon 2 ß 6 ₰.

Sechßer. Item der schlegschatz ist gewesen von der finen marck 1 ß haller.

Pfennig. Item der schlegschatz ist gewesen von der finen marck 2 ß 4 haller.

Haller. Der schlegschatz ist gewesen von der finen marck 3 ß haller.

Item man hat gen die finen marck silber dem müntzmaister umb 8 gulden. Item man hat im gen von der finen marck sechßer ze lon 14 ß haller. Item man hat im gen von der finen marck silbers ze pfennigen 24 ß hllr. Item von dem obgeschribnen lon hat der müntzmaister den schlegschatz geben und allen cost gehebt on das versůchen, und haben im die müntz abgenommen 14 ß ₰ für ain guldin. Item ain geschickte marck deß geltz tůt gewonlich durch ain andern ain quintlin abgang im tigel, und von 8 marcken $1\frac{1}{2}$ lot uff der schmidten abgang, und vom wyß machen 1 lot abgang von ainen geschickten marck durch ain andern. Item es costet gewonlich ain müntzmaister ain yede marck zů vermüntzen 1 guldin mit allen dingen. Daruff můß er

sin raitung setzen, was er usser der finen marck machen mûg, so findt er wol, waß im ûber den guldin vor ist.

Da die feine Mark Silbers auf 8 Gulden stand, so war der Gulden werth in unserm Fuße 3 fl. 10 kr., und da die Prägkosten auf die Mark auch 1 fl. machten, so war der damalige Fuß der Scheidemünze 27 fl. 40 kr., also um 40 kr. höher, als der jetzige. Da jedoch bei dieser Aufzeichnung kein Jahr bemerkt ist, und die Angabe der Münzfeinheit von der vorhergehenden des Jahres 1460 abweicht, so läßt sich die Zeit nicht bestimmt angeben.

E. Währung von 1498. fol. 56 flg.

Anno domini etc. 98 vff zinßtag sant Jacobs aubent apostoli maioris, der do was der XXIIII tag des hôw monats, sind min herren groß und clein rât ainhelliglich ainß worden, ze müntzen und schlachen ze lauffen sechßer, pfennig und haller, doch je fünffzechen schilling pfennig für ain rinischen guldin, dann sy diser zeit gantz umb ir statt müntz kommen warn, und die ußlendig müntzen überhand genommen hatten.

Daruff hatt ain raut denen von Basel geschriben, inen irn müntzmaister her zû senden. Also haben die von Basel irn müntzmaister her gesant, der hieß maister Wolffgang Hôder, und hat ein raut in allhie der müntz halb erkennet, der hat ainem raut ditz nachfolgend maynung gestelt und angeben, wie zû müntzen sey.

Item, so im ain raut ze Costentz fürgeschlagen hat, ain fine marck silbers ze rechnen für 8 guldin und ain ort, alweg 15 ß ₰ für ain guldin rinisch, so hat er daruff ditz nachfolgend rechnungen uff die dry voranzaigten müntzen gesetzt und gestellt, und soll in die müntz und daruß Cölnisch gewicht gepruncht werden.

(Nach der unten folgenden Pfenningprägung machten diese 15 ß ₰ in unserm Gelde 2 fl. 57 kr., welches also der damalige Werth des Guldens zu Konstanz und Basel war. Der Kaufpreis für die feine Mark Silbers zu $8^1/_4$ fl. betrug demnach 24 fl. 20 kr.)

Sechßer. Item wenn man nympt acht lot fins silbers und 8 lot kupffer, das ist ain geschickte marck, so kosten die 8 lot fins silbers 4 gulden und $7^1/_2$ kritzer.

(Demnach stand der Gulden auf 60 kr. und der Kreuzer auf $2^{19}/_{20}$ kr. unseres Geldes.)

Item also macht man uß einer geschickten marck, die do hebt 8 lot fins silber, 67 ß uff die uffzal.

(Auf die feine Mark giengen 134 ß Sechser, jeder werth $12^6/_{67}$ kr., und der Sechser $6^3/_{67}$ kr. Nach der Münzverordnung heißt es zwar, es sollten 30 dieser ß einen Gulden machen, es ist aber dafür Sechser zu lesen, dann kom-

men 3 fl. 1½ kr. unseres Geldes heraus, was dem damaligen Kurse ziemlich nahe steht.

So nun die 8 lot fins silbers costen 4 guldin und 7½ kritzer, so hett man vor an der geschickten marck 20½ kritzer. Do gehört dem münzmaister 14 kritzer, noch beleibt über minen herren für warndinlon und schlegschatz 6½ crutzer.

Item wenn man gitt dem müntzmaister von der geschickten marck 14 kritzer, so gepurt sich von der finen marck 28 kritzer.

Item wenn ainem raut wirt von einer geschickten marck zůvor 6½ crutzer, so gepůrt sich von der finen marck 13 kritzer.

Nach obgeschribner maynung und uff ditz rechnung sind die sechßer gemüntzet worden.

Diese Münzverordnung steht f. 61, und ist vom 28. Sept. 1498. Darin heißt der Münzmeister Eder, er selbst nennt sich in einem Briefe Hoder.

Pfennig. Item wenn man nympt 7½ lot fin silber und 8½ lot kupfer, ist ain geschickte marck, cost das silber 3 guldin 13 ß ₰. Item daruß macht man 48 pfennig uff die uffzal. Item do blybt vor 6 ß pfennig. Item also gehört dem müntzmaister 5 ß ₰, und blybt minen herren für warndin (lon) und schlegschatz 1 ß ₰ von der geschickten marck.

Nach obgeschribner maynung und uff ditz rechnung sind pfennig gemüntzet worden.

(Auf die rauhe Mark giengen 768 solcher Pfenninge, auf die feine 1645¹/₁₅, es war also jeder nicht ganz 1 kr. werth. Auf die feine Mark giengen 6 ℔ 17 ß 1 ₰.)

Haller. Item wenn man nympt 3 lot und 3 quintlin fins silber, und 12 lot 1 quintlin kupfer, ist ain geschickte marck, so costet das silber 29 ß ₰. Item daruß můß man machen 54 haller, item do blybt vor 7 ß ₰, also gehört dem müntzmaister 5 ß ₰, und blybt minen herren für wardinlon und für schlegschatz 2 ß ₰.

Nach obgeschribner maynung und uff ditz rechnung sind die haller gemüntzet worden.

(Die rauhe Mark enthielt 864 Heller, die feine 3686, jeder werth ³/₈ kr.)

F. Währung von 1499. fol. 65 flg.

Item uff dornstag vor sant Martins tag anno domini etc. 99 ist maister Wolfgang Oder der müntzmaister widerumb bestelt worden mit fier knechten ze wercken, und sol er müntzen wie hernach staut.

Haller. Item man soll schroten uff ain lot 58 haller, und soll die marck halten 3 lot 3 quintli fins silbers, und macht man daruß

38 ß pfennig, do gehört umb das silber 29 ß ₰. Item so belibt vor 9 ß 5 pfennig. Item also gehört dem müntzmaister für sinen lon 5 ß 6 ₰, und blybt minen herren zů schlegschatz und wardin lon 3 ß 11 pfennig.

(Auf die rauhe Mark 928 Heller, auf die feine $3959^{7}/_{15}$, Werth eines Hellers ungefähr $^{11}/_{24}$ kr. Der Schill. H. war $5^{1}/_{12}$ kr. werth, das Pfund H. 1 fl. $41^{2}/_{3}$ kr.)

Pfennig. Item man soll schrotten uff ain lot 50 pfennig, und soll die marck halten $6^{1}/_{2}$ lot fins silbers und macht man daruß, namblich uß der geschickten marck, 4 guldin 6 ß 8 ₰.

Item do gehört umb das silber 3 guldin 13 ß ₰. Item so belybt vor 8 ß 8 ₰. Von dem gehört dem müntzmaister für sin lon 5 ß 6 pfennig. Also belybt minen herren zů schlegschatz 3 ß 2 ₰.

(Auf die rauhe Mark 800 H., auf die feine $1969^{3}/_{13}$ H.; jeder werth ungefähr $^{32}/_{39}$ kr., etwas über $^{5}/_{6}$ kr. Auf die feine Mark giengen 163 ß 1 ₰ oder 8 Pfd. 3 ß 1 ₰. Der Schill. war $9^{21}/_{46}$ kr.. das Pfund 3 fl. $17^{1}/_{2}$ kr. Der Gulden stand auf 15 ß ₰ oder 2 fl. $21^{20}/_{23}$ kr. Auf die feine Mark giengen 10 fl. 13 ß 1 ₰, oder in unserm Gelde 25 fl. 42 kr., während den Pfunden nach die Mark nur auf 25 fl. 21 kr. stand. Die Mainzer und Pfälzer Pfenninge von 1488 waren $^{8}/_{9}$ kr. werth. *Würdtwein* dipl. Mog. 2, 394. Nach diesen stand der Schill. auf $10^{2}/_{3}$ kr., das Pfund ₰ auf 3 fl. $33^{1}/_{3}$ kr.; sie waren also besser als die Konstanzer.)

Sechßer für zwen crützer. Item man soll schroten uff ain marck 69 schillinger sechßer, tut 1 ^{c} 38 sechßer, und soll die marck halten fins silbers 8 lot, und uß der geschickten marck soll man machen 4 guldin 9 ß pfennig. Item do gehört umb das silber 4 guldin 6 crützer 3 haller, item so belybt vor 7 ß 3 haller. Von dem gehört dem müntzmaister für sinen lon 4 ß ₰. Also belybt minen herren zů schlegschatz 3 ß 3 haller.

(Zwei Sechser machten einen Schillinger Sechser. Auf die feine Mark giengen 276 Stück, der Schillinger war also werth $5^{12}/_{81}$ kr. oder rund $5^{1}/_{7}$ kr. Der damalige Kreuzer war demnach $2^{1}/_{2}$ kr. unsers Geldes.)

Schillinger für fier crützer. Item man soll schroten uff ain marck 70 gantz schillinger, und soll die marck halten 8 lot 1 quintlin fins silber, und uß der geschickten marck soll man machen 4 guldin 10 ß ₰. Do gehört umb das silber 4 guldin 3 ß 10 ₰. Item so belybt vor 6 ß 2 pfennig. Von dem gehört dem müntzmaister für sin lon 2 ß 9 ₰. Also belibt minen herren zů schlegschatz und warndinlon 3 ß 5 pfennig.

(Auf die feine Mark giengen $135^{25}/_{33}$ ganze Schillinger. Ein solches Stück war $11^{9}/_{10}$ kr. werth.)

Dickpfennig, do ainer fünff schilling pfennig werth ist. Item man soll schroten uff ain marck 24 dickpfennig, und soll die marck halten 15 lot fins silbers, und uß der geschickten marck sol man machen 8 guldin. Do gehört umb das silber 7½ guldin 3 ß 6 pfennig. Item so belybt vor 4 ß ₰. Von dem gehört dem müntzmaister für sin lon 2 ß 6 ₰. Also blybt min herren zů schlegschatz 6 crützer.

(Auf die feine Mark giengen 25⅗ Dickpfenninge. Dieß war eine grobe Münzsorte, die nach dem 24½ fl. Fuß zu reduciren ist, also 50 und nicht ganz ⅖ kr. werth. Drei solcher Dickpfenninge sollten 1 Gulden machen, der also auf 2 fl. 57 kr. stand.)

Und mit namen soll der müntzmaister die sechßer, schillinger und dickpfennig, wenn er die schroten oder schniden laußt, alwegen und ain yeden uffstossen uff die waug, domit ainer nit ze vil schwerer sey, dann der ander.

Und ist dem müntzmaister vorbehalten an dem korn 1½ gren, und ½ gren an der uffzal.

Die Münzverordnung dieser Währung steht Bl. 68 flg., nach welcher einige Blätter aus dem Buche herausgerissen sind, daher die spätere Münzgeschichte aus dieser Quelle nicht mehr zu entnehmen ist.

Ueber das Gepräge dieser Münzsorten enthält diese Urkunde folgende Bestimmungen: 1) „uf die haller (sol er) schlachen wie vor ainhalb des richs adler und anderhalb unser statt Costentz schilt; 2) uf die pfenning sol er uns schlachen unser statt Costentz (schilt) mit ainem sterlin darob, und daz man sy doby insonderhait bekenn'; 3) uf die sechser, der ainer zwen crutzer wert sy, sol er schlachen ainhalb sant Cunraten und anderhalb unser statt schilt mit des hailgen richs adler darob und och darumb mit buchstaben, namlich do s. Cunra^d^t stat: sanctus Cunradus episcopus Constant., und uf der andern siten zů unser statt schilt: Moneta civitatis Constantiensis, umb daz man sy doby erkenn; 4) uff die schillinger, der ain fier crützer gelten, sol er uns schlachen ainhalb des richs adler und darumb geschriben: Tibi soli gloria et honor, und anderhalb unser statt Costentz schilt, och darumb geschriben: Moneta civitatis Constant.; 5) und uff die dicken pfennig sol er uns schlachen ainhalb sant Pelayen und s. Cůnraten also stond und die mit ain andern unser statt schilt vor in haben und zů yedes seiten am orten geschriben: S. Pelaius, S. Cunradus, und anderhalb des richs adler, och darumb geschriben: Moneta civitat. Constantiensis."

Exemplare dieser Sorten sind abgebildet in Berstett's Münzgesch. des zähring. bad. Fürstenhauses, und zwar von den Sechsern (Nr. 3) auf Tab. XXXVII Nr. 424, von den Schillingern zu 4 Kreuzern (Nr. 4) daselbst Nr. 426, von den Dickpfenningen (Nr. 5) daselbst Nr. 429. Von den Hellern und Pfenningen hat Berstett keine Abbildung. Sattler, Gesch. von Wirt. Graven, Forts. II, tab. V, Nr. 12 gibt das Bild einer Münze, die er S. 119 dem schwäbischen Münzverein von 1423 zuschreibt, welchen er im Auszug mittheilt, was richtig ist, nur muß man die Münze einen Schillinger nennen, nicht

Schilling wie Sattler, weil in der Urkunde selbst das Münzstück Schillinger, das Rechnungsgeld aber Schilling genannt wird.

4. Wirtenbergische Währung 1498. Das. fol. 42.

Anno dom. etc. lxxxxvııj. ist es mit der wirttenbergischen müntz also gehalten worden.

Sechser. Item dem müntzmaister wirt von ainer finen mark lons 10 ß ₰ für allen abgang und unkost. So helt die geschickt marck 10 lot fins silber und gant uff die uffzal 76 sechser.

Pfennig. Item dem müntzmaister wirt von der finen marck silbers ze lon 14 ß 3 ₰, och für allen abgang und uncosten. So helt die geschickt marck 8 lot fins silber und gant uff die uffzal 46½ ₰.

Haller. Item dem müntzmaister wirt von der finen marck silber ze lon 14 ß 9 ₰ och für allen abgang, und helt die marck 4 lot fins silber und gat uff das lot 63 haller der geschickten marck.

Item der sechser cost 10 marck geschickt den knechten 1 guldin lon; item der pfennig cost ain müntzmaister den knechten 8 marck geschickt 1 guldin lon; item der haller cost ain müntzmaister 6 geschickt marck 1 guldin ze lon den knechten.

Item es cost ain yegliche geschickte marck den müntzmaister 3 kritzer für ysengraben, für tigel, für kol, winstain und saltz, on abgang im tigel, so er das werck geußt, und on das weiß suiden; der cost gat aller dem müntzmaister uff sinen lon.

Von den Sechsern giengen auf die feine Mark 121³/₅ Stück, der Sechser war also 13¹/₃ kr. unsers Geldes. Die wirtenbergischen Sechser waren daher noch besser als die Konstanzer Schillinger zu 4 Kreuzern. Von den Pfenningen giengen auf die rauhe Mark 744, auf die feine 1488, jeder werth rund 1¹/₁₀ kr. Von den Hellern hatte die rauhe Mark 1008, die feine 4032, jeder werth nicht ganz ¹/₃ kr. Auf das Pfund berechnet treten die Werthe bestimmter heraus, weil die kleinen Bruchtheile sich summiren. Das Pfund obiger Pfenninge war in unserm Gelde werth 4 fl. 21²/₇ kr., das Pfund Heller aber nur 1 fl. 36⁹/₂₀ kr. Es giengen also mehr als 3 Heller auf den Pfenning.

5. Münzverordnung des Pfalzgrafen Georg Hans von Veldenz für seine Herrschaft Lützelstein im Elsaß. 1573.

(Auszug aus dessen Bestallungen und Hofordnung im Karlsruher Archiv, S. 457. Vgl. Zeitschr. 5, 406.)

Erstlich soll unser muntzmäister schlagen und muntzen 1 gulden groschen, welche man auch daller nennt. Deßgleichen halb und ort ains dalers, welche gerad acht stuckh sechzehen lot wegen und an feinem vierzehen lot und drey grön.

(Auf die feine Mark giengen 8²⁵/₂₉ Thaler, jeder werth 2 fl. 46¹/₂ kr.)

Die halben und örter ain schrot und ain korn halten sollen, damit sie uff irer probation neben andern chur- und fursten dalern besteen mögen.

Zum andern drey patzen; sollen uf die marckh geen 37 stuckh, sollen an feinen halten zehen lot, mit der nachlassung 38 stuckh.

(Auf die feine Mark 59¹/₅ Stück, Werth des Dreibätzners 12¹²/₂₉ kr.)

Gantze und halbe patzen; stehet uf unsers gwaradeins erkundigunge, den muntzmäister hernach des schrots und korn zu berichten.

Gantze weispfening; sollen 124 stückh ein margkh wegen und an feinem halten 6 lot 2 qt.

(Auf die feine Mark 305³/₁₃ Stück, Werth des Weißpfennings ungefähr 5¹/₃ kr.)

Halbe weispfening sollen uf die marckh geen 190 stückh, an feinem halten 4 lot 3 qt.

(Auf die feine Mark 640 Stück, werth 2¹⁷/₃₂ kr.)

An pfeningen aber sollen ufs lot geen 51 und 52 stuckh, und an feinem halten 4 lot 2 qt.

(Auf die feine Mark 2901¹/₃ ₰, Werth des Pfennings ungefähr ⁹/₁₆ kr.)

Item, so er goldt wirdt muntzen, so soll er das reinische munzen in aller mas, wie die vier churfursten bei Rhein, gehalt und schrot, ist zu jederzeit ohn allen mangel, und soll das remedium sein ein grön. Wollt er aber ungerisch goldt munzen in aller maß, wie die romischen konige einen solchen ungerischen gulden je zu zeiten muntzen wirdt, und daz remedium sein auch ein grön.

Die Münzstände des oberrheinischen Kreises, zu welchen obiger Fürst gehörte, waren damals folgende: die Bischöfe von Worms, Speier und Straßburg nebst dem Abte von Murbach, die Pfalzgrafen Reinhart, Georg Hans und Johann, die Landgrafen von Hessen Wilhelm, Ludwig, Philipp und Georg, Graf Ludwig von Stolberg wegen Wertheim, die freien Städte Straßburg, Worms, Frankfurt und Colmar. Die Anzahl der Münzstätten hatte sich also verringert, dennoch war sie für eine leichte und wirksame Controle noch zu groß, daher im Reichstagsabschied zu Speier im J. 1570 beschlossen wurde, daß, um die „Hecken-Münzen" auszurotten, die Zahl der Münzstätten in jedem Kreise auf drei bis vier beschränkt werden sollte, was jedoch der eigenthümlichen Verhältnisse wegen im oberrheinischen Kreis nicht für thunlich erachtet wurde. Man beschloß aber auf dem Probirtag zu Worms 1574, daß jeder Münzstand des Kreises nur eine Münzstätte haben dürfe.

Hinsichtlich der Scheidemünzen im Elsaß machte man eine Ausnahme von der allgemeinen Münzordnung. Die Plappart oder Dreikreuzerstücke waren dort so verbreitet und herkömmlich, daß ihre Abschaffung eine große Störung des Verkehrs verursacht hätte. Diese Plappart hieß man auch halbe Schilling (die ganzen Schillinge waren sehr selten geworden), und wurden als Landmünze zugelassen, so daß der Bischof von Straßburg auf 100 Mark grobe Silbersorten 50 Mark Plappart prägen durfte, die den Reichsgroschen gleich

sein mußten, nämlich 8 Loth fein, 108½ Stück auf die Kölner Mark, 21 Stück auf 1 Straßburger Gulden und die Mark auf 10 fl. 20 kr. auszubringen. (Aus den Münzprobations-Abschieden im Karlsr. Archiv.) Auf die feine Mark giengen 217 Plappart, jeder werth $7^{10}/_{21}$ kr., der Straßburger Gulden stand demnach auf 2 fl. 36½ kr. unsers Geldes und die Mark wurde zu 26 fl. 55 kr. ausgebracht, also nur um 5 kr. weniger als unser jetziger Scheidemünzfuß von 27 fl. Der damalige Kreuzer war 2½ kr. unserer Währung.

Mone.

Hessische Urkunden, Briefe und Regesten.

Vom 13. bis 16. Jahrh.

1. Ritter Rudolf Grasloc von Dieburg verkauft seine Güter zu Großrohrheim an das Kloster Otterberg. Im Febr. 1276.

Nos Rudolfus miles dictus Grasloc, et uxor mea Heiliwibis de Dieburg constare volumus tenore presentium universis, quod nos communicata manu et pari consensu domino Gotefrido abbati et conventui de Otterburg, ordinis Cisterciensis, Maguntine dyocesis, omnia bona nostra in Rorheim sita, que a nobili viro domino Reinhardo de Hagenaowe [1] in feodo habuimus, tam in hominibus, quam in areis, agris, pratis, silvis, rubis, pascuis, aquis, aquarumque decursibus, ac censibus, et aliis juribus, quocumque nomine censeantur, dictis bonis attinentibus, cum prato sito in Bůbensheim [2] viginti sex *munnėmât* vel plus continente, in quo si defectus fuerit, de aliis pratis nostris ibidem tenebimur adimplere, item cum parte nemoris sive rubi dicti *Bruneshagen* siti apud villam Crumbestat [3], nobis iure proprietatis attinente, pro ducentis talentis hallensium vendidimus cum omnibus utilitatibus et juribus eorumdem; transferentes omne ius nostrum quo ad dicta bona et eorumdem iura in prenotatos G. abbatem et conventum et ipsorum successores iure proprietatis perpetuo possidenda. Et ne propter maliciam hominum, que de die in diem non decrescit, sed accrescit, predicti abbas et conventus vel eorum successores aliqua molestie vel perturbationis nebula super hijs in posterum agitentur, renuntiamus nomine nostro successorumque nostrorum omni iuris auxilio canonici et civilis, consuetudini et statuto, exceptioni non numerate peccunie et actioni in factum, ac iuri dotis et aliis quibuscunque, que obponi vel obici possent contra predictos venditionis vel translationis contractus et formam eorumdem ac presens publicum instrumentum, quod prenotatis G. abbati et conventui de Otterburg sigillo nostro tradidimus communitum, in

testimonium et memoriam premissorum; confitentes de predicta peccunia integraliter nos pagatos et eam in communem utilitatem nostram conversam. Constituimus nichilominus sepefatis G. abbati et conventui de Otterburg fideiussores in solidum pro plena warandia a die venditionis ad annum et in antea perpetuo duratura, Chŏnradum dictum Ulenere [4], Gotefridum dictum Stamelere de Starkenberg [5], Wernherum dictum Criek, Ludewicum de Linahe [6], Fridericum Karle, Fridericum dictum Mûskopf, Hartmannum de Cronenberg, Stevenonem de Twingenburg [7], Rudolfum castellanum de Gernesheim [8], Ruggerum de Wormacia. Huius autem emptionis testes sunt scabini de Diepurg cum aliis fidedignis ibidem. Actum et datum anno domini M⁰. CC⁰. LXX⁰. sexto. tempore purificationis.

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Dreieckiges Siegel in gelbem Wachs, das Wappen hat 3 Schrägbalken von der Rechten zur Linken, jeden in einer Reihe geschacht mit kleinen Quadraten. Umschrift: † SIGILLVM . GRAWESLOC . DE . DIE .. (pu)RCH. Da die folgende Urkunde von 1287 mit dieser zusammen hängt, worin ausdrücklich der Ort villa *superior* R. genannt wird, dies aber der urkundliche Namen von Großrohrheim bei Gernsheim am Rhein ist (Scriba's Reg. von Hessen 1, 7), so betrifft die Urkunde diesen Ort, die weder in Remling und Frey Urk.-B. von Otterberg, noch bei Scriba vorkommt.

[1] Hanau. [2] Biebesheim unterhalb Gernsheim. [3] Crummstadt nördlich von Gernsheim. [4] Die Ullner von Dieburg sind vor mehreren Jahren mit der Gräfin von Lehrbach zu Weinheim ausgestorben. [5] Starkenburg bei Heppenheim an der Bergstraße. [6] Ober- und Unterleinach bei Würzburg. [7] Zwingenberg an der Bergstraße. [8] Gernsheim am Rhein.

2. Der Burggraf von Friedberg meldet dem Erzbischof Wernher von Mainz seine Anordnung über den Schuldenstand des Klosters Ilbenstadt. 28. Sept. 1276.

Reverendo domino suo W. archiepiscopo Maguntinensi Rupertus burggravius de Frideberg, Conradus de Buches et Wernherus dictus Shelmo milites sui fidelis (so) devotam reverenciam cum promptitudine obsequendi. Noverit vestra reverentia, quod quia nobis commisistis, ut circa monasterium in Eluestad essemus solliciti, qualiter monachi predicti monasterii possent subsistere sine rerum suarum dispendio et iactura, nos eidem monasterio diligentius intendentes non aliud remedium invenimus evitandi onera debitorum quam per alienationem aliquorum bonorum suorum, propter quod ipsi monachi inter se taliter concordarunt, quod prepositus in Eluestat voluntarie renunciavit prepositure sue et quod ceteri monachi ad extranea loca transibunt. post-

modum de nostro consilio et iussu ex mandato vestro allodium suum in Liche vendiderunt personis ecclesiasticis, videlicet decano et capitulo ecclesie sancte Marie ad gradus Maguntinensis pro certa summa pecunie in utilitatem ipsius monasterii prorsus conversa. quo circa dominacionem vestram attentius duximus requirendam, quatinus consensum vestrum huiusmodi vendicioni dignemini inpertiri. Nos Conradus et Wernherus predicti sigillo burggravii sumus contenti. Datum Eluestat anno dom. M⁰. cc⁰. lxxvi, in vigilia beati Mikahelis.

Original zu Karlsruhe. Dreieckiges, an 2 Spitzen abgebrochenes Siegel in grauem Wachs mit wagrecht getheiltem Schilde, im untern Felde eine heraldische Lilie, im obern ein halber streitender Löwe mit doppeltem Schweife. Umschrift: † SIGILLVM . RU . . . . DL . K . . . . N.

Ilbenstadt liegt in der Wetterau bei Friedberg.

3. Wie Hesso dez marggrafen sun zu Baden sin verhengnisse gegebin hat, daz Lindenfels verkouft wart. 1277. Apr. 26.

Nos Hesso filius marchionis de Baden presenti scripto profitemur et notum facimus universis, quod vendicionem castri Lindenfels factam per dilectum fratrem nostrum Hermannum dilectissimo awunculo nostro illustri principi Ludwico comiti Palatino Reni, duci Bawarie, ratam admittimus atque gratam, renunciantes omni juri, quod nobis in dicto castro et eius pertinenciis competere videbatur, et hoc fecerimus (l. fecimus, wie die andere Abschrift hat) in presencia venerabilis viri Wernheri prepositi Winpinensis et Ottonis de Brusella (Bruchsella, and. Absch.), quorum sigilla presentibus sunt appensa, proprio autem carentes sigillo usi sumus sigillo fratris nostri Hermanni prenotati. Hujus rei testes sunt: honorabilis vir Symon comes Gemini-pontis, Albertus de Lichtenberg, Bertoldus et Swenegerus de Remichingen, Albertus de Erlenkeim, Gerhardus de Ubestat, Gotfridus Rollarius (Boll. and. Absch.), Cunradus et Eberhardus de Smalinsteyn et alii quam plures. Actum aput Wingarten et datum anno domini M⁰. cc⁰. LXXVII⁰. VI. kalend. Maji.

Aus dem Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 2 fol. 65. Steht auch in dem Pfälz. Cop. B. Nr. 65 fol. 164 mit andern dazu gehörigen Urkunden.

Lindenfels, ein Städtchen im Odenwald. Die noch vorhandenen Trümmer der Burg sind aus späterer Zeit.

4. Der Mainzer Domprobst Ulrich v. Bickenbach verzichtet auf ungerechte Zinsforderung von den Gütern des Klosters Otterberg zu Großrohrheim. 6. Dec. 1287.

Ego Ulricus de Bickenbach dei gracia prepositus, . . . [1] canonicus

majoris ecclesie in Moguncia litteris presentibus profiteor et notum facio universis, me religiosos viros . . abbatem et conventum de Otterburcg, ordinis Cysterciensis, coram sculteto et scabinis ville superioris Rorheim super bonis, que possident in terminis dicte ville, traxisse in causam, ut michi vel meis procuratoribus ultra censum consuetum videlicet quadraginta quinque hallensium et maldrum siliginis et dimidium Wormaciensis mensure, de eisdem bonis ampliorem censum minus debite solverent annuatim: super quo facto me predictis . . abbati et conventui fecisse injuriam presentibus profiteor manifeste ex eo, quod abbas et conventus predicti de bonis premissis ad censum prescriptum michi vel meis heredibus consueto tempore annuo solvendum sint tantummodo obligati; renuncians insuper simpliciter et in toto omni juri, actioni, impeticioni, que michi vel meis heredibus in requirendis amplioribus censibus, quam superius sint expressi, posset competere quoquomodo per jus canonicum vel civile ex nunc vel etiam in futurum. In cuius rei testimonium sigillum meum duxi presentibus appendendum. Datum anno domini M°. CC°. LXXX°. septimo. in die beati Nicolai episcopi et confessoris.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Für den Namen des Canonicus ist eine Lücke in der Urkunde, weil der Schreiber bei der Ausfertigung ihn noch nicht wußte und der Eintrag nachher unterblieb.

5. Die Schenken von Erbach verkaufen ihren Hof und ihre Fruchtgült zu Ilvesheim dem Pfalzgrafen Ludwig II. 6. Dec. 1282.

Nos Cunradus pincerna de Erpach, Engelhardus et Eberhardus filii sui, nec non Gerhardus nepos suus tenore presencium profitemur publice protestantes, quod inclito domino nostro Lodewico comiti palatino Reni, duci Bawarie et suis heredibus redditus centum quadraginta maldrorum siliginis et curiam in Ulvensheim [1] cum omnibus suis attinenciis, quos redditus et curiam ab ipso domino nostro Rudolfo marchione de Baden titulo pignoris tenuimus, receptis ab eo ducentis marcis argenti, de quibus integre pagati sumus, dimittimus liberos et solutos, omnibus, que nobis de dictis redditibus per officiales domini nostri predicti retenta et neglecta sunt, renunciantes simpliciter et expresse, et cives in Heidelberg ac officiales domini nostri ducis renunciaverunt accionibus, que eis occasione dampnorum ipsis per nos illatorum contra nos conpetebant, de recompensa eorundem dampnorum, respectum habentes ad predictum dominum nostrum ducem; privilegiis etiam, si qua a predicto domino nostro duce et memorato domino nostro mar-

chione de Baden aut suis filiis super omnibus pignoribus antedictis habemus, ex nunc renunciamus, ea esse irrita et inania decernentes auctoritate presencium litterarum. In cuius testimonium ipsi domino nostro duci et suis heredibus presentem litteram domus sigillorum nostrorum Engelhardi et Eberhardi robore communitam. ego Cunradus senior carens sigillo una cum Gerhardo nepote meo, qui similiter sigillo caret, consencio in sigilla filiorum meorum predictorum. Datum Heydilberg anno dom. M⁰. cc⁰. lxxxii⁰. octavo idus Decembris.

Pfälzer Cop. B. Nr. 2 fol. 56.

[1] Ilvesheim bei Mannheim.

6. Wie her Wernher von Minczenberg verkoufte herczogen Ludewigen und pfalczgrafen zu Ryne allez sin gut, daz er hatte zu Kube. 19. Juli 1289.

Ego Wernherus de Minczenberg tenore presentium notum facio universis, quod cum illustri domino meo Ludewico comiti palatino Reni, duci Bawarie, vendiderim et tradiderim pleno jure omnia bona mea in Kuba, sicut litere, quas super eadem venditione a me habet, continent, promisi et promitto literas per presentes, quod Philippum et Chunonem filios meos et Sifridum de Eppenstein [1] generum meum pro se et uxore sua filia mea Isingardi mittam infra hinc et festum beati Michahelis ad indicia ante dicta ad hoc, quod pro me et ipsis eadem bona resignent et renuncient eisdem et omni iuri, quod in ipsis nobis conpetebat vel conpetere videbatur aut posset conpetere in futurum, ut si filius meus Phylippus ad propria reversus infra eundem terminum non fuerit, Cuno et Syfridus de Eppenstein nichilominus infra dictum terminum facient, quod tenentur, et Phylippus, postquam ad propria reversus est, infra quatuordecim dies tenetur facere illud idem. promisi insuper et promitto, quod post resignationem et renunciationem, ut pretactum est, factam per omnes heredes meos predictos, domino meo antedicto guarandiam, quod vulgariter *gwerschaft* dicitur, faciam per spacium anni et diei, prout jus terre exigit et requirit, pro quibus omnibus sepefato domino meo fideiussores dedi, videlicet me ipsum, Philippum filium meum sepedictum, Heinricum de Haczenstein [2], Rupertum de Ettichenstein [3], Gotfridum de Hain [4] et Cunradum de Altinvil [5] milites, qui si dicto domino meo super ipsis bonis racione hereditatis per aliquem heredum meorum, aut racione feudi per aliquem dominum tanquam ab eo descendentis actio mota fuerit, obstagia Moguncie subintrabunt moniti, non exituri, quousque prefatus dominus meus ab accione huiusmodi absolvetur. si vero aliquem fideiussorum

legitima causa inpediverit, ex tunc ego et Philippus filius meus pro nobis quilibet unum militem ad obstagia pro se mittet et aliorum fideiussorum quilibet unum servum, et finito illo impedimento legitimo personaliter tenebimur iniacere. In quorum omnium testimonium sepefato domino meo presentes literas tradidi mei et predictorum fideiussorum videlicet H. de Haczenstein, Ruperti de Ettichenstein et Gotfridi de Hain, in que ego Cunradus de Altinvil, quod proprium non habeo, consencio, sigillorum munimine roboratas. Huius rei testes sunt Wernherus Gudend [6], Tude de Steg [7], Rulmannus, Cristanus et Wilhelmus Rauzze milites, H. Fudersac et Wernherus Gudend iuvenis et quam plures alii fide digni. Datum Moguncie anno dom. M⁰. cc⁰. lxxxix⁰. xiv. kal. Augusti.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 2. f. 53.

[1] Eppenstein bei Idstein in Nassau. [2] Hattstein in Nassau im Amt Usingen. [3] Idstein. [4] Hahn bei Bleidenstadt in Nassau. [5] Eltvill im Rheingau. [6] d. h. Gut Ende, de bono fine. [7] Stege im Amt Langenschwalbach, Nassau.

7. Pfalzgraf Ludwig II gibt dem Philipp von Klingenberg ein Burglehen zu Lindenfels. 28. Mai 1292.

Nos Lodwicus dei gratia comes palatinus Reni, dux Bawarie notum facimus presentium inspectoribus universis, quod cum dilecto fideli nostro Philippo de Chlingenburch [1] sive de Bickenbach [2] pro castrensi beneficio in Lindenvels, ubi habebit militem ut burchmannum continue residentem, nisi instante gravi necessitatis articulo, quo perdurante personaliter residebit, in centum libris hallensium teneamur, eidem pro antedictis centum libris hallens. decem librarum redditus de petitione dilectorum civium nostrorum in Heidelberch, quam nobis erunt annis singulis soluturi, in pignus obligavimus et obligamus per eum et heredes suos annuatim in festo beati Martini in pignus ex petitione huiusmodi capiendas, quousque per nos vel heredes nostros apud eum et heredes suos pro eisdem centum libris hallens. absolvantur. In cuius rei testimonium presentes damus sigilli nostri robore communitas. Datum in Heidelberch anno dom. mill. ducent. nonagesimo secundo. v kal. Junii.

Original im Karlsruher Archiv, Siegel abgerissen. Ist Böhmer's Wittelsb. Regesten S. 46 beizufügen.

[1] Klingenberg am Main. [2] Bei Darmstadt.

Die Bet (petitio) zu Heidelberg betrug 400 Pfd. H. im Jahr 1289, wovon der vierte Theil dem von Klingenberg für seinen Dienst als Burgmann verpfändet wurde. Der Zinsfuß dieses Pfandes war zu 10 % festgesetzt und

diese 10 Pfd. Heller kann man als die Summe ansehen, womit ein Ritter als Burgmann damals verköstigt wurde. Im Jahr 1253 galt zu Worms das Pfund Heller 10 fl. 26 kr., aber für 1292 darf man es nicht mehr so hoch annehmen, obgleich es nach dem Reichsgelde von 1282 noch höher stand, nämlich auf 11 fl. 58 kr. Dennoch ist wahrscheinlich, daß die Kosten für einen Burgmann jährlich auf 90 bis 100 fl. kamen. S. Zeitschr. 4, 387. 2, 401. 6, 261.

1292. Dec. 8. Pfalzgraf Ludwig II nahm den Gerhart Schenken von Erbach zu seinem Burgmann zu Lindenfels auf mit einer Jahresrente von 16 Pfd. Heller, wofür er dem Gerhart 160 Pfd. H. von der Bet zu Heidelberg als Unterpfand einsetzte.

Pfälz. Cop. B. Nr. 2. f. 56.

1296. Dec. 21. Pfalzgraf Rudolf I nimmt den Gotfrit von Bickenbach zum Burgmann in Lindenfels auf für eine Jahresrente von 10 Pfd. H., wofür er demselben 100 Pfd. H. von der Bet zu Heidelberg zum Unterpfand einsetzte. Das. f. 65.

Die ganze Bet zu Heidelberg war also bis auf 40 Pfd. H. für die Burghut zu Lindenfels verpfändet.

8. Schenk Eberhart von Erbach stiftet für sich und seine Frau ein Jahrgedächtniß zu Weinheim. 27. Febr. 1327.

In gotes namen amen. Wir Eberhart schenke von Erpach dûn kûnt allen den, di disen geinworthegen brif ane seent oder horent lesen, daz wir in deme jare, als man sribit von gotes geborte dusint jar, druhundert jar und suben unt zuenzec jar, han gesasth und geben mit unser frâuwen, frauwe Mênen von Spanheim mit einer eintreteger hant ein ewic malter kornes of unserme zehen ze Zoczenbach for unser sele deme convente unser frauwen bruderen zu Winheim zu einer pitancien also, daz si zu den fir frone faste sollent unser gedenken bi lebegeme libe und na unserme dode unser jargezide zu begende of den dag, als iz sich gefellet. und aûch wollen wir, suan daz der prior und der convent daz forlazechen, daz daz forgenanthe malter kornez zu Zoczenbach falle an unser frauwen cappel daz selbe jar und nit me. Zu eime gezukenisse und zu einer bestedenunge hencken wir her Eberhart scenke von Erpach unser ingesigil darane. dirre brif ist gegeben an deme drithen tage nach sancte Mathias tage.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgerissen. Nach Schneider's Erbacher Historie starb dieser Eberhart in demselben Jahre 1327 den 30. Nov. Zotzenbach liegt im Bezirk Lindenfels im Odenwald und gehört noch den Grafen von Erbach. Die Frauenbrüder waren die Carmeliten zu Weinheim, deren Kirche jetzt der katholischen Pfarrei zugetheilt ist.

9. Kaiser Ludwig IV befiehlt dem Grafen Walram von Spanheim, seinen Streit mit dem Rauhgrafen dem kaiserlichen Spruch zu unterwerfen. Frankfurt, 18. Aug. 1346.

Von uns dem kaiser. Lieber graf Walram von Spanheim! uns hat kunt getan . . . der rauchgrefe, daz du in wider recht beswerest und angriffest und er will dir gern reht vor uns tůn, biten wir und heizzen dich ez ŏch, daz du in unbekummert beliben lazzest und einen tag für uns nemest, so wil er dir vor uns gern ze reht stan, war umb du zů im ze sprechen hast, und wellen dir ŏch unverzogen reht von im schaffen und tůn; und lazz uns uf der stat den selben tag her wider wizzen, und waz du dar an tůn wellest. Geben ze Frankinford an fritag vor Bartholomei apostoli.

(Aufschrift auf der Rückseite:) Dem edlen mann graf Walramm von Spanheim unserm lantvogt in der Wetrey.

Original zu Karlsruhe, das Siegel ist durch die Eröffnung des Schreibens zerstört. Das Jahr 1346 ergibt sich aus Scriba's Regesten von Oberhessen Nr. 1391, wonach Walram von Spanheim am 2. Dez. 1345 Landvogt in der Wetterau wurde, und aus Böhmer's Reg. Ludwig's d. Baiern S. 158, wonach der Kaiser am 17. Aug. 1346 zu Gelnhausen und am 21. Aug. zu Frankfurt war, also am 18. Aug. schon dahin kam.

10. Wie her Engilhart vom Hirzhorn uns herczog Ruprecht dem eltern sinen dinst geloubt hat. 10. Sept. 1347.

Ich Engelhart von Hirßhorn ritter veriehe offenlich an disem briefe, daz ich worden bin und werdin mit disem briefe diener dez hochgebornen fursten und herren hern Ruprechtes dez eltern, pfalnczgrafe uf dem Rine und herczogin in Beyern, und globin im zu helfen und zu dienen mit lieb (l. lib) und mit gute wider alle menliche, an wider den hochgebornen fursten minen gnedigen herren hern Rudolfe, pfalnczgrafen uf dem Rine und herczogen zu Beyern und ane wider mine geborne moge an alle geverde und argelist. und dez geb ich im zu eime waren urkunde und merer sicherheit disem (l. disen) brief besigelt mit mime hangenden ingesigil, der gebin wart zu Heidelberg dez iares, do man zalte nach Cristus geburt driuzehen hundert iar und dar nach in dem siben und vierczigsten jare an dem mantag nach unser frowen tag, alz sie geborn wart.

Pfälz. Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 2. f. 49.

11. Revers des Grafen Gotfrit VI von Zigenhain über empfangene pfälzische Lehen. 13. Nov. 1357.

Wir Gotfrid grafe zu Czigenheym bekennen uns offenlichen an die-

sem briefe, daz der durchluchtige und hochgeborn furste und herre, her Ruprecht der elter pfallenczgrafe by Ryne, dez h. romeschen rychs obirster truchsezze und herczoge in Beyern, unser gnediger herre uns geluhen hat zu rechtem manlehen getruwelich zu besiczen diese dorfer, die hie geschriben stan, myt namen Waldrachusen [1], Stetfelden [2], Rambach [3], Michilnowe [4], Leyssa und Leyssa [5], Furbach [6], den hof zu Rupolczhofen [7] und Ygelhusen [8] halp und gerychte, daz zu den vorgenanten dorfern und hofe gehoret, dy von yme alz von der pfallencz zu lehen rürent, und sullen yme dorumb dynen und warten alz eyn man synem herren billichen dynen und warten sol. Mit urkunde dicz briefez, der geben ist zu Frankenfurt an der mitwochen nach sant Martins tag, do man zalte nach Cristus geburt driuczehen hundert iar, dar nach in deme syben und fumftzigisten iare.

Pfälzer Cop. B. Nr. 2. fol. 68.

[1] Wallernhausen bei Nidda in Oberhessen. [2] Dieser Ort ist ausgegangen, lag aber in dortiger Gegend, s. Wagner die Wüstungen im Großherz. Hessen, Prov. Oberhessen. Darmstadt 1854 S. 257, der auch obige Urkunde S. 272 nach einem Zigenhainer Repertorium anführt, worin sie ohne Datum registrirt ist. [3] ausgegangen, Wagner S. 271. [4] Michelnau, östlich bei Nidda. [5] Ober- und Unterlais. [6] Faurbach bei Lais. [7] ausgegangen und unbekannt. [8] Der Hof Igelhausen bei Unter-Lais.

1382. Juli 4. Henne v. Günße und sein Schwager Richart von Günße bekennen, daß ihnen der Pfalzgraf Ruprecht I den Zehnten zu Kirchgüns (Kirchgöns in Oberhessen), welcher von ihm wegen der ihm anerfallenen Herrschaft Bolanden zu rühret, zum Mannlehen gegeben habe. Datum Frankfurt.

Pfälzer Cop. B. Nr. 65. f. 335.

1432. Oct. 6. Rudolf Geiling, Schultheiß zu Frankfurt, und sein Sohn Konrat bekennen, daß ihnen und ihren Erben der Pfalzgraf Ludwig III erlaubt habe, die Rinder und Schweine, welche sie auf ihrem Hofe zu Lampershusen erziehen, in den Forst zu Omstat (Umstadt bei Darmstadt) auf die Waide treiben dürfen.

Pfälzer Cop. B. Nr. 165. f. 157.

12. Schenk Konrat v. Erbach legt eine Steuer auf seine und die pfälzischen Bauern, um die Schulden für seine Wallfart nach Jerusalem zu bezahlen. 28. Dec. 1432.

Ich schencke Conrad, herre zu Erpach, bekennen und tun kund offembare mit diesem brieve, als ich von myner anligenden notdurffte wegen, nach dem ich mich dann uber mere zu dem heiligen grabe zu

faren großlichen verzeret han und in schult kommen bin, eyn stuer und scheczunge von mynen armen luten nemen muße, off das ich deste bas ußer schuld kommen moge und den durchluchtigen hochgebornen fursten und herren hern Ludwigen pfalczgraven by Rine, des heiligen romischen richs obersten druchseßen und furseher der lande des Rines, zu Swaben und des frenckischen rechten, und herczugen in Beiern, mynen gnedigen lieben herren demuticlichen und flißiclichen gebetten han, mir zu gonnen und zu erlauben, das ich soliche stuer und scheczunge, als ich die zu dieser zijt von minen armen luten neme, auch in der selben maße von sinen eigen armen luten, die under mir off mynen gutern gesessen sind, nemen moge, daz er mir auch von sinen sunderlichen gnaden off diß male gegonnet und erlaubt hat zu tunde. des sollen noch wollen ich oder myne erben hernach in kunfftigen zijten gein dem obgenanten mynem gnedigen herren herczug Ludwig oder sinen erben pfalczgraven by Rine nummer gesprechen oder furgeziehen, das wir soliche scheczunge von des obgenanten myns gned. h. herczug Ludwigs armen luten under mir und in mynner herschaffte geseßen von herkommens, gewonheid oder rechts wegen nemen mogen oder sollen, wann ich bekenne, das mir der obg. myn gned. h. herczug Ludwig des zu diser zijt von sinen sunderlichen gnaden gegonnet und erlaubet hat. Und des zu orkunde so han ich myn eigen ingesigel an disen brief gehangen, der geben ist off der heiligen kyndelin tag in dem jare, als man schreib nach Cristi geburte tusent vierhundert drissig und zwei jare.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in braunem Wachs und darin dunkelgrünes Wachs für die Größe des Petschafts. Schild mit dem Erbachischen Wappen, wagrecht getheilt mit 3 fünfstrahligen Sternen (2 : 1), dem Helm und den Hörnern. Umschrift: Conradi . pincerne . domini . in . erpach. Schneider in s. Erbach. Historie S. 58 erwähnt weder diese Pilgerfart noch diese Steuer.

1437. Febr. 22. Schenck Ott, herre von Erppach verkauft auf Wiederlosung seinen Theil des großen und kleinen Zehntens zu Bernfürte (Kirchbeerfurt im Odenwald) nebst 2 Mltr. Korngült dem Wortwin Meysisch um 60 Gulden Frankfurter Währung, und macht sich verbindlich, für den Kauf bei entstehendem Streite das Einlager in Lindenfels zu leisten.

Original zu Karlsruhe mit kleinem rundem Siegel in braunem Wachs, Wappenschild wie oben, Umschrift: Schenck Ot herre von erpach.

1486. Aug. 22. Philipp Forstmeister von Gelnhausen, d. J. Faut zu Heidelberg bekennt, daß er dem Pfalzgrafen Philipp 75 Gul-

den jährlicher Rente schuldig ist, welche der Pfalzgraf dem Schwager des Forstmeisters, dem Wigant von Dienheim, für jenen Philipp jährlich aus der Herrschaft Waldeck im Odenwald bezahlen will. Der Forstmeister verspricht dafür dem Kurfürsten jährlich 50 fl. von dem Dorfe Gugenheim (Jugenheim bei Darmstadt), die ihm von den Grafen von Nassau erblich verschrieben waren.

Original zu Karlsruhe, besiegelt 1) vom Forstmeister, dessen Wappen einen Pfosten oben und unten mit einem Haken und zu jeder Seite 3 senkrecht stehende Steine hat, 2) von Dieterich von Handschuchsheim, dessen Wappen ganz undeutlich ist.

13. Schreiben des Pfalzgrafen Ludwig V an den Bischof Philipp II von Speier wegen der Heilung der Landgräfin Barbara von Hessen zu Kirrlach. 7. Apr. 1542.

Unser freuntlich dienst zuvor, erwirdiger in gott vatter, lieber besonder freunt! Uns hat der hochgeborn furst unser lieber vetter landgraf Philips zu Hessen ꝛc. yzt geschriben und zu erkennen geben, wie ir liebden der selben dochter, freulein Barbara, geborn landgrevin zu Hessen ꝛc. zum bauern gein Kurlach, der die beinbruch haylt, verordent und geschickt, mit freuntlicher und vetterlicher bitt, das wir uff bemelte irer liebden dochter gut uffsehens haben lassen wolten, damit ir und iren zugeordenten so vil muglichen kein verdrieß begegne. Dieweyl nun Kirloch in Euer lieb oberkhayt und gebiet gelegen, so ist an dieselbig unser freuntlichs bitten, sie wolle bevelhen, bemelts frewlein von Hessen in guter acht zu haben, damit sie und die iren unbelestigt beleyben mögen; das wirdet unzweyfel unserm vettern dem lantgraven zu Hessen zu gefallen reichen, so seind wir es gegen E. L. hinwidder freuntlich zu verdienen gneigt. Datum Heydelberg uff den heyl. karfreitag Anno etc. XLIj. Ludwig von gottes gnaden pfaltzgrave bei Rein, hertzog in Bayern, d. h. röm. reichs ertztruchses und churfurst ꝛc.

Original zu Karlsruhe. Vgl. Zeitschr. 2, 275.

14. Rheingraf Sigfrit verkauft sein Vogtrecht zu Sauerschwabenheim und seine Rechte zu Bubenheim dem Kloster St. Maximin bei Trier, von dem er sie zu Lehen hatte. 24. März 1276.

Ego Sifridus Ringravius notum esse volo universis, ad quos presentes littere pervenerint, quod ego jus advocacie mee in Sursvabeheim [1] cum omnibus iuribus meis et attinenciis ibidem et in Bubenheim [2], que titulo feodali a domino abbate et monasterio sancti Maximini Treverensis possedi, vendidi resignacione et effusticacione (l. effestucatione) factis domino Heinrico, fratri domini E. silvestris comitis, abbati

dicti monasterii nomine suo et sui monasterii perpetuo possidendum pro sexaginta marcis Colon. denariorum bonorum et legalium, quas confiteor per presentes, et verum est, plenarie michi traditas esse, numeratas et solutas. renuncians in hijs iam nunc et in perpetuum pro me et universis heredibus meis omni excepcioni seu defensioni iuris canonici et civilis, que dicto abbati et suo monasterio obesse possent et michi meisque heredibus suffragari, per quam rescindi posset dicta vendicio vel etiam inpediri, et promitto et per presentes me obligo, eidem abbati et suo monasterio iustam prestare warandiam et infra hinc et festum beati Johannis Baptiste bona predicta absolvere ab omni iure, quod Philippus et Gerhardus dapiferi de Alceia in dictis bonis sibi vendicant vel possint vendicare. insuper dedi et do per presentes predicto abbati seu illi, qui fuerit pro tempore, vel conventui predicto, si non sit abbas, potestatem et liberum arbitrium, infra hinc et purificacionem beate Marie virginis retinendi sibi bona predicta pro precio vel dimittendi sine dampno, ita videlicet, quod per quindecim dies ante purificacionem proximo adventuram requirere debeam a predictis abbate vel conventu, utrum velint sibi retinere bona predicta vel non, et si velint retinere, quod tantum superaddant precio predicto, quantum domino Hugoni, filio domini E. silvestris comitis, canonico Maguntino, recepto ad hoc ex parte ipsius abbatis, et Merbodoni militi de Svabeheim [3], recepto ex parte mea, visum fuerit expedire. si vero dicti Hugo et Merbodo concordare non possent, quod absit, nobilem virum Ottonem militem de Bickenbach in premissis tanquam mediatorem assument, et quicquid ipsi tres vel saltem duo ex eis ordinaverint super eo, in hoc promitto et per presentes me obligo, me contentum esse. si vero modo quocunque ipsi tres ordinatores seu alter eorum haberi non posset, novum vel novos ordinatores super premissis omni fraude et dolo penitus remotis debemus et possumus subrogare. Quod si bona predicta retinere noluerint, promitto me eisdem abbati seu conventui predictas sexaginta marcas reddere infra pasca proximo tunc futurum, et si illas sexaginta marcas restituere usque ad purificationem b. Marie virg. proximo tunc subsequentem distulero, ex tunc ipsa bona predicto domino abbati et suo monasterio sine omni contradictione mea et meorum heredum cedent libera et soluta. Hec itaque omnia et singula me inviolabiliter observaturum promitto bona fide, et ad maiorem cautelam dominum Hugonem, filium E. comitis silvestris, Sifridum dapiferum de Rinberg, Theodericum Puerum de Rudensheim, Einolfum scultetum de Bacheraco et Eberhardum dictum Brinnere de Dipbach dictis abbati et conventui constitui fideiussores super prestatione certe

warandie et libera absolucione bonorum predictorum a supradictis dapiferis de Alceia, quemadmodum suprascriptum est, ita videlicet, ut si aliquid premissorum ipsi abbati seu suo monasterio ex parte mea deficiat, octo dierum monicione premissa dicti fideiussores per se vel per ydoneas personas loco sui Maguntie in domum, quam idem abbas seu aliquis ex parte ipsius conventus deputaverint, intrabunt more fideiussorio satisfacturi, quousque eisdem abbati et conventui fuerit satisfactum. In cujus rei testimonium et evidentiam pleniorem presentes litteras sigillo nobilis viri domini Johannis comitis de Spanheim, qui omnibus et singulis premissis interfuit, et meo tradidi sepedictis abbati et conventui communitas. Datum et actum anno dom. M°. cc°. lxxvj°. in crastino dominice, qua cantatur Judica.

Original zu Karlsruhe. Das Reitersiegel des Grafen von Sponheim, in gelbem Wachs, ist am Rande etwas abgestoßen. Umschrift: † S . iO . AN .... COMI ...... HEIM. Auf der Rückseite befindet sich das kleine runde Gegensiegel mit dem Sponheimer geschachten Wappenschild und der Umschrift: † SECRETVM . DOMINI . DE . SPANHEIM. Das Siegel des Rheingrafen ist abgerissen.

[1] [2] Beide Dörfer liegen bei Oberingelheim. [3] Pfaffenschwabenheim östlich von Kreuznach.

15. Gerhart Schmutzel von Dirmstein und seine Frau überlassen ihre Grundzinse zu Worms dem Dyrolf v. Kropfsberg. 21. Jänner 1283.

Consules et universi cives Wormacienses constare volumus presencium inspectoribus universis, quod constituti in nostra presencia Gerhardus filius Gerhardi dicti Smuzeln, militis de Dirmenstein [1], et Hildeburgis uxor sua, filia bone memorie Eberhardi de Crophesberg [2], recognoverunt, se communicata manu vendidisse Dyrolfo militi, successori dicti Eberhardi sedecim uncias et quatuor denarios Wormacienses et quatuordecim cappones singulis annis ante portam Judeorum super areis et domibus census nomine cedentes festo Remigii, qui census ex morte dicti Eberhardi ad dictos Gerhardum et Hilteburgam coniuges dinoscitur pervenisse, quem censum dicti coniuges coram nobis ipsi Dyrolfo manu communicata pariter resignarunt et resignaverunt eidem simpliciter et de plano. In testimonium et robur predictorum presentem litteram ad preces dictorum nostrorum concivium sigillo nostre civitatis dedimus roboratam. Actum anno dom. M°. cc°. lxxx tercio, die beate Agnetis.

Orignal zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Dirmstein zwischen Frankenthal und Grünstadt. [2] Ruine Kropfsberg bei S. Martin an der Hard.

1306. Jan. 20. Heinricus comes de Spanheim recognoscit, quod Conradus Faber et Byela conjuges de Kircheim [1] et Alekuza Biele soror de Russingen [2] de sua permissione coram ipso tanquam judice, coram sculteto ac hubenariis ville sue Russingen, Mogunt. dioc., vendiderunt priorisse et conventui sanctimonialium in Hyemelcrone [3], Worm. dioc. bona ipsorum propria scil. 55 jugera agri campestris sita in terminis ville predicte (folgt die Aufzählung, es waren 31 und 24 Morgen an zwei Stücken), pro 100 libris hall. — Denuo conjuges memorati et Alekuze coram ipso Heinrico predicta bona receperunt pro se et suis heredibus per dictam priorissam et conventum justo locationis et conductionis titulo pro pensione 25 maldrorum siliginis annui et perpetui redditus ipsis monialibus in Hyemelcrone aut in civitate Wormaciensi, ante quamcumque domum voluerint, singulis annis infra duo festa, videlicet assumptionis et nativitatis b. Marie virg. per dictos conjuges et Alekuzam aut eorum heredes presentandos. (Folgen die gewöhnlichen Bedingungen des Erbpachts.)

Original zu Karlsruhe. Das Siegel des Grafen hängt noch eingenäht daran, ist aber durch Brand zerschmolzen. Mitgesiegelt hatten die geistlichen Richter von Worms und der Dechant von Zell mit seinem Kapitel, aber ihre Siegel sind abgerissen.

[1] Kirchheimboland. [2] Rüssingen bei Göllheim. [3] zu Hochheim.

16. Güter- und Gültenerwerb des Klosters Kirschgarten zu Bermersheim und Dahlsheim. 1309.

Anno dom. M. CCC. IX°. contulit nobis Bertha de Dalisheim [1] ex parte filie sue 6½ iugera vinearum in Bermirsheim [2], item 3 minas siliginis, unum *drielinc*, et 25½ hallenses perpetue pensionis. item in Dalisheim 3 iugera et quartale. De predictis bonis in Bermirsheim dabimus annuatim 6½ den. Hii testes presentes fuerunt in representatione horum bonorum, cum suscepi ea coram iudice, scil. Steven miles de Ensilntheim [3], Cunzilman Slizzewekke de Eppelnsheim [4], item Zurne et frater eius *der tempelherre*, item Herbort de Ostovin [5] filius Hertwic, et iudicium in Bermirsheim. Et ego Syfridus procurator dominarum in Kirsegartdin [6] interrogavi scultetum et hubenarium super iusiurandum, si hec bona sine censu essent? qui respondentes dixerunt, se nullum alium censum cognoscere preter prenotatum scil. 6½ hall. ex parte nostri. Item representabantur nobis *an der markin zuschin* Flerisheim [7] et Dalisheim coram communitate ville in Dalisheim et eciam in Flerisheim, et super hoc dedi iudicium, sicut ab ipsis fui instructus. et ibi representaverunt predictus Herbort filius Hertwici de

Oslovin una cum uxore sua et ibi presentes fuerunt antedicti milites Cun. Sliz. de Eppilnsheim, Stevin de Ensilntheim et Huc de Dalinsheim et domina Bertha.

Eigenhändige Aufzeichnung im Güterbuch von Kirschgarten im Karlsruher Archiv.

[1] Dahlsheim nordwestlich von Pfeddersheim. [2] Bermersheim nordöstlich bei Dahlsheim. [3] Einseltheim zwischen Pfeddersheim und Kirchheimboland. [4] Eppelsheim nördlich von Dahlsheim. [5] Osthofen nördlich von Worms. [6] war ein Frauenkloster bei Worms. [7] Ober- oder Niederflörsheim, zwischen beiden liegt Dahlsheim. Repraesentatio heißt die Einweisung in das Grundeigenthum an Ort und Stelle, deren Verfahren man durch diese Nachricht kennen lernt. Dazu gehörte das indicium, welches auch oben Urk. 6 S. 309 erwähnt ist. Man verstand darunter die Symbole der Uebergabe und Empfangnahme des Grundstücks, gewöhnlich Hand und Halm. S. Zeitschr. 5, 385.

17. Ein Bürger zu Worms verkauft dem Kloster Hochheim und dem Gerhart Smutzel 45 Morgen Wiesen. 11. März 1317.

Ich Johan Holderbaumer, Metze von Hyrsperg [1] min eliche hûsfrauwe, und Heneln unser beider sûn, bûrger zû Wormiße, veriehen vor uns und vor alle unser erben und thûn kûnt allen den, die diesen brief sehent oder horent lesen, das wir han verkaufth rehte und redeliche, rehtes verkauffens, den erbern vrauwen der prioln und deme gemeinen convente des closters von Hochheim, das gelegen istz bie der stat von Wormiße in Wormser bißthûm, und hern Gerhartde Smûtzeln eime rythere und sinen gesw°sterden, burgern zû Wormiße, vierzig mannes gemat und fûnfh mannes gemat wiesen, die do uffe burgervelt und uffe Lampburtheimer [2] velt do ginsite Ryenes gelegin sint, umbe hûndert phûnt, fûnzig phûnt und ahte halb phûnt gûder und geber hallere, und sagen die vorgnantin vrauwen von Hocheim und auch hern Gerhartden der vorgescriben hallere nû und umberme ledig und los, wanne wir die selben hallere in unsern nohtdorftigen nûtz bewant han. An dirre stat sint die wiesen gelegin, bit deme ersten: zwolg (sic) mansgemat an Lampburtheimer hecken, die sint gelegin an hern Hertwige von Steyninclingen [3]. anderwarbe ahte mansgemat an Lampburtheimer stheinen brûcken. anderwarbe fûnfh mansgemat, die stoßent uffe die uffen bûnden. anderwarbe drû mansgemat undene an der stheinen brûcken. anderwarbe vier mansgemat hinder der lûtzelachen. anderwarbe drû mansgemat hinder lûtzelachen. anderwarbe drû mansgemat an hern Eberhartde von Wattinheim [4], die stoßent an hern Nyebelungen von Nûnnenmûnster [5]. anderwarbe syeben mansgemat uffe den Rûden, die sint gelegen neben deme . . scûltheischen von

Hoveheim [6]. Zů einre merren sicherheide das die vorgnantin vrauwen von Hocheim und her Gerhart Smůtzeln und auch sine geswesterde die megnantin der vorgnantin wisen deste sicherre sin, so han wir burgen gesatz vor rehte werschaf jar und thac und vor allerleige ansprache und vor unser erben, als ein reht istz ane geverde, hern Heylman zů deme gemalten hůse, Nicolaus Becherern, Cůnzeln min Johan Holderbaumers sůn, Heneln unser beider sůn, Ryppretttin den faut von Bockinheim [7], burgere zů Wormiße, und Johann Bautdin von Dalsheim [8] unsern kneht; wer' eß, das die vorgnantin vrauwen von Hocheim und her Gerhart Smůtzeln und auch sine geswesterde an der werschaf der vorgnantin wiesen gehindert worden, so solnt die vorgnantin burgen invarin, wanne sie gemant werdent, und solnt leisten in der stat zů Wormiße, als gůde burgen in kůntlichen herbergen ane alle geverde als lange, bis der brůstz der werschaf der vorgnantin wiesen wirt ufgerehtit gar und gentzliche. get der burgen hie schůschin dieheinre abe, die wiele die werschaf werret, das goht verbide, so soln wir in ein andern setzen an des stat, der do vervarin istz, der also gůht si, in eime mande darnach, oder die ubergen burgen solnt infarn und solnt leisten, bis wir ein andern als gůden gezetzin an des stat, der do vervarin istz. wir globin auch diese vorgnantin burgen von dirre burgschefte zů losene ane allen irn schaden. Daruber zů eime gezůgnisse gebin ich Johann Holderbaumer diesen brief versigelt bit mieme ingesigele, under daß ich Metze von Hyrsperg, Heneln der vorgnante bit den burgen uns verbinden, alle diese vorwort stede und veste zů haltdene ane alle geverde. Dirre brief istz gebin an sancte Gregorien abinde des heiligen babistes, do man zaltde von Cristes gebůrthe drůtzehin hůndert jar und darnach in deme syebenzehinsten jare.

Original zu Karlsruhe, das Siegel eingenäht, aber ganz zerbröckelt.

[1] Die Burg Hirzberg lag bei Leutershausen an der Bergstraße. [2] Lampertheim oberhalb Worms auf dem rechten Ufer. [3] Steinklingen östlich bei Leutershausen. [4] Wattenheim bei Heppenheim an der Bergstraße. [5] Nonnenmünster war ein Kloster auf der Südseite von Worms. [6] Hofheim auf dem rechten Ufer bei Worms. [7] Groß- oder Klein-Bockenheim zwischen Pfeddersheim und Grünstadt. [8] Bei Pfeddersheim. Ein Adelsgeschlecht dieses Ortes kommt auch bei *Würdtwein* monast. Pal. 1, 238. 413 vor.

1321. Apr. 25. Der Official des Wormser Domprobstes bezeugt, daß Abt Jakob von Schönau dem Bürger Lupolt und seiner Frau zu Worms einen Garten, situm in vico dicto *Kysilgasze* extra muros Wormacienses, für 3 Pfd. H. in Erbpacht gegeben habe. Diese Eheleute gaben denselben Garten dem Jakob Kalkburner und seiner Frau für

7 Pfd. H. in Aftererbpacht mit Zustimmung des Abtes, und verkauften mit desselben Erlaubniß ihr Pachtrecht an den Wormser Bürger Eygelo, welcher in die Rechte und Pflichten des Erbpachts eintrat, und dem Abte dafür den ursprünglichen Kanon von 3 Pfd. H. bezahlte.

Original zu Karlsruhe, von den Siegeln des Officials und Abtes sind nur kleine Bruchstücke übrig. Diese Urkunde ist ein Beleg für die Billigkeit der klösterlichen Erbpächte.

18. Erzbischof Heinrich III von Mainz bestätigt die Stiftung einer ewigen Messe in der Pfarrkirche zu Offenheim bei Alzey. 22. Nov. 1343.

Heinricus dei gratia sancte Moguntinensis sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, notum facimus universis, quod propter divini cultus augmentum instaurationem, erectionem, fundationem et dotationem perpetue misse super altare sancte Katherine consecrato, in ecclesia parochiali Uffinheim situati (l. situato), per ydoneum sacerdotem perpetuis temporibus celebrande, per strennuum militum Albertum dictum Brechtelin de Wizzere in sue ac suorum omnium progenitorum nec non Kunegundis eius legitime animarum remedium et salutem factas, prout rite et rationabiliter et absque . . . patroni, . . . plebani eiusdem loci et cuiuslibet alterius juris preiudicio facte sunt, ratas habemus atque gratas easque in dei nomine presentibus confirmamus, dummodo tanta dos ad eandem missam fuerit assignata, de qua sacerdos ydoneus ad ipsam institutus seu instituendus sustentationem congruam habere et sibi incumbencia onera valeat supportare. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Eltevil x kal. Dec. ann. dom. M°. ccc°. xlııj°.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

19. Eine Wohlthäterin zu Worms schenkt dem Kloster Himmelskrone zu Hochheim 2 Morgen Reben. 27. Oct. 1356.

Officialis domini prepositi ecclesie Wormaciensis. Recognoscimus, quod coram nobis constituta honesta domina Katherina dicta Oᵉcken, mulier Wormaciensis, provida deliberacione prehabita attendit specialem devocionem, quam se habere dicebat erga religiosas dominas priorissam et conventum sanctimonialium monasterii in Celi-corona ville Hochheym, quare eisdem dominabus ob anime sue salutis respectum dedit et in modum testamenti legavit donacione inter vivos yrrevocabiliter facta donandi animo duo jugera vinearum in terminis ville Horgeheym sita, quorum unum situm est in loco *an Huges mûlle*, consulcanee do-

mine in Hochheym prefate, reliquum in loco *an Heppinheimer strasze*, consulcaneus Heinczo dictus Kemerer, tali condicione adiecta, quod dicte religiose persone sibi Katherine redditus quatuor et dimidii maldrorum siliginis annis singulis ad tempora vite sue duntaxat et non ultra infra assumpcionis et nativitatis beate Marie virginis duo festa dare, solvere debeant et expedite assignare ac ante hospitium civitatis Wormaciensis, quodcunque dicta Katherina absque omni exceptione voluerit, presentare ipsarum dominarum laboribus et expensis; ipsa vero dei iudicio de medio sublata ex tunc dicta duo jugera apud pretactum monasterium pure et simpliciter perpetue remanebunt, sic quod dicte religiose persone ipsius Katherine et suorum progenitorum animarum memoriam habeant et conservant (l. conservent) ipsorum anniversaria perpetue peragenda. In cuius donacionis testimonium sigillum officialitatis nostre presentibus est appensum. actum anno dom. M°. ccc°. l. sexto, in vigilia sanctorum Symonis et Jude.

Original zu Karlsruhe. Kleines rundes Siegel in braunem Wachs mit dem Brustbild eines Geistlichen, etwas zerbrochen. Umschrift: (+ S . C)VR . PPTI . ECC . . . WOR . . . (sigillum curiæ præpositi ecclesiæ Wormatiensis). Die Schenkerin hatte zu Worms kein eigenes Haus, sondern eine veränderliche Miethwohnung oder Herberge (hospitium), daher die Bedingung, daß ihr das Kloster die Gültfrucht kostenfrei vor ihre Miethwohnung in Worms liefern mußte. Hochheim und Horchheim liegen nahe bei Worms.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herrenalb.

14. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

1341. — 30. Nov. — Abt Heinrich und der Convent von Herren-Alb verleihen dem Conrad Mall und Metze, seiner Frau und ihren Leibeserben, des Klosters fallbaren Hof zu Dürrenwettersbach und den halben Theil der Landacht zu Eltrichsdorf.

Wir abbet Heinrich [1] vnd der conuente gemeinlich dez closters ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer Bystvm gelegen, veriehen offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent oder hôrent lesen, daz wir einmûtecliche reht vnd redeliche han verluhen vnsern hof ze Durrenwetersbach [2] vnd den halben teil der landeahte [3] zů Eltriches dorfe [4] dem erbern manne Cůn-

rat Mallen vnd frŏwen Metzen [5], siner elichen wirtinne, vnd iren erben, die von in beiden sunderbarlichen kument sint, oder noch kument, zů einem rehten libes erbe iemer me eweclihe vmbe ahtzehen malter rocken vnd zwei malter habern ewiges zinses vnd geltez, da mit ein koufman den andern wol geweren mag, ze gebenne vnd ze entwúrtenne vf vnserre frŏwen tag der jungern messe [6] nach zinses reht, mit sollichem gedinge, daz daz selbe gůt allez iemer me eweclihe sol bi an ander beliben vnzerteilet ane allerschlaht [7] geuerde vnd ouch daz der vorgenante Cůnrat vnd frŏwe Metze vnd ouch die selben ir erben, die von in zwain kumen sint, oder noch kument, als vor bescheiden ist, welche denne daz selbe gůt besitzent vnd inne hant, sullent nach irem tode vns vnd vnserm closter einen val, daz ist mit namen daz beste vihes hŏbet, veruallen sin vnd schuldig ze gebenne vnd ze entwúrtenne ane alle geuerde. Vnd wer ouch denne daz eltest ist vnder den erben, der sol daz selbe gůt ouch mit einem sŏllichen val wider von vns vnd von vnserm closter enpfahen nach valles reht, ane alle geuerde. Were ouch, daz got verbiet, daz die erben alle abe giengen vnd nit en weren, nach libes erben, oder nit en geben die vorgescribenne velle vnd ouch die selben velle von vns vnd von vnserm closter anderwarbe [8] nit enpfiengen, als vor gescriben stat, von dem tage, als sie denne veruallent vber ein jare, oder were, daz daz vorgenante gůt in etzelich wise zerteilet wurde anders, denne da vorn gescriben stat, so sol daz vorgenante gůt allez ledecliche ane allerschlaht geuerde vns vnd vnserm closter wider vallen vnd eweclich verliben. Vnd diz globen wir allez mit gůtem trúwen ware, veste, vnd stete ze haltenne ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd zů einem waren vrkunde dirre dinge, so han wir vnseriv ingesigel gehencket an disen brief, der wart gegeben an sant Andreas tag, do man zalt von gotz geburte driuzehen hundert jare, vnd dar nach in dem einen vnd vierzigosten jare.

Mit den Siegeln des Abtes und des Conventes zu Herren-Alb in Maltha, an Pergamentstreifen, in weißem Cistercienser Wollenzeug eingenäht, letzteres so beschädigt, daß nur noch eine sitzende Maria mit dem Kinde zu erkennen ist.

[1] Vgl. Urkunde vom 27. März 1332, Anm. 1. — [2] Dürrenwettersbach oder Hohenwettersbach im A. Durlach. S. Urkunde vom Januar 1307. — [3] S. oben V, 336, Anm. 1. —

[4] Eltrichsdorf, ein ausgegangener Ort, über dessen Lage uns nachstehende Regesten Aufschluß geben:

1295. Febr. — Hesso, dei gracia marchio de Baden, abbati et conuentui de Alba pro viginti lib. hall. omnes agros in Eltrichesdorf, qui sibi sev castro in Gretzingen attinebant, et de quibus hactenus *Lantaht* soluebatur, et omnes census hallens. et pullorum, siue capponum in Gretzingen, qui sibi et

monachis de Alba conmuniter dari solebant in festo Galli, item omnes census hallens. et pullorum, cum mortuariis in Durrenweterspach, similiter sibi et monachis conmunes vendidit et confert, de consensu et voluntate fratris sui Rvdolfi. Sachs II, 48. (Markgraf Hesso, der dritte Sohn Rudolf's I, hatte vor sich einen Bruder, welcher Rudolf (II) hieß, und einen gleiches Namens (Rudolf III) nach sich. Es wird hier wohl der Letzte gemeint sein, denn die Urkunde ist im Februar 1295 ausgestellt und Rudolf II ist den 14. Febr. desselben Jahrs gestorben, und konnte wohl noch seinen Consens zu dem Verkauf gegeben haben; allein die Umschrift des Reitersiegels lautet: S. Rvdolfi dei gra. marchionis juven. de Baden. Rudolf I war 1288 gestorben, sein Sohn Rudolf II konnte also im Jahr 1295 nicht mehr der Jüngere heißen, wohl aber Rudolf's II jüngerer Bruder, Rudolf III.)

1349. 12. Mart. — Abbet Ryprеht vnd der conuente gemeinlich dez closters ze Albe han verluhen den halben teyl der landaht eker zů Elterichsdorf vnd den halben teyl vnserre eckere, die man nennet die gemeinen eckere, in Durrenwetersbacher marcke gelegen, dem erbern manne Rudolfen Wamselern von Stůpphеrrich vnd vrowen Metzen finer elichen wirtin, vnd ouch gemeinlich Conrattez dez alten Schützen erben von Stůppherrich vmb zwelf malter rocken vnd zwei malter habern ewiges zinses vnd geltes vf vnserre vrowen tag der jungern messe.

1430. 25. Jan. — Bruder Heinrich apt vnd der conuent gemeinlich dez closters zu Herren-Albe haben verluhen iren hofe zu Eldrißdorff in Durlacher vnd Durrenwetterspacher marcke gelegen an verschiedene leute zu Durlach, Grötzingen, Dürrenwetterspach, Stupferich ꝛc. um 12 Mltr. Roggen und 2 Mltr. Haber vff vnser lieben frauwen tag korngůlt, den man nennet zu latin Natiuitas. Die Güterstücke liegen am Grintberg, Wesig, Degelberg, hintersten Grund, Rutenhart (Rittnert), Mallenhof, Sellinger und Durlacher Weg, Krebsgrunde u. s. w.

1512. 18. Nov. — Endrieß Vogel vnd Veltin Topian, beidt burger zu Durlach vnd da selbs gesessen, bestehen vnd empfangen von heren Marren aptt vnd dem conuente deß gotzhuß Herren Albe iren halben hoffe, genant Mallenhoffe zu Eltersdorff in Durlacher Marcke gelegen zu Erblehen, und geben verschiedene Güter zu Sicherung des Zinses zu Vrstatt.

1516. 26. Jul. — Markgraf Philipp zu Baden gibt als Landesfürst seine Bewilligung zu obigem Güterversatz oder Vrstatt.

Eltrichsdorf lag also auf Durlacher und Hohenwettersbacher Gemarkung, und wahrscheinlich da, wo jetzt der Weiler Thomashäusle sich befindet, dessen Häuser ebenfalls zum Theil auf Durlacher, zum Theil auf Hohenwettersbacher Gemarkung stehen, am Rittnertwald. Der Ort scheint im 30jährigen Krieg zu Grund gegangen zu sein und seine Bewohner mögen sich nach Wettersbach oder Durlach gezogen und den Ort wahrscheinlich darum nicht mehr aufgebaut haben, weil er kein Wasser hatte. Auch beide Wettersbach haben Wassermangel. —

[5] Abkürzung von Mechtild. — [6] Mariä Geburt. — [7] allerlei. Ueber die Untheilbarkeit solcher Bauerngüter s. Zeitschr. V, 57 flg. — [8] zum zweitenmal. Die Abgabe des Lehensnachfolgers ist hier auch Fall genannt, sie hieß gewönlich Ehrschatz. S. Zeitschr. 5, 388.

1342. — 25. Mai. — Elsbeth v. Remchingen und ihre Söhne, die Vögte Wernher und Johann zu Aurich, verkaufen mit Ulrich Dreschers und dessen Frau Adelheit Einwilligung an die Frühmesse des Frauenaltars zu Aurich 6 Mltr. ewiger, jährlicher Roggengült von 2 Huben daselbst und andern Gütern daselbst um 21 Pfd. H., ferner verschiedene andere Gülten von andern Gütern allda um 5 Pfd. H. weniger 5 Schillinge.

Wir Elsebeht von Remmenkein [1], die Feuten [2] zu Brach [3], Wernher vnd Johans, ir söne, veriehen fur vns vnde für alle vnser erben vnd tün kunt allen den, die diesen brief ůmer [4] gesehent oder gehörent lesen, daz wir mit verainten müte, gütem bezzern willen vnde gesundem rat vnd betrahtunge vnbeczungenlich vnd eimütlich, vnd mit gotem willen Oczen des Dreschers vnd frowen Adelheit siner elichen frawen, diese gülte, die her nach geschriben stant, han verkauft reht vnd redelich, vnde haben ze kauf geben vor eigen an die fromesse zü Brach, an den alter [5], der in vnser frowen ere ist gewedemit, sehs malter ewiger vnde ierlicher roggen gülte vzzer zuein hoben [6], die vnser sint, vnde zu Brach sint gelegen in der marg, zuene garthen in dem dorf zü Brach, die anstozzen sint an der Claren houereit, einen halben morgen wiesen bi frowen brünnen vnd Eckarts wieselin, bi der hoch wiesen ein klain wieselin an dem gemein wieselin, vnt eines oben an dem Rietbrůwel [7], vnd in der zelg gein Riet [8] ob der Rietkeimer steige dri morgen ackers, bi dem graben vier morgen, bi dem stritboume zuene morgen, bi dem Meiser zuene morgen, ob dem graben zuene morgen. in der zelg gein Vptingen [9] an dem zün einen morgen, zuene an dem Nüzdorfer [10] wege, anderhalben morgen oben in dem grunde, anderhalben bi den hecken, dri morgen bi des Oetlingers agger in der zelg gein Vahingen [11], einen halben morgen vnderm stege, vnd dar obe ein bleczelin, zuene morgen an dem steinlande, vier morgen an dem phaffenlo, Cönczelin Lupolts wingarte, vnd ein morge dar obe, vnd ein morge of Enczhelde. Vnd ist dirre vorgenante kouf des vorgenanten korngelts vzzer den vorgenanten goten beschehen reht, redelich vnd vnwieder roselich vm eins vnde zuenzig phunt goter vnd geber heller, die wir enphangen han, vnd in vnsern bezzern kuntlichen nütz bewant han gar vnd genczlich. Wir süllen auch, oder wer die vorgenanten hobe in nüczgewer [12] hat, jerlich of vnser frowen tag de süngern riehten vnd geben mit solichem korne, daz gebelich vnd nemelich ist, daz vorgenant korngelt. Wer, daz daz nit beschehe, so hat ein cappelan des alters, oder wer der vorgenanten phründe pleger ist, gewalt vnd maht, sich der vorgenanten guͤte sich vnderziehen mit allen den rehten, die dar zü hörent. Wir han auch me ze kouf geben an die

vorgenanten phründe diese guͤt, die auch her noch beschriben stant vnd auch in der marg zu Brach gelegen sint. zuéne morgen ackers hinder dem eichech, die man heizzet hoggenagger (hier steht über der Linie: 1 gans), zuei somerin roggen von dem agger ob dem wingarten, der des Reningers ist, zuei honre [13] gelts vom eim wieselin bi der molen [14], ein hoin [15] von eim agger, der do was Heinriches des Züh- tingers, der do lib under dem gehei [16], eyne schelfil [17] einkornes [18], der do geit von des Reiningers wingarten, der do heizzet der nüwesacz, vnd git man ein iar einkorn, des andern habern, des dritden nuwetf- niht [19]. nün heller gelts von phaffe Houesecjes agger ob der Riethei- mer steige, nun heller gelts von Heinrich Erwizmans agger, der do lit do bi, nün heller gelts ein iar, des andern ehte von Heinrich des Ko- ders agger, sehs heller geltes von dem se wieselin, daz do Rüdegers ist, von Heinrich Kerchers agger, der do lit an der rüt [20], nun heller gelts ein iar, des andern ehti [21]. zuen heller gelts von eim wingarten, der do lit an dem hochberge, der do was phaf Lupolts. Vnd ist dirre kouf beschehen vm an [22] funf schillinge funf phunt goter heller, die wir enphangen han vnd ouch in vnsern bezzern nücz bewant han. Vnd han disu selben icz genanten gülte verkauft mit allen den rehten, die wir zu den selben güten vnd gulten han oder mohten han, ez wer von vnsern vordern, von den sie vns her sint komen, oder von vnsern wegen mit rehter gewonheit ode [23] fauthei [24]. Wir globen ouch, die vorgenanten guͤt beide, korngelt von den hoben vnd ander vorgenant gulte, an die vorgenant phrunde ze fertigen, als reht vnd gewonheit ist des landes. Derden wir des niht vnd worden die vorgenanten guͤt von vns oder von unsern erben, oder von ieman anders geirret, so verlihen wir eime cappelan des alters oder eim phleger gewalt vnd maht, mit geistlichem oder weltlichem geriehte, oder an gerehte mit frunde vnd ander helfer an grifen vns vnd vnser goit [25], vnd dunt dar an reht vnd nit vnreht. Wir vnd vnser erben globen, alli die vorgenant guͤt nummer zu irren oder schaffen geirret werden of vnsern eit an alli geuerde. Ez ist auch gedinget, wer, daz man die vorge- nanten hobe würde verkoufen, wir oder vnser nachkome, so sol man ez eime cappelan oder phleger des alters ze kouf geben als zitlich vnd zemelich ist. Wer ouch, daz man kein [26] ander guͤt erfüre, die in die vorgenant hobe horten, wie die genant weren, die sollen mit haft sin zu den vorgenanten guͤten vme daz vorgenante korngelt. Ich Ocze der Drescher vnd Adelheit min elichen wirten veriehen vór vns vnd vór alli vnser erben, diesen vorgenanten kauf veste vnde stede zu halten vnd verzihen vns auch aller der reht, der wir mohten haben zü den selben

güten. Dar vme zů eim waren vrkünde vnd ganczer vestenunge aller der vorgenanten dúng, so han wir, die vorgenant Elsebeht, Wernher, Johans, Ocze der Drescher iecliches sin eigen ingesegil an diesen brief gehenkit zu ainer waren gezugnisse vnd mer sicherheit de(r) vorgeschriben ding. Vnd do von daz ich die vorgenant Adelheit eigens ingesiegels nit enhan, so veriehe ich vnder der vorgenanten ingesegil, alli diese vórgeschriben ding stede zu halten. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von vnsers herren gebürte druczehenhundert iar vnde zuei vnd vierczig iar an sante Vrbans dag, eins babistes.

Mit 4 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: 1) in dreieckigem Schilde gekreuzte Lilien, Umschrift: † S . ELISABET . D . RE(MEK)E . In den dreieckigen Schilden von 2) und 3) sind die gekreuzten Lilien unverkennbare gekreuzte Schwerter, Umschrift von 2): († S . W'NH'I . D' . REMEKEIN. — von 3): † S IOHIS . DE . REMCH undeutlich. — 4) In dreieckigem Schilde ein unkenntliches Bild, das einem Gefäße gleicht, Umschr.: † S . VLRICI . DICTI . COMES. Dieses letzte Siegel sollte nach der Urkunde das des Oczen (Ulrich) Dreschers sein. Ein Ulrich Drescher kommt schon im Juli 1303 urkundlich vor, S. V, 338.

[1] S. Zeitschr. I, 237 u. s. w. — [2] Fauten = Vögte. — [3] Aurich im O.A. Vaihingen. Vgl. I, 490, 2. — [4] immer. — [5] Altar. — [6] aus zwei Huben, — [7] Riedbrühl. — [8] Rieth im O.A. Vaihingen. — [9] Iptingen im O.A. Maulbronn. — [10] Nußdorf im O.A. Vaihingen. — [11] Vaihingen an der Enz. — [12] Nutz und Gewähr. — [13] zwei Hühner. — [14] Mühle. — [15] Huhn. — [16] Geheg, eingefriedigter Ort. — [17] Scheffel. — [18] Triticum monococcon. — [19] Nichtsnicht = gar nichts. — [20] Reute. — [21] acht. — [22] ohne, weniger 5 Schill. — [23] oder. Der Schreiber der Urkunde war nicht aus der Gegend, sondern am Mittelrhein zu Hause. — [24] Vogtei. — [25] Gut, Vermögen. — [26] irgend ein.

1342. — 25. Jun. — Klara v. Niefern, Wittwe des Edelknechts Heinrich Wolgemut v. Roßwag, stiftet zu ihrem, ihres verstorbenen Mannes und ihrer Vordern Seelenheil eine ewige Präbende an dem Nikolausaltare in der St. Nikolauskapelle bei Roßwag, einem Filiale der Kirche in Roßwag, mit Bewilligung und Zustimmung des Klosters Herren-Alb, dem Patronatrecht und Rektorat genannter Kirche und Kapelle gehörten, und des Vicerektors Heinrich zu Roßwag, begabt sie mit Gütern und Zinsen zu Mühlhausen, Aurich, Glattbach, und auf dem Liechtenberg, und verordnet, daß die Collatur dieser Präbende dem Kloster Herren-Alb zustehen soll.

In nomine domini, amen. Nouerint vniuersi Christi fideles presentes litteras inspecturi, vel quibus nosce fuerit opportunum, quod ego Klara de Nieuern, relicta Hainrici quondam dicti Wolgemůt armigeri de Roſſwag [1], attendens, quod scribitur, nichil cercius morte et nichil incercius hora mortis, volens ob hoc saluti anime mee salubriter prouidere, infra

scripta bona altari sancti Nycolai cappelleque eiusdem sancti Nycolai, site in terminis ville Rofwag, do, trado et affigno, necnon dedi, tradidi et affignaui, ipfumque altare dono fpirituali, accedentibus ad hoc confensibus plenis et voluntatibus domni abbatis et conuentus monafterii in Alba, patronorum [2] et rectorum matricis ecclesie dicte cappelle et ville Rofwag, ac eciam Hainrici, vice rectoris ibidem, cum ipsis bonis duxi presentibus inreuocabiliter dotandum, ita videlicet, quod ex ipfis bonis et redditibus fiat prebenda sacerdotalis perpetua, in mei, ipsius quondam Hainrici, pie memorie, predicti, noftrorumque antecesforum remedium animarum. Preterea presentibus volo et ordino, quod ipsius altaris cappellanus prelatis fpiritualibus, domnis episcopis et prepofitis, tanquam ceteri primarii (l. primmissarii), obediat. Nec dictus capellanus obfit plebanie antedicte. Specificatio bonorum hec eft et redditunm. Primo fcilicet quatuor jugera vinearum, sita in Mblhufen [3] et dicta *vf dem Velsen*, et octo maldra filiginis perpetui redditus, prout in inftrumento defuper confecto plenius continetur. quarta pars cenfus frumentorum in villis Vrach videlicet et Glatbach, wlgariter dicti *Landath* [4]. quatuordecim solidi hallensium nomine cenfus in monte dicto *Liechtenberg* [5]. duof [6] solidi hallens. in Glatbach, et vnus ager dictus *in dem Hage*, quem contulit Irmengart, relicta quondam dicti Clotter de Roffwag. Eft, inquam, ordinatum, quod collatio ipfius prebende siue altaris ad domnum abbatem et suum conuentum predictos perenniter pertinebit. In cuius rei teftimonium figillum meum vnâ cum sigillis domni abbatis, conuentus, et Hainrici plebani predictorum prefentibus funt appensa. Nos vero abbas totusque conuentus monasterii in Alba et Hainricus plebanus prefati profitemur, noftra figilla in plenum noftrum confensum et voluntatem prefentibus appendisfe, necnon ad uerum teftimonium omnium premisforum. Datum in villa Rofwag, anno domini millefimo tricentefimo quadragefimo fecundo, in crastino natiuitatis Johannis Bapptifte.

Mit 4 Siegeln an Pergamentftreifen, 1 und 4 in gelblichem, 2 und 3 in bräunlichem Wachs, in weißem Wollenzeug; 1 und 3 rund, 2 und 5 parabolisch: 1) zeigt einen Ring mit Edelstein, Umschrift: † S. CLARA. DE. NIEFERN. — 2) einen Abt mit Buch und Stab, Umschr.: linke Seite ganz undeutlich, auf der rechten Seite ABBATIS. IN. ALBA (Abt Ruprecht). — 3) eine auf einer Bank sitzende, gekrönte Maria in faltigen Gewändern, umgeben von Rosen, in der Linken einen blühenden Rosenzweig, mit der Rechten das auf ihrem Schooße stehende Kind haltend, Umsch.: † S. CONVENTVS. MONASTERII. IN. ALBA. — 4) eine stehende, gekrönte Jungfrau mit dem Kinde auf dem linken Arme, vor welchem eine knieende Figur, über derselben, zur Linken des Kindes, ein sechsstrahliger Stern. Umschrift undeutlich, zerbrochen.

[1] Vgl. Urk. vom 23. Juni 1324. — [2] Rudolf v. Roßwag, der das

Patronatrecht der Kirche in Roßwag bisher gemeinschaftlich mit Conrad v. Wißloch besessen hatte, brachte es 1283 von diesem und seiner Frau Hiltrud ganz an sich (Zeitschr. II, 222 flg.), und verkaufte es 1300 an das Kloster Herren-Alb. — [3] Mühlhausen an der Enz im O. A. Vaihingen, in welchem auch Roßwag, und die beiden andern Orte Aurich und Klein-Glattbach oder Wüstglattbach. — [4] S. V, p. 336, Anm. 1. — [5] Der Lichtenberg zieht sich von Roßwag her gegen die Enz herab bis unweit Vaihingen. — [6] l. duo.

1344. — 18. Apr. — Vidimus des Hofgerichts in Speyer über den Consens des Pfalzgrafen Ludwig des Strengen für den Grafen Simon v. Eberstein und Zweibrücken, womit er demselben gestattet, Schloß und Dorf Merklingen mit aller Zugehör zu verpfänden, zu verkaufen oder zu vertauschen, auf alle seine Rechte und Ansprüche daran verzichtend.

Nos judices curie Spirensis recognoſcimus et tenore preſencium litterarum publice profitemur, quod nos litteras infraſcriptas vero et integro sigillo magno, filis ſericis pendenti, illuſtris principis quondam domini Ludewici, comitis palatini Reni, ducis Bawarie sigillatas, non cancellatas, non abolitas, non abrasas, nec in aliqua sui parte ſuſpectas aut viciatas, prout prima facie apparebant, vidimus, legimus, et de verbo ad verbum tranſcribi fecimus, hunc tenorem continentes . . . Die Urkunde, welche nun eingerückt ist, steht in der Zeitschr. II, 117. — In quarum litterarum viſionis, lecture et tranſcripcionis teſtimonium sigillum curie noſtre sub anno domini M°. ccc°. x°l. quarto, feria quinta ante feſtum ſancti Georgii martyris preſentibus duximus appendendum.

Mit dem runden Siegel des Gerichtshofes zu Speyer in gelblich-grauem Wachs an Pergamentstreifen, wie schon öfter beschrieben, mit einem Gesicht als Gegensiegel.

1344. — 22. Apr. — Vidimus des Hofgerichts in Speyer über den Kaufbrief für das Kloster Herren-Alb, wonach demselben die Brüder Heinrich und Otto, Grafen v. Zweibrücken, ihr Dorf Merklingen und den Fronhof daselbst mit aller Zugehör um 450 Pfd. H. verkauft haben.

Eingangsformel wie oben, nur mit Aenderung der Namen. Die eingerückte Urkunde steht in der Ztschr. II, 454 flg. — Schlußformel wie oben. Datum anno domini M°. ccc.° x°l. quarto, feria quinta, que fuit proxima dies ante feſtum ſancti Georgii martyris.

Mit demselben Siegel, wie an der vorigen Urkunde, etwas beschädigt.

1344. — Apr. — Der Edelknecht Ernst v. Gültlingen, Vogt zu Grombach, verkauft mit Zustimmung seiner Frau verschiedene Güter und

Zinse in Dertinger Gemarkung an das Kloster Herren-Alb um 60 Pfd. H. für sich und seine Erben und Nachkommen auf alle Rechte und Ansprüche daran verzichtend.

Ich Ernest ein edel kneht von Giltelingen [1], vouget ze Grünbach [2], vergihe offenlich an diseme gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesenhent, oder hörent lesen, daz ich mit verdahteme můt vnd verhengnisse minre elichen wirtinne reht vnd redelich für mich vnd für alle min erben han eweclich verkoufet vnd ze koufe gegeben den erbern geislichen herren, dem abbet vnd deme conuent dez herren closters von Albe, dez ordens von Zytels in Spirer bystum gelegen, vnuerscheidenlich alliu diu gůter, die ich hat ze Terdingen [3] in der marke, die men nennet Friderun der Verin dohter gůter, ez sient agker, wisen, wingarten, oder zinse, alz sie hie nach sunderlich beseriben stant. Daz ist von erste vier morgen agkers vff der steige an dem Kürnbacher [4] wege, vnd einen morgen vber berg in deme Sewe, in der selben zelge, vnd einen morgen vffe deme eschen velt, vnd einen morgen vffe dem nidern velt vffe der höhi, vnd zwen morgen an dem Gagelrein an zwein stügken, vnd ein morgen ob dem Reine an der langen wisen, vnd einen morgen vor dem Hagenuelt, in dem Frontal, vnd hinderbaz [5] zwen morgen in der selben zelge, vnd einen halben morgen wisen in dem dorfe bi der bruggen, do men in daz vorgenante dorf gat, vnd einen morgen ze breitwise vnder den agkerne, vnd ein halben morgen hin vberbaz [6] jensit der bech, vnd ein stugkelin hin vzbaz [7] vnder den agkern vnder den halben morgenne, vnd ein halben morgen wingarten an der nidern helden ob der von Mulenbrunnen [8] stugke, vnd einen halben morgen obenan vffe da vornan ze Geizberg. vnd da zu haller zins vnd win zins, als vil zu den vorgenanten gůten heͤrent, wie sie genant sint vngeuerlich. Disiu vorgenanten gůter ålliu han ich den vorgeseiten herren von Albe vnd iren nachkumenne gegeben vmb sehzig pfunde gůter vnd geber heller solicher münse, die ieʒent genge vnd gebe ist, die ich gar vnd gentzelich von in han empfangen vnd ouch gewert bin, vnd sie in minen bessern nutz han bewant. Darumb so gib ich vffe vnd entwürt dem vorgeseiten closter von Albe die vorgescribenne gůter alliu vnd iegelichez sunderlich an diseme gegenwertigen brief mit allen nützen, rehten vnd eigenschaft, die ich, min erben, oder nachkumen zů den selben gütern hetten oder biz her gehaben han, oder her nach mohtint gewinnen, one alle geuerde, vnd globe ouch den vorgenanten herren von Albe, die vorbenanten gůter alliu ze vertigende vnd zu eigende, noch dez landez reht, wie man ein gůt billich vertigen vnd eigenne sol. Daz aber dise

vorgenanten gûter die herren von Albe eweclich vnd fridelich mûgent besitzen, dar vmb so verzihe ich für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen aller der reht vnd ansprach, die ich oder min erben iezent hant oder her iemer gewinnen mohten an diu vorgenanten gûter in dehein wise mit geriht oder ane geriht, geisclicheз oder weltclicheз. Jch globe ouch für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen, die vorgeseiten herren von Albe niemer ze irrende, noch ze hindernde an den vorgenanten gûten, noch wider disen vorbescribenne kouf niemer ze tûnde mit worten noch mit werken, weder heimelich noch offenlich, one alle geuerde vnd one alle widerrede. Vnd daz diz allez ware, veste vnd stete verlibe, vnd ouch zû einre ewigen sicherheit diz vorgescribenne koufes, so han ich min ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Der wart gegeben an sant Georien tag, do man zalt von gottez geburt driutzehen hundert iar, vnd dar nach in dem vier vnd vierzigestem iare.

Mit dem runden Siegel des Ernst v. Gültlingen in grauem (ursprünglich weißem) Wachs an Pergamentstreifen. Es zeigt in dreieckigem Schilde 3 rechtssehende Adler (2 . 1 .) und hat die Umschrift: † S. ERNESTI . D . GILTELING . ARMIG'I.

[1] Die v. Gültlingen kommen seit Anfang des 12. Jahrh. in Urkunden vor und hatten ihre Stammburg zu Gültlingen im O. A. Nagold. Sie waren Anfangs Lehensleute der Grafen v. Hohenberg, dann nach dem Verkauf von Wildberg von diesen Grafen an Kurpfalz, pfälzische, und später wirtenbergische Vasallen. Sie hatten ansehnliche Besitzungen, Eigen und Lehen, namentlich in Hohen-Entringen, Berneck, Sindlingen, Pfäffingen, und einzelne Linien nannten sich von diesen Besitzungen. Vgl. über dieselben Fr. Cast's Adelsbuch des K. Wirtbg. S. 217 flg. Obiger Vogt von Grombach, Ernst v. Gültlingen gibt 1335 seinem gnädigen Herrn, dem Markgrafen Hermann v. Baden, einen Wiederlosungsbrief über 20 Pfd. H. von Gütern zu Grötzingen, die ihm der Markgraf um 200 Pfd. H. verpfändet hatte. Einen gleichen gibt dem Markgrafen 1336 der Edelknecht Johann v. Gültlingen. 1422 sitzt bei dem badischen Manngericht zu Ettlingen Gumpolt v. Gültlingen unter den Richtern. Dem Markgrafen Bernhart I v. Baden und seinem Sohne Jakob stellt Gumbolt v. Gültlingen 1429 über das ihm verpfändete Schloß Remchingen sammt Zugehör einen Wiederlosungsrevers aus, und 1454 verkauft dessen Sohn Gompolt v. Gültlingen dem Markgrafen Bernhart II die Dörfer Wilferdingen und Darmspach, wobei seine Frau Margaretha v. Sachsenheim, seine Stiefmutter Else v. Rosenberg und deren Mann Hans v. Helmstatt, sein Schwiegervater Berchtold v. Sachsenheim und Wilhelm Rix v. Hoheneck, genannt Ensberger, Zeuge waren. S. Sachs, bad. Gesch. II, 115 flg., 263, 283, 512. — [2] Grombach ist Obergrombach, 1 Stunde von Bruchsal, welches mit Untergrombach den v. Helmstätt gehörte und von diesen an das Hochstift Speyer kam. Es hatte eine ziemlich geräumige, starke Burg, wovon noch Reste

vorhanden sind. — [3] Ober- mit Unter-Oertingen im O.A. Maulbronn, östlich von Ober-Grombach. — [4] Kürnbach nordöstlich von Oertingen. Südöstlich von Ober-Oertingen ist noch jetzt ein Hügel, der Hagenrein genannt, in dessen Nähe sich der s. g. untere Weiher befindet, womit vielleicht das Hagenfeld und der Sew vber berg jetzt bezeichnet werden. — [5] weiter hinten. — [6] weiter hinüber. — [7] weiter hinaus. — [8] Das südlich von Oertingen gelegene Kloster Maulbronn.

1344. — 23. Apr. — Der Edelknecht Albrecht v. Nordheim gibt zu seinem Seelenheil und aus Liebe zu Abt und Convent zu Herren-Alb diesem Kloster, mit Zustimmung seiner Frau, alle Rechte und Ansprüche, die er an die von dem Vogt zu Grombach, Ernst v. Gültingen an Herren-Alb verkauften Güter und Zinse in Oertinger Gemarkung hatte, auf und verzichtet darauf für sich und seine Erben, diesen Kauf bestätigend.

Ich Albreht ein edel kneht von Northein [1] vergih offenlich an diseme gegenwertigeme brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer an gesehent oder heorent lesen, daz ich durch minre sele heil willen, vnd ouch durch gůten gunst vnd früntschaft, die ich hab zů den geisclichen liuten, dem abbet vnd deme conuent dez herren closters von Albe, dez ordens von Zitels in Spirer Bystum gelegen, den selben herren vnd iren nachkumenne, vffe gibe mit gesundeme libe ledeclich vnd loz, gewilleclich vnd mit bedahtem můt für mich, für alle min erben vnd nachkumenne, mit verhengnisse minre elichen wirtinne, alliu diu reht vnd ansprach, die ich bitz her hat oder wonde [2] haben an die gůter, die gelegen sint in Terdinger marke, die man nennet Friderun der Vårin dohter gůter, ez sient agker, wingarten, oder wisen, oder zinse, wie sie genant sient, welhu gůt alliu die vorgenanten herren von Albe gekoufet hant reht vnd redelich vmb ein edeln kneht Ernesten von Giltelingen, vouget ze Grůnbach, mit mime wissende, willen vnd verhengnisse, welen kouf ich iezent ouch bestetige mit diseme gegenwertigen brief. Daz aber die vorgenanten herren von Albe disiu vorgeseiten gůter alliu eweclich vnd fridelich mügen besitzen, dar vmb so verzihe ich für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen aller der reht vnd ansprach, die ich oder min erben iezent hant oder her nach iemer gewinnen mohten an diu vorgenanten gůter in dehein wise mit geriht oder ane geriht, geisclichez oder welcelichez. Ich globe ouch für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen, die vorgeseiten herren von Albe niemer ze irrende noch ze hindernde an den vorgenanten gůten, noch wider die vorgescriben rede niemer ze tůnde mit worten noch mit werken, heimelich noch offenlich, ane alle geverde vnd ane alle wider rede. Vnd daz diz allez stete belibe vnd ouch zů einre ewigen sicherheit der vorbeschei-

denne vffe gebunge, so han ich zu einre warne gezügnisse min ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Der wart gegeben an sant Georien tag, do man zalt von Cristez gebürt driuzenhen hundert jar, dar nach in dem vier vnd vierzigesteme jar *.

Mit dem runden Siegel des Albrecht v. Nordheim in Maltha an Pergamentstreifen. Zwei rechte Schrägbalken im dreieckigen Schilde (vgl. Klunzinger Zg. II, 143, Anm. 3), mit der Umschr.: † S. ALBERTI . DE . NORTHEIM.

* Diese Urkunde ist von demselben Schreiber wie die vorige, daher hat sie die nämlichen Sprachformen.

[1] Die v. Nordheim kommen seit Anfang des 13. Jahrh. vor und waren zu Nordheim im O.A. Brackenheim gesessen. Vgl. über sie Klunz. Zg. II, 143 flg., IV, 111. 125 und im Nachtrag 205. — [2] wähnte zu haben.

1345. — 17. Nov. — Vidimus des geistlichen Gerichtshofes zu Speyer über

a) die Bewilligungsurkunde des Pfalzgrafen Ludwig für den Grafen Simon v. Eberstein und Zweibrücken zum Verkauf rc. des Dorfes Merklingen. IV, Non. Apr. 1279. Zeitschr. II, 117.

b) Die Urkunde über den Verkauf des Dorfes Merklingen und des Fronhofes daselbst durch die Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken an das Kloster Herren-Alb um 450 Pfd. H. Mense Decembri, 1296. Zeitschr. II, 454 flg.

Mit dem bekannten Siegel.

Vid. fer. 6ta post diem beati Martini episcopi.

1346. — 14. Febr. — Markgraf Hermann (IX) zu Baden bekennt, daß er das Kloster Herren-Alb unredlich angegriffen und beschädigt habe, dessen Schirmer und Vogt nicht sei, noch sein wolle, der nur das römische Reich ist und sein soll, daß er deshalb das Kloster nimmer belästigen wolle, widrigenfalls alle seine Lehen, die er vom Reich habe, diesem verfallen und ledig sein sollen, und daß zwischen beiden Partheien und ihren Helfern gute Freundschaft wieder hergestellt sei.

Wir Herman margraf ze Baden [1] veriehen vnd tun kunt offenlichen mit disem brief allen den, die in ansehent oder horent lesen, daz wir die erbern geistlichen herren, den abbt, den conuent, vnd daz gotzhus ze Alben, dez ordens von Cytel, in Speyrer bystum gelegen, an iren luten vnd güten mit gewalt, an reht vnd wider alle bescheidenheit angriffen vnd grözlichen beschedigt haben, vnd heten vns von mütwillen vnd niht von reht angenomen vnd vnderwunden, daz wir dez selben gotzhus schirmer vnd vogt sein solten. Nu sin wir gentzlichen beweist mit dem rehten vor vnserm genedigen herren, dem durchluhtigem keyser

Ludwig von Rome vnd vor den hochgeborn ffursten hern Rupreht dem eltern, vnd hern Rupreht dem jüngern, phallentzgrafn bi Ryn vnd hertzogen in Beyrn [2], vnsern lieben herren, vnd vor andern herren, grafn, freyen, rittern, vnd knehten ze Haydelberg an sant Valentins tag vnd bechennen vns auch dez gæntzlichen, daz wir daz vorgenant gotzhus vnredlichen angriffen vnd beschedigt haben, vnd daz wir auch sin schirmer vnd sin vogt niht sein, noch nimmermer dar nach gesten [3] noch werben sullen, ez geschæh dann mit dez richs, dez abbtes vnd dez conuentz gemainlichen gunst vnd willen, vnd verzeihen vns dez selben schirms vnd der vogtey, vnd haben vns der vor den vorgenanten vnsern herren fur vns vnd vnser leibserben luterlichen verzigen also, daz wir noch dhain vnser leibserbe ewiclichen daz egenant gotzhus, weder an iren luten oder guten, haimlich noch offenlich, mit worten oder mit werchen, mit dem rechten oder an reht, geistlichem oder werltlichem, von dez schirms vnd von der vogty wegen, noh von dheinen andern sachen an allerley geuerde furbaz laidigen noch beswern sullen, wan dez selben gotzhus ze Alben niemand anders schirmer noh vogt ist, noh sin sol, dann ein romisch riche. Tæten wir ez dar vber geuerlich vnd mit wizzen, so sullen alliw diw lehen, die wir von dem rich ze lehen haben, dem rich veruallen vnd ledig sin. Wir sein auch dez vorgenanten abbtes vnd auch conuentz gemainlichen, vnd auch besunder irr friunt, helfer vnd dyener, vnd aller der, die in dez krieges zv gelegt vnd geholfen habent, luter vnd gut friunt worden vmb alle sache vfflauff vnd vnwillen, die wir biz auf diesen tag gen in haben gehabt. Vnd ze geleicher weiz ist der abbt vnd der conuent, vnd ir friunt vnser, vnserr friunt, helfer, vnd dyener, vnd aller der, die vns dez krieges wider si geholfen habent, gantz vnd gůt friunt worden, vnd sin da mit bedenthalben luterlichen versůnt. Vnd dise vorgeschriben tædingen, die wir offenlichen bechant vnd berufft haben, sind geziug die hochgeborn fursten, her Rupreht der elter, vnd her Rupreht der junger, phallentzgrafn bi Ryn vnd hertzogen in Beyrn, her Gerlach graf ze Nazzaw [4], graf Eberhart von Wirtenberg [5], graf Eberhart von Werdenberg [6], zwen von Rechperg [7], der Schilher vnd Johan, Heinrich von Sweningen, vnsers herren dez keysers lantuogt, in obern Swaben, vnd ander erber læut genůg, die da bi gewesen sind. Vnd dez ze vrchund geben wir in disen brief versigelt mit vnserm, vnd mit vnserr vorgenanten herren, hern Rupreht dez eltern, vnd hern Rupreht dez jungern, hertzogen ze Beyrn insigeln, die si bede durch vnserr bet willen daran habent gehengt. Der geben ist ze Haidelberg an dez

vorgenanten sant Valentines tag, do man zalt von Kristes geburt driuzehenhundert iar, dar nach in dem sehs vnd viertzigestim iar. *

Mit drei runden Siegeln in bräunlichem Wachs an roth und grünen Seidensträngen: a) Siegel des Markgr. Hermann IX von Baden mit einem rechts gekehrten Reiterbilde, woran der Reiter einen geschlossenen Helm mit Hörnern, die mit Lindenzweigen besteckt sind, auf dem Kopfe, am rechten Arme vor der Brust den dreieckigen badischen Schild, in der Linken das Schwert hat, es schwingend, das Pferd, dessen hintere Füße, die unverhältnißmäßig lang sind, noch weiter als die vordern, in die Umschrift hinein gehen, ist aufsteigend oder im Sprunge, mit einer faltigen, flatternden Decke bedeckt, die über den Schwanz reicht und an Hals und Hüfte den badischen Schild hat. Umschrift: † S. HERMANNI . MARCHIONIS . DE . BADEN. — 2) Das Siegel des Pfalzgrafen Ruprecht I, oder des Aeltern, zeigt einen rechts sprengenden Reiter, in einem ihn fast umschließenden, hohen Sattel sitzend, mit dem Schwert umgürtet, am linken Arm den dreieckigen, über die Schulter ragenden geweckten Schild, mit der Rechten den Zügel, mit der Linken die vorwärts gebeugte Lanze haltend. Der mit einem geschlossenen, mit Hörnern und Lindenzweigen geschmückten Helme bedeckte Kopf und ein Theil der Umschrift des obern Randes ist durch Schmelzung ganz verwischt. Auf der faltigen, flatternden Pferdedecke ist am Hals und Hüfte der aufsteigende, gekrönte Löwe angebracht. Umschr.: (RVPERT .) DEI . GRA . PALATIN . RENI . DVX . BAWAR(IE .) Abgebildet in Tolneri hist. Palat. p. 364 Nr. 7. — 3) Das S. Ruprechts II, des Jüngern, ganz zerbrochen, in Leinwand eingenäht. Aus den einzelnen Stücken läßt sich erkennen, daß es in Bild und Umschrift dem seines Oheimes ganz gleich ist, nur sind hier auf dem Grunde Zweige mit Kleeblättern sichtbar.

Der Schreiber dieser Urkunde war nach den Sprachformen ein Ostfranke.

* Die bei Besold. docum. rediv. p. 160 flg., bei Petri Suev. eccl. p. 26 flg. und Meichsner decis. camer. T. IV, p. 569 gegebenen Abdrücke weichen in der Schreibung so sehr von dem Originale ab, daß ein neuer Abdruck nach demselben gerechtfertigt sein wird. Aus denselben sprachlichen Gründen sind auch die folgenden Urkunden noch einmal nach den Originalien abgedruckt worden, wozu noch der weitere Grund kommt, daß nun alle, diesen Gegenstand betreffende Urkunden, der badischen Geschichte angehörig, hier vereinigt sind.

[1] Markgr. Hermann IX. Ueber den Krieg, den der Markgraf 8 Jahre geführt hatte, ehe es zum Frieden und zur Ausstellung obiger Urkunde kam, s. Sachs b. G. II, 116 flg. — [2] Söhne des Pfalzgrafen Rudolf I waren Adolf, Rudolf II und Ruprecht I (der Aeltere). Adolf war der Vater Ruprechts II (des Jüngern). Widder, geog. hist. Besch. der kurfürstl. Pfalz am Rheine I, 16 flg. — [3] trachten. — [4] Gerlach I, der Sohn des röm. Königs Adolf v. Nassau. — [5] Eberhart II (der Greiner oder Rauschebart). — [6] Graf Eberhart I v. Werdenberg, Sohn des Grafen Heinrich II von Albeck, mit Sophia, der Tochter Walthers v. Geroldseck, Herrn zu Lahr, Stifter der Werdenberg-Trochtelfingen-Sigmaringer Linie. Dr. J. N. v. Vanotti, Gesch. der Gr. v. Montfort u. v. Werdenberg p. 381. — [7] Ein schwäbisches Geschlecht, das seine Stammburg Hohenrechberg bei Gmünd im Jaxtkreise hatte.

1346. — 14. Febr. — Kaiser Ludwig urkundet die vorstehende Erklärung des Markgrafen Hermann v. Baden.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen offenlichen mit disem brief, daz der edel man marcgraf Herman von Baden, vnser getrw^er, ze Haydelberg an sand Valentins tag für vns chom, vnd bechant sich vor vns, vnd dem höchgeborn Rüpreht dem eltern, vnd Rüpreht dem jüngern, pfallenzgrafen bei Reyn vnd hertzogen in Beyren, vnsern lieben vettern vnd fürsten, graf Gerlachen von Nazzaw°, graf Eberhart von Wirtenberg, graf Eberhart von Werdenberg, vnd vor andern herren, grafen, freyen, rittern vnd knechten, daz er dheinerley recht zů der vogtey vnd dem schirm des gotzhuses ze Alben des ordens von Cytel, in Speyrer bystům gelegen, het, vnd daz er sich der selben vogtey vnd des schirms mit gewalt ŏn recht vnd wider all bescheidenheit angenomen het vnd vnderwunden, vnd daz oůch nieman anders des selben gotzhuses ze Alben vogt vnd schirmer ist, noch sein sol, danne wir vnd daz römisch reich, vnd hat sich der vogtey vnd des schirms lůterlichen verzigen, vnd sich des offenlichen berůfft, daz er, noch dheyn sein leibs erbe dheinerley recht noch ansprache daran nicht habent, noch fůrbaz ewiclichen darnach gesten sůllent noch werben, es geschäch danne mit des reichs, des abbtes, vnd des conuentes gemeinlichen willen vnd gunst, als sein brief sagent, die er vns, dem obgenanten abbt, vnd dem conuent dar över geben vnd verschriben hat, vnd sol auch daz gotzhaus weder an iren lůten oder gůten von der vogtei vnd des schirms, noch von dheinerley sache wegen nicht angreiffen noch bescheidigen, heymlichen noch offenlichen, mit worten noch mit werchen, mit dem rechten oder ŏn recht, geystlichem oder werltlichem, ŏn allerley geuärde. Tät er es oder sein leibs erben dar över geuerlichen vnd mit wizzen, so sůllent all die lehen, die si von vns vnd dem reiche ze lehen habent, dem reich veruallen und ledig worden sein. Si sind ouch ze beider seitte von vnserm heizze vnd gebot vmb die stözz vnd vfläuffe, die si mit ein ander gehabt habent, vnd all ir friw°nde, helffer vnd diener, vnd alle, die sich in den krieg gestozzen vnd geworffen habent, gůt friw°nde worden, vnd mit ein ander luterlichen versůnt sein. Vnd das över ze vrkůnde geben wir in mit vnserm insigel versigelten disen brief, der geben ist ze Haydelberg an dem obgeschriben sand Valentins tag, nach Kristus geburde driutzehen hundert iar, dar nach in dem sehs vnd viertzigstem iar, in dem zwai vnd dreizzigstem iar vnsers reiches vnd in dem niw°ntzehendem des keysertůms.

Mit dem runden Secretsiegel des Kaisers Ludwig an Pergamentstreifen,

auf rothem Wachs in weißem. Es zeigt einen einfachen, rechts sehenden Reichsadler, rechts neben dem Hals L, links S, Umschrift: † S . SECR' . LVDOWICI . DEI . GRA . ROMANORVM . IMPERATORIS . Das P hat das Abbreviaturzeichen ER. Nicht angeführt in Dr. Römer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser ꝛc. In *Besold.* doc. red. p. 162 flg. und *Petri* Suev. eccl. p. 27 flg. abgedruckt. Böhmer Reg. imp. (die Urk. des K. Ludw.) S. 155 führt außer den eben Genannten auch Gerbert hist. nig. silv. III, 279 an, welches Citat aber nicht hierher, sondern zur folgenden Urkunde gehört.

1346. — 14. Febr. — Kaiser Ludwig urkundet, daß der Krieg zwischen ihm und dem Markgrafen Hermann v. Baden wegen des Klosters Herren-Alb Schirm und Vogtei, deren sich Hermann angemaßt, des Kaisers und des Reichs gewesen sei, als der rechtmäßigen Schirmer und Vögte des Klosters, wie kundlich bewiesen und von dem Markgrafen selbst vor Fürsten und Herren bekannt worden sei, daß deswegen auch das Kloster den durch diesen Krieg Beschädigten nicht, wie von diesen an jenes verlangt werde, irgend einen Schadenersatz zu leisten haben solle bei Pön von 100 Pfd. Goldes.

Wir Ludowig, von gotes genaden römischer keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen vnd tůn chunt offenlichen mit disem brief, das der krieg, der auferstanden was vnd sich ergangen hat zwischen vns vnd margraf Hermann von Baden vmb die geistlichen laůte, den abbt vnd den conuent des gotzhus ze Alben, des ordens von Citel, in Speirer bystum gelegen, von des schirms vnd der vogtey wegen, der sich der selbe margraf Herman angenomen vnd vnderwunden het, vnser vnd des reichs gewesen ist, wan des selben closters nieman anders schirmer vnd vogt sein sol, danne wir vnd das reiche, als wir das mit dem rehten gen dem obgenanten margraf Hermann kuntlichen beweiset vnd auzbraht haben, des er sich auch vor vns vnd andern fürsten vnd herren offenleichen bechant hat, vnd wan wir vernomen haben, vnd auch beweiset sein, das ettlich laůte, edel vnd vnedel, von des selben chrieges wegen angriffen sind vnd schaden da von genomen vnd enpfangen habent, vnd das die selben laůte dem abbt vnd dem gotzhus vmb den schaden zůsprechent vnd begérent, das sie in den widercheren vnd auzrichten, wellen wir, daz si nieman, swie der genant ist, edel oder vnedel, weder an iren laůten oder gůten mit dem rehten oder on reht, noch mit dehainen sachen vmb den selben schaden angreiffe noch beschedig in dhain weis. Swer es darüber tát, der tát swárlich wider vnser hulde, vnd wár vns vnd dem reiche darvmb schuldig worden vnd veruallen hundert pfunt goldes, die halbe in vnser vnd des reichs kamer gehörent, vnd halb dem vorgenanten abbt vnd dem conuent, als dick das geschiht. Vnd darüber haben wir enpfolhen vnd enpfelhen

auch mit disem brief vnsern vnd des richs lantuögten vnd amptlaüten, die ietzund sind, oder fürbas werdent, das si die selben pen vordern vnd y'nnemen süllen von vnsern vnd des reichs wegen von den, die vberuarent vnd der pen schuldig worden sind vnd veruallen. Vnd darüber ze vrchünde geben wir mit vnserm keiserlichem insigel versigelten disen brief, der geben ist ze-Haidelberg an sant Valentins tag, nach Cristes gebürt dreuzehen hundert iar, dar nach in dem sehs vnd viertzigsten iare, in dem zwei vnd dreizzigsten iare vnsers reichs, vnd in dem neuntzehenden des keisertüms.

Mit dem Majestätssiegel des K. Ludwig an grün und rothen Seidenschnüren in Maltha, wie es bei Römer-Büchner a. a. O. S. 42 Nr. 55 beschrieben ist. Wenig beschädigt.

1346. — 23. Febr. — K. Ludwig erklärt, daß er mit dem Markgrafen Hermann v. Baden wegen der Vogtei und des Schirmes über Herren-Alb sich versöhnt und denselben in seine und des Reichs Huld und Gnade wieder aufgenommen habe.

Wir Ludowig, von gotes gnaden romischer keyser, ze allen ziten merer dez richs, bechennen offenlichen mit disem brief, daz sich der edel man margraf Herman von Baden, vnser lieber getruwer, von der vogtey vnd dez schirmes wegen dez gotzhus ze Albe, dez er sich angenomen vnd vnderwunden het, lieplich vnd fruntlich mit vns beriht vnd veraint hat, vnd geben ime vmb alle vergangen sache, die er wider vns, daz reich, vnd daz selb gotzhus getan hat, vnser vnd dez riches huld vnd gnad mit vrchund ditz briefs, der geben ist ze Ffranchenfurt an sant Mathie abent, nach Kristes geburt driuzehenhundert iar, dar nach in dem sehs vnd viertzigestim iar, in dem zwai vnd dreizzigestim iar vnsers richs, vnd in dem niuntzehendem dez keysertümes.

Das Secretsiegel des Kaisers Ludwig ist von den Pergamentstreifen, die noch vorhanden sind, ganz abgegangen.

Diese Urkunde ist nach dem Gamansischen Manuscript in Sachs bad. Gesch. II, 118, Anm. q abgedruckt.

1346. — 26. Febr. — K. Ludwig und Pfalzgraf Ruprecht, der Aeltere, entscheiden zwischen dem Kloster Herren-Alb und Markgraf Hermann v. Baden dahin, daß das Kloster im Besitze von Malsch verbleiben und der Markgraf die Briefe eines früheren Abtes herausgeben und auf alle Ansprüche daran verzichten soll, dagegen aber das Kloster dem Markgrafen und seinen Erben das Dorf Mörsch um 120 Pfd. H. zu lösen geben, und verschiedener Schuldbriefe über 500 Pfd. H., 623½ Pfd. H., und 60 Mlt. Korn ausliefern, und damit diese Streitsache gänzlich abgethan sein solle.

Wir Ludowig, von gotes gnaden [a] romischer [b] keyser [c], ze allen

ziten merer dez [d] richs, vnd wir Ruprеht [e] elter, von den [f] selben gnaden [g] phallenzgraf bi [h] ryn vnd hertzog [i] in Beyrn, bechennen vnd tůn [k] kunt offenlichen [l] an disem brief, daz [m] wir zwischen den geistlichen mannen, dem abbt vnd dem conuent dez [n] gotzhus ze Alben, vf ein seitt [o], vnd dem edeln manne margraf Hermann [p] von Baden, vf [q] die andern seitt [r], nach ir beder briefn [s], die wir gesehen vnd gehôrt haben [t], sprechen vnd scheiden [u], als si dez [v] von beden teilen [w] an uns gangen sind. Von erst sprechen wir vnd scheiden [x], daz der vorgenante abbt vnd der conuent bi [y] dem dorf ze Malsche [z], vnd waz [a] dar zů gehôrt, iemmer ewiclich vnd aigenlichen [b] beliben vnd daz besitzen sûllen. Vnd sol in margraf Herman die brief, die er von einem vordern abbt ze Alben hat, vnuerzogenlichen antwurten vnd widergeben [c], vnd dheinerlay ansprache [d], weder er, noh [e] sein erben nah [f] dem selben [g] dorf nimmermer haben [h], noh gewinnen. Es sol auch der abbt vnd der conuent margraf Hermann oder sinen erben vnd nachchomen [i] daz dorf ze Mersche [k] ze lôsen geben vmb zwainzig [l] vnd hundert phunt [l] Haller, vmb welich [m] zeit si die losung in dem jar vordernt. Auch sprechen wir, daz [n] der vorgenante abbt vnd der conuent margraf Hermann vnuerzogenlichen [o] widergeben sol [p] einen brief, der sagt vmb fûnf hundert phunt [q] haller, vnd alle ander brief, die si von ime [r] vnd sinen vordern vmb gelt habent vnd die sagent vmb sehs hundert phunt [s], vierd halbs vnd zwainzig phunt [t] haller, vnd sehzig [u] malter korns [v], vnd sullen [w] da mit der abbt vnd der conuent, vnd margraf Hermann vmb alle vergangen sache gentzlichen versûnt vnd gůt friunt [x] sein. Vnd dar vber ze einem vrchůnde geben wir disen brief versigelt mit vnsern insigeln [y], der geben ist ze Franchenfurt an [z] phaffenuasnaht [z], nah Kristes geburt driuzehenhundert jar, dar nah in dem sêhs vnd viertzigestun [aa] jar, in dem zwai vnd dreizzigestun iar vnsers dez keysers richs, vnd in dem niunczehenden dez keysertumes.

Mit dem wenig beschädigten Majestätssiegel des K. Ludwig und dem des ältern Ruprechts, Pfalzgrafen bei Rhein ꝛc., wie an der ersten Urkunde vom 14. Febr. 1346, fast unbeschädigt, beide an roth und grünen Seidenschnüren, in Maltha.

Ein Duplikat schreibt: [a] genaden — [b] roͤmischer — [c] keiser — [d] des reichs — [e] Rüpreht der elter — [f] des — [g] genaden — [h] pfallentzgraf bei — [i] herzog in Beyern — [k] tün — [l] offenlich mit — [m] das — [n] des — [o] seit — [p] Hermanne — [q] auf — [r] fehlt — [s] beider briefen — [t] also — [u] schaiden — [v] des — [w] beiden tailen — [x] vnd schaiden wir — [y] bei — [z] Malsch. — [a] swas darzv̊ gehoͤrt, immer — [b] eygenlichen besitzen vnd beleiben süllen — [c] widergeben vnd antwürten — [d] dheinerley ansprach — [e] noch — [f] nach

— g selben — h gehaben — i nachkomen, das — k zweintzig — l pfunt — m welh zeit in dem iar si die losung vorderent — n das — o vnuerzogenlich — p süllen — q pfunt — r im — s pfunt — t zweintzig pfunt — u sehtzig — v korens — w süllen — x gût freund — y Vnd des ze vrchünde geben wir mit vnsern insigeln versigelten disen brief — z an sunntag nach sand Mathis tag, nach Cristes gebürt dreuzehenhundert iar — aa viertzigsten iar, in dem zwei vnd dreizzigsten iare vnsers des keisers richs, vnd in dem neuntzehenden des keisertums.

Mit denselben wohl erhaltenen Siegeln an Pergamentstreifen.

[1] Malsch und Mörsch im Amt Ettlingen. — [2] Pfaffenfastnacht ist der Sonntag Esto mihi, welcher 1346 auf den 26. Febr. fiel, und der Sonntag nach St. Mathias (24. Febr.), wie das Duplikat datirt.

1346. — 5. März. — K. Ludwig befreit das Kloster Herren-Alb wegen des großen Schadens, den es seit einigen Jahren her erlitten, von aller Gastung und Nachtherberg, bis zum nächstkommenden St. Georgen Tag und dann noch über ein ganzes Jahr, in welcher Frist Niemand eine Gastung daselbst suchen oder nehmen soll.

Wir Ludowig, von gotes genaden römischer keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen offenlich mit disem brief, das wir angesehen haben den grozzen vnd verderblichen schaden, den die geistlichen lûte, der abbt vnd der conuent ze Alben, vnser liebe dyemûtigen, ettlichiv iar erlitten vnd gehabt habent. Vnd ze ergetzzung des selben schadens haben wir si von besundern gnaden vnd gunst gefryet vnd fryen si auch mit disem brief vor aller gastung vnd nahtseld * von hinnan, bis hintz sand Georien tag, der schierst chumt, vnd darnach vber ein gantz iar also, daz wir wellen, daz in der selben frist nieman dhain gastung bei in sûch, hab, oder nem. Da von wellen vnd gebieten wir allen vnsern, vnd dez richs getruwn, grafen, fryen, herren, rittern, knehten, vnd allermenclich, swie die genant sein, vesticlich vnd ernstlich, das si daz vorgenant gotzhus ze Alben in der frist mit dheinerley gastung, noch nahtseld, mit in selb, noch mit iren dienern niht beswâren bei vnsern vnd des reichs hulden. Geben ze Franchenfurt an freitag vor dem weizzen sunntag, nach Cristes gebürt dreuzehen hundert iar, darnach in dem sehs vnd viertzigsten iar, in dem zwei vnd dreizzigsten iar vnsers reichs vnd in dem neuntzehenden des keister tûms.

Mit dem bereits bekannten Secretsiegel des K. Ludwig an Pergamentstreifen.

* Welch eine schwere Last diese Gastung und Nachtherberg, das heißt die, oft Wochen und Monate andauernde und öfter im Jahr wiederholte, gänzliche

Verpflegung der Edelleute, namentlich der Vögte, ihrer Freunde, Diener, Jäger, Pferde, Hunde, Falken u. s. w. für die Klöster in diesen oder ihren Höfen war, geht, außer den vielen kaiserlichen und päbstlichen Verordnungen gegen diesen Mißbrauch, sehr deutlich auch aus dieser Urkunde hervor, da eine Befreiung von dieser Last innerhalb 14 Monaten dem Kloster Erholung, Entschädigung und Ersatz gewähren soll für den großen Schaden, den es etliche Jahre her erlitten hatte, womit der Krieg gemeint ist, den der Markgraf Hermann IX von Baden mit Kaiser und Reich, dem Kloster und ihren Helfern 8 Jahre lang wegen Schirm und Vogtei über Herren-Alb geführt hatte. Vgl. Zeitschr. 6, 141 flg.

1346. — 4. Juni. — Abt und Convent zu Herren-Alb verleihen die, an ihr Siechhaus gehörige, in Ettlinger Gemarkung gelegene, so genannte Kalbsmühle an der Alb im Wat, und einen Morgen Acker in derselben Gemarkung, Mannestückes Acker genannt, bei dem breiten Wege auf dem Felde gegen Weiler dem Bürger Cunzmann und seinen Erben zu einem Erblehen, welcher zugleich sich reversirt.

Alle die, die disen brief iemer angesehent, lesent, oder hôrent lesen, sullent wissen, daz die erbern herren, der abbet vnd der conuente gemeinlich dez closters ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, mit gûter betrahtunge irs conuentes reht vnd redelich zů eim rehten erbe hant verluhen vnd verlihent ouch mit disem brief ir müln in Etteninger [1] marcke, du an daz Siechhus ze Albe hôret, genant Kalbes müln, an der Albe in dem Wat' [2] gelegen, vnd ouch einen morgen ackers in Etteninger marcke, gelegen bi dem breiten wege, vf dem velde gen Wilre [3], genant Mannestückes acker, dem erbern manne Cůntzemanne, eim burger von Etteningen, vnd sinen erben in die wise, als hie nach geschriben stat. Daz ist, daz der ietzgenant Cůntzman oder siner erben einer den vorbescheidnen herren von Albe eweclîche von der vorgeschribenne irre müln aht pfunt heller sôllicher münße vnd werunge, als zů Etteningen denne genge vnd gebe ist, alle jare jergelichs zů ie der fron vasten zwei pfunt heller süllen geben vnd entwürten, wan dû selbe müle vnd ouch die nütze, die da von vallent, iemer eweclich vnzerteilet sol bliben in eins erben hant, dar vmbe, daz die vorbenanten aht pfunt heller den vorgeschriebenne herren von Albe jergeliches nach zinses reht geentwürtet werden in die wise, als da vorn geschriben stat, vz eins dez vorbescheidenne Cůntzmannes erben hant, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd von dem vorgeschriebenne morgen ackers sol der vorbescheiden Cůntzmann, oder ein sin erbe, den selben herren von Albe iemer eweclich vf vnserre ffrôwen tag der iungern messe [4] ein malter gûtes rocken, damit ein koufman den andern wol gewern mag, geben vnd nach zinses reht

entwúrten, ane alle geuerde, mit sóllichem gedinge, daz der selbe acker eweclich vnzerteilet bliben sol, vnd der selbe zins vz eins erben hant eweclich gegeben vnd gereichet sol werden, ane alle wider rede, also doch, daz daz selbe korn vnd ouch die vorgeschribenne aht pfunt heller zů allen ziten vnd zů allen den vorbescheidenne ziln nach der stetde reht vnd gewonheit zů Etteningen sullent gegeben vnd geentwúrtet werden ane alle geuerde. Wir abbet Ry'preht[5] vnd der conuente gemeinlich dez vorgenanten closters ze Albe veriehen für vns für vnser nachkummenne aller der vorgeschribenne rede vnd sache, daz die ware si, vnd globen, ez ware, veste vnd stete ze haltenne ane alle geuerde, vnd zů einem waren vrkunde vnd ewiger sicherheit aller dirre dinge, so han wir vnserú ingesigel gehencket an disen brief. Ich Cúntzeman von Etteningen vergihe offenlich für mich vnd für min erben an disem brief, aller der vorgeschribenne rede vnd sache, daz die ware si, vnd globe ez allez für mich vnd für min erben ware, veste vnd stete ze haltenne ane aller schlaht geuerde. Vnd ich Sifrit, der schultheiße, vnd die rihter gemeinlich von Etteningen veriehen ouch an disem brief, daz offenlich für vns ist kummen der vorbenante Cúntzman vnd hat sich veriehen vnd ouch globet für sich vnd für alle sin erben, alle dise vorgescriben rede vnd sache ware, veste, vnd stete ze haltenne ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd durch merre sicherheit aller dirre dinge, so han wir durch bete willen dez selben Cúntzemannes vnserre stetde ingesigel ouch gehencket an disen brief. Der wart gegeben an dem pfingestag, do man zalt von gottez gebúrte driuzehenhundert jare, vnd dar nach in dem sehsten vnd vierzigsten jare.

Mit drei Siegeln in braungelbem Wachs an Pergamentstreifen, wovon das eine, das parabolische Abteisiegel, beinahe ganz abgegangen, das zweite das schon bekannte Conventsiegel von Herren-Alb rund und gut erhalten ist, das dritte rund, mit dreieckigem, senkrecht getheiltem Schilde, dem badischen rechten Schrägbalken in der rechten, und einem Thurme mit Zinnen in der linken Theilung, und der theilweise zerstörten Umschrift: † SIG ..... CIVIVM . D ..... GEN.

[1] Ettlingen an der Alb. — [2] Das Thal der Alb heißt auch Watt. Es sind 2 Mühlen im Watt oder Wattmühlen, die der Stadt nähere ist die untere und die entferntere, in der Nähe von Etzenroth, ist die obere Wattmühle und diejenige, welche in dieser Urkunde die Kalbsmühle und dann Cuntzmannsmühle, später Kochmühle heißt. — [3] Ist Ettlingenweier bei Ettlingen, hieß auch Ausweier, Ußwiler. — [4] Mariä Geburt, 8. Sept. — [5] Vgl. Urk. vom 27. März 1332, Anm. 1 und vom 30. Nov. 1341.

1346. — 16. Okt. — Der Edelknecht Kuno Meyser, seine Frau Gerburg, des verstorbenen Gebhart v. Malmsheim Tochter, und ihr

Sohn Künlin, ein Edelknecht, verkaufen dem Abt Ruprecht und dem Convent zu Herren-Alb alle ihre Rechte, Güter, eigene Leute u. s. w. in Dorf und Gemarkung Merklingen, namentlich auch das Ungeld, Tafern genannt, mit Ausnahme der Blandemühle, um 140 Pfd. H.

Ich Küne der Meyser [1], ein edelkneht, ich Gerburg, hern Gebehartes seligen dohter von Malmotzhein [2], sin elichů wirtinne, vnd ich Künlin ir beider son, ein edelkneht, verienhen offenlich an disem brief für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkummenne vnd künden allen den, die in ansehent, hörent, oder lesent, daz wir mit wolbedahtem vnd gesamentem můt vnd vereintem willen, mit gesundem libe reht vnd redelich haben verkouft vnd ze kouf gegeben, als ez craft vnd maht hat, den erbern geystlichen herren, abbet Ry'prehten [3] vnd dem conuente gemeinlich dez closters ze Albe vnd allen iren nachkummenne allü reht vnd gůt, vnd eigen lüte, die wir haben ze Merkelingen [4] in dem dorf, vnd in dez dorfes marcke vf disen hütigen tag in dorffe, in velde, in holtz, in waßer, in weide, ez sien ecker, wisen, zinse, gülte, landaht, eigen lüte, vnd waz wir reht vnd gůte da haben, vnd mit namen daz vngelt, daz man nennet teuern [5], besůht vnd vnbesůht, gebuwens vnd vngebuwens, vzgenomen allein vnserre müln, die man nennet Blande [6], vnd mit namen haben wir in ouch da mit ze kouf gegeben ffröwen Luckart die Mahtitschaffenin vnd irü kint, wa sie sint geseßen vngeuerlich, mit allen rehten, nützen, gwerden, vnd zůgehörnden, als wir dü vorgenanten gůt, reht, gelte, landaht, teuern, vnd eigen lüte inne haben gehabet vnd her braht han, vmbe hundért pfunde vnd vierzig pfunde heller, gůter vnd genemer, der sie vns gewert hant vnd in vnsern nutz kummen sint gentzlich. Wir Kün der Mey'ser, Gerburg, vnd Künlin, die egenanten, haben ouch frielich vnd vnbetzwungenlich die vorgenanten verkoufeten gůt, gelte, reht, teuern, vnd eigen lüte vfgegeben an dez ryches straße in dem dorfe ze Merckelingen, dem vorgenanten abbet Ry'preht vnd dem conuente von Albe vnd iren nachkummenne mit allen worten, wisen, vnd geberden, als man verkouftü gůt billich vfgeben sol ane geuerde. Vnd dar vmbe so verzihen wir vns aller der reht vnd ansprach, die wir, oder vnser erben vnd nachkummenne zů den vorgenanten vorkouften gůten, gelten, landahten, rehten, teuern, vnd eigen lüten heten, oder hernach möhten gehan oder gewinnen, ane geuerde. Vnd verienhen ouch, daz wir noch kein vnser erben oder nachkummenne, noch nieman von vnsern wegen, die vorgenanten herren abbet Ry'prehten vnd den conuente von Albe vnd ir nachkummenne niemer süllen noch mügen beclagen, bekümmern noch angesprechen mit geyselichen noch mit weltlichen gerihten, sie sien von

bebesten, von byschoffen, von keysern, von künigen, oder von dem lantgerihte, von der egenanten verkouften güte, gelt, reht, landaht, teuern, vnd eigenre lüte wegen, die wir so reht vnd so redelich verkoufet haben mit disem brief ane allerschlaht geuerde. Hie bi disem kouffe vnd dirre vorgeschribenne rede sint ouch gewesen dise erbern lüte, her Johans dü Ny're [7], ein ritter, Heinrich von Estetten [8], ein edelkneht, Gerlach der schultheiße von Wile [9], Albreht vnd Trütwin gebrüder, Trütwins seligen süne, Abreht, Hug vnd Johans Spenlin, burger ze Wile, die ouch gezüge sint dirre vorgeschribenne rede vnd diz kouffes vngeuerlich. Vnd dar vmbe daz dirre kouffe craft vnd maht habe vnd müge gehan, so han wir Küne der Meyser, Gerburg, vnd Künlin, die egenanten, vnser iegeliches sin eigen ingesigel an disen brief gehencket, vnder den wir verienhen diz kouffes vnd aller dirre vorgeschribene rede. Vnd haben ouch zü merrer sicherheit gebetten den erbern edeln kneht Wolfen den Meiser, minen dez egenanten Künen brüder, daz er sin eigen ingesigel zü den vnsern zü einer gezügnisse hat gehencket an disen brief, der geben ware an sant Gallen tag dez jares, do man zalt von Cristes gebürte drüzehenhundert jare, vnd sehs vnd vierzig jare.

Mit 4 runden, nicht großen Siegeln in gelblich-grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) dreieckiger, schräg viergetheilter Schild, linke Diagonale ziemlich breit, rechtes und unteres Dreieck (schraffirt), Umschrift: † S. CVNO'IS (abb.) DCI. (dicti) MAISER. — b) dreieckiger Schild mit linkem Querbalken, in welchem drei kleine Figuren eingelegt, die aber sehr undeutlich sind, und Klöpfel, Fläschchen oder Krüglein sein können, Umschr.: † S'. GERBVRGIS . DE . MALMOGZHEIN. — c) Schild wie bei a, Umschrift: † S'. CVOIS (abb. CVNONIS). FILII . CVOIS . DCI . MAISER. — d) dreieckiger, schräg viergetheilter Schild, linke Diagonale ziemlich breit, oberes und linkes Dreieck (schraffirt), Umschr.: † S'. WOLFONIS . DCI . MEISER.

[1] Zu Malmsheim im O.A. Leonberg, etwa eine Stunde östlich von Merklingen gelegen, waren in früheren Zeiten 2 Burgen, von welchen nur noch eine vorhanden ist. Es saßen hier die v. Malmsheim, welche Vasallen waren der Grafen v. Calw, zu deren Besitzungen Malmsheim gehörte, dann aber der Grafen v. Vaihingen und später der v. Wirtenberg, an welche nach dem Aussterben der v. Malmsheim, gegen Ende des 15. Jahrh. ihr Antheil an Malmsheim fiel. An diesem hatten nämlich die Maiser, welche das eine Schloß bewohnten, Antheil und verkauften diesen um dieselbe Zeit an Wirtenberg. Diese Maiser waren, wie wir aus dieser Urkunde sehen, mit den v. Malmsheim durch Heirath verwandt, und nannten sich Maiser v. Malmsheim. S. auch Zeitschr. III, 221. 1. — Andere Maiser, die aber mit diesen nicht verwandt sind, nannten sich nach der Maisenburg im O.A. Münsingen. Vgl. Ztschr. III, 81. 4. Memminger, Beschr. d. O.A. Münsingen S. 179 flg. — [2] Malmsheim, s. die vorige Note. —

[3] Vgl. die vorhergehende Urk. Anm. 5. — [4] Unter den hier ansäßigen adeligen Familien waren auch die v. Breitenstein, von welchen die Maiser v. Malmsheim ein Zweig sind. — [5] Tavern, Abgabe von Weinschank. — [6] Wahrscheinlich die Planmühle an der Würm, etwa eine halbe Stunde südöstlich von Merklingen. — [7] Vgl. III, 444, 448, 489. — [8] III, 436, 4. — [9] Weil die Stadt.

1346. — 1. Nov. — Hedela v. Heimerdingen, Wittwe des Edelknechts Reichlin, des Sohnes des verstorbenen Göß v. Merklingen, verkauft an das Kloster Herren-Alb ihr Tavern zu Althengstett mit allen Rechten und Zugehör um 5 Schill. und 9 Pfd. alter Heller.

Ich Hedela von Heimertingen [1], Richelines [2] seligen eins edeln knehtes, hern Götzen seligen suns von Merkelingen, etwenne elichů wirtin, vergihe offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent oder hörent lesen, daz ich reht vnd redelich für mich vnd für alle min erben vnd nachkummenne min teuern ze Hingestetten mit allen den rehten, die dar zů gehörent, für ein rehtes eigen han verkoufet vnd ze kouf gegeben den erbern geistlichen herren, dem abbet vnd dem conuente dez gotzhuses ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, vmbe funf schilling vnd nün pfunt alter heller, die ich von in enpfangen han, vnd sie gentzelich in minen vnd miner kinde beßern nutz bewant han. Vnd dar vmbe so verzihe ich mich für mich vnd für alle min erben vnd nachkummenne aller der reht vnd ansprach, die ich ietz han, oder die ich, min erben, oder alle min nachkummenne hernach möhten gewinnen in dehein wise wider disen kouf, oder wider deheinen sinen artikel, heinlich oder offenlich, ane alle geuerde. Vnd daz diz allez ware vnd stete verlibe bi gůten trüwen, dar vmbe so han ich die erbern, wisen lüte, den schultheißen vnd die rihter gemeinlich der stetde ze Wile flißeclich gebetten, daz sie zů einem waren vrkünde vnd sicherheit aller dirre dinge, wan ich eigens insigels nit enhan, irre stetde ingesigel hant gehencket an disen brief. Ich Gerlach der schultheiße, mit mir die rihter gemeinlich der stetde ze Wile veriehen offenlich an disem brief, daz wir durch flißige bete ffröwen Hedeln von Heimertingen zů eim waren vrkünde vnd sicherheit dez vorgescribenne koufes, als verre, als ez sie antriffet vnd zů gehöret, vnserre stetde ingesigel haben gehencket an disen brief, der gegeben wart an aller heiligen tag dez jares, do man zalt von Cristes gebürte driuzehen hundert jare vnd sehs vnd vierzig jare.

Mit dem etwas beschädigten, dreieckigen, schon bekannten Siegel in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Die v. Heimerdingen waren in Merklingen, Gärtringen u. s. w. begütert, besaßen Heimerdingen im O.A. Leonberg als Lehen von Wirtenberg, und kommen vom 13. bis 16. Jahrh. vor. — [2] Die v. Merklingen erscheinen schon im 12. Jahrhundert, und finden sich noch im 15. Jahrh. Dieser Reichlin ist entweder ein Stiefsohn des Gottfried v. Merklingen oder dieser ist auch ein Reichlin, der zu Merklingen ansäßig war, wo sich verschiedene adelige Familien niedergelassen hatten. In Urk. vom Juni 1303 ein Richelinus miles in Zauelstein. S. auch Urk. vom 8. Juni 1327, vom 21. und 24. Febr. und 8. Apr. 1359. Ich nehme übrigens Anstand, ihn für einen Reichlin-Meldegg zu halten, da diese nach Memminger (Beschr. des O.A. Münsingen S. 178 flg.) erst im 16. Jahrh. in den Besitz von dem nicht weit von Merklingen gelegenen Maisenburg gekommen sind und auch Gefälle in Indelhausen hatten. Sie waren von Ueberlingen gekommen, wo sie Bürger waren, und stammen aus der Schweiz, wo sie bei Appenzell ihre Stammburg Meldegg hatten. Vgl. über sie Fr. Cast wirtenberg. Adelsbuch S. 300 flg. und bad. Adelsbuch S. 295 flg.

1347. — 22. Jan. — Abt Ruprecht und der Convent von Herren-Alb verleihen dem Bürger Klein Herbort zu Bretten ihren Hof zu Gölshausen, Plentschelinshof genannt, zu einem Erblehen.

Wir abbet Ryͦpreht [1] vnd der conuente gemeinlich dez closters ze Albe, dez ordens von Cyͦtels, in Spirer byͦstum gelegen, verienhen offenlich an disem gegenwertigen brief, vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent, oder hőrent lesen, daz wir einmůteclich reht vnd redelich vnsern hof ze Geltzhusen [2] gelegen, genant Plentschelins hof, zů eim rehten erbe han verluhen Clein Herborten, eim burger ze Bretheim, vnd sinen erben in die wise, als hie nach geschriben stat. Daz ist daz der vorgenant Cleinherbort vnd sin erben vns vnd vnserm closter iergeliches, eweclichen vf vnserre ffrǒwen tag der iungern messe acht malter rocken, vnd vf sant Michels tag aht malter dinkels vnd ouch aht malter habern sollicher frůhte, da mit ein koufman den andern wol geweren mag, sullen geben vnd entwůrten nach gulte vnd nach zinses reht. noch en sol ouch vns vnd vnser closter dar an nit irren, noch hindern ze enpfahenne iergeliches vf dů egenanten zil, weder here, brant, reyͦse, hagel, regen, wint, vnbuwe, missewahse, noch deheinerleye ander sache, vnglucke, oder fůrzug, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Ouch ist gedinget, daz der vorgenante hof eweclich bi en ander in eins erben hant vnzerteilet sol bliben, der daz vorgeseit korn gelte iergeliches geben vnd entwurten sol vf dů zil vnd in die wise, als da vorn geschriben stat, ane alle geuerde. Vnd durch merre sicherheit der vorbescheidenne korngůlte, so hat vns vnd vnserm closter der vorgenant Clein Herbort fůr sich vnd fůr alle sin erben vnd nachkum-

menne zů eim rehten vnderpfande gesetzet zwene morgen ackers ze Geltzhusen gelegen an dem Knútelinger [3] wege ob dez Nellen acker, mit sollichem gedinge, were, daz der vorgenant gedinge dheins abe gienge vnd nit beschehe in alle die wise, als vor bescheiden ist, daz denne der vorgeschriben hof mit eckern vnd mit wisen, vnd ouch mit allen rehten, die dar zů gehórent, vnd ouch daz vorgenant vnderpfant, mit welhen buwen vnd frúhten man die vindet zů der zit, vns vnd vnserm closter eigenlich ane allen fúrzug oder hindernisse sol vallen, vnd eweclich verliben. Vnd diz sint mit namen die ecker nach den zelgen dez dorfes ze Geltzhusen, die zů dem vorgeschribenne hof gehórent. Daz ist in der ersten zelgen sehs morgen ackers vf der glammen, ein morgen ackers ob Howelúchels bóm, drie morgen ackers hinder der ky'rchen, zwene morgen ackers bi der heiligen acker, vier morgen ackers bi dem crúce ze Steingefúrte [4], ein morge ackers bi dem brůch, vnd zwene morgen ackers y'ensit dez brůches gen der alten ciegelschúwern. In der andern zelgen vier morgen ackers, genant der crumme acker, der iez ein wise ist, vnd die halden abe bi dem kalckeouen biz úber die vor morgen, dez sich allez triffet vf zwelf morgen ackers, vnd denne zwene morgen ackers ze talacker an Burbecher [5] wege, vnd siben morgen ackers vf dem schendebúhel. vnd in der dritden zelgen vierzehen morgen ackers oder me vnder dem Knútelinger wege zů der rehten hant, dez selben ackers ietzund wol anderhalb morge zů einer wisen gemachet ist, vnd denne zwelf morgen ackers vfbaz ob dem Knútelinger wege zů der linken hant, drie morgen ackers vf dem rein by dem kuttennebóm, ein morge ackers an dem brůch bi Hagennebrunnen, vier morgen ackers vf der hohen rúte, vnd dar zů drie morgen wisen, die ze Salzhouen [6] ligent, da hie vor eine brúcke waz, die ouch mit namen hórent in den selben hof vnd zů den selben eckern vnuerscheidenlich. Vnd daz allez daz, daz da vorn geschriben stet, eweclich ware, veste vnd stete verlibe, dar vmbe so han wir flißeclich gebetden die erbern, wisen lúte, den schultheißen vnd die rihter gemeinlich der stetde ze Brethein, daz sie durch vnserre bete willen, vnd ouch durch dez vorgenanten Clein Herbortes vnd siner erben willen, irre stetde ingesigel zů den vnsern durch ein ewige gezugnisse aller dirre vorgeschribenne dinge hant gehencket an disen brief. Vnd ich Sy'tze der schultheiße, mit mir die rihter gemeinlich der stetde ze Brethein verienhen ouch offenlich an disem gegenwertigen brief, daz alle dise vorgeschriben rede vnd sache ware si, vnd von beiden teilen vor vns globet eweclich, ware, veste vnd stete ze haltenne fúr sich vnd fúr alle ir nachkummenne, ane alle geuerde, vnd durch ir flißige bete, so han wir vnserre stetde ingesigel zů einer ewigen

gezügnisse der selben dinge ouch gehencket an disen brief, der gegeben wart an sant Vincencien tag, do man zalt von gottez geburte, druzehenhundert jare, vnd darnach in dem sibenden vnd vierzigsten jare.

Mit denselben Siegeln in hellerem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Noch 1357. Urk. vom 13. Dez. 1356 u. vom 8. Jan. 1357. Sattler S. 279. Vgl. Urk. vom 27. März 1332. — [2] Gölshausen bei Bretten. Widder, geogr. Beschr. der Kurpfalz II, 220 flg. — [3] Knittlingen im O.A. Maulbronn, südöstlich von Gölshausen. Vgl. Urk. v. 8. Jan. 1357. — [4] Steinfurt bei Sinsheim kann hier wohl nicht gemeint sein, da dieses doch zu entfernt wäre. Es scheint nur Orts- oder Flurbezeichnung, oder der Name eines eingegangenen Hofes zu sein. — [5] Bauerbach im O.A. Bretten, nordöstlich von Gölshausen. — [6] Zeitschr. II, 226. Vgl. überhaupt Urk. v. 8. Jan. 1357.

1347. — 23. Okt. — Abt Ruprecht und der Convent von Herren-Alb urkunden den Grafen Eberhard und Ulrich v. Wirtenberg, daß sie dieselben vermöge ihrer Freiheitsbriefe von Königen und Kaisern auf ihr Leben lang, und einen nach des andern Tod, zu ihren Herren und Schirmern erwählt und angenommen haben.

Wir abbet Ry'preht vnd der conuente gemeinlich dez closters zů Albe veriehen vnd tůn kunt allen den, die disen brief ansehent, lesent, oder hórent lesen, fur vns vnd vnser nachkummenne, daz wir mit gůtem rate vnd mit gůter betrahtunge vnbetwungenliche alle einmůteclich durch vnsern, vnsers closters, vnserre lúte vnd gůte frummen, nutz vnd notdurft willen die edeln vnser gnedige herren, graue Eberhart vnd graue Vlrich von Wirtenberg [1] ir lebetag, vnd ir einen nach dez andern tode, zů vnsern herren vnd schirmern erwelt vnd genomen haben, wan wir daz wol getůn mohten von sollicher frieheit vnd briefen, die wir von kúnigen vnd keysern haben [2], vnd sullen vnd wellen ouch die wile sie lebent, deheinen andern herren noch schirmer erwelen noch nemen, vnd globen, daz fur vns vnd vnser nachkummenne ware vnd stete ze haltenne ane alle geuerde. Vnd dez zů vrkunde vnd zů einer gezúgnisse haben wir den vorgenanten herren, graue Eberhart vnd graue Vlrich von Wirtenberg disen brief geben besigelten mit vnser der vorgenanten abbet Ry'prehtes vnd dez conuentes ingesigeln, die dar an hangent, der gegeben ist dez nehesten dinstages vor Sy'monis et Jude, do man zalt von Cristes gebúrte driuzehenhundert jare vnd in dem siben vnd vierzigsten jare.

Mit den schon bekannten Abtei- (Ruprechts) und Conventssiegeln in Maltha an Pergamentstreifen.

[1] Eberhard II (Greiner, Rauschebart) und sein Bruder Ulrich IV. — [2] S. die Urkunden von 1346.

1347. — 23. Okt. — Die Grafen Eberhard und Ulrich v. Wirtenberg geloben dem Abte und Convente von Herren-Alb, sie, ihre Leute und Güter, so lange sie leben, und einer nach des andern Tode, gegen Jedermann nach bestem Vermögen, wie andere unter ihnen und ihrem Schirme stehenden Klöster, zu schützen und, so lange sie leben, in ihrem Schirme zu behalten.

Wir Eberhard vnd Vͦlrich, grauen von Wirtenberg, gebrůder, veriehen vnd tůn kunt allen den, die disen brief ansehent, lesent oder hörent lesen, wan die erbern gey'stlichen herren, der abbet vnd der conuent gemeinlich des closters ze Albe in Spirer bistům gelegen, vns ze iren herren vnd schirmern erwelt vnd genomen hant, die wile wir leben, dar vmb so haben wir dem vorgenanten abbet vnd dem conuent von Albe gelobet, si, ir lůte vnd ir gůte ze schirmen vor aller menglich, ane an einen einmůtigen römischen kůnig oder key'ser, die wile wir leben, vnd vnser einer nach des andern tode, so wir best kůnnen vnd můgen, als anderiv clöster, die vnder vns vnd in vnserm schirme gelegen sint, getrůwelich vnd ane alle geuerde. Wir haben in ouch gelobet, das wir si durch dehein bet sůllen noch wellen vf geben noch vz vnserm schirme lan, die wile wir leben, ane alle geuerde. Vnd des ze vrkůnde vnd einer geziuknisse haben wir dem vorgenanten abbet vnd dem conuent ze Albe disen brief geben besigelten mit vnsern insigeln, die dar an hangent, der geben ist ze Schorndorf des nehsten dinstags Sy'monis et Jude, do man zalt von Christes geburt driuzehen hundert jare, vnd in dem siben vnd vierzigosten jare.

Mit 2 kleinen, runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. a) Dreieckiger Schild, in welchem drei links gekehrte, liegende Hörner über einander, wovon das untere 4, die beiden obern 5 Spitzen haben, außen an jeder Seite des Schildes ein niedergebückter, zum Kampfe schreitender Lindwurm, Umschrift: † S'. EBERH . COMIT . DE . WIRTENBERG. — b) Schild und Hörner wie an vorigem, ohne Lindwürmer, um den Schild läuft eine Zackenlinie, welche Dreiecke bildet, in welchen sich Kreuzchen befinden, Umschr.: † S'. VLR' . COMIT . DE . WIRTENBERG.

1347. — 9. Dec. — K. Karl IV thut seinen Landvögten, den Grafen Ulrich und Eberhart v. Wirtenberg zu wissen, daß er das Kloster Herren-Alb in seine und des Reiches Gnade und Schirm genommen, und gebietet ihnen, dasselbe in seinem und des Reiches Namen treulich zu schirmen, ihm zu Lieb und Dienst.

Wir Karl, von gots gnaden romischer kůng, ze allen zeiten merer des reichs vnd kůng ze Beheim, enbieten den edeln, Vlriche vnd Eberharten grafen ze Wirtenberg, vnsern lieben lantuögten, vnser gnade

vnd allez gut. Wizzent, daz wir di gaistlichen laeut, vnser lieb demütig, den abbt, den conuent vnd daz closter ze Albe, ir laeut vnd ir gut, wa di gelegen sint, in vnser vnd des reichs gnade vnd schirme genomen und enpfangen haben, vnd enpfahen mit disem brief. Da von wellen vnd gebieten wir iv ernstlich bei vnsern hulden, daz ir si *vs vnserm ku*niglichen gewalt schirmt getruwelich vor aller meniclich als ewer aigen laeut vnd gut, di weil *ir beide sit im leben*. Tetent ir des niht, des wir iv niht getrawen, so tetent ir swerlich wider vns vnd vnser *gnade*, wan wir vns ir also angenomen haben, daz wir wellen, daz si von iv geschirmt sein vnd geschirmt werdent getruwelich. Dar an tut ir vns besunder lieb vnd dienst. Geben ze Pforzheim nach Christus gebürt drivzehenhundert iar vnd in dem siben vnd vierczigstem jar, an dem sünntag nach sant Niclas tag. In dem andern iar vnserr reiche.*

Das runde Majestätssiegel in Maltha an Pergamentstreifen stimmt mit keinem der von Römer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser xc. p. 44 flg. beschriebenen ganz überein. Um so mehr ist zu bedauern, daß das unserige sehr gelitten hat, denn der Rand ist theils abgebrochen, theils ganz zerstört, die Figur des Kaisers fast ganz verschmolzen und von derselben nur der rechte Arm und der obere Theil des Scepters, der linke Vorderarm und die Hand mit dem Reichsapfel, der rechte Fuß und nur wenig der ihn bedeckenden, faltigen Gewandung sichtbar. Der Thron ist der von Römer beschriebene, reich in germanischem Styl verzierte, an dessen rechter Seite sich ein kleiner, dreieckiger Schild mit dem einfachen Reichsadler, auf der linken aber in gleichem Schilde der böhmische Löwe befindet, über denselben zu beiden Seiten des Thrones, als Verzierungen desselben kleine, herablaufende Drachen, die sich bis zur Hälfte über die Schilde herausbiegen. Umschrift: (+ K)AROLVS : DEI : GRACI(A) : RO(MANORVM : REX :) SEMPER : AVGVSTVS : (ET : BO)EMIE : (REX :). So gestattet wenigstens der Raum die Ergänzungen. Nach Karolus könnte vielleicht auch noch QVARTVS gestanden haben. Kein Gegensiegel. Vgl. Urkunde vom 16. Sept. 1349.

* Die Urkunde ist durchlöchert, die ergänzten Wörter sind mit Cursivschrift in unserm Abdruck gegeben. Besold (Doc. red. p. 166) hat auch diese Urkunde nicht sprachrichtig abgedruckt, auch passen die Worte bei ihm nicht in den durch Mäusefraß entstandenen leeren Raum unseres Originals. In *Petri* Suev. eccl. p. 28 ist sie ganz verstümmelt.

1347. — 14. Dez. — Albreht Kircherre [1], ein burger ze Wile tůt kunt, daz er verkoufet vnd verwehselt hat die zwei houbetreht, die er vnd sin vordern hant gehebet vff dez closters von Albe hoff, gelegen ze Wile in der statte, den man etwenne nante dez Böblingers hoff, mit den geisclichen herren, deme abbet vnd deme conuente dez egenanten gotzhuz ze Albe vmb sehs pfunt güter heller vnd vmbe einen schéffol

dinkel geltez ewigez zinsez, den sie hetten vf sime steinhuz ze Wile in der statte, vnd hört an die kusterie dez vorgenanten closters ze Albe. Gerlach der schultheiz vnd die rihter gemeinlich der statte ze Wile verienhen, daz dirre kouf vnd wehsel vor inen geshenhen ist, vnd han ire stette ingesigel gehenket an den brief, der wart gegeben an deme nehesten fritage nach sant Lucien tag, do man zalt von Gottez gebürt drützenhen hundert iar vnd siben vnd viertzig jar. [2]

Das bekannte Siegel der Stadt Weil in gelblich-weißem Wachs an Pergamentstreifen beschädigt.

[1] S. unten Urk. vom 22. Nov. 1358. — [2] Vgl. die Urkunde vom 26. Juli 1351.

1348. — 3. Jun. — Die Richter des geistlichen Gerichtshofes zu Speyer beurkunden, daß vor ihnen und dem Schultheißen und weltlichen Gerichtsleuten von Ettlingen und andern beigezogenen Zeugen, der Oelmüller Bertold Keßler und seine Frau Eilindis zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil alle ihre Güter und übrige Habe, die Mühle ausgenommen, welche dem Markgrafen gehört, vorbehaltlich der lebenslänglichen Nutznießung und eines Zinses von 2 ß ₰ von 1 Pfd. H. an die Kirche in Ettlingen, an das Kloster Herren-Alb, wo sie auch begraben sein wollen, und dessen Custoreiamt, als eine Gabe unter Lebenden geschenkt und übergeben haben.

Judices curie Spirensis ad vniuersorum, tam presencium quam futurorum, noticiam deducimus publice per hec scripta, quod coram nobis necnon Syfrido sculteto in opido Etteningen, Contzemanno et Sigelino filio dicte Sigwartin, judicibus secularibus eiusdem opidi, Hermanno nato dicti Grůmbach, Rudolfo dicto Holtzelin, Bertoldo filio dicte Steimbachin, Contzone dicto Wigelin, et Heintzelino de Růtelingen, Rudolfo sacerdote dicto de Owensheim, necnon Conrado sacerdote, nato Conzemanni de Etteningen, per nos et dictum scultetum ad infrascripta pro testibus datis et vocatis, constituti judicii in figura Bertoldus dictus Keszeler, oleator, et Eilindis, uxor sua legitima, de Etteningen, volentes seminare in terris, quod cum angelis perhenniter metere valeant et in celis, ob remedium animarum suarum suorumque progenitorum pro se et vniuersis suis heredibus sponte et ex certa sciencia dederunt, tradiderunt et donauerunt donacione perfecta et irreuocabili inter viuos perpetua valitura, ac se vt sic dedisse et donasse presentibus recognoscunt, honorabilibus et religiosis viris, abbati et conuentui monasterii in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, ad officium custodie eiusdem monasterii omnia bona sua, mobilia et immobilia, quesita et acquirenda, vbicumque locorum sita, vel cujuscumque valoris existant, quocumque nomine nuncupentur, excepto molendino, quod domini

marchionis eſt, transtulerunt quoque prenominati coniuges pro ſe et vniuerſis suis heredibus in prefatos religioſos eorumque monaſterium in Alba predictum, et precipue ad officium cuſtodie eiusdem monaſterii, omne jus, dominium, proprietatem et poſseſsionem pretactorum bonorum omnium et singulorum, pretacto molendino dumtaxat excepto, omni modo et forma, quibus melius de jure vel conſuetudine ſubſiſtere poterit et valere, nullo jure alienandi, vel distrahendi dicta bona eis in eisdem reſeruato, preterquam quod dicti conjuges cum voluntate dictorum religioſorum cenſum annuum duorum solidorum hallensium pro vna libra hallens. perpetuo dandum et aſſignandum sanctis et ecclesie parrochiali in Etteningen comparare debebunt, prefati etiam conjuges, quamdiu vixerint, vſufructum dictorum bonorum percipere debebunt, et ipsis de hoc medio ſublatis, bona pretacta omnia et ſingula, parua et magna, et que ipſi poſt mortem reliquerint, ad prefatos abbatem et conuentum et eorum monaſterium et ſpecialiter ad officium cuſtodie dicti monaſterii, in quo ipſi conjuges ſepulturam ſuam elegerunt, pleno jure, libere deuoluentur, contradictione heredum ſuorum et aliorum quorumlibet non obſtante. In quorum omnium euidenciam minorem ſigillum noſtrum duximus preſentibus appendendum. Datum et actum anno domini M^{o}. ccc^{o}. xlmo, viii^{o}. iii^{o}. Non. Junii.

Mit dem bekannten runden Siegel des geistlichen Gerichtshofes in Speyer in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

1348. — 19. Aug. — Das Hofgericht in Straßburg urkundet, daß die Brüder Johann und Nikolaus Heinzmann, Heinzmanns Söhne am Remminge bei Kappel-Windeck, von dem Kloster Herren-Alb durch dessen Custos Kraft von Pforzheim Hofstätten, Weinberge, Wiesen und Bösche mit allen dazu gehörigen Berechtigungen und Zinsen an dem Remminge und im Lerchenkopf unten an Schloß Windeck um einen jährlichen, auf St. Andreas an das Kloster zu entrichtenden Zins von 8 Pfd. straßb. Pfenn. unter Verpfändung eines Jaucherts Weinberg am Remminge im Kappler Banne, wovon Conrad v. Windeck 2 Schill. Pfenn. Zins und der Kirche in Kappel 6 Maas Wein geben, zu gemeinschaftlichem Erblehen für sich und ihre Erben empfangen haben.

Coram nobis judice curie Argentinensis conſtituti Heintzemannus, Johannes et Nicolaus, fratres, filii Heintzemanni *an dem Remminge* apud Cappelle [1] sub caſtro Windecke [2], Argentinensis diocesis, in preſencia fratris Craftonis de Pfortzheim, cuſtodis monaſterii in Albe, ordinis Ciſtercienſis, Spirenſis dioceſis, confessi fuerunt et presentibus publice recognouerunt, ipsis in solidum et eorum heredibus in emphiteoſim perpetuam, quod vulgariter dicitur *zů eime rehten erbe*,

conduxisſe et titulo conduccionis recepisſe ab abbate et conuentu dicti monaſterii in Albe areas, et bona vinifera, ac prata, rubeos siue virgulta ejusdem monaſterii cum omnibus iuribus et cenſibus, spectantibus ad areas et bona antedicta, sita *an dem Remminge* et *in Lerchenkopf* sub caſtro Windecke. Se conduxisse et titulo conduccionis recepisſe publice sunt confesſi pro redditibus annuis octo librarum denariorum Argentinensium uſualium, per ipsos conductores in solidum et eorum heredes, ipsorum periculis et laboribus, simul et semel eosdem redditus soluendos et in dictum monaſterium domno abbati et conuentui ibidem singulis annis in feſto beati Andree apoſtoli preſentandos de bonis omnibus antedictis, vi grandinis, guerre, ſterilitatis terre, exercitus, ignis incendio, deuaſtacione, aut inpedimento alio qualicumque non obſtantibus quoquomodo. Que quidem bona conducta, ac vnum juger viniferum ſubſcriptum eisdem abbati et conuentui in modum, ut ſubſcribitur, ypothecatum dicti conductores pro se et eorum heredibus in cultura bona conseruare promiserunt, et quod eciam eadem bona apud vnum poſſeſſorem debeant permanere, et si secus fieret, aut si dicti conductores uel eorum heredes anno quocumque termino preſcripto in ſolucione et preſentacione dictorum reddituum octo librarum facienda, ut permittitur, exiſterent negligentes, quod tunc licitum ſit abbati et conuentui dicti monaſterii, aut eorum certo nuncio bona omnia predicta ac juger viniferum ſubſcriptum cum judicio uel sine judicio, seu ipsorum propria auctoritate ad se reuocare sibique ipsa attrahere, necnon cum ipsis disponere et ordinare pro sue libito voluntatis, contradictione dictorum conductorum, uel eorum heredum, aut aliorum quorumcumque aliqualiter non obſtante, quodque nichilominus pro redditibus neglectis excommunicationis sententie, quam in se eorumque heredes dicti conductores a nobis ſponte ferri elegerant, debeant subiacere et judicio seculari et sine judicio poterunt occupari. Et si quod dampnum uel expensas abbatem et conuentum dicti monaſterii uel eorum nuncios, seu coadiutores ex hoc ſuſtinere contigerit, illud et illas dicti conductores in ſolidum pro se et eorum heredibus refundere promiserunt eisdem. Prenominati eciam conductores pro ſe et eorum heredibus in solidum promiſerunt, preſcripta bona conducta ac juger ſubſcriptum nullatenus vendere, distrahere aut aliis personis communicare, uel in alium modum quemcumque locare aut alienare sine consensu et voluntate expreſſis abbatis et conuentus monaſterii antedicti. Et ut eciam abbas et conuentus dicti monaſterii de aſſecucione dictorum reddituum annuatim termino preſcripto eo cerciores exiſtant, dicti conductores eiſdem titulo pignoris seu ypothece expresse

obligauerunt vnum juger viniferum, de quo premittitur, situm *am Remminge uffenban* in banno ville Capelle apud Windecke, nuncupatum *Heintzemannes jüch*, ita, quod de eodem jugere non plus debeatur annuatim nomine cenſus, preterquam duo ſolidi denariorum, Argentinensium domino Conrado de Windecke, et ecclesie in Capelle sex mensure vini, quibus sua iura in eodem cenſu debent esse salua. Quos quidem duos solidos denariorum et sex menſuras vini, ac cenſum debendum de ipsis bonis conductis dicti conductores in solidum pro ſe et eorum heredibus sine dampno abbatis et conuentus dicti monaſterii annuatim soluere et expedire promiserunt, hoc eciam appoſito et condicto, quod si abbas et conuentus predicti vmquam in preſcripto jugere ypothecato impeterentur, uel quemcumque defectum in eodem haberent, quod tunc licitum ſit abbati et conuentui predictis, si voluerint, bona omnia conducta supradicta, sita *an dem Remminge* et in *Lerchenkopf*, reattrahere et aliis personis locare ac cum ipſis disponere et ordinare pro ipſorum libito voluntatis, et quod extunc ipſis conductoribus et eorum heredibus in supradictis bonis competat penitus nichil iuris occasione locacionis antedicte. In cuius rei teſtimonium sigillum curie Argentinenſis presentibus eſt appenſum. Actum XIV°. Kalend. Septembris, anno domini milleſimo trecenteſimo, quedragesimo octauo.

Von dem schon bekannten Siegel des geistlichen Hofgerichts in Straßburg in rothem Wachs ist nur noch Weniges an dem von dem Pergament der Urkunde abgeschnittenen Streifen.

[1] Kappel unter Windeck im A. Bühl, aus einigen Zinken bestehend. S. Urk. vom 4. Juni 1311, Anm. 2. — [2] Vgl. Ztschr. I, 356, Anm. 1.

1348. — 25. Aug. — Die Klausnerin Gerhusa in Selbach übergibt durch gerichtlichen Akt vor dem geistlichen Gericht in Speyer dem Kloster Herren-Alb die demselben schon vor 20 Jahren durch Schenkung unter Lebenden vergabten Höfe, den Grisenhof im Banne des Dorfes Kuppenheim und den Gerhuserhof im Banne des Dorfes Rastetten, welche das Kloster wieder verleiht, den ersten an Johann Gris zu Kuppenheim um einen Zins von 13½ Mlt. Hartroggen auf Mariä Geburt, den andern an Johann Rummel zu Rastatt um einen jährlichen Zins von 10 Mlt. Hartroggen und 1 Mlt. Haber.

Judices curie Spirensis recognoscimus et ad vniuersorum noticiam in perpetuam rei memoriam deducimus publice per hec ſcripta, quod coram nobis, nec non Johanne dicto Griſen de Cuppenheim [1] et Johanne dicto Rumel de Raſteden, per nos quo ad subſcripta pro teſtibus datis, in figura judicii conſtituta, religiosa domina Gerhuſa, incluſa [2] in Selbach, ſponte et ex certa ſcientia publice recognouit, quod ipſa olim

ante viginti annos nunc elapſos, ſponte, libere, et ex certa ſcientia propter deum ac in remedium animarum, sue et parentum ac progenitorum suorum, qui ab antiquo monaſterio in Albe, ordinis Cyſterciensis, dyoceſis Spirenſis, suas elegerunt ſepulturas, vt dixit, et habuerunt, in villis Cuppenheim et Raſteden, dicte dyocesis, in judiciis secularibus earundem villarum judicii in figura coram certis ſcultetis, juſticiariis, juratis, et teſtibus incolis villarum earundem, adhuc eciam viuentibus, videlicet in Cuppenheim Johanne dicto Reyſeler, Anſhelmo dicto Oͤtterer, et Conrado dicto Otterer, judicibus ibidem, et Johanne dicto Griſen, qui adhuc poſſidet bona infraſcripta, in Raſteden vero Rudolfo ſculteto, Eberhardo dicto Meſener, et Johanne dicto Rummel, judicibus ibidem, ad ſubſcripta pro teſtibus more ſolito et consueto datis et vocatis, donauit, tradidit et reſignauit donacione perfecta irreuocabili inter viuos perpetuo valitura, pro ſe et ſuis heredibus vniuerſis, religioſis viris, domnis abbati et conuentui monaſterii in Albe antedicti duas curias liberas cum omnibus bonis, juribus et pertinenciis ad easdem curias pertinentibus, videlicet vnam curiam in marchia et banno Cuppenheim ſitam, que wlgariter dicitur *Johans Grisen hof*, que exſoluebat tantum octo maldra ſiliginis, minus duobus quartalibus, et aliam curiam in marchia et banno ville Raſteden ſitam, dictam *der Gerhuser hof*, que ſex maldra ſiliginis et vnum maldrum auene dabat et exſoluebat, a colonis dictarum curiarum annuatim. Recognouit eciam dicta Gerhuſa incluſa, quod dicti domini, abbas et conuentus tempore dicte donacionis prefatas curias cum dictis earum pertinenciis poſsidere inceperint et hactenus a dictis viginti annis poſſederint palam et notorie, pacifice et quiete. Volens itaque dicta Gerhuſa priori ſuo propoſito inſiſtere, voluntarie, ſponte et libere ex cauſis prenotatis pretactus donacionem, tradicionem et reſignacionem dictarum curiarum et suarum pertinenciarum predictarum in manus religioſi in Chriſto patris ac domni, domni Ryͤperti [3], abbatis dicti monaſterii suo ac conuentus et monaſterii ſui nomine recipientis fecit et innouauit in modum antedictum coram nobis et duobus teſtibus, superius expresſatis, transferens ipſa Gerhuſa in dictum domnum abbatem nomine, quo ſupra, ex cauſis predictis pro ſe et ſuis heredibus vniuerſis jus, dominium vtile et directum, proprietatem et poſſeſſionem curiarum et ſuarum pertinenciarum predictarum omni modo et forma, quibus melius de jure ſubſiſtere poterit valere, nichil ſibi vel ſuis heredibus juris in eisdem referuato. Renunciauit quoque dicta Gerhuſa pro ſe et ſuis heredibus vniuerſis, omnibus et ſingulis excepcionibus et defenſionibus tam juris quam facti, doli mali, in factum actioni, vicio ingratitudinis, quibus contra premisſa

per ſe vel alios facere, venire aut ſe iuuare poſſit nunc vel in poſterum, in judicio vel extra, publice vel occulte, fraude et dolo penitus circumſcriptis. Poſt hec coram nobis, necnon domino Johanne primiſſario, Alberto dicto Keſe armigero, Johanne dicto Reyſeler, Adelhardo, Enſelino dicto Oͤtterer, Conrado dicto Oͤtterer, Johanne dicto Kůnlin et Hermanno dicto Roten, juratis et judicibus ſecularibus, et Conrado dicto Winkeler, incola ville Cuppenheim, per nos quoad infra ſcripta pro teſtibus datis et vocatis, in ipſa villa Cuppenheim in figura judicii, conſtitutus prefatus Johannes Griſe ſponte et ex certa ſciencia conduxit ſibi et ſuis heredibus vniuerſis jure hereditario et emphiteotico in perpetuam emphiteoſim, ac se, vt ſic conduxiſſe, preſentibus publice recognoſcit, a religioſo viro, fratre Craſtone de Phorczheim, conuentuali dicti monaſterii, ibidem preſenti, et dictorum domnorum abbatis, conuentus et monaſterii ipsorum nomine locanti dicto Johanni Griſe iuſto conductionis titulo, vt premittitur, conducenti predictam eorum curiam liberam, in Cuppenheim sitam, cum suis pertinenciis antedictis pro penſione annua et perpetua tredecim cum dimidio maldrorum siliginis bone et legalis, nuncupate wlgariter *hartrocken*, menſure in Cuppenheim, singulis annis in feſto natiuitatis beate Marie virginis vel infra octavam eiuſdem feſti sine dolo et fraude per vnum posſessorem et heredem dictarum curie et suarum pertinenciarum et de vna manu perpetuo danda et ad vnum miliare de Cuppenheim ad quem dicti religiosi voluerunt locum sic diſtantem ipſis religioſis preſentanda et asſignanda absque quibuslibet ipsorum religiosorum dampnis, periculis et expenſis, prefati Johannis conductoris et suorum heredum, ac in dictis bonis conductis successorum dampnis, periculis, vecturis, laboribus et expensis, grandine, exercitu, ſterilitate, frugum decrescencia, incendio, aquarum inundacione, seu quouis alio caſu fortuito non obſtante. hoc adiecto et condicto, quod si dictus Johannes conductor aut sui heredes et in dictis bonis conductis successores aliquo anno in solucione dicte pensionis termino predicto negligentes essent aut remissi, extunc dicta curia locata cum omnibus suis pertinenciis predictis et attinenciis, prout tunc reperientur, vniuersis ad prefatos domnos, abbatem, conuentum et eorum monaſterium libere redibit et deuoluetur pleno jure, contradictione et arreſtacione qualibet non obſtante, cesſabitque et extincta esſe debebit prorſus conductio ſupradicta. Et cum hoc ad maiorem certitudinem omnium premiſsorum prefatus Johannes conductor pro se et suis heredibus et succesſoribus vniuerſis omnia bona ſua mobilia et immobilia pro subpignore obligauit et obligat per preſentes. Et eciam vniuerſos suos heredes et succesſores aſtrinxit et obligauit, vt quicum-

que in futurum possidebit curiam antedictam, quod extunc ipso facto omnia et singula bona sic possidentis sunt et erunt subpignora, quando primo possessionem huiusmodi ingreditur, perpetue obligata et deputata pro omnibus oneribus supradictis. Que eciam subpignora omnia et singula per dictos religiosos et eorum coadiutores in judicio vel extra pro omnium debitorum et pretacte pensionis neglectione et extantis solucione, necnon pro cuiuslibet premissorum violacione inuadi possunt et arrestari, vsque ad reformacionem et solucionem totalem tunc extancium et neglectorum de premissis. Et quodcumque dampnum prefatos religiosos vel eorum adiutores occasione premissorum sustinere contingeret, ad huiusmodi dampni refusionem dictus conductor et eius heredes et successores ac bona eorum esse debebunt efficaciter obligata. Insuper coram nobis, necnon sculteto, juratis et justiciariis ville Rasteden, testibus ad subfripta vocatis et rogatis, in ipsa ville Rasteden in figura judicii constitutus Johannes dictus Rummel prefatus sponte et ex certa sciencia conduxit sibi et suis heredibus vniuersis jure hereditario et emphiteotico in perpetuam emphiteosim, ac se vt sic conduxisse iusto conductionis titulo presentibus publice recognoscit, a prefato fratre Crastone nomine quo supra locanti ipsi Johanni Rummel conducenti, vt premittitur, prefatam curiam liberam, in Rasteden sitam, cum omnibus suis pertinenciis predictis pro pensione annua et perpetua decem maldrorum siliginis bone et legalis, nuncupate *hartrocke* et vnius maldri auene bone et legalis, mensure predicte, singulis annis danda, presentanda et assignanda termino, loco, pactis, condicionibus, penis, obligacione bonorum ipsius conductoris, heredum et successorum, ac omni modo et forma, articulis et obligacionibus, prout in contractu locacionis et conductionis superius designato per ordinem est expressum. Ad que omnia obseruanda fideliter in eundem modum idem Johannes Rummel de eisdem omnibus informatus se suosque heredes, successores et eorum bona firmiter obligauit. In quorum omnium et singulorum euidens testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. ccc°. xl^{mo}. octauo, crastino beati Bartholomaei apostoli. *

Mit dem schon bekannten Siegel des Speyerer geistlichen Gerichtshofes in grauem Wachs an Pergamentstreifen, in Cistercienser Zeug eingenäht.

* Vergl. Urk. vom 10. Aug. 1364.

[1] Kuppenheim im Ufgau, jetzt eine Stadt, in das Amt Rastatt gehörig, von dieser Amtsstadt eine Stunde entfernt, ein altes badisches Besitzthum. — [2] Selbach, nahe bei Gernsbach, etwa 1¼ Std. südlich von Kuppenheim.

Gerhusa gehörte zu dem Geschlecht der v. Selbach, die ihre Begräbnißstätte in Herren-Alb hatten. — [3] S. Anm. 1 zu Urk. vom 27. März 1332.

Dambacher.

Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

(Fortsetzung von 1342 bis 1412.)

1342. Benzze der Teyninger, burger ze Clingenowe vnd ze Waltzhût, vrowe Adelheit sin ewirtin vnd Peter ir sun, kircherre ze Betmeringen, vermachen zu ihrem Seelenheile an das Stift St. Blasien die Scheuer bei ihrem Hause zu Waldshut, diu da stösset einhalp vf des kirchofes mûre, anderhalp an den graben *der von Grieshain* [1], nebst dem neuen Keller unter der Scheuer, doch also, daz das Gotzhus dieselben schiure vnd den kelre darunder niemmer sol verkôffen noch âne werden enheinen wek, es wâre denne, daz das Gotzhus davôn wôlte gân vnd mûste si verkôffen, dann aber soll es sie nur der Familie der Schenker verkaufen. Geben an dem vritage ze mitten Maigen. Zeugen: Wernher der schriber, Peter der schmit, Johans Hiurlinger etc.

1343. Niclaus von Segeln beurkundet, daß er hern Johans von Ochsenhusen, lútpriester ze Bernowe, an das liecht ze sant Antonien der kilchen ze Mentziswande eine Gilte von 5 Schillingen ab seiner Matte in der Owe ze Niderwasenegge, die wilund was Diethelmes von Munolfingen, für 5 Pfund Pfenninge verkauft, und die genannte Matte, die sein eigen war, an das Stift St. Blasien, dessen Leibeigener er sei, aufgegeben und für die genannten 5 Schillinge jährlichen Zinses ze ainem *rechten Erbe* von ihm wieder empfangen habe. Dis geschach ze mitterfasten, vffe der Kemnat [2] in dem gange (zu St. Blasien), da zegegen waren herre Walther von Mandach, ain priester, vnd Bentze der kamerer vnd ander erber lúte genûg.

1347. Die Herren von Grießheim beurkunden, daß die beschaiden lût Johans der schulthais ze Waltzhût eines, und frow

[1] Das Haus der Herren von Grießheim zu Waldshut lag also wahrscheinlich in der Nähe des alten Kirchhofs am Stadtgraben.

[2] Unter Kemnat verstund man die Wohnung des Abtes, wohin in Rechtssachen der lezte Zug gieng.

Anne sin eliche wirtin mit Johansen Hürlinger dem eltern irem vogt anderntheils vor ihnen (den Ausstellern) erschienen seien und der Schuldheiß seiner Ehewirtin da versezt habe die zwentail siner güter ze Tüffenhüsern, welche von ihnen zu Lehen rührten, um 18 M. S. ze ainem rechten werenden vnd *vnabniessenden pfant.* Dis beschach ze Waltzhůt, an dem nächsten montag vor s. Mathias tag. Vgl. Bd. V, S. 227 dieser Zeitschrift.

1349. Hugo von Gutenburg vermacht an St. Blasien für eine Jahrzeitmesse verschiedene Güter zu Hochsal, welche sein Eigen gewesen, und verzichtet auf dieselben für sich und seine Erben recht und redlich, als sich ain frier herre *sines frien aigens* entzihen sol vnd mag, vnd also, daz das vor genant Closter oder sin amptlüt über dieselben gůter sol vnd mag nemen trager, vögt, schirmer, wen vnd wie dicke es will, vnd eweklich niessen vnd haben mit allen rechten vnd gerichten. Geben an dem geburtlichen tage vnser frowen s. Marien.

1357. Der Freiherr Hugo von Gutenburg stiftet für sich und seine Gemahlin Judenta zu St. Blasien eine Jahrzeitmesse mit einem Gute zu Schwaterloch (jenseits des Rheins), von welchem aber jährliche Zinse zu entrichten waren an vnser frowen bette [1] gen Basel, an sant Bernharts bette, an vnser frowen bette gen Costenz, an des heiligen gaistes bette, und endlich an sant Anthonien bette gen Friburg (je ein Schilling Pfenning), vnd was des überigen nutzes ist, den sol ain keller ze sant Bläsien jnnämen vnd zertailen vnder die herren des Conuents. Wäre aber, daz der egenant von Gůtenburg bi sinem lebende, gesunden libes oder siech, die vorgenanten gůter ze Schwaterlo in kainen weg endern wölt vnd es vndertůn vnd widerrůffen, vnd das kuntlich wer, daz es *dry erber man* gesehen vnd gehört hettent, die nit sin gesinde wärent, so sol das vorgenant gemecht vnd ordenung absin vnd die gůter jm vnd sinen erben ledig sin. Gegeben zu St. Blasien, an dem nechsten fritag vor s. Georgen tag, daby warent Peter von Minchingen, Johans von Cloten schulthais ze Waltzhůt, Johans Hürlinger, Hiltpolt Brůder etc. Vergl. Bd. III, S. 364 dieser Zeitschrift.

1358. Götfrid von Grieshain, ze *Tüngen* gesessen, bekennet, daß er mit Annen Hüninen siner husfrowen, vnd her Hermans v. G. ritters, vnd Hansen v. G. siner sün gůtem rât, willen vnd gunst, zu seinem und

[1] Bette (petitio) bedeutet hier einen jährlichen Beitrag, welchen der ehemalige Besizer des Schwaterlocher Gutes davon an die genannten Heiligen bestimmt hatte, um deren Fabrik zu unterstüzen.

seiner Vorderen Seelenheil, an St. Blasien vermacht habe seinen halben Theil aller der Güter, so er vnd Hainrich Zenderli von Bondorf vnd Hainis da hindenan seligen sun von Inglikouen ungetheilt mit einander besaßen, nämlich (zu Inglikofen): ain bletz, lit in Hainis da hindenan seligen bŏngarten hinder sim hus; aber ein bletz bŏngarten, lit in der obren wis hinder dem hus ze der Zuben; ain halbú iuchart akgers, da stont mine zwen nussbŏn vnd ain birbŏn, lit zwischen der *linden* vnd Peter alastichs akger; ain halbú iuchart akgers, lit ze Enswil im velbach zwischen Hainis da hindnan sel. vnd Peter Fridrichs akger; anderhalb iuchart akgers, lit ze dem schrundler ob Enswil; zwo iuchart akgers, ligent zem scheleweg ob Enswil; zwo iuchart akgers, ligent ob stekgen aich hinder Enswil, zwischan der von Inglikouen gemainem holtz; ain halbú iuchart akgers, lit vor stekgenaich; anderhalb iuchart akgers, lit vf *Hungerberg* [1], haisset an der lůg; ain halbú iuchart akgers, lit vf Hungerberg vnder den walt studen; ain iuchart akgers, lit zwischan dem bůl vnd dem honberg. Es sigeln der Aussteller und sein Sohn Hermann [2]. Geben ze Tůngen, an vnser frowen abent, as sú ze himel fůr.

1364. Hiltbolt Bruder, Schuldheiß zu Waldshut, beurkundet, daß vor ihm, in öffentlichem Gerichte, Ulrich Säger von St. Blasien, zu seinem und seiner Vorderen Seelenheil, für das Stift an Konrad Löli den Waldpropst aufgegeben habe einen wingarten gelegen bi Waltzhůt an *Togerer berg*, zwischent Ortlieps sniders vnd Peter kurlapus wingarten, vnd sehs viertel kernen ierlichs geltes ab einem garten vor dem Turlin, stosset hinden an des Swaterlers hus. Gegeben zu W. an dem nechsten sampstag nach s. Valentins tag.

1370. Herzog Leupolt von Oesterreich befiehlt seinem Getreuen, Hainrichen dem Spiez oder wer je ze ziten vogt ist ze *Baden*, daß

[1] Der Hungerberg zieht sich von der Höhe (2600') hinter Waldkirch in südöstlicher Richtung, zwischen dem Haselbache und dem Schmizinger Thalwasser, an den Rhein herab, wo er, gegenüber dem Einflusse der Are, unter dem Namen Arberg in eine waldige Spize ausläuft. Auf seiner nordöstlichen Abdachung ligen Ai, dann Aispel und Inglikofen, hierauf Bürgeln, wo der Haselbach in die Schlücht fällt. Der erstere Ort ist mir urkundlich noch nicht vorgekommen; Aispel aber ist das urkundliche Enswil, welches noch im vorigen Jahrhunderte Einsweil geschrieben wurde, und Inglikofen stammt offenbar von Engilinchova.

[2] Die Sigel beider sind kleine Rundsigel, das eine mit einfachem, senkrecht gespaltenem Spizschilde und der Umschrift: S. GOTERIDI . D . GRIESHAIN; das andere mit Schild, Helm, Helmtuch und Helmzier (zwei Hörner) und der Umschrift: S. HERMANI . DCI . GSHEI . MILIT.

er nun und so oft das Stift St. Blasien seiner bedürfe, etliche Bürger des Rathes von Baden zu sich nehme und mit ihnen dabei sei, da die obgenanten von sant Blasien mit jrn *aigen lüten* von dem Schwartzwald ze tedingen vnd ze schaffen hant [1], und daß er, worin das Stift Recht habe, darin demselben beholfen sei, und es auch sonst halte und schirme bei seinen Freiheiten, Rechten und guten Gewohnheiten, damit ihm keine Gewalt darin widerfahre. Geben ze Bruck im Ergów, an s. Anthonien tag.

1371. Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nidau, herzoglich österreichischer houptmann vnd lantuogt in den obern landen ze Swaben, ze Ergów vnd ze Thurgów, beurkundet: Abt Heinrich von St. Blasien habe vor ihm und der Herzoge Rath geklagt ab den lüten, die vff dem *Swartzwalde* gesessen vnd des genannten gotzhuses eigen vnd hindersesse sind, daz si sich sasten wider jn vnd sin gotzhus vnd jm verhůben ane recht *die Erbe* vnd anderi recht vnd gůten gewonheiten, die er vnd das gotzhus von alter herbracht habent vntz an die stunde, daz graff Egen von Friburg der Swartzwald von den herren von Oesterrich in phandes wise ingeantwurt vnd empholn wart [2]. Hierauf sei dem Abt und den Waldleuten ein Tag nach Baden vor ihn und die herzoglichen Räthe angesezt worden, wo man beide Theile verhört und nach Rede und Widerrede, in Beisein des Bischofs von Brixen, auf den Eid erkannt habe, daz der obgenant apt vnd sin gotzhus beliben sullent bi den rechten vnd gůten gewonheiten, als sis herbracht habent untz an die stunde, daz der Swartzwald dem obgenanten graff Egen von Friburg ingeantwurt vnd empholn wart. Geben ze Baden, an dem nechsten donstage nach vnser frowen tag zer liecht mes.

1371. Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt auf Bitte des Stiftes obiges Erkenntniß seiner Räthe mit der ernstlichen Vermeinung, daz die egenannten geistlichen lüte hinnanthin růwichlich ane alle irrung vnd widerrede beleiben bei allen jren lüten vnd gůtern, gerichten vnd bůzzen, vêllen vnd erbscheften, vnd bei allen andern

[1] Damals begannen die mannigfachen Irrungen zwischen dem Stifte und den Leuten auf dem Walde, welche sich häufig einem wirklichen oder vermeintlichen Drucke dadurch zu entziehen suchten, daß sie sich an die benachbarten Städte hielten und deren Hintersaßen wurden. Gegen diesen Abfall besonders bedurfte St. Blasien des Schutzes der österreichischen Vögte.

[2] Ueber diese Verpfändungen des österreichischen Schwarzwaldes an Graf Egeno IV von Freiburg habe ich bisher nichts Näheres auffinden können.

jren rechten, freiheiten vnd allen gůten gewonheiten, doch unschädlich und unvorgreiflich den Rechten, Freiheiten, Nuzen und Diensten, welche das Haus Oesterreich von der vogtye wegen auf dem genannten gotzhuse von S. Blåsien vnd allen sinen eygenen lúten vnd gůtern von Alters her besessen. Geben ze Wien, an sontag nach s. Jacobs tag [1].

1371. Derselbe bekennet, daß er, nachdem der sankt-blasische Kelner Johann von Ochsenhausen mit dem freiherrlich von krenkingischen Verzichtbriefe [2] über den Maierhof zu Nötgersweil von 1279 vor ihm erschienen sei und angebracht habe, wie das Stift seit damals ungeirrt in nüzlicher Gewähr desselben Maierhofes und Dorfes gesessen, bis nach dem Hinscheiden Herzog Albrechts (seines Vaters) etlich amptlút vnd ander, die den Swarzwald von jnen, in *phandes* oder *phlege wise* inne hatten, vnd ouch jetzund inne habent, jnen gefallen sind und gegriffen hant etwie vil *an die gerichte* des genannten dorfes vnd hofes [3], auf Bitten des Stiftes abgethan und widerrufen habe gar und gänzlich alle die *núwerunge*, jnvålle vnd jrrunge, so den genannten gaistlichen lúten von yeman sider in dheinen weg beschehen sind; weßwegen er seinem Landvogte und allen seinen Amtleuten im Vorlande gebiete, das Stift bei dem genannten Dorfe und Maierhofe zu beschirmen, doch unschädlich den Rechten, welche das Haus Oesterreich bisher von der graufschaft wegen da gehabt. Gegeben ze Wienn, an sontag nach sant Jacobs tag des heiligen zwőlfbotten.

1371. Derselbe bekennet, wie der Abt von St. Blasien vor ihm geklagt habe, daß seit dem Tode der Herzoge Albrecht und Rudolf er vnd sein gotzhus von ettlichen (herzoglichen) amptlúten vnd den, die den Swartzwald (von ihm) in phandes oder phlege wise inngehebt, ettwieuil geirret sein an iren gerichten, mit namen innwendig den

[1] An dieser Urkunde hängt das große Reitersigel des Herzogs, wie es Herrgott (monum. dom. Austr. I, tab. VIII, pag. 21) in einer Abbildung mitgetheilt und beschriben. Sichtbar aber gehört das vorligende Exemplar einem andern Stempel an, da die Buchstaben der Umschrift in ihrer Lage mehrfach von der Herrgottischen Zeichnung abweichen, welche auch noch ein Gegensigel zeigt, was hier mangelt.

[2] Bei Gerbert abgedrukt. Vergl. oben S. 233.

[3] Man ersieht hieraus, daß die Pfandinhaber der Grafschaft Hauenstein sich mancherlei Anmaßungen und Neuerungen zu Schulden kommen ließen, welche die altherkömmlichen Verhältnisse beirrten und für die Folge ein Stoff vielfacher Streitigkeit zwischen dem Stifte und den Waldleuten wurden.

kreizzen vnd lächinen *ze ringe vmb ir closter*, als die mit marich steynen, mit wasser Rvnsen vnd mit andern gemerken von alter vz gezeichenet sind, da yeklicher abt zu dem egenanten kloster besunder freyheit, recht vnd gerichte, fürbazzer denn anderswa, von alter gehebt habe, worauf er (der Herzog) für sich und seinen Bruder Leupold und ihr beider Erben, alle dieselben nüwen inuelle vnd irrung abgenomen vnd widerrüfft und allen seinen Amtleuten befohlen habe, das Stift in allen seinen Gerichten, Freiheiten und Rechten verbleiben zu lassen und dabei zu handhaben, vorbehaltlich der grozzen gerichten *vmb den tod* vnd aller andern Rechten, welche das Haus Oesterreich seiner Grafschaft und Vogtei wegen von Alters her daselbst gehabt. Geben ze Wienn, an mentag nach s. Jacobs tag.

1371. Derselbe stellet dem Stifte einen allgemeinen Schirmbrief aus, indem er allen seinen gegenwärtigen und künftigen Landvögten, Hauptleuten, Pflegern, Amtleuten, Vögten, Untervögten, Burggrafen, Schuldheißen, Bürgermeistern, Ammännern, Räthen, Waibeln, Förstern, und allen seinen Unterthanen zu Schwaben, im Argau, Thurgau, Elsaße, Breisgau und auf dem Schwarzwalde, als des Stiftes St. Blasien obrister vnd erblicher *vogt* vnd schirmer vnd ouch rechter *castvogt* befiehlt, dasselbe bei all seinen Leuten, Gerichten und Gütern, Freiheiten, Gnaden, Rechten und guten Gewohnheiten, welche es nach Laut seiner Handfesten und Briefe, nach jerlicher vnd gewonlicher *offnung* in sinen höfen vnd nach alter gewonheit besize, bleiben zu lassen und zu beschirmen, vorbehaltlich der Rechte, Freiheiten, gewöhnlichen Nuzungen und Dienste, die das Haus Oesterreich von siner Grafschaft vnd vogtye wegen da billich haben söll [1]. Gegeben ze Wien, am montag nach Jacobi.

1371. Ebenderselbe beurkundet, daß er, nachdem ihn der Abt und Convent von St. Blasien um eine Bestätigung des königlichen Briefes von 1291 angegangen, dieser Bitte für sich und seinen Bruder Leupold entspreche und dem Stifte die fraglichen Vogteirechte [2] bestätige. Datum Wienne, die XXXII Julii.

[1] Daß die Herzoge in der doppelten Eigenschaft als Landgrafen im hauensteinischen Albgau und als Schirm- und Kastenvögte von St. Blasien einen überwiegenden Einfluß auf das kleine Land und Volk übten, ergibt sich aus dem Gange seiner politischen Entwickelung, welche bei der eidgenössischen Nachbarschaft sonst wol eine andere gewesen wäre.

[2] Zu Oberalpfen ꝛc. Vergl. oben S. 240.

1371. Ein Instrument, welches Hugo dictus Sätzli, presbiter const. et publicus imperiali auctoritate H. abbatis s. Blasii notarius juratus, am 14ten September in domo habitationis domini abbatis dicta vulgariter *vf der Kemnaten* vor einer Zeugenschaft ehrbarer Leute aufgenommen, enthält abschriftlich folgende Urkunden:

Wir Albrecht von gotts gnaden hertzog ze Oesterrich etc. enpieten vnserm lieben getrüwen Clausen von Rinfelden, vogt vff dem Schwartzwald, vnser gnad vnd alles guts, vmb den *vfflouf* vnd die sammnung, so mit vffsatz freuenlich vnd vnredlich geschehen ist von vnsern *lüten in dem Schwartzwald* vff des erwurdigen vnsers getrüwen andechtigen abbt Hainrichs von sant Blåsin amptlüt vnd diener, vber die si mit glocken gestürmet, vnd ander grosse vnzucht mit hårter dröwende vnd vnbeschaidnen scheltworten geton, vnd ouch jr *pfründer* mit gewalt wider genommen habent [1], das vns gar vngewonlich, vnrecht vnd vnbillich dunket, empfelhen wir dir ernstlich vnd wellen, daz du von vnsern wegen alle die an demselben löffe vnd der getat schuld habent, darzů haltest vnd wisest, daz sy dem vorgenanten abbt Hainrichen dieselben *vnzucht* vnd *schmachait* ablegen vnd *bessern* erberlich, vnd schirme ouch du denselben abbt vnd sin gotzhus vnd alle sin amptlüte vnd diener fürbasser, von vnsern wegen, vesticklich vor sölichem vnd anderm gewalte vnd vnrecht, wan wir das ernstlich also mainen. Geben ze Wien, an zinstag nach Jacobi anno Lxx primo.

Befehl an denselben Waldvogt, daß er allen österreichischen Unterthanen auf dem Walde bei des Herzogs Hulden strengstens verbiete, daz sy one ains landvogts oder des, der sin statt haltet, wissen vnd willen, kain *sammenung* mer machen, noch kainen andern louff tůn, denn nach ordenung vnd gesatzte jrs ainunges [2] *gegen frembden vnd argwenigen lüten*, als das von alter har komen ist, vnd sunderlich, daz sy wider den vorgenanten abbt vnd sin closterherren vnd das gotzhus, zů dem sy mit *aigenschaft jr liben* gehörent, noch wider sin amplüte vnd diener kain vnzucht noch fråuel, noch dehain sammnung, vffsatz oder louffe fürbassor niemerme getůn, vnd wöltest sy

[1] Abt Kaspar im lib. orig. 301 bemerkt hierüber: „Es wurd befunden vnder abbt Hainrich IV, daß solich sachen ainer Pfruenderin (wegen) beschehen, vnd die Waldleut sy mit gewalt wider genomen vnd des Gotzhauses ampleut vnd knecht darmit gefangen."

[2] Dieses ist meines Wissens die erste urkundliche Erwähnung der hauensteinischen Einung.

ouch darumb billich strauffen. Wenne sy aber dunke, daz jnen von des egenanten gotzhus wegen *icht vnrechtes* geschech, das sollen sy bringen an den Herzog oder dessen Landvogt, damit ihnen der Gebresten nach Nothdurft gewendet werde. Geben ze Wien, an zinstag nach Jacobi.

Befehl an den Landvogt Claus von Rheinfelden, daß er mit dem Waldvogte das Stift vor ähnlichen Vorkommnissen bewahre, vom gleichen Datum; ferner zwei Schreiben im nämlichen Sinne von Herzog Leupold (Albrechts Bruder) an den Land- und den Waldvogt, geben ze Ynsbruck, am samstag vor Bartolomei apostoli.

1373. Glaus von Rinfelden, schulthais ze Seckingen, vogt vff dem Schwartzwalde, beurkundet, daß, nachdem das Stift und Johann Bropst von Waseneck in ihrem Streithandel des gůts wegen ze Rore, das man nempt *sant Blásis hůbe*, auf ihn kompromittirt, der Wasenecker eidlich gelobt habe, dasselbe Gut mit aller Zubehör auf dem nächsten Maiending zu Remetsweiler für sich und seine Erben zu fertigen und aufzugeben an das Stift, als jn danne dasselb gericht vnd vrtaild wiset; daß er ferner eidlich gelobt habe, an dem Gute weder das Stift noch Jemand, der es baue, zu säumen oder mit Gerichten zu verfolgen, und daß ihm hiefür 50 Pfund Stäbler ausbezalt worden, wogegen das Stift, wenn er die *vertigung* also nit tåte, das Gut gleichwol als gewährt innehaben, nutzen und nießen möge; endlich daß dem Stifte alle vorhandenen und künftig etwa aufzufindenden Briefe über das Gut überliefert werden sollen. Dis dings sind gezüge die wisen vnd beschaiden Hiltpolt Brůder, schulthais ze Waltzhůt, Peter Friderich, Růdolf Notstain, Burchart Kyburger, *bropst* Lŏli, Johans Bader, Johans Keller, burger ze Waltzhůt, vnd vil ander erber lüten. Geben am nechsten fritag nach vnser frowen tag zer liechtmess.

1373. Cůnrad Lŏli, waldbropst vff dem Schwartzwalde des gotzhuses ze sant Blesin, bekennet, daß er öffentlich zu Gericht gesessen, ze Remprechtswile vff des vorgeschriben gotzhus *dinghof* an ainem offnen gedinge, da ouch zegegin sasse der edel from knecht Claus von Rinfelden, vogt vff dem vorgeschriben Schwartzwalde, als sitte vnd gewonlich ist ze offnen gedingen, und vor ihm erschienen seien der sankt-blasische Großkeller Johann von Ochsenhausen von seines Stiftes wegen, und Johann, genannt Bropst, ehelicher Sohn des Claus Knöring von Waseneck selig, mit seinen Kindern, und sich beiderseits im Gerichte mit Fürsprechern bestellt haben, von denen da der Inhalt der vorigen Urkunde geöffnet worden, worauf der

Wasenecker mit den Seinigen das fragliche Gut zu Ror an des Groß-kellers Hand aufgegeben, der es auch also von ihnen aufgenommen. Zeugen: Cůnrad Hattinger, *vndervogt* ze Howenstein, Cůnrad Matter, ouch ain vndervogt, Cůnrad Maier von Hechinschwande, Claus von Inglikon, Hans Jacob von Hůnerholz, Cůni Hen, Clewy von Wasenegge vnd vil ander erber lüte. Geben an dem nechsten zinstag nach der hailigen vffart vnsers herren.

1373. Hans von Krenkingen, herr ze *Tüngen*, Cůnrat von Krenkingen, der elter genant von Wissemburg, herr ze *Roggenbach*, frie herren, vnd Hans von Offringen, ritter, beurkunden, daß in der Mißhellung zwischen dem Stifte St. Blasien eines Theils und den edeln fromen hern Egbrecht ritter vnd Friderich Roten von Grafenhusen gebrůdern[1] andern Theils, von des Kaufes wegen, vmb die vogtye des dörflis ze Fulenfirste, beide Theile auf sie kompromittirt haben, auf Hansen v. K. als vf ainen gemainen *obman* vnd vsrichter, auf Konraden v. K. und Hansen v. O. als zwen *schidlich* man (ersterer vom Stift, lezterer von den Gebrüdern gewählt), und sie also nach beiderseitiger Verhörung erkannt hätten: Da Abt Heinrich von St. Blasien für sein Gotteshaus von den Gebrüdern Rot die Vogtei zu Faulenfirst mit aller Zubehörte um 24 M. S. recht und redlich erkauft habe, so sollen sie ihm den Kauf auch vertigen vnd wêren an den drin gerichten ze Stůlingen uf dem Landgericht vnd in den stetten ze Schaffhusen vnd ze Waltzhůt[2], in der wise,

[1] Die Rot waren eines der ältesten Patriziergeschlechter zu Schafhausen, mit den Schuldheißen von gleichem Stamme. Sie kamen sehr in's Ansehen und bildeten schon seit der Mitte des 13ten Jahrhunderts einen in der Nachbarschaft ziemlich begüterten Ritteradel, wie ihre Lehen und Beinamen zeigen. Sie bestunden in zwei Linien, wovon die ältere sich von Randenburg, die jüngere von Grafenhausen genannt. Pater Wülperz sagt von ihnen: Pagus Grafenhusen, a monasterio Scafusensi pro pago Schleitheim in comites de Lupfen translatus posteaque s. Blasio venditus, celebri apud Scafusenses familiae dominorum Roth *de Grafenhusen* nomen tribuit. Egbertus Roth advocatiam „oppidi et monasterii" in Grafenhusen, domum suam et duo molendina ibidem etc. monasterio s. Salvatoris pro 300 m. a. anno 1351 vendidit (Vergl. Gerbert II, 127). Fridericus Roth advocatiam in Fulenfirst s. Blasio venum exposuit anno 1373. Ihrer Wolhabenheit ungeachtet kamen die Rot allmählig so herab, daß „sie in Armut gerathen und leztlich im Bauernstand zu Gächtlingen ein End genommen." Rüger, Schafhauser Chron. 525.

[2] Das Oertlein Faulenfirst (unweit des Schluchsee's) lag in der Landgrafschaft Stülingen, von den Rot aber wohnte der eine wahrscheinlich zu Schafhausen, der andere zu Waldshut, daher diese dreifache Fertigung.

als der selb Friderich verhaissen vnd gelǒpt hett ze tůne, do der kǒff beschach, und das Stift an der gedachten Vogtei fernerhin ungesäumt und ungeirret lassen. Dis beschach ze Berowe in dem closter, an dem nechsten sunnentag vor aller hailigen tag. Es sigeln die Schidmänner und die Gebrüder Rot [1].

1373. Hainrich Sytinger friger lantrichter an statt des gnådigen herrn junkher Eberhartz von Lupfen, lantgrauen ze *Stůlingen*, beurkundet die landgerichtliche Fertigung des Kaufs, wodurch der bescheiden man Fritschi der Rot von *Tůngen* die Vogtei zu Faulenfirst, welche sein rechtes Eigen war, an St. Blasien abgetreten. Dabei waren die edeln her *Hainrich* von Wiszenburg fry vnd ritter, junkher *Hanman* von Krenkingen, junkher *Eberhart* von Lupfen, all fry herren, junkher *Aerni* von Grůnenberg, her *Friderich*, schulthais von Schaffhusen etc. Geben ze Strubenaich [2] vff dem lantag, an dem nechsten dunstag nach s. Andres tag.

1373. Jekli von Schlaithain, schultheis ze *Tůngen*, beurkundet, daß er daselbst zu Gericht gesessen an des edeln frien sins gnedigen herren junkher Hansen von Krenkingen statte und vor ihm erschienen seien der edel frome Friderich Rot von Grafenhusen, ze disen ziten ze *Tůngen* [3] sesshaft, mit Fritschi Roten, sinem elichen sune, und der sankt-blasische Schreiber und Bote Hug Setzli, und habe Fritschi Rot's Fürsprecher eröffnet, wie dessen Vater die Faulen-

[1] Von diesen Sigeln hängen noch 4 an der Urkunde, lauter kleine Rundsigel von beinahe gleicher Größe. Das erste zeigt einen Turnierhelm mit Helmtüchlein und einer hochzugespizten Müze, welche oben eine Feder ziert, und hat die Umschrift: S. IOHANNIS . DE . KRENKINGEN . MIL. Das andere enthält den krenkingischen Wappenschild mit der Umschrift: S. CVNRADI . DE . KRENKINGEN. Das dritte einen Wappenschild mit drei ligenden Halbmonden und der Umschrift: S. HEINRICI . DE . OFTRINGEN . MIL. Das vierte endlich hat einen dreimal schräg getheilten Schild und die Umschrift: S. E(gebe)RTI . DICTI . ROT . MIL. Vergleicht man nun die Wappen bei Kaspar mit diesen Sigeln, so hat dort das krenkingische (quergetheilt, unten roth, oben drei blaue senkrechte Balken im silbernen Felde) zur Helmzier entweder einen Schwanenhals oder den Spizhut mit der Feder, welches wol die beiden Linien von Altkrenkingen und Krenkingen-Weißenburg anzeigt. Der oftringische Schild ist roth mit silbernen Halbmonden; das rotische Wappen enthält Kaspar nicht.

[2] Diese Oertlichkeit, die gewöhnliche Malstätte des stülingischen Landgerichts, habe ich bisher vergeblich gesucht.

[3] Er scheint also während dieser Verhandlungen seinen Siz von Schafhausen oder Waldshut nach Thiengen verlegt zu haben.

fir ster Vogtei an das Stift verkauft, bezalt erhalten und landgerichtlich gefertiget und gewährt habe, wobei aber sein Sohn nicht gegenwärtig gewesen, daher er (der Aussteller) umgefragt, wie der selb knab Fritschi den kouffe ouch vertigen vnd weren sölt, worauf ertheilt worden: won der *knabe* noch nüt volle ze sinen tagen komen weri, daz denn der selb mit sines vatters hant, der darumb billich sin vogt sige, vnd ouch mit siner hant, die fragliche Vogtei an den sanktblasischen Boten aufgeben solle, was sofort geschehen sei. Da zegegin waren her Egbrecht Rote, ritter, des egenanten Friderichés brůder, Jekli am Stade von Schaffhusen, Haintz von Winterthur, des knaben *fürsprech*, Wernli Kaltwasser, Kůnrad Schilling, Hans Fuller, Eberhart Amesser, Dietschi Hüller vnd Bertold Bose sprachent vrtail in diser sach. Gegeben an S. Niclaus Abend [1].

1376. Hiltbold Bruder, Schuldheiß zu Waldshut, beurkundet, daß vor ihm in Gericht, in der stat an offner frier strasse, der Waldpropst Löli, Bürger zu Waldshut, dem sankt-blasischen Großkeller Johann an dessen Stift, frei und ungezwungen aufgegeben und gefertigt habe, für sich und seine Erben, all sein Gut, hüser, hofstetten, wingarten, kölgarten, acker, wisen, gemeinlich vnd sunderlich alles sin gůt ligendes vnd varendes, wa es gelegen [2], welches sofort der Großkeller im Namen seines Abtes und Gotteshauses empfangen. Zeugen dieser vergifte vnd fůgung waren: Peter Friderich, Hans der Bebler, Hans Gůljar, Burchart Aigenland, Hans Notstain, genant Fifer, vnd Peter Wibel, die zu disen ziten des rates warent ze Waltzhůt, vnd vil ander erber lüten. Geben an dem nechsten fritag vor dem palmtag.

1376. Herzog Leupolt bestätigt den St. Blasiern den nidauischen Brief von 1371 mit dem Anfügen: Wiewol der hochgeborn fürste herzog Albrecht, vnser lieber brůder jn die obgenant erkantnuss für sich selb, für vns vnd vnser erben, beståt vnd bewårt hat, so haben wir doch durch jr vlissig bit vnd von sundern gnaden, die wir

[1] Besigelt ist diese Urkunde mit den kleinen Rundsigeln des Ausstellers und Friederich's Rot. Ersteres zeigt einen Schild mit einer schräg in die Höhe schauenden Lanzenspitze (Schweinsspieß), und hat die Umschrift: S. IACOBI . DICTI . AB . DEM . HVS.

[2] Diese Güter lagen wol größtentheils zu Waldshut, wo der Waldpropst, der ein sankt-blasischer Gotteshausmann sein mußte, gewöhnlich wohnte. Wahrscheinlich hatte Löle sein Vermögen dem Amte zu verdanken, womit ihn das Stift bekleidet, daher er es auch billig demselben vermachte.

durch *jrs gůten lebens* [1] willen billich zů jn haben, ouch vnser bestätung daruber gegeben. Gegeben ze Schauffhusen, an dem sunnentag quasi modo geniti.

1378. Gottfrid Müller, Ritter, österreichischer Landvogt im Argau, Thurgau und auf dem Schwarzwald, thut zu wissen: Nachdem zwischen dem Gotteshause St. Blasien und seinen eigenen Leuten auf dem Walde etwa langher Stöße und Mißhellungen obgewaltet, hierauf durch den nidauischen Brief, welcher von den Herzogen widerholt bestätiget worden, eine Entscheidung zu Gunsten des Stiftes geschehen und aber nichts desto weniger sidher in den nachgeschribenen sachen vnd stucken nüwe stöss vnd misshellung sich erhept, worauf ihm Herzog Leupold befohlen, dieselben ze verhören vnd dero ainen vstrag ze geben, habe er beiden Theilen einen Tag nach Waldshut vor ihn und die herzoglichen Räthe bestimmt, und sofort nach Verhörung der beiderseitigen Briefe und Kundschaften, folgendes Erkenntniß gegeben: 1) Wenn ain *aintragender* mensch sines gůts [2], der des gotzhus aigen ist, abgestirbet, es sig man oder wip, knab oder tochter, den sol das gotzhus erben an allem sinem varnden gůt vnd den val vorusse nemen, vnd sol sinen nechsten erben beliben sin *ligendes* gůt, wie das Stift solches seit Vogt Knöring's seligen Zeiten und wie die Kundschaft weise bei 40 und mehr Jahren genossen. 2) Wa ouch ain gotzhusman sinem elichen sune ain elich wibe git, vnd jm da dehain gůt vs beschaiden noch usgeben wirt, vnd er nu vf sines vatters tod wartet, stirbet da der sune vor sinem vatter,

[1] Es läßt sich annehmen, daß unter dem thätigen, weisen und umsichtigen Abte Heinrich IV die Regelzucht in St. Blasien, im Vergleiche zu anderen Gotteshäusern, löblich eingehalten wurde; die Zuneigung der Herzoge mochte aber auch die Folge des später von dem Stifte so oft bedauerten Schrittes sein, wodurch es sich 1370 aus der Reichsunmittelbarkeit in den Schuz des Hauses Oesterreich begeben. St. Blasien hatte sich noch 1353 das alte Recht der Unmittelbarkeit seines Gebietes und der freien Wahl eines Schirmvogtes durch Kaiser Karl IV bestätigen lassen, da aber bald hierauf jenes Haus in den Besiz der Herrschaft Freiburg kam, und eben damals „das Reich, wie Abt Caspar S. 270 schreibt, schwach und die herzogen von Oesterreich in allen Landen vast ufgangen, und dieweil abbt Heinrich mit dem Gotteshaus derselben ain nachbur war, hat er sich gleichfalls vom Reich than und das haus Oesterreich auch zum Schuz- und Schirmvogt angenommen, dann ihm vil widerwertigkeit an seinen Rechten bisher von allenthalben zugestanden."

[2] Ein Einträger, der keinen Theilgenossen oder Mitträger im Besize eines Gutes hat; hier aber bedeutet „eintragend" einen einschichtigen, d. h. verwittweten oder ledigen Menschen.

so ist der vatter nút gebunden, dem gotzhus sines sunes tail ze geben, des er wartend was. Hetti aber derselb sun *sunderlich varend* gůt, das des selben allein gewesen, das selb erbet das gotzhus. 3) Das gotzhus sol ouch beliben bi allen sinen lúten, gůtern, gerichten, bůssen, vållen, erbschaften, fryhaiten, rechten vnd gůten gewonhaiten, die dasselb gehebt hett ze den ziten, als die egedachten brief wisent. Bei diesem Spruche waren: die österreichischen Räthe der Propst Rudolf von Münster, der Kammermeister Rudolf von Hallweil, Rumann von Königstein, Heinrich von Randeck, Henmann von Bubendorf und Werner Schenk von Bremgarten, ferner der Freiherr Henmann von Krenkingen, der Propst Johann von Niedern, der Komtur Werner von Beuken, der Schuldheiß Escher von Kaiserstul, der Schuldheiß Büler von Baden und der Bürger Notstein von Waldshut, nebst andern edeln und unedeln Leuten. Geben ze Waltzhůt, am neschsten donstag vor s. Laurentis tag.

1378. Herzog Leupold bestätiget obigen Spruch (berichtigung) und befiehlt, daß er eingehalten werde. Geben ze Bruck im Ergów, am suntag vor s. Thomas tag des h. zwólfbotten.

1379. Haug von Roseneck [1], ain frier her, ritter, bekennet, wie

[1] Pater Wülperz sagt in seinem „albgauischen Adel" unter der Ueberschrift Roseneck: „Alteram Hugonis de Guetenburg ex *Judenta* de Búrgeln filiam Margaretham thori sociam elegerat Johannes de Rosenegge, nobili ortus familia, sicque dimidiam partem bonorum omnium, quae Guetenburgenses dynastae hisce in terris possederant, suae familiae intulit, brevi tamen Krenkingensi familiae cessit, medio ut putamus saeculo." Weiter bringt er über die Rosenecker Nichts bei, und auch anderwärts sind die Nachrichten über dieselben höchst spärlich. Die Stammburg des Geschlechtes lag auf einem vereinzelten Bergrücken südlich von Hohentwiel, bei Rielasingen. Da nun der nobilis vir Wernherus de Rosenegge, welcher 1271 als Lehensherr des Fritz von Randenburg, und 1275 neben den Freiherren von Regensberg als Zeuge in einer nellenburgischen Urkunde erscheint (bei Herrg. II, 429 und in dieser Zeitschr. I, 77), der früheste dieses Namens ist, den ich finde, ein im Hegau altangesessenes Dynastengeschlecht aber von den Urkunden aus dortiger Gegend nicht so völlig verschwiegen hätte bleiben können, so mußten die Rosenecker wol ein übersidelter Adel sein. Und hier ließe sich annehmen, daß sie (ähnlich den Herren von Blumeneck und Blumenberg) mit dem alten thurgauischen Geschlechte von Rosenberg, welches wie sie 5 Rosen im Schilde geführt, gleicher Abkunft gewesen (Stumpf II, 87). Denn die Rosenecker von den Herren von Rielasingen abzuleiten (wie Schönhut), ist nicht erlaubt, da diese sichtbar dem nideren oder Ritteradel angehörten, während jene bis zu ihrem Erlöschen am Ende des 15ten Jahrhunderts urkundlich die Bezeichnung „Frie" oder „freie Herren" führten.

er und seine liebe geschweie frow Küngund von Rinach wegen der Verlassenschaft seines Schwähers, des Freiherrn Hugo von Gutenburg, in Beziehung auf dessen sankt-blasische Jahrzeitstiftung von 1357, wobei bedungen worden, daß die Erben des Stifters das Schwaterlocher Gut mit 20 M. S. wieder sollen lösen können, mit Großkeller Johann dahin übereingekommen, daß er für diese Summe angenommen habe (als reinachischen Antheil) das Gatterlehen zu Weilheim und (als roseneckischen) das Aernisgut zu Togern, und nun, nach Vereinigung dieses Wechsels, zu St. Blasien rüksichtlich der gutenburgischen Stiftung folgende Ordnung solle gehalten werden: Also daz ain keller die nütze der vorbenempten gůter jerglich in nemen vnd jedes jars ainem techan oder kamrer der techny ze Frick zwen schill. pfenn. an vnser frowen ze Basel vnd an s. Bernharts bette, aber zwen schill. in die techny gen Waltzhůt an vnser frowen ze Costenz vnd an des h. gaists bette, ouch ainen schill. in s. Anthonien hus gen Friburg vnd an s. Anthonien bette, wêren vnd richten, vnd was über die fünf schill. von den beschribnen gůtern ainem keller wirt, das vnder die herren ze sant Blåsin tailen sol, wogegen dieselben die Jahrzeit Herrn Hugo's und seiner Gemahlin Judenta ehrbarlich begehen sollen auf den Tag, als derselb her selig in irem closter begraben wart. Geben ze Rosenegge vf vnser vesti, an dem nechsten montag nach s. Gerien tag.

1380. Cůnrad Brotbeck, der statt ze Waltzhůt knecht vnd waibel, beurkundet, daß er anstatt seiner gnädigen Herrschaft von Oesterreich, offenlich ze gerichte sass ze Waltzhůt in der statt an offener frier strasse, woselbst Hans Fifer Notstein bekannt habe, daß er an Claus Kügelin von Waseneck um 43 Gulden sein Gütlein zu Weilheim käuflich übergeben und gefertiget, worauf dieser Brief im offenen Rathe, do da sassent Hans Bebler, Hans Hallower, Hans Maiger von Togern, Claus Spaler, Hainz Wiphof vnd Hans von Inglikofen, verlesen und besigelt worden. Geben am fritag vor mitterfasten.

1383. Johans Birkidorf von Howenstain thut kund, daß er daselbst an freier Straße zu Gericht gesessen, im Namen des fromen, vesten ritters, hern Růdolfs von Schenowe, genant *der Hürus*, des eltern, der ze disen ziten Howenstain vnd den Swartzwald von der herrschaft von Oesterrich ine het [1], und vor ihm der ehrbare, beschei-

[1] Derselbe von Schönau, welcher den Beinamen „Hürus“ führte und 1386 mit seinem Bruder und zwei Anderen seines Geschlechtes bei Sempach

dene Hans Hürlinger, zu Hauenstein seßhaft, an den Waldpropst Klaus von Inglikon die dem Stifte St. Blasien um 75 Gulden verkauften Güter zu Tiefenhäusern gerichtlich aufgegeben und ihm gefertigt habe, welche Güter theils als grießheimische, theils als gutenburgische Lehenstüke von den rechten lehen herren ze rechtem pfant gemacht worden für 23 M. S. Hiebei waren Zeugen: Jost des egenanten hern Růdolfs von Schenowe diener, vogt Hans Schimpf von Howenstain, Hans Row vogt zů Gerwiler, Cůnrad Mettenberger von Birkingen, Vlrich Jůtzinen, Cůni Vischer, Cůnrad Schimpf, Cůnrad Row von Hochsel vnd ander erber lüte. Geben ze Howenstain, an dem nechsen fritag vor s. Peters tag.

1383. Herzog Leupold von Oesterreich thut kund, daß er, nachdem sein Vetter selig, Herzog Leupold, dem Ulrich von Uelingen selig für 30 M. S. vmb sinen dienst 30 Stük Geldes zu Oberalpfen versezt, solche Pfandschaft aber erblich an Pantaleon von

gefallen. Das Stammhaus dieses Adels lag im Elsaß, wo bei dem Dorfe Schönau am Rheine (3 Wegstunden von Schlettstadt) noch die Trümmer der gleichnamigen Burg vorhanden. Nun war die Mutter Rudolf's eine Tochter des Ritters Heinrich vom Steine, welcher mit seinen Stammesgenossen von Wieladingen, als ministerialis ecclesie Seconiensis, das stiftische Maieramt im Frikthale und in der Herrschaft Werrach zu Lehen trug, und seinen Antheil desselben, da ihm der einzige Sohn (Heinricus puer) frühe verstarb, seinem Tochtersohne hinterließ. So kam Rudolf v. Sch. in die Gegend von Säckingen, wo seine Nachkommen, als die „Erben vom Steine", bis in die neuere Zeit gehaust haben. Er begnügte sich aber nicht mit dieser Erbschaft, sondern erwarb zwischen 1360 und 1365 von dem Hause Oesterreich vorübergehend die Pfandschaft des hauensteinischen Waldes, für bleibend jedoch das Pfandlehen der Herrschaft Werrach und vom Hause Hachberg das Lehen des Dorfes Dossenbach, wozu später auch Schwerstatt, Zell und noch Anderes in der Nachbarschaft kam, so daß die schönauische Familie eine der begütertsten dortiger Enden war und für ihre vier Zweige hinreichendes Besiztum hatte. Aus den Urkunden des ehemaligen Stiftes zu Säkingen.

Ritter Rudolf war ein umsichtiger und thätiger Mann, welcher den Frauen von Säkingen und den Thalleuten von Werrach nur zu selbstsüchtig auf sein Interesse sah, dessen Verdiensten aber die Familie von Schönau gleichsam ihre zweite Gründung verdankt, daher sie ihn als wahren Stammherrn zu verehren hat. Ich hebe dieses hervor, weil weder bei Kolb (Lexik. von Baden), noch bei Kast (bad. Adelsbuch) auch nur sein Name genannt ist. Er hatte drei Weiber, Agnes von Landenberg, Ursula von Ramstein und Anna von Klingenberg, für welche, wie für seinen „lieben Aehni selig vom Steine", der alte Herr, wenige Jahre vor seinem ritterlichen Tode, vier Gedächtnißmessen im Münster zu Säkingen stiftete. Sein älterer Sohn Walther verkam als verrufener Schuldenmacher; Albrecht aber, sein jüngerer aus der dritten Gemahlin, hat mit Osanna von Landenberg das Geschlecht fortgepflanzt.

Wessenberg gefallen und lezterer sie seiner Tochtertochter, der erbarn Margarethen von Ostra, zů Mathis von Bůttikon jrem eelichen wirt, eingeantwortet, diesem Ehepaare dieselbe bestätiget habe. Geben ze Brugg im Ergöwe, an mitwochen nach Quasimodogeniti.

1383. Der Waldprobst Klaus von Inglikon beurkundet, wie auf dem Herbstgerichte am dinghof in dem dorf ze Rembrechtswiler der Frau Mechtild, Wittwe des Klaus Knöring von Wasenek, auf Anfragen ihres Fürsprechen Konrad Mutter von Ibach (nachdem sie aus ihrer Ehe viele Schulden bei Christen und Juden geerbt, und um sich von der Last der Zinsen zu lösen, ihr zugebrachtes, ligengendes und fahrendes Gut verkauft, das aber nicht hingereicht, sie vollends frei zu machen) ertheilt worden sei, daß sie die ligenden gůter, so von jrem elichen man selig darkommen, der ouch etliche *lehen* weren, vmb gewonlichen zins von dem gotzhus ze sant Blåsin, auch verkaufen oder versezen möge, als jr aigen gůt, doch dem Gotteshaus an seinen Rechten ohne Nachtheil; wie sodann ferner auf dem Herbstgeding zu Adlisberg ihr auf Verlangen ihres Fürsprechen Bertschi Schmid von Schönau, sankt-blasischen Amtmannes daselbst, über dieses Urtel des Remetsweiler Gerichts ein offener und besigelter Brief eingehändigt worden. Geben ze sant Blåsin, an dem nechsten fritag nach s. Martins tag.

1384. Elsbeth gråuin von Hapspurg vnd graf *Hans* jr son[1] versezen dem Bürger Klaus Weingärtner zu Thiengen, für eine Summe von nünzig guldin gůter vnd genemer an gold vnd an gewicht, verschidene Güter zu Ensweiler, Ror, Weilheim, Schnüringen, Schmizingen und Waldshut. Gegeben Mittwochs nach Ostern. Herrg. II, 749.

1385. Hartmann Schleifer, Stadtknecht und Waibel zu Waldshut, beurkundet, daß er daselbst im Namen der Herrschaft von Oesterreich, von haissens vnd enpfelhenusse wegen sines herren *Hansen Bêblers* des schulthaissen, zu Gericht gesessen an offener frier stråss, und da der Kauf gefertigt worden sei, worin die knöringische Wittwe Mechtild mit ihrem neuen Ehemanne Chůnrat Cristinen von Schêrentz dem Stift St. Blasien eine Schupposse zu Oberwaseneck, welche als ein stiftisches Erblehen ihr von Klaus Knöring selig

[1] Dieses ist der „Graf Hans von Hauenstein“ der Volkssage, welcher als lezter seines Geschlechtes dem Lande die Freiheit vermacht habe. Er erhielt 1396 den hauensteinischen Schwarzwald als Pfandstük für die Summe, welche das Haus Oesterreich ihm schuldete.

angefallen, für 54 Pfund Häller verkauft habe. Es sigeln der Schuldheiß Bäbler und der Rath zu Waldshut [1]. Geben an dem nechsten sampstag nach s. Pangracien tag.

1385. Der Ritter Rudolf von Hallweil, die Schuldheißen von Säckingen, Kaiserstul und Baden und der Bürger Salzmann von Laufenburg thun kund, daß Herzog Leupold von Oesterreich sie beauftragt habe, nachdem zwischen St. Blasien und sinen aigen lüten vf dem Schwartzwald, die zů der vogtye gen Howenstein gehören, seit langer Zeit Stöße und Mißhellungen obgewaltet, welche durch den nidauischen und müllerschen Ausspruch vermittelt, seither aber wieder erneuert worden, diese Irrungen „zu verhören, zu berichten und auszutragen", worauf sie (die Fünfe) den beiden Parteien einen Tag nach Waldshut bestimmt und daselbst den Abt Heinrich ernstlich gebeten, daz er ansehe, daz die obgenanten lüte, die zů sinem gotzhuse von eigenschaft gehörent vnd ouch *dik vnd vil gedienet* haben, vnd ouch by demselben in der mass gesessen sint, daz si jm wol gedienen mügent [2], was derselbe angehört, ouch angesehen den mênguältigen grossen gebresten vnd kumber, der dieselben eigen lüte in mêngem weg angeuallen, es si von *todes wegen* [3] oder von andern sachen, und ihnen gegönnt und die Gewalt gegeben, in dieser Sache einen Ausspruch zu thun, in Folge dessen sie sofort nach Verhörung beider Theile, also gesprochen: 1) Wa ein gotzhus man abgestirbet in der vorgeschribenen vogtye vnd ein *elich kind* hinder

[1] Das erstere ist ein kleines Rundsigel, einen Turnierhelm mit einem Wolfskopfe zeigend, mit der Umschrift: S. IOH(annis Bæ)BL . SCVLTETI . IN . WALTZHVTE. Das andere ist das schon beschribene mittlere Spizsigel mit dem Männlein.

[2] D. h. diese Gotteshausleute sind unter solchen Bedingungen an das Stift gekommen, daß sie ihre Schuldigkeiten an Zinsen und Diensten wol leisten mögen und bisher auch genüglich geleistet haben.

[3] Dieses ist wol von jener zwischen 1382 und 1384 über das Land gekommenen Pestseuche zu verstehen, deren Pater Baumeister (acta mon. S. Petri I, 194) in Folgendem erwähnt: Licet ab anno 1383 in sequentem magna ubique Cereris copia et vilitas esset per Germaniam, edentium tamen et bibentium numerus non erat magnus ob contagionem pestiferam, quae praecedente anno inceperat et hoc *innummeros* adhuc sepulchro intulit. Hatte die Krankheit nun auch auf dem sankt-blasischen Schwarzwalde viele Leute hinweggerafft, so waren die Hinterbliebenen zur Entrichtung zahlreicher Sterbfälle an das Stift genöthigt, von denen ein Theil zweifelhaft sein mochte, daher die folgenden genaueren Bestimmungen über die beiderseitigen Berechtigungen in solchem Betreffe.

jm lat vnd das by siner mûter ist, geteilt oder vngeteilt, nimet da die mûter einen andern elichen man, vnd stirbet das kind darnach, hat denn dasselb *varend gût*, das erbet das gotzhus; ze gelicher wis, sturbe ouch ein gotzus frowe, die ein elich kind liesse vnd dasselb by dem vatter were, geteilt oder vngeteilt, nimet da der vatter ein ander elich wib, stirbet darnach das kind, das erbet das gotzhus an sinem *varenden gût*. 2) Ist, daz ein man oder frow elichú kind lassent, die geschwistergit sint von vatter vnd mûter, vnd sint der kinden zwôi oder me vnd sizzent in gemeinschaft vnd sint alle zû der E komen, sturbe vnder jnen de keines, das *vallet* das gotzhus vnd *erbet* da nút; were aber, daz der kinden eines zû der E nit komen ist, so das stirbet, da erbet das gotzhus den *halben teil* sines varenden gûtes vnd nimet den val vorus, vnd sine geschwistergit erbent den *andern* halben teil. 3) Were, daz ein man oder wib kind hettend, knaben oder tôchtren, die in gemeinschaft sâssen, sturbe da vatter oder mûter, ob die kind zû der E komen oder nit, da sol das gotzhus den *val* nemen, vnd erbent die *kind* vatter vnd mûter, ob si ioch andrest zû der E komen weren oder nit. 4) Ist, daz ein man oder wib eintweders vnder jnen abstirbet, vnd hinder jnen lassent zwôi kind oder me, belibent denne die kind *vngeteilt* by vatter oder by mûter, weders vnder jnen denn lebet, derselben kinden keines sol das gotzhus vallen, vatter oder mûter hab sich geendret oder nit, es sie denne zwôlf jar alt oder me, so es abgât; were aber, daz sich der kinden keines von sinen geschwistergiten *sunderte* oder teilte, da sol dem gotzhus sin *val* vnd *erb* behalten sin gegen dem, das sich also von den andern gesúndert oder geteilet hetti, in welchem alter das ist. 5) Was *gemeinschaft* vatter oder mûter oder geschwistergit erbent vnd anuallent von erbschaft vnd ouch by der gemeinschaft belibent, die súllent der gemeinschaft geniessen, als vorgeschriben stât; wenne aber von jnen dehein *súnderung* oder teil beschiht, da sol darnâch enkein zesamenwerfung noch gemeinschaft von jnen geschehen; beschehe aber darúber dehein gemeinschaft oder zesamenwerfung, das sol dem gotzhus an sinen vâllen vnd erben keinen schaden bringen. Were ouch, daz jeman dekein gemeinschaft mit dem andern hette, denn als vor von vatter, von mûter, von kinden vnd geschwistergiten geschriben stat, das sol dem gotzhus kein schaden bringen [1]; ouch ist usbehept, daz es beliben sol by allen

[1] Diese Stelle von Were ouch etc. an fehlt in der Bestätigung des Spruches durch Graf Johann von Habsburg von 1398, welche ich im Originale vor mir habe, und wovon Herrgott einen (in der Wortschreibung ganz

friheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten etc. Hiebei waren Zeugen der Propst Johannes von Riedern, die Ritter Rudolf von Schönau, Hänmann von Eschenz und Heinrich von Munolfingen, der Edelknecht Hänmann von Bubendorf, der waldshutische Schuldheiß Johann und die Bürger Rotstein von Waldshut Freimann und Kalteisen von Laufenburg und Spieß (genannt Schneegans) von Säckingen. Geben ze Waltzhůt, an dem nechsten montag nach dem zwölften tag ze winacht.

1387. Herzog Albrecht von Oesterreich befiehlt dem Abte von St. Blasien ernstlich, daz er den lüten vf dem Schwartzwald were vnd nit gestatte, daz sy von da anders wahin ziehen vnd in den stetten burger werden. Geben ze Schafhusen, an s. Magdalenen tag.

1390. Claus Wingartner, burger ze Tůngen, bekennet, daß er den Pfandbrief, welchen ihm Graf Johann von Habsburg und dessen Mutter Elsbeth für sein Guthaben an sie vormals ausgestellt, dem beschaiden Hansen Wålalinger von Betmingen, burgern ze Waltzhůt, überantwortet habe. Geben an s. Gallen abend.

1391. Herzog Albrecht von Oesterreich thut seinen lieben Getreuen, allen Bürgermeistern, Schuldheißen, Vögten, Räthen und Burgern, und allen andern seinen Amtleuten und Unterthanen, in den Städten und auf dem Lande, zu wissen, daß er den erbern vnd gaistlichen brůder Johansen [1], abbt zů sant Blåsien, zu seinem Kaplan genommen und ihn und dessen Gotteshaus mit allen Leuten und Gilten in seinen besondern Schirm empfangen habe, und befiehlt denselben ernstlich, dem Stifte die bei ihnen habenden Nuzungen, Gilten und Rechte ohne Irrung verabfolgen zu lassen. Geben ze Wien, an sampstag vor sant Vlrichs tag.

1391. Derselbe meldet das Gleiche seinem lieben Getreuen Reinharden von Wehingen, Landvogt in den vordern Landen, mit dem Beifügen: Davon empfelhen wir dier vnd wellen ernstlich, daz du (den Abt und) dasselb gotzhus mit allen sachen von vnsern wegen vestiglich haltest vnd schirmest vor allem gewalt vnd vnrecht, wa es dein bedarf, vnd nit gestattest, daz jm jemand kain beschwerung noch

veränderten) Abdruk mittheilt. Der Spruch in der Urschrift findet sich nicht mehr vor, sondern blos in der Abschrift des alten Copeibuches über das Waldamt.

[1] Ein Gedicht, welches nach seinem Tode ein Konventherr verfaßte, nennt ihn virum benedictum, moribus ornatum, Johannem Crütz nominatum, in monte natum hinc *Totnow* cognominatum. Caspar, 336.

jnvåll tů wider die brief etc. Geben ze Wien, an sampstag nach sant Peters und Pauls tag.

1393. Claus da vss von Banholz vff dem Schwartzwald thut kund, daß er, als abbt Johannes ze s. Blåsin, sin gnediger herre, jm vnd sinen erben die gnad vnd früntschaft getan, daz sy jm vnd sinen nachkomen nach jrem tod nút me schuldig sigen, denn ain *schlechten vall* als das best vichhoupt, so sy lassent, vnd jerlichs ain fastnachthůn diewil sy leben, dem Stifte ein Gegengeschenk gemacht mit der staingrůb vor dem hag vss, die sin vnd siner erben recht aigen was. Geben an s. Simon vnd Judas abent der zwaier zwôltbotten.

1396. Johanns von gottes genaden abbt des gotzhus ze sant Blåsyn beurkundet, daß ihm sein Waldpropst Claus von Inglikon vorgetragen, wie er ze gericht gesessen ze Bernowe vor des kaisers hus vnd da vor im Welti Binden seligen von Wôlfliswiler tochter, des gotzhus aigen wib von dem lib, *Hans Agstains* eliche frowe, mit jrem fürsprechen da vfgab alles das gůt, das sy hett oder noch gewunn, dem genanten jrem man, vnd ouch verhiess, dasselb hinder dem obgedachten gotzhus anzelegent vnd da lassen beliben. Wer aber, daz sy vor jrm man abgieng, so sol dasselb gůt an jn vallen, vnd so *sy* vor *jm* [1] abgieng, sol sy es haben vnd niessen jr lebtag ane geuerd. Hieby waren, die harumb vrtail sprachen, Hanst Rest, Herman Kaiser [2], Hans Burger, Henni Cůnzen sun von Bernowe vnd ander erber lúte vil. Geben an s. Johanns tag des touffers.

1397. Gertrud, Wittwe des Klaus Maier sel. von Fronschwand, ihre eheliche Tochter Verena und deren ehelicher Mann Bartholomä, Sohn des Hans Müller sel. von Thiengen, bekennen, daß sie den sankt-blasischen Fronhof zu Fronschwand, welchen der genannte Klaus Maier gebauen, zur Hälfte von dem Stifte nach frôndrecht vnd gewonhait, umb den zins, so man jerlich vnzhar davon geben, empfangen und davon ain rind ze *Erschatz* gegeben haben, mit dem, daß welches unter ihnen lebend oder todt von dem Hof scheide, dem Gotteshaus das best houpt vich ze *abzug* geben soll, und daß sie gelobt, demselben weder ihren Leib noch ihr Gut zu entfremden, weder in *stett* noch vff *burgen*, vnd gemainlich an kain wonung oder gesåss, bei einer Strafe von 100 Pfund Häller, welcher die genannte Ger-

[1] Offenbar irrig statt *er* vor *jr*. Ich kenne diese Urkunde nur aus der Abschrift im Waldamts-Copeibuche.

[2] Der Name Kaiser ist ein noch jezt im Hauensteinschen sehr verbreiteter.

trud auch verfallen sei, wenn sie ainen *vngenossamen* man zur ee nähme. Geben vff vnser frowen abent als sy empfangen ward.

1398. Graf Hans von Habsburg, als österreichischer Landvogt, bestätiget den richterlichen Spruch der herzoglichen Räthe wegen Fällen und Erbschaften zwischen St. Blasien und dessen leibeigenen Waldleuten von 1385. Geben ze Baden, am nechsten donrstag vor s. Magdalenen tag. Herrg. II, 781.

1399. Herzog Leupold von Oesterreich entbietet seinem lieben Oheim graf Hansen von Habspurg, pfleger züm *Howenstein*, seine Gnade und befiehlt ihm ernstlich, nachdem zwischen St. Blasien und dessen schwarzwäldischen Gotteshausleuten von der väll vnd erbe wegen Sprüche geschehen, das Stift bei denselben zu schirmen, und daß er wegen der übrigen stößigen Stüke sich auf nächsten Mai füge gen Remiswile, so man das dingrecht offnen wirdet, vnd selber daby sie vnd ouch jeglichen vf sinen eid frage vnd offnen heisse des gotzhus rechten vnd ouch der obgenanten lüte rechten, wie die von alter har komen, vnd ouch da engegen höre des gotzhus brief vnd vrkund, vnd fürbasser nach derselben öffnung jegliches teil by sinen rechten halte vnd schirme. Geben ze Ennzesheim, an montag nach s. Paulus tag als er bekert ward.

1401. Hans von Wittlisberg, sankt-blasischer Propst und Amtmann auf dem Wald, und Hänslein Keller, Vogt des Grafen von Habsburg, beurkunden, daß in dem Handel des Stiftes gegen Hans von Hünerholz, säßhaft zu Inglikofen, wegen eines Falles an want, waffen vnd harnasch, so sin schweher, der des gotzhus aigen was, gelassen het nach sinem tod, zu Remetsweil gesprochen worden, was *harnaschts* derselb by sinem leben gehebt het von gebotts wegen *des einungs* vnd der einungmeister vf dem wald, das sol das gotzhus erben; hette aber er dehein harnasch gehebt von des burgrechts ze Waltzhuot wegen, das sol das gotzhus nit erben [1]. Gegeben Dienstags vor Pfingsten.

1403. Graf Hans von Habsburg, mit Ritter Henmann von Reinach und dem Schuldheißen Sendler von Baden, bestätiget

[1] Es war also der Fall, daß ein sankt-blasischer Gotteshausmann aus der Grafschaft Hauenstein in dreifacher Weise zu Waffen- und Reisediensten verpflichtet sein konnte, für das Stift, für die Einung und für die Stadt, wo er das Bürgerrecht besaß. Man schließt aus diesem Verhältnisse leicht auf den Geist des hauensteinischen Volkes und auf den Charakter seiner Einungsverfassung, um sich die späteren Bewegungen desselben zu erklären.

obiges Urtheil. Geben ze Clingnow, an dem nechsten zinstag vor s. Paulus bekerung. Herrg. II, 797.

1403. Claus von Altbrugg, vndervogt uf dem walt, sitzt öffentlich zu Gericht ze Birkingen in dem dorf, in der grafschaft des waldes, im Namen des Grafen Johanns von Habsburg, zů den ziten herr vf dem Schwartzwald, auf Befehl Hänslin Kellers, des obresten vogts uf dem wald, wie von dem waldshutischen Bürger Faber dem Komtur von Reiden im Argau die Vogteien zu Wilfingen und Wolpatingen zugefertigt werden. Geben am mentag vor sant Martis tag. Daselbst, 800.

1405. Bürgi Frischmann von Waldshut bekennt, daß er von St. Blasien empfangen habe für sich, seine Kinder und Kindeskinder, den Hof zu Eschbach unter dem Bedinge, daß er davon 3 Pfund Pfenning jährlich zinse und 4 Schilling Hagsteuer entrichte, ein gůt hus vf die hofstat des genanten hofs buwe mit aller zůgehôrt in jaresfrist, wobei ihm, damit er es bauen möge, das Stift die Trotte zu Süngelen überlassen, ferner das holz zů einer *stuben* vnd zů einem *gaden* vnd zů zwein *thorangen* vnd sehs swellen [1] geben und den Zins auf 3 Jahre nachlassen soll. Es sigelt der Schuldheiß Hans Friderich von Waldshut [2]. Geben am nechsten donstag vor sant Verenen tag.

[1] Diese Bestimmungen lassen uns einen Blick in die Bauart der damaligen Bauernhäuser geringerer Art thun. Das auf die Hofstatt gestellte Haus bestund hier aus einer Stube und einer Kammer mit Zubehörte, d. h. Herd, Estrich und Stallung. Hiezu lieferte für erstere beiden das Stift das Balkenholz, nämlich die 6 nöthigen Schwellen, die 4 oder 6 Eck- und 2 Thorpfosten; das kleine Holzwerk für den Inbau hatte der Lehenmann selber beizuschaffen, was von weniger Bedeutung war, indem die Böden wahrscheinlich nicht verdielt, sondern mit Lehm belegt wurden.

[2] Ein ganz kleines Rundsigel mit einem Schildlein, worauf ein in die Höhe springender Hase sich zeigt. Die Umschrift ist größtentheils verdorben. Für Eschbach ist hier zum Jahre 1326 ein Regest nachzuholen. Hug ain frie von Gütenburg, ritter, vermacht an St. Blasien ze ainem *selgeratte* für sich und all seine Vorderen und Nachkommen einen Mutt jährlichen Kernengeldes von seinem wingarten, der gelegen ist in Esbach tal, den da buwet H. der Nothelfer, unter Vorbehalt der Wiederlösung um 10 Pfund Basler Münze, welche zu hinterlegen seien ze Waltzhůt in die statte, in aines burgers hus, der hablich vnd huslich sie, âne alle gevaerde ze behaltene vntz an das zit, daz man ain ander gelte damit koufen mag etc. Geben ze Berowe in der burg, an s. Margareten tag. Das Sigel an dieser Urkunde ist leider völlig verdorben. Ihr Ausstellungsort war Bernau, obwol es deutlich „Berau" heißt, was sichtbar nur ein Schreibfehler ist. Vgl. diese Zeitschr. III, 363.

1405. Graf Hanns von Habspurg, her ze Loufenberg, beurkundet als österreichischer Landvogt, daß vor ihm und den andern Räthen erschienen seien Ital von Fridingen, der Propst, und Heinrich von Gundelwang, der Altpropst von Klingenau, im Namen St. Blasiens, sodann der Vogt zu Werr [1] und Jäkle Müller von da, im Namen derer von Werr, von der zůspruch wegen, so der abbt des genanten gotzhuses zů sinen eignen lüten, die im tal ze *Werre* gesessen sind, vmb erb, vmb våll, gelåss vnd vngenossami wegen, und nach Verhörung der Kundschaften, Reden und Widerreden beider Theile, er mit den Räthen den Spruch gethan, daß das Stift bei seinen alten Rechten und Gewohnheiten verbleiben solle und der vorgenanten Leute wegen, als es zů andern sinen eigen lüten habe, die vnder graf Hansen von Lupfen oder vnder andern herren, rittern vnd knechten gesessen sind; es seie denn, daß die Werrer ihre Befreiung mit Briefen oder andern Kundschaften nachzuweisen vermöchten. Die Räthe waren: Graf Hans von Lupfen, Graf Otto von Thierstein, Freiherr Walter von Klingen, Henmann von Reinach, Henmann Truchseß von Dießenhofen, Hans von Honburg, Burghart Schürli von Stoffeln, Rudolf von Fridingen, Hans Kriech, Henmann von Liebeck und Dieterich von Blumeneck. Geben ze Schafhusen, an dem nechsten mentag nach s. Gallen tag.

1406. Nicolaus Gotsvogel sacerdos presentatus in rectorem ecclesie parrochialis Nöggerswil per Johannem abbatem monasterii s. Blasii, gelobt demselben und dessen Stifte eidlich servare fidelitatem et veritatem in licitis et honestis etc. Datum in festo beatorum martyrum Johannis et Pauli.

1407. Herzog Friderich von Oesterreich thut kund, wie ihm der Abt und Konvent von St. Blasien mit guter Kundschaft vorgebracht, daz die vnelichen kind jrs gotzhus aigenlüt von alterhar an das gotzhus gehören vnd daran *gevållen* söllen, der sy aber etlich mass entwert worden, und da er nun dem Stifte mit besonderer Gnade geneigt, so habe er demselben solche Freiheit und Gewohnheit bestätiget und seze es auch wieder derselben *vnelichen* kind in nutzen vnd gewer, und wolle, daß es alle früheren Rechte in dieser Beziehung, in aller der masz als ander sin aigen lüt, hinantfür ouch habe vnd niesse,

[1] Das jezige Städtlein Wehr hinter Säckingen im Werrachthale. Die alte Schreibung ist Werra, d. h. Werrach, wie Steina, Metma für Steinach und Metmach. Noch bis spät herab schrieb man Werr, bis das überflüssige, vielfach sinnstörende h sich auch in diesen Namen eindrängte.

on menglichs irrung vnd widersprechen, er befehle also allen seinen lieben Getreuen, Herren, Rittern und Knechten, und gemeinlich allen Einungsmeistern, Amtleuten und andern seinen Unterthanen auf dem Walde und anderweit, daß sie das Stift bei solchen Freiheiten, Rechten und Gnaden verbleiben lassen und es daran nicht beirren. Geben ze Schafhusen, an sontag vor vnser frowen tag purificationis.

1408. Der sankt-blasische Waldpropst Heine Baumgarter beurkundet, daß er mit dem Untervogte Kunz Ebner[1] zu Hächenschwand zu Gericht gesessen, wo Klaus Kaiser von Bernau geöffnet, wie jm ze Remiswil in dem dinghof offenlich erkennt wer, daz man sölte verhören die kundschaft, so er gezogen an brůder Hansen von Wittlisperg, der dozemal waldbropst was, vnd an ander lüt, die by jm waren, dieselb kundschaft er do het; worauf ihm ertheilt worden, daz man jn darumb verhören sölt, und nun Hans von Wittlisberg mit guter Kundschaft von Leuten, die anwesend waren, do es gen Waldkilch ward gewiset vnder die *linden*, eidlich ausgesagt, daß diese Weisung nicht anders geschehen, denn ze aim *vndergang* vnd nit daz man die gůter do solt *verrechtigen;* worauf weiter ertheilt worden, daß benannter Klaus dieser Kundschaft billig genießen möge und man ihm darüber einen Brief geben solle. Geben vf sant Katharinen tag.

1409. Bruder Markwart von Baden, Hauscomtur zu Beuken, und sein Convent bekennen, nachdem sie lange Zeit her den Heuzehenten des Maierhofes zu Birdorf, des aigenschaft vnd zůgehörd aber des gotzhus ze sant Bläsi ist, bezogen, haben die sankt-blasischen Eigenleute Heine Maier von Kießenbach und Gotfrid von Eschbach vorgebracht, wie si hetten hören sagen, daz vor ziten ein tagwan matten, genant *Lössmatt*, ab dem meigerhof ze Birdorf were genommen vnd geben in *die wideme*, do die kilch ze Birdorf ingehört, har vmb das dannen für der obgenant meigerhof höw zehendes frig sölti sin, das doch nit gelütret wart, ob das also were oder nit, worauf sie (die Aussteller) mit dem Stifte freundschaftlich übereingekommen, den fraglichen Maierhof des Heuzehenden frei zu lassen und zu sagen (mit Ausnahme der *nüwen matte* in der meigers holtz); were ŏch, daz iemer *nüw brüch* in holtz oder in felde beschehent, die ze dem meigerhof gehörent, sollen ŏch har vmb nit zehendes frig sin; es sint ŏch

[1] Die Ebner sind ein ebenso altes und verbreitetes Hauensteiner Geschlecht, wie die Kaiser, Tröndlin &c.

vsgesetzt all sant Blesis gůter, die gelegen sint in der obgenannten *kilch hȯri*, daz die ŏch nit sȯllent zehendes frig sin; endlich solle es nicht auf die bloße Aussage der sankt-blasischen Zinsleute, sondern auf gute Kundschaft ankommen, ob sie dem Deutschhause den Heuzehenten schuldig oder nicht. Geben ze Bůkein, an s. Vlrichs tag des heilgen bischofs.

1412. Anna die Maierin von Niderweil bekennt, daß nach einer Uebereinkunft mit St. Blasien wegen dessen Ansprüche an sie und ihren ersten Mann, K. Kamerer, des gotzhus pfrundner [1], erbteils wegen, sie und ihr zweiter Mann, H. Schmizinger, dem Stifte für denselben erbteil vnd ander zůspruch wegen geben sollen 55 Pfund Stäblerpfenninge; ferner solle sie (die Ausstellerin) *hinder* dem gotzhus beliben mit lib vnd mit gůt, vnd das nienan hin ziehen an kein stat, do es dem gotzhus *entwert* mȯcht werden [2]; sie soll den H. Schmizinger jren hindresten man *erben* vnd nüt denne den *val* geben; sie soll sich ohne Verwilligung des Abtes auch hinenthin nit *endren*, vnd den hof ze Niderwil dem gotzhus jerlich verzinsen, als der rodel wiset; würde ihr aber der Hof zu schwer werden, daß sie jm nit mȯcht geraten, so könne sie wieder abziehen, doch nur dahin, wo sie mit dem Ihrigen dem Gotteshaus gewärtig sei. Es sigelt der from vest ritter, her Eberhard im turm, vogt vf dem Swartzwald. Geben am nechsten sonnentag vor s. Laurencien tag.

1412. Otto d. g. Electus confirmatus constantiensis verlegt dedicationem ecclesie seu capelle Vrberg, tempore retracto et hucusque in dom. proxima ante fest. b. Laurentii solemnisatam et peractam, in diem b. Ciriaci etc. Datum in Clingenowe, xii kal. Decembris.

[1] Es war Gewohnheit auf dem sankt-blasischen Schwarzwalde, daß sich alte, einschichtige Leute mit ihrem Vermögen gegen eine jährliche Leibrente an das Stift ergaben, welches daher ziemlich viele solcher Pfründner hatte und wegen der zweifachen Natur ihres bürgerlichen Verhältnisses mehrfache Streitigkeiten bekam.

[2] Die sanktblasischen Waldleute hatten schon im 14ten Jahrhunderte angefangen, sich zalreich in die benachbarten Städte zu ziehen, um dort Bürger oder Hintersaßen zu werden, und besaß nun das Stift in einer solchen Stadt nicht auch das Bürgerrecht, so geschah es gewöhnlich, daß ihm seine dahin gezogenen Leute mit ihrem Gut vorenthalten, d. h. entwährt wurden. Ueberhaupt konnten damals Klöster und Adel bei den Städten nur selten eine ersprießliche Rechtsgewährung finden, wenn sie nicht dort selber bürgerlich waren, daher wol die so häufigen Verburgrechtungen dieser Art.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Der fleißige Othlo.

Dieser Mann war Mönch zu St. Emmeram in Regensburg im 11. Jahrh. und ist als Verfasser einer Lebensbeschreibung des h. Bonifacius bekannt. Außerdem aber schrieb er viele Bücher ab und hat darüber in der Handschrift zu München, Clm. Nr. 14,756 fol. 111 eine eigenhändige Notiz hinterlassen, die hier mitgetheilt wird, weil sie in mancher Beziehung brauchbar ist. Denn von den Handschriften, die er verschenkte, kamen mehrere in oberrheinische Klöster, und da man seine eigene Hand in dem Münchener Codex hat, so läßt sich vielleicht noch erweisen, welche Bücher er abgeschrieben hat.

Libet etiam proferre, quantum reminisci valeo, quot libros quibusdam cenobiis vel amicis tradiderim. Et primo quidem fratres Fuldenses nominare volo, quia pro eo, quod apud eos maxime laboravi scribens, scribique facio libros multos, quos monasterio nostro tradebam, ideo apud nos quoque scripsi libros, quos ipsi non habebant. Tradidi namque eis, sicut memini, VII libellos. Herveldensibus [1] autem II libros. cumque ex partibus illis remeassem et ad Amarbah [2] venissem, tradidi eiusdem loci abbati I librum. postea vero cum fratre nostro Willehalmo profectus dedi ei IIII libros, inter quos erat missalis liber satis pretiosus. Abbati de Campidona [3] librum I, abbati de Lauresheim [4] I librum. Abbati de Heremitis [5] I librum. Abbati de sancta Afra* I librum. Episcopo cuidam de Lingones [6] ad nos venienti I librum. Episcopo de Augusta [7] I librum. episcopo de Pabinberc [8] I librum. abbati de Eberesperc [9] I librum. ad Altaha [10] II libros. amicis quibusdam in Poemia positis III libros. amico cuidam in Patavia [11] posito I librum, qui et pergamenum mihi dedit. cuidam nomine de Eihstat [12] I librum. cuidam monacho de s. Burchardo [13] I librum. Abbati de Frisingen I librum. ad Tegrinse [14] II libros. ad Weltinpurc [15] librum I matutinalem scripsi. similiter ad Augiam [16] librum matutinum magnum scripsi, sed exinde sumptus mihi est datus. Ad Prŏlense cenobium [17] prope nos positum volumen unum, in quo III libri erant, sed et filio sororis meae ibidem posito I librum variasque epistolas dedi. ad superius quoque monasterium [18] III libros, ad S. Paulum [19] II libros, ad inferius monasterium [20] I librum dedi. praeterea multis aliis dedi vel misi aliquando sermones vel proverbia seu aliqua edificationis scripta. Talia autem laboris mei indicia hic ideo protuli, ut aliquos monachos otiositati deditos converterem et ad aliquod opus monastericae vitae congruum incitarem; si enim tam magna nequeunt, vel faciliora agere possunt.

[1] Hersfeld in Hessen. [2] Amorbach im Odenwald. [3] Kempten. [4] Lorsch bei Bensheim an der Bergstraße. [5] Einsideln. * in Augsburg. [6] Langres. [7] Augsburg. [8] Bamberg. [9] Ebersberg zwischen München und Wasserburg. [10] Niederaltaich an der Donau. [11] Passau. [12] Eichstädt. [13] zu Würzburg. [14] Tegernsee in Baiern. [15] Weltenburg an der Donau bei Kelheim. [16] Reichenau im Untersee. [17] Prüll bei Regensburg. [18] Obermünster in Regensburg. [19] St. Paul ebendaselbst. [20] Niedermünster daselbst.

Römische Töpfereien zu Rheinzabern.

Zu den Töpfernamen, die ich in meiner Urgeschichte des bad. Landes 1, 268 angeführt, sind folgende beizufügen, die auf Gefäßen zu Rheinzabern vorkommen: IVNIVS. FATO FEC. (das erste F ist unsicher), STABILIS F. VICTOR FEC. Man hat bis jetzt 84 Brennöfen mit den dazu gehörigen Werkstätten und Trockenschopfen oder Ziegelscheuern auf der südwestlichen Seite von Rheinzabern aufgefunden und die häufig vorkommenden Bilder des Merkur und Vulkan auf den gebrannten Thonplatten lassen keinen Zweifel, daß an diesem Orte viele römischen Feuergewerke waren, deren Fabrikate in den Handel kamen. Mit jenen Bildern findet man auch gewönlich zusammen den Apollo und die Minerva, also drei Gottheiten (Merkur, Apollo und Minerva), die nebst Jupiter und Mars vorzüglich in Gallien verehrt wurden, wie Cäsar angibt. Demnach waren unter den Töpfern zu Rheinzabern viele Gallier, was auch die gallischen Töpfernamen beweisen, und ihre Werkstätten gehörten nicht zu der dortigen Besatzung, sonst würden sie das Bild des Mars auf ihre Gefäße geprägt haben. Auch eine Bronzegießerei war zu Rheinzabern, worin kleine Götterbilder verfertigt wurden, die man wahrscheinlich als Laren gebrauchte. In diesem Orte lag eine Abtheilung der 22. Legion, und zwar Menapier, denn der Stempel MENAP kommt auf den Gräbern jener Legion vor. Von Rheinzabern aus sieht man deutlich den römischen Thurm auf dem Berge bei Durlach.

Mone.

Sponheimische Beamtenordnung. 1437.

Als die Grafschaft Sponheim durch Erbschaft an Baden und Veldenz übergieng und beisammen bleiben sollte, so vereinigten sich Markgraf Jakob von Baden und Graf Friderich III von Veldenz zu einer Verwaltungsordnung des Landes, welche hier mitgetheilt wird. Diese Ordnung betraf lediglich ihre Beamten, also nur einen Theil der Verwaltung, daher weder die gemeindliche noch korporative Administration darin berührt ist, die ihren Mitgliedern überlassen blieb. Man darf annehmen, daß diese Ordnung größtentheils auf dem Herkommen beruhte, also den früheren Verwaltungszustand bestätigte, der sich hiernach sehr einfach darstellt. Die Beamten waren nur zweierlei, Amtmänner und Landschreiber, jene besorgten die Rechtspflege und Verwaltung in zweiter Instanz, und in erster durch die Schultheißen, diese die Finanzverwaltung durch Einnahme und Ausgabe nach höherer Verfügung. Alle waren Einzelbeamten, es gab kein Collegium derselben, sondern das einzige Rathscollegium des Landes war bei dem Fürsten, wodurch es möglich wurde, die Grafschaft mit wenigen Beamten und Kosten zu verwalten.

Diese Einrichtung war von einer Landesordnung noch weit entfernt, einen nähern Schritt dazu ersieht man in der Organisation, die der Bischof Matthias von Speier im Jahr 1470 seinen Beamten gab [1], aber auch dieses Beispiel ist noch sehr unvollständig gegen die badische Landesordnung von 1517 und gegen jene, welche der Markgraf Philipp II. 1588 erließ, und wie sie seit dem 16. Jahrh. häufiger wurden [2].

Obgleich der Inhalt dieser Ordnungen nicht streng nach den Sachrubriken unterschieden ist, wie das überhaupt bei den alten Gesetzen der Fall war, so hat man doch im Ganzen die Verwaltung hauptsächlich bedacht und deren Handhabung durch besondere Kanzleiordnungen geregelt, welche in der Pfalz mit 1502, in der Markgrafschaft Baden mit 1515 beginnen und bei jeder Erneuerung erweitert wurden. Den Umfang und Inhalt der Kanzleigeschäfte in früherer Zeit lernt man aus den Copialbüchern und Regesten der einzelnen Fürsten kennen, bei manchen derselben, wie in der Pfalz und im Bistum Speier, war schon

im 15. Jahrh. das Kanzleiwesen in der Verwaltung überwiegend, weil man sich wahrscheinlich die Reichskanzlei zum Vorbild nahm, die unter keinem Kaiser im Mittelalter so viel geschrieben und so wenig ausgerichtet hat als unter Friderich III.[3] Es gehört in die Geschichte der Staatsverwaltung, den Ursprung und die Folgen dieser Einrichtungen zu untersuchen und zu beurtheilen, ich kann darauf nur hinweisen, was auch genügt, um folgenden Beitrag zu rechtfertigen.

Es kommen darin über mehrere Gegenstände der Verwaltung bemerkenswerthe Angaben vor. Für das Staatsrechnungswesen sind in der Instruktion für den Schultheißen Art. 5 die Rubriken der Einnahmen vorgeschrieben, nämlich I. ständige Einnahmen: 1) Steuern, 2) Zinse, welche Eintheilung ich beim Steuerwesen (s. oben S. 1, 2) erklärt habe; II. unständige Einnahmen: 1) Zoll und Accise, 2) gerichtliche Geldbußen, Besthaupt und ähnliche Gefälle. Alle Ausgaben mußte der Landschreiber mit Quittungen belegen (Art. 9, 22); sie waren zweierlei: I. Ausgaben für Schulden, die bei Gefahr stipulirter Nachtheile auf einen bestimmten Verfalltag bezahlt werden mußten; diese Posten bezahlte der Landschreiber ohne Anweisung seines Herrn, der ihm dafür die Schuldbriefe zum Vollzug einhändigte (Art. 17). II. Ausgaben ohne Gefahr des Verzugs, die der Landschreiber nach Anweisung bezahlte (Art. 18). Die Verpachtung der herrschaftlichen Güter (Art. 19) wurde blos durch den gemeinschaftlichen Besitz der Grafschaft Sponheim herbeigeführt, wie auch der Artikel angibt, ist also kein Beweis für ein System der Staatswirthschaft. Für die Naturalbesoldungen war der Selbstbau der Staatsgüter nicht nöthig, die Zehnten und Fruchtgülten deckten den Bedarf für diese Ausgaben.

Die Accidenzen der Besoldungen waren streng auf solche Geschenke beschränkt, die man sehen lassen mußte, d. h. auf Naturalien, dagegen Geldgeschenke verboten. Der Grund ist unschwer zu begreifen, denn was man sehen lassen darf, das muß man auch rechtlich erworben haben (Art. 10, 25). Obgleich die höhern Beamten beritten sein mußten, weil die Reitpferde das gewönliche Mittel des schnelleren Verkehrs waren, so wird über die Anschaffung der Pferde doch keine Bestimmung angeführt (Art. 8, 13).

Es scheint, daß nur für Kastellaun ein Amtsschultheiß aufgestellt wurde (wenigstens kommt für die andern Aemter keiner vor), der mit den Dorfschultheißen die herrschaftlichen Einnahmen aus erster Hand besorgte, was wohl nur in örtlichen Verhältnissen seine Ursache hatte, um die Geschäfte der Landschreiberei zu erleichtern und zu sichern. Der Dorfschultheiß als Untereinnehmer hatte keine richterliche Gewalt

und die des Amtsschultheißen war nach Art. 4 auf das Nothwendigste beschränkt. Die ursprüngliche Bedeutung des Schultheißen als villicus läßt sich daran erkennen, und es ist bemerkenswerth, daß noch 1248 zu Coblenz für Schultheiß und Gericht villicus et scabini genannt werden [4].

[1] Sie steht in der Sammlung der speierischen Gesetze und Landesverordnungen. Bruchsal 1788. Bd. 1, 1 flg. [2] S. Fröhlich, die bad. Gemeindegesetze S. 10. [3] Mehrere Bischöfe von Speier waren königliche Kanzler, zuletzt noch der Bischof Raban unter König Ruprecht, daher von beiden an in der Pfalz und im Bistum Speier das Kanzleiwesen erweitert wurde. Als Friderich III im Jahr 1477 befahl, den Wladislaw als König von Böhmen anzuerkennen, sagten die Schlesier: „daß uf des kaisers schrift nichtes stünde zu tun, umb seiner unstaͤtikeit willen. — Diser rede erschracken die Behmen, daß solche brife ganz verachtet weren.“ Eschenloer's Gesch. von Breslau 2, 361. [4] *Hennes* cod. dipl. ord. Teuton. p. 128.

Nota. Der hochgeborn furst unser gnediger herre der marggrave und der wolgeborn unser gnediger jungher graf Fridrich, grave zu Veldentz, sint mit einander zu rate worden, als hernach begriffen ist, nachdem sie die grafschaften und herschaften zu Spanheim hererbet und in gemeynschaft besitzend und innhabent.

I. Die amptlude antreffende.

1. Zum ersten, daz sie zwene ȯber amptman und zwene lantschribere, nemlich an der Musel den einen amptman und lantschriber, und die andern zu Crützenach haben sollent. und hat unser herre der marggrave von sinen wegen benant und dargeben Hans Erhart Bocken von Staufenberg und unser jungher von Veldentz Fridrichen von Lewenstein.

2. Item die obgenanten zwene amptman sȯllent beyden unsern obgenanten herren in rechter, gantzer und ungeverlicher gemeynschaft globen, hulden und sweren, yeglicher sin ampt in slossen, stetten, dȯrfern und allen andern herlichkeiten und zugehȯrungen unsern herren in gemeynschaft zu hanthabende, zu versprechende und zu antwurtend, und ir keiner sol unsere herren keinem keynerley vorteile, ez sij cleine oder groß, heimlich oder ȯffentlichen für den andern tůn nach gestatten zů tůnd oder bysteen, sůnder in rechter gemeinschaft warten, als vorgeschriben steet, ane alle geverde.

3. Item wer' ez auch, daz die obgenanten amptlůte ir einer dez andern bedȯrfen wurde von tage wegen zu leystende, zu teidingend oder anders, ez were im lande oder ußwendig gein den anstȯssern,

welicher dann dem andern embütet, der sol fürderlichen zu ime komen und einer dem andern getrüwelichen bysteen, fürderlich und beholfen sin zu nutze unsere herren, nach irem besten verstentnisse ungeverlich, als dicke sich daz also gebüret und notdurftig wirt.

4. Item wer' ez auch, daz den burgern und armen lüten in stetten oder in dörfern, eim oder mee, icht anlege, yetzund oder hernach, ez were gegen fursten, herren, rittern, knechten oder stetten, da söllent die amptlüte dem oder den selben allemale fürderlich und beholfen sin zu glichem, billichem, lantleufigem rechten und ußtrag. ob ez aber den amptluten zu swere werden wölte und daz ein sache also gestalt were, daz sie daz nit herobern nach zu solichem ußtrage bringen oder gehelfen möchtent, daz söllent sie bringen fur unsere herren, umb daz die sache nit ungeendet blibe. wie die dann zů rate werdent, daz man zů den sachen fürbasser tůn sölle, dem sol dann aber nachgegangen werden zům besten und getrüwelichsten ungeverlich, ez treffe der herren herlichkeit selber an oder die armen lüte.

5. Item wer' ez, daz die burger und armen lüte under einander icht zu schaffende gewönnend von angevallens erbs und gůts wegen oder süßt umb ander spenne, da ein teile von dem andern rechts begerte, da söllent die amptlüte allemale bestellen, dem clager eins unverzogenen rechten geholfen werden in dem gerichte, da daz erbe gevallen ist, oder da der sitzet, dem man zusprichet, nach desselben gerichts laufe, recht und herkomen, als dicke dez not geschicht; es were dann, ob die parthijen mit irer beyder wissen und willen übertragen werden möchtent. und söliche hilfe dez rechten oder gütlicher teidinge sol all zijt gescheen und fur hant genomen werden one allerley vorteile, öne gabe, öne schencke, sünder luter uff daz aller glichest und billichest, nyemand zu liebe noch zu leyde öne alle geverde.

6. Item ein yeglicher amptman sol in eim yeglichen dorf und gerichte mit dem schultheissen daselbs bestellen und versorgen, daz derselbe schultheisse im alle vierteil jars verschrieben gebe alle freveln, die in demselben gerichte verschuldet sint und sich hergangen hant, und waz umb ein jegliche frevel herkant sij; und sol dann der amptman söliche freveln in bijwesen eins schultheissen und anderer erbarer lüte, ob er die zu im geziehen mag, verteidingen und den mit ime uberkomen lassen, der die frevel verschuldet hat, nach dem dann die frevel ist. und waz also daruß laufet und geet, daz sol der lantschriber in dem selben ampt innemen und in sin rechenung setzen und daz gantz verrechenen.

7. Item die oberamptlüte söllent den lantschribern beholfen und

beraten sin, ob sie ir vergent zů bedörftent oder anrůftent, unsern herren ire nütze und gevelle in zů nemende und yn zů bringend.

8. Item uff solichs, als vorgeschriben steet, sint unsere herren überkomen, daz Hans Erhart ein amptman sol sin an der Musel und sinen sesse und wonung han in dem sloß zů Birckenfelt, so sol Fridrich von Lewenstein ein amptman sin zu Crutzenach und sinen sesse und wonung daselbs han. und sollent unsere herren yne geben jerlichs umb iren dienst und die ampte zů verwesende yeglichem hůndert guldin, funf fůdere wins, sechzig malter korns, anderhalp hundert maltern habern, hauwe, strô und auch brennholtz nach notdurft ungeverlich. und mit der masse, als dem amptman uff der Musel die frucht gegeben und gemessen wirt, mit derselben masse und messe sol dem amptman zu Crützenach sin früchte auch gegeben und gemessen werden, uff daz ez gliche sij und eim also vil werde als dem andern, auch ungeverlich. und unsere herren söllent auch die amptlüte geritten halten ungeverlich, uff daz sie yne dester baß gedienen und die ampte gehanthaben mögent. und sol auch eim yeglichen amptman zur wochen ein dienst fische werden und nemen ungeverlich. Und wer' ez, daz denselben amptlüten gebüren würde von notdurft wegen unsere herren, in dem lande darafter zů rijtend und in die slosse, in welichs sloß sie dann kement, da sol yne der keller daselbs hauwe und füter von unsere herren wegen geben, und so manig male sie daselbs bruchen werden, daz sol ein lantschriber bezalen und daz in sine rechenung schriben. doch sol der amptman zu einer yeglichen zijt ein versigelte recesse hinderlassen dem keller, dar inn er sich herkennen sol, daz er uff daz male da gewesen sij und gehabt habe so vil male und so vil habern etc. und wann der lantschriber solich gelt dem keller bezalet, so sol der keller im die selbe versigelte herkentnisse wider geben, umb daz er die an die rechenung lege, so er rechenen wirt.

9. Wer' ez auch, daz den amptlüten ußwendig der herschaft gebürte zů rijten von unsere herren sache und notdurft wegen, waz sie da verzerend, daz sol ein lantschriber von unsere herre wegen ußrichten und bezalen; doch daz dem lantschriber aber ein versigelte recesse geben werde in der masse, als vorgeschriben steet.

10. Item die obgenanten öberamptlüte söllend von nyemand, er sij wer er wolle in unsere herren lant, keynerley schencke oder miete nemen von golde oder von silber; ob aber ir eim icht geschencket würde von hüten, deschen, messern, oder ob eim hunre oder cappen geschenckt würdent, daz möchte er wol nemen ungeverlich, doch daz sie nit deste mynre den luten gliche und gemeyne sijent.

11. Item wer' ez, daz ebbte, priestere oder andere lüte ußwendig unsere herren lant icht schencktent von golde und von silber, die mit unsere herren armen lüten nit zu schickend hettent, daz mögent sie wol nemen.

12. Item und uff soliche vorgeschriben puncte und artickele habent die obgenanten zwene amptman unsern obgenanten beyden herren mit truwen globt und zu den heiligen gesworn, die ampte getruwlichen zu verwesend und zu haltend unsern herren und iren erben nach lute dez entscheids zu Beynheim gegeben [1], in gemeynschaft eim glich als dem andern, öne alle geverde. und wer' ez, daz die selben amptlüte, einer oder sie beyde von todes wegen abgiengend oder von unsern herren beydersijte abgesetzt würdent, oder wie sie von den ampten kemend, so söllent unsere herren andere an ire statt geben und tün globen ine beydersijte in gemeynschaft in der masse, als vorgeschriben steet, öne alle geverde.

II. Die lantschriber antreffende.

13. Item die lantschribere sollent sich halten, als hernach geschriben steet, und mit namen so sol Nicolaus Sprendlingen ein lantschriber an der Musel sin und Nicolaus Russe zu Crützenach, und söllent unsere herren ir yeglichem jars geben zwentzig guldin, ein füder wins, zehen malter korns und zehen malter habern, und sol ez mit dem messe der früchte gein yne beiden gehalten werden, als von den amptluten davor geschrieben steet, und die herren sollent sie auch geritten halten ungeverlich.

14. Züm ersten sollent sie geflissen sin und gantzen ernst haben, daz sie alle nütze, rente und gevelle, wie und in welicher masse und wo in dem gantzen lande die gevallent, yeglicher in sinem ampte, von golde und von silber, ez sij in stetten, dorfern oder anderswo, an betten, stüren, zöllen, zinsen, heuptrechten, vellen, freveln, eynungen, bussen und besserungen und anders, waz von gelte gevellet oder gevallen mag, daz sol yeglicher schultheisse in eim yeglichen dorf dem lantschriber hantreychen und nyemand anders, und ir einer dem andern darumb versigelt quittancien geben, die man an die rechenunge legen sol.

15. Item in einer yeglichen statt und dorf sol nit mee dann einer sin, der unsere herren nütze und gevelle innympt, und die er furbasser dem lantschriber antwurten sol.

16. Item waz dieselben underamptlute in den stetten und dörfern zu gelte bringen mögent, ez sij von hünern, cappen, gensen, hauwe, wiesewachse oder holtze usser den welden nach rate der överamptlute, daz söllent sie tün, und dasselbe gelt allez dem lantschriber antwurten,

allez mit kuntschaft, und einer dem andern versigelte quittancien über zu gebend, als vorbegriffen ist.

17. Item ein lantschriber sol söliche manschaften, gülten und zinse, die versichert und verbürget sint, zu einer yeglichen zijt geben, als sich daz gebüret und verschrieben ist, und auch versigelte quittancien von den nemen, den die gülte gehöret, umb daz icht schadens uff unsere herren getrieben werde mit manung und leystung.

18. Item darnach sol ein lantschriber nyemand kein gelt geben dann die (l. dien), die im unsere herren verzeichent gegeben habent.

19. Item waz güter die herschaft bißher selber gebuwet hat, da sollent die lantschribere mit hilfe und rate der oberamptlüte die selben gütere umb einen jerlichen zinß understeen zů verlyhend, die man anders verlyhen mag, umb daz unsere herren sölichs costen, der bißher daruff gegangen ist, abe sijend. Und ob man etliche erblehene hinlyhen müste, und die bestendere briefe von unsern herren notdürftig werend, daz sol man an unsere herren bringen und dem sol dann nachgegangen werden, als iren gnaden daz wol gevellet.

20. Item die lantschribere söllent den hewmonat, die erne und den herbste versorgen und bestellen uff daz nützlichest und daz beste, und waz sie ynbringen mogent mit hilfe der armen lüte, als daz dann lantleufig und gewönlich ist, daz söllent sie mit rate und bijwesen der öberamptlüte tůn. wo sich aber gebüret zu den selben zijten golde uß zu gebende und daz man ez süst nit zubringen möchte, daz söllent sie tůn mit kuntschaft und gezügnisse versigelter briefe, als vorgeschriben steet, allemale mit rate der öberamplute. und ob den armen lüten, die da in fronung hülfent, gebürte brote zů gebend, als gewönlich ist, daz sol man tůn uff daz zymlichest und auch mit kuntschaft, als vor begriffen ist.

21. Item waz also in dem hewmonat, in der erne und im herbste nutzunge gevellet, daz sollent die lantschribere mit hilfe und rate der oberamptlüte in die slosse tůn füren und da ligen lassen und wol versorgen ungeschediget zu blibend, und auch daz nit verandern dann von geheisse unsere beydere herren. Doch waz man von heuwe emberen und verkaufen und zů gelte bringen mag, daz sol man tůn als vorbegriffen ist.

22. Item die lantschribere sollent ir innemen setzen nach lute dez gültbůchs, daz da gemacht ist; der selben bůchere yeglicher herre eins han sol und yeglicher lantschriber auch eins. und waz sie also innemend, daz söllent sie allemale tůn mit kuntschaft und versigelten quittantien, als vorgeschriben steet. und umb welichs stucke nemlich in

dem ußgeben sie nit quittancien habent, da ist yne yetzund von beyden unsern herren gesagt, daz man yne daz an irem ußgeben nit legen wil.

23. Item die obgenanten lantschribere sollent by iren eyden vlißlich und ernstlichen fragen in stetten, in dörfern und anderswo, so heimlich so öffentlich, als sich daz dann gebüret, ob sie ützit mee herfaren und finden können von nutzen, renten und gevellen, dann in dem gültbůch geschrieben steet, daz sollent sie furderlichen an die oberamptlute bringen und darnach fürbasser an unsere herren, umb daz solichs auch in daz gultbůch geschrieben und gesetzt werde.

24. Item die vorgenanten lantschribere habent auch unsern obgenanten herren mit truwen globt und liplichen zu den heiligen gesworn, yne beyden in rechter gemeynschaft getruwe und holt zů sind, iren frommen zu werbend, sie vor irem schaden zu warnend und die obgeschriben lantschriberampte getruwelichen zu verwesend und ußzurichtend nach unsere herren nütze und irem wegsten, und der selben unsere herren keim vor dem andern, noch den iren, keinerley nutzung, ez sij von gelt, von wine, von früchte oder anders, wie man daz genennen kan oder mag, ez sij cleine oder grosse, heimlich noch öffentlich, zu gebend oder zu hantreichend oder sußt in andere wege eim mee byzusteend dann dem andern, sünder allen sachen uff daz aller glichest in gemeynschaft nachzůgeend öne allen intrag und one geverde.

25. Item die vorgenanten lantschribere sollent auch von keim unsere herren, burgern noch armen lüten noch sußt von keim dem iren, der yne zu versprechende steet, er sij geistlich oder weltlich, noch sußt von nyemand anders keinerley schencke, gabe oder miete nemen in der masse, als von den öberamptlüten davor geschriben steet, alles ungeverlich.

26. Item die lantschribere söllent auch keinerley verteydingen, nach sich deheinerley gewalts annemen öne wissen der oberamptlüte.

27. Item wer' ez, daz unsere herren, einer oder sie beyde, in etliche slosse kemend ein male oder mee, waz dann uff die selbe zijt von coste uffgangen were, daz sol der selbe herre, so er wider dannen scheiden wil, sine rete darzu bescheiden, solichen costen von stucke zu stücke lassen zu beschribend, ez sij von gelte, fruchte, wine, kuchinspise und anders. und solichere registere söllent drü gemacht werden, der sol eins der herre mit im hin weg tůn füren und der lantschriber daz ander behalten und daz dritte der keller in dem sloß, und wan man zu der rechenung kompt, so sol man die registere darlegen und solichen costen verglichen gein dem andern herren. deßglich und in solicher masse, ob den

heren gebûren würde, ire frûnde oder dienere in der slosse eins oder mee zû schickend, sol man sich mit dem costen halten und den verschriben, als vorgeschriben steet.

28. Item unsere herren sôllent alle jare uff den sontag nach dem heiligen pfingstage gen Crutzenach zu einer rechenung komen oder schicken, von allem innemen und ußgeben rechenung zu hôren von dem ampt in den selben slossen, und so die rechenung daselbs gehôret und beslossen ist, so sol man von dannen rijten an die Musel, daselbs auch rechenung zu hôren. und so die rechenungen also an beyden enden gescheen sint, wer' ez dann, daz ußit vor stûnde, ez were an gelte, wine, fruchte oder anderer nûtzung, daz sollent unsere herren glich halber teilen und yeglicher sinen teile zu yme nemen und damit tûn nach sinem willen.

29. Item diß sint die slosse, die in die daz ampt an der Musel gehôrent, mit namen: Grefenburg [2], Traurbach [3], Starkenburg [4], Allenbach [5], Birckenfelt [6], Frauwenberg [7], Herstein [8], Dille [9], Kestel [10], Winterberg [11].

30. Item so sint diß die slosse, in daz ampt gen Crûtzenach gehôrig, mit namen: Crûtzenach, Ebernburg [12], Gudenburg [13], Arneswang [14], Nuwenburg [15], Coppenstein [16], Gemunde [17], Kirchberg.

Actum et datum Traurbach, vigilia omnium sanctorum anno etc. (14) XXXVII^mo.

Beide Fürsten kamen darauf in Kreuznach zusammen und bei Erledigung der laufenden Geschäfte gaben sie in ihrem Receß vom 27. Nov. (quarta post Katherine virg.) 1437 folgende näheren Bestimmungen zu zwei Artikeln obiger Ordnung.

Zu Art. 19. Item Frederichen von Lewenstein ist entpholen, den burgfreden zu Crutzenach zu sweren, nach dem yme daz geburt als eyme amptman. der selbe amptman und der lantschriber sollent daz placzampte und spielegelt verlihen und versorgen zum besten, als sie dunket bequemelich und noczlich sin. Sie sollent auch die buwegarten verlihen, so sie beste mogen nach nutze unser hern, und wie sie ez underſtent zu verlihen, daz sollent sie vertzeichen und daz bringen an unsere hern, ob ez also woil gefalle.

Zu Art. 23. Item unser herren habent ire oberamptluden und den lantschribern entpholen von des gultbuches wegen, daz sie rijten sollent iglicher in sijn ampte von stat zu stat, von dorf zu dorfe, und ein gultbuche verschriben und machen uff daz aller gruntlichiste und beste, es sij an betten, an sturen, zollen, ungelten, zinsen, fellen und an andern

renten, auch an fruchten, wyne, hunren, cappen, gensen und anders, nutzit ußgenomen, wie und wo von ein iglichs gefellet. und sollent daz hergrunden an den scheffen und gemeynde so heimelich so offlich, als sie dunket, damit daz gantz hergrundet moge werden. und sollent alte und nuwe zinsbuchere und gultbuchere vor sich nemen, umb daz ez allez destu eigentlicher zuwege bracht werde und nutzit vergeßen werde oder dahinden blibe. und wan daz also vollenbracht ist, so sall iglichem herren von iglichem amptman der bucher eynez geantwort werden in glicher forme.

Es folgt hierauf die Instruktion für den Schultheißen zu Kesteln (Kastellaun) Peter Roypschaub d. d. Kesteln 23. Nov. 1437, die größtentheils aus obiger Beamtenordnung gezogen ist.

Art. 1. Item das er in dem gantzen ampt, es sij zů Kesteln und in allen dorfern, die in das ampt gehorent, alle nůtze rc. (wie oben Art. 14 mit Beschränkung auf das Amt Kastellaun).

Art. 2. Item er sol auch in eim yeglichen dorf, das in das ampt gehoret, versorgen und bestellen, das ein scholteiß daselbs ime hantreiche und gebe solich gevelle von golde und von silber, als vorgeschriben stet, das in dem selben dorf gevellet, also das kein innemer in eym yeglichen dorf sij dan einer, und der vorgenant Roypschaup sol denselben scholtheßen quitancien geben umb das er von yne entphahen het und innympt. (Vgl. oben Art. 15.)

Art. 3. Item was der vorgenante scholteß und auch die andern scholtheißen in den dorfern zů gelte bringen mogent rc. (wie oben Art. 16).

Art. 4. Item der vorgenante scholtheiß und andere scholteissen in eym yeglichen dorf und geriechte rc. (wie oben Art. 6 bis — herkant sij). und der selbe oberamptman und Johan Boeß sol dan das vurbasser handeln, als das dem oberamptman verzeichet geben ist; doch das keine scholteß keine frevel vertedinge (vgl. Art. 26) ane wissen des oberamptmans. und was an libe und ere triffet, davon sol der scholtes sicherheit nemen biß an den oberamptman und den vorgenanten Boeßen.

Art. 5. Item der scholteß sol sine rechenunge setzen mit sinem innemen zum ersten von betten und stůren und darnach von ewigen gulten und zinsen, und darnach zolle, ungelt, und dan darnach freveln, heuptrechte und andere gevelle, yeglichs sůnder, ye eins nach dem andern, alles mit kůntschaft.

Art. 6 (desselben Inhalts wie oben Art. 23, nur auf das Amt beschränkt).

Art. 7. Item der lantschriber sol dem scholteßen üsser dem gultebuch verzeichent geben alle rente und gefelle, die darinn geschreben sint, umb das er das also wiß inzubringen. doch so sal man nach den nützen dannoch herfaren, als vorgeschreben stet.

Art. 8. (Enthält die Beeidigung des Schultheissen.)

Aus einem Sponheimer Copialbuch im Karlsruher Archiv, mit der alten Nummer 47. Die zwei ersten Ordnungen sind darin doppelt abgeschrieben, weichen aber nur in der Vokalisation und Flexion hie und da von einander ab.

[1] Er steht bei *Schöpflin* hist. Z. B. 6, 144 flg. [2] Die Burg auf der Höhe bei Trarbach. [3] Trarbach an der Mosel. [4] unterhalb Trarbach. [5] bei Wirschweiler am Idarwald. [6] Städtchen zwischen der Nahe und dem Hochwald. [7] auf dem rechten Nahufer oberhalb Oberstein. [8] Herrstein nördlich von Oberstein. [9] Dill bei Kirchberg. [10] Kastellaun. [11] Winterburg nördlich von Sobernheim. [12] an der Mündung der Alsenz in die Nahe. [13] Guttenburg, nordwestlich bei Kreuznach. [14] Argenschwang zwischen Stromberg und Winterburg. [15] Naumburg an der Nahe, oberhalb Kirn. [16] auf dem Hunsrücken, südöstlich von [17] Gemünden an der Simmerbach.

Mone.

Fruchthandel, Arbeitslöhne und Viehzucht am Bodensee.

1433 bis 1443.

Folgende zehnjährige Uebereinkunft der Hegauer Abtheilung des Adelsvereins vom St. Georgen Schild mit 7 Städten am Bodensee und am Rhein ist nach einer gleichzeitigen Rolle des Stadtarchivs von Ueberlingen abgedruckt, die als Original gelten kann, da man wahrscheinlich jedem Contrahenten eine solche Abschrift zustellte. Dieser Vertrag betrifft drei Hauptpunkte der Volksernährung, Frucht, Fleisch und die Arbeitskräfte, durch deren Mitwirkung sie hervorgebracht werden, ist also nicht nur geschichtlich, sondern auch praktisch beachtenswerth, weil die Gründe angegeben sind, die zu diesen Bestimmungen nöthigten, und die Zwecke, die man damit erreichen wollte. Dieselben Gegenstände, welche damals durch eine vorübergehende Noth diese Maßregeln herbeiführten, bekommen in unsern Tagen eine zunehmende Wichtigkeit, so daß der Rückblick auf ein frühes Beispiel der Abhülfe nicht ohne Interesse und Belehrung ist.

Die Märkte waren im Mittelalter nothwendiger und für den Verkehr wichtiger, als in jetziger Zeit, wo die Kaufleute verschiedener

Waaren überall angesessen sind und durch unsere Communicationsmittel sich leicht Alles herbei schaffen können, was begehrt wird. Da die schnelle und sichere Verbindung im Mittelalter fehlte und bei den vielen Gebieten das Geleitswesen schwierig und kostspielig war, so begreift sich, daß die freien Märkte mit gemeinschaftlichem Geleite viel nothwendiger waren als heut zu Tage. Deßwegen war auch der wucherliche Unterkauf sehr einladend, gewinnreich und gemeinschädlich, besonders wenn er Gegenstände der ersten Bedürfnisse betraf, wie z. B. Getraide. Dieser Kornwucher wird in der Urkunde „kornpfragen" genannt und geschah in doppelter Weise; der Kornhändler kaufte nämlich vor der Marktzeit die Frucht dem Verkäufer ab, oder dieser, wenn er sah, daß die Preise steigen wollten, speicherte seine Frucht auf, was man „aufschütten" hieß, um sie in der Folge höher zu verkaufen. Durch beide wucherischen Hindernisse wurden nicht nur die Einwohner des Marktortes, sondern auch die auswärtigen Marktbesucher benachtheiligt, der Fruchtpreis künstlich in die Höhe getrieben, und dadurch die Noth gesteigert. Man verbot also das Kornpfragen und Aufschütten, was aber nicht hinreichte, daher noch weiter bestimmt wurde, daß man die Käufe nicht eher anfangen durfte, bis mit der Marktglocke das Zeichen zur Eröffnung des Handels gegeben war. Diese Bestimmung galt an vielen Orten, es rührt davon das sogenannte Meßeinläuten her, und um die Consumenten in ihrem direkten kleinen Einkauf zu berücksichtigen, so wurde anderwärts ein zweites Glockenzeichen gegeben, nach welchem erst die Großhändler oder die Auswärtigen ihre Käufe abschließen durften [1].

Da es damals am Bodensee Sitte war, daß der Arbeitgeber nicht nur sein Gesinde sondern auch seine Handwerksleute verköstigte, so mußte der Lid- und Taglohn mit den Viktualienpreisen in das richtige Verhältniß gebracht werden, daher die Arbeitslöhne in diese Verordnung aufgenommen sind. Bei der Reduktion des alten Geldes auf unsere Währung habe ich den schwäbischen Münzverein von 1423 zu Grunde gelegt, weil er in jener Gegend noch im J. 1433 in Geltung war [2].

Der Rindviehstand und die Schweinezucht hatten damals am Bodensee abgenommen; die Ursachen sind nicht angegeben, aber die Vermehrung desselben wurde als ein dringendes Bedürfniß erkannt. Die Nachzucht des Rindviehes war durch zwei Hindernisse gehemmt, durch den großen Verbrauch des Kalbfleisches und durch die Vermehrung der Pferde zur Bespannung. Der Adel und die Städte konnten nicht wie der römische Kaiser Valens ein temporäres Verbot des Kalb-

fleisches einführen, sondern sie halfen sich durch ein anderes Mittel; sie setzten nämlich den Pfundpreis des Kalbfleisches in der Metzig so nieder, daß der Metzger um diesen Preis nur wenige Kälber von den Viehzüchtern bekam, weil diese es vorzogen, die Kälber groß zu ziehen, wodurch der Viehstand vermehrt wurde [3]. Damit ließ sich dann der weitere Zweck der Verordnung erreichen, die Bespannung der Pflüge und Fuhren durch Rindvieh zu bewerkstelligen und die Pferdebespannung nur da zu erlauben, wo die Arbeit für das Rindvieh zu schwer war. Der Ochsenstand mußte natürlich dadurch größer und daher das Mastvieh vermehrt werden. Das Wort Meni bedeutet gewönlich eine Karren- oder Wagenfuhr, wird aber in dieser Urkunde auch für die Pflugbespannung gebraucht. Die Größe der Schweinezucht hieng in jedem Dorfe von der Größe der Eichelmast oder des Eckerichs ab, daher auch für jedes Dorf eine Commission von kundigen Bürgern ernannt wurde, welche die Anzahl der Mutterschweine bestimmte.

[1] Vgl. die Salzburger Marktordnungen des 15. Jahrh. im Notizenblatt für österr. Gesch. 3, 213 und im Archiv für Kunde österr. Gesch. Quellen 9, 393 flg. und oben Bd. 5, 12. [2] S. oben S. 286. [3] S. Bd. 3, 406.

Nota. Gemain ritterschafft mit sand Jeorien schilte der veraynung und geselleschafft in dem Hegöwe und die nachgeschriben des hailigen römischen richs stette namlich Costentz, Schauffhusen, Ueberlingen, Lindowe, Büchhorn, Ratolfzelle und Diessenhoven sind ainer sölichen nachbegriffen ordenung und gesatze aynig worden, haben ouch die für sich und die iren also zu halten gelopt und versprochen getrülich und ungevarlich.

1. [Kornwucher.] Item dez ersten, so sol der kornpfragen von herren, rittern, knechten und stetten in die ordnung gehörend uff dem lande in allen iren gebieten, kraissen und geginen, kain ende in zügehörend ußgeslossen, gantz abgetön, gewendet und verbotten werden, also das niemand mannes oder wyplichs geslechtz durch sich selbs noch durch yemandz von iren wegen, haimlich noch offenlich kainerlay korn danne uff offnen, fryen mergten und in gemuroten slossen koufen söllen noch verkoufen.

2. [Marktaufsicht.] Und umb das die mergt in ainer yeglichen statt und dorf, da danne offen fry mergt sind, in dem kornkouf yedermenglichem glichs und billichs zu beschehen und zu widervarend aigent-

lich bestellet werde und versehen, so söllen uff ainem yeglichen margt zwen, dry, vier oder sechs, nach dem uff yeglichem margt nach gelegenhait nötdurftig ist, geordent und gegeben werden, die alle und yeglicher sonders aide liplich zu got und den hailigen sweren söllen, den margt, daruff sy gegeben sind, nach dem getrülichsten und besten, nach irem versteen und vermögen, zu besorgen und zu versehen, das niemand, wer der oder die wären, kainerlay korn uffzuschütten gegönnen, noch erloupt werde czu koufen danne sovil ungevarlich, als ainer in sinem hus zu bruchen nötdurftig ist, des ouch die köfer by iren aiden erfragt werden söllen.

3. Item das ouch die margtmaister zu yeglichem mäle, wievil korns köfer und verköfer uff sölichen mergten sigen, und ouch gelegenhait des margts ordenlich besehen und ersüchen, und wanne das also beschehen und (die) kornglogg gelütet ist, die ouch zu yeglichem male nach gewonhait und gelegenhait des marcks und nach herkantnüß der margtmaister ungevarlich und äne uffsätze gelütet werden sol, menglichem, er sige gast, burger, rich oder arm, und nit vor der korngloggen, korn in sin hus zu bruchen und von ainem offen marckt zu dem andern zu fürende, doch, als vor stät, nit uffzuschütten, zu koufen gönnen söllen und erlouben ungevarlich.

4. Item obe yemand, er wäre gast, burger, rich oder arm, zuvil korns oder mere, danne gelegenhait des margtz innehelt, koufen oder berlich uffsleg darunder tün oder machen wölte, söllen die margtmaister niemand gestatten, sonder sölichs abzutünd haissen, bevelhen und gebieten. welhe aber darinne ungehorsam wären, söllen darumb, als nachher geschriben stät, unläßlich punctieret und gestraft werden.

5. Und obe uff sölichen mergten dehainerlay korn, wenig oder vil, unverkouft uffstend belibe, dasselbe korn sol also uffstend stan beliben bis uff den wochen margt nechst danach komende ungevarlich. Und wie solich stuck nach dem glichisten, billichisten und redlichisten sonder nach gelegenhait des margts, damit berlich uffsleg, türen, vorkouf und vortaile der köfe versehen und sölichs zem glichisten fürkommen werden mögen, söllen die margtmaister getrülich und ungevärlich niemand zu liebe noch zu laid, noch umb kainerlay sach willen, nach irem besten vermögen ordenlich und bedacht by iren geswornen aiden fürnemmen ungevarlich.

6. Item wäre, ob yemand, wer der oder welich die wären, kainerlay korn uff dem lande usserhalb offner mergte und gemurter sloß koufte oder überseh sölich ordenung und ouch die gebott der margtmaister, an welhen enden danne sölich korn ergriffen würde, sol den

köfern unläßlich genommen und umb kaine gnade noch sach nit widergegeben werden ungevarlich.

7. Würd ouch yemand ankomen, ergriffen oder erfragt, der usserhalb offner märgt und gemurter sloß kainerlay korn oder uff offnen mergten und in gemurten slossen korn uffzuschütten erkouft und er, sin diener noch knechte daby nit ergriffen würden, dieselben köfer söllen yeglicher von yedem malter umb fünf schilling pfennig unläßlich gestrafft und punctieret, sonder von in äne genad genommen werden.

8. Welhe oder welher ouch sölich korn köfet, so danne usserhalb offner mergte und gemurter sloß korn uff den pfragen oder uffzuschütten, an welhen enden das wäre, erkouft hetten, ergryfen oder erfragen, denselben sol sölich strauf und büß und niemand anders zügehören und von niemand entwert werden, sonder die herren und stette, under den sölich köfer wären gesessen, söllen darine nicht reden noch tragen ungevarlich.

9. Verneme ouch dehain herre, ritter, knecht oder statt der ordenung, oder erfüre yemand, der usserhalb offner mergte und gemurter sloß oder uffzuschütten, an welhen enden sich das fügte, und under in seßhaft wäre, in zu versprechen stünd und vormäls nit ergriffen noch darumb, als vor stät, nit gesträfft wäre worden, so oft das zu schulden käme, der oder die selben köfer söllen von sölichen iren herren oder stetten, nach dem davor underschaiden ist, gesträft und punctieret werden unläßlich, getrülich und ungevarlich.

10. Und ob yemand, herre, ritter oder knechte oder statt der ordenung die sinen, so, als vorstät, übervaren hetten, nit sträfen wölte, sonder in übersehen und fürhalten, den oder die selben übervarer söllen und mögen die andern herren, ritter, knechte und stette zu der ordenung hast nach gelegenhait ainer yeglichen sach zu sträfen unläßlich fürnemmen und dar inne niemand übersehen getrülich und ungevarlich.

11. Item und der kornpfragen sol in allen der ritterschafft und der stette in die ordenung gehörend stetten, slossen, mergten, kraissen und gebieten in vorgeschribner mässe zu halten und zu vollefürend anevahen uff unser lieben fröwen tag zu herbst, nativitatis zu latin (8. Sept.), und also unverruckt, weren ain gantz jare, dazwüschen zu versüchen, wie es gemainem lande, lande, richen und armen, limpfen und wie vil gütz davon komen wölle, sich alßdenne aber danach zu richten, den zu bessern, zu mindern oder zu merende getrülich und ungevarlich.

12. [Arbeitslöhne.] Item die ritterschafft mit sand Jeorien schilte der veraynung vorgenanter und die stette der ordenung hast und die iren söl-

len murern und zymerlúten den maistern, doch der sumerziit, die anhaben sol zu sand Gérdruden tag im Mertzen (17. März) und weren bis uff sand Gallen tag (16. Oct.), ains tags geben sechzehen pfening (19½ kr.) und ainem knecht ainen schilling pfening (14⅝ kr.), essen und trincken nach ir gewonhait; und zu winterziit, die anvahen sol uff sand Gallen tag und weren bis uff sand Gerdruden tag im Mertzen ainem maister derselben hantwerck ains tags vierzehen pfening (16 kr.) und ainem knechte zehen pfening (12 kr.), essen und trinken. welich aber oder welher essen und trinken nit geben wölten, söllen sy sumer- und winterziit geben ainem maister ains tags 2 ß ₰ (29¼ kr.) und ainem knecht 18 ₰ (22 kr.).

13. Item an allen enden der ordnung sol man geben ainem deckermaister ains tags 18 den und ainem knecht 1 ß ₰, essen und tringgen.

14. Item ainem bindermaister ains tags 16 ₰ und ainem knecht 1 ß den., essen und tringken.

15. Item in stetten, mergten, dörffern, uff dem lande und an allen enden der ordenung sol man geben ainer obern magt ain jare 2 lib. den. (9 fl. 45½ kr.) und 5 ß den. für ir ärnde (1 fl. 13 kr.), oder acht tag mag man sy in die ärnde für die 5 ß den. gan lassen, 7 eln ristins tüchs, zway par schüch und leders gnüg under den füß, und ain stuchen oder dafür 2 ß den. (29¼ kr.); minder mag man wol geben, ob des yemand bekomen mag, doch nit mere haimlich noch offenlich, durch miet, gab oder schangung, noch in dehein ander wyse ungevarlich.

16. Item ainer undermagt mag man geben, wie danne yeglich überkomen mögen, doch über der vorgenanten lone nit zu komende.

17. Item ainem karrenknecht sol man geben ain jare 4 lib. den. (19 fl. 31 kr.) schüch gnüg, 4 eln rystins tüchs und 6 eln zwilichs und nit mere, ouch weder haimlich noch offenlich, als vor ståt; minder, ob des yemand bekomen mag, mag man wol geben, insonder ainem wagenknecht, der über land fert, mag yederman bestellen, nach dem er zem nechsten überkomen kan, ungeletzt die teding ungevarlich.

18. Item ainem gewachssen güten buknecht sol man geben für alle ding 4½ lib. den. (21 fl. 57 kr.), 6 eln zwilichs, 4 eln ristins tüchs, drü par schüch, darzü bletz und salb gnüg, oder 5 lib. den., 3 par schüch, bletz und salw genüg, und kain tüch; minder, ob man des bekomen möchte, mag man wol geben, doch nit mere haimlich noch offenlich, als vor ståt ungevarlich.

19. Item ainem buknaben sol man geben, als dann yemand nach dem nechsten bekomen mag doch über die vorgenanten summen nit zu

komende, sonder das in weder korn noch juchart ackers nit gegeben noch verhaissen werde.

20. Item ainem rebknecht, den ainer in sinem hus hat, sol man geben für alle ding fünf pfund pfening (24 fl. 24 kr.) und nit mere; minder, mag das yemand vinden, mag man wol geben, alles ungevarlich als (vor) begriffen ist.

21. Item uff die yetz begriffen stuck, namlich von der murer, zymerlüte, decker, binder, ober- und undermegte, karrenknecht, buknecht, buknaben und rebknecht wegen, ist ain pene und büß gesetzt also: wer der oder die wären, sy wären mannes oder wiplichs geslechtz, edel oder unedel, gaistlich oder weltlich, oder welherlay ståts, die sölich vorbegriffen gesatz überfüren, mere, dann davor gelutet håt, gåben oder nåmen, söllen baid personen, die gebend und die nemend, yeglich sonders, so oft das beschicht, umb 2 lib. den. von dem herren oder statt, darunder sölicher handel wåre beschehen, unlåßlich punctieret und gestråft, sonder von in ån gnad genommen werden und darinne niemands geschont ungevarlich.

22. Item ob aber von sölicher ordenung wegen und gesatz, er wåre murer, zymerman, deker, binder, buknecht, buknab, karrenknecht, rebknecht, ober- und undermågte, oder yemand, die söliche hantwerck und dienst zu tryben oder sich der zu begend mainte, er wåre man, knab, fröwe oder magt, niemand ußgelassen, uß den stetten, slossen, mårgten, dörffern oder geginen in sölich ordenung begriffen zu fliehen, zu ziehen oder die zu schühen fürnemmen wölten oder nemmen, wie sich das fügte, dieselben yeglich insonders sol 3 lib. den. (14 fl. 38 kr.) unlåßlich zu geben verfallen sin und gebunden. sobald sy ouch in sölichen kraissen erfrågt werden, funden, erfaren oder ergriffen, so oft das beschicht, söllen die herren, ritter, knechte oder stette, darunder sy erfragt worden sind, umb sölich pene åne alles verziehen zu in grysen und die pene on gnade nemen getrülich und ungevarlich.

23. [Viehzucht.] Item ain yeglich herre, ritter, knechte und statt in die ordenung gehörend söllen mit allen iren amptlüten schaffen und bestellen, uß yeglichen iren dörffern vier oder sechs der treffenlichisten zu nemend und mit in ainig zu werden, wie vil dasselb dorf swinmüter nach gestalt und gelegenhait desselben dorfs zu haben nötdurftig sige, und wer oder welhe des dorfs die mütren haben söllen, das ouch das also fürzunemmen by ainer treffenlichen pene, als hienach geschriben ståt, bevolhen und gebotten werden getrülich und ungevarlich. und uff welhe die müter zu haben gelait wirt, dieselben söllen ouch die bis zu angendem Mertzen nechstkomende åne alles verziehen haben. ob

aber under ine dehainer, ainer oder mere, sûmig wäre oder würde, von was sach das zůkäme, dieselben sûmigen söllen yeglicher umb ain pfund pfening äne alle gnad gesträft und niemands geschont werden öne alle geverde.

24. Item und uff das stuck söllen alle herren, ritter, knechte und stette in die ordnunng gehörende mit allen den iren schaffen, in ernstlich bevelhen und gebieten, das ir dehainer, frow, wip noch man, noch yemand von iro wegen, umb dehainen swintryber kain swin erkoufe danne umb bar beraitet gelt. welhe oder welher aber dawider täte oder tůn würde, so oft das beschähe, söl zu yeglichem mäle von yedem erkouften swyn umb 10 ß den. (2 fl. 26 kr.) än alle gnad unläßlich zu bezaln gesträft werden.

25. Item die ritterschaft mit sand Jeorien schilte vorgenant und die stette in die ordenung gehörende söllen und wöllen mit allen und yeglichen iren armen lüten schaffen, bestellen und in ernstlich gebieten, an welhen enden bißher und von alter gůter herkomner gewonhait rindermeninen gewesen und gehalten sin, daselbst die roßmeninen gantz abzutůnd und an ir statt rindermeninen fürzunemend und zu machen, also doch, welher mit ainem gantzen pflůgit rinder buwet, der mag da= vor drü roß, und vor ainer halben rindermeny zway roß füren; an den enden aber, da man mit rindern nit gebuwen kan und von alter mit rossen gebuwen ist, daselbs sol und mag man mit rossen wol buwen. und an welhen enden rinderzüg zu haben bevolhen wirt, der oder dieselben söllen die von nů Mertzen nechstkompt über zway jare vollenkomenlich haben; welher oder welhe aber das übersähen und die rinderzüg uff dieselben ziit nit hetten, nach dem in danne bevolhen und gebotten wäre worden, söllen yeglicher äne alle gnad umb 5 lib. den. unläßlich gestraft werden.

26. Item und wanne in sölichen der ritterschafft und der stette kraisen und gebieten grosser gebrech und mangel an rinderhaftigem vihe worden ist, dadurch sölich kraiß und geginen dester minder, nach dem nötdurftig wäre, gebuwen werden mögen, und sölichs hin fůr zufürkomend, ist geordent, gesetzt und gemacht, das ain yeglicher metz= ger der ritterschaft und der stette in die ordenung begriffen, er sige in stetten, mergten oder dörfern, ain pfund kalbflaisch ains kalbs by der milch und des besten nit höher danne umb dry haller ($1^3/_4$ kr.), und sunst ander kelwer under den besten ain pfund umb 2 haller ($1^1/_5$ kr.) und ouch nit höher geben söllen, umb das die kelwer dester minder er= kouft noch verkauft, sonder rindervih widerumb erzogen und uffgebracht werde; und das stuck sol fünf jare die nechsten also getrülich gehalten

werden und vollezogen. welher metzger aber sölichs überfüre und nit hielt, der oder dieselben sollen zu yeglichem mâle und von ye dem kalw umb 5 ß den. punctieret und gestraft werden und sölichs von in âne gnad genommen getrûlich und âne alle geverde.

27. Item die ritterschaft mit sand Jeorien schilte der veraynung in dem Hegöwe und gemain stette obgenanten haben sich sölicher stuck als hierinne begriffen uff mentag nechst vor sand Verenen tag (31. Aug.) anno domini etc. xxxIII°. veraynet, und die ußgenommen stuck von des kornpfragen und des kalbflaischs wegen söllen die wyle und ziite, als danne daby begriffen ist, und die andern stuck alle sambt und sonders zehen jare die nechsten nach dem vorgenanten sand Verenen tag (1. Sept.) koment, für sich und die iren ane allerlay intrege und verkerung zu halten und zu vollefürend gelopt, verhaissen und versprochen alles âne alle argliste und geverde.

In vorstehendem Abdruck habe ich die unrichtigen Doppelconsonanten einfach gesetzt.

Mone.

Urkunden und Regesten über Hohenzollern.

Vom 13. bis 15. Jahrh.

Die urkundliche Geschichte der älteren Grafen von Zollern ist in den Monumenta Zollerana der HH. v. Stillfried und Märker so vollständig gesammelt, daß man dazu wenig Nachträge machen kann, aber für die Ortsgeschichte des Landes lassen sich noch manche Urkunden heraus geben, welche bei den vielseitigen Beziehungen des schwäbischen Adels auch für andere Forschungen brauchbar sind. Man hat wol in andern Werken, auch in dieser Zeitschrift, darauf Rücksicht genommen, wo sich die Gelegenheit ergab; auch machte E. Schnell den Anfang zu einer örtlichen Urkundensammlung von Hohenzollern, aber seine nützliche Arbeit wurde nicht fortgesetzt und gewährt daher keinen Ueberblick des Vorraths, so wenig als die Urkundenabdrücke in andern Werken *. Es erscheint mir daher nicht unzweckmäßig, auch das Wenige mitzutheilen, was ich geben kann; es sind immerhin unbekannte Quellen, die Beachtung verdienen.

* Eugen Schnell gab in seiner „Historisch-statistischen Zeitschrift für die beiden Fürstenthümer Hohenzollern" (Sigmaringen 1845) Urkunden über Arnolds-

berg, Gunzenhausen, Lausheim, Levertsweiler, Magenbach und die Herrschaft Wehrstein.

I. Grafen von Zollern.

1. Schreiben des Raths von Konstanz an den Weißgrafen Frid. v. Zollern und seinen Bruder über die Beilegung ihrer Streitigkeiten. 10. April 1381.

Dem edeln hocherbornen herren, graf Friderich von Zolre, genant der wis graff, und sinem brûder klosterherre in der Richenôwe enbieten wir der burgermaister und der rat ze Costentz ünsern willigen dienst und lassent üch wissen von der stôsse wegen, so ir gen üns hant von der sach wegen, die uff dem lantag ze Schatbûch [1] geschach, daz wir darumb gern bi den tâtingen beliben wend, als es ünser gnâdiger herr herzog Lûpolt von Osterich vormals selb vertâdingot hat, daz ist also, wenne üns der selb ünser herr der herzog ald sin lantvogt tag verkündent, ze koment gen Ratolfzell ald gen Stokka [2], da wellent wir och gern hin komen. da sol och danne ietweder tail, ir und och wir, erber lüt darzû geben, die sont danne erfaren und in nemen, wie es uff dem lantag ergangen si; hett da deweder tail dem andern anders getan, danne er billich tûn sol, daz sol er 'im besseren nach eren. und daruff so sagen wir och üch und die üwern umb die sach sicher für üns und für alle die, über die wir ze gebietent hant, mit urkünd dis briefs, der geben ist an der mitwochen in der osterwochen anno dom. M°. ccc°. lxxx primo.

Aus dem alten Konstanzer Rathsbuch, S. 69. Gleichzeitige Abschrift. Die handschriftlichen Collectanea Augiensia zu Karlsruhe enthalten Nichts über diese Verhältnisse.

[1] S. Zeitschr. 2, 98. [2] Stockach bei Radolfzell.

2. Folgen des Verkaufs von Mühlheim an der Donau fur das Kloster Beuron.

Anno 1391. Fridericus comes de Zollern, Müllin dictus, hoc anno dinastiam suam Milheim cum appertinentiis, ut et advocatiam sibi super monasterio nostro concreditam salvis nostris iuribus Conrado de Weitlingen equiti vendidit, eo duntaxat iure, quo ipse et antecessores sui advocatiam dictam hucusque habuerunt atque exercuerunt. sed Conradus a Weitlingen, qui dinastiam Milhaim a Friderico comite de Zollern titulo emtionis venditionis aquisivit, ius advocatiae in nostrum monasterium Beurense tanquam proprium et haereditarium sibi vendicare praesumens, multas ac graves religiosis inquilinis suscitavit molestias,

repulsam tamen denique passus [1], venerabili domino Balthare [2] cum canonicis capitularibus ad quaevis iura sarta tecta amplius conservanda fortiter reluctante.

Aus dem Urbar des Klosters Beuron zu Karlsruhe. Diese Notiz ist im 17. Jahrh. eingeschrieben. Die Verkaufsurkunde steht in den Monum. Zoller. 1, 295.

[1] [2] Beide Wörter sind in der ersten Sylbe von derselben Hand corrigirt.

II. Kloster Wald.

Das ehemalige Cistercienser-Frauenkloster Wald liegt zwischen Pfullendorf und Mößkirch in Hohenzollern und ist jetzt der Sitz eines Oberamtes. Von seinen Urkunden sind nur wenige gedruckt, aber nach einem Verzeichnisse, das mir der verstorbene sigmaringische Reg.-Rath Friderich von Laßberg mittheilte, ist das Klosterarchiv reich an Urkunden, wovon er einige, die schwäbischen Minnesinger betreffend, in meinem Anzeiger bekannt machte [1]. Die ungenügende Notiz, die Petri über das Kloster gibt, beweist offenbar, daß er von demselben weder eine Mittheilung bekam, noch dessen Urkundenschatz benutzen konnte [2]. So gieng es auch dem Neugart, welchem überhaupt die Archive der Cistercienser-Klöster verschlossen blieben, was man bei seinem ehrlichen Fleiße bedauern muß, weil er manches bekannt gemacht hätte, was jetzt vielleicht verloren ist.

Die Markgrafen von Baden besaßen noch im 13. Jahrh. am Bodensee und in Oberschwaben Stammgüter, wahrscheinlich aus der Zäringer Erbschaft, wodurch sie mit den dortigen Klöstern und diese mit den Gotteshäusern in der untern Markgrafschaft in Verbindung kamen. Dadurch erklärt es sich, daß man aus dem Kloster Wald die ersten Klosterfrauen für das 1245 gestiftete Lichtenthal kommen ließ, und Markgraf Rudolf I im Jahr 1266 einen Güterkauf des Klosters Wald bestätigte, wie auch seine Vorfahren einen ähnlichen Erwerb der Abtei Salmannsweiler im J. 1207 bekräftigten [3].

[1] Anzeiger 4, 136 flg. [2] Suevia ecclesiast. p. 847. [3] Quell.-Samml. der bad. Land. Gesch. 1, 191. Zeitschr. 1, 326 flg.

3. Der Canonicus Sigeboto von Weißenburg bekräftigt die Schenkung seiner verstorbenen Mutter an das Kloster Wald. 2. Sept. 1234.

Viris honoratis sculteto et civibus in Rotwil magister Sigeboto, canonicus s. Stephani in Wizenburc paratum pro posse obsequium. Uni-

versitati vestre ceterisque fidelibus tam futuris quam presentibus huius scripti volo innotescere patrocinio, quod L. pie recordationis quondam mater mea, zelo devotionis et pietatis accensa, omnia bona que habuit in villa Vlezilingen [1], me presente et consentiente, inter vivos libere et absolute sanctimonialibus in Walde donavit et in manus abbatisse loci eiusdem resignavit, ius proprietatis et possessionis monasterio predictarum monialium in integrum conferendo. In ipsis etiam bonis nec ante donationem factam nec post dico me aliquid iuris habuisse nec aliquod ius hereditarium expectasse. Si quis autem predictam donationem impugnaverit, paratus ero pro viribus in foro civili et ecclesiastico ius monasterii defensare. Ad potiorem vero fidem huius rei faciendam presentem paginam sigillo decrevi proprio roborandam. Datum Wizenburg [2] anno dom. M⁰. cc⁰. xxxiiij⁰. iiij⁰. nonas Septembris.

Aus dem Original der Bibliothek zu Ueberlingen. Das Siegel ist abgefallen.

[1] Flözlingen bei Rotweil. [2] Weißenburg im Elsaß.

4. Verzeichniß und Bestimmung der Güter, welche das Kloster Wald von dem Meister Heinrich von Ueberlingen erhalten hat. 2. Sept. 1258.

Ista sunt predia, que habemus a magistro Hænrico de Ůberlingen, que ex toto libera sunt. vineam pro duodecim marcis emit ab auri fabro. pratum unum a Fridirico cognomento Hürdili, civis predicte civitatis, pro decem libris. censum unum Henrici cognomento Egilolf, pro quinque libris. domum Alberti cognomento Gruber, pro sex marcis. vineam unam pro septem libris a nobis. pratum militis Engilhardi de Hasila pro decem libris. predium Henrici militis de Owingen [1] pro octo marcis et dimidia. predium unum a nobis emit pro quinque marcis. Hec omnia habere debet in sua potestate usque ad obitum suum, postea libere redire debent ad monasterium Walde et uxor ipsius in consortium sanctimonialium deputari debet. quod si ipsa prior obierit et aliqua de causa a monasterio recesserit, tunc predicta sine omni contradictione sui vel suorum ad nos redeant, quia tantummodo ei concessa sunt a nobis, si nobiscum perseveraverit. Datum IV nonas Sept. anno ab incarnat. dom. M. cc. lviii⁰.

Aus dem Original zu Ueberlingen, ohne Siegel.

[1] Bei Ueberlingen.

5. Vermögensübergabe des Meisters H. Afrez an das Kloster Wald und Belehnung desselben mit Klostergütern auf Lebenszeit. 24. Febr. 1260.

In nomine domine amen. Wernherus magister in Ůberlingen uni-

versis ac singulis, quibus presentes littere fuerint ostense, per bona temporalia sic transire, ut non amittant eterna. Dum ea que geruntur in tempore, cum tempore dilabantur, solent indiciis hominum et scriptis roborari. Noverint igitur universi ac singuli, quod magister H. dictus Afrez, procurator reverendarum dominarum in Walde, anime sue salutem respiciens, omnes possessiones suas et res mobiles eius, quas ab omni inpeticione (liberas) possedit, in manus reverende in Christo abbatisse in Walde voluntarie resignavit taliter, quod nunquam aliquod ius in eisdem possessionibus possit sibi vendicare. tandem predicta abbatissa grata servicia et fidelia, que predictus magister H. exhibuit et adhuc exhibere poterit, attendens, domum quondam domine Aligun, vineam domini H. auri fabri, vineam in Witteholz, censum quondam H. Egilolffi, pratum in Augia, tres agros in Bilolvingen [1], quoddam predium in Richinbach [2], pratum in Ottinsswanch [3], insuper res mobiles prelibato magistro H. de consensu conventus sub nomine iusti feodi concessit sub talis condicionis forma, quod omni anno, quam diu vixerit, in purificacione beate virginis duos solidos denariorum sub nomine census det. addimus etiam hoc, quacunque hora prefatus magister H. diem claudit extremum, memorate possessiones et res mobiles cenobio in Walde libere cedunt. et ne aliqua dissensio utrobique suboriri possit, ad preces domine nostre abbatisse et magistri H. in testimonium presentem litteram munimine sigilli universitatis Ůberlingen et munimine sigilli mei feci roborari, testibus his subscriptis, domino B. Winman, dom. Sifrido dicto Mort, Willehelmo filio meo, Riperto Strite, H. monetario, C. socio, C. de Langenberk, fratre Růdegero, fratre H. rege, fratre H. Sigibot. Acta sunt hec anno dom. M⁰. CC⁰. lx⁰. indict. II^a. VI⁰ kal. Mart.

Aus dem Original zu Ueberlingen. Das eingenähte Stadtsiegel hängt daran, ist aber ganz zerbröckelt. An der Urkunde ist keine Spur sichtbar, daß das Siegel des Bürgermeisters angehängt war. Dieses Mangels wegen hätte die Urkunde in Baiern keine Gültigkeit gehabt. S. Auer's Stadtrecht von München. Art. 94. S. 39. In andern Urkunden wurde dieser Fall vorgesehen. S. Zeitschr. 5, 472.

[1] Billafingen bei Ueberlingen. [2] Rickenbach bei Salem. [3] Ottersiwang bei Wald.

6. Markgraf Rudolf I von Baden bestätigt einen Güterverkauf an das Kloster Wald. 1266. Dec. 2.

Rudolfus dei gratia marchio de Badin, tenore presentium constare volumus universis tam presentibus quam futuris, quod Albero de Ertingen [1] bona sua sita tam in superiori curia quam in inferiori dictis

Rotinlachi [2], ac in Hugiswilre [3], que antea dictus Al. et frater suus Heinricus dictus Trutsun abbatisse et conventui in Walde vendiderant, idem Al. pro se et fratre suo Heinrico in nostra presentia resignavit, quo facto nos eadem bona prescripta per fratrem Bertoldum dictum Bickel dictis abbatisse et conventui in remedium anime nostre transmisimus perpetuo possidenda. In cuius rei evidentiam presentem litteram sigillo nostro fecimus communiri. Acta sunt hec in castro nostro Iberc [4] anno dom. M°. cc°. lxvi°. quarto nonas Decembris, presentibus Reinhardo dicto Kumone, Diethero Rodario, Heinrico de Widergrin, Trosschellario [5] militibus et aliis quam pluribus.

Aus dem Original des Walder Archivs abschriftlich mir mitgetheilt von dem verstorbenen Frhrn. Joseph v. Laßberg zu Meersburg. Das Reitersiegel des Markgrafen hängt daran. Ueber die v. Ertingen s. Zeitschr. 2, 74.

[1] Ertingen im O.A. Riedlingen. [2] Rothenlachen bei Wald. [3] wahrscheinlich eines von den Weilern in dortiger Gegend. [4] Die Iburg oder Yburg bei Baden. [5] Ueber diese Vasallen s. Zeitschr. 2, 216 flg. 463, 245, 251, 102.

7. Herzog Rudolf v. Oesterreich bestätigt den Gutsverkauf des Burkart v. Reischach an das Kloster Wald. 14. Mai 1287.

Nos Růdolfus dei gratia Austrie et Stirie dux, Karniole et Marchie dominus, comes de Habspurch et de Kiburch, Alsacie lantgravius, serenissimi domini R(ůdolfi) Romanorum regis filius, notum facimus universis presentes litteras inspecturis, quod nos vendicionem factam a Burchardo de Rischac [1], de bono videlicet Bůzelinswiler [2], honorabilibus et religiosis dominabus in Walde, Cisterciensis ordinis, quod quidem bonum dictus Bùrchardus a nobis in feodum detinebat, ratam et gratam habemus et eisdem dominabus proprietatem dicti boni damus et cedimus jure proprietatis perpetuo possidendam presencium testimonio litterarum, dantes has nostras litteras in testimonium super eo. Datum Kiburch anno dom. M°. cc°. lxxxvij°. pridie idus Maij, indict. xv.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgerissen.

[1] Reischach bei Wald. [2] Bützelsweiler ist unter diesem Namen nicht mehr bekannt.

III. Kloster Habsthal.

Dieses Frauenkloster des Dominicanerordens begann in dem Städtchen Mengen, im wirtenberg. Oberamt Saulgau, und wurde 1259 in das Dorf Habsthal, südlich von Sigmaringen, verlegt. Ueber die

Geschichte desselben besteht ein Fundationsbuch von dem Augustiner Euseb. Reutmeyer von Waldsee, der Pfarrer zu Habsthal war, vom Jahr 1681, woraus v. Raiser im Jahr 1825 Auszüge mittheilte, welche die meisten Nachrichten enthalten, die man bis jetzt über das Kloster hat, da die Notizen von Petri, der den Reutmeyer auch benützte, viel dürftiger sind *. Wenn jedoch bei Reutmeyer nicht mehr Urkunden stehen, als Raiser bemerkt hat, so ist seine Schrift unvollständig und wird schon durch folgende Abdrücke erheblich ergänzt.

* S. Würtemberg. Jahrbücher von 1825. S. 419 flg. *Petri* Suevia ecclesiast. p. 376 flg.

8. Die Grafen Rudolf v. Tübingen und Ulrich v. Asperg schenken ihre Güter zu Habsthal dem Kloster zu Mengen und bestätigen die Schenkung ihrer Oheime. 1259.

In nomine domini amen. Nos fratres Růdolfus comes de Twingin et Ůlricus comes de Asperc omnibus hanc litteram inspecturis notitiam rei geste. Que geruntur in tempore, ne cum ipso labente depereant, solent scripturarum [1] tenaci memorie commendari; hinc est, quod tenore presentium profitemur, quod nos proprietatem possessionum in Habstal et quicquid nobis in eis iuris competere credebatur, ob honorem dei et gloriose virginis Marie in remedium animarum tam nostrarum quam parentum nostrorum . . . priorisse et conventui sororum dictarum de Mængin contulimus pleno iure, ratam habentes donacionem dilectorum H. et R. comitum de Twingin, patruelium nostrorum, dictis sororibus in eisdem possessionibus ante factam. Acta sunt hec anno dom. M°. cc°. lix°. indictione . . . In cuius rei testimonium et cautelam fecimus presentem cedulam sigillorum nostrorum munimine roborari.

Original zu Karlsruhe, das erste Siegel ganz abgegangen, vom zweiten Reitersiegel ein Bruchstück übrig.

[1] Fehlt serie oder auxilio.

9. Graf Mangolt von Nellenburg schenkt dem Kloster Habsthal hörige Weiber mit ihren Kindern als Zinsleute. 1280.

Universis presentium inspectoribus Manegoldus comes de Nellenburg salutem perpetuam cum noticia subscriptorum. Ut in hiis, que ab hominibus aguntur, dubi . . . et calumpnie scrupulus, qui per oblivionem processu temporis suboriri posset, penitus evitetur, acta . . . solent interdum scripturarum tenaci memorie commendari. Noverint igitur universi et singuli, quos nosce fuerit oportunum, quod ego comes Manegoldus de Nellenburc Adilhaidim dictam V . . rlin et filiam eius

Adilhaidim et Judentam filiam . . . . cum liberis suis michi (et) nobili Hainirico dicto Ramunc de Svarza [1] assignatas, primum ob honorem dei sueque matris Christi filiabus apud Habstal commorantibus vel in posterum venientibus sub iure censualis ecclesie absque contradictione qualibet ac libere delegavi sub forma tali, quod predicte persone nobili Hainrico dicto Ramunc de Suarza in una libra denariorum monete Constanciensis respondeant in instanti. In cuius rei testimonium et evidenciam pleniorem presentes litteras ipsis dedi sigillis meo et conventus sororum in Habstal communitas. Acta sunt hec apud Wolfarswiler [2] anno dom. M°. cc°. lxxx°. Huius rei testes sunt: . . . decanus de Dieringen [3], frater Hainricus et frater Eberhardus de Dizenhoven [4], ordinis predicatorum, Hermannus dictus de Aich, minister in Frideberg, Lupli quondam minister in Stocka [5].

Original zu Karlsruhe, beide Siegel abgefallen. Die Urkunde ist durch Abgeriebenheit stellenweis unleserlich.

[1] Schwarzach, Weiler im O.A. Saulgau. [2] Wilfertsweiler südlich von Saulgau. [3] Thieringen im O.A. Balingen. [4] Dießenhofen am Rhein im Thurgau. [5] Stockach in Baden.

10. Graf Mangolt v. Nellenburg schenkt das Grafengut zu Enzkofen dem Kloster Habsthal. 28. Aug. 1281.

Universis Christi fidelibus presentium inspectoribus nos Manegoldus comes de Nellenburc noticiam subscriptorum cum salute. Temporum malicia et hominum memoria labilis et caduca monent, gesta temporalia perstringi serie litterarum. notum sit igitur universis tam presentibus quam futuris, quod nos ad petitionem dilecti fidelis nostri Hainiri dicti Ramunch bona sita in Enzechoven [1], dicta *dez graven gůt*, que quondam . . . dictus Ramunch, pater ipsius Hainrici, fidelis nostri prelibati, nomine ac iure proprietatis possedit, nobis per manus sepedicti fidelis nostri H. dicti Ramunc viuua (so) voce nec non publice resignata, venerabilibus dominabus . . . priorisse ac . . . conventui toti in Habestal cum omni jure proprietatis et honore, quo ad nos seu prefatum H. fidelem nostrum spectabat vel spectare modo quoquo dinoscitur, damus et resignamus sine dolo et fraude qualibet, quiete ac libere perpetuo possidenda, nichil iurisdictionis et honori s nobis vel prescripto H. fideli nostro dicto Ramunch, occasione qualibet remota, in premissis bonis ullatenus observando. In cuius rei testimonium presentem paginam sigilli nostri karactere studuimus patenter ac fideliter communire. Acta sunt hec in Vulgenstat [2] in curia . . . plebani de Vrideberc [3] anno dom. M°. cc°. lxxxi°. festo Pelagii, feria quinta, v kal. Septembr., in-

dict. viiij, presentibus viris ydoneis et discretis videlicet Wernhero de Riethusen [4], Albrechto dicto Schorpen, Hainrico dicto Ramunch pretacto, Wernhero plebano in Veringen, Hiltebrando dicto Hagel, Hainrico de Burron, Eberhardo dicto Wrn, . . . dicto de Swarzenbach [5], Chûnrado de Obernhain [6], Rûdolfo dicto Swende, Hermanno de Aichain [7], Hainrico dicto Gunther, Ber. de Kruchenwis [8], Eber. de Hasenstain [9], Bur. de Habestal et aliis fide dignis.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in rothbraunem Wachs, hat nur den Helm mit dem Hirschhorn zum Bilde und die Umschrift: † S. MANEGOLDI . COMITIS . DE . NELLENBV(r)CH. Diese Urkunde ist in den Wirtenb. Jahrb. 1825 S. 426 bemerkt.

[1] Enzkofen nordöstlich von Habsthal. [2] Fulgenstatt bei Saulgau. [3] Friedberg südwestlich von Fulgenstatt. [4] Riedhausen im O.A. Saulgau. [5] Schwarzenbach im O.A. Saulgau. [6] Obernheim im O.A. Spaichingen. [7] Eichen im O.A. Saulgau. [8] Krauchenwies südlich von Sigmaringen. [9] Diese Burg lag bei Rinkenweiler im O.A. Ravensburg.

11. B. Haup schenkt den vierten Theil seines Gutes zu Jettkofen dem Kloster Habsthal. 1282.

Kunt sie allen den, die disen brief horent, daz der herre Bertolt Höpe den fröwen von Habestal het gegeben daz vierdentail an dem gûte ze Öthekôfen [1], dez wirt sehstehalb schillingez minre dan ainlufe marce, unde sol daz gût niezen er unde sin wirtenne unze an ir tot, unde nah ir tode so sol ez sin vrilich der fröwen von Habestal. unde diz gût gab er den fröwen von Habestal an den tage, do warent zwelfe hundert iar unde ahzez iar unde zwai iar von gotez geburte. dez ist geziuh der herre Hæinrich der luppriester, der birbrûwe unde unde (sic) alliu diu saminunge. unde so er tot ist, so man den kinden zwene belze gen der von.

Original zu Karlsruhe, parabolisches Siegel in röthlichem Wachs, Maria mit dem Jesuskinde auf einem Throne, zu beiden Seiten Engel mit Rauchfässern, darunter eine betende Klosterfrau. Umschrift: † S. PRIORISSE . ET . 9VENT[9] . DE . HABSTAL.

[1] Jettkofen zwischen Habsthal und Ostrach.

12. Graf Hug VI von Montfort-Scheer schenkt dem Kloster Habstal ein Gut zu Repperweiler. 2. Nov. 1287.

In gottes namen. amen. Allen den, die disen brief sehent, lesent oder hôrent lesen, künden und veriehen wir grave Hûc von Muntfort, dem man sprichet von der Schære [1], das wir dem closter ze Habestal

gigeben hân die aigenschaft des gûtes, das gilegen ist ze Neperge-wiler [2], dem man sprichet des von Oberhain gût, in allem dem rehte ze besizenne und behabenne, alse wir die selbun aigenschaft besessen und behebt hetten unz dar, und alse ain vri man sin vries aigen geben sol und mac; und hân das getân ainvaltechlich durch got und ze ainem selgiræte unserre sêl, wan die vrowen des vor genanten closters Habestal unser iemer hant gelobt ze gedenkenne und hant ôch gelobt die selben vrowen, das siu dis vorgesprochene gût niemer suln verkôfen. Das dis wâr si und stæte belibe, so henken wir der vorgesprochen grave Hûc das wahszaichen unsers offenan insigels an disen brief ze ainem urkünde der rehtun warhait und geschach zer Schære an aller selen tage in dem jâre, do man (von) gottes gebürte zalte zwölf hundert ahzich und süben iâr. und sint des geziuge: Cûnrat der Fûhs, Wernher und Hainrich von Bartelstain [3], Wernher Hanenbiz, Cûnrat von Spire, Arnolt der Sideler, Cûnrat und Manegolt die Tôrler und ander biderbe lûte.

Original zu Karlsruhe. Dreieckiges Siegel in Maltha, am Rande zerbröckelt, mit der Montfortischen Fahne als Siegelbild. Von der Umschrift noch lesbar: .... COMIT ... DE . MONTEF ... Angeführt in den Wirtenb. Jahrb. 1825. S. 427. Vgl. Vanotti, Gesch. von Montfort 206 flg.

[1] Scheer bei Sigmaringen an der Donau. [2] Repperweiler östlich von Habsthal. [3] War eine Burg bei Scheer.

13. Die Familie Bremer verzichtet auf ihre Ansprüche zu Repperweiler zu Gunsten des Klosters Habsthal. 1313. 2. Jan.

Vir die Bremer tûin kunt allen den, (die) disen brief sehent alder horent lesen, daz vir die ansprache, die vir heton gen den vrôwon von Hapstale umbe den hofe ze Rêpelswiler [1] haibin friliche uf geben mit unserme êdi fur uns unde fur alle unser erben vriliche unde ledecliche, unde haibin dar umbe enphangen zewelue hallere munse. Ich Cûnrat der Bremer ir vetere vergich och an diseme brief, swas si an den vor gescribenen digen (l. dingen) nicht stete lant (l. hant), daz ich des trôster bin unde ver der vor genanten vrôwon von Hapstale. Diz geschac ze Wairtestain [2], do man zalte von gotes geburte driuzehenhundert iar unde dar nach in dem drizehenden iar an dem nahsten zinstage vor dem oberosten tage. Hie bi sint gewesen vir grave Cûnrat von Waitestaein unde Oswwalt Bosso . . . unde der Malse, Ûlrich, Otto zewene brûder von Egelingen [3] unde Hainrich von Granhain [4]. Unde daz dis vare si unde stete belibe an allen valsche, so henken vir der vor genant grave Cûnrat von Wartestain unser insigel an disen brief.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen. Der Schreiber der Urkunde war ein Niederrheiner, dessen Mundart hie und da durchblickt.

[1] Repperweiler. [2] Wartstein oder Warstein, Burgruine bei Erbstetten im O.A. Münsingen. [3] Eglingen in demselben Oberamt. [4] Granheim im O.A. Ehingen.

14. Albrecht II. von Oesterreich bestätigt dem Kloster Habstal die Steuer- und Dienstfreiheit seines Hauses zu Mengen, die demselben die Herzogen Albrecht und Rudolf v. Oesterreich verliehen hatten. 7. Nov. 1352.

Nos Albertus dei gratia dux Austrie, Styrie et Karinthie presentibus profitemur, quod venientes ad presenciam nostram honorabiles et religiose persone sorores et sanctimoniales in Habestal nobis instantissime supplicarunt, quatenus privilegium quoddam sibi per dive recordacionis genitorem et dominum nostrum carrissimum, quondam regem Albertum, tunc ducem Austrie existentem, concessum, de speciali dignaremur gratia innovare. huiusmodi vero privilegii est tenor et continencia per omnia in hiis verbis:

Nos Albertus dei gratia dux Austrie et Styrie, dominus Carniole, marchio natus Portus-naonis, scire cupimus universos, ad quos presentes littere pervenerint, quod nos zelo et debito devocionis nostre, qua pro salute nostra salvatori astringimur, desiderantes personas divino cultui deditas pietatis operibus confovere, libertates et gratias religiosis sororibus et sanctimonialibus in Habestal per quondam illustrem Rudolfum ducem Austrie, fratrem nostrum recordacionis inclite, super non solvenda stura, precaria sive alia exactione qualibet, nec non habendis vigiliis de domo sua sita in oppido nostro Mêngen traditas et indultas, piis favoribus approbamus, concedimus eisdem et scripti presentis patrocinio confirmamus, dantes eis has nostras litteras in cautelam et testimonium super eo. Datum in Mengen VIII kal. Maij, anno dom. M°. CC°. nonagesimo secundo.

Nos igitur earundem sororum et sanstimonialium, ut suis nos deo precibus recommendent supplicacionibus, inclinati predictum privilegium eis et monasterio suo predicto innovandum duximus harum testimonio litterarum. Datum in Ehingen VII Idus Novemb. anno dom. millesimo trecentesimo quinquagesimo secundo.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in Maltha, darin ein kleines Rundsiegel in rothem Wachs mit 3 Wappenschildchen (Oesterreich, Steier, Kärnten) und der Umschrift: † ALBERT⁹ . DVX . AVSTR . STYRI . 7 (et) . KARINTHIE.

15. Graf Eberhart von Landau schenkt dem Kloster Habstal den kleinen Zehnten zu Enslingen. 31. Dez. 1369.

Ich gräf Eberhart von Landow tůn kunt mit disem brief für mich

und min erben umb daz zehendli ze Aͤnslingen [1], daz Cůnrat von Andelvingen, burger ze Růdlingen [2] ze lehen von mir hētt, daz ich daz selb zehendli durch bētte der gaistlicher frowen . . . der priolinen und dez conventes ze Habstal und luterlich durch got, daz si min gedenkind, geaigent hân, und verzihe mich für mich und min erben aller reht, so ich ze dem egenanten zehendlin gehebt han. und dez ze ainem waren urkünd gib ich egenanter graf Eberhart für mich und min erben den vorgenanten . . . der priolinen und . . dem convent ze Hapstal disen brief besigelt mit minem aigen insigel, der gegeben ist ze Landow [3], do man zalt von Cristes gebúrt drúzehen hundert jar, sehczig jar, dar nah in dem nünden jar an sant Sylvesters tag in den wihennâhten.

Original zu Karlsruhe. Siegel zerbröckelt.

[1] Enslingen ist ausgegangen, es lag in Hohenzollern bei Gamertingen. [2] Riedlingen an der Donau. [3] Die Trümmer dieser Burg liegen bei Binswangen an der Donau im O.A. Riedlingen. S. Memminger's Beschr. dieses O.A. S. 124 flg.

IV. Kloster Beuron.

Dieses Kloster der Augustiner Chorherren lag auf einem Hügel am Ufer der Donau bei Fridingen. Darüber gab Petri eine ausführliche Nachricht in seiner Suevia eccles. p. 208 flg., welcher auch päbstliche und kaiserliche Urkunden beigefügt sind, und eine kurze Erwähnung in seiner Germania canonico-augustiniana, welche in der Collectio scriptorum abbat. Michaelis III Wengensis (Ulmæ 1756. fol.), tom. 3 p. 200 abgedruckt ist. Vergleicht man beide Angaben mit dem folgenden Berichte, so wird es wahrscheinlich, daß Petri eine ähnliche Quelle vor sich hatte, die aber nicht so vollständig war, oder die er nicht genügend benutzte.

16. De fundatione veteris coenobii Pussen-Buron, nunc Alt-Buron dictum.

Vetus coenobium nostrum, quod quondam Pussen-Biron, nunc Alt-Buron nuncupatur, in honorem b. Martini episcopi fundavit et construi curavit circa annum Christi 777 Geroldus piae memoriae comes Pussenius et Boicae praetor, cuius sedes erat arx Pussen [1] in excelso Sueviae monte sita. Etiam Carolus magnus munificentissimus huic monasterio fuit, qui non solum privilegia, immunitates et villas eidem tradidit, sed etiam illud in suam tutelam recepit et ab omni exactione et onere exemit. Dictum Pussen-Buron trans Danubium [2] sub limite diocesis

Constantiensis in vicinia trans Danubium in praecelso monte situatum erat, numerabatur illo tempore inter florentissima Sueviae coenobia et habebat sequentes possessiones: dotalem villam Urendorff [3] cum justitiis hominum; totam curtem Rhinfeld [4] cum mancipiis utriusque sexus; villam et curiam dominicalem in Winzlen [5]; advocatiam in Oberthigesen [6], et homines et bona ibidem; homines et bona in Thieringen [7], qui et quae ad Winzlen spectant; homines et bona in Husen, ad Winzlen spectantes; homines et bona in Hossingen, spectantes etiam ad Winzlen; homines et bona in Mestetten, qui et quae ad Winzlen spectant; villam Kunigshaim [8] cum hominibus et praediis et justitiis hominum; villam Bettingen [9] cum hominibus, praediis et justitiis ad Winzlen spectantibus; villam Aggenhusen [10] cum hominibus, praediis, justitiis et advocatia ecclesiae; villam Malstetten [11] cum hominibus, bonis et justitiis; villam Alsbain [12] cum hominibus, bonis et advocatia ecclesiae; homines et praedia in Kolbingen [13]; homines et praedia in Renwuischhusen [14] et medias justitias et mediam advocatiae ecclesiae et eius totam dotalem curtem; homines, bona et medias justitias hominum in Heinstetten [15]; homines et praedia in Strassberg [16]; homines et bona in Riedern [17]. item omnes agros, campos, prata, pascua, silvas, aquas et piscationes cum proprietate donationis infra ambitum coenobii jacentes et jacentia, qui ambitus villam Urendorff includit et incipit ille in Schmidtenbrunnen, so dem Gottshus Pussen-Buron aigen, da dannen in die Thonau, und mitten in der Thonau uf und uf in die Eggen gehn Fridingen uf den hochen Felsen, von dannen den Eggen nach ab und ab das Sperberloch und Ramstahl, von Ramstahl uf den rotten felsen, von dannen den Eggen nach hinumb ze den aichen saulen, von disen saulen den Eggen nach in Pfannenstiel, da dannen in Widmarsthal, von Widmarsthal in Huebthal, von dannen uf Bärastaig, von dannen in die Huebwisen in die grueb, von dannen in Hainstetter staig, von dieser staig in Schöttisgrund, von dannen in Molpersperg, dan ins Finsterthal, von dem Finsterthal in langen Brunnenstaig, von disem staig wider in Schmidtenbrunnen. Die fünff meyer ze Urendorff sind schuldig alliche pflüg-, iahr- und frohndienst dem Gottshus ze thun.

Testantibus epitaphiis, monimentis et necrologio praedicto coenobio Pussen-Buron tanquam praepositi praefuerunt:

A. C. (anno Christi) 877 in praepositum electus Gotofridus ab Heuen. A. C. 907 electus Bertholdus à Volckmaringen. A. C. 1015 electus Wunibaldus ab Hermlingen. A. C. 1039 electus Raboldus ab Aurheim. A. C. 1059 electus Everhardus à Liechtenegg. A. C.

1070 electus Fridericus à Wildeck, qui ex dicto coenobio Pussen-Buron cum prima canonicorum reguliarum canonia a. C. 1077 ad novam ecclesiam Buronensem à Peregrino Alemanniae duce in valle ac proprio fundo constructam translatus, et praefuit ibidem adhuc annis 14.

Aus dem Urbar des Klosters Beuron zu Karlsruhe fol. 30, geschrieben im 17. Jahrhundert. Die Quellen dieser sagenhaften Aufzeichnung kenne ich nicht, sie scheint zum Theil auf falschen oder mißverstandenen Urkunden zu beruhen (vergl. Kausler's Wirtenb. Urk. B. 1, 73), während sie in der Gränzbeschreibung Irrendorfs sicherlich ächten Quellen folgt. Wenn das Nekrolog, auf welches sich der Schreiber bezieht, die Geschlechtsnamen der Pröbste beigefügt hatte, so war es eine neue Arbeit ohne kritischen Werth.

[1] Der Bussen, ein hoher Berg bei Riedlingen. [2] Da sowohl Beuron als der Bussen auf dem rechten Donauufer liegen, so ist diese Aufzeichnung nicht zu Beuron gemacht worden. [3] Irrendorf nördlich von Beuron. [4] Reinfeld, Hof, westlich von Beuron. [5] im O.A. Oberndorf. [6] Oberdigisheim im O.A. Balingen. [7] in demselben Oberamt wie auch die folgenden. [8] Königsheim im O.A. Spaichingen. [9] Böttingen in demselben O.A. [10] Aggenhausen in demselben O.A., nur noch eine Kapelle. [11] Mahlstetten in demselben O.A. [12] Besteht nicht mehr, oder ist vielleicht ein Schreibfehler für Altheim. [13] im O.A. Tuttlingen. [14] Renquishausen in demselben O.A. [15] nördlich von Beuron, im bad. A. Stetten. [16] bei Ebingen. [17] im O.A. Tettnang.

17. Vertrag über ein streitiges Gut zu Irrendorf zwischen dem Kloster Beuron und der Pfarrei Mößkirch. 22. Juni (1241).

H(einricus) dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus, universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis vel audituris salutem in vero salutari. Notum sit omnibus hanc paginam inspicientibus, quod pro controversia, que inter venerabilem fratrem nostrum prepositum in Bůrron et suum conventum ex parte una, et dilectum prepositum sancti Stephani Eberhardum, plebanum in Missekilch, vertebatur ex altera super quodam predio sito sub interminio oppidi in ůrindorf, transactio facta est mediantibus concanonicis nostris Peregrino summo preposito, Al. de Bolle [1], W. Thihtilare et H. de Wigoltingen [2] et aliis quam pluribus, ut dictus prepositus de Bůrrron quandam summam pecunie ecclesie in Missekilch persolveret, ut ex eadem aliud predium ad restaurationem dicte ecclesie emeretur. quod ita factum est, empti sunt enim agri apud Mulhusin ab advocato Alberto de Bolle ad recompensationem dicti predii in Ůrindorf consilio A. canonici dicti de Bolle, H. plebani de Capelle [3], Her. de Raste [4], Her. de Birhtilingen [5], civium in Missekilch, Burchardi et Cůnradi Stůphil., et C. et B. qnam plurium aliorum. Ne autem huiusmodi transactio de cetero infringi

aut cassari possit ab aliquo, presens scriptum sigillis nostris communivimus. Datum Constantie x kal. Julii, indictione quarta decima.

Original zu Karlsruhe. Das Jahr 1241 war die 14te Indiction und Bischof Heinrich I von Konstanz starb 1248. Die Urkunde kann nicht unter Heinrich II gehören (1292 bis 1305), also nicht in das Jahr 1301, welches wieder die 14te Indiction war, denn Albert von Boll, der schon 1261 im Mannesalter vorkommt, hat schwerlich bis 1301 gelebt. S. Zeitschr. 3, 71. Auf der Rückseite der Urkunde hat eine neuere Hand das Jahr 1265 angegeben, was aber zu keinem der beiden Bischöfe paßt. Entscheidend für das Jahr 1241 ist die Notiz im Nekrolog von Konstanz B. fol. 37 zu Karlsruhe: 4 non. Sept. (2. Sept.) Peregrinus prepositus Constantiensis, dictus de Tanne, obiit (von anderer alter Hand ist beigefügt:) anno M°. cc. liii°. Ferner *Neugart* cod. Aleman. 2, 176, wonach Peregrinus bereits im Jahr 1243 Domprobst war.

Erstes Siegel, parabolisch in grauem Wachs, Umschrift: († HAINRICI 9STANTIENSIS ECCLE EPI. Zweites Siegel, parabolisch in grauem Wachs an rothen und gelben Seidenfäden. Bild zerbrochen, Umschrift: († S. EB)ERHARDI PREPOS . . . SCI . . . (stephani).

[1] Boll, im Amt Mößkirch. [2] Wigoldingen im Thurgau. [3] Kappel südöstlich von Mößkirch. [4] Rast in demselben Amt. [5] Bichtlingen südlich von Mößkirch.

18. Graf Burkart v. Hohenberg schenkt sein Vogtrecht über einen Hof zu Irrendorf dem Kloster Beuron. 1251.

Universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis B. comes de Hohenberch sincera fide prestans affectum. Noscat universitas vestra, quod nos advocatiam super curiam quandam in Urindorf, que nobis hereditario jure spectabat, dum nobis a quodam fascallo nostro H. de Machtorf [1] vacaret, ecclesie sancte virginis Marię et sancti Martini in Biurron et confratribus inibi deo servientibus, sicut decet, ob remedium anime nostrę et parentum nostrorum contradidimus, ita tamen, ut in tuitione nostra semper permaneat. presens igitur scriptum sigilli nostri inpressione roboravimus, ut si aliquis instinctu diaboli super hac traditione dicte ecclesię et fratribus eiusdem gravamen inferre presumpserit, viso scripto nostro cum sigillo ipsos juxta quam valeat inquietare. Datum in Nagilte anno ab incarnatione dom. M°. cc. li. indictione.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in grauem Wachs, vom Rande abgestoßen. Sitzender Graf auf einem Lehnstuhle in richterlicher Tracht. Umschrift: † S . . . . EM (?) E (?) N . . . . . . ORT.

[1] Ich kenne keinen solchen Ort in Oberschwaben, vielleicht ist es verschrieben für Marchtorf, Markdorf südöstlich von Salmannsweiler.

19. Der päbstliche Legat Petrus bestätigt dem Kloster Beuron den Besitz der Kirche zu Irrendorf. 1. Apr. 1255.

Petrus miseratione divina s. Georgii ad velum aureum diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus, dilectis in Christo ... preposito et capitulo monasterii de Burrun, ordinis s. Augustini, Constantiensis diocesis, salutem in domino. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum: eapropter, dilecti in Christo, vestris supplicationibus inclinati ecclesiam de Urundorf, Constantiensis diocesis, quam a longe retroactis temporibus usibus vestris fuisse deputatam asseritis, sicut eam iuste et pacifice possidetis, vobis et per vos ecclesie vestre auctoritate presentium confirmamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere, vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Constantie kalend. Aprilis anno dom. M°. cc°. lv°.

Original zu Karlsruhe. Parabolisches Siegel in braunem Wachs an roth und gelben Seidenfäden. Undeutliches Bild des h. Georgs zu Pferde. Die Umschrift zum Theil abgebrochen: S. PETRI CA .... AVREV(m ve) LV(m) DIAC(oni) CA(r)DINLS (nalis).

20. Graf Mangolt v. Nellenburg gewährt dem Kloster Beuron den Kauf der Vogtei über Irrendorf. 21. März 1278.

Universis, ad quorum audientiam presens scriptum pervenerit, Mangoldus comes in Nellenburc salutem et notitiam subscriptorum. Omnia que geruntur, ne labente tempore similiter elabentur, fulciri debent testimonio litterarum. Noverint igitur tam presentes quam posteri, quod H. dictus de Wildenvelze [1] reverendo in Christo domino . . preposito et conventui de Burâin, ordinis sancti Augustini, Constantiensis dyocesis, advocatiam ville dicte Urendorf, ad quam videlicet advocatiam hec bona pertinent, que Rinwil et F. Ber. et H. fratres dicti *die Lofer*, item Junta et et (ſo) Mehtildis filia sua, et . . . dicta Gremelin et liberi eiusdem, Die. et dictus Bahtal, Ců. dictus Burste nunc possident, proprie possidendam pro sex marcis argenti justo dedit venditionis titulo ad emendum. Hos etiam homines, videlicet Mehtildem de Vrondorf et Hedewigem filiam suam, item Rinwile, F. Ber. H. fratres dictos *die Lofer* filios eiusdem, Juntam de Urendorf et Mehtildem filiam suam, Irmengardim dictam *die Gremelin* ac liberos eiusdem dic-

tus prepositus comparavit. Verumtamen si quis dictum prepositum ac conventum de Burâin super emptione advocatie predicte jure spirituali sive civili seu consuetudinario voluerit inpungnare, nos vero comes de Nellenburc et dominus H. de Rordorf [2], Wal. et H. dicti de Wildenvelze fratres pro ipsis nos obligamus presentibus secundum justiciam responsuros. Huius rei testes sunt hii: dominus H. dictus de Ebingin, dom. F. sacerdos in Mulhain [3], Ber. dictus Siebenstunt scultetus in Mulhâin, dom. . . . custos de Burâin, dom. H. dictus *der Winkeler*, Ber. dictus Schencinch, Albrehtus advocatus, Ber. Wiph, H. dictus de Ansmutingen, Ul. de Emingen, Burc. Rinwil, Burc. dictus *der Meisener*. In huius enim emptionis securitatem seu evidentiam pleniorem nos hanc cedulam fecimus nostri sigilli munimine roborari. Datum in Mulhain anno dom. M^{0}. cc^{0}. lxx octavo, feria quarta post Letare.

Original in Karlsruhe. Rundes Siegel in grauem Wachs, die Inschrift ganz abgestoßen, in dem dreieckigen Wappenschilde der Helm mit dem Hirschhorn und um denselben 3 Lilien.

[1] Wildenfels heißt jetzt Wildenstein, östlich von Beuron am rechten Donauufer. [2] Rohrdorf nördlich bei Mößkirch. [3] Mühlheim an der Donau.

21. Walther von Wildenfels verkauft seine Güter, Hörigen und Vogtsleute zu Irrendorf an das Kloster Beuron. 4. Sept. 1292.

In nomine domini amen. Universis Christi fidelibus presentium inspectoribus, Waltherus dictus de Wildenvels noticiam subscriptorum cum salute. Quia malicia hominum acta bona ac fidelia quam sepe dolis et fraudibus solet in deteriora pervertere, ideo necesse est tali iniquo periculo scripture suffragio subvenire. Notum igitur facio tam presentibus quam futuris, quod ego honorandis et honestis dominis . . . preposito . . . totique conventui monasterii in Bürron, ordinis sancti Augustini, Constanciensis dyocesis, bona cum hominibus in Urendorf sita, quecumque mihi pertinebant vel quocumque iure pertinere poterant, precipue autem ac nominatim Judentam relictam . . quondam dicti Umbild et Berhtoldum et Hainricum germanos, filios eiusdem relicte, cum uxoribus ac liberis, quos habent vel exhinc habere poterunt, et Cůnradum dictum Schröter ibidem, qui mihi iure proprietatis pertinebant, et Mechtildim uxorem iam dicti Cůnradi cum liberis eorumdem, qui mihi iure advocaticio dinoscebantur pertinere, vendidi et dedi pro novem libris et dimidia usualis monete Brisgaugiensis libere possidenda, ita eciam, quod predicta bona cum hominibus et suis pertinentiis quibuslibet ad manus illustris domini mei, que vel qui mihi iure proprietatis pertinebant, viva voce omnique sollempnitate, qua poteram et

debebam, publice resignavi, domini mei inquam Mangoldi comitis de Nellenbúrc, que bona cum hominibus et suis pertinenciis quibuslibet idem dominus meus comes de Nellenburc prefatis honestis dominis . . preposito totique conventui de Búrron monasterii dedit ac donavit libere perpetuo possidenda; homines vero, qui mihi iure advocaticio pertinebant, iure feodali recto et legali posui et concessi in manus quarundam personarum, que sepedicto monasterio pertinent, iam dicto monasterio in Búrron, sine contradiccione qualibet et excepcione quorumlibet perpetuo conservandos. et ut firmior cautela in predictis omnibus habeatur, pretactum dominum meum illustrem virum Mangoldum comitem de Nellenburc, necnon Hainricum et Ůlricum, meos fratres, cum uxore ac liberis meis in securitatem predicte vendicionis pro veris et certis warandis prenominatis . . preposito ac conventui obligavi. In cuius rei testimonium presentes mei sigilli munimine, et ob maiorem cautelam sepedicti domini mei comitis Mangoldi de Nellenburc sepius dictis . . preposito et conventui monasterii in Búrron Constanciensis dyocesis dedi patenter confirmatas. Acta sunt hec in Búrron monasterio anno domini M°. CC°. LXXXX°. II°. Indictione V^a. II°. Non. Septembris presentibus Burchardo ordinis sancti Augustini, domus sancte Marie in nemore, et Burchardo de Egge, sacerdotibus, Burchardo dicto de Bůchaldun, Wolfrado de Talhain [1], H. de Ansmůtingen [2], Burchardo dicto Rinwin, Hainrico dicto Dienstman, H. Scherzinc, Ber. dicto Klekkli, Bur. dicto Volmar, Martino et aliis quamplurimis fidedignis, quos omnes concedo, cuiuscumque condicionis sint, pro testibus sine contradictione qualibet invocari.

Nos Mangoldus comes de Nellenburc obligamus et astringimus nos presentibus in warandum predictorum bonorum cum hominibus tam advocaticiis quam propriis, et in testimonium eorumdem, necnon ad peticionem pretactorum Waltheri dicti de Wildenvels et Hainrici et Ůlrici fratrum suorum nostrum sigillum presentibus duximus apponendum.

Nos Hainricus et Ůlricus fratres dicti de Wildenvels sub testimonio sigilli domini nostri Mangoldi comitis de Nellenburc astringimus et obligamus nos in veram warandiam omnium prescriptorum, veluti presentibus est conceptum.

Original zu Karlsruhe. Erstes Siegel rund, in grauem Wachs wie oben bei Nr. 10. Zweites Siegel dreieckig, in grauem Wachs, senkrecht getheilter Schild, im rechten Felde ein halber Löwe, undeutlich, das linke leer und punktirt. Umschrift: † S. HAINRICI . DE . WILDENVELSE Drittes Siegel, Form wie das zweite, Umschrift: † S. WALTHERI . DE . WILDENVELSE.

[1] Im Oberamt Ehingen. [2] Onstmettingen bei Balingen.

22. Die Brüder Burkart und Hans von Balgheim bestätigen eine Jahrzeitstiftung ihres Vaters für ihr Geschlecht im Kloster Beuron. 12. März 1421.

Ich Burckart und ich Hans von Balghaim gebrůder, bekennend offenlich mit urkúnd dis briefz vor allermenglichem fúr úns und all únser erben und nåchkomen, als únser lieber vatter sålig Bertholt von Balghain by lebendem libe ordnet, hingab und saczt zů ainem ewigen jarzit durch gotz willen siner sel, siner vordren und nåchkomen selen trőst und huld willen den ersamen herren dem bropst und dem convent ze Búrren dem closter sant Augustinus ordens und iren nåchkommen zway pfund haller ewigz geltz vor us und ab der wis, die man nempt Ysenbrechtz wis, gelegen ze Fridingen, des selben geltz das ain pfund haller eweclich dienen sol an die bropstyg und das ander pfund dienen sol dem convent an den disch, das dis alles únser gunst, verhengnúß und gůter will ist, und súllen wir und únser erben, ald wer die wis inne håt, nun fúro eweclich und jårlich dem bropst und den herren ze Búrren und iren nåchkommen das vorgenant gelt geben und sy darumb usrichten allweg ze herbst ån inspenn und ån menglichs sumung und irrung luterlich ån all gevård. Es sol őch ain jeglicher bropst mit dem convent únsers vatters såligen jarzit und únser jarzit und aller únsren vordren und nåchkommen jarzit jårlich begån allweg in der vasten mit vygilien und selmessen ze trőst und ze hail den selen. Des alles ze warrer offner urkúnd aller vorgeschriben ding haben wir obgeschribnen Burckhart und Hans von Balghain gebrůder fúr úns und únser erben und nåchkomen únsrú aignú insigel offenlich gehenckt an disen brief der geben ist an sant Gregoryen des hailgen båpstz und lerers tag in dem jare, do man zalt nåch Cristus gebúrt vierzehenhundert zwainczig und ain jare.

Original zu Karlsruhe, mit 2 kleinen, runden Siegeln in dunkelbraunem Wachs, die aber sehr undeutlich ausgedrückt sind.

Mone.

Beiträge zur elsäßischen Geschichte in ihren Verhältnissen zum rechten Rheinufer.

Vom 9. bis 15. Jahrh.

Wie die Geschichte beider Rheinufer stets in einander übergeht und sich gegenseitig ergänzt, davon geben auch folgende Urkunden und Aus-

züge mancherlei Belege, die theils unbekannt, theils ungenau benützt waren. Von der früheren Bildung des linken Rheinufers, besonders in städtischen Verhältnissen, ist Vieles auf dem rechten Ufer nachgeahmt worden, weil man nicht nur Muster und Erfahrung vor sich hatte, sondern auch durch deren Annahme den Verkehr wesentlich erleichtern konnte. Daher stehen die eigenthümlichen Einrichtungen und Vorgänge des linken Ufers selten allein, sondern gewöhnlich im Zusammenhang mit ähnlichen Erscheinungen auf dem rechten, weshalb jene Urkunden zu beachten sind, welche diese vielseitigen Beziehungen nachweisen. Die fränkischen Bisthümer des Oberrheins, Straßburg, Speier, Worms und Mainz, erstreckten sich sämmtlich auf das rechte Rheinufer, die schwäbischen und burgundischen, Konstanz und Basel, hatten zwischen sich den Rhein zur Gränze, bei jenen war daher die Verbindung der beiden Rheinufer seit dem Anfang des Mittelalters herkömmlich und blieb es bis zur Auflösung der bischöflichen Sprengel. Nach diesen Andeutungen wird die Zusammenstellung folgender Urkunden zur Aufklärung der beiderseitigen Landesgeschichte brauchbar sein.

1. Precaria de Cresheim (vom Jahr 805).

Domine reverendissime, Kerhoh episcope, nos quoque Egilmar et Folcholt, Wanbrecht et Thioticho cum coheredibus nostris, quorum nomina in traditione nostra scripta videntur, suplicamus rem ecclesiæ vestræ sitam in pago Brisachgaginse in villa, quæ nominatur Cresheim, basilicam, quam nos ipsi ad prænominatum locum sanctum tradidimus, ut nobis in nostrum (usum) beneficii vestri concedere deberetis, quod et ita fecistis, et censuimus nos per hoc vobis annis singulis ad festivitatem s. Martini solidos II. esse daturos et si inde negligentes fuerimus, ipso die in antea ipso anno sine periculo, quando potuerimus, solvamus, sin autem, ad aliam festivitatem Martini 4 sol. reddamus. post quoque nostrorum decessum heredes nostri vel agnatorum illorum ipsum censum persolvant. factas precarias uno tenore conscriptas anno 36 regni domini nostri Karoli regis Francorum et 5 imperii sui. Signum Wichardi, s. Ramingi. s. Walthcarii. s. Thiotberti. s. Rethani. s. Eckihardi. s. Otuini. s. Richardi. s. Adalnoti. s. Nand. ego Samuhel hanc precariam scripsi et subscripsi.

Aus den Resten eines Codex traditionum der Abtei Murbach im Archiv zu Colmar, betitelt: Donationes Murbacco Monasterio factæ. fol. 42. Abschrift aus dem 14. Jahrh. Die Zahl 36 regni soll 37 heißen, es ist durch den Abschreiber ein I ausgelassen worden. Cresheim ist Grießheim im Breisgau, im Amt Staufen.

2. Markgraf Hermann V von Baden und sein Bruder Friderich versprechen dem Abt Helmwich von Selz gegen ein Darleihen von 200 Mark Silbers ihre Vogtei über das Kloster an einen Dritten weder zu verpfänden noch zu veräußern, sondern in diesem Falle sie dem Abte zu verkaufen. 12. April 1197.

Hermannus dei gratia marchio Ueronensis universis Christi fidelibus tam posteris quam presentibus perpetuam salutem. Quoniam facile in oblivionem labitur, quicquid nec litteris nec testibus roboratur, ea quę geruntur a nobis in tempore, ne sequantur temporis naturam, scripturę vel testium firmamento congruum duximus premunire. Innotescat ergo presentibus et posteris, quod Helnwicus abbas loci Salsensis, vir probabilis et discretus, advocatiam loci eiusdem audiens nos decrevisse pignori obligare, ob cautelam monasterii et honorem claustri sui, ne alter aliquis eandem advocatiam sive emptionis sive pignoris titulo sibi adtraheret, unde loco suo dampna graviora forte succederent, communi fratrum ac ministerialium et amicorum suorum consilio ducentas marcas puri argenti ob iam dictum pignus sibi confirmandum mutuo se *nobis* prestaturum promisit. diem quin et locum pariter constituimus, in quo et ipse a nobis congruam super hoc facto satisdationem fid*eiussorum* et obsidum acciperet et nos pollicitam ab eo pecuniam susciperemus. Die itaque et loco statuto, partibus insimul aggregatis *sepe* dictus abbas de cautela pignoris sollicite tractabat, hoc interponens, ut si misso a nobis nuncio imperatorie maiestatis assensum *(super)* tali obligatione sibi potuissemus inclinare, tam ego quam frater meus Fridericus et nostri heredes nullam interim vel deinceps potestatem haberemus, sepe dictam advocatiam pro minori pecunia aut vendendi aut infeodandi, aliter ullatenus obligandi, sed quam diu per nos exempta non fuisset, cum omni suo iure memorato abbati et eius successoribus libere ministraret, adiecto, si forte vel ego vel predictus frater meus aut nostri heredes eandem advocatiam de nostra voluissemus integraliter exheredare potestate, ad nullius penitus dominium nisi Salsensis abbatis vel claustri ipsam transferendi haberemus facultatem. huic *rationi* ego et frater meus pari concurrentes assensu prefato abbati predictam advocatiam inpignoravimus, fideiussores et obsides ei legitime tradentes hos: Eberhardum de Eberstein [1], Waltherum de Tirsperc [2], Albertum de Ingersheim [3], Albertum de Lihtenberc [4], Wezelonem de Bergen [5], Albertum de Steinbach [6] pincernam, Johannem de Baden, Wernherum Sturmere, Fridericum Geiz, Ditricum de Kippenheim [7], Reinhardum de Baden, Berhtoldum de Hahperc [8], Fridericum Crusel, Burkardum de Roden [9], Symont de Ysingen [10], ut post reditum nuncii ad octo septimanas, si dominus imperator assentire

facto nostro recusasset, quatuor ex eis, videlicet Eberhardus de Eberstein, Waltherus de Tirsperc, Albertus de Ingersheim et Albertus de Lihtenberc in castrum Eberstein, Wezelo in castrum suum Bergen, *reliqui decem* intra oppidum Salsense, numquam et his tribus locis regressuri, se transferrent, quoadusque debita pecunia predicto abbati aut eius successoribus vel claustro plenarie restitueretur. Ut autem hec utriusque partis assentanea condicio rata in posterum et inconvulsa permaneat, presentem paginam inde conscriptam nostro sigillo fecimus insigniri et eorum, coram quibus actum est, testimonio roborari. quorum nomina sunt hec: Chuno plebanus de Salsa, Diemarus de Leimersheim [11], Heinricus de Frachelvingen [12], Huc scultetus de Salsa, Meingotus de Schibenhart [13], Waltherus de Steinwilere [14], Dietpertus, Burkardus Rufus de Wizenburc, Chunradus Saxo de Werde [15], Chunradus de Hohenstat [16], Chunradus dapifer de Crofphesberc [17], Chunradus de Rulichesheim [18], Fridericus de Steinwilere, Dietricus villicus et Stephen de Mundevelt [19], Craft de Slegeltal [20], Rudegerus de Rudern [21], Gotefridus de Hohtorf [22], Heinricus de Hatten [23] et alii plures. Actum publice apud Ŏleche anno verbi incarnati M°. c°. xc°. vii°. indictione xv^a. ii idus April. regnante gloriosissimo domino Heinrico Romanorum imperatore et semper augusto feliciter. Amen.

Original zu Karlsruhe, von dem Siegel ist nur ein kleines Stück in Maltha übrig mit zerdrücktem Gepräge. Von dieser Urkunde gab *Würdtwein* monast. Palat. 2, 94 einen fehlerhaften Auszug, welchen *Dümge* regesta Bad. 65 nicht anführt, aber die Bestätigung des Kaisers S. 154 mittheilt, wo jedoch irrig Herman IV genannt wird. Das Original kam erst nach der Herausgabe von Dümge's Regesten in das Archiv, Schöpflin und Sachs kannten die Urkunde nicht, sie ist stellenweise durchlöchert und abgerieben, daher ich die Ergänzungen cursiv drucken ließ, die aus der fast gleichlautenden Urkunde des Abtes genommen sind. Diese Gegenurkunde, welche der Abt ausstellte, hat nämlich denselben Inhalt, Bürgen, Zeugen, Ort, Jahr und Tag wie obige, nur nach den Verhältnissen des Abtes eingerichtet. Sie befindet sich auch im Karlsruher Archiv, von dem Siegel sind aber nur die Seidenfäden noch übrig. Der Ausstellungsort war das Dorf Illingen unterhalb Rastatt am Rhein, das dem Abte zunächst und bequem lag, weil er lauter überrheinische Zeugen mitbrachte und sein Geld nicht weit transportiren wollte, indem er es zu Schiffe sicher von Selz nach Illingen bringen konnte.

[1] Eberhart III v. Eberstein, der IV kommt mit seiner Frau Adelheit im Jahr 1248 vor in Frey und Remlings Urk. B. v. Otterberg S. 60 und im J. 1237 bei *Hennes* cod. dipl. 109. [2] Diersburg bei Lahr. [3] im wirtenberg. O.A. Crailsheim. Ein älterer Alb. v. J. von 1148 bei Remling Urk. B. v. Speier 1, 95. [4] im Elsaß zwischen Hagenau und Bitsch. [5] Berg bei Lauterburg. Wird als verstorben 1264 erwähnt in Remling's Urk. B. der Bisch. v. Speier 1, 303. Ein älterer das. 1, 95 von 1148. [6] bei Baden. [7] bei Mahlberg. [8] Hoch-

bei Emmendingen. [9] wahrscheinlich Rodt bei Landau. S. Remling l. l. 1,
[10] Eisingen bei Pforzheim. [11] bei Rheinzabern. Ein älterer von 1164 bei
nling 1, 112. [12] ist mir nicht bekannt. [13] Scheibenhart bei Lauterburg.
Steinweiler bei Kandel, wo das Kloster Selz früh begütert war. [15] Wörth
in bei Kandel. [16] Ober- oder Nieder-Hochstadt zwischen Landau und Speier.
Kropfsberg bei St. Martin an der Hard. [18] Rülsheim bei Germersheim.
Minfeld bei Kandel. [20] Schleithal zwischen Lauterburg und Weißenburg.
Ober- oder Nieder-Rödern bei Selz. [22] Hochdorf bei Mutterstadt liegt etwas
, aber ich kenne keines in der Umgegend von Selz. [23] westlich von Selz.

Die Markgrafen Hermann VII und Rudolf II von Baden übergeben ihre Stadt Selz dem Bischof von Straßburg, und Hermann empfängt sie als Lehen zurück. 1281. 28. Mai.

Wir Herman unde Rudolf marcgraven von Baden dun kunt allen n, die disen brief gesehent oder gehorent lesen, daz wir mit gesamter nt unde mit gantzen mutde uf han gegeben unsere stat zu Selse sserme herren deme bischove Cunrade unde deme stiftde von Straz-rg eigenliche unde han wir Herman die selbe stat wider zu lehene phangen uns unde unseren erben, mannen unde vrauwen, sunen unde hderen gelichliche. unde geloben auch mit gutden truwen bi unserme de, daz wir scaffent mit unserme bruder Hessen, alse verre alse wir ogen ane geverde, daz er die selben stat Selsen uf gebe unserme her-n deme vorgenantden bischove unde deme stifitde, alse wir han gedan. Wir geloben auh mit deme selben eide, daz wir scaffent ane geverde, verre alse wir mogent, daz unser bruder Rudolf die selbe stat, wanne zu sinen tagen kumet, ufgebe, alse wir han gedan. unde daz diz stetde libe, so hencke wir der vorgenantde marcgrave Herman unser inge-gel an disen brif unde han gebetden unseren oheim graven Friderichen on Liningen, daz er sin ingesigel hencke an disen brif. Wir Rudolf, ande wir eigenes ingesigeles nit enhan, so begnuget uns unseres ruderes Hermannes ingesigil und unseres oheimes des vorgenantden raven Frideriches von Liningen. Wir grave Friderich von Liningen durch unserre oheimme beide Hermannes und Rudolfes der marcgra-ven von Baden han wir gehencket unser ingesigil zu eime urkunde an disen brif. An disime dinge waren her Otde der senger von Straz-burg, her Johannes der herre von Kirckele [1], her Ludewic von Arnis-berg [2], her Friderih von Gugenheim [3], her Heinrih von Niveren [4], her Sivrit von Veningin [5] die ritdere. Herman unde Hartdunc von Lutdoltshusen, Gozze der lange, Luzze der Kauffe, her Anshelm die burgere von Hagenauwe unde andere biderbe lutde. Diz gescah zu Hagenauwe an der mitdewohchen von (l. vor) den phinkesten, da von gotdes geburtde waren dusent zweihundert ahcic unde ein jar.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Das badische Siegel fehlt, von dem leiningischen ist noch ein Stück übrig, mit dem Wappenschilde und den beiden oberen Adlern. Bei Schöpflin Als. dipl. 2, 22 ist diese Urkunde nach einem Straßburger Chartular des 14. Jahrh. gedruckt, wodurch die Sprache und Schreibung verändert und auch Einiges falsch gelesen wurde. Um diese Fehler zu verbessern, ist obiger Abdruck nach dem Original gemacht.

[1] Kirkel, nördlich von Blieskastel. [2] Arnsburg in Hessen, bei Hungen. [3] Jugenheim bei Darmstadt. [4] Niefern bei Pforzheim. [5] Venningen bei Edenkoben in der baierischen Pfalz.

4. Verbindungen der Abtei St. Georgen bei Villingen im Elsaß und Lothringen.

A. Abt Berthold von St. Georgen bekennt, daß der Bischof von Straßburg die Vogtei über das Priorat St. Marx habe. 27. Nov. 1299.

Nos Berhtoldus divina permissione abbas totusque conventus monasterii s. Georgii in Nigra silva, ordinis s. Benedicti Constantiensis dyocesis, ad publicam universorum noticiam scripto presenti deducimus, quod nos publice confitemur et simpliciter recognoscimus ius advocatie monasterii s. Marci, quod in districtu Rubiacensi prope Gebliswilre in montanis situm est, cuius regimen et gubernatio tam spiritualium quam temporalium ad nostrum monasterium s. Georgii predictum dinoscitur pertinere, nec non in omnibus bonis eiusdem monasterii s. Marci in eodem districtu sitis, ecclesie Argentinensis et eius episcopis, qui pro tempore fuerint, perpetuo conpetere contradictione cuiuslibet non obstante, renunciantes sponte et simpliciter, quoad hoc ius advocatie, omni juri nobis et monasterio nostro ex privilegio vel etiam sententia quibuscumqne a quocumque et qualitercumque nomine nostri monasterii et pro ipso obtentis, quo aut quibus ecclesia Argentinensis predicta et eius episcopi possent in iure advocatie predicte aliqualiter impediri. in cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum aput s^m^ Georgium anno dom. M^o^. cc^o^. xc^o^. nono. crastino Conradi. indict. xiii.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Das erste parabolische Siegel zeigt einen sitzenden Abt, in der einen Hand ein Buch, in der andern den Abtsstab. Von der Umschrift ist noch erhalten: .... ERTOLDI A.. ATIS SCI GE... Das zweite runde Siegel zeigt eine sitzende Gestalt, die in der Rechten ein Rad hält. Umschrift: † SIG .... ENT S .... EORGII. Die Priorei St. Marx lag bei Ruffach und kommt oft in Gaissers Tagbüchern vor. S. Quellen-Samml. der bad. L. Gesch. 2, 162 flg.

B. Die Mönche von Lixheim lassen ihren Streit durch den Abt von St. Georgen entscheiden. 23. Apr. 1353.

Noverint universi presencium inspectores, quod nos Symundus prior,

Johannes dictus comes, Syfridus, Nicolaus, Fridericus, Johannes de Sarwerden, Johannes de Rosheim [1], Folmarus de Gödertheim [2], Johannes de Sarburg, Cůnradus dictus Swop, Johannes de Gůgenheim et Nicolaus de Alba, conventuale capitulum facientes monasterii in Lúkesheim, ordinis s. Benedicti, Metensis dyocesis, ex parte una, nec non Berthramus prepositus, Bertsche dictus Krophe, Petrus et Johannes dictus Rumelvingen ex parte altera, in omnibus causis, articulis, discordiis et querelis cumpromisimus in venerabilem virum, dominum nostrum, dom. Ůlricum abbatem monasterii s. Georgii, ejusdem ordinis, Constanciensis dyocesis, sub cuius cura et regimine nos et nostrum monasterium dinoscitur subjacere, ut inspectis utriusque partis peticionibus et responsionibus quidquid idem venerabilis pater super premissis decreverit aut super hoc fieri mandaverit, nos omnes prescripti data fide nomine juramenti promisimus et promittimus per presentes inviolabiliter observare, dolo et fraude in omnibus premissis circumscriptis. In quorum evidens testimonium sigillum capituli nostri presentibus duximus adpendendum. Datum ipsa die Georgii anno dom. M°. CCC°. l°. tercio.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das parabolische Siegel zeigt eine sitzende Maria mit dem Christuskinde, die Randschrift ist bis auf die Buchstaben .. AVR .. abgestoßen. Lükesheim ist Lixheim bei Pfalzburg im Depart. der Meurthe, über dessen Verbindung mit St. Georgen s. Quell. Samml. 2, 181. 186.

[1] Rosheim westlich von Straßburg. [2] Geudertheim bei Brumat.

5. Pfalzgraf Rudolf I überläßt seine Rechte zu Stotzheim dem Bischof zu Straßburg. 21. Jan. 1313.

Nos Rudolfus dei gracia comes Palatinus Reni dux Bawarie notum facimus presentium inspectoribus universis, quod, inspectis benivolencia et amicicia nobis per reverendum in Christo patrem et dominum dom. Johannem vener. episcopum Argentinensem fructuose exhibitis et impensis, nos ob reverenciam et instanciam ipsius ipsi domino Johanni et ecclesie sue Argentinensi omnia jura nostra quesita et inquirenda. que nobis competunt et competere possunt in villa Stotzhaim, tradidimus et donavimus ac in ipsum dominum Johannem episcopum et ecclesiam Argentinensem transtulimus pleno jure, et auctoritate presentium tradimus, donamus et transferimus per ipsum dominum Johannem et ecclesiam suam Argentinensem predictam perpetuo tenenda ac etiam possidenda. in cuius rei testimonium presentes damus sigilli nostri munimine roboratas. Datum in Nůrenberch anno dom. millesimo trecentesimo tercio decimo. XII kal. Febr.

Aus dem Original im Präfektur-Archiv zu Straßburg. Großes Reitersiegel

mit dem baierischen Schilde am Arme und dem pfälzischen auf der Pferddecke. Als Helmzierde zwei einwärts gekrümmte Stierhörner. Von der Umschrift noch erhalten: .... IN⁹ RENI DVX BAWARIE. Stotzheim liegt im Kanton Benfelden, südöstlich von Barr. Diese Urkunde ist Böhmer's Wittelsbach. Regesten S. 132 beizufügen.

6. Markgraf Rudolf III von Baden mit drei andern Herren leistet Bürgschaft der Stadt Hagenau für mehrere Edelknechte, die aus ihrer Gefangenschaft befreit wurden. 8. Aug. 1324.

Wir Rudolf von gotz gnaden der elter, herre und marggrave von Baden, Otte herre von Ohsenstein und Rudolf sin brůder korbischof zů Strasburg, und Ludewig herre von Liehtenberg tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehorent lesen, daz wir von den erberen und bescheiden . . dem meistere, dem rate und den burgeren gemeinliche von Hagenowe us gevengnusse genomen hant unverscheidenliche die erberen edele knehte Reimbolden von Hirzesberg [1], Albrehten von Ehterdingen [2], Conraden von Ose [3], Conraden von Sickingen [4], Gerlachen von Durmentze [5] und Bertolden Stollen [6] vur sehs hůndert mark silbers luters und lotiges des geweges von Strasburg wider zů Hagenŏwe in gevengnusse zů antwurtende an sante Adolfes tage, der nů nehest komet, alsο und mit solicher gedinge, were es, daz wir sie nut wider antwurtetent in die selbe gevengnusse zů dem vorgenanten zile, so sule wir uns bi unserem eide antwurten zů Hagenowe in die stat in den ahte tagen dar nach, so wir gemanet werdent, alse ein reht ist, niemer dannen zů komende, wir habent die selben burgere geweret sehs hundert mark silbers die vorgenanten; und welre under uns sich selber nůt antwurten wil, der sol einen ritter und einen edeln kneht, der mit den wapen ritet, legen an sine stat. were ŏch, daz den vorgenanten burgeren oder iren helferen kein schade geschehe von der selben edeln knehte wegen in disem zile, alse wir sie usgenomen hant, und ob wir sie nut wider in antwurtetent, den schaden gelobe wir bi unserem eide und sint in schuldig mit dem silber uf zů rihtende gar und gentzliche bi gůten trůwen ane alle geverde. ŏch ist beret, were es, daz der vorgenanten edeln knehte keiner so unrehte dete, der ane alle geverde und ehafte nŏt nůt mohte erzugen, daz der sich nut wider antwurtete in die selbe gevengnusse zů dem vorgenanten zile, alse sie gelobet hant und gesworen zů den heyligen, alse maniger danne breche, so sule wir und gelobent bi unserem eide vur iegelichen, der danne brichet, zů gende hundert mark silbers, alse vorgeschriben stat, und wellent ŏch vur daz nůt me behaft sin. Beschehe ŏch, das got wende, daz under uns den vorgenanten herren da zwißent keinre abeginge, so

sulent die anderen, die under uns lebent, den selben burgeren einen anderen herren geben an des stat alse guten, alse der ist, der dan abegat, bi unserem eide, in dem manate dem ersten dar nach, so wir gemanet werden alse ein reht ist. dete wir des nůt, so sulent und mugent uns die vorgenanten burger angrifen und phenden, alse hie nach geschriben stat. Beschehe ŏch, daz wir die vorgenanten herren kein ding brechent oder nut detent, alse hie mit disem briefe bescheiden ist, so sulent und mugent die selben burgere mit gůtem rehte und urlŏbe sie und ire helfere uns und unsere lute angrifen und phenden mit gerihte und ane gerihte, wie es in fuget, alle die wile untze den vorgenanten burgeren ufgerihtet wurt gar und gentzliche, waz wir in hant gelobet, und gat ŏch daz phenden und daz angrifen an denhein gerihte, geistlich noch weltlich, noch an den landfriden, und waz schaden sie oder ire helfere des angrifens und des phendens nement, den sule wir in ŏch ufrihten elleclìche. Die vorgenanten burgere sulent ŏch unser der vorgenanten herren keinen angrifen noch phenden, wanne den, der gegen in hat verbrochen, und sulent die anderen aber unverscheidenliche haft und verbunden sin ane alle geverde aller dinge, alse hie vor ist geschriben. Wir gelobent ŏch bi gůten truwen und bi unseren eiden zů tůnde und stete zů hande alle dise vorgeschriben ding ane alle geverde, und vercihent uns alles rehtes, aller helfe und alles schirmes geistliches und weltliches gerihtes, gewonheit stete und landes, und alles rehtes, da mitte wir beholfen mohtent sin wider disen brief und wider dise vorgeschriben ding mit gerihte oder ane gerihte, nů oder her nach, und vercihent uns sunderliche des rehtes, daz da sprichet, gemeine vercihunge uffe alle reht si nie niemanne schade. Und des zu eime urkunde han wir unsere ingesigele gehencket an disen brief, der wart gegeben an der ersten mittewochen vor sante Laurencien tage (8. August) in dem jare, da man zalte von gotz geburte drůcehen hundert jar und vier und zwenzig jar.

Aus dem Original in der Bibliothek zu Heidelberg, die vier Siegel sind abgerissen. Schöpflin und Sachs erwähnen diese Streitigkeiten mit Hagenau nicht. Es gehört auch dazu die folgende Urkunde der v. Remchingen, die von dem nämlichen Schreiber, wie die obige, ausgefertigt ist.

[1] Die wenigen Trümmer von Hirzberg liegen bei Leutershausen an der Bergstraße. [2] Echterdingen bei Stuttgart. [3] Oos bei Baden. [4] bei Bretten. [5] Dürrmenz zwischen Pforzheim und Vaihingen. [6] ein solches Adelsgeschlecht gab es am Bodensee und bei Durlach (Zeitschr. 2, 84. 5, 352).

7. Aussöhnung der von Remchingen mit der Stadt Hagenau. 1326. 30. Nov.

Wir Reinhard und Herman gebrůdere von Remechingen, edele

knehte, tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehörent lesen, daz wir umbe alle vorderunge, atzunge und missehelle, so wir hant und gehebet hant untze uffe disen hůtigen tag mit den erberen und bescheiden . . . deme meistere, dem rate und mit den burgeren gemeinliche von Hagenöwe, liebliche und gůtliche gerihtet sint und versůnet, und gelobent dise sůne stête zů hande, und daz wir die vorgenanten burgere niemer geschadigent von der vorgenanten missehelle wegen, noch zů rede gesetzent mit gerihte noch ane gerihte, nů oder her nach, bi gůten truwen ane alle geverde. Und des zů eime urkunde han wir unsere ingesigele gehencket an disen brief, der wart gegeben an dem ersten důnrestage nach sante Katherinen tage in dem jare, da man zalte von gotz gebůrte drůcehen hůndert jar und sehs und zwenzig jar.

Aus dem Original in der Bibliothek zu Heidelberg. Das zweite Siegel ist abgerissen, das erste dreieckig in braunem Wachs, hat im Schilde die zwei kreuzweis gelegten Lilienstäbe mit der Umschrift: † S. REINHARDI . DE . RE . . . CHINGEN.

8. Aussöhnung der oberrheinischen Reichsstädte mit den Grafen von Geroldseck. 1334. 23. Juni.

Wir die stette, die hie nachgeschriben stant, Strazburg, Basel, Friburg, Hagenowe, Rosheim, Ehenheim, Sletzstat, Colmer, Můlnhusen, Brisach, Nuwenburg und Rinfelden tůnt kůnt allen den, die disen brief gesehent und gehörent lesen, daz wir gelopt hant bi unsern eiden, den wir unsern stetten getan hant, ein luter stête sůne zů haltende und zů habende eweklich mit den edeln herren von Geroltzecke, die mit namen hie nach geschriben stant, zů dem ersten mit dem edeln herren hern Walthere von Geroltzecke, genant von Lare, mit juncherre Johannes und mit juncherre Walther sinen sůnen, und och mit dem edeln herren hern Walther von Geroltzecke, genant von Tuwingen, mit juncherre Gerien, tůmeherren zů Strazburg, und mit juncherre Heinrich sinen sůnen, und och mit allen iren dienern und helfern ån alle geverde umbe allen den schaden, der uns von in geschehen ist untze uf disen hůtigen dag, ez sie an lůten oder an gůtern, von dez krieges wegen, do Swannowe, Erstheim und Schutter zerbrochen wurdent, und daz wir sie dar umbe niemer sůllent an griffen noch bekůmbern mit gerihte noch ån gerihte, noch schaffent an griffen noch bekůmbern in denheinen weg von dez vorgenanten krieges wegen ån alle geverde. Und dez zů einem urkůnde so hant wir die vorgenanten stette unserů ingesigel an disen brief gehencket, der wart geben an sant Johannes abende dez

dôffers in dem iare, do man zalt von got gebúrte drúzehenhundert iare und vier und drißig iare.

Aus dem Original der Bibliothek zu Heidelberg. Diese Urkunde gehört als Ergänzung zu dem Sühnbrief des Bischofs Bertholt von Straßburg in (Reinhard's) Gesch. von Geroldseck, Urk. Nr. 15.

Das Straßburger Siegel an rother Seidenschnur in grünem Wachs, alle andern an Pergamentstreifen in gelbem oder braunem Wachs. Es ist Bd. 2, 414 beschrieben. Die Siegel von Basel und Freiburg sind abgerissen. Hagenau: rund, mit einer Burg, offenem Thor, Thorthurm, mit einem Adler auf dem Helm und zwei Mauerthürmen mit gedeckten Zinnen. Umschrift: * SIGILLVM .... *(civi)*TATIS : HAG*(en)*OWIE. Rosheim: klein, rund, im dreieckigen Wappenschild eine fünfblättrige Rose. Umschrift: † S. VNIV*(ersi)*TATIS . IN . ROSHEIM. Ehenheim: klein, rund, zwei unkenntliche, stehende Heilige. Umschrift: S. SEC .... Schlettstatt: streitender Löwe, Umschrift: † SIGIL*(lum c)*IVITATIS . IN . SL*(ets)*TAT. Das Siegel von Colmar ist abgerissen. Mühlhausen: ein Mühlrad mit 8 Schaufeln, Umschrift: † S. VNIVERSITATIS . DE . MULHVSEN. Breisach: rund, einfacher Adler, Umschrift: † *sigil*LVM *bur*GENSIVM . DE . BRISACHO .... Neuenburg im Breisgau: rund, mit einem dreieckigen Wappenschild und dem badischen Querbalken, Umschrift: .. L . CIVIVM . DE . NVWENBVRC. Das Siegel von Rheinfelden ist abgerissen.

9. Die Spitalpfleger zu Baden verkaufen eine Rente an die Domvikare zu Straßburg. 22. März 1351.

Wir Cůnrat Brúnig und Ůlman dez spitals pfleger und meister dez spittals zů Baden veriehent ôffenlich und tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesent, daz wir mit bedahten můte und mit gůten willen aller der, die zů unserme spital hôrent, han verkôft unt reht unt redeliche zu kôffende geben daz pfunt gelt, daz Heinczelin Kremer selige zů selgerete satte unsern siechen dem schaffener der vicarien uf dem stifte zů Strasburg, und ist och unser gůter wille, wenne wir es niemanne baz gúnnent denn den vorgenanten herren den vicarien uf dem stifte. Und daz diz alles war und stete blibe zů einre merren sicherheit, so han wir die vorgenanten meister dez spitals gebetten unser frowe die marggrevin und eptissin dez closter zů Búr, daz sie ir ingesigel het gehenket an disen brief. Wir Agnes von got gnaden eptissen dez closters ze Búre durch bette der vorgenanten han unser ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben an dem nehesten zistage vor unser frowen tag, alse sú gekúndet wart, dez iars, do man zalte von got gebúrt drúzehen hundert iar und eins und fúnftzig iar.

Copialbuch des Münsters zu Straßburg fol. 99. Es scheint, daß diese Stiftung für das Spital zu Baden von einem Bürger zu Straßburg gemacht wurde, der das Bad gebraucht hatte. Die Spitalpfleger verkauften die gestiftete

Rente, weil ihr Einzug in Straßburg zu fern und kostspielig war. Büre sind die Dörfer Ober- und Unter-Beuren bei Baden, zwischen welchen das Kloster Lichtenthal liegt, das in Urkunden oft Beuren genannt wird.

In demselben Jahre verkaufte Rúlinus de Baden, procurator hospitalis in Baden, ein Pfund Straßburger Pfenninge jährlicher Gült zu Dambach im Elsaß, welche der Straßburger Präbendar Heinrich Cremer der Spitalkirche zu Baden vermacht hatte, an die Domvikare zu Straßburg. Das. fol. 99.

10. Karl IV löst den Reichsforst bei Hagenau von der pfälzischen Pfandschaft. 1354. 25. Jan.

Wir Karl von gotes gnaden romischer kunig, zu allen ziten merer dez richs und kunig ze Beheim, veriehen und tun kunt offenlich mit disem brieve, daz wir umb den hochgeborn Ruprechten den eldern, pfalczgreven bey Reyn und herczogen in Beyern, dez heil. rom. reychs obersten truchsezzen, unsern lieben fursten und swoger, den forst zu Hagenowe geloset haben umb zehen tusent guldin, do fur er im zu pfande stunde, und haben im die selben zehen tusent guldin geslagen und slahen mit disem geinwertigen brive uf ander sine pfant, die er von uns und dem heil. rom. riche inne hat zu pfande noch lut siner offen brive, die er von uns und unsern vorvaren seliger gedechtnúzze, keysern und rom. kunigen dor uber hat, also daz im die selben phant erhohet werdin mit den vorgenanten zehen tusent guldin. Und dez zu urkund geben wir im disen prief besigelt mit unserm kuniglichen ingesigel, der geben ist zu Frankinfurt noch Cristus gebort driuzehen hundert iar und dar nach in dem vier und funfczigisten jar, dez nehesten mantages vor unser frowen tag zu lichtmezze, in dem achten jare unser reiche.

Aus dem Pfälzer Cop. B. Nr. 2 fol. 9 zu Karlsruhe.

11. Das Freihaingeraide zu Fürdenheim. 1367.

Wir Ruprecht der elter (I) . . . pfaltzgrafe rc. bekennen, daz wir von unsern besundern gnaden unserm lieben getruwen Johan von Mulenheim ritter von Straßburg durch siner dienste willen, die er uns getan hat, tůn sol und mag, unser dorff Virdenheim [1], daz unser friheymgerede ist, in amptes wise enpfolen haben und enpfelen mit disem brieffe, daz er von unsern wegen unser amptman do sin sol und bliben, nutze innemen und nyeßen als lange untz off unser widerruffen. des zů orkunde geben wir yme disen brief versigelt rc. datum Heidelberg sexta feria post festum purificationis b. Marie virg. anno dom. M°. ccc°. lx°. septimo (5. Febr.).

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 7 fol. 100 zu Karlsruhe. Diese Urkunde ist mitgetheilt als Beleg, wie weit südwärts die Haingeraiden sich erstreckt haben.

[1] Fürdenheim zwischen Straßburg und Wasselnheim.

12. Entscheid des Pfalzgrafen Ludwig IV, daß die Stadt Selz dem Abt daselbst huldigen soll. 1443. 1. Juni.

Wir Ludwig von gots gnaden pfalzgrave bij Rine, des heyligen romischen rijchs ercztruchses und herczog in Beyern bekennen und tůn kunt offembare mit diesem briefe, als wir dem ersamen unserm lieben besundern dem apte zu Selse an eynem und unsern lieben getruwen burgermeystere und rate der stat Selße an dem andern teyle einen tage zům rechten off hute datum dieß brieffs für uns bescheiden han von huldunge wegen, die der egenant apte meynet yme die obgenanten von Selse tůn sollen: und als wir und diese hernach geschriben unser rete, mit namen der wolgeborn unser lieber oheim und getruwer Lupolt landgrave zum Luchtenberge, der edel Hesse grave zu Lyningen unser oheim, hoffmeyster und lieber getruwer, der wirdig Ludwig von Aste dumprobst zu Worms ꝛc., Eberhart von Nyperg, Walther von Hůrnheim rytter, meyster Hans Rysen doctor, meyster Hans Kopff und meyster Conrad Degen von Memingen licentiaten in geystlichen rechten, und Diether von Sickingen unser marschalke und lieber getruwer, beyder obgenanten parthien ansprache, antworte und widerrede, dartzu briefe und anders, was sie dann beydersijte im rechten furbracht und horen lassen hant, verhoret und ingenommen han: so haben wir und die obgenanten unser rete eymůtiglichen zum rechten gesprochen, daz die von Selse dem apte doselbs hůlden sollen als von alter herkommen ist, doch unschedlichen dem heyligen rijche und uns von des h. rijchs wegen und auch der obgenanten stat Selse an des h. rijchs, unsern und iren rechten, fryheiten und herkommen, ane geverde. Und des zu orkunde haben wir unser ingesiegel an diesen briefe tůn hencken. Datum Heydelberg sexta feria post festum ascensionis domini, anno ejusdem M. CCCC. XLIII.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in rothem Wachs, mit einer Einfassung in braunem. Die 3 Wappenschilde (Pfalz, Baiern, der untere Schild leer), darüber der Helm mit dem gekrönten Löwen. Umschrift: S. ludouici . di . gra . comtis . palati . rei . sa . . ro . . imp. rij archidapifei . et bauaie duc ꝛc.

13. Notizen über Personen der geistlichen Körperschaften zu Straßburg, von 1275 bis 1454.

Folgende Personen kommen in den Urkunden vor, die in das Cop.=

Buch des Straßburger Münsters eingetragen sind. Sie dienen zur Ergänzung der Angaben in der Als. diplom. und in Würdtwein's Subsidien, und sind auch in mancher andern Beziehung brauchbar.

A. Domstift.

Eberhardus de Bitsch, archidiaconus eccl. Arg. Conradus, frater Ottonis dicti Sunnenkalp, avunculus Eberhardi de Bitsch, et uterque quondam canonicus eccl. Arg. — Quondam Heinricus dictus de Ohsenstein, archidiaconus Arg. 1275 f. 17. H(einricus) de Gundolfingen canonicus eccl. Arg. 1299. f. 74. Fridericus prepositus eccl. Arg. 1299. f. 74. Růdolfus de Ohsenstein, archidiac. eccl. Argent. 1313. f. 86. v. 1316. f. 96. v. 1338. f. 130. Heinricus de Lupfen, decanus eccl. Argent. 1321. f. 44. Walramus de Veldentze, decanus ecclesie Argentinensis. 1326. f. 4. Johannes de Liehtenberg, prepositus eccl. Arg. 1332. 1350. f. 72. Gebehardus de Friburgo prepositus, Johannes de Swartzenberg decanus, Cůnradus de Kyrkel thesaurarius eccl. Argent. 1332. f. 14. von 1331. f. 43. Der letzte lebte noch 1349. f. 49. Gebhart v. F. war schon 1311 Dompropst. f. 73. 111. Quondam Hermannus de Geroltzecke junior, ecclesie canonicus. 1336. f. 6. Hainricus de Dicke, canonicus eccl. Argent. 1343. f. 11. Portarius eccl. 1316. f. 17. 18 v. 1315. f. 111. Ůlricus de Sygenŏwe, prepos. eccl. Arg. 1343. f. 84. 93. 99. Quondam Ůlricus de Rapoltstein canonicus et portarius eccl. Argent. 1346. f. 72. Johannes de Liehtenberg, decanus eccl. Arg. 1348. f. 98. Johannes de Geroltzecke in Vosago senior, canonicus eccl. Argent. et soror ejus defuncta Künegundis abbatissa monasterii in Andelahe. 1349. f. 49. Růdolfus de Tierstein, quondam canon. eccl. Arg. 1350. f. 77. Quondam dom. Henselinus de Geroltzecke in Vosago, canonicus eccl. Arg. 1362. f. 106. Als Johannes de Geroltzecke canonicus kommt er noch 1354 im Leben vor. f. 139. Quondam Ludewicus de Tierstein camerarius eccl. Arg. 1364. f. 27. Er war 1352 Archidiakon. f. 65. Lebte noch 1360. f. 93. und wird im Jahr 1332 genannt prebendatus prebenda laycali in eccl. Arg. f. 72. Ein anderer Ludwig v. Thierstein und seine Frau Katharina waren Bürger zu Straßburg 1323. f. 135. Thüringus de Ramstein archidiaconus eccl. 1366. f. 119. Johannes de Kyburg, prepositus eccl. Argent. 1367. f. 77 v. 1368. f. 110. Johannes de Ohsenstein decanus eccl. Arg. 1366. f. 46. Lebte noch 1373. f. 63. Eberhardus de Gemino-ponte, archidiaconus eccl. 1382. f. 92. Burcardus de Lützelstein prepositus, Volmarus de Lützelstein ejus frater, decanus eccl. Argent. 1390. f. 64. Burcardus de Lützelstein præpo-

situs, Eberhardus de Kirchberg decanus, Rûdolfus de Hewen thesaurarius, Symundus de Liehtemberg portarius, Conradus de Nellemburg cellerarius, Hugo de Vinstingen et Fridericus de Zolre canonici capitulares eccl. Argent. 1402. f. 71. Petrus de Smalstein, prebendarius chori eccl. Argent. 1454. f. 15.

B. Fabrikmeister des Münsters zu Straßburg.

Heilmannus et Elnhardus procuratores seu gubernatores fabrice ecclesie Argentinensis. 1301. Cop. B. des Straßburger Münsters. f. 2. Heinricus sacerdos, procurator fabrice eccl. Arg. 1308. f. 3. und 1311. f. 90. Johannes dictus Winlin, magister operis fabrice, war 1359 schon gestorben und hinterließ zwei Kinder, Gerdrut und Johann. f. 36. Im Jahr 1370 werden seine Nachkommen so angegeben: Erwinus, filius quondam Erwini *am holtzmerkete*, civis Argentinensis, et Johannes dictus Erwin ac Gertrudis, ejus soror, liberi quondam Johanni dicti Winlin (das ist das Deminutiv von Erwin), magistri operis fabrice eccl. Argent. f. 35 *. Wernherus Dietschans procurator fabrice. 1414. f. 70.

* Als Seitenstück zu dieser Familie der Werkmeister am Straßburger Münster bemerke ich eine Familie von Steinmetzen am Dom zu Mainz, von welcher sich folgende Inschrift ihres Begräbnißplatzes im dortigen Kreuzgang befindet: Hic est sepultura magistri Johannis Weckerlin ac uxoris et parentum nec non omnium progenitorum suorum, lapicidarum huius ecclesie, quorum anime requiescant in pace. amen. Die Inschrift ist aus dem 15. Jahrh. Aus solchen Geschlechtern der Werkleute erklärt sich der traditionelle Styl mancher Kirchen und was damit zusammen hängt.

C. Stift des alten St. Peters.

Nicolaus de Kagenecke, prepositus s. Petri. 1341. f. 8. Rûlmannus dictus Swarber, thesaurarius eccl. ss. Petri et Michaelis Argent. 1400. f. 36.

D. Ritter- und Mönchsorden.

Frater Conradus de Baden, conventualis ord. hospit. s. Johannis Hieros. domus dicte zů *dem grůnen werde* Argentin. 1396. f. 55. Eberhardus abbas monasterii Marpacensis. 1340. f. 25. Johannes prior ord. Cartusiens. domus extra muros Argentinenses. 1346. f. 107. Gerhardus procurator ejusdem domus. 1346. f. 108. Nicolaus dictus Valsche, gardianus fratrum minorum domus Argent. 1367. f 26. Conradus de Egensheim gardianus, frater Johannes de Ensmingen, fr. Joh. de Kagenecke ord. fratrum minorum Argent. 1416. f. 69. Johans

von Künigesheim, priol des closters der brediger zů Straßburg. 1410. f. 95.

14. Abtei Weißenburg. Händel mit der Pfalz. 1489, 90.

Die Mißhelligkeiten zwischen der Abtei Weißenburg und der Pfalz, hervorgerufen durch die Gewaltstreiche des Pfalzgrafen Friderich I, hinterließen sowol bei seinem Nachfolger Philipp als auch bei den Mönchen eine mißtrauische Spannung, welche für die Aebte um so drückender war, als die durch eigene und fremde Schuld tief gesunkene Abtei sich in sehr traurigen Verhältnissen befand. Die folgenden Briefe lassen einen Blick in diese Zustände werfen und machen die Verluste begreiflich, welche Kurfürst Philipp durch die baierische Fehde in der Nähe von Weißenburg erlitt. S. *Papelier* de mundato Weissenburg. (Strassburg 1771) p. 13 flg.

Schreiben des Pfalzgrafen Philipp an den Abt Heinrich von Weißenburg. 22. Okt. 1489.

Von gottes gnaden Philips pfaltzgrave ꝛc. Unsern grůs zuvor, wirdiger, lieber, andechtiger. Es hat an uns gelangt, wie ir jungst in unserm geleit und tagsatzung gein Trachenfels und furter durch ettlich unsers marschalcks dorffere geritten, zu Trachenfels die gemeiner uberflussig ermant, die geunwilligt und in unsers marschalcks dorffern vil seltzamer dorlicher rede getrieben, alle ding fur das uwer und daz uch solichs benommen sij, angezeigt, und gerett zu den buwern, sie sien nit recht cristen, ir wolt sie eyns firmen, daz sie recht cristen werden ꝛc. Nun hat es gar keyn gestalt, in geleit und hangender vertagung so zu handeln, ist von uch nit wyßlich bedacht, wan es furdert anderst nit dan zu witerm zanck und unwillen, ist auch unformlich und unzimlich, eyner das sin vermeynt der wyß in zu fordern, dan seltzam forderung oder rede tragen schußlich antworten oder ußrichtung zuruck. So ist uch des in hangender vertagung keyn noit und in unserm geleit zu vil gewest, wolten wol, so ir unser geleit bruchten, das ir uch hielten, ob yemant uch dar inn betrett, widerwertig nicht geursacht wurd, uwer mer dan unsers geleits zu achten. Darumb so haben wir ab solicher uwer ungeschickten handlung keyn gefallen, versehen uns auch unserm marschalck unlidelich sij, und so ir uwer sachen vernonfftiglich und wie gepurlich forderten und handelten, mer dan solicher unvernonfftigen wyß erlangen mochten; vergonnen uch solichs uwers ungeschickten furnemens und wolten, das ir uch des můssigten, uch zu gut furnemen und handelten, das wesenlich, zimlich und lidelich wer. Datum Bergzabern uff dornstag nach undecim millium virginum (22. Okt.) Anno etc. lxxxix°.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Die Antwort des Abtes Heinrich auf dieses und andere Schreiben des Kurfürsten ist im Entwurf vorhanden, datirt Weissenburg Sonntag Crispini und Crispiniani (25. Okt.) 1489. Darin sagt der Abt auf obiges Schreiben Folgendes:

Ist mir alczyt leid, wa ich mich unwyßlich und unverfenglich übe, dann ich mein' nienort mich, sunder des almechtigen fursten und sins gotzhus, u. f. gn. und mir bevolen nucz, lob und ere; zů dem hoffen ich, er werd' es ansehen und min gebrechlikeit erfüllen, auch so gnedenglich, daz uwer gn. erkenne, daz gegen Ir man mich ungůtlich verunglimpfen und mit unwarheit versagen tůt ane underlaß. Die groß lobsame kaisers Aureliani benůbelt uberal diß allain, daz er so lichtlich den orenblasern glauben gab wider ir verclafften. Die wil ich nůn u. f. gn. (die das loblich gotzhus mit Irm minsten fingertrow schirmen und nit ane Ir sele und furstliches libs besorg verderben lassen mag) ernste vermerken sol, will ich sie zu disem Ir merern gescheﬀten zyt lassen, mit schrifftworten ungemw.t, sunder in Ir zůgetröster tagsatzunge und gnediger zůgesagter verhör aller gebrechen also mich halten, entschuldigen und gern bewysen, daz u. f. gn. doch umb gotzwillen Ir angeborne tugenden miltrung nit lenger verhalten wurt furkommen, daz sich furter nieman, allerminst der uwern f. gn. under sy, Irs schirms und sich an mir oder dem offtgenanten uberschädigten gotzhus vergesse. Darzů pfleg' Ir und helfe mir der ewig got. Geben ꝛc.

Nach den übrigen noch vorhandenen Briefen wurde dem Abt Vieh genommen, zu dessen Rückgabe er umsonst den Faut zu Germersheim anflehte, der sich damit entschuldigte, der Raub sei ohne sein Wissen geschehen. Auch die andern Beschwerden des Abtes wollte er nicht erledigen, sie auch nicht vor den Pfalzgrafen bringen. Dagegen beklagte sich der Abt bei diesem am 13. Okt. 1489 und erhielt von demselben die Vorladung auf den 13. Jan. 1490 zur gegenseitigen Verhandlung der Sachen, diese Vorladung wurde auf den 21. Jan. 1490 verschoben und scheint auch nicht zu Stande gekommen, weßhalb der Abt folgendes Schreiben an den Pfalzgrafen erließ:

Durchlüchtiger hochgeborner furst! min demůtiges gebett und willigen dienst sin uwer furstl. gnad zu voran. Gned. herre, wiewol ich uwer furstlich gnad schwerer, verderplicher nome und scheden dißem gotshuß one recht, mit eignem gewalt zugefügt, umb schirm zu recht angerůffen han und uwer fürstlich gnade die sachen eygentliche zu hören und uch furstlich zu halten gnedeklich zugesagt hat, des ich ye sit gehofft und nechst aber schrifftlich gebetten han: ist mir doch in uwer gnaden widerschrift nit antwort worden, dann das uwer gnad allein begert, solich hendel antreﬀen, die zwen knecht Bechtold und Hochenburg zu uweren gnaden stellen. Nit dester minder in mittler zeit hat

uwer gnaden faut zu Germerßheim diß gotshuß in uwer gnaden schirm aber und wyter und über das uw. gn. min alweg zu recht mechtig ist, unrechtlich angriffen und beschediget, und so ich in gütlich darumb han ersücht, gebetten und hermant, mir schmechlich wider geschriben mit lugenstraffen das, das landkundig ware ist und ich genüglich beweren mag, als üch min diener eigentlicher berichten sol. Gned. herre, nachdem uw. gn. von der lantfautie und verschribunge wegen diß gotshuß schirmen sol zü recht, das ich so oft begert han, ist wol zu befremden, das uw. gn. mich dez verlossen und diß gotshuß dar über ferrer und mere die uweren dilgen und verderplich machen lossent. Ich han sorge, ich sie oder werd' uw. gnaden angeben, als obe und ich das verschult hett, des ich getruw' niemer herfunden möge werden; dannocht were unbillich, das diß lobliche gotshuß und min frommer convent des engelten sollt'. Nü bitt' ich aber, so ich ernstlichest und flehelichst kan, umb gottes, der warheit und gerechtigkeit willen, das uw. fürstl. gn. der gnedigen zusage nach, die mir von üch lange zitt oft und viel geschehen ist, one lenger verziehen umb alle und jede geklagt gebreche diß goteshuß vertragen und nach rechtlicher verhörunge fur üch und uwer unparthyeschen retten recht, als recht ist, ergon lassen. wo sich dann funde, das ich nit getruw, des ich enige schuldt hett, des sol ich und nit diß arme gotshuße und min convent engelten. were aber uw. gnaden solich rechtvertigung in allen puncten nit gemeint, das uw. furstl. gnad doch die verhörte, moß und unmoß eygentlich erkunde und mich dann versten lassen und zu rechtfertigen oder zu uwer furstlichen entscheyde oder gantz nach zu lassen uwer meinunge und gefallen sye, in dem das dann disem gotshuße und mir lydelich, mögelich und vermöglich ist oder sin mag, bin ich in meinunge mich zu halten und bewisen, des uw. f. gn. minen guten willen gnedeklich vermercken, ouch diße min zimlich bitt und begere nit verkiessen, sunder mir heruff trostlich und gnedige antwort geben, als ir wöllent, der allmechtig got uch belonen werde. Geben mittwoch nach Valentini (15. Febr.) in Wissenburg anno etc. xc°. U. f. g. demütiger capplan und diener Heinrich abbt zü Wissenburg.

Antwort des Pfalzgrafen Philipp.

Von gots gnaden Philips pfaltzgrave by Rine, ertzdruchseß und kurfurst rc. Unsern grus zuvor, wirdiger, lieber andechtiger. Als ir uns jetz geschriben haben . . . . (folgt der kurze Inhalt obigen Briefes, dann fährt der Text also fort:) han wir verlesen und vernommen und uwers schrybens nit unbillich befrembden, nachdem wir uns geyn

uwer person und gotzhuß gar gnediglich meynen bißher gehalten han, wo danck zu erlangen wer', und dunckt uns ein frembd anmůten, uch eins mals aller uwer gebrechen ußtrags zu helffen, meynten, uch so benůgen, dise zit ein oder zwo sachen fur zu nemen, uff ein ander zitt aber so vil, dermaß han wir uch auch dißmals gegen Bechtolden und Homberger wollen verhoren und zu hinlegung der sach arbeiten lassen; so hat uch unser schirm nie verlassen, und wenen nit, wir wissen, so ir unsern schirm bißher nit gehabt hetten, das ir oder uwer closter, des uch begegnet wer', by menschen leben nymmer uberwinden mochten. Ir schryben auch, wie unser vogt zu Germerßheym uch beschedigt hab', des han wir nit wissens, und auch was ir fur ein beschedigung achtet. wir meynen aber, er wisse sich siner pflicht nach geyn uch redelich zu halten, und er hab es nit getan, werd' es auch nit unverantwort lassen, das wir ime dann nit verhalten werden. findet sich aber anders, so haben wir unsern faut der billicheit wol zu wysen. Ir schryben auch, wiewol wir uch unser lantvogty halb in Elsas schirmen sollen, so lassen wir die unsern das gotzhus dilgen und verderben: daran schuldigent ir uns mit keynen vernonfften, gesten uch des nit, sunder ir legt uns unbillich und unrechtlich zu, behalten uns uch darumb zu beteydingen. wir mochten billicher von uch abbruch clagen, under anderm funftzehen reisiger, geruster, gewapenten, die wir zu unsern reisen und geschefften von uch haben solten uß uweren lehenmannen und dienern, die uns noch nie by uwern ziten gefolgt, als vormals gewest, gescheen und herkommen ist. Als ir witter bitten, unser zusag nach umb all uwer gebrechen uch rechts zu helffen oder bescheit zu geben 2c., da durffen ir uns unser zusag nit erinnern, wir sint der in furstlicher guter gedechtniß, aber als ir wollent, so ist unmůglich, all uwer gebrechen eynsmals oder eyner vertagung ends zu helfen; ir syt auch nit zu settigen im gemůt, als unrůgig wir uch mercken, da wir uch doch besser ruge wol gonnen wolten, und das ir uch geistlich als im zitlichen, dar zu ir me lusts han, ůbten, wan keyn prelat, den wir haben, noch wir meynen in eynichen furstenthum sy, der sich solcher gezenck vermog, der auch sinem hern zumůten durf, solich merglich arbeit in frembden sachen als ir uns, und uch doch selbs in keyner sach zum end furdern, uwer rede und hendel uffs wytleuffigst setzen und dick unser ret in ringen sachen acht tag an eynander in verhorung gebrucht han, on tůwern, das menglich des verdrieß empfangen hat und doch nicht uwers synns halb mogen verfenglich ußgericht werden, wan uwer hendel haben keyn folg, die uch anbehalten kŏnnen, auch kein ußricht noch end' erlangen, und wie vil sie rechts haben, můssen sie durch unser

uncosten der sach verderben. Nach dem ir uch mancherley richter und fryheit von eym zum andern gebrucht, macht die lut abschew, mit uch vil zu rechten. Aber das alles unangesehen habt ir icht gebrech geyn den, die uns bezwenglich sin, die masse oder billicheit uff im tragen, ersuchent die secher und lasset es dan mit der bericht ir antwort an uns langen und setzt uwer sach uff furderlichen ußtrag und zimliche folg; was wir uch dan gutlich oder rechtlich zu end verhelfen mogen, das soll an uns nit erwinden; sust begern wir, das ir unser und unser ret ettlicher maß verschont mit lychten, verlegten, ungegrünten sachen, die wol unser amptlut ußgerichten mögen. Das geben wir uch alles gutter meynung zu erkennen, uwer sachen darnach zu schicken und der ungestümme uch zu massen, das man uch auch helffen und schirmen möge als ander uwers glichen, wan wir wissen nit vil nutzbars davon haben, wan wir nit uwerm orden sust geneigt wern; das ir auch uwer cleyde und zulege, der ir uch mermals gebruchen usserhalb unsers bysin und inryssenden schriften müssig steen, dan wir mohten uch des die lenge nit vertragen. Datum Heidelberg an montag nach Invocavit anno rc. lxxxx° (1. März 1490).

Aus dem Original zu Karlsruhe. Auf der Außenseite steht von der Hand des Abtes Heinrich: domini palatini littera indignationis, in qua varia improperat, quasi non velim acquiescere dictamini suo et suorum officialium in parvis causis, sed quæram subterfugia cum gravibus expensis, per quæ putat me velle terrere et in omnibus causis suo et suorum dictamini subicere, ut sic taceam de majoribus. O Jhesu Christe, vide et judica!

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Lichtenthal.

Das Frauenkloster Lichtenthal bei Baden, von einer frommen badischen Markgräfin gestiftet, von badischen Fürsten begabt und gepflegt, Zufluchtsort und Ruhestätte so mancher Fürstinnen und Fürsten, wodurch seine Geschichte mit der des badischen Hauses da und dort innig verwebt ist, in neuerer Zeit durch die Pietät eines ausgezeichneten badischen Fürsten erhalten, blüht noch jetzt nach der Ordensregel in segensreicher Wirksamkeit. Die Bekanntmachung der geschichtlichen Quellen dieses Klosters erscheint daher wünschenswerth. Es hat aber auch schon manchen dankenswerthen Beitrag zu dieser Zeitschrift geliefert durch die gefällige Uebermachung der dorthin geflüchteten Ur-

kunden anderer Klöster, wie von Marienthal in Zimmern und Kirch-
bach, Rechenshofen, Königsbrück u. s. w.; es ist darum billig, daß wir
die Urkunden von Lichtenthal selbst folgen lassen. Einzelnes ist zwar
schon länger bekannt, allein nicht immer diplomatisch genau mitgetheilt,
was namentlich ein Fehler des sonst verdienten Schöpflin ist.

In neuester Zeit hat Mone in der Quellensammlung der badischen
Landesgeschichte I, 190 flg. die Chronik ꝛc. des Klosters Lichtenthal
und weitere Beiträge dazu I, 529 und II, 443 u. s. w. gegeben. Der
Geh. Rath und Pfarr-Rektor Herr hat eine Geschichte dieses Got-
teshauses geschrieben: Das Kloster Lichtenthal, dessen Kirche und
Kapelle. Karlsruhe, 1833. Das von ihm Mitgetheilte und alles
sonst Zerstreute, so wie die Urkunden und Copialbücher ꝛc. des Klosters
hat Bader benützt zu seiner „kurzgefaßten Geschichte des altbadischen
Frauenklosters Lichtenthal", welche 1845 im Drucke erschienen, und in
welcher auch, wie bei Mone a. a. O., die weiteren literärischen Nach-
richten zu finden sind. Bei Gelegenheit der Jubelfeier des Klosters
über sein sechshundertjähriges Bestehen sind weiter erschienen: Die
Grabmäler Irmengard's und Rudolf's VI im Kloster Lichtenthal, von
dem Geist. Rath und Professor Grieshaber; — Geschichte des
Klosters Lichtenthal, eine Festschrift zu dessen sechshundertjähriger Ju-
belfeier, Baden, 8, von einem Ungenannten; — Die Stifter des Klo-
sters Lichtenthal sind auch Gründer der Markgrafschaft Baden, von
Bader. Karlsruhe. Die kurzgefaßte Geschichte von Bader und
die Grabmäler von Grieshaber sind in den Schriften des Alter-
thumsvereins für das Großherzogthum Baden I, 121 flg. und 157 flg.
enthalten, welchen getreue Abbildungen der ältesten Grabmäler von
dem Direktor des Vereins, Aug. v. Bayer, beigegeben sind.

Die hier folgenden Urkunden sind also Ergänzungen zu Mone's
Bruchstücken einer Chronik von Lichtenthal und bilden das Urkunden-
buch zu Bader's Geschichte dieses Klosters. Die Orginalien sind
nicht mehr zahlreich in dem Gen. Landesarchive vorhanden, viele sind
schon länger entkommen, wurden wahrscheinlich geflüchtet und verlo-
ren, viele mögen auch in Prozeßakten gekommen und mit diesen zu
Grund gegangen, manche auch werthlos und darum nicht mehr beachtet
worden sein. Die Copialbücher weisen zum Theil die Verluste nach,
denn auch sie enthalten nicht alle Originalien, die ehemals vorhanden
waren. Zu unserem Zweck sind nur zwei solcher Bücher benützt wor-
den, nämlich das älteste aus der Mitte des 16. Jahrh., welches fast
nur Urkunden über den Erwerb von Gütern und Rechten enthält, von
1245 bis 1509 ꝛc., aber äusserst schlecht und unrichtig geschrieben ist,

dann ein neueres aus dem 17. Jahrh., welches nur bis 1275 geht, da das Uebrige abgerissen ist. Diesem wurde ein anderes Fragment aus späterer Zeit beigelegt, welches mit 1363 beginnt und mit 1398 schließt. Daß noch andere vorhanden waren, zeigen einzelne paginirte Blätter mit Urkundenabschriften. In dem neuern Copialbuche ist bei der Urkunde vom 14. Juni 1251 beigesetzt, daß diß Original nochmalen im dreyhunderten Annali zu finden sey.

Die Originalien sind meist vollständig abgedruckt, das aus den Copialbüchern Mitgetheilte fast überall nur in Regestenform.

1245. — Mart. — Die Brüder Hermann und Rudolph, Markgrafen von Baden, übergeben ihrer Mutter Irmengard, welche zum Seelenheil ihres verstorbenen Gemahls, des Markgrafen Hermann von Baden, und zum Nachlaß ihrer Sünden bei Beuren in der Nähe von Baden ein Frauenkloster zu bauen angefangen hatte, aber nicht hinreichende Mittel dazu besaß, das Patronatrecht der Kirchen in Ettlingen und Baden, ihren Zehnten in Iffezheim, die Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zwei Höfe in Oos, einen in Eberstein, und 12 Pfd. Straßburger Münze von ihren Zinsen in Selz, zur Verwendung auf das Kloster.

In nomine patris et filii et spiritus ſancti. Amen. Hermannus et Rudolphus, fratres, dei gracia marchiones de Baden [1], Spirensis diocesis, vniuersis, ad quos presens cedula peruenerit, salutem in Christo Jhesv. Quoniam humane uoluntates ex diuersis causis plerumque uariantur, opere precium eſt, ut ea, que ad laudem et honorem omnipotentis dei deputantur, tam litterali cautione quam priuilegiorum munimine fulciantur. Nouerint igitur tam presentes quam futuri, quod cum princeps illuſtris Hermannus, pater noſter, marchio de Baden diuina ordinante prouidencia viam uniuerse carnis esset ingressus [2] et eius relicta Jrmengardis [3], domina et mater nostra, ſaniori usa consilio ob remedium anime dicti marchionis et remissionem peccatorum dicte J. nostrique memoriam in poſterum celebrandam apud Bůre [4] prope Baden edificare cepisset clauſtrum dominarum [5], nec ad ipsius operis consummationem, nec personarum ibidem domino ſeruientium eius ſubpeterent facultates: nos usi ſalubri consilio hec bona, uidelicet iura patronatus ecclesiarum in Ettiningen [6] et in Baden, decimam, que nobis cedit aqud Vffinſhein [7], villas Winden [8] et Bůren cum omnibus ſuis attinentiis, duas curias in Ose [9] et unam in Eberstein [10], XII libras Argentinensis monete de censibus noſtris in Selsen [11] ſolito persoluendis in dictam matrem noſtram transferimus, mera libertate possidenda, plenam dantes eidem poteſtatem, ut eadem bona ad usus dicti monaſterii ſine

difficultate qualibet et contradictione quorumlibet ualeat erogare, ita videlicet, quod quidquid pater noster et nos in eisdem bonis percepimus, dictum monasterium eiusdem percipiendi debita gaudeat integritate. Testes huius rei sunt viri discreti . . prepositus Omninm Sanctorum [12], Argentinensis diocesis, plebani in Etdiningen et in Wimishein [13], scilicet Symundus et Wezelo, Cunradus notarius noster, Albertus miles de Libenstein [14], Burcardus et Heinricus dicti Rodarii de Jberch [15], Symundus et Rudolphus, dapiferi nostri, Erliwinus scultetus de Phorchein [16], et Kimo miles [17]. Vt autem prenotata robur obtineant firmitatis, presentes litteras sigillo patris nostri munitas, cum adhuc propria sigilla non habeamus, dilecte domine nostre et matri damus reseruandas. Acta sunt hec anno domini M⁰. cc⁰. xlv⁰. mense Marcio*.

Das Siegel ist von Ulr. Fried. Kopp im Anhange zu E. J. Leichtlen's Abhandlung „Die Zähringer" p. 108 flg. ausführlich beschrieben und ist auf der zweiten Tafel der abgebildeten Siegel das obere mit der Jahresbezeichnung 1190—1243. Man vergleiche aber auch J. Bader's Abhandlung „Die ältesten Siegel des zäringisch-badischen Fürstenhauses" in den Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen II, p. 45.

* Diese Urkunde ist zwar in Schöpfl. hist. ZB. V, 208 flg. bereits abgedruckt, allein nicht correkt, daher dieser nochmalige Abdruck nach dem Originale gerechtfertigt erscheinen dürfte.

Abschrift im Lichtenthaler Copeibuch fol. 96b. Abweichungen: esset ingressus, eius relicta — Ettlingen (immer) — Vffensheim — quidquid [illegible] nos in eisdem *bonum* percepimus [illegible] im neuern Copeybuch p. 1 flg. — Pforczhein — K[illegible]

¹ Hermann VI und Rudolf I. Schöpf. hist. ZB. I, 320, Sachs, b. Gesch. I, 365 flg. II, 1 flg. — ² Ihr Vater Hermann V starb den 16. Jan. 1242. Sachs I, 357. Bader, Markgraf Herrmann V von Baden p. 62. Vgl. Schöpfl. h. ZB. I, 317. — ³ Schöpf. ib. p. 318. Sachs I, 358. — ⁴ Beuren bei Baden. — ⁵ Vgl. Schöpf. ib. p. 319. Sachs I, 360 flg. Ausführlich Bader, kurzgefaßte Geschichte des altbadischen Frauenklosters Lichtenthal, in den Schriften des Alterthums-Vereines für das Großh. Baden 1845, p. 121 flg. und dessen Schrift „die Stifter des Klosters Lichtenthal sind auch Gründer der Markgrafschaft Baden" p. 13 flg. — ⁶ Ettlingen. — ⁷ Iffezheim im A. Rastatt, nahe am Rhein. — ⁸ Winden im A. Baden ein Filial von Sinzheim. — ⁹ Oos an der Oosbach, eine Stunde von Baden entfernt. — ¹⁰ Haueneberstein, wie Oos, von dem es eine halbe Stunde nordöstlich entfernt ist, in das Amt Baden gehörig. — ¹¹ Selz am Selzbach, nicht weit vom Rhein, Hauptort des nach ihm benannten französischen Cantons des niederrheinischen Departements. Wegen dieser 12 Pfd. vergleiche unten Urk. vom 1. Juni 1266. — ¹² Das ehemalige Prämonstratenser Kloster Allerheiligen im Schwarzwald. — ¹³ Wimsheim im O.A. Leonberg, ein Stündchen in nordöstlicher Richtung von Tiefenbronn, etwa ¹/₄ Stunde von der bad. Gränze, am Hagenschieß. Würmersheim, Filial von Durmersheim, unweit vom Rhein, kann, wenn auch gelegener, doch nicht wohl ge-

lesen werden. — [14] Bei dem Schloße Liebenstein, südlich von Kaltenwestheim, zu dem es eingepfarrt ist, im O.A. Besigheim, stand die ältere Burg Liebenstein, die von obigem Albert v. Liebenstein oder seinem Vater erbaut worden war, von welcher aber nur noch ein alter Thurm übrig ist. Die v. Liebenstein waren Ministerialen der Gr. v. Vaihingen. (Stälin W. G. II, 376) — [15] Ztschr. II, 463, 3 und Bader, Markg. Herrmann V von Baden pag. 60 flg. — [16] Diesen Schultheiß Erlewin von Pforzheim haben wir schon kennen gelernt in der Urk. vom 25. März 1240. Ztschr. I, 120. — [17] Ebenso diese Familie Ztschr. II, 216, 217 Anm. 5 nnd unten Urk. vom Juli 1246, 11. Nov. 1253, v. Mai 1256.

1245. — 4. Jul. — Papst Innocenz IV beauftragt sämmtliche höhere Geistlichkeit, dem Kloster Lichtenthal gegen Alle, welche ihm in irgend einer Weise an Personen oder Eigenthum Schaden zufügen, mit allen kirchlichen Mitteln beizustehen und es zu schützen.

Innocentius * episcopus, seruus seruorum dei, uenerabilibus fratribus, archiepiscopis et episcopis, et dilectis filiis, abbatibus, prepositis, prioribus, decanis, archidiaconis, et aliis ecclesiarum prelatis, ad quos littere iste peruenerint, salutem et apostolicam benedictionem. Non absque dolore cordis et plurima turbatione didicimus, quod ita in plerisque partibus ecclesiastica censura dissoluitur et canonice sententie seueritas eneruatur, ut uiri religiosi et hii maxime, qui per sedis apostolice priuilegia maiori donati sunt libertate, passim a malefactoribus suis iniurias sustineant et rapinas, dum uix inuenitur, qui congrua illis protectione opponat. Specialiter autem dilecte in Christo innocentia se murum defensionis filie, abbatissa et conuentus monasterii Lucide vallis, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, tam de frequentibus iniuriis quam de ipso cotidiano defectu iustitie conquerentes, vniuersitatem uestram litteris petierunt apostolicis excitari, ut ita uidelicet eas in tribulationibus suis contra malefactores earum prompta debeatis magnanimitate consurgere, quod ab angustiis, quas sustinent, et pressuris uestro possint presidio respirare. Ideoque vniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus atque precipimus, quatinus illos (folgt nun dasselbe, was in der Bulle des Papstes Honorius III vom 5. Okt. 1216 (Ztschr. I, 116) steht, mit folgenden Abweichungen und Aenderungen: predictarum abbatisse et conuentus, uel hominum suarum — abbatisse et conuentui ex testamento — seu in ipsas abbatissam et conuentum, uel ipsarum aliquam contra — generale, que propriis sumptibus excolunt, seu de nutrimentis animalium ipsarum, spretis — singuli uestrum in ecclesiis et diocesibus uestris excomunicationis — predictis abbatisse et conuentui plenarie — clerici quam laici seculares, — iniectione in abbatissam et sorores easdem, uel ipsarum aliquam anathe-

matis. — Datum Lugduni IIII. Non. Julii, pontificatus noſtri anno tertio **.

Mit der bleiernen Bulle des Papstes Innocenz IV an gelb und rothen Seidensträngen.

* Innocenz IV. Papst von 1243 (24. Juni) bis 1254 († am 13. Dez.).

** Ist auch in dem Vidimus des Bischofs Emich von Speyer vom 16. Aug. 1322 enthalten. Abschrift im neueren Copialbuche p. 3 flg.

1245. — 24. Jul. — Papst Innocenz IV nimmt das Marienkloster Lichtenthal in St. Peters und seinen Schutz, bestätigt ihm seinen Güterbesitz und seine klösterliche Einrichtung, trifft verschiedene Anordnungen, gewährt ihm mancherlei Privilegien und Rechte, und bestätigt ihm alle Freiheiten und Immunitäten, die ihm von jeher von Päpsten, Fürsten und Andern ertheilt worden sind.

Innocentius episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilectis in Chriſto filiabus, abatisse monaſterii de Lucida ualle eiusque ſororibus, tam presentibus quam futuris, regularem uitam professis in perpetuam misericordiam. Diese Bulle enthält ganz dasselbe, wie jene des Papstes Gregor IX vom 21. Mai 1237 für das Kloster Marienthal (Ztschr. IV, 177 flg.), und hat, außer u für v, folgendes Abweichende: dilecte in Chriſto filie, — Marie de Lucida ualle, — ſusceptam, in eodem monaſterio — firma nobis et eis, — cum omnibus pertinentiis ſuis, grangiam Widen [1], grangiam in Eberstein, duas grangias in Ose, et grangiam in Vfensheim, cum omnibus ipsarum possessionibus et aliis iuribus et pertinentiis ſuis, decimas, quas habetis in Selse, et redditus duodecim talentorum usualis monete Argentinensis in Selse, cum terris, pratis, uineis, — que propriis ſumptibus colitis, — piscationibus ueſtris, ſeu de ueſtrorum animalium nutrimentis, — quodlibet beneficium ecclesie ueſtre — donationes aut alienationes — ne ullus episcopus uel quelibet alia persona — nec regularem electionem abbatisse ueſtre impediat, — oleo ſancto, uel pro quolibet — interdicti ſententiam promulgauerit (l. promulgaverint), ſiue — ſeu benefactores — in monaſterio ueſtro exclusis — ſalua ſedis apoſtolice auctoritate et in predictis decimis moderatione concilii generalis. Si qua — corpore ac ſanguine — Amen. Amen.

LS.

Das Siegelzeichen besteht aus 2 conzentrischen Kreisen, welche die Umschrift: † Notas fac michi domine uias uite. enthalten, der Raum, den der innere Zirkel einschließt, ist durch eine senkrechte und eine wagrechte Linie, welche im Centrum sich kreuzen, in 4 gleiche Abtheilungen getheilt, in welchen die Worte: Sts (sanctus) Petrus — Sts Paulus — Inno pp (papa) centius IIII stehen.

Neben diesem Siegelzeichen steht von derselben Hand, welche die Urkunde geschrieben hat: Ego Innocentius catholice ecclesie episcopus ss. (subscripsi). Bene valete in Monogrammform.

Dann folgen unter einander geschrieben in 3 Reihen die weiteren Unterschriften: 1. Reihe: † Ego Petrus tituli ſancti Marcelli presbyter cardinalis ss. † Ego Willelmus basilice duodecim apoſtolorum presbyter cardinalis ss. † Epo frater Johannes tit. ſancti Laurentii in Lucina presbyter cardinalis ss. — 2. Reihe: † Ego Oto Portuensis et ſancte Rufine episcopus ss. † Ego Petrus Albanensis episcopus ss. † Ego Willelmus Sabinensis episcopus ss. † Ego Odo Tusculanus episcopus ss. — 3. Reihe: † Ego Egidius ſanctorum Cosme et Damiani diaconus cardinalis ss. † Ego Octauianus ſancte Marie in uia lata diaconus cardinalis ss. Nach einem etwas weiteren Zwischenraume: † Ego Johannes ſancti Nicolai in carcere Tulliano diaconus cardinalis ss. † Ego Willelmus ſancti Euſtachii diaconus cardinalis ss. Unten in einer Zeile in der ganzen Breite des Pergaments: Datum Lugduni per manum magiſtri Marini [2], ſancte Romane eccleſie vicecancellarii, VIIII Kal. Auguſti, indictione III, incarnationis dominice anno M⁰. cc⁰. xlv⁰. pontificatus uero domni Innocentii pape IIII anno tertio *.

Mit der Bulle des Papstes Innocenz IV in Blei, in Leinwand eingenäht, an gelb und rothen Seidensträngen.

* Auch in einem Vidimus des Bischofs Emich von Speier vom 16. Aug. 1322, und in dem neueren Copialbuche p. 5 flg.

[1] Winden im A. Baden. — [2] Vid. hat Martini.

1246. — Jul. — Bischof Heinrich II von Speyer und das Domkapitel daselbst beurkunden die Schenkung der Markgrafen Hermann und Rudolf von Baden an ihre Mutter Irmengard, nämlich des Patronatrechts in Ettlingen und Baden, des Zehntens in Iffezheim, der Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zweier Höfe in Dos und eines in Eberstein, 12 Pfd. Straßburger Geldes von ihren Zinsen in Selz, zur Verwendung für das von ihrer Mutter bei Beuren in der Nähe von Baden zum Seelenheil ihres Gemahls selig, des Markgrafen Hermann, zum Nachlaß ihrer Sünden und zum Gedächtniß ihrer Kinder, Hermann und Rudolf neugestiftete Frauenkloster.

H. dei gratia Spirensis electus [1], S. [2] decanus, totumque capitulum ecclesie Spirensis vniuersis Chriſti fidelibus, ad quos preſens ſcriptum peruenerit, ſalutem in vero ſalutari. Quoniam humane uoluntates ex diuersis causis plerumque uariantur, opere pretium eſt, ut ea, que ad honorem et laudem omnipotentis deputantur, tam litterali cautione quam priuilegiorum munimine fulciantur, ad noticiam igitur tam presentium

uam futurorum peruenire cupimus, quod cum Jrmengardis, relicta illu-
ris viri Hermanni marchionis de Baden, noſtre diocesis, ſaniori ducta
onsilio, ob remedium anime dicti marchionis, et remissionem peccato-
um ipsius J., ſuorumqne liberorum, illuſtrium virorum Hermanni et Ru-
olphi memoriam in poſterum celebrandam, apud Bůre prope Baden
lauſtrum ſanctimonialium edificare cepisset, nec ad ipsius operis con-
ummationem, uel personarum ibidem domino noſtro Jhesv Chriſto fa-
ıulari uolentium ſuſtentationem proprie ſubpeterent facultates, prefati
Ier. et R. fratres, usi ſalubri consilio, domine et matri ſue Jrmengardi
ec bona, videlicet jura patronatus in Etdiningen ecclesiarum et in Baden,
lecimam, que ipsis cedebat apud Vffinſhein, villas in Winden et Buren,
um omnibus ſuis attinentiis, duas curias in Ose, et unam in Eberſtein,
uodecim libras Argentinensis monete de censibus ipsorum in Selsen
ersoluendis contulerunt et in ipsam cum omni iure, quo dicta bona ad
psos pertinebant, tranſtulerunt, dantes eidem J. plenam poteſtatem, ut
adem bona ad usus dicti clauſtri ſine difficultate qualibet et contra-
ictione conuertat, ita uidelicet quod, quidquid pater ipsorum ipsique
Ier. et R. in prefatis bonis perceperunt, prenotatum clauſtrum eadem
ercipiendi gaudeat integritate. Vt autem hec donatio robur obtineat
rmitatis, nec ab aliquo ualeat in poſterum uiolari, presentem litteram
igillis, noſtro et capituli Spirensis, dominorum Eberhardi et Ottonis
ratrum et comitum de Eberſtein [3] et item Eberhardi junioris [4], Vlrici
omitis de Wirtenberc [5], necnon ipsorum marchionum necesse fuit in-
igniri. Sunt et alii huius donationis teſtes . . prepositus Omnium
anctorum, Argentinensis diocesis, plebani in Ettiningen et in Wimmis-
ein, ſcilicet Symundus et Wezilo, Conradus notarius, Albertus miles
e Libenſtein, Burcardus et Heinricus dicti Rodere de Iberc, Symundus
t Rudolphus dapiferi, Erliwinus ſcultetus de Phorzhein, et Kimo miles
t alii quamplures. Datum anno domini M°. cc°. xlvı°. Mense Julio *

Von 7 Siegeln iſt das fünfte, das des Gr. Eberhard des Jüngern von Eberſtein ganz abgegangen. Es war, wie das erſte (des Biſchofs Heinrich), zweite (des Domkapitels), und dritte (des Gr. Eberhard) an grünen, das vierte (des Gr. Otto von Eberſtein), ſechſte (des Gr. Ulrich von Wirtenberg) und ſiebente (des Markgr. von Baden) ſind an rothen Seidenſträngen befeſtigt. Alle ſind in weißem Leder eingenäht, nur das zweite in ein Stück Pergament von einer Urkunde, alle ſind zerbrochen, zum Theil zerbröckelt, aber alle ſchon bekannt. Beide Markgrafen haben nur ein Siegel, was wahrſcheinlich, wie an der Urkunde vom März 1245, das ihres Vaters, deſſen ſie ſich, in Ermangelung eines eigenen, noch gemeinſchaftlich bedienten.

* Dieſe Urkunde iſt zwar in Remling's Urkundenbuche zur Geſch. d. Biſch. von Speyer I, p. 234 abgedruckt, aber, wie mir ſcheint, nach einer nicht

genauen Abschrift', wie eine Vergleichung darthun wird. Sie hält sich beinahe wörtlich an die Fassung der Schenkungsurkunde beider Markgrafen vom März 1245, weil sie dieselbe bekräftigen soll.

Abschrift in dem Copeibuche fol. 11b schreibt: Uffinsheim — Wimrsheim — Pforczheim. Auch im neueren Copialb. p. 9 flg.

[1] Heinrich II (Graf von Leiningen, Sohn des Grafen Friedrich II von Leiningen und Agnes von Eberstein) von 1245—1572. Remling, Gesch. d. Bisch. v. Speyer I, 479. Wegen electus ist ebendaselbst p. 480 und Zeitschr. IV, 342, Anm. 1—5 nachzusehen. — [2] Sigfrid, Domdechant in Speyer v. 1228 bis 1249. Remling a. a. O. pag. 183 — 240. — [3] Otto I und Eberhard IV. — [4] Eberhard V (Eberhard von Sayn, genannt von Eberstein). v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberst. p. 33. — [5] Ulrich I.

1247. m. Novemb. — Mechtildis, vidua dicta de Germersheim [2], tradidit Bertoldo militi de Rauinsberg [2], genero suo, dicto Golere, confilie fue, vxori fue, legitime omnia bona fua inmobilia, proprietaria, hereditaria, feu etiam feodalia, poft tempus vite fue libere et absolute possidenda, exceptis hiis bonis fuis in Ossingen [3] fitis, que fibi reseruauit etc. Littera figillis H. Spirensis electi, capituli Spirensis, W. militis de Ossenberc [4], eiusdem Bertoldi, nec non aliorum militum de Rauinsberc insignita *.

Diese Urkunde ist nicht im Originale vorhanden, steht aber im Copeybuche fol. 30, und in dem n. Copialb. p. 11 flg.

* Vgl. auch die folgende Urk. vom 18. Juni 1248.

[1] Frey, Gesch. d. bayr. Rheink. I, 542 flg. — [2] Ztschr. I, 123, 127, 226, 228 ꝛc. — [3] Essingen, nordöstlich von Landau. Oessingon schon im 10. Jahrh. — Frey, I, 157 flg. — [4] Ztschr. I, 123 u. s. w.

1248. — 25. Mai. — Der päpstliche Legat Peter bewilligt dem Kloster Lichtenthal das Einkommen der Pfarrkirche in Baden, zu welcher es das Patronatrecht durch die Markgräfin Irmengard und ihre Söhne erhalten hatte, nach Abgang des Pfarrektors, für sich zu verwenden und dieselbe Kirche durch einen Vikar versehen zu lassen.

Petrus [1], miseratione diuina sancti Georgii ad velum aureum diaconus cardinalis, apoftolice fedis legatus, religiosis personis, abbatisse et conuentui Lucide vallis, ordinis Cifterciensis, Spirensis diocesis, falutem in domino. Veftris deuotis fupplicationibus benignum impertientes assensum, presentium vobis auctoritate concedimus, ut cedente vel decedente rectore ecclesie de Badin, Spirensis diocesis, in qua ius patronatus ex concessione nobilis domine . . marchionisse de Badin et filiorum eius, prout fpectabat ad eos, vos habere proponitis, fructus eiusdem ecclesie in vsus proprios liceat retinere, dum modo ipsa per ydo-

neum vicarium ſeruiatur, et per nos non ſitis ſimilem gratiam assecute. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apoſtolorum eius ſe nouerit incursurum. Datum in caſtris coram Aquis [1] VIII⁰. Kal. Junii, anno domini M⁰. cc⁰. xlviii⁰ *.

* Diese Urkunde ist in einem Vidimus des Propstes Diether von St. German in Speyer vom 26. Nov. 1280 enthalten, der über diese Bewilligungsurkunde und die Bulle des Papstes Alexander IV vom 31. Okt. 1256 in gleichem Betreff ausgestellt ist. Ein anderer Vidimus, von Propst Heinrich von St. German, ist im Jahr 1281 über obige Urkunde und eben genannte Bulle ausgefertigt. Dieser Vid. von P. Heinrich schreibt: Ciſtercienſis ordinis, immer dyoceſis, impercientes, immer Baden, jus, domine Jr., uſus nec ſitis ſimilem. Ein Duplikat des Vidimus von Propst Diether setzt immer ci statt ti, hat Ciſterc. ord. nicht, dyaconus, meist v für u, dyoceſis, impercientes, immer Baden, hat Irm. nicht. — Beide Vidimus über die Bulle Alexander's und obige Urkunde des Legaten Capocius stehen im Copeibuche fol. 53 flg.

[1] Der Kardinaldiakon Peter Capocius, der nach dem Tode Heinrich Raspe's (Ztschr. III, 197) von Innocenz IV nach Deutschland geschickt wurde mit dem Auftrag, eine neue Königswahl zu veranstalten. Eine andere Urk. von ihm steht oben S. 418. — [2] Im Lager vor der Stadt Aachen, wo sich der zum König gewählte Graf Wilhelm von Holland krönen lassen wollte. Die dem Kaiser treu gebliebene Stadt hatte aber kaiserliche Hilfsvölker in ihren Mauern und mußte erst genommen werden.

1248. — 18. Jun. — Mehthildis, relicta Heinrici milites de Germersheim [1], dicti Schiuerſtein [2], filiam ſuam Mehthildim nouelle plantacioni ecclesie ſancte Marie in Lucida valle, ordinis Ciſterciensis, offerendo ad deseruiendum domino ſub religione habitus et ordinis disciplina ibidem inſtituta, libere contulit et assignauit bona ſua vniuersa, que habuit aput Vssingen [3], abbatisse et conuentui ecclesie memorate ob honorem beate virginis et pro remedio animarum patris et matris ſue, mariti ſui defuncti, et ſue et earum perpetua commemoracione. Huic quidem donacioni consensus Bertholdi militis dicti Golere de Rauensberc, generi ſui ex Adelheide filia ſua, nec non ipsius et uxoris ſue accessit plene, prout debuit. Cedula ſigillis maioris ecclesie Spirensis et ipsius ciuitatis Spirensis, et generi prefati B., qui ſigillo conmuni militum de Rauensberc usus eſt, munita. Huius rei teſtes sunt Wernherus de Hornecke [4], Dietherus cellerarius [5], can. maioris ecclesie Spirensis, Heinricus dictus cuſtos chori, Beringerus de Zeisenhusen [6], Růdolfus de Berwartſteine [7], prebendarii eiusdem ecclesie, Heinricus

canon. sancte Trinitatis, item Heinricus de Zeistenheim [8], Eckericus de Haselahe [9], milites, item Elbewinus Albus [10], Wernherus dictus de Rorhus [11], Gotfridus frater eius, Cûnradus cognomine Retstelin [12], Cûnradus dictus Thelonearius [13], Fridericus cognomine Ibesche [14], Cûnradus dictus Karrichere, Cûnradus de Columba [15], consules, Ůlricus Cluphel [16] et Erkenbertus [17], ciues, et alii quam plures. Actum Spire anno dom. M⁰. cc⁰. xlviii⁰. XIIII Kal. Julii*.

* Vgl. oben Urk. vom Nov. 1247.

Diese Urkunde steht im Copeibuche fol. 28ᵇ, auch im neueren p. 13 flg., und befindet sich nicht unter den Originalien des Klosterarchives.

[1] Es stand Vermersheim und ist in bermersheim corrigirt. — [2] Soll vielleicht Schifferstadt heißen, da es Ritter von Schifferstadt gab. Frey, II, 173. — [3] Essingen bei Landau. — [4] So steht der Name auch im neueren Copeibuche. Dieser Canonicus Wernher von Horneck wurde später Dompropst zu Speyer und Propst zu Wimpfen. Remling, Gesch. d. Bisch. zu Speyer I, 282 u. s. w. Remmling nennt ihn in seinem Personen-Register Wernher von Hoheneck, wahrscheinlich nach *Würdtwein* subs. nova I, p. 150 (1262), wo wirklich *de Honecke* steht, aber wohl nur als Druckfehler, denn die daselbst mitgetheilte Urkunde ist nur der abgekürzte und zusammengedrängte Inhalt der in den Subs. dipl. V. p. 317 vollständig abgedruckten Urkunde, wo richtig de Hornecke steht, und so schreibt diesen Namen auch der Cod. min. Spir. fol. 3, nach welchem Würdtwein jene Urkunde gegeben hat. Wernherus de Hornecke in Urkunden von 1249 und 1250 bei Remling I, 240, 241, 247 can. Spir. Auch das Necrologium Spir. (Antiqua regula chori) nennt ihn immer von Horneck. Fol. 200ᵇ Kal. Aug. Predictum festum (scil. ad uincula scti Petri) instituit domnus Wernheruſ dictuſ de Hornecke, prepoſituſ Spirenſis, cum nouem lectionibus celebrari, qui conſtituit dari de curia ſua in Bruchſella ſinguliſ choro ſeruientibuſ album panem maiorem. campanariiſ etiam dabitur. Bei Schannat hist. episc. Wormat. p. 8 und 28 finden wir ihn als Propst zu Wimpfen und dort auch seinen Bruder Conrad 1254. Dieser Conrad und sein Sohn liegen in der Burgkapelle zu Horneck bei dem Städtchen Gundelsheim am Neckar, im O.A. Neckarsulm, begraben, welches mit der Burg Horneck an den Deutschorden kam. Einige Deutschmeister residirten auf Horneck und sind ebenfalls in der Burgkapelle begraben. Es ist mir nicht bekannt, woher Griesinger (Universal-Lexicon von Wirtenb. rc. unter Horneck) die Notiz genommen, daß Wernher 1274 in den deutschen Orden getreten und durch ihn Horneck und Gundelsheim an diesen Orden gekommen seien. Das Necrol. Spir. fol. 242ᵇ, führt ihn im Jahr 1275 noch als Propst vom Domstift in Speyer auf und weiß nicht, daß er Deutsch-Ordens-Ritter geworden. VI. Kal. Oct. Wernherus prepoſitus maior dictus de Hornecke obiit anno domini M⁰. cc⁰. lxxv⁰., qui conſtituit per clericos ſuos ad ſanctum Petrum in cripta celebrantibus lxviii perſonis anni predicti beneficiatis de omnibus bonis ſuis in Bruchſella, in Berchuſen et Leimheim dari vnicuique vocantiam (Ztschr. I, 132 Bitzen) et ſtaupum vini de Leimheim melioris. in septimo eius tantundem, et in triceſimo

eius tantundem. fratribus autem ſedium (Stuhlbrüder, welche die Sitze der fehlenden Domherren im Chore einnahmen) et II campanariis ſolum in anniuerſario eius ſingulis ſingulas vocantias et ſtaupum vini, eccleſie vero ſancti Germani modium tritici. eccleſie ſancte Trinitatis modium tritici ſingulis annis in anniuerſario predicto dari conſtituit. fratribus minoribus VIII vocantias et quartale vini, predicatoribus tantundem, Auguſtinis tantundem. Vgl. auch Stälin G. v. W. II, 753. — [5] Dieſer Domkeller kommt in Urkunden bei Remling I, 240—343 v. 1249 bis 1276 vor. Das Necrol. Spir. hat verſchiedene Einträge, welche uns einigen Aufſchluß über ſeine Familie geben. Fol. 79b. Non. Apr. Dither, ciuis Spirenſis, obiit, pro cuius anime remedio Ditherus filius ſuus, cellerarius Spirenſis, conſtituit, hoc die dari maltrum tritici et dimidium et amam vini de curia ſua ante monaſterium ſita. — Fol. 205. VIII. Id. Aug. Judda obiit, pro cuius anime remedio Dither, filius eius, cellerarius Spirenſis, conſtituit, hoc die dari maltrum tritici et dimidium et amam vini de cura ſua ante monaſterium ſita. Pro hiis nunc dantur III modii tritici de bonis emptis in Hergeſheim a relicta C. militis de Alta domo, vnde lxi perſonis vocantia et cuneus (Weck, Ztſchr. I. 132). — Fol. 225. Kal. Spt Predictum feſtum beati Egidii inſtituit Ditherus, cellerarius eccleſie noſtre cum IX lectionibus celebrari, qui dabit modium et treſ quart. tritici, donec idem triticum conparetur et ad idem conparandum, ſi deceſſerit, annum gratie ſue prebende legauit eccleſie, vnde maior paniſ, qui duobus ſacerdotibus magiſtri Cunr. et Heinr. de Fine, lectoribus et campanariis etiam dabitur. — [6] Ztſchr. I, 228, 231. — [7] Kommt in Urkunden bei Remling (G. d. Biſch. v. Speyer) vor I, 139, Canonicus von St. Weidenſtift 306, 311, 320. Er gehört den Rittern v. Berwartſtein an, welche ſich nach der Burg Berwartſtein (Bärbelſtein) bei Erlenbach im K. Dahn in Rheinbayern nannten und 1366 mit Oswald v. Berwartſtein erloſchen zu ſein ſcheinen. Vgl. Frey, Geſch. d. bayr. Rheink. IV, 239 flg. — [8] Zeiskam, weſtlich von Germersheim, gehörte zur kurpfälziſchen Fauthei Germersheim. Auf der öſtlichen Seite des Orts, auf dem katholiſchen Kirchenplatze ſtand früher die Stammburg der Ritter von Zeiskam. Vgl. Frey a. a. O. I, 599 flg. Obiger Heinrich in einer Urkunde von 1232 bei Remling a. a. O. I, 196. Necro. Sp. 133b. — In einer Urkunde von 1364, welche in dem Necrol. Spir. fol. 217b ſteht, wird eines Conrad von Zeiskam erwähnt: duos modios dat ſtrenuus miles Conradus dictus de Zeyſenkeim et Anna uxor eius legitima de bonis ſuis ſitis in Hergeſheim. — [9] Haßloch, öſtlich von Neuſtadt, gehörte ehedem zum Oberamte Neuſtadt. Die Ritter von Haßloch trugen Haßloch zu Lehen von Kaiſer und Reich. Frey a. a. O. II, 559 flg. — [10] Necrol. Spir. fol. 153. v. Idus Jun. Elbewinus Albus, ciuiſ Spirenſis, obiit, vnde capitulum duos modios tritici et octavam ſolito more diſtribuendos. — [11] Necrol. Spir. fol. 98. XIII. Kal. Maii Wernheruſ dictus de Rorhuſ, ciuis Spirenſis, obiit, qui conſtituit dari tres modios et dimid. quartam tritici de domo Godefridi nigri, ſita aput domum Peregrini, hodie taliter diſtribuendos, cuilibet lectori, campanario, et fratribus ſedium uocantiam, et tantundem canonicis et aliis choro noſtro ſeruientibus uocantiam et cuneum. — Fol. 109. IV. Kal. Aug. Wernherus junior de Rorhus obiit, qui dedit nobis xx libras hall. vnde capitulum dabit hodie tres modios tritici et quartale, ut canonicis x, ſacerdotibus, lectoribus, campanariis detur vocantia et cuneus, fratribus ſedium tantum vocantia. — Fol. 155.

V. Idus Jun. Adelheidis dicta de Rorhus obiit, que contulit nobis xii lib. hall. Inde capitulum dabit duos modios tritici et octauam, folito more diuidendos. — [12] Conrad Retfchelin (Remling a. a. O. I, 306. 1264), ein Sigfried Refchelin Bürger und Kämmerer zu Speyer (Remling Gesch. d. B. v. Sp. I, 524. Urk.-Buch I, 340). Necrol. Spir. fol. 199b. III. Kal. Aug, Cunradus dictus Rethelinus, ciuis Spirenfis, obiit, qui legauit nobis centum libras hall., pro quibus heredes fui emerunt nobis qninque libras hallenfium, equaliter omnibus choro feruientibus diuidendas, vnam libram fupra curiam *zu dem Sidenfzanse* (l. — *swanze*) fefto Germani, alias quatuor libras fupra apothecam antiquam de cenfu primario fundi, 2 libras in natiuitate beate virginif et 2 libras fefto Georgii perfoluendas. — [13] Necrol. Spir. fol. 141 : vii Kal. Jun. Cvnradus Thelonearius obiit, pui pro fe et pro vxore fua Mehtildi contulit nobis medietatem domuf fite iuxta pontem pifcium. Diefer Speyerer Bürgerfamilie Zöller gefchieht in dem Necrol. Spir. noch öfter Erwähnung. Fol. 69b Johannis Zoellers relicta, Elfa, dicta Waffermennin obiit vi. Kal. Apr. 1426. fol. 192b xvii. Kal. Jun. Ditmarus dictus Thelonearius obiit (Schrift des 13. Jahrh.). Fol. 227b ii. Non. Spt. Hartmvdus Thelonearius obiit (13. Jahrh.). Fol. 308. Cunrad Zolner. — [14] Fridericus Ybischo 1260 bei Remling a. a. O. I, 282. — [15] Remling I, 282, 306. — [16] Remling I, 251, 282, 338. — [17] Einen diefer Familie Angehörigen bei Mone, Quellenf. d. bad. Landesgesch. I, 193.

1248. — 3. Nov. — Die Markgräfin Irmengard von Baden übergibt zum Nachlaß ihrer Sünden, zum Lob und zur Ehre der glorreichen Gottesmutter und Jungfrau Maria und aller Heiligen dem von ihr neu errichteten Kloster in Lichtenthal bei Baden die Schenkung ihrer Söhne Hermann und Rudolf, nämlich das Patronatrecht zur Kirche in Ettlingen und der in Baden, den Zehnten bei Iffezheim, die Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zwei Höfe in Oos, einen in Eberstein, und 12 Talente Straßburger Münze von Zinsen in Selz, zu ewigem Besitzthum.

Irmengardis marchionissa de Baden omnibus presens fcriptum intuentibus fubscriptis fidem et fauorem adhibere. Ordinatum feliciter et prudenti consilio teftamentatum perseuerat inmobile, fi litterarum fuerit et multorum auctoritate firmatum. Sciant ergo presentes et pofteri, quod nos in remissionem peccatorum noftrorum et omnipotentis dei misericordiam consequendam, ad laudem et honorem fue gloriose matris virginis Marie et omnium sanctorum fuorum nouelle plantationi sanctimonialium in Lucida valle aput Baden, ordinis Ciftercienfis, Spirensis diocesis, a nobis fundate, jura patronatus ecclesiarum in Etteningen et in Baden, decimam aput Vffenfheim, villas Winden et Buren cum omnibus fuis attinentiis, duas curias in Ose, vnam in Eberftein et XII talenta [1] Argentinensis monete de censibus in Selsa [2], a filiis noftris Hermanno et Rudolfo nobis collata [3], pia deuotione contulimus perpetuo possidenda. In huius rei certam euidentiam et robur perpetuum contulimus

presens ſcriptum dicto conuentui ſigilli noſtri munimine roboratum. Huius rei teſtes ſunt H. Argentinensis episcopus [4], de Selsa, de Swarzahe [5], de Nwenburg, de Alba, de Brunnebach abbates, et prior Nwenburgensis, comes de Wirtenberg [6], Otto comes de Eberſtein [7], et alii quamplures, tam clerici quam laici. Acta ſunt hec anno domini M°. cc°. xl°. xiii°. iii°. Nonas Nouenbris, die uidelicet consecrationis iam dicti monaſterii *.

Das runde Siegel der Markgräfin Irmengard von Baden in Maltha zerbrochen, aber wieder zusammengeklebt und durch eine hölzerne Kapsel geschützt, an Pergamentstreifen, zeigt eine, auf einem schreitenden, mit einer Decke behangenen Zelter sitzende, mit dem Oberleib herausgekehrte Dame, die mit der Rechten den Zügel, auf der Linken einen Vogel (Falken) hält. Umschr.: † IRMENGARDIS . MARCHIONISSE . DE . BADIN.

* Diese Urkunde ist bei Schöpfl. HZB. V, 216 abgedruckt, aber nicht ganz genau. Abschrift im neueren Copialbuche p. 14 flg.

[1] Pfunde. — [2] Die kleine Stadt Selz am Einflusse des Selzbaches in den Rhein, im Bezirk Weißenburg des Depart. Niederrhein. Die Benediktiner-Abtei Selz stand anfangs westlich von der Stadt. Von dieser alten Abtei ist nichts mehr übrig, der Gewann-Name „Klosteräcker“ bezeichnet allein noch den früheren Standort. Später siedelte sich das Kloster um die Kirche in der Stadt an, aber auch von dieser neueren Ansiedelung ist wenig mehr vorhanden. Ein Theil davon wurde zum jetzigen Schulhause umgebaut. Vgl. *Schöpfl.* Als. illustr. II, 180, Aufschlager, d. Elsaß I, 37. II, 397 rc. — [3] Urkunde vom März 1245. — [4] Bischof Heinrich von Stahleck. Ztschr. I, 498. — [5] Das Benediktiner-Kloster Schwarzach (Abt Eberhard 1246—1257), Cistercienser-Abtei Neuburg an der Moder im Elsaß (Heinrich. Mone, Quellens. I, 192), Cistercienser-Abtei Herren-Alb (Abt Conrad), Cistercienser-Abtei Bronnbach an der Tauber, 2 St. von Wertheim (Abt Ludwig. Göbhards, Gesch. des Klosters Bronnbach bei Wertheim, in den Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen. II, 2 pag. 326). — [6] Ulrich I. Vgl. unten die Bulle v. 4. Apr. 1251. — [7] Otto I.

1249. — 13. Jun. — Frater Henricus, ordinis fratrum minorum, dei gratia Semigallensis episcopus, cum abbatissa et conuentus in Lichtenthal ad honorem dei et beate Marie virginis ſumptuosa edificia inchoauerint, nec de ſuis valeant ſumptibus consumare, vniuersitatem rogat, monet et hortatur in domino, in remissionem peccaminum omnibus injungit, quatenus de bonis a deo ipsis concessis ad ſtructuram tanti operis pias eis eleemosinas largiant. Ipse vero, de misericordia dei omnipotentis et beate Marie virginis confisus, omnibus vere confitentibus, qui ipsis manum porrexerint adiutricem, accedente consensu Spirensis electi, quadraginta dies criminalium de iniuncta penitentia et centum

venalium peccatorum misericorditer relaxat. Datum apud Keſtenburg *, anno domini 1249. Idus Junii.

Iſt in dem neueren Copialbuche p. 15. — * Kaſtanienburg bei Hambach, jetzt Marburg. S. Ztſchr. I, 108.

1250. — 4. Apr. — Innocentius (IV) episcopus etc., nobilis viri comitis de Wirtenberck * precibus inclinatus, abbatisse et conuentui monaſterii Lucide vallis indulget, ut ad nullius receptionem in monacham uel conuersam, ſiue ad prouisionem alicuius in pensionibus et beneficiis ecclesiaſticis per litteras sedis apoſtolice vel legatorum ipsius impetratas [nisi ſit per eas ius alicui acquisitum] vel etiam impetrandas compelli deinceps valeant, nisi eedem littere de numero monialium ſui monaſterii totoque tenore presentis indulgentie plenam et expressam fecerit mentionem, etiamsi contineatur in eis, quod aliqua dicte ſedis indulgentia non obsiſtat.

In dem neueren Copialbuche p. 16 flg. — * S. die folgende Urkunde Anm. 4.

1250. — 4. Apr. — Papſt Innocenz IV gibt dem Abt zu Schwarzach den Auftrag, dem Kloſter Lichtenthal die Pfarrkirche in Ettlingen, welche die Markgräfin Irmengard dem Kloſter mit dem ihr zuſtändigen Patronatrechte zugedacht hatte, einzuverleiben, vorbehaltlich der Congrua aus den Einkünften derſelben für den ſtändigen Pfarrverweſer, wenn die Zuſtimmung des Diözeſanbiſchofes, des Biſchofes von Speyer erfolgt und die Pfarrei erledigt ſein würde, welcher Auftrag auf die Bitten des Schwiegerſohnes der Stifterin Irmengard, des Grafen von Wirtenberg, ertheilt wurde.

Innocentius [1] episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilecto filio . . [2] abbati de Swarzach [3], ordinis ſancti Benedicti, Argentinensis diocesis, salutem et apoſtolicam benedictionem. Cum, ſicut dilectus filius, nobilis uir . . [4] comes de Wirtemberc exposuit coram nobis, dilecta in Chriſto filia, nobilis mulier I., relicta . . marchionis de Badem, ſocrus ſua, pro anime ſue remedio monaſterium Lucide uallis, Ciſterciensis ordinis, Spirensis diocesis, fundauerit de bonis propriis et dotarit, dictus comes nobis humiliter ſupplicauit, ut eidem monaſterio, quod plantatio exiſtit nouella, ecclesiam parrochialem de Etheningen, cuius ius patronatus eadem nobilis, quod in ea obtinet, uult monaſterio ipsi conferre, in usus concedere proprios, cum uacabit, ita tamen, quod ex eiusdem ecclesie redditibus perpetuo vicario inſtituendo in ea illa portio reſeruetur, quod venerabili fratri noſtro . . [5] episcopo Spirensi, loci diocesano, de ſuis iuribus respondere ac alia ipsius ecclesie onera ſubportare ualeat, de

benignitate ſolita curaremus. Nos igitur, dicti comitis precibus inclinati[6], discretioni tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus, ſi predicti episcopi ad hoc consensus accesserit[7], dicto monaſterio in usus proprios auctoritate noſtra concedas ecclesiam ſupradictam. Contradictores per censuram ecclesiaſticam, appellatione poſtposita, compescendo. Datum Lugduni[8] II Non. Aprilis, pontificatus noſtri anno octauo.

Die Bulle iſt abgegangen.

[1] Innocenz IV von 1243 bis 1254 (+ am 13. Dez.). — [2] Eberhard von 1246—1257. — [3] Das ehemalige Benediktiner-Kloſter Schwarzach, 2 St. von der Amtsſtadt Bühl. — [4] Ulrich I „mit dem Daumen" oder der Stifter. Irmengard wird hier ausdrücklich ſeine Schwiegermutter genannt und ſie war es auch, denn ihre und Hermann's V von Baden Tochter Mechtild war ſeine erſte, die Herzogin Agnes von Liegnitz ſeine zweite Gemahlin. S. Ztſchr. III, 204 Anm. 5. Stälin, W. G. II, 484, und Vgl. Sachs, I, 364. Schöpf. h. ZB. I, 320. — [5] Heinrich II, Graf von Leiningen von 1245—1272. Remling Biſch. von Speyer I, 479 flg. Er war ein treuer Anhänger des Papſtes Innocenz IV und einer der Wähler der Gegenkönige Heinrichs Raſpe, Landgrafen von Thüringen und Wilhelms, Grafen von Holland, deſſen Hofkanzler er geweſen. — [6] Ulrich I war ein mächtiger Freund des Papſtes Innocenz IV, und Helfer gegen die Hohenſtaufer, weßwegen dieſer dem Grafen nicht leicht eine Bitte abſchlagen konnte. Stälin, W. G. II, 202, 482 flg. — [7] Dieſe Bewilligung erfolgte erſt nach 8 Jahren, laut Urk. des Biſchofs Heinrich von Speyer v. 5. Sept. 1259 (S. unten), nach endlicher Erledigung der Pfarrei. — [8] Lyon, wo ſich Innocenz IV ſchon ſeit dem 20. März 1251 aufhielt, und wohin zu demſelben Graf Ulrich von Wirtenberg in beſonderer Sendung, von den ſchwäbiſchen Gegnern der Hohenſtaufer dazu erwählt, gekommen war, und bei dieſer Gelegenheit wohl auch obige Bitte angebracht hatte.

1251. — 24. Jun. — Berchtholdus Bochsler, decanus in Rotenuels[1], Vlricus, plebanus in Baden, Henricus, capellanus in nouo Eberſtein[2], Eberhardus rector ecclesie in Elchesheim[3], Conradus, plebanus in Michlenbach[4], commissarii, ad uniuersorum notitiam deducunt in causa, que vertitur inter dominam abbatissam Lucide vallis et eius conuentum parte ex una, et dictum Pafonem et Henricum fratres de Rietpur[5] armigeros, et ruſticos ſeu villanos prefate ville Rietbur, siue quorumcunque uel quarumcunque personarum, quarum intereſt ſeu intererit in futurum, parte ex altera, ratione recomparationis uel de nouo conſtructionis aut reparationis capelle vel coemiterii in Riepur, quod deſuper deliberauerunt et ex auctoritate, ſibi per prescriptas partes concorditer concessas, vnanimiter ex animo bene preliberato recognoscunt in hunc modum, videlicet quod prefata domina abbatissa Lucide vallis

nec conuentus monialium eiusdem in prescripte capelle, uel coemiterii in Riepurg reparatione, de nouo conſtructione, uel circumvallatione coemiterii predicti, nec in aliquo edificio eorundem de jure uel consuetudine ſufficienter approbata sint astricti, nec predicta edificia reedificare tenentur, nec expensas, vel aliquod damnum pro tali ſtructura ſuſtinere, nisi ipsis placet de voluntate propria, sed minime de jure ad hoc ſunt obligati nec aſtricti.

In dem neueren Copialbuche p. 17 flg.

[1] Ztſchr. I, 243 ꝛc. — [2] Neu-Eberſtein bei Gernsbach. Vgl. v. Krieg, Geſch. d. Graf. v. Eberſt. pag. 248 flg. — [3] Ztſchr. I, 119 u. ſ. w. — [4] Michelbach im A. Gernsbach. — [5] Ztſchr, V. 456. Anm. 23.

1252. — Mai. — Rudolphus, dei gratia marchio de Baden, omnibus hoc ſcriptum intuentibus geſte rei notitiam atque fidem. Vt noſtris temporibus feliciter inſtituta et pro noſtra ſalute, parentumque noſtrorum remedio, prudentique confirmata consilio non possint ab hominum memoria processu temporis euanescere per exortam obliuionis caliginem, litterarum ſolent indiciis eternari. Noscant igitur presentes et ſciant poſteri, quam pia consideratione prouidere meditantes intendimus precauere futuris dispendiis, in his videlicet, que genitrix noſtra Irmingardis pro ſue ſalutis et bone memorie genitoris noſtri Hermanni marchionis de Baden, nostri nostrorumque heredum memoriali perpetuo de nostra permissione liberaliter contulit monasterio Lucide vallis, Ciſtertziensis ordinis, nec non abbatisse et conuentui, deo et beate Marie Virgini famulantibus ibidem, super quibus eandem ecclesiam, ab ipsa fundatam, specialiter dotauerat, videlicet bonis vniuersis, que nominatim duximus exprimenda, duas curias scilicet, que fuerant matris aduocati de Welnhusen [1], que agros habent annexos pro cultura duorum aratorum [2], item curiam, que quandoque fuerat Anshelmi de Ose [3], cum bonis annexis ad culturam unius aratri, item prata ſufficientia ad tondendum nouem tonsoribus [4], de quibus persoluimus quatuor solidos ecclesie in Ose, quibus omnibus sitis in dicta villa Ose dictum monasterium priuilegiamus et personas inibi degentes a qualibet prestatione totius exactionis et cuiuslibet angarie siue perangarie reddimus omnino et constituimus ex hoc tempore liberas et immunes. Si qua vero bona post hac in eadem villa ad idem monasterium quocunque titulo peruenerint, uolumus, ut cum onere suo transeant ad quoslibet successores uel possessores eorundem bonorum. In cuius rei euidentiam presentem litteram dicto coenobio sigillo nostro dedimus communitam. Acta sunt hec in castro Baden anno domini 1252, in mense Maio.

Im neueren Copialbuche p. 43.

[1] Die v. Ebhausen nannten sich Vögte v. Welnhausen. Ebhausen und Wöllhausen an der Nagold im O.A. Nagold. Hugo aduocatus de Welnhusen 1284 (Zeitschr. III, 438 flg.), Ritter Heinrich, Vogt v. Welnhausen 1289 (Schmid, Gesch. der Gr. v. Tübingen p. 277). Albertus miles, aduocatus de Welnhusen in einer Lichtenthaler Urkunde vom August 1263. — [2] Die beiden Höfe hatten zusammen 60 Morgen. Zeitschr. III, 400 flg., V, 175. — [3] Oos im A. Baden. — [4] 9 Mannshauet, Mannsmad.

1252. — 15. Sept. — H. episcopus Pruscie vniuersitati vult esse notum, quod anno domini 1252, 17. Kal. Octobris consecrauit monasterium ſanctimonialium in Lucida valle in honore gloriose virginis Marie, genitricis dei, et altare in honore sanctarum Catharine virginis et vndecim millium virginum, sequenti die duo altaria, unum in honore sanctorum Joannis Baptiſte, Benedicti et Bernardi, et aliud in honore sancti Joannis euangeliſte, quas dedicationes tranſtulimus in dominicam ante natiuitatem sancte Marie proximam (1. Sept.) officiis debitis solenniter celebrandas. In die vero consecrationis hanc indulgentiam ſecundum canones ſic indultam dat harrenam 40 dies criminalium et annum venalium omnibus aduenientibus et vere poenitentibus de consensu domni H. Spirensis electi misericorditer relaxauit, et de ſequenti die tantum hanc indulgentiam per triginta dies a die consecrationis, et in primo anno quolibet mense ſemel ſtatuit dari ſecundum dedicationis officium, quod consuetum est, taliter celebrari. In anniuersario vero die dedicationis octoginta dies et duos annos, pro duorum predictorum dierum consecrationibus vere poenitentibus et confessis de misericordia Jesu Chriſti in perpetuum ſtatuit relaxari.

In dem neueren Copialbuche p. 19.

1253. — 6. Apr. — Dominus Drucherus [1] miles et domina Edelindis, uxor eius legitima, bona ſua ſubscripta [2], videlicet curiam, in qua resident, et pomerium, quod adiacet, vineam ſitam in loco, qui dicitur *Halde*, et partem prati, quod ei adiacet, et pratum ſitum iuxta aquam Lutram, et agrum, qui ei adiacet, pro animarum ſuarum, nec non progenitorum eorundem defunctorum remedio et ſalute ob reuerenciam Jhesu Chriſti nec non gloriose genitricis eius monaſterio Lucide vallis (Orig. uallis) contulerunt cum omni jure et utilitate, ſicut ipsi possederunt hactenus, perpetuo possidenda. Huius rei teſtes ſunt frater Wigandus, gardianus fratrum minorum in Wizeburg (Orig. Wizenburc), confrater eius Daniel, Cunradus miles de Sweigen [3], Sigelo dictus Welkere, Johannes de Pomerio, Cesar dictus de Pomerio, Anshelmus,

fratruelis predicti Drucheri, magister Wolemarus, Heinricus miles de Odirshac [4]. Hiis factis tandem superuenit Rudegerus, plebanus sancti Johannis [5] et suus [6], et audiuit personaliter dominum Drutherum confitentem, hec fecisse, VIII°. Idus Aprilis.*

* Diese Urkunde steht im Copeibuche f. 42b. S. auch unten Urkunde von 1255 o. T. und vom 12. Juli. Von dem Originale liegt ein abgeschnittenes, viereckiges Stück als Zeichen in dem Copeibuch. Das vorhandene ist das mittlere Stück der Urkunde, die beiden andern, wahrscheinlich gleich großen Seitenstücke fehlen.

[1] L. Drutherus. Nach der Urkunde von 1255 o. T. ist es ein Ritter von Baumgarten (de Pomerio, wie seine Anverwandten unter den Zeugen genannt werden). — [2] Nämlich zu Weißenburg im Elsaß, nach der Ueberschrift der Urkunde im Copeibuche und der Aufschrift auf der Rückseite des noch vorhandenen Stückes vom Originale: De quadam curia in Wissenburg etc. — [3] Schweigen, südlich von Bergzabern. Frey a. a. O. I, 456, 462. — [4] Otterbach. Frey a. a. O. I, 446, III, 130, oder Oberotterbach, südlich von Bergzabern. Frey I, 437. — [5] Zu Weißenburg. Sie war die Hauptpfarrei dieser Stadt, von 1680—1803 den Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich, dann letztern zugetheilt, erstern die Stiftskirche. Frey I, 475 flg. Aufschlager, d. Elsaß II, 393. — [6] Hier fehlt ein Wort, vicarius, capellanus, auch im Originale.

1253. — 11. Nov. — Der Ritter Reinhard Chime vertauscht mit Einwilligung seiner Frau Uthelhilt auf Bitten der Mutter des Markgrafen Rudolf von Baden, des Aeltern, seine Güter in Geisbach gegen Güter des Klosters Lichtenthal in Schneckenbach, welche letztere jedoch nach seinem Tode wieder an das Kloster fallen sollen.

Ego Reinhardus miles dictus Chime [1] vniuersis Christi fidelibus notum facio per presentes, quod ego de pari consensu legittime coniugis mee dicte Vthelhilt bonaque voluntate ad petitionem reuerende domine marchionisse, matris domini R. [2] dei gratia marchionis de Baden senioris, bona mea in Geisenbach [3] cambiendo siue conmutando pro bonis dominarum Lucide vallis suis in Sneckenbach [4] ipsis dominabus Vallis lucide prenotate in perpetuum tradidi possidenda, tali condicione nichilominus subrogata, quod supradicta bona in Sneckenbach, que ab ipsis dominabus pro tempore vite mee suscepi retinenda, post obitum meum cum omni iure suo, cessante contradictione qualibet heredum meorum, ad dictarum dominarum Vallis lucide libere reuertantur et ipsa cum supradictis bonis in Geisenbach imperpetuum pacifice possideant et quiete. In cuius rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Testes autem huic conmutationi intererant magister Gosbertus, Fridemannus et Heimo frater suus, villicus de Gerhartisowe [5], Manigolt

der Wagener, et Berhdoldus frater eius, et Berhdoldus dictus Schuscheler, et quam plures alii fide digni. Datum anno domini M°. CC°. quinquagesimo tercio, in die beati Martini episcopi et confessoris *.

Mit dem dreieckigen, schon bekannten Siegel des Ritters Reinhard Kime v. Baden (Zeitschr. II, 217). Es ist am Rande zerbrochen.

* Auch im neueren Copialbuche p. 20.

[1] S. oben Urk. vom März 1245. Anm. 17. — [2] Irmengard, die Mutter des Markgrafen Rudolf I. — [3] Geisbach am Oelbach, im Stabe Beuren, gehört zur Pfarrgemeinde Beuren und in das Amt Baden. — [4] Schneckenbach zur Gemeinde Neuweier und Pfarrei Steinbach gehörig, im Amte Bühl. — [5] Jetzt Geroltsau im A. Baden, zur Pfarrgemeinde Beuren gehörig. Nach Urk. vom 27. Okt. 1288 (bereits abgedruckt bei Bader, Markgraf Rudolf I von Baden p. 65) kam Gerhartzowe durch Schenkung des Markgrafen Rudolf I mit aller Zugehör an Lichtenthal.

1255. — 26. Mart. — Papst Alexander IV beauftragt den Abt von Herren-Alb, der Kirche in Baden zur Beibringung ihrer unrechtmäßig entkommenen Güter unter Anwendung kirchlicher Zwangsmittel behilflich zu sein.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilecto filio . . abbati monasterii de Albi, Spirensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii, . . . rectoris ecclesie de Baden, Spirensis diocesis, precibus inclinati, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ea, que de bonis eiusdem ecclesie alienata inueneris illicite uel distracta, ad ius et proprietatem ipsius ecclesie studeas legitime reuocare, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio, uel timore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas, ueritati testimonium perhibere. Datum Neapoli VII. Kal. Aprilis, pontificatus nostri anno primo.

Mit der bleiernen Bulle Alexanders VI an einer hänfenen Schnur.

Auch in dem neueren Copialbuche p. 24.

1255. m. Jun. — Jůnta, relicta quondam militis de Altenchirchen [1], Spirensis diocesis, donat donacione inter uiuos et sponte offert abbatisse et conuentui Lucide vallis, gloriose virgini Marie et filio eius jugiter famulantibus omnes possessiones et bona inmobilia, quocumque tytulo ad se spectancia, seu etiam jure hereditario deuoluta, siue in agris, siue in pratis, in vineis et virgultis, in domibus et areis, apud Grecingen et Turlach, aut alias vbicumque sitis, preter curtem apud

ecclesiam Grecingen, de qua dantur sex solidi singulis annis, quos deputauit eidem ecclesie post obitum suum, ad memoriam suam inibi peragendam. item ortulum in Turlach, de quo dantur duo solidi singulis annis, quos deputauit post obitum suum sacerdoti in Turlach pro tempore ministranti, ad anniuersarium suum etiam ibi peragendum. Hanc donacionem publice fecit in ecclesia Durlach in manus Gozberti, qui tunc erat yconomus monasteri prelibati Lucide vallis, et eandem donacionem postmodum sollempnizauit coram sculteto et scabinis in judicio Turlach. Sigillo dom. marchionis (Rudolfi I) [2].

[1] Altenkirchen, nördlich von Waldmoor, an der Kohlbach, in Rheinbayern. Frey IV, 207. — [2] Diese im Originale nicht vorhandene Urkunde ist im Copeibuche f. 102^{b}. eingetragen. Vergl. auch unten Urkunde vom 30. Okt. 1258.

1255. o. T. u. m. B. miles dictus Bogenarius, accedente vxoris sue libero consensu, curiam suam in Blittersdorff [1] abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis pro XXIII marcis puri argenti legalis obligauit, titulo pignoris possidendam, et in possessiones eiusdem easdem misit tali pacto et condicione interuenientibus, ut prouentus inde perceptos Sålse [2] deponerent et iusta estimacione uenditos, singulis annis precium inde perceptum in sortem prefate pecunie computarent, quousque pecuniam sibi mutuatam plene perciperent. Et si ante completam solucionem se diem extremum claudere contigerit, predicta curia prelibato monasterio pro salute anime sue iure proprietatis perpetuo manebit. Ceterum si prefate religiose bona omnia, que Trutherus miles dictus de Bŏmgarten [3] monasterio sepedicto contulit, in iudicio per diffinitiuam sentenciam obtinuerint, permissam pecuniam ipsi integre remittent uel restituent iam perceptam et curiam obligatam omnino absoluent. Actum Wissenburg in domo sororis Gůte, presentibus fratre Wigando, gardiano minorum fratrum, magistro Heinrico de Nickastel [4], magistro Sybotone, Hugone milite de Grůnenberg [5], Johanne de Bŏngarten, Gozberto cellerario monasterii sepedicti. *

* Im Copeibuch f. 97 und in dem neueren Copialbuche p. 23, nicht unter den Originalien. S. auch oben Urkunde vom 6. April 1253. — Fol. 97^{b}. ist noch eine weitere, denselben Gegenstand betreffende Urkunde eingetragen, die jedoch einige Abweichungen enthält. Es ist die folgende.

[1] Plittersdorf am Rhein, zum Amt Rastatt gehörig. — [2] Selz. — [3] Vielleicht ehedem zu Baumgarten bei Barr im Bezirk Schlettstadt angesessen. — [4] Zeitschr. I, 232 u. s. w. — [5] Frey, bair. Rheinkr. II, 544.

1255. — 12. Jul. — Bertholdus dictus Bogenarius omnia bona sua in Blüterstorff sita monasterio sancte Marie Lucide vallis pro 23

marcis puri argenti legalis obligauit et sorores prefati loci in possessionem corporalem eorundem bonorum misit, ita videlicet, ut si bona per Trutherum militem eidem monasterio contestata in iudicio per sentenciam obtinuerint, prefatam pecuniam ab ipso non repetent et prefata bona ad ipsum libere reuertantur. Pendente vero lite prouentus de bonis predictis prouenientes in aliqua domorum Sålse a premissis sororibus deponantur, et si in causa premissa succubuerint, estimacione uel uendicione fructuum illorum habita, tantundem de premissa cadat pecunia, pro residuo uero ipsa bona maneant in solidum obligata. Si uero ante litem terminatam se diem extremum claudere contigerit, bona predicta monasterio pro salute sua nec non parentum suorum omnia legat et relinquit. IV. Id. Julii.

Mit des Abts von Weißenburg Siegel und denselben Zeugen, wie an der vorigen.

1255. — 7. Sept. — Bulle des Papstes Alexander IV über Privilegien des Cistercienser-Ordens im Allgemeinen.

Es ist dieselbe, welche in dieser Zeitschrift IV, 185 flg. abgedruckt ist. Jener Vidimus des Wormser Gerichtshofes ist nach dem uns vorliegenden Originale in Folgendem zu berichtigen, denn dieses hat außer u für v, ti für ci, uestri ordinis noscitur *obseruatum* — paterna *uolens* diligentia — pecuniarias — quibus*cum*que personis — quorumcumque — communibus seu communitatibus — es steht wirklich uel *nobis* concessa — ingressus ecclesie *interdici* — similem gratiam *habuerunt* — preiuditium generari, — implorastis — Lucina (abbr., Lucin so geschrieben, daß durch den Verbindungsstrich des folgenden n das i einem r etwas ähnlich ist) — imposterum — apostolorum eius. Das Datum ist hier VII. Idus Septembris, pontificatus nostri anno primo.

Dieselbe Bulle ist noch in einem Vidimus des Bischofs Emich von Speyer vom 16. Aug. 1322 vorhanden, und in dem neuern Copialbuche p. 24 flg.

1256. — m. Maio. — Markgraf Rudolf I von Baden urkundet, daß auf Ansuchen seiner Mutter dem von ihr gestifteten und ausgestatteten Kloster Lichtenthal und allen seinen Angehörigen gleiche genossenschaftliche Almendberechtigung in Wäldern, Waiden und andern gemeinen Nutzungen, wie den Bürgern und übrigen Parochianen von Baden, von diesen gegen eine jährliche Abgabe von 3 Pfd. Wachs oder 5 Straßburger Schillingen an St. Peters Pfarrkirche in Baden einstimmig zugestanden worden sei.

Rvdolfus dei gratia marchio de Baden, accedens ad parochiam in Baden deo amabililis, et mundo pie commendabilis mater nostra vná cum abbatissa et quibusdam monialibus de conuentu monasterii Lucide vallis, quod fundauerat et dotauerat ex nostra permissione libertatibus, facultatibus, et aliis multis bonis, petiit humiliter a ciuibus et vniuersis

villanis ad dictam parrochiam spectantibus, vt nouelle plantationi sue, uidelicet prelibato monasterio, et personis deo ibidem famulantibus, ac familiis earundem participationem ac societatem tribuerent, sicut ceteris villanis habitantibus in eadem parrochia, tam in siluis quam in pascuis, quam in aliis, que eorundem vsibus communibus deseruire seu prouenire consuescunt, quas, inquam, preces obtinuit concorditer et vnanimiter admitti [1], sub eo pacto videlicet, quod singulis annis ad parrochialem ecclesiam beati Petri in Baden tres libras cere vel quinque solidos Argentinensis monete abbatissa et conventus prefati monasterii persoluere teneantur in festo beati Martini. Igitur ne in posterum aliqua super hiis queat calumpnia suboriri, presentem litteram de consensu partium et pro testimonio fidelium nostrorum, qui hinc ordinationi interfuerunt, fecimus conmuniri. Testes autem, qui presentes aderant ipsi facto, sunt hii: Werherus decanus in Knudelingen [2], Volzo [3] rector ecclesie de Baden, Rudolfus eiusdem loci vicarius, et Reinhardus dictus Kimo miles de Baden [4], quorum etiam sigilla presentibus sunt appensa, item Albertus vicarius ibidem, Walterus notarius noster, rector ecclesie de Eberstein, Gozbertus syndicus eiusdem loci, Bertholdus dictus Besere, Manegoldus scultetus capituli Spirensis, Walterus dictus Pflegehar, Fridericus dictus Salzman, Anselmus dictus Carnifex, Albertus dictus Ciuis, Heinricus dictus Sweuus, Gerhardus et Cůnradus dicti Lethenere, Cůnradus dictus Scherere, Brunnengus et Liepsun, filii eiusdem, Rudolfus et Heinricus dicti Blochsutere, Walterus et Gothefridus de Ose [5], Haimo et Fridemannus de Bure [6], Albertus villicus, Anselmus et Vildresche fratres de Gerharteshowe [7], et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo sexto, in mense Maio. *

Von 5, an weißen Seidensträngen hängenden Siegeln ist das erste in Leinwand-Gebild, die übrigen in glatte Leinwand eingenäht: 1) Das runde S. des M. Rudolf I v. Baden in bräunlichem Wachs, wovon der linke Seitenrand abgebrochen und der untere Rand losgegangen und in 2 Stücke gebrochen ist. Es ist dasselbe, wie es Bader auf Taf. III, Nr. VI. der Abbildungen zu seiner Abhandlung „die ältesten Siegel des zäringisch-badischen Fürstenhauses" im 2. Bande der Schriften des bad. Alterthumsvereins abgebildet hat. — 2) Parabolisch in bräunlich-gelbem Wachs, zeigt ein großes lateinisches W, über welchem eine Verzierung wie ein griechisches Ω, auf welchem ein Kreuz, unten ein kleines Kreuz, Umschrift: S. WERNHERI . DECANI . DE . KNVDELINGEN. — 3) Parabolisch, von der Masse, wie das vorige, zeigt eine Hand, welche einen Blumenstrauß hält, auf dessen untern, herabgebogenen Blumen 2 einander zugewandte Vögel sitzen, die durch den Hauptstengel des Straußes von einander getrennt sind und die Köpfe von einander abwenden. Umschrift: † S'. WOLRADI . PLEBANI . IN . BADEN. — 4) Das S. des Vikars Rudolf ist ganz

zerbröckelt. — 5) Das dreieckige Siegel des Ritters Reinhard v. Baden, genannt Kimen, in derselben Masse, hat einen dreieckigen, horizontal in der Mitte getheilten Schild, mit rechtem Schrägbalken, untere Theilung wie schraffirt durch Linien und Punkte. Umschrift: † S. REINHARDI . KIMEN.

* Abschrift fol. 58 des Copeibuches, und im neueren Copialbuche p. 30.

[1] Die Urkunde betrifft die Theilnahme des Klosters Lichtenthal an den Almendrechten zu Baden und den dazu gehörigen Weilern und Höfen, und ist für die Erwerbungsart dieser Rechte, wozu die Einstimmigkeit der Betheiligten gehörte, interessant. S. Zeitschr. 1, 393. 405. — [2] Knielingen im A. Karlsruhe. — [3] Im Siegel Wolrad. — [4] S. oben Urkunde vom März 1245, Anm. 17. — [5] Oos bei Baden. — [6] Beuren bei Baden. — [7] S. Urk. v. 11. Nov. 1253, Anm. 5.

1256. — 13. Mai. — Alexander (IV) omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad monasterium ipsum in festo assumptionis beate virginis et in anniuersario die dedicationis eiusdem monasterii causa deuotionis accesserint, annuatim 40 dies de iniuncta sibi poenitentia misericorditer relaxat. Laterani tertio Idus Maij, pontificatus Alex. anno secundo.

In dem neueren Copilalbuche p. 27.

1256. — 13. Mai. — Papst Alexander IV verordnet, daß das Kloster Lichtenthal als eine so junge Pflanzung bei der Unzulänglichkeit seiner Mittel ohne seine spezielle Erlaubniß nicht mehr, als 40 Schwestern aufnehmen dürfe.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilectis in Christo filiabus . . abbatisse et conuentui monasterii Lucide uallis, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Ne alicuius pretextu superflui possitis circa pie uite studium prepediri, libenter adhibemus subsidium, quod uobis ad hoc fore dinoscitur oportunum. Cum igitur monasterium uestrum, quod est nouella plantatio, sicut accepimus, tenues habeat facultates, propter quod non expedit, ut sororum numero pregrauetur, nos uestris precibus inclinati, ut collegium monasterii uestri quadragenarium sororum numerum ibidem per patrem abbatem, prout asseritis, institutum aliquatenus non excedat, auctoritate presentium duximus statuendum, et ne aliqua ibidem ultra numerum ipsum absque nostra licentia speciali admittatur decetero in sororem, sub interminatione anathematis districtius inhibemus, auctoritate sedis apostolice semper salua. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitutionis et inhibitionis infringere, uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indigna-

tionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se nouerit incursurum. Datum Laterani III Idus Maij, pontificatus nostri anno secundo.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV an roth und gelben Seidensträngen. Abschrift hievon in dem neueren Copialbuche p. 28.

Der Zudrang zu neuen Klöstern war gewöhnlich groß, so daß sie durch unbeschränkte Aufnahme in Schulden und Noth geriethen, wogegen die Cistercienser Vorsorge trafen und wie in Lichtenthal so auch anderwärts, z. B. in Bronnbach, die Anzahl der Mitglieder auf ein bestimmtes Maß beschränkten. Vergl. Schriften des bad. Alterth.-Vereins 2, 346. 352. 379.

1256. — 18. Mai. — Papst Alexander IV beauftragt den Abt von Selz, die Beschwerden des Klosters Lichtenthal gegen den Abt von Gottsau, den Propst von Speyer, Otto v. Eberstein, Ludwig, Reinhard und Wolfram v. Liebenzell und Andere wegen Beeinträchtigungen in ihren Besitzungen und Anderem zu hören und darüber zu entscheiden.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilecto filio .. abbati de Selsa, Argentinensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Dilecte in Christo filie,..[1] abbatissa et conuentus monasterii Lucide uallis, Cisterciensis ordinis, nobis conquerendo monstrarunt, quod ..[2] abbas monasterii de Gotssogia, .. prepositus ecclesie Spirensis[3], nobiles viri, Otto de Eberstain[4], Lodowicus, Reinhardus et Gualframus de Liebenzelle[5], et quidam alii clerici et laici Spirensium, Argentinensium, et Warmatiensium ciuitatum et diocesium super terris debitis, possessionibus, et rebus aliis iniuriantur eisdem[6]. Ideoque discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus conuocatis audias causam et appellatione remota debito fine decidas, faciens, quod decreueris, per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Prouiso, ne in terras dictorum nobilium excommunicationis uel interdicti sententiam proferas, nisi super hoc a nobis mandatum receperis speciale. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio, uel timore subtraxerint, per censuram eandem, appellatione cessante, conpellas, ueritati testimonium perhibere. Datum Laterani XV. Kal. Junii, pontificatus nostri anno secundo.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV. an einer leinenen Schnur.

Abschrift in dem neuern Copialbuch p. 29.

[1] Adelheid v. Krautheim kam 1252 aus dem Kloster Himmelspforte als Abtissin nach Lichtenthal, dankte aber 1257 wieder ab. Schriften d. bad. Alterthumsvereins I, 122. — [2] Berthold? Leichtlin, Gottsauer Chronik p. 96. — [3] Berthold, Graf v. Eberstein. Ztschr. Urk. des Klosters Frauen-Alb vom 17. Sept. 1248, und vom Mart. 1254. — [4] Otto I, Berthold's

Bruder. — [5] Vergl. Ztschr. I, 248 flg., 476 flg., 487, II, 216 u. s. w. Dr. J. A. Hartmann, Liebenzell p. 80. — [6] Schriften des bad. Alterthumsvereins (Bader, kurzgefaßte Geschichte von Lichtenthal) I, p. 132 flg.

1256. — 5. Jun. — Alexander (IV) etc., abbatisse et conuentus monasterii Lucide vallis precibus inclinatus, vt nulla sororum monasterii sui, postquam professionem fecerit in eodem, ad aliud monasterium, etiam si ad abbatiam vel administrationem aliam electa fuerit, se absque patris abbatis monasterii sui et abbatisse licentia transferre presumat, auctoritate litterarum districtius inhibet, auctoritate sedis apostolice semper salua. Anagnie Nonis Junii, pontificatus sui anno 2do.

Im neuern Copialbuche p. 31.

1256. — ? — Alexander (IV) etc., cum ecclesia monasterii Lucide vallis in honore beate Marie virginis constructa esse dicatur, ipsam digna coli reuerentia cupiens, omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad eandem ecclesiam in die dedicatiouis eiusdem ecclesie et in natiuitatis et ascensionis dominice ac purificationis eiusdem virginis et sanctorum apostolorum Petri et Pauli festiuitatibus causa deuotionis accesserint, annuatim de omnipotentis dei misericordia —

Der Schluß fehlt. Es fehlen 2 Blätter von p. 32 bis 37 des neueren Copialbuches, in welchem dieser Indulgenzbrief p. 32 eingetragen ist, so weit er hier gegeben worden.

1256. — 12. Jun. — Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilectis in Christo filiabus, abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis, Cist. ord., Spir. dioc., salutem et apostolicam benedictionem. Dilecte in Christo filie, nobilis mulieris Emengardis, marchionisse de Baden, Spir. dioc., que monasterium vestrum propriis sumptibus fundasse dicitur et dotasse, supplicationibus inclinati, deuotioni vestre, vt liceat vobis illos, quibus est per confessores eorum vsque ad certum tempus ingressus ecclesie interdictus, in ecclesia eiusdem monasterii in die dedicationis eiusdem ecclesie ac in natiuitatis et ascensionis dominice et purificationis beate virginis nec non sanctorum apostolorum Petri et Pauli festiuitatibus admittere ad diuina, eisque liceat in predictis die ac festiuitatibus eandem ecclesiam introire, interdicto non obstante huiusmodi (nisi, quod absit, occiderunt episcopum vel abbatem) auctoritate presentium indulgemus. Nulli ergo omnino etc. Anagnie 2. Idus Junii, pontificatus nostri anno secundo.

Auf einem, dem neueren Copialbuche nach S. 32 eingelegten Blatte aus einem andern, nicht mehr vorhandenen Copeibuche, mit p. 35 bezeichnet.

1256. — 12. Jun. — Papst Alexander IV gestattet den Frauen des Klosters Lichtenthal die Erbberechtigung zu weltlichen Gütern mit Ausnahme von Lehen.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilectis in Christo filiabus . . abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Deuocionis vestre precibus inclinati, auctoritate uobis presencium indulgemus, ut possessiones et alia bona mobilia et inmobilia, que liberas personas sororum vestrarum, mundi relicta vanitate, ad vestrum monasterium conuolancium et professionem faciencium in eodem iure successionis uel alio iusto titulo, si remansissent, in seculo contingissent, et libere potuissent aliis erogare, exceptis rebus feodalibus, exigere, petere, ac retinere libere valeatis. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se nouerit incursurum. Datum Anagnie II° Idus Junii, pontificatus nostri anno secundo. *

* Nach dem schon oben, Urk. vom 7. Sept. 1255, angeführten Vidimus des Bischofs Emich von Speyer vom 16. August 1322.

Dambacher.

Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

Schluß von 1411 bis 1480.

1411. Der Waldpropst [1] Heinz Schmid von Immeneich beurkundet, daß im Gerichte zu Remetsweil auf die Anfrage des sanktblasischen Großkellers Heinrich Gündelwang, ob das Gut, welches „Hans selig von Haselbach wilant buwt, gelegen ze Haselbach, darab dem gotzhus jerglich gant drye mut kernen und drye hünre, nit dinghörig wär in den dinghof ze Remprechtswiler“? von den Richtern erkannt worden seie, die Genossen von Haselbach, Ror und Inglikofen darum zu hören, welche nach genommenem Bedenken ausgesagt, „was güter zwüschent Alb vnd Schwarzen sigen

[1] In lateinischen Urkunden: Praepositus nigrae silvae. Er mußte ein Laie und Gotteshausmann aus der Einung sein.

vnß an den Rin, vnd die eigenschaft des gotzhus sig, daz die alle dinghörig sigen in den hof ze Remiswiler." Geben vf den nechsten zinstag nach s. Andres tag.

1412. Spruchbrief „von des von Rinach vnd des waldes wegen, als si vberluffen das gotshus." Diese Urkunde verdient, ganz mitgetheilt zu werden.

Ich Burkhart von Mannsperg, Ritter, der durlüchtigen hochgebornen fürsten miner gnedigen herschaft von österrich Lantvogt, tůn kund menlichem mit disem brief, daz uff hütigen tag für den edlen hochgebornen herren Margrauff Rudolffen von hochberg herren ze Röteln, für dis nachgeschriben miner herrschaft Rät, Stett vnd mich komen sind die ersamen herren brůder Heinrich von gündelwang grosskeller des gotzhus ze sant Blesyen vnd Jtel Fridrich propst ze Klingnöw in namen des hochwirdigen herren des Apttes von sant blesyen vnd des gotzhus daselbs an eim teil, vnd dez andern teils der from vest Ritter her hamman von Rinach [1] vnd mit jm Wernli von slagetten, hamman Wurn von tottnöw, henni Mutter von Schönöw vnd heinrich keiser von gerwil in namen ir selbz vnd gemeines swartzwaldes so derselben miner herschaft zůgehört, von spenn vnd stöß so si beder sit ze samen hand. Darumb der genant von Rinach vnd der walt einen angriff getan hand an dem egenannten gotzhus vnd öch jnen die iren gefangen als si mit klag für vns bracht hant. Da wider aber der genant von Rinach klegt, wie daz die egenanten von sant Blesyen ouch einen erbern Mann gefangen hetten, darzů si weder glimpf noch recht hetten, als sin meynung waz. Vnd also nach klag antwort red vnd widerred habent sich die vorgenanten Margrauf Růdolf, die Rät, gemein stett vnd ich Einhellenclich verdacht vnd sind ouch ze raut worden vnd habent vns erkent, Sid wir ietz groß ernstlich sachen die land vnd lüt anrürend [2] ze schaffen habent vnd der sach ietz ze mal nit künnen noch mügent end geben, das da der egenant von Rinach vnd der wald dem egenanten gotzhus den nome [3] so si jnen vor vnd ietz genomen vnd hingetriben

[1] Wahrscheinlich derjenige Herr, welcher nach der Sempacher Schlacht von der reinachischen Familie, neben einem älteren Vetter, noch allein übrig war, und später herzoglicher Rath und Vogt zu Laufenburg wurde. Vergl. Herrgott II, 760, 767, 771, 780, 784, 793, 797 und 814.

[2] Es handelte sich damals um einen Friden mit den Eidgenossen, welchen Herzog Friderich am 28ten Mai zu Baden im Argau auf 50 Jahre wirklich abschloß. Da Mannsberg herzogl. Vogt zu Baden war, so lag ihm dabei die meiste Arbeit auf.

[3] Eigentlich nâme, von nehmen, ein Wort doppelter Bedeutung wie Raub, Fang, welche die Handlung und ihr Ergebniß zugleich bezeichnen.

hand, gentzlich waz noch vor hand ist bis an drü houpt lidig vnd los vngeuarlich bekern sullend vnuerzogenlich zů iren handen. Vmb beder teil gefangen sullend sy gentzlich ledig vnd los lassen vnd die zů min des egenanten Lantuogts handen geben vnd antwurten zem rechten für miner herschaft Rät vnd mich. Vnd wenn ich jn dann von der sach stöss geuangnen vnd von des vnbekerten nomen wegen tag also für vns bescheid, Sullend sy dann beder sit für vns zem rechten komen vnd für vns bringen brief kuntschaft red vnd widerred, was ietweder teil getruwt ze gniessen, vnd dann bi vnserm spruch bliben an all widerred vnd sullend ouch daruf enander fründ sin vnd bliben vnd fürbaz vmb all vergangen sachen enander nit bekümbern in dehein wis, Das ouch ietwedra teil für sich selb vnd alle die, so zů in gehörend, Bi iren trüwen in min des vorgenanten Lantuogts hand vngeuarlich gelopt vnd verheissen hand, war vest vnd stet ze halten bi einer pen hundert march silbers. Wedra teil der sach über kurtz oder lang vsgieng vnd das kuntlich wurd, der selb brüchig teil sol der obgenanten miner herrschaft die pen veruallen sin ze geben an all gnad. Daruf hab ich egenanter Lantuogt mit Rat der vor genanten herren, der Rät vnd stett, beiden teilen gebotten, si geheissen vnd mit geschaft bi hulden vnd gnaden der selben miner herrschaft die sachen vorgeschriben ze halten vnd dawider nütz ze tůnd noch schaffen getan in dehein wis, das ouch durch als gůt beschechen ist. Mit vrkund dis briefs geben wir diser brief zwen gelich versigelt jedwedrem teil einen mit min des obgenanten Lantuogts anhangenden jnsigeln. Vnd sind dis die Rät namlich her růdolf von hallwil, her lienhart von jungingen, Rittere, hans krieg von arburg, hans von liebegg, hans segenser, hans schultheis vogt ze lentzburg, vlrich klingelfriz, darnach die stett von turgöw, von ergöw vnd von brisgöw. Dirr brief ist geben ze baden vff sambstag nach sant erharts tag dez jars do man zalt von Cristus geburt vierzechenhundert vnd darnach im zwelften jare.

1412. Brief Herzog Friderich's „von spennen vnd stössen wegen, so gewesen sint zwüschent dem gotzhus vnd dem wald, alz die waldlüt daz gotzhus vberlouffen hatten in dem kloster vnd in dem hoff ze Ybach, vnd daz der waldlüten eynigung das gotzhus nit binden, sunder dasselb by allen fryheiten vnd gnaden bliben sollen lassen.“ Diese Urkunde, wie noch etliche nachfolgenden, gebe ich ebenfalls in ganzer Abschrift.

Wir Fridreich von gots gnaden Hertzog ze O^e^sterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol ꝛc. Tun kunt, Als etwas stözz

spenn vnd missthellung gewesen sint, vnd sich auflewf vnd krieg erhebt zwischen dem Ersamen geistlichen vnserm getrewen andechtigen abbt Johannsen von sand Blesyen auf dem Swartzwald vnd den leuten gemainlich daselbs auf dem Swartzwald von sach wegen, als denn dieselben leut das egenant Gotshaus vberuallen vnd des abbts amptleut geuangen hetten, darumb wir die egenanten paid tail auf hewtigen tag für vns vnd vnser Rêtt betegt haben, Also sey wir hewt zů den Bedern auf der Matten bey Baden in Ergew mit vnser selbs leib zů Gericht geſezzen, vnd haben auch zů vns genomen Grauen Freyen Ritter Knecht vnd etlich von unsern Stetten, vnd mit den ain gemains vnd gleichs Recht besetzt. Do komen herfür der egenant abbt Johanns mit seinen redern vnd klagt hintz den Aynung Meistern vnd den leuten auf dem wald, daz es sich also het gefügt, daz sy ain pfrundner gehabt hetten, der wer genant Chunrat kamrer, do der mit dem tod wêr abgangen, do het desselben weib, die auch ain pfrundnerin wêr, mit jn fruntlich vberkomen, daz sy weder leib noch gůt von dem Gotshaus solt empfrömden, als denn die tayding, die zwüschen jn gemacht was, das gar aigenlich begreiffet. Darnach het sy jn die tayding vberuaren, darumb der abbt sein amptman zů jr sandt vnd het sy haissen vahen, do wer nu die gemain zugelowffen vnd hetten des abbts amptman und sein knecht geuangen vnd jn das weib mit freueler hant genomen, vnd weren auch mit vngestümkeit für da Chloster geuallen vnd hetten jm sein vich vnd ander ding genomen, vnd begert darumb ainer bekerung nach dem Rechten. Vnd darauf zaigt er gut freybrief, die er het von Babsten, kaysern, künigen vnd herren, die auch vnser vordern vnd wir mit vnsern briefen bestett haben, von jrer aigen leut wegen vmb gezog vnd ander ding, vnd sunder wie ain grozz peen darauf gesetzt ist, wer jn jr freyheit prêch oder vberfür, daz der hundert pfund lötigs gelds vns halb vnd halb dem Gotshaus solte veruallen sein, denselben seinen halben tail er vns da offenlich und williklich ergab an dem Rechten. Darwider komen die lewt ab dem Swartzwald vnd antwurten mit jrem vorsprechen, sy hetten ain Aynung auf dem wald, die stůnd also, wer den andern auzz der aynung füren wolt, den möchten sy anuallen vnd halten zu vnsern handen auf Recht, vnd von derselben Aynung wegen hetten sy die frawen angeuallen vnd getrawten, daz sy daran nicht gefreuelt hetten. Do nu paider tail klag, recht, brief, red vnd widerred verhört wurden, do ward an offnen vnd gemainen Rechten erkant vnd gesprochen auf den ayd, daz die leut auf dem Swartzwald wider solch freyheit vnd recht, so das Gotshaus hat, größlich gefreuelt hetten vnd weren vns auch der peen hundert pfund

Gelds veruallen. Auch ward mer erkant, von der Aynung wegen, die auf dem wald ist, daz die nicht gelangen sol auf vns noch vnser amptleut, noch auch auf den abbt noch sein Gotshaus vnd amptleut, sunder es mügen wir oder unser amptleut vnser aigen leut vnd auch ain abbt vnd des Gotshauß amptleut des Gotshauß aygen leut wol geuahen vnd damit geuaren als vorher ist komen, daz das die aynung nicht sol berüren, vnd die aynung sol gelangen auf frömd vnd vnkund leut, als es auch vorher ist komen [1], vnd darumb brief sint. Mer ward erkant, daz die leut auf dem Swartzwald dem abbt vnd dem Gotshaus gantz vnd gar bekeren süllen, was sy jn in dem krieg vnd der zwaytracht hant genomen, an all geuerde. Es ist auch nemlich erkant vnd gesprochen, daz der abbt vnd das Gotshaus beleiben süllen bey allen jren gnaden, freyheiten, rechten vnd güten gewonheiten, nach lawt vnd jnhalt der briefen, so sy darumb hand, ze behalten allweg der peen, die in denselben briefen aufgesetzt ist worden. Vnd vmb daz dis spruch dester vester gehalten werde, so haben wir yetwederem tail, der das begert, ain gleichen spruchbrief gegeben, als das mit vrtail erkannt ist worden an dem Rechten. Geben ze Baden in Ergow an Pfintztag nach des helgen Chreutzstag jnuentionis, nach Christs gepurde in dem vierzehenhundertisten vnd dem zwelften jare [2]. Dominus dux per consilium, et est in publico perlecta et audita.

1416. Litera wie herr Eberhart im turn verricht ward mit dem gotzhus von der gericht wegen uf dem wald.

Es ist ze wissen von der stöß, zwäyung vnd mißhellung wegen, so ietz etwas zits sind gesin zwüschand dem Erwirdigen vnd gaistlichen herren hern Johansen von gottes gnaden abbt des gotzhus zů sant Blesy im Swartzwalde in Costenzer bistůme, uff ain sit, vnd dem fromen vesten ritter hern Eberharten im Turne zů disen zitten vogt uff dem Swartzwalde [3], zů der andern siten, derselben stösse, zwäyung

[1] Die hauensteinsche Einung war in einer kaiserlosen Zeit oder während eines Thronstreites „gegen innere und äußere Feinde" geschlossen worden, welcher Zweck sich in der Folge dem Landes- und Grundesherrn gegenüber wol sehr beschränken mußte.

[2] An der vorigen Urkunde des Landvogts ist das Sigel nicht mehr zu erkenneu; an dieser hängt das kleine herzogliche, mit den nach unten gegen einander gekehrten Wappenschilden von Oesterreich, Kärnten und Tyrol, und der Umschrift: FRIDERICVS . DEI . GRACIA . DVX . AVSTRIE . ET . CETERA. Herrgott theilt in seinen Abbildungen dieses Sigel nicht mit.

[3] Wahrscheinlich Eberhart der Aeltere, welcher 1415 von König Sigmund einen neuen Wappenbrief erhalten hatte. Die Familie besaß verschidene

vnd misshellung obgenanten partyen wir die nächgeschriben Hans von Wissenburg fryer herre, Hainrich Albrecht zamhans [1] von Nüwnegg, Hainrich von Ertzingen vnd Hans von Sunthusen, fründtlich vnd gütlich entschaiden vnd in ain bracht mit jr beider tailen wissen, willen vnd gunst, vnd och durch jr bette willen. Des ersten von Gerispachs wegen von Gebelspach [2], der des egenanten herren vnd gotzhus ze sant Blesy geswornor knecht ist, den der egeschriben her Eberhart in geuangnüsse genommen vnd jm öch vor gericht gebotten hatt von etwas gebots wegen so er ze Strittmatten von ains vals wegen in namen vnd stat sins herren vnd gotzhus zû sant Blesy, also das da derselb Gerispach von desselben gebots wegen von der geuangnüsse vnd och aller zûspruch von dem vorbenempten her Eberharten gentzlich lidig vnd lose sin sol, an alle geuerde. Och fürbaß me als der vorgenant her Eberhart maynt, daz jm ain kamrer sweren sölti von sant Blesy, jn siner rechten ze hanthaben in dem egenanten gotzhus, dawider aber der vorgenant herre von sant Blesy redt, daz das vormals nie gewesen noch gehört wär, vnd sölti jm och nit sweren. Darumb haben wir sü och entschaiden früntlich vnd gûtlich, also daz des egenanten herren von sant Blesy kamrer zû disen zitten Wälti Löppli dem vorgenanten hern Eberharten verhaissen hät mit siner trüwe vnd by dem ayde, so er sinem herren dem abbt getän hät, jm sinü recht in dem egenanten gotzhus ze hanthaben vnd die ze behalten als es von alter her komen ist vnd sin vordern an jn bracht hänt, och vngeuärlich. Item och haben wir sü fürbaß entschaiden von der gerichten wegen, wenne des gotzhus amptman richtet in twingen vnd bennen oder usserhalb, so mag des egenanten her Eberhartz vogt nebent jm sitzen, ob er wil, vnd wär da, daz solich clegde vnd sachen invielen ainü oder me, da her Eberhartz vogt maynti, daz des gotzhus amptman darüber nit ze rihten hett, vnd her Eberharten zû geborti, so sol des gotzhus amptman das an ain frag setzen, vnd wem denn der stab nach vrtail erkent wirt, vmb die sach ze rihten, da by sol es och beliben vnd der darumb denn rihten [3].

Güter auf dem Walde, namentlich von 1407 bis 1447 die Veste und Herrschaft Gutenburg. Vergl. Bd. III, S. 369 dieser Zeitschr.

[1] Der Gegensaz des im Mittelalter häufigen Zunamens Wildhans, wie Kleinhans zu Langhans.

[2] Die hauensteinischen Orte Ober- und Nidergebisbach ligen zwischen der Murg und dem Langeck am Hornberg.

[3] Abt Caspar (S. 302) gibt dies also: Ain vertrag vnder abbt Johann II, datum 1416, wan des Gotzhauses gericht gehalten werden, daß ain vndervogt an stat ains Waldtuogts darbey mag sitzen von wegen der hochen Oberkait.

Item fürbaß haben wir sú och entschaiden von Tinen wegen der schinderinnen tohter von Bernowe, gesessen ze Vrberg, als die selben Tinen zweyn der E ansprächen, darumb her Eberhart maynt, si ze straffen, von den selben stössen vnd züsprüchen her Eberhart och gentzlich gelaß hät vnd die selben Tinen darumb nit fürbaß bekümbern sol, och än geuerde. Och haben wir fürbaß früntlich mit enander entschaiden von aller ander stöß vnd missehellung wegen, so sú bis her vntz uff disen hütigen tag als dirre brief geben ist, ze samen gehept händ von was sach wegen denn das ist vnd sich die her verloffen händ, daz die och gentzlich verricht vnd verschlicht sind, also daz si darumb enander nu fürbaß hin nit me züsprechen sond vnd aetweder tail by sinen alten gütten herkommen vnd gewonhaiten bliben sol vngeuärlich, won ussgenomen von des Brobstes wegen von Berowe das, da her Eberharten vnd dem Brobst ietwederem sinú reht sond behalten sin, vnd och fürbaß vßgenomen vnd unbegriffenlich von der armen lüten wegen uß dem Wüttental, die her Eberhart in geuangnüß genomen hatt, daz die sach och bestan sol bis uff die zit, daz der egenant abbt von sant Blesy, her Wilhelm vnd her Eberhart im turne zü samen kommend vnd in der sach aber mit namen her Eberhart gen her Wilhelmen sinem herren vnd vatter sin bests tün sol, daz das in gütlichait vnd früntschaft zertragen, in ain bracht, verricht vnd verschlicht werde, och an geuerde. Vnd harumb ze ainem offnem vnd stätem vrkunde, so haben wir obgenanter Hans von Wissenburg, fryer herre, Hainrich Albrecht zamhans von Nüwnegg, Hainrich von Ertzingen vnd Hans von Sunthusen vnsrú insigel ze ainem gezügnüsse aller vorgeschribnen ding vnd diser rihtung vnd schlihtung offenlich gehenkt an disen brief. Vnd darzü so haben wir obgenanter abbt Johans von sant Blesy, Eberhart im Turne ritter ze ainem gezügnüsse vnd vergehung diser rihtung vnsrú insigel och offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an mitwochen in der osterwochen nach Cristi geburt tusent vierhundert vnd sehzehen jar.

1417. Der Waldpropst H. Schmid sizt im Namen des Abts von St. Blasien zu Hächenschwand zu Gericht, wie der Stephan von da das für seinen Vater an Hans Hagg um 36 Gulden verkaufte „Werzen-Gut" zu den Hüsern übergibt vnd fertiget. Geben 14 tag vor winechten. Hiby sind gewesen, die recht gesprochen hand, Cleui Bandmacher, Heini Wertz, Bartli von Fronschwand, Hermann Hess von Ybach, Vli im Hof, Hans von Niderwasnegg vnd ander erber lüten vil.

1420. Hans Schmid von Betmaringen bekennet mit Frau und

Sohn, daß sein Schwiegervater Hans Wälenlinger dem Stift St. Blasien durch siner selen trost vnd heil vnd ouch durch des willen, daz er des vorgenanten gotzhus dick vnd vil genossen vnd nit entgolten, vermacht habe, ein Gut zu Ensweil, ein solches zu Ror und zu Weilheim, zwei zu Schnüringen, und verschidene Gilten zu Schmizingen und Waldshut, und daß diese Vergabung mit ihrer aller gutem Willen geschehen sei, daher sie gegen das Gotteshaus auf fragliche Güter öffentlich Verzicht leisten. Geben am fritag vor dem achtenden tag der Ostren.

1420. Bischof Otto von Konstanz verkauft an den „frommen, vesten Achatz Esel[1], genannt der Scheck, seßhaft ze Waltzhut", für 560 Gulden rhein. mit Bewilligung seines Kapitels, die Quart zu Hochsal nebst den hochstiftischen Banngefällen und Güterzinsen zu Alpfen und Birdorf, auf Widerlösung. Geben vf der pfallentz ze Costenz, am zinstag nach s. Matheis tag.

1421. Klaus Hofmann und seine eheliche Wirtin geloben, daß sie, nach Laut ihrer Ausgleichung mit dem Stifte St. Blasien, vf dem land beliben vnd lib vnd gůt in dehein stat, deheinen flecken, burg noch dorf ziehen, noch sunst niendert hin entfůren wollen, da es dem herrn von s. Blåsin nit gewårtig wår, bei einer Strafe von 200 Gulden. Es sigelt „Heinz Schmid, der Großvogt vf dem wald." Geben an aller selen tag.

1421. Hans Matter von Howenstein, fryer hofrichter der fryen lüten vf dem Swartzwald, beurkundet, daß, da er von empfelhens wegen des fromen vesten Heinrichs von Rumlang waldvogtes ze Gerwil vf dem fryen hof[2] ze gericht sasse, vor ihm erschienen sei Heinz von Brunnadern und den Kauf gefertigt habe, worin er an Hans Gugel eine Rockengilte daselbst überlassen. Es sigelt „Heinz Smid, der vndervogt[3] vf dem wald." Geben am mitwuchen nach s. Martis tag.

[1] Ein Achaz Esel, Schuldheiß zu Waldshut, leiht dem Freiherrn Diethelm von Krenkingen 1398, auf das Unterpfand des Heuzehenten „im Schlatt" 160 Goldgulden. Urk. gegeb. Montags vor Allerheiligen.

[2] Die ziemlich zalreichen Freileute im Hauensteinischen, welche wol größtentheils unter der österreichischen Schuzvogtei stunden, hatten also ihr eigenes Gericht auf dem Freihofe zu Gerweil.

[3] Neben dem österreichischen Waldvogte bestund immer ein Untervogt, welcher die gewöhnlichen Geschäfte besorgte, und in Beziehung auf die einzelnen Vogteien oder als waldvögtischer Vertreter der Großvogt hieß, wie eben H. Schmid in dieser doppelten Eigenschaft erscheint.

1422. Ein Spruchbrief des von Tierstein zwischen einem herren von sant Blesien vnd den Einigsmeistern vff dem wald von wegen des hertzogen von Vrßlingen.

Ich graf Hanns von Tierstein languogt ꝛc. tún kunt mit disem brief, Als der erwirdig geistlich herr, herr Johanns abbt des Gotzhuses zů Sant Blasyen im Swartzwald, sant Benedicten Ordens, von sin selbs vnd sins Gotzhuses wegen ein teils, vnd die erbern wisen die Eynungmeister vnd waltlüte gemeinlich vf dem Swartzwald des andern teils, gegenenander etwas Spenn vnd Misshelle gehebt haben von etlicher knechte wegen, die in des obgenanten Abbts vnd sins Gotzhuses zwingen vnd gerichten begriffen vnd von des Eynungs wegen, den die waltlüte vnder jnen vfgesetzt vnd gemacht haben, geuangen worden sind. Darumb der Edel Reinolt hertzog von Vrslingen [1] von derselben knechte wegen, won jm die als er meint zůgehören vnd die sinen sien, demselben Abbt geschriben vnd an jn geuordert hat von der sinen wegen, so an derselben sach, geuangnisse vnd geschicht schuld haben söllen, kerung vnd wande zůtůn vnd ouch jm vnd den sinen darumb vyentschafft geschriben hat, vnd darnach die selb sach durch der von Vilingen vnd der von Rotwil erbern ratsbotten zwüschen dem obgenanten Herrn Johannsen Abbt zů Sant Blasien vnd den sinen, so an der egenanten sach vnd geschicht schuld söllen haben, vnd dem obgenanten hertzogen von Vrslingen zů einem anlaß [2] beredt vnd vertedingt ist worden zů dem Rechten vf hern Hannsen Vogk ritter Burgermeister zů Rotwil als vf einen Gemeinen, da der obgenant Abbt meint, sider die waltlüte von des vorgenanten jrs Eynungs wegen, den sy vnderenander haben, jn noch sin Gotzhus nicht angangen, zů des hertzogen knechten gegriffen vnd die geuangen haben, vnd er sich derselben knechten nie nichts hab angenomen noch damit zů handeln oder zů tůn gehebt, so getruw er, sy söllen mit jm des vorgenanten anlasses ingân. Dawider die vorgenanten waltlüte geredt vnd gemeint haben, der obgenant Abbt hab von der egenanten sach wegen etwie manigen tag geleystet vnd teding

[1] Dieser Reinold, aus dem Hause der ehemaligen deutschen Herzoge von Spoleto, aus welchem auch der große toskanische Condottiere Werner „der Feind Gottes" (1342) gestammt, war der bekannteste Freibeuter seiner Zeit im südwestlichen Deutschland. Durch seine Knechte ließ er überall Händel anfangen und fehdete sodann Städte, Klöster und Einzelne, um ihnen gelegentlich eine Beute abzujagen.

[2] Von dem Ausdrucke: eine streitige Sache zur Schlichtung an einen (gelangen) lassen; daher der anlaz, compromissum, Anlaßbrief, literae arbitrales, Anlaßmänner, arbitri.

gehebt mit dem hertzogen von Vrslingen, darzů er sy nie berůfft, genomen noch gezogen hab, so sie er des vorgenanten anlasses mit dem hertzogen vberkomen vnd ingegangen, daz sy darin nichts gehollen noch verwilliget haben, vnd darumb getruwen dieselben waltlüte, daz sy mit dem vorgenanten herrn dem Abbt des egenanten anlasses inzegande nit verbunden sien, won do die vorgenanten knecht in sinen zwingen vnd gerichten geuangen wurden, das têten sy jm kunt vnd begerten von jm zů wissen, was in der sach fürrer zů tůn were, do wôlt er sich der nichts annêmen, vnd sy haben darnach fürrer in der sach nicht anders getan noch verhandelt, denne nach jrs Eynungs recht, harkomen vnd gewonheit, vnd getruwten wol, daz man sy daby beliben lasse, hanthabe vnd schirme, won sy des je dahar gen menglichem genossen haben vnd dauon nie gedrengt sien. Vnd als die obgenanten bed teil vor mir vnd disen nachgeschriben miner gnedigen herschaft von Oͤsterrich reten gestanden sind vnd jr sach vff bedsit durch jr fürsprechen vor vns vôlliclichen erzalt vnd mich vnd die rete gebetten haben, sy darin mit vnserm spruch zů entscheiden nach dem rechten, won sy doch vormals die sach zů Gerwiler also des rechten vor mir vnd miner gnedigen herschaft reten uszetrtragen ingegangen weren. Vnd nachdem als wir der obgenanten beder teilen sach, red vnd widerrede verhôrt haben, vnd wir sy mit früntschaft, die wir darin ernstlich gesucht haben, nicht vbertragen kônden, so hant ich vnd die rete einhelliclich erkant vnd zů dem rechten nach vnser verstendnisse gesprochen, Sider der obgenante herr Johanns abbt zů Sant Blasien sôlicher teding vnd anlaß, als die vor vns gemeldet vnd erzalt sind, mit dem hertzogen von Vrslingen vberkomen vnd ingegangen ist, vnd sich die waltlüte darin nichts verbunden, verwilliget vnd verhollen hant, daz dann dieselben waltlüte nit verbunden sind mit minem herren dem abbt des anlasses vnd rechtens, als das der anlaß wiset, inzegende, wurde aber min herre der abbt dem hertzogen ichts mit recht vellig oder verbunden, mag er darumb die vorgenanten waltlüte ansprach nit erlassen, so sol jm darin sin recht gegen jnen vor miner gnedigen herschaft von Oͤsterrich oder jren landuögten vnd reten zů sůchen sin behalten ane geuerde. Vnd sind diß die rete die edeln fromen vnd vesten her Burgkart von Bolwiler landrichter in obern Elsaß, herr Friderich von Hadstatt ritter, Wernher Hadmansdorfer, Hanns Erhart Bogk von Stauffenberg vogt zů Růfach, Claus vom Hus, Krafft von Ongersheim, Burgkart Stôr, Heinrich Kappeller, Hans Schott von Ernoltzheim. Mit vrkund ditz briefs, der zwene gelich geschriben vnd mit minem anhangenden Insigel versigelt sind, vnd ouch jeglichem teil einer von siner

vordrung wegen ist geben, ze Ensisheim an Donrstag vor mitteruasten nach Crysti geburt viertzehenhundert jar vnd darnach in dem zweyvndzwenzigisten jare.

1422. Der Schuldheiß und Rath zu Waldshut vermitteln die Irrungen, welche zwischen den sankt-blasischen Amtleuten und dem Schmid K. Schick wegen des Dienstes, womit sich lezterer gegen das Stift verpflichtet, entstanden waren. Geben am samstag nach s. Margrethen tag.

1425. Der Waldpropst H. Schmid beurkundet, daß vor ihm, da er auf Bitten des „vesten Junkhers Hans Vlrichs von Tettingen, ze Tonbruck [1] by der linden" öffentlich zu Gericht gesessen, derselbe durch seinen Boten den Kauf gefertigt habe, worin er dem H. Gündelwang, Propst zu Neuenzell, um 83 Pfund Häller seine Fischenz in der Schwarzach zu Tonbruck, die Vogtei daselbst und zu Strittberg mit allen Gerichten und Rechten, für ein „recht ledig Eigen" abgetreten. Hiebei saßen zu Gericht die ehrbaren K. Mettenberg, der Stephan und U. im Hof von Hächenschwand, H. Uli von Niderwaseneck, H. Bandmacher, K. Segaler von Strittberg, Hermann von Wittlisberg und andere. Geben am nechsten donstag vor vnser lieben frowen tag ze herbst.

[1] Der Keinbach, welcher zwischen Hächenschwand und Häusern, unweit der Waldshuter Straße, entspringt und in streng westlicher Richtung der Schwarzach zufließt, nimmt kurz vor seiner Ausmündung noch den Tonbach auf, dessen Quellen im s. g. Torfstiche zwischen Hächenschwand und Adlisberg sind. Der Tonbach bewässert also die Tiefe zwischen der Hächenschwander Höhe und dem Lerchenberge, von dem der s. g. Burgwald der nordöstliche Ausläufer gegen die Schwarzach ist. Auf dieser abgelegenen, vereinsamten Waldhöhe nun lag schon im frühen Mittelalter ein Turm, welchen wahrscheinlich das Stift St. Gallen zum Schuze seiner dortigen Besizungen (wie weiter südlich den Turm zu Gutenburg) errichtet und damit eine seiner Dienstmannsfamilien belehnt hatte. Die aus dem Turm später entstandene Burg führte ihren Namen von der nahen Brücke über den Tonbach, und hier stund auch die alte Linde, worunter für das benachbarte Volk zu Gericht gesessen wurde. Die Edlen von Tonbruck aber erscheinen in Urkunden von der Mitte des 12ten bis in's 14te Jahrhundert. Vergl. Gerbert S. N. I, 364.

Abt Caspar (S. 313) sagt: Anno 1424 hat das Stift erkauft die Fischenz in der Schwarzen zu Tonbruck; mehr 100 Käs und 5 Schilling ab dem Gut zu Herzogenholz; mehr die Vogtei zu Tonbruck und zu Stritberg mit allen Gerichten und Rechten, für ledig und eigen, von H. U. von Dettingen, und ist die Fertigung beschehen zu Tonbruck bei der Linden, als noch da Gericht ist gehalten worden. Dietrich von Rumlang hat jährlichs darauf vermeint zu haben 1 Mutt Kernen und 1 Schaf, sind ihm 15 Gulden dafür worden und hat damit Verzicht gethan anno 1476.

1426. Klevi Letter, „vndervogt vor dem hag" sizt im Namen des Waldvogtes[1] Heinrich von Rumlang zu Togern zu Gericht, wie dem Waldpropst H. Schmid gesprochen wird, daß er im Namen seines Stiftes die „Blössings Schupposſen" daselbst verleihen und besezen möge (nachdem Niemand eine Ansprache daran gemacht). Geben am sunlag oculi.

1431. Der Waldpropst H. Schmid beurkundet, wie vor verbannenem Gerichte zu Nötgersweil erschienen sei Kuni Maier von da und seinem Sohne Bertschi aufgegeben habe „alle die recht vnd gewaltsame, so er hätt zu allem sinem gůt, es wär ligends oder farends." Geben am sunnentag nach vnser frowen tag ze herbst.

1434. Graf Bernhart von Eberstein verträgt St. Blasien und dessen Leute zu Schönau mit K. Tressel genannt Treiger und K. Hanemann genannt Streng „ab dem Schwarzwald", wegen gegenseitiger Forderung und Ansprache, wobei beide lezteren eidlich geloben, nimmermehr gegen erstere Etwas zu thun als mit Gericht und Recht, den Fall ausgenommen, daß sie einem Herrn oder einer Stadt dieneten, so mit dem Stifte in Feindschaft läge, welchen sie wol behilflich sein mögen, doch also, daß sie sich „mit einem offen versigelten Brief zu redlicher zit gen jme bewaren." Ueberträte einer dies, so soll er „als trewlos, erlos vnd als ain verzalter maineidiger man" verkündet werden. Geben vf milwuchen vor dem sontage in der vasten.

1435. Der Waldpropst H. Schmid sizt im Namen seines Herrn des Abts zu St. Blasien zu Gericht „zu Remprechtswiler in desselben gotzhuses obresten dinghof, an offnem jargedinge", und neben ihm „in vogtes vnd schirmes wise der erber bescheiden Haini Bentz von Howenstein, burgvogt daselbs, im namen vnd an statt des fromen wisen Ripolt Glatys, burgers ze Loufenberg, obresten vogts vf dem Schwarzwalde, im namen der fürsichtigen wisen des rats vnd der Statt Loufenberg, die ouch zů disen ziten den Schwartzwald bevogtend vnd in pfandes wise inhand", da eine sanktblasische Botschaft erscheint und durch ihren Fürsprechen anfragt: „Wenn sich's füge, daß ein Ungenossamer, der des Stiftes Leibeigener nicht wäre, stiftische Zinsgüter besize, und nun ein eigener Gotteshausmann käme und diese Güter zu Handen nehmen und verzinsen wollte, ob er dann den

[1] Der österreichische Waldvogt hatte also wahrscheinlich vier Untervögte unter sich — nach den 4 Vierteln der Grafschaft oder Einung, welche durch die Kreuzung der Alb und des Landhags gebildet wurden.

Ungenossamen nicht billig abtreiben und vom Gute stoßen möge"? Da sprechen die Genossen auf ihren Eid, daß Solches von Alter hergekommen und von Recht also sein solle; doch mit dem, daß man „dem Ungenossen sinen gewonlichen schaden ablegen sölle, ob er costen mit dem gůt gebept vnd daran geleit hette." Ferner fragt der Fürsprech an: Ob der Abt und seine Amtleute die eigenen Gotteshausleute, so auf stiftischen Gütern säßen, nicht billig darauf behaben, und wenn sie nicht auf solchen, sondern auf Gütern anderer Herren säßen, nicht ab denselben auf die eigenen gebieten und zwingen möchten? Da wird erkannt, daß dieses das Stift mit Recht thun möge, „es wär denne, daz ein gotzhusmann eigne gůt hette, daruf möcht er wol sitzen, daz man jn darab nit zwingen sölt." Geben vf sampstag vor s. Vrbans tag.

1437. Der Waldpropst Heinz Frönder, seßhaft zu Hornbach, sizt zu Gericht in Hächenschwand, wie die Gebrüder Scheinhut den Kauf fertigen, wodurch sie ihre Güter zu Bernau für 60 Pfund Stäbler an H. Schleifstein abgetreten. Geben vf sonntag nechst vor dem heiligen pfingstag.

1440. Konrad Schleifer und seine eheliche Wirtin, Bürger zu Säkingen, bekennen, daß sie von den 46 Pfund Stäbler, welche ihnen der Abt von St. Blasien „mit rechter, redlicher Rechnung, von aller zerung wegen, so desselben gotzhus karrerknecht an jnen verzert hand", schuldig geworden, 10 Gulden baar empfangen, für die übrigen 30 aber ein Leibgeding verschriben erhalten haben. Es sigelt der „wise, fürneme Cůnrat Ratz, zů disen ziten [1] walduogt." Geben vf donstag vor s. Oswalts tag.

1447. Hartmann von Büttikon verkauft an St. Blasien das von den Herren von Uelingen und von Wessenberg auf ihn geerbte Pfand der österreichischen Gefälle zu Oberalpfen, Hünerholz und Finsterloh um 110 Gulden rhein. Geben vf fritag vor s. Johans tag ze sungichten.

1448. Herzog Albrecht von Oesterreich, für sich und im Namen des römischen Königs und Herzog Sigmund's, eignet dem Stifte die obigen Pfandgüter, wie selbige „wilend kunig Rudolf vnd hertzog Albrecht dem gotzhus geeignet", welche aber hernach „von andern fürsten von Oͤsterrich etlichen rittern vnd knechten, villicht vf vnglich anbringen, für jr dienst in pfands wis verschriben vnd dadurch dem

[1] Wahrscheinlich noch während der laufenburgischen Pfandinhabung des Waldes.

gotzhus vnbillich entzogen worden." Geben ze Friburg im Brisgöw, an der heiligen drier Künige tag.

1448. Der Waldpropst H. Frönder sizet zu Gericht zu Hächenschwand „vf dem nachgericht", wie Ella Frygin und ihre Erben „mit der mereren vrtail" im Besize ihres Hofes zu Oberalpfen gewähret werden. Geben vf sunntag vor pfingsten.

1449. Herzog Albrecht von Oesterreich sezet in der Irrung der Nötgersweiler mit den Leuten von Dietlingen, Bürglen, Inglikofen, Haselbach, Ror, Waldkirch, Rembertsweiler, Banholz, Oberbirbrunnen, Einsweil, Ober- und Nideralpfen (indem die von Nötgersweil meinten, ihr Widertheil habe ein unredlich Urtheil gegen sie erlangt, welches sie beschwere, daher sie sich um ihr Recht an ihn gewendet) den Johanniter Komtur zu Freiburg und Heitersheim, Berchtold Stehelin, an seiner Statt zum Richter und empfiehlt ihm die Ausrichtung dieser Streitsache. Geben ze Nüwenburg, an mitwochen vor s. Lucien tag.

1450. Der Komtur B. Stehelin als herzoglicher Kommissär in obiger Streitsache, „dar rürende von der achtzig guldin wegen, so die von Nöggenswil von des pferits vnd der sechszig vnd zweier schilte wegen, die denn eines Capitanien sinem knaben, als die französischen vnd schinder ze Waltzhüt vnd in andern der gnedigen herschaft von Oesterrich schlossen vnd landen gelegen, genomen worden, vmb einen jerlichen zins davon ze gebende vfgenomen hant", erkennet in Beisein edler und ehrbarer Leute: „Schwerent die von Nöggenswil einen eide, daz sy das nit getan, ouch (weder) rät noch getät darzü geben hant, daz das pferit vnd die schilt dem knaben genomen worden, so söllent die obgenanten dörfer (jr widerpartie) jnen an söllichen achtszig guldin, so sy als von gemeines nutzes wegen an der Eck vfgenomen, an houptgüt vnd zinsen helfen abtragen vnd vsrichten." Gegeben vf mitwuchen als man singet reminiscere.

1454. In diesem Jahr löste St. Blasien (nach Abt Caspar S. 289) an sich „etlich pfandschaft von dem Schwarzwald, vor vnd hinder hag, welche domals der marggraff Wilhelm (von Röteln) vom haus Oesterreich zu handen gehept, namlich: züm ersten die vogtlämber, so da gefallend vs des Gotzhaus aigen guetern vff dem wald vor vnd hinder hag, deren jerlich 40 sind, vnd gibt man für ain jedes 10 schilling pfenning; züm andern die fischenz vff der Alb von nider Kutterow bis in den Rhin, und züm dritten den zoll zü Howenstain vnd vff der Albbruck, alles in summa für 1700 guldin."

1455. Ein **Brief** von des Harnasch vnd der eigenen lüt wegen, dieselben vff dem Wald zu behalten.

Wir Albrecht von gottes gnaden Ertzherzog zu Osterreich ꝛc. bekennen offenbar mit dem brieue, Als etwas zwaygung zwüschen dem Ersamen Gaistlichen vnd vnserm lieben Andechtigen vnd getrewen dem Abbt vnd conuent zu sant Blåsy ains, vnd vnsern Armen lewten der gemeinde vnd gepawrschaft auf dem Schwartzwald des andern tails, gewesen sein etlicher nachbenembter Stuck (wegen), der sy zu baider seit zu vns komen vnd die gesetzt hand also, wie wir sy darumb entschaiden, daz sy dem nachgen vnd das stet halten wollen, haben wir betracht vnd angesehen vnser land, ouch des vorgenanten Gotzhaws gemainen nutz, auch daz der Schwartzwald an lewten vnd gütern nicht geschwecht, sunder geaufent vnd gebessert würde, vnd in disen nachuolgenden Stucken ain ordnung vnd gesatzt in ewig zeit gemacht vnd die partheyen deshalb in ains gebracht, in weis vnd form als hernach geschriben vnd vnderschaiden ist. Dem ist also, daz nu fürohin ewenclich des egenanten Gotzhaws aigenlewte von dem vorgenanten Abbt vnd conuent vnd jren nachkomen nicht mehr geerbt werden sullen weder an harnasch noch allen andern jren ligenden vnd varenden gütern, dann allain wann desselben Gotzhaws aigenlewte von Tod abgand [1], es seyn mann oder frawn, dauon sol das Gotzhaws den haubtfal von dem eltesten, das dan haws Ere gehept hat, nemen, als von alter herkomen ist. Vnd ob dieselben abgegangen aigenlewt auf das Gotzhaws aigengütern gesessen wern, oder der ains oder mer ingehept vnd genossen hetten, dauon sol dem Gotzhaws darnach aber das beste haubt zu vall werden. Wer auch, daz ainer oder mer des Gotzhaws aigen nicht wern vnd doch desselben güter inhetten vnd von Tod abgiengen, der oder die sullen von dem gut ainen vall geben, wie jetz vor dem begriffen ist. Vnd ob des Gotzhaws pfrundner Erbe anfallen wurde, die mugen sy erben als ander vnuerpfründe lewte. Item von des Harnaschs wegen vnd anders, so zu der were gehort, ordnen, setzen vnd beschaiden wir, daz das alles in ewiger zeit auf die mannlichen erben von ainem zu dem andern, die dann haws Ere inhaben vnd im Schwartzwald bleiben, geuallen sol, vnd besunder mit dem vnderschaid,

[1] Neben diesen Todfällen nahm das Stift von seinen Eigenleuten auch bei Ab- oder **Wegzügen** ein s. g. Erbe, was zu vielen Irrungen führte, und namentlich ein Hinderniß der freien Niderlassung war. Der Landesherr bemühte sich daher, dieses Uebel zu heben und erleichterte den sankt-blasischen Waldleuten durch die Bestimmungen obiger Urkunde die **Freizügigkeit** und die Heiraten mit Nichtgenossen.

daz sy das nit verkauffen, versetzen, verkümern, noch verpfenden sullen. Welher aber das überfure, der sol von seinem obern, in des gericht derselb sitzet, gestraft werden. Auch daz jnen die von den Ambtlewten umb dehain sach entwert werden sullen, es wer dann, daz dieselben an erben abgiengen, so solt alsdann derselben abgegangen Harnasch dem Gotzhaws eruolgen. Fügte sich auch, daz ainer oder mer des Gotzhaws aigenmann ain vngenossam elich weib neme, der oder dieselben sol ain jeglicher Abbt mit jm darumb überkomen lassen nach gleichen vnd pillichen dingen. Wer aber sach, daz sy sich zu baider seit darumb nicht geainen möchten, das sol besten bey den Amtlewten, die sollen versuchen, sy darumb zu verainen. Mocht aber das auch nit gesein, so sol ain vogt zu Hawenstain alsdann gewalt haben, sy darumb zu entschaiden. Wolten sy sich aber dawider setzen vnd nit also verkomen, so mag ain Abbt nach desselben Tod den laß nemen, als von alter herkomen ist. Mit snnderhait entschaiden wir, daz ain jeglicher Abbt gewalt hab, des Gotzhaws aigenlewt darzu zu halten, daz sy hinder dem Gotzhaws vnd auf dem wald bleiben vnd da dannen an seinen willen nit ziechen sullen, vnd in dem allem so sol dem Abbt vnd conuent, jren nachkomen vnd dem Gotzhaws diß vnser ordnung vnd gesetzd an andern jren gnaden vnd freihaiten, auch an andern jren aigenlewten, dingkhofrechten vnd gerechtikaiten dhainen schaden bringen noch gebern, sunder sy sullend auch dem Abbt, conuent vnd jren nachkomen in allen ziemlichen vnd erbarlichen dingen getrew, gehorsam vnd gewertig sein, als das von alter herkomen ist, dabey vnd auch den vorgemelten jrn gnaden, freihaiten vnd guten herkomen wir sy vnd das Gotzhaws vestenclichen schirmen vnd handhaben wollen mit vrkund diß briefs. Geben vnd mit vnserm großen furstlichen anhangenden Insigel versigelt zu Freiburg im Breisgew an sant Gallen tag nach Crists geburt vierzehenhundert vnd im funfvndfunfzigisten jare.

1458. Der Waldpropst Klevi Isenli sizt zu Gericht zu Hächenschwand, wie davor erscheinen für das Stift St. Blasien „die ersamen beschaiden Blesi Schnider kamerer, Hainz Schmid pfistermaister, Clevi Winman wůtenpropst[1] vnd Cůni Klawerli kuchimaister, all amptleut des vorbedachten Gotzhůs, an ainem tail, vnd Hans Briser, ain gefangen man vf die zit (welcher zu Witten-

[1] Praepositus officii Wutach, der Pfleger des sankt-blasischen Wutach-Amtes. Er war, wie der Waldpropst und die andern genannten „Amtleute", ein Laie; den ehemaligen Waldpropst H. Schmid aber, welcher jetzt ein Mann in den Achzigen sein mußte, finden wir hier zum Pfister- (Bäkerei-) Maister befördert.

schwand auf dem Wald gesessen und geschworen den Einig, als ander Landslüt [1]) an dem andern tail", und die ersteren durch ihren Fürsprechen gegen leztern (unter Berufung auf zwei Zengen) klagen „vmb etlich trówlicher worten, die er wider das gozhus sólte geredt han", der Beklagte aber durch seinen Fürsprechen solches eingesteht und „das gemain gericht" bittet, ihm Gnade von den besagten Amtleuten zu erwerben, worauf diese es thun und er in Gnade genommen wird, doch mit dem, daß er urkundlich und eidlich gelobe, „von der gefangnus wegen niemand ze fienden"; wäre es aber, daß er an das Stift oder die Seinen irgend Etwas zu suchen habe, so soll er's mit „inlendigen gerichten vnd rechten" thun, und der Abt und die betreffenden geistlichen Personen sollen ihm zu Recht stehen vor dem bischöflichen Gerichte zu Konstanz, die andern (Laien) alle aber vor des Abtes Stab, und „ob jemand an dem gericht säße, der dem Briser ald den sinen nit gemain were, sol denn der richter solichen dannan nemen vnd ain andern an sin stat setzen." Es sigelt, da der Untervogt Henni Klawerli kein Sigel besizt, der Obervogt Wezel Schneitter. Geben vf den funfzehendosten tag in dem maien.

1459. Der Waldpropst K. Isenli sizt im Namen des Abtes zu St. Blasien „vf siner Kemnaten, als das dann sitt vnd gewonlich ist", zu Gericht, wie ein Erbsstreit über Güter zu Inglikofen entschiden wird, nachdem beide Theile „an den Stab gelobt, was vrtail vnd recht vf des gnedigen herren Kemnaten gesprochen wurd, die sólle daby beliben vnd nit fürbaß gezogen werden." Geben vf donstag nach der vffart vnsers herren.

1461. Klaus Tempflin von Waldshut bekennt und beurkurdet, daß er sich, da er „aigens herren nit enhab, harumb mit frygem mút, vnd gútem willen, gerecht siner sinne vnd gúter vernunft, mit zitlichem rat, mit gesundhait des libs" dem Stifte St. Blasien „mit sinem lib vnd gút ergeben vnd aigen gemacht", also daß dasselbe an seinem Leib und Gute alles Recht haben soll, wie an andern gotteshäusischen Eigenleuten. Es sigelt der Schuldheiß H. Salzmann zu Waldshut. Geben vf sonntag nach s. Bartholomeus.

1465. Ain Vertrag vnder abbt Christoffeln vmb Erb vnd vmb fäl (Auszug nach Abt Caspar, S. 304).

Herr Dieterich von Rumlang, Balthasar von Blúmeneck vnd Berchtold, schulthaiß von Húfingen, habend ain thädnus vnd vertrag

[1] „Den Einig schwören" war also bei den Hauensteinern der landgebräuchliche Ausdruk für die Beeidigung auf die Einungs-Verfassung.

gemacht zwüschent dem Gotzhaus vnd den Waldleuten, diser gestalt: Welcher des Gotzhaus aigen man stirbt vff dem Wald, da sol dem Gotzhaus der leibfal werden. Auch ain jeglicher aigen man, so vff Gotzhaus vnd dinghörigen gůtern sitzt, der vorhin kein faßnacht hůn geben hat, sol alle jar vff sant Verenen tag ain jarhůn geben oder ain schilling pfenning dafür, welcher aber des Gotzhaus nit ist vnd aber vff desselben guetern sitzt, der sol den fal von guetern geben, wie man den leibfal gibt. Weiter, wo ain gotzhausman vff gotzhausguetern sitzt vnd vorhin kein faßnacht hůn geben hat, der sol fürhin, wie obstat, uff sant Verenen tag ain hůn geben für den Erbfal, gibt er aber ain faßnacht hůn, so sol er des jars hůn vnd nach seinem toud des Erbfals der guetern entladen sein. Weiter, so ain frouw jren man vberlebte, sy sei des Gotzhaus oder nit, vnd vff des Gotzhaus zinsparen guetern säße, stirbt sy vnd verlaßt eliche kind, so falt man sy nit, verlaßt sy aber keine eliche kind, so sol man ain fal nemen von dem gůt, namlich das best stuck von jren klaidern oder schlayern oder gürteln, wie sy sich dan zu hochzeitlichen tagen geklaidt hat, darin sol das Gotzhaus die wal haben, stirbt sy aber vor dem man, so ist sy kein fal schuldig zů geben. Weiter, die gotzhausleut söllend schweren dem hailigen des Gotzhus vnd zů zeiten ainem abbt trew vnd gehorsam zů seind zů allen billichen dingen, sein nutz zů fürdern vnd schaden zů wenden. Weiter, des fahens halb sol der abbt keinen man, der in das land geschworen hat, fahen, der tröstung geben mag vnd die geben wil. Item, so mag ain abbt alle pilliche vnd gleiche gepott thůn rc. vnd söllend alle freyhaiten vnd verträg bey jren krefften pleiben.

1468. Jacobus Pfow de Ripberc, decanus ecclesie Basiliensis, judex et commissarius in hac parte delegatus, beurkundet, daß er einen Rechtsstreit zwischen St. Blasien und dem laufenburgischen Bürger M. Martin wegen eines jährlichen Zinses de *proprietate* fundi bonorum vulgariter dictorum die frygen güter in banno ville Birdorf, welchen lezterer schuldig zu sein bestritt, weil er nicht glaube, quod huiusmodi census de et ex huiusmodi bonis vnquam soluti fuissent, dahin entschiden habe, daß der Beklagte diesen Zins allerdings zu entrichten schuldig sei. Actum Basilee, die ultima mensis Junii.

1469. Der Waldpropst Hans Müller von Häusern sizt zu Remetsweil „in dem Maygen geding, an gewonlicher richtstatt", im Namen des Abts von St. Blasien zu Gericht, wo wegen versessenen (vßstelligen) Zinsen und Vogtrechten von Gütern des H. Maier zu Inglikofen zu Recht erkannt wird, daß diese Güter verkauft werden sollen „so türest man möcht", und im Falle eines Ueberschusses

dieser den bisherigen Besizern zu überlassen, im Falle eines zu geringen Erlöses aber das Mangelnde von denselben zu ersezen sei. Geben vff sant Marcus tag.

1470. Derselbe sizt ebenda zu Gericht (in des Gotteshauses oberstem Dinghof), wie H. Maier den Kauf, wodurch er dem H. Nikel seine Rechte an den oben genannten Gütern zu Inglikofen überließ, fertigen will, wogegen aber des Stiftes Botschaft, unter Berufung auf obiges Urtheil, protestirt, indem man ihnen vergeblich ein ganzes Jahr gegönnt, um ihre Schuldigkeit endlich abzutragen; auf ihr wiederholtes Bitten, daß man ihnen „söliche Vergung gon ließe, was sich dann der zinsen ze geben gepurte, das welten sy vsrichten", wird zu Recht erkannt, daß beide mit einander rechnen, was jeder an ausstelligen Zinsen schuldig sei, und alsdann „zum nachhof gen Hechenschwand" kommen und die Sache berichtigen sollen; geschehe dieses nicht, so möge es beim früheren Urtheile sein Verbleiben haben. Geben am zinstag vor vnsers hern vffart.

1471. Peter Reich von Reichenstein, Vogt zu Laufenburg, und Jopp von Haslach, Waldvogt, als gemeine, von des Herzogs von Burgund Landvogt geordnete [1] Tädingsleute vertragen eine Streitsache, wobei der Abt von St. Blasien verlangte, daß fünf nach Schönau gezogene Wälder wieder „hinder jn vf den Schwartzwald in die herschaft von Howenstain" ziehen sollten (laut des herzoglichen Briefes von 1467), dahin, daß die Fünfe dem Stifte 16½ Gulden entrichten, und sodann zu Schönau gehalten werden sollen „wie andere, die da erborn vnd erzogen sind." Geben vf zinstag in der heiligen pfingstwuchen.

1471. „Hans von der nidern Müli, zů disen ziten waldbropst", sizt zu Urberg zu Gericht, wie daselbst über eine Schuldsache verhandelt wird. Geben vf sant Othmars tag.

1473. Der Waldpropst Hans von der nidern Müle sizt zu Hächenschwand „im Nachhof an gewonlicher Richtstatt" zu Gericht, wo eine sankt-blasische Botschaft durch ihren Fürsprechen vorträgt, „wie daz die aigenschafft der müli vnd güter zů Haselbach weren des gozhuses, vnd dieselben werent ouch lange zit gantz wůst vnd an satz [2] gelegen, dadurch si zergon wölten, ouch den armen lüten, so dar

[1] Damals war die Grafschaft Hauenstein mit dem österreichischen Elsaße an den Herzog von Burgund verpfändet.

[2] D. h. unbesezt und baulos. Es kam damals öfters vor, daß Güter, namentlich solche im Gebirgsland, wůst ligen blieben, wovon die Ursache theils

zů müli faren solten, großen schaden brecht; darumb so truwete er, die müli vnd die güter sölten dem gotzhus haim gesprochen werden, denn man heige es lange zit mit denen, so noch zins vnd besserung daruff mainten ze han, getriben, daz sy die müli vnd güter in eren hetten, das aber nit geschehen were; vff das so hab man den partyen gen Rementsweiler in den obristen Dinghof verkünt, vnd sy aber nit all komen werent, erkennt, daz sy all zů Hechenschwand in den nachhof antwurten sölten." Hier nun wird mit einhelligem Urtel gesprochen: „Sidmals der Schwebli der were, der die letste besserung daruf vnd aber die müli wůst hetti lassen ligen, ouch weder er noch sin bürg vf dem nachhof erschinen sind, daz dan derselb Schwebli an der müli vnd den gůtern kain gerechtigkait haben, sunder die andern partyen daran vngesumt vnd vngeirrt lassen sölle." Es sigelt der Waldpropst. Geben vf suntag nach der vffart.

1475. Derselbe sizt zu Remetsweil zu Gericht, wie der sanktblasische Großkeller Diepolt von Lupfen vortragen läßt, „daz Uli Flůmen eliche kinder hette, die des gotzhuses ze sant Blesien libaigen werend, von denselben were nu ain son abgestorben ze Nideralpfen, da hette der waldbropst dem gotzhus wellen sine recht von jm nemen als von ainem gotzhusman, dawider aber ain gotzhusman von sant Fridlin ze Segkingen komen were vnd hette des abgestorbenen gůt verbotten zů recht, denn er vnd sine geschwistern söltend desselben gotzhuses libaigen sin, doch hette ouch der waldbropst verbotten dasselbe gůt zů recht; also were ain rechttag gen Nideralpfen gesatzt vnd den baiden partyen verkündet worden, da der waldbropst persönlichen erschein, vnd aber von wegen des gotzhuses sant Fridlins niemand antwurten wolte, demnach ain ander rechttag in der sach aber gen Nideralpfen verkündet ward, vnd wie da von sant Fridlins wegen wider niemand erschein, do weren solche verbot mit recht entschlagen, ouch dise sach gen Rämetswiler in den dinghof gewiset, vnd ouch an disem dritten rechttag sahe noch horte man nieman von desselben gotzhus wegen, vnd also getruwete er (der Großkeller) wol, man solte jm ain kuntschaft der warhait darumb verhören lassen." Die sofort befragten Richter erkennen, daß man die von St. Blasien in der Sache erhobenen Kuntschaften verlese, und nachdem solches geschehen, daß — sintemal von Seiten des Stifts zu Säkingen auf den 3 Gerichtstagen Niemand erschienen, der fragliche

in der sparsamern Bevölkerung, theils in dem schon sehr eingerissenen Schuldenwesen zu suchen ist.

H. Flümen mit seinen Geschwistern dem Gotteshause St. Blasien wir andre dessen Eigenleute zugehören solle. Geben an zinstag nach sant Vrbans tag.

1476. Petrus de Andlo, decretorum doctor, prepositus ecclesie collegiate s. Michaelis Lutenbacensis, judex et commissarius etc. beurkundet, daß er in der 1468 abgeurtelten Streitsache wegen des census annui de proprietate fundi bonorum immobilium vulgariter vocatorum die frien gütere sitorum in banno ville Birdorf, welche der Martin'sche Erbe W. Gelterchinger gegen St. Blasien wieder aufgenommen, das Zugreifen desselben als unrecht und anmaßlich erkannt und ihn zum Ersaze alles Schadens verurtheilt habe. Datum Basileo, die septima mensis Martii.

1478. Der Waldpropst Hans sizt zu Gericht „ze Wilhain ob dem dorf vf aim vndergang", da etliche Weilheimer vortragen, wie H. Maier vormals gegen sie geklagt und gemeint, „daz man jre roß sölt lassen gan by den rindern in der rinderwaid", und auf diesem Rechtstage erkannt worden, „daz man die waid sölt bruchen, wie von alter har", der Kläger aber dies Urtel vor den Abt zu St. Blasien gezogen, welcher erkannt, „daz vßfunden sölt werden, wie man die waid von alters har genutzet, vnd darnach geschehen mög, was recht were", worauf nun die Beklagten begehren, daß man ihre Kundschaft verhöre, was geschieht und zu dem Urtel führt, daß man die Waide brauchen solle, wie die Kundschaft besage, nämlich „daz die rinder ze Wilhain allwegen giengind mit ainander in der rinderwaid, vnd allwegen ain roß wo das ander in der wilden waid [1], vnd ain kü ouch wo die ander, vnd ain schwin vnd schauf ouch by ainander." Geben vf samstag in der pfingstwuchen.

1479. Hans Spitz von Bernau verkauft dem K. Breger von da einen jährlichen Zins von 1 Pfund Stäbler „von, vsser vnd ab sechsthalb tagwan matten, für ledig aigen vnd vnuerkümbert, nach den zinsen vnd herlichaiten, so das gotzhus sant Bläsis daruf habend ist", für 20 gulden rheinisch auf Wiederlösung. Geben an s. Johans vnd Pauls der martrer tag.

1480. Ritter Ulrich von Rumlang [2] verkauft (mit Verwilligung

[1] Diese „wilde Waide" scheint eine Weilheimer Oertlichkeit gewesen zu sein, denn sonst dürfte der Ausdruck kaum einen Sinn haben.

[2] Die Rumlangische Familie stammte aus dem zürichgauischen Orte Rumlang (zuweilen auch „Rümlingen") links an der Glatt; ihr Stammschloß war das spätere Wasserhaus im Ror auf der rechten Seite des Flusses.

seiner Brüder Dieterich und Heinrich) an St. Blasien für 26 Gulden rheinisch „den stab, gericht vnd recht, zwing vnd ban zů Wilhain mit allen inbegriffen", für ledig und eigen, nur daß dieser Gerichtsstab von dem Stifte St. Gallen mit der Lehenschaft beladen sei. Geben am montag nach s. Jörgen des heil. ritters tag.

1480. Hans Westich, genannt Knechtlein, von Bernau verkauft an obigen K. Breger einen Zins von 1 Pfund Häller ab 2 Tagwan Matten und einer Scheuer, für ledig unverkümmert „nach den zinsen, rechten vnd herlichaiten, so sant Blåsis gotzhus daruf hat", um 20 Pfund Stäbler auf Wiederlösung. Geben am zinstag nach sant Martins tag.

Eberhart de Rumelanc von 1143 und 1149 ist der erste des Namens, den uns die Urkunden nennen, und 1528 starb Sebastian v. R. als der lezte. Ein Zweig der Familie zog sich während des 14ten Jahrhunderts über den Rhein, wo er post interitum dynastarum de Gutenburg et de Krenkingen dominium suum longe lateque in Albegaviae terris diffundebat, wie P. Wilperz schreibt. Hier spielten die Rumlange als eifrige Anhänger des Hauses Oesterreich eine Rolle, freilich ebenso im schlimmen, als im guten Sinne.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Trifels, der Rhein.

Ladislaus Sundheim sagt in seiner Chronik (Hs. zu Stuttgart, histor. Nr. 250. f. 31): Trienfels ain slos, da wirt alles tadelhafftig, das da geparn (geboren) wirt, mensch, viech, fogel ꝛc. Ich weiß den Ursprung dieser Ansicht nicht, sie weicht aber sehr ab von dem Lobe, das sonst dem Rheinlande ertheilt wird, wie folgende Stelle beweist: „Der Rinstrom, das danne eyn pardiß dutscher lande geheiset ist. — Koln, dor noch der Rinstrom, Kobelentz, Mentz, Francfort, da liet die gulden bulle und alle ordenunge des heilgen romschen richs und der cristenheit." Konr. Stolle's thüring. Chronik, herausg. von Hesse. Stuttg. 1854, S. 64, 65.

Zur Herkunft Taulers.

Nicolaus dictus Kantrifex, filius quondam Johannis dicti Taler, sartoris Argentinensis. 1336. Cop. B. des Straßburger Münsters. f. 9. Dieser Johannes Taler kommt auch 1315 vor. f. 38.

Römische Straßen in Baden, Schwaben und der Schweiz.

Durch folgende Mittheilung ist nun dieser Gegenstand für den ganzen geographischen Umfang der Zeitschrift berücksichtigt und sind damit zugleich Ergänzungen zu dem geliefert, was v. Gock und ich früher darüber bekannt gemacht. Ich bemerke dabei, daß die Bd. 5, 256 angeführten heiligen Gräber vielleicht auch Grundstücke des h. Grabklosters zu Speier bezeichnen können.

In Baden. Almannsdorf (Allmastorff) bei Konstanz. 1460. Ain juchart ackar ob Stad am herweg. Güterbuch des Konstanzer Spitals.

In Schwaben. Gaighain (Geiggen bei Ravensburg). Ain juchart lit under der herstrâsse und stosset an die herstrasse. Urbar v. Beuron. fol. 4. Judentenberg. Drie juchart ligent odem (ob dem) herweg. Das. fol. 5. Thalheim bei Mößkirch. Die herstrasse in lengenthaler esche. Das. f. 14. Straßberg Der hörweg. Das. f. 21. Auch herweg in Oetringer Esch. Das. Hartheim. In dem Esch gen Hainstetten. Die herstrâß. Das. Wessingen. Under dem herweg zwo juchart. Das. fol. 7. Stainhofen bei Hechingen. Der herweg in dem esche in der öwe. Das. fol. 11. Winterlingen bei Balingen. Der herweg in dem esche in lengenvelt. Das. f. 12. Hossingen bei Balingen. Der alte weg. Das. Dormettingen bei Balingen. Stösset an die herstrâsse. f. 6.

In der Schweiz. Der Herweg bei Landshut an der Emmen. Mohr's Regesten der Schweiz 2, 89. Vauxmarcus in Neuchatel. Usque ad *stratam veterem* de Fornez. Von 1308. *Matile* monum. de l'hist. de Neuchatel. 1, 298. Oberweil bei Bremgarten. 1460. Der herweg in der zelg am Rätisberg. Güterbuch des Konstanzer Spitals zu Karlsruhe.

Mone.

Namen- und Sachregister.

Druckfehler.

Band 5.

Seite 14, Zeile 3 lies: *debeat.*

Band 6.

Seite 46, Zeile 2 lies: *perpetuum.*
„ 146, „ 7 v. u. l.: *bombardae.*
„ 164, „ 6 v. u. l.: *segregati.*
„ 189, „ 10 v. u. l.: Lembach.
„ 295, „ 7 v. u. ist wohl Menzer (Mainzer) zu verbessern.
„ 321, „ 16 l.: militem.
„ 336, „ 7 v. u. l.: dar.
„ 410, „ 15 v. u. l.: Hainrlei.

image
not
available

image
not
available

image
not
available

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

7

Siebenter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1856.

Printed in Germany.

Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.

Vorrede.

In den bisherigen Bänden dieser Zeitschrift sind urkundliche Beiträge für die Geschichte aller Länder gegeben, welche sie betrifft, wodurch in geographischer Hinsicht der Plan ausgeführt ist, den wir in der Vorrede des ersten Bandes dargelegt haben. Was über diese Gränzen hinaus mitgetheilt wurde, hieng entweder mit der Geschichte obiger Länder speziell zusammen, wie seines Orts nachgewiesen ist, oder war die Folge einer Erwägung, die wir besprechen wollen, weil sie einer weiteren Beachtung werth scheint. Durch die Veränderung der teutschen Gebiete zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden deren Archive theils mit andern vereinigt, theils zerstreut, so daß man von manchem nicht weiß, wo es hingekommen, wodurch die Auffindung und Benützung dieser geschichtlichen Quellen erschwert ist. Es erscheint daher wünschenswerth, daß die Archive, welche Urkunden bekannt machen, sich damit nicht auf ihre jetzigen Landesgränzen beschränken, sondern auch diejenigen Quellen aus ihrem Verwahre mittheilen oder angeben, die auswärtige Orte und Bezirke betreffen. Denn der Begriff einer Landesgeschichte für die jetzigen Gränzen ist zu beschränkt, weil man dadurch nicht nur die Geschichte des regierenden Hauses von seinen früheren auswärtigen Besitzungen abschneidet, sondern auch die Verbindung übersieht, die zwischen einzelnen Theilen der jetzigen Gebiete und auswärtigen Bezirken bestand. Wer aber die Geschichte nicht zerstückeln, sondern ihren Zusammenhang erforschen und darstellen will, der muß sowohl die zerstreuten Besitzungen der Regentenhäuser als auch die frühere Verbindung einzelner Landestheile mit andern Gebieten beachten. Wenn man aus diesen Gründen unsere Bekanntmachung auswärtiger Urkunden beurtheilt, so wird man sie nicht wohl mißbilligen, aber für unzureichend erklären, was wir ohne Anstand zugeben und beifügen, daß wir es dankbar annehmen, wenn Auswärtige für unsere Landesgeschichte so viel mittheilen, als wir im Stande sind, die ihrige aus unserm Vorrathe zu berücksichtigen.

Je nach dem Fortschreiten dieser Zeitschrift mußten wir die Grundsätze angeben, die uns bei der Arbeit geleitet haben, damit der Gebrauch unserer Mittheilungen erleichtert werde. Denn wer sich mit Spezialgeschichte abgibt, sieht daran nicht nur, auf was wir Rücksicht nehmen und warum, sondern auch, wie wir es behandeln, was jedenfalls seiner Forschung ersprießlich ist, mag er durch unsern Vorgang darin bestärkt oder durch die Mängel unserer Behandlung veranlaßt werden, einen bessern Weg einzuschlagen. Man soll freilich kein mangelhaftes Beispiel geben, aber die Vollkommenheit einer Geschichtforschung, deren Quellen sich täglich vermehren, ist so schwer zu erreichen, daß man wohl daran thut, seiner Unzulänglichkeit für sich und andere zu gedenken.

Die Erläuterung der alten Zustände leitet direkt auf die praktische Bedeutung der Geschichte, und wenn manche daraus nichts lernen, weil sie in der Geschichte nur Zeitvertreib sehen oder suchen, so ist es für sie und ihre Wirksamkeit zu bedauern. Diese Erfahrung machte schon der alte Pragmatiker Thucydides, er sah in der Geschichte eine fortdauernde Brauchbarkeit, kein vorübergehendes Schauspiel, aber seine kurzsichtigen Landsleute gingen in den Leidenschaften ihrer Zeit unter. Die Geschichte werde dir zur Richtschnur des Lebens, sagt Chrysostomus (in psalm. 3, 1. *γενέσθω σοι ἡ ἱστορία βίου κατόρθωσις*), denn die Einsicht ihrer Ursachen und Folgen ist für das Leben eine thatsächliche Belehrung.

Karlsruhe, im Dezember 1855.

Der Herausgeber.

Das Friedensbuch der Stadt Mainz.

Um 1430.

Was wir jetzt die öffentliche Ruhe nennen, hieß man im Mittelalter den Frieden, es gab daher einen Landfrieden und Stadtfrieden, je nachdem der Begriff der öffentlichen Ruhe auf ein Land ausgedehnt oder auf eine Stadt beschränkt wurde. Die Störungen der öffentlichen Ruhe hieß man Friedensbruch, welches Vergehen je nach seiner Größe entweder polizeilich oder peinlich war. Wurden die Strafbestimmungen über solche Vergehen in ein Buch zusammen geschrieben, so wurde es Friedensbuch genannt; es hatte den Zweck, die Willkür der Behörden zu beseitigen und die Untergebenen über die Vergehen und deren Strafen zu belehren. Zu jenem Zwecke wurden die Behörden auf das Friedensbuch beeidigt, zu diesem wurde es jährlich der Gemeinde vorgelesen, weil dies die bequemste Art der Bekanntmachung war, die auch bei den Weisthümern gebraucht wurde, welche deshalb Oeffnungen (Eröffnungen) hießen.

Die Mittheilung des folgenden Friedensbuches verdanke ich der Gefälligkeit des Hrn. Bibliothekars Dr. Külb zu Mainz. Es ist eine Perg. Hs. in kl. Folio von 49 Blättern aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. und das officielle Exemplar des Stadtraths, wie das Stadtwappen auf dem Deckel, die Beschaffenheit der Schrift und des Pergaments beweisen. Das Friedensbuch darin geht bis fol. 29[a], auf der Rückseite steht von anderer Hand der Judeneid. Dann folgt nach einigen leeren Blättern fol. 34[b] die Anordnung über die alljährliche Verkündung des Friedens, fol. 35—40 eine Rachtung (Vertrag) über den Weinschank und Thorschluß vom 7. Jänner 1435, verschieden von der Urkunde bei *Würdtwein* subsid. 13, 52. Darauf kommen fol. 41, 42 noch einzelne Bestimmungen und die Eidesformeln für die Bürgermeister, den Rath, die 3 Junker und die Gemeinde mit Bezug auf das Friedensbuch. Sodann fol. 42—45 eine Urkunde des Stadtraths vom 23. Dez. 1444, welche Zusätze zum Friedensbuch und Bestimmungen über die städtische Verwaltung enthält. Auf Bl. 47, 48 stehen von anderer Hand Eidesformeln für die Mitglieder des Stadtrathes, die nach dem Jahre 1462 fallen, da die Stadt darin als eine bischöfliche erwähnt ist.

Das Alter des Friedensbuches in seiner jetzigen Abfassung ist in das Jahr 1430 zu setzen, denn in dem Sühnbrief des Erzbischofs Konrat III. zwischen den Geschlechtern und Zünften zu Mainz von 1430 wird dasselbe als die bestehende Stadtsatzung angeführt [1]. In Folge jener Aussöhnung war eine neue Redaction nöthig, eine ältere Abfassung ist aber nach 1332 anzusetzen, weil nach dem damaligen Umsturz der Stadtverfassung das Bedürfniß ebenfalls vorhanden war, den neuen Zustand gesetzlich zu ordnen.

Dieses ältere Friedensbuch ist auch vorhanden, es wurde am 17. Juni 1335 verkündet und im Jahr 1352 mit Zusätzen erweitert [2]. Der Inhalt läßt den damaligen verwirrten Zustand der Stadt deutlich erkennen und der Zweck des Statutes war, die städtische Revolution zu schließen.

Eine dritte Abfassung dieses Stadtfriedens von Arnold von Lohn ist auch bekannt; sie hat keine Jahrzahl, stimmt mit obigem Friedensbuch bis Art. 57 überein, unterbricht nur einmal die Artikelfolge, weicht aber in den Lesarten erheblich ab. Diese Redation fährt mit 2 besondern Artikeln 58 und 59 im Texte fort, stimmt bis Art. 67 wieder mit der ersten Abfassung überein, hat aber dann bis zum Schlusse neue Artikel und andere Folge derselben. Von dieser Abfassung hatte Würdtwein eine Handschrift vom Jahr 1300, wonach aber sein Abdruck nicht gemacht wurde, da er durch seine Sprach- und Schreibformen um vieles jünger ist [3].

Nach der Unterwerfung der Stadt durch den Erzbischof Adolf II im Jahr 1462 wurde das Friedensbuch nicht abgeschafft, denn man konnte nicht plötzlich etwas anderes an seine Stelle setzen, sondern man ließ es bestehen und änderte nur diejenigen Artikel, durch welche die Mittelbarkeit der Stadt ausgedrückt und festgehalten wurde [4]. Die Mainzer Handschrift ist dadurch belehrend, daß sie auch diese Aenderungen des Textes enthält, indem die veränderten Stellen radirt und mit andern Worten überschrieben sind, woraus man nicht nur die Fortdauer des Statuts, sondern auch den Gehalt seiner Abänderung erkennt und beurtheilen kann. Die radirten Stellen sind im Abdrucke mit gesperrter Schrift und die darüber geschriebenen Worte durch Klammern bezeichnet, so daß derjenige, welcher die Geschichte der Mainzer Stadtverfassung erforscht, die Aenderungen leicht erkennt.

Würdtwein erwähnt auch eine Prachthandschrift mit rothen und vergoldeten Buchstaben und dem Wappen des Erzbischofs, welche hiernach das bischöfliche Exemplar dieser letzten Redaction nach der Einnahme der Stadt war und bis jetzt nicht gedruckt ist. Nach Würdt-

wein's Versicherung wich der Text von dem Inhalt der älteren Stadtfrieden gänzlich ab (plane diversus), was auch von der folgenden Abfassung gilt, mit welcher er wahrscheinlich übereinstimmte.

Aus diesen Nachweisungen ersieht man, daß dieses polizeiliche und peinliche Gesetzbuch zu Mainz über anderthalb hundert Jahre (von 1300 bis 1462) gegolten und in diesem Zeitraume vier Redactionen erfahren hat. Von drei Abfassungen, die gedruckt sind, kann ich die Texte wenigstens artikelweise, nicht in den Lesarten, vergleichen, die Aenderungen in der letzten Prachthandschrift lassen sich nicht angeben. Der Buchstabe A, der nach den einzelnen Artikeln steht, bezieht sich auf den Text in Würdtwein's Diplomat. Mog. und dessen Artikelzahl, der Buchstabe B auf seinen andern Text in den Subsid. diplomatica. Artikel, wobei kein Buchstabe steht, kommen in den älteren Redactionen nicht vor. Im Ganzen ergibt die Vergleichung, daß der Text B zwei Drittel, A sieben Neuntel der Artikelzahl der folgenden Abfassung enthält, wonach sich B als der älteste Text herausstellt. Die eigenthümlichen Artikel dieser beiden Redactionen mußte ich zur Ersparung des Raumes weglassen, da ich ohnehin auf eine vollständige Vergleichung nicht eingehen kann; wer diese anstellt, wird aus folgendem Texte auch die Druck- und Schreibfehler in Würdtwein's Abdrücken leicht verbessern. Die Redaction A enthält 39 Artikel mehr als folgender Text, nämlich nach ihrer Zählung 6—8, 21, 27, 31, 37, 44—46, 52, 53, 65, 70, 71, 73, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 87, 91—93, 95—97, 99, 101, 102, 106, 110, 112—16. Die Redaction B enthält 31 Artikel mehr; nach ihrer Zählung 6—31 wie A. 34, 38, 45—47, 53, 54, 59, 60, 69, 70, 71, 75, 78, 79, 81—83, 85, 86, 88—90, 93, 94. Daß der Art. 86 aus der Redaction von 1335 beibehalten wurde, ist auffallend, denn die damaligen persönlichen Verhältnisse, die er betrifft, waren im Jahr 1430 nicht mehr so vorhanden [5].

Ich versuchte die Vergleichung etwas weiter auszudehnen, wozu die Geschichte der rheinischen Reichsstädte nothwendig führt. In den Jahren 1324 bis 1338 gingen die Zunftempörungen in manchen oberrheinischen Städten vor sich, wodurch die Regierung der Patrizier gestürzt wurde und die Vertreter der Zünfte die Verwaltung an sich rissen [6]. Daß diese Vorgänge nicht ohne Zusammenhang waren, zeigt die Uebereinstimmung der Friedensstatute, die bis jetzt bekannt sind, denn sie gingen aus ähnlichen Verhältnissen hervor. Hierbei ist die Verbindung von Mainz, Worms und Speier besonders beachtenswerth, weil diese Städte neben dem rheinischen Bunde noch in einer engern Verbindung standen, welche sie ihre Eidgenossenschaft nannten,

kraft welcher sie auch in ihren inneren Händeln gegenseitig Schiedsrichter waren [7]. Das Friedensstatut von Speier ist von 1328, zwei Jahre vor dem Sturze der dortigen Patrizier, und das alte Friedensbuch von Mainz (von 1300) ist um 32 Jahre älter als die Revolution der dortigen Zünfte. Beide stimmen nicht nur unter sich, sondern auch mit den späteren Redactionen in vielen Stücken überein. Hieraus folgt, daß in Mainz und Speier das patrizische Regiment durch beide Statute die drohende Gefahr des Umsturzes abwenden wollte, und das nachherige Zunftregiment den größten Theil dieser Statute beibehalten, erweitern und verschärfen mußte, um die Fortdauer und Wiederholung solcher Revolutionen zu unterdrücken. (S. unten Art. 1). Deshalb ist durch den beigefügten Buchstaben C die Uebereinstimmung mit dem Speierer Statut von 1328 bezeichnet, und durch D der Zusammenhang mit dem Frankfurter Statut von 1318. Der Stadtfrieden für Worms von Kaiser Friderich I (1156) ist mit dem Buchstaben E angeführt. Da mehrere Bestimmungen aus den älteren Reichsgesetzen und Landrechten beibehalten sind, so ist auch auf diese verwiesen [8].

Ueber die Nothwendigkeit und Anwendung solcher Friedensbücher geben die alten Gerichtsprotokolle Auskunft. Ich habe von Mainz keine Belege, kann aber von andern Orten einige anführen. Nach den Notizen im alten Statutenbuch von Speier sind dort in den Jahren 1333 bis gegen 1340 nicht weniger als 15 Todtschläge von 24 Angeklagten begangen worden, und in dem Bürgerbuch von Lahr von 1356 sind 19 Todtschläge mit 24 Angeschuldigten verzeichnet, darunter auch Junker Ulrich v. Brunnenbach, die sämmtlich in die Acht der Stadt erklärt, also verbannt wurden.

In Folge der Zunftunruhen und Umwälzung, welche der zweiten Abfassung des Friedensbuches vorausgiengen, wurde die Stadt Mainz mit einer bedeutenden Schuldenlast beschwert. Ich habe davon nur zwei Beweise, aber von ziemlich großem Umfang. Im Jahr 1408 entlieh die Stadt von dem Domkapitel zu Speier 3350 Goldgulden um 150 Gulden Zins, also um den billigen Fuß von 4 fl. 32 kr. Procent. Im Jahr 1435 machte die Stadt Mainz abermals ein Anlehen bei dem Domkapitel zu Speier von 900 Goldgulden zu 30 Gulden Zins, also nur zu $3\frac{1}{3}$ Procent [9]. Diese Schulden betrugen nach dem damaligen Münzfuß etwa 19,000 Gulden jetziger Währung. Ungeachtet des niederen Zinsfußes war die Stadt nicht im Stande, den jährlichen Zins zu bezahlen, vielweniger das Kapital abzutragen, daher das Domkapitel genöthigt war, sie mit geistlichen Strafen zu be-

legen und der Erzbischof Dieterich im Jahr 1452 folgenden schiedsrichterlichen Entscheid gab: 1) das Domkapitel verlor alle rückständigen Zinse sammt den Kosten, die es zu deren Beitreibung gehabt hatte; 2) die Stadt sollte das Kapital von 4200 Goldgulden binnen 10 Jahren abtragen. 3) Kommt sie ihrer Verpflichtung nicht nach, so tritt das Domkapitel wieder in alle seine Forderungen ein und der Erzbischof wird der Stadt keine Hülfe leisten. Diesen Entscheid nahmen beide Theile an, wie empfindlich auch der Verlust des Domkapitels war [10]. Auch die Stadt Worms war in Folge der Niederlage des rheinischen Städtebundes gegen den Pfalzgrafen Ruprecht genöthigt, im Jahr 1392 von dem Domkapitel zu Speier 1200 Gulden aufzunehmen, die sie mit 5 Procent verzinste und erst im Jahr 1437 wieder abtragen konnte [11].

Weder Schaab noch Arnold [12] erwähnen die Mainzer Friedensbücher, welche für die Geschichte der Stadt doch wohl ebenso erheblich sind als die Streitigkeiten über den Weinschank und ähnliche Gegenstände, die jene Schriftsteller behandeln.

Belegstellen. [1] *Joannis* rer. Mogunt. 3, 463.

[2] Es steht bei *Würdtwein* diplom. Mogunt. 1, 490 — 516.

[3] Bei *Würdtwein* subsid. diplom. 11, 358 flg., 370. Beide Redactionen werden Fridebuch genannt.

[4] In einer Hs. zu Kolmar ohne Nummer, worin sich eine kleine Chronik befindet, steht auch ein Bericht des Domherrn Konrat v. Bußnang über die Eroberung von Mainz (1462) an den Abt von Murbach im Oberelsaß.

[5] S. Schaab's Gesch. des rhein. Städtebundes 1, 253. Es waren im Jahr 1430 nur 114 Patrizier. Daselbst S. 459.

[6] Den Zusammenhang dieser städtischen Revolutionen erkannte schon Lehmann Speir. Chr. S. 591 und ihm folgt Ochs, Gesch. von Basel 2, 45 mit Hinzufügung weiterer Belege. (Mieg's) Gesch. von Mühlhausen 1, 58.

[7] Die erste Urkunde dieses Sonderbundes von 1293 bei *Senkenberg* Selecta 2, 122. Eine andere bei Schaab l. l. 2, 68, dessen Abdrücke aber in der Sprache nicht getreu und durch viele Les-, Schreib- und Druckfehler bis zur Nachlässigkeit entstellt sind. Um nur einige Belege zur Vorsicht bei dem Gebrauche zu geben, bemerke ich, daß er 2, 36 eine Urkunde aus dem Original mittheilt, worin die Formen nullateng, servabimg, fecimg und viele ähnliche vorkommen. Welcher Kenner der Diplomatik wird aber die ganz gewöhnliche Abkürzung fecimg (fecimus) in fecimg verändern, oder wenn dies ein unwissender Abschreiber gethan hat, so drucken lassen? Da er die Abbreviaturen im Abdruck häufig stehen ließ, ohne sie zur Bequemlichkeit des Lesers aufzulösen, so hätte er sie doch wenigstens genau geben sollen, also nicht utrags für utraq; (2, 64) = utraque u. dergl. Ich bin nicht im Stande, aus dem Satze, der mit audemus schließt (2, 65), einen Sinn heraus zu bringen. Noch in einer Münzvereinigung von 1351 im alten Statut.-Buch der Stadt Speier Nr. 6

f. 29 heißt es: „so han wir an der selben werunge nach gevolget unsern eitgenossen den von Mentze und den von Wormesse." So nennen sie sich auch in einer Eidesformel bei Schaab, Gesch. des rhein. Städtebundes 2, 60, welche dieser irrig in das 13. Jahrh. setzt, da sie nach Inhalt und Sprache jünger ist. Ein Vertrag über Schuldklagen von 1308 bei Lehmann S. 640. Vergl. auch S. 726.

[8] Das speierische Statut steht in dem Stat.-Buch der Stadt Nr. 6. f. 1 flg. und bei Lehmann S. 284, aber, wie auch seine andern Abdrücke, in verdorbener Sprache und nicht vollständig, weshalb eine richtige Ausgabe wünschenswerth ist. Die Frankfurter Verordnung bei *Böhmer* cod. Francof. 1, 443. Der Wormser Stadtfrieden steht bei Moritz vom Ursp. der Reichsstädte. Docum. p. 146.

[9] Cop. Buch des Speierer Domkapitels zu Karlsruhe Nr. 1 f. 57, 65.

[10] Daselbst f. 232.

[11] Das. f. 53 mit dem Beisatze: reempti sunt absque fructu. Ztschr. 5, 410.

[12] In seiner Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte. Gotha 1854.

In gottes namen amen. Kunt sij allen den, die diesen brief lesent odir horen lesen, das wir die burgermeistere und rad der statt Mentze got dem almechtigen zů lobe und zu eren und unsern burgern, die do itzunt zů Mentze wonent, odir in kunftigen zijten da selbist wonende werdent, und sůst allen und iglichen personen, in waß wesens, wirden odir eren die sint, die dieses friedens begerende weren odir in diesem frieden sin wollent, zu troste, friede und gemache, und auch zu vormiden schaden, yrrunge und zweytracht, der und die in kunftigen jaren und zijten offersteen mochtent, off hute data diß brifs dieser hernachgeschrieben stucke und puncte mit allem irem begriffe und innehalt, als sie dan eigentlichen begriffen und von worten zu worten hernachgeschrieben stent, eynmůdiglichen und in eyme sitzenden rade uberkommen sint; weliche stůcke, puncte und artickele die bůrgermeistere, die zu zijden durch uns den rad zu Mentze gekorn und uber den frieden gesatzt werdent, jerlichen und sunderlichen zu der zijt, als man huldet, liplichen zu gott und den heiligen sweren sollent offriechtiglichen zu halten, zu hanthaben und zu rechfertigen.

1. Zům ersten male setzen, orden und machen wir, daß kein man zů Mentze sall wedder offelichen noch heymlichen dheine ergliche hauffunge odir sammenunge machen in der stede Mentze laster odir schaden. Und wer' eß sache, daß ymant off frischer dait durch unsern .... [1] also funden wůrde, odir das man ymant mit zweyn burgern zů Mentze, den da zu gleůben were, des besagen mochten, den odir die mag der rad gemeinlichen odir das merteile under yne, als dicke und vile des noit beschiecht, straffen an libe und an gůde. Mochten aber der odir die,

den man solichs schult gebe, des in massen vorgeschrieben steet, nit besaget werden, der selbe odir die selben, als ferre die zů frischer gedait nit gefunden weren, sollent sich solichs entslagen mit iren eyden. Enteden sie des nit, so eß von yne durch unsere burgermeistere [2] gesůnnen wůrde, den oder die mag der rad straffen glicher wise, als sie des besagt odir ůff frischer dait funden worden weren. (A. 3. B. 3.)*

2. Item so ensall nymant zu Mentze in der stede laster odir schaden eyniche verbunteniße, eß sy mit eyde, glůbde odir anders, innegene odir machen, und weme man des schult gebe, mit den sall es gehalten werden als mit den jhenen, die in der stede laster odir schaden ergliche haufunge odir samenunge gemacht hetten, als dan solichs klerlichen hievor in dem nehsten artickel geschrieben und begriffen ist. (B. 1.) **

3. Item ist ymant zu Mentze, er sij in dem rade odir ußwendig, der den rad widdertribet odir widderwirfet und sprichet, er sij meyneydig odir eyns unrechten uberkommen, als balde die burgermeistere [3] das ynne und gewar werden odir solichs vor sie kommet, so sullent sie nach dem steen und yne in der stede sloß legen und yne důn straiffen, nach dem der rad odir das merteile des raits uberkommet. (A. 85. D. 5.) ***

4. Item ist ymant in dem rade odir ußwendig deß raits, der da rait sůchet oder wirbet heimlichen odir offenlichen an ymant ußwendig odir innewendig der statt, das widder den radt odir widder die statt sij, erfarent das die burgemeistere [4] uff den eyt, der sall gestraffet werden, nach dem der rad odir daß merteile uberekommet. (A. 83.)

5. Item so ensall kein bůrger in dem rade odir ußwendig deß raits, und die sich zu Mentze generent und werent und leyen sint, dheinerley gůt, gabe, myde, myddewan, und keyne die andern stucke, die ymant erdencken mag, von herren, rittern, burgern, paffen, leyen, kau-

* In dem Eide, welchen die Anwälte oder Fürsprechen jährlich zu Speier (nach der Stadtrevolution von 1330) leisten mußten, befindet sich folgende Stelle: „daz ich keine samenunge oder houffunge der zunftmeistere oder der zünfte zů Spire niemer gemache oder schaffe gemaht ane heisse und loubunge des rates zů Spire." Altes Stat.-Buch der Stadt, Nr. 6 f. 28. In einem Vertrage um 1376 ist einem Manne bei Verlust seines Unterpfandes geboten: wo er deheiner samenunge gewar wirt, die wider den rat ist, daz er in daz verkunde und sage. f. 43.

** Ueber die politischen Versammlungen und Berathungen der Zünfte zu Breslau 1459 klagt auch Eschenloer in seiner Chron. von Breslau 1, 87.

*** Vermaledeiet sei die gemeine, die irem rate nicht gehorsam ist. Eschenloer 2, 327.

wertzenen *, judden, odir von dheinen andern personen geistlich odir werntlich nemen, sie zuverantworten gein dem rade und gein den burgermeistern ane alle geverde. Und wer das tede, der sall zwirnet als vil der statt zu besserunge geben, als er zu schencke, liebe odir myede, als vorgerurt ist, genommen hette. (A. 105.)

6. Item obe ymant mit dem rade odir andern zu Mentze zu schicken hette, und das die vor eynen raid odir deß raits frunde bescheiden würden, so mag ein iglicher mit yme vor den raid oder die raitsfründe bringen vier, sehs odir echte siner frunde und daruber nit, umb yen zu sinen rechten gutlichen zu versprechen und zu verantworten.

7. Item so ensall nymant zu Mentze etwas machen odir setzen, daß da sij widder den raid odir wider des raits gemechniße, welicherleye das sij; und wer das brichet, der und sine mitfolgere die sollent nach der[5] burgermeistere gebode zwey jare zu besserünge uß Mentze faren. Ist aber das ymant icht gudes findet, daß der statt und dem rade gut ist, oder weiß, das der statt gut odir erlich ist, der sall das den[6] burgermeistern und dem rade fürlegen und sagen. (A. 56. B. 57.)

8. Item was die[7] burgermeistere [und rat] sementlich odir besunder sprechent, wer sie des widdertribet, er sij in dem rade odir ußwendig, der sall faren uß Mentze ein vierteil jars. (A. 67.) **

9. Item welich burger zu Mentze, oder die bij uns in dem frieden sint, mit vorgesatztem rade eynen burger odir bijwonner doitslehet, mag man yne des bereden mit zweyn biederben mannen, unsere bürgere, der sall uß Mentze faren fünf jare, und ensall nit widder in Mentze kommen, er enhabe von ersten von ersten geben drijßig phunt heller, funfzehen phunt der statt und funfzehen phunt dem geriechte, und zum ersten des boden fründe abegelacht. Und wer' eß sache, das er und des boden frunde nit mochten uber ein kommen, daß sall der rad besehen, und waß das mertaile des raits überkommet, das sollen die beidersijte folgen und stede halten (A. 14. B. 14. E. §. 3.)

Ist eß aber sache, das ein bürger den andern von geschiechte ane vorsatze doitsluge, mag man yne bereden mit zwein biederben mannen, unsere burgere, er sall fare uß Mentze zwey jare und sall geben drijßig phunt heller, halb der statt und halb dem geriechte, ee er widder komme

* Französische Wechsler, die meistentheils aus Cahors kamen, Caoursins, wovon Kauwerzen gemacht wurde.

** Färliche dinge in einer stat, wo eine gemeine aus der furcht und gehorsam gesatzt ist. Eschenloer 2, 48.

in die statt, und von erste deß boden frúnde abelegen. Und mochte er mit den selben nit uberkommen, so sall eß damit auch gehalten werden, in maißen hie nehst geludet ist. (A. 15. B. 16. C. 33. D. 1.)

10. Item wer' eß, das yrgant ein geleúfe odir geslege wurde, und eyner odir mee doit verliebe, wer damit lieffe odir bij dem gereuffe were, und hant zu lehte frevelich mit slagen, stechen, messerziehen oder mit steinen zu werfen an den odir die, die doit verlieben weren, und des berett wúrde mit burgern zu Mentze odir mit andern biederben lúden, den zu gleuben were, die sollent alle und iglicher besunder glicherwise den doitslag bessern, als obe sie yne mit der hant getan hetten.

11. Item welich burger den andern doitsleht odir libelois machet, den [8] morder sall nymant vor allen dingen kein volleyst odir stúer geben, das er den doitslag damit gebesser; und wer yme darúber dheine volleist, stuer odir helfe tede odir gebe heimlich odir offenbare, mit welicherley (sache) das were, odir aber ane daß darlechte, das er eß selber odir ymant von sinent wegen nemme; wie vile ymant dem morder zu stuer gebe, wo das fur die burgermeistere [den vitzthumb] odir vor den rad queme heimlich odir offenbare, der sall der statt zu Mentze zwirnet also vil geben und sall dartzu die statt und den burgbanne ane alle gnade eyn jare rumen. Und ist eß, das der selbe morder den doitslag bessern wirt, und wanne er die besserunge tun sall, so sall er vor der besserunge und ee er sie thû, ein gestabten eyt zu den heiligen sweren vor den burgermeistern [dem vitzthumb], das er den selben burgermeistern [dem selben vitzthumb] alle die persone sage und benenne, die yme zu der besserúnge des doitslags odir darnach dheine gabe, helfe odir stúer gegeben odir getan haben. (A. 117.)

12. Item ist eß, das ymant eyn burger, bywonner odir ymant anders zu Mentze blendet an eynem augen odir an beiden, mag man yne deß bereden mit zwein biederben mannen, der sall faren ûß Mentze funf jare nach der [9] burgermeistere gebode, und sall geben drißig phunt der statt; und ee er widder inne komme in die statt, und [10] den geblenten und sin frunde von erste abelegen; und mochte er mit den selben nit uberkommen, das soll der rad besehen, und waß das mereteile deß raits uberkommet, das sollen sie beidersijte folgen und stede halten. (A. 16. B. 15.)

13. Item welicher unser burger, hindersaße odir bywonner, odir sust wer der were, eynen man odir frauwe in unser statt odir burgbanne an eynem gliede odir mee lemmet in eynem gereuffe und geslegs und zu eyme male, das der, der die dait getan hat, eyne igliche lembe

bessern sall vor eyn lemde und nit mee. und sall vor eyn igliche lemde uß Mentze sin eim halb jare, und sall nit widder in die statt kommen, er habe dan gegeben der statt [u. g. h. [11]] zehen phunt und dem kleger funf phunt, obe er sie fordert. Wer' eß aber sache, daß einer eynen zu eyme male lemte an einem gliede odir mee, und von eyn quemen und gescheiden wůrden, und darafftter widder zu samen quemen und ir eyner den andern anderwerbe lemte aber an eynem gliede odir mee in eynem gereůse, als vorgeschrieben steet, als dicke sall der, der daß dete, eyn igliche lemde bußen und beßern mit der pene, als vorgeschrieben stet.

14. Item welich burger, bywonner odir ußmann zu Mentze den andern wůndet zu Mentze odir in dem burgbanne daselbist und doch nit doitlichen, gibt man yme des schult und mag man yne des bereden mit zweyn biederben mannen, der [burger] sall faren uß Mentze eyn vierteil jars [und der uß man eyn fiertel jars in der stadt zu blijben], und ee er [der burger] widder infare in unser statt [oder der ußman uß der stadt], so sall er dem, den er gewondet hait, den scherrer abelegen, und yme dartzu geben vier phunt heller und der statt [u. g. h.] fůnf phůnt, und ensall nit in die statt kommen, er enhabe dan das gelt ee gegeben odir phande, die besser sint. und feret er in die statt uber das, er sall der beßerůnge zwo tůn; und ist eß, das er des geltes nit enhait, so ensall er nummer komen in die statt. (A. 12. B. 12. D. 3. 6. E. §. 2.)

Wer' eß aber sache, das die wunde doitlich odir also swere were, das einer bettesiech ligen můste, den sall man swerlich straiffen nach erkentenisse des raits odir des mererteils, nach dem dan der ůbertrett odir dait swer, sorglich odir groß ist. Mochte man yne des aber nit beredden, als vorgeschrieben stet, so mag er sich des entschuldigen mit syme eyde ungeverlich.

15. Item wer do wundet odir slecht den andern, odir ine quetschet, das er liget bettesiech, der sall faren uß Mentze odir inneligen, biß das der geletzte wole wandeln mag, odir sall der beßerunge in dem nehsten vorgeschrieben artickel begriffen zwo tůn. (A. 79.)

16. Item wer den andern machet blutrůstig odir slehet, reůfet, stůßet, driedet odir wirffet, eß sij mit steinen oder anders, wanne man yme des schult gibt, mag man yne bereden mit zwein biederben mannen unser burgere, odir die bij uns wonent [adir mit andirn erbern luden], er sall faren uß Mentze eynen mandt und sall geben ein halb phunt heller dem, der da ist geletzet, obe er das fordere [12] und der statt [u. g. h.] eyn phunt heller, und sall geben das gelt, ee er wid-

der komme in die statt; dût er deß nit, so sall er der besserunge zwo tun; ist eß aber, das er des geldes nit enhait, so sall er eyn vierteil jars uß Mentze sin. Wer' eß aber sache, das die letzunge doitlich odir also swere wer, das einer deshalben bettesiech ligen mûste, so sall eß mit der straiffunge gehalten werden, nach dem der [13] rad zu Mentze nach gestalt des ûbertretts erkennen wurdet. (A. 13. B. 13.)

17. Item welich bûrger zû Mentze odir ûßmann einen burger ûßwendig Mentze leidiget odir beswert an sinem libe odir an synem gûde, und er des berett wirt; er sall bessern glicher wise, als er daß hette getan in der statt. (A. 11. B. 11. E. §. 7.)

18. Item wer ein kaufman slecht odir reufet umb das sin, der sall bessern, als obe er das hette getan eynem burger. (A. 68. B. 73. Landfried. Heinrichs (VII) von 1230. §. 1. Schwab. Sp. §. 194. Laßb.)

19. Item welich burger zu Mentze eyn man zu Mentze heisset slagen, stechen odir reûfen, der sall beßern den frevel, als er das hette getan mit der hant. Ist eß aber, das ein licht wip, eyn verlumûnt bose wips nammen an eynen man odir an eyne frauwe brenget mit worten odir mit wercken, und der man slecht odir reufet odir zuchtiget das bose wip ane doit odir lemde, darumb ensint sie kein besserunge schuldig. (B. 37. A. 36.)

20. Item welich burger zu Mentze rad dar zu gibt, das eynich burger zu Mentze in der statt odir ußwendig der statt geslagen, gestossen, getreden, geraufet, blutrustig odir sûst an synem libe, an synem gûde, odir an syner gesuntheit geleidiget, beswert, odir geletzet wirdet, wanne man yme des schult gibt, er sall sich des entslagen mit sinem eyde, das er das nit getan odir geraden habe; dût er des nit odir mochte man yne des besagen, er sall bessern als hievor in dem in dem viertzehesten artickel geschrieben ist, glicher wise als er daß hette getan mit der hant. (A. 35. B. 36, vergl. A. 43. B. 44.)

21. Item wer' eß, das ymant zu dem andern spreche: „bistû eyn biederb man, so slag mich", wurde der von dem selben also geslagen ane doit odir lemde, und des mit biederben mannen odir frauwen zwein odir mee berett wurde, das er ine hette heissen slagen, an dem sall man nit gefrevelt han; wurde er des nit berett, entsluge sich dan der mit synem eyde, das er ine nit hette heißen slahen, so sall der jhener, der den slag getan hait, syn buße und pene dar umb liden, als in diesem friedebriefe vor in dem viertzehesten artickel geschrieben ist. (C. 39.)

22. Item wer' eß, das sich zwene odir mee mit eynander slûgen und sich auch sunten, ee den burgermeistern oder den vierern eyme das

bynnen dem nehsten mande nach der geschiecht geklaget wurde, die sall man dar umb nit büßen, wie doch die burgermeistere und die vierer eyner daß ane klage gewar worden ist. Wer' eß aber, daß die burgermeistere odir der vierer einer zu fryscher gedait zu eyme gereuffe quemmen, die selben sulden die burgermeistere dar umb bußen nach lude deß friedebuchs, als in dem zwentzigesten artickel begriffen ist, ußgescheiden doitslege.

23. Item welich man zu Mentze den andern angriffet ane gerichte und ane klage, der sall faren uß Mentze ein vierteil jars, eß ensij dan, das man yme gerieht versage. (B. 74. A. 69.)

24. Item ist eß, das ymant nachtes odir dages leuffet zu dem füre mit wappen, bis er die glocke höret, und das dut durch helfe jheme, der da bürnende ist, das man yne darumb anspricheṭ, er sall sich entschuldigen mit sime eyde, das er daß hette getan ane geverde, und darumb ist er kein pene schuldig. Entede er deß nit, so solde er gestraiffet werden, in maßen hievor geschrieben stet. (A. 30. B. 30.)

25. Item were ymant zu Mentze, frauwe odir man, der sich unbescheidelichen anleget, davon sin frunde gesmitzet mochten werden, und die frunde das kundent den burgermeistern [dem vitzthumbe] und vörlegent, dem mogent die burgermeistere [der vitzthumb] geben urlaüb, das sie die kestigen und halden, das yne nit gee an den doit. (A. 28. B. 28.)

26. Item ist ymant zu Mentze, frauwe odir manne, Cristen odir Jüdden, der dem andern trauwet umb sin gut, ist eß, das er von so getanen treuwern saget den burgermeistern [dem vitzthumbe], die sollent senden nach dem trauwer, das er von yme recht nemme; und ist eß, das der trauwer des nit endüt, so sall er nach der burgermeistere [des vitzthumbs] gebott faren uß Mentze ein vierteil jars; dut er des nit, er sal der besserunge zwo dün. und ist eß, das der selbe trauwer, als er widder kümpt in die statt, dem selben traüwet anderwerbe umb sin ußfart, so sall er dan anderwerbe ußfaren eyn jare. und waß schadens darnach geschee jheme, dem getraüwet waß, von des trauwers wegen, deß sall man warten off des traüwers lip und güt. (A. 32. B. 32.)

27. Item wer den andern zu Mentze erglichen heymsuchet mit stoßen odir mit werfen an sin huß, da er inne wonnent [14], odir nymt das sin ane geriechte, ist, das man yme des schult gibt, er sall sich des entslagen mit sÿme eyde, odir sall faren uß Mentze ein vierteil jars. ist aber, das man ine mag bereden mit zweyn biederben mannen, er

sall dem bessern, der da ist geheimsuchet, darnach der frevel ist. (A. 10. B. 10. C. 36. D. 4. E. §. 4.)

28. Item ist eß, das ymant den andern erglichen heymsuchet mit wappen odir ane wappen, wie sich jhener wert in synem hûse odir in synem hofe, do er inne wonnende ist, da hat er den frieden nit an gebrochen. (A. 24. B. 24. Schwab. Sp. §. 301. Laßb.)

29. Item welich man odir fraûwe, burger zu Mentze, geet vor eyn huß eins andern bûrgers odir bijwoners zu Mentze und den erglich dann uß heyschet, der odir die sullent faren uß Mentze ein vierteil jars. (A. 25. B. 25.)

30. Item welich burger odir ander persone eynen andern burger odir burgerschen [15], odir ir gesinde odir frunde, die sie bij ine hetten in yrem huse odir in yre wonnunge, die sie verzinßent, leûffet und uber die swelle kommet, odir aber an daß zu synen fenstern inne stiget, und der selben eyns in sinem erbe odir aber in synem zinße understeet zu leydigen und zu hochfertigen, und fyndet der freveler odir frevelerschen [16] der personen keyne, die sie in yre wonnunge sûchent, der odir die personen, die den frevel und den heymsuche also dûnt, der sall iglichs nach der burgermeistere [des vitzthumbs] gebott, wo eß vor sie [jen] kummpt, die statt von Mentze und den burgbanne zwey jare rumen und dartzu drijßig phunt heller geben, ee der odir die widder in die statt kommen. funde aber der freveler odir frevelerschen der persone eyne in syner wonunge, die sie suchent, und wundenten ir eyne und slagent sie, aber den odir die, und alle yre midfolgere sall man zu stunt der statt zu Mentze und des burgbans ewiglich vertriben und verwisen, und die beredunge sal vor den burgermeistern [dem vitzthumb] gescheen von manne und von fraûwen, als da oben in diesem friedebuche in andern artickeln begriffen ist.

31. Item ist eß, das eyn licht man odir eyn bose persone odir eyn verlummet bosewicht, als eß die burgermeistere [17] erfarent, eynen erbern manne mit worten boßlich handelt, und yme an syne ere odir glympe redet, ist, das er den bosewicht reuffet odir slecht, dar umb enist er kein pene schuldig. Ist aber, das der biederbman vertrecht durch sin biederbkeit die bosen worte und das darnach bringet mit kuntschaft in den rad odir vor die burgermeistere, den bosewicht sall man sere slagen mit stecken, und sall yne triben uß Mentze ein jare und als lange die statt will. (A. 33. B. 33. C. 24.)

32. Item das nymant, der zu Mentze wonnet unser burger, eß sy frauwe odir manne, laden sall den andern umbe keyn scheltwort. kumpt

der kleger vor die burgermeistere[18] und klaget yne das, die sollent ine heissen, das er davon lasse und beide partien dar umb mit rechte entscheiden. Dut er deß nit, so sall er uß Mentze faren eyn mandt und sal doch davon lassen. (A. 74. B. 76.)

33. Item wer frevelt in monstren, clostern odir kirchen in Mentze, der sal zwyefaltige besserunge tún und lyden. (A. 61. B. 64. Landfried. Heinrichs (VII) von 1230. §. 2. Rudolfs von 1281. §. 40. Schwab. Sp. §. 329. Laßb.)

34. Item weme die burgermeistere odir der stede gesworn knechte vorgebiedent und nit vorkumpt, den sall man phenden vor eyn schilling Colscher[19], und ist eß, das er zum andern male nit vorkumpt, odir nit uß Mentze fert nach der burgermeistere gebode, so sall man yne aber phenden vor eyn schilling Colscher. und ist, das er zum dritten male nit vorkumpt, als ime die burgermeistere odir eyn burgermeister selber gebúdet, so sollent die burgermeistere yne angriffen und legen yn der stede sloße acht dage; und ist eß, das er darnach nit úßferet, so sollent die burgermeistere yne widder legen in der stede sloße als lange, als das mererteile des raits sprichet. (A. 50. B. 51. C. 42.)

35. Item ist eß, das unser burger eyner kriegk hait odir sust sache hait gein ymant, gijt er den kriegk odir sache eynem ußman, also das der statt dheinerley schade odir schande dan von quemme odir komen móchte, des sall man warten uff sin lip und gút. (A. 62. B. 65.)

36. Item wer in dem rade odir ußwendig des raits hat sache, davon der statt kommer[20] odir kroit[20] kommen móchte, kumpt das vor die burgermeistere odir vor den rad, der sall tún und lyden, waß das mererteile des raits sprichet uff eynen dinstag[21]; folget er des nit und ist dar widder, der sall faren uß Mentze eyn vierteil jars und sall eß doch stede halten. (B. 84. A. 72.)

37. Item welich burger zu Mentze odir ein ander man uß Mentze eyn frauwe odir jungfrauwe in Mentze odir ußwendig Mentze vehet[22] odir raubet, der und sin midfolgere sullent uß Mentze faren funf jare und die kleger abelegen[23], und als lange uß Mentze sin, als das mererteile des raits sprichet. und alles des gudes, das die frauwe hait odir die jungfrauwe, odir sie anersterben mag, das[24] sall man yre numme geben, dan ir noitdorft und nichts nit dem manne. Und ist eß, das die frauwe odir jungfrauwe stierbet bij dem manne, das gut sall fallen uff ire nehsten erben, und nit uff den man odir sine erben, obe er stierbet. Ist eß aber, das die frauwe odir jungfrauwe nach des mannes dode widder feret zú Mentzen und widder heischet ir gut, der sal man ir gut alles widder geben; und ist eß, das der selbe man

leßet kein gut in Mentze odir in der grafschaft zu Mentze [25], das sall der statt sin. (A. 18. B. 18.)

38. Item ist eß, das ein burger zu Mentze einen mann, der sich zu Mentze generet und weret [26], vehet odir spehet [27], odir hilfet fahen, der und sin helfere, burgere zû Mentze, sullent faren uß Mentze fûnf jare und den kleger abelegen, und als lange sin uß Mentze, als das mererteile des raits dan sprichet. (A. 17. B. 17.)

39. Item welich burger odir burgerschen zu Mentze gesynde haldent, eß sin knechte odir megde, und der knecht odir magt siner herschaft eynichen schaden zû fuget, odir siner herschaft smehelichen und hoffartlichen antworteten odir leidigeten mit worten odir mit wercken, wer'ß, das der burger odir burgerschen, den deß von irem gesynde also noit geschee, den knecht odir magt in synem hûse odir in synem zinße darumb in syme zorne streffte odir sluge, das doch dem knechte odir megde kein lemde geschee, dar an sall der burger und burgerschen nit freveln ane alle geverde.

40. Item das nymant zu Mentze, fremde odir heymsche, drage offenlich odir heymelich nachtes odir dages swerte, stiechmesser [28], rutinger [29], beseler [30], pantzer odir ander gewepniße [31] uber den andern ane laube und verhengnisse der burgermeistere, die zu zijden sint; und weme man deß schult gibt, der sall sich des entslagen mit syme eyde, odir sall vier wochen die statt verbrochen han, der burger uß zufaren und der ußmann hie ynne zu bliben. (A. 2. B. 2. C. 13, 30, 31.)

Wer' eß auch, das ymant sust mutwilliglichen eynich waffen odir gewepniße, eß were von messern, swerten, degen, pantzern odir anders, wie man das genennen mochte, druge ane laube der burgermeistere, die zu zijden sint odir weren, den mogen die burgermeistere gemeinlichen odir besunder soliche vorgemelte waffen und gewepnisse nemmen und die yne behalten ane zorn und widderede der jhenen, die solichs getan han. (Vgl. Landfried. Rudolf's von 1281. §. 55.)

41. Item wer ein messer, degen, swerte odir andir waffen, groß odir klein, uber den andern sust zuhet [32] odir frevelich gein yme budet [33], der sall ein vierteil jars die statt verbrochen [34] han, der burger uß zu faren und der ûßman hie inne zu bliben. (C. 4. A. 29. B. 29.)

42. Item welicher unser burger odir bijwonner, die sich zu Mentze generent und werent, die mit spießen, helmbarten, beslagen kolben odir andern waffen, welicherley die von ysen gemacht odir da mit beslagen sint, da nit scheiden zu gehorent, erglich odir frevelich vor ire husere laufent in der meynunge, ymant damit zu leidigen odir zu letzen [35],

odir helfen zu leidigen odir zu letzen, die selben, die das teden, die sullent die burgermeistere, obe das vor sie kůmpt, bůssen in glicher wise, als obe die selben swerte odir messer mit zwein snyden ußer iren scheiden geezogen hetten.

43. Item das nymant zu Mentze sall riden mit swerten, rutingen, stichmessern, buckelern oder mit anderm geweppniße, er enwolle dan zu felde riden, odir das man steche off dem hofe; wer das brichet, der sall bessern, als ginge er off der erden, obe man das klagt. (A. 51. B. 52.)

44. Item ist eß, das ymant, eß sij tag odir nacht, leufet gewappent zu eynem gereůffe [36] odir zu eynem gestůber [37], dar umb ist er kein besserunge schuldig; ist eß aber, das man yne darumb ansprichet, er sall sich des entslagen mit syme eyde, das er sy darkomen durch ere der stede odir durch des besten willen. (A. 44. B. 35. C. 9.)

45. Item welich burger zu Mentze ußwendig Mentze hait fyande, der da heischet messer zu tragen, der sall sagen den burgermeistern sin fehede, so sollent die burgermeistere erfaren sin fyande, obe sie der nit enwissent, und darnach so mogent sie urlaup geben dem burger und sinen kynden und sinen knechten, die do eßent sin broit und dragent sin kledere, messer zu tragen und ander geweppniße an synem libe, dwile das sin fyande werent. und wer' eß sache, das der burger odir sin kynde odir sin knechte yndeß zu Mentze ymant leydigent, odir letzent, der burger und syn kynde odir sin knechte, als siner fyande fehede uß ist, die den frevel hant getan, die sollent bessern als hievor geschrieben stet. (A. 26. B. 26.)

46. Item wenne die burgermeistere [38] odir der stede jungherren [38] den frieden gebiedent zu halden, brichet er den mit den wercken, so sall er uß Mentze faren zwey jare, brichet er den mit den worten, so sall er faren uß Mentze ein halb jare. der man sall ußfaren und die fraůwe sall inneligen odir usfaren, obe sie will. (B. 77. A. 75. C. 42, 43.)

47. Item wer da wonet zu Mentze und der vorgenanten frevel eynen odir mee důt, odir will kuntlichen důn, sich birget, als yne die burgermeistere gemeinlich odir besunder odir der stede jungherren eyner odir mee suchent, und sich nit will lassen fynden in deß frevelers huß odir hoif, da er ynne wonnet, so sullent die burgermeistere gemeinlich odir besonder odir der stede jungherren gemeinlich odir besonder kuntlichen sagen und gebieden den frieden, und breche er darnach den frieden, so sall er bessern den frevel, darnach das der frevel ist, glicher wise, als hetten yme die burgermeistere odir der stede jungherren geboden den frieden. (A. 58. B. 61.)

48. Item ist eß, das ymant zu Mentze uß synem hûse, uß synem hoise odir uß der gaßen, da inne die burgermeistere yne findent, leufet widder der burgermeistere gebode und brichet den frieden, der sall faren ûß Mentze zwey jare und sin midfolgere, die den frieden hant gebrochen. (A. 5. B. 5.)

49. Item obe ymant, der geletzet ist odir beswert, odir deß frûnde sint beswert odir geletzet, als yme die burgermeistere semmentlich odir besunder gebiedent den frieden, und der den frieden nit globt mit truwen, der sall faren uß Mentze ein jare; und ist eß, das der selbe uber der burgermeistere odir des burgermeisters gebode brichet den frieden mit der dait, der und die personen sollent der besserunge zwo thûn. (D. 2.)

50. Item obe die burgermeistere odir die viere jungherren semptlich odir besûnder yman den frieden heißen globen und der den nit globen wolde, den sullen die burgermeistere off den torne legen uff gnade eyns rats. (A. 4. B. 4.)

51. Item das nymant in dem rade sall nemmen dheynerley gut odir lehen von ymant, das widder der stede frijheit odir ere sij, und wer daß brichet, der sall nummer komen in den rait. (A. 63. B. 66.)

52. Item wanne ein rich ledig wirt von dodes wegen, nû odir hernach, so ensall kein burger zu Mentze im rade odir ußwendig des raits, er sij arme odir riche, kein gut odir notze nemmen, eß sij erbe odir lehen, odir kein glubde odir kein midewan [39], noch kein die stûcke, die yme selber odir yman von sinen wegen, odir synem wibe odir sinen kinden, odir kein sinen frûnden nutzelichen mochten gesin odir werden ane alles geverde von des richs wegen, als lange bit das eyn eynmûndig rich wirt. wanne auch eyn eynmundig rich wirt, so ensall aber kein unser burger von dem riche keinerley gut nemmen in aller der maßen, als da oben begriffen ist, der burger enhabe eß dan den burgermeistern, die zu der zijt sint, vor gesagt, und die enhaben eß dem bûrger erleûbt alle viere odir das merteile under yne. und die selben burgermeistere, ee sie ymant die laube [40] geben, so sullent sie eß in dem rade ußtragen. auch sullent die burgermeistere und das merteile des raits dem burger laube geben, zu nemmen von dem riche, wo sie beduncket, daß eß der statt keinen schaden odir schande brengen moge an geverde. und wer' eß, das ymant ane laube als vorgerurt ist, ŷt nemme, der sall dem rade und der statt noch als vil, als er genommen hette, geben. (A. 103.)

53. Item wanne eyn bistum ledig wirt und nit eynmundiges [41] bischofs en ist, also das die statt und das lant nit eynen eynmundigen

bischof enhant, so ensall aber kein burger von dem bistum, noch von keinen personen, die darzu gehorent, dheinerley notze, gut, odir gabe, geistlich odir werntlich, wie man die erdencken odir genennen kan, nemmen in aller der forme und wise, als da oben in dem nehsten artickel begriffen ist. wanne auch eyn eynmündig bischoff wirt, also daß die statt und daß lant eynen eynmundigen bischoff hant, so ensall aber kein burger von dem bistum odir von den personen, die darzû gehorent, keynerley gût, geistlich odir werntlich nemmen, er enhabe eß dan den burgermeistern, die zu der zijt sint, vor gesagt, und die enhaben eß [dan alle] dem burger erleüpt alle viere, odir aber das merteile under yne. und die selben burgermeistere, ee sie yman die laûbe geben, so sollent sie eß in dem rade ußtragen. und wer' es, das ymant ane laube, als vorgerurt ist, yt nemme, der sall dem rade und der statt noch als vil, als er genommen hette, geben. auch sollent die burgermeistere und daß merteile des raits den burgern laûbe geben, zu nemmen von dem bistum, wo sie beduncket, das es der statt kein schande odir schaden brengen moge, ane geverde. Ußgenommen sint die burgere und die werntlichen amptlûde, die yre lehen und ire ampte vor von dem bistûm besessen und gehabt hant, das sie die selben ire lehen und ampte fûrbaßer, wanne eß noit dut, von eynem bischoff behalten, wann er von nuweß bestediget wirt. (A. 104.)

54. Item so ensall kein burger von Mentze heischen in die statt Mentze dheinen ußmann in der stede laster odir schaden, odir ymants, der in Mentze ist; wer also alsuß wurde heischen in die statt, an dem enmag nymant den frieden brechen, und wan eß die burgermeistere befreyschent [42], so sullent sie yne ansprechen, und der burger, der die ußlude hait geheischen in die statt, wirt er des beret [43], der sall faren uß Mentze ein jare in den acht dagen, als yme die burgermeistere gebiedent; und enwirt er nit berett, der sall sich entslagen mit sime eyde. Ist eß auch, das er nit ußferet und nit enswerет in den acht dagen, so sall er zwey jare faren uß Mentze nach der burgermeistere gebode; und ist eß dan, das er nit feret uß Mentze, so sollen die burgermeistere mannen den rait, yne zu helfen, und darnach den burger angriffen und legen in der stede sloß ein mandt mit der helfe, die in dem rade sint; und er sall darnach ûsfaren, als vorgeschrieben ist; und ist eß, das er nit uß enferet, so sall man yne widder legen in daß sloß, als lange als der rait will. (A. 1. B. 1.)

55. Item so entsall kein burger zû Mentze mit wapen odir mit gewapeten luden dheinem ußman zu helfe komen odir hulfe dûn, eß ensij dan mit burgermeister gemeinlich odir der merteile laube odir heiße,

und sall auch das gescheen ane der burgermeistere geverde; und wer das brichet, der sall faren uß Mentze ein jare und sall darnach bessern, als yme gebudet das merteile des raits, wirt er beret; ye doch die burgere zu Mentze, die umb ire selbs gůt off dem lande hant zu schaffen, die mogent wole mit wapen riden odir faren, als yne fuget, ane geverde und argeliste. (A. 9. B. 9.)

56. Item das alle unsere bůrgere, die der vorgenanten besserunge eyn odir mee sollent důn und nit endůnt, und daruber in der statt verlibent und nit uß enfarent, die sollent die burgermeistere angriffen und legen in der stede sloße als lange, als das merteile des raits sprichet. (A. 40. B. 41.)

57. Item welich burger zu Mentze, odir die bij uns in dem frieden sint, die vorgenanten frevel odir doitslege, heimsuche, odir blutrůste, reuffen odir slagen hant getan, indeß das sie in besserunge der stede sulten sin uß gefaren, als vorgeschrieben ist, wer die selben, sie sin manne odir frauwe, heldet in siner herberge, ist eß, das man den des schult gibt, die sullent sich des entslagen mit irem eyde odir uß Mentze faren, und liden zwiefaltige buße nach der missedait, glicherwise als die vorgenanten freveler. (A. 23. B. 23.)

58. Item alle personen, die sich zu Mentze generent und werent, und die knechte und gesinde haldent, frevelt der knecht odir daß gesinde eins odir mee, und darumb vor der stede burgermeistere ußwettet [44], und in der stede besserunge [45] faren sall, welich personen der selben siner knechte odir gesinde eyns odir mee daruber huset odir heldet, odir aber der eins odir mee in der statt odir in dem burgbanne irgant zu wercke setzent, ee eß nach syner besserunge widder in die statt kommet, die persone sall glich als vil bußen und bessern, als der selbe sin knechte und gesinde vor den burgermeistern verbußet und ußgewettet hait.

59. Item welich burger geleidiget, gereuffet, odir sust geschedeget wirt, der odir sin frůnde sall odir sullen eß klagen den burgermeistern in dem mande, und waß den burgermeistern vorkompt in dem mande, als ymant geleidet odir geletzet wirt, das sollent sie richten. Versummet er die zijt, so ensall man yme nit richten, ußgescheiden so eyner libeloiß gemacht were, da mit sall eß gehalten werden, als das von alters herkommen ist. (A. 38. B. 39. C. 62.) *

* Die Ausnahme der Tödtung galt in Speier nicht, sondern auch diese mußte in derselben Frist eingeklagt werden, und die Monatrichter durften nicht von Amtswegen einschreiten, wie folgende Urkunde beweist. „**Anno d. 1354 in vigilia b. Andree apost.** han wir der rat zů Spire gesprochen zům rehten: als Contze Rosenboesch, Engelman, Otde Kresse unde Sifrit Meczeler die mantrihtere

60. Item welich burger odir bürgerschen odir bijwoner der stede zu Mentze, die der statt zu verantworten [46] stent, eyme andern burger odir burgerschen odir bijwonner, die der statt zu verantworten stünden, umb schult odir ander sache, das nit anerstorben eygen odir erbe in andern gerichten gelegen antreffen, zû zusprechen hette, des sall ir eins gein dem andern in der statt zu Mentze mit geistlichem odir werntlichem gerichte, odir vor dem rade da selbist zu ußtrage kommen nach der stede herkomen und gewonheit, und niergant anderswo; und wer dem andern daruber ußwendig der statt uff sin gut klaget, odir an dheine ander gerichte ußwendig der statt hiesche odir lude odir sin burgerschaft dar umb off gebe, den egenanten sachen also nach zû gene, der odir die sullent das nach der burgermeistere gebode von stunt abe dûn, als ferre ein iglicher dem kleger rechts in der statt Mentze gehorsam will sin und man yme des rechten helfen will. und welicher dem rade und den burgermeistern daran ungehorsam were und daß nit abetede, der odir die sullent zwey jare die statt und bürgbanne zu Mentze rummen, und sollen eß doch abetun. Der kleger sall auch von aller erste vor dem rade ußtragen, obe man yme rechtes helfen wolle odir nit, ee dan er irgant fare. (A. 20. B. 20. E. §. 8.)

61. Item daß kein burger von Mentze sall dheinen sinen midburger laden vor den koning uß Mentze, wer das brichet der sall faren uß Mentze ein jare und sall uß sin lange, als das merteile deß raits sprichet. (A. 19. B. 19.)

62. Item were ymant in Mentze, der in dem frieden nit enist, der unsere burgere leidigen wolde, und wolde nit besserunge von den nemmen, als unsere burgermeistere duncket bescheidelich, und will nit bessern, als eß ist bescheidelich, so mogent die burgermeistere urlaup geben, dem burger zu tragen gewepniße.

63. Item wer' eß, das dheine ußman eynen burger odir burgerschen odir bijwonner in der statt understunde zu leidigen odir zu heymsuchen,

uns fragetent umbe die sache, als Gotschalk Scheffelin, Friderich Fühsselins dohter sun, mit Contzen, Else Weltzen sune, schimphete mit eime scheidemesserlin, daz der selbe Contze wunt wart unde darnach über etwie lang starp, obe sie die vorgenanten rihtere daz zû rihtenne hetden oder niht: han wir der rat gesprochen mit rehtem urteile nach der kuntschaft, als wir verhort hant: daz der vorgenante Contze an sime dode veriach, daz er (nämlich Gotschalk) ez ime ungerne getan hetde unde sin gût geselle were, unde ouch sie beide schûler warent unde nieman die getat clagete in den ziln, als ein reht waz, daz die vorgenanten rihtere dez niht zû rihtenne habent, und daz kein frevel oder pene da verwirket si und daz der vorgenant Gotschalk umbe die getat ane ansprache sin solle." Alt. Stat.-B. v. Speier f. 34.

so mag der selbe burger odir burgerschen, dem odir den deß noit geschee, ander mitburger odir burgerschen anrufen und manen, ime zu helfe zukommen und den ußman helfen zu halten biß üff zukunft [47] der burgermeistere. und wene sie also mannent, die sullent das dün, und welicher burger das nit tede und den ußman also nit hulfe halden, der sall zü eyner pene verloren han zehen schillinge heller, als dicke des noit geschee. understunde sich auch der ußman gein den burgern, die yme also halden wülden, zu weren odir zu leidigen, wirt der ußman darumb geslagen odir gestoßen, daran sall kein burger odir burgerschen freveln. (E. §. 11.)

64. Item welich manne odir frauwe hait gut in Mentze, vor deß erbe man hait gesteynet [48] und noch steynen sall, er wone in Mentze odir nit, und den zwein, den eß die statt hait bevolhen und noch sall bevelhen, des gelts nit engibt, daß die mogent phant fordern an dem, deß das erbe ist, odir an dem, der da inne wonnet. Gebent die deß geldes nit in den acht dagen, so sollent sie faren uß Mentze ein mandt und als lange uß sin, biß sie daß gelt gegebent odir phant, die beßer sint. Ist eß auch sache, das ymant wonnet ußwendig Mentze und erbe [49] hait in Mentze, und deß geldes nit engibt, so sall der, der in dem erbe wonnet, geben das gelt, und als lange in dem erbe sitzen und wonnen, biß er daß gelt versitzet an dem zinße, und sall die statt ine des weren [50]. (A. 64. B. 67, 68.)

65. Item welich burger zu Mentze gesaltzen fysche, grünfysche, dörfysche, grünfleysche odir ander ware keüfet umb eynen gast [51], der sall yme das gelt geben off die zijt, als er yme das zu geben globt hait, wo man yne des mag bereden mit guter kuntschaft, odir man sall yne dar umb phenden. (A. 66. B. 72.)

66. Item ist eß, das ymants vader odir müder, swester odir bruder, niftel odir mage, der uß Mentze in besserunge waß gefaren, bettesiech [52] liget in Mentze odir doit ist, der selbe mag wole faren in Mentze acht dage, zu sehen sine frunde, und das sal gescheen mit der burgermeistere wißen, und nach den acht dagen sall er widder faren uß Mentze in sin besserunge. (A. 42. B. 43.)

67. Item ist eß, das ymant in der stede besserunge ußwendig Mentze wirt swerlichen bettesiech, der mag wole faren in Mentze in siner suchte [53] und dainne bliben als lange, biß daß er wole stene und gene mag, und darnach sall er widder ußfaren in sin besserünge. (A. 47. B. 48.)

68. Item wer uß Mentze feret in der stede besserunge, dwile er

uß ist in der stede beßerunge, so mag er sin wo er will, ane zu Mentze und zu Biltzbach [54]. (A. 49. B. 50. D. 1.)

69. Item wer ußferet in der stede besserunge, der sall sich nit enthalten in den schiffen zu Mentze, er enwolle dan zu riechte [55] enweg faren; wer daß brichet, der sall der besserunge zwo tûn. (A. 81. B. 87)

70. Item wer uß Mentze gefaren ist in der stede besserunge, der ensal sich nit enthalden in der stede burgfrieden, oder als ferre ir gericht geet. (A. 94. C. 58. In E. §. 6 ist der Umfang des Burgfriedens angegeben.)

71. Item ist eß, das ymant sitzet in des andern erbe uber die zijt, als yme das geluhen ist, kumpt der, deß das erbe ist, zu den burgermeistern und klaget yne das, so sullent die burgermeistere dem gebieden, das er daß erbe rûme in acht dagen; dut er deß nit, so sall er faren uß Mentze ein vierteil jars, odir er sall vorbringen, mit welichem rechten er da inne sal bliben. (A. 77. B. 80.)

72. Item welich leye zu Mentze ist geseßen und sich da generet und weret, ledet er eyn andern leyen umb werntlich schult an geistlich gericht, und der da geladen ist, kumpt vor die burgermeistere und da lyden [56] will in viertzehen dagen, des man yne da bereden mag mit unbesprochen luden umb die schult, dar umb er geladen ist, das sall nemmen der kleger, der yne geladen hait. dut deß der kleger nit, so sall er ein mandt uß Mentze faren und doch stede halten der burgermeistere gebott; ist eß aber, daß der, der da geladen ist, der beredunge [57] nit liden enwill vor den burgermeistern, so mag der kleger vollenfûren sin sache, da er sie anegefangen hait. (A. 88. B. 91.)

73. Item welich leye ledet eyn andern leyen umb werntliche schult vor den ertzpriester, gebiedent yme die burgermeistere in [58] den viertzehen dagen, er sall davon lassen, dut er deß nit, er sall faren ûß Mentze ein mandt und sall doch lassen von der klage. (A. 89. B. 92.)

74. Item wer ûff den andern bereden will, das er mit offsatze ein doitslag begangen habe, die bereddunge sall man zu bringen [59] vor dem rade mit biederben unbesprochen lûden, die zu den heiligen swerent. (A. 98.)

75. Item wer eß sache, das ymant durch hasses willen besaget [60] hette den andern, befindet sich das mit kuntschaft [61], der sall die selbe buße liden und dragen, die jhener thûn solde, und sall yme darzû sine smacheit [62] und sinen schaden richten nach erkenteniße des rats odir der (l. des) merteils. (A. 107.)

76. Item wer da nôtet, eß sij frauwe odir manne, der sall einen

mandt verwettet han, der man uß zu faren, und die frauwe inne sitzen odir ußfaren. (A. 90.)

77. Item das alle, die da wonent zu Mentze und sich da generent und werent, stede haltent diß vorgenant gemechenißе, wer das brichet, der sall bessern, als hievor geschrieben ist. (A. 54. B. 55.)

78. Item soliche gesetze und gemechenißе alles [63] mit willen, wissen und verhengnißе der werntlichen amptlude uber daß geriecht beschrieben und gemacht sint; die selben gesetze, als sie in dem brieffe begriffen sint, sollent sie alle stede und feste (halten), als sie daß mit iren lipfichen truwen an eydes statt globt hant. und obe sie der selben gesetzet als sie in dem brieffe begriffen sint, dheine brechen odir dar widder teden, die brüche sullent sie richten und bußen in aller der maße, als da oben begriffen ist. (A. 109.)

79. Item wer den andern lugen strafft [64] vor den burgermeistern, der sall zwene schilling verloren han. (C. 45.)

80. Item so sollen wir der rait alle die eynunge, die wir machen in dem rade, stede halten und welicher unser die brichet, der sall geben zwo der eynunge. (A. 57. B. 58.)

81. Item so ensall kein orden in Mentze brechen oder underſten zu brechen unser stede frijheit, und welich orden dawidder dut, der ensall nit sin in dem frieden der stede. (B. 63. A. 60.)

82. Item das alle diese vorwort und artickele, die hie vorgeschrieben stent, wir sullen halten zu Mentze und zů Viltzbach, wan Viltzbach lij, zu allem dem rechten als Mentze. (B. 49. A. 48. C. 64, in der Hſ. 66.)

83. Item wo zwene burger zu Mentze hant krieg und fede mit einander und sich nit wollent lassen sünen, das die burgermeistere macht haben, sie zu verrichten und zu versünen, und welicher ir die sune brichet, der oder die sullent faren ůß Mentze und als lange sin ůß der statt Mentze, bit der odir die die süne, die die burgermeistere hant gemacht, halten stede und follenfüren. (A. 39. B. 40.)

84. Item das unsere burgermeistere geleide geben mogen ußluden in die statt zu Mentze, und das sall man kunden den, die da geleidiget sint, ane den jhenen, die da sint in des richs aichte [65] und die die statt geraubet hant odir gebrant, daß unvertedinget [66] were, den ensollen noch enmogen sie kein geleide geben.

85. Item weme da geburt nach inhalt des friedebuchs uß zu sin und ußgewettet hait, odir furbaßer ußwetten wirt, welich zijt dan eyme uß geburt zu sin, so mogent die burgermeistere, die dan zu zijden sint, an-

sehen gelegenheit der sachen und auch der personen, und mogent eynem iglichen vor eynen iglichen mandt, der eyme geburt nach lude diß friedebůchs uß der statt odir in der statt zu sin, offsetzen zu geben der statt ein phunt heller und yne nit uß der statt odir in die statt wisen. der jhenen auch, dem also uß der statt odir in der statt gebůrt zu sin nach inhalt diß friedebuchs, der mag eynen iglichen mandt entschů-den [67] mit eyme phunt heller, so er daß der statt gibt. und sall das allermenlich armen und richen glich gehalten werden und nymants ge-meret odir gemynnert werden ane alle geverde. und wer das gelt bynnen dem ersten mande, als er ußgewettet hette, nit engebe odir phande, die beßer sin, und die man dafur verkaufen moge, wanne man will, der sall uff stunt darnach ußfaren und sin buß lyden nach uß-wisunge diß friedebuchs, ußgenomen doitslege, die sall man bußen, als davor in dem friedebuch geschrieben stet.

86. Item wer in keiner zunft ist, der sall sich darinne machen; der des nit endůt, an dem frevelt man nicht, ane die nůn und zwentzig und hundert, an den frevelt man glicher wise als an den, die in zunften sint, und an unsern herren in dem alden rade, an iren magen und frunden und an irem gesynde, an den frevelt man auch glicher wise als an den, die in den zunften sint. (A. 100. C. 63.)

87. Item welicher unser burger unser herren biddent umb zwene odir drij uß dem rade mit yme zu ryden odir zu faren umb sin ge-schefte, odir aber die burgermeistere biddet umb diener, odir sust bede-briefe zu sendende, odir sust bodten ane briefe zu sendende, die bodten, die unser herren uß dem rade lyhent, odir die diener, die yne die bur-germeistere lyhent, odir die sendebriefe, die man yne gijt, odir sust bodten, die man yne lyhet, do der odir die umb gebetten hant, alle be-kostigen sollent mit yre koste und nit mit der stede koste ane alle geverde, eß enwere dan, daß unsere burgere geraubt, gebrant odir gefangen wurden, odir sust mit gewalt geschediget wurden, daß mogent unser herren mit ire koste důn, obe sie wullent. (A. 108.)

88. Item so ensullen wir der rait odir nymant ußer uns besonder after [68] datum diß briefs nummer dheinen personen, sie sij edel odir unedel, geistlich odir werntlich, dheinerley gut, gabe odir gelt, eß sij klein odir groß, und dem man vor nit schuldig enwaß noch enist, ent-heißen [69], globen odir geben dann off ein dinstag, und so wir odir aber das merteile under uns in unserm rade da sitzende sin; und weme wir icht also globen odir entheißen, das sall vorgang [70] han ane ge-verde. und wanne wir odir das merteile under uns gemeinlichen in unserm rade offsteen, obe dan dheiner personen, sie were edel odir un-

edel, geistlich odir werntlich, in unserm stenden rade [71] von uns odir aber von dheinen besonder ußer uns icht globt odir entheißen wurde zu geben, war umb [72] das were, die glubde sall vor allen dingen kein craft odir macht noch vorgang nit haben noch gewynnen, one alle geverde. Wir han auch in allen diesen vorgeschrieben artickeln, stucken und puncten, als sie da oben begriffen sint, ußgenommen wilprecht, eyn flesche wyns odir zwo odir des glichen, das man eßen und drincken mag, ane geverde; wo die odir der eyns eynem man gesant odir geschencket werden, die mag er wole mit eren nemmen und hait damit kein pene gebrochen. (A. 111. vgl. Bd. 6, 389. §. 10.)

89. Item wo die statt fehede hait und unsern burgern urlaûp wirt gegeben zu phenden, das phant sall man antworten den burgermeistern als lange, biß wir uns verrichten mit den, off die gephant ist. (A. 22. B. 22.)

90. Item das nymant zu Mentze sall halten muntlude [73], die yme dienen odir geben, eß sij cristen odir juden; und ist eß, das man ymant dar umb anspricbet, der sall sich des entslagen mit syme eyde, odir sall faren uß Mentze ein vierteil jars, und darnach dûn und bessern, als das merteile des raits sprichet. (A. 41. B. 42. C. 23. Landfried. Frid. II. von 1235. §. 9. Rudolfs v. 1281. §. 15.)

91. Ist eß, das die statt offelichen und gemeynen kriegk hait, das alle unsere burgere, die in der stede besserunge umb frevel sint uß der statt, ane alleine, die doitslege hant getan, daß die faren in Mentze, dwile als solich kriegk wert, obe daß merteile des raits deß wirdet zu rade, und wanne die burgermeistere sie das heißent, so sollent sie widder uß faren und als lange uß sin, als sie sulden sin gewesen. (B. 62. A. 59.)

92. Item das alle diese vorwort, frevel und beßerunge unsere burgermeistere, sementlichen odir besunder, sollent fordern tûn odir vor sich gebieden mit yrem eyde, als hie mit sunderlichen artickeln beschrieben ist; und ist eß, das ymant ist dar widder und sich gein yne setzet, darzu sollen sie uns manen und ansprechen, und sullen wir yne helfen nach unser macht mit allem fliße. (A. 55. B. 56. C. 66 in der Hs. 68.) *

93. Item wer' eß sache, das eyniche unsere burgere odir bijwonnere

* Wisset ir ratleute, daß ir euch auf eine gemeine nicht sollet verlassen, wan eine iegliche gemeine ist blind, wie sie gefüret wird, übel oder wol, also folget sie. lichtiglich ist sie zu verfüren, zu verhetzen und allezeit begerlich neues regiments, neuer herschaft und neuer sitten. — wan einem frechen manne vorhangen wird, der mag eine ganze stat und gemeine in zerstoerung bringen. Eschenloer 2, 82 zum Jahr 1467.

odir ymant anders, wer die weren, eß were frauwe odir manne, eynichen mutwillen odir ubertret begingen odir teden, die in diesem buche nit geschrieben stent, die mag der rait odir daß merteile des raits zu ye der zijt nach des raits wille bußen und straffen, nach dem der handel und ủbertret begangen were. *

94. Item so behalten wir uns dem rade gantz vollemachte, alle und igliche vorgeschrieben stucke, puncte und artickele zu lengen und zu kurtzen, meren und mynneren nach gestalt und gelegenheit der sachen; und diese vorgeschrieben pủnte und artikele sollen nit irren odir hindern an dheinen sunen odir rachtungen, die unser vorfarn und wir zu zijten gemacht und begrieffen haben, sunder die sollent sementlich und besonder in iren crefften und mechten verliben ungeverlich. (C. 67, in der Hs. 69.)

* Man sol gedenken, daß in einem gemeinen Volke keine Beständigkeit, keine ehrbare Fürsichtigkeit ist. Eschenloer 2, 356.

[1] Eine radirte Stelle mit ganz vertilgter Schrift, dem Raume nach stand darin „burgermeister und rait . .“ [2] dies Wort ist durchstrichen. [3] durchstrichen. [4] die b. ganz radirt. [5] in des verändert. [6] in dem verändert. [7] in der verändert. [8] l. dem. [9] in des verändert. [10] und ist unnöthig. [11] d. i. unserm gnedigen herren, dem Erzbischof. [12] korrigirt: forbert. [13] ist auf eine radirte Stelle geschrieben. Dem Raume nach stand früher: statt. [14] l. wonet, oder setze ist bei. [15] Bürgerin. [16] Frevlerin. [17] und [18] ist durchstrichen. [19] kölnischer Währung. [20] Arrest, Beschlagnahme fahrender Güter. [21] Gerichtstag. [22] fängt. [23] zufrieden stellen. [24] l. des. [25] die Stadt- oder Burggrafschaft. S. Zeitschr. 4, 135. [26] ernährt und beschäftigt. [27] aufpaßt nachstellt. [28] Dolche. [29] Stockdegen. [30] zweischneidige Messer. S. Art. 42. [31] Waffenarten. [32] zieht. [33] ihm damit droht. [34] verwirkt. [35] verletzen. [36] Rauferei, Schlägerei. [37] Auflauf. [38] beide Wörter durchstrichen. [39] Hoffnung auf ein Geschenk oder eine Belohnung. [40] Erlaubniß. [41] mit Einstimmigkeit gewählt. [42] erfahren. [43] überwiesen. [44] Gerichtskosten verschuldet hat. [45] Strafe. [46] vertreten, schützen. [47] Ankunft, Dazwischenkunft. [48] untersteint, mit Gränzsteinen versehen. [49] liegendes Erbstück. [50] dafür Gewähr leisten. [51] von einem Fremden. [52] bettlägerig. [53] Krankheit. [54] war eine Vorstadt von Mainz. Schaab's Gesch. von Mainz 1, 231. [55] geradezu. [56] sich unterwerfen. [57] Beweis. [58] innerhalb, binnen. [59] den Beweis soll man vollbringen. [60] verklagt. [61] Zeugenbeweis. [62] Schmähung, Verunglimpfung. [63] sämmtlich. [64] diese zwei Worte sind auf eine radirte Stelle geschrieben. [65] Acht. [66] unerledigt. [67] loskaufen. [68] nach. [69] verheißen. [70] Folge. [71] wenn die Rathsherren aufgestanden sind. [72] für was immer eine Sache. [73] abhängige Leute, Clienten, Hörige. Die Abfassung ist in Schreibung, Formen und Construction nicht genau. Ich habe die Schreibung etwas vereinfacht.

Mone.

Urkunden zur Geschichte des Klosters Schönau bei Heidelberg.

Von 1200 bis 1392.

Dieses Kloster lag in dem Städtchen gleiches Namens zwei starke Stunden nordöstlich von Heidelberg im Odenwald. Seine Urkunden wurden von Gudenus in der Sylloge und von Würdtwein in dem Chronicon mon. Schönau gesammelt und zwar vollständiger für das 12. und 13. Jahrhundert als für die folgende Zeit. Würdtwein, Schannat und Gudenus gaben 272 Urkunden über Schönau, darunter Würdtwein 108 ungedruckte, aus welcher Anzahl sich aber der Umfang der Verhältnisse des Klosters und seiner Geschichte nicht hinlänglich erkennen läßt, was man schon an den Lücken der Abtreihe merkt. Zwei Urkunden bei Gudenus hat Remling wieder abgedruckt (Urk.-B. der speier. Bisch. 1, 97. 98), bei der ersten ist aber wie bei Gudenus der Ort irrig Gernsheim genannt, was schon Würdtwein S. 18 in Grensheim verbesserte, denn es ist der Gränshof nördlich von Schwetzingen. Dümge, der in demselben Irrthum befangen war, hat deshalb diese Urkunde in seinen Regesta badens. S. 45 nicht angeführt. Vier weitere ungedruckte Urkunden über Schönau gibt Remling 1, 466. 593. 607 und 2, 415. Andere Urkunden, die Schönau betreffen, enthält Böhmer's cod. Francofurt. 1, 183. 186. 197. 206. 213. 214. 394. Würdtwein führt die Urkunde von 1172 bei *Joannis* script. Mogunt. 3, 119 nicht an, auch nicht die Notiz einer Schenkung von 1167 bei *Joannis* l. l. p. 92, und Gudenus bemerkt nicht, daß seine Urkunde von 1168 bei Joannis S. 117 steht. Ferner hat Würdtwein übergangen die Urkunden in den Act. palat. hist. 5, 525. 528. 529. 534. 535. 540. Dazu die Beiträge in dieser Zeitschr. 1, 299. 425. 434. 2, 22. 164. 437. 444. 3, 323. 329. 4, 198. 6, 320. Aus dieser und der früheren Nachweisung ergeben sich 38 Urkunden über Schönau, die Würdtwein nicht gekannt hat.

Sowohl aus den Gründen, die ich Bd. 2, 432 angab, scheint es mir nützlich, dazu weitere Ergänzungen mitzutheilen, als auch weil dadurch die Orts- und Familiengeschichte beider Rheinufer erläutert wird, und man die Reihenfolge der Aebte genauer und vollständiger aufstellen kann als Würdtwein, welche zum Anhaltspunkt auch für andere Forschungen dienen mag. Bei der großen Zerstreuung und Verschleuderung der Schönauer Urkunden muß ich mich aber begnügen, von Zeit zu Zeit Nachträge zu geben, wie sie mir zu Handen kommen; sie

verlieren dadurch nichts an ihrer Brauchbarkeit, denn wollte ich damit zurückhalten, bis ich Alles beisammen hätte, so wäre dies bei der Unwahrscheinlichkeit des Gelingens nicht zu rechtfertigen. Bedeutende Ergänzungen würde das Pfälz. Cop. B. Nachtrag Nr. 101 zu Karlsruhe liefern, welches den zweiten Theil der Auszüge Schönauer Urkunden enthält (der erste Theil betraf wahrscheinlich den Ueberrhein), wenn diese Auszüge sorgfältig und vollständig wären, was sie leider nicht sind, indem selten ein Datum beigefügt ist und der Inhalt oberflächlich angegeben wird, woraus ich nur ungenügende Regesten machen konnte, die klein gedruckt und mit Verweisungen auf das Cop. B. versehen sind. Dieses wurde um das Jahr 1570 angelegt, zu welcher Zeit die Originalien noch alle vorhanden waren. Eine ähnliche Quelle hatte Würdtwein für seine Nachträge zu den Schönauer Urkunden in seinem handschriftlichen Monasticon Wormatiense tom. I (in der Bibliothek zu Heidelberg), denn er führt darin 64 Urkunden an von 1221 bis 1496, aber in noch kürzeren Auszügen als die meinigen, und bezeichnet sie mit A. E. (d. i. administratio ecclesiastica), woraus sich ergibt, daß er diese Notizen aus einem Inventar oder Repertorium der ehemaligen geistlichen Administration zu Heidelberg schöpfte. Da mir diese Urkunden noch nicht zu Gesicht gekommen, so habe ich Würdtwein's Regesten in die Jahresfolge eingereiht und mit einem * bezeichnet.

Nach dem Lorscher Codex geben die Schönauer Urkunden über die örtliche Geschichte der Pfalz den meisten Aufschluß und auch Anlaß zu Bemerkungen, die über deren örtliche Bedeutung und Brauchbarkeit hinaus gehen, wie man schon aus den wenigen Notizen abnehmen wird, die ich beifügte.

Wie bei den andern Cistercienserklöstern so waren auch bei Schönau die zwei ersten Jahrhunderte nach seiner Gründung die Zeit seiner Erwerbungen und die folgenden seiner Verwaltung. Seine Erwerbungen machte es nicht im Odenwalde, sondern an der Bergstraße und im Rheinthal, dort des Weinbaues wegen, hier, namentlich in den Niederungen am Rheinufer, der Viehzucht wegen. Zur Verwaltung hatte es zweierlei Höfe, in Dörfern und Städten, in jenen eigentliche Bauhöfe (grangiae), deren größter zu Scharr (jetzt Scharhof unterhalb Mannheim) war, in diesen Geschäftsstuben, Gefällverwaltungen und Absteigquartiere, wie zu Frankfurt, Worms, Speier und Heidelberg. Der Hof zu Frankfurt hatte ein geringes Vermögen, das kaum zur Unterhaltung von Dach und Fach hinreichte, daher das Kloster die Lebsucht des dortigen Mönches, der den Hof versah, bestreiten mußte.

Es war eine Geschäftsstube, welche das Kloster unterhielt, weil die Kaiser oft nach Frankfurt kamen und die Mönche dadurch Gelegenheit hatten, deren Hülfe in ihren Bedrängnissen anzurufen, und zugleich benutzten sie den Meßverkehr, um ihren Bedarf an Kleidungsstoffen, Kirchengeräthen u. s. w. einzukaufen. Zu Worms hatten sie einen Hof, weil sie zu diesem Bistum gehörten und in vielen Verhältnissen mit der dortigen Geistlichkeit und Umgegend standen. Der Hof zu Speier war nothwendig, weil Schönau auch in diesem Bistum Gefälle und einige Besitzungen hatte, und der zu Heidelberg wegen der Residenz der Pfalzgrafen und der bequemen Oberaufsicht über die Bauhöfe des Klosters an der Bergstraße. Es braucht nicht erwiesen zu werden, daß diese Einrichtung für die Geschäfte des Klosters zweckmäßig und verständig war, ich führe sie nur an, weil derjenige, der nicht in historischer Uebersicht geübt ist, sich leicht in der Menge der Urkunden verliert und ihren Zusammenhang nicht einsieht.

1200. Dec. 20. Bligger von Harfenberg steht mit Frau und Kindern von allen Ansprüchen auf den Schönauer Wald ab. fol. 71. Sieh zum Jahr 1322. Die Ruinen von Harfenberg liegen bei Heddesbach im Odenwald auf einem Berge. Das Geschlecht war mit den Landschaden von Steinach verwandt, die auch die Harfe im Wappen führten.

Pfalzgraf Heinrich leistet Gewähr für die Insel Melme, welche die Pfalzgräfin Irmengart dem Kloster Schönau übergeben hat. 1208. Mai 30.

Heinricus dei gratia dux Saxonie et comes Palatinus Reni universis presentem cedulam intuentibus salutem. Notificamus universitati vestre, quod warandiam prestamus super insula, que vocatur Melme [1], a domna Irmengarde, Palatina comitissa, ecclesie Schonaugensi collata et collatione a nobis approbata, et petimus, ne aliquis temeritatis causa prefatam ecclesiam in eodem beneficio gravare vel impedire presumat, testes enim sunt warandiae nostre Conradus sacerdos [2], Johannes notarius, Ulricus de Steina [3], Heinricus de Grumpach [4] pincerna, Otto, Spare [5], Hartwicus Trez filius dapiferi de Altzey, Conradus de Witirstad [6], Gerhardus miles ejus, Heinricus Diffinbach, Hermannus de Sterkiberch [7], Lupoldus miles et Leo miles filius noster. Data est hec warandia anno dom. incarn. M°. CC°. VIII°. tertio kal. Junii in castro Lindenfels.

Aus einer Bestätigung Schönauer Urkunden durch den König Ruprecht im Pfälz. Cop. Buch Nr. 5 fol. 31 zu Karlsruhe. Die Schreibung der Namen ist

modernisirt mit der gewöhnlichen Nachläßigkeit der Notare. Diese Urk. steht bereits in Wundt's Magazin für die Kirchengesch. der Pfalz 1, 220, aber mit erheblichen Fehlern und ohne Erklärung.

[1] Ist nicht mehr vorhanden, denn es kann weder die Maulbeerau bei Worms noch die Mallau bei Seckenheim sein. Dem Namen nach war es nur eine Sandinsel ohne Anbau. [2] Nach *Guden*. syll. 50 war er 1196 Pfarrer zu Heidelberg. [3] Neckarsteinach. [4] Grombach bei Sinsheim. [5] ist wahrscheinlich Schreibfehler. [6] Weiterstadt bei Darmstadt. [7] Starkenburg bei Heppenheim.

(1215) Sept. Kaiser Friderich II nimmt das Kloster Schönau in seinen Schutz und seine Gerichtsbarkeit. Dat. Ulme, ohne Jahresangabe.

1215. Schönau gibt dem Bürger Bertholt Roßer zu Heidelberg Güter zu Rohrbach, Neuenheim und Handschuchsheim in Erbpacht. Mit dem Siegel des Abtes von Herrenalb. f. 167.

Nach 1217. Siboto advocatus et burgenses in Heidelberg bekennen, daß Philipp Münzer von Handschuchsheim und seine Frau in die Bruderschaft und Begräbniß zu Schönau aufgenommen wurden und ihnen das Kloster seinen Hof zu Handschuchsheim, den es von Hugo v. Starkenburg erworben, auf Lebenszeit zum Bau gegeben habe. Ohne Jahr. f. 207. S. *Würdtwein* p. 46. Die Angaben über den Ort und den Adel von Handschuchsheim, welche in diesen Urkunden vorkommen, ergänzen die fleißig gesammelten Notizen in Mühling's Denkwürdigkeiten von Handschuchsheim. Mannheim 1840. S. 44 flg.

1218. Konrat Scholaster zu Mainz und sein Diener Theobalt kauften 8 M. neue Weinberge zu Handschuchsheim um 40 Mark Silbers und vermachen sie nach ihrem Tode an Schönau für ihr Seelenheil. f. 205. Ueber diesen Domscholaster vergl. *Joannis* script. Mogunt. 2, 317.

1219. Die Urk. bei *Guden*. syll. 107 wurde von dem Bischof Heinrich von Worms bestätigt. f. 169.

1220. Konrat Scholaster zu Mainz und Theobalt sein Diener kauften 12 M. Weinberg zu Handschuchsheim für 62 Mark, den ganzen Mergardenberg zu Schriesheim um 24 Mark, die sie nach ihrem Tode dem Kl. Schönau vermachen. Theobalt allein kaufte zu Dossenheim 4 M. um 16 Mark, 3 andere Weinberge zu Handschuchsheim um 97 Pfd. H., die er auch dem Kloster nach seinem Tode vermacht. Mitgesiegelt hat der Abt von Erpach (im Rheingau). f. 205.

*** 1221. Honorii pp. privilegium Schonaugiensibus concessum de non dandis decimis de novalibus. — Ejusdem privilegium contra legatorum suspensionem et excommunicationem. — Ejusdem bulla ad episcopum Wirzburgensem pro defendendo monasterio. — Ejusdem privilegium de non exigendo mortuario ab intrantibus ordinem. — Ejusdem praeceptum generale ad archiepiscopos et episcopos pro defendendo ordine Cisterc.**

1223. Conradus abbas et conventus in Sconaugia bezeugen, daß Arnolt v. Heidelberg und seine Frau Guda dem Kl. 4 M. Weinberg im Steingeritt zu Handschuchsheim nach ihrem Tode vermacht haben. f. 208.

1223. Conradus abbas in Sconaugia totumque capitulum beurkunden, daß Theobalt, ein Diener des Bischofs v. Hildesheim, dem Kloster Schönau 40 Mark lauters Silber mit dem Beding zugestellt habe, daß dafür eine Rente gekauft

und ihm auf Lebenszeit gegeben werde. Dafür kaufte das Kloster 6½ M. Weinberge zu Handschuchsheim, Dossenheim, Leutershausen und Laudenbach, und bestimmte, daß nach dem Tode Theobalt's Sigfrit der andere Diener des Bischofs die Hälfte der Rente lebenslänglich genießen solle. Mit dem Siegel des Bischofs v. Hildesheim und des Abtes. f. 229.

1223. Dither Graf v. Katzenelnbogen genehmigt die Uebergabe eines Weinbergs zu Handschuchsheim an Schönau durch die Wittwe Ingram's und ihren Sohn Ingram. f. 204. S. zum Jahr 1326.

Eberhart v. Hohensülzen übergibt seine Güter zu Rorheim, Horchheim und Weinsheim dem Kloster Schönau. 1223.

Anno incarnationis domini M⁰. cc⁰. xxiii⁰. Universi juris consulti, judices et concives in Warmacia. Quia tempora labuntur et tractata in tempore plerumque cum tempore relabuntur, inde est, quod religiosorum simplicitati in suis agendis scripto maxime est providendum. eapropter tenore presentium ac sigilli nostri appensione testificamur, quod Eberhardus miles de Sůlzen [1] et uxor sua Waldradis universa, quę habent bona in subscriptis villis, tam propria quam hereditaria [2] Sconaugiensi monasterio libere tradiderunt primo in placito, quod dicitur *ungeboden dinch*, secundo quoque coram nobis in capella sancti Kyliani. quibus resignatis eciam in manus domni Cůnradi abbatis ibidem coloni eorundem bonorum ab ipso ea receperunt sub hac pensione et censu excolenda. De bonis illis in Rokisheim [3], quę propria sunt, solvent annuatim Sconaugiensibus sedecim maldra siliginis presentanda eis in Warmacia, ubi voluerint; de area ibidem sex den. et gallinacium Martini [4]. hiis pratum est annexum sufficiens ad detondendum novem viris per diem [5]. De bonis illis in Hôrgeheim [6], que et propria sunt, uno anno dabunt novem maldra siliginis, in sequenti sex maldra et quartam [7], ac singulis annis dimidium maldrum avenę. de domo super eodem predio sita solvet (l. solvent) duas uncias et quatuor gallinacios; vinea habens duo jugera, quę dicitur *Pholen*, attinet predictis. Bona in Winisheim [8], quę hereditaria sunt, decem maldra siliginis solvent, tercia pars curtis ibidem solidum Warmaciensem et gallinacium. et ad hec spectat vinea *in Winheimer steine*, continens duo jugera. de hiis percipiet censum domnus Richezo, dapifer Warmaciensis episcopi, octo videlicet maldra avenę Remigii [9] et tres solidos Warmacienses, item unam quartam et dimidiam tam tritici quam siliginis. Hec donatio facta est coram nobis Sconaugiensi cęnobio, domno Nebelůngo maiore preposito, custode in Nuhusen [10] Constantino et aliis quam plurimis presentibus.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen. Die Fassung dieser Urkunde weicht

im Eingang von der gewöhnlichen ab, sie erinnert an die Protokollform der italiänischen Urkunden, die schon in Südtirol gebräuchlich war, man vergleiche nur den **Cod. Wangianus** im 5. Bande der **Font. rer. Austriac.** Wien 1852. und ***Fumagalli* cod. dipl. s. Ambros.** Mailand 1805. Unter den **Juris consulti** sind wahrscheinlich Schultheiß und Bürgermeister verstanden, welche Benennung ebenfalls ungewöhnlich ist.

[1] Hohen-Sülzen südwestlich bei Pfeddersheim. [2] Güter in Erbpacht, wie sich unten ergibt. [3] Norheim am Altrhein, südlich von Worms. [4] einen Hahn auf Martini, 11. Nov. [5] neun Mannsmat Wiesen; die Stelle beweist, daß unter Mannsmat nur die Tagarbeit eines Mähers verstanden wurde. [6] Horchheim südwestlich bei Worms. [7] **quarta**, der vierte Theil eines Malters oder 2 Simri, genannt ein Viernsel. Unten kommen 1$^1/_2$ Viernsel vor, d. i. 3 Simri. [8] Weinsheim südwestlich bei Worms. [9] auf den 1. Okt. [10] Neuhausen nahe bei Worms.

* **1225. Privilegium de vindemiandis vineis in Marbach** (bei Großsachsen).

* **1227. Gregorius pp. praecipit episcopo Wirceburgensi tutelam hujus monasterii.**

* **1229. Ejusdem confirmatio libertatum et immunitatum.**

1229. Heinricus abbas in Frankental bezeugt, daß Sigwart v. Sandhofen und seine Frau Adelheit 2 Morgen bei Sandhofen dem Kl. Schönau geschenkt haben, mit dem Beding, daß es davon jährlich ihrer Tochter Liutpurg, einer Nonne zu Frankenthal, 2 Mutt Korn auf Lebenszeit geben sollten. f. 344. Sandhofen, alt Sundhove, d. i. Südhofen, unterhalb Mannheim, zeigt durch seinen Namen an, daß weiter hinab noch ein Nordhofen lag, was aber in keiner Urkunde mehr vorkommt, wenn es nicht etwa Nordheim unterhalb Worms ist. Dann wären Hofheim und Lampertheim, die dazwischen liegen, später gegründet, und dieses kommt auch erst im 11. Jahrh. vor. ***Würdtwein* im Monast. Wormat.** kennt von diesem Abte nur 2 Urkunden von 1248 und 1259, die er in seinem **Chron. Schönau.** mittheilt.

1231. H. (einricus) Wormaciensis episcopus bekennt, daß er dem Ludwig v. Helmstatt 150 Mark schuldig war, wovon er 100 abtrug, für den Rest gibt er dem Gläubiger und seinen Erben bis zur gänzlichen Tilgung zu Lehen seine Vogteigefälle zu Botusheim, seine Mühle zu Ladenburg und 2 Fuder Wein. Daselbst. f. 263. Botesheim lag bei Ladenburg und ist eingegangen. Diese Mühle kam 1284 an Schönau, vor welchem Jahre bis zum 11. Jahrh. die Nachrichten über Ladenburg sehr spärlich sind. Schuch's Gesch. v. Ladenburg. Heidelberg 1843. S. 67. Jedoch kommen von dem Adel zu Ladenburg im 12. und 13. Jahrh. mehr Zeugnisse vor, als Schuch anführt. Man sehe nur die Nachweisungen bei Gudenus, Joannis und Würdtwein.

1231. Die Urkunde steht bei ***Würdtwein* p. 60** nach einer Abschrift, welche so zu ergänzen ist: der Faut heißt Simon, und am Schlusse ist ein Fuder Schrießheimer oder Neuenheimer Wein genannt. f. 316.

1233. Guda, eine Wittwe zu Heddesheim, hatte mit ihrem verstorbenen Manne dem Kl. Schönau $^1/_2$ Morgen zu Schriesheim gegeben und dagegen vom Kloster 1 Morgen zu Heddesheim um das Drittel erhalten, da sie aber ihrer Verpflichtung nicht nachkommen konnte, so wurde der Tausch wieder aufgelöst. f. 286.

1236. Pfalzgraf Otto bestätigt einen Vergleich zwischen Schönau und der Gemeinde Käferthal über deren gegenseitige Waidegerechtigkeit. f. 328. Mit einer ähnlichen Urkunde von 1247. Jene Urkunde muß in den Anfang des Jahres fallen, s. Böhmer's wittelsb. Regest. 17, dem sie auch unbekannt ist. Die zweite Urkunde fällt in den Oktober 1247.

1236. In gleichem Betreffe machen der Bischof Konrat v. Speier und der Domprobst daselbst einen Vertrag zwischen den streitenden Theilen. ibid. S. zum Jahr 1347.

1239. Dem Kloster Schönau wird ein Weinberg zu Ladenburg zuerkannt und Dieterich v. Ladenburg für seine Ansprüche mit einer Summe Geldes befriedigt. f. 259.

* 1240. (?) Innocentii III pp. privilegium de libertate ordinis et manuum violentia in res et personas ordinis Cisterc.

1241. Christanus dictus de Bickenbach (bei Darmstadt) bekennt, daß er mit seiner zweiten Frau Adelheit und seinen Kindern, mit Zustimmung des Herrn v. Bickenbach und dessen Frau, dem Kl. Schönau 1 M. Weinberg zu Alsbach, gegen eine jährliche Gült von 2 Pfd. H., die er zu entrichten habe, vermachte; ferner, daß er mit seiner ersten Frau Jutta demselben Kloster 1 M. Weinberg an der Jugenheimer Gasse, gegen eine Gült von 4 Unzen, und daß der erste Mann seiner zweiten Frau, Heinrich v. Cunberg, 1/2 M. Weinberg an der Haselbach geschenkt habe. Dafür will er und seine Frau zu Schönau begraben werden, und seine Rüstung und Rosse sollen auch dahin kommen. f. 423.

* 1244. Pfalzgraf Otto übergibt dem Kl. Schönau den Zehnten von allen seinen Gütern im Odenwald und an der Bergstraße bis an den Rhein, mit Ausnahme von Gült und Wein. Gehört wahrscheinlich in die erste Hälfte dieses Jahres. S. Böhmer S. 21.

1245. Christanus miles de Bickenbach schenkt mit seiner Frau Adelheit und seiner Kinder und mit Zustimmung der Frau Agnes v. Bickenbach und ihrer Kinder für sein Seelenheil dem Kl. Schönau 3 1/2 M. Weinberge in Bickenbach und Jugenheim, bleibt aber für einen jährlichen Zins von 1/2 Fuder Weins im lebenslänglichen Besitz. f. 422.

* 1246. Innocentii IV pp. privilegium ratione decimarum.

Pabst Innocenz IV verbietet die Exkommunikation der Dienerschaft der Cistercienser Klöster durch Prälaten außerhalb des Ordens. 29. Sept. 1249.

Innocentius episcopus, servus servorum dei, dilectis filiis ... abbati Cistertii eiusque coabbatibus et conventibus universis Cistertiensis ordinis salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Ex parte siquidem vestra fuit propositum coram nobis, quod nonnulli ecclesiarum prelati, vestris libertatibus invidentes, cum eis non liceat ex apostolice sedis indulto in vos excommunicationis vel interdicti sententias promulgare, in familiares, servientes et benefactores ac illos,

qui molunt in molendinis, vel coquunt in furnis vestris, quique vendendo vel emendo vel alias vobis communicant, sententias proferunt memoratas sicque non vim et potestatem privilegiorum vestrorum sed sola verba servantes vos quodam modo excommunicant, dum vobis alios comunicare non sinunt, et ex hoc iudicari videmini iudicio Judeorum, et qui vobis communicant in predictis, illud evenit inconveniens, quod maiorem excommunicationem incurrant, quam excommunicatis comunicando fuerant incursuri. quare nobis humiliter supplicastis, ut providere quieti vestre super hoc paterna sollicitudine curaremus. Nos igitur vestris supplicationibus inclinati, ne quis predictorum huiusmodi sententias in fraudem privilegiorum sedis apostolice de cetero promulgare presumat, auctoritate presentium districtius inhibemus, decernentes eas, si per presumptionem cuiuspiam taliter promulgari contigerit, irritas et inanes. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre inhibitionis et constitutionis infringere vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Lugduni III kal. Octobris. pontificatus nostri anno septimo.

Original zu Karlsruhe mit der Bulle.

Diese Urkunde steht nicht in *Sartorii* apiarium Salemitanum (Prag 1708), worin doch die allgemeinen Privilegien des Cistercienser Ordens und die besondern für Salmannsweiler aufgeführt sind. Sie ist aber in dem Salemer Cop. Buch 2, 17 eingetragen, jedoch mit anderm Datum, VI kal. Junii, kam also früher nach Salmannsweil als nach Schönau. Obiges Original rührt von dem ehemaligen Kloster Eußerothal bei Annweiler her, und ist hier aufgenommen, weil es die Cistercienser Klöster überhaupt betrifft, also auch Schönau. Vergl. Ztschr. 4, 184 flg. Die Unruhen zu Worms um diese Zeit, indem die Stadt zu den Hohenstaufen hielt und ihre Bischöfe befehdete, worunter der Schönauer Hof zu Worms viel zu leiden hatte, waren die Ursache, daß dieses Kloster den Schutz der Päbste nachsuchte; aber die Sorgfalt, womit die Päbste die Cistercienserklöster vor weltlicher und geistlicher Bedrückung ihrer nachbarlichen Herren schützen wollten, erreichte nicht überall und nicht immer ihren Zweck. Diese Eingriffe veranlaßten manche jene Klöster, sich auswärtige weltliche Vögte zu suchen, wodurch sie aber zu Grunde giengen, wie Maulbronn und Herrenalb. Daß die Klöster nicht für die weltlichen Händel ihrer Diöcesanbischöfe, die oft sehr schlimme Folgen hatten, mit ihrem Vermögen und ihren Rechten einstehen wollten, war ihnen nicht zu verargen, um so mehr befremden die Befehle Kaiser Karl's IV, der Jedem die Beeinträchtigung der Klosterhöfe im Bistum Speier verbot, dem Bischof Gerhart aber Gewalt über sie gab und namentlich den Cisterciensern befahl, demselben Bischofe Pferde, Fuhren und andere Dienste im Nothfall zu leisten (Remling Urk. B. der speier. Bisch. 1, 577. 606), wobei er den Cisterciensern, die sich dessen weigerten, den Vorwurf machte: non advertentes, quod a talibus, *que salutem respiciunt omnium*, nulla ecclesia aut persona se valeat excusare (in einer Urk. von Speier 2. Apr. 1349 im

Liber privileg. 1, 61, die nicht bei Remling steht). Daß aber dieser Grundsatz, ausgedehnt auf jede **adventitia necessitas**, womit die Urkunde den Befehl rechtfertigt, zu Willkür und Mißbrauch führt, ist eben so wenig zu läugnen, als der Unfug, den man mit dem ***salut public*** getrieben hat. Auch in andern Stücken verfuhr Karl IV mit einer Gewaltthätigkeit, die ich mit dem Rechte nicht vereinigen kann; er hob mit einer Urkunde alle Schuldbriefe auf, die der Bischof Gerhart von Speier den Juden ausgestellt hatte, weil sie Wucherzinse nahmen (Remling 1, 575), womit aber die Aufhebung der Kapitalschulden nicht gerechtfertigt war; man hätte die Summe der über den gewöhnlichen Fuß steigenden Zinse als Amortisation von der Kapitalschuld abziehen müssen, wenn man rechtlich verfahren wollte, und die Creditschulden in Unterpfandsschulden verändern, um den Zinsfuß herabzusetzen.

1251. Eberhart und Konrat Schenken von Erbach lassen für sich und ihren Bruder Gerhart ihre Rechtsansprüche gegen das Kloster Schönau fallen. f. 45.

* 1251. **Relaxatio vexationis pincernarum de Erbach.** Ist wol dieselbe Urk.

* 1252. **Innocentii pp. IV confirmatio juris patronatus in Scharren a comite Palatino huic monasterio concessi.**

* 1253. (?) **Alexandri IV pp. confirmatio hujus juris patronatus. — Ejusdem praeceptum ad episcopum Spirensem pro immissione hujus coenobii in Scharrin. — Ejusdem de non dandis decimis de animalibus** (vergl. zu 1267). — **Ejusdem privilegium de absolutione ab excommunicatione.**

1254. **Conradus et Otto nobiles, dicti de Bickenbach** bekennen, daß ihr Burgmann, der Edelknecht Christan und seine Frau Alheit dem Kl. Schönau nach ihrer beiden Tod 4 M. Weinberge gegen Zwingenberg hin und 1 M. bei dem Schlosse zu Bickenbach gegen 1 Pfd. Wachs jährlich vermacht haben, wozu sie ihre Einwilligung geben. f. 422. S. zum Jahr 1245.

1255. Simon und Bertholt Edle von Schauenburg stimmen als Lehensherren bei, daß Sweneger und Bernger, Arnolds v. Aglasterhausen Söhne, 11¼ M. Acker zu Neuenheim, jeden für 11 Unzen H., an Schönau verkaufen. f. 168.

* 1255. **Alexandri IV pp. privilegium ratione bonorum ad illos spectantium, qui ordinem Cisterc. ingrediuntur. — Ejusdem super exactione collectarum et subsidiorum. — Ejusdem privilegium fori ratione delicti, collectarum aut rei sitae.**

1257. **C. scultetus, scabini et universi cives in Loubtenburg** beurkunden einen Vertrag zwischen Schönau und Heinrich Röbern, wonach dieser ein Haus und einen Platz zu Ladenburg lebenslänglich besitzen, und im Fall des Verkaufs zuerst dem Kloster anbieten sollte. Nach seinem Tode fiel es an Schönau zurück, welches die bauliche Besserung Röbers Erben ersetzte. f. 257.

1258. Der Auszug erwähnt 2 Urkunden von diesem Jahr von ähnlichem Inhalt wie jene bei Gudenus S. 218, welche der Bischof von Worms besiegelte, also wahrscheinlich bestätigte. f. 255.

* 1258. **Alexandri IV pp. privilegium super extorsione praelatorum.**

1259. Mergart, Wittwe Arnolds, der Mönchin Sohns, vermacht ihr halbes Haus zu Handschuchsheim, 7⅔ M. Güter daselbst und zu Heidelberg, nebst

bonis attinentibus, quesitis et inquirendis, quod dicitur *gesucht und ungesucht* [5], ab omni onere exactionum, angariarum, serviciorum et jurium, quocunque nomine censeantur, que advocatis debentur vel deberi videntur, imperpetuum sint exempta et plenissima deinceps gaudeant libertate. In hujus itaque renunciacionis et exemptionis testimonium et robur perpetuo valiturum presentes litteras illustris domini nostri Ludwici comitis Palatini Reni et ducis Bavarie nec non et nostris sigillis fecimus consignari. Nos Ludwicus dei gracia comes Palatinus Reni, dux Bavarie, hoc scriptum ad peticionem abbatis et conventus Schonaugensis ac nobilium de Magenheim predictorum sigillo nostro iussimus communiri. Acta sunt hec anno dom. milles. ducentes. octuages. quarto, in crastino ascensionis domini.

Aus einer Bestätigung des Königs Ruprecht im Pfälz. Cop. B. Nr. 5. f. 82. Nach dem Auszug f. 202 verpflichteten sich beide durch eine Urkunde von demselben Jahre, die Einwilligung des Erzbischofs von Mainz beizubringen.

[1] Bei Brackenheim in Wirtenberg, Ztschr. 2, 232. [2] Handschuchsheim bei Heidelberg. [3] mit gesammter Hand. [4] durch Uebergabe des Fruchthalmes, mit Hand und Halm. [5] zinstragend und nicht rentabel. Dazu gehört eine ähnliche Urk. über den Schönauer Hof zu Dossenheim von 1268 bei *Würdtwein* chron. Schon. 144.

Die Formel communicata manu et effestucatione für die Uebergabe ist fränkisch und effestucatio wurde auch figürlich in andern Schriften in der Bedeutung gebraucht, die Verbindung mit einer Sache oder einem Menschen aufgeben, z. B. effestuco dehinc teque genusque tuum. Reinard. vulp. 3. 930, d. h. ich will mit dir und deinem Geschlechte keine Verbindung mehr haben. In Sachsen geschah die Uebergabe durch Hand und Mund wie in Schwaben. Niesert, Münster. Urk. B. 1, 2, 92. 491. In Burgund aber wurde die Vogtei durch Einhändigung eines Stabes (baculus, lignum, fustis) übergeben. *Matile* mon. de Neuchatel 1, 440. Dies war auch Sitte in der Lombardei und in Wälschtirol bei der Uebergabe des Eigenthums oder Besitzes. Font. rer. Austr. 5, 37. 68. 99. 104. Vgl. Ztschr. 5, 385 und 4, 401. 432, wo Beispiele von Mund, Halm und Hand vorkommen, welche nach Rheinfranken gehören. In solchen Urkunden wird auch oft nur der Handschlag erwähnt als ein Theil der Formel. Ad manus abrenunciare, manibus adunatis, communicata manu etc. *Böhmer* cod. Francof. 1, 90. 121. 130. 125. 194. 202. 285. 210. Vgl. Geschichtsfreund der 5 Orte. 11, 67. Bei *Grandidier* pièces just. 2, CLXI. lautet die Formel: stipulâ manu ejus *juxta jus gentium* emissâ. In den ältern Urkunden wird diese Handlung unter dem Worte stipulatio verstanden. Die Franken behielten ihre Formel auch im Ausland bei. *Fumagalli* p. 199.

1285. Frater Wernherus dictus abbas et conventus Sconaugiensis bezeugen, daß Sifrit v. Dossenheim, genannt Haseler, dem Kloster 2/3 M. Weinberg geschenkt habe. f. 228.

1286. Otto nobilis, dictus de Brusella, übergibt für sein Seelenheil dem Kl. Schönau 7 M. Aecker am Neckar, womit er den Beringer v. Dossenheim

belehnt hatte, mit allen Rechten auf dem Neckar, nachdem Beringer auf beides verzichtet hat. f. 227. S. zum J. 1287.

1286. Reinolt v. Ladenburg und Lieba seine Frau, Bürger zu Worms, vermachen alle ihre Güter zu Handschuchsheim, Neuenheim, Dossenheim, Ladenburg, Käferthal, Epphinbach (Epfenbach bei Helmstadt), Buterspach (Pleutersbach bei Eberbach), Scharr und an allen Orten auf dem rechten Rheinufer mit allen Rechten und Nutzungen, nebst 10 Pfd. H. auf dem Schönauer Hof zu Worms dem Kloster Schönau nach ihrem Tode. f. 206.

1286. Judices Wormatienses bekennen, daß Eckbert, weiland Konrat Gerbodos Sohn, dem Kl. Schönau 10 Lämmer, die sein Vater jährlich als pfälzisches Lehen vom Zehnten zu Scharr bezogen, um 8 Pfd. H. verkauft habe. In einer zweiten Urkunde desselben Jahres verspricht Eckbert, die Zustimmung des Pfalzgrafen beizubringen. f. 365.

1287. Burkart Knuttel, Bürger zu Ladenburg, und seine Frau Agnes verkaufen ihre Aecker in der Gemarkung zu Wallstatt dem Kl. Schönau und empfangen sie von demselben in Pacht. Otto von Bruchsal, ein Edelknecht, gibt als Lehensherr dazu seine Einwilligung. f. 278.

1287. Schwester Benia v. Handschuchsheim vermacht ihre Mühle daselbst und 2 M. Weinberg dem Kl. Schönau und hat die Uebergabe vor Peter, dem Prokurator des Klosters St. Michelsberg (auf dem Heiligenberge bei Heidelberg), als Vorstand des Gerichts zu Handschuchsheim vollzogen. f. 206.

* 1287. De concessione horti prope oppidum Schriesheim.

* 1290. Privilegium des Bischofs von Worms, wie bischöfliche Lehengüter mit Bestand an das Kloster Schönau gelangen können.

1290. Ulrich v. Magenheim bestätigt den Tausch zweier Gassen in Neuenheim zwischen dieser Gemeinde und Schönau, welches die eine Gasse zur Erweiterung seines Hofes (des Mönchhofes) erhielt und dafür dem Dorfe eine andere gab. f. 202.

1291. Domina Agnes relicta quondam Conradi de Stralenburg und ihr Sohn Konrat quittiren dem Kl. Schönau die Früchte, die es ihnen von den zum Anniversarium Konrad's bestimmten Gütern zu Ilvesheim bei Mannheim entrichtet, und bezeugen, daß denjenigen, welche durch den Verstorbenen etwa benachtheiligt wurden, ein Genügen geschehen sei. f. 308.

1291. Frater Johannes dictus abbas Sconaugiensis beurkundet, daß Hiltegunt Hunin, Bürgerin zu Ladenburg, mehrere Weinberge zu Handschuchsheim geschenkt, wofür das Kloster ihr eine Leibzucht bestimmt habe. f. 228.

1293. Frater Johannes prepositus ecclesie Laurissensis stimmt ein, daß Schönau dem Diether v. Handschuchsheim und seiner Frau Alheit einen Morgen Weinberg an der Steige zum St. Michelsberg zum 1 Pfd. 6 H. in Erbpacht gebe. f. 208. In der Geschichte der Lorscher Pröbste ist von 1283 bis 1327 eine Lücke (Dahl's Gesch. v. Lorsch 1, 85), zu welcher diese Urkunde die erste bekannte Ergänzung liefert.

* 1295. Renovatio primae fundationis monasterii Schonaugiensis per episcopum Wormatiensem.

1295. Agnes v. Stralenberg und ihr Sohn Konrat bekennen, daß ihnen

das Kl. Schönau bis zum 2. Febr. d. J. richtige Rechnung abgelegt habe. f. 308, f. zum J. 1291, bezieht sich auf die Urkunde in den Act. palat. 5, 535.

1295. Konrat von Lichtenstein verpflichtet sich gegen Schönau, bei einer Strafe von 100 Mark Silbers, daß er seine Urkunde über die Mühlengült zu Ladenburg, die er dem Kloster zu entrichten hat, von dem Bischof von Worms besiegeln lassen wolle. f. 258. Es scheint dies der Sohn des ältern Konrad's von 1260 zu sein. *Würdtwein* 109.

1296. Verpachtung für $5^1/_2$ Mlt. Korn auf $^1/_2$ Morgen in der Mark Weiler, einem Platz und einer Wiese im Käferthaler Ried. f. 224. Die Lage von Weiler ist mir nicht bekannt.

1297. Erkenger v. Magenheim bezeugt, daß Diether und seine Frau Elisabeth v. Dossenheim 63 M. Aecker und einen Platz zu Dossenheim an der Altenbach um 40 Pfd. H. und 12 Mlt. Korn zu Eigenthum verkauft haben. f. 230.

1297. **Emicho** episc. **Wormatiensis** genehmigt die Erwerbung wormsischer Lehen zu Ladenburg durch das Kl. Schönau, nämlich die Mühle außerhalb der Stadt gegen Schriesheim, erkauft von Ingram, dem Sohne weiland Reinolds eines Edelknechts v. Ladenburg, die Güter desselben Ingrams, 5 Unzen H. vom Neckarfahr, erkauft von Gotfrit, Ulrich, Konrat und Heinrich, Söhnen des Edelknechts Gotfrit von Pfefflickheim (Pfifflicheim bei Worms). Auch dürfen wormsische Leibeigene Vermächtnisse an Schönau machen. f. 260.

* 1300. **Bonifacii VIII pp. confirmatio libertatum.**

1300. **Judices Wormatienses archipresbitero in Kircheim et plebano in Hentschuchsheim notum faciunt**, daß Schönau gerichtlich in den Besitz seiner Güter zu Rohrbach, Neuenheim und Handschuchsheim eingesetzt sei, die ihm der Bürger Bertholt Roßer zu Heidelberg streitig gemacht hatte. Es waren 1 Haus, $7^1/_3$ M. Aecker, $4^3/_4$ M. Weinberge und einige Gülten. Schönau bezog davon 20 Pfd. H. f. 167. S. zum Jahr 1215.

Zwischen 1200 und 1300. **Termini bonorum curie Sconaugiensis in Virneheim.** f. 319, ohne Jahr, „mit alter schriefft", ohne weiteren Auszug, „zu gewinnung der zeitt umbgangen."

Zwischen 1200 und 1300. **Hi sunt census pertinentes ad ecclesiam beati Petri apostoli in Wimpina.** Es sind 48 Posten und einige Servituten, die das Stift Wimpfen zu Neuenheim hatte. Ohne Jahr und Auszug. f. 166.

* 1302. **Confirmatio ecclesiarum in Heidelberg, Neckerau, Blancstat.**

1304. Jan. 25. **Sifridus dictus Bauei miles et Jutta conjuges** schenken dem Kloster Schönau 4 Unzen H., die sie bisher von den Gütern des Klosters auf Burfelder und Schönauer Markung bezogen. f. 74. Burfeld ist Berfelden im Odenwald.

1304. Pfalzgraf Rudolf I gibt seine Mühle zu Scharr dem Kl. Schönau zu Eigen gegen eine jährliche Rekognition von 6 Simri Waizen. f. 357.

* 1304. **Litterae super venditione quorundam bonorum in Wattenheim.**

Leibrentenvertrag des Klosters Schönau mit drei Beginen zu Speier. 1307. März 17.

Ut oblivionis sublata caligine testamentum feliciter et prudenti con-

silio ordinatum immobile perseveret, nos frater Hugo dictus abbas in Schonaugia totusque conventus ibidem tenore presencium publice recognoscimus et constare volumus universis, quod in nostra et testium subscriptorum presencia constituta nobis in Christo sincere dilecta Methildis dicta Pfoselin, begina Spirensis, pensionem XXV maldrorum siliginis, in quibus dictum monasterium de bonis suis in Hoveheim [1], et pensionem trium carratarum vini, in quibus de vineis suis in Kalstat [2] tenetur eidem, Demudi sorori sue et Kunegundi filie sororis sue, beginis Spirensibus, sponte legavit et ordinavit et ad percipiendum pensionem huiusmodi easdem irrevocabiliter nominavit, prout in confectis super hoc antea nostris litteris expressimus continere, secundum specificacionem tamen inferius annotatam, ita videlicet, quod predictorum XXV maldrorum medietatem et trium carratarum vini prescripti medietatem ipsa Methilde decedente quelibet predictarum beginarum integraliter percipiet ad tempora vite sue, alterutra autem ipsarum defuncta eius medietas ad aliam devolvetur, que ipsam videlicet principalem pensionem, quoad vixerit, totam recipiet et post mortem eius ad nostrum monasterium totaliter reverteretur, dictaque pensio frumenti et vini beginis predictis viventibus insimul aut earum alterutra secundum totum et medietatem, ut prescriptum est, ad domum vel domos, in quibus pro tempore habitaverint, presentanda, singulis annis presentabitur Spire sub nostris periculis, laboribus et expensis, vasaque earum ad predictum vinum recipiendum quovis anno deducemus et presentabimus ad locum Kalstat prescriptum tempore autumpnali sub nostris similiter laboribus et expensis. frumentum quoque qualecunque habuerint in granario domus nostre in Spira, quamdiu quevis earum vixerit, ex iure per nos sibi tradito tenore presencium poterunt conservare. Preterea legavit Demudi et Kunegundi predictis quatuor jugera vinearum sita in terminis ville Rorbach, Kunegundi duo, quorum unum situm est in *Unrades halden an dem Kargen*, secundum *an Kircheimer steyge* [3]. Demudi vero reliqua duo jugera hoc modo, quod si Demudis primo obierit, unum juger, in quo est pirus, ad Kunegundim devolvetur, que ipsum, quoad vixerit, cum duobus sibi legatis jugeribus retinebit, ipsa autem Kunegunde mortua dicta tria jugera ad nostrum monasterium libere devolventur. porro unum juger residuum Demudi legatum, ea mortua, statim ad nostrum monasterium pertransibit. Si vero Kunegundis primo decesserit, sibi legata duo jugera Demudi cedent pro tempore vite sue, post cuius obitum dicta quatuor jugera monasterium nostrum deinceps libere possidebit. Ex eo vero tempore, quo nostrum monasterium predictas vineas in toto vel in parte inceperit possidere, cre-

mentum vini ex eisdem proveniens singulis annis ad biberes serotinos [4] in adventu domini et quadragesima ac deinceps conventui nostro ministrabitur, quousque in tali usu totaliter consumptum fuerit et absumptum, alioquin quicquid subtractum fuerit, honorabilibus dominis . . . canonicis s. Andree Wormaciensibus tenebimur annis singulis presentare secundum litteras obligatorias a nobis super huiusmodi sibi datas, fraude tamen et dolo penitus circumscriptis. Legavit quoque domum cum torculari et omnibus suis areis, pertinenciis ac utensilibus interioribus et exterioribus eorundem predictis Demudi et Kunegundi, dimidietatem cuilibet tenendam pro tempore vite sue; quarum alterutra defuncta eius medietas alteri cedet libere et quiete; superstite vero defuncta utraque medietas ad nostrum monasterium devolvetur. insuper omnia utensilia, suppellectilem ac *husrat* domus sue in lectisterniis, vasis argenteis et aliis quibuscunque legavit eisdem post mortem eius utrique pro medietate simpliciter possidenda. Tandem legavit domum suam sitam in vico Judeorum, contiguam domui dominorum de Mulenbrunnen, quam a nostro monasterio comparavit, Kunegundi singulariter tenendam, quamdiu vixerit, post cuius obitum eadem domus ad nos ac nostrum monasterium libere revertetur. Ut igitur modo, quo prescripta est dicta legatio iugiter elucescens, maneat illibata, hanc litteram scribi fecimus ad petitionem instantem sepe nominate Methildis, sigillis nostro videlicet et reverendorum dom. judicum curie Spirensis fecimus communiri. Et nos judices curie Spirensis ad peticionem ac instantem supplicacionem venerab. in Christo . . . abbatis et conventus monasterii Schonaugiensis, ord. Cist., Worm. dyoc., nec non et Methildis begine supra prenotate sigillum curie nostre appendimus. Acta sunt sec omnia et singula in civitate Spirensi presentibus fratribus Petro de Wormacia priore et fratre Johanne dicto de Wile suppriore nostre ecclesie confratribus et monachis ad hoc testibus vocatis specialiter et rogatis anno dom. M°. trecent. VII°. feria quarta ante dominicam, qua cantatur: Domine ne longe, proxima.

Original zu Karlsruhe. Siegel des Abtes klein, parabolisch in grünem Wachs, stehender Abt, Umschrift abgestoßen: . . . GI . . . . SCO . . VGI . . . Siegel des Officialats in braunem Wachs, rund, sitzender geistlicher Richter mit einer Waage in der Rechten. Umschrift: † S. IVDICVM CVRIE SPIREN*(sis)*.

Nach dieser Urkunde waren die Beginen schon zu Ende des 13. Jahrh. in Speier vorhanden, für welche Zeit Remling in seiner Gesch. der Klöster in Rheinbaiern 2, 297 noch keinen Beweis hatte. Bereits in einer Urk. von 1285 werden 2 Beginen zu Speier erwähnt im Cop. B. des Domkapitels Nr. 1. f. 111 zu Karlsruhe. Die irrigen Angaben Lehmann's Sp. Chron. 635 hat schon Fuchs berichtigt. Einen Beginenhof wie in den belgischen Städten gab es in

Speier nicht, sondern auch später nur einzelne Klausen. Die Beginen (niederländisch baghynen, beghynen, sprich Begeinen) sind in Belgien noch ganz erhalten und für Zeiten des Pauperismus ist ihre Organisation beachtenswerth. In Frankfurt waren sie schon 1291. *Böhmer* cod. Francof. 1, 262, 593. Obige Begine nebst ihrem Vater oder Bruder werden ohne Jahr im Necrolog. Spir. vet. f. 90 zum 14. April angeführt. Petrus obiit et Mechildis dicti Phûzelin.

[1] Hofheim auf dem rechten Rheinufer bei Worms. [2] Kallstatt bei Dürckheim an der Hard. [3] Die Lage dieses Ortes kann ich nicht angeben, bei keinem der 3 Rohrbach in der baierischen Pfalz befindet sich eine Kirchheimer Steige. [4] Abendtrunk.

1307. Godefridus dictus Pauler vicedominus comitis Palatini vergleicht das Kl. Schönau mit Otto Bracke, weiland Konrat Zeisolfs, des Schultheißen zu Mannheim Sohn, daß er von seiner Forderung auf Renten zu Sandhofen absteht und ihm das Kloster dafür 2½ Pfd. Heller gibt. f. 362.

* 1308. Exemtio monasterii a contributione pro visitatione ecclesiarum.

* 1309. Clementis V pp. confirmatio privilegiorum.

* 1311. Privilegium de non dandis decimis.

1312. Sept. 24. Pfalzgraf Rudolf I und seine Frau Mechtilt machen für den Heinrich Winterrich v. Zwingenberg, der von dem Fant Ulrich auf dem Immunitätsbezirk von Schönau entleibt wurde, an dieses Kloster folgendes Vermächtniß: 13½ Unzen H. von der Mühle bei dem Marbacher Hof, 9 Unzen H. von ihrem Handschuchsheimer Hof zu Neuenheim, 30 ß h. von Häusern und Gütern vor der Stadt Heidelberg, 18 Unzen H. von einem andern Hause, den Pfadtwein (Wein von Pachtungen) in der Rohrbacher Gemarkung, 2 Pfd. H., 10 Mlt. Haber (30 ß h. werth) von dem Wersauischen Waidegeld zu Bruchhausen, 4 Pfd. H. von demselben Hofe, welche bisher als Waidegeld den Dörfern Waldorf, Hockenheim und Ostersheim bezahlt wurden. Das Kloster verspricht dagegen eine Kapelle mit Altar und ewigem Licht zu gründen, und darin die Jahrzeit Winterrich's zu begehen. Kaiser Ludwig IV bestätigte dies Vermächtniß seines Bruders. Heidelberg 1317. f. 74. Ist Böhmers wittelsbacher Regesten S. 64 beizufügen.

1313. Judices curie Wormatiensis bekennen, daß Mengot v. Virnheim, Bernhard's Sohn, und seine Frau Agnes von dem Kl. Schönau 24 Pfd. H. gegen einen jährlichen Zins von 6 Mlt. Korn geliehen haben, wofür sie denselben 44½ Morgen Güter versetzten, die nicht getheilt werden dürfen. f. 313.

1313. März 2. Soror Venia totusque conventus sanctimonialium in Nûwenburg (Neuburg bei Heidelberg) erklären, daß sie und das Kloster Schönau ihre gegenseitigen Gültforderungen aufgehoben und kein Theil dem andern mehr etwas schuldig sei.

1313. Sifrit Ilsinger und seine Frau Liebheit zu Virnheim haben von Schönau 20 Pfd. H. geliehen für einen jährlichen Zins von 5 Mlt. Korn, und geben dafür 49 Morgen Aecker und 12 M. Wiesen in Versatz f. 314.

Die Begine Kunigunt Phoselin zu Speier vermacht ihren Hof daselbst dem Kloster Schönau. 16. Juni 1313.

Nos judices curie Spirensis ad universorum tam presencium quam futurorum noticiam volumus pervenire, quod sub anno dom. mill. trecentes. tercio decimo, sabbato proximo post festum beati Barnabe apostoli, constituta in nostra presencia discreta et honesta Kunegundis begina Spirensis, neptis Metze begine, filie quondam Gotzonis dicti Phoselin, civis Spirensis, sana mente et corpore, volens saluti anime sue providere, et ne intestata decessisse videatur, libere et voluntarie, non coacta nec illecta, sed pure propter deum et pro remedio anime sue et suorum progenitorum, habens ad hoc plenam et liberam potestatem et facultatem, prout in instrumentis sigillo nostro et sigillo civitatis Spirensis sigillatis plenius continetur, viris religiosis . . . abbati et conventui monasterii in Scho^e^nouwe, ord. Cysterc., Wormaciensis dyocesis, irrevocabiliter nomine testamenti seu ultime voluntatis curiam cum omnibus suis pertinenciis, quam ipsa Kunegundis nunc inhabitat, sitam in fine vici Judeorum versus monasterium [1] Spirense, dedit et legavit modis et condicionibus infrascriptis, ita videlicet, ut ipsi . . . abbas et monachi de conventu, cum Spiram venerint, inhabitent curiam eandem et quod ipsi unum monachum sacerdotem de conventu ipsorum locent et habeant in ipsa curia. item voluit et ordinavit Kunegundis predicta, quod . . . abbas et conventus predicti curiam antedictam nemini locent, concedant, vendant, sive ipsam distrahant aut alienent ab ipsorum monasterio quoquomodo; quas quidem condiciones si iidem . . abbas et conventus non observarent, quod dicta curia cum omnibus suis pertinenciis ad honorandos viros decanum et capitulum ecclesie Spirensis pertineat et ad ipsos pleno jure devolvatur contradictione qualibet non obstante. Hoc enim testamentum sive legatum dicta Kunegundis wlt esse ratum, gratum atque firmum nec non perpetuo valiturum, nisi evidens et urgens necessitas, videlicet paupertas sibi immineret, et eciam si predicti . . . abbas et conventus negligentes essent aut remissi in solvendo sibi pensionem annone, vini et denarioriorum, in qua sibi singulis annis ad dies vite sue solvere tenentur, in parte vel in toto, per duos annos continuos, ita quod illa pensio taliter per eosdem duos annos neglecta eidem Kunegundi in tercio anno usque ad festum beati Martini integraliter non solveretur, scilicet ab eisdem . . . abbate et conventu retineretur contra voluntatem eiusdem Kunegundis, quod ex tunc ipsa habeat plenam et liberam potestatem ordinandi et disponendi de curia predicta pro sua voluntate, non obstante testamento sive legato prenotatis. In cuius rei testimonium atque robur omnium prescriptorum

sigillum nostrum ad preces prefate Kunegundis duximus presentibus appendendum. Actum et datum anno et die prenotatis.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Darunter ist wohl nicht der Dom von Speier verstanden, der meines Wissens nicht monasterium genannt wird, sondern nach der Urk. von 1307 (S. 44) ist zu ergänzen: versus domum monasterii Mulenbrunnen Spirensem.

Abt Jakob von Schönau gibt ein dem Kloster gehöriges Haus zu Speier in Erbpacht. 1313.

Judices curie Spirensis. Constitutus coram nobis Henricus de Bopardia presbiter, prebendarius ecclesie Spirensis, recognovit pro se et suis successoribus a venerabilibus viris domino Jacobo abbate et conventu in Schonogia, ordinis Cisterciensis, domum cum area in vico Judeorum sitam et nunc spectantem seu pertinentem perpetuo ad prebendam ipsius Henrici, quam idem Henricus inhabitat, pro tribus libris hallensium et duobus capponibus, solvendis annuatim in festo beati Martini episcopi, pro censu perpetuo iure emphiteotico seu iure vulgari, iure hereditario et secundum ius et consuetudinem civitatis Spirensis recepisse, quem quidem censum singulis annis in predicto termino ipse Henricus et quilibet successorum suorum ad curiam ipsius conventus magistro seu procuratori eiusdem curie post converse Cůnegundis obitum presentabit, et quascunque expensas edificii in emendatione ipsius domus seu aree ipse Henricus et quilibet possessor fecerit, ab hiis omnibus dictus conventus et dicta Cůnegundis permanent absoluti. In cuius rei testimonium sigillum curie nostre presentibus est appensum. Actum et datum anno dom. M. CCC°. XIII°. mense Junio.

Original zu Karlsruhe mit dem gewöhnlichen Siegel des Officialats, aber undeutlich ausgedrückt. Diese Urk. gehört zur vorigen.

1314. **Johannes miles de Hohenhart** bekennt, daß Schönau den Eheleuten Wernher und Irmengart zu Burtal (Baierthal bei Wiesloch) die Klostergüter daselbst, die ihm Ulrich Landschade v. Steinach vermacht hatte, in Erbpacht verliehen habe gegen 6 Mlt. Korn, 6 Mlt. Waizen, 1 Fastnachthuhn, Hauptrecht und 40 H. Abgabe an die Kirche zu Nußloch. f. 259.

* 1320. Johannis XXII pp. praeceptum de reductione bonorum alienatorum. — Ejusdem privilegium super absolutione monachorum ab excommunicatione. — Ejusdem confirmatio privilegiorum monast. Schon.

1322. Mai 23. Graf Johann von Nassau, als Mombar seiner Frau Mechtilt, gebornen Pfalzgräfin bei Rhein, entscheidet auf die Klage des Abts von Schönau gegen die von Heddesbach und Langenthal und die von Harfenberg, daß sie in dem Walde, dessen Gränzen bei Würdtwein S. 8, Note d, an-

gegeben sind, kein Recht haben. Mitbesiegelt von Rennewart v. Stralenberg. f. 44.

1326. Scultetus, consules ac universi cives civitatis in Heidelberg bezeugen, daß die Wittwe Ingrams v. Bergheim, Bürgerin zu Heidelberg, 3 Morgen Weinberg zu Handschuchsheim mit 3 andern des Klosters Schönau am Fahr zu Neuenheim vertauscht habe. f. 207. Das Geschlecht Ingrams von Bergheim wird 1268 von Heidelberg genannt und der Taufnamen Ingram war darin traditionell. S. *Würdtwein* subsid. diplom. 5, 325. S. zum J. 1223.

* 1327. Ruperti I com. Palat. confirmatio omnium privilegiorum a suis praedecessoribus concessorum.

* 1329. Rudolfi com. Palat. confirmatio privilegiorum monast. Schon.

Ulrich v. Laumersheim verkauft seine Rente von 20 Mltr. Korn von seinen Gütern zu Laumersheim und Karlbach dem Kloster Schönau. 1331. März 4.

Judices curie Wormatiensis. Tenore presentium litterarum recognoscimus publice profitentes, quod in nostra presentia constituti Ulricus de Lumersheim [1] armiger et Metza eius uxor legitima, provida deliberatione prehabita, pari consensu et manu communicata vendiderunt ac iusto vendicionis contractu vendunt litteras per presentes annuos et perpetuos redditus sive pensiones viginti maldrorum bone et legalis siliginis, Wormatiensis mensure, super bonis ipsorum immobilibus in villa Lumersheim et terminis eiusdem ville et Karlbach [2] sitis infrascriptis et meliorationem bonorum eorundem honorabilibus et religiosis viris . . . abbati et conventui monasterii Schoenaugensis, ord. Cistert., Wormat. dyoc., ementibus et recipientibus eosdem pro centum et triginta libris hallens. legalium et bonorum, quam quidem pecuniam dicti conjuges vendentes confessi sunt ab eisdem dominis se recepisse eisque numeratam esse, traditam et plenarie persolutam; promittentes nichilominus dicti . . vendentes, suprascriptos redditus viginti maldrorum siliginis eisdem . . dominis bona fide sollempniter stipulando perpetue annis singulis infra assumptionis et nativitatis beate Marie virg. duo festa omnem in eventum dare, solvere et expedite assignare ac Wormatiam ante hospitium quodcumque voluerint presentare, dictorum vendentium vectura, periculis, laboribus et expensis, nulla eis exceptione grandinis, exercitus vel sterilitatis terre aut alterius cuiusvis nocumenti in contrarium suffragante, et ad id etiam faciendum dicti coniuges vendentes se et heredes suos sine aliqua exceptione iuris vel facti sollempniter obligarunt et astringunt ita sane videlicet, quod si ipsi vendentes aut ipsorum heredes ullo unquam anno seu tempore infra dicta duo festa in solutione et presentatione dictorum redditũum, ut premittitur, faciendis negligentes inventi fuerint vel remissi, quod extunc predicti

domini aut eorum certus nuncius, quem ad hoc duxerint destinandum, pretacta bona occasione negligentie huiusmodi tollere et sublevare possint vel possit eo modo, qui wlgariter dicitur *ufholen*, et ea exigere et requirere ipsa suis usibus et proprietatibus perpetuis applicando, sicut moris et consuetudinis in judiciis secularibus villarum Lumersheim et Karlbach prescriptarum existit, contradictione dictorum coniugum vendentium vel suorum heredum aut aliorum quorumcumque qualibet circumscripta. predictis vero coniugibus defunctis infra scripta bona pro subpignore obligata, qualitercumque inventa fuerint, cum sua melioratione absque onere debitorum et gravamine ad prefatos religiosos devolventur in eorum animarum remedium sempiternum, omnium suorum heredum inpedimento penitus quiescente. Situs autem bonorum, de quibus superius narratur, talis est, primo videlicet curia eorum sita in villa Lumersheim, quam inhabitant, sita iuxta ripam [3], que dat pro annuo censu quatuor hallenses dominis s. Anthonii [4], item quatuor hallenses illis de s. Bernhardo [5], item quatuor hall. ordini s. spiritus. item in terminis ville Karlbach unum duale agri campestris *in deme flaslande*, consulcaneus [6] Erkinbertus armiger. item duale agri iuxta Ottirburgenses [7]. item juger cum dimidio iuxta dominum Jacobum de Durnkeim [8]. item unum juger agri iuxta Johannem de Flersheim [9]. item juger cum dimidio tendens super viam versus Biszergisheim [10], consulcaneus Johannes Amptmann civis Wormatiensis. item unum juger tendens versus viam Sultzen [11]. item unum juger versus viam Lyninge [12]. item duo jugera iuxta Erkinbertum predictum. item unum duale iuxta Conradum dictum Kelbiln, de quo duali datur annuatim dimidia libra cere ad montem dictum *Haselacher berg*. item unum juger iuxta Johannem de Flersheim. item dimidium juger iuxta viam de Liningen versus Dirmstein [13]. item juger cum dimidio vinearum apud Jacobum de Dornkeim predictum. item juger cum dimidio vinearum iuxta Erkinbertum predictum. Item in terminis ville Lumersheim predicte unum juger agri campestris versus viam Liningen iuxta Hermannum de Goltzheim [14]. item unum duale *in deme Sultzer loche* iuxta dominam Agnetim, relictam quondam Alberti. item unum juger *uf der leymgruben* versus Wiszen [15]. item duo jugera retro *Haselacher berg*e iuxta dominam Agnetim predictam. item unum duale agri *an der herstrasze*. item tria jugera vinearum iuxta dominas de Hoheim [16]. In quorum omnium testimonium, robur et evidentiam ampliorem nos judices curie Wormatiensis prescripti sigillum prefate curie Wormatiensis ad preces et instantias per pretactos Ulricum et Metzam coniuges vendentes nobis factas presentibus duximus appendendum. Actum anno dom. milles. trecentes,

tricesimo primo, feria secunda post dominicam, qua cantatur Oculi mei semper, proxima, que erat quarto nonas Martii.

Original zu Karlsruhe. Von dem Siegel ist nur ein undeutliches Bruchstück übrig.

[1] Laumersheim an der Leininger Bach, südwestlich von Worms. [2] Großkarlbach südlich bei Laumersheim. [3] Die Leininger Bach. S. Ztschr. 5, 320. [4] wahrscheinlich die Antoniter zu Alzey, weil sie näher lagen als jene zu Mainz. [5] Münchbischheimer Hof bei Pfeddersheim, welches eine Probstei des Cistercienser- oder Bernhardinerklosters Otterberg war. [6] Angränzer nach der langen Ackerfurche, Furchgenosse. [7] Otterberg bei Kaiserslautern. [8] Dürckheim am Rhein, unterhalb Worms. [9] zwischen Alzey und Pfeddersheim. [10] Bissersheim westlich von Großkarlbach. [11] Hohensülzen südwestlich von Pfeddersheim. [12] Neuleiningen bei Grünstadt. [13] nordöstlich bei Laumersheim. [14] wahrscheinlich Geroldsheim, östlich bei Laumersheim. [15] Weißenheim am Sand, südlich von Laumersheim. [16] die Klause zu Hochheim bei Worms. Ztschr. 5, 438.

1331. Margareta, Wittwe des Bürgers Nikolaus zu Worms bestimmt, daß ihr Sohn Nikolaus, obschon er in einen Orden treten wolle, doch mit seinen Brüdern einen gleichen Theil von ihrer Verlassenschaft erhalten solle. f. 408. Wahrscheinlich wurde er Mönch zu Schönau.

Ein Bürger zu Speier gibt sein Haus und 2 Scheuern zum Unterpfand dem Kl. Schönau für einen unablöslichen Zins. 1334. Okt. 24.

Wir die rihtere, der rat unde die burgere gemeinlichen von Spire dûnt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hôrent lesen, daz fûr uns und fûr Heinrich Knôphelmann unserre stetde schultheißen quam offenlichen Heinrich Lûcke unser burger, der bewiset unde vergiht an disem gegenwertigen briefe, daz er reht und redelichen bewiset habe die erbern geistlichen lûte, den abbet unde den convent gemeinlichen dez closters zû Schônowe, dez ordens von Cytels, in Wormser bistdûm gelegen, siben und zweinzig schillinge heller unde zwene cappen jerliches und ewiges zinses uf sime huse, daz man da nennet der Dôrsin hus, und uf sinen zwein schûren hinder dem selben huse gegen Cûnrat Seylers gesesse über gensit Hasenphûles [1] hie zû Spire gelegen, die fûr die selben heller und cappenzinse ein reht underphant sôllent sin nach unserre stetde reht und gewonheit. unde git man die selben heller zinse alle jar zû disen ziln, zû ieglicher vronfasten ane drie siben schillinge heller, unde die cappen uf sant Martins dag nach unserre stedte reht und gewonheit [2]. unde verbindet sich ouch der vorgenante Heinrich Lûcke fûr sich und alle sin erben der vorgeschriben heller und cappenzinse uf dem vorgenanten underphande, und daz vor kein zins da von gen sôlle, zû wernde jar und dag und fûrbaz mee nach unserre stetde reht und gewonheit. Dar

über hat der vorgenante unserre stetde schultheiz zů gezůge geben Johans Klobelouch und Claus Rynecken die burgermeistere, unde den rat gemeinlichen von Spire, unde dez zů eim waren urkůnde so han wir unserre stetde ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalte von Cristes gebůrte drůzehen hundert jar unde in dem vier und drißigisten jare an dem nehesten mantage nach sant Lux dage dez heiligen ewangelisten.

Original zu Karlsruhe, mit dem bekannten Stadtsiegel, am Rande beschädigt. Da in solchen Urkunden gewöhnlich die Bürgermeister von Speier als Zeugen aufgeführt werden, so kann man darnach die Reihenfolge der städtischen Beamten vervollständigen, weil die Urkunden weiter als die Rathsprotokolle zurückgehen.

[1] Der Hasenpfuhl (lutum leporum) ist der niedergelegene Theil der Stadt Speier auf der Nordseite der Wogbach. [2] Der Ortsgebrauch für die Zahlung der Grundzinse war in Straßburg und Speier verschieden, dort auf zwei halbjährliche Termine an Johannstag und Weihnacht, hier auf 4 Termine nach den Quatembern. Die Martinshühner hatten aber denselben Verfalltag. Ztschr. 5, 391 flg. 4, 138.

1335. Salmannus episc. Wormat. bestätigt die Privilegien des Klosters Schönau zu Ladenburg, besonders jene von seinen Vorfahren Simon, Emich und Kuno. f. 257.

1340. Apr. 30. Bertholt Sachsenheimer und seine Frau zu Schrießheim vermachen nach ihrem Tode ihre Güter (etwa 2½ Morgen) dem Kloster Schönau. f. 75.

1343. Rath, Schultheiß und Scheffen zu Weinheim bekennen, daß ihr Bürger Konrat Schlinge und seine Frau Guthuse dem Kl. Schönau vermacht haben 6 Mlt. ewige Korngült auf einer Mühle zu Weinheim, 3 ß h. ewiger Gült auf derselben, 7 Morgen Aecker, wovon einer dem Herrn Heinrich Gelfrat einen Kapaunen zinst. f. 398.

Vermächtniß jährlicher Renten von einer Badstube zu Speier an die Klöster Neuburg, Herrenalb, Schönau und Sinsheim. 1344. 1350.

Vidimus des geistlichen Gerichts zu Speier über eine Urkunnde der Bürgerin Elle, Sigelhunes Wittwe zu Speier, weiland Hartmûtes zum rothen Schilde Tochter, von 1341 „an dem nehesten důnrestage vor dem zwölften tage nach wihennahten (3. Jan.). In quibus literis inter alia legata ipsius Elle, quasi circa principium articulus subscriptus seu legata infra scripta invenitur seu continetur conscriptus seu continentur ascripta: Item so hat sie uf der badestuben in sante Jacobes gassen dritdehalb phunt und zwentzig phunt hellere geltes; dez selben zinses setzet sie sehs phunt hellere geltes dem convente dez closters zů Nuwenburg [1], ordens von Cytels, und dem convente dez closters zů

Albe ouch sehs phunt hellere geltes, unde dem convente dez closters zů Schónowe ouch sehs phunt hellere geltes, und die úberigen fünftehalb phunt hellere geltes uf der vorgenanten badestuben die git sie ouch und setzet nach irem dode dem closter zů Súnesheim. In cuius articuli seu legatorum visionis, lecture et transscriptionis testimonium sigillum dicte curie nostre ad peticionem dominorum de Schoenowe duximus presentibus appendendum. Datum anno dom. M°. ccc°. quinquagosimo, crastino epiphanie eiusdem (7. Jan.)"

Original zu Karlsruhe, mit dem gewöhnlichen Siegel des Officialats.

[1] Neuburg bei Hagenau, jetzt ein Hof.

Pfarrer Alhelm von St. Martin bei Speier verzichtet gegen Empfang von 5 Pfd. H. zu Gunsten des Kl. Schönau auf eine Hausrente von 1 Pfd. H. zu Speier. 1344. Juli 26.

Judices curie Spirensis. recognoscimus per presentes, quod coram nobis in iure constitutus Alhelmus plebanus s. Martini extra muros Spirenses sponte et ex certa scientia omni juri, accioni et impeticioni sibi in precaria unius libre hallens., sibi per Hedewigim dictam Krumbecherin legata super domo Heinrici dicti Hevener de Heidelberg, ad tempus vite sue et post eius mortem abbati et conventui monasterii in Schonowe, ord. Cysterc., Wormac. dioc. competenti pure, simpliciter et in totum renunciavit in manus dictorum dominorum abbatis et conventus de Schonnowe et resignavit, promittens bona fide eosdem dominos abbatem et conventum in eadem precaria unius libre hall. ex nunc in antea totis suis temporibus non impedire vel inpetere in judicio vel extra, publice vel occulte. ob quam renunciacionem et resignacionem idem Alhelmus quinque libras hall. a prefatis dom. abbate et conventu se recepisse sibi numeratas, traditas et solutas recognovit, fraude et dolo in premissis omnibus amputatis. De quo testimonium sub sigillo curie nostre appenso presentibus perhibemus. Datum anno dom. M°. ccc°. xliiij. crastino beati Jacobi apostoli.

Original zu Karlsruhe, mit dem kleinen Siegel des Officialats. Precaria heißt in dieser Urk. Gült.

1347. Mai 26. Pfalzgraf Ruprecht I entscheidet die Irrung zwischen dem Kloster Schönau und dem Dorf Käferthal dahin, daß Schönau einen Theil seiner Wiesen und Waide zwischen der Dornheimer und Schönauer Gemarkung und dem Rhein den Käferthalern um 2 ß h. jährlich verliehen hat, welcher Zins bei einer Strafe von 2 Pfd. H. bezahlt werden muß. Die übrigen Wiesen und Waiden, die Schönau zu Käferthal besitzt, soll es ausschließlich benützen, die Gemeinde aber sie hegen. f. 327.

1348. Metza v. Handschuchsheim, wohnhaft zu Speier, vermacht ihren Weinberg Breitenheck zu Handschuchsheim ihrer Dienerin Agnes. f. 209. Scheint später an Schönau gekommen zu sein.

1349. Febr. 2. Schultheiß und Scheffen zu Weinheim bekennen, daß ihr Bürger Konrat Aspach, genannt Smusenleib, von Schönau 1 Morgen Acker um 14 Unzen zu Erbbestand erhalten habe. f. 377.

1350. Officialis prepositi Nuhusensis bezeugt: Dilmann, Pfarrer zu Bergheim, welches zum Archidiakonat Neuhausen gehört, vermacht gegen eine Jahresrente von 20 Pfd. H. seine Geld- und Weingefälle zu Schriesheim, die sich über 30 Pfd. H. belaufen', dem Kl. Schönau, wofür es nach seinem Tode sein Jahrgedächtniß halten solle. f. 258.

* 1350. Ruperti senioris com. Palat. privilegium de libertate bonorum in Schriesheim.

* 1355. Ruperti junioris com. Pal. confirmatio super omnibus privilegiis et parochiis. Der erste, so einen gekrönten Löwen im Schilde führt. (Nach dieser Bemerkung hatte der Registrator die Originalurkunden vor sich.)

1357. Abt Johann v. Schönau bekennt, daß er der Begine Anna Gobel zu Worms lebenslänglich 2 Pfd. H. und 3 Mlt. Korn vor ihre Wohnung zu Worms frei liefern soll. Nach ihrem Tode soll das Geld dem Convent, das Korn dem Kloster überhaupt anheim fallen. f. 408.

1360. Nov. 22. Abt Heilman und Convent zu Schönau entlehnen von dem Domkapitel zu Worms 125 Pfd. H. gegen 5 Pfd. H. Zins, für die evidens monasterii utilitas. (Die Urk. steht vollständig bei *Würdtwein* monast. Wormat. 1, f. 119, aber nicht von ihm, sondern von einem andern abgeschrieben, daher gleich im Eingang der Fehler: sollempni *speculatione* für *stipulatione* vorkommt, weshalb ich nur einen Auszug gebe. Daß sich das Kloster damals in bedrängten Umständen befand, zeigt auch folgendes Regest.)

Nach 1361. In dem Necrolog. Spir. vet. f. 118 zu Karlsruhe ist zu dem Todestage des Domherren Johanns, Grafen von Katzenelnbogen († 5. Mai 1361) bemerkt, daß an seinem Vermächtnisse das Kloster Schönau 6 Pfd. H. zu zahlen habe von den 50 Pfd. H. Zins, die es jährlich dem Domstift Speier schuldig sei. Diese Schuldurkunde kenne ich bis jetzt nicht; es kommen in dem Nekrolog nur Bestimmungen vor, für welche Stiftungen der Präsenz das Kloster Schönau jährlich von der Summe seines Zinses einzelne Beiträge zu leisten hatte. f. 119. 249. 256. 258. 264.

1363. Giselher Schultheiß zu Dossenheim bekennt, daß Heinrich Vogel, Bürger zu Ladenburg, und seine Frau Hilte ihrem Tochtermann Hennel Cünlin 4 Morgen Weinberge in Dossenheim übergeben. Besiegelt von dem Pfarrer in Dossenheim, Johann v. Bockenheim. f. 226.

* 1364. Privilegium de absolutione ab excommunicatione.

Eine Frau zu Speier übergibt eine ewige Hellergült auf einem Hause daselbst dem Kloster Schönau. 1366. Aug. 14.

Wir die rihtere, der rat und die burgere gemeinlichen zů Spire důnt kůnt allen den, die disen brief iemer sehent oder hórent, daz für uns

und für Hans Hammer, unserre stetde schultheißen quam offenlichen Mecze Gelpfridin, die veriach und erkant sich und vergiht ouch an disem briefe, daz sie reht und redelichen geben und ufgeben habe dem abte und dem convente gemeinlichen dez closters zů Schônôwe und allen iren nachkomen funf schillinge hellergeltes jerliches und ewiges zinses, die sie hat, als sie giht, uff Else Hahelsmidin huse an dem swarczverwer in der Huntgassen gelegen, also daz sie nu und hernach ewiclichen do mit sollent und mögent dûn und lazzen nach allem irme willen. Ouch quam die vorgenante Else Hahelsmidin, die veriach und erkant sich vor uns und dem vorgenanten unserre stetde schultheißen und vergiht ouch, daz sie die vorgeschriben funf schillinge hellergeltes den egenanten geistlichen lûten dem abte und dem convente gemeinlichen dez closters zů Schonôwe und allen iren nachkpmen alle iar zů der franenvasten zů winahten geben und reichen sol und wil von dem vorgenanten irme huse, daz ouch dar für ein reht underphant ist und sin sol nach unserre stetde reht und gewonheit, und verzihet ouch die vorgenante Mecze für sich und alle ire erben uff die vorgeschriben funf schillinge hellergeltes also, daz sie noch ire erben niemer ansprach noch vorderunge fürbaz me darnach haben oder getûn sellent in dehein wise ane alle geverde. Dar uber hat der vorgenante unserre stetde schultheiße zů gezugen geben Syden zůr Blůmenôwe und Brehteln Frispecher die burgermeistere und den rat gemeinlichen zů Spire. Und dez zů warem urkunde so han wir unserre stetde ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalte von gotes gebürte druzehen hundert und sehs und sehtzig iare an unserre vrôwen abende kerczewihe.

Original zu Karlsruhe, mit dem großen runden Stadtsiegel in Wachs, halb zerbrochen. Auf der Rückseite dieser Urkunde steht von einer Hand des 15. Jahrh. **Pertinet ad Mulebrun**, wonach diese Gült an das Kloster Maulbronn gekommen ist.

1372. Febr. 28. Gerolt zu Dossenheim entlehnt von Schönau 30 Pfd. H. für einen jährlichen Zins von 6 Mlt. Korn, Heidelberger Maß, und gibt zum Unterpfand 1½ M. Weinberg und 3 Morgen Aecker. Besiegelt von dem Pfarrer Gedelman zu Dossenheim. f. 213.

1372. Hennel Cünlin zu Ladenburg verkauft 4 M. Weinberg zu Dossenheim dem Domherrn Reinbot von der Burg, Eberhards Sohn, zu Worms für 220 Gulden. f. 226, s. zum Jahr 1363.

* **1373. Rupertorum comm. Palat.** Befreiung vom Neckarzoll zu Mannheim.

* **1379. Confirmatio omnium privilegiorum a papa per cardinalem facta. Privilegium celebrationis missae super altare portatile.**

Nach 1382 machte das Kloster Schönau von der Begine Dina Teschelerin zu Speier ein Anleihen von 100 Pfund H. zu 5 Prozent Zins, welches Ka-

pital sammt Rente die Gläubigerin dem Domstift schenkte und 1397 starb, wo es noch nicht abgetragen war. Necrol. Spir. vet. f. 265. 186. 191. 263. Da man nach diesem Zinsfuß auch das Anlehen von 1361 bemessen darf, so schuldete das Kloster dem Domkapitel zu Speier 1100 Pfd. H., ungefähr 2200 fl. unsers Geldes.

Pfalzgraf Ruprecht I verweist seine Unterthanen in Klagsachen um Erbe und Eigen gegen das Kl. Schönau vor seinen Vizdum oder Vogt. 1392. Mai 26.

Wir Ruprecht der elter etc. bekennen, daz wir unsern lieben andechtigen apt und kovent unsers closters zů Schonaw die genade getan haben, ob yman in unserm lande von unsern burgern odir armen luden icht an sÿ zu sprechen haben, daz erbe und eygen an triffet, dar umbe sollent die unsern yn zů sprechen und sich mit recht laßen genůgen vor unserm vicztum odir unserm vogt zů Heidelberg, und sie sollen yn auch rechtes gehorsam sin vor den selben unsern amptluden. Auch heißen wir alle unser undirtan, daz sie daz also halten sollen als vor geschriben stat, und sal daz weren bis uff unser widerrufen. Urkunde diß briffes versiegelt mit unserm anhangenden ingesigel. Datum Heidelberg dominica post ascensionem dom. anno dom. milles. trecentesimo lxxxx secundo.

Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 8. f. 86.

1392. Juni 23. In einer Schuldurkunde der Stadt Worms macht sich diese gegen den Gläubiger, das Domkapitel zu Speier verbindlich, für den Fall, daß sie die Zinsen nicht regelmäßig bezahlte, das Einlager in dem Schönauer Hof zu Worms zu halten. Dies war für die Stadt eine sehr bequeme und billige Schuldhaft. Cop. B. des speier. Domkap. Nr. 1. f. 54 zu Karlsruhe.

Mone.

Sittenpolizei zu Speier, Straßburg und Konstanz

im 14. und 15. Jahrh.

Mit dem obigen Friedensbuche steht diese Mittheilung im innern Zusammenhang, denn sie gibt Beweise, wie man in einer andern rheinischen Stadt nach einer ähnlichen Umwälzung bemüht war, die Ordnung wieder herzustellen und die Ungebundenheit zu bezähmen, welche ärgerlich und gefährlich zugleich wurde. Es erinnern auch diese Vorschriften an die römischen Beamten für die Sittenpolizei, die man irenarchae nannte (L. 18. §. 7. D. 50, 4), wonach das Polizeistrafgesetz selbst im römischen Sinne ein Friedensbuch heißen konnte. Man

hat auch andere Bestimmungen über römische Beamten schon früh in unsere Verwaltung aufgenommen (vergl. die Vorschriften über die Geschenke in der Ztschr. 6, 386 mit L. 18. D. 19.)

Die nächst folgenden Urkunden sind aus dem Statutenbuch der Stadt Speier Nr. 6 entnommen, dessen Zusendung ich der Gefälligkeit des dortigen Hrn. Bürgermeisters verdanke, und worauf die dem Abdrucke beigefügten Blattzahlen sich beziehen. Die spätern Zusätze sind in Klammern eingeschlossen.

I. **U'ber die nahtgender**[1]. Wir der rat zu Spire bekennen uns offenlichen an diesem briefe, daz wir gemerket habent grozen bresten[2] in unserre statd daran, daz etliche nahtes gent ane lieht unde ouch etliche gent mit liehten verborgen under iren menteln mit swerten, langen messern, banzieren[3], kesselhüten[4] und andern waffen, unde die lüte gewaltigent[5] unde übergriff dünt: darumb wanne daz wider unserre stetde geseczede und gebot ist, die ouch vormales darüber gemaht sint, unde wir ouch solichen übergrif[6] billich weren söllent, als ferre wir kunnent unde mögent, und unserre stetde ere und nucz fürwenden[7], als wir daz gar türe[8] gesworn hant: so seczen unde gebieten wir, wer nach der winglocken[9] get ane lieht und niht offenlichen lieht dreit, er si unser bürger oder niht, oder wer er ist, den sol man vahen unde anegriffen unde ime ein phant nemen für zehen schillinge heller, als dicke man in vindet ane lieht; welher aber dez phandes niht engeben wölte, den sol man uf den türn füren, er si wer er si, unser burger oder niht. unde darzů, welher die vorgenanten waffen treit, der sol dar umbe vallen in pene, als vormales in unserme rihtbůche[10] darüber benant und beschriben ist. were ouch, daz dehein[11] gast oder frümede[12] man her keme unde niht wiste umbe diz vorgenante gebot, dem sol ez sin wirt, bi dem er zu herberge ist, sagen; detde der wirt dez niht und gienge der gast nahtes ane lieht unde viele unwissende in die vorgenante pene, so sol der wirt die selbe pene geben unde niht der gast, ane geverde. (Vgl. oben S. 17, Art. 40.)

[1] Nachtschwärmer. [2] Unordnung. [3] Panzern. [4] Bickelhauben. [5] gewaltthätig behandeln. [6] Uebertretung. [7] vorziehen. [8] sehr hoch, hoch und theuer. [9] Zeichen mit der Polizeiglocke am Abend, daß man die Wirthshäuser verlassen soll. [10] Gerichtsbuch. [11] irgend ein. [12] fremder.

II. **U'ber der stetde viende.** Wer ouch einen, der unserre stetde zu Spiren widerseit vient[1] ist, oder einen, von dez wegen man ungesungen můz sin[2], über naht oder über tag huset oder haltet hie

zů Spire wissentlichen, der git zehen phunt heller zů pene an unserre stetde bu [3], als dicke er daz důt, unde sóllent die mantrihter [4] uf iren eit die pene von dem nemen, obe er dez beret [5] wirt. hat man aber niht gezüge, er sol sich dez entslahen mit sime eide, als ein reht ist.

[1] Abgesagter Feind. [2] in dem kirchlichen Interdikt wäre. [3] Bau der Stadtbefestigung. [4] die Polizei- und Strafrichter, die monatweis im Amte abwechselten. [5] überwiesen.

III. Ueber die spiler. Wir der rat zů Spire hant gemerket, daz mit bósem wůrfelspile, daz hie geschiht in unserre statd, unser herre got mit ubeln, unzimelichen swůren grózlich gesmehet wirt, darumbe han wir uberkomen [1] unde gebieten, daz nyman in unserre statd oder innewendig der banzúne spilen sol mit wůrfelspil; wer daz brichet, ez si vrówe oder man, der git ein phunt heller zu pene an unserre stetde bu, als dicke er daz důt, obe in dez beseit [2] ein ratman, daz ers von ime gesehen habe, oder sin aber beret wirt mit zwein oder drin personen. oder hat man niht gezüge, oder wirt sin niht beseit von eim ratmanne, so sol er sich dez entslahen mit sime eide, als ein reht ist. wer aber die pene niht zu gebenne hat, den sol man vahen und sol den mit růten slahen von deme napphe [3] biz zu der statd uz. unde sol diz ein iegelich ratman schuldig sin zu růgende uf sinen eit den mantrihtern, und sóllent die die pene nemen unde niht varn lassen noch wider geben uf den eit. [Und darzů sol nieman hie zů Spire keinen würfel veile haben bi der vorgenanten pene ein phunt heller.]

Wer ouch in deheime gewihten kirchove hie zů Spire spillet deheins spiles, den heller verlieren mag [4], der git zehen schillinge heller zů pene, als dicke [5] er daz důt, halbe an unserre stetde bu und halbe dem, der in růget. welher aber die pene niht zů gebende hat, den sol man stellen in daz halsisen [6] von prime biz zu none [7]. unde sol ein iegelich ratman uf sinen eit schuldig sin, den zu růgende den mantrihtern, den er gesehen hat spilen in eime gewihten kirchove, unde sollent die mantrihter daz uf iren eit von dem rihten und die pene nemen unde niht varn laßen. Diz wóllen wir stete halten als lange, biz ein rat zu Spiren daz abe tůt. Actum a. d. 1347. feria II. ante Jacobi ap. (23. Juli).

[1] Sind wir überein gekommen. [2] anklagt. [3] war eine steinerne Brunnenschale vor dem Dom. [4] l. daz den, d. h. wenn es auch nur um 1 Heller geht. [5] oft. [6] Pranger, dessen eisernes Band um den Hals geschlossen wurde. [7] von 6 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

IV. Ueber die phiffer. Wir der rat zů Spire hant gemerket,

daz große unrůge unde ungemach uf stet in unserre statd von disen nahtgengern, die nahtes gent mit phiffen, drumben [1], orgeln unde seitenspil, darumbe han wir gebotden unde überkomen, daz zwüschent (der) winglocken unde so man münstermetden [2] zusamen lütet zu dem dûme, nẏman in unserre statd zu Spire oder in der vorstat niht gen oder varen sol mit deheinre phiffen, drumen, orgeln, quinternen [3], rotden [4], videln oder ander seitenspil, wie daz heisset. wer daz brichet, er si wer er si, der hie zu Spire wonet, der git, mit namen der da phiffet, drummet, orgelt oder seitenspil dribet, zehen schillinge heller, unde der da mite get, wie vil ir ist, ir iegelicher ein phunt heller, als dicke sie daz dûnt, an unser stetde bu, unde sol den ein iegelich unser burger sin schuldig zu růgende den mantrihtern unde sollent die die pene nemen uf den eit unde niht varen lazen, obe der, der die pene verbrochen hat, dez beretd wirt, oder er entslahe sich dez mit sime eide. unde wer die pene niht zu gebende hat, der sol die statd rumen als lange, biz er die pene vergiltet [5]. Diz wöllen wir halten als lange, biz daz ein rat zu Spire daz abe dût mit gelüteter glocken uf dem hove [6]. Actum a. d. 1347. feria V. ante nativ. virginis. (6. Sept.)

Altes Statut. Buch zu Speier Nr. 6 f. 25 flg.

[1] Pauken, Tamburin. [2] die Münstermette um Mitternacht. [3] Guitarre. [4] kleine Harfe. [5] bezalt. [6] zur Verkündung der Rathsbeschlüsse wurde die Gemeinde durch ein Glockenzeichen auf den Rathshof versammelt.

V. Ueber hochvertige kleider unde gezierde. Wir der zů Spire bekennent uns an disem briefe, daz wir hant gemerket grozen bresten, der ietzent ist in stetden und in lande an hochvarte unde übermůte, die ouch die erste der sünde gewesen ist, die ie beschach, unde usser der selben sünde alle sünden gewürtzel [1] sint. unde als die selbe sünde gote widerzeme [2] ist unde den lüten schedelichen, als daz nu wol lantsihtig [3] unde schinlich [4] worden ist an ertbideme unde an grossen plagen [5], damit stetde, lant unde lüte geplaget sint unde verdorben sint an libe unde an gůte: dar umbe, wanne wir unserre stetde und unserre burgere ere, nutz, frummen und selikeit gar türe gesworn hant und unsere burgere billiche vor schaden, ungemache behůten söllent, als verre wir künnent oder mögent, so haben wir mit gotes helfe unde mit gůter beratnisse dar über gesessen unde habent soliche stücke, als hie nach benant unde beschriben sint, die hochvart und übermůt bernt [6], stiftent unde machent, verbotden gote zů lobe unde zů eren unde den lüten zů frummen unde zů nutze in dise wise, als hie nach geschrieben stet. Daz ist also, daz wir über alle unser burgere unde inwonungere,

vrôwen unde man, die under unserme gerihte sint, gesetzet, gebotden unde gemaht habent unde setzent, gebietent unde machent an disem briefe vesteclichen zû haltenne:

1. Zû dem ersten uber die vrôwen, der sol deheine [7] kein schappel [8] dragen oder deheynen sleyger [9], genant krûseler [10], dragen, der me habe umbe gewunden danne vier vach [11], alsô daz die selben vach alle an den flocken daran von der stirnen ûber sich uf niht hôher sint oder sin sôllent, danne eins twerchvingers hoch.

2. Noch sol ouch ir deheyne ire zôphe oder har hinden abe lassen hangen, oder vornan verlessenlichen gebunden [12] lôcke machen oder ouch hinden abe har-snûre lassen hangen in deheine wise, danne ir har sol ufgebunden sin ungeverlichen.

3. Aber eine jungvrôwe, die niht mannes hat, die mag wol ein schappel dragen unde ire zôphe unde harsnûre lassen hangen, biz daz sie beraten [13] wirt unde einen man genymet, darnach so daz geschicht, so sol sie dez schappels niht me dragen noch der zôphe oder der harsnûre niht me lassen abehangen, als da vor geschriben stet [14].

4. Es sol ouch deheine vrôwe oder jungvrôwe deheinen mannes mantel dragen, noch deheinen zersnitzelten kugelhût [15] dragen.

5. Ouch sol ir deheyne kein golt, silber, edelgesteyne oder berlin dragen an iren menteln, rôcken oder kûgelhûten, weder an bendeln, an fûrspangen [16] oder an gûrteln in deheine wise.

6. Ez sol ouch ir deheine keinen barchenrock [17], underrock oder oberrock zû den siten brisen [18] oder durch engenisse mit snûren inziehen [19], odir ir lip oder ir brûste mit engenisse intwingen [20] oder binden.

7. Ez sol ouch ir deheine deheinen lappen an ermeln lenger dragen denne einre elen lang von dem ellenbogen.

8. Ez sol ouch ir deheine keinen rock oder mantel brewen [21] oder dragen gebrewet mit beltzwerke, buntwerke [22], mit siden oder zendel [23] breiter denne zweier twerchvinger breit oben unde niht unden, wanne unden sol kein rok oder mantel gebrewet sin.

9. Unde sollent ouch ire mentel oben zûgemaht sin ane golt, silber unde berlin mit messigen, niht zû witen houbetlôuchen [24], als von alter gewonlichen waz.

10. Unde sol ouch ir deheine keynen strifelehten [25] oder stûckehten [26] rok fûrbazer me dragen, noch ir deheine keinen gerûheten [27], siden oder phellerin [28] rok dragen, noch ir deheine kein houbetloch an rôcken dragen, da die ahsseln her uz gent [29], danne ir ahsseln sollent bedecket sin mit den houbetlôchern, alsô daz sie uf den ahsseln ligen sôllent.

11. Unde sollent ouch keinen rok dragen, der vornen abe oder bi siten zů geknóphelt si in deheine wise.

12. Unde sol ouch ir deheine an kugelhůten, an rócken oder an mentel dragen deheinen bustaben, vogel oder ander verlessenliche [30] ding mit siden genat [31] in deheine wise ane aller slahte [32] geverde.

13. Darnach seczen wir über die man, daz der deheinre dragen sol deheine veder, róre oder gesmeltze [33] uf den hůten, noch sol ir deheinre, der niht ritter ist, dragen dehein guldin oder silberin barte [34] oder bendelin umb den kugelhůt [35], oder dehein golt, silber oder berlin dragen an kugelhůten, rocken, menteln oder an gürteln, oder an deschen oder an scheiden oder an spitzmessern [36].

14. Ez sol ouch dehein man deheinen kürtzern rock dragen, danne der für die knye abe get unde niht an den knuwen [37] oder obewendig den knuwen windet [38], uzgenomen wambesch [39], schopen [40], wapenrócke, harneschrócke unde riterócke, die mag man wol kurtz tragen, mit namen obe (über?) harnesche oder so man über velt ritet oder get, oder riten wil oder geritden hat dez dages ungeverlichen unde niht anders. doch mag einre, der wil, ein harnesch-wambesch dragen unde da inne gen, so ime daz füget.

15. Ez sol ouch ir deheinre keinen spiczen snabel vornan an schůhen oder an lederhosen [41] dragen.

16. Unde sol ouch dehein schůchmecher hie zů Spire der selben gesnebelten schůhe oder lederhosen niht me machen deheinre personen, vróven oder mannen, die hie zů Spire wonent, sie sint burger oder niet, oder wer sie sint.

17. Ez sol ouch dehein man, der niht ist ritter, keinen schůch dragen, zerhówen [42] mit loubern [43] oder mit wehen [44] klüglichen snytden, wie die snytde sint, die durch hochvart unde niht durch gesuntheit gemaht sint, ane geverde.

18. Ez ensol ouch dehein man deheinen bart oder scheitel dragen, noch deheinen gewunden oder zersnytzelten ziphel [45] dragen; unde sóllent ir ziphel niht lenger sin, denne anderthalb elen lang.

19. Unde sol ouch ir keinre dragen deheinen kugelhůt, der under den ougen zersnytzelt [46] si in deheine wise.

20. Unde wer dirre vorgeschriben gesetzede unde gebot deheins brichet oder über vert, ez si vróve oder man, die under unserme gerihte sint, der oder die git zwei phunt hellere zů pene an unserre stetde bu, als dicke sie daz dünt, unde sollent die mantrihtere die pene nemen uf den eit unde nyman varn lassen noch wider geben.

21. Unde sol die pene der vrôwen, obe sie die verbrechent, angan nach sant Martins dag, als diz gebot beschehen ist, unde die man, mit namen die kurtzen röcke, söllent sich dar uf rihten hie zwüschent unde dunrestage zů naht, der nach sant Martins dag zů neheste kumet, daz ir röcke lang genůg werdent, oder söllent darnach die pene geben, als vorgeschriben stet.

22. Ez sol ouch nieman hie zů Spire, er si gast oder burger, an dem sunnendage oder an allen gebannen virtagen, nihtzit [47] veil haben, denne daz man essen unde dringen mag, bi einre pene funf schillinge hellere an unser stetde bu, die man nemen sol, als vorgeschriben stet, uz genommen an unser vrôwen daz der messe, als sie geborn wart [48], unde an dem kirwihetage, unde die wile die messe wert ane geverde, mag man wol veile haben, waz man wil unde niht anders.

Diz wellen wir der rat halten unde daz ez ouch vesteclichen gehalten werde, als vorgeschriben ist, als lange, biz daz ein rat zu Spire daz andernt, minrent oder merrent mit geluter glocken uf dem hove zů Spire. Actum a. d. 1356. ipsa die s. Martini episcopi.

Altes Statut. B. zu Speier Nr. 6. f. 55—57. Die Verordnung ist durchstrichen und darüber steht von späterer Hand: vacat. Vgl. oben S. 14 Art. 25. Daß manche Kleidermode damals schon aus Frankreich kam, beweisen die französischen Namen derselben und der Stoffe, wie z. B. auch der Rasch von Arras genannt wurde und bei uns viel gebraucht wurde. Bd. 3, 404. 4, 310.

[1] Für gewurzelt, gegründet, entsprossen. [2] beleidigend. [3] landkundig. [4] augenscheinlich. [5] bezieht sich auf das große Erdbeben am Rhein 1356 und auf die Seuche des schwarzen Todes 1348. S. Bd. 2, 264. [6] erzeugen. [7] keine. [8] Kopfputz um die Ohren, Käppchen, altfranzösisch *chapel*, jetzt *chapeau*. [9] Schleier. [10] Krause, vielleicht von Floretseide, franz. *crus*. [11] Lage, Falte. [12] nachlässig gebunden. [13] verheiratet. [14] diese Tracht besteht noch im schwäbischen Theile des Oberrheines, im fränkischen nicht mehr. [15] ausgeschnittene Kapuze. [16] Agraffen, Heftnadeln. [17] Rock von Barchent. [18] an der Seite mit einem Breis oder Saum versehen. [19] einschnüren. [20] einzwängen. [21] verbrämen, am Rande mit Pelz besetzen. [22] schäckiges Pelzwerk. [23] feiner Baumwollenzeug, franz. *cendal*. [24] Kopflöchern. [25] gestreift. [26] zerstückt. [27] von Halbsammet, Baumwollen. [28] von Sammet, meist in Purpurfarbe, von *velours*. [29] hervorstehen, sichtbar sind. [30] ausgelassen, unanständig. [31] aufgenäht. [32] Art. [33] Email. [34] Borte, Cordon. [35] Hut von spitzer Form. [36] Dolchen. [37] Knien. [38] aufhört. [39] Wämmes, Wämmse. [40] Jacken, Unterwämmes, von *jupe*. [41] hervorragende Spitzen an den Kniescheiben der Lederhosen. [42] ausgeschnitten. [43] laubartig, in Blätterform. [44] künstlichen. [45] Rockschoß. [46] künstlich ausgeschnitten. [47] nichts. [48] den 8. Sept. Die jetzigen beiden Märkte der Stadt sind auf andere Tage verlegt.

VI. (Verbot der Aufnahme von unehrbaren Leuten. 1383.) A. d. (13) 83 hat der rat uberkomen, das die cöche und

wirte hie zu Spire keinen riffian [1] oder keine der unerbern wibe halten noch herbergen sollent, als sie daz auch uff die zijd fur dem rate versworn [2] hant. und welcher nu oder hernach das breche, der solte von iglicher solicher unerberre personen von ieder naht 2 ℔ h. zu pene geben, ez enwere dan, das der selben unerber lute von andern gegen her quement, die mohtent sie wol uber naht und nit lenger halten. f. 58.

[1] Hurenwirth. [2] eidlich versichert.

VII. (Verbannung eines ungerathenen Sohnes. 1401.) Item Contze Frispecher [1], ein ungeraden son, hat gein siner muter Katherin Frispechern fur dem rate zu Spire und andern erbern luten von friem willen gesworn, uber gebirge gein Lamparthen und nymmer herwider in tutsche land zu komende, die wile die vorgenante sin muter lebit, ez were dann, ob sie selber mit gutder kuntschaft nach yme schickete, so mohte er wider zu lande kommen und nit anders. Actum in die s. Vincentii mart. a. d. 1401. Er hat ouch domitde gesworn, sin muter nit zu leidigen mit worten noch mit wercken an keinen enden und stetden. f. 60.

[1] War eine angesehene Rathsherren-Familie.

VIII. (Gegen Trinkschulden. 1345.) Wir der rat zů Spire sint überkomen einmůteclichen durch friden willen, welher unser burger zů eime veilen wine drinket unde dannen unbezalt get, der sol rumen aht dage die stat unde dar nach niemer in die stat kumen, er enhabe danne vor gyme [1] bezalt, dem er unbezalt enweg ist gangen, wanne daz den mantrihtern, geclaget wirt, wirt er dez beretd mit zwein oder drin personen, oder er sol sich des entslahen mit sinem eide, obe man niht gezüge hat. Actum a. d. 1345. fer. II. post dominicam Letare. f. 22. (7. März).

[1] Jenem.

IX. (Leichenordnung. 1344.) Wir der rat zů Spire verhent (l. veriehent) offenlichen, daz wir gemerket hant eine schedeliche gewonheit in unserre stat zů Spire, die me geschiht, als uns dünket, durch hoffart unde uppigen weltlichen rům danne gote zu lobe oder zu eren *. unde ist daz daran: wo man eine liche hat, wer das aller meist opherlieht [1] hat, der wil der beste sin, unde sich also ie einre bieten [2] unde höhern für den andern, damite arme erber lüte dicke sich selben durch irre eren willen grözlichen schadigent [3]. Dar umbe wanne wir unserre stetde unde unserre bürger gemeinlichen, armer unde richer, ere, nucz

unde frummen gar türe geſworn hant unde unſer burger billichen vor ſchaden verſehen ſöllent: ſo han wir unſern bürgern zu nucz unde durch dez beſten willen geſeczet unde gemaht, daz man fürbazer me zu keinre lichen, ez ſi vröwe oder man, me oppherliehte haben ſollen (l. ſolle) denne zweinczig lieht uber al [4], den mannen unde den vröwen zu opher zu tragende; uzgenomen, were ez, daz lantlüte unde geſte von dem lande zu einre lichen her kement in unſer ſtatd, den mag man wol lieht geben uber die vorgenante ſumme unde anders niht. Unde wer daz brichet, ez ſi vröwe oder man, die unſer burger ſint unde under unſerme gerihte ſint, alſo daz er me opherliehter gebe denne zweinczig lieht, als vorgeſchriben ſtet, der git von iegelichem liehte, waz ir me iſt, fünf ſchillinge heller zů einre pene an unſerre ſtetde bu. Unde ſol daz ein iegelich ratman under uns, wo er daz ervert, rügen unde fürbringen uf ſinen eit den mantrihtern in unſerre ſtatd unde ſöllent ouch die ſelben mantrihter die pene nemen unde an der ſtetde bu keren, unde nieman varen laßen noch wider geben uf ir eide. Wanne ouch eine liche begraben wirt, unde man den lichlüten [5] nach gevolget zu irme huſe, ſo ſöllent die lüte, der die liche waz, in ir hus gan unde ſol ein erber man oder vröwe von iren wegen vor dem huſe ſten unde ſprechen: „ir herren, vröwen unde man, got dancke üch von dirre lute wegen, daz ir ſint geweſen zů irme leide unde ungemach, unde got behute uch alle vor leide unde ungemach.“ unde ſo er die wort geretd, ſo ſol er ouch dennen gen unde ſol danne ein ende han. Diz wöllen wir ſtetde halten unde daz ez gehalten werde als lange, biz ein rat oder der merreteil dez rates daz abetünt, minrent oder merrent mit gelüter gelocken uf dem hove zu Spire. Actum a. d. 1344. fer. VI. ante Valentini mart. (13. Febr.)

Alt. Stat. B. f. 27.

* Quam multi sunt, qui jactantiae causâ multa tribuunt, multa donant, et non ibi quaerunt nisi laudem humanam et gloriam popularem, plenam vertis, nulla stabilitate solidatam! multi hoc jactantia faciunt, non dilectione. *Augustin.* in I ep. Joh. tr. 6, 2.

[1] Kerze, die bei der Beerdigung getragen und dann geopfert wurde. [2] überbieten. [3] in Schaden verſetzen. [4] in allem, im ganzen. [5] Trauerleute, Verwandte.

Straßburg. Verbot des Spiels in geiſtlichen Häuſern. 1362.

Unſer herren meiſter und rat, ſcheffel und amman ſint überein komen, daz nieman in keins pfaffen hof [1], gewalt [2] oder in irre geſelleſchaft, wo ſie bi einander ſint oder wonent, weder walen [3] noch ſpiln

sol noch anders deheinre hande [4] spil triben oder tůn, daz den pfenning treffen [5] oder geschaden mag, ane alle geverde, wer daz brêche, der bessert fünf pfunt [wol mag iederman in sinre gesellesсhaft, do er hin höret, wurzabel [6] und schachzabelspil tůn umbe einen pfenning verbotten [7], zwene zů slehten gebotten [8] und nüt höher bi der vorgeschriben pene. doch mag iederman in sinre gesellesсhaft wol walen und gat daz dis gebot nüt an.]

Aus dem Straßburger Ordnungsbuch Nr. 19 f. 3. Das Eingeschlossene ist durchgestrichen. Ursprünglich war das Verbot auf eine halbe Meile um die Stadt ausgedehnt, aber diese Bestimmung ist ausgestrichen.

[1] curia claustralis, abgeschlossener Wohnsitz. [2] Immunitätsbezirk. [3] kegeln. [4] keinerlei. [5] das den Pfenning betrifft, ums Geld geht. [6] für wurfzabel, Wurftafel, Brettspiel mit Würfeln. [7] setzen. [8] einfachen Einsätzen.

Konstanz. Aus einem alten Buch der Ordnungen im Stadtarchiv, 15. Jahrh. in Fol.

I. Von des spils wegen. Ain raut haut versetzt also, das nieman, wer der ist, es sij fröw oder man, nach dem obrosten tag, den man nempt der hailigen drij kunig tag, dehainer hand [1] spil, dem man spricht uff dem brett [2], nicht tůn sol, es sije dann an offem blatz [3] oder in dem blatzhus; und wer das überfert, als dick er daz tůt, der sol ân gnad 10 ß pfen. zů bůß gen. Und der, in des hus das beschicht, der sol 1 ℔ ₰ zů bůß geben.

Item ain råt hat verbotten und gesetzt also, daz nu hinfür nieman hie, weder burger noch gast, frowe noch man, dhainerhand spil uff dem brett tůn sol, weder lustlis kouffen, funsi, nüni, gens badlach, der (and. Lesart: oder) taferen bassen, hasen åfflen [4], noch dhainerhand ander spil, wie man daz mit dem würfel zu tůn erdencken kan oder mag kainswegs, ußgenomen denn in dem brettspilen mag man wol beschaidenlich tůn; noch daz ouch nieman uff den karten inschlahen sol. und wer der dhains überferet und nit halt, der sol an gnad 5 ℔ ₰ zu bůß geben, als dick ers tůt. Und der, in des huse daz geschicht, git öch als vil, alles unlåßlich zu bezalen. Actum feria V infra octav. pasce. A. 1439. fol. 7.

Im Jahr 1442 wurde die Strafe auf das „Drynschlachens spil" zu 1 Pfd. ₰ angesetzt, und für den Hausbesitzer zu 2 Pfd., mit Vorbehalt höherer Strafe bei Gefährde. Ueber ähnliche Verbote des Kartenspiels in Süddeutschland siehe Breitkopf über die Spielkarten 2, 157 flg. Die Hazardspiele wurden schon damals heimlich getrieben. Im Jahr 1443 wurde obige Verordnung erneuert. f. 22. Ein weiteres Verbot der Hazardspiele steht Bl. 33 unter andern vom Jahr 1475 und lautet also:

Item ain råt håt geordnet, das niemant mer uff dem brett listlis,

nôch sust kainerlay spil mit dem wurfel-inschlachen mer tûn, och in die karten mit kainerlay spil nit inslachen, es sy bocken oder anders, och nit spannen. welher das uberfert, als dick sol er 10 ß ₰ zu buß geben. Wer och in sinem hus das laut[5] tûn, der sol, als dick das beschiecht, 2 ℔ ₰ zu bûß geben.

[1] Keinerlei. [2] welches man Brettspiel nennt. [3] Marktplatz. [4] Diese Namen der alten Hazardspiele kann ich nicht erklären. [5] läßt.

II. Von der frôwen rôk und mäntel wegen. f. 19. Es hant burgermaister und rate gesetzt, daz von nu unsers herren fronlichams tag ze nächst die nechst komenden jar uß alle frowen, junkfrowen und hußmägde hie zu Costentz, rich und arme, nieman ußgelâßen[1], irü hoptûch[2] und mäntel also machen und tragen sond, daz das hoptûch und der mantel vôllenclich zusamen stoßen und gangind, also daz ainer yeglichen der halse hinnen[3] vôllenclich gedeckt sie, es sie mit dem mantel oder dem hobtûch, daz man inen den halse da hinnan dhains wegs[4] blôs sehe. doch was tochtran[5] sint, ob die barhopt[6] und in iren kräntzlin zu kilchen oder zu straß gand wend, daz mügen si wol tûn, als von alter her, doch also, daz sie sich mit irem gewand ouch erberlich und beschaidenlich ziehen sond, als innen dann gezympt und hernach staut.

Item es sond die frowen und ôch jungkfrowen ir röck und mäntel in solicher mâß tragen und machen, es sie zû kilchen, zu strâß oder zu tantz, daz inen die nit mer uff der erde ligind noch nachgangind[7] denn 3 vinger brait und nicht mer.

Item so sond die dienstmägt ir häß[8], röck und mäntel ouch nit anders tragen noch machen, denne daz inen die blôß uff die erd stôßint, und nit lenger.

Um 1436 verordnet, wie auch die folgenden.

[1] Ausgenommen. [2] Kopfbedeckung, velum. [3] auf dem Nacken. [4] keineswegs. [5] ledige Frauenzimmer. [6] bloßköpfig. [7] nachschleifen. [8] Kleider überhaupt, hier aber wohl Unterröcke.

III. Von der dienenden knecht wegen. Item es sol ouch kain dienender knecht hie zû Costenz, es sigint[1] hantwerchknecht oder husekneht, kainen gevärwten[2] schûch nit tragen dhains wegs.

Und wer der vorgenanten stuck ir ains oder mêr überfert, als dick daz beschicht, der sol ane gnade 1 ℔ ₰ zu bûß vervallen sin unläßlich zu bezalen; und hât ain raut über alle und yeglich vorgenant stuck

lüßmer[3] gesetzt, die bij iren aiden yederman laiden[4] und angeben sond.

[1] Seyen. [2] farbigen. [3] Lauscher, geheime Aufpasser. [4] verrathen.

IV. Von der kintbetterin wegen. Es haut och ain råt füro gesetzt also, daz nu hinfür von hüt disem tag dhain man, welhi manns namen hand, weder burger noch gast, zu dhainer kintbetterin gån noch dhain tagolti[1] noch gesellschaft zů in legen[2] noch bij inen haben sond; und welher daz überfert, der sol ŏn gnad 2 ℔ ₰ zu bůß vervallen sin. wåre aber, daz yemand anders zu in gienge, die nit burger sint, in was ståtz[3] die sint, so sol der, dez die kintbetterin ist, die bůß fur in geben åne gnåde. f. 20.

[1] Spiel, Unterhaltung. [2] mit ihnen bringen. [3] von welchem Stande die seyn mögen.

V. Daz nieman in der kirchen reden sol. Item es sol ouch aber von hüt disem tag hin dhain man, welher mans namen håt[1], mit dhainer frowen noch jungkfrowen in den kirchen, weder im münster noch in andren kirchen hie zu Costentz dhainerhand gespråch haben, noch die frowen mit in; und wer daz überfert, der sol åne gnåde 10 ß ₰ ze bůß geben, es sie frow oder man.

Wŏlh gast[2] aber mit ainer frowen gespråch in der kirchen hette und im die frowe dez gelosete[3], so sol die frow beid bůßen geben åne gnade. doch ist darinne ußgenomen vatter, můter und kind, geswistergid, man und sin eewib, die mugen mit einander notdurftig ding ungevarlich wol reden ungestraft.

[1] Was für ein Mann es seyn mag. [2] Fremder, Auswärtiger. [3] darauf hörte, ihm zuhörte.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herrenalb.

14. Jahrhundert. Fortsetzung.

1349. — 17. Mart. — Das Hofgericht in Speyer urkundet, daß Heinrich Rappe und seine Frau Trudlinde von Weingarten dem Kloster Herren-Alb 1 Pfd. H. Zins von einer Wiese von 3 Jauchert und 2 Meßruthen, unterhalb Weingarten an dem Bache hinab, von Hartmud Wendelstein erkauft, geschenkt hätten, damit die Mönche beiden Ehegatten, ihren Voreltern, und Heinrichs erster Frau, Hedel, alljährlich auf St. Nikolaus

des Bischofs Tag einen Jahrtag mit Vigilien, Messen und Gebeten halten und im Convent mit einem Gerichte Fische begehen möchten, wozu das Pfund H. verwendet werden solle, welches Heinrich Heyd, der um diesen Zins die Wiese als Erblehen erhalten und als Unterpfand 2 Jauchert Ackers am Heiligenberg eingesetzt hatte, zu entrichten habe ꝛc.

Judices curie Spirenſis recognoſcimus et ad vniuerſorum noticiam deducimus publice per presentes, quod conſtituti in figura judicii coram nobis Heinricus dictus Rappe et Drůtlindis vxor sua legitima de Wingarten [1] ſponte et ex certa ſciencia ob remedium et salutem animarum suarum et suorum progenitorum et succesſorum dederunt et donauerunt donacione perfecta et irreuocabili inter viuos perpetuo valitura, ac se vt sic dedisse et donasse pro se et vniuerſis suis heredibus publice recognoscunt honorabilibus et religioſis viris, abbati et conuentui monaſterii in Alba, ordinis Cyſtercienſis, Spirenſis dyocesis, cenſum annuum et perpetuum vnius lib. hallensium bonorum et legalium dandum et aſſignandum singulis annis, vt ſubſcribitur, dictis religioſis super et de prato suo trium jugerum et duarum *mesze rûten* menſurato, quod se emisſe dicebant a quodam Hartmudo dicto Wendelſtein, ſito sub villa Wingarten prope ripam, quod dicitur wlgariter *die bach abe* [2], in hunc finem videlicet, quod dicti religioſi anniuerſarium ipſorum coniugum et omnium suorum progenitorum et quondam Hedele, vxoris legitime prefati Heinrici, singulis annis in die beati Nicolai epiſcopi cum vigiliis, miſſis et oracionibus debitis peragere debebunt. Poſt quam quidem donacionem sic factam prefati coniuges pro se et suis heredibus vniuerſis locauerunt iuſto et legitimo locacionis titulo in perpetuam enphiteoſim Heinrico dicto Heiden de dicta villa Wingarten conductori pro ſe et ſuis heredibus pratum predictum pro cenſu annuo et perpetuo vnius libr. hallenſium bonorum et legalium dando, ſoluendo et aſſignando ſingulis annis in feſto beati Martini epiſcopi prefatis religioſis pro piſcibus conuentui eorumdem religioſorum ad refectorium comparandis, ad peragendum anniuersarium predictorum. Et vt dictis religioſis et eorum monaſterio securius caueatur, dictus Heinricus Heiden pro se et suis heredibus duo jugera agri *an dem heilgen berge* [3] pro ſubpignore [4] obligauit et obligat per preſentes tali interpoſita condicione, quod si dictus Heinricus Heiden vel sui heredes aliquo annorum termino predicto cenſum predictum soluere distulerint, extunc subpignora iamdicta vna cum prato predicto et duabus virgis menſuratis ad dictos religioſos et eorum monaſterium in Alba pleno jure deuoluentur, contradicione eorundem Heinrici Rappen, vxoris ſue legitime, Heinrici Heiden, et suorum heredum, et aliorum quorumlibet non obſtante, fraude

et dolo in hiis penitus circumscriptis. Quibus peractis prefatus Heinricus recognouit, se teneri predictis abbati et conuentui in viginti libr. hall. bonorum et legalium soluendis in primo anno post obitum ipsius Heinrici, et ad huius certitudinem dictus Heinricus de consensu Trůtlindis vxoris sue predicte dictis religiosis omnia bona sua mobilia et inmobilia, quocumque nomine nuncupentur, titulo subpignoris ypothecauit et legitime obligauit [5]. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno domini M°. ccc°. xl^{mo}nono, feria secunda post dominicam Oculi.

Mit dem schon bekannten runden Siegel des Speyerer Hofgerichts in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Weingarten im A. Durlach. Widder, Beschr. der Kurpfalz II, 211 flg. — [2] Die Walzbach, welche man ihres trüben Wassers wegen die Dreckwalz heißt. Sie fließt durch den Ort. — [3] Südöstlich von Weingarten. — [4] Unterpfand, nach dem Deutschen gebildet. — [5] Dies war ein besonderer Vertrag, der mit obiger Schenkung nicht direkt zusammen hieng.

1349. — 16. Sept. — Der römische König Karl IV bestätigt dem Kloster Herren-Alb die von seinen Vorfahren gewährten Freiheiten, wegen freier Wahl eines Schirmers, auch nach Ableben der Grafen Ulrich und Eberhard v. Wirtenberg, der gegenwärtigen Schirmer, wegen Befreiung des Klosterhofes, Zehnten, Güter zu Weil in Stadt und Gemarkung von Steuer, Bet, Ungelt und Diensten, des Genusses von Wald, Wasser, Waid, Almenden, wie die Weiler Bürger, und des ungestörten Besitzes aller Zehnten und Güter.

Wir Karl, von gots gnaden romischer kung zů allen ziten merer des richs vnd kung zů Beheim, veriehen vnd tůn kunt offenlich mit disem brieue allen den, die in sehen, horen oder lesen, daz wir angesehen habin mangerley gebresten der geystlichen, des abts vnd conuents des closters zů Albe, grawes ordens, in Spirer bistum gelegen, vnsirer lieben andechtigen, den sie von grozzem vnfriden lident vnd habent, vnd darvmb wie daz sij, daz wir in vnd irem closter, als vnvogtbern lůten, eynen schirmer vnd pfleger geben vnd setzen sullen vnd mugen, als eyn romischer kung, wann sie des von vnsern gnaden begeren, als sie darvbir von seliger gedechtniss vnsern vorfarn kungen oder keysern brieue haben, doch tůn wir in sulche gnad, daz wir in erleybet vnd gewalt geben haben, vnd erleyben vnd geben auch mit disem brieue, ob daz were, daz got verbiete, daz die edeln Eberhart vnd Vlrich, grauen zů Wirtenberg, vnsir liebe getrewin vnd lantfogt in Swaben, die itzunt ir schirmer sint, bede ambgingen oder sturben, vnd wir in der selbin lantfogtij nicht enweren, do daz selbe closter inne gelegen ist, daz sie dann dar nach ewiclich, als dicke sie wellent, eynen andern schirmer vnd pfleger

vbir daz selb ir closter nemen vnd kysen mugen, wen sie wellen, der sie dann an vnsir vnd des richs stat schutze vnd schirme, als sie des notdurftig sint vnd als lang ez in fuget on alle widerrede. Auch wellen wir, daz der hof vnd alle ire gůt, zehenden, vnd ander gůt, wie die genant siin, die die vorgenant abt vnd conuent in der stat vnd mark zů Wiele itzunt habent, oder her nach rechtwerticlich gewinnent, vnd auch allez daz gůt, welcherhandeley daz sij, daz sie in die selbe stat bringent oder furent, oder dar vz widerfurent, dar inne keyfent oder verkeyfent, von allerhand stewr, bete, vngelt, vnd dienst ewiclich fri, ledig, vnd los, vnd enbunden sein süllen. Auch sullen sie vnd ir hofsessen mit irem vieh in der vorgenanten mark zů (W i l a z e n i)zzen¹ ewiclich aller welde, wasser, weyde, almende, vnd allez gemeynschaft an den selben on alle irrung vnd hinderniss, als sie auch darvbir von vnsern vorfarn kungen vnd keysern brieue haben, vnd in daz auch mit der egenanten burger von Wiel brieue versicher ist. Auch durch der selben des abts und des conuents des closters zů Alb demůtig bete, von vnsern kunglichen gnaden bestetigen wir ewiclich in vnd irem closter alle ir zehenden vnd ander gůte, wo die gelegen sint, wie sie genant sin, mit allen iren zůgehorung, die sie vntz her inne gehabt vnd besezzen haben, also, daz sie die ewiclich besitzen, inne haben vnd niezzen sullen in aller der wise, als sie die herbracht haben. Vnd darvmb gebieten wir allen vnsern vnd des richs getrewin, herren, frihen, grauen, lantfogten, rittern vnd knechten, die nu sint oder kunftig werdent, daß sie die obgenante abt, conuent vnd daz closter zů Alb wider diese vnsir kungliche brieue nicht hindern noch irren, sunder bij disen vnsern gnaden lassent bliben, als liep in sij vnsir kungliche vngnad ze vermiden. Wer abir dar wider tete, der sal in vnsir vngnad verfallen sin, vnd dar zů zů pene bezalen funftzig pfunt gelts, der daz halbteil in vnsir kunglich camer, vnd daz ander halbteil den egenanten, abt, conuent, vnd dem closter zů Albe gehoren sal. Mit vrkund ditz briefs versigelt mit vnserm kunglichen ingesigel, der geben ist zů Spire, do man zalt nach Crists geburt druzenhundert jar, vnd dar nach im nůn vnd viertzigsten jar, an der nehsten mitwochen vor sant Matheus tag, im vierden jar vnsirer riche ².

Mit dem am Rande etwas beschädigten Majestätssiegel des K. Karl IV. in Maltha an grün und rothen Seidensträngen. Es ist dasselbe, wie an der Urk. vom 9. Dez. 1347, hier aber ist die ganze Gestalt des Königs wohl erhalten. Der König sitzt auf dem Throne ohne Unterlage von Kissen, zeigt einen schönen Kopf mit kurz geschornem Barte, und zu beiden Seiten vom Scheitel bis auf die Schultern herabwallenden Haaren, auf dem Kopfe die einfache Königskrone, das lange, faltige Unterkleid reicht nur auf die Hälfte der Vorderarme, das Oberkleid ist auf der rechten Schulter geheftet, mit der linken Hand wird der

Reichsapfel mit dem Kreuze emporgehalten, mit der rechten das Liliensceptter auf den rechten Schenkel gestützt, wo zugleich das über die Brust gehende, über den linken Arm herabfallende Oberkleid, über den Schooß herübergezogen, festgehalten wird. Von der Umschrift fehlt gerade wieder ein kleiner Theil nach dem Namen: † : KAR(OLVS : QVARTVS : — dem Raume nach — DEI : GRA)CIA : ROMANORVM : REX : SEMPER : AVGVSTVS : ET : BOEMIE : REX.

[1] Das Eingeklammerte ist durch Mäusefraß verloren gegangen, und von alter Hand über die Zeile geschrieben. — [2] Diese Urkunde ist bei Besold (docum. rediv.) p. 165 und bei Petri (Suev. eccl.) p. 28 abgedruckt, aber aus denselben Gründen, wie die früheren, hier mitgetheilt worden.

1350. — 23. Mai. — K. Karl IV verleiht dem Markgrafen Hermann IX für treu geleistete Dienste die Vogtei und Schirmung des Klosters Herren-Alb bis auf Widerruf.

Wir Karl, von gots gnaden romischer konig, ze allen zeiten merer dez reichs, vnd konig ze Beheim, veriehen vnd tvn kont offenlich mit disem (brife) allen den, die in sehen, oder horen lesen, daz wir angesehen haben getrewen, willigen vnd steten dinst dez edelen Hermans, marggrauen zu Baden, vnsers liben getrewen, den er vns vnd dem reiche offt vnverdrozzenlich getan hat, vnd noch tvn sol vnd mag in konftigen zeiten, vnd geben vnd verleihen im die vogetey vnd die schirmung, die wir von dez reichs wegen haben, vber daz closter zu Albe, dez groben [1] ordens, mit allen den rechten vnd nůtzen, die daczu gehorent, also daz er die selben vogetey vnd schirmvng von vnsern wegen innehaben, halden vnd niesen sulle, als lang vns gut duchtet vnd wir ouch daz selbe nicht haben widerrůfet. Mit vrkvnd dicz brifes, versigelt mit vnserm koniglichem insigel, der geben ist zu Nůremberg, do man zalt von Cristus geburt dreutzehenhundert jar vnd dar nach in dem fvnfczigsten jar, an der heiligen Driualtikeit tag, in dem virden jar vnsrer reiche [2].

Das Siegel ist ganz abgegangen.

[1] Grauen. — [2] Vgl. Sachs, bad. Gesch. II, 118.

1351. — 28. Jan. — K. Karl IV widerruft den Verleihungsbrief, den er dem Markgrafen Hermann IX v. Baden auf dessen Bitte mit Verschweigung seines früher (unter K. Ludwig zu Heidelberg 14. Febr. 1346) ausgestellten Reverses wegen der Schirmvogtei des Klosters Herren-Alb auf Widerruf gegeben hatte, und will, daß der Markgraf von Königs und Reichs wegen mit dem Kloster und dessen Schirmvogtei nimmermehr zu schaffen haben, und die Brüder, Grafen Eberhart und Ulrich v. Wirtenberg, von des Reichs wegen das Kloster beschützen und schirmen sollen.

Wir Karel, von gotis genaden romischer kunig zu allen zeiten merer

dez reichs vnd kunig zu Behem, veriehen offenlich mit disem brief allen den, die in sehent, horent oder lesent, daz wir brief gesehen haben des edeln Hermans, margraues von Paden, vnsirs lieben getrewn, die er vnder fursten vnd ouch seines selbs insigel vormalns vbersich gegeben hat, daz er daz bechennet in den selben briuen vnder grozzer pûz [1] vnd bei seinen menlichen trewn, daz er, die weil er lebt, nach der vogtey des clostirs zu Albe, die er ettlich weil inne gehabt hiet [2], nimmermer furbaz gestellen wold oder sold. Dar nach nach solchen punden, alz die an den selben briuen stend, ist er zu vns chomen, vnd hat vns gebeten, daz wir im vnser brief geben von dez reichs wegen vber die vorgenante vogtei, doch bechant vnd sagt er vns nicht, waz brief er vormalns vber sich gegeben het. Do gaben wir im vnwizzentlichen vnser brief vber die selben vogtei des selben clostirs, doch nur alz lange, alz ez vnsir wille were. Sint aber dem mal [3] vnd ez also gehandelt vnd geschehen ist, so widerruffen wir die vorgenanten vnser briue, die wir dem vorgenanten margraf Herman gegeben haben, vnd wellen, daz er furbaz von vns vnd dez reichs wegen mit dem vorgenanten clostir zu Albe vnd ouch mit der vogtei nimmermer zu schaffen habe noch ensulle, sunder wir seczen vnd beuelhen, daz selb clostir mit leut vnd mit gût in den schirm von vnser vnd dez reichs wegen den edeln greuen Eberharten vnd Vlrichen, gebrûdern von Wirtemberch, vnsern lieben getrewn, daz die daz vorgenant clostir von dez reichs wegen mit leuten vnd mit gûte, die weil si leben, got vor augen zu haben vnd an die sel gedenken, triwlich vnd gnedichlich beschuczen sullen vnd beschirmen. Wir gebieten ouch unsern lieben andechtigen, dem apt vnd der samnung gemainlich dez selben clostirs zu Albe, die ieczunt sint vnd noch werden, bei vnsern hulden, daz si sich furbaz nicht an den vorgenanten margraf Herman von Paden, weder mit der vorgenanten vogtei, dinst, oder an andern sachen halden sullen in dheynerweiz, noch ouch cheren [4]. Mit vrchund dicz briues, versigelten mit vnserm kuniglichen insigel, der geben ist zu dem burgleins, ouf vnser kuniglichen burk gelegen, nahen bei Prag, nach Cristes geburt dreuczehen hundert jar, dar nach in dem ain vnd fumfczigisten iare, dez nehsten freitags vor vnser frowen tag der liechtmess, im fumftem jar vnsir reich.

Mit dem Secretsiegel des K. Karl IV, rund, Prägung auf rothem Wachs, in grauem, ursprünglich weißem, an roth und grünen Seidenschnüren. Einfacher, rechts sehender, schreiender Adler, an beiden Flügeln oben am äußersten Gelenke zwei kleine abstehende Federn, dergleichen auch am Halse nahe bei den Flügeln auf beiden Seiten, zwischen Fängen und Schwungfedern kleine, runde Ringlein; Umschrift: † SECRET : KAROLI : DEI : GRA : ROMANOR' : REGIS : SEMPER :

AVGVSTI : ET : BOEMIE : REGIS. — ein anderes, als das bei Römer=Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser und Könige p. 46, beschriebene.

[1] Buße = Strafe. — [2] hätte. — [3] weil aber. — [4] kehren.

1351. — 25. März. — Abtissin Elisabeth und die Chorfrauen zu Oberstenfeld beurkunden, daß das Kloster Herren=Alb von dem Bischofe von Perseteon, Berthold v. Roßwag sel., etliche Aecker und Güter in der Gemarkung Merklingen gekauft habe, wovon ein Theil seiner Schwester Guta v. Roßwag, einer Chorfrau des Klosters Oberstenfeld, als Leibgeding zur Nutznießung überwiesen, von dieser aber, ihrer Bequemlichkeit wegen, mit ihres Klosters und ihrer Schwester, Elisabeth v. Remchingen, einer Nonne des Klosters zu Lauffen, Bewilligung, an den Mönch des Klosters zu Alb, Heinrich von Straßburg, um 20 Florener verkauft worden sei.

Wir frowe Elizabeth, die eptissin, vnd die korefröwen gemeinlich dez closters zů Oberstenvelt [1] veriehen offenlich an disem gegenwertigen brief, vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent, oder hörent lesen, daz vns kunt vnd wissende ist, daz die erbern geistlichen lúte, der abbet vnd der conuente dez closters zů Albe, von des erbern geistlichen herren, hern Berhtoldes seligen wegen von Rossewag, ettewenne byschoffe von Perfeteon [2], ettelich ecker vnd gůt, die in der marcke vnd banzʒiln zů Merckelingen gelegen sint, gekoufet hant, der selben gůt ein teil die erber geistlich fröwe, fröwe Gůte genant von Rossewag, ein korefröwe vnsers closters, die wile sú gelebet hete, zů irem lipgedinge solte han ingenomen vnd genossen, dú dez egenanten hern Berhtoldes seligen von Rossewag swester waz, die selben gůt ouch nach irem tode an die vorgenanten herren von Albe vnd an iren conuente ledeclich vnd eigenlich sullent vallen, vnd den eweclich verliben. Vnd wan nv der selben fröwen Gůten swere ist gewesen vnd vnlidig, der vorbescheidenne ecker vnd gůt nútz zů wartenne vnd zů samenne, dar vmbe so han wir durch ir flißig bete einmůteclich, wissentlich vnd vnwidderrůfenliche getane, verhenget [3] vnd erlöubet, daz die selbe fröwe Gůte mit ir swester, swester Elisabeth genant von Remichingen [4], einer nvnnen dez closters zů Louffen [5], alle ir reht, die sie, oder ieman von iren wegen an die egenanten herren vnd an die selben gůt, vnd ouch an alle ir nútze vnd ansprach ietz hant, oder hernach in dehein wise möhten gewinnen, hat verkoufet vnd zů kouffe gegeben dem erbern geistlichen manne, hern Heinrich genant von Straßburg, eim priester vnd múnich dez egenanten closters zů Albe vmbe zweintzig florener guldin, gůter vnd geber, der sie gar vnd gentzelich von im gewert sint, vnd sie ouch mit vnserm willen in iren gůten nutze bewant hant. Vnd dar vmbe so verzihet sú sich mit disem brief, mit voller vnd mehtiger vfgabe fúr

sich vnd ouch für vns, vnd für allemengelich von iren wegen, aller der reht vnd ansprach, die sie oder wir hant an die selben herren von Albe vnd ouch an die egenanten gůt vnd nütze, oder dar an in dehein wise hernach möhten gewinnen, vnd habent die alsus [6] eigenlich gegeben in dez vorgenanten her Heinrich von Straßburg hant ane alle ansprache vnd hindernisse eigenlich vnd ledeclich zů besitzenne vnd zů nießenne, ane alle geuerde vnd ane alle widerrede. Vnd zů eim waren vrkunde vnd sicherheit aller dirre dinge, so han wir vnserú ingesigel gehencket an disen brief, der gegeben wart an vnser fröwe clibertag [7], do man zalt von gottez gebürte driuzehenhundert jare, vnd dar nach in dem ein vnd funftzigsten jare.

Mit 2 Siegeln in gelblich-grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) parabolisch, mit ganzem, stehendem Bilde des Johannes des Täufers, der Oberleib, vom Kopfe bis zum Schooß, mit einer runden Scheibe (Hostie) bedeckt, in welcher ein Agnus Dei; die Beine oberhalb mit Kameelfellen umhüllt, von den Knieen abwärts nackt; Umschrift: † SIGILLV' . CONVEN . (DE . OBER)STENVELT. — b) rund, ein großes Stück an der rechten Seite abgebrochen, zeigt eine auf einem Stuhle, dessen Seiten Hunde bilden, sitzende Madonne in faltigen Gewändern, mit dem Kinde auf dem Schooße, über dem Kopfe der Jungfrau das † der Umschrift, zu dessen beiden Seiten sich beschwingte Engel herablassen, in gleichen Halbbogen Rauchfässer schwingend. Von der Umschrift ist noch übrig: S. ABBATISSE . DE . OBE(RSTENVELT.)

[1] Das Chorfrauenstift Oberstenfeld, Speirer Sprengels, im Pfarrdorfe Oberstenfeld, im O.A. Marbach, ist dem h. Johannes dem Täufer gewidmet, welchen deßwegen der Convent in seinem Siegel führt. Die Zeit seiner Stiftung ist nicht genau bekannt, dürfte aber zuverlässig in den Anfang des 13. Jahrh. fallen. (Stälin, W. G. II, 746.) In der Reformation wurde es in ein weltliches Damenstift umgewandelt, welches noch besteht. Ueber die Grafen v. Oberstenfeld vgl. Stälin I, 569. — [2] Ein mir unbekanntes Bisthum in partibus infidelium. — [3] Gestattet. — [4] Diese Guta v. Roßwag scheint an einen v. Remchingen verheirathet gewesen und dann als Wittwe in das Kloster gegangen zu sein. — [5] Ein Benediktiner-Nonnenkloster in der Stadt Lauffen am Neckar, bei dem Grabe der h. Reginswind. Es wurde 1003 von Bischof Heinrich von Würzburg, auf dessen Bitte und der seiner Gemahlin Kunigunde Kaiser Heinrich II zur Gründung dieses Klosters Güter bei Kirchheim a. N. geschenkt hatte, gestiftet, und wurde später dem Dominikanerorden übergeben. Vgl. über dasselbe und die Legende der. h. Reginswind Stälin W. G. I, 389, 592, II, 681, Klunzinger, Gesch. der Stadt Lauffen a. N. S. 17, 23, 29 flg., 50, 86. — [6] also. — [7] Mariä Verkündigung. S. auch Sachs, B. G. II, 91, Note n.

1351. — 23. Apr. — Die Abtissin Agnes und der Convent zu Beuren (Lichtenthal) beurkunden, daß das Kloster Herren-Alb, welches die Güter des verstorbenen Bischofs von Perfeteon, Berthold's v. Roßwag,

an sich gebracht hatte, der Nonne zu Beuren, Anna Röder, welche einen Theil derselben auf Lebenszeit zur Nutznießung habe, ihrer Bequemlichkeit wegen aber ein Leibgeding vorziehe, ein solches mit 4 Florener Gulden jährlich auf Martini zugesagt und die Güter an sich gezogen habe, wodurch es nun noch vor ihrem Tode in den vollen Besitz und Genuß derselben gekommen sei.

Wir frŏwe Agnes [1], die eptissin, vnd der conuente gemeinlich dez closters zů Bůwer [2], dez ordens von Cytels, in Spirer Bystum gelegen, veriehen offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent, oder hŏrent lesen, daz vns kund vnd wissende ist, daz die erbern geistlichen lůte, der abbet, vnd der conuente dez closters zů Albe, von dez erbern geistlichen herren wegen, hern Berhtoltz seligen von Rossewag, ettewenne byschoffe von Perfeteon, ettelich ecker vnd gůt in der marcke vnd banziln zů Merkelingen gelegen, gekouffet hant, der selben gůt ein teil die erber geistlich frŏwe, frŏwe Anne die Rŏderin [3], ein nunne vnsers closters, die wile sů gelebet hete, solte han ingenomen vnd genossen, die selben gůt ouch nach irem tode an die egenanten herren von Albe vnd an iren conuente ledeclich vnd eigenlich sullent vallen vnd eweclich verliben. Vnd wann nv der selben frŏwen Annen der Rŏderinne swere ist gewesen vnd vnlidig, der vorbescheidenne ecker vnd gůt nůtze zů wartenne vnd zů samenne, dar vmbe so han wir durch bete der ietzgenanten frŏwen Annen der Rŏderinne die vorbescheidenne herren von Albe flißecliche gebetden vnd wissentlich vnd einmůteclich verhenget mit der selben frŏwen Annen der Rŏderinne, vnd ouch mit vnserm gemeinem vollen verzig vnd vfgabe der selben gůt, vnd aller der selben gůt ewiger nůtze vnd ansprache fůr vns vnd fůr alle vnser nachkommenne also, daz sie die selben gůt vnd nůtze ietz ledig vnd loz, eigenlich an sich vnd an ir closter hant braht vnd ingenomen, eweclich besitzenne vnd zů nießenne ane alle geverde vnd ane alle widerrede. Dar vmbe so hant ouch die egenanten herren von Albe der vorbescheidenne frŏwe Annen der Rŏderinne bi gůten trůwen globet, fůr alle die vorgeschribene ecker vnd gůt, vnd ouch fůr alle ir nůtze vnd ansprache, die sů, oder wir, oder ieman anders von vnsern wegen an die egenanten herren von Albe von der selben gůt wegen mŏhten gehane in dehein wise, alle jare ierzgelichs, die wile sů lebet, vf sant Martins tag, oder vngeuerlich in eim manat dar nach, vier Florener guldin, gůter vnd geber, zů gebenne vnd zů entwůrtenne gen Bůwer in daz closter ane alle geuerde vnd ane alle widerrede. Vnd wenne ouch die ietzgenant frŏwe Anne die Roderin abe geget vnd nit en ist, so sullent ouch die selben vier gůldin geltez eweclich abe sin vnd den vorbescheidenne herren von Albe vnd

irem closter widervallen vnd eigenlich eweclich verliben. Vnd zů eim waren vrkunde vnd sicherheit aller dirre dinge, so han wir unserú ingesigel gehencket an disen brief, der gegeben wart an sant Georgien tag, do man zalt von gottez geburte driuzehenhundert jare, vnd dar nach in dem ein vnd funftzigsten jare.

Mit 2 etwas beschädigten Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen. Die Bilder beider Siegel auf gegittertem Grunde: a) parabolisch, mit einer stehenden Abtissin mit Buch und Stab, Umschrift: († S.) ANGNETI(S . ABBA)TISSE . IN . BVRE. — b) Rund, mit einer gekrönten Mutter Gottes, auf einer einfachen Bank sitzend, mit der Rechten das stehende, bekleidete Kind, mit der etwas ausgestreckten Linken einen blühenden Rosenzweig haltend, Umschrift: † S. CONVENTVS . MO(NAST)ERII . (IN) . BVRE.

[1] Agnes, die älteste Tochter des Markgrafen Fridrich II v. Baden und dessen Gemahlin Adelheid, einer Gräfin v. Beuchlingen, welche nach dem Tode ihres Gemahls* mit ihren drei Töchtern, Agnes, Irmengard und Maria, sich in die Einsamkeit des Klosters Lichtenthal zurückzog und demselben sogar als Abtissin vorstand, in welcher Würde Agnes ihrer Mutter folgte. Agnes war die zweite Abtissin dieses Namens in Lichtenthal, und stirbt den 8. März 1361 nach Lichtenthaler Nekrologien.

* Markgraf Friderich II von Baden starb am 22. Juni 1333 nach seiner Grabschrift in Lichtenthal: Anno domini Mcccxxxiii. x. Kalend. Jul. ob. dnus Fridericus marchio de Baden. Schöpflin, H. ZB. II, p. 38, und Sachs, bad. Gesch. II, p. 108. Auf einem Notizenblatt vor den ältesten Lichtenthaler Nekrologien, die zwischen ein Martyrologium und Lektionarium gebunden sind, findet sich Folgendes aufgezeichnet: Anno domini M⁰. CCC.⁰ XXX⁰. primo obiit illustris Rudolfus marchio de Baden in festo purificationis beate Marie uirginis, qui legauit conuentui monialium in Büren centum marcas pro remedio anime sue. Sequenti anno obiit illustris Fridericus marchio de Baden in uigilia decem milium martirum. Item in tercio anno obiit illustris Rudolfus marchio de Baden dictus Hesse in octaua sancti Laurentii mar. post obitum domini Friderici marchionis. Hiernach wäre M. Rudolf III am 2. Febr. 1331, im folgenden, 1332, am 21. Juni M. Friderich II, und 3 Jahre nach dem Hingang dieses, also 1335, am 17. Aug. M. Rudolf Hesso gestorben. Allein die schon oben angeführte Grabschrift des M. Friderich II, und die des M. Rudolf III (Sachs II, 83) widersprechen diesen Angaben. Die des M. Rudolf Hesso stimmt überein (Sachs II, 65). Außerdem bezeugen auch Urkunden die Unrichtigkeit jener Aufzeichnungen. Am 25. Mai 1331 (d. Nürnberg) bestätigt K. Ludwig das von M. Rudolf dem Aeltern von Baden auf den Fall, daß er ohne Leibeserben stürbe, seinem Bruderssohne, M. Rudolf Hessen, gemachte Vermächtniß aller seiner Lehen und Güter, die er vom Reiche hat, namentlich der Burg Mulnberg. Böhmer, Regesten Kaiser Ludwig's des Baiern p. 80. Am 21. Okt. 1331 (d. Augsburg) versetzt K. Ludwig den Grafen Ludwig und Fridrich von Oettingen Ortenburch die Burg und was dazu gehört und seine und des Reichs Steuer zu Offenburg und zu Gengenbach um 500 M. Silber, um welche sie sie lösen sollen von M. Rudolf von Baden dem Aeltern, und schlägt ihnen um ihrer Dienste willen weitere 300 Mark darauf.

Böhmer a. a. O. S. 84. Am 1. Febr. 1333 (an U. F. Abend der Kerzwihe) gibt M. Fridrich, Herr zu Eberstein, seinem Diener, Heinrich v. Selbach, einem Ritter, und seiner Tochter Junten und ihren Erben zu einem rechten Zugeld 8 ℔ ₰ auf dem Ungelte zu Steinbach u. s. w. (Sachs II, 108.) Im Jahr 1335 überläßt Hanemann v. Heidweiler die Vogtei Traubach im Sundgau dem M. Rudolf Hesso und seiner Gemahlin. Sachs II, 65. — M. Rudolf III starb also nicht 1331, sondern 1332 am 2. Febr., M. Friderich II nicht 1332, sondern 1333 am 22. Juni, und M. Rudolf Hesso am 17. August 1335.

[2] Buer, Buern, Buren heißt das Kloster Lichtenthal von dem nahe dabei liegenden Dorfe Beuren bei Baden. — [3] Sie gehörte der Familie Röder v. Rodeck und Hohenrod an. S. Ztschr. I, 112, Anm. 6, und II, 463, Anm. 3. Das Todtenbuch von Lichtenthal hat viele Namen dieser Familie aufgezeichnet. XIV. Kal. Nov. ob. Anna Roderinne. Vgl. aber auch Schöpfl. Als. illust. II, 714.

1351. — 9. Nov. — (1271. 24. Sept.) In nomine domini amen. Judices curie episcopalis Spirensis recognoscimus et tenore presencium publice profitemur, quod nos litteras infrascriptas sigillis veris et integris, de quibus in eisdem litteris fit mencio, sigillatas, non abolitas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte viciatas, sed sanas et integras, prout prima nobis apparebant facie, vidimus, legimus, easque de verbo ad verbum transcribi fecimus, tenorem, qui sequitur, continentes. Hier folgt nun die Urkunde der v. Elchesheim und ihrer Mutter über den Verkauf und die Vergabung des Zehntens zu Waldprechtsweier an Herren-Alb, unter Verpfändung der Mühle zu Wilegahe unterhalb Bietigheim, vom 24. Oct. 1271. S. Ztschr. I, p. 376 flg. Der Vidimus schließt: In quarum visionis, perlectionis et transcriptionis testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. CCC°. L°. primo, feria quarta ante festum beati Martini episcopi.

Mit dem bekannten Siegel des bischöflichen Hofgerichtes zu Speier in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

1351. — 9. Nov. — (1299. Mense Aprili.) Vidimus desselben Gerichtshofes über die Uebergabe des Fruchtzehntens in der Gemarkung Bruchsal an das Kloster Herren-Alb zu freiem Eigen durch Rudolf v. Roßwag, der ihn von dem Grafen Diether v. Katzenelnbogen zu Lehen hatte, und ihn wieder an Gerhard v. Ubstatt und seine Söhne verliehen hatte, welche ihn an das Kloster verkauft und einen Hof sammt Wiesen und Weinbergen zu Unter-Grombach zu Lehenersatz gegeben hatten, vom April 1299. Ztschr. II, 469 flg. abgedruckt.

Eingangsformel wie an der vorstehenden Urkunde, nur daß hier prout prima nobis apparebat facie steht. Schluß: In quarum visionis, lecture et transcripcionis testimonium sigillum nostrum presentibus Conrado de

Bruchsella et Heinrico de Endingen, notariis curie nostre episcopalis Spirensis, testibus ad premissa datis et vocatis hiis scriptis duximus appendendum, sub anno domini M°. ccc°. L^mo^. primo, in die beati Theodori martyris, quod fuit nona die mensis Nouembris, indicione quarta, pontificatus domni Clementis pape VI^ti^ anno decimo.

Siegel wie an vorigem Vidimus.

1354. — 9. Nov. — Pfalzgraf Ruprecht, der Aeltere, nimmt das Kloster Herren=Alb und all sein Gut in seinen Schirm, Frieden und Geleit.

Wir Ruprhet, der elter, von gots gnaden phallentzgrafe zû Rin, des romeschen richs obirster druchsezze, hertzoge zû Beyern, vnd vicarie in dutschen landen, erkennen vns offenbar an diesem briefe, daz wir die ersamen geistlichen lûte, den abpt vnd den couent des closters zû Albe vnd allez ir gut in vnsern schirm, frieden vnd geleit genummen vnd enphangen haben, nemen vnd enphahen auch mit diesem gegenwertigen briefe, sye zû schirmen vnd zû verantworten, wo sye recht haben, glicher wijs, als andir vnsir closter, die vndir vns gelegen sint, mit orkund dieß briefes, der geben ist zû Bretheim, da man zalte noch Cristi geburt drutzehenhûndert jar, dar nach in dem vier vnd funphzigestem jare, an dem nehesten sontage vor sant Mártins dage.

Mit dem kleinen, runden Secretsiegel des Pfalzgrafen Ruprecht, des Aeltern, in grauem Wachs an Pergamentstreifen, wie es in den Act. ac. Palat. V, p. 412, Tab. II. Nr. IX, 1364 abgebildet ist, nur daß die Wecke so gestellt sind, wie in dem auf derselben Tafel Nr. XIV abgebildeten Majestätssiegel Ruprechts auf dem kleinen Schilde links, und daß der Helm ein Visir hat, der Löwe hinten mehr von unten hinauf über den Helm gerichtet erscheint und oben auf demselben gleichsam ruht, nicht, wie dort, vorwärts geneigt ist, sondern aufrecht auf der Ecke des Schildes sitzt, hinten kein Raum zwischen Helm und Schild frei ist, der dort sichtbare leere Raum hier durch die Vitta am Helme herab ausgefüllt ist.

1354. — 11. Dez. — Die Bürgerin Else Weltzelerin in Speier verkauft vor dem geistlichen und weltlichen Gericht daselbst ihren $2^1/_2$ Morgen großen Weingarten zu Dertingen am Kirchberge, den Weinertrag des Jahres, und 2 halbfuderige Fässer dem Herrenalber Conventbruder Kraft Legelin um 50 Goldgulden unter den in der Urkunde angegebenen Bedingungen und näheren Bestimmungen.

Wir die geistlichen rihtere des houes zû Spire vnde wir die rihtere, der rat vnd die burgere gemeinlichen zû Spire veriehent offenlichen vnde dvnt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hôrent lesen, daz für vns vnde für Hennel Reitzer, der stetde schultheiß zû Spire, quam [1] offenlichen Else die Weltzelerin, eine burgerin zû Spire, die ver-

kouffet vnd vergiht an disem gegenwertigen briefe, daz sie für sich vnd alle ire erben reht vnd redelichen verkouft vnd zů kouffe geben habe iren wingarten zů Derdingen an dem kirchberge gelegen, dez drithalb morgen sint vnd sin sollent, vnd allen den win, der diz jares dar vffe gewahssen ist, vnde darzů zwei halb fůderige winvas dem erbern priester, brůder Kraft genant Legelin, eime conuent brůder dez closters zů Albe, der die vorgenanten gůt kouft hat, als er giht [2], von der erbern vrǒwen wegen, Mehthilte von Phortzheim, genant die Einhartin in dem Houe, die da ist der Legelerinne vnd der Rappenherrin von Phortzheim swester, mit namen den vorgenanten wingarten halben ir, der vorgenanten Mehthilte vnd darzů den vorgenanten win zů habenne vnd zů nyessenne iren lebetagen, vnd nach irme dode swester Pelin, irre dohter, einre closter vrǒwen zů Phortzheim, die wile sie gelebet. Vnd wenne die selbe swester Pele niht enist, so sol der vorgenant halbe wingarte vallen den personen, den ez die vorgenant Mehthilt geben, gesetzet, oder gemaht hat, ane alle geuerde. Vnd daz ander halbe teil dez vorgenanten wingarten vnd die vorgeschriben zwei halb fůderige vas söllent eigenlichen sin dez vorgenanten brůder Kraftes also, daz er die sol haben vnd niessen zů sinre svndern notdurft, die wile er gelebet, vnd wenne er niht enist, so sollent sie vallen eigenlichen vnd ewiclichen an daz vorgenante closter zů Albe, ane alle widerrede eins ieglichen vnd ane alle geuerde, vmbe funfzig gůlden von Florentie gůter vnd geber, swerer gůldin, die die vorgenant Else, als sie giht, von der egenanten Mehthilte enphangen hat, vnd der gewert ist gar vnde gantz. Vnde verbindet sich ouch die vorgenante Else für sich vnd alle ire erben der vorgeschriben wingarten, vnd daz kein zins me da von gen sölle, denne eine halbe ame wingeltes, die da vellet dem vorgenanten closter zů Albe zů wernde [3] jar vnd dag vnd fürbaz me, nach der stetde zů Spire vnd ouch dez gerihtes, da die gůt gelegen sint, reht vnd gewonheit. Ez ist ouch beretd, welhes jares der vorgenant brůder Kraft an dem vorgenanten halbenteile dez wingarten vnd der zweier winvasse von sime orden vnd von siner meisterschaft gehindert oder geirret würde, in welhe wise das geschehe, dez selben jares sollent die nütze von dem selben wingarten vallen vnd werden phaffe Heinrich sime brůder, vnd obe der niht enwere, so sollent sie vallen vnd werden vrǒwe Pelen siner swester, ane alle widerrede eins ieglichen vnd ane alle geuerde. Dar vber hat der vorgenant der stetde schultheiß von Spire von gewalte sins amptes zů gezügen geben Gotschalk von Kölne vnd Heintze Berlin, die bürgermeistere, vnd den rat gemeinlichen zů Spire [4]. Vnd zů eime waren vrkvnde aller der vorgeschriben dinge,

so han wir die vorgenanten geistlichen rihtere vnsers gerihtes ingesigel, vnd wir die rihtere, der rat vnd die burgere gemeinlichen zů Spire vnser stetde ingesigel gehenket an disen brief. Der wart geben, do man zalte von gotes gebürte druzehen hundert jar vnd vier vnd funfzig jar an dem nehesten dvnrestage nach sant Nyclaus dage dez heiligen bischoues.

Mit dem bekannten Siegel des geistlichen Hofgerichts und dem ebenfalls schon bekannten, größern Siegel der Stadt Speier, wovon ein Stück abgebrochen, in grauem Wachs, an Pergamentstreifen.

[1] Kam. — [2] Wie er angibt, bekennt. — [3] Gewähr leisten. — [4] Rau, Regim. d. f. Reichsstadt Speier II, 10 flg.

1355. — 23. Apr. — Graf Johann v. Katzenelnbogen bestätigt die von seinem Vorfahren, Grafen Diether v. Katzenelnbogen, dem Kloster Herren-Alb ertheilte Freiheit, die in den Marken und Bannzielen zu Dertingen, Oberacker und Bruchsal irgend wie erworbenen Güter, welche zur Herrschaft Katzenelnbogen gehören, als Eigenthum für immer besitzen zu dürfen, als eine Gabe von ihm, und bestätigt zugleich insbesondere den Kauf des dritten Theils am Kornzehnten in der Gemarkung Bruchsal durch das Kloster von dem Edeln Otto v. Bruchsal, Alles um Gottes und seines Seelenheils willen.

Wir grafe Johans von Katzenelnbogen [1] bekennen vns offenlich an disem gegenwertigen brief, vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent oder horent lesen, daz wir haben gesehen einen besigelten brief mit vnsers vordern, graf Diethers von Katzenelnbogen [2] ingesigel, der durch got vnd durch siner sele willen gnade hat getane den erbern geistlichen lüten, dem abbet vnd dem conuente dez closters zů Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, also, waz sie zů den ziten gůter hetdent, oder fürbaz iemerme gewünnen in den marcken vnd banziln zů Terdingen, zů Oberacker, vnd zů Brůchsel [3], in welcherhande gůt daz ist, wie ouch die gůt genant sint oder heißent, die zů im, oder zů der herschaft von Katzenelnbogen [4] horeten oder hórent, von mittelunge [5] der persone, oder ane mittelunge, wie sie die in almůsen wise, in kouffes wise, in wehsels wise, oder in anderre maße do hetdent, oder iemer an sich, vnd an ir closter bringen móhtent, daz er in die selben gůt in dem namen vnsers herren zů eim frien oppfer vnd zů einer rehten vollekomenre gabe, vnd zů eim einueltigen vnd lutern almůsen gegeben hetde dem vorgeschribenne closter von Albe eigenlich vnd eweclich zů besitzenne ane geuerde. Nv han wir ouch von andaht angesehen den ernst der geistlichkeit der brůder dez selben closters zů Albe, wan sich die mit erbeiten kestigent [6] beide naht vnd tag, dar vmbe

so günnen wir den selben brûdern vnd irem closter eweclich der selben gnaden vnd frieheiten wol, vnd bestetigen in willecliche von gnaden die selben getate, vnd mit namen bestetigen wir in ouch für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkomenne den kouffe dez dritten teiles dez korn zehenden der marcke zû Brûchsel, den sie kouffet habent vmbe Otten seligen genant von Brûchsel, einen edeln man, alz die brief besagent, die sunderlich dar über gegeben vnd gemachet sint, vnd ouch besigelt [7], vnd tûn daz allez luterlich durch got vnd durch vnserre sele heiles willen mit vrkünde diz gegenwertigen briefes, der mit vnserm ingesigel besigelt ist, zû einer gezügnisse vnd ewiger stetekeit aller der vorgeschribenne dinge, der gegeben wart an sant Georgien tag, do man zalt von gottez gebürte driuzehenhundert jare, vnd dar nach in dem funf vnd funfzigsten jare.

Mit dem runden Siegel des Gr. Johann v. Katzenelnbogen in gelblichem Wachs an Pergamentstreifen. In dreieckigem Schilde der aufrechte, rechts gewendete Löwe; Umschrift: † S'. IOHANNIS . COMITIS . DE . KATZINEL-LIN(B.)

[1] Es kommen in dieser Zeit zwei Grafen v. Katzenelnbogen vor, welche den Vornamen Johann haben, die Söhne der Brüder Gerhard und Bertholt II, und Wenck (Hessische Landesgeschichte I, 371) bezeichnet den Sohn Gerhard's als Johann II, und den Sohn Berthold's II als Johann I. Jener kommt noch 1368 vor (a. a. O. p. 463), dieser starb den 2. März 1357 (ebenda p. 461). — [2] S. Ztschr. I, 241. — [3] Vgl. Ztschr. II, 99, Wenck H. G. I, Urk. B. p. 23. — [4] Wenck, H. G. I, 231. — [5] Durch oder ohne Mittelspersonen. — [6] kasteyen. — [7] Ztschr. V, 348, Urkunde vom 28. März 1306. Vgl. auch II, 469.

1356. — 5. Sept. — Eberhard v. Sickingen, Propst der Dreifaltigkeitskirche zu Speyer, urkundet, daß mit Bewilligung des Bischofs Gerhard von Speyer die Pfarrkirche in Aurich, dem Vikar seine Congrua vorbehalten, dem Kloster Herren-Alb, dem das Patronatrecht zustand, mit allem Einkommen inkorporirt worden sei.

Eberhardus de Sickingen prepositus ecclesie sancte trinitatis Spirensis, notum facimus presencium inspectoribus vniuersis, quod oblata peticione reuerendo in Christo patri et domno domno Gerhardo, episcopo Spirensi [1], necnon venerabilibus domnis, decano et capitulo eiusdem ecclesie, ac insuper nobis tamquam archidiacono in hac parte nuper peticione ex parte religiosorum et in Christo deuotorum, domni abbatis et conuentus monasterii in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, pro incorporacione et vnione ecclesie parrochialis in Vrach [2] dicte dyocesis et nostri archidiaconatus, cuius juspatronatus ad eosdem

domnum abbatem et conuentum dicitur pertinere, pro subleuandis eorum necessitatibus eisdem faciende (a), et vt sit etiam pie conferende (a) sic et taliter, quod eadem ecclesia vacante rectore prefati domni abbas et conuentus omnes fructus, redditus et prouentus eiusdem ecclesie in Vrach, rectori pro tempore debitos, suis vsibus comunibus possent applicare, prefatus domnus episcopus cum predictis domnis, decano et capitulo, ac nobiscum prehabitis pluribus tractatibus deliberacioneque matura, prefatam ecclesiam in Vrach in dictum modum iustis et racionabilibus causis ad hoc mouentibus antedicto monasterio de consilio et assensu predictorum domnorum decani et capituli et nostri tamquam ipsius ecclesie archidiaconi vniuit, incorporauit liberaliter et donauit, saluis tamen juribus episcopalibus et archidiaconalibus pro tempore de ipsa ecclesia persoluendis, prouiso eciam, quod dicta ecclesia, vacante rectore, de prouentibus eiusdem ecclesie talis porcio vicario perpetuo de ipsa ecclesia ad presentacionem dictorum, domni abbatis et conuentus, a nobis uel successoribus nostris ipsius ecclesie archidiaconis instituendo et eius sustentacione (i) congrua reseruetur, cum qua idem vicarius ipsi ecclesie preesse valeat et jura episcopalia, archidiaconalia et alia, ipsi pro tempore incumbentia, si sibi ascripta fuerint, supportare. In cuius nostri consensus dicte vnioni adhibiti testimonium has litteras prefatis domno abbati et conuentui sigillo dicti nostri archidiaconatus tradidimus sigillatas sub anno domini M°. CCC°. LVI°. feria tercia ante festum natiuitatis gloriose Marie virginis.

Mit dem runden, etwas beschädigten Siegel des Propstes an der Dreifaltigkeitskirche zu Speyer, Eberhard v. Sickingen, in grauem Wachs an blau und grünen Seidenschnüren. Zeigt eine stehende Jungfrau mit dem Kinde auf dem linken Arme, in der rechten Hand einen Blumenzweig haltend, unten zu beiden Seiten ein dreieckiger Schild mit den 5 Sickingenschen Kugeln (2 . 1 . 2). Umschrift sehr undeutlich, etwa so: † S'. EBERHARD . D . SICCING . (PREPOS . ECCE . S. TR)INIT . SPIR.

[1] Gerhard v. Ehrenberg vom 25. Nov. 1336 bis 28. Dez. 1363 Bischof in Speyer. Vgl. über ihn Fr. Xav. Remling, Gesch. der Bischöfe zu Speyer I, 595 flg. — [2] Aurich im O.A. Vaihingen. S. Ztschr. I, 490.

1356. — 13. Dec. — Der Edelknecht Johannes Furderer v. Enzberg schenkt dem Abte Rupert und dem ganzen Convente des Klosters Herren-Alb zur Ehre des allmächtigen Gottes und seiner Heiligen, und zu seiner, seiner Vorfahren und aller seiner Lieben Seelenheil das Patronatrecht zur Kirche in Schützingen nebst dem Walde in Schützinger Markung, die Gerhartshalde genannt, dem das Patronatrecht ankleben soll, zu freiem Eigenthum, und verzichtet auf alle seine Ansprüche.

Ego Johannes dictus Furderer de Enczeberg [1] armiger, Spirensis

dyocesis, recognosco et ad vniuersorum Christi fidelium noticiam deduco publice per hec scripta, quod ego ob honorem omnipotentis dei et sanctorum eius ac anime mee et animarum progenitorum et carorum meorum remedium pro me et meis heredibus et successoribus vniuersis pure, simpliciter et liberaliter donaui, contuli, tradidi et resignaui, ac dono, confero, trado et resigno per presentes religiosis in Christo domnis, Ry'perto abbati et conuentui monasterii in Albe, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, et eidem monasterio juspatronatus ecclesie parrochialis ville Schuczingen [2], dicte dyocesis, ad me et progenitores meos ab antiquo pertinens. Trransfero quoque in hiis scriptis pro me et omnibus meis heredibus et successoribus quibuscumque ob predicta in dictos religiosos et eorum successores ac monasterium predictum jus, dominium, proprietatem, et quasi possessionem predicti jurispatronatus et omnium et singulorum jurium et pertinenciarum eiusdem. Item dono, confero, trado, resigno et transfero ex causis predictis in dictos religiosos et eorum monasterium nemus, dictum wlgaliter *die Gerhartes halde*, in terminis dicte ville Schuczingen situm, cui, vt communis est et fuit opinio ab antiquo et eciam commune dictum et verum, juspatronatus dicte ecclesie annexum est et eciam reputatur, ac eiusdem nemoris possessionem per hec scripta omni modo jure et forma, quibus melius de jure vel terre consuetudine subsistere poterit et valere, promittens insuper, quod eosdem religiosos et eorum monasterium in dicto jurepatronatus vel juribus et pertinenciis eiusdem nunquam inpediam vel molestabo, nec id fieri procurabo verbo vel facto, publice vel occulte, fraude et dolo penitus circumscriptis. In quorum omnium testimonium atque robur sigillum meum proprium, vna cum sigillis strenuorum virorum Conradi de Enczeberg, militis, patrui mei, Johannis de Wesingen et Conradi de Smalnstein, armigerorum, dicte dyocesis, ad preces meas appensis, presentibus est appensum. Nos quoque Conradus de Enczberg, Johannes de Wesingen [3] et Conradus de Smalnstein [4], armigeri supradicti, recognoscimus publice per presentes, quod nos donacionibus et translacionibus predictis interfuimus et ad preces predicti Johannis donatoris sigilla nostra propria suo sigillo proprio coappendimus in euidencius testimonium omnium premissorum. Datum et actum in opido Phorczheim, dicte dyocesis, sub anno domini millesimo trecentesimo, quinquagesimo sexto, in die beate Lucie virginis et martiris.

Mit 3 kleinen, runden Siegeln in grauem Wachs an grünen Seidenschnüren: a) hat in dreieckigem Schilde den Ring mit einem Edelsteine und die Umschrift: † S. IOHANNIS . DCI . (dicti) FVRDERER . DE . ENZB . . . — b) Das Siegel

des Johannes v. Wössingen ganz abgegangen. — c) in dreieckigem Schilde den Ring mit Stein, der bis an die obere Linie des Schildes geht; im Centrum des Ringes einen Punkt und die Umschrift: S. CVNRADI . DE . ENZBERG. — d) in dreieckigem Schilde einen horizontalen Balken, Umschr.: † S. CVNRADI . DE . SMALENSTEIN (sehr undeutlich).

[1] Vgl. die Urkunden vom 3., 5., 6. Juli und vom 13. August 1324. — [2] Schützingen an der Metter in dem von ihm benannten, durch Ausläufer des Strombergs gebildeten Thale, im O.A. Maulbronn. Von der Mitte des 14. bis Anfang des 15. Jahrh. kam der Ort nach und nach von den v. Enzberg, und den v. Sachsenheim und Remchingen, die hier ebenfalls begütert waren, an das Kloster Maulbronn. Dem Kloster Herren-Alb blieb aber das Patronatrecht zur Pfarrkirche und das Präsentationsrecht zur Frühmesse, auch wurde ihm durch Bulle Papst's Bonifaz IX vom 17. März 1401 die Pfarrkirche unter Abt Heinrich inkorporirt, wozu fer. 4 post. fest. b Margar. vir. 1403 der Propst Heinrich v. Ehrenberg von St. Guido in Speyer seine Einwilligung ertheilte, welchem von dem Kloster jedesmal bei Besetzungen der Pfarrei ein Weltpriester präsentirt werden sollte. — [3] Ztschr. II, 234 u. s. w. — [4] Zeitschrift II, 103 u. s. w.

1357. — 8. Jan. — Der Abt Ruprecht und der Convent des Klosters Herren-Alb verleihen dem Bürger Bertold Nelle zu Bretten und seinen Erben ihren Hof zu Gölshausen zu einem Erbleben.

Wir, abbet Rypreht [1] vnd der conuent gemeinlich dez closters zu Albe, dez ordens von Zytels, in Spirer bystum gelegen, verienhen offenlich an disem gegenwertigem brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesenhent, oder hérent lesen, daz wir einmuteclich reht vnd redelich vnsern hoff zů Geltzhusen [2] zu eime rehten erbe han verluhen Bert. dem Nellen, eime burger zu Bretheim vnd sinen erben in die wise, alz hie nach gescriben stat, daz ist, daz der vorgenant Bertolt Nelle vnd sine erben vns vnd vnserm closter jerlichez, eweclichen, vff vnser frowentag der iunger messe zenhen malter rocken, zenhen malter dinkels, vnd ouch vf sant Mychels tag zenhen malter habern solicher frúht, da mit ein koufman den andern wol gewern mag, sullen geben vnd entwurten nach gúlt vnd nach zinses reht, noch sol och vns vnd vnserm closter dar an nit irren, weder herre, her, brant, reyse, hagel, regen, wint, noch deheinreleye ander sache oder vngluk, ane alle geuerde vnd ane widerrede. Och ist gedinget, daz der vorgenant hoff eweclichen bi einander vnd vnzerteilt sol bliben, vnd ouch daz daz vorgenant korngelt vsse eins der vorgenanten erben hant eweclich gegeben vnd geentwurtet sol werden vf diu zil vnd in die wise, alz da vor gescriben stat, ane alle geuerde. Ez ist ouch gedinget vnd bescheiden, wenne daz der vorgenanten gedinge deheins abe gienge vnd nit be-

schehe in alle die wise, alz vor bescheiden ist, daz denne der vorgenant hoff mit egkern vnd mit wisen vnd ouch mit allen den rehten, die dar zů gehe°rent, mit welichem buwe vnd fruhten man sie denn vindet zu der zit, vns vnd vnserm closter ledig und losse, ane allen fürzug sol wider vallen, vnd eweclich verliben. Dar zů hat der vorgenant Bert. Nelle vns, vnserm closter zů eime rehten vnderpfande gesetzet ein morgen acker oder mee, gelegen an dem Heugelberg, der ein sit stosset an den widem acker, vnd andersit an den Rüller, vnd ein halben morgen wisen, gelegen vor dem türli bi dem were, mit solichem gedinge, wenne der vorbescheidenen artikel deheinr verbrochen wurde, von den der hoff veruallen sol, so sullen ouch die egenanten vnderpfant beidu, acker vnd wise, vns vnd vnserm closter eweclichen mit dem vorgenanten hoff veruallen sin ane allez rehten vnd ane alle widerrede. Vnd diz sint mit namen die egker nach den zelgen dez dorfez zu Gültzhusen, die zu dem vorgescriben hoff gehe°rent. Daz ist in der ersten zelge zwelf morgen ackers in Hedeln grunt, an zwein stügken, ein morge ackers bi Wingartez cruce, ein morgen ackers an dem graben, an dem Knütlinger [3] wege. In der andern zelge zwen morgen ackers bi den zwein bomen, ob dem Flehinger [4] wege, drie morgen ackers an zwein stücken, an dem Hannberg [5]. siben morgen ackers, genant dez Mórders acker ob Virlebrunnen, zwen morgen ackers an dem Burbacher [4] wege, vnd eine morgen morgen ackers bi dem dorf, bi dem brunnen. Vnd in der dritten zelgen vier morgen ackers iensit dez brůchez, bi der alten zygelschůwer, vier morgen ackers an dem Tülle acker, drie morgen ackers hinder der kirchen, drie morgen ackers obenan in dem weidůst. Diz ist och die wise, die in den selben hoff gehe°ret, dritthalp morge ob dem weczsteine in der owe, dissit dez graben, vnd ouch iensit. Vnd daz allez daz, daz da vor gescriben stet, eweclich war, veste vnd stete verlibe, dar vmb so han wir mit flisse gebetten die erbern wisen liute, den schultheissen vnd die rihter gemeinlich der stett zu Brethein, daz sie durch vnser bette willen, vnd ouch durch dez vorgenanten Bert. Nellen bet willen ir stette ingesigel zu den vnsernn ingesigeln zu einre ewigen gezügnisse aller dirre vorgescriben dinge hant gehenket an disen brief. Vnd ich Albreht der Vre, schultheisse zu Bretheim, mit mir die rihter gemeinlich der selben stette, vnd mit namen der eegenant Bert. Nelle, verienhen offenlich der vorgescriben rede vnd sach aller, daz die war sint vnd vor vns wissentlich geschenhen, vnd von beden teiln globet, stete zu haltende eweclich vnd verbunden für alle ir erben vnd nachkumen, ane alle geuerde. Vnd durch ir flizsig bette so han wir vnser stette ingesigel zů einre ewigen geczügnisse och gehenket an disen brief,

der wart gegeben an dem neheſten mandag nach dem zwelften tag, do man zalt von Criſtez geburt driuzen hundert jar, vnd dar nach in dem ſibendem vnd funfzigem jar.

Mit 3 Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentſtreifen, a) paraboliſch, mit einem ſtehenden Abte mit Buch und Stabe, auf einem Poſtamente, an welchem zu beiden Seiten blühende Blumen ſichtbar ſind, Umſchrift: (S. FRAT nicht zu erkennen) RIS . RVPERTI . ABBATIS . IN . ALBA. — b) das ſchon bekannte runde Conventsſiegel von Herren-Alb. — c) das beſchädigte runde Stadtſiegel von Bretten mit der eberſteiniſchen Roſe im dreieckigen Schilde.

[1] Immer noch Abt Ruprecht. Vgl. Urkunde vom 27. März 1332. — [2] [3] S. die Anm. 2 und 3 auf S. 348 des VI. Bd. — [4] Flehingen und Bauerbach im A. Bretten, nordöſtlich von Gölshauſen. — [5] Der Hamberg nördlich von Gölshauſen.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Kloſters Lichtenthal.

13. Jahrh. Fortſetzung.

1256. — 23. Jun. — Papſt Alexander IV nimmt das Kloſter Lichtenthal in ſeinen beſondern Schutz, und beſtätigt ihm alle ſeine Freiheiten und Befreiungen von weltlichen Abgaben.

Alexander episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilectis in Chriſto filiabus . . abbatisse et conuentui monaſterii Lucide vallis, Ciſterciensis ordinis, Spirensis diocesis, salutem et apoſtolicam benedictionem. Sacrosancta Romana ecclesia deuotos et humiles filios ex assuete pietatis officio propensius diligere consueuit, et, ne prauorum hominum moleſtiis agitentur, eos tamquam pia mater sue protectionis munimine confouere. Eapropter, dilecte in Chriſto filie, ueſtris iuſtis poſtulationibus grato concurrentes assensu, personas ueſtras et locum, in quo diuino eſtis obsequio mancipate, cum omnibus bonis, que impresentiarum rationabiliter possidet (is), aut in futurum iuſtis modis preſtante domino poterit (is) adipisci, ſub beati Petri et noſtra protectione ſuscipimus. Specialiter autem omnes libertates et immunitates, a predecessoribus noſtris Romanis pontificibus ac archiepiscopis, et aliis ecclesiarum prelatis monaſterio ueſtro concessas, necnon libertates et exemptiones ſecularium exactionum, a regibus, principibus, et aliis Chriſti fidelibus rationabiliter uobis indultas, ſicut ea omnia iuſte ac pacifice obtinetis, uobis et per uos eidem monaſterio auctoritate apoſtolica confirmamus et presentis ſcripti patrocinio communimus. (Dro=

hungs= und Verwünschungsformel wie in der Bulle vom 13. Mai 1256, nur daß hier paginam noſtre protectionis et confirmationis ſteht.) Datum Anagnie x Kal. Julii, pontificatus noſtri anno secundo *.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV an roth und gelben Seidensträngen.

* Eine Abschrift von dieser Bulle in dem vorerwähnten Vidimus des Bischofs Emich von Speyer vom 16. Aug. 1322.

1256. — 5. Jul. — Papst Alexander IV gewährt dem Kloster Lichtenthal, um seinen Bedürfnissen abzuhelfen, die Begünstigung, von Wucher, geraubtem und anderem übel erworbenem Gut, dessen wahren Herren, an welchen es zurückzuerstatten wäre, man nicht zu finden vermag, und von durch Loskauf von den Diöcesanbischöfen wieder erlassenen Gelübden, mit Ausnahme eines nach Jerusalem, bis auf 200 Mark Silbers anzunehmen.

Alexander etc. (Titel= und Ankündigungsformel wie in den Bullen von 1256.) Necessitatibus ueſtris paterno compacientes affectu, quod de usuris, rapinis, et aliis male acquisitis, ſi, quibus horum reſtitutio fieri debeat, inueniri non possunt, necnon de uotorum redemptionibus diocesanorum auctoritate factis, Jerosolimitano dumtaxat excepto, usque ad ſummam ducentarum marcarum argenti recipere ualeatis, auctoritate uobis presentium indulgemus, ſi pro ſimilium receptione alias non ſitis a nobis huiusmodi gratiam consecute. (Drohungs= und Verwünschungsformel, wie in den genannten Bullen.) Datum Anagnie III Non. Julii, pontificatus noſtri anno ſecundo.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV an roth und gelben Seidensträngen.

Vgl. die Bulle vom 4. Dez. 1258.

1256. — 13. Oct. — Cunctis Chriſti fidelibus, presencium inspectoribus Fridericus [1], diuina clemencia Wizenburgensis abbas, fidem plenam ſubscriptorum. deuocioni veſtre ueraciter innotescat, quod nos dilecte in Chriſto Junte, vxoris Ottonis, militis de Genebrêt [2], nec non parentum ſuorum precium inclinati, vineam iurnalem [3], apud ſanctum Paulum [4] ſitam, quam V̊lricus, miles, quondam eiusdem J. maritus, iam dudum defunctus, a precessoribus noſtris iure possedit feudali, a censu et omni ſeruitute seu iure, quod monaſterio noſtro et officiatis eius de bonis illis, que dicuntur *mantage* [5], consueuit exhiberi, penitus absoluimus eandem perpetuo iure proprietatis, ſublata omni ſeruitute ac censu, gaudere firmiter decernentes. Ad consulendum uero indempnitati noſtre prefata J. cum consensu Sifridi, filii ſui, et Meze, filie ſue, quoddam pratum apud inferiorem uillam [6] Wizenburc in loco, qui dicitur Tuifern, situm, monaſterio noſtro tradidit, de quo prato omnis ſer-

uitus et census, quibus premissa vinea, nondum absolucione noſtra concessa, extitit grauata uel onerata, futuris temporibus per omnia persoluentur monaſterio noſtro ſine qualibet cauillacione. Sifridus uero, iam dicte J. filius, idem pratum de manu noſtra recepit iure feudali quiete possidendum. Pretaxatam autem vineam ſepedicta J., accedente liberorum ſuorum consensu legitimo, domine Kvnegundi, vxori Merkelini de Badewege [7] militis, legaliter uendidit et, precio recepto, eandem in corporalem misit ipsius vinee possessionem, idque coram nobis multis aſtantibus et iudicio publice ac ſideliter eadem J. eſt confessa. Vt autem premissa robur perpetuum obtineant et memoriam hominum non effugiant presentes ſigilli nostri mvnimine duximus roborandas. Actum anno domini M°. CC°. lvi°. iii.° Idus Octobris, presentibus Hugone de Ephelingen [8], Bertoldo dicto Bogenario [9], Wernhero Caluo, Johanne de Bongart [10], militibus, Herpelino cammerario noſtro, Růdolfo de Badewege, Bomundo, et quam pluribus aliis Chriſti ſidelibus. *

* Dieſe Urkunde iſt fol. 42 des Copeibuches aufgenommen und nicht unter den Originalien.

[1] War 11 Jahre Abt des Kloſters Weißenburg 1251—1262, ſtarb 16. Kal. Sept. 1262. C. Zeuss, Traditiones Wizenburg. XVI, Frey, bayr. Rheinkr. I, 470. — [2] Gimbret, im Bezirk von Straßburg bei Brumat. Aufſchlager, das Elſaß II, 369. — [3] Zſchr. V, 37. — [4] Die Abtei Weißenßurg war beſonders beſchützt, gegen Oſten durch St. Remig bei Steinfeld, gegen Süden durch St. Pantaleon gegen Steinſelz, gegen Weſten durch St. German bei Lobenthal und gegen Norden durch St. Paul bei Schweigen. Frey a. a. O. I, 466, 458. — [5] Ztſchr. II, 210, III, 269, IV, 368. Ausführlicheres ſ. unten in dieſem Heft. — [6] iſt jetzt die Vorſtadt. — [7] Ztſchr. I, 336, 409. — [8] Ztſchr. I, 369 flg. — [9] Ztſchr. IV, 460. — [10] Ztſchr. VI, 458, 460. Vgl. Schöpfl. Als. ill. II, 636. Sie ſcheinen bei Brumat begütert geweſen zu ſein.

1256. — 21. Oct. — Alexander (IV), indemnitatem abbatisse et conuentus ac monaſterii Lucide vallis paterna in poſterum ſollicitudine prouidere volens, auctoritate litterarum indulget, ut ad receptionem ſeu prouisionem alicuius in pensionibus uel ecclesiaſticis beneficiis compelli minime valeant u. ſ. w. — Wie in der Bulle Innocenz IV, vom 4. Apr. 1250. — Anagnie 12. Kal. Nouembris, pontificatus ſui anno ſecundo.

In dem neueren Copialbuche p. 37.

1256. — 28. Oct. — Alexander etc. rogat uniuersitatem et hortatur in domino, in remissionem ipsis peccaminum iniungens, quatenus ad monaſterium Lucide vallis, quod eſt nouella plantatio, implo-

raturi a domino veniam deliclorum in humilitate ſpiritus accedant. Omnibus enim, qui cum debita reuerentia et deuotione illuc in natiuitatis, resurrectionis dominice, et pentecoſten feſtiuitatibus et octo diebus ſequentibus feſtiuitates easdem accesserint annuatim, annum unum et centum dies de iniunctis ſibi poenitentiis misericorditer relaxat. Anagnie 5 Kal. Nouemb., pontif. ſui anno ſecundo.

Im neueren Copialbuche p. 37 flg.

1256. — 31. Oct. — Papſt Alexander IV beſtätigt die Anordnung ſeines Legaten, des Cardinaldiakons Peter (Capocius), daß die Kirche in Baden mit ihrem Einkommen, aus welchem jedoch einem beſtändigen Pfarrverweſer eine angemeſſene Congrua zu reichen, dem Kloſter Lichtenthal bei ſeinem noch ſpärlichen Einkünften, da ihm ohnehin das Patronatrecht dort zuſtand, einverleibt ſein ſolle.

Alexander episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilectis in Chriſto filiabus . . abbatisse et conuentui monaſterii Lucide vallis, Ciſterciensis ordinis, Spirensis diocesis, salutem et apoſtolicam benedictionem. Juſtis petentium desideriis dignum eſt, nos facilem prebere consensum et uota, que a rationis tramite non discordant, effectu prosequente complere. Sane ueſtra petitio nobis exhibita continebat, quod dilectus filius noſter P., ſancti Georgii ad velum aureum diaconus cardinalis *, tunc in illis partibus apoſtolice ſedis legatus, ueſtrorum reddituum tenuitate pensata, ecclesiam de Baden, Spirensis diocesis, in qua ius patronatus habetis, uobis in usus proprios auctoritate ſedis eiusdem, ſibi ſuper hoc tradita, deputavit ita, quod cedente uel decedente rectore ipsius ecclesie possitis eam huiusmodi usibus applicare, intrandi nichilominus possessionem eiusdem ecclesie, cum predicto modo uacauerit, diocesani uel archidiaconi loci, aut alterius cuiuscumque assensu minime requisito, concessa libera facultate. prouiso tamen, quod perpetuo vicario in ipsa ecclesia ſeruituro de ipsius prouentibus congrua portio assignetur, ex qua comode ſuſtentari ualeat ac episcopalia et alia consueta onera ſupportare. Nos itaque ueſtris ſupplicationibus inclinati, quod ſuper hoc ab eodem cardinali factum eſt, ratum habentes et gratum, illud auctoritate apoſtolica confirmamus et presentis ſcripti patrocinio communimus **. (Drohungs- und Verwünſchungsformel wie in der Bulle vom 13. Mai 1256, nur ſteht hier noſtre confirmationis.) Datum Anagnie II Kal. Nouembris, pontificatus noſtri anno secundo.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV an roth und gelben Seidenſträngen.

* S. oben Urkunde vom 25. Mai 1248, Anm. 1.

** Dieſe Bulle iſt auch in dem Vidimus des Propſts Diether von St. Ger-

man in Speier vom 26. Nov. 1280 und in dem des Propstes Heinrich desselben Stiftes von 1281, welcher zugleich über die Urkunde des Legaten Peter Capocius gegeben ist, enthalten. Der Vidimus des Propstes Diether steht auch im Copeibuche f. 53. Der Vidimus des Propstes Heinrich von St. German über die Bulle Alexanders IV und die Urkunde des Legaten Peter Capocius ist auch f. 53 b. flg. des Copeibuches eingetragen. Die Bulle Alexanders auch im neueren Copialbuche p. 38 flg.

1257. — 9. Jan. — Papst Alexander IV beauftragt den Erzbischof von Mainz, dessen Suffraganen, und alle Prälaten der Mainzer Provinz, die Klöster und insbesondere das Kloster Lichtenthal gegen alle, die ihm Schaden zufügen, zu schützen und ihm zu dem Rückersatz oder zur Vergütung erlittener Verluste behilflich zu sein.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, uenerabilibus fratribus, . . archiepiscopo Maguntino, et eius suffraganeis et dilectis filiis, abbatibus, prioribus, decanis, archidiaconis, archipresbytris, prepositis, et aliis ecclesiarum prelatis per Maguntinam prouinciam constitutis salutem et apostolicam benedictionem. Non absque dolore u. f. w. Wie in der Bulle v. 4. Juli 1246. (Ztschr. VI, 444 und 445 ist 1245 in 1246 zu corrigiren), nur sind hier folgende Abweichungen: donati sunt libertati — in Christo filie . . abbatissa et sorores — ut ita uidelicet eis — atque precipimus — domos predictarum sororum irreuerenter — que predictis sororibus ex testamento — seu in ipsas uel ipsarum aliquam — ante concilium generale, ante quod susceperunt eiusdem ordinis instituta, quas propriis sumptibus excolunt, siue de nutrimentis animalium suorum — singuli uestrum in diocesi et ecclesiis uestris — donec predictis sororibus plenarie — et tam laici quam clerici seculares — iniectione in ipsas uel ipsarum aliquam. — Datum Laterani V Idus Januarii, pontificatus nostri anno tertio *.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV an roth und gelben Seidensträngen.

* Ist auch in dem Vidimus des Bischofs Emich v. Speier vom 16. Aug. 1322 enthalten, und in dem neueren Copialbuche p. 40 flg.

1257. — Mai. — Markgraf Rudolf I von Baden befreit alle die Güter in Oos, welche seine Mutter Irmengard für ihr, ihres verstorbenen Gemals und ihrer Kinder Seelenheil mit seiner Bewilligung an das Kloster Lichtenthal vergabt hat, von aller Steuer und Frohnd, alle Güter aber, die in der Folge daselbst an das Kloster gelangen sollten, müssen mit ihrer Belastung an die neuen Besitzer und Nachfolger übergehen.

Rvdolfus, dei gratia marchio de Baden, omnibus hoc scriptum intuentibus geste rei noticiam atque fidem. Vt nostris temporibus feliciter instituta et pro nostra salute parentumque nostrorum remedio prudenti consilio confirmata non possint ab hominum memoria processu

temporis euanescere per exhortam obliuionis caliginem, litterarum solent indiciis eternari. Noscant igitur presentes et sciant posteri, quam pia consideratione prouidere meditantes intendimus precauere futuris dispendiis, in his videlicet, que genitrix nostra Irmingardis pro sue salutis et bone memorie genitoris nostri Hermanni marchionis de Baden, nostri, nostrorumque coheredum memoriali perpetuo de nostra permissione liberaliter contulit monasterio Lucide vallis, Cysterciensis ordinis, nec non abbatisse et conuentui, deo et beate virgini famulantibus ibidem, super quibus eandem ecclesiam, ab ipsa fundatam, specialiter dotauerat, videlicet bonis vniuersis in Ose, quibus omnibus dictum monasterivm priuilegiamus et personas, inibi degentes, a qualibet prestatione tocius exactionis et cuiuslibet angarie siue perangarie reddimus omnino et constituimus ex hoc tempore liberas et inmunes. Si qua vero bona post hac in eadem villa ad idem monasterium quocumque tytulo peruenerint, volumus, vt cum onere suo transeant ad quoslibet successores vel possessores eorundem bonorum. In cuius rei euidentiam presentem litteram dicto cenobio sigillo nostro dedimus conmunitam. Acta sunt hec in castro Baden anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo septimo, in mense Maio *.

Mit dem bereits bekannten (Urk. vom Mai 1256) Siegel des Markgrafen Rudolf I.

* Diese Urkunde ist von derselben Hand, wie die von 1245 und 1246 und andere. Abschriften davon in dem Copeibuche fol. 12 und in dem neueren Copialbuche p. 41 flg.

1257. — Mai. — Markgraf Rudolf I von Baden befreit ebenso alle Güter in Dos, welche seine Mutter Irmengard zu gleichem Zweck an das Kloster Lichtenthal vergabt hat, namentlich aber die beiden Höfe, welche der Mutter des Vogts von Welnhausen gewesen waren, den Hof, der einst des Anselm v. Dos gewesen, mit den dazu gehörigen Aeckern von 60 und 30 Morgen, und 9 Morgen Wiesen, wovon der Kirche in Dos 4 ß gehen, Alles in Dos, von Schatzung und Frohnden, jedoch mit demselben Vorbehalt für die in der Folge an das Kloster gedeihenden Güter.

Eingang und Schluß dieser Urkunde, die von einer andern Hand, als die vorige, geschrieben ist, sind fast wörtlich, wie in der vorhergehenden, nur hat diese viele Auflösungen statt Abbreviaturen und einige wenige Abweichungen, die ich mit der namentlichen Güteraufführung hier mittheile: Rudolfus — zu prudenti ist über der Linie noch ein abbrevirtes que gesetzt = prudentique confirmata consilio — precauere — in hiis — specialiter dotauerat, videlicet bonis vniuersis, que nominatim duximus exprimenda, duas curias scilicet, que fuerant matris aduocati de Welnhusen [1], que

agros habent annexos pro cultura duorum aratrorum [2]. item curiam, que quandoque fuerat Anshelmi de Ose [3], cum bonis annexis ad culturam vnius aratri [4]. item prata sufficientia ad tondendum nouem tonsoribus [5], de quibus persoluimus IIII^or solidos ecclesie in Ose, quibus omnibus, sitis in dicta villa Ose, dictum monasterium priuilegiauimus — prestacione totius — titulo — ut — uel — eorumdem — cenobyo — M⁰. CC⁰. LVII⁰. *

Das Siegel in seiner Umhüllung von Leinwand ganz zerbröckelt.

* Abschrift im Copeibuche fol. 30 b. und in dem neuern Copeibuche S. 43, wo aber unrichtig am Ende die Jahrzahl 1252 in mense Maio steht.

[1] Ztschr. VI, Urk. v. Mai 1252, Anm. 1 und unten Urkunde 1263. Aug. — [2] 60 Morgen (Ztschr. V, 36 flg.). — [3] Ein früh ausgestorbenes adeliges Geschlecht. — [4] 30 Morgen. — [5] 9 Mannsmad, 9 Morgen.

1257. — 28. Jul. — C. miles dictus de Lihtenstein [1], Spirensis diocesis, permisit bona uoluntate sui, conjugis [2] accedente consensu, quod Agnes et Gisila, sorores de Ossingen, que seruili condicione ipsi erant astricte, vniuersa bona, que habebant in villa predicta, contulerunt et assignauerunt monasterio Lucide vallis sub ea forma, quod abbatissa et conuentus eiusdem monasterii dictis sororibus quandam summam frumenti singulis annis ad aliquod tempus ministrabunt, secundum quod conuentum est inter partes. Hanc igitur donacionem et ordinacionem C. et uxor sua ratam et gratam habent. Quinto Kalendas Augusti *.

Steht im Copeibuche fol. 28 b. und S. 44 des neueren Copialbuches, und ist nicht im Originale vorhanden.

[1] Die Ritter v. Lichtenstein hausten auf der gleichnamigen Burg, dem Neidenfels gegenüber, etwa 2 Stunden von Neustadt a. d. H. Widder, Beschr. d. kurf. Pfalz II, 270. — [2] Seine zweite Gemalin Agnes v. Drachenfels. Frey, Besch. d. bayr. Rheinkr. II, 582.

1258. — 30. Oct. — Tenore presencium liqueat vniuersis, quod cum quidam miles de Surburc [1], cognomine Bruschenarius, inpeteret abbatissam et conuentum Lucide vallis super bonis quibusdam in Turlach, que domina Junta de Bleingen [2] donacione inter uiuos donauerat [3] monasterio memorato, in quibus bonis asserebat idem Bruschenarius prefatam dominam J. usum fructum dumtaxat habere ad dies vite sue eo, quod tamquam proximior heres succedere deberet in bonis eidem, vtpote cuius pater nomine Helengerus, filius sororis excitaret (l. exstiterit) Heinrici militis de Altinchirchen [4], mariti quondam memorate J., a quo bona predicta dicebat ab antiquo profecta sint. Ex parte ipsius

domine J. propositum, quod bona sepedicta nullo iure spectare debebant ad dictum Bruschenarium, uel aliquem aut aliquos coheredem siue coheredes ipsius, quia cum ipsa prolem susceperit ex marito predicto et proles eadem supervixisset eundem maritum, decedente postmodum prole recidit hereditas ad dominam J. prefatam et sic per consequens legittime successit in vniuersum ius, quod uterque predictorum, tam maritus quam proles, in bonis habuerat antedictis. Dicto vero Bruschenario replicante, quod, si prefate abbatissa et conuentus seu etiam dicta domina J. probare possent per testes ea, que de prole suscepta premissa sunt, esse vera, toti questioni, quam ipse et sui coheredes haberent uel habere uiderentur, renunciare vellent omnino. Super quibus omnibus consummandis condicta fuit dies apud claustrum Herdense [5] et a partibus acceptata, ubi conparuit dicta domina J. per se personaliter cum sindico monasterii Lucide vallis nomine Gozberto et, tactis sacrosanctis, corporale prestitit iuramentum, adiunctis postmodum septem testibus iuratis et in deposicione eiusdem J. per omnia concordantibus super eo, quod prolem suscepit ex marito, que patrem superuixit et postmodum decessit, et sic ipsa J. legittime successit in bonis predictis, vnde per consequens donatio valuit et valet facta monasterio Lucide vallis per dominam J. predictam. Nomina uero testium iuratorum sunt hij: Eberhardus ciuis de Spira, Dietmarus cognomine Inguebor, Heinricus Engelmar, et frater suus Wezelo, Conradus cognomine Zagil de Durlach, Gisila, uxor Heinrici de Linkenheim [6], Trutlindis de Turlach. Hiis ita peractis, dictus Bruschenarius renunciauit omni questioni et actioni, sibi et suis coheredibus competenti super bonis prelibatis, et nomine coheredum absencium de ratihabicione cauit publice coram multis. Acta sunt anno domini M⁰. CC⁰. lviii⁰. iii. Kal. Nouembris in loco predicto presentibus magistro Heinrico de Nicastil [7], canonico sancti Germani Spire, decano de Bellenheim [8], fratre Ludewico commentatore teuthunice domus in Spira, quorum sigilla presentibus sunt appensa. Interfuerunt et iam hii, dominus Johannes et Egeno, milites de Steinwilre [9] et alii quam plures *.

* Copeibuch fol. 68 b. Nicht unter den Originalien. Vgl. auch unten Urk. von 1263.

[1] Surburg im Bezirk von Weißenburg. Aufschl. Elaß II, 405. *Schöpfl.* Als. ill. II, 256. 671, I, 736. — [2] Planig bei Kreuznach. — [3] S. oben Urkunde v. Juni 1255. — [4] S. die ebengenannte Urkunde. — [5] Hördt im Canton Germersheim. Frey, Bschr. d. bair. Rheinkr. I, 560 flg. *Schöpfl.* Als. ill. II, 179, 449. — [6] Linkenheim am Rhein im Landamte Karlsruhe. — [7] Zsch. V, 324, VI, 232 u. s. w. — [8] Bellheim im Canton Germersheim. Frey a.

a. O. I, 556 flg. — [9] Steinweiler im Canton Candel. Frey a. a. O. I, 531 über die Ritterfamilie p. 533. *Schöpfl.* Als. ill. II, 183, 193.

1258. — 4. Dec. — Papst Alexander IV gewährt dem Kloster in Baden dieselbe Begünstigung wie in der Bulle vom 5. Juli 1256, nur daß hier die anzunehmende Summe auf 100 M. S. gestellt ist.

Alexander etc. dilectis in Christo filiabus . . abbatisse et conuentui monasterii de Baden, Cisterciensis ordinis, Argentinensis * diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Uestre meritis religionis inducimur, ut uos prosequamur gracia, que uestris necessitatibus esse dinoscitur oportuna. Hinc est, quod nos uestris supplicationibus annuentes, ut de usuris, rapinis, et aliis male acquisitis, dummodo hii, quibus ipsorum restitutio fieri debeat, omnino inueniri et sciri non possint, necnon de redemptionibus uotorum, que fuerint auctoritate diocesanorum pontificum conmutata, Jerosolimitano dum taxat excepto, usque ad summam centum marcarum argenti recipere ualeatis, auctoritate uobis presentium duximus concedendum. si pro similium receptione alias non sitis a nobis huiusmodi gratiam consecute. Ita quod si aliquid de ipsis marcis dimiseritis uel restitueritis, aut dederitis illis, a quibus eas receperitis, huiusmodi dimissum uel restitutum seu datum nichil ad liberationem eorum prosit, nec, quantum ad illud habeantur, aliquatinus absoluti. (Drohungs- und Verwünschungsformeln, wie an der vorigen.) Datum Anagnie II. Non. Decembris, pontificatus nostri anno quarto.

Bulle wie an der vorigen.

Auch in dem neueren Copialbuche p. 45. Vgl. die Bulle vom 5. Juli 1256 desselben Jahres.

* Das Kloster stand ursprünglich allerdings in der Straßburger Diöcese, da aber die Stadt Baden, wo die Stifter des Klosters residirten, in der Speierer Diöcese lag, so war es wünschenswerth, daß auch dieses unter ein und dasselbe Bistum gestellt würde. Dieses bewirkte man dadurch, daß man die Oelbach, welche die Gränze von beiden Bisthümern machte, hinter dem Kloster herum leitete, wodurch dieses in den Kirchensprengel des Bischofs von Speier versetzt wurde. Vgl. auch Herr, das Kloster Lichtenthal rc. p. 4 flg., und Bader, kurzgefaßte Gesch. von Lichtenthal rc. p. 10.

1259. — 5. Sept. — Bischof Heinrich von Speier gibt seine Einwilligung zur Einverleibung der Pfarrkirche in Ettlingen, deren Patronatrecht der Markgräfin Irmengard durch Schenkung ihrer Söhne, Hermann's sel., Herzogs in Oesterreich, und Rudolf's, Markgrafen von Baden, zustand, und welches sie dem von ihr durch Gottes Eingebung zu bauen begonnenen Kloster Lichtenthal mit verschiedenen Gütern und genannter Kirche

geschenkt hatte,' in das Kloster zu dessen Vollendung und Aufhilfe, nachdem die Pfarrei erledigt worden, jedoch unter der Bedingung, daß aus dem Ertrage derselben einem tauglichen Pfarrverweser die Mittel zu seiner Unterhaltung und zur Erfüllung aller seiner Verpflichtungen gereicht würden.

Heinricus, dei gratia Spirensis electus [1]. Vniuersis presens scriptum intuentibus subscriptis fidem et fauorem adhibere. Prouide piarum mentium dispositioni, que salutem parit animarum et ecclesiarum emendat conditionem, gratiam nostram simul inpertiri tenemur et fauorem. Sciant itaque tam presentes quam futuri, quod constituta aliquando in presentia nostra Irmengardis illustris marchionissa de Baden nobis humiliter supplicauit, quod cum ipsa diuinitus inspirata in quodam loco nostre diocesis, qui nunc Lucida uallis appellatur, claustrum sanctimonialium, ordinis Cysterciensis, edificare cepisset, ad cuius consummationem ac personarum illic deo famulantium sustentationem proprie non sufficerent facultates, ne, quod ab ipsa pio studio inchoatum fuerat, manere contingeret inperfectum, manum sibi adiutricem porrigere curaremus, videlicet annuentes, ut cum ecclesiam in Etheningen nobis diocesana lege subiectam uacare contigerit, cuius iuspatronatus eadem J. ex donatione filiorum suorum [2], Hermanni quondam ducis Austrie [4] et Rudolfi marchionis de Baden, ex nostra permissione facta aliquandiu obtinens, postea cum quibusdam ceteris bonis contulit * predicte sue nouelle plantationi nostro iterum accedente consensu, abbatissa, que pro tempore fuerit, de consilio et uoluntate sui conuentus clericum ydoneum presentare ualeat ad eandem, qui curam animarum a suo archydiacono recipiat, sicut tenetur, et personalem in ea residentiam faciens, tamquam uerus rector circa suos subditos tam in exhibitione sacramentorum quam in aliis omnibus sibi de iure competentibus officium exerceat pastorale, habiturus de prouentibus dicte ecclesie tam conuenientia militie clericalis stipendia, ad arbitrium archidiaconi eiusdem ecclesie moderanda, ut ex ea honestam sustentationem habere et tam nobis quam ipsi archidiacono possit cathedraticum [4], iura synodalia, et quelibet alia, de iure uel consuetudine debita, ministrare, a quibus omnibus sanctimoniales prefati claustri penitus sint inmunes, reliquam partem prouentuum predictorum cum omni iure et integritate suis usibus applicantes, ut sic alleuiato aliquantlsper onere paupertatis, que se diuinis obsequiis manciparunt a curis et sollicitudinibus uite presentis exute sponsi sui castis amplexibus liberius uacare ualeant, et eius contemplationi iocundius inherere. nos igitur, quorum intentionis est, non solum sinceros subditorum non impedire conatus, uerum etiam religionis cultum adiuvante domino per nos ipsos ampliare pariter et fouere, quemadmodum

ex iniuncto nobis cure pastoralis tenemur officio sapientis sententia prescribente, qua dicitur, noli prohibere benefacere eum, qui potest, sed, si uales, et ipse benefac, memorate domine marchionisse piis uotis et honestis desideriis annuendum duximus in hac parte liberaliter permittentes, unâ cum consensu Gerhardi prepositi sancti Germani Spirensis, in cuius archydiaconatu sepedicta ecclesia sita est, qualinus cedente uel decedente rectore de ipsa per omnia, sicut prelibatum est, ordinetur. In huius igitur ordinationis ex nostra permissione facte, a nobis presentium auctoritate confirmate, robur perpetuum presentes litteras sigillo et G. archidiaconi memorati sollempniter fecimus roborari. Datum anno domini M°. CC°. l°. VIIII. Nonas Septembris. **

Mit 2 parabelischen Siegeln in Maltha an gelb und rothen Seidensträngen: a) zeigt einen stehenden Mönch im Mönchsgewand oder vielleicht auch der Stola, in der Linken ein Buch vor der Brust, in der Rechten einen Palmzweig haltend. Umschr.: († S)IGILLVM . HEINRICI . ELECTI . SPIRENSI(S). — b) hat einen stehenden Propst, der mit beiden Händen ein Buch vor die Brust hält. Umschr.: † S'. GERHARDI . PPTI . S. GERMANI . SPIRE.

* So weit Abschrift im neueren Copialbuche p. 46; es fehlt das Blatt 47 und 48.

** Abschr. im Copeib. fol. 8 b. flg.

[1] Vgl. Ztschr. IV, 342, Anm. 3. — [2] S. oben Urk. vom März 1245, und vgl. die vom Juli 1246, 3. Nov. 1248, 4. April 1251. — [3] Sachs, bad. G. I, 369 flg. — [4] S. Ztschr. III, 225, Note **, IV, 327, 9.

1259. (26. Oct.) — 5. Nov. — Ludwig v. Liebenzell urkundet, daß er für sich und die Söhne seines verstorbenen Bruders Reinhard, als Vormund derselben, den Ausspruch eines Schiedsgerichts, wonach er zwei Theile des Zehntens zu Iffezheim gegen 50 Mark Silbers, in 2 Raten zu zahlen, an das Kloster Lichtenthal abtreten soll, anerkenne und annehme, und als einen Beweis seiner Zufriedenheit zu seinem und seiner verstorbenen Brüder Seelenheil, dem Kloster auch das, ihm und seinen Neffen zustehende Patronatrecht der Kirche in Iffezheim mit allen anklebenden Rechten abtrete und durch den Markgrafen Rudolf von Baden, von welchem sie es zu Lehen hatten, in ewigen Besitz übergeben habe.

Qve ad perpetuam ordinata sunt vtilitatem, merito scripture testimonio commendantur, ne per lapsum temporis vlla possint refragatione turbari, proinde siquidem tenore presentium ego Ludewicus de Libencelle [1] vniuersorum noticie cupio declarari, quod cum bone memorie frater meus Reinhardus et ego precellentem dominam meam Irmingardim, relictam principis illustris Hermanni quondam marchionis in Baden, traxerimus in causam coram [a] judicibus Spirensibus super duali parte decimarum in Vffensheim [2], quam ad nos pertinere contendebamus,

sed ab ipsa domina marchionissa tytulo pignoris detineri, tandem mediantibus bonis viris eadem causa spe pacis et concordie comportande de die in diem, de tempore ad tempus extitit * protelata tandiv, donec prefatus frater meus R. viam vniuerse carnis fuit ingressus, verumtamen [b] ego L. superstes tam nomine meo quam filiorum dicti fratris mei, quorum legitimus eram tutor, prefatam dominam meam illustrem sollicitaui sepius et instanter super exhibenda nobis justicia vel amicicia super decimationibus memoratis, demum fratre Bertholdo deo et hominibus dilecto, predicationis offitium exercente in Phorzheim [3 a c], seque super premissis interponente negotiis, ipsius inductu conuenimus in arbitros, domina mea pro se et monasterio Lucide vallis, quod fundauerat et dotauerat cum decimis prelibatis, elegit magistrum Heinricum de Nichastel [4], canonicum sancti Germani Spirensis, pro me vero et fratruelibus meis recepi Wolframum [b] presbiterium [e] dictum de Blescenhowe [5], vicarium in Libencelle [6], promittentes vtrimque [b f] seruare, quicquid ab ipsis super premissis foret concorditer ordinatum, qui postmodum termino nobis prefixo apud predictum monasterium Lucide vallis conuenientes et diuina gratia concordantes, presente et ad hoc uocato specialiter illustri domino nostro R. marchione de Baden cum quibusdam militibus et aliis bonis viris, quorum nomina subscripta sunt, vallata pena 20 marcarum in arbitrio proferendo, partibus astantibus pronuntiauerunt sententialiter in hunc modum, quod ego L. renuntiarem expresse omni actioni et juri, michi vel meis fratruelibus quocumque modo competenti super duali parte decimacionum pretaxata, quod et in continenti dictis et jactu calami [c 7 8] presentibus omnibus, qui aderant, feci secundum quod injunctum fuit ab arbitris memoratis. Deinde pronunciauerunt, sepedictam dominam necnon abbatissam et conuentum Lucide vallis michi dictisque fratruelibus meis debere refundere quinquaginta mar. puri argenti in recompensam eorum, que forsam nobis debita fuerunt, ab ipsis, conscientiam lesam tamen non habentibus, huc vsque percepta, medietatem vero quinquaginta mar. dabunt usque ad festum pentechostes [b] proxime nunc uenturum, reliquam vero partem usque ad festum sancti Martini proxime tunc [d 1] futurum. ad hanc, inquam, pecuniam persoluendam se dicte domine sollempniter astrinxerunt. Sane, cum ego L. intra me sedula meditatione reuoluerem, quam pio mentis affectu sine qualibet obiurgatione sepe dicte domine, marchionissa, abbatissa, et conuentus, pro bono pacis antedictas arbitrorum sententias acceptarent, cogitans mee meorumque fratrum defunctorum animabus facere remedium sempiternum, jus patronatus dicte uille in Huffensheim cum omni connexitate ad me, meosque fratrueles pertinente

deuotus obtuli [l] deo et beate virgini, nec non abbatisse et conuentui in Lucida valle diuino obsequio mancipatis, et per manus excellentis domini nostri marchionis, a quo predicta in feodo tenebamus, contradidi et assignari dicto monasterio possidenda perpetuo procuraui, ueniam postulans super eo, si quid forte dupplicitatis aut concussionis in predicto negotio perpetraui. Verum quia circa premissa de ratiabitione trium filiorum fratris mei, quorum maior dicitur habere xv. annos, secundus vero xi, minimus autem nondum octennis existit, prefate domine sibi caueri cum instantia postulabant, licet sufficere uideretur, quod eorum negotia, quorum legitimam gessi tutelam, tamquam propria procurassem, tamen ex habundanti cum proximis cognatis ex parte matris predictorum filiorum cautionem sufficientem coram inclito domino comite de Wirthenberc [e] [8] [l], cuius idem filii ministeriales existunt, me obtuli prestiturum, quod et postmodum apud pontem Blineshowe [9], presente Gozberto syndico dicti monasterii, auctore domino consummaui. Ad cuius rei certitudinem euidentem presentem litteram sigillis illustrium [m] dominorum R. marchionis [f] [n], Vl. comitis de Wirthenberc, O. de Eberstein [g] [10], Alberti quoque de Lichenberch [o] [h] [11], Ottonis de Rossewach [12] [p], quorum videlicet posteriorum A. et O. tamquam precellentium et liberorum virorum, merito specialem auctoritatem prestantium cum illustribus et cum appensione proprii sigilli mei procuraui fideli studio conmuniri. Testes, qui affuerunt in Lucida valle die dominico ante festum Omnium sanctorum, sunt hii: Cůnradus [q] quondam aduocatus de Mulenberc [i] [13] dictus de Barchusen [14], Albertus de Helfenberc [15], Růggerus [r] de Ingersheim [16], dictus Schobilin †, milites [s], Volmarus [t] aduocatus in Baden, et Eberhardus, frater eius, Ůdalhardus de Besencheim [17], et alii quam plures. in consummatione vero facti prelibati quarta feria proxima post predictum festum Omnium sanctorum apud Ezelingin in presentia dictorum dominorum, comitis Ůlrici de Wirthenberch [k] [u], A. de Lichenberch [l], O. de Rossewach [m], interfuerunt hii testes: milites subscripti, Ditherus [n] dictus Vurderrere [18] [o] [v], Wolframus [p] [w] frater eiusdem, Heinricus de Rodekke [19], Bertholdus de Remichingen [20] [q], Cunradus [x] dictus Vrsus, Wigandus de Berge [21]. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo nono in locis et terminis prenotatis **.

Mit 6 Siegeln an roth und gelben Seidensträngen, in Werg und Leinwand verwahrt, alle in grauem Wachs.

a) Das Siegel des Markgrafen Rudolf v. Baden ist das schon bekannte, beschädigt. — b) Das runde S. des Grafen Ulrich v. Wirtenberg mit dreieckigem Schilde, in welchem 3 links gerichtete, vierzinkige Hirschhörner über ein-

ander, mit der Umschr.: † S. VLRICI . COMI(TIS . DE . WI)RTENBERC. — c) Das S. des Grafen Otto v. Eberstein, bekannt, auch etwas beschädigt. d) Das dreieckige S. des Otto v. Roßwag mit der Rose ist stark beschädigt, von der Umschrift nur noch: † . . TTONIS . . . AG übrig. — e) Dieses ist das S. eines v. Liebenzell, ist stark beschädigt, unten am linken Rand durch Bruch, oben durch Schmelzung, ist dreieckig und zeigt 2 große, von einander abgekehrte, vierzähnige Schlüssel alter Form. Von der Umschrift übrig: . . . DE . LIEB . . . Also ein anderes Siegel, als in der Urk. genannt worden. Vgl. die Siegel der Urk. v. 16. Okt. 1265. Vielleicht ist es das Siegel des verstorbenen Reinhard v. Liebenzell, welches für dessen Söhne gegeben worden, wie auch in der Urk. vom 14. März 1260 (I, 248). — f) Das kleinere, dreieckige Siegel des Ludwig v. Liebenzell mit demselben Siegelbilde, auch etwas beschädigt. Umschr.: † S. (L)VDEVICI . DE . LIEBEN(CEL)LE.

* Mit extitit beginnt erst die Abschrift dieser Urkunde in dem neueren Copialbuche p. 49. Das vorhergehende Blatt fehlt, auf dessen Seite 48 der Anfang dieser Abschrift.

** Abschrift im Copeib. fol. 24 b, 25 b. und 26 b.

An einem Duplikate sind noch vier Siegel, in Leinwand genäht, vorhanden, aber in dieser Umhüllung völlig zerbröckelt, die übrigen sind ganz abgegangen. Das erste, dritte, vierte und sechste Siegel hatte zur Befestigung gelbe, die andern violette Seidenstränge. Dieses Duplikat hat viele Abweichungen, die aber größtentheils in der verschiedenen Schreibung des v und u und anderer Buchstaben bestehen, und in wirklichen Schreibfehlern. Ich will davon nur einige namhaft machen: [a] Phorzein — [b] utrumque — [c] nach calami noch uoluntarie, non coactus — [d] nunc — [e] Wirthenberch — [f] de Baden — [g] Ebersten — [h] Lithenberch — [i] Mulenberch — [k] Wirthenberc — [l] Lithenberc — [m] Rossewac — [n] Dietherus — [o] Vurderere — [p] Volframmus — [q] Remichengen. Ebenso verhält es sich mit einem Triplikate rücksichtlich des v und u. Außerdem: [a] coram fehlt. — [b] verumtamen — [c] Phorzeim — [b] Wolframmum — [e] presbiterum — [f] vtrumque — [g] nach calami — uoluntarie, non coactus — [h] penthecostes — [i] nunc — [k] optuii — [l] Wirthenberch — [m] illustrorum? — [n] de Baden — [o] Lithenberc und so nachher — [p] Rossewac und nachher — [q] Cvnradus — [r] Ruggerus — [s] nach milites — Cvnradus — [t] Wolmarus — [u] Wirthenberc — [v] Vurderere — [w] Wolframmus — [x] Cvnradus.

An diesem Triplikate sind noch 6 Siegel vorhanden, alle in Leinwand eingenäht; 1, 2 an roth und gelben, 3, 4, und 6 an violetten, 5 an gelben Seidensträngen. 1) Zerbröckelt. 2) Das wohlerhaltene Siegel des Gr. Ulr. v. Wirt. 3) Das nicht unbeschädigte des Gr. Otto v. Eberstein. 4) Zerbröckelt. 5) Ganz zerbröckelt, auf einem Stückchen HAR zu erkennen, wodurch bestätigt sein dürfte, daß es Reinhard's v. Liebenzell Siegel ist. 6) Das Siegel Ludwig's v. Liebenzell.

[1] S. Ztschr. I, 249, 476 flg., 487 u. s. w. — [2] Vgl. VI, 442, 447, 452. — [3] Diese Stelle ist für die Literargeschichte des Mittelalters beachtenswerth, weil man daraus ersieht, daß der berühmte Franziskaner Berthold um diese Zeit auch in Pforzheim gepredigt hat, und hier ein weiterer Beweis der ergreifenden Gewalt seiner Rede und seiner Wirksamkeit als Friedensstifter gegeben ist, da nur seine überwältigende Beredsamkeit den v. Liebenzell vermochte,

dessen Anwesenheit zu benutzen, um seinen langwierigen Streit mit der Markgräfin Irmengard zu schlichten. — [4] Ztschr. I, 232 u. s. w. — [5] Bletschenau, ein auf dem rechten Ufer der Nagold gelegener Theil von Hirschau bei Calw. I, 480, V, 96 und I, 248. — [6] S. Ztschr. I, 249. Dr. Hartmann, Liebenzell. — [7] S. Ztschr. V, 444, Anm. 4, 385. VII, 40. — [8] Ulrich I. — [9] Ztschr. III, 335, Anm. 2. — [10] Otto I. — [11] Die Ritter v. Lichtenberg besaßen schon in der Mitte des 12. Jahrh. bis Anfangs des 15. Jahrhts. das Schloß Lichtenberg im O.A.Marbach. — [12] S. Ztschr. V, 250 flg. — [13] Die Stadt Mühlburg bei Karlsruhe, ein altes Besitzthum der Markgrafen v. Baden. — [14] Berghausen bei Durlach, an der Pfinzbach, wo die Familie dieses Vogts ansäßig war. Vgl. unten Urk. vom 28. Sept. 1340. — [15] S. Zeitschrift I, 249, Anm. 3. Sattler, Beschr. v. W. I, 149. — [16] S. Zeitschr. IV, 350, 442, V, 90, auch I, 10. Die v. Ingersheim waren Ministerialen der M. v. Baden, und Groß- und Klein-Ingersheim eine Zeit lang im Besitze dieser Markgrafen, von welchen diese Dörfer an Kurpfalz, von diesen an die Grafen v. Löwenstein und von diesen an Wirtenberg gekommen sind. Sattler, Beschr. v. W. II, 134 flg. — [17] Besigheim, am Einfluße der Enz in den Neckar, war von der Mitte des 12. Jahrh. bis Ende des 16. im Besitze der Markgrafen v. Baden, und obiger Udalhard ist ein Vogt derselben auf der dortigen Burg, wie wir schon einige kennen gelernt haben. — [18] Ztschr. V, 440. — [19] Ztschr. II, 461 flg. — [20] Ztschr. II, 458 flg. u. s. w. — [21] Ztschr. III, 336, Anm. 2 u. s. w. — † Ztschr. II, p. 452, Anm. 1, und licht. Urk. v. 13. April 1277.

Dambacher.

Das Stift St. Blasien und seine hauensteinischen Unterthanen.

Im vorigen Bande habe ich S. 96 bis 125 den Beschrib des ehemaligen sankt-blasischen Waldamtes und S. 226 bis 256, 358 bis 382 und 466 bis 487 die Urkundenregeste über dasselbe von 1211 bis 1480 mitgetheilt, worin das Verhältniß des Stiftes zur hauensteinischen Einung und seinen dortigen Leib- und Zinshörigen schon vielfach besprochen wird. Zur Vervollständigung und Fortsetzung dieser Mittheilungen folgt hier nun Dasjenige, was das s. g. Waldamts-Copeibuch und der bereits öfters angeführte liber originum des Abtes Caspar über den Gegenstand weiter enthalten, in geeignetem Auszuge, woran sich alsdann die Regeste des hauensteinischen Archives, so weit sich dasselbe im General-Landesarchive befindet, schließen sollen, um das Material zu einer Geschichte der Einung Hauenstein, welche von besonderem rechtsgeschichtlichem Interesse

ist, auf solche Weise möglichst vollständig gesammelt, geordnet und erläutert zu veröffentlichen.

Das für die vorigen Regeste ebenfalls schon mehrfach benützte waldamtische Copeienbuch ist ein mittlerer Foliobaud von 248 Papierblättern, ziemlich sauber, aber ohne irgend eine chronologische oder andere Ordnung zusammen geschriben (bis zum Blatte 229) durch den stiftischen Schulmeister Letsch, dessen Vorwort, wie es hier abgedrukt folgt, den Zweck der mühesamen Arbeit angibt [1].

„Dem Ersamen vnd weysen Othmar Müllern zu hewsern, diser zeitt waldbropst des gotzhus sant Blasins vff dem Schwartzwald, meinem sonders gunstigen vnd gutten frundt, empeut ich Andreas Letsch von Schweningen, diser tagen Schulmaister zu sant Blasin, mein willig dienst mit sonderm vleiß zuuor, vnd gib Euch fruntlich zuerkennen, wie ich Euch als amptman zu trostlichem furstand vnd berürtem gotzhus zu wolfart vnd sonderm nutz des waldampts zins vnd gultbrieff in diß buch verregistriert, abgeschriben vnd yedem dorff oder hoff sein bestimpten zins im Register vßtruckenlich anzaigt vnd mit dem buchstaben gemeldet hab, mit was füg die zinsgütter, vogtrecht, zwing, ban, holtz, veld, gericht vnd recht mit allen andern zugehoerungen an das gotzhus gebracht vnd komen sind. Dieweil dan Jr der zinsen vnd des gotzhus recht vnd gerechtigkaiten halber gegen vngehorsamen in vil weg widerwillen vnd span haben, vnd zu zeitten wider billichs Ettlich im rechten (vnangesehen der brieff, sigel, roedel oder register) beclagen vnd citieren müssen, moegen Jr, ouch Ewere nachkomen waldbröpst, Euch diser abgeschribnen brieff wol vnd vberflüssig zu güttlichen oder rechtlichen handlungen getroesten, mit denen allen falsch vnd trug versengken vnd die vnsterbliche warhait damit stercken vnd bekrefftigen. Wiewol dan ich nu bey vier jaren als ein vnerfarner vnd vngeübter rechtlicher handlungen zu gericht gaengen Euch zugeben bin worden, was gerichtlicher handlungen fürfielen, dieselbigen meins kleinen verstands in schrifft zu stellen, wil mir harinne gepüren, dannoch Euch als amptman ain gedechtnus zu machen, was sich in den jaren Ewerer amtsuerwaltigung zugetragen vnd begeben, hab ich dasselbig on sonders scharpfen verstand in das neuwe actenbuch [2] mit dem langwierigen büchstaben gemalt. Vnd (dieweil) ye der Natur des menschen loblich ist, das leben mit ettwas arbait vnd thatten zu verleuchten, damit man künfftiger jaren ains yeden abgangnen vnd hingestorbnen frische vnd gegenwaertige gedechtnus haben moeg durch schrifftliche anzaigung: So nemen's hin zu grundtlichem bericht Ewerer handlungen, vnd was Euch mangelt, so vberlesen das Register, darinne Jr genügsame Erfarung ergreiffen vnd der notdurfft begegnen, in hoffnung, Jr werden Ewern beschwerden ain grundtfeste stellen,

[1] Auf der Rückseite des Blattes 228 schließt Letsch mit den Worten: „**Finit feliciter.** Der Wechselschrieff abgeschrifft findestu im neuwen Actenbuch vnder Othmar Müllern, diser zeitt waldbropst, vffgericht vnd angefengt." Die Copien von Blatt 230 bis 248 sind von jüngerer und schlechterer Hand.

[2] Dieses ist der in der badischen Quellensammlung (II, 42) beschribene Folioband, aus welchem dort die Chronik von 1519 bis 1531 abgedrukt steht.

dadurch Ir Ewers ampts dhain verlust noch schaden tragen oder leyden müssen. Hiemit Euch langwierige gesundthait, ouch bestendig vnd vnbeweglich glück zu notdurfft Ewers leibs vnd sele, ernstlich wünschende. Geben vff zinstag nach sant Mathis des hailigen zwoelff botten tag von Christi geburt funffzehenhundert dreyssig vnd zway jar gezalt."

Was die Benüzung des Chronikbuches von Abt Caspar betrifft, so kann dasselbe für den Zeitraum von 1480 bis 1551 als Quelle gelten, da der Verfasser, im Beginne des 16ten Jahrhunderts geboren, das Stift St. Blasien von 1541 bis 1571 verwaltete [1]. Er wußte noch Vieles aus der alten Zeit, dessen rechtes Verständniß nach ihm mehr und mehr verloren gieng. Dadurch besonders ist sein Werk für die Geschichte des hauensteinischen Schwarzwaldes ein wahrer Schaz. Man besizt es nur handschriftlich; denn der liber originum, welcher 1716 zu Waldshut gedrukt erschien, ist eine im gewöhnlichsten Geiste dieser Zeit verfaßte Umarbeitung des Caspar'schen und kann nur hilfsmittelsweise benüzt werden; das Buch dürfte wohl auch so selten sein, daß man es füglich als Handschrift betrachten mag [2], wie denn das großh. Landesarchiv erst vor kurzem ein Exemplar desselben ausfindig zu machen wußte.

Nachdem nun Caspar S. 286, in dem Abschnitte über Abt Heinrich IV, der ersten Anfänge des späteren Waldamtes durch die ottonische Schenkung von 983 erwähnt hat, und wie die hohen Gerichte in Zwing und Bann an das Gotteshaus gekommen, fährt er fort:

Nach etlichen jaren habend des Prelaten ain vnwillen gehapt, mit den malefizischen gerichten vmbzegon, vnd dieselbigen den Cast- vnd Schirmvögten übergeben. Die haben vögt darüber gesezt. Was sich in dem fal verloffen, haben sy in Zwing vnd Ban gericht, vnd ist die gemain sag von altem gewesen, daß die Hochgericht des Gozhaus vff dem Bildacker gestanden. Söllichs hat gewärt, biß die Graffschaft Howenstain vnder die Castvögt komen, do hat es

[1] Näheres über dieses Werk siehe ebenfalls in der bad. Quellensammlung II, 56.

[2] Der volle Titel dieses Drukes lautet: „*Liber originum* monasterii sancti Blasii in silva Hercynia. Das ist: Ein alt-geschribenes Buch vom Ursprung deß Gotts-Hauses St. Blasien auff dem Schwartzwald, widerumb renovirt, augirt und continuirt biß auff jetzige Zeiten deß Löblichist-Regirenden Hoch-Würdigen Gnädigen Prälaten Herrn Herrn, und ein- und vierzigsten Abbaten Augustini. Gedruckt zu Waldshut, bei Johann-Baptista Waltpart, anno 1716."

sich als an ainander gehenkt vnd ist mit der hohen Oberkait zu der Graffschaft vnrechter maßen komen; vnd hat man doch nit mer hingeben, dan daß die, so die hohe Oberkait inhaben, allain zu richten haben vber Tübe vnd Todtwunden vnd demnach dasselbig mit recht vs Zwing vnd Ban ziehen söllen für jren stab [1].

So hat das Gotzhaus vsserhalb Zwing vnd Ban, vff dem Wald in der Graffschaft Howenstain, sunst ouch Flecken, Dörffer vnd Höff, so mit zehnten, gülten vnd zinsen, rechten vnd aigenen leutten, als fäll, geläß vnd erb, auch gericht vnd recht, bot vnd verbot, erkoufft vnd an das Gotzhaus komen. Ueber sollichs Ampt hat man ain Amptman vnd ain Waibel, die des Gotzhaus aigen sollen sin; die füerend gericht vnd recht vnd verraiten alle jar die gefäll vnd jnkomen.

So hat das Gotzhaus sein aignen Forst, darin zu jagen vnd zu hagen, zum ersten in Zwing vnd Ban, darzu weiter vom Veltperg bis in den Rhin, was zwüschent der Schwarzen vnd dem Ibach lit, vnd darnach in das Todtmoß, biß vff die höhin, do der Todtenbach sein wasserseigin empfaht, bis vff den Wißenbach gegen Herischwand, herumb bis vff den Neidenberg vnd herüber vff den Brandenberg, vnd wider hinin vff den Veltberg, vnd över die Berhalden hinab in Achbach bis wider in die Schwarzen [2]. Vnd hat in disem zirk niemandt weder zu hagen noch zu jagen, weder gaistlich noch weltlich, in kein weiß noch weg, dan ain Waltuogt, welcher die graffschaft Howenstain inhat, allein an der Furst, am Erlifeldt vnd am Togerer holz, vnd andern orten vor dem Großholz gegen Rhin gelegen. Vnd dieweil das Gotzhaus mit hohen vnd nidern herrlighaiten zu Schönowe vnd Todtnowe begabt ist worden, da hat man die Insäßer frey ingesetzt mit hagen vnd jagen, vischen vnd vogeln, vnd dem Gotzhaus in denen zirken der Thälern vorbehalten, darin nach seinem gefallen von wegen der aigenschaft auch ze jagen vnd alle waidwerk ze triben.

[1] Caspar war durch eine mißverstandene Urkundenstelle in den Irrtum gerathen, als habe das Stift ehemals die Grafschaft Hauenstein besessen, und als sei mit deren Abkommen auch die hohe Gerichtsherrlichkeit über das ursprüngliche Stiftsgebiet (Zwing und Bann) verloren gegangen, während dieselbe doch nur von den Schirmvögten verwaltet wurde, weil Gotteshäuser den Blutbann überhaupt nicht ausüben durften.

[2] Dieses stiftische Jagdgebiet erstreckte sich also vom Feldberge mit dessen südlichem Arme bis Herisschwand, von da hinüber an den Ibach, mit diesem bis an die Alb, sofort an den Rhein, mit diesem aufwärts bis zur Schlücht und sodann zurük an die Schwarzach, den Schluchsee und wieder zum Feldberge. Es füllte einen Flächenraum von ungefähr 5 deutschen Quadratmeilen aus, worin sich die bedeutendsten Hochwaldungen befanden.

Darnebend ist auch zu merken, daß man den Waldtleuten bißher etwan zugelassen hat, vmb kurzwyl vnd schaden zu verhüeten an dem vich, zu fahen Bëren vnd Wölff, vnd wie sy aber vber das weiter wellen angreiffen vnd prauchen, do ist jnen von der römisch küniglichen Maiestät in dem jar 1530 vfferlegt vnd verpotten, daß sy nun hinfüro nichts jagen noch fahen söllen vsserhalb Zwing vnd Ban, dan allain alles das, so das erdtrich bricht vnd den boum besteigt, als Bëren, Wölff, Lüchs, Füchs, Tachs, Marder, Iltes, Aichorn, Haselhüener, Bürkhüener vnd Vrhennen; aber Hirzen, Recher vnd Schwein söllend sy nit fahen.

So ist jnen mer nachgelassen, zu vischen vff allen bächen im Schwarzwaldt, vorbehalten dreyer bächen, als die Alb, die Murg vnd der Ibach. Auch sind sunst ander bäch vnd wasser jnen zugelassen, die von römischen künigen vnd fürsten von Oesterrich insonders den gotzhäusern Sant Blasien, Todtmoß vnd Neuwenzell vergabt vnd gefreyet worden. So ist auch die vischenz in Zwing vnd Ban des Gotzhauses, gleichwie andere herrlighaiten, darin dan niemandt nichts ze schaffen oder anzesprechen hat, inhalt der ersten freyhait Ottonis. Darnach hat das Gotzhaus in pfandtweis in die vischenz vff der Alb, von Niderkutterowe bis in Rhin, von den fürsten von Oesterreich, sampt der vogtsteuer hinder Hag, vogtlämmer vnd zoll vff der Albbruck ob Howenstain, vnd den 80 mutt vogthabers vff den leuten zu Sant Bläsin, den man spricht vor dem Schwarzwaldt.

Das gotzhaus Sant Blasien hat dise gerichtszwang: Zum ersten in Zwing vnd Ban, mit bot vnd verbot dieselbigen ze thuend, so hoch als sich ein fall gepürt, auch den friden darin zu gepieten, als ein fürst von Oesterreich selbs zu thuen hat, vnd also zu richten vber all sachen one vber Tübe vnd Todtwunden, das sol nach verhör, clag vnd antwurt mit recht vs Zwing vnd Bann für der fürsten von Oesterreich jren stab gewisen werden. Vnd sind das die gerichtsbott, zum ersten 3 schilling, darnach 8 schilling, darnach 1 pfundt, darnach 3 pfundt, darnach 8 pfundt. Dise gericht, so in Zwing vnd Bann sind, söllend gehalten werden zu Hechenschwandt vnd Vrberg, vnd gehören alle insitzer vnd inwoner darin, so da sind hinder Hag, zwüschend der Schwarzen vnd dem Ibach vff beiden seiten der Alb, vsgenomen Brunadern, Happingen vnd Niderkutterow, so in des fürsten stab von Oesterreich gehören.

Zum andern, so hat das Gotzhaus gericht vnd recht, bot vnd verbot sampt dem wildtban erkoufft ze Neggenschwyl, vnd wird darin nit anderst fürgenomen, dan wie in Zwing vnd Ban des gotzhauses,

vnd gehören in dise gericht Neggenschwyl, Vorenbach, Schnüringen vnd Düetlingen.

Zum dritten, so hat das Gotzhaus gericht vnd recht, wildtban vnd andere ehafften ertauscht zu Birdorff, Buech, Oberendingen etc. vnd gehören zu disem gerichtszwang Birdorff, Buech, Birchingen, Schadenbirdorff, Kuchelbach, Hechenwyl vnd Steinbach. So hat das gotzhaus auch die gericht mit zwing vnd ban zu Wylhaim, deshalben gehören in disen gerichtszwang Wylhaim vnd Haselbach.

Also hat man in disen obgemelten gerichten alle gerichtliche bueßen von frävel ze straffen vnd den bluetrunß zu 3 pfundt. Aber der fridbruch vsserhalb Zwing vnd Ban des gotzhauses vnd des bans zu Neggenschwyl gehört den fürsten von Oesterreich. Also hat man auch in den obgemelten gerichten allensampt zu richten vnd zu sprechen vber all sachen bis an das Malefiz, welche hendel nach clag vnd antwurt vnd verhör söllend mit recht gewisen werden für der herren von Oesterreich stab.

Von disen gerichten allen wird geappelliert dergestalt: Was nit Erb vnd Eigen antrifft, für ainen regierenden Prelaten zu Sant Blasien, was aber Erb vnd Eigen antrifft, Fäll, Geläß etc. das wird geappelliert vß den Wuchengerichten in den Dinghoff zu Remischwyl, darüber vrthailen die gemainen dinkgenossen, vnd vß disem Dinkgericht wird geappelliert an das Chammergericht, das hat 24 Richter, zwölf ab dem waldt vnd zwölf vber die Schwarzen [1]. Von dem Chammergericht wird geappellieret für ain jeden regierenden Prelaten vnd da vßgesprochen.

Die Wuchengericht werdend gebannen bey (das Bußgeld ist weggelassen), das Dinkgericht wird gebannen bey 3 pfundt Haller, vnd gehalten zu Remischwyl järlich zweimal, zu maien vnd zu herbst. Und so man gericht halt, beschicht der Rueff vnd werden die vngehorsamen, so nit erscheinen, mit 3 schilling gestrafft, vnd wird jeder insonders vff den ayd erfordert, dem Gotzhaus sein schaden anzuzaigen vnd söllichen zu wenden. Es gehören alle aigne Leut, auch alle die güter, so dem Gotzhaus mit aigenschafft zugehören, in den Dinghoff zu Remischwyl, so zwüschent der Schwarzen vnd der Alb vnd dem Ibach zu baiden seiten der Alb ligen.

[1] Die Schwarzach theilte also das sankt-blasische Gerichtsgebiet im Albgau in zwei Hälften, deren die untere zum „Wald", die obere zum „Schwäbischen" gerechnet wurde.

Das Chammergericht, so gehalten wird zu Sant Blasien, wird gebannet bey 9 pfund Haller. Das Hofgericht mag ain Prelat bannen so hoch als er will, vnd die vnzucht vnd frävel, so daran begangen werden, auch die vngehorsame, straffen nach gestalt der sachen nach seinem gefallen.

Das Gotzhaus hat etliche verschribene recht gegen seinen aignen leuten vnd güettern; gleicherweis haben die Gotzhausleut vff dem Waldt auch etliche recht von wegen der aigenschafft der güttern, welche recht vnder Abbt Christoffeln anno 1467 mit ainem Waldtvogt sampt den Ainigsmaistern vff dem Waldt als vollmächtig anwält widerumb vß den alten vrbüechern vnd dingrödeln erneuwert vnd in ain neuwen Dingrodel geschriben, welcher zu den zwaien Dinkgerichten zu Remischwyl gelesen wird.

Was des Gotzhauses aigne leut sind vber den ganzen Waldt, die thuend jerlich dem Gotzhaus ain Medertagwen. Weiter, was in gerichten sitzt innerhalb dem Hag, vnd nit aigen ist, thuet den tagwen auch. Desgleichen, was nit aigen vnd aber vff Gotzhaus güettern sitzt, thuet auch den tagwen. Welche aber Hindersäßen sind vnd nit gotzhäusig, die thuend jn auch, vnd wenn sy auch kain gotzhausgüetter haben. Deßhalb man zu baiden seiten der Alb den tagwan von der aigenschafft vnd von den güettern, auch von hindersitz, zu thuen schuldig ist.

Vff den Langen Brüel komend die von Bèrnowe vnd Menzenschwand, Heusern vnd Hechenschwandt, Atlisperg vnd Elmeneck, nider- vnd ober Weschneck, Streitperg vnd Amergeschwandt, Reggenschwyl, Wylhaim, Schluechs vnd Schönenbach. Vff den Zellen Brüel komend jerlich die, so vor Hag sitzend zu baiden seiten der Alb, im gerichtszwang zu Birdorff, im Gerwyler vnd Rickenbacher kilchspil, alles, was gotzhausgüetter hat vnd aigen ist, wie auch die hindersäßen. Vff den Höwberg komend die in der Ach, in dem Krummen, im Vischbach vnd Träselbach, vnd vff den Witlisberg baide vogteyen Uelingen vnd Mettenberg [1].

Das Gotzhaus hat auch etlich höff vff dem Waldt, so die Win-

[1] Das Stift hatte also vier Pläze, wo sich seine Unterthanen versammelten, um die Mähter-Frone zu leisten. Der „lange Brül" ligt im Bereiche des hintern Albthales, der „Zellen-Brül" bei Ibach (wo einst die neue Zelle bestund), der „Heuberg" (ein Ausläufer des Habsberges zwischen der Alb und dem Schluchsee) 3 Viertelstunden oberhalb St. Blasien, und der „Wittlisberg" nordöstlich davon, gegen die Altenhütte zu.

mänin [1] jerlich zu thüen schuldig sind, im meyen ain fart vnd zu herpst auch aine, vnd verzinsend darmit zum thail die höff, vnd sind namlich dise: Adlisperg vnd Elmeneck faren mit ainander, fuerend allain ain wagen; Remischwil vnd seine mitgenossen auch ain, vnd Vogelbach ain (blos im Mai), Wolpatingen vnd Hüenerbach ain vnd Wilafingen auch ain; die Weinmänin leut zu Niderwyl ain fart, Schmitzingen ain zu meyen, nnd Stritperg ain zu herpst.

So gibt man den Weinmäninleut vß dem Gotzhaus darzu die wägen, isen vnd nagel, darzu was sy bedurffen sampt den fassen, vnd gebend sy allain darzu die ross zur für, vnd wan sy zu meyenzeit hinab komend in das Breysgöw, da sy laden söllen, so gibt man jedem wagen insonders 18 maß win vnd 2 maß wilchwein [2], vnd zu herpstzeit 30 maß wein vnd 2 maß wilchwein; darnach jedem wagen, so sy für Basel hinauf faren, 8 große weckenbrot vnd 14 kleine, vnd wo sy laden, jedem wagen zu meyen 36 pfundt schweinis flaisch, zu herpstzeit 36 pfundt rindflaisch, vnd wan sy mit dem wein in das closter komen, so gibt man jedem wagen 2 becher mit wein, thüt ainer 2 maß [3], mer jedem 2 par weißbrot, 5 rockin laiblin, 16 par rockenbrot, 2 käslin, mer gemainglich samenhafft im closter 2 häfen mit gemueß. Weiter, zu allen färten gibt man jnen samenhafft ain jmbißmal zu nacht oder frue, wie jnen das gelegen ist, on jren costen. So gibt man ainem Waldtprobst vnd Waibel, die mit jnen faren, zu jeder winmänin zu meyen vnd herpstzeit dem probst alle färt ain soum vnd dem waibel ain halben soum weins.

So sind noch etlich höff, die zu herpst vnd meyen zeit an Rhin farend gen Kobolz [4], namlich etlich höff zu Hechenschwandt

[1] D. h. Weinfuhre, vom wälschen men, f. Wagen oder Karren (französ. mener: führen, menée: Fährte), daher Mentage solche Tage bedeuteten, an welchen man eine Fuhrfrone zu leisten hatte, und Mentag-Güter solche Grundstüke, auf welchen eine Fuhrfronlast ruhte. Aus Mißverstand verwandelte man das Wort in Montag (dies lunae) und Montaggut, was sodann lateinisch mit lunadium oder lunare gegeben wurde. Vergl. B. II, 210.

[2] Vielleicht Willkomm-Wein, welchen man den Fuhrleuten bei ihrer Ankunft an den Kellern oder Trotten zur Begrüßung reichte; wie sich der Ausdruk „Gottwillkommen" ja auch in Gottwilche zusammenzog.

[3] Diese zwei Becher scheinen jenen 2 Maßen zu entsprechen und den Fuhrleuten bei ihrer Zurückkunft in's Kloster als Begrüßung gegeben worden zu sein.

[4] Koblenz, ohnweit des Zusammenflusses der Are mit dem Rheinstrom (ad confluentes).

faren zu meyen vnd zu herpst zu Amergeschwandt auch also, zu Weschneck zu meyen ain fůder, zu Waldkilch des Steinlins hoff zu herpst ain fůder. So gibt man jnen die wägen vnd das geschirr, vnd am Rhin jedem wagen zu zweyen färten 30 maß wein vnd 4 laib brot vß der Bropstey Clingnow, vnd wan sy in das closter komen jedem wagen 2 becher mit wein, thůt ainer 2 maß, mer im closter 2 par weißbrot, 4 laiblin rockenbrot, 8 par rockenbrot vnd 2 käßlin, zu meyenzeit jedem wagen 9 pfundt schweini flaisch, zu herpstzeit 9 pfundt rindtflaisch vnd gemainglich samenthafft 2 häfen mit gemueß, vnd dem Waldtprobst vnd Waibel sein wein, wie obstat [1].

Nach dieser Beschreibung zält Abt Caspar (Seite 296 bis 317) den Inhalt der verschidenen Urkunden auf, welche das Waldamt betreffen, wovon wir die Regeste bis 1480 schon mitgetheilt haben. Das Uebrige nun bis 1550 möge hier, aus dem Waldamts-Copeibuche berichtiget und ergänzt, ebenfalls regestenweise folgen:

1482. Lienhart Panteli der Scherer, zu Thiengen seßhaft, verkauft eine erbweise an seine Frau gefallene Gilte von je 5 Mutt an Kernen und Hafer zu Eschbach bei Waldshut, welche ein herzoglich österreichisches Pfand ist, an den waldshutischen Bürger Konrad Bellinger für 40 Gulden rheinisch, „doch dem gnedigsten herrn von Oesterrich vnd seiner gnaden erben vnd nachkomen an der lösung vnvergriffen vnd on schaden", und auch für sich selber unter Vorbehalt der Widerlösung. Es sigelt Hans Rebmann, Vogt zu Thiengen. Geben vff zinstag nach Johanns tag zů sunnwenden.

1487. „Eberhart von gottes gnaden Abbte des gotzhus zů sant Bläsy vff dem Schwarzwald, vnd Lüti Rechberger, seshafft zů Zurzach", beurkunden, daß sie wegen des Streites, welcher lange Zeit „der fryen güter halb zů Birdorff" zwischen ihnen obgewaltet, auf einem Tage zu Klingenau dahin gütlich überein gekommen, daß — da dem Stifte die 9 Mutt Zinshabers von diesen Gütern „lange zeit zů verbott gelegen", selbiges dagegen dem Rechberger $4^1/_2$ Mutt Vogt-

[1] St. Blasien bezog seinen Wein also ursprünglich aus dem Breisgau, Ar- und Zürichgau, wo in seinen Aemtern Basel, Krozingen, Klingenau und Zürich schon sehr frühe ein ziemlicher Rebenbau betriben wurde. Die Weinmener für beide leztern Aemter hatten den Vortheil, daß sie nur bis an den Rhein fahren durften, wohin man ihnen den Wein entgegen führte.

habers „ouch gesperrt", solches Vogtrecht für die Zeit, worin der Zinshaber nicht eingegangen, an St. Blasien überlassen und lezterer sofort alljährlich wie von altersher unweigerlich entrichtet werde. Geben vff sant Laurentien tag.

1489. „Michel Strůt von Hewsern" sizt anstatt des Abtes von St. Blasien, seines gnädigen Herrn, in Hächenschwand zu Gericht, wie H. Suter und K. Häß, 18 Schilling jährlichen Zinses „von vnd ab dem aignen gůtt zů Adlisperg gelegen", für 12 Gulden rheinisch auf Widerkauf an das Stift überlassen, wobei bedungen wird: Wêre es, daz sy jemer daran sümig wurden, den zins vff das zil jerlichen zu richten, oder das vnderpfand nit in gůten Buwen vnd Eeren hetten, so mag das gotzhaus die verkouffere vnd jr erben an allen jren gůtern, ligenden vnd varenden, angriffen, bekümbern vnd pfenden, sonderlich ob sy wellten das gemelt vnderpfand an sich ziehen, versetzen oder verkouffen, oder das selbs behalten, besetzen vnd entsetzen, vnd damit handlen, als mit jrem aigenlichen gůt." Es sigelt, da der Richter kein eignes Sigel hat, der Schuldheiß Eberhard Stähelin zu Waldshut. Geben vff montag nach dem sunnentag Remiscere.

1491. Schuldheiß und Rath zu Waldshut bekennen, daß, da der Hof zu Oberensweil der „obern pfarrkirchen vnser lieben frowen zů Waldshůt" jährlich einen halben Mutt Kernen zu zinsen habe, der dermalige Besizer desselben, Hainz von Ey, diesen Zins mit 7 Gulden rheinisch abgelöst habe. Geben an frytag nach sant Michels tag.

1494. „Vlrich zum Hus von Schmalenberg" bekennt, daß, nachdem er sich aus Verwilligung des Abtes zu St. Blasien, seines Leibherrn, mit E. Rumlangerin von Schafhausen vermählt, derselbe ihm gegönnt habe, „seine leipsnarung im kirchspil zu Schönow zu suchen, auch allda sich hushäblich zu setzen vnd zu enthalten, mit der beschaidenheit, wan er, sein gemahel oder seine kinder vß gemeltem kirchspil ziehen wöllten, so söllen sy als dan on all widerrede widerumb vnder den gemelten jren gnedigen herrn in die graueschafft Howenstain ziehen vnd für vß nit weiter; diwyl sy aber doselbs jr leipsnarung haben vnd wonen, vnverscheidenlich alles, was ander gotzhüsige im Waldampt, auch ze thůn pflichtig sein. Es sigelt der „edle veste Růdolff von Grießheim, der zitt waldvogt." Geben vff zinstag nach sant Michels tag.

1495. „Joß Botz von Kutterouw, der zeit waldprobst", bekennt, daß er statt des Abts zu St. Blasien auf dessen Kemnat zu Gericht gesessen, wo vor ihm erschienen seien B. Pfyler als Kläger und K.

Stigeler als Antworter, beide von Todtnau, „die da ains langwirigen handels halb ainander in recht verfasset hatten, vnd aber als vorm jar am nechst verschinen Camergericht dem Pfyler aine vrtel erlütert worden, deren er bishar nit gelept, darumb des gnedigen herrn Amtleut in clag vermainten, nach ergangenem handel vnd des Camergerichts ordenung vnd harkomen, jn in besserung verfallen ze sein; hiewider er verantworten ließ, er vermaint deshalb nit nicht bußwirdig ze sein, wenn er aber je gefräuelt hette, so hoffte er, solchen fräuel in den gerichten vnd enden, do er seßhafft, nach des tals recht zu Tottnouw zu rechtfertigen ze sein, vnd nit an disem Camergericht; daruff gedachte Amptleut witter dartäten, solcher fräuenlicher handel hette sich vor seiner gnaden stab vnd jetzgemelten gericht, aldo sunst niemant, dan sein gnad allain ze richten hab, erloffen, dazu so werd ouch zu Tottnouw dhain fräuel von seiner gnaden willen rechtlich ersucht, noch darüber geurteilt"; und daß hierauf zu Recht erkannt worden sie, „daß B. Pfyler bei der peen vnd büß, wie man das Camergericht pfligt zu uerbannen, gestraufft vnd gebessert werden, soll", nämlich bei 10 Pfund Häller, wornach auf Begehren der Amtleute weiter geurtelt worden, diese Pön sei während der nächstfolgenden siben Nächte zu entrichten. „Jn gegenwärtigkait der Ersamen Pantlin von Alapfen, M. Strut, H. Gyß vnd H. Bechlin von Bernouw, vnd Kleinklewi zun Hewsern, vrtailsprecher ꝛc. Geben vff Mitwoch vor sant Mathys des h. zwölfbotten tag.

1495. Derselbe bekennt unter dem nämlichen Datum, daß er „an der Kemnaten, genant Camergericht, in dem gotzhus zu sant Blasien, zum rechten gesessen", wo nach Verhandlung der zwischen den stiftischen Amtleuten und den Genossen des Remetsweiler Dinggerichts obgewalteten Streitfrage über die Höhe des Bußgeldes der „Ungehorsamen" oder Nichterscheinenden („nachdem sich zu etlicher weil in besitzung vnd erstattung desselben dinggerichts begeben, daz die genossen, ingehörigen vnd andern gegenwärtigen, mit gar merklichem vngehorsam durch ainander erzogen", und nach erhobener Kundschaft, „wie zu den zeiten, als Jörg Strütt waldbropst vnd richter gewest, zwen vnder den vrtelsprechern zu recht ertailt, daz dasselb gericht bey zehen pfund haller oder an ain hand, vnd die vbrigen mit der mereren volg bey dreien pfunden zu verbannen sei") zu Recht erkannt und gesprochen worden: „Wenn vnd zu welcher zeit das Dinggericht zu Remprechtsweiler gehalten wirt vnd der richter mit dem stab sitzet, also lang sol vnd mag er bey vnd mit dreyen pfunden haller richten vnd strauffen."

1495. In disem jar ist ain vertrag gemacht zwüschent dem Gotzhaus vnd denen von Waltzhůt, dergestalt: So ain gotzhaus man oder frouw in der stat hausheblig wonen, söllend sy dem gotzhaus hulden vnd schweren, vnd sol man sy vß der stat nit erfordern zu ziehen, noch zue dinggerichten, noch zue tagwen. Es sol ouch man vnd frouw zu erkantnuß der aigenschafft dem gotzhaus jerlich geben ain faßnachthůn, vnd nach jedes taud der man das best houpt vich, oder wo er's nit hat, das best klaid, desgleichen die frouw, so sy kein man oder kind verlaßt, das best stuck jrs gewantz. So ainer oder aine vngenossam weibet oder mannet, sol geben werden 5 guldin für vngenossami vnd laß. So ouch ain gotzhausman oder frouw gen Waltzhůt ziehen wölt, sol söllichs mit gunst vnd willen des gotzhauses geschehen; wo es aber ainer vbersehen vnd in jars frist widerumb heraus gemant wurt, sol er demselben pot gehorsam sein; wer aber vber das jar nit heraus gemant wurt, der sol dan der stat hulden vnd schweren, wie ander gotzhausleut zu Waltzhůt. Geben am sampstag vor dem sontag Letare.

1496. „Mathis Trůber, burger vnd inwoner zu Waldshůt", bekennet, daß, nachdem er und viel Andere daselbst „laider durch ainen schädlichen brand [1] an hüsern vnd hofstatten in verschinen jaren merklich geschedigt worden", und das Stift St. Blasien ihm nicht allain die Rükstände des demselben ab seinem Hause fallenden Zinses von 6 Viertel Kernen nachgelassen, sondern auch 5 Gulden baaren Geldes durch den Waldpropst Jos Botz eingehändiget „zu entschüttung, stür vnd hilff, solch berürt hus vnd hofstatt deßt stattlicher widerumb ze behusen vnd ze ernüwern", er bei seinen dem Hause Oesterreich und der Stadt Waldshut geschwornen Eiden versprochen habe, dem Stifte den fraglichen Jahreszins nun fortan „ab egerürtem hus vnd hoffstatt, als rechten vnderpfanden", wie früher ohne Verzug und Widerrede zu entrichten. Es sigelt Johann im Hof, Schuldheiß zu Waldshut. Geben vff donstag nach sant Valentins tag.

1507. Kaiser Max I bestätiget den St. Blasiern die drei österreichischen Pfandschaften der 80 Mutt Habergeldes auf der Vogtei der stiftischen Leute, „denen man spricht vor dem Schwarzwaldt" (welche für 30 M. S. zu Pfand stehen und an den Tisch des Konvents dienen), des Zolls zu Hauenstein (für 700 Gulden rheinisch) und der Nuzungen, Vogtrechte, Gilten und Renten auf der Vogtei

[1] Ueber diesen Brand vergl. Wursteisens Basler Chronik S. 67, und Sohne's Gesch. der Pfarrei Waldshut S. 76.

daselbst, der Steuer, so die Leute dieser Vogtei „hinder dem Hag" jährlich geben, der Vogtlämmer ab den gotteshäusischen Gütern auf dem Wald, und der Fischenz in der Alb (für 500 Gulden verpfändet); er thut dies unter der weitern Vergünstigung, alle 3 Pfandschaften „zu ungetailter Lösung als ain ainig pfand" beisammen bleiben zu lassen, in Erwägung, daß etliche derselben an eine ewige Messe verordnet und die andern dem Gotteshause wol gelegen seien, und besonders, damit „ein Pfand an das ander den Pfandschilling ertragen möge", welcher sich in Summa auf 30 M. S. und 1200 Gulden belaufe; Alles unter Vorbehalt ungetheilter Wiederlösung. Geben zu Constanz, am 3ten des monats Julii.

1508. „Arnolff zum Lufft, baider rechten doctor vnd official des bischofflichen hoffs Basel, vnd Vlrich Zasius, doctor der kayserlichen recht vnd küniglicher Mayestat rat", entscheiden als erbetene Schiedrichter einen Streit zwischen den Stiften St. Blasien und Säkingen über etliche leibeigene Leute zu Birdorf. Geben zinstag sant Peters stůl.

1508. „Groshans Veltman von Birkingen, vogt vor hag", beurkundet, daß er im Namen seines allergnädigsten Herrn des Kaisers Max und auf Befehl des „ersamen, fürnemen Michel Rüttners, des waldvogts", zu Togern zu Gericht gesessen, wie die Kaufhandlung gefertigt worden, wodurch F. Vlli von Ensweil an H. Widemer von Hartschwänd einen jährlichen Zins von 2 Mutt Kernengeldes um 20 Gulden Waldshuter Währung auf Wiederkauf überläßt. Geben vff mitwuchen vor sant Vrbans tag.

1509. „Jörg Dörflin, alt obrister Zinsmaister zu Freyburg, als obman, Stoffel vom Greut, vogt zu Clingnouw, Hans Schmidt, landrichter zu Stuelingen, Wernher Null, altschulthaiß zu Sekingen, Hans Yelin, des rats zu Louffenberg, als spruchleut", sprechen aus, daß es, nach dem zwischen St. Blasien und seinen eigenen Leuten zu Waldshut neuerdings eine Irrung entstanden, bei dem Vertrage von 1495 verbleiben soll [1]. „Geben mentags vor s. Laurentien tag des h. marterers."

[1] Diesen Vertrag gibt Caspar nicht genau an. Die St. Blasier hatten ausfindig gemacht, daß sich seit 30 und 40 Jahren ein Mann und fünf Frauen zu Waldshut befänden, welche ihre Leibeigenschaft gegen das Stift nicht bekannt hätten, und erforderten sie nun, wogegen der Rath die Verjährung einwendete; die Schiedrichter aber sprachen unter Bestätigung des 1495er Vertrages, das Stift habe die angeklagten Personen mit ihren Kindern gegen die Gesammtsumme von 40 Gulden für immer frei zu lassen.

1512. Heine Waldkircher und sein Vetter Hans werden mit dem an sie geerbten Fronhofe zu Birdorf mit sampt des Zenderlins gůt, der Schůpoß am buhel, den dryen Hůben in der güllen, dem frymos vnd wynmánirecht, vnd dem acker vff dem Stollen (4 Jauchert groß, welcher zuvor nicht in den Hof gehört hatte) von St. Blasien neu belehnt, wobei der Abt folgende Bestimmungen im Lehenbriefe macht: „Des ersten, welcher den hof eynig besitzt, der sol vnsers gotzhus vogt sin, desselben nutz fürdern vnd schaden wenden, fráuel, bůssen vnd anders, das fürzůpringen ist, vns oder vnserm amptman, dem walprobst, nit verschwygen vnd vff sin befelh gericht fůren vnd in demselben ein gemeiner richter sin [1]. Item was vnser amptlút in des gotzhus namen berechtigen wellen, sol er on lon fürbieten, aber sunst sol jm von menklichem gelonet werden. Item so vnsere Múler [2] zins da laden wend (die ouch der meyer empfahen, im spycher versorgen vnd on alle schweyning widerumb herus verrechnen sol, dann jnen ist der acker vff dem Stollen dester náher gelegen) oder so die Múler mit ysen vnd andern lesten da inkeren, sol der meyer den knechten můs vnd brot geben, wie er das isset, in sinem costen, wellen sy aber win trinken, den sond sy kouffen, vnd sol den Rossen hów vnd strow geben nach zimlicher noturfft. Vnd wenn man die zins lat, sol der amptman des meyers frowen ein trinkgelt geben nach sinen eren, vnd dagegen zům selben mal (ob er zůgegen wêre) kein vrten zů geben schuldig sin, aber sunst, ob er da essen oder trinken welte, sol ers thůn one des meyers schaden. Item wenn die Karrer da vssetzen, sol er jnen můs, wie er das isset, vnd aber weder win noch brot schuldig sin, aber den Rossen sol noturfftig hów vnd strow, wie den múlern bescheiden ist, geben werden. Item das gejegdt söllen die meyer halten, doch on jren schaden, dann alleyn sol dem Jeger vergónt werden, by des meyers fhür zů kochen, sunst sol der Jeger sin eigen liecht, kessin, hêfen, gelten vnd ander geschir zů siner noturfft haben, vnd jm der meyer des nút schuldig sin, dann so vil der Jeger pittlich an jn vermag. Der Jeger sol auch die, so er by jm hat, nach sinem vermógen zůchtigen, dem meyer keynen

[1] Da das Stift seine Besitzungen zu Birdorf cum iuribus vulgo *Twinc* et *Ban* dictis, *iudictis*, et omnibus pertinentibus (1271 von den Freiherren von Klingen) ertauscht hatte', so gehörte ihm damit die Vogtei über dieselben, welche es durch seinen Maier auf dem Fronhofe verwalten ließ.

[2] Maulthiere, deren man sich im Gebirge damals um so mehr bedienen mußte, da die Wege oft sehr eng und steil waren.

schaden zů thůend. Begebe sich aber, daz der meyer oder sin erben an einem oder mehr stucken sůmig wurden vnd die nit hielten, so mögen wir vnd vnser nachkomen, nach vnsers gotzhus gůtern recht, obgemelten hof vnd gůter zů vnsern handen ziehen, on alle pflicht dem meyer davon zů thůende. So aber die meyer jr besserung verkouffen oder in ander hend bewenden wolten, söllen sy vns die vor menklichem anpieten, davon oder darzů komen lassen, vnd so der hof mit den gůtern zů vnsern handen genomen vnd die meyer jr besserung vernůgt wurden, so mögen wir dan den hof nach fronhöfen recht verlyhen oder selbs behalten. Wolten wir aber söllichen kouff nit annêmen, so mögen sy den bewenden als Erplehen vnd nach gotzhusgůtern recht. Geben an zinstag nach dem sontag Inuocauit.

1514. Wilhelm von Griessen und sein Ehegemahl Apollonia von Ertzingen, wohnhaft zu Waldshut, bekennen, daß sie, nachdem „der edel vest Jerg von Ertzingen, genannter Appolonia lieber vater selig, wylend dem ersamen Eberharten Stêhelin, etwan schultheissen zů Waldshůt, 17 mutt habergelts vff gemeinem dorff vnd gůtern zů Birkingen vnd 1 mutt haber vnd 14 schiling haller gelts vff Trönlis hof zů Brunadern vff dem schwartzwald, alles vogtrecht, vmb 70 pfund vnd 11 schiling haller pfandwyse zů sinen handen gestelt (laut des Pfandbriefs von 1476)", solches Vogtrecht mit genanntem Hauptgute und 1 Pfund 8 Schilling an „Briefkosten" wieder an sich gelöst und sofort um die nämliche Summe dem Stifte St. Blasien „vsser sonderer lieb zů dem wirdigen gotzhus" ebenfalls pfandweise überlassen haben, unter Einräumung völligen Anfalles an das Stift, wenn während ihrer beider Lebenszeit keine Wiederlösung geschehe, jedoch der Herrschaft von Oesterreich „an jr losung des burgstals Steynegg by Roggenbach, darin dise vogtrecht gehören, vnuergriffen." Es sigelt neben dem Aussteller „der fromm wys Hanns Růdolff Avtenryet, schultheiss zů Waldshůt. Beschehen vnd geben an mendtag vor sant Valentins tag."

1517. Frau Apollonia von Grießen überläßt dem Stifte gegen „das wingärtlin vnd bongärtlin zů Waldshůt an der straß, so H. Fortmüllers gewest, darzů alle fronuasten ain halben stürzel mit anken vnd alle jar vff sant Martinstag ainen mut kernen zů ainem leibding", ihre Leibeigenen zu Witlishalden, Uelingen, Mettingen und Löningen. Es sigelt ihr Stiefvater Balthasar Rütli. Geben montag vor s. Martinstag des h. bischoffs.

1517. Freiherr Leo von Staufen, als kaiserlicher Statthalter im obern Elsaß, beurkundet, daß vor ihm am Hofgerichte zu Ensisheim

erschienen seien die Anwälte des Stiftes St. Blasien mit dem Vorbringen, wie etliche Personen von Hachweil und Razingen, obgleich das Stift alle hohe Herrlichkeit und Wildfänge, so viel deren darzu gehörten, bisher ohne Eintrag innegehabt, „doch ain Hirsen am Geroldseck, jrs eigenen fürnemens vnd lusts, mit Rüden vnd Hunden angejagt, demselben ain ganzen tag vnd die ganze nacht nachgefolgt vnd morgens nidergeworffen, vnd wiewol des Abts jäger, als er das gewar worden, jnen vnd dem hirsen ouch nachgefolgt vnd zů Wiler im dorff, da sy den zerwürgt hetten, betretten vnd jnen gebotten, sich des gefellten hirsen nit witer anzenemen, so hetten sy doch zů vorigem jrem lust vnd můtwillen sich des gebotts entschlagen, den hirsen vnder sich getailt vnd jeder sein tail mit jme genomen, worauf der Abt gemelte personen für die kaiserl. Rät vertagen lassen, vnd hofften sy (die Anwälte), dieselben sollten zu Recht erkennen, daz der gegentail dem Abte für sollichen tratz vnd hochmůt 200 guldin bezalen solten, mit bekerung costens vnd schadens"; das Gericht aber habe gesprochen, daß die Angeklagten sich mit dem Stifte vertragen sollen. Geben am mitwochen nach s. Lux des h. evangelisten.

1522. Schidsrichterlicher Vertrag zwischen dem Stifte St. Blasien und dessen hauensteinischen Waldleuten über verschidene streitige Rechte und Pflichten.

Wir nachbenempten Fridlin Bader obman, alter burgermaister zu louffenberg, Fridlin Zoller, vnderuogt daselbs, Hans Kayser, burger vnd des rats zu Waitzhut, vnd Hainrich Wolleb, stattschriber zu louffenberg, all als von nachgenempten parthyen erpetten gemain zusätz vnd schidleut, bekennen offenlich mit dem brieff vnd thun kundt allermeniglich. Als sich dan verschiner jaren vnd tagen allerlay spen vnd jrrung zwischen ainer gantzen Landtschafft des Schwartzwaldes als clegere an ainem, vnd den hochwurdigen vnd gaistlichen hern, herrn Johansen Abbte, ouch Prior vnd gantzen Conuent des wurdigen gotzhus zu saut Blasien vff dem Schwartzwald anderstails, zugetragen, derenhalb sy sich zu baiden tailen vff vns obgenante obman vnd zusätz zu verhören vnd güttlich hinzulegen veraint. Also sind vff hüt dato vor vns erschinen die ersamen vnd weysen Bartolome von Hünerholtz, Clevi Geng von Tüffenhewsern, Blasi Flur von Hünerbach, Jörg Schlaggater von Bernow, Hans Müller von Herischriet vnd Jacob Payer von Zechenwyl, als geschworen ainigsmaister von jro selbs vnd gantzer landtschafft wegen, vnd haben vor vns fürgewendt:

Wiewol sy mit vnserm gnedigen herren vnd gantzen Conuent gar

vngern in vnwillen vnd vnnachpurschafft stünden, dannocht vsser der notdurfft wolte jnen gepüren, ettlich nüwerungen, so bishar von vnserm gnedigen herren fürgenomen weren, abzuwenden, damit kunfftigklich nit noch mee jrrung darus entstünde.

Vnd hette erstlich die gestalt, daß vnser gnediger her von sant Blasien ettlich höff, als namlich Glasow, Ybach, Höwberg, Wintperg vnd Wittlisperg [1], dermaßen an sich bracht, daß jnen dadurch die lands stür vnd raißcosten entzogen wurden, des sy sich nit wenig beschwerten. Vnd diewyl aber dieselbigen vnd ander höff vormals mit jnen gestürt vnd geraist hetten, so hofften sy, daß das fürterhin aber beschehen sölte.

Zum andern, so vnderstünde sich bemelter vnser gnediger her, die Junckfrowen vff dem wald, so sy absturben, zu fallen; das solte ouch nit sein, angesehen, daß der vertrag, so vergangner jaren zwischen jnen den partheyen vffgericht, darwider were, dan er gebe nit me zu, dan so ain frow absturbe, sölte dem gotzhus ain val gefallen sein, vnd wurde von junckfrowen nichts gemelt. Begerten deshalb, vnsern gnedigen herren ouch güttlich dauon zu weisen.

Zum dritten, so hette bemelter vnser gnediger her nach absterben jrer gnaden des vorigen Waldbropsts seligen jnen ain andern vffgesetzt, der jnen zu gedulden nit gemaint oder gelegen sein wölte, nit dergestalt, daß sy jn seiner Eeren beretten, aber darumb, er were nit ain landskind, darzu were er bemeltem vnserm gnedigen herren mit fründschafft verwandt, deshalb er an gerichten vnd in ander weg nit ain gemainer man möchte geachtet werden, mit vndertheniger beger, sollich ampt mit ainem andern zu fürsehen.

Zum vierdten were der brauch vnd von altem harkomen, daß ettlich vff den dinghöffen jerlich von wegen derselbigen die weinmäninen solten thun, als ouch bishar beschehen, aber bey ainem jar vergangen, hette man denselbigen ettlich flaisch, so man jnen lange zeit hat geben, abgesprochen, verhofften, daß wir vnsern gnedigen herren ouch dahin weysen wölten, damit jnen solich flaisch volkomenlich gegeben wurde.

Zum funfften, so weren sy der Appellation vnd gerichtscosten halben, so für vnsern gnedigen herren gehorten, beschwert, also daß derselb zuuil maln dermaßen angelegt wurde, daß die armen des nit erleiden

1 Die Lage von Wittlisberg, Ibach und Heuberg sind bereits angegeben; Glasau ist wahrscheinlich der Glashof, gegenüber vom Heuberge, ohnweit des Zusammenflusses der Bernauer und Menzenschwander Alb; der Windberger Hof aber ligt bei St. Blasien, hinter dem „Windbergbühl“, welcher die Südspize des Bözberges bildet.

möchten, begerten, daß wir vnsern gnedigen herren vnd gantzen Conuent des vnd anderer artikeln halben vnderrichten wolten, jrs fürnemens abzustan vnd sy bey jren alten harkomen vnd breuchen beleiben zu lassen, dester genaigter sy sein wölten, dem würdigen gotzhus zuthun alles, das sy von recht vnd billichait wegen schuldig weren.

Dargegen gedachter vnser gnediger her sampt prior vnd conuent antwurten liessen, sie hetten die clagartikel yetzund von den acht geschwornen ainigsmaistern der landschafft des Schwartzwalds gehört vnd neme sy dieselben frömbd, angesehen, daß sy bishar anders nit wißten, ichzit gehandelt oder vnbillichs fürgenomen hetten, dan des sy von altem harkomen vnd nach lut des vertrags vorgemelt gůtt fůg vnd recht hetten. Vnd damit wir aber des bericht nemen möchten, were es die mainung, daß die höff obgenant, vßgenomen der Wittlisperg, mit gemainer landschafft nie gestürt noch raißgelt geben hetten, mochte das ouch kain mensch verdenken, dan solte das sein, so wurden sy zwaifach gestürt, angesehen, daß sy zu zeitten mit dem landesfürsten stüren vnd raißen můsten, als das offenlich am tag leg, so sy aber desselben vberhept, weren sy vrpůtig, mit jnen der landschafft zu stüren vnd raißen, deshalben sy wolten achten, wir wurden sy bey jrem alten harkomen beleiben lassen; so aber die höff vsser jren handen kämen, also daß die vmb ain jerlichen zins verlihen wurden, liessen sy alsdan beschehen sein, daß die, so sich do erneren wolten, thäten als ander landsäßen. Des Wittlisperg halb ließ genanter vnser gnediger her anzaigen, daß vor langen zeitten do vier höff gewesen, aber durch fewersnott verbrunnen vnd also wiest gelegen, daß dieselben nyemands hette wöllen buwen, noch empfahen, vnd vsser der notdurfft hette domals ain herr dieselben widerumb in buw bracht, vnd also nach vnd nach zu ainem hoff komen, deßhalben vnd dieweil derselb in das gotzhus můß vnd brot, wie die andern, gebuwen wurde, hofften sy der landschafft bey jrem begern ouch nichts schuldig zu sein.

Zum andern, der Junckfrowen halb, ließ vnser gnediger her vnd der conuent anzaigen, daß sy in crafft des artikels in vorigem vertrag begriffen, die junckfrowen zu fallen gutt fug hetten, dan derselb gebe lauter zu, so ain frow mit tod absturbe, so sölte dem gotzhus ain val dauon gefallen sein; wiewol der gegentail darthun hette, es wurde von junckfrowen nichts gemelt, ließen sy sein, es were aber in ansehen der frowen vnd junckfrowen nit vil vnderschaids, darumb so sölte das wörtlin die frow dem fal, daß die junckfrow nit ouch geleutert were, nichts benemen, sonder also in der gemaind verstanden werden.

Zum dritten, des Waldbropsts halb, hette vnser gnediger her den

mit guttem tittel gesetzt vnd angenommen; daß solchs war, so gebe seinen gnaden der vertrag das gar lauter zu, daß zu zeiten ain waldbropst sölte sein ain gotzhusman, das er ouch were, vnd möchte nit irren, daß er seinen gnaden verwandt, angesehen, daß ain yeklicher biderman an gerichten vnd andern orten nit weytter oder anders handelte, dan jm sein ayd zugebe; dazu were an gerichten kain schüwe zu tragen, dan so sachen vorhanden weren, die ainen herren, das gotzhus oder fründtschafft betreffen, so stünde ain waldbropst vff vnd befelch den stab ainem andern, darumb der gegentail disen artikel vngegrundt dargethon.

Zum vierdten, die Weinmeni belangend, hette der gegentail des gar kain fug, dan der artikel im alten vertrag leuterte gar ordenlich, was man jnen zu geben schuldig were, darumb es nit vil disputierens bedörffte; besonder laindte sich vnser gnediger her vff den buchstaben, hoffend, bey demselben also zu beleiben. Der appellation vnd zugerichten halben erbott sich vnser gnediger her, damit sich der gemain man des Schwartzwaldes mit nihten beclagen, oder yemands vermainen, daß sein gnad des ain großen genieß hette, möchte sein gnad leiden, so geappelliert wurd, daß sein gnaden, wie von alterhar, das appellation gelt gegeben wurde, so das beschehe, mochte sy danenthin die Richter mit der lüfferung vnderhalten, wie sy wölten, mit bittlichem anrüffen vnd begern, daß wir die geschwornen ainigsmaister güttlichen dahin weysen wölten, sein gnad vnd das gotzhus bey jren alten harkomen vnd breuchen vnd verträgen beleiben zu lassen, dester genaigter sein gnad vnd ain conuent sein wolte, jnen alle gnad vnd güts mitzutailen.

Als wir nu die partheyen in jren clegten vnd antwurten notdurfftigklich vnd genügsam verhorten, sy vns ouch zu baiden tailen vff vnser pittlich ansuchen vnd begern, namlich vnser gnediger für sein gnad selbs vnd seiner gnaden gotzhus, ouch her Prior für sich vnd ain gantzen conuent, vnd die geschwornen ainigsmaister obgenant für sich selbs vnd ain gantze landtschafft des Schwartzwalds, bey jren würden vnd Eeren vnd gütten trüwen, an geschworner aids statt, lobten vnd versprachen, wie wir sy hierin güttlich entschaiden, one verrer wägern vnd vßzug dabey zu beleiben, so haben wir obgenanter obman vnd die vier glich erpetten zusätzer, sy die partheyen berürter jrer spenn halb für vns gewachsen, güttlichen mit ainander vertragen, inmaßen hernach folgt, dem ist also:

Erstlich, von wegen des hoffs Wittlisperg ist abgeredt, daß hinfüro ain her von sant Bläsy vnd gantzer conuent an die graffschafft Howen-

stain derselbigen landschafft geben sol für die landsstür vnd raißcosten vnd alle dienst drüv pfund haller Waltzhüter werung. Ob aber ain her von sant Bläsy den hoff vmb ain jerlichen zins verlihen wurde, vnd mit seinem aignen müß vnd brot nit buwen wölt, alsdan sol ain her von sant Blasin obgemelter drüw pfund haller ledig sein zu geben, vnd der oder dieselbigen, so den hoff empfahen, sollen in die grafschafft Howenstain stür vnd raißcosten vnd andere dienst zu geben schuldig sein, wie ain ander Landtman, er sey frey oder aigen.

Zum andern, berürend die höff zu Glasow, Ibach, Hewberg vnd Wintberg, dieweil dieselbigen lenger dan menschen gedechtnus vnd ob hundert jaren durch ain herren von sant Blasien angefengt, vfferbuwen vnd von neuwen dingen vffgebracht vnd durch sein müß vnd brot bis-har vnderhalten, ouch dem landsfürsten mit stüren vnd diensten nit vnderwurffig gewesen, so sol hinfürter ain her von sant Blasin der stüren vnd raißen von den benanten höffen ledig sein, wo aber derselb die höff, ainen oder mer, vmb zins verleihen wurd, als dan söllen die oder der, so sie empfahen, der landtschafft der graufschafft Howenstain mit stüren, raißcosten und andern diensten gehorsam vnd gewertig sein.

Zum dritten, der vällen halp, so ain her von sant Blasin vermaint, junckfrowen zu fallen nach jrem abgang, vnd aber die in dem vor genden vertrag nit durch den buchstaben begriffen, haben wir abgeret vnd beschlossen, daß hinfurter kain junckfrow gefallet sol werden. So sich aber ain junckfrow vnd tochter nit eerlichen hielte vnd dannocht kain Eeman nemen thäte vnd das kuntpar wurd, dieselb sol den val zu geben verbunden sein.

Zum vierdten, so dan von ains Waldprobsts wegen, wie der alt vertrag vermag, daß ain waldprobst sol des gotzhus aigen sein, lassen wir beleiben, dieweil aber yetziger waldprobst ainem herren von sant Blasin mit fründtschafft verwandt ist, haben wir abgeredt vnd beschlos-sen, daß dan yetziger waldprobst, mit namen Hans Spilman, das jar vß das ampt sol versehen vnd nach vßgang des jars sol das widerumb verlihen vnd geben werden durch ain herren von sant Blasin ainem gotzhusman, der mit fründtschafft ainem herren nit verwandt sige.

Zum fünfften, der Weinmeni halb, haben wir abgeredt, daß das-selbig faren sol bleiben, inhalt des alten vertrags, mit vnd artikeln. Vnd zum sechßten, der Appellation vnd zuggerichten halben, so für ain herren von sant Blasin geappelliert und gezogen wird, ist ange-nomen, daß solchs sole gehalten werden, wie von alter herkommen. Es sol ouch der vertrag, des datum wist tusend vierhundert siben vnd sechzig jar, in allen puncten, artikeln, würden vnd crefften bleiben,

vnd damit ouch baid tail solicher jrer spen versont, gericht vnd vertragen sein.

Vnd des alles zu warem offnem vrkund, haben wir obgenanter obman vnd die vier zusätz vnsre aigne jnsigel an disen vertrag (dero zwen in gleicher lut gemacht sind vnd yedem tail ainer geben ist) gehenckt, doch vns vnd vnsern erben on schaden, vff zinstag nach sant Matheus tag apostoli, nach Christi gepurt gezalt funffzehenhundert vnd im zwai vnd zwainzigisten jare.

1525. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich vertröstet den Abt zu St. Blasien, mit der erbetenen Hilfe gegen das aufrührerische Wesen seiner Unterthanen auf die Zeit, da die Empörungen in andern seinen Herrschaften völlig gestillet seien. „Geben zu Insprugg, am 12te Junii." Gerbert, S. N. II, 407.

1525. Ritter Fuchs von Fuchsberg, als österreichischer Kommissär, beurkundet den Vertrag zwischen seiner Herrschaft und dem Stifte St. Blasien einerseits und deren aufrühreriscḧen Unterthanen in der Grafschaft Hauenstein. „Besigelt zu Küßenberg, am 13ten tag des monats Novembris." Daselbst, 412.

1526. Bürgermeister und Rath zu Laufenburg vertragen St. Blasien mit den „inwonern vnd vnderseßen einer landtschafft des Schwartzwaldes" über den von leztern dem Stifte zugefügten Schaden dahin, daß man solle gehen „von hus zu hus vnd eigenlichen vffschriben, was noch vorhanden", und sofort mit diesem Verzeichnisse auf nächste Lichtmesse zu Laufenburg in die Herberge kommen und „zu dem houpthandel griffen" solle. Geben vff s. Pauls bekerungtag (25ten Jänner).

1526. Prior und Konvent zu St. Blasien übergeben dem Abte Johann, nachdem derselbe „vff hieuor gůttlich tagleistung, so sein gnad von wegen des zůgefügten noms vnd schadens, och der zerherung gemelts gotzhus, mit den angehörigen des Schwartzwalds, ouch beiden tälern Schönow vnd Tottnow, gethon, sich mit jnen nit betragen mögen vnd deßhalb sich der rechtuertigung gegen dieselben gebrauchen wöllen, vnd demnach durch die fürsichtigen ersamen vnd wisen Burgermeister vnd Rät zu Lauffenberg so vil by beiden parthyen erlangt, daß sich solche nochmals gůttlicher, vnuerbundener handlung verwilliget", auf den angesezten Tag zu Laufenburg ihren ganzen und vollen Gewalt, in des Stiftes Namen daselbst zu verhandeln. Geben vff dornstag vor vnser frowen Liechtmeß tag (1. Februar).

1526. Die Gemeinde Todtnau bevollmächtigt den K. Maier,

Vogt daselbst, und W. Klingeli für die Laufenburger Tagsazung. Geben vff sant Blasins tag (3ten Februar).

1526. Die „acht geschwornen Einigsmeister, sampt vogt, geschwornen vnd gantzer gemeindt des Schwartzwaldts hinderhag vnd vorhag, Schönow vnd Tottnow", bevollmächtigen 16 Männer von Schachen, Murg, Hener, Birkingen, Etzweil, Togern, Banholz, Rußweil, Herisried, Tottnau und Schönau, auf dem Laufenburger Tage mit dem Abte von St. Blasien zu verhandeln „vmb den nöm vichs vnd husraths sampt allem andern schadens, so sy dem gotzhaus in der emperung vnd vffrür der geburſamy zugefügt haben." Geben am 26ten Februar.

1526. Junker Eiteleck von Reyschach, der Waldvogt, Philipp von Tegernau [1] nebst den Räthen von Laufenburg und Säckingen, vertragen St. Blasien mit den Hauensteinern dahin, daß leztere dem Stifte den zugefügten Schaden mit 9800 Gulden ersezen und den noch vorhandenen Raub nach dem aufgestellten Verzeichnisse auf ihre Kosten in's Kloster führen, die weiter sich ergebenden Stüke aber, „es sey ennenthalb der Schwartzen oder in andern ortten", der Gebauersame gehören sollen. Gegeben den 6ten März.

1526. Prior und Konvent zu St. Blasien ertheilen dem Abte Johann alle Gewalt, im Namen des Stiftes auf der vom Erzherzoge anbefohlenen Tagsazung vor dem Landvogte und der Regierung in Oberelsaß mit „den Angehörigen des Schwarzwaldes" gütlich zu verhandeln. Geben vff zinstag vor vnser frowentag jrer gepurt (4ten September).

1526. „Die Edlen, Vesten, Ersamen vnd Wisen, jungkher Jacob von Heydegk, vogt zu küssenberg, Cůnrat von Reyschach zu Wiler, Hans da Hinden, des rats zu Lauffenberg, und Heinrich Wolleb, stattschriber daselbst", beurkunden, daß sie das Stift St. Blasien und die Stadt Waldshut „vmb den nöm vnd schaden, so die von Waltzhůtt dem appt vnd conuent zu Gůttenburg vnd Gurtwil zugefügt, es seye vmb korn, habern, husplunder, bixen, vich vnd schwin", dahin gütlich vertragen haben, daß die Waldshuter dem Kloster „alles

[1] Während die uralte Familie von Reischach (so genannt von ihrem Stammsize, dem Weiler „Rischach" bei Kloster-Wald im vormals Sigmaringischen) noch gegenwärtig in einer gräflichen und zwei freiherrlichen Linien besteht, ist der Ritteradel von Tegernau längst erloschen, dessen Geschlecht man mit den alten Dynasten von Tegernau im Eritgau (Gründern von St. Georgen auf dem Schwarzwald) nicht verwechseln darf. Es stammte von unserem Dorfe T. im B.A. Schopfheim. Vgl. Sachs I, 503, 527.

das geschüz, so sy ime entwert, wider zu handen stellen, es sey kleins oder groß", und für den übrigen Raub 164 Gulden ersezen sollen. Geben am zystag nach sant Michels tag (2ten Oktober).

1526. Ein vrteylbrieff der gnedigsten herrn Landuogt, Regenten vnd Rát im obern Elsaß, haltet in, daß die Pauwren vff dem Schwartzwaldt den vertrag, so zwüschen dem Gotzhus vnd jnen sampt den thälern Schönow vnd Totnow vffgericht der 9800 gulden halb für den schaden, den sy in der päurischen erbörung zügefügt, halten sollen [1]. Datum zů Frybury im Bryßgow, am ersten tag des monats Octobris."

1528. „Othmar Müller, waldbropst, zu den Hewsern [2] seshafft", sizet in Hächenschwand zu Gerichte, wie M. Spilman von Witenschwand durch seinen angedingten Fürsprechen die Kaufhandlung zur gerichtlichen Fertigung eröffnet, wodurch er an St. Blasien auf Wiederlösung zu kaufen gab „vmb 55 guldin houptguts dritthalben guldin vnd ain ort rechts jerlichs zins von, vßer vnd ab seinem hoff vnd allen ligenden güttern darzu gehörig, gelegen zu Wyttischwand, mit hus, hoff, hofstat, schür, acker, matten, wun vnd waid, holtz vnd veld, trib vnd tratt, ouch allen andern seinen wyttinen, gerechtigkaiten vnd zugehörden. Geben vff montag nach dem sonntag Oculi."

1528. Abt Johann von St. Blasien verleiht „von des gotzhauses besserm nutz vnd fromben willen" dem P. Dietsche und dessen Erben zu einem rechten Erblehen den stiftischen Hof zu Segalen mit allen Zubehörden, wie ihn sein Bruder vormals inne gehabt, gegen einen jährlichen Zins von 6 Mutt Roggen und 7 Mutt Haber, mit der Bewilligung, daß er seine Besserung auf dem Hofe verkaufen möge, und unter Vorbehalt des Rükzuges, wenn der Zins nicht gehörig entrichtet werde. Geben vff mittwochen nach dem heiligen Pfingsttage.

1530. Der Waldpropst beurkundet die Fertigung des Kaufs, worin „J. Kaiser zun hewsern" ebenfalls einen jährlichen Zins von 2 Gulden „von, vff vnd ab seinen ligenden güttern zun hewsern

[1] Diese Urkunden ergänzen und bestätigen die Darstellung des hauensteinischen Bauernkrieges, wie solche von Meister Letsch in seinem Aktenbuche und Abt Caspar in seiner Chronik (abgedrukt bei Mone, bad. Quellensamml. II, 46 flg. und 61 flg.) gegeben worden.

[2] Zu den Heusern (auch „zu'n Hüsern") ist das Dorf Häusern bei St. Blasien, zum Unterschide von dem weiter südlich gelegenen Tiefenhäusern, auch „Hasenhäusern" genannt.

gelegen, genempt Frailichs gut, als rechten vnderpfendern", um 40 Gulden Hauptguts auf Wiederlösung an das Stift überließ. „Geben vff montag vor s. Othmarstag."

1530. König Ferdinand bekennet, daß er den „alt geschwornen Einigsmeistern vnd gantzer gemeindt vff dem Schwartzwald", nachdem er dieselben wegen ihres Antheiles an dem Bauernaufruhr von 1525 all' ihrer Freiheiten, Ordnungen, Gebräuche und altem Herkommen entsezt, auf ihre fernere Huldigung „die neuw Ainigsordnung", welche K. Maximilian im Jahre 1510 aufgerichtet, wiederum zu ihren Handen geantwortet; sie aber hierauf weiter vor ihm erschienen und ihn gebeten: „Weil durch dieselb neuw Ordnung jnen nit wenig an jren alten fryheiten entzogen vnd in etlichen artickeln nit gemeß, auch vil artickel, so in der alten Ordnung stünden, in der neuwen Landsordnung nit begriffen weren", ihnen nunmehr die alte Freiheit und Ordnung wieder zuzulassen und zu bestätigen; er jedoch nach Untersuchung derselben befunden, „daß sie nicht nur von keinem seiner Vordern aufgerichtet und besigelt, sondern auch dem Hause Oesterreich nachtheilig sei", diese vermeinte Ordnung aufgehoben, den Unterthanen aber, damit sie um so lieber bei dem Erzhause verbleiben möchten, nachfolgende Artikel wieder erlaubt und bestätiget: Nämlich, auf alles Gewild, mit Ausnahme der Hirsche, Bären und Schweine, jagen und in allen Wassern der Einung, mit Ausnahme der Alb, Murg und des Ibachs, fischen zu dürfen; „ob auch einer ein schwangere fraw hette, desgleichen, so jemands krank were, so mag denselben ein oder zweimal gevischt vnd damit jrer lust gepützt werden." Dabei schärft Ferdinand seinem Waldvogte Philipp von Tegernau, genannt „Kunig", und seinen Nachfolgern ein, die hauensteinischen Unterthanen bei obgemelter neuer Landesordnung, auch darauf erfolgter Declaration der oberelsäßischen Regierung vom 22ten Mai 1527 und gegenwärtiger Zulassung festiglich zu handhaben und zu schirmen. „Geben zu Innspruck, am 6ten tag des Monats Octobris."

1530. Vff dornstag vor sant Gallen tag hat abbt Johannes des gotzhus zu sant Blasien mit vorwyssen vnd gehell M. Waldkirchers zu Birdorff, dem der fronhoff daselbs zu rechtem lehen gelihen ist, vsser demselben hoff dem H. Eckart zu Buch och zu lehen gelihen die Detzel matten, me Zenderlins matten, item das frey moß, item Offelins matten, die Dublen matten, item Sigelers matten vnd zwey stuck ackers in der fluo, wie dan solichs der lehenbrieff weiset.

1531. Der Waldpropst Müller beurkundet die am Hächen-

schwander Dinggericht geschehene Fertigung des Kaufes, worin St. Maier von Menzenschwand an St. Blasien für 20 Gulden Hauptguts wieder käuflich überlassen habe 1 Gulden jährlichen Zinses „von, vff vnd ab seinem halbtail deren ligenden gůtter zu Mentzenschwand, mit hus, hoff, hoffstat, schüren, spicher, garten, acker, matten, wun vnd waid, holtz vnd veld, ouch aller seiner witin, gerechtigkait vnd zugehörd. Geben vff montag nach sant Vincenz."

1531. Statthalter und Regenten in Oberelsaß geben nach Verhörung der Streitsache zwischen „Eynungsmeister, Achtmann vnd Underthanen vff dem Schwartzwald, in die graffschafft Howenstain gehörig", und dem Stifte St. Blasien, den vertragsmäßigen Bescheid: „Erstlich, welcher aigen man vngenossam wibet, der sol sich mit dem Gotzhaus vertragen, vnd kunden sy des nit ains werden, so sol sy ain walduogt dessen entschaiden, wo aber der aigen man sölichen entschaid auch nit wölt halten, so sol dem Gotzhaus sein recht zu dem Laß vorbehalten sein, wie von alterher. Zum andern, so ainer falbar ist vnd mit toud abgat vnd sün oder töchtern verlaßt, sol ein jedes derselbigen, so 12 oder 14 jar alters erlangt vnd des abgestorbnen vatters gůt besitzet vnd verwaltet, wan es auch taud verschaidt, den fal von dem verlaßnen gůt schuldig sein, gleicher weiß wie der vatter. Also sol es für vnd für von ainem geschwestergeten vff das ander, so 12 oder 14 jar erlangend, gehalten werden; was aber vnder disen jaren mit taud abgat, sol nit gefalt werden. Datum zu Ensißheim den 2ten Marcii."

1531. Der Waldpropst Müller (zu den húsern gesessen) beurkundet, daß vor ihm am Kammergerichte zu St. Blasien erschienen seien des Stifts Amtleute (der Schreiber Ulr. Ulmer, der Schulmaister Andr. Letsch und der Hofmaister H. Gisin) als Kläger, und H. H. Bryser von Wittwenschwand als Antworter, und jene durch ihren Fürsprechen vorgetragen hätten: „Dieweil jr gnediger her die fräuel vnd bůßen inerhalb zwingen vnd bännen des gotzhus bis an zehen pfund zu straffen hette, vnd dan bemelter Bryser in jrs herren gasthus zu sant Blasien sein waffen fräuenlich erzuckt vnd damit ain fräuel begangen, so begerten sy, daß er denselben bessern vnd abtragen solte; dagegen er antwurten ließ: Er könde dawider, daß er sein waffen fräuenlich erzuckt nit sein, bäte daher, daß man jme gnad mittailen vnd sollichen fräuel seiner vnschiklichait zugeben wölte." Worauf nach der Umfrage des Waldpropstes mit einheilligem Urtel zu Recht gesprochen worden: „Dieweil bemelter Bryser mit den Amtleuten nit rechtigen wolle, sondern gnad begere, so solle er den

fräuel mit 3 pfunden abtragen vnd bezalen. Geben vff mentag vor sant Thomas tag apostoli."

1532. Derselbe beurkundet die vor dem Gerichte zu Hächenschwand geschehene Fertigung des Kaufs, worin H. Wasmer von Bernau dem Stifte 2 Gulden jährlichen Zinses ab seinen Gütern daselbst um 40 Gulden Hauptgutes auf Widerlösung überläßt. „Geben vff montag vor s. Mathis des h. zwölffboten tag.

1541. Der Waldpropst Martin Knebel beurkundet die am Gerichte zu Hächenschwand geschehene Fertigung des Kaufs, wodurch H. Schwab von Schlageten 3 Gulden jährlichen Zinses ab seinem Hause zu Neidingen und seiner Matte „vnder Bilstein [1] gelegen" für 60 Gulden Hauptgutes auf Wiederlösung an das Stift verschrieb. „Geben vff mentag den 18ten tag des monats Junii."

1542. B. Kröpflin, Bürgermeister zu Laufenburg, als gemeiner Obmann, H. Ruw, Altbürgermeister, und J. Flum, des Raths ebendaselbst, R. Bechlin und H. Hofmann, des Raths zu Waldshut, H. Mangolt, Schuldheiß, und M. Burer, des Raths zu Säkingen, als Richter, sprechen in dem Streite des Stiftes St. Blasien und den Waldleuten wegen der Weinmene: „Zum ersten, daß der artickel in dem vertrag vnd dinkrodel, so zwüschent baiden partheyen beschriben, in seinen krefften vnd würden pleiben sol, vnd söllent die weinmännin leut vermüg desselben verbunden sein, in das Breißgöw zu faren, an welche ort vnd end sy von ainem herren oder seinen amptleuten beschaiden werden, wie von alterher; doch mit erleuterung also: Wan sy gen Crotzingen oder an andere ort im Breißgöw farent vnd daselbst ladent, so sol man jetlichem für sein wagenrecht geben zu meyen 18 pfund Schweinisflaisch vnd zu herpst 18 pfund Rindflaisch; vnd wan sy dan mit dem wein gen Sant Blasien komen, so sol man abermals jedem wagen geben wie obstat, on mangel vnd abbruch, sampt anderm als wein vnd wecken, wie von alterher, vnd söllent jnen die fässer nit größer vffgelegt werden, vngeuarlich dann acht oder nünthalben soum haltend. Weitter, des Blatz halben, wan sy vß dem Breißgöw oder anderswo (her kommen) vnd nit mögen in das gotzhaus gelangen vber den waldt hinein, so söllent sy nit zu jren aignen hüsern faren, sondern die wägen vff ainen blatz stellen, welcher jnen von den amptleuten ernempt wurd, vnd die in des gotzhaus costen

[1] Der Weiler Nidingen ligt zunächst unterhalb der Einmündung des Urbaches in die Alb, welcher sich aus den Wassern von Horbach und Höll bildet — am Bildstein- (auch Kaiben-) Felsen, zwischen Ober- und Unterbildstein.

costen verwart vnd verhůt werden, vnd mögen sy jr verwart (Jemand von ihnen) auch darbey han, vnd sol der blatz vngeuarlich der gelegenhait der weinmännin leut ernempt werden. Weitter, so ist abgeredt von der vßstelle der farten, so die weinmännin leut noch schuldig sind, daß sy söllen erstattet werden, vnd sol man das flaisch geben, wie obstat, vnd darnach des in disem Streit vsserlossenen costens halb (habe solchen) jeder an jm selbs, on allein der Spruch leuten costen (so) baiden zur halben tail (zufalle). Geben den 16ten tag Jenners."

1546. Statthalter, Regenten und Räthe im obern Elsaße beurkunden, unterm 12ten Juni, einen Vertrag zwischen St. Blasien und seinen Unterthanen auf dem Walde dahin:

„Zum Ersten, daß die, so fräueln in des Gotzhaus gerichtszwingen, gestrafft söllen werden wie bißher, vnd auch kayser Maximilians Declaration den Waldleuten anno 1517 gethoun, vnd wo der fräuler recht vnd anspruch gegen den widertail vermaint zu haben, jm vorbehalten sey, es zu suchen."

„Zum Andern, was für Appellation in sachen der fräueln in des Gotzhaus gerichtszwang beschehen, so söllen die für ainen abbt geappelliert werden."

„Zum Dritten, so sol das Actenbůch, die alten Urbar, Rödel, Rechnung, Register, Brief oder anders im rechten für gut vrkund gelten vnd denen glauben geben werden, souil recht ist, vnd deshalb vorbehalten sein zu appellieren, wo es im rechten hinderstellig wurd."

„Zum Vierdten, des Vorenbachs vnd der Mülin halb söllend die waldtleut das Gotzhaus der vischenzen halb, auch die mülin bei dem vischerzins vnd anderm lassen pleiben vnd kein anspruch daran haben."

„Zum Fünfften, so söllend die waldleut in des Gotzhaus zwing vnd ban fürohin nit jagen, voglen, schießen vnd deßgleichen; aber vsserhalb des Gotzhaus förſten mögent sy inhalt jr freyhait jagen vnd fahen, was das Erdtrich pricht vnd den Boum besteigt, aber houchgewild, hirtzen, reher vnd schwein, söllend sy keinswegs fahen."

„Zum Sechßten, so sol man das Täfergelt, so die wirt pflegen zu geben in zwing vnd ban, niemandts anderst zu geben schuldig sein, dan dem Gotzhaus."

„Zum Sibenden, alle die, so dem Gotzhaus frontagwen thůnd, so ainer nit gehorsam were, der sol sich darumb vertragen, wie er das bekomen mag, vnd darmit nichts destminder vmb die vngehorsami gestrafft werden."

„Zum Letzten, welcher frëmbd vßlendig sich setzen wölte in zwing vnd bann, der sol von dem Prelaten on das Manrecht nit vffgenomen

werden. Deßgleichen sol es vßerthalb zwing vnd ban von acht mannen auch beschehen."

1551. Dieselben („die kunigliche Regierung zu Ensißhaim") erlassen einen Entscheid, „wes sich das Gotzhaus vnd ain Waldtuogt gegen ainander, jr spenigen sachen halb, halten sollen."

Zum ersten, die straffen der malefizischen Personen, auch fräuel vnd büßen in des Gotzhaus zwingen vnd bännen vnd in dem dorff Wilheim belangend, ist der beschaid: welcher den andern derhalben spruch vnd vorderung nit erlassen wel, daß er das mit recht thůn sol, doch souil die appellation von dem wochengericht zu Wilheim betrifft, sol der Waldtuogt das Gotzhaus bey seinen jnhalten vnd gebreuchen pleiben lassen.

Der ander artikel, die gepot des Gotzhaus dienstuerwandten belangend, ist entschaiden, daß der Waldtuogt das Gotzhaus des orts an seinen inhaben auch nit irren, vnd den Cammerer, den er gefangen, wo er noch versteckt, ledig zelen, sich hinfüro deren jngriff enthalten vnd sich am rechten benuegen lassen sol.

Der dritt artickel, die freyen weibspersonen vnd derselben kinden belangend, ist entschaiden, daß der Waldtuogt das Gotzhaus an jnhalten vnd gepreuchen der leibaigenschafft der kinden, so von freyen weybern vnd des Gotzhaus mannen geporen, darzu an dem falen der freyen personen, die in des Gotzhaus zwing vnd bännen versterbent, vnuerhindert vnd růwig pleiben lassen vnd dessen on recht nit entsetzen sol.

Der vierdt artickel ist entschaiden: wan schädlich Leut in zwing vnd bännen des Gotzhaus betroffen werden, mögen die durch des Gotzhaus amptleut gefangen vnd dan dem Waldtuogt verkündt werden, vnd sol dardurch baiden thailen in jren herkomen vnd gerechtigkaiten nichts genomen sein.

Der funfft artickel halt in den ersten, fünfften vnd achten artickel des jungsten vertrags, daruff ist des andern artickel halb der entschaid geben: welcher thail, daß er die appellation von den fräuelgerichten anzunemen befuegt zu sein vermaint, vnd den andern spruch nit erlassen mög, daß er dasselbe mit recht vßfuere.

Vber den funfften artickel des vertrags ist der entschaid, souil der die vnderthonen des Jagens halb belange, daß man den biß vff der kuniglichen mayestat verrers Resolvieren bey dem egemelten vertrag pleiben laß; was dan des Heggenzers ingriff in den wildtpan belangt, darüber ist der beschaid: Wouerr der her Prelat vermaine, daß er jme hierin vnpillich ingriff, daß er söllichs mit recht vßfueren muge, doch

sol der Heggenzer[1] das jagen, so er der enden zu haben vermaint, durch sich vnd die seinen vnd keinen frömbden geprauchen.

Vber den achten artickel des vertrags ist der beschaid, daß vff den Waldt kain frembder one manrecht sol vffgenomen werden; doch sol kein thail an seinen gerechtigkaiten, die frömbden vffzenemen, nichts benomen sein.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

König Ruprecht.

A. D. 1400 wart hertzoge Ropert von Beyeren eyn pallanczgreve bij Rijne zoe Collen gecronet in deme doeme zoe eyme roempschen konynghe up druzìendag, dae en bynnen dat der konynghe Wenczelaus eyn konynghe van Behem ind ouch eyn roempsch konynghe noch doe leiffde, want he neit waill bij sinnen was.

Aus Kölner Annalen in der Hs. zu Luxemburg, Nr. 50. fol.

Goldwäscherei am Rhein.

Nach den Hanauischen Lagerbüchern wurde zu Diersheim (Dürsheim) bei Rheinbischofsheim 1529 jährlich an Goldzins bezahlt 3 ß 6 ₰, zu Helmlingen (Helblingen) 12 ß im Jahr 1492, zu Anfang des 16. Jahrh. aber 15 ß 9 ₰. Zu Kotzenhausen 16 ₰, zu Offendorf und Gugelingen im Elsaß 7 ß. Die Goldgrienen hieß man Goldwaiden. Zu Stollhofen und Dalhunden waren 1511 auch noch Goldgriene. Weitere Notizen bei *Grandidier* pièces just. pour l'hist. d'Als. 2 p. lxxv. Ztschr. 2, 44. Zu Niederingelheim wird in einer Urk. von 1386 eine Person mit Namen Else Goldennersche (Goldwäscherin) erwähnt. Aus dem wechselnden Zinse sieht man den unsichern Ertrag, der überhaupt gering war. Die Dörfer Kotzenhausen und Gugelingen sind ausgegangen.

[1] Die Heggenzer (Heggenzy, Heggezer) waren ursprünglich ein schafhausischer Patrizieradel, welcher schon 1250 verkommt, traten um die Mitte des 15ten Jahrhunderts in bischöflich konstanzische Dienste (als Vögte zu Neukirch, Kaiserstul rc.), erwarben die Schlösser Schwarz- und Weißwasserstelz am Rheine (unterhalb Kaiserstul) und benannten sich darnach. Der letzte ihres Geschlechtes war Johann Melchior, eben der Obige, kaiserlicher Rath und österreichischer Waldvogt, ein „gar furnemer herr“, welcher am 7ten Oktober 1581 verstarb und dessen Lob die Jahrbücher von St. Peter enthalten. S. Rüger, Schafhaus. Chron. Hdschr. S. 412, und Baumeister, annal. monast. s. Petri in nigra S. I. 392.

Speier. 1226. Die Mark Silbers hatte ein Gewicht von 12 Unzen und 6 Pfenning, und einen Werth von 13 Unzen und 6 Pfenning. Remling, Urk. B. der speier. Bisch. 1, 179. Also wie im Jahr 1196. s. Ztschr. 2, 399.

Lausanne. 1272. Zehn Pfund von Vienne machten 8 Pfd. zu Lausanne, 60 sol. Vienn. waren 50 ß zu Lausanne, 9 ß Vienn. waren 8 Laus., 4 sol. Vien. 3 Laus. *Matile* mon. de Neuch. 1, 153.

Reichsgeld. 1282. Wenn man die Feinheit der Mark in der Angabe Bd. 2, 401 nach dem Pfenninggewicht (Bd. 3, 310) berechnet, so stellt sich der Werth des Schillings etwas niederer, auf 1 fl. 21 kr. Aber auch dieser Werth scheint mir zu hoch und irgend ein Fehler in der urkundlichen Angabe zu liegen.

Speier, Worms, Mainz. 1351. Nach einer Urk. im Statutenbuch von Speier Nr. 6. f. 29 vereinigten sich diese Städte zu folgendem Münztarif: 1 kleiner Gulden sollte 1 Pfd. H. im Werthe gleich stehen, 1 grozen turnos gleich 2 ß h., 1 engelscher gleich 8 h., 1 bünnescher (von Bonn) gleich 5 h., 3 alte Heller gleich 4 neuen h., 3 Straßburger gleich 7 hellern. — Die Straßburger waren also Pfenninge, die damals nicht ganz 2¾ Kreuzer Werth hatten (Ztschr. 2, 415). Der kleine Gulden war demnach 4 fl. 41 kr. unseres Geldes. Der Turnos 46¾ Kreuzer. Der Engelsche 9½ kr. Der Bönnische 5¾ kr. Das neue Pfd. H. war um 6 ß 8 h. geringer als das alte, dies war um 1 fl. 34¼ kr. mehr werth, stand also auf 6 fl. 15¼ kr. Der neue Hellerfuß wurde gegen den alten um ein ganzes Drittel auf einmal verringert, welche plötzliche Veränderung manche Verluste und Klagen verursachte. Vgl. Bd. 2, 401.

Utrecht. 1378. Damals machten dort $2\frac{13}{25}$ Groten einen Pfenning, also rund 2½ Groten. Melis Stoke v. Huydecoper. 3, 195.

Luzern. 1431. Damals machten 12 Plaphart 1 ℔ ₰. Geschichtsfreund der 5 Orte 11, 141.

Reichenau. 1453. Der florenus galt 32 sol. und 3 den. nach einer Notiz in der Reichenauer Pap. Hs. Nr. 119 zu Karlsruhe.

Mone.

Ueber das Eherecht der Hörigen

vom 13. bis 16. Jahrhundert.

Freiheit und Unfreiheit sind in ihrer abstracten Bedeutung philosophische Begriffe und für die Geschichte unbrauchbar, denn der logische Gegensatz: frei ist, wer niemand dient, und unfrei, wer jemand dient, heißt auf unsere Geschichte angewandt so viel: der Kaiser war allein frei, alle andern unfrei, ein Satz, dessen Falschheit jeder einsieht. Die geschichtliche Praxis ist daher von der philosophischen Theorie schon im Begriff der Freiheit verschieden, denn nach der Geschichte konnte ein Herr auch Diener und ein Diener auch Herr sein, weil Herrschaft und Dienstbarkeit viele Abstufungen hatten. Von jeher gibt es bei uns Herren und Diener, sie haben wohl im Laufe der Zeit ihre Verhältnisse und Namen geändert, aber die Sache ist geblieben, die Hörigkeit hat aufgehört, das Proletariat ist an ihre Stelle getreten. Die Untersuchung der Hörigkeit hat in diesem Zusammenhang noch ein praktisches Interesse, wenn man ihre Verhältnisse mit jenen des Proletariats vergleicht und beide gegen einander abwägt. Da der größere Theil unserer Bevölkerung von Hörigen abstammt, so hat man auch in dieser Hinsicht keinen Grund, auf die armen Leute des Mittelalters geringschätzig herab zu sehen, sondern vielmehr zu bedenken, ob die Nachkommen der jetzigen Bevölkerung einen besseren Zustand haben werden, als die Hörigen der früheren Zeit.

Nach diesen Andeutungen wurde die Geschichte der Hörigkeit noch nicht behandelt, was Kindlinger zu seiner Zeit (1819) auch nicht thun konnte, aber dafür sind auch umfassendere Forschungen nöthig, als er angestellt hat, denn er beschränkte sich vorzüglich auf Westfalen, was er darüber hinaus angibt, ist unvollständig und mangelhaft. Mit Ausnahme einer einzigen Urkunde von Weingarten in Schwaben gehen seine Dokumente nicht über den Main herauf, und im Texte machte er gar keinen Gebrauch von den Urkundenbüchern des Oberrheins, weder vom Lorscher Codex, noch von Schöpflin, Grandidier, Schannat (hist. Worm.), Herrgott und Neugart, und ebensowenig von den baierischen und österreichischen von Pez, Meichelbeck, Monum. boica, Ried u. a.,

und von Würdtwein's zahlreichen Schriften wird nur einmal (S. 192) die Dioec. Mogunt. angeführt. Hieraus folgt: 1) daß man sich hüten muß, die Angaben Kindlinger's auf Südteutschland auszudehnen; 2) daß in Oberteutschland noch manche und eigenthümliche Verhältnisse der Hörigkeit vorhanden waren, die er nicht kannte; 3) daß er den Zusammenhang der Hörigkeit mit der römischen Sklaverei übergieng, weil die niederteutschen Urkunden darüber schweigen, während ihn die südteutschen angeben. Diese Vorsicht wird um so nöthiger, weil über die südteutsche Hörigkeit verhältnißmäßig wenig geschrieben ist und in den Rechtsbüchern die Belege über diesen Gegenstand größtentheils aus nordteutschen Schriften gezogen sind [1].

Aus den vielfachen und verwickelten Verhältnissen der Hörigkeit soll hier nur das Eherecht und was zunächst damit zusammen hängt, durch einige Beispiele und Nachweise erläutert werden, weil in den Urkunden so oft von den Zuständen der Hörigen und Zinsleute geredet wird, daß man ohne Kenntniß ihrer Familienrechte die alten Dokumente nicht vollkommen versteht, und weil die häusliche Niederlassung ein Gegenstand von solcher Wichtigkeit ist, daß er vorzugsweise unsere Beachtung verdient.

Die Sklaven, welche zu einem Haus oder Gut gehörten, hieß man bei den Römern familia, Dienerschaft, und ebenso werden in den lateinischen Urkunden des Mittelalters die Leibeigenen eines Herrn genannt. Weil sie eine eigenthümliche Sache des Herren waren, bildeten sie eine geschlossene Gesellschaft, wozu der Ein- und Austritt nicht in der Willkür der Mitglieder lag. Diese Gemeinschaft der Hörigen eines Herrn hieß man am Oberrhein G e n o s s a m i (consortium), die Mitglieder Genossen (consortes), die Auswärtigen Ungenossen (extranei, alieni), und die Uebertretung der gemeinschaftlichen Pflichten Ungenossami [2]. Da die Leibeigenen bei den Christen mehr Rechte hatten als die Sklaven bei den Heiden, so waren in der Genossami auch Colonatsverhältnisse mit der Hörigkeit vereinigt und die Rechte der Genossen erstreckten sich 1) auf ihren Gutsbesitz, 2) ihre Dienste und Abgaben, 3) ihr Erb- und Näherrecht, 4) ihr Eherecht, wovon hier allein gehandelt wird.

Es war schon bei den Römern der Brauch, daß die Gutsherren ihre Sklaven nicht mit Auswärtigen heiraten ließen, damit sie keine Arbeitskräfte verloren und ihre Verhältnisse nicht andern Herren verrathen wurden [3]. Eine ähnliche Anordnung bestand auch für die Genossami, denn ihre Mitglieder durften nicht außerhalb derselben heiraten, sonst verfielen sie in die Strafe, welche auf die Ungenossami

gesetzt war. Diese Einrichtung hatte denselben Zweck wie die römische, nämlich keine Arbeit und Einnahme zu verlieren, und den weitern, keinen Streit über den Besitz eines Hörigen mit einem andern Herren zu bekommen. Dieses Verbot ungleicher Heirat betraf verschiedene Klassen derselben Genossenschaft, denn diese bestand nicht aus einerlei Leuten, sondern aus Mitgliedern, die verschiedene persönliche und Gutsrechte hatten, aber unter dem nämlichen Herren standen und den dienenden Theil der Bevölkerung ausmachten. Ihre Abstufungen waren hauptsächlich folgende:

1) Die niederste dienende Klasse waren die Leibeigenen (servi, mancipia, eygen lude, homines proprii, corporaliter attinentes), bei welchen alte Urkunden einen Unterschied machen zwischen servus oder homo und mancipium, wonach mancipium etwas mehr als ein servus war, weil er servos et ancillas unter sich haben konnte [4]. Das mancipium leistete und gab seinem Herren die Hälfte dessen, was der servus ihm an Dienst und Abgaben entrichten mußte, daher waren den Leistungen nach zwei mancipia einem servus gleich zu stellen [5]. Die charakteristische Leistung der Leibeigenen war am Oberrhein ziemlich allgemein das Todfallrecht oder der Erbfall, welchen in andern Ländern auch die manumissi und censuales gaben [6], und die Befugniß des Herren, seine Leibeigenen zu veräußern, was bei den andern Klassen der Hörigen nicht so unbeschränkt statt fand [7].

2) Die zweite Klasse waren die Zinsleute (censarii, tributarii, *censiers*, censuales) oder Zinshörige, welche zum Theil von Leibeigenen herkamen, die freigelassen wurden, und daher den römischen libertis entsprechen, zum Theil von Lehenbauern (beneficiarii), die mit ihrem Gute verschenkt wurden, welches nach ihrem Tode heimfiel, für dessen Rekognition sie einen Zins bezahlten, zum Theil auch von Freien, die ihr Gut des Schutzes wegen einem Herren übertrugen, und es von ihm gegen einen jährlichen Zins wieder bekamen, und sich dabei den Rückkauf ausbedungen hatten oder nicht, also eigentliche Schutzhörige. Für diese Leute durfte der Zins nicht erhöht werden, denn er war bei der Eingehung dieser Hörigkeit festgesetzt, und ein solcher Zinsmann konnte weder veräußert, zu Lehen gegeben, noch versetzt werden. Mit dem Rückkauf des Gutes endigte diese Abhängigkeit. Wo in Urkunden mansus serviles und censuales oder tributarii angeführt werden, da hat man auch diese beiden Arten von Hörigen anzunehmen, denn ihr Grundbesitz wurde nach ihrer Standesklasse benannt [8].

3) Die dritte Klasse hieß man die Vogtsleute (homines advocatitii),

die unter dem Schutze eines Vogtes standen und ihm dafür eine Vogtsteuer bezahlten [9].

4) Die vierte Klasse waren die Gotteshausleute, erbliche Colonen auf Kirchengütern, die sie in Bestand und Bau halten mußten, und dafür gemessene Dienste leisteten. Sie standen den Freien am nächsten, heißen urkundlich auch liberales, liberaliter attinentes, und manche Freien haben sich selbst zu Gotteshausleuten gemacht [10]. Diese 3 letzten Klassen mußten wohl auch zuweilen Dienste leisten, weil sie dieselben aber freiwillig übernahmen, so nannte man ihre Dienstpflicht libertatis *obsequium*, dagegen die der Leibeigenen noxiae conditionis *servitium* [11].

Diese Verschiedenheit der Rechte und Pflichten erschwerten schon in der Genossami die Ehen der hörigen Klassen unter einander, weil dadurch die Klassifikation der Kinder streitig wurde; noch verwickelter wurden die Verhältnisse bei hörigen Ehen außerhalb der Genossenschaft, weil dadurch noch andere Herren auf die Dienste und Verlassenschaft der Eheleute Ansprüche erhoben; desgleichen bei der Verehelichung Freier mit Hörigen, wodurch die Nachfolge der Kinder in den Stand und das Vermögen der Eltern bestritten wurde. Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, hat man verschiedene Mittel angewandt, die hauptsächlich darnach bemessen waren, ob die ungleiche Ehe mit oder ohne Bewilligung des Herren geschlossen wurde. In jenem Falle war das Verbot für die einzelne ungleiche Ehe aufgehoben und der oder die Herren verständigten sich über ihren Rechtsantheil an den Diensten und Abgaben der hörigen Eheleute, im zweiten Falle blieb das Verbot in Kraft und die Rechtsnachtheile trafen die Eheleute, die sich ohne die Zustimmung ihrer Herren verbunden hatten. Wurde aber die Hörigkeit aufgehoben, so hörten Verbot und Bewilligung auf; es geschah dies durch die vollkommene Manumission und den Loskauf, wodurch die Hörigen in den Stand der Freien eintraten. Ueber alle diese Zustände gibt es belehrende Beispiele, die einer näheren Erläuterung werth sind, weil man sich dadurch ein gründliches Urtheil über den Gegenstand bilden kann. Ich betrachte zunächst nur die gewönlichen Hörigen, denn die königlichen Leibeigenen (servi regii) hatten andere Rechtsverhältnisse, da sie Priester werden und Güter von freien Leuten erwerben konnten, was beides den gewönlichen Leibeigenen vor ihrer Freilassung selten erlaubt war [12].

I. Verbot der ungleichen Ehe für solche, die nicht in einer Genossenschaft waren. Durch diese Ehen konnte entweder der Stand oder

Grundbesitz des einen Ehegatten verletzt werden; er verlor also die Rechte, welche mit seiner Ehe nicht mehr vereinbar waren. Dies geschah für den Stand nach dem Landrecht, für den Grundbesitz durch Vertrag, wovon ich am Oberrhein folgende Arten kenne:

1) Das alemannische Gesetz schrieb vor, daß eine Freigelassene und eine Freie, die sich mit Leibeigenen einer Kirche (*servis*) verehelichten, für sich und ihre Kinder in die Leibeigenschaft kamen. Der Freien wurde eine Frist gestattet, innerhalb welcher sie sich von der Dienstbarkeit los machen konnte; that sie es nicht, so verlor sie mit ihren Kindern die Freiheit [13]. Wie es in solchen Fällen mit freigelassenen und freien Männern gehalten wurde, sagt das Gesetz nicht; nach spätern Urkunden verlor der freie Mann durch eine ungleiche Ehe nicht nothwendig seinen Stand, aber seine Kinder kamen auf eine geringere Stufe [14].

2) Wurde einem Bürger oder freien Bauern ein Gut oder eine Grundrente zu Lehen gegeben und er schloß eine ungleiche Ehe, so kam das Eigenthumsrecht des Lehensherrn in Gefahr, weil der Leibherr des einen Ehegatten auf den Mitbesitz Anspruch machen konnte. Dem Lehensherrn kam es nicht zu, deshalb den Stand des Lehensmanns zu verringern, er konnte sich nur ausbedingen, daß durch eine ungleiche Ehe das Lehen verwirkt und ihm heimgefallen sei [15].

II. Verbot der ungleichen Ehe für Genossen. Es bestand für alle Klassen der Genossami, sowohl in- als außerhalb derselben, wozu noch die weitere Klasse der Ministerialen kam, welche hie und da nach denselben Bestimmungen behandelt wurden.

1) Leibeigene. Ihre Trauung mit Ungenossen wurde im Bistum Basel im 9. Jahrh. für ungültig erklärt, wenn die Herren beider Leibeigenen ihre Ehe nicht erlaubt hatten. Es mußte also jeder Ehegatte zu seinem Herren zurückkehren, wodurch die Ehe bürgerlich suspendirt war. In ähnlicher Art wurde schon im alemannischen Gesetze die Ehe einer Freien mit einem Kirchenleibeigenen unterbrochen, denn sie mußte ihren Mann verlassen, wenn sie sich weigerte, die Dienste der Hörigkeit zu leisten [16].

2) Zinsleute. Ihre Gleichstellung im Eherecht mit den Leibeigenen ergibt sich aus der unten folgenden Urkunde des Domkapitels von Konstanz. Es kann dieses nur von ewigen Zinsleuten gelten, die sich keinen Rückkauf ihres Gutes ausbedungen hatten, und deshalb den erblichen Colonen gleichgestellt wurden. Hatte der Zinsmann keine gleichberechtigten Kinder (non consortes), worunter auch solche be-

griffen waren, die aus einer ungleichen Ehe abstammten, so wurde seine Verlassenschaft getheilt, als hätte er keine Kinder gehabt, also die liberi non consortes enterbt [17].

3) Vogtsleute. Da es über die Vogtei oder den Schutz der Hörigen nicht weniger Streitigkeiten gab als über deren Gutsverhältnisse, weil die Vogtei eine ständige Einnahme abwarf, so war es den Vögten nicht gleichgültig, wenn diese Einnahmen durch ungleiche Heiraten ihrer Vogtsleute geschmälert wurden [18].

4) Gotteshausleute. Die Strafen der ungleichen Ehen waren bei diesen wohl am strengsten, denn die Uebertreter verloren Stand und Gut [19]. Aus Colonen wurden demnach Leibeigene, aus Erblehen Zeitpacht, oder das Quasi-Eigenthum, das sich ein Gotteshausmann bei der Schenkung seines Gutes vorbehalten hatte, gieng verloren. Schon in älteren Urkunden kommt diese Bedingung vor [20]. Nicht überall galt dieselbe Strenge, man ließ z. B. die Töchter außer der Genossami heiraten ohne Strafe, der Mann aber, der eine Ungenossin zur Frau nahm, mußte deshalb dem Gotteshaus eine Entschädigung bezahlen, und nach seinem Tode nahm dasselbe den Todfall und zwei Drittel seiner Fahrniß voraus. Es stand lediglich in der Gnade des Klosters, ob es seinen Kindern oder dem zweitnächsten Erben sein Gut geben wollte [21].

5) Ministerialen. Da die Leibeigenen in die Genossenschaft der Dienstleute (ministeriales) einer Kirche aufgenommen werden konnten, so folgt schon aus diesem Zusammenhang, daß die Ministerialen auch nur ein beschränktes Eherecht hatten, damit sie nicht durch auswärtige Verbindlichkeiten ihrem Dienstherrn Schaden zufügten. Der Ministeriale durfte nur eine gleichberechtigte Frau (uxorem suae legis) heiraten, sonst war seine Verlassenschaft dem Herrn verfallen, wie die eines andern aus der familia. Dieß Gebot erstreckte sich auch auf die adeligen Ministerialen (homines majores), denn ihre Kinder von einer auswärtigen Frau konnten weder die Allodien noch Lehen ihres Vaters erben, oder wurden unter die Herren vertheilt. Die niederen Dienstleute waren das Hausgesinde der Freien oder Kirchen, die männlichen hießen vasalles (Bedienten), die weiblichen puellae (Stubenmädchen), und wurden nicht wie die Leibeigenen zu Hof- und Feldgeschäften gebraucht. Die höheren Dienstleute waren das Hausgesinde der Adeligen und hießen ministeriales wie die niedern [22]. Die Feldarbeiter nannte man dagewardi, weil ihre Dienstleistungen nach Arbeitstagen bemessen waren.

Der Zweck aller dieser Beschränkungen war, seine Leute beisammen

zu halten, damit man nicht über ihren Besitz und ihre Rechte mit andern Herren Streit bekam, was zu vielen Nachtheilen führen konnte, besonders seit dem 13. Jahrh., als die Fehden durch die Auflösung der Reichsgewalt zunahmen. Da jedoch manche Güter der Herren weit von einander lagen und von wenigen Hörigen gebaut wurden, so ließen sich die Ehen ihrer Leute mit Ungenossen nicht vermeiden, und es war selbst den Herren nützlich, die Rechtsnachtheile der Ungenossami zu vermindern und die Ehen ihrer Hörigen zu erleichtern. Beides geschah in manigfacher Art; für den Oberrhein ist darüber Folgendes zu bemerken.

I. Die Nachtheile der Ungenossami konnten durch die bestehenden Gesetze vermindert und ganz aufgehoben werden, die Anwendung dieser Gesetze beschränkte sich aber stets auf einzelne Fälle und lag in der Willkür der Herren und der Hörigen. Dafür standen dem Herren vier Rechtsmittel zu Gebote, dem Hörigen eines.

1) Die Kindertheilung ungleicher Ehen unter die Herren, welchen die Ehegatten gehörten. Dadurch wurde die Enterbung solcher Kinder aufgehoben, denn die Herren verloren durch diese Einrichtung keinen Hörigen, weil die Kinder statt der Eltern in ihre Dienstbarkeit eintraten. Dies geschah wahrscheinlich nach vollendetem vierzehnten Lebensjahre, denn in den Weisthümern ist gewöhnlich dieser Termin für die Erbhuldigung der Hörigen festgesetzt. Die Kindertheilung war alemannisches Landrecht, obgleich sie in das geschriebene Gesetz nicht aufgenommen ist, und erstreckte sich auf alle Klassen der Unfreien bis zu den Ministerialen [23].

2) Verkauf der Hörigen. Mit dem Gute wurden regelmäßig auch die Hörigen, die es bauten, verkauft und traten dadurch in die Genossenschaft des Käufers ein. Waren darunter solche, die vorher mit Hörigen des Käufers in ungleicher Ehe lebten, so wurde durch den Kauf diese Ungenossami und ihre Nachtheile aufgehoben. Manchmal wurden auch einzelne Hörigen beim Verkaufe zurückbehalten, was ebenfalls ein Mittel sein konnte, die Nachtheile ihrer ungleichen Ehe abzuwenden [24].

3) Tausch und Schenkung der Hörigen. Hie und da wird ausdrücklich gesagt, daß diese Rechtsmittel in Bezug auf die Ehe der Hörigen gebraucht wurden, um beide Ehegatten unter einen Herren zu stellen und dadurch das Erbrecht der Kinder zu wahren [25].

4) Freilassung der Hörigen (manumissio). Auch diese geschah mit Bezug auf deren Ehe [26], hatte aber besondere Verhältnisse, die etwas

näher zu betrachten sind. Die Freilassung war eine direkte oder vollkommene und eine unvollkommene, durch jene wurde der Hörige dem Freien ganz gleich gestellt, durch diese blieb er in einer leichten Abhängigkeit von seinem ersten oder zweiten Herrn [27]. Mit der vollkommenen Freilassung erhielt der Hörige Freizügigkeit und unbeschränktes Niederlassungsrecht, sein Gutsverhältniß zu dem Herrn wurde aufgehoben, er mußte sich auf eigene Hand setzen. Ein Höriger, der dazu nicht die nöthigen Mittel hatte, wurde durch die vollkommene Freilassung ein freier Bettler; da man sich dieser Gefahr von beiden Theilen, des Herren wie des Hörigen, nicht aussetzen wollte, so ist begreiflich, daß man die vollkommene Freilassung vorsichtig anwandte und in manchen Fällen die unvollkommene vorzog, weil dadurch dem Hörigen noch ein Grundbesitz übrig blieb, der ihn ernährte und ihm erlaubte, seine übrigen Kräfte auf andere einträgliche Arbeiten zu verwenden. Dies erkennt man deutlich bei jenen Hörigen, die zu freien Gotteshausleuten entlassen wurden. Sie waren den vollkommen Freien darin gleich, daß sie keinem Maier untergeben wurden, keine Bet, Steuer und Herberge leisteten und nur zu freiwilligen Beiträgen verpflichtet waren. Ihre Abhängigkeit ersieht man daran, daß sie das Gotteshaus zum Vogt bekamen und an ihren früheren Herrn rekurrirten, wenn ihnen vom Gotteshaus die Stipulationen nicht gehalten wurden, so wie daran, daß sie auf ihren Gütern sitzen blieben, also keine Freizügigkeit hatten [28].

Es scheint mir nützlich, den Inhalt beider Arten der Freilassung kurz anzugeben, wie sie vom 6. bis 9. Jahrhundert dieß- und jenseits der Alpen im Gebrauche war, um ihren Zusammenhang nachzuweisen und spätere Beispiele darnach beurtheilen zu können. Zu Anfang des 6. Jahrh. wurde die vollkommene Freilassung in Oberitalien also ertheilt. Der Herr, der seinen christlichen Sklaven in der Kirche frei ließ, verlangte die Manumission desselben von dem Bischof durch eine schriftliche Bitte (petitorium); der Zweck der Freilassung war, daß der Sklave in das consortium civitatis Romanae aufgenommen wurde. Dieser Genuß des römischen Staatsbürgerrechts war bedingt durch die ingenuitas, welche durch die Freilassung ertheilt wurde, denn die Gleichberechtigung (consortium) war abhängig von der gleichen Geburt. Die Folgen des Staatsbürgerrechts waren: 1) das Niederlassungsrecht in Rom (collegium Romanae urbis), 2) die Freiheit vom Gehorsam und von Dienstbarkeit gegen Private (remissio obsequii et solutio ab omni obnoxietate), 3) Privateigenthum ohne Abzug (concessio omnis peculii sine aliqua immunitione), 4) ungeschmälerte Errungenschaft

(de acquisitis nil minuitur). Der Akt wurde in die Kirchenprotokolle (gesta ecclesiastica) eingetragen [29].

Diesem Gebrauche stelle ich eine Urkunde von 851 zur Seite, die von Ofstringen bei Arburg datirt ist. Es wurde ein Höriger entlassen (ab *omni* vinculo servitutis), weil er Priester werden wollte, und zwar in der Kirche durch eine öffentliche Urkunde (per testamentum *romanae* auctoritatis). Er bekam folgende Rechte: 1) Gleichstellung mit Freigebornen (ingenuus permaneat, tamquam si ab ingenuis fuisset parentibus procreatus vel natus), 2) Freizügigkeit (pergat partem quamcumque elegerit, habens portas apertas), 3) Freiheit von Dienst und Huldigung gegen den früheren Herrn und dessen Erben (ut deinceps nec mihi nec successoribus meis ullum debeat noxiae conditionis servitium neque aliquod libertatis obsequium), 4) volle Freiheit wie andere römische Bürger sein Leben lang (omnibus diebus vitae suae certa plenissimaque ingenuitate sicut alii *cives romani* existat), 5) sein Fahrnißvermögen (peculiare) blieb ihm, er bekam Erwerbfreiheit und vollkommene Disposition über sein Vermögen [30]. Mit Ausnahme des römischen Niederlassungsrechtes, welches für den Ort und die Zeit der Urkunde unpraktisch war, stimmen die andern Punkte mit dem italischen Gebrauche überein, und die Kirche, weil sie nach römischem Rechte lebte, knüpfte ihre Manumission an die römische, obgleich im 9. Jahrh. das römische Staatsbürgerrecht nicht mehr das alte war, sondern das des erneuerten römischen Westreiches.

In der unvollkommenen Freilassung wurde zwar die Formel der Freizügigkeit nach römischem Staatsbürgerrecht beibehalten, da aber solche Freigelassene im Zins- oder Schutzverhältniß eines andern Herren blieben, in dessen Gewalt sie übergingen, so war ihre Freizügigkeit nicht unbedingt, sondern darauf beschränkt, daß sie von einem Gute weg und auf ein anderes desselben Herren ziehen und sich niederlassen konnten. Ebenso mußten sie bei ihrer Verehelichung in der Genossami bleiben, sonst fielen sie wieder in die Klasse zurück, aus der sie erhoben waren [31].

5) Loskauf von der Hörigkeit. Dieses Rechtsmittel stand dem Hörigen zu, wenn er die Freiheit erwerben wollte, wobei es gestattet wurde, daß ihn auch ein anderer loskaufen konnte, wie es bei den Römern gleichgültig war, ob der Sklave durch sein eigenes oder fremdes Geld frei gekauft wurde. Die Kaufsumme bestand in Geld oder Geldeswerth. Da der Hörige Fahrnißerrungenschaft (peculiare, nach dem römischen peculium) besaß, so konnte er das Geld für seinen Loskauf erwerben. Hie und da wurde auch dem Herrn Grundeigenthum

für die Befreiung des Hörigen gegeben, denn nicht nur die königlichen sondern auch die gemeinen Leibeigenen konnten freies Eigenthum erwerben, daher auch ihre Errungenschaft conlaboratum genannt wurde, wie die der Freien, die das Recht des freien Grunderwerbes hatten [32]. Wenn der Hörige nicht so viel Vermögen besaß, um davon nach erlangter Freiheit leben zu können, so war es für ihn vortheilhafter, in der Hörigkeit zu bleiben.

II. Dies waren die Rechtsmittel, die Lage und Zustände der Hörigen in einzelnen Fällen zu verbessern, da jedoch die besondere Behandlung jedes einzelnen Vorkommnisses weitläufig und unbequem war, so wurden auch statutarische Bestimmungen gemacht, um für dergleichen Fälle als Regeln zu gelten. Diese Vorschriften giengen entweder von einzelnen Herren für ihre Hörigen aus, oder wurden gemeinschaftlich von mehreren Herren vertragsmäßig festgesetzt und erstreckten sich auf ihre Gebiete. Eine Abgabe an den Herrn für die Heiratserlaubniß des Hörigen habe ich in meinen Quellen nicht gefunden.

1) In kleinen Orten, besonders in mittelbaren Städten, wo Hörige und Bürger unter einander wohnten, lag es im Interesse des Herren, Bestimmungen über ihre Ehen zu treffen. Ein Beispiel aus der wälschen Schweiz enthält den Grundsatz, daß die männlichen Leibeigenen und Zinsleute des Ortes mit den Freien gleichgestellt wurden, daher ein Leibeigener und Zinsmann, wenn er eine freie Frau nahm, seine Kinder wieder an Freie verheiraten konnte; wenn sich aber eine Leibeigene mit einem Freien verehelichte, so konnte sie ihre Kinder nicht den freien Leuten in der Herrschaft zur Ehe geben [33].

2) Vereinigten sich zwei Herren über diesen Gegenstand, so war es am einfachsten, wenn sie ihre Hörigen gegenseitig von einem Gebiete auf das andere heiraten ließen, denn Verlust und Gewinn glichen sich bei dieser Freizügigkeit aus, und man hat auch diese Bestimmung gemacht [34]. Waren es mehr als zwei Herren, deren Gebiete als Enklaven in einander lagen, so zog man gewisse Gränzlinien, innerhalb welchen die Hörigen, die sich da verehelichten und niederließen, unter demjenigen Herren standen, dem sie durch den Vertrag zugetheilt wurden, wovon ich ein Beispiel hersetze. Bischof Ortlieb von Basel machte um 1150 mit der Probstei Romainmotier einen Vertrag, des Inhalts: 1) Leibeigene beiderlei Geschlechts vom Domstift Basel und Kloster Grandval, die sich jenseits des Baches Rauß niederlassen, sollen für die Dauer ihres Aufenthalts der Kirche von Romainmotier gehören; 2) ebenso die baselischen Leibeigenen, die von Val-cluse an im Bistum Besançon wohnen; 3) dagegen sollen die Leibeigenen von

Romainmotier auf dem Basler Gebiet für die Dauer ihres Aufenthalts dem Bischof von Basel gehören [35].

Der Rechtssatz: bei ungleichen Ehen folgt das Kind der ärgeren Hand, d. h. dem geringern Stande des einen Ehegatten, wurde verschieden angewandt. In obiger französischen Urkunde ist er auf die hörigen Ehefrauen beschränkt, wozu auch ein Beleg aus Graubünden zu kommen scheint [36], in der unten folgenden Konstanzer Urkunde blieb die Zinshörige, die den Leibeigenen des andern Herren zur Ehe nahm, diesem Herren lebenslänglich als Zinshörige unterthan, ihre Kinder aber wurden leibeigen wie der Vater. In Worms wurde der Grundsatz auf beide Ehegatten angewandt; wenn der königliche Hörige (homo fiscalinus), der dem bischöflichen Ministerialen gleich stand, eine Leibeigene, die Feldgeschäfte besorgte (dagewarda), zur Frau nahm, so wurden seine Kinder Leibeigene wie die Mutter; und wenn ein Feldknecht eine fiskalinische Frau hatte, so traten seine Kinder nicht in die Klasse der Ministerialen ein, sondern blieben leibeigen wie ihr Vater [37].

Dies sind ungefähr die Hauptzüge der Familienverhältnisse der Hörigen am Oberrhein im Mittelalter; sie waren der ländliche Theil des früheren Proletariats, über den städtischen soll bei anderer Gelegenheit die Rede sein. Nach dem Zeugniß der Urkunden ergeben sich folgende Unterschiede zwischen den Hörigen und den jetzigen Proletariern: 1) Die Hörigen hatten sowohl unter sich als im Verhältniß zu ihrem Herrn eine feste Organisation, sie konnten deren Abstufungen nicht willkürlich wechseln und der Herr den Hörigen ohne dessen Schuld nicht von einer höhern Stufe auf eine niedere versetzen; den jetzigen Proletariern fehlt eine organische Gliederung, ihre wechselnde Abstufung hängt nur von ihrer Fähigkeit, dem zufälligen Bedürfniß der Arbeit und der Willkür des Herren ab. 2) Die Hörigen hatten in der Regel Grundbesitz, dadurch war ihre Arbeit ungesucht und ständig und ihre Ernährung gesichert; die Proletarier haben in der Regel keinen Grundbesitz, sie müssen Arbeit suchen und ihre Nahrungsquellen sind ungewiß. 3) Seines Grundbesitzes wegen hatte der Hörige keine Freizügigkeit, der Proletar kann seinem Erwerbe nachgehen, wo er ihn findet, braucht aber Aufenthaltserlaubniß, die unständig ist, wie sein Erwerb. 4) Seiner Ansäßigkeit wegen war der Hörige ein Hinderniß der landwirthschaftlichen und Güterspekulation seines Herren; der Proletarier steht dieser Spekulation nicht im Wege. 5) Der Hörige wurde durch keine Pachtconcurrenz beunruhigt und bedroht, der Proletarier ist allen Wechselfällen dieser Schwankungen ausgesetzt. 6) Der

Hörige war beschränkt in der Wahl seiner Frau, wogegen der Herr seiner Familie das Erbrecht des Grundbesitzes sicherte; der Proletarier kann seine Frau wählen, wo er will, sein Dienstherr hat aber für das Fortkommen seiner Familie keine Verpflichtung. Der Geschichtforscher hat sich auf diese Andeutungen zu beschränken, wem es obliegt, der mag sie erwägen.

Aus der großen Menge der Urkunden habe ich nur wenige hier als Belege angefügt und nach Sachrubriken geordnet. Bei der Auswahl sah ich auf solche, welche durch eigenthümliche Beispiele diese Einleitung erläutern, und manche sind des beschränkten Raumes wegen nur im Auszug mitgetheilt. Die spätere Gestaltung der Hörigkeit ist deswegen auch übergangen. Alle folgenden Urkunden, bei welchen keine andere Herkunft angezeigt ist, sind aus den Originalien des Karlsruher Archives genommen.

Belegstellen. [1] Kindlinger's Geschichte der deutschen Hörigkeit. Berl. 1819. S. 220. Ueber die altbaierische Hörigkeit s. Häberlin's systematische Bearbeitung der in Meichelbeck's hist. Frising. enthaltenen Urk.-Samml. Berl. 1842. 1, 162 flg. Kindlinger fand den Namen leibeigen in seinen Urkunden erst im Jahr 1558 und bezweifelte demnach, daß er vor das 16. Jahrh. zurückgehe (S. 4). Wie wenig seine Quellen hierin maßgebend waren, mögen schon folgende Belege zeigen. Urk. von St. Georgen zu Karlsruhe von 1410. „die min von dem lib aigen gewesen ist." Eine andere von 1293 homines meos, qui attinent titulo *persone proprietatis* michi. Was hier *persona* heißt, wird im Teutschen mit lip übersetzt, daher kommt in einer Urk. v. 1300 das Synonymum vor: super *attinencia corporali*. Von 1388: „die min aigen von dem libe ist gesin." Hieher gehört auch eine Abhandlung von Lehmann, Speir. Chron. p. 80, der aber gerade für Speier keine Belege gibt. Ferner W. Stähle über den Ursprung des Leibeigenthums in Westfalen. Münster 1802. 8.

[2] Die Genossami kommt v. 1281 vor bei *Neugart* cod. Alem. 2, 305, bei Grimm Weisth. 1, 2. gnossami, gnôszami. Spätere Zeugnisse sind nicht nöthig. In einer Urk. v. 819 heißen die Genossen socii familiae, und es ist darin bereits ausgesprochen, was in den spätern Weisthümern regelmäßig vorkommt, daß ein Genosse nur durch das Urtheil seiner Mitgenossen gerichtet werden soll. *Neugart* 1, 177. Socia femina heißt die Genossin auch in der Hörigen-Ordnung des Bischofs Burkart v. Worms. *Schannat* hist. Worm. 2, 44. Abhängige Menschen hießen im Mittelalter überhaupt homines, Leute, sie konnten nach dem Grade der Dienstbarkeit liberi und servi sein. *Grandidier* pièces. 2, CXCIX., wo beigefügt ist: divites et pauperes, weshalb auch die Leibeigenen arme Leute genannt wurden. Das Wort sclavus für servus kommt bereits 852 in einer lombardischen Urk. vor. *Fumagalli* l. l. 282. 284.

[3] *Tertullian.* ad uxor. 2, 8. Domini disciplinae tenacissimi *servis suis*

foras nubere interdicunt, scilicet ne officia deserant, dominica extraneis prodant. Das letztere war auch im Schwabenspiegel S. 161. Nr. II. Laßberg verboten.

[4] Mancipium kommt her von manu capere, bedeutet also ursprünglich einen Kriegsgefangenen im Gegensatze zum servus als eingebornen Sklaven. Diesen Unterschied machen aber die Urkunden nicht, sondern wo sie unterscheiden, stellen sie mancipium etwas höher als servus. Mancipias meas *cum* servo *eorum*, von 786. Kausler wirtenb. Urk.-B. 1, 29. In Frankreich wurden die mancipia mit den accolae und liberti gleichgestellt. *Bréquigny* acta 1, 22. 24. 53. 70. 57. 149. 117. mancipiis *vel* accolabus. 40. 43. Dagegen sind *proprietatis* mancipia gewönliche Leibeigene. Schöppach Henneberg. Urk. B. 1, 18. Bei *Neugart* 1, 176 wird familia von mancipia unterschieden. Im Cod. Lauresh. 1, 100 steht cum familiis *vel* mancipiis und S. 113 in einer Urkunde, die denselben Ort betrifft, cum familiis *et* mancipiis, was ebenfalls den Unterschied beweist.

[5] Kausler l. l. 1, 195.

[6] Grimm l. l. 1, 2. *Grandidier* l. l. 2, CCXXIV.

[7] *Neugart* l. l. 1, 166 flg., wo diese Leute *servitores* zum Unterschiede von den servis genannt werden. Im Cod. Laur. 1, 158 und in der Als. dipl. 1, 189 heißen sie *servientes* zum Unterschiede von der familia. Eine Verpfändung von Zinsleuten steht bei Mohr Cod. dipl. von Graubünden 2, 405. Mancipia als Lehen kommen schon 776 vor. *Zeuss* trad. Wiz. p. 27. 106. Der Zins war sowohl eine Anerkennung des Obereigenthums als auch ein Schutzgeld. S. folg. Note. Kausler 1. S. 74. 21. Auch aus Hungersnoth machten sich Freie zuweilen zu Hörigen oder Leibeigenen. *Gregor. Tur.* hist. 7, 45.

[8] *Neugart* 1, 519. 2, 65. Cod. Laur. 2, 593. Liberti. *Zeuss* p. 22. Mancipia, welche nur einen Geldzins bezahlten, sind den Zinsleuten gleich zu achten. Cod. Laur. 2, 407. In *Zeuss* traditt. Wizenburg. p. 122 wird ein mancipium dem Kloster Weißenburg übergeben mit der Bedingung, daß es Niemanden einen Dienst zu leisten habe, sondern nur dem Kloster jährlich 6 den. für die mundeburde oder defensio zahlen solle. Dieses mancipium war also offenbar ein censarius, kein Leibeigener, denn er war nicht in einer Dienstbarkeit. Mombar heißt später ein Vormund oder Beistand, der Grundbegriff ist die Vertretung des Schützlings gegen Dritte, ein ähnliches Verhältniß wie zwischen Patron und Client. S. auch *Zeuss* p. 154. 178. In folgendem Beispiele wurden zwei leibeigene Weiber mit ihrer Nachkommenschaft zu unveräußerlichen Zinshörigen gemacht, blieben aber doch dem Besthaupte unterworfen wie die Leibeigenen. Addo duas mulieres, . . . quae *proprie* mee sunt, tali conditione, *ut postquam ambo nubant*, in festo s. Michaelis *talentum piperis* . . tribuant, interim dum una sit in virginitate, *dent dimidietatem;* tali pacto, ut hae duae *nulli in feodum concedantur, et nemo qui ex eis nascitur, sed ubicunque sint, absolute vivant, et tantum in morte sua casum tribuant*. Von 1165. *Dümge* reg. Bad. p. 143. Kindlinger S. 238. *Grandidier* pièces just. 2, XVII. CLIV. LXXV. Verbot Ludwig's d. Frommen, die familia des Klosters Masmünster im Elsaß durch außerordentliche Forderungen zu belästigen. *Schöpflin* Als. dipl. Nr. 86 (1, 70). Man beachte dabei den Sprachgebrauch der Urkunden,

Jus *feodale,* quod vulgo *zinslehin* dicitur. Von 1269. Jure *censuali,* quod vulgo dicitur *zinslehen.* V. 1270. Jure *pheodali,* quod vulgo dicitur *manlehin unde zinslehin.* V. 1274. Alle im Chartular. Salem. 3, 123. 133. 148. In andern Ländern galten andere Namen, in Baiern z. B. waren die husimanni zinspflichtige Hofleute und die tributarii von ihnen verschieden. *Mon. boic.* 29, II p. 265.

[9] Es ist dabei zu beachten, daß die Hörigen manchmal zwei Herren haben konnten, für ihre dinglichen Rechte den Gutsherren, für ihre persönlichen den Vogt; daher es in einer Salemer Urk. v. 1299 heißt: homines *ecclesiae* praedictae jure *proprietatis* seu *censuali*, et Hermanno duci de Tekke jure *advocatitio* pertinentes. Cop.=B. v. Salem zu Karlsruhe 2, 354.

[10] Zeitschr. 5, 479. 132. 4, 384. Zuweilen werden sie in den Urkunden mit Leibeigenen verwechselt, weil diese Leute homines genannt wurden. 4, 476. Grimm, Weisth. 1, 32. Im Cod. Laur. 1, 598 werden 2 mancipia dem Kloster Lorsch geschenkt ad faciendos *ingenuos.* Diese wurden dadurch freie Gotteshausleute, denn sie blieben in einer abhängigen Verbindung mit dem Kloster. Der *liber* ecclesiae, quem *colonum* vocant, hatte im alemannischen Gesetz (redact. Lothar. §. 8. Lantfr. §. 7. Karol. §. 9) gleiches Wergeld mit den übrigen Alemannen, der Beisatz ecclesiae zeigt aber eine Abhängkeit an, welche durch die Erblichkeit des Colonats den Gotteshausmann doch deutlich von dem gemeinen Freien unterschied. Das Kloster Lorsch hatte *homines monasterii* (Gotteshausleute) tam *ingenuos* quam *servos, super terram ipsius commanentes.* Urk. v. 815 im Cod. Laures. 1, 38. Daß sie auf dem Grunde des Klosters wohnen mußten, zeigt eine Abhängigkeit an trotz ihrer Freiheit. *Ibid.* 1, 13. Auch anderwärts bestand die familia aus liberis und servis. Als. dipl. 1, 130. 64. Ueber die Liberales s. Als. dipl. 1, 25. *Würdtwein* subs. dipl. 5, 419.

[11] *Neugart* 1, 276.

[12] Kausler l. l. 1, 83.

[13] Lex Alam. e rec. Hloth. §. 18. Lantfrid. §. 16. Karol. §. 18 mit Merkel's Nachweisungen. Bei den Langobarden war später auf die ungleiche Heirat keine Strafe gesetzt, nur mußte die Ungenossin, die einen servus zur Ehe nahm, in die Tutel (mundium) seines Herrn übergehen, welcher dafür ihren Eltern oder Verwandten eine Gebühr bezahlte, wofür diese die Gewähr leisten mußten, daß die Frau keinen andern Herren habe. *Fumagalli* cod. dipl. p. 1. 15. Dadurch kam das Ehepaar unter einen Herrn, die Freie behielt aber dabei doch ihren Stand. *Ibid.* 44. 58. Eine besondere Vergünstigung war es, wenn der Herr seinen Hörigen die Heirat mit freien Weibern erlaubte und dadurch ihre Nachkommenschaft für frei erklärte. *Ibid.* p. 398. 400.

[14] *Neugart* 1, 576. Vgl. Mohr's Cod. dipl. v. Graubünden 1, 280.

[15] Anno dom. 1330, receptis 30 libr. Constant. a H. vinitore in Merspurch, idcirco sibi soli pro tempore vite sue concessimus decimam bladi, non vini, in Daisendorf, hac apposita condicione, si matrimonium contraxerit *non condicionis sue,* vel *contra voluntatem nostram,* tunc statim dicta decima nobis libera remanebit. Cop. Buch v. Salmansweiler 4, 338.

[16] Ubi mancipia non unius sed diversae potestatis juncta fuerint, nisi consentientibus utrisque dominis, *hujusmodi copulatio rata non erit.* Capitular des Bischofs Hatto v. Basel um 823 bei *Trouillat* monumens 1, 101. S. Note 13. Aehnlich ist die Bestimmung des Bischofs Remedius von Chur, wornach die Freie, die ein Leibeigener geraubt hatte, diesen nicht heiraten durfte, sondern zurückgegeben werden mußte. Mohr's Cod. dipl. v. Graubünden 1, 280. Vgl. Kindlinger S. 117.

[17] Kausler l. l. 1, 301 in einer Urk. von Weingarten um 1094.

[18] In einem Vertrage des Bischofs Heinrich von Basel mit den Grafen von Pfirt von 1234 heißt es: debet advocatus firmiter inhibere, ne homines advocatie (Vogtsleute) matrimonia contrahant cum suis propriis mulieribus (mit den leibeigenen Weibern des Bischofs und der Grafen) vel etiam aliorum (scil. dominorum). *Trouillat* monum. 1, 537.

[19] Wenn ein gotzhusman sinen ungenossen nimpt, daz ist, die iemans eigen weren, es si frow oder man, des lib und güt ist dem gotzhus verfallen. Thalrecht von Engelberg in Unterwalden v. 1413 im Geschichtsfreund der 5 Orte. 11, 201. Starb ein domstiftischer Mann zu Worms, der in ungleicher Ehe lebte, so zog der Bischof zwei Drittel seiner Verlassenschaft ein und ließ den Kindern ein Drittel. *Schannat* hist. Worm. 2, 46. *Grandidier* 2, CCXLI.

[20] Besonders in Precarienverträgen. Kisilolt schenkte 861 dem Kloster St. Gallen ein Gut mit der Bedingung, daß es dem Otram und seinen Leibeserben um einen Erbzins an Geld als Precarie gegeben wurde, si *in ingenuitate* permanserint, — *si autem in servitutem redacti fuerint*, tunc eaedem res ad monasterium redeant perpetim possidendae. *Neugart* 1, 317. Hier fragt sich, wer konnte den Otram zum Hörigen machen? Doch wohl nur das Kloster St. Gallen; das konnte es aber ohne Rechtsgrund nicht thun, also nicht, ohne daß Otram das Gut verwirkte. Eine Ursache der Verwirkung war die ungleiche Ehe, die also unter jener Bedingung mit zu verstehen ist. So heißt es auch von einem mancipium bei Karlin Salbuch v. Göttweig S. 23 ut, si *statum* transgrederetur, *servitutis debito* obligaretur.

[21] Grimm l. l. 1, 34. Andere Vorschriften bei Kindlinger S. 231. Eine mildere Behandlung solcher Fälle in St. Blasien s. Bd. 6, 116.

[22] Kindlinger S. 237. *Gudeni* cod. 1, 92. Beide Stellen aus Mainzer Urkunden. Ferner die interessante Urk. bei *Guden.* 1, 221. Wenn ein unabhängiger Adeliger sich mit Gut, Frau und Kindern in den Ministerialenstand einer Kirche begab (Cod. Laur. 2, 127), so war dies auf seiner Rangstufe dasselbe, als wenn ein gemeiner Freier Lehenbauer wurde. *Zeuss* p. 25. *Grandidier* 2, CCXXX.

[23] Urk. von 921 bei *Neugart* 1, 576. Darnach heiratete ein Freier eine Hörige (serva) und hatte von ihr vier Söhne und eine Tochter. Da er nun liberos suos *juxta legem Alamannorum* partiri haberet mit dem Abt von St. Gallen, so gab er demselben 2 seiner Söhne, die Gotteshausleute wurden, und behielt die zwei andern, die frei blieben; für seine Tochter, damit sie auch frei blieb, gab er dem Kloster alium mancipium *legitimae aetatis* (also über 14 Jahre alt), nebst 2 Schillingen. Schon Neugart bemerkt, daß die Kindertheilung im alemannischen Gesetze nicht vorkomme, sie findet sich auch nicht in

den Recensionen, die man später entdeckt hat. In einer Urk. bei *Matile* monum. de Neuchatel 1, 58 von 1225 theilen 3 Herren ihre Dienstleute und deren Kinder, worin es heißt: partiti sunt ministeriales eorum, quod quandocunque ministerialis unius duceret uxorem de ministerialibus alterius, inter se dividerent pueros, et quod ministeriales eorum sibi invicem succederent in hereditate. Hier ist also deutlich gesagt, daß durch die Theilung die Enterbung der Kinder aufgehoben wurde. Ein Beispiel von 1360 bei *Neugart* 2, 458. Ein anderes bei Mohr l. l. 1, 168. Ueber das Alter s. Kindlinger 101 e.

[24] Ueber den Verkauf der Hörigen viele Beispiele anzuführen, ist unnöthig. *Zeuss* 172. 177. *Guden.* cod. 1, 701. Ueber den Vorbehalt von Hörigen Kausler 1, 12. 13. 23. Daß Kauf und Tausch für den Hörigen vortheilhafter waren, als dessen Reklamation, beweist ein Beispiel von Grausamkeit. Ztschr. 4, 370.

[25] Die Urkunden über den Tausch und die Schenkung der Hörigen sind sehr häufig. *Guden.* cod. 1, 221. *Neugart* 1, 274. 579. 583. 2, 344. 359. Kausler 1, 116. 150. 195. Daß der Tausch der bequemeren Lage wegen geschah, also zum Zweck der Arrondirung, wird ebenfalls angeführt. *Zeuss* 147. Mohr 2, 340. Es ist klar, daß dadurch die Ehen der Hörigen erleichtert wurden. Auch bei Stiftungen giengen die Hörigen mit dem Gute an die Stiftung über. Kausler S. 14. Cod. Lauresh. 1, 104. In Gegenden, wo das römische Erbrecht galt, wie in Tirol, mußte bei der Veräußerung der Hörigen dem Erben des Veräußerers der vierte Theil der Verlassenschaft (die quarta Falcidia) gewahrt werden, was auf verschiedene Art geschah (Mohr 1, 188 flg.). Vom Oberrhein kenne ich keine solche Beispiele des Vorbehalts. S. Cod. Laur. 1, 344. 379. *Würdtwein* nov. subs. 6, 193.

[26] Ein Beispiel bei *Neugart* 1, 455 von 885.

[27] Temard entließ seinen Leibeigenen (servus) und gab ihn dem Kloster Moutiers-Grandval mit der Bedingung: ut annis singulis 2 denarios persolvat in *cera* aut in *argento, et nihil amplius non requiratur ei.* Von 967. *Trouillat* monumens de l'év. de Bâle. 1, 136. Dieser Mann blieb also im Besitze seines Gutes. Bei Kausler 1, 217 steht ein Beleg, wonach der Libertus, wenn er Grundeigenthum verschenkte, die Zustimmung seines früheren Herrn haben mußte. Bei den Langobarden hieß der vollkommen Freigelassene fulfri, vollfrei, was in den Urkunden in fulfrealis latinisirt wurde. *Fumagalli* l. l. 275. 285.

[28] Ego Fridericus comes Ferretensis omnem *familiam* meam in Sornagaudio habitantem, filio meo Lodoyco atque uxore mea consentientibus, ita *libere* tradidi (dem Kloster Moutiers-Grandval): 1) ut *nullum* habeant *advocatum,* nullum *dominum* preter prefatos *canonicos* et *prepositum*; ita tamen, ut 2) prepositus *nullum* eis *villicum* constituat, 3) *nichil juris* preter voluntatem et consensum canonicorum habeat, 4) *nullas collectas, nulla hospitia, nullas* unquam *exactiones* prepositus vel alia persona in eis exerceat. 5) Verumtamen si ecclesia *pro edificiis*, seu pro quacunque *urgente necessitate* eorum auxilio indiguerit, prefatam ecclesiam *pro posse suo*, consensu tamen tocius capituli, *adjuvent.* 6) Si quis tamen prefatos homines in aliquo vel in aliquibus molestaverit, vel molestare attemptaverit, ecclesie et preposito conquerantur, qui si negligens super hoc fuerit, *ad he-*

redem meum, scilicet comitem Ferretensem, recurrant, qui eos defendat, nec propter hoc tamen aliquid juris in eis sibi approprIet. Von 1160. *Trouillat* 1, 338. Vgl. oben Note 10.

[29] *Ennodii* opusc. 8. ed. Sirmond opp. 1, 1041. Diese Stelle dient nicht nur zur Erläuterung der konstantinischen Gesetze (Cod. 1, 13), sondern auch zum Beweise ihrer Fortdauer. Die direkte Manumission hatte den Zweck, den Sklaven dem Freigebornen gleichzustellen, da zur Zeit des Ennodius noch der Grundsatz galt, libertatem *origo* tribuit. *Ibid.* p. 1061. Die kirchliche Freilassung scheint auch *Gregor. Naz.* or. 28 p. 480 mit den Worten anzudeuten: *εὐγένεια σπείρεται ἢ γράφεται.* Vgl. *Augustini* serm. 21, 6. 356, 6. 7. Unter romana civitas verstand man noch im 5. und 6. Jahrh. den römischen Staat. *Sidon. Apoll.* epp. 2, 58. *Ennod.* epp. 8, 17.

[30] *Neugart* 1, 276. Ebenso heißt es von einer Freilassung im Veltlin von 867. Et dedi eorum omni vie aperte (d. i. eis omnes vias apertas) ambulandum et pergendum, in qua parte (l. in quam partem) voluerint, *civesque romani* portasque habeant apertas absque alicui homini (alicujus hominis) vel eredibus hac proeredibus (heredum ac proheredum) contradiccione. *Fumagalli* l. l. p. 394. Es ist wahrscheinlicher, daß die Beziehung auf das römische Staatsbürgerrecht aus Italien nach Schwaben kam, als umgekehrt aus Schwaben nach Italien, wobei man nicht unbeachtet lasse, daß Chur zum Erzbistum Mailand gehörte.

[31] S. die Urk. von 784 bei *Neugart* 1, 80 flg. und eine andere bei Mohr 1, 170 flg., wo Leibeigene zu Ministerialen gemacht wurden, aber nicht *extra clientelam* claustri vel extra *libertatem* (Immunität) heiraten durften. Vgl. *Schöpflin* Als. dipl. 2, 89.

[32] *Neugart* 1, 269. S. oben Note 12. L. 4. D. 40, 1. Zeitschr. 5, 239. Es sind mir am Oberrhein nicht viele Urkunden über den Loskauf von der Hörigkeit vorgekommen. Beispiele von Allodien höriger Dienstleute bei Mohr Cod. 1, 188. 203 von Leibeigenen (cum rebus mobilibus et *immobilibus*). *Ibid.* 199. Das Fahrnißvermögen der Hörigen hieß man auch supellectile (Cod. Lauresh. 1, 311), und peculium wie im Römischen (ib. 1, 317). Es wurde in majus und minus eingetheilt (*Zeuss* p. 23), jenes konnten die Lehenbauern besitzen, und dazu gehörten conlaboratum, exstirpatio (Neurott) und aedificia (ib.). Conlaboratum, comparatum, attractum wurde die Errungenschaft der Freien in liegenden Gütern genannt. Cod. Laur. 1, 338. 529. 530. 574. 598. Auch conquisitum. *Zeuss* p. 30. Ueber Grunderwerb der bischöflichen Hörigen s. *Schannat* 2, 46. §. 21. *Grandidier* 2, CCXXXVIII.

[33] Aus einer Urkunde des Johann von Arberg, Herrn zu Valangin, v. 1331 bei *Matile* mon. de Neuchatel 1, 402 .. que mes diz *home sugest (hommes sujets,* Leibeigene) et *censsier (censarii,* Zinsleute) dessus dit soient et propres coustumes de mes *home frant (hommes francs,* freie Leute) abergens genevesant et dou Locle et de la Sagne; et se les dit *sugest* dessus dit praingnent un *feme* de mes *franc home* dou Locle et de la Sagne *ou d'aultre franche condition,* il *peuvent* et *doivent mariees* (marier) *lour enfanp,* que partiron de la dicte franchise, *en franchise,* et doner mariaige *en meuble* jusque a la valour de *dix livres* bonne monnoie; et se aulcugne *de*

mes prode famme suget prent per maryaige *ung homme de franche condition, il ne peust ne doyrent maryez lour enfans en franchise riere mat signouryees* (derrière ma seigneurie), et pevyent et doivent joyr de lour bien a lour volontelz, *excestelz lour heritaige.* Wo dergleichen Bestimmungen nicht bestanden, da blieb dem Herrn des Orts nichts übrig, als die hörigen Bürger und Bürgerinnen von den fremden Herren loszukaufen oder einzutauschen. Beispiele bei Mohr 2, 19. 135. Ein Beleg der Heirat zwischen einem servus und einer adeligen Frau v. 835 steht in der Als. dipl. 1, 76. Dieser servus war ein Gotteshausmann, damit er und seine zwei Kinder nicht in der Dienstbarkeit blieben, so wurden sie gegen 3 andere Hörige ausgetauscht. Die Frau blieb in ihrem Stande.

[34] Lausannensis episcopus concessit Bisuntinis canonicis libertatem hominum suorum in utroque sexu ad terram canonicorum transeuntium, tam in conjunctis matrimoniis quam conjungendis; hanc eandem libertatem concesserunt episcopo super suis hominibus. Von 1154. *Matile* monum. de Neuchatel 1, 14. Ein Beispiel des Wiederrufs solcher Uebereinkunft v. 1363 steht in Pupikofers Gesch. des Thurgaus. Beil. S. 101. Bei der Erbtheilung geschah etwas ähnliches, die Leibeigenen, die in dem Theile des einen Erben wohnten, fielen ihm zu, verloren aber dadurch ihre Güter oder Lehen im andern Theile nicht. Mohr l. l. 2, 374.

[35] *Trouillat* monum. 1, 315.

[36] Mohr Cod. dipl. 2, 165.

[37] *Schannat* hist. Worm. 2, 46. 47. §. 29.

I. Pflichten der Leibeigenen.

1) Allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, tůn ich Hans der Vero in dem Ferånbechly kunt und vergich offentlich, wonn mir wol kunt und ze wissent ist, das ich mit aigenschaft mins lips dem gotzhus ze Sant Georijen, in dem Swartzwald gelegen, gentzlich zů gehöre, dar umb so han ich ietz dem erwirdigen minem gnedigen herren appt Johansen und dem selben sinem gotzhus ze Sant Georijen liplich gesworn ain gelerten ayde zů den hailgen, trüw und warhait, als ander irs gotzhus lüte, iren nutze ze fürdron und iren schaden ze wendon ungevarlich, als ferr ich kan. Ich han ouch in den aide genomen, das ich hinder dem selben gotzhus sitzen und beliben sol und daz ich niena anderswa hin ziehen noch mich entpfrömden sol, es weri denn mit willen und gunst ains herren, weler denn ze mal herr und appt ze S. Georijen ist, wie lang mir der selb erlöbti, usserthalb an frömden stetten ze sinde, das möcht ich wol tůn. Ich han ouch in den obgenanten ayde genomen und geschworen, das ich an kainer statt, weder

in der herren noch in richstetten burger werden sol; und daz ich mich ouch mit kainem schirme, wo mit ich mich denn joch behelfen möchti, es weri mit herren oder stetten, wider minen obgenanten herren und daz gotzhus ze S. Georijen niemer gesetzen sol. Umb dis gelübte, wie denn hie vor von mir verschriben ist, daz ich die war und stete halty, so han ich ze merer sicherheit dem obgenanten herren und gotzhus ze S. Georijen für drissig pfunt güter alter haller ingesetzt und setz ine öch in mit disem gegenwürtigen briefe ze ainem rechten pfande alles min gůt, was ich denn ietz han, oder noch hinnan hin füro iemer me gewinn, es sig ligentz oder varentz, wo und an welen stetten ich das hetti, mit semlichem gedinge, wer', ob ich nüt gentzlich hielti, wie denn von mir hie vor beschaiden ist, daz ich dem vorgenanten gotzhus denn verfallen und rechter schuld schuldig weri drissig pfunt güter alter haller; umb die selben schuld der obgenant herr oder sin nachkomen gůt recht hettin, mich und min gůt dar nach an ze griffen mit gericht oder ane gericht, iemer bis sy umb die selben schuld gentzlich von mir uß gericht werdent. Und des alles ze ainem offenn urkünde, wonn ich aigens ingesigels nüt hab, so han ich erbetten die frommen wisen junker Cůnraten Tanhaimer, ietz schulthaiß ze Vilingen, und junker Cůnraten den Lechler, daz si irü ingesigele ze gezügnüst diser obgeschribnen gelübte für mich gehenkt hand an disen brief, geben in dem jare, do man zalt nach Cristus gebürt drüzehen hundert nüntzig und sechs jare.

Rundes Siegel in braunem Wachs, das undeutliche Wappenbild scheint ein Adler, die Helmzierde ein Drachenkopf. Umschrift: † S. CVNRADI . DE . TANH*(et)*M.

2) Ich Aberly Fühs zů Sant Geryen, der Smaltzerinan seligen wilant elicher man, vergihe und tůn kunt menglichem mit disem brief, als ich der wirdigen gaistlichen herren dez priors und conventz und gotzhuß zů S. Gerven von minem libe aigen bin, daz ich in da gelop und versprochen hån by gůten trúwen, hinder in ze belibenn und mich von inen noch irem gotzhuß nit ze ziehenn noch ze entfrömdenn, weder mit minem libe noch mit minem gůt, noch niendert burger ze werden, und ouch ze wibann in der genoschaft. Wêr' aber, ob ich dirre stuke dehains, der wêr' ains oder me, überfüre und nit hielty, als davor geschriben staut, so sol ich denne den vorgenanten minen herren, dem prior, convente und sinem gotzhuse vervallen sin fünfzig güter rinscher guldin, doch also, daz sü mich sont laussen beliben als ander irs gotzhuß aigenlute ungevärlich. — Zinstag nauch s. Gregorien tag (13. März) 1425.

Besigelt 1) von Konrat Sterre, Bürgermeister zu Villingen, rundes Siegel

in gelbem Wachs, Wappen zerdrückt, Umschrift: ... CVNRADI . DCI . (dicti) STERR. 2) Von Junker Lorenz Arnolt, Bürger und Rathsherr zu Villingen. Siegel in rothbraunem Wachs, vierblättrige Blume im Schilde, Umschrift: † S. lorentz . arnolt.

3) Margreth die Hügin uff der Brigen, Haintzman und Cůnrat gebrůdern die Hugen, ir sůn, Ennilin und Ketterly und Elsbethe ir tohtran .. vergenhent, daz wir dez .. hern Silvesters, abbt .. zů s. Geryen und dez selben sins gotz huß aigen syen mit ünseren liben, dår umb so haben wir im gelobt und verhaissen by den ayden, die wir ... geschworen haben: 1) hinder im und sinen nåchkomen und sinem gotz huß ze belibenn und üns von inan nit ze ziehen noch ze entfrömdenn dehains wegs, weder mit ünseren liben noch mit dehainem ünserm gůt, 2) noch niendart burger ze werdenn noch ze verbindenn, 3) noch ünser ze endronn, also 4) daz wir die obgenanten knaben dehain elich fröwen nit nemen sullen, noch wir die vorgenanten tohtren, .. noch Margrethe ir aller můtter dehainen elichen man nit nemen sullen, wir tůgen es denn alle, knaben und tohteren, mit wissen, gunst und willen des vorgenanten ünsers gnedigen herren von s. Geryen oder siner nåchkomen, oder 5) wir nemind denn wib oder man, die des vorgenanten .. herren von s. Geryen .. aigen syen von iren liben. 6) were aber, daz ünser der vorgenanten personen, Margarethen der Hüginen und der vorgenanten ir sün oder ir tohteren dirre stuke dehains, der wer' ains oder mere, über für und nit ståt hielti, als da vor geschriben ståt, dasselb, daz also über für, und alle vorgeschriben sachan nit hielti wår und ståt, daz söllte denn dem vorgenanten ünserm .. herren .. vervallen und rehter redlicher schuld schuldig sin vierzig gůter und gerehter rinscher guldin; 7) und umb die selben vervallen summ guldin håt dern vorg. üns. herre .. glimpf und reht zů des selben lib und gůt, daz also der stuck dehains über faren hette, daz angegriffen und ze bekümbern mit geriht, geistlichen oder weltlichen, yemer so lang und so vil, untz daz er oder sin nauchkomen und daz .. gotzhuß der obg. vierzig guldin gentzlich gewert und bezalt sind ån allen iren gebresten. 1427. uff s. Jacobs åbent.

Besiegelt von dem Bürgermeister zu Villingen Junker Hans v. Tierberg und dem Schultheißen Konrat Stern mit 2 kleinen runden Siegeln in braunem Wachs. 1) Im Wappen eine Hirschkuh auf Bergspitzen stehend. Umschrift: † S. IOHANNIS . DE . DIERBER .. 2) ist ganz undeutlich ausgedrückt.

II. Freiwillige Begebung in die Leibeigenschaft.

4) Ich Hanns Hanman von Tuningen bekenn, ... das ich mich mit

minem libe, mit frygem gůtem willen, ungezwungen und ungedrungen ergeben hån an das .. gotzhuß zů s. Jergen uff dem Swartzwald gelegen, und bekenn ouch, das ich formåls ledig und von nieman ansprächig bin gesin; und han mich ouch darumb an das gemelt gotzhuß ergeben umb des willen, das mich der ... her Hainrich appt .. gantzer convent da selbs und ir nachkomen schüczind und schirmend als ander irs .. gotzhuß aigen lüt getrülich und ungevarlich. und geburte mir des ergebens und der aigenschaft halb mins libs etwas mer ze tůnd, denn her inn in disem brief begriffen ist, bin ich gůtwillig und wil das allwegen mit gůtem willen gern tůn, alle arglist herinne gentzlich ußgeschlossen und hindan geseczt ... 1472 zinstag nåhst vor s. Ůlrichs tag.

Besiegelt auf die Bitte des Ausstellers von dem Junker Hans Bleez, Richter und Bürger zu Rotweil, mit einem runden Siegel in gelbem Wachs, aber unkenntlich ausgedrückt. Das fremde Siegel diente zum Zeugniß der freiwilligen Leibeigenschaft.

5) Ich Hans Vallat, Hansen Vallatz elicher sune uß dem Schwartzenbach såiligen gedechtnusse ... vergih, .. alz ich ain fryer gesell bin und kain nah volgenden herren nit enhön, daz ich da mit frygem gůtem willen, unczwungen und untrungen und durch mynen gůten willen mich ergeben hön und ergib mich ... an den hern Johansen abbt des goczhus zů s. Jerigen ... und an sin nahkomen,.. und hön ouch gelopt und des geschworn aynen ayd .. mit uff gehabnen vingern und mit gelerten worten, für hin den egemelten herren Johansen .. für recht lippherren ze hön und ze haben, und öch fürbasser weder myn lib noch min gůte inen nit ze entpfremden, noch kainen andern herren, noch schirm, noch burgerrecht nit an mich ze nemen, ze sůchen, noch schaffen geton werden in dehainen weg denne ir ze sin und im und sinen nahkomen und dem egemelten goczhuse gehorsam und gewertig ze sin alz ander sins goczhuses aigen lüte, alles ungeverlich ... 1466 an s. Johans ewangelisten tage.

Besiegelt auf die Bitte des Ausstellers von Junker Konrat von Falkenstein, genannt von Ramstein, mit einem runden Sigel und dem ramsteinischen Wappen. Umschrift: † S : Cunrad : von : Falkenstai.

6) Ich Ellsa von Sulgen, gelegen by Raffensburg, vergih, .. als ich ain frye fröw bin und kain nahvolgenden herren nit enhon, dez ich nit enwayß, das ich da mit frygem gůtem willen, unzwungen und untrungen und durch myns elichen gemahels

gebet und gehayssens wegen ... im zů lieb und mit sinem gunst und gůtem willen ergeben hȯn und ergib mich ... an den herren Johansen, abbte des gotzhus zů s. Jerigen .. (Eid und Gelöbniß wie in obiger Urkunde). Ez wer' denn sach, daz ich dem obgemelten hern Johansen .. und dem gotzhuse zu s. Jergen mit recht abgesetzt wurde, so sollend sy .. denne beliben und sin by aller irer gerechtikayt und och an ir ungenȯssen unschedlich in alle weg ... 1462 sonotag vor s. Gallen tag.

Auf ihre Bitte besiegelt von Konrat Stocklin, Schultheiß zu Villingen. Rundes Siegel in dunklem Wachs, Wappenbild ein Baumstock, Umschrift undeutlich.

Wären die Nachtheile der Leibeigenschaft größer gewesen als jene der ungleichen Heirat (Ungenossami), so hätte sich diese Frau schwerlich in die Leibeigenschaft begeben; für den Fall aber, daß sie dennoch überwiesen wurde, daß sie unfrei war und von einem andern Herrn zurückgefordert werden konnte, mußte dem Kloster S. Georgen sein Recht auf die Strafe der Ungenossami vorbehalten bleiben, wie es am Schlusse der Urkunde geschieht.

7) Ich Caspar Wißhar und ich Ennli Kernen sin eliche husfrȯwe .. veriehen: als ich .. Casp. W. des ... hern Jȯrgen apt des gotzhus zů s. Jȯrgen libaigen bin, ich Ennli K. als die frye und kainen herren hȧt, myn ungenȯssy genommen, deshalb ich dem ... herren von s. Jȯrgen umb solich min ungenȯssy in strȧfe gevallen bin, das ich heruff sinen gnaden und dem gotzhus umb solich min ungenȯssy die genant Ennli Kernen, min eliche husfrȯwen mit irem libe gantz und gar ergeben habe, ergibe ouch sy sinen gnaden und dem .. gotzhus also wissenclich mit urkünt in crafft dis briefs also, das sy alles des schuldig, pflichtig und verbunden ze thun sin sol, des ich der genant Casp. W. und ander des gotzhus aigenlüte schuldig und pflichtig ze thůnde sind. und nach irem tode sol und mag der genant min herre ... die genant min eliche husfrȯwen vallen als ander des gotzhus aigenlüte ... Min herr von s. Jȯrgen und s. nachkomen sȯllen ouch sy zů aller billichait und recht hanthaben, schützen und schirmen als ander des gotzhus aigenlüte, als dis alles, so heran geschriben stat, min der genanten Ennli Kernen gunst und gůter wille ist ... 1476 uff s. Pelayen tag.

Besiegelt auf die Bitte der Aussteller von Junker Jakob v. Falkenstein und Junker Heinrich Schultheiß zu Hüfingen. 1) Klein, rund in braunem Wachs, statt dem Widder ein Hirsch im Wappen und der Oberleib eines Hirsches als Helmzierde. Umschrift: S. iacob vo . falkenstа. 2) Form und Stoff dieselben. Schild wagrecht getheilt, im untern Felde zwei gegen einander gekehrte Sicheln, bärtiges Brustbild als Helmzier. Umschrift: S. hainrich Schulth ..

III. Erlaubniß zur Ehe mit Ungenossen. A. Für einzelne Fälle.

8) H(ainricus) dei gratia Constantiensis episcopus dilectis in Christo universis, ad quos presentes pervenerint, salutem et noticiam subscriptorum. noveritis, quod nos considerata utilitate ecclesie nostre de consensu decani et totius capituli nostri indulsimus et tenore presentium indulgemus, quod Cristina filia Wernheri de Wåningen, predicte nostre ecclesie pertinens *titulo proprietatis, matrimonium contrahat* cum Hainrico villico de Grůningen layco, monasterio s. Georgii in Nigra silva predicto titulo pertinente, ita videlicet, *ut eorundem liberi utriusque sexus tam nostre ecclesie quam predicto monasterio sint communes ex ipsorum matrimonio procreandi*. Et in premissorum testimonium nostro et predicti capituli nostri sigillis presens scriptum fecimus sigillari. Nos decanus et capitulum prenotati nostrum consensum confitemur predictis omnibus accessisse et in eius evidenciam nostro sigillo sigillavimus presens scriptum. Datum Constantie anno d. M°. cc°. lxxxxiiij°. xi kal. Septembris.

Erstes Siegel in braunem Wachs, parabolisch, sitzender Bischof mit dem Stabe und der segnenden Rechten. Umschrift: ... HAINR . DEI . GRA . EPI . EC . . IE . CONSTANCIENS ... Zweites Siegel von derselben Form und Masse, oben zerbrochen. Sitzende Maria mit dem Jesuskinde. Umschrift: .... CONSTANTIENSIS . ECCLES ....

9) Ich Conrat Sůrkouff bekenne, ... als ich libaigen bin dez ... herrn Johansen abbte dez gotzhus zů s. Jerygen, daz er mir vergündt haut, mich zů betragen und zů wiben, wa ich mag, doch also und mit dem gedinge, wenn ich von todes wegen ab gån, so soll dem ... herren von s. Jerigen ... von mir verfolgen und werden sin hoptvell und andry recht, wie denne ander hindersessen hinder mynen herren von Fürstenberg gevellet werdent, alles ungeverlich. 1462 an mitewǒch vor Invocavit.

Besiegelt von Junker Hans von Gerolbseck als Zeugen, mit kleinem rundem Siegel in dunkelgrünem Wachs, dem gewönlichen Wappen und der Umschrift: **Hans von gerlczecke.**

10) B. abbas de Alpersbach et conventus ibidem ... geben ihrer Leibeigenen Adelheit (monasterio nostro *proprie* et *integraliter* adherentem) die Erlaubniß, sich unter das Kloster S. Georgen zu verheiraten mit der Bedingung, daß ihre Kinder zur Hälfte beiden Klöstern gehören sollen, *hoc tamen excepto, quod si pueros non habuerit, ad proprietatis jus integraliter nobis denuo devolveretur.* 1258. Die 3 Siegel abgefallen.

11) Noverint universi presentium inspectores, quod nos . . . commendator, dictus de Egenshain, totumque capitulum domus hospitalis s. Johannis in Vilingen cum honorandis in Christo viris, domino Ber. abbate totoque conventu monasterii s. Georii in Nigra silva ordinacionem et tractatum subscriptum subintravimus et fecimus, Hâinrico dicto Hagelstain villico in Milhusen [1], predictis dominis s. Georii titulo proprietatis spectante, cum Irmengarde, filia H. dicti Widemer de Haidenhoven [2] *matrimonium contrahente*, que eodem jure nobis pertinebat, videlicet, *quod liberi utriusque sexus, ex ipsis procreati, inter nos et predictos dominos monasterii s. Georii predicti equaliter et unanimiter dividantur;* acto inter nos nichilominus, quod sepe dicti domini s. Georii de ipso predicto H., *ipsorum servo, persona principali, accipere debeant secundum ipsorum consuetudinem mortuarium*, quod vulgariter dicitur *val*, et similiter nos de ipsa Irmengarde, *nostra ancilla, nichil aliud habere debeamus quam predictum jus*, videlicet quod dicitur *val*. Et in horum evidentiam sigillum nostri capituli presentibus est appensum. Datum a. d. M⁰. cc. xc⁰. septimo. indictione x. kal. Marcii.

Rundes Siegel in braunem Wachs, in der Mitte das Malteser Kreuz. Umschrift: † S. FRATRVM HOSPITAL. DE FILINGIN. Dieser Vertrag wurde also bei der Heirat gemacht, die Hörigen hatten daher wegen unerlaubter Ehe keine Strafe zu zahlen, sondern entrichteten dieselben Abgaben, wie wenn jeder Ehegatte unter seinem Herren geblieben wäre.

[1] Mühlhausen bei Schwenningen. [2] Bei Donaueschingen.

12) Wir Johans von gotz gnaden apt des closters zů s. Georien . . . tůnt kunt meinklichem und veriehen offenlich, daz wir mit dem fromen wisen Hansen dem Tuninger, aim burger ze Vilingen früntlich über ain komen syent ainer genosschaft in die wis, so hie nach geschriben ståt. Als Růf der Bösinger von Münchwiler, Hansen des Tunningers aigen man, genomen hett zů ainem elichen wip Annen Hirten, och von Münchwiler, ünsers gotz hus aigen wip, waz die selb Anna kint gewinnet bi dem vorgenanten Růfen, die selben kint sond halbi ünsers vorgenanten gotzhus sin, und der ander halbtail Hansen des Tunningers und siner erben. und wenne wir oder ünser nachkomen wellent, so mugen wir die kint tailen, daz selb mag Hans der Tunninger oder sin erben och dün. und wenne der vorgenant Růf von todes wegen ab gåt, so sol der egenant Hans Tunninger oder sin erben ainen gewonlichen fal niemen und nit me; wenne och die vorgenant Anna Hirten . . von todes wegen ab gåt, so

söllin wir oder ünser nachkomen och ainen gewonlichen fal niemen und nit me, es wär denne, daz si on liberben sturb, so sol üns und ünserm gotzhus sini reht behalten sin, daz selb sol och dem Tunninger und sinen erben behalten sin. Und des ze urkünd . . . geben an dem nähsten meintag nach s. Gallen tag . . . 1401.

Siegel zerbrochen. Sitzender Abt, Umschrift: . . IOHA . . . . (monas) TERII SANCTI . .

Die Genossenschaft bezeichnet hier das gemeinschaftliche Eigenthumsrecht zweier Herren an den Kindern ihrer Leibeigenen aus ungleicher Ehe. Durch die Theilung der Kinder unter die Herren hörte diese Gemeinschaft auf. Beide Verhältnisse nannte man in Norddeutschland Kindgeding, welche Benennung nicht über den Main herauf geht. In Nassau kommt sie noch vor (*Guden.* cod. 2, 1187) und Kindlinger behandelt den Gegenstand unter diesem Namen. Daß bei ungleichen Ehen der Hörigen manchmal mehr als das Sterbfallsrecht (mortuarium) verlangt wurde, zeigt eben die Beschränkung darauf in obiger Urkunde; die größere Abgabe war nämlich die Strafe für die ohne Erlaubniß der Herren eingegangene ungleiche Ehe. Man hieß diese Strafe Bubel oder Buteil, wovon aber geeigneter bei den Stadtbürgern gehandelt wird.

B. Verträge darüber im Allgemeinen.

13) Vertrag des Domkapitels zu Konstanz mit dem Kloster Petershausen über das Eherecht ihrer Zinsleute und Hörigen. 22. Okt. 1297.

Omnibus presentes litteras inspecturis . . prepositus, decanus totumque capitulum ecclesie Constanciensis, nec non Diethelmus divina permissione abbas totusque conventus monasterii de Petri-domo extra muros Constancienses, ordinis s. Benedicti, subscriptorum noticiam cum salute. Volentes inter homines prepositure et capituli Constanciensis ex una, et inter homines monasterii de Petri-domo ex parte altera, quos invicem continget in posterum legitimo matrimonio copulari, vel qui hucusque hinc inde matrimonialiter sunt coniuncti, et inter prolem hominum eorundem utriusque sexus procreatam et in posterum procreandam omnem prorsus dissensionis et quaestionis materiam status eorundem amputare, deliberacione prehabita diligenti hiis in scriptis decrevimus et statuimus communiter perpetuo inviolabiliter observandum (1), ut homines nostri capituli et prepositure Constanciensis, sive pertineant curie in Taisendorf seu aliis curiis aut possessionibus quibuscunque, nobis aut dicte attinentibus prepositure, *censuales* et *proprietarii*, *paritatem habeant condicionis* cum hominibus predicti monasterii de Petri-domo censualibus et proprietariis, ita quod inter ipsos matrimonio legitimo contracto *mulieres viros et condicionem eorundem sequantur*, et *proles ipsorum utriusque sexus comitetur patris sui per*

omnia condicionem. id ipsum vice versa nos abbas et conventus monasterii de Petri-domo prelibati decrevimus et statuimus inter homines nostros nobis et nostro monasterio quovis jure pertinentes perpetuo inviolabiliter observandum; hoc adhibito moderamine et adiecto (2), ut *censuales mulieres* nobis prepositure, Constanciensi capitulo et predicto monasterio de Petri-domo pertinentes, *contrahentes cum servis*, hinc inde nobis et nostris ecclesiis pertinentibus, *pro vite tempore earundem pertineant eo jure illi collegio vel dignitati, cum cujus servo proprietario contraxerunt, quo ante contractum matrimonium pertinebant dignitati vel collegio, cuius fuerant censuales, cum eis viventibus deterior fieri non debeat condicio earundem.* (3) Et *quia proles* ab eis procreata vel in posterum procreanda *iuxta terre consuetudinem patris vel matris deteriorem sequitur condicionem, liberi ab eis procreati et procreandi utriusque sexus iure proprietarie servitutis sequi debent condicionem patris, pertinentes iure proprietario nobis preposito ac prepositure nostre, capitulo Constanciensi ac monasterio de Petri-domo et collegiis, quibus presumimus, eodem proprietarie servitutis iure, quo pater eorundem liberorum utriusque sexus ante contractum matrimonii cum mulieribus censualibus pertinebat.* Et in evidenciam premissorum ipsorumque perpetuam firmitatem sigilla nostra videlicet prepositi et capituli ecclesie Constanciensis nec non abbatis et conventus memoratorum presentibus decrevimus appendenda. Datum Constancie anno d. M. CC°. XCVII°. XII kal. Novemb. indict. XI.

Cop. B. des Konstanzer Domkapitels zu Karlsruhe Nr. 8. f. 58.

14) Aehnlicher Vertrag zwischen dem Kloster St. Georgen und denen v. Homburg.

Wir nachbenempten Burckart von Homburg ritter, Wilhalm und Conrat von Homburg gebrůder, tůnd kund menglichem mit dem brief, das wir mit wolbedachtem můte und sinnen, och friges willen für uns und unser erben mit dem erwirdigen herren, hern Johansen von gottes gnaden abbt des gotzhuses von S. Jörgen an dem Schwartzwald gelegen, in namen sin selbs und gemaines gotzhuses, och aines ieglichen künftigen abbts, aines uberkomen sigen in nachgeschribner mauß. dem ist alzo. des ersten, waz lüte, ez sigen frowen oder man, die dann uns zůgehörig weren, zůgestiessen und zů dem hailigen sacrament der ee zůsamen griffen, die dann och aines tails demselben abbt und gotzhuß zůgehörten, waz elicher kind sy dann by ainandern hetten und gewinnen, sölten dez gotzhuses und unser g e m a i n sin. mer ist och hierinn beredt, was dann solicher lüte von todes wegen abgieng, die denn unser

weren, söllen wir nit mer dann ainen schlechten und redlichen houptfal nemen nach rechtem lantloffe; desselben glich waz lüten dann och von tods wegen abgiengen, (die) dem genanten abbt und gotzhuß zůgehörten und zů den unsern gestossen hèten, sölten sy och ainen sölichen houptfal nemen und nit füro. haben och das zů baiden siten zů halten ain andern gelopt und versprochen by gůten und vesten trüwen für uns unser erben und nachkomen und dawider nit ze sind noch ze tůnd noch schaffen geton werden, sust noch so, in dehain weg, dann daz es daby beliben sol ån alles widertriben getrüwlich uud ungevarlich. Und des ze warem offen urkunde so haben wir unsre aigen insigel offenlich gehenckt an disen brief und geben uff donrstag nach dem zwölften tag ꝛc. 1450.

Drei runde Siegel in braunem Wachs, im Wappen 2 aufrecht stehende Hirschgeweihe. Die Umschriften nach den Personen, aber undeutlich.

Nach dieser Urkunde sollten die Kinder der leibeigenen Eltern den beiden Herren gemeinschaftlich bleiben; eine solche Gemeinschaft ließ man zuweilen bestehen, bis diese Kinder sich wieder verehelichten. Nahmen sie dann einen Hörigen desselben oder des andern Herren zur Ehe, so wurden sie gegen einander ausgewechselt und abgetheilt. Eine solche Theilung von 5 Kindern, die bereits verehelicht waren, machte der Graf Heinrich von Fürstenberg mit dem Abt Heinrich v. St. Georgen 1472 in der Art, daß 4 Kinder gleich getheilt wurden und das fünfte gemeinschaftlich blieb.

IV. Ehen mit Ungenossen ohne Erlaubniß.

15) H.(ainricus) divina permissione abbas totusque conventus monasterii sancti Blasii, ordinis sancti Benedicti, dyocesis Constantiensis, subscriptorum noticiam cum salute. Noverint universi, quos nosce fuerit oportunum, quod cum Ůlricus dictus Keris, *iure servitutis* pertinens honorandis in Christo dominis . . . abbati et conventui monasterii s. Georii, ordinis prelibati, Adelhaidem uxorem suam *iure ancillari* nostro monasterio pertinentem, legittimam traduxerit in uxorem, et prefatus Ůlricus a prenotatis dominis . . . abbate et conventu monasterii s. Georii supradicti pro eo, quod mulierem *non sue condicionis* duxit in uxorem, tractus fuerit in causam, sepefatus Ůlricus veniens ad nos nobis humiliter supplicavit, ut sibi super premisso *excessu* dignaremur consilium et remedium inpertiri: nos ad instantem peticionem ipsius Ůlrici, deliberacione tamen prehabita et premissa, volumus et sic conventum extitit, *ut liberi* ex prelibatis Ůlrico et Adelhaide uxore sua procreati seu in posterum procreandi sexus utriusque, *inter nos et monasterium s. Georii predictum ex equali penitus dividantur*, ita quod media pars liberorum predictorum nobis cedat, residua vero monasterio s. Georii

sepe scripto, adhibitis in premissis verborum et gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis. In cuius rei testimonium nos H. predictus abbas sigillum nostrum, quo et nos conventus utimur, cum proprio careamus, duximus presentibus appendendum. Datum in monasterio nostro predicto anno d. M°. ccc°. xi°. crastino circumcisionis domini (2. Jänner).

Parabolisches Siegel in braunem Wachs. Sitzender Abt mit dem Stab in der einen, dem Buch in der andern Hand. Umschrift: † S. HAINRICI . ABBIS . MON . SCI . BLASII. Vgl. die obige Urk. Nr. 7.

V. Tausch der Leibeigenen.

16) Die Klöster St. Blasien und Reichenau vertauschen leibeigene Weiber und Kinder. 1277.

Universis Christi fidelibus presentem cedulam inspecturis H. divina miseratione abbas monasterii s. Blasii totusque conventus ibidem subscriptorum memoriam cum salute. Ut gesta modernorum ad successuras etates deveniant et super eisdem amputetur litigandi materia, expedit ea scripturarum indiciis roborari. noverint igitur omnes et singuli, quod nos Adelhaidim uxorem . . . dicti Bere de Schafusa, nostro monasterio titulo proprietatis pertinentem, unâ cum liberis suis nunc habitis seu habendis in posterum, tam masculis quam feminis, cum rev. in Christo Alberto dei gratia abbati et conventu Auge maioris in insula pro Mechilde uxore Lůt. cementarii de Clingnawe, Adelhaide et Agnete filiabus eiusdem, Bertholdo et Lůt. filiis eiusdem Agnetis, dicto monasterio Auge maioris pertinentibus permutavimus et permutasse presentibus profitemur, superadditis tamen tribus marcis legalis argenti Constantiensis ponderis predictis domino . . . abbati et conventui Auge maioris in equivalentie recompensationem, constituentes nos nostrumque monasterium de predicta Adelhaide uxore dicti Bere, si a quoquam inpeti contingeret, warandiam, quotienscumque requisiti fuerimus, prestituros. In huius rei testimonium presentem litteram sigillo nostro, quo et nos conventus utimur, cum aliud non habeamus, signatum, prescriptis dom. . . . abbati et conventui duximus concedendam. Datum apud s. Blasium anno d. M. cc°. lxxvij°. indict. quinta.

Original in der Sammlung des Hrn. Chr. Barth in Heidelberg. Siegel abgeschnitten.

17) Venerabilibus viris . . dei providencia abbati totique conventui monasterii s. Georgii in Nigra silva S. divina permissione abbatissa totusque conventus monasterii s. Margarete in Waltkilch [1] devotas

oraciones in domino Jesu Christo. Noverit reverencia vestra, quod cum quondam honoranda domina Berchta abbatissa nostri monasterii predicti in Waltkilch . . . uxorem Conradi in Furtwangen [2], pertinentem nostro monasterio *titulo proprietatis*, tradiderit libere cum omni prole sua vestro monasterio, *retenta una filiarum suarum in Durrenhein* [3] *conmorante*, et vir venerabilis felicis recordacionis Burchardus dei gracias abbas memorati monasterii vestri s. Georgii . . . filiam Guntrammi de Furtwangen cum omni prole sua, que eodem jure vestro monasterio pertinebat, e converso libere nostro tradiderit monasterio, nos *unanimiter* et voluntarie *dictam permutacionem ratificamus*, omne jus, quod nobis in eadem . . . uxore Conradi in Furtwangen et in sua prole conpetebat, *et possessionem eiusdem* in vos vestrumque monasterium tenore presentium transferentes. In huius testimonium sigilla nostra presentibus appendentes. Datum a. d. M°. cc°. lxxxx quarto. V. idus Octob.

Zwei spitzrunde Siegel in braunem Wachs, auf beiden Seiten steht die h. Margareta mit der Beischrift: SCTA MARGARETA. 1) Umschrift: († S. SOP)HIE ABBA(TISS)E DE WALTKILCHE. 2) Umschrift: † SIGILLVM (conventus de) WALTKILCHE.

Die Urkunde ist in Briefform, weil sie eine wahrscheinlich ältere bestätigt, indem beide Contrahenten gestorben waren. Die eine Tochter, welche in den Tausch nicht eingeschlossen wurde, hatte bereits einen andern Wohnort als ihre Mutter, gehörte somit in einen andern Hofverband, konnte also davon ohne ihre und ihres Herrn Beeinträchtigung nicht getrennt werden. Die kleineren Kinder aber, die noch nicht selbständig waren, folgten im Tausche der Mutter. Diese gieng mit ihrem ganzen Besitzthum, also mit ihrem Fahrnißvermögen und ihrer Errungenschaft, an den neuen Herrn über, was eine wolwollende Rücksicht für die leibeigenen Familien war, denn sonst hätte das Vermögen derselben abgeschätzt und die Differenz gegenseitig heraus bezahlt werden müssen.

[1] Waldkirch am Eingang des Elzacher Thals. [2] auf dem Schwarzwald an der Breg. [3] Dürrheim bei Villingen.

18) In nomine domini. amen. Nos Cůnradus divina permissione abbas totusque conventus monasterii in Stain [1], ord. s. Ben., omnibus presens scriptum inspicientibus noticiam rei geste. Cerciora sunt omnia, que geruntur, et minori possunt calumpnia perturbari, si vigorem trahant a testimonio literarum. notum sit igitur omnibus presencium inspectoribus, quod nos communi consilio et unanimi voluntate, inspecta utilitate nostri monasterii predicti post futura, *cambium* cum honorandis viris domino Bertholdo abbate et conventu monasterii s. Georii in Nigra silva celebravimus, scilicet quod Mehthildim uxorem dicti *des Biderben* et Cůnradum filium suum, qui titulo proprietatis ad nos nostrumque monasterium spectabant, pro Mehthilde uxore Hainrici dicti Krummis et

Cûnrado filio suo, eodem iure predictis dominis et monasterio s. Georii in Nigra silva pertinentibus, *predictorum Mehthildis et Cûnradi* in Barzhain [2] residentium *accedente voluntate*, libere donavimus et tradimus per presentes, omni dolo et fraude penitus circumscriptis, volentes, quod predicti Mehthildis uxor dicti Biderben et Cûnradus filius suus de cetero prenotatis . . abbati, conventui et monasterio s. Georii in Nigra silva sepe dicto *omni iure et conswetudine serviant, sicut homines eidem monasterio titulo proprietatis pertinentes servire solent et consweverunt*, ita tamen, quod Adelhaidis, filia predicte Mehthildis uxoris H. Krúmmis sepius nominati, quondam serve monasterii s. Georii in Nigra silva, aput idem monasterium remaneat omni iure. Et in horum evidenciam et testimonium indubitatum literam presentem nostris sigillis communitam destinavimus et tradimus dominis sepe dictis eorumque successoribus in futurum. Datum a. d. M. CC. lxxxxvi⁰. indictione IX.

Mit 2 parabolischen Siegeln in braunem Wachs, 1) stehender Abt, Um= † S. CVONRADI ABBATIS IN STAIN. 2) Stehender h. Georg, in der einen Hand die Fahne, in der linken den Schild, worauf ein Kreuz. Umschrift: † S. GEORIVS SIGILLVM CAPTVLI . STAINEN ECC(lesie).

[1] Stein a. Rh. im Kanton Schaffhausen, war früher das St. Georgskloster auf Hohentwiel. [2] Barzheim im Kanton Schaffhausen.

Bemerkenswerth ist die Zustimmung der Leibeigenen zu dem Tausche und ihr Eintritt in die Pflichten der St. Georger Leibeigenen, woraus hervorgeht, daß die Hörigkeit unter dem einen Kloster nicht härter war, als unter dem andern. So begreift sich auch, warum die Tochter Adelheit unter St. Georgen blieb, denn obgleich sie in diesem Tausche kein Aequivalent hatte, so konnte sie doch durch Kauf an Stein übergehen.

19) Omnibus presentium inspectoribus C. de Friburch prepositus totumque capitulum ecclesie Constantiensis, . . divina miseratione abbas totusque conventus monasterii s. Georii in Nigra silva, orationes in domino cum noticia subscriptorum. Notum facimus universis et tenore presentium profitemur, quod nos Adelhaidim, sororem Ber. dicti sub tilia de Husen [1] prope Lupfen, *ancillam* propositure Constantiensis *adscriptitiam* seu *annexam curie in Husen*, pertinenti prepositure Constantiensi, cum Adelhaidi filia Rûd. villici de Obernvlaht [2], *ancilla* monasterii s. Georii predicti, permutavimus et tenore presentium permutamus ita, ut iam dicta Adelhaidis in prepositure Constantiensis ecclesie, reliqua vero Adelhaidis de Husen in monasterii s. Georii predicti *ius, dominium* et *servitutem* transeat *libere* et *absolute; adhibitis circa permutationem huiusmodi debitis et legitimis sollempnitatibus*, que de iure, facto seu consuetudine debent vel sunt solite adhiberi. In cuius rei

testimonium sigilla ven. dom. H. dei gratia Constant. episcopi, C. prepositi et capituli Constant. predictorum, . . abbatis et conventus monasterii predicti presentibus sunt appensa. Nos magistri Walterus scolasticus et C. Pfefferhart canonicus ecclesie Constant., gerentes vices venerabilis dom. H. dei gratia eccclesie eiusdem episcopi, agentis in remotis, permutationi predicte vice et nomine dicti nostri episcopi tanquam rite facte et legitime consentimus, presertim cum in hoc tam prepositura Constant. quam monasterii predicti utilitas procuretur. Datum Constantie a. d. M^{o}. CC^{o}. XCVII. XII kal. April. indict. X.

Mit allen Siegeln in braunem Wachs, 4 parabolisch, das letzte rund: 1) sitzender Bischof im Ornat mit dem Stabe und der segnenden Hand. Umschrift: († S.) HAINR . DEI . GRA . EPI . ECCLIE . CONSTANCIENS(is). 2) der h. Konrat, stehende Figur. Umschrift: † S. CVN . DE FRIBV . . . ECCE 9STANT. 3) Maria auf dem Throne mit Krone und Reichsapfel und dem Jesuskinde auf dem Schooße. Umschrift: † SCA . MARIA . CONSTA . . . . SIS . ECCLESIE . MATRONA. 4) Sitzender Abt mit Stab und Buch. Umschrift: † S. BERTOLDI . ABBATIS . SCI . GEORGII. 5) Sitzende Figur mit einem Palmenzweige und Rade in den Händen, wahrscheinlich die h. Katharina. Umschrift: † SIGILLV̄ . CŌVENT . SCI . GEORGII.

Hierin ist die Hofhörigkeit der leibeigenen Frau angegeben, sie war unverheiratet wie die andere, mit welcher sie vertauscht wurde, woraus man ersieht, daß jede entlassen wurde, um sich mit einem Manne zu verehelichen, der unter dem andern Herren stand.

[1] Wahrscheinlich Durchhausen im O.A. Tuttlingen. [2] in derselben Gegend.

20) . . . Wir brobest Hainrich und der convente gemainlich von O^e^ningen . . geben Annun und ir sun Eberlin, des Kolbingers såligen tohter von Zimmern [1], dem apt von s. Georien . . . umb Annun und ir sun Hainrich, Hannesen Burkartz elichun wirtinne von Engen [2], Hainrich Friderichs såligen tohter . . . Gen ze O^e^ningen in dem closter an der nahstun mitwochun nah dem hailigen dage ze wihnahten . . 1328.

Parabolisches Siegel in braunem Wachs, Brustbild des h. Petrus auf einem Portale, darunter ein Priester, der Messe liest. Umschrift: † S. PREPOSITI . (I)N . OENINGIN. Die ehemalige Probstei Oehningen liegt im Amt Radolfzell nicht weit von Stein am Rhein.

Ein Beispiel ganz einfachen Tausches. Die genaue Angabe der Abstammung höriger Weiber war bei dem Mangel an Geschlechtsnamen nöthig, weil sie durch ihre Heirat den Vaternamen verloren und daher die Leibeigenschaft ihrer Kinder zweifelhaft und bestritten werden konnte, wie man aus späteren Urkunden ersieht, worin durch mühsamen Zeugenbeweis die Hörigkeit einer Person erwiesen oder verworfen wird.

[1] Wahrscheinlich Zimmern bei Rotweil. [2] im Hegau.

21) Wir graf Hug von Hohemberg und wir Ursel von Pfirt, gräfin ze Hohemberg verienhen offenlich mit disem brief und tůgen kunt allen den, die in senhent oder hörent lesen, daz wir haben gegeben Hailen die Owingerin und irü kint, die ze Owingen [1] gesessen ist, dem erbern herren dem apt und dem gottes huse ze sant Georien umb Mähtild die müllerin und irü kint, ze Grůrn [2] gesessen in der underun müli, also daz wir und der vorgenant her der apt und och convent ainen rechten redelichen wehsel haben getan, also daz wir und unser erben die vorgenanten müllerin und irü kint und ir nachkomen iemer me sulen niessen mit allen rehten als ander unser aigen lüt, und der vorgenant herre der apt und der convent und och ir nachkomen ze dem gottes huse ze sant Georien sülen och niessen mit allen rehten als ander ir aigen lüt die vorgenanten Owingerin und irü kint und och ir nach komen. Und daz dirre vorgeschriben wehsel war und stät belibe, geben wir baidü dem vorgenanten apt und dem gottes huse ze s. Georien disen brief besigelt mit unsern aigenen insigel, der geben wart an s. Gregorien tag nach Cristes gebürt drützehen hundert jar und in dem äht und vierzigosten jar.

Beide Siegel klein, rund, in braunem Wachs: 1) der hohenbergische Schild, wagrecht getheilt. Umschrift: † S. HVGONIS . COMIT . DE . HOHENBE(rg). 2) Schild senkrecht getheilt, rechts eine Schrotleiter, links Hohenberg. Umschrift: † S. VRSVLE . C . DE . HOHENBERG.

Die Männer der beiden Frauen sind nicht erwähnt, weil sie schon den Herren gehörten, die den Tausch oder Wechsel machten. Dieser geschah nach der Heirat, ohne Strafe, denn unter den allgemeinen Rechten der Eigenleute ist nur das Todfallrecht zu verstehen; wäre mehr verlangt worden, so müßte es ausdrücklich angegeben sein, denn keiner der Contrahenten hätte dabei zu kurz kommen wollen.

[1] Im Amt Ueberlingen. [2] Gruorn im wirt. O.A. Urach.

22) Heinricus abbas totusque conventus monasterii s. Blasii in Nigra silva . . notum facimus, . . . quod *consensu unanimi* hac (l. ac) *deliberacione prehabita diligenti* consiterataque utilitate nostri monasterii, *discretam* mulierem, videlicet Gretam, filiam quondam Ůlrici dicti *der vogt* de Brünlingen [1], nobis nostroque monasterio *proprietatis titulo* pertinentem, cum . . . abbate et conventu monasterii s. Georii, in villa Grůningen [2] residentem cum duobus pueris ipsius Grete ex nunc procreatis et in posterum procreandis, pro Anna, uxore legitima Eberlini, dicti *des Bekken*, in oppido Löffingen [3] residentis, cum omnibus suis pueris . . . *et duabus aliis personis*, *prout nominati fuerint eisdem*,

super quarum donacione nostro monasterio facienda suas promiserunt dare litteras speciales, dictis dominis usque ad hec tempora *ancillari tytulo* pertinentem, permutavimus, . . . *accedente dicte Grete consensu pariter et assensu.* (Folgt der Verzicht.) Datum apud mon. s. Blasii 1348. fer. III. post Margarethe proxima.

Beide Siegel in braunem Wachs: 1) sitzender Abt im Ornat mit Stab und Buch, Umschrift: († S.) HAINRICI . ABBAT . MON . SCI . BLASII . IN . NIGRA . SIL(VA). 2) Der h. Blasius, der Hirsche segnet. Umschr.: † S. CONVENTVS . MONASTERII . SANCTI . BLASII. Das Kloster hatte daher auch einen Hirsch im Wappen.

Die Urkunde ist undeutlich abgefaßt, der Sachverhalt aber dieser. Die leibeigene Frau heißt discreta, solche Prädikate, die auch im Teutschen vorkommen, bezeichnen eine höhere und vermöglichere Klasse der Hörigen, woraus man begreift, daß für sie 3 andere Leibeigenen eingetauscht wurde, die zusammen dem Vermögen der Grete gleich kamen. Bei dieser wird daher ihre Zustimmung zu dem Uebergang an die andere Herrschaft angeführt, bei der Anna nicht, bei welcher auch das Verhältniß der Abhängigkeit ***ancillaris*** titulus heißt, bei der Grete nur ***proprietatis.*** Für die zwei weiteren Hörigen mußte eine besondere Schenkungsurkunde ausgefertigt werden als Ergänzung des Tausches.

[1] Bräunlingen, südwestlich von Donaueschingen. [2] bei Grüningen. [3] im Schwarzwald.

23) 1523. Jan. 24. Graf Johann von Montfort und Rottenfels der ältere überläßt den Jakob Büchel von (Langen-) Argen, ihm „bißher mit leybaigenschafft" zugehörig, dem Abt Markus v. Knöringen auf der Reichenau gegen einen andern Leibeigenen mit der Bedingung, daß Büchel seine Liegenschaften und Fahrnisse in der Grafschaft Montfort und was er darin noch erwerbe, dem Grafen versteuern und dafür dienen müsse, daß er auch diese Güter nur an Unterthanen des Grafen versetzen und verkaufen dürfe, wenn er sie aber so veräußert habe, mit dem Gelde ohne Abzug hinweg gehen, auch, wenn ihm Erbgüter anerfielen, dieselben nicht weiter vererben könne, als nach den Bestimmungen der Freiheit zu Langenargen, außer wenn es ihm die Herrschaft erlaubt. Orig. bei H. Barth in Heidelberg, Siegel abgeschnitten.

VI. Verkauf der Leibeigenen.

24) Universis Christi fidelibus presentem cedulam inspecturis nos Chûnradus miles senior, dictus de Hônburc [1], Werneherus miles et Burchardus plebanus in Bermûtingen [2], filii predicti C. noticiam geste rei. Que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, solent litterarum indiciis perhennari. Noverint igitur tam posteri quam presentes, quod nos predicti C. Wer. et B. dicti de Hônburc Gerhildam filiam Heinrici in Lancwat [3], que nobis iure proprietatis pertinebat, *inducti peccunia* et *precibus* quorundam, insuper pro remedio animarum

nostrarum contulimus ad cenobium s. Georgii in Nigra silva, *omni sollempnitate verborum adhibita* et tali pactionis forma, quod neque nos neque heredes nostri in predicta muliere vel in prole sua aliquid iuris de cetero habeamus. Acta sunt hec *in ecclesia* Walewis [4] anno dom. M⁰. cc⁰. xlvii⁰. indictione secunda, VIII⁰. kal. Junii. Testes autem, qui huic intererant donationi, sunt hii. Chûnradus viceplebanus in Bodemen [5], Rûdolfus plebanus de Ingeltingen [6], Wolveradus, C. Stolle, et H. frater suus, H. in Lancwat, B. filius villici et H. frater eius, H. Tûfintal et H. frater suus et A. pater eorum, H. molendinator et C. et H. frater suus, C. in Lancwat, H. et H. filii sui, H. de Schôninberc et H. frater suus, B. de curia et H. C. et V. fratres sui, H. in Lancwat et L. frater eius, H. dictus *Sinnige* et Marquardus, H. supra aquam et H. frater suus, R. servus abbatis et alii quam plures. Ne autem predicta mulier G. ab aliquo postmodum impetatur vel predicta donatio maliciose a nostris heredibus in irritum revocari (possit), presentem cedulam fecimus inde conscribi et sigilli nostri iussimus munimine roborari.

Dreieckiges Siegel mit zwei aufrechten Hirschhörnern. Umschrift: † S. WERNEHERI . DE HOMBVRC. Also nur das Siegel des älteren Sohnes.

Nach Art der Freilassung in der Kirche wurde auch diese Veräußerung der leibeigenen Frau in der Kirche vor vielen Zeugen vorgenommen und ist die Feierlichkeit der Handlung wie auch in andern Urkunden ausdrücklich bemerkt, was gegen die gewönlich unfeierliche römische Manumission absticht, und eine Folge des Christenthums war, wie auch die Benennung personae, die stets in den Urkunden von Hörigen gebraucht wird. Die Veräußerung obiger Frau war theils ein Verkauf, theils ein Geschenk, daher ist wol auch die Summe nicht angegeben, auch nicht gesagt, wer sie bezahlt hat.

[1] Homburg im Amt Stockach bei Stahringen. [2] Bermatingen bei Markdorf. [3] Besteht nicht mehr. [4] Wahlwies bei Stockach. [5] Bodmann am Ueberlinger See. [6] Ingoldingen im O.A. Waldsee.

25) Omnibus et singulis presentem paginam inspecturis ego Dietricus de Burchberch [1] rei geste noticiam cum salute. Temporales actus litterarum testimonio solent confirmari, ne delere possit eos inimica audacio successorum; hinc est, quod ad noticiam omnium et singulorum, quorum interfuerit, cupio presentibas pervenire, quod ego *de pleno consensu et expressa voluntate omnium coheredum meorum, quorum intererat*, Juntam de Willer [2], ad me iure proprietatis a Rûdolfo milite quondam dicto Harder, socero meo, *dotis nomine devolutam*, cum omnibus heredibus suis monasterio s. Georgii in Nigra silva, ord. s. Ben. Constant. dyoc., gaudens adhuc libertate ac sanitate mentis et corporis, *manumissione iuris adiecta*, vendidi, titulo vendicionis tradidi per pre-

sentes *pro una libra denariorum usualis monete,* quam libram me recepisse et in usus meos convertisse confiteor per presentes, renuncians pro me meisque successoribus omni iuris auxilio canonici vel civilis et generaliter omnibus et singulis, per que huiusmodi vendicio seu tradicio posset in posterum per me vel meos heredes aliquatenus irritari. In huius autem rei testimonium sigillum nobilis viri domini mei Ber. militis de Valkenstan [3], quo presente et mediante presmissa (so) sunt acta, presentibus est appensum. Ego vero Ber. miles predictus confiteor, me premissis omnibus interfuisse et sigillum meum rogatus a dicto Dietrico presentibus appendisse. Datum et actum in Cella s. Marie [4] anno d. M⁰. CC⁰. lxxx octavo, in invencione s. crucis, indict. I.

Siegel abgefallen. Weil Dieterich die hörige Junta als einen Theil des Heiratgutes seiner Frau bekommen hatte, so mußte er zu deren Veräußerung die Zustimmung der betheiligten Verwandten haben, was bei andern Verkäufen, wo dieses Verhältniß nicht statt fand, auch nicht vorkommt. Der Veräußerung gieng hier eine förmliche Manumission voraus, welche sonst auch nicht erwähnt wird. Den Preis kann ich nicht genau bestimmen, weil ich aus jener Zeit und Gegend keine Reduktion habe. Nach dem Konstanzer Münzfuß von 1240 ist das Pfund in runder Summe auf 12 fl. anzusetzen. Ztschr. 2, 400.

[1] Burgberg, 2½ Stunden nördlich von Villingen. S. darüber Gaissers Angaben in meiner Quell.-Samml. 2, 451. [2] Weiler, nördlich von Burgberg. [3] Falkenstein, Höfe bei Schramberg. [4] Marienzell, nördlich von Weiler.

26) Wir her Johans von Kürnegge [1] ritter und Johans sin sun veriehent und tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, daz wir verkoft und ainhelleklich reht und redelich ze kôffenne gegeben haben den erwirdigen herren dem . . . apte und dem convent dez goczhus zů s. Georien in dem Swarczwalt und allen iren nachkommenne vro Katherinen des Begers von Brichain [2] tohter, Wernhers von Bückelsberg [3] elichen wirtenne, umb vierdehalb pfunt pfenning gůter haller, der wir von in gewert sint gar und gäntzlich und in unsern gůten nucz komen sint, den vorgescribenn herren und iren nachkomenn an irs goczhus stat die vorgenanten frowen und allú irú kint, ob sie kint gewinnet, ze habenne, ze niessenne, ze beseczenne und ze entseczenne, lideklich, läre und aigenlich mit allem reht, nutze und czůgehôrde, alz man aigen lút und durch reht haben und niessen sol und alz wir si ennenther gehaben und genossen habent. Wir geloben ôch bi gůten trúwen für úns und únser erben, der selben vrowen und ir kinde, ob si kint gewinnet, für lidig und für reht aigen were ze sinde gegen aller mangelich und an allen stetten, alz reht ist. (Folgt der gewön-

liche Verzicht.) Ze Rotwil gegeben an dem nähsten donrstag nach s. Mathias tag 1337.

Beide Siegel rund in braunem Wachs. Das Wappenbild ist ein punktirtes Dreieck, das von den oberen Spitzen des Schildes ausgeht und in der Mitte desselben zusammenläuft. 1) Umschr.: † S. MILITIS . IOH . DE . CHVRNECK. 2) Umschr.: † S. IOHANNIS . DE . KV'RNEC.

Dieser Verkauf geschah unter Voraussetzung eines gemeinen Rechts über die Leibeigenen, also nach Landesbrauch, denn das schwäbische Landrecht enthält darüber keine ins Einzelne gehenden Vorschriften. Die Gewähr, die der Verkäufer leistete, erstreckte sich auf 2 Punkte: 1) mußte er gegen Dritte beweisen, daß Niemand anders einen Anspruch auf die leibeigene Frau habe, was unter dem Worte l i d i g verstanden ist; 2) daß sie vollkommen und rechtlich leibeigen (reht aigen) sei. Der Preis ist undeutlich ausgedrückt, es scheinen Heller, keine Pfenninge zu sein. Besetzen und entsetzen bezeichnet die Ertheilung und Entziehung der Bauernlehen, je nach Verdienst oder Schuld des Besitzers, wofür in burgundischen und französischen Urkunden gewönlich investire und devestire gebraucht wird, daher in den ältesten Schriften die mit Colonen besetzten Güter mansi vestiti oder hobæ vestitæ genannt werden. Wir haben das Wort nur noch in der Redensart, ein Amt bekleiden. *Matile* mon. de Neuchatel 1, 150. 157. 168.

[1] Die Ruine von Kürnach liegt an der Kirnbach, 1 Stunde westlich von Villingen. [2] Brigach, Thalgemeinde bei St. Georgen. [3] Bickelsberg im O.A. Sulz, gehörte dem Kl. St. Georgen.

27) Ich Burkart Saltzvasse ritter vergih, . . . daz ich verköffe . . . den erberan gaistlichan herran und dem gotzhus ze s. Georien . . . min aigen vrowun Mehthilt die Ringginun von Klaina-Zimbern [1] und allü dü kint, die si ietza hat und hienach gewinnet, u m b f ü n f p h u n t p h e n n i n g g ů t e r h a l l e r . . . und han gelobt . . . für mich und für min erben, den selben herran die vrown mit iran kindern z e v e r t i g a n f u r l e d i g a i g e n. (Folgt die Verzichtleistung.) Geben ze Obern [2] 1339 an der mitwoch nach s. Tymoteus dag.

Rundes Siegel in braunem Wachs, zwei gekreuzte Schrägbalken (X) im Wappen. Umschrift: † S. BVRCARDI . DI (icti) SALZVAZ. (Zschr. 4, 126.) Auch hier sind die Pfenninge Hellerwährung. Die Fertigung war die rechtskräftige gerichtliche Uebergabe.

[1] Wahrscheinlich Zimmern ob Rotweil. [2] Vielleicht Oberndorf.

28) Ich Aigelwart von Valkenstain tůn kunt, . . . das ich . . überain kómen bin mit dem erbern man Cůnrat dem Mäger in dem Glashófe [1] also, das ich im Margarethen, Hansen des Langen tóhter von dem Bůchinberg, sines suns Hansen des Mägers elichů wirtine, d i e m i n a i g e n v o n d e m l i b e i s t g e s i n, reht und redeliche hab ze kóffende gegeben u m b i e r p f u n t S t r a s b u r g e r p f e n n i g,

. . der ich . . bin gewert. (Folgt der Verzicht auf die Frau für sich und seine Erben). 1388. zinstag nach s. Jacobs tag.

Hier kaufte der Schwiegervater die Frau seines Sohnes los, nicht aber, um sie frei zu machen, sondern unter die Leibherrschaft des Klosters S. Georgen zu bringen, unter dessen Urkunden diese eingereiht und registrirt ist. Der Loskauf betrug nach unserm Gelde 24 fl. (Ztschr. 2, 418), repräsentirt also einen jährlichen Nutzen von 1 fl. 4 kr. zu 5 Prozent.

[1] Jetzt Glashalde bei Buchenberg.

29) Ich Margaretha die Lächlerin, Conrat des Lächlers seligen wilant elichů husfrów verieh, . . . das ich dem . . herren abbt Johannsen des closters zů s. Georyen . . . ze koufen geben hab Elysabethen Märkis, Geryen Hugers von Pfaffenwilr [1] elichů hus fròw, die min und miner kind von dem lib aigen gewesen ist, umb vier pfund haller, . . . der ich ouch als bar gewerot und bezalt bin . . . und hån ouch diss verkoufen getòn mit gunst und mit willen miner kind vògt, Hansen Glunken schulthaiß zů disen ziten ze Vilingen und Hansen Suters burgers daselbs. (Folgt die Zustimmung der Vormünder und ihre Besiegelung). 1410. zinstag vor s. Barnaben tag.

Beide runde Siegel in braunem Wachs. 1) Im Wappen ein Bild wie eine Glocke. Umschrift: † S. IOHANNIS . DCI . GLVN . . 2) Halb zerbrochen, im Schilde eine Pflugschar. Umschr.: † S. IOH . . . . SVTER.

[1] Bei Villingen.

Ein Beispiel, daß auch unadelige Stadtbürger Leibeigene hatten. Die Zustimmung der Vormünder setzt die Minderjährigkeit der Kinder voraus, und daß die Erwerbung der leibeigenen Frau entweder Heiratgut der Wittwe oder Errungenschaft war. Der Kaufpreis blieb auf der durchschnittlichen Summe von 4 Pfd. Heller, aber sie waren nur noch ungefähr 9 fl. 36 kr. werth (Zeitschr. 6, 286).

Die unrichtigen aᵉ und oᵉ in diesen Urkunden muß man in der Aussprache von den Umlauten unterscheiden, weil es nicht Einlaute, sondern Zweilaute sind, haᵉn wird also gelesen häĕn, toᵉn töĕn mit sehr kurzem e. In der alten Schrift sind diese Buchstaben deutlich von den Umlauten verschieden, diese haben ein ausgeprägtes e über dem Vokal oder zwei starke schief über einander stehende Punkte, wie z. B. a, bei jenen aber sind diese Punkte ganz fein und kaum merklich über oder neben den Vokal gesetzt. Stehen die Punkte aber horizontal, ä, so bezeichnen sie den Doppellaut au, gesprochen àŭ, weil a den Ton hat, nicht u.

30) Ich Ůlrich Schenk vergich offenlich mit disem brief für mich und min erben und tůn kunt allenmenlich, daz ich mit verdachtem můt verzich und haun verzigen aller der ansprach, die ich heit gen Cůnraten dem Kemphen und gen siner husfròwen und gen sinen kinden und allen

siner erbe, die er iezo hant oder noch gewint von allen sinen kinden, daz ich kain aigenschaft ald vogschaft noch kain ansphrach nit me sol haun, dar um haut er mir geben funf phunt haller. und dez ze ainer warer und stæter urkúnd so gib ich im und sinen erben disen brief besigelt mit minem aigen insigel, der geben wart án s. Gerien tac, do man zalt von gottez geburt drúzehen hundert jar fünfzig jar, dar nach in dem sechten jar.

Siegel mit dem Wappen von Winterstetten. Umschrift: † S. VLRICI . DI . (dicti) SCHEN .... VIN .. Nach der rheinischen Währung damaliger Zeit machen die 5 Pfd. H. in unserm Gelde 23 fl. 24 kr. Die Rente in Geld oder Arbeit, die der Herr von dieser leibeigenen Familie bezog, betrug also zu 5 Prozent gerechnet 1 fl. 3½ kr. Der Hörige, der sich hier losgekauft hatte, blieb aber nicht frei, sondern begab sich in die Leibeigenschaft des Klosters St. Georgen, unter dessen Hörigkeitsurkunden auch diese liegt und schon vom Abt Georg II registrirt wurde. Der Loskauf hatte also nur den Zweck, den Herren zu wechseln, nicht frei zu werden.

31) Berchtold von Valkenstain ritter verkőft Hansen den Langen ze dem Búchinberg [1] und Hainrich sinen sun, die mit irem libe sin recht aigen waren, und ouch Aberlin, Adelhaiten und Annan desselben Hansen Langen kind, die aber von aigenschaft wegen im (dem Berchtold) nun (nur) ze dem halbteile zů gehortent und Hansen Häggen von Rotwil zů dem andern halb teile — alle fünf Personen dem Abt Johann und dem Kloster von St. Georgen um 32 ℔ Haller. Gegeben 1395 in der vronfasten vor wiennachten.

Kleines rundes Siegel in braunem Wachs, im Wappen ein Widder, der auf Bergspitzen steht: S. BE . . LDI . DE . V .... Diese Falkenstein saßen auf der Burg Ramstein an der Schiltach, nördlich von Buchenberg (Quell. Samml. der bad. L. Gesch. 1, 275), und führten gleiches Wappen mit denen von Ramstein, welches nach dem Namen der Burg in einem Widder (altteutsch ram) besteht, der auf Berg- oder Felsenspitzen schreitet.

[1] Buchenberg, 2 Stunden südlich von Schramberg.

32) Hans, Heinrich und Balthasar von Geroldseck und ihre Schwester Anastasia verkaufen ihre Leibeigenen in Langenschiltach, bestehend in der Mutter Strub mit 3 Söhnen, der Mutter Floeig mit 3 Söhnen und 4 Töchtern, 3 andere Geschwister und den Konrat Hoeschly an den Abt Johann und sein Kloster St. Georgen um 29 fl. rhein. Donnerstag nach Pauli Bekehrung 1458.

Mit zwei kleinen, runden Siegeln in braunem Wachs und dem geroldseckischen Wappen (einem wagrechten Balken mitten durch den Schild) und dem Flügel als Helmzier. Die Umschriften sind undeutlich ausgedrückt. Der damalige Gulden stand im Durchschnitt auf 4 fl. 23 kr., die Kaufsumme betrug also 127 fl. 7 kr. (Ztschr. 6, 297). Waren alle Personen erwachsen, so stellt die Summe noch ein geringeres Verhältniß dar, als im Jahr 1410 (Nr. 29), nämlich nur 8 fl. auf den Kopf, also auch einen geringern Nutzen.

33) 1521. Febr. 7. Gerwig Abt zu Weingarten erläßt den Michel Metzger „unsers gotzhus libaigenn man siner libaigenschaft umb vier guldin rinisch ... Demnach so mag der selb M. M. wol anderschwa von herren, stetten und landen schirm und burgkrecht suchen und annemen und mit sinem lib, hab und gût wie und wahin er will ziehen, alles one unser, unserer nachkomen und gotzhus Wingarten verhinderung in allweg." Orig. in der Sammlung des Hrn. Chr. Barth in Heidelberg.

VII. Ueberlassung von Leibeigenen als Entschädigung.

34) In nomine domini. amen. Noverint universi, singuli, presentes et futuri presencium inspectores, quod ego Cûnradus pincerna de Wintersteten homines meos, qui attinent *titulo persone proprietatis* michi, videlicet Annam, Adilhaidim relictam dictam Græteliu, Hainricum et Berhtoldum filios suos legitimos dradidi (so), dedi et *proprietatem personarum* eorundem resignavi domino . . abbati et et (so) conventui s. Georii, ord. s. Ben. in recompensacionem multorum malorum per me hactenus commissorum et in remedium anime mee et salutem. In cuius facti testimonium presentes dedi dicto . . . abbati et conventui prelibato sigilli mei (fehlt appensione) roboratas. Datum Winterstetten anno d. M°. cc°. lxxxx tercio in parasaphe (l. parasceve).

Rundes Siegel in braunem Wachs, ein liegender Wappenschild mit einer Wolfsangel (in Gestalt eines N oder Z), auf dem Helme ein undeutlicher Ochsenkopf mit einwärts gekrümmten Hörnern, an welchen gegen außen Kleeblätter befestigt sind. Umschrift: .... ONR ... (pinc) ERNE . DE . WINTE ... Die Wolfsangel kommt in mehreren Wappen vor, die v. Sötern führten sie auch und die Städte Mannheim und Kuppenheim, diese zugleich mit dem Kleeblatt.

VIII. Schenkung und gerichtliche Zutheilung von Leibeigenen.

35) Hugo miles de Almenshoven Adelhaidim filiam Hugonis dicti Flöter, que titulo proprietatis ad eum spectabat, et cum Volcardo molendinatore matrimonialiter contraxit, monasterio s. Georgii tradit, donat et *servitutem ipsius monasterii redigit.* Datum Kurnburch 1273. kal. Sept.

Dreieckiges Siegel in braunem Wachs, quadrirter Schild, rechts im obern Felde eine fünfblätterige Blume mit einem Stiel. Umschr.: † S. ... ONIS . DE . A . MENSHOVEN.

Dieses Dorf liegt bei Donaueschingen. Kurnburch ist wahrscheinlich Kürnberg bei Kenzingen.

36) Nos R. divina permissione abbas monasterii de Schuttura, ord.

s. Ben., Argentinensis dyocesis, scire volumus universos et singulos presentium inspectores, quod dudum inter nos nostrumque monasterium ex una et honorabilem in Christo Ber. abbatem monasterii s Georgii in Nigra silva, Constant. dyoc. et suum monasterium ex parte altera super *attinencia corporali* Heinrici dicti Vogel de Hofwilr et Sifridi fratris fratris sui ac liberorum eorundem nec non parentele ipsorum ex parte materne linee descendentis questio vertebatur, sed quod nobis tandem per legittimas constitit probationes et testimonium honestorum, predictos fratres de Hofwilr cum suis liberis et parentela monasterio s. Georgii prefato de iure ex *proprietate corporis* attinere: nos igitur monasterium s. Georgii predictum ab impeticione seu actione nostra pro prefatis hominibus in iudicio vel extra iudicium attemptata, cum nullum ius nobis nostroque monasterio competeret in eisdem, perpetuo per presentes duximus absolvendum nostro nostrorumque nomine successorum. In cuius rei testimonium evidens nos . . . abbas de Schuttura predictus sigillum nostrum poni fecimus ad presentes. Actum et datum in Offenburg anno d. M°. ccc°. in die palmarum.

Zerbrochenes Siegel in grünem Wachs mit einem sitzenden Abte. Der Abt von Schuttern hieß Rudolf II; er wurde 1295 erwählt und starb 1324. Annal. Schutter. mss. f. 42. 49. Der von St. Georgen hieß Berhtolt, er wurde 1290 gewählt. Ann. s. Georg ad h. a. Hofwilr ist Hofweier zwischen Offenburg und Lahr. In dem dortigen Chor ist aus der älteren Kirche ein Sakramenthäuschen (Tabernakel) eingemauert mit der Jahrzahl 1429. Die Sakramenthäuschen werden schon im 8. Jahrh. erwähnt. Gesta abb. Fontanell. c. 14.

IX. Uebersiedlung der Leibeigenen.

37) Ich Berhtolt von Stain von Richenstain ze Stadgun [1] gesessen tûn kunt, . . das ich . . hân geben ze koffent dem abt und dem convent des gotzhus ze s. Gerien . . min aigen lût Angnes die Mairinun von Epphingen [2] und Ûzen, Berthold, Hainzen und Cûnzen ir sûn, und Metzun, Benzen des Gassers husfroue, ir thoter, und derselben Metzun kind . . . also hân ich in die obgenanten min aigen lût und irû kind, die sû ietz hând und hin nâch gewinnent, und was von den kumen mag, geben ze niessent, ze habent . . . . und sûnd und mûgend die selben min obgenanten aigen lût sitzen und beliben in stetten, in dörfern, wâ si wend, oder wâ in das fûglich ist, ensol ich noch dehain min erb si dâr an niht bekrenken . . . und bin ich von dem obgenanten abt . . . bezalt und gewert ahzehen phund haller . . . . (Mitbesiegelt haben seine Brüder Walther und Konrat von Reichenstein [3] und Walther von Stadion). 1367 an s. Jacobs tag.

Vier runde Siegel in braunem Wachs: 1) zerbrochen, nur der unkenntliche Wappen übrig; 2) dasselbe Wappen mit sehr undeutlich ausgedrückter Schrift. 3) Umschrift: † S. CVNRADI . DE . LAPIDE. 4) ein Helm mit Zierde. Umschrift: † S. WALTHERI . . . . .

Die leibeigenen Weiber zweier Familien und ihrer Kinder, deren 3 genannt sind, giengen durch diesen Vertrag an St. Georgen über, und die verheiratete Tochter deswegen, weil sie in dem nämlichen Orte wohnte, um jede Irrung mit dem früheren Herren zu vermeiden. Der Kaufpreis blieb in dem gewönlichen Verhältniß, 8 Pfd. H. für die beiden Erwachsenen, und 10 Pfd. für die Kinder zusammen. Von Seiten des früheren Herren wurde den verkauften Leibeigenen Freizügigkeit zugesichert, d. h. sie wurden von seinem Gutsverbande losgesagt und dem Kloster St. Georgen freigestellt, wohin es diese Leute ansiedeln wollte.

[1] Oberstadion im O.A. Ehingen an der Donau. [2] Oepfingen in demselben O.A. [3] Reichenstein in derselben Gegend im Lauterthal.

38) Ich Cůnrat Süß von Emmingen und ich Margreth sin elich wip tůnd kunt, . . . als wir des erw. . . hern Johansen, apt des closters zů s. Görgen . . von ünsren liben aigen syen, und als er üns gegunnen haut, üns zů ziehen gen Vilingen in die stat, da vergehen wir, das üns das sin gnåde getån haut mit solichem gedinge und in den fürworten, das der selb ünser . . herre, . . sin nåchkömen und sin gotzhus alle die recht süllind hån zů ünsren liben und gůten, wå wir denn syen, es sye by ünserm leben oder nåch ünsren töden, zů glicher wise, als ob wir zů Emmingen oder anderwå uf dem lande sesshafftig wårind ungevårlich . . . 1419 an s. Mathis abent.

Besiegelt auf ihre Bitte von dem Junker Hans v. Tierberg, Bürgermeister zu Villingen, und Hans Glungg, erstem (erren) Schultheißen daselbst. Diese Leibeigenen wurden also Belsaßen zu Villingen mit Beibehaltung der Rechte ihres Leibherren und Zustimmung der Stadtvorstände, denn sonst hätten diese die Uebersiedlungsurkunde nicht besiegelt. Die Frau des Ausstellers war früher dem Grafen Egon von Fürstenberg eigen und wurde laut einer Urkunde von 1411 gegen eine andere leibeigene Frau von St. Georgen vertauscht, um die eine und andere der beiden Ehen unzertheilt unter jede Herrschaft zu bringen, wodurch es möglich wurde, obigem Ehepaar die Uebersiedlung nach Villingen zu bewilligen.

X. Loskauf von der Leibeigenschaft.

39) Ich Brun von Kürnegk und ich Elß von Valkenstein sin elichy hußfröw tůgen kunt, . . . das sich Herman, den man nempt Brunysen, Elly Webers, Michels Wöllhafes seiligen elichy hußfröw, elicher sune, der uns von aigenschaft sins libs zůgehört hat und vor disem verkoffen

mit sym libe unser eigen gewesen ist, der hat sich nů mit sym libe und mit allem synem gůte, mit sym eigentlichem gůte, von und recht und redlich erkofft, dar ane wir denne von ime ein gůt benůgung geheppt haben, . . . dar umbe so sollend wir noch deheyn unser erben noh nahkomen zů demselben . . Herman . . . weder ansprach zů sym libe noch zů deheynem synem gůte nyemer me haben noch gewinnen . . . 1443. Montag vor Christi Himmelfart.

1) Siegel von Kürneck. 2) Falkenstein mit 3 Falken im Wappen (2 : 1). Umschrift: S. elſ . . . von falkenſt . . .

Dieser Mann begab sich unter die Leibherrschaft des Klosters St. Georgen, bei dessen Urkunden obige eingetragen ist. Er kaufte nicht nur sein persönliches Dienstverhältniß los, sondern auch sein Gut, und zwar aus seinen eigenen Mitteln. Dieser Loskauf war eine förmliche Allodifikation sowol seines Erblehens, als auch seiner liegenden Errungenschaft, denn daß er beiderlei Güter besaß, geht aus den Worten hervor „mit allem synem gůte", und „zů deheynem synem gůte." Folgende Urkunde ist dafür ein weiterer Beweis.

40) Ich Erhart von Valkenstain, herre zů Ramstain, bekenn und tůn kund, . . . als Ennli Seckingers von Mortzeswilar, Cůnrat Swartzwalcz uß der Summerowe elich wirtin, von libe min aigen ist, ich die mit ettlichen andern minen armen lüten dem erw. herren apt Hainrichen des gotzhuses zů s. Jörgen in pfandswise versetzet und gesetzt habe, sich aber die egenant Ennli Seckingers ir lib und ir gůt von mir gantz luter und gar erkouft håt, also das sy ir lib und ir gůt hinder den egenanten minen herren den apt und des gotzhuses zů s. Jörgen ziehen, setzen und des gotzhuses sin und bliben (wölle), ich, min erben noch nåchkomen nu hinfür dehain anspråche, zůwarte noch widervordrung an die egenanten Ennli Seckingers noch an ir erben, weder an ir lib noch an ir gůt, und och dehain widerlosung zů ine von dem egenanten minem herren dem apt und dem gotzhus nicht me zů haben noch zů gewinnen, sy üns ouch der widerlosung gegen derselben Ennly, ir erben oder nåchkomen nit me pflichtig noch verbunden sind noch sin söllen zů thůnde . . . . ouch die egenant E. S. noch ir erben von dehainer aigenschaft noch von der egenanten pfandschaft wegen, weder by leben, noch nåch tode, weder umb valle noch umb ander gedinge nicht me pflichtig noch verbunden sind . . . . 1443 uff s. Dorotheen tag.

Das gewönliche runde Siegel, aber undeutlich ausgedrückt. (S. Nr. 39.) Aus diesem Geschäfte läßt sich schließen, daß der Ehemann dieser Frau Leibeige-

ner von St. Georgen war, sie also durch ihren Loskauf von der Falkensteinischen Hörigkeit sich ihrem Manne gleich stellen wollte, um die Folgen der Ungenossami oder auch der Pfandschaft zu vermeiden.

41) Ich Wolfgang von Jungingen (bei Hechingen) bekenn, ... das sich Anna Kellerin von Winterspüren, Hansen Owers genant Pfyffer von Eggenwyler eliche husfrowe, die min libaigen ist gewesen, von mir mit irem lib und gůt und allen iren kinden, von irem lib geporn, die sy yetzo haut, oder hinfüro von ir geporen werdent, umb fünfzehen gůter rynischer guldin ledenclich erkouft haut, ... Harumb sagen ich die selben aller gelüpt, verpuntnuß .. für mich und min erben gancz quit ..., also das sie mit iren liben und gůten wol zyehen, ander schirm, herren- oder bürgerrecht an sich nemen söllen und mugent, wahin und wer inen eben und füglich ist, sy syen gaistlich oder weltlich, in stetten ald uff dem lande. ... 1478. Juli 6.

Orig. in der Sammlung des Hrn. Barth in Heidelberg. Siegel abgeschnitten. Die Urkunde drückt deutlich aus, daß die Leibeigenschaft nur auf die Leibeserben übergieng. Man darf die Loskaufssumme nach damaligem Rechnungsgeld auf 45 fl. unserer Währung anschlagen.

Mone.

Urkunden und Auszüge über Elsaß und Lothringen

vom 13. bis 15. Jahrhundert.

Die Uebersicht der neueren geschichtlichen Literatur des Elsaßes, die ich Bd. 2, 35 flg. gegeben, wurde bisher nicht fortgesetzt, weil August Stöber seitdem das Jahrbuch Alsatia herausgibt und am Schlusse jedes Bandes die neueste Literatur verzeichnet, wodurch nun auch das Elsaß wie die andern Länder am Oberrhein ein erwünschtes Hülfsmittel für geschichtliche Arbeiten erhalten hat *. Obgleich die Alsatia vorzüglich für die Kultur- und Sittengeschichte bestimmt ist und dafür urkundliche Beiträge enthält, so sind in den neueren Jahrgängen doch auch Urkunden andern Inhalts mitgetheilt, und es ist zu wünschen, daß man fortfahren möge, solche Dokumente in genauen Abdrücken bekannt zu machen, was jedenfalls ein Verdienst für die Landesgeschichte ist und seine Anerkennung finden wird.

Folgende Urkunden und Regesten beginnen an der burgundischen

Gränze mit dem Oberelsaß und endigen mit Luxemburg; dieser Ausdehnung wegen konnten von manchen Personen und Orten nur wenige Urkunden aufgenommen werden, sonst hätte der beschränkte Raum nicht gestattet, sich über beide Länder zu verbreiten; weitere Beiträge findet man aber unter den Lichtenthaler Urkunden für die Umgegend von Weißenburg und Hagenau, welche Dokumente zusammen den Adel, die Bischöfe, Städte, Dörfer und Klöster betreffen. Man ersieht hieraus, daß ich die Elsäßer Urkunden in dieser Zeitschrift auf verschiedene Weise geordnet habe, wobei meine Absicht war, Proben zu geben, wie man ein landschaftliches Urkundenbuch nicht blos nach der Jahresfolge, sondern auch nach Orts- und Sachrubriken anlegen könne, wodurch die Uebersicht und Benützung unläugbar gefördert wird. Es ist zwar der nächste Zweck dieser Zeitschrift, den geschichtlichen Stoff zu geben, da seine Zuverläßigkeit und Brauchbarkeit aber von der äußeren Form abhängt, so läßt es sich nicht vermeiden, Bemerkungen zur theoretischen und praktischen Diplomatik beizufügen, welche vielleicht auch nützlich sind, die Urkundenlehre zu vervollständigen.

Zu der Urkunde im Bd. 6, 422 hatte Hr. Bibliothekar Jung in Straßburg die Güte, mir Folgendes zu bemerken. „Dieser Kerhoh ist Mönch des Klosters Murbach gewesen und Bischof von Eichstädt geworden, zugleich war er Abt in Murbach, und mehrere Urkunden verbinden beide Würden. Dasselbe ist schon der Fall bei s. Sindbertus, Bischof von Augsburg und Abt von Murbach. Das Einschreiten dieser Kirchenfürsten in einzelne Geschäfte des Klosters begründet die Vermuthung, daß der Abt kein leerer Titel war, sondern daß sie mit dem Kloster in enger Berührung standen, wahrscheinlich zeitweise dasselbe bewohnten und leiteten." Weitere Beispiele, daß die bischöfliche und abteiliche Würde in einer Person vereinigt wurden, liefern die alten Urkunden von Weißenburg, Reichenau und St. Gallen; daß aber diese Cumulation große Uebelstände nach sich zog, zeigt eben die Geschichte jener Klöster, und wie nothwendig das Verbot der Cumulation war. Hr. Jung weist ferner darauf hin, daß obige Urkunde schon bei *Schöpflin* Als. dipl. 1, 60 gedruckt ist; ich bin daher veranlaßt, die Gründe des Wiederabdrucks hier anzugeben. Schöpflin läßt es zweifelhaft, ob seine Murbacher Urkunden aus einem a l t e n Codex traditionum oder aus der Abschrift des 14. Jahrh. mitgetheilt seien, denn S. 8 gibt er diese Abschrift an, S. 14 flg. heißt es aber: ex chartulario *veteri*. Indem ich den jetzigen Aufbewahrungsort Colmar angab, wollte ich die Untersuchung veranlassen, ob Schöpflin nur dieselbe Colmarer Hds. benutzt habe, oder eine andere; war jenes der Fall, so

sind seine Abdrücke nicht nur mangelhaft, sondern auch in der Schreibung repristinirt; hatte er aber eine ältere Hs. vor sich, so ist es auffallend, daß er für jene alte Zeit nicht mehr daraus mittheilte. So habe ich auch Bd. 6, 125 die Urkunde wiederholt, welche bei *Dümge* reg. Bad. p. 87 steht, denn sie gehört zu den elsäßischen Urkunden, nicht zu den badischen, wie ich dort nachgewiesen. Wer die Abweichung beider Texte vergleicht, wird den Abdruck nicht unnöthig finden, nur verbessere man meinen Druckfehler Z. 16 dominium in omnium. Desgleichen darf man viele Urkunden bei Laguille wieder abdrucken, um ihre Fehler zu verbessern, wenn man auch der Kürze wegen die Vergleichung nicht beifügt.

* Alsatia, Jahrbuch für elsäßische Geschichte, Sage, Alterthumskunde, Sitte, Sprache und Kunst, herausg. von Aug. Stöber. Mühlhausen 1850—55 in 8. Für die ältere geschichtliche Literatur des Elsaßes gibt die beste Uebersicht der Catalogue des ouvrages imprimés et manuscrits, qui traitent de l'Alsace, im Dictionnaire géographique de l'Alsace. tom. 1, 548 flg. (par *Grandidier*) Strasb. 1787 in 4.

Adel im Elsaß. 1) Burkart von Blament übergibt seine Güter zu Altpfirt seinem Sohne. 1286. Juli 13.

Officialis curie Basiliensis universis presencium inspectoribus noticiam subscriptorum. Noverint universi, quod constitutus in nostri presencia anno dom. M°. cc°. lxxxvj°, crastino Margarete Burchardus de Blolchmunt (so)[1], residens in villa Mórnach[2], contulit et tradidit Burchardo clerico, filio suo, omnia bona sua, que habuit in villa et banno de Altenphirt, videlicet quatuor lunadios et duo jugera cum suis iuribus et attinentiis universis. predictus vero Burchardus clericus promisit prefato Burchardo patri suo, quod eum aleret, si ad inopiam perveniret. Huius rei testes sunt: magister Heinricus cantor s. Petri Basiliensis, dominus Johannes sacerdos capellanus capelle Katherine in Oltingen[3], Ůlricus rector ecclesie in Grenzingen[4], Cůno de O^e^renzah[5], Reinboldus de Róschelis[6], Johannes filius Cůnonis de O^e^renzah et alii plures fide digni. Datum et actum Basilie coram nobis anno et die suprascriptis.

Orig. zu Karlsruhe, von dem Siegel ein kleines Stück übrig.

[1] Blamont im Depart. des Doubs, westlich von Pruntrut. [2] Dorf westlich bei Altpfirt. [3] Oestlich von Pfirt. [4] nördlich von Pfirt. [5] Ergenzach, Arconciel, im Kanton Freiburg. [6] Röschlitz, Rechesy, zwischen Delle und Pfirt.

Für **lunadius** kommt auch **lunadium**, **lunagius** und **lunagium** vor, welches letzte wie **terragium** (Neubruchzins. *Matile* mon. de Neuchatel 1, 48) und **minagium** (Kaufaccis, *ibid.* 1, 92) gebildet ist, daher auch wahrscheinlich der Begriff einer Gutsabgabe in **lunagium** liegt. Es war ein kleines geschlossenes Bauerngut, denn es wird nach dem **massus** (Mansus) angeführt (*ibid.* 1, 305) und konnte sowol Lehen als Eigen sein (*ibid.* 1, 91 und über die Formen 1, 31. 38. 51. 60). Die Uebersetzung des **lunadius** oder **lunare** durch mentag (Ztschr. 2, 211. 4, 368, noch mehr Stellen bei Scherz-Oberlin), weist auf Leistungen oder Abgaben hin, die von solchen Gütern an gewissen Montagen entrichtet wurden, die Gleichstellung derselben mit den Schupposen (Ztschr. 2, 210) bezieht sich aber auf die Größe, Geschlossenheit und Abhängigkeit solcher Güter von den Mansen. Dazu gehört auch folgende Belegstelle von Kötzingen im Oberelsaß bei Landser: **et est** ein mendag-akeren. **Necrol. Basil. B. f. 61** aus dem 15. Jahrh. Die Schupposen werden noch hie und da in Burgund diesseits des Jura erwähnt, wie eine **scopocia** bei Neuchatel (*Matile* 1, 165), aber ich weiß nicht, welcher Theil eines Mansus sie waren. Der Mansus (**massum**) hatte in jenen Gegenden 9 **posas** (*Matile* 1, 193), aber selbst wenn dieses Wort mit **pedatura** einerlei ist, wie Du Cange glaubt, so läßt sich doch die Größe der **posa** nicht angeben, noch ihr Verhältniß zum **lunadius**. Im Oberelsaß giengen 9 Schatz (**scadi**) auf die Jauchert (Ztschr. 1, 170), **posa** und **scadus** erscheinen daher als eine burgundische Unterabtheilung des Mansus und Morgens. Ob in **posa** das Stammwort von **sco-posa** liege, kann ich nicht sagen, denn es ist nicht nachgewiesen, daß 9 kleine Gehöfte (Schupposen) einen Mansus machten. Es werden wol auch anderwärts Ackerschupposen angeführt, aber ohne Beziehung auf den Mansus, wie z. B. in einer Urk. von 1318 im Schwarzen Buch von Beuggen zu Karlsruhe f. 98. „In dem dorf und banne ze Hasele (Hasel bei Schopfheim) fünfzehen schüposen ackers, der sint zwo wideme, und hoert der kilchensatz darinn, achtewe (acht) die sint zinshaft."

2) Mütterliches Erbtheil des Wernher Gutmann von Hattstatt. 1305. März 22.

Diz sint dye gůt, dye her Wernher der Gůteman, ritter von Hadestat [1] hat geerbet von siner můter zů Reinůngen [2] wider sehzehen marken an dem gůte, unde zů Senheim [3] vier unde hundert vierteil geltes, dye drů teil sint kernne und dye zweiteil sint rogke, uffen allen den můln, dye do zů Senhein sint, unde drizehen marc, dye sint vor ůs min von gemeineme gůte. unde zů Pfafenheim [4] ahte schillinge geltes unde zwei hůnre von eime hůse. unde minre elichen frŏwen von Stŏsen [5] estůre zů Nidern-Heringhein [6] zwei unde sehzig vierteil geltes rogken unde gersten. unde dye zinse zů Berghein [7], zů Rodern [8] unde zů Ellenwilre [9], ez si pfenninge, hůnre, kappen unde win. unde daz gůt zů Widensol, waz dez ist. Ich Cůnrat der Gůteman, ritter von Hadestat, verjehen alle dye gůt, dye sint dovor benant an diseme briefe, sint mins vettern hern Wernhers dez Gůtemannes ane alle an-

sprache iemer me von mir unde minre erben. Daz diz wor si unde stete blibe, dar umbe han ich Cůnrat der vorgenante disen selben brief besigelt mit mime eigin ingesigele zů eime ůrkůnde dirre dinge. Dirre brief wart gegeben, do men zalte von goz gebůrte tusent drůhundert unde vůnf jar an dem mentage vor unserre frowen tac der verholnnen.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

Schöpflin (Als. illustr. 2, 634 flg.) machte wie Herzog den dankenswerthen Versuch, die erloschenen Geschlechter des elsäßischen Adels zu verzeichnen, wie viel aber dabei zu ergänzen ist, werde ich bei anderer Gelegenheit nachweisen; hier genügt die Bemerkung, daß durch obige Urkunde die Angaben bei Schöpflin 2, 560 vervollständigt werden.

[1] Hattstatt südlich von Colmar. Um dieselbe Zeit steht im Necrol. Basil. B. f. 91. II. kal. Maji obiit Albertus de Hadzstat, canonicus huius ecclesie, qui sepultus est apud claustrum Pêris (im Oberelsaß). [2] Reiningen, westlich von Mühlhausen. [3] bei Thann, franz. Cernay. [4] südlich von Hattstatt. [5] Staufen im Breisgau. [6] Niederhergheim, nordöstlich von Ruffach. [7] Bergheim und [8] Rodern, oberhalb Schlettstatt. [9] Dieses Dorf lag bei Rappoltsweiler (Ribeauvillé), und ist mit diesem vereinigt worden. Aufschlager's Elsaß 2, 92.

3) Pfirdtische Lehen des Dieterich von Rathsamhausen. 1314. Sept. 6.

Ich Dietrich von Ratzenhusen [1] ein ritter tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, das ich han ze rehtem lehen emphangen von dem edeln herren, graven Ůlrich von Phirt [2] die gůter, die hie nach geschriben stant. daz ist ze wissende: fůnf marg geltz alle iar von der stůre ze Senhein, unde uf dien můlinen von Senhein zwei und zwenzig vierteil kornes, halb rogke unde halp kerne, ze Gewilre [3] an dem wolfhage eylf schatz reben, ze Illefurt [4] uf den lůten sechszehen phunt phenningeltz und die halben burg ze Spechbach [5] und den hof und die gůter, die ze der halben burg gehôrent, da von man git ze zinse alle jar sechs und vierzig viertel der drier kornen. und des zem urkunde han ich min ingesigel gehenket an disen brief, der gigeben wart an dem fritage vor unserre vrowen mes jungeren, do man zalte von goz geburte druzehen hundert jar und vierzehen jar.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgefallen. Die Urkunde steht bei *Schöpflin* Als. dipl. 2, 109, aber so fehlerhaft, daß man daran die Unzuverlässigkeit seiner teutschen Texte deutlich erkennt.

[1] Rathsamhausen, westlich von Oberehenheim. Das Geschlecht ist auch noch in Baden begütert. [2] Pfirt, Ferrette, an der südlichen Gränze des Elsaßes. In Speckle's Architectura von Vestungen. Straßb. 1589 ist die Burg Pfirt unter Nr. 5 der Kupfertafeln abgebildet, wie sie damals war, aber der Namen absichtlich verschwiegen, wie auch bei den andern Burgen, die dort abgebildet und f. 88

beschrieben sind. Ueber obigen Grafen steht folgende Notiz im Necrol. Basil. B f. 59 zu Karlsruhe: Mart. 11 anno dom. 1324 obiit Ulricus comes Phirretarum, pater recolende memorie olim domine Johanne, principis Alberti ducis Austrie cet. ducisse. qui sepultus est in oppido dicto Tanne in ecclesia fratrum minorum. [3] Gebweiler oberhalb Ruffach. [4] Illfurt, südwestlich von Mühlhausen. [5] Ober- und Nieder-Spechbach bei Illfurt.

4) Quittung des Markgrafen Rudolf Hesso von Baden über eine Abschlagszahlung für die Kosten des Grafen Hugo von Burgund während dessen Gefangenschaft. 18. Apr. 1331.

Donne par copie soubz le grant seel [1] de la court du duchie de Bourgoigne. Nous Raoux dit Hesse, merquix de Beins, et Jehanne de Montbeliart sa famme merquise, facons savoir a touz, que nous avons eu et receu de excessant noble et puissant prince, monsieur Eude, duc de Bourgoigne, conte dArtois et de Bourgoigne, palatins et sire de Salins, mil livres de bons petiz Tournois fors [2] par la main de monsieur Eude, seigneur de Montmartin chevalier, de la somme de six miles livres de petiz Tournois, les queles li diz messires li dux nous a promises doner et paier pour les despens de monsieur Hugue de Bourgoigne, faiz par le temps quil a demoure pris en nostre prison, cest assavoir pour le premier terme dou premier mois apres la delivrance dou dit monsieur Hugue. Et pour bien paiez et contenz nous tenons de dictes miles livres, receues par nous, si comme dit est, en argent content [3], et en quittons le dit monsieur le duc et ses hoirs [4] pour nous et noz hoirs. En tesmoing de ce nous avons mis noz seaulx en ces lettres faites et donnees a Roppe le jeudi apres la quinzeinne de pasques lan mil trois cenz trante et hun.

Et nous Robers de Ligney, chancelliers du duchie de Bourgoigne, a la relacion de Jehan Chopillart et Guillaume Courtillier de Diion, clers jures de nostre court et commis a ce de nous, es quelx nous quant a ce et plus grant choses adioutons pleinne foy, et les quelx quant a ce nous avons commis et commettons noz foyes, qui nous hont [5] relatey en veritey, collacion dehue [6] estre faite de ceste presente copie a loriginal, avons fait metre le grant seel de la court du dit duchie de Bourgoigne en tesmoingn en ceste presente copie faite et donnee le XV jour du mois dAoust lan mil trois cenz sexante et deux. (gez.) *Johannes Chopillart. pro collacione facta de presenti copia ad originale prescriptum* (gez.) Guillaumes Cultilliers.

Orig. zu Karlsruhe. Es sind noch 3 solcher Quittungen vorhanden, die zweite d. d. Roppe (bei Béfort) 17. Mai 1331 lautet auch auf 1000 livr. pour le secont terme dou secont mois, und bemerkt, daß die Zahlung der ganzen Summe in 6 Monaten geschehen sollte, . . en six mois apres sa delivrance, si comme il contient en unes lettres sur ce faites. Die dritte über 800 liv. ist vom 16. Aug. 1331 für den fünften Termin und die vierte d. d. Rougemont

(bei Masmünster) über 1000 liv. für den sechsten Termin vom 20. Okt. 1331, worin es heißt: que il nous devoit pour les despens de nostre bien ame oncle mons. Hugue de Bourgoigne, cui diex absoille. In diesen Quittungen steht Baden für Beins. Zwei Urkunden haben durch Feuchtigkeit gelitten und alle Siegel in grünem Wachs sind zerbrochen. Nach den Stücken war es ein Doppelsiegel, hatte einen dreieckigen Schild mit einer Randeinfassung und drei Schrägbalken und einem Schildhalter; vom Rücksiegel sind noch die Buchstaben BVRGV vorhanden. Lilien waren auf beiden Siegeln als Zierrath. Die Urkunde hat nach der Schreibung ihrer Zeit weder Accente noch Apostrophen, zur Deutlichkeit habe ich alle Namen groß geschrieben. Schöpflin und Sachs erwähnen die Verhältnisse dieser Urkunden nicht, obgleich sie in der burgundischen Geschichte bekannt sind.

[1] Sceau. [2] auf Abschlag, déduction. [3] comptant. [4] héritiers. [5] ont. [6] due.

5) Adelheit v. Dahn gibt ihre Zustimmung zum Verkauf ihrer Grundstücke und Renten zu Bubenweiler. 1337. März 12.

Ich Adelheit von Than [1], Johanneses můter von Wasichenstein [2] eins ritters, důn kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, das es min gůt wille ist, was min sun Johannes důt mit alleme gůte, es si reben oder matten oder zinse, der ich zů erbe kummen bin, die do sint gelegen in dem banne zů Bůbenwilre [3], und das ich an das gůt, es (si) ligende oder zinse, oder was ich do geerbet han, niemer wil keine anspasche (l. ansprache) gewinnen in keinen weg. und das dis wor sie, so habe ich minen sun Johannes gebetten, das er sin ingesigel het an disen brief gehenket, der wart gegeben an sancte Gregorien dag, do men zalte von gottes gebürte drizehenhunder jar und sibene und drisig jar.

Orig. zu Karlsruhe. Da diese Ausfertigung nicht hinreichte, so wiederholte sie ihre Erklärung vor dem geistlichen Gerichte zu Straßburg laut einer beigefügten Urkunde desselben vom nämlichen Jahre. Das Siegel des Johann v. Wasichenstein ließ ich abbilden in meinem Anzeiger v. 1835 Nr. I.

[1] Than ist nicht Thann im Oberelsaß, sondern Dahn an der Lauter in den Vogesen, nördlich von Wasichenstein. [2] Im Anzeig. l. c. p. 310 hielt ich es für die Wasenburg bei Niederbronn, nordwestlich von Hagenau, was aber unrichtig ist. Jetzt heißt die Ruine Wasenstein, sie liegt eine halbe Stunde nördlich von Obersteinbach zwischen Weißenburg und Bitsch, nicht hoch in einem Walde, ist zum Theil in Sandsteinfelsen gehauen, wie mehrere Burgen in den untern Vogesen, auch die bei Dahn, zum Theil rührt das Mauerwerk aus dem 13. Jahrh. her. Da sie nicht weit von der Sur liegt, und dieser Bach das Elsaß von dem Speiergau schied, was sich noch jetzt durch die Mundart und häusliche Einrichtungen kund gibt, so ist dies für die Untersuchung der Heldensage vom Walther von Wasichenstein zu beachten, weil er gerade auf der südlichen Gränze des

rheinischen Frankens heimkehrte und deshalb von den wormsischen Herren angegriffen wurden. Bei L. Sundheim (Hs. zu Stuttgart histor. Nr. 250 f. 31) heißt es zwar: „Warenstein werd ain stat der von Bitsch“, aber die Burg war nie eine Stadt, und Sundheim scheint sie nicht selbst gekannt zu haben. [3] Dieser Ortsnamen kommt im Elsaß und der baierischen Pfalz nicht vor.

6) Belehnung der von Landsberg mit dem Dorf Sunthausen. 1344. Sept. 9.

Wir grave Eberhart, und grave Ůlrich gebrůdere, herren zů Wirtenberg, tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehörent lesen, unde veriehent öffenlichen, daz für uns kament Johannes und Günther gebrůder von Landesberg [1], edele knehte, hern Walthers seligen süne von Landesberg eins ritters, gewilleclich und umbetwungenlich uns ufgabent ußer irre gewalt und gewere in unser gewalt und gewer Sunthus [2] daz dorf in Elsas gelegen, twing und ban, mit allen rehten und zůgehörden, wie die gelegen und genant sint, gesůht oder ungesůht, die zů demselben dorfe gehörent, daz sie von uns zu lehen hant. Daz selbe dorf Sunthus mit allen rehten, als da vor geschriben stat, hant wir verluhen und verlihent mit der hant und mit disem gegenwertigen briefe dem vorgenanten Günther von Landesberg eime edeln knehte zů eime rehten wissentaften lehen umb den dienest, den er uns getan het, und öch für baz tůn sol, und sol öch er die selben gůtere in lehens wiz gentzlich nützen und niessen, und hat er öch daz vorgenant dorf mit allen rehten, die dar zů gehörent, von uns empfangen zů eime rehten lehen, als ein man sine lehen billich und von reht von sime wissentaften und gihtigen herren empfahen sol, und ist er öch unser man dar umbe worden. Ez ist öch mit unserm willen beret, wenne Johannes von Landesberg oder sines libes lehens-erben gebent und bezalent Günther von Landesberg sinen brůder oder sin libes lehens-erben anderhalphundert pfunde Strazburger pfenninge gůter und geber, die er ime verluhen hat und sie ime schuldig ist, so süllent sie beyde mit enander die vorgenanten lehen gemeine haben und sie in gemeinschaft mit enander nützen und niessen glicher wis, als sie vormals in gemeinschaft der selben lehen sazent, und beyde unsere manne dar umbe sin. Sie sint öch mit enander über ein komen mit unserm gůten willen und verhengnisse, ist, daz der vorgenant Johannes von Landesberg e abegat und stirbet ane libes lehens-erben danne Günther sin brůder, so süllent die vorgenanten lehen mit allen rehten werden und vallen an Günther von Landesberg und an sine libes lehens-erben, und sol er die selben lehen danne alleine ane mengliches widerrede nützen und niessen und unser man dar umbe sin; doch ist, daz der vor-

genant Günther von Landesberg e abegat und stirbet ane libes lehens-erben danne Johannes von Landesberg sin brůder, so süllent die vorgenanten lehen mit allem rehte werden Johannese von Landesberg und sines libes lebens-erben, und sol er ŏch die vorgenanten leben danne alleine ane mengliches widerrede nützen und niessen und unser man dar umbe sin ane alle geverde. Und dez zů eime urkünde, so han wir grave Eberhart und grave Ůlrich von Wirtenberg durch bette der vorgenanten zweyger gebrůder von Landesberg unsere ingesigele gehencket an disen brief. Wir ŏch Johannes und Günther von Landesberg gebrůdere veriehent, daz alle die vorgeschriben ding mit unserm gůten willen beschehen sint, und erbetten hant die vorgenanten unsere herren grave Eberharten und grave Ůlrichen von Wirtenberg, daz sie uns dise vorgeschriben ding gegünnet hant und mit iren willen beschehen sint, und daz sie ŏch disen brief versigelt hant; und dez zů eime urkünde, so hant wir beyde Johannes und Günther unsere ingesigele zů der vorgenanten unserre herren ingesigele gehencket an disen brief. der wart geben an dem dunrestage nach unserre vrŏwen tage der jüngern in dem jare, da men zalte von gotz gebürte drüzehenhundert und vier und viertzig jar.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel: 1) rund in braunem Wachs, das wirtenbergische Wappen mit den 3 Hirschhörnern. Umschrift: † S. EBERHARDI COMIT . DE . WIRTENBERG. Siegel 2 und 4 abgefallen. 3) Bruchstück in braunem Wachs, der Schild wagrecht getheilt, im obern Felde 6 Berge auf einander (1:2:3), Umschrift: † S. . . . . . BERG.

[1] Hohenlandsberg, westlich bei Colmar. [2] Sunthausen zwischen Schlettstadt und dem Rhein.

7) Herzog Albrecht III. von Oesterreich erlaubt dem Nikolaus vom Haus, die Aussteuer seiner Frau auf die Burg zu Landser anzuweisen. 1368. März 12.

Wir Albrecht von gots genaden hertzog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden und ze Chrain, graf ze Tyrol etc. tůn kunt, daz unser lieber getruwer Chlaus vom Huse, unser hofgesinde und dyener, die erbern Agnesen, Burkarts des alten Münichs tochter von Lantzkron, sin elich wirtinne, mit unser hant, gunst und gůtem willen fur zwůhundert mark silbers irer heimstür gewiset hat uf die vesten Lannser, die sins vatter und sin phant von uns ist, also daz dieselb sin hausvrow[1] die egenanten zwůhundert mark silbers ir heimstůre daruf haben sol, als heimstůr- und landes-recht ist, und doch also, daz es uns, unserm lieben brůder hertzog Lüppolten und unsern erben unschedlich si an der losung der vorgenanten vesten und an andern rechten, die wir pillich daran haben sullen. Mit urkunt ditz briefs, geben ze Wyenne an

s. Gregorij tag anno dom. milles. trecentes. sexagesimo octavo. Am Rande unten steht: d. d. d. conc. (de domini ducis consilio.)

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgeschnitten. Landser liegt oberhalb Mühlhausen. Die Münche von Landskron waren ein Basler Geschlecht, ihre Burg Landskron lag bei Leimen, südwestlich von Basel, wurde später befestigt und ist jetzt geschleift. Den Tod Burkard's zeigt das Necrol. Basil. B. f. 87 so an: Anno d. 1377. ix kal. Maji obiit dominus Burchardus Monachi de Lantzkron miles senior, qui sepultus est in capella dom. quondam Hartungi Monachi iuxta vetus campanile (Glockenthurm), quam capellam et altare ipsi construxerunt et dotaverunt. Aus dem Geschlechte war auch Johannes Münch, Bischof zu Lausanne, der am 26. April 1410 starb. f. 88. Am 12. Mai 1424 starb Hartmann Münch, Bischof zu Basel, seine Brüder waren Johann Münch, Ritter, Liutolt und Heinrich Edelknechte, seine Vaters-Brüder Thüring, Heinrich, Konrat, Liutolt. *Ibid.* f. 97. Der Archidiakon Hartung Münch starb am 31. Mai. f. 107. (nach obiger Notiz vor 1377). Da der Vater Herzog Albrechts III mit Johanna von Pfirt verheiratet war, so stiftete man sein Jahrgedächtniß im Dom zu Basel, in dessen Necrolog. B. f. 135. dieser Eintrag steht: xv kal. Augusti anno dom. 1358 obiit illustris ac magnificus Albertus dux Austrie etc. in Wieno. Vgl. oben Nr. 3.

8) König Wenzlaw empfiehlt dem Herzog Johann v. Lothringen, die Familie von Stein in ihren Reichslehen zu schützen. 1383. März 9.

Wenceslaus dei gratia Romanorum rex semper augustus et Boemie rex illustri Johanni duci Lothoringie, principi et consanguineo nostro carissimo salutem et sincere dilectionis continuum incrementum. Requisiti precibus et supplicacionibus racionabilibus nobilium Elizabeth et filiorum eius Theoderici dicti de Steyn [1] et fratris sui de Rotzenhausen dilectioni tue committimus et auctoritate Romanorum regia iniungimus seriose, quatenus prefatos Elizabeth et filios suos antedictos in possessione bonorum suorum, signanter castri Steyn dicti et ville Ottenrod [2] cum suis pertinenciis, que a nobis sacro imperio dependent in feodum, tueri et protegere nostro et imperii sacri nomine a quibuscunque violentis et iniustis turbacionibus et molestiis debeas et cum efficacia defensare, aliter regie nostre sub obtentu gracie non facturus presencium sub regie nostre maiestatis sigillo testimonio litterarum. Datum Nuremberge anno d. mill. trecent. octuagesimo tercio, VII. id. Marcii, regnorum nostrorum anno Boemie vicesimo, Romanorum vero septimo.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgefallen. Auf der Rückseite steht: Ad relacionem dom. Babembergensis episcopi. P. Jawrensis. R(egistrat.) Benessius de Nachod.

[1] Stein (la Roche), Ruine bei Bellefosse im Steinthal in den Vogesen, westlich von Barr. [2] Ober-Ottrott westlich von Oberehenheim. Die Ruine von Rathsamhausen liegt dabei.

9) Rudolf v. Hohenstein bekennt, daß er von seiner Schwiegermutter von Rathsamhausen das Heiratgut seiner Frau erhalten habe. 1383. Nov. 2.

Ich Rûdolf von Hohenstein [1] ritter, vicztum mins herren des bischoves von Strasburg, vergihe und tûn kunt allen den, die disen brief ansehend oder yn hôrend lesen, als frôwe Else vom Huse [2], hern Dietriches seligen von Ratzenhusen wittewe, min swiger, Dietrich und Gerotheus [3] von Ratzenhusen ir sûne, mine swegere, mich usgewisen hant von Adelhait wegen miner husfrôwen seligen und yngeantwurted achtzehendehalp mark silber geltz uf der stat zû Senneheim und zû Steynbach [4] und domitte die hôbetbriefe, die dar über gehôrend, do erkenne ich mich, vergihe und verspriche für mich und alle min erben mit disem briefe, wenne oder weles jores die obgenante min swiger oder mine sweger vorgenant oder ir erben komend zû mir oder minen erben mit tusend kleiner guldin gûter und geber vor sancte Georien tag und uns die gebend, so sûllend wir yn das vorgenant silber gelt lidig und los wider ynantwurten und ouch die vorgenanten hobetbriefe, die dar über gehôrend, und gelobe ôch das für mich und alle min erben gantz, veste und stete zû haltende und do wider niemer zû redende noch zû tûnde, noch schaffen geton werden in deheine wise, usgenomen alle argeliste und geverde. und des zû eime woren steten urkûnde, so han ich min eigen ingesigel gehenket an disen brief, mich und min erben do mitte zû verbindende und zû übersagende aller der dinge, so do vor von uns stont geschriben. Geben an dem nehisten mentage vor sancte Martins tag nach gotz gebürte dritzehenhundert und drû und achtzig jore.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgefallen.

[1] Die Ruine davon liegt bei Oberhaslach in den Vogesen, westlich von Straßburg. [2] Die vom Haus waren in Mühlhausen angesessen. [3] Hierotheus, dieser Vornamen erscheint mehrmals in der Familie. [4] Steinbach liegt nördlich bei Sennheim (Cernay).

10) 1419. Nov. 11. Ensisheim. Anna von Braunschweig, Herzogin von Oesterreich, verleiht dem Claus von Sulzbach die Lehen, die sein gleichnamiger Vater und dessen verstorbene Brüder Walther und Peter besessen, nämlich 16 Viertel Habergült zu Mühlhausen in der Gerber- und Kramgasse nebst 10 ß Pfenninggült, ferner 4 Vtl. Habergült in dem Dinghof zu Purnhoewbten [1] zu den 6 Vtln., die seine Vettern dort hatten, 10 Juch. Aecker im Bann zu Giltwiler [2], 1 Mannmatt an der Burger Armen (Almend?), 2 Mannmatt auf der Sulzbach, 1 Mannmatt an dem Trütten-Steg, 10 Juch. Holz auf dem Heerweg neben den von Hagenbach [3] im Sulzbacher [4] Bann, 10 Juch. Aecker am Steymer Weg nebst 6 Mannmat Wiesen. Zu dieser Belehnung war sie von ihrem Ge-

mahl, dem Herzog Friderich (IV), mit Vollmacht versehen. Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Ober- oder Nieder-Burnhaupt oder Bornhaupten, westlich von Mühlhausen. [2] südlich von Burnhaupt. [3] südlich vom vorigen Ort. [4] Ober- oder Nieder-Sulzbach (Soppe le haut, le bas), westlich vom Burnhaupt.

11) Einstellung der Fehde zwischen denen von Ramstein und Zäsingen wegen der Burg zu Altkirch. 1443. Febr. 13.

Ze wissen, das uff hüt data diß briefs ein betednüsse beschehen ist durch mich Wernher von Stoufen [1], statthalter der lantvogtie in Elsaß, mit miner gnedigen herschaft Oesterrich ꝛc. reten, so ich da by hett, mit namen die edlen wolerbornen graf Hans von Tierstein, phalczgraf zer stift Basel und her zů Pheffingen [2] ꝛc., her Hans von Münstral [3], her Burkart Münch, her Göcz Heinrich von Eptingen, her Peter von Mörsperg [4], alle rittere, Hans Münch, Hans Ülrich von Maßmünster [5], Hans vom Huß, Pentelin von Phirt, Heinrich Cappler [6], Heinrich Rich und Hans Heinrich von Spechbach [7], von zweyung, stoß und spenn wegen, so zwüschent den strengen vesten her Heinrichen von Rammstein [8] ritter uff ein, und her Hans Erharten von Zessingen [9] och ritter uff die ander siten uferstanden warend, als denn her Hans Erhart von Zessingen vorgenant die veste Altkilch [10] her Heinrichen von Ramstein abgewunnen und inen in dem schloß gefangen hetti ꝛc.; haben wir also sölichen handel betrachtet und angesehen, merer kumber und gebresten da durch uff beid siten zů verkummen, und uns früntlichen in die sach geleit und ein berednüsse gemacht haben. Die ist also: des ersten so sol her Hans Erhart von Zessingen die veste Altkilch mit sampt allem dem, so er darin funden hat, und darzů her Heinrichen von Ramstein der gefengnüsse und glubde ledig zalen und Wernher von Stoufen als einem stathalter der lantvogtye ingeben und antwürten zů unser allergned. herren her Fridrichs des römschen kungs, und unsers gned. herren herczogs Sigmonds, herczog zů Oesterrich ꝛc. handen. und darzů het her Hans Erhart gesworn dem obgeschriben stathalter der obgenanten unsers allergned. herren des römsch. küngs und herczog Sigmonds gefangen ze sin umb sölich geschicht und handel, so sich denn harin gemacht hand, und och sölichem rechten nachzegan, als hernach geschriben stat. Das ist also: das bede parthye, mit namen her Hans Erhart von Zessingen vorgenant, zů dem rechten für unsern all. gned. h. den römsch. küng kommen sollen, do her Heinrich von Ramstein vor sinen künglichen gnaden umb sin ansprach, so her Hans Erhart zů im meynet han, und sol, was er

im von eren und von rechtz wegen schuldig würde, ze tünde (l. tůn); desselben glichen das her Hans Erhart dem selben her Heinrichen von Ramstein umb sin zůsprůch och tůyge, was er im von eren und von rechtz wegen schuldig würde ze tůnde, und das ein recht mit dem andern zůgang. würde denn da vor unsers all. gned. h. des römschen küngs gnaden her Hans Erharten von Zessingen ützit im rechten gesprochen, das sol im her Heinrich von Ramstein volfüren und gnůg tůn. Wenn das beschicht, so sol man her Heinrichen von Ramstein die veste Altkilch wider zů sinen handen geben in der mâß, als si denn Wernher von Stoufen als einem statthalter ingeantwürt ist worden; es were denn, das her Hans Erharten die veste Altkilch im rechten zůgesprochen würde. desglichen würde her Heinrichen von Ramstein gegen her Hans Erharten och ützit im rechten zůgesprochen würde, des sol im her Hans Erhart och volfüren und dem gnůg tůn, als si des ze beiden siten glopt und gesworn hand ze tünd an geverde. Und söllen solichen recht als obgeschriben stat, ußgetragen werden hie zwüschen und ußgang der heiligen pfingstwochen nechst kommende, es were denn, das ir einer herren- oder libs-not wirte und sich küntlich erfünde ungevarlichen. und aber ob solich recht also an her Hans Erharten erwünde und nit nach gienge in der benanten zit, wo das also beschehe, so sol man her Heinrichen von Ramstein die veste Altkilch aber inantwürten in der maß, als vor geschriben stat. Uff sölich recht und artikel so söllen si ze beiden siten in argem nützit mit einander ze schaffen han, weder si beide, ire fründe noch die iren, och alle die, so darzů in der sach hafft, gewant oder verdacht syen, des her Heinrich von Ramstein und her Hans Erhart von Zessingen egenant liplich zů gott und zů den heilgen geschworn hand und ir jeglicher in sunders alles das, so harin in diser vorgeschribner berednüsse geschriben stat, stet, vest und unverbrochenlichen ze halten und dem nachzegan getrüwlichen an alle geverde. Zů urkund aller vorgeschribnen dingen uns ze besagen so han ich Wernher von Stoufen als ein statthalter der lantvogtye und ich Heinrich von Ramstein und Hans Erhart von Zessingen rittere unsere insigele zů einer rechten warheit gehenckt an disen brief, dero dry glich geschriben sind und unser yeglicher im einen behalten hat, geben uff mentag vor s. Valentinus tag des jares, do man zalt von Crists geburt tusent vierhundert vierzig und drü jare.

Orig. zu Karlsruhe, mit den Siegeln 1 und 3, das zweite ist abgefallen. 1 zerbrochen, rund in grauem Wachs, zeigt 3 undeutliche Becher (2 : 1), Umschrift: . . . **er von** . . . S. 3 undeutlich und zerdrückt. Die Abfassung der Urkunde ist nicht sorgfältig.

Nach dieser Urkunde bestand die höchste Verwaltungsbehörde der Landvogtei im Oberelsaß aus 12 adeligen Räthen mit einem Statthalter, welche Einrichtung vielleicht den Dreizehner-Collegien der oberrheinischen Reichsstädte nachgebildet war. S. die Urkunde Nr. 18.

[1] Staufen im Breisgau. Es gibt aber auch ein Ober- und Niederstaufen (Etueffont-haut et bas) im Bezirk Giromagny nördlich von Béfort. [2] Pfaffans nordöstlich von Béfort. [3] Münsterol (von monasteriolum, französ. Montreux le chateau) südöstlich von Belfort. [4] bei Winterthur. [5] westlich von Thann. Das Geschlecht kommt auch im Necrolog. Basil. B. f. 43 vor: Anno 1367. 8. Febr. obiit Heinricus de Masemünster miles, quondam huius ecclesie canonicus. — 26. Mai. a. d. 1385 obiit Heinricus de Masmúnster, scolasticus et canonicus huius ecclesie. f. 104. — 10. Julii a. d. 1386 ob. Burkardus de Maszmúnster miles, qui sepultus est in capella Monachorum. f. 131. S. oben Urkunde 7. [6] von Kapellen, westlich von Hüningen. [7] nördlich von Altkirch. [8] Ruine bei Scherweiler, nordwestlich von Schlettstadt. [9] Zäsingen, südlich von Landser. Im 15. Jahrh. erscheinen Chûno de Cessingen capellanus altaris X millium virginum in capella s. Marie Magdal. und Waltherus de Cessingen im Necrolog. Basil. B. f. 107. 115 zu Karlsruhe. Heitzelo de Zessingen 1407. Basler Cop. B. Nr. 4 f. 14 zu Karlsruhe. [10] Altkirch zwischen Basel und Befort.

12) Belehnung mit einem Theil des Frucht- und Heuzehntens zu Ober-Ehenheim an die Schenken und Rathsamhausen. 1466. Nov. 7.

Wir Sigmund von gots gnaden herczog zu Osterrich, zu Steyr, zu Kêrnden und zu Krain, grave zu Tirol ꝛc. bekennen, das uns unser getrewer Hôczl Schenkh von Obern-Ehenheim an seinem offen besigelten brief aufgesant hat ainen tail des kêrn- und hewczehenden zu Obern-Ehenheim und uns diemütiklich gebeten, daz wir denselbn zehenden im und unsern getrewen lieben Dietrichen von Ratsamhawsen zum Stain, unserm rate, auch Dietrichen, Conraden und Jorthewssen gebrüdern von Ratsamhawsen, desselben unsers rats vettern, in gemainschaft gnêdiklich zu verleyhen geruchten, wann der von unserr grafschaft Nellemburg zu lehen wêr: das haben wir getan und haben denselben Hoczel Schenkhen, Dietrichen von Ratsamhawsen und den bemelten seinen vettern den benanten zehenden verlyhen und leyhen in den auch wissentlich mit dem briefe, was wir in zu recht daran verleyhen süllen oder mügen, also daz sy und ir lehenserben die nu fürbazzer von uns und unsern erben in lehens- und gemainschaftweis ynn haben, nutzen und nyessen sullen .... Geben zu Ensisheim an freytag vor s. Martins tag .. 1466.

Orig. zu Karlsruhe. Rundes Siegel in rothem Wachs, 3 Wappen im Tripas, oben Oesterreich, unten links Tirol, rechts ein senkrecht getheilter Schild, im

ersten Feld Oesterreich, das zweite undeutlich. Umschrift: † **Sigismundus . dei . grā . dux . Austrie . comes . Tirolis.**

Stadt Mühlhausen. 13) Das Teutschordenshaus zu Basel erwirbt eine Mühle zu Mühlhausen. 1370. März 22.

Ich Fritzscheman von Esch . . . . (under) schultheis zu Mulhusen an mins iuncherren stat Wernher . . . schultheissen zu Mülhusen tun künt allen den, die disen brief iemer ansehent oder hörent lesen, daz für mich kam an dem nehsten fritage vor dem sünnentage, so man in der heiligen kristenheit singet Letare zu mittervasten, do ich zu Mülhusen in der stat öffenlich zu gerichte sazz, Clewin Dechan der müller in gegenwürtikeit des erbern geistlichen herren brůder Berchtoltz von Wessenberg [1], tützsches ordens comendůr des huses zu Mülhusen, der selbe Clewin Dechan erzügete und brachte für mit erberre gůter küntschaft vor mir in gerichte dise nachgeschribene sache und stükke mit disen erberen, unversprochen personen und lüten: Johans Maler, des mals underschultheis waz, Bölmin von Richensheim [2], Enderlin Ströwelin dem gerwer, des rates, Burkarde Meiger und mit Ernin dem amman, bürgere zu Mülhusen, die och vor mir in gerichte stůndent, die seiten und sprachent bi iren eyden ieklicher besůnder, so si dem schultheissen, dem burgermeister und dem rate zu Mülhusen hetten getan, und gieng och mit gemeiner ůrteil zu, daz es wol fürgang und hantvesti sölte haben, waz si nů vor mir in gerichte seiten. Die sprachent alle mit gemeinem můnde einhelleklich, daz si da bi zu gegene werent gewesen, sahent und hortent, das der egenante Clewin Dechan mit hant mit můnde usser siner gewêr und gewalt die mülin, gelegen uswendig der ringmüren zu Mülhusen vor Jüngen-tor, die da von eigenschêfte wegen zu gehöret dem hůse ze Basel tützsches ordens, da zu das hůs gelegen in der statt zu Mülhusen, daz zu der mülin gehöret, dazu das mülingeschirre und die esel dazu, sünderlich und gemeinlich, standes, gandes, ligendes, varendes, vil und wenig, klein und gros, genant und ungenant, waz er des tages hette, gab uff alles samment urbarlichen, lideklichen und los dem ersammen geistlichen herren brůder Marquart Zölner von dem Rotestein, tützsches ordens des mals lantcommendůr der palyen in Elsas und zu Bürgenden, der och die mulin mit allen den vorbenêmeten stükken von im ůf nam in statt und innammen des vorgenanten hůses ze Basel gewalt und gewêr; und das och der selbe brůder Marquart die mulin und alles daz, so im der egenante Clewin Dechan geben hette, bevalch und besatzete des selben mals mit sinen geswornen gedingeten botten von des vorgeschriben hůses wegen zu

Basel, und ist ie sider dahar, so die mülin gieng, besetzet gewesen von geheis und in namen des vorgenanten huses zu Basel tützsches ordens ane geverde. Sol man och wissen, daz dis selben mals in gerichte mit einhelliger ůrteil von allen den, die gefraget würdent, erteilt wart, daz ich dem egenanten Clewin Dechan dirre dingen urkünde und briefe sölte geben. Dirre dinge sint gezüge erbere lüte, der namen hie nach geschriben stant: Otteman von Regensheim, Herman Bertelin, Herman Biberlin, Peter Lutolt, Werlin Schůpelin, Herman Marschilige, Herman Bisal, Claus Knebel und Friderich Slosser, burgere zu Mülhusen, und andere erbere lüte genůg. Und har über zu eim waren (urkünde) so hat min obgenanter iuncherre, iuncher Wernher von Mörsperg, schultheis zu Mulhusen, sin ingesigel von gerichtes wegen gehenket an disen brief, geben des obgenanten fritages nach gottes gebürte drizehen hůndert iar und in dem sibenzigesten jare.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgefallen. Die Urkunde hat im Eingang durch Feuchtigkeit gelitten und ist defekt und zerrissen. Wenn die angeführten Zeugen die Mitglieder des Stadtrathes waren, so bestand dieser aus 9 Patriziern; Mieg, Gesch. von Mülhausen 1, 41 gibt aber nur 8, nebst 4 adeligen Rathsherren und einem Unterschultheißen an.

[1] Ruine im Kanton Argau. [2] Regisheim bei Ensisheim.

Stadt Ensisheim. 14) Verleihung des Laienzehntens, des Pfarrguts und Patronats daselbst. 1339. Juli 3.

Ich Ůlrich herre von Swartzenberg [1] tůn kunt manelichem an disem briefe, das ich han verluhen rehte und redeliche, als man lehen von rehte lihen sol, und lihe och mit disem gegenwertigen briefe Heneman Vicetům, her Burchartz seligen Vicetůms sun, dem man sprach der Griffe, eins ritters, dis lehen, den leigen zehenden, den wedemen und den kilchensatz ze Ensisheim mit allem rehte, als daz selbe lehen gelegen ist und Haneman von Löbengassen [2], hern Richartz seligen sun von Löbengassen hatte in dem banne zů Ensisheim. und zů eime waren urkünde und sicherheit dirre vorgeschriben dinge han ich min ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben von gotz gebürte drützehen hundert und nüne und drizsig jare an dem nehesten samestage nach sant Peters und sant Paules tag.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel fehlt. Diese Rechte gingen später auf die Herzogen von Oesterreich über, von welchen sie der Universität zu Freiburg übertragen wurden. S. *Merklen* hist. d'Ensisheim. 2, 46 flg.

[1] Ruine Schwarzenburg bei Münster im Gregorienthal. [2] ein Geschlecht im Oberelsaß, dessen Stammsitz Niemand angegeben hat.

Stadt Gebweiler. 15) Erbverleihung von Weinbergen um das Drittel und vorschriftsmäßigen Bau. 1393. Nov. 12.

Ich Wilhein ein edel knecht, ein schultheſſe zů Gebwilr, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das ich von bette wegen offenliche zů gerichte sas in der vorgenanten stat zů Gebwilr am nechsten mitwuchen nach s. Martins tage, do koment für mich in daz selbe gerichte Henman Lembelin der alte, Heintzin Schürer, Werlin Narremberg und Blantzschan, alle burgere zů Gebwilr, und enpfiengent do vor mir gemeinlichen zů eim steten erbe von dem erbern geistlichen brůder Johans von Gerstungen huscomendür des tüczschen huses zů Gebwilr, der öch vor mir stůnt und dise lihunge tet durch des egenanten huses nütz und kunstige noturft mit wiſſende und geheis des erwürdigen herren brůder Johans von Kecz, lantcomendurs tütschcs ordens in Elsas, ein blecz reben, gelegen bi der ziegelschüren nebent Cůnrat von Hungerstein, do gebürt ir iegelichem achtehalben schacz. Das selbe vorgenante blecz reben sönt die vorgenanten (folgen die Namen) und ir aller erben haben umb den dritten teil des wins, so daruffe wachſſet, und sönt öch do mit die egenanten güter in eren han. Den vorgenanten dritten teil söllent die egenanten leheulüte und ir erben hinnant für me jerlich ze herbeste vor der trotten mit der egenanten herren botten teilen und inen iren teil antwürten uff der vorgenanten herren trotten one iren costen und schaden. und wenne sü lesen wellent, daz sönt sü einen huscomendür vorhin loſſen wiſſen, daz er öch sine botten da habe. Uff daz obgenante blecz reben sol ir iegelicher uff sinen anteil jerlichen tůn anderhalb hundert stůde, achte burdin pfürgken, drithalb hundert stangen, und uff ie den schatz sechs grůben, und einen tagewon mistes, nüt under sechczehen karrichen, hacken und růren zů rechter zit. Sü sönt och die vorgenanten güter in keinen andern weg verendern ane eins huscomendürs wiſſend und willen. Man sol öch daz vorgenante bletz reben jerlich schowen, und waz sich miſſebuwes vindet nach erberre lüte erkantniſſi, die sü beidersit mit einander dar zů bitten sönt, für den selben miſſebu sönt sü iren zweiteil des wins in ein gemeine hant lesen und sol der selbe win alwegen haft sin alſo lange, untz daz der miſſebu volleton würt. wo sü sich aber alſo sumetent, so möchte ein huscomendür des egenanten huses den selben win verköffen und wider an die reben legen. Was öch zinse von dem obgenanten bletz reben gehört, den sol ein huscomendür inen abtragen, one den wintzerlon, den sönt sü geben. Darumb so globtent (dieselben Namen) bi güten trüwen ir jegelicher sunderbar für sich und alle sine erben, alles daz ze haltende, ze tůnde und zů vollefürende, so von inen

an disem briefe geschriben stat, und ŏch wider dehein ding, so dirre brief wiset, niemer ze redende, ze tůnde noch schaffen geton werden heimlich noch offenliche in deheinen weg, one alle arge liste und geverde. Hie bi worent in gerichte Peter Gesseler der underschultheſſe, Rütsche Gesseler sin brůder, Heinczin Knörczlin, Henman Schürer, Rüczsche Sunnendag, Claus Stries, Cůntze Zügelin und ander erbere lute vil, burgere zů Gebwilr. Und der vorgenanten dinge zů eim woren steten ewigen urkünde so han ich der obgenante Wilhein schultheſſe min ingesigel von beider teil bette und von des gerichtes wegen gehenket an disen brief, der geben wart des vorgenanten tages des jars, do man zalte nach Cristus gebürte drützehen hundert nüntzig und drü jare.

Orig. zu Karlsruhe. Rundes Siegel in braunem Wachs. Der Schild stafelartig schräg getheilt. Umschrift zerdrückt: . . S. WIL . . . . IN GEB . . . .

Diese Urkunde ist für die Geschichte des Weinbaues brauchbar. Das Rebstück (Bletz) bestand aus 30 Schatz Reben, also aus 3⅓ Jauchert (Ztschr. 1, 170), da jeder Schatz 6 Gruben, d. h. 6 Rebzeilen hatte, und 1 Ruthe oder 15 Fuß breit war, so standen die Zeilen 2½ Schuh von einander ab. Der Schatz war 30 Ruthen oder 450 Fuß lang; nimmt man denselben Zwischenraum des Rebsatzes für die Länge wie für die Breite an, so kamen auf die Länge der Zeile 180 Rebstöcke, auf den Schatz 1080 Stöcke, auf die Jauchert 9720, und auf das ganze Stück 31,400 Reben, welche mit 56 Karren Mist jährlich gedüngt wurden. An dem Holze ersieht man, daß die Reben in Kammerten gebaut wurden. Die Stauden und Stangen scheinen Lang- und Querhölzer zu sein und die Pfurken gabelförmige Stiefel (von furca), oder kurze dicke Pfähle. Der Most wurde vor dem Keltern, also mit den Trestern, getheilt.

Stadt Colmar. 16) Erbpacht des halben Zolls zu Colmar. 1371. Aug. 20.

Die Konstanzer Dompropstei besaß den halben Zoll zu Colmar, wodurch die Stadt in ihrem Verkehre vielleicht manches Hinderniß erfuhr. Zum Loskauf des Zolles scheinen ihre Mittel nicht hingereicht zu haben, sie bot also für die Zollfreiheit dem Domprobst eine jährliche Rente an, die nach dem Durchschnitt des Reinertrags bemessen war. Da sie aber auch diese Rente nicht allein aufbringen konnte, so verband sie sich mit einem Theilnehmer, dem Prior von Peterlingen, zur gemeinschaftlichen Bezalung ex indiviso, wonach jeder Theil wahrscheinlich die Hälfte trug und dadurch von dem Zoll des Domprobstes frei wurde. Dieses Geschäft war den Verhältnissen der jetzigen Freihäfen ähnlich. Die Urkunde beginnt also:

Nos magister civium, consules totaque universitas opidi Columbariensis, Basiliensis diocesis . . . tenore presencium cupimus instillari, quod nos matura prehabita deliberacione . . . . concorditer et unanimiter pro nobis nostrisque successoribus universis cum honor. . . . Burcardo de Hewen, preposito ecclesie Constanciensis, jus, partem et porcionem

totius thelonei dicti opidi Columbariensis, spectantes et pertinentes ad preposituram prefate ecclesie Constant., videlicet *medietatem ipsius thelonei* pro indivisa cum venerab. . . . Heinrico de Syviriaco [1] priore totoque conventu prioratus Paterniaci, Lausanensis diocesis, ordinis Cluniacensis, cui domui seu prioratui domus s. Petri Columbariensis tamquam dos et menbrum suo capiti est annexa, *in emphiteosim perpetuam conduximus* ac eciam conducimus et recipimus per presentes per nos nostrosque successores iure emphiteotico tenendas, habendas et possidendas *pro annuo* censu sexaginta florenorum de Florencia auro et pondere legalium dandorum . . . eidem domino preposito et suis successoribus per nos aut nostros successores in festis b. Johannis bapt. et nativitatis dom. n. Jhesu Ch. singulis annis proportionaliter et divisim, videlicet utroque terminorum 30 flor.

Die beiden Erbpächter scheinen nun diese Zollhälfte nicht mehr erhoben, sondern ihren Bürgern und Angehörigen geschenkt zu haben, denn unter den Maßregeln, wodurch dem Domprobst seine Rente gesichert wurde, kommt nicht vor, daß er bei der Nichtbezalung seinen Zoll wieder an sich ziehen könne, sondern die Stadt stellte als Caution für die richtige jährliche Zahlung als Bürgen zwei Edelknechte Hermann von Wittenheim und Walther von Stamhel nebst 4 Bürgern, die gemeinschaftlich im Fall der Nichtbezalung das Einlager oder die Schuldhaft zu Breisach (welches zum Konstanzer Bistum gehörte) zu leisten hatten, und zwar innerhalb 8 Tagen von geschehener Mahnung an. Erfüllte ein Bürge seine Schuldigkeit nicht, so stand dem Domprobst und seinen Helfern ein allgemeines Pfändungsrecht auf das ganze Vermögen des Bürgen und der Stadt zu, mit oder ohne Gericht, bis zu seiner Befriedigung. Die Stadt mußte jeden gestorbenen oder untauglichen Bürgen durch einen neuen ersetzen und stets ihre Zahl voll halten, und die späteren wie die ersten verpflichten und zwar innerhalb Monatsfrist nach dem Abgang, bei Vermeidung des Einlagers der übrigen. Dem Domprobst wurde vorbehalten, die säumige Stadt vor jedem geistlichen Gerichte zu belangen und im Fall durch den häufigen Gebrauch der Schuldurkunde die Siegel verletzt würden, war die Stadt verbunden, dieselbe innerhalb eines Monats frisch zu besiegeln bei Vermeidung der Schuldhaft.

Acta sunt hec in dicto opido Columbariensi, . . . in domo consulum eiusdem opidi pro consulibus deputata (also im Rathhaus) anno dom. milles. ccc°. septuagesimo primo, die vicesima mensis Augusti . . . . presentibus Wernhero Sturn cive Argentinensi, Hainrico de Hof armigero Constanciensi atque Nicolao Góchli notario Columbariensi . . .

Zur größeren Sicherheit wurde diese Urkunde auch noch von dem kaiserlichen Notar Johannes Metzger beglaubigt.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel von Colmar ist zerbrochen und zeigt nur noch den einfachen gekrönten Adler. In ganzen Exemplaren lautet die Umschrift: † S. COLV̄BARIENSIS . CIVITATIS. Das jetzige Wappen der Stadt ist

ein Streitkolben oder sogenannter Morgenstern, d. h. ein Stab, aus dessen Knopf Spitzen hervorstehen, also lediglich ein Namenwappen, worin man Kolben und Colmar zusammen stellte. Das zweite Siegel von Wittenheim ist rund, in dunklem Wachs, der Schild senkrecht getheilt, die Helmzierde ein bärtiger Heidenkopf mit einem gebogenen Spitzhute. Umschrift: S. H. NMANI. D. WITEHEI. ARMIG. Das dritte Siegel ist abgefallen, auf dem Rande steht noch Scamheil.

[1] Siviriez im Kant. Freiburg.

Man darf den Goldgulden damals zu Colmar nach der schwereren Straßburger Mark wol in runder Summe zu 6 jetzigen Gulden anschlagen, wonach der Reinertrag der Zollhälfte jährlich 360 fl. ausmachte.

Kloster S. Fides in Schlettstadt 17) Pabst Johannes XXII. befiehlt dem Probst v. S. Fides, der Adelheit von Oberehenheim, einer Waise, zu ihrem Rechte zu verhelfen. 11. Jan. 1319.

Johannes episcopus, servus servorum dei dilecto filio . . . preposito monasterii sancte Fidis in Sletstat, per prepositum soliti gubernari, Argentinensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Conquesta est nobis Adelheidis, filia quondam Hedewigis dicte Nuywertin de Ehinheim superiori [1], pauper orphana Argentinens diocesis, quod Otto dictus *der lange* de Bernharzwillre [2], Johannes dictus Swendebrate, Waltherus dictus Zurne, Petrus filius quondam Petri dicti Schilling laici, et Heylewigis predicti Ottonis uxor dicte diocesis, super terris, debitis, possessionibus et rebus aliis iniuriantur eidem. ideoque discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus illos, sub quorum jurisdictione iniuriatores ipsi consistunt, moneas attentius, ut eidem pauperi super hiis exhiberi faciant iustitie complementum. alioquin tu partibus convocatis audias causam et appellatione remota, usuris cessantibus, debito fine decidas, faciens quod decreveris per censuram ecclesiasticam firmiter observari. testes autem qui fuerint nominati, si se gratia odio vel timore subtraxerint, censura simili appellatione cessante compellas veritati testimonium perhibere. Datum Avinione III id. Januar. pontificatus nostri anno tercio.

Aus dem Original im Präf.-Arch. zu Straßburg.

[1] Ober-Ehenheim, Obernä, südwestlich von Straßburg, am Fuße des Gebirges. [2] Bernhartswiller bei Ober-Ehenheim.

Diese Urkunde ist in gerichtlicher Beziehung beachtenswerth. Hätte die Waise Adelheit bei der Stadt Oberehenheim, wo sie her war, ein wirksames und schützendes Recht gefunden, so wäre ihre Appellation an den Pabst unterblieben, der einen geistlichen Richter aufstellte, und auch nur mit geistlichen Strafen verfahren konnte. In solchen Fällen wandten sich die Kläger hundert Jahre später an die westfälischen Gerichte. Beide Arten der Berufung hatten manch-

mal ihren Grund in der Rechtsverweigerung der einheimischen Gerichte oder in der Machtlosigkeit des Vollzugs ihrer Urtheile.

Stadt Ober-Ehenheim. 18) Schuldverschreibung an Ellenhart den jungen von Straßburg. 1299. Jan. 30.

Wir Rudolf Gosmar, Hug Kiver, Lampreht und Otte der Schenke, rittere von Ehenheim; Hug Nendunges sun, Cůno, Drutman, Heinrich Meziger, Jacob Sunner, Eckehart Meziger, Dietmar Oppor, Zürne der heinburge und Dieterich der Berner, die geswornе von Ehenhein, unde da nach die burgere gemeinliche, riche unde arm, von Obern-Ehenhein, tunt kunt allen den, die disen brief gesehent und gehörent lesen, daz wir mit unser aller rate gemeinliche unde durch unserre stete und unser aller nůz unde notdurft hant gegeben ze köffende Ellenharte dem jungen, eim burgere von Strazburg und allen sinen erben und nachkomen iemerme ewencliche eilf pfunt pfenning geltes genger und geber Strazburgere uffe drizehen hovestetten unde uf dem bůwe, der duffe stat, die unser gemeinde an hörent, und sint gelegen in der stat zů Ehenhein uf der bach. Die selben eilf pfunt geltes genger und geber Strazburgere sullen wir und unser stat und alle unser nachkomen dem selben Ellenharte und sinen erben und nachkomen iemerme ewentlichen gelten alle jar zů sancte Martinis mez und sint ime die schuldig ze gende alle jar ze sancte Martinis mez ane geverde. Umbe daz selbe gelt het uns der selbe Ellenhart gegeben zehen pfunt unde hundert pfunt genger und geber Strazburgere, und hant ouch die gar und ganz von ime enpfangen und sint in unserre stete nůz und notdurft kömen, des wir nüt über enmohten werden, wir můstent daz gelt verköffen. Des selben geltes geloben wir alle mitenander dem selben Ellenharte, sinen erben unde allen sinen nachkomen reht were ze sinde gegen menlichem, als reht ist, und bindent dar zů uns, unser stat und alle unser erben und nachkomen iemerme. were ouch, daz der bů uf den hovestetten abe gienge, so sulen wir doch dem selben Ellenharte und sinen erben und nachkomen iemerme alle jar geben von unserm gůte die vorgenanten eilf pfunt pfenninge; und dar zů binden wir uns ouch, unser stat und alle unser nachkomen ane geverde. Were ouch, daz wir oder unser nachkomen dem vorgenanten Ellenharte und sinen erben oder sinen nachkomen, ob er daz gelt lihte verköfte oder verenderte, daz gelt, als ez do vor bescheiden ist, nüt engebent zů dem vorgenanten zile oder in den ahte dagen dar nach, so wir oder unser nachkomen von ime, sinen erben und nachkomen gemant werdent, so sol er

und sine erben und nachkomen, den denne daz gelt werden sol, uns, unser stat und unser nachkomen an grifen mit gerihte oder ane gerihte, swie ez ime füget, und pfenden, und ensol daz gan an dekeinen lantfriden noch an dekein gerihte, ez si geistlich oder weltlich. Neme ouch er oder sine erben und nachkomen und helfere der pfendunge oder des angrifennez deheinen schaden, den sin wir, unser stat und unser nachkommen in schuldig abe ze tünde und ze gebende, und gelobent ouch den zû geltende ane geverde. Her über verzihen wir uns vür uns, unser stat und alle unser nachkomen aller der helfe, so wir, unser stat und unser nachkomen mohten han von allen den rehten, die uf gesetzet sint von bebesten, von keisern und von künigen, und allez des schirmez, da mite wir uns oder unser nachkomen mohten geschirmen und kümen mohtent wider diesen brief und den kôf, den wir hant gethan, als ez da vor bescheiden ist. Daz diz war und stete si, dar umbe ist unserre stete insigele an disen brief gehenket zû eim urkünde. der wart gegeben an dem fritage vur der liethmessen, do von gotz gebürte warent zwelf hundert jar und nün und nünzig jar.

Orig. zu Karlsruhe mit einem Bruchstück des Siegels in rothem Wachs an rothen Seidenschnüren. Es ist noch ein Bild eines stehenden Heiligen darauf und am Rande die Buchstaben: CIV*(itatis)*...

Die Urkunde ist in mancher Beziehung beachtenswerth: 1) als Schuldverschreibung einer Gemeinde zu 10 Prozent, was im Jahr 1292 in weiter Entfernung auch zu Hamburg der höchst erlaubte Zinsfuß war. S. Lappenberg's Hamburgische Rechtsalterth. 1, 114. Im Jahr 1313 stand das Straßburger Pfund Pfenning auf 13 fl. 30 kr. unseres Geldes (Zeitschr. 2, 415), im Jahr 1299 war es noch höher, aber jener Preis genügt schon zur annähernden Darstellung der Schuld, wonach diese 1485 fl. oder in runder Summe 1500 fl. betrug. 2) Der Stadtrath zu Oberehenheim bestand aus 4 Adeligen und 9 Bürgerlichen, also ein Dreizehner-Collegium wie zu Worms, Mühlhausen und Straßburg. 3) Da Ellenhart der Junge genannt wird, so darf man ihn wahrscheinlich für den Sohn des **Ellenhardus Magnus** halten, denn dieser lebte noch im Jahr 1299 (Zeitschr. 5, 330), weshalb die Unterscheidung dieser gleichnamigen Personen nöthig war. Nach andern Urkunden hatte die Familie Ellenhart noch im Jahr 1422 diese Rente, und daraus ergibt sich, daß sie von Adel war, wodurch man die politische Gesinnung und Thätigkeit des alten Ellenhart begreift. Da dieser Mann immerhin unsere Anerkennung verdient, so darf man auch von seinen Nachkommen einiges bemerken. Obige Rente wurde unter sie vertheilt und auf mancherlei Art verwendet. Im Jahr 1421 verkaufte **Thomas dictus Ellenhart** (auch **Elnhart** geschrieben), ***armiger***, davon an den **Johann. dictum Clobelouch armigerum** 5 Pfd. weniger 28 ₰, wofür er bis zum Jahr 1425 an Kapital 97 Pfd. 15 ß von Clobelouch bekam. Im Jahr 1422 verkauften demselben Clobelouch **Katharina dicta Elnhartin, filia quondam Johannis dicti Elnhart Argentinensis, de consensu et voluntate Johannis dicti de Lupfenstein armigeri, sui mariti,** 2 Pfd. 8 ß 10 ₰ als ihren Antheil an jener Rente für

ein Kapital von 41 Pfd. ₰. Aus diesem Darleihen geht hervor, daß der Zinsfuß damals auf 5 Proz. gesunken war, die Stadt Oberehenheim bezalte aber noch ihre 11 Pfd. Zins, jedoch auch nur in dem damaligen Werthe, nicht in dem Preise von 1299, dennoch blieb der alte Zinsfuß bestehen. Um solche Nachtheile zu vermeiden, war es in nordteutschen Städten verboten, ewige Gülten auf Grundstücke der Gemeinden und Bürger zu legen. *Schöpflin* Als. illustr. 2, 643 kannte keine andern Mitglieder der Familie Ellenhart als von 1460 an.

Bischöfe von Straßburg. 19) Vertrag zwischen dem Bischof Bertholt I. von Straßburg und dem Abt von Altdorf über streitige Güter zu Altdorf. 1228 im Jan.

Berhtoldus miseracione divina Argentinensis episcopus, universis presentem paginam inspecturis salutem in perpetuum. noverint universi presentes et futuri, quod orta discordia inter nos ex una parte et . . . abbatem de Alta silva [1] et conventu eiusdem ex altera super possessionibus quibusdam, universis scilicet agris arabilibus in Altdorf [2] sitis, ad castrum nostrum Girbaden [3] pertinentibus, quas a . . comitissa, quondam filia comitis Alberti de Tagesburc [4], pro quadam summa debiti. C. scilicet et xx. librarum Metensium, in quibus eidem cenobio comitissa tenebatur memorata, legitime ecclesie sue donatas affirmabat, quemadmodum instrumenta publica super hoc confecta manifeste declarare videbantur; unde postmodum eciam nacta bonorum predictorum possessione quieta pro. xxv. marcis medietatem eorundem a se redemptam asserebant. tandem mediantibus dilectis confratribus nostris R. preposito et Ůl. scolastico et H. ecclesie nostre portario litem sic esse decisam litteris presentibus protestamur: quod sepedicto abbate et eius conventu pro se et ecclesia sua omni iuri, quod in bonis prefatis et debito supradicto habebant vel habere videbantur, in manibus nostris renunciantibus omnino, nos de consilio, sciencia et consensu capituli nostri plenario L. v. marcas argenti dare promisimus eisdem, singulis annis in festo beati Andree XI. persolvendas, pro eadem summa L. V. marcarum, sicut dictum est, persolvenda c. quartalia mensurnei frumenti et L. ordei in curia nostra Mollesheim termino prefato recipienda, eis titulo pignoris obligantes, ita videlicet, quod si die predicto sancti Andręę premisse XI. marce singulis annis non fuerint persolute, ex tunc abbas, qui pro tempore fuerit cenobii memorati, assumpto nuncio nostro ipsi a nobis ad hoc, si voluerimus, deputato et nuncius adesse voluerit, sin autem, aliorum bonorum testimonio jam dictam, prout tunc vendi potest, vendat annonam, et denarios de ipsa receptos in solucionem XI. marcarum conputabit, ita quod si denarii XI. marcas

excederent, in solucionem aliarum XI. marcarum sequentis anni tenebitur conputare; si vero denarii summam non attingerent eandem, in solucionibus sequentibus sibi eundem defectum tenebimur resarcire. porro si premissa per nos vel nostrum successorem in aliquo fuerint violata, eo ipso ad omne ius et actiones universas, quas die facte composicionis contra nos et ecclesiam nostram ipsum et conventum suum habere constabat, liberam sine contradictione nostra vel cuiuslibet nostri successoris redeundi habeat facultatem, adeo quod omnia instrumenta pro abbate et conventu super hiis confecta medio tempore apud dilectum confratrem nostrum H. ecclesie nostre portarium deposita, idem portarius eadem abbati et conventui premissis non servatis tenebitur resignare. Et ut premissa debitam et perpetuam obtineant firmitatem, presens scriptum inde confectum nostro et capituli nostri sigillis fecimus sollempniter communiri. Acta sunt hec presentibus Reinhardo preposito. Ůlrico scolastico. Hermanno portario et Arnoldo kamerario maioris ecclesie Argentinensis et Eberhardo plebano de Zabernia. Heinrico kamerario nostro et Alberto milite de Hermotesheim [5] et Ůlrico milite de Girbaden, anno dom. M⁰. CC⁰. XX⁰. VIII⁰. mense Januario.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Die Siegel sind abgefallen. Nach dieser Urkunde war damals die Mark Rechnungsgeld zu Straßburg gleich 2²/₅ Pfd. Metzer Pfenning, oder 2 Pfd. 8 ß ₰.

[1] Dieser Namen ist mir nicht bekannt, vermuthlich war es Altdorf selbst. [2] Altdorf bei Mutzig. [3] bei Mollkirch, westlich von Rosheim. [4] Dagsburg, Dabo, südwestlich von Elsaßzabern. [5] Hermolsheim bei Mutzig.

20) Bischof Bertholt schenkt seinen Hof zu Altdorf dem Kloster daselbst.
1234. Sept. 29.

B. miseratione divina Argentinensis episcopus omnibus hoc scriptum inspecturis salutem imperpetuum. noverint universi presentes et futuri, quod nos curiam nostram in Altorf, que quondam comitis Alberti de Dacsborc fuisse dinoscitur, per nos cum castro de Guirebalde et suis pertinentiis ecclesie nostre debite conquisitam, cum omni jure, proprietate et libertate, curia scilicet in villa, nemore, pratis, terris arabilibus, cultis vel incultis, *banwardia* [1], operibus etiam rusticorum vulgariter *daguewanh* [2] nuncupatis, pasturarum et silvarum usibus aliisque justiciis quibuslibet, excepta sola jurisdictione, que vulgo *tuvanc* [3] appellatur, abbati Alte-silve Johanni et eius conventui de consensu tocius capituli nostri dedimus, donavimus liberam et absolutam, maxime cum tamen iam dictam curiam a comitissa, filia scilicet memorati comitis de

Dacsborc, pro centum libris Metensium, in quibus dicta comitissa predicto conventui debito tenebatur, et pro viginti quinque marcis, pro quibus predicta curia domino Alberto militi de Harmodesheym erat obligata, quas dictus conventus solvit eidem, intellexerimus quandoque fuisse donatam. Prefatus etiam conventus sepedictam curiam a Rodulfo de Baldeborne [4] et A. de Harmodesheym militibus pro sexaginta quinque marcis, in quibus eadem fuerat a nobis ipsis obligata, nomine nostro nichilominus redemit et absolvit. porro super premissa donatione nos eidem cenobio litteris presentibus warandiam secundum justiciam constituimus et spondemus. quare ut omnia predicta perpetuam obtineant firmitatem, sigillis nostro scilicet et capituli nostri sollempniter fecimus conmuniri. Testes sunt R. prepositus. Wer. cantor. H. portarius Argentinensis ecclesie. Ascelinus et Theodericus monachi Alte silve et alii plures. Actum est hoc anno dom. millesimo ducentesimo tricesimo quarto die s. Michaelis apud Argentinam.

Aus dem Original desselben Archivs. Die Siegel abgerissen.

[1] Das Recht, Feldschützen aufzustellen und die Strafen für die Feldfrevel einzuziehen. [2] Frohnden an bestimmten Tagen, französisch geschrieben für dagewan. [3] Twanc, Gerichtsbann oder Gerichtshörigkeit. [4] Ballbronn, nördlich von Mutzig.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Lichtenthal.

13. und 14. Jahrh. Fortsetzung.

1259. — 22. Nov. — Der Abt des Benediktiner-Klosters Schwarzach, beauftragt durch die Bulle des Papstes Innocenz IV vom 4. April 1251, welche an ihn auf Bitten des Tochtermannes der Stifterin des Klosters Lichtenthal, des Grafen v. Wirtenberg, erlassen worden war, übergibt diesem Kloster, nach erfolgter Bewilligung des Bischofs in Speier, die Pfarrkirche in Ettlingen mit ihrem Einkommen zu dessen Verwendung, vorbehaltlich der Congrua für den Pfarrverweser.

Diuina fauente clementia abbas de Svarzach [1], ordinis sancti Benedicti, Argentinensis dyocesis, dilectis in Christo abbatisse et conuentui Lucide vallis salutem in eo, qui est omnium uera salus. Litteras domni pape recepimus in hec uerba. (Hier folgt die oben VI. pag. 454 mitgetheilte Bulle, die aber, wie die vorhergehende, nicht von 1250, sondern von 1251 ist, was hier berichtigend bemerkt wird.) [2] Cum igitur nobis con-

ſtat, uos interuentu pio bonorum amicorum ueſtrorum commodum et honorem monaſterii ueſtri diligentium prememorati [3] domni noſtri, Henrici, Spirensis electi, obtinuisse consensum [4], ſecundum quod in litteris ipsius, uobis ſuper hoc datis, continetur expresse, uobis auctoritate, qua ſungimur, liberam concedimus facultatem, parrochialem ecclesiam de Eteningen, cuius ius patronatus ad uos ſpectare dinoscitur, uobis retinendi et ipsius prouentus in usus ueſtros conuertendi, ſalua tamen portione competenti perpetuo uicario inſtituendo ibidem ex eiusdem ecclesie redditibus assignanda. In cuius rei teſtimonium presentem litteram uobis duximus assignandam, ſigilli noſtri munimine roboratam, et hanc noſtram concessionem conmunimus ſignaculo ſancte crucis. †. contra dolos calumpniam et uersutiam peruersorum hominum, corde, ore uel opere repugnantium huic facto. insuper contradictores et rebelles ex nunc exconmunicationis uinculo ſententialiter in nodamus in nomine patris et filii et ſpiritus ſancti. Datum decimo Kal. [5] Decembris, anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo nono *.

Mit dem parabolischen Siegel des Abts Anſelm von Schwarzach in Maltha an roth und gelben Seidensträngen, mit dem Bilde eines auf einem Sessel sitzenden Abtes in faltigen Gewändern, in der Linken den Krummstab, die Rechte zum Segen emporhaltend, Umschr.: † S. ANSHELMI . ABBIS . DE . SWARZA. Es war mit Hanf umgeben und in Leinwand eingenäht.

[1] Anſelm I v. 1257—1294. — [2] In der hier eingerückten Bulle finden sich einige Abweichungen von dem Originale v. 4. April 1251 in der Schreibung und Stellung einzelner Wörter: Svarzach — dyocesis immer — dilectuſ nobiliſ uir — Wirtinberk (dupl. Wirtinberc) — Ciſtercienſiſ — Eteningen — uicario — valeat ſupportare — Nonas. — [3] Ein Duplikat hat prememorati venerabiliſ domni. — [4] Urk. v. 5. Sept. 1259. — [5] Kalendas.

* Abschrift dieser Urk. im Copeibuche f. 8. Dieselbe Urk. vor dieser Abschrift auf der nämlichen Seite, der Anfang derselben aber auf fol. 7 b., welches Blatt aber, wie alle vorangehende abgerissen ist. Die Abschrift beginnt mit: filio abbati de Svarzach u. ſ. w. aus der eingerückten Bulle des Papstes Innocenz IV. Auch in dem neueren Copialbuche p. 52.

1260. — 12. Jan. — Papst Alexander IV gestattet dem Cistercienser-Orden in den Pfarreien, in welchen er schon Zehnten bezieht, auch von Neugereuth, wovon noch Niemand Zehnten genommen, nach Maßgabe seiner Zehntgerechtsame auch den Novalzehnten zu beziehen.

Alexander episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilectis filiis . . abbati Cyſtercii eiusque coabbatibus et conuentibus vniuersis Cyſterciensis ordinis salutem et apoſtolicam benedictionem. Juſtis petentium desideriis dignum eſt nos facilem prebere consensum et vota, que a rationis

tramite non discordant, effectu prosequente complere. Ea propter, dilecti in domino filii, vestris iustis precibus inclinati auctoritate vobis presentium indulgemus, ut in parrochiis illis, in quibus veteres vobis decime sunt concesse, noualium quoque, de quibus aliquis hactenus non percepit, pro portione, qua veteres vos contigunt, percipere valeatis. Detestationsformel, wie in der Bulle vom 12. Juni 1256. Datum Anagnie II Idus Januarii, pontificatus nostri anno sexto.

Diese Concessionsbulle Alex. IV ist in einem Vidimus des Speyerer Gerichtshofes v. 25. Sept. 1308 enthalten.

1260. — 28. Febr. — Markgraf Rudolph I von Baden vermehrt zum Heil seiner Mutter das von dieser aus ihrem Vermögen dem Kloster Lichtenthal zugewendete Stiftungsgut durch die Schenkung seines Hofes bei der Kirche im obern Dorf zu Sinzheim, unter der Bedingung, daß dem Convent an den Jahrtägen seiner Mutter, seines Vaters Hermann und seines Bruders Hermann, Herzogs von Oesterreich, eine Ergötzlichkeit gewährt werde, wozu er noch einen Zins von 14 Unzen Straßburger Münze fügt, welchen er zu Fremersberg in der Pfarrei Baden hatte, wofür bei der Grabstätte seiner Eltern ein ewiges Licht unterhalten werden soll.

Rvdolfus, dei gratia marchio de Baden, omnibus hoc scriptum intuentibus geste rei noticiam atque fidem. Cum in officiis curitatis illis primo loco teneamur obnoxii, a quibus nos cognoscimus secundum carnis propaginem descendisse, sev etiam a quibus sentimus nobis beneficium prouenisse, dignum duximus, ea memorie conmendanda, sane uolentes ex hoc tam etati, que nunc est, quam posteritati future lucide declarari, quod cum nos exequiis bone memorie genitricis nostre Irmingardis contingeret interesse, apud monasterium Lucide vallis, quod ipsa pia caritate construxerat et dotauerat de multimodis patrimonii sui bonis, nostro tamen in his accedente consensu, sedula meditatione recogitauimus, aliquid in his super addere, quod nostram et ipsius pie matris salutem uideatur augere, et ideo curiam nostram sitam prope ecclesiam in superiori parte ville Sunnesheim [1], Argentinensis dyocesis, quam inhabitabat Bertholdus dictus Kyscherich, cum suis pertinentiis vniuersis donauimus et assignauimus imperpetuam elemosinam dicto monasterio Lucide vallis sub ea protestatione, quod abbatissa et conuentus eiusdem loci ter in anno, videlicet in anniuersario prefate genitricis nostre, et in anniuersario genitoris nostri, Hermanni marchionis de Baden, felicis recordationis, item in anniuersario pie reconmendationis fratris nostri Hermanni, ducis Austrie [2], faciant conuentui specialem consolationem pro remediis earundem animarum. Preterea census ad summam quatuordecim vnciarum Argentinensis monete, quos habuimus in Freimers-

berch [3] in parrochia Baden, liberaliter donauimus eidem cenobio donatione inter viuos, et deputauimus ad hoc, vt conuentus eiusdem loci lampadem indesinenter ardentem die noctuque iuxta tumbam dictorum patris et matris noſtre debeat cura peruigili miniſtrare. Ad huius igitur rei perpetuam certitudinem presentem litteram ſigillo noſtro fecimus conmuniri. Datum apud Baden pridie Kalendas Marcii anno domini millesimo, ducentesimo, sexagesimo *.

Mit dem schon bekannten Siegel des M. Rudolf I v. Baden (wie an Urk. von Mai 1256) an weißen leinenen Strängen.

[1] Sinzheim im A. Baden. — [2] Hermann VI, durch seine Gemahlin Gertrud, Tochter Herzogs Heinrich des Gottlosen von Oesterreich und Nichte und Erbin des 1246 ohne Kinder verstorbenen Herzogs Friedrich v. Oesterreich, Herzog von Oesterreich und Steiermark starb schon am 4. Okt. 1250. *Schöpfl.* h. Z.B. 324, Sachs, I, 373, Stälin, W. G. II, 311. — [3] Fremersberg, einige zur Pfarrgemeinde und in das Amt Baden gehörige Häuser. Der Hof Fremersberg gehört in die Pfarrgemeinde Sinzheim.

* Vgl. den nicht korrekten Abdruck bei Schöpflin h. ZB. V, 235. Abschrift im Copeibuche fol. 44 b. und im neuern Copialbuch p. 54.

1260. — 7. Mart. — Papst Alexander IV bestätigt die von der Markgräfin Irmengard gemachte, von Innocenz IV genehmigte, und in dessen Auftrag von dem Abte zu Schwarzach, nach erfolgter Einwilligung des Bischofs in Speyer, ausgeführte Uebertragung des Kirchensatzes und der Kirche zu Ettlingen an das Kloster Lichtenthal.

Alexander episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilectis in Chriſto filiabus .. abbatisse et conuentui monaſterii Lucide vallis, Ciſterciensis ordinis, Spirensis diocesis, salutem et apoſtolicam benedictionem. (Eingangsformel wie in Bulle vom 12. Jan. 1260.) Sane petitio ueſtra nobis exhibita continebat, quod olim dilecto filio nobili uiro .. comite de Wirtemberc intimante felicis recordationis Innocentio pape, predecessori noſtro, quod nobilis mulier J., relicta quondam .. marchionis de Baden, ius patronatus, quod habebat in ecclesia de Eteningen, Spirensis diocesis, uolebat conferre ueſtro monaſterio, quod eadem nobilis pro anime ſue remedio de bonis propriis fundauerat et dotarat, ac ſupplicante dicto predecessori, ut uobis in usus proprios ecclesiam concederet ſupradictam, idem predecessor ipsius nobilis precibus inclinatus, .. abbati monaſterii de Suarzac ſuis dedit litteris in mandatis, ut id eadem nobili adimplente, ecclesiam ipsam, ſi ad hoc venerabilis fratris noſtri .. episcopi tunc electi Spirensis assensus accederet, uobis in proprios usus concedere procuraret, idem uero abbas de assensu ipsius

episcopi dictam ecclesiam, cuius ius patronatus predicta nobilis contulit monaſterio predicto, uobis in eosdem usus duxit prouide concedendam, auctoritate huiusmodi litterarum, reseruata de prouentibus eiusdem ecclesie perpetuo vicario ſeruituro in ea portione congrua pro ſuſtentatione ſua et episcopalibus ſoluendis iuribus ac aliis oneribus ſupportandis. Nos igitur ueſtris ſupplicationibus inclinati, quod ſuper hoc prouide factum eſt, ratum habentes et firmum, id auctoritate apoſtolica confirmamus et presentis ſcripti patrocinio communimus. (Drohungs- u. Verwünschungsformel wie Bulle v. 12. Jun. 1256.) Datum Anagnie, Non. Marcii, pontificatus noſtri anno sexto. *

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV. an roth und gelben Seidensträngen. Ein Duplikat übereinstimmend. — Abschrift im n. Copialb. p. 56.

* Vgl. Urkunden v. März 1245, v. Juli 1246, v. 3. Nov. 1248, 4. April 1251, und 5. Sept. und 22. Nov. 1259.

1263. — Rûdolfus, dei gratia marchio in Baden, conſtare vult vniuersis, quod conſtitutus in presencia Marquardus de Bleningen [1], fratruelis Junte, vidue de Bleningen [2], apud cenobium Lucide vallis conmorantis, dilucide professus eſt, quod cum dicta amita ſua bona vniuersa, quod habuit in Turlach, donacione inter uiuos donauerit monaſterio Lucide vallis et personis ibidem degentibus, videlicet abbatisse et conuentui, domino famulantibus, ob ſpem retributionis eterne, nolens tamen dictum M. ſuasque ſorores omnino fraudare, ſed in reſtaurum hereditatis de ſuis aliqua deputare, decem marckas puri argenti poſt mortem ipsius J. dare conſtituit per manus abbatisse et conuentus nepotibus antedictis. Quam quidem donationem causa mortis factam, vel, ut ita dicamus, legatam dictus M. approbauit coram ipso (marchione) uiua voce et tam pro ſe quam pro ſuis ſororibus renunciauit expresse omni actioni et iuri, quocumque modo ſibi conpetenti, ſiue racione ſuccessionis, ſiue aliis quibuscumque de causis proteſtando, nichilominus ſe ratum et gratum habere, quidquid per conmemoratam J. amitam ſuam circa monaſterium prefatum et personas eius prelactas fuerat ordinatum. Littera ſigillis Rudolfi et comitis Vlrici de Asperg [3], cuius idem M. miniſterialis exiſtit, roborata. Acta in caſtro Baden presentibus Ludwico milite de Liebencelle [4] et Wolframo de Wira [5] et Gozperto procuratore eiusdem monaſterii et aliis etc. *

* Diese Urkunde steht im Copeibuche fol. 12 b.

[1] Plieningen im O.A. Stuttgart. In der Urkunde vom 30. Okt. 1258 (VII, 91), die nach dem schlecht geschriebenen Copeibuche gegeben ist, wurde Bleingen für Planig genommen, da Form des Worts und die Verwandten

der Junta dafür sprachen. Hier ist derselbe Ortsnamen und so geschrieben, daß Pleningen nicht zu verkennen ist. Dieser Ort kam von den Grafen v. Calw durch die Gräfin Uta v. Calw an den Gemahl derselben, Welf VI (Stälin II, 269, 374 flg., 434), von welchem es die Grafen v. Tübingen mit dem Comitat, zu welchem es gehörte, zu Lehen erhielten. Von diesen waren deßwegen die v. Plieningen, die vom 12. bis 17. Jahrh. vorkommen, Ministerialen, wie auch Marquard in dieser Urkunde ministerialis comitis Vlrici de Asperg genannt wird. Vgl. auch VI, 459, und III, 218 u. s. w. — [2] S. Urkunde v. Jun. 1255, und 30. Okt. 1258. — [3] Graf Ulrich I v. Tübingen-Asperg, Stammvater dieser Linie, die aber mit seinem Sohne Ulrich wieder ausstarb. Seine Tochter Agnes war an den Grafen Conrad v. Vaihingen vermählt. Stälin II, 426, 435, Schmid, Pfalzgrafen v. Tübingen 210, 218. — [4] S. Urk. vom 26. Okt. und 5. Nov. 1259. Liebenzell kam ebenfalls als Calwisches Erbe an Welf VI, durch dessen Wittwe an Hirschau, dann an die Grafen v. Eberstein und von diesen an die Markgrafen v. Baden, von diesen durch Tausch an Wirtenberg. — [5] Wira ist Weier, Sandweier an der Oosbach im A. Baden, wo Lichtenthal Patronat- und Zehntrechte hatte.

1263. — Aug. — Ritter Albert Vogt v. Welnhausen begibt sich mit Zustimmung seiner Söhne des Streites, den er mit dem Kloster Lichtenthal wegen des Platzes, auf welchem es gebaut, als seines Grundes und Bodens hatte, und verzichtet zugleich auf alles sein Recht an die zwei Höfe des Klosters zu Oos.

Ego Albertus miles aduocatus de Welnhvsen [1] sub attestatione presentium profiteor et protestor, quod cum quandam questionem habere uiderer aduersus venerabiles et deuotas in Christo abbatissam et conuentum Lucide vallis, Cysterciensis ordinis, apud Baden, tandem in animo meo reuolui relaxare pure propter deum et in perpetuum anime mee remedium huiusmodi questionem, et sic tenore presentium notum esse cupio tam presentibus quam futuris, hanc paginam inspecturis, quod accedente consensu unanimi et concordi natorum meorum omni iuri et omni actioni ac questioni, quam habui uel habere uisus fui de iure uel de facto super eo, quod idem cenobium Lucideuallis constructum dicebatur a quibusdam in proprio fundo meo. Similiter etiam renuntio omni iuri, quod habui uel habere uisus fui, in duabus curiis dicti monasterii sitis in Ose [2], volens et desiderans proinde, ut participationem omnium bonorum, que fuerint in cenobio memorato, tam ego quam nati mei perpetuo debeamus habere. In cuius rei euidentiam presentem litteram, sigillo meo munitam, predictis abbatisse et conuentui assignaui. Huius rei testes sunt frater C. [3] abbas in Alba et frater C. de Winsperc [4], monachus ibidem. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. LXIII°. in mense Augusto. *

Mit dreieckigem Schilde in grauem Wachs an Pergamentstreifen, senkrecht

getheilt, mit einem Balken, linke Seite der Theilung durch schräge Linien von der Rechten zur Linken und von der Linken zur Rechten, wodurch Quadrätchen gebildet werden, in welchen Punkte stehen, von der andern Seite unterschieden. Umschrift ist auf der rechten Seite abgebrochen, auf der linken wie verschmolzen. Es war mit Hanf umwickelt und in Leinwandgebild genäht.

* Eine Abschrift dieser Urkunde steht im Copeibuche fol. 31, aber mit der Jahresangabe 1268. Auch im neuern Copialb. p. 57.

[1] Ztschr. VI, Urk. vom Mai 1252, Anm. 1 und 1257. Mai. — [2] Oos bei Baden. — [3] Abt Conrad. — [4] Ztschr. 237, 478 fl., 481, IV, 191 flg. u. s. w.

1265. — Vor d. 16. Oct. — Der Propst Gerhard von St. German in Speyer urkundet über die Einigung zwischen dem Dekan Rudolf in Ettlingen und der Gemeinde daselbst wegen des Heuzehntens, wonach für diesen die Gemeinde dem Dekan einen Almendtheil im Bruch gegen Weiler zuweist, und die Gemeinden Spessart, Burbach, Ober-Rüppurr je 5 ß ₰, Ritter Sifried von Unter-Rüppurr mit der dortigen Gemeinde 3 ß ₰ jährlich auf Joh. Bapt. Geburt entrichten sollen.

Gerhardus prepositus sancti Germani extra muros Spirenses et cetera. Cum inter dilectos nostros Rudolfum decanum in Etteningen ex parte vna, et vniuersitatem ciuium ibidem ex parte altera super decimis feni questionis materia uerteretur, mediantibus probis hominibus fuit inter ipsos taliter concordatum, vniuersitas prefata dicto R. decano quandam almende particulam in palude uersus Wilre [1] pro soluenda decima huiusmodi annua libere assignauit, sibi et suis successoribus plebanis loci antedicti perpetuo possidendam, vniuersitas oppidi in Spehtezhard [2] quinque solidos hallenses, vniuersitas oppidi in Burpach [3] quinque solidos hallen., vniuersitas oppidi in superiori Rietbůr [4] quinque solidos hallen., et Sifridus [5] miles de altero oppido Rietbůr cum uniuersitate ibidem tres solidos hallen. annis singulis in natiuitate beati Johannis Baptiste [6] soluendorum pro solucione huiusmodi decimarum feni prefato R. et suis successoribus ministrabunt. Vt autem hec prescripta suo robore maneant ualitura, presentem nostro, . . abbatisse et conuentus Lucide, ad quas spectat jus patronatus ecclesie de Etteningen, ac sepedicti Rudolfi decani sigillis fecimus roborari. Datum anno domini M^{o}. cc^{o}. lx^{o}. v^{o}. in sinado (sinodo) generali ante festum Galli. *

Es waren 3 Siegel an der Urkunde, wovon 2 ganz abgegangen sind, das dritte an Pergamentstreifen, in Werg und Leinwand verwahrte des Dekan Rudolf ist parabolisch und ganz zerbröckelt.

Es sollten nach der Siegelformel 4 Siegel vorhanden sein, es waren aber, wie schon bemerkt, nur 3 an der Urkunde. (Vgl. auch Urk. vom 13. Apr. 1277.) Es ist dieses ein weiterer Beleg für die Bemerkung in dieser Ztschr. VI, 407.

* Abschrift im Copeibuche fol. 96 und im neuern Copialb. p. 58.

[1] Ettlingenweier bei Ettlingen. — [2] u. [3] Speſſart und Burbach, ehedem Frauenalbiſche Dörfer, beide im A. Ettlingen. Ueber die Benennung oppidum für Dörfer ſ. Ztſchr. III, 215, Note 4. — [4] Rüppurr im A. Karlsruhe, Ober- und Unter- oder Nieder-Rüppurr bilden eine Gemeinde und liegen nahe bei einander. — [5] Die Ritter v. Rietbur hatten in Unter-Rüppurr ein feſtes Schloß. Ztſchr. V, 345. — [6] 24. Juni.

1266. — Junio. — Růdolfus, dei gratia marchio de Baden, vniuersis vult esse notum, quod ipse habita prouida consideratione ſuper eo, quod pro quibusdam redditibus deputatis monaſterio Lucide vallis, qui tempore fundationis ipsius monaſterii cum ceteris redditibus de ſuo (Rudolfi) consensu ad dotandam ipsam ecclesiam ſunt donati, uidelicet duodecim talentis Argentinensis monete percepturis (percipiendis) a personis ibidem ſingulis annis in oppido marchionis Selse * difficultas emergere posset in poſterum in percipiendis eisdem, de consensu et bona voluntate abbatisse et conuentus loci eiusdem retraxit in proprios usus ſuos dictos redditus duodecim librarum ac in eorundem reconpensam utiliorem et tutiorem ipsis deputauit et assignauit prouentus vniuersos, qui de munita (l. minuta) decima in Durlach ad ipsum ſpectabant, cum omni jure et utilitate ex eisdem munitis (minutis) decimis proueniente, ſicut et ipse huc usque percipere consueuit et in antea percipere deo dante posset, volens et affectans, ut eos in vsus ſuos perpetuo fruendos debeant applicare, ita tamen, quod exinde lumen indeficiens in honorem beate virginis pro ipsius ſalutis augmento coram altari principali eiusdem monaſterii miniſtretur ab ipso conuentu **.

* Vgl. oben Urk. vom Mart. 1245. — ** Dieſe Urkunde ſteht im Copeibuche fol. 60 b.

1266. — 10. Jul. — Judices Spirenses omnibus hoc ſcriptum intuentibus geſte rei notitiam atque fidem. Ex parte venerabilium in Chriſto abbatisse et conuentus Lucide Vallis, Ciſterciensis ordinis, mota queſtione per ſyndicum ipsius monaſterii coram nobis contra Henricum militem dictum de Sümensheim (l. Sunnensheim) [1] super bonis quondam militis Bogenarii [2], ſitis in villa Blittersdorff [3] in loco, qui dicitur in deme Rate (l. Rote), lite legitime conteſtata, cum utraque pars ius ſuum in iudicium deduxisset, tandem in arbitros de noſtro consensu utraque pars conuenit, pro dicto monaſterio receptis decano ſancti Germani Spirensis, et magiſtro H. de Nicaſtel canonico [4] ibidem, et assumptis pro altera parte Henrico canonico ſancti Germani et Wilhelmo rectore ecclesie de Richilheim [5], notariis nobilis viri S. comitis Gemini pontis et domini in Eberſtein [6], qui unanimiter conuenerunt in formam

inferius annotatam et in noſtra presentia publice recitatam. Que, inquam, forma talis eſt, quod jus et proprietatem dictorum bonorum pronuntiauerunt ad dictum monasterium pertinere debere, et quod dictus miles usufructum eorundem bonorum ad dies uite ſue duntaxat percipiet, et pensionem unius modii auene in ſignum recognitionis veri dominii ſingulis annis eidem monaſterio in feſto beati Martini persoluet, ipso uero defuncto, dicta bona cum omni usu et utilitate cedent conuentui memorato. et ad ipsum monaſterium eundem militem tumulandum deduci procurabunt domine de conuentu et memoriam perpetuam (ſicut pro aliis familiaribus ſuis defunctis) reuerenter et deuote facient pro eodem. Insuper vxori ſue, ſi eum ſuperuixerit, ſeptem modios ſingulis annis a natiuitate beate virginis facient de ipso monaſterio miniſtrari, quam diu non fuerit viro alteri copulata, in quo casu non tenebitur ipse conuentus ad ſolutionem dictorum septem modiorum, ſed liber et immunis permanebit a preſtatione cuiuslibet pensionis. Vt igitur hec lata et inconuulsa permaneant, vallatum eſt arbitrium poena quadraginta marcarum argenti a parte contrauueniente parti alteri ſoluendarum. Hanc itaque formam auctoritate, qua fungimur approbantes et noſtra jurisdictione confirmantes, in ipsius rei euidentiam presentem litteram ſigillis illustris viri comitis memorati, noſtrique ac predicti monaſterii fecimus roborari. Acta ſunt hec in clauſtro Spirensi anno domini millesimo ducentesimo ſexagesimo ſexto, sabbatho poſt octauam apoſtolorum Petri et Pauli.

Nur in dem neueren Copialbuche p. 59 flg.

[1] Ztschr. I (98, 114), 252, 361, 378, 492. — [2] Ztschr. VI, 87, 460. — [3] Ztschr. VI, 460, Anm. 1. — [4] Ztschr. I, 231, 236, 273, 412 u. s. w. — [5] Rülzheim 3 Stdn. nördlich von Candel. Frey, bayr. Rheinkr. I, 527. Rulichesheim in dem Necr. Spir. fol. LXIX. — [6] Graf Simon v. Zweibrücken und Eberstein. v. Krieg, G. d. Gr. v. Eberst. p. 39.

1271. — Febr. — Agnes, die Wittwe des Ritters Buschmann v. Steinweiler, und ihre Söhne, Heinrich und Johann, treffen über ihre Güter die Anordnung, daß Agnes das Eigenthumsrecht und freie Verfügung über ihre Güter zu Minderslachen behalten solle, im Falle eines Verkaufs derselben aber jeder Käufer nach dem Tode der Mutter den Söhnen 20 Mark Silbers bezahlen solle, den Zehnten von diesen Gütern, ein Lehen vom Kloster Selz, hätten die Söhne, wie bisher die Mutter, forthin zu beziehen. Die von ihrem verstorbenen Sohne Rudolf angefallenen Güter verleiht Agnes ihren Söhnen um einen jährlichen Zins. Bürgschaft leisten der Mutter die Söhne, einer für den andern, und für Heinrich noch die Ritter Rudolf v. Drachenfels und Wilhelm v. Steinweiler, für Johann aber Merkelin v. Linderbollen und Friderich v. Seebach. Zwei

Pfund Häller jährlichen Zinses an Lichtenthal und eine Brodabgabe an die Minoriten in Weissenburg, welche diesen Klöstern von Rudolf sel. testamentarisch von den Gütern in Steinweiler vermacht waren, sollen nun von jenen in Minderslachen entrichtet werden. Alle übrigen Güter solle die Mutter, wie bisher, haben, nach ihrem Tode die Söhne.

In nomine domini amen. Noscant uniuersi presentium inspectores, quod inter dominam Agnetim, relictam quondam Bůschmanni militis de Steinwilre [1], et Heinricum necnon Johannem, fratrem eius, filios predicte Agnetis, ſuper bonis eorum talis ordinatio interuenit, videlicet quod ipsa proprietatem et dominium bonorum ſuorum in Můnderſlachen [2] retinuit, ut disponendi de hiis bonis, quod ſibi expedierit, et ea transferendi in alium uenditionis, vel permutationis, aut etiam donationis titulo, ſi uoluerit, liberam habeat facultatem, ita tamen, ut ad quemcunque bona ipsa translata fuerint, ille fratribus predictis de eisdem bonis viginti marcas puri et legalis argenti poſt obitum dicte domine ſoluere teneatur. Decimam quoque de ipsis bonis prouenientem, que a monaſterio Salsensi habetur in feodum, quam decimam prefata domina hucusque percepit, decetero percipient ipsius filii antedicti. Preterea bona in Steinwilre, que ad antedictam dominam ex morte bone memorie Rudolfi filii eius deuenerunt, ipsa predictis filiis ſuis pro annua pensione locauit, ita videlicet, ut ipsi ei de hiis bonis decem modios ſiliginis et decem modios ſpelte usque ad natiuitatem beate virginis, nec non decem modios auene usque ad feſtum beati Michaelis annuatim presentent in Wizenburg, uel ad alium locum, quem ipsa elegerit, duobus tamen tantum miliariis a Steinwilre diſtantem. Sane ad seruandum ordinationem iſtam, et ad ſoluendum pensionem hanc sub forma prescripta dicti fratres ſe obligauerunt, fide data et corporali preſtito iuramento, et insuper uterque eorum fideiussores in hoc etiam pro ſe dedit, pro ipso que Heinrico Růdolfus de Drachenvels [3], Wilhelmus de Steinwilre, milites, et Johannes predictus, frater ipsius Heinrici, pro ipso autem Johanne Merkelinus de Linderbollen [4], Fridericus de Sebach [5], et dictus Heinricus, frater ipsius Johannis, fideuisserunt. Preterea ſi dicti fratres prefatam pensionem aliquo anno, casu aliquo prepediti, usque ad feſtum beati Martini non ſoluerint, ad hocce tamen iuramentum ipsorum ſe non extendit, ſed extunc si in mora soluendi fuerunt, ex hoc reputabuntur et etiam erunt periuri, et nichilominus fideiussores predicti fideiussionis debitum facere tenebuntur. Sane cum Rudolfus bone memorie supradictus duas libras hallens. monasterio in Lihtendal annuatim dandas, et fratribus minoribus in Wizenburg omni sexta feria per singulos annos duos panes dandos nomine testa-

menti legauerit, et testamentum huiusmodi de prefatis bonis in Steinwilre dari statuerit, predicta domina hec bona ab hoc honere et solutione huiusmodi testamenti absoluit et hoc honus bonis suis in Mûnderslachen supradictis inposuit, ut hoc testamentum de eisdem bonis de cetero sit soluendum. Cetera autem bona sua a predictis prefata domina habebit decetero, sicut etiam ea hucusque dinoscitur habuisse, in quibus sibi post obitum suum succedent eius filii supradicti. Ego Agnes, nosque fratres predicti, nos etiam fideiussores prescripti confitemur, premissa omnia esse uera, et in eorum euidentiam procurauimus presentem litteram sigillari sigillis venerabilium dominorum de Wizenburg [6] et de Selsen abbatum [7]. Nos abbates predicti ad petitionem prenominatorum hanc litteram nostris sigillis fecimus conmuniri. Datum et actum anno domini M. CC⁰. septuagesimo primo, mense Februario, feliciter amen. *

Mit den parabolischen Siegeln der Aebte von Weissenburg und Selz in Maltha an Pergamentstreifen; beide beschädigt. a) Stehender Abt mit Buch und Stab, Umschr.: († S. EDELLINI . ABBIS . WIZENBVRGEN. — Ohne Gegensiegel. — b) Sitzender Abt mit Buch und Stab, Umschr.: (S. HENRICI . DEI . G . ABBIS . SALSE. So dürfte sie nach den noch erkennbaren Buchstaben auf den kleinen Stückchen des ganz zusammengebrochenen Randes des Siegels zu lesen sein.

* Vgl. auch die folgenden Urkunden vom 19. Mai 1275. — Abschrift obigen Originals im Copeibuche fol. 94 b. und in dem neueren p. 62 flg.

[1] Steinweiler, nordwestlich von Candel. Ueber diesen alten Ort s. Frey, B. d. b. Rheinkr. I, 531 und über die Ritterfamilie v. Steinweiler p. 533, Widder, Beschr. d. kurf. Pfalz II, 456. — [2] Minderslachen, ein zu Candel gehöriges, nördlich gelegenes Dörfchen. Frey a. a. O. I, 491. — [3] Drachenfels im Kanton Dahn, bei Busenberg. Frey, IV, 235 flg. — [4] Bei dem Lindelbrunner Hof, der zur Gemeinde Vorderweidenthal im rheinbayerischen Canton Annweiler, gehört, sind noch jetzt die Ruinen des Schlosses Lindelbrunn oder Lindenbol, Lindelbol, einer ehemaligen Reichsveste, mit der die Grafen v. Leiningen belehnt waren, und die der späteren Herrschaft den Namen gab. S. über dieselbe Frey a. a. O. I, S. 367 flg. Nach ihr nannten sich mehrere Burgmänner. Diether v. Lindelbrunn jun., der Agnes v. Greifenstein zur Frau hatte (1268, 1274), könnte der Vater des obigen Joh. Merkelin sein nach dem Eintrag im Necrol. Spir. fol. 251 b., welcher der Schrift nach in jene Zeit gehört: Ditericus et filius eius Marquardus de Lindelbollen ob., qui contulerunt nobis V. marcas argenti, vnde domini nostri dabunt majorem panem et minorem, 4 lectoribus et campanariis unum panem maiorem et sti Jacobi et sti Jo. sacerdotibus duos sicut et aliis. — [5] Seebach, südwestlich von Dürkheim. Frey II, 494. — [6] Ztschr. V, 429. Zeuss, tradit. Wizenburg. praef. VI Frey, bair. Rheinkr. I, 470. — [7] Heinrich nach dem Siegel und der folgenden Urkunde.

1273. — 26. Mai. — Ego Agnes relicta Bosmannin [1] de veteri ciuitate Witzenburg [2] notum esse cupio vniuersis etc., quod dilectæ in Christo abbatissa et conuentus monasterii Lucidae vallis, meis et meorum amicorum precibus inclinatae duas filias meas ad ordinem et ad earum religionis consortium recipere annuerint, cuius pietatis et specialis deuotionis exhibitioni nolens existere immemor, pure propter deum et animae meae salutis incrementum dimidietatem bonorum, quae habui apud Münderslachen dicto monasterio contuli libere et absolute, alteram autem medietatem bonorum, super quae Rudolphus filius meus pie recordationis in articulo mortis legauerat duas libras monasterio praefato ex voluntate meorum filiorum, Henrici et Joannis, superstitum, et aliorum haeredum (quorum consensus super hoc requirendus [3] assignaui abbatissae et conuentui monasterii antedicti et eam in curiis ac alicubi [4] haeredibus cohaerentibus [5], sub iudicio et laudabili testimonio proborum virorum clericorum et laicorum resignaui ea conditione, quod pro tempore uitae meae annis singulis festo natiuitatis beatae virginis tantum mihi redituum abbatissa et conuentus praesentent et persoluant, quantum de dicta medietate bonorum prouenerit sine damno. Praeterea post obitum meum dari ordinaueram filiis meis, Henrico et Joanni, praedictis vinginti marcas argenti,, idem vero Joannes ob amorem, quem ad me et monasterium praedictum [6], huic portioni decem marcarum, quae eum contingere debuisset, apud Witzenburg septimo Kal. Junii pure et simpliciter resignauit. Restant adhuc vero aliæ decem marcae, quae spectant ad portionem Henrici, donec me viuente ex dei gratia per me vel dictum Henricum aliter fuerit ordinatum. Insuper constitui, qualibet hebdomata de eisdem bonis duos panes ad valorem duorum denariorum usualium fratribus minoribus domus in Witzenburg ab abbatissa et conuentu perpetuo ministrari. In huius quoque donationis et resignationis testimonium et cautelam praesentes litteras venerabilium dominorum H. electi [7] monasterii Salsen, Ludouici commendatoris domus Theuthonum [8], B. plebani sancti Joannis in Witzenburg tradidi roboratas. Testes autem sunt hi Anselmus de Grůnenberc [9], Hermannus de Wiltberc [10], fratres domus teutonicae, Cuno sacerdos, Rudolphus de Drachenfels, Jacobus de Birkenueldt [11], Rudolphus de Berwartstein [12], milites, O. scultetus, H. Cresse, O. Erlebecher, Sifridus et Goldebertus, ciues Wizenburgenses, Gotzo de Steinweilere, et Fritzo de Mündeuelt [13], et alii quam plures. Actum 7 Kalendas Junii anno domini 1273.*

* Nur in dem neueren Copialbuche p. 64. Vgl. die vorhergehende und folgende Urkunde.

[1] Im Originale wahrscheinlich Bosmanni. — [2] In folgender Urkunde richtiger de veteri ciuitate *apud* Wizenburg. S. dort über das römische Concordia die Anm. 2. — [3] Ist wohl requisitus zu lesen. — [4] In der Handschrift steht in cuiys ac alicui. — [5] l. consentientibus. — [6] Ist gerit, oder etwas Aehnliches ausgelassen. — [7] Vergl. die vorige Urkunde, Anm. 7. — [8] Wahrscheinlich Theuthonice im Originale. — [9] Folgende Urk., Anm. 4. — [10] Wildberg im O.A. Nagold, kam gegen Ende des 13. Jahrh. aus dem Besitze der Pfalzgrafen v. Tübingen in den der Grafen v. Hohenberg. (Stälin W. G. II, 401. Sattler, B. d. H. W. II, 136. v. Stillfried und Märcker, Monum. Zollerana I, 297, 328, 579.) Die v. Wildberg mögen Lehensleute dieser Grafen gewesen sein. — [11] Birkenfeld an der Enz im O.A. Neuenbürg. — [12] Berwartstein oder Bärbelstein bei Erlenbach in Rheinbayern, Kantons Dahn. Frey IV, 239. — [13] Minfeld, westlich von Kandel. Frey I, 516.

1275. — 19. Mai. — Heinrich, der Sohn des Heinrich Boschmann sel. von Altstadt bei Weissenburg, schenkt mit Zustimmung seiner Frau Adelheid an das Kloster Lichtenthal 10 Mark Silbers, welche ihm dieses laut Urkunde über die Aufnahme seiner Schwestern Lutrad und Duda zahlen sollte.

Sciant presentes et posteri, presentes litteras audituri et visuri, quod ego Heinricus, filius Heinrici Boschmanni pie memorie [1], de veteri ciuitate [2] apud Wizenburg, de vnanimi voluntate et consensu Adelheidis, vxoris mee, decem marcas puri argenti, quas sanctimoniales, abbatissa et conuentus Lucide vallis, michi soluere tenebantur, sicut in instrumento de receptione sororum mearum, videlicet Lvtradis et Dv̊de, confecto plenius edocetur, pro salute mea meorumque parentum antedictis sanctimonialibus, abbatisse et conuentui Lucide vallis libere resignaui, hac lege iuridi [3] omnimode in perpetuum valitura, quod per me seu meos heredes nunquam actio in foro ecclesiastico siue ciuili pro prelibata argenti summa repetenda incipiat aliquatenus pululare. Huius resignationis testes sunt Anshelmus, presbyter commendator [4], Cv̊nradus dictus de Grv̊nenberg [5] et Marquardus, fratres domus Theutonice in Wizenburg, Waltherus presbyter, Willehelmus, et Johannes dictus Boschman, milites de Steinwilre. Ego Adelheidis antedicta resignationem predicti argenti per Heinricum, maritum meum, factam ratam habeo et gratam. In huius rei argumentum nos Heinricus et Adelheidis antedicti presentes litteras sigillo predicti A. commendatoris domus Theutonice Wizenburgensis dedimus roboratas. Actum et datum anno domini M°. cc°. lxx°. quinto, dominica proxima ante ascensionem domini. *

Mit dem runden Siegel des Deutschordens-Comthurs Anselm in Weissen-

burg in Maltha an Pergamentstreifen. Christus bei dem Pharisäer zu Tische, Magdalena vor ihm knieend, seine Füße salbend; Umschrift sehr beschädigt: † S. COM(MENDATORIS) IN . WIZENBVRG.

* Abschrift im Copeibuche fol. 43, und im neueren Copialbuche p. 66, aber unrichtig mit der Jahrzahl 1274.

[1] S. die Urk. vom Febr. 1271. — [2] Altstadt oder Altenstadt an der Lauter bei Weissenburg. Schöpfl. Als. dipl. II, 175, 387, 429. Aufschlager, Elsaß II, 394. Frey, bayr. Rh. I, 458 flg. — [3] Wahrscheinlich für iuridica. In Bezug auf das folgende pullulare könnte auch viridi gelesen werden, was jedoch einen gekünstelten Sinn gäbe. — [4] Die Deutschordensbrüder waren Ritter, Priester und Dienende. Die Priester-Brüder waren in der Regel nur zur Ausübung kirchlicher Funktionen bestimmt. Hier aber ist ein solcher auch Comthur. Vgl. auch Frey a. a. O. I, 472 flg. — [5] Schöpfl. Als. dipl. II, 645, Frey II, 544.

1275. — 27. Mai. — Papst Gregor X beauftragt den Dechanten des Dreifaltigkeitsstiftes zu Speyer dem Kloster Lichtenthal zu seinen unrechtmäßig entkommenen Gütern wieder zu verhelfen.

Gregorius [1] episcopus, seruus seruorum dei. Dilecto filio . . decano [2] ecclesie sancte Trinitatis Spirensis salutem et apostolicam benedictionem. Dilectarum in Christo filiarum . . abbatisse et conuentus monasterii Lucide vallis, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, precibus inclinati presentium tibi auctoritate mandamus, quatinus ea, que de bonis ipsius monasterii alienata inueneris illicite uel distracta, ad ius et proprietatem eiusdem monasterii studeas legitime reuocare, contradictores per censuram ecclesiasticam, appellatione postposita, compescendo, testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio, uel timore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas, ueritati testimonium perhibere. Datum Lugduni VI. Kal. Junii, pontificatus nostri anno tercio. *

Bulle ist abgegangen.

* Abschrift im neuern Copeibuche p. 67.

[1] Gregor X. wurde den 1. Sept. 1271 erwählt, den 27. März 1272 gekrönt. Die Jahre seines Pontifikats zählte er nach seiner Krönung. — [2] Albert v. Mußbach. Remling, Gesch. d. Bisch. zu Speyer I, 526, Urkundenbuch I, 320—477.

1275. — 30. Mai. — Gregorius X, abbatissae et conuentus monasterii Lucidae Vallis iustis postulationibus grato concurrens assensu, personas earum et monasterium cum omnibus, quae in praesentiarum rationabiliter possidet aut in futurum iustis modis praestante

domino poterit adipisci, sub beati Petri et sua protectione suscipit, specialiter autem terras, domos, possessiones, et alia bona earum, sicut ea omnia iuste ac pacifice possident, eis et per eas monasterio praedicto auctoritate apostolica confirmat et litterarum patrocinio conmunit. Datum Lugduni, tertio Kal. Junii, pontificatus sui anno tertio. *

* Nur im neuern Copeibuche p. 68.

1276. — 2. Jan. — Uta, die Wittwe Reinbots v. Windeck, gibt an das Kloster Lichtenthal die halbe Gült auf ihrem Hofe zu Bimbuch, die nach ihrem Tode an das Kloster zu einem Seelgeret für sie und ihren Gatten kommen soll, von ihren Kindern aber mit 10 M. wieder an sich gebracht werden kann, welches Geld sodann zu gleichem Zweck verwendet werden muß.

Jch Vta, herren Reinboten seligen wirtin von Windecke [1], tůn kunt allen den, die disen brieff imer mer gesehen, das ich durch miner selen heil vnd mines seligen wirtes sele ze helfe gegeben han deme clostere zů Liechtental daz halbe gelt vff minen hoffe ze Bimpůch [2] nach mime dode mit allem deme rehte, als ich es nů nisse, doch in dem gedinge, wenne mine kind dem clostere zehen marc gegebin, daz in daz selbe halbe teil, daz sie an gezoch ledic sie, vnd das sie auch die zehen marc mit miner kinde wissende an ein gůt legen vnd von deme gůt min vnd mines wirtes jarzit an eime dage begein vnd vnser beder sele zů helfe der sammenunge [3] des tages einen dinest geben. Daz dis gantz vnd stete sie, dar vme han ich disen brieff mit miner kinde ingesigel tůn uersigelet. Dis geschach do tusent jar vnd zwei hundert vnd sehs vnd sibenzich jar waren von gottes geburte, an dem tag, daz was an sant Stephantz octaua. Dis geschach zů Hardene [4], vnd was gegenwertick herre Wezzel der kelnere vnd brůdere Marquart von Alba [5], meister Růlin, herre Gotfrit von Crumbach [6], herre Eberhart von Windecke, Hůc uon Schouenberg [7], Cůnrat Dugelin, Friderich der kelner, Heinrich Schelwekke, vnd herr Marquart der kamerere von Swarza. [8] *

* Nicht im Originale vorhanden, steht im Copeibuche fol. 100. Vgl. auch unten Urkunde von 1281 v. M. u. T. — Mit S. 68 endet das neuere Copeybuch. Auf dieser Seite steht unten noch die Ueberschrift obiger Urkunde.

[1] Reinbot oder Reinbold I v. Windeck. S. Ztschr. I, 356. — [2] Bimbuch im A. Bühl, ein kleines Stündchen westlich von der Amtsstadt. — [3] dem Convent. — [4] Hörben, Filial von Gernsbach. — [5] Herren-Alb. Ztschr. I, 481. Söhne der Vta waren Mönche in Herren-Alb, und Töchter von ihr Nonnen in Lichtenthal. (Urk. von 1281.) — [6] Grombach im A. Bruchsal. Ztschr. I, 495. — [7] Ztschr. I, 107, 377. — [8] Die v. Windeck waren Vögte des Klosters Schwarzach. Der Edelknecht Eberhard (Eberlin) verkauft an M. Rudolf d. A. Stollhofen, Sellingen und Hügelsheim um 1350 M. S. Er starb vor 1318 und hinterläßt einen minderjährigen Sohn Berthold III.

1277. — 13. Apr. — Rudolf (I), Markgraf von Verona, genannt von Baden, schenkt und übergibt dem Kloster Lichtenthal mit Zustimmung seiner Söhne Hermann, Rudolf, Hesso und Rudolf, und seiner andern Erben die Hälfte seines Zehntens zu Ettlingen, und verspricht, das Kloster in dem Besitze dieses Zehntens und seinem nunmehrigen Rechte daran nach Kräften gegen Jeden zu schützen.

Nos Rûdolfus, dei gratia marchio Veronensis, dictus de Baden [1], tenore presentium profitemur et constare volumus vniuersis presentibus et futuris, quod nos accedente consensu Hermanni, Rûdolfi, Hessonis, et Rûdolfi, filiorum, et aliorum heredum nostrorum, medietatem decime in opido Ethningen, que a retroactis temporibus nobis et nostris progenitoribus attinebat et conpetere videbatur, in personas religiosas, abbatissam [2] videlicet et conuentum sanctimonialium Lucide vallis, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, ob deuocionem, quam ad ordinem habemus, transtulimus bona et libera uoluntate, promittentes eisdem firma fide, nos ipsas de cetero in eadem decima nullatenus impedire. si uero, quod absit, ab aliis quibuscumque impedite uel molestate fuerint in eo iure, quod actenus ad nos spectabat in decima prenotata, tali impedimento obuiare promittimus racionabiliter et de iure, et prefatas sanctimoniales in sepedicta decima pro qualitate nostrarum virium pretueri. Huius rei testes sunt Cûnradus et Rûdolfus, fratres nobiles de Rossewâc, Reinhardus Kymo de Baden, Dyetherus Rodarius, Cûnradus et Cûnradus dicti Laschier, Heinricus de Nyeueren, Balsamus de Gerringen [3], Albertus dictus Helm, milites, Cûnradus procurator Lucide vallis, Wortwinus decanus in Phorzhein, Heinricus notarius de Barchusen', Heinricus de Butelspac [4], Cûnradus et Hegeningus, fratres, dicti Schŏbelin, Cûnradus de Nyeueren, et alii quam plures fidedigni. Et ut robur hec habeant firmitatis, sigilla, nostrum videlicet, predicti soceris nostri domni Ottonis senioris de Eberstein [5], filii nostri karissimi Hermanni, et Ortliebi, abbatis in Nvᶦwenburch [6] presentibus sunt appensa. Datum et actum in opido Besenkein [7] anno domini M°. cc°. lxx°. vii°. Idus Aprilis. *

Von 3 Siegeln ist das mittlere abgegangen. 1) Das runde, am Rande etwas beschädigte, kleinere Siegel des Markgr. Rudolf I in Maltha an Pergamentstreifen, zeigt den gut gearbeiteten, rechts gekehrten, männlich schönen Kopf des Markgrafen, mit künstlich gelocktem Haupthaar am hintern Theil des Kopfes, das des Vorderkopfes und Scheitels ist glatt, das Gesicht, ohne allen Bart, obgleich gealtert, läßt den thatkräftigen Mann nicht verkennen, um den Mund ein schwermüthiger Zug. Von der Umschrift noch zu erkennen: . . VDOL . . . RC . . — Sie dürfte geheißen haben: † S. RVDOLFI . MARCHIONIS . VERONENSIS . und vielleicht noch: DTI . D . BADEN. Es scheint dieses ein gelungenes Porträt des Markgrafen zu sein, und schon deßwegen dieses Siegel sehr interessant, aber

auch darum, weil ein Porträtsiegel für diese Zeit etwas höchst Seltenes ist. Ein zweites Porträt des Markgrafen, auf Glas gemalt, befand sich früher in einem Fenster der Bickesheimer Kirche, und ist jetzt in der Gemäldesammlung des Großherzoglichen Schlosses in Baden aufbewahrt. Der Markgraf ist auch ohne Bart und knieend dargestellt, mit der Umschrift: Markgraf Rudolf der Alte. Eine Vergleichung beider Porträte wäre nicht uninteressant. 2) Fehlt, wahrscheinlich das bekannte Otto's v. Eberstein. 3) Das stark beschädigte des M. Hermann VII in Maltha an Pergamentstreifen. Links sprengender, herausschauender Reiter im Waffenkleide, an dem platten Helme zu beiden Seiten Hörner mit Lindenzweigen besteckt, mit der Rechten das Schwert schwingend, mit der Linken den Zügel haltend, am linken Arm den dreieckigen badischen Schild vor der Brust, auf der Decke des Pferdes kleine, dreieckige, badische Schilde. Umschr.: S. HERM . . . . EN. Das Siegel des Abtes von Neuburg war nie an der Urkunde, denn er war bei der Ausfertigung nicht zugegen. Vgl. über diesen Mangel die Bemerkung zur obigen Urkunde von 1265 S. 201.

* Diese Urkunde ist in Schöpfl. h. ZB. V, 266 flg. nicht vollständig und nicht genau abgedruckt. Abschrift im Copeibuche fol. 10 b. und im neueren Copialbuche p. 61. In beiden Copeibüchern jedoch mit der Jahrzahl 1270 bezeichnet und in dem neueren hiernach eingereiht.

[1] Dieser Titel ist bezeichnend. Vgl. Sachs, bad. G. II, 14, Bader, wahrer Ursprung Badens, der Stadt, Fürstenfamilie und Markgrafschaft, Vorwort V flg., XI, sodann p. 14 fl., 62 und über Rudolf I überhaupt Bader, Markgraf Rudolf I v. Baden. — [2] Äbtissin war damals Adelheid, die Tochter des Markg. Rudolf I., von 1263 bis 17. Aug. 1295. Bader, kurzgefaßte Gesch. von Lichtenthal in den Schriften des Alterth.-Ver. d. Großh. Baden I, 122. — [3] Die Ritter v. Gerringen saßen zu Gerlingen im O.A. Leonberg und gehören zu einem Stamm mit denen v. Holzgerlingen, Breitenstein, Weil im Schönbuch u. andern. — [4] Beutelsbach im O.A. Schorndorf. — [5] Des Grafen Otto I v. Eberstein Tochter, Kunegund, war die Gemahlin des Markgrafen Rudolf I v. Baden. v. Krieg, G. d. Gr. v. Eberst. p. 23. — [6] Ztschr. I, p. 100, Anm. 8. — [7] S. Urk. vom 5. Nov. (26. Okt.) 1259, Anm. 15.

1278. — 15. Aug. — Ritter Reinhard, genannt Chime, vermacht mit Zustimmung seiner Gattin, Uthelhilt, seine Güter, die ihm Conrad Stumpf in Scheuren verkauft hat, und wovon dem Kloster Lichtenthal in guten Eckerichjahren 1 Pfd. H., in weniger ergiebigen 10 ß ₰ entrichtet wurden, diesem Kloster als eine Schenkung unter Lebenden so, daß es dieselben nach seinem Tode zu eigen haben, er aber für seine Lebzeit von jeglichem Zins davon befreit bleiben soll.

Ego Reinhardus miles, dictus Chime [1], vniuersis presencium inspectoribus confiteor publice protestando, quod ego de consensu pari liberaque voluntate vxoris mee legitime dicte V̊thelhilt bona mea, que mihi Conradus dictus Stumph in villa vendidit dicta Schure [2], de quibus venerabilibus domnabus domus vallis Lucide singulis annis, quibus

pastura glandinum conmuniter habundabat, vna libra denariorum, ceteris vero annis dictis pasturis minus habundantibus decem denariorum solidi soluebantur, ipsis domnabus Lucide vallis memorate post mortem meam, inter uiuos donacione facta, pacifice sine contradictione quorumlibet heredum meorum tradidi possidenda, tali tamen conditionis titulo subrogato, quod supradicte domne cuilibet denariorum summe, que nomine census ipsis debebatur, renunciarent penitus tempore vite mee, sublatoque me de medio dicta bona cum suis appendiciis vnuersis ad ipsarum integraliter dominium transferantur. In cuius rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Anno domini M⁰. cc⁰. septuagesimo VIII⁰. in assumptione virginis gloriose.

Mit dem (II, 217 beschriebenen) am Rande wenig beschädigten, runden Siegel des Reinhard Kimen in Maltha an Pergamentstreifen.

[1] S. Urk. vom 11. Nov. 1253. — [2] Scheuren bei Baden.

1280. — 26. Nov. — Vidimus des Propsts Diether von St. German in Speyer über die Bulle des Papstes Alexander IV vom 31. Okt. 1256 und die Urkunde des Legaten Peter Capocius vom 25. Mai 1248 wegen der Inkorporation der Pfarrkirche zu Baden mit dem Kloster Lichtenthal.

Nos Dietherus, prepositus ecclesie sancti Germani extra muros Spirenses, vniuersis et singulis presentium inspectoribus volumus esse notum, nos litteras infrascriptas, videlicet domni Alexandri pape IVᵗⁱ, necnon domni P. ad velum aureum dyaconi cardinalis, tunc sedis apostolice legati vidisse non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua sui parte viciatas, de verbo ad verbum taliter continentes. — Folgen die Urkunden, welche Bd. VI p. 448 und VII p. 88 bereits mitgetheilt worden sind. — Nos vero gratie prescripte et concessioni, dicto monasterio factis, in hac parte consensum nostrum plenum liberaliter adhibentes, in testimonium et euidentiam omnium prescriptorum sigillum nostrum presentibus litteris duximus appendendum. Datum et actum anno domini M⁰. cc⁰. lxxx⁰. in crastino beate Katherine, presentibus domno . . abbate de Nouo Castro, Cisterciensis ordinis, Argentinensis diocesis, magistro Sigilone de . . ., domno Sigilone consanguineo nostro, et aliis fide dignis, quorum vel aliquorum ex hiis sigilla presentibus sunt appensa. Hec . . . et archidiaconi iuribus semper saluis. Datum et factum anno et tempore prenotatis. *

Von drei Siegeln, die an Streifen befestigt waren, von dem Pergamente der Urkunde selbst bis auf Weniges abgeschnitten, ist nur noch das parabolische des Propsts Diether übrig in Maltha, unten etwas beschädigt, zeigt einen Bischof

auf einem Thronstuhle sitzend, mit Insel und Stab, und mit der Rechten einen vor ihm knieenden Stiftsherrn segnend, oben rechts SCS (sanctus), links GERMAN, Umschrift: † S'. DITHERI (PPITI) S'. GERMANI . SPIREN. Der abgerissene Pergamentstreifen wurde wieder angeheftet, aber verkehrt befestigt. Es war in Werg eingewickelt und in Leinwand eingenäht.

* Abschrift im Copeibuche fol. 53 flg.

Ein Duplikat hat unrichtig bei dem Abt von Neuburg Spirensis dyocesis, schreibt nach dem Siegel richtiger magistro Sigelino de Hagenoia (Hagenau an der Mother im Elsaß) domno Sigelone consanguineo nostro... Hec fecimus domni episcopi et —. An demselben sind alle drei Siegel noch vorhanden, sämmtlich parabolisch, in Maltha, an von dem Pergament der Urkunde abgeschnittenen Streifen, in Werg gewickelt, in schwarzen Wollenzeug und weiße Leinwand eingenäht. a) Das Siegel des P. Diether wie oben und ebenso beschädigt; b) das des Abts von Neuburg mit stehendem Abt, mit Buch und Stab, Umschrift: † S'. ABBATIS . NOVI . CASTRI. — c) Das des Mag. Sigelin zeigt die sitzende Jungfrau mit dem Kinde, unten an ihren Füßen ein Halbmond, oben links von ihrem und des Kindes Kopf ein Stern, vor ihr ein knieender Magister, Umschr.: † S'. SIGELINI . D . HAGEN . PRE (abb.) BENDARII . SPIREN.

1281. — Vidimus des Propstes Heinrich von St. German in Speyer über dieselben Urkunden vom 31. Okt. 1256 und vom 25. Mai 1248.

Eingangsformel wie an Diethers Vidimus, Bestätigungs- und Siegelformel: Nos vero gratie prescripte et concessioni, dicto monasterio factis, in hac parte consensum nostrum plenum liberaliter adhibentes, in testimonium et euidentiam omnium prescriptorum sigillum nostrum presentibus litteris duximus appendendum. Datum et factum anno domini M°. cc°. lxxx°. primo. *

Mit 4 parabolischen Siegeln in Maltha an Pergamentstreifen, mit Werg umwickelt, in Leinwand eingenäht: a) Zeigt einen sitzenden Bischof mit Insel und Stab, um den Kopf einen Heiligenschein, mit der Rechten einen vor ihm knieenden Stiftsherren segnend, Umschrift: † S'. HEINRICI . (PREPOSITI . S) TI . GERMANI . SPIREN. — b) Ist zerbrochen, läßt noch einen blühenden Stengel erkennen, auf dessen obern, herabgebogenen Zweigen auf beiden Seiten ein kleiner Vogel sitzt, unten zu beiden Seiten des Stengels ein Vogel, der am Rande der Umschrift auswärts schreitet, den Kopf gegen den Stengel zurückgebogen. Umschrift zerbröckelt, aus einzelnen Buchstaben nur noch: ecclesie sti Germani zu erkennen. — c) Zerbrochen, ein unter einem gothischen Bogen, auf welchem wahrscheinlich das Brustbild der Jungfrau mit dem Kinde, knieender, betender Mönch, die linke Seite der Umschrift ganz abgebrochen und zerbröckelt, die rechte Seite derselben undeutlich, aus einzelnen Buchstaben auch hier ... eccl. sti Germani zu lesen. — d) Auch beschädigt, ein knieender, betender Mönch unter einem Baldachin, auf welchem das Brustbild der Jungfrau mit dem Kinde, von der Umschrift zu erkennen: † S.... MBOTONI . PLEBANI . DE .. EGESBACH.

* Auch in dem Copeibuche fol. 53 b. flg.

1281. — o. M. u. T. — Nouerint vniuersi, quod domina Vta de Windecke ex consensu filiorum suorum Reimbotonis et Bertoldi ac ceterorum herēdum suorum claustris in Alba monachorum et in Liechtental sanctimonialium super curia sua Vintpůch viginti marcas argenti contulit in hunc modum, ut quam diu ipsa peccunia eis non fuerit assignata, eadem claustra de prescripta curia singulis annis recipiant viginti maltra siliginis et nichilominus ipsam curiam possidebunt cum omni iure, vtilitate ac libertate, sicut prefata domina Vta possidebat, et cum eisdem prouentibus peragant anniuersarium prefate domine Vte et domini Reimbotonis, mariti sui, in festo apostolorum Philippi et Jacobi cum albo pane, maiore mensura vini et piscibus, prout de illis redditibus peragi poterit bono modo. Quocumque vero anno predicti heredes ante festum Georgii uel in die ipsius pretaxatas viginti marcas memoratis claustris assignauerint, eadem peccunia conuertenda erit in redditus inter Osam [1] et Rēnīche [2] sitos, et tunc curia Vimpuch ad heredes redibit. Si vero post diem Georgii prehabita peccunia fuerit presentata, claustra totalem usufructum recipient ipso anno, et nichilominus redditus inter aquas prescriptas comparabunt et singulis annis anniuersarium peragant antedictum. Sigillis C. [3] abbatis de Alba, E. [4] abbatisse de Liechtental et Reimbotonis et Bertoldi fratrum predictorum littera est munita. *

Nicht im Originale vorhanden, Abschrift im Copeibuche fol. 94. Vgl. oben die Urk. vom 2. Januar 1276.

[1] Die Oelbach fließt an Baden vorbei, ändert bei dem Dorfe Oos ihren Namen in Oosbach und ergießt sich bei Rastatt in die Murg. — [2] Die Rench fließt an Renchen vorbei und fällt bei Freistett in den Rhein. — [3] Conrad. — [4] Stimmt nicht mit dem Verzeichniß der Lichtenthaler Abtissinnen von Herr überein, denn nach ihm war die Tochter M. Rudolf's I v. Baden, Adelheid, von 1263 bis 1295 Abtissin. Herr, das Kloster Lichtenthal, dessen Kirche und Kapelle p. 37. Bader, Gesch. d. Kl. Lichtenthal p. 4, dessen M. Rudolf I v. Baden p. 52, wo durch einen Druckfehler Agnes statt Adelheid steht. Sachs II, 28.

1288. — 27. Oct. — Markgraf Rudolf I überläßt dem Kloster Lichtenthal das Dorf Geroldsau mit aller Zubehör an Gütern, Leuten, Rechten, Lasten, Freiheiten, Vogtei und Gericht (auch in Beuren) mit ausführlich genauen Bestimmungen über höhere, dem Markgrafen verbleibende, und niedere, dem Kloster zugetheilte Gerichtsbarkeit, Befreiung von fremden Gerichten, Strafansätze, freie Benützung alles Wassers bis wo der Falkenbach in die Oos fällt, Bannrechte zwischen Baden, Beuren und Geroldsau rücksichtlich des Mahlens und Backens, Befreiung von Zoll und außerordentlichen Auflagen, Almendrechte in Holz und Wald im ganzen Kirchspiele, wie die von

Baden, Eckerich mit eigenen und geliehenen Schweinen, leibeigenschaftliche Verhältnisse, Dienste und Lasten rc., alle Rechte, Gerechtsame und Freiheiten, die dem Kloster im Kirchspiele urkundlich zustehen, und jene, welche ihm seine Vorfahren und deren Diener zugestanden, bestätigend, Güter und Leute zu freiem Eigenthum überlassend.

Wir Růdolf von gottes gnaden der alte marggraue von Baden tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hőrent lesen, das wir gebent vnd gegeben hant an das closter zů Büre vnser dorff, daz da heißet Gerhartzőwe mit allen nützen vnd gůtern, als es von vnsern vordern an vns kommen ist, vnd wir es bitze her braht hant, lüte vnd gůt, vőgetige, stüre, bette, velle, hůnre, rőchhůnre, frontage von allen den, die hinder in sitzent [1], walt, wasser, weide, wege, stege vnd vnwege [2], vnd mit nammen alles das, daz dar zů billich hőren sol, wie es ist genant, ane alle geuerde, vnd mit vsbescheidenen [3] worten das geriht des selben dorffes vnd ouch ze Büre, mit solichem gedinge, wer mit keyme irme hindersetzen, er si ir eigen oder nüt, ze schaffende gewünnet oder het [4], er si vnser eigen oder nüt, alse verrre vnser gebieten reichet oder billich reichen sol, vor den selben rihtern sü beclagen vnd daz reht von inn nemmen sol vnuerzőgenliche, vnd nüt betwungen werden keinre der ire oder ir hindersetze vsser dem selben gerihte, ane alle geuerde. Wir hant őch von der vorgenanten frőwen bette wegen vsgenommen durch frides willen, dy'ebe [5], totschlege, vnd blůtrünse [6] bitz uf die stunde, das sü es widerrůffent vnd selber han wellent, vngeuerliche. Es ist őch beretd vnd hant őch verhenget [7], vnd wellent, das des vorgenanten closters hindersetzen, sü sint ir eigen oder nüt, wie sü sient, die ir fögetyge begriffen hat in aller vnserre gebiete, die ietzunt dinne sint oder her nach dar in komment, dar vmbe, das alle missehellunge vnderwegen blibe zwüschent der herschaft, allen edeln lüten, vnsern burgern von Baden, vnd dem clostere, der ein teil vnder vns ufgestanden ist, söllent liden mit einander übel vnd gůt, wie es das closter an sü vordert, vnd mit namen daz wasser, dem men sprichet die Ose, mit allen den wassern, die hinder in fließent, dar uf, dar inne werben, tůn vnd machen, waz in nütz vnd gůt ist, vnd iren schaden dar uf vnd dar inne ze wendende ane alle geuerde bitz an die stat, da die Valkembach rinnet in die Ose [8]. Es sol őch niemanne gewert werden zů in maln oder bachen, oder keinreleye antwerg, das bi inn wergber ist [9], vsgenommen in dem ettern [10] zů Baden, da sü niemanne kein korn süllent holn, die wir verbinden [11] der herschaft zů Baden, es were denne, das sü es da kőftent oder hettent, oder zů iren müln braht würde, wande nieman sich sines gefüres [12] wern sol, dar vmbe sü keine pene vür-

nallen söllent sin, vsgenommen die, die es tünt, obe [13] yene von der herschaft dar über gesetzet würde. Sü süllent öch nüt geben, vnd sagen lidig vnd losch in aller vnserre gebiete vür vns vnd alle vnserre nachkommen, aller zölle vnd vngeltes von aller alterre vnd nüwer vngewönlicher vffatzunge ane alle geuerde. Die selben hindersetzen süllent öch in dekeine wis verbunden sin der herschaft, denne mit willen vnd verhencknüsse [14] des closters, vsgenommen der dienste, die der herschaft von iren lüten billich werden söllent, vnd daz die rihter von dem tal söllent kommen zů den vier jorgerihten zů Baden zů urkünde, das ir geriht von Baden kommen si, vnd öch ze sagende mit den andern des kirchspelles reht, alse verre sü sich verstant, vnd anders keine rüpperü [15] ding, vsgenommen diebe, totschlege vnd blůtrünse, so lange so [16] das closter es der herschaft gan [17]. Die besserunge der blůtrünse höher nüt sol kommen, denne fünf schillinge strazburger münße, der es mit der hant tůt, oder rat dar zů git, oder gegeben hat, oder slege, oder stösse, oder willen hat ze slahende den, der da wund ist worden; zůlöffer mit gewaffenter hant zwene schillinge; der totschlag an gnaden des vögetes [18], oder des closters, obe sü es widerrůffent, vnd was dar vmbe gerüget würt, oder vmbe alle sache, so sol nieman gepfendet werden hinder dem closter, oder an keinem irem hindersetzen, danne mit dem gebüttel oder botten des closters. Sü süllent öch, obe die herschaft not an got von vintschaft wegen, helffen wachen vnd vszogen, alse zimmelich vnd gefüge ist, also doch, wenne die von Baden zwo nehte vor gewachent vnd usgezoges [19] eine naht vs sint. Die vorgenanten hindersetzen süllent öch nießen alles, das ze nießende ist in dem kirchspel, glicher wis, alse die von Baden, an walde, an wasser, an weide, an almenden, an wegen, an stegen, vnd an allen dingen, wie si genant sint, wande sü des selben vormals verhencknüße hant vnd gunst des kirchspels, vnd von dem selben kirchspel offene brieue, versigelt von vnsern voruarn vnd iren dieneren zů einer offener gezügnüsse, die öch wir in vnd dem clostere bestetigen in alle die wis, alse sü stant, ane alle geuerde. Wir bestetigen in öch mit disem gegenwertigen brieue alle die gnade, lüte vnd gůt, wie es genant ist, die sü versigelt hant von vnsern voruarn, vnd geben sü in lidig vnd losch, fri vnd für ein fri eigen eweckliche ze besitzende vnd ze hande [20] ane alle kümbernüsse [21] vnser vnd aller vnserre nachkommen bi gůten trüwen. Were ouch, das der walt eicheln trüge, oder ander gewer [22], genant eckern, so söllent ir eigene swin fri sin, vnd gewer [23] vnd gewalt han ze gende in alleme kirchspel, vnd waz sü lehent, von ie dem swin süllent sü geben sehs hallere vnd nüt me, mit solicher gedinge,

daz die selben entlehentů swin für das gescheide [24] nút enkommen, denne andere enlehentů swin. Es ist ŏch bereid, wer ir eigen ist, oder fúrbas würde ir eigen vnd hinder der herschaft sitzet, in schuldig ist ze gebende ir mambette [25], velle [26], bůteil [27], vnd andere dienste, alse eigene lúte von gottes lehen billich vnd von gewonheite tůn süllent ane hindernüsse vnser vnd aller vnserre nachkommen; vnd obe sú von der herschaft varent hinder sú, der herschaft da nach nút ze dienende ane alle geuerde. Her an worent vnd wurden gezogen zů einer offener gezúgnússe, pfaffe Heinrich von Baden, vnser bihter [28], brůder Berhtoltd, sante Wilhelmes ordens, her Diether von Lammersheim [29], her Heinrich der Trösseler [30], her Berhtoltd von Gretzingen [31], her Ebelin Kolbe [32], her Otte von Selbach [33], rittere, Cůnrat vnser schriber von Pfortzheim [34], Berhtoltd der Pflummer von Baden [35], Cůnrat von Sünnesheim, vnd mengelich. Dirre brief wart gegeben, geschriben vnd besigelt mit vnserme eigenen ingesigel zů einer ewigen gezúgnússe der vorgeschribenen rede aller, an sant Symons vnd an sante Judas zweilfbotten abende, da von gottes gebúrte worent zwölfhundert ior vnd ehtewe vnd ahtzig jor *.

Mit dem größeren, runden Reitersiegel des M. Rudolf I in bräunlichem Wachs an leinenen Strängen, in einem Ueberzug von Leinwandgebild. Abgebildet von Bader in den Schriften des Alterthums-Vereins für das Großherzogthum Baden. Jahrg. 1847, tab. III, Nr. 7.

* Diese Urkunde ist zwar im Anhange zu Bader's Markgraf Rudolf der Erste von Baden p. 65 flg. vollständig abgedruckt, konnte aber in Ermangelung der nöthigen Typen nicht so getreu gegeben werden, als sie es ihrer Wichtigkeit wegen verdient, und es hier geschehen konnte. Vergl. übrigens über dieselbe Bader a. a. O. p. 44 flg., und Herr, das Kloster Lichtenthal rc. p. 14. — Abschrift im Copeibuche fol. 51 b.

[1] Unterthan, Hintersaß. — [2] wo kein weg ist. — [3] ausdrücklichen, namentlich. — [4] bei Gericht zu thun bekommen sollte oder schon hat. — [5] Diebstäle. — [6] Verwundung. — [7] zugestanden. — [8] In der Nähe des Falkensteghofs. — [9] Handwerksmäßig betrieben wird. — [10] Umzäunung der Stadtgärten. — [11] etwas undeutlich, die wir verbindlich machen, verbinden mit, oder vielleicht auch für verbieten. — [12] weil Niemand für sein Fuhrwerk verantwortlich ist. — [13] wenn. — [14] Bewilligung. — [15] rügbare. — [16] so lange als. — [17] gönnt. — [18] Todtschlag hängt von der Gnade des Vogts oder des Klosters ab. — [19] im Auszug, im Feldbienst. — [20] zu haben. — [21] Verkümmerung. — [22] und [23] Nutzen, Erlaubniß. — [24] Gränze. — [25] Kopfsteuer. — [26] Todfallrecht. — [27] ein Theil der Fahrniß. — [28] Beichtiger, Beichtvater II, 245. — [29] S. Ztschr. II, 119, 224 u. s. w. — [30] S. unten Urk. vom 10. Dez. 1288, Anm. 20, 21. — [31] Grötzingen bei Durlach. — [32] Ztschr. V, 361. Vgl. Sachs, b. G. II, 14. 263. — [33] S. Ztschr. V, 454, 456 und II, 251, wo .. et de Sebach steht, was wohl Otto de Selbach heißen soll. — [34] II, 245. — [35] II, 251.

1288. — 27. Okt. — Wir Rûdolf von gottes gnaden, der alte, marggraue von Baden tun kunt allen den, die disen brieff gesehent oder gehorent lesen, daz wir mit gûter betrahtunge vnd mit gûtem rate vnsern teil des zenhenden zû Steinbach [1] hon geben vnd gebent an daz closter zû Bure [2], vns selber ze eime selgerete luterliche durch got, durch vnsere frouwen sant Marien eren vnd durch vnsere sel willen also, daz man aini capellen da sol machen mit trien altaren, vnd daz da tegeliches try geistliche priester sôllent 3 messe singen oder sprechen vnserm herren gotte vnd vnsere frouwen sant Marien zû lobe vnd zû eren fûr vnsere missetat. Von disem uorgenanten zehenden sol man die trye geistliche priester irre pfrûnde vnd irre gewonlichen notdurfte berihten vnuerzogenlichen, vnd waz da u'berig wirt von dem vorgenanten zehenden, da mit sol man die capellen bessern vnd ouch daz gotzhus. Wir geben ouch vnsern hoff zû Sunenßhein [3], der da heisset des Kelners hoff mit allem rehte, bedu man vnd gût, vnd wer da ine siezet, als wir in bis here gehabt han, an die uorgesriben cappeln also, daz man von dem hofe vnd von dem gelte dru' lieht machen sol, die bedu tag vnd naht brennen sollent [4] vor den trien altaren, vnd waz dar an geobert, da uon sol man kerczen uff die altare machen. Dis beschach an sant Symons vnd sante Judas abendi, da uon gotz geburte warent zwelff hundert jar vnd ehtu vnd ahcig jar. Her an waz pfaff Heinrich von Baden, vnser bither, brûder Bertold, sant Wilhelms ordins, herre Diether uon Lomershein, her Heinrich der Trosscheler, her Behtold uon Greczingen, her Ebilin Colbe, her Otti uon Selbach, ritthere, Conrat, vnser schriber von Pforczhein, Behtold der Pflumer uon Baden, Cûnrat uon Sunnenßhein, vnd Meinlach. Dirre brieff wart gebn, geschriben vnd besigelt, als da uor geschriben stat ꝛc.

Diese Urkunde ist nach dem Copeibuche fol. 46 und vollständig gegeben, da wir diese Abschrift für besser halten, als die, welche Schöpflin (H. Z.B.) V, 287 nach Gamans Manuscript mitgetheilt hat.

Vgl. auch die folgenden Urkunden, und Herr, das Kloster Lichtenthal, dessen Kirche und Kapelle p. 14 und 16 flg. und Urk. vom 9. Juli 1312, und Bader's kurzgefaßte Gesch. des Kl. Lichtenthal p. 20 flg.

[1] Die Stadt Steinbach im A. Bühl. Vgl. auch Baders Meister Erwin von Steinbach und seine Heimath p. 7 flg. — [2] Lichtenthal, nach dem dabei gelegenen Dorfe Beuren genannt. — [3] Sinzheim im A. Baden. — [4] Sowohl Leute als Güter; und bald nachher: die sowohl bei Tag als bei Nacht brennen sollen.

1288. — 10. Dec. — Die Markgrafen Hermann, Hesse und Rudolf urkunden, daß ihr Vater sel., Markgraf Rudolf, der Alte, dem Klo=

ster Lichtenthal 100 M. S. auf dem Ried, welche bisher an die Stadt Straßburg verpfändet waren und noch vollends eingelöst werden sollen, vermacht habe, um sie verzinslich anzulegen zu einem Seelgeret, und deren Genuß dem Kloster zwei Jahre verbleiben soll, diesem auch Geroldsau, den Groß- und Kleinzehnten sammt Zugehör zu Steinbach, und den Kelnershof zu Sinzheim zur vollen Nutznießung, wie er selbst Alles besessen hatte, überlassen habe, und verpflichten sich eidlich, die Anordnungen ihres Vaters, sie bestätigend, getreulich zu halten.

Wir Hermann, Hesse vndi Rûdolf, die marcgrauen von Baden, veriehen mit diseme gegenwertigen briefe, das vnsir vâtir, der seligen gedenkungi [1], der alte marcgraue Rûdolf von Baden, gap rihteclichen [2] mit lebendigem libe an das clostir zû Bûri mit vnserem gûten willen hundert marke silbers, die men mit dem ersten nemen sol von dem gelte in dem Riethe [3], swenne den burgeren von Strasburg gar virgolten [4] wirt, das er in schuldig was. Die selben hunderit marke sol men schinberlichen [5] legen an ain gelt zû aime selgerâti, also an dem briefe gescriben stat, den er den vrôwen von Buri dar vber hat gigeben. Wir veriechen ôch, das die vorgenanten vrôwen von Buri das gelt vf dem Riethe zû hant [6] nah [7] disen hunderit marken niesscen vnd nûtzen sulnt zwai jar mit allem rehte, als vnser vater es genosscet hat bis her. Wir veriechen ôch, das die vorgiscribinen vrôwen von Buri Gerhartisôwe das dorf iemer me niesscen sulnt mit allem vriem rehte, als es vnser vater noß vnd nutzete, vnd sullent sie ôch dar an niemer gesumen noch geirren. Wir veriehen ôch, das die vorgiscribinen vrôwen von Bûri die cehenden zû Stainbach bedu, gros vnd claine, vnd was dar zû horet, vnd ôch des kelners hof zû Sunnenshain nutzen vnd niesscen sulnt mit allem rehthe, als vnsir vater die selben cehenden vnd ôch den hof noß vnd nutzete bis an sinen tot, vnd ôch dar nach, als vnsir vater ordint vnd hies, wie men mit disen cehenden vnd mit dem hofe tûn solti, als an den briefen gescriben stat, die die vorgescribenen vrôwen von Buri hant, besigelt mit vnsirs vater ingisigile. Wir die vorgescribinen Herman, Hesso, vnd Rûdolf die marcgrauen von Baden hant gesworn zû den hailigen, alles das zi bihaltenni ani geuerdi, das an disen briefen gescriben stat. Wir vercihen vns ôch alles des, da mit vns geholfen mohte werden wider disem briefe. Her an was der graue Hainrich von Eberstain [8], her Otti der lantvôt von Ohsinstain [9], her Hainrich von Bleckenstain [10], her Conrat der Buller von Hohenburg [11], her Friderich von Wasiginstain [12], her Gerharit von Vbstat [13], her Sifrit von Beningen [14], her Einharit von Ilsvelt [15], her Conrat der marschalk von Besenkain [16], her Hainrich der Trôscheller [17] von Grauin-

husin [18], her Eberharit von Blaichingen [19], her Friderich der Rodir [20], vnd Conrat der scriber [21] von Pforzhain. Vnd das dis war si vnd stete blibe, dar vmbi henkin wir die vorginanten marcgrauen von Baden vnsiru ingisigili an disen brief zů aimi vrkundi alles, des hie vor giscriben stat. Dis bischah an dem vritage vor santi Lucyen tage, da von gots giburte waren tusent iar, zwai hundert iar vnd ehtu vnd ahcig iar. *

Von den 3 in Leinwand genähten Siegeln an weißen Leinensträngen sind das Hermanns und das Rudolfs ganz zerbröckelt, das Hessos ist, bis auf ein am Rande links abgebrochenes kleines Stück, ziemlich gut erhalten. Vgl. Leichtlen's Zähringer und daselbst Kopp über die ältesten bad. Siegel p. 111 flg. und die Abbildungen.

* Abschrift im Copeibuche fol. 51.

[1] Rudolf I starb am 19. Nov. 1288. Es war dieses also die letzte Schenkung an das Kloster, dessen groser Wohlthäter er war. Sachs II, 26. — [2] Vor Gericht. — [3] Ztschr. II, 290. — [4] bezalt sein wird. — [5] offen. — [6] alsbald. — [7] nach. — [8] Heinrich I. — [9] S. Ztschr. V, 348, auch 319, II, 373, IV, 287. — [10] Ueber die v. Fleckenstein s. Schöpfl. Als. illustr. II, 625 flg. auch Ztschr. V, 425 u. s. w. — [11] Die Puller v. Hohenburg, mit den v. Fleckenstein stammverwandt, war ein reiches und angesehenes Geschlecht im Wasgau. Schöpf. Als. illustr. II, 438, 649. — [12] Ztschr. VI, 177. Schöpf. Als. illust. II, 218, 675. — [13] Ztschr. II, 107 u. s. w. — [14] S. Cast, bad. Adelsbuch p. 198. Frey, b. Rheinkr. I, 281 flg. — [15] Ztschr. III, 350 flg. — [16] Ztschr. II, 451, IV, 445. — [17] Ztschr. II, 245, 251, I, 237 flg., 242, 357. 485 u. s. w. — [18] Gräfenhausen im O.A. Neuenbürg. Auch Urk. v. April 1290. — [19] v. Flehingen, Ztschr. I, 225 u. s. w. — [20] Ztschr. I, 112, II, 463 u. s. w. — [21] Ztschr. II, 245.

1288. — 11. Dec. Markgraf Rudolf III von Baden verkauft mit der Einwilligung seiner Brüder, der Markgrafen Hermann VII und Hesso von Baden, den dritten Theil des Zehntens zu Ettlingen um 120 M. S. an das Kloster Lichtenthal, welches schon zwei Drittel davon besaß.

Wir Růdolf [1] von gots gnaden der marcgraue von Baden tůn kunt allen den, die disen brief gisehent, odir gihorent lesen, das wir vnsir tail des cehenden zů Ettilingen, das ist dis trîttail, geben vnd han gigeben ze koufe den clostir vrŏwen zu Bûre vmbi cweincig vnd hundert marke silbers, mit allem rehte, als wir in bis her ginosscen vnd gihabit han, vnd gilobent ŏch mit disem geginwertigen briefe, das die vorgescribenen vrŏwen von Buri das vorginanti vnsir drîttail mit den zwaien tailen, die ee [2] ir warent vnd nu [3] sint, nutzen vnd niesscen sulnt, mit allem rehte, als wir es bis her ginosscen han, vnd ŏch das wir, noch di hainir [4] vnsir burger von Ettilingen, noch die hainir vnsir amtman die vorginanten vrŏwen von Buri, noch ir botten an ir

cehenden, an ir korne, noch an ir ströwe sumen, noch irren sol mit giuerden, war [5] sie es vůren wellent, alſ sie ze rehte ir aigin gůt vůren sulnt. Wir vircihen vns ŏch alles des rehtes, des wir hetten vnd han mohten an diseme cehenden, der hie vorgiscriben stat. Das aber disſ war si, vnd stete blibe, dar vmbi henken wir der vorgenanti marcgraue Růdolf von Baden vnsir ingisigel mit vnsirr brůdir Hermans vnd Hessen ingesigil an disen brief zů aime vrkundi aller der dinge, die hie an disem briefe giscriben stant. Wir Herman vnd Hesso, die vorgiscribenen marcgrauen von Baden, veriehen an disem briefe, das dirre kouf mit vnsirim gůten willen ist bischehen, vnd dar vmbi so henken wir vnsiru ingisigile an disen brief, vnd geben in den dicke [6] giscribenen closter vröwen von Buri, bisigelt mit vnsirin ingesigelen, wan es mit vnserem gůten willen bischehen ist, alſ da vor giscriben stat. Dis beschah an dem samsdage vor sante Lucyen tage, do von gots giburte warent tusent jar, zwai hundert jar, vnd ehtu und ahcig jar *.

Mit 3 Siegeln in Leinwand eingenäht, an weißen leinenen Strängen: a) rund, in Maltha, mit dem ziemlich kleinen Bilde eines rechts sprengenden, das Schwert schwingenden Reiters, am linken Arme den dreieckigen badischen Schild, den herausgekehrten Kopf mit dem geschlossenen Helme bedeckt, an welchem Hörner mit Lindenzweigen und eine nach hinten weithin flatternde, aber nur schmale, den Schild nicht berührende Helmdecke, nicht wie sie Kopp in Leichtlen's Zähringer mit der Jahrzahl 1295 abgebildet hat, wo sie mehr einem Mantel gleicht. Jenes Bild ist überhaupt nicht sonderlich gelungen. Von der Umschrift nur übrig: † S. RVDOLFI . . . IVVE . . . . ADEN. († S. Rvdolfi . DEI . Gra . Marchionis . Ivven. DE . BADEN. — b) Größer, rund, in Maltha, mit links sprengendem Reiter, wie es Kopp a. a. O. mit der Jahrzahl 1283, aber auch nicht genau abgebildet hat. Der Reiter ist herausschauend, doch etwas zurückgewendet, der Helm hat zwei Sehlöcher, die Hörner sind reich mit Lindenzweigen bis in den Kreis der Umschrift besteckt, in der Rechten das Schwert schwingend, das Panzerhemd an dem rechten Arme schön, besonders aber am Unterleibe und an den Schenkeln bis an die Knie, in schönem Faltenwurf sichtbar, an der Ferse ein Sporn, am linken Arme der dreieckige badische Schild, wie auch auf der Decke des Pferdes am Hals (unrichtig mit linkem Balken) und auf der Hüfte, die Hinterfüße des Pferdes gehen in die Umschrift, welche lautet: † S'. HERMANNI . MARCHIONIS . DE . BADEN. — c) † S'. HESSONIS . MARCHIOMIS . DE . BADEN, wie es bei Kopp a. a. O. mit der Jahrzahl 1295 abgebildet ist. Auch an diesem ist das Panzerhemd überall deutlich zu erkennen.

* Abschrift im Copeibuche fol. 9 b.

[1] Nach der Umschrift des Siegels der jüngere Rudolf von den Söhnen des bereits verstorbenen Rudolf's I, also nicht Rudolf II, sondern Rudolf III, wie auch schon Kopp a. a. O. S. 112 bemerkt hat. Sachs scheint diese Urkunde nicht gekannt zu haben, da derselben weder bei diesem Rudolf noch seinen Brüdern Erwähnung geschieht. — [2] vorher schon. — [3] nun noch. — [4] dihainir, deheiner = irgend einer. — [5] wohin. — [6] oft.

Diese Urkunde ist von dem nämlichen Schreiber wie die vorige, der seiner Mundart nach nicht aus der Gegend gebürtig war.

1290. — April. — Graf Heinrich v. Eberstein übergibt aus Verehrung gegen die glorreiche Jungfrau und auf Bitten des Edeln Albert Hacke v. Hoheneck und des Ritters Heinrich Troscheler zwei Theile des Groß- und Kleinzehntens in beiden Rüppurr und dortiger Gemarkung, welche Albert von dem Grafen zu Lehen trug, und Albert dem Troscheler wieder zu Lehen gegeben hatte, dem Kloster Lichtenthal, an welches Letzterer diese Zehntantheile für 60 M. S. verkauft hatte, als Schenkung unter Lebenden zu freiem Eigen, nachdem er von Troscheler als Lehenersatz dessen Hof zu Gräfenhausen erhalten und damit den Albert v. Hoheneck wieder belehnt und von ihm den Lehenseid empfangen hatte.

Nos Heinricus dei gratia comes de Eberstein [1] tenore presentium publice profitemur, quod constitutus coram nobis Albertus dictus Hake de Hohinecke [2], libere conditionis homo, in manibus nostris resignauit duas partes decime maioris et minute in villa utraque et marchia Rietpure [3], quas a nobis tenebat in feodo, quas, inquam, duas partes Heinricus miles dictus Troscheler [4] ex consequenti similiter ab ipso Al. Haken habuit tytulo feodali, rogantes, ut easdem partes decime claustro dominarum Lucide vallis, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, iuste proprietatis tytulo conferremus libere perpetuo possidendas, maxime cum prefate domne Lucide vallis eandem decimam a predicto H. milite dicto Troscheler comparauerint pro sexaginta marcis argenti iuste tytulo emptionis. Verum ne nostro dominio in parte aliqua preiudicium generetur, sepedictus Heinricus Troscheler in restaurum et reconpensam predicte decime in Rietpure curiam suam propriam in Grevinhusen [5] cum cultura unius aratri in manibus antedicti Alberti dicti Haken nobilis, et idem Hake similiter ad manus nostras resignauit et a nobis iterato recepit tytulo feodali, debitum ex hoc nobis fidelitatis homagium exhibens, sicut prius. Nos igitur ob reuerentiam uirginis gloriose et ad peticionem sepe dictorum Al. Haken et H. Troscheler predictas duas partes decime Rietpure in sollempnem et puram donationem inter uiuos dominabus monasterii prelibati. Et in euidentiam et robur premissorum presentem litteram eidem claustro sigillo nostro una cum sigillis Alberti Haken et H. Troscheler premissorum tradidimus conmunitam. Nos quoque Albertus dictus Hake et Heinricus Troscheler prememorati profitemur, predicta omnia esse uera, et in robur et testimonium antedictorum presentem litteram vna cum sepedicti domini nostri de Eberstein procurauimus conmuniri. Datum anno domini M°. CC. lxxxx, mense Aprili. *

Von 3 Siegeln ist das letzte abgegangen, die beiden andern, in Leinwand eingenäht, sind ganz zerbröckelt.

* Abschrift im Copeibuche fol. 125.

[1] Heinrich I. — [2] Ztschr. III, 349, I, 233 u. s. w. — [3] Ztschr. V, 345. Es besteht aus zwei Theilen an der Straße von Karlsruhe nach Ettlingen, welche einige hundert Schritte von einander entfernt sind, daher in villa utraque. Unter-Rüppurr heißt auch Kleinrüppurr. In einer Frauenalber Urkunde vom 25. Jan. 1294 wird H. miles dictus Trosseler von Heinrich de Riebur als Zeuge aufgeführt, und dieser nennt ihn seinen Schwiegervater.

In der kurz vorher angeführten Urkunde vom 31. Okt. 1304 (Ztschr. V, 345) kommt neben Heinrich v. Riepure auch der von Mendelnbach als Zeuge vor. Da ich nicht weiß, wann mir Gelegenheit werde, die dort zu diesem Namen gemachte Note zu berichtigen, so soll es hier geschehen, was durch die bischöflich-straßburgischen Urkunden, die mir indessen zur Einsicht gekommen sind, möglich ist. Mendelbach ist der Hof Wendelbach zwischen Sasbach und Lauf, und gehörte nach der „geographischen Beschreibung der Landvogtey Ortenau“ (Karlsruhe, Macklot 1795) p. 47 zu dem Aftergericht Ottersweier. Brune von Nipolzheim (Reipsheim-Nichbodesheim. Act. Pal. IV. 110), ein Edelknecht, verköst den halben bühel, hus vnd hof zů Mendelbach mit allen rehten, die dar zů gehoerent, sinem gnedigen herren, Berthold Bischofe zů Stratzburg, vnd siner stift vmbe drissig pfunt vnd einen schilling stratzburger pfenninge, mit wille vnd gehelle sines gnedigen herren, abbet Berthold, vnd des gotzhuses zů Gengenbach, wande es erbe ist von dem selben gotzhuse. Der abbet vnd der conuent zů Gengenbach veriehent, daz der köf mit irem gůten willen vnd gunste beschehen ist, vnd lihent den bühel mit allen rehten vnd zůgehoerden dem bischofe Berthold vnd sinem stift zů Stratzburg zů eime rehten erbe jares vmbe dritenhalben schilling für velle vnd alle reht. Reinhart von Nypolzheim, des Brunen brůder, vergihet, daz dirre köf mit sinem gůten willen beschehen. Der brief geben wart an sante Jacobes abende des zwoelfbotten (24. Jul.) 1350. Von 4 Siegeln ist nur noch ein Stück von dem des Reinhart v. Reibsheim übrig, welches 3 dreieckige, concentrische Schilde zeigt. — Kaiser Karl V bestätigt einen am 19. März 1530 zu Ottersweyer durch den Freiherren Walther v. Hohen-Geroldseck und Hans Edeln von der Planitz und andere Räthe zwischen dem Bischof Wilhelm zu Straßburg und des Kaisers und Reichs Landvogt in der Ortenau, Graf Wilhelm zu Fürstenberg, als Inhaber und Pfandherren der Ortenau, eines-, und des Kaisers Oheim, Markg. Philipp I zu Baden, anderntheils zu Stand gebrachten Vergleich, nach welchem der Markgraf jenen überläßt alle seine eigenen Leute ob dem Landgraben in der Ortenau sammt allen von ihnen bisher bezogenen Beten, Steuern, Frohnden und andern Dienstbarkeiten; ferner seine Gefälle, Zinse und Gerechtigkeiten zu Lauf, Niederhofen (nordwestlich von Lauf), und Mendelbach; — wogegen alle Forderungen und angesprochenen Rechte und Gerechtigkeiten, welche die Pfandherren in der Ortenau an die drei Flecken, Hof und Zinken Breitenhurst, Hatzenweier und Waldmatt gehabt, ganz abgethan, und diese Orte sammt allen Einwohnern ꝛc. dem Markgrafen gehören sollen, und ebenso was den Pfandherren an Herrlichkeit und Obrigkeit zusteht zu Unzhurst sammt allen

Unterthanen, mit allen Beten, Steuern, Frohnden ꝛc., doch den Rechten des Stiftes Straßburg unbeschadet. Ferner sollen die Zinken und Flecken Walbsteg, Neusatz und Gerbersperg, wie sie jetzt untermarkt sind, sammt Einwohnern, Beten, Steuern, Frohnden ꝛc. dem Markgrafen zugestellt werden und gehören. Folgen dann noch Bestimmungen über Freizügigkeit, Waldnießung, Beholzung, Waidnießung oder Zufahrt, Wassernießung jener, dem Markgrafen zugefallenen Orte, über Zoll zu Ottersweyer und dessen Eingränzung in der Ortenau, d. d. Speyer, 23. März 1530. — Weder Menbelbach noch Wenbelbach, noch Niederhofen kommen in Kolb und den späteren topographischen Beschreibungen von Baden vor. Jener v. Menbelbach hatte also hier seinen Sitz, und ist Burkart v. Mindelbach, wie er in einer Urkunde von 1309 im Cod. dipl. hist. Z. Bad. von Schöpflin p. 330 mit Heinrich v. Rietburc vorkommt.

[4] S. Urkunde vom 10. Dez. 1288, Anm. 17. — [5] Ebenda, Anm. 18.

1305. — 20. Jun. — Das Gericht der Stadt Speyer beurkundet, daß Reinhard von Lautern, seine Frau Hedwig, und ihre Kinder und Stiefkinder mit vereinter Hand um 90 Pfd. H. verkauft haben 5 Pfd. H. jährlicher ewiger Zinse von dem Hause, der Lurleberg genannt, zu Speyer, der obern Metzig gegenüber, wovon immer die Hälfte auf Martini, die Hälfte auf Georgi fällig, an den Klosterbruder Burkard vom Hofe der Nonnen in Beuren im Auftrage des Käufers Albert zum Pflaumbaum, eines Bürgers in Speyer, für dessen Töchter Huse (Gerhusa), Luitgard und Margarethe in dem Kloster Lichtenthal und für dieses Kloster, so daß die drei Schwestern diese Zinse gemeinschaftlich, und eine nach der andern Tode, und, nach dem Absterben aller drei, das Kloster als ein Vermächtniß des genannten Albert Pflaumbaum zu seinem und seiner Voreltern Seelenheil mit Zustimmung seiner Söhne Albert und Johannes für immer zu genießen haben sollen.

Nos judices, consules et vniuersi ciues Spirenses scire volumus vniuersos presencium inspectores, quod coram nobis et Vlrico dicto Kluphel [1], sculteto Spirensi, constitutus in publico frater Burcardus, conuersus monachus in curia monialium de Bůre, probauit legitime per tres testes ydoneos, videlicet Conradum Retscheln [2], Albertum et Johannem fratres, filios Alberti ad Prvmnum [3], conciues nostros, juratos datos ad hoc in testes per sculletum Spirensem juxta jus et consuetudinem ciuitatis Spirensis, quod Reinhardus de Lutrea [4], Hedewigis eius vxor, Husa conuersa filia, Nycolaus filius, Rudolfus Ratzman, et Jacobus Geishorn, filiastri eorundem Reinhardi et Hedewigis, manibus coadunatis vendiderunt et se vendidisse profitebantur annuos census siue redditus perpetuos quinque librarum hallensium super domo, dicta zů *Lvrleberg* [5], sita in ciuitate Spirensi ex opposito superioris macelle, Alberto ad Prvmum, patri predictorum fratrum, ementi et deputanti Huse, Lucgardi, et Margarete, filiabus suis, monialibus dicti monasterii

de Bůre [6], necnon eidem monasterio, quemadmodum est subscriptum, ipso autem fratre Burcardo census eosdem de mandato dicti Alberti, nomine dictarum suarum filiarum ac dicti monasterii, ad manus suas recipiente ex libera resignacione et recognicione venditorum predictorum. Quos, inquam, census dicte moniales, filie Al. predicti, ex speciali deputacione eiusdem Al. habebunt omnes, et altera post mortem alterutrius earundem ad singularem ipsarum necessitatem temporibus vite sue, ipsis autem omnibus tribus defunctis, iidem census siue redditus apud dictum monasterium de jure legati per ipsum Al. facti eidem monasterio perpetuo remanebunt, in ipsius Al. et progenitorum suorum animarum remedium et salutem, consencientibus in hec omnia ipsis Alberto et Johanne fratribus prelibatis. Et soluentur dicti census siue redditus de dicta domo in dictum modum dandos et distribuendos singulis annis terminis hiis duobus, scilicet medietas ipsorum in festo beati Martini, et reliqua medietas in festo beati Georii, iuxta jus et consuetudinem nostre ciuitatis, et confessi sunt dicti venditores, se ob huiusmodi vendicionem a dicto Alberto ad Prumum seniore nonaginta libras hallensium legalium recepisse et in vtilitatem eorum conuertisse integre et conplete. Super quibus dictus scultetus hos dedit in testes, videlicet Gotzonem Lanbesbuch [7], et Johannem fabrum, ciuium magistros, Conradum ad Columbam [8], Conradum Retscheln [9], Wern. Sydenswanz [10], Vlricum de Rorhus [11], Sigelonem Guntrami, Schaf de Fine, Heinricum de Colonia, Conradum Netinger, Engelmannum de Gumersheim [12], Jacobum de Luterburg, Johannem Fvhs, Heinricum de vico salis [13], Conradum Grifen, Norman, Sifridum Syden, Johannem Langenberg (Lehmann Langenbrunner), Hvgonem de Schwebichein [14], Heinricum Oden, Frit. pellificem [15], Volzonem sutorem, Schullonem piscatorem [16], Wern. textorem, Ber. pilleatorem, et Heilmannum dictum Bvntekin, consules Spirenses [17], et quam plures alios fidedignos. Et nos in testimonium eorundem sigillum nostre ciuitatis ad preces dictarum parcium appendimus huic scripto. Datum anno domini M°. CCC°. quinto, feria quarta ante festum Johannis Baptiste.

Das Siegel der Stadt Speyer an Pergamentstreifen, in Leinwand eingenäht, ist ganz zerbröckelt.

[1] Ztschr. VI, p. 450. W. Arnold, Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte II, 358. Necrol. Spir. fol. 33 b. Id. Febr. Vlrich filius Vlrici Cluphels obiit, vnde heredes sui duos modios tritici et quartam. (Aelteste Schrift.) Fol. 67. VIII. kal. Mart. Anno domini M°. CCC°. lvi°. obiit Vlricus dictus Klůphel, ciuis Spirensis, qui legauit pro remedio anime sue et vxoris sue Mehtildis I lib. hall., que datur de domo Hedele balneatricis, sita ex vna parte iuxta estuarium dictum ad Columbam et ex alia parte iuxta domum Dielmanni

sutoris. Datur terminis Joh. Bapt. et Joh. Ewang. Idem Vlricus legauit censum 10 sol. hall. plebano s. Crucis et eius successoribus, quem habuit super institа Johannis dicti Wyeszen sita in fine fori dicti Simmelmarkt ex opposito vici dicti Schlyetzergessel. — [2] Ztschr. VI, 450, Anm. 12. — [3] Prunum von Prunus Pflaumbaum oder Pfrumbaum nach der alten Form, wie dieses alte Geschlecht in Speyer hieß. Lehmann, Speyr. Chron. p. 605. W. Arnold a. a. O. In dem Lichtenthaler Todtenbuch: 3 Mart. ob. Albertus de Prvmbôm ciuis Spirensis. 5. Apr. Albertus zv Pflûmbôme. 31. Jul. ob. Alb. Phlvmbôm ivnior. Johannes Phrûmbôm der Alte und der Junge kommen von 1336 bis 1346 unter den Monatrichtern und Geschwornen von Speyer häufig vor in dem alten Speyerer Statutenbuche Nr. 6 auf fol. 39, 50, 51, 52, 53, 59, 60, 61, und so auch alle übrigen in dieser Urkunde genannten Rathsmitglieder. Besonders aber ist zu vergleichen: G. Rau, die Regimentsverfassung der freien Reichsstadt Speier. — [4] Lautern, d. i. Kaiserslautern in Rheinbayern. Ueber diese alte Stadt und ein dort schon im 12. Jahrh. vorkommendes edles Geschlecht v. Lautern s. Widder, Beschr. der Kur-Pfalz IV, 184 flg., I, 83, II, 443; Frey, Beschr. d. bayr. Rheinkr. III, 10 flg. Necrol. Spir. fol. 236. Johannes dictus de Fúrst (Forst) ob. qui legauit 26 sol. hall. annuatim super domo *Reinhardi de Lutra* etc. — [5] Mone, Anzeiger für Kunde d. deut. Vorzeit V, 142. Necrol. Spir. fol. 46 b. Domus dicta Lurlenberg apud veterem portam sita. — [6] In Lichtenthal wird noch ein kunstreich gearbeitetes Reliquienkästchen aufbewahrt, gefertigt von einer dortigen Nonne, welche der Familie Pflaumbaum aus Speyer angehörte. Es hat die Aufschrift: Hanc archam conperavit soror Greda dicta Pfrumbomin de Spira in honorem domini nostri Jhesu Christi. Es ist also die in der Urkunde genannte Margarete, Tochter Albert's ad Prunum, der nach der Sitte, die nächsten Anverwandten der Nonnen des Klosters in dessen Todtenbuch aufzunehmen, in diesem, wie oben bemerkt, erscheint. — [7] Angehörige dieser Patrizierfamilie in Speyer nennt das Necrol. Spir. fol. 22. Conradus Lambisbúch ciuis Spirensis wohnte in uico dicto Hertgazze; fol. 31 b. Marquardus Lambesbuch obiit, qui contulit ecclesie aream, que dicitur Stadel. inde 10 solidi; fol. 219 Marquart. Auch in dem Urkundenbuche zu Remling's Gesch. d. Bisch. von Speyer I, 145, 158, 160, 166 u. s. w. Auch ihr Haus hieß so. Necrol. Spir. fol. 256 b. anno 1380. crast. Galli confess. obiit Roricus de Sterrenberg can. eccl. Spir. qui legauit nobis 3 lib. hall. perpetui census, emptis (as) super domo zum Lambesbuch in vico Gregum. — [8] W. Arnold a. a. O. p. 851. Ztschr. VI, 450. — [9] Zschr. VI, 450. — [10] Auch eine alte Familie in Speyer. Albert Sidenswantz 1260. Remling, Bisch. von Sp. Urk. Buch I, 282. Ihr Haus trug ihren Namen und das Bild. Ztschr. VI, 452, auch Necrol. Spir. fol. 232. 4 Id. Sept. Johannes de Randecke decanus Wormat. et canonicus huius ecclesie obiit, qui legauit nobis ob memoriam sui ipsius et Heinrici de Randecke prepositi s. Trinitatis et huius ecclesie canonici, nec non Gotfridi de Randecke similiter huius ecclesie canonici, IX lib. hall.-Soluuntur .. 1 ℔ de domo dicti Schuler iuxta curiam zu dem Sydenswanz ex opposito fontis hospitalis. — [11] Ztschr. VI, 450. — [12] Necr. Sp. fol. 128 b. Ingelfridus de Gumersheim ob. Gommersheim, nach welchem dieses Geschlecht sich nannte, liegt östlich von Edenkoben. Vergl. Frey, Rheinbay. I, 255 flg. — [13] Necrol. Spir. fol. 143 u. 143 b. V. Kal. Maii. 1310. Henricus de vico Salis (Salzhof) ciuis Spir. obiit etc. — [14] Diese Fa-

milie führte ihren Namen von dem Dorfe Schwegenheim nördlich von Gommersheim, welches im Necrol. Spir. fol. 297 b. Schwebechenheim, sonst auch Schwebengheim, Schwechenheim heißt. Vgl. Widder, B. d. Kurpf. II, 503, Frey, Rheinbayr. I, 590. — [15] Necrol. Spir. fol. 127 b. II. Id. Maii 1362 obiit Fritzo dictus Kúrsener, ciuis Spirensis, qui legauit ob memoriam sui et uxoris sue Gerhuse censum 2 lib. hall. de domo zû dem Kriege in principio vici Salis. — [16] Necr. Spir. fol. 232 domus dicti Schullen piscatoris ex opposito fontis ante portam Reni. — [17] Der Schultheiß Ulrich Klüpfel hatte also den ganzen Rath zu Zeugen genommen und dieser bestand damals aus 24 Rathsmannen und 2 Bürgermeistern. Vgl. Lehmann, Speyerer Chron. Buch VI, p. 587 flg. W. Arnold, a. a. O. II, 347 flg., 357. Frey II, 29 flg.

1308. — 30. Jan. — In nomine domini amen. Conparentibus coram nobis Heinrico de Lupfen [1], decano et archidiacono ecclesie Argentinensis procuratoribus vniuersitatum villarum de Uffensheim [2] et Wilre [3] nostri archidiaconatus, et perpetuo vicario ecclesie de Uffensheim ville predicte ex parte vniuersitatis ville de Wilre petitum extitit, quod licet hactenus dudum obseruatum fuerit, quod vicarius ecclesie de Vffensheim ville predicte singulis diebus dominicis ipsam ecclesiam de Wilre, ibidem celebrando missam, et tribus diebus in septimana proxima [4] sequentibus officiaret, dictus vicarius ad officiandum ipsam ecclesiam de Wilre per nos conpelleretur iuxta obseruationem supradictam, ex parte vero vniuersitatis ville de Uffensheim predicte fuit oppositum, quod ipsa sit mater, et ecclesia de Wilre predicta filia, et quod olim ante prohibitionem canonicam, qua prohibetur vnicus presbyter missam bis indie celebrare, fuerit obseruatum, quod vicarius ipsius ecclesie de Uffensheim singulis diebus dominicis et tribus diebus in septimana proxime sequentibus officiaret eandem, missas ibidem celebrando, nichilominus dicto perpetuo vicario proponente, quod non posset nec deberet in propria persona diebus dominicis utrobique contra prohibitionem canonis missas celebrare. nos igitur, auditis partibus hinc et inde et allegationibus eorum discussis ad plenum et habito super hoc consilio peritorum, diffinite pronunciamus in hiis scriptis, quod ecclesia ville de Uffensheim predicta, tamquam mater, jure suo ab antiquo habito privari, dictusque vicarius ad celebrandum missam bis in die dominica conpelli non debeat contra canonicas sanctiones, ordinantes nichilominus, ne dicta ecclesia de Wilre jure suo priuetur omnino, vt dictus vicarius, uel qui pro tempore fuerit, singulis diebus, videlicet feriis secunda, quarta et sexta [5] singulis septimanis in anno, siue festum in eis incidit siue non, perpetuo dictam ecclesiam de Wilre in diuinis officiis officiet et missam ibidem celebret uel celebrari procuret, si fuerit inpeditus.

In cuius rei testimonium sigillum curie nostre predicte presentibus est appensum. Actum feria tercia ante purificationem beate virginis, anno domini M°. CCC°. octauo.

Diese Urkunde steht nur im ältern Copeibuche fol. 59.

[1] Diesen Straßburger Dombechanten Heinrich v. Lupfen finden wir schon in unserer Zeitschrift IV, 285 (1303), VI, 434 (1321), und als Canonicus VI, 242 (1297), andere dieses Geschlechts I, 328, II, 318 flg., III, 252 flg., 363, 370, IV, 63. Die Stammburg desselben stand auf dem Lupfen, Lupfenberg im O.A. Tuttlingen. Diese mächtigen Dynasten reichen über das 12. Jahrhundert hinauf, erscheinen aber urkundlich erst im Anfange des 12. Jahrh., so Heinrich de Luphun in der erneuerten Stiftungsurkunde des Klosters Alpirsbach (Monum. Zoller. XII, und Wirt. Urk. Buch p. 362). Die Söhne des verstorbenen Ritters Heinrich v. Lupfen, der Domherr Ulrich zu Straßburg, Berthold, Eberhard, Heinrich und Hugo, vollziehen den Willen ihres Vaters in der Stiftung von Gnadenzell zu Offenhausen durch Schenkung von Besitzungen und des Kirchensatzes allda an die Nonnen von Kenhausen, die nach Offenhausen übersiedeln mußten. Die Burg Lupfen wurde 1377 von den Rottweilern zerstört. Durch das Aussterben der Grafen v. Küssaberg kam die Grafschaft Stühlingen an die Edlen v. Lupfen, die sich dann Grafen und Landgrafen von Stühlingen nannten. Auch die Burg Stühlingen bekam den Namen Hohenlupfen. Das Geschlecht erlosch mit Heinrich 1582. S. über dasselbe und dessen reiche Besitzungen, Eigen und Lehen, weltliche und kirchliche Aemter und Würden: Sattler, hist. Beschr. des Herz. Wirtenb. II, 78 flg., *Schöpfl.* Als. ill. II, 628 u. s. w. Gerbert hist. Nig. Silv. I, 360, II, 14 flg., 36, 76, 126 flg., 223 flg., 317, 319, 330 u. s. w.; Kolb, Lex. von Baden unter Stühlingen, Stälin, W. G. I, 134, II, 536, 740. — [2] Iffezheim im A. Rastatt. — [3] Sandweier im A. Baden, beide Orte etwa 1 Stunde von einander entfernt. — [4] Es soll wahrscheinlich proxime heißen, der Sinn ist aber, drei Werktage in der Woche. — [5] Montag, Mittwoch und Samstag.

Dambacher.

Urkundenregeste über die ehemaligen sankt-blasischen Niedergerichte.

Als Fortsezung des alten Waldamts-Copeibuches ist das „Urkundenbuch, die hauensteinischen Niedergerichte betreffend" zu betrachten, welches in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von einem sanktblasischen Capitularen zusammen getragen wurde. Es besteht in einer Sammlung theils gleichzeitiger, theils späterer Abschriften der die genannten Gerichte betreffenden Originalurkunden,

von denen eine ziemliche Anzahl während des Prozesses von 1728 bis 1742 auch gedrukt worden sind.

Das hier zur Sprache kommende sanktblasische Gebiet auf dem Walde war ein doppelt und dreifach verschiedenes, nämlich: 1) Zwing und Bann, 2) die stiftischen Gerichte in der Einung Hauenstein, und 3) die Thäler Schönau und Todtnau als zugewandte Orte der lezteren. Wegen der Gerichts- und anderer Rechte in diesen Gebieten gerieth St. Blasien sowol mit den Unterthanen, als mit der Landesherrschaft und ihren Amtleuten in vielfache Irrungen und Streitigkeiten, deren Ausgleichung um so schwieriger war, da einerseits die hauensteinische Einung, und andererseits das Haus Oesterreich als Schirm- und Kastenvogt in der Entwikelung ihres Geistes und Einflusses dem Stifte gegenüber eine Stellung gewannen, welche bei all' ihrer Gefährlichkeit doch immer wieder mit klug nachgiebiger Berücksichtigung behandelt werden mußte.

Den Zwing und Bann haben wir als das ursprüngliche Widem- und Salgut des Gotteshauses schon früher (VI, 96 dies. Zeitschr.) besprochen und seine Grenzen bezeichnet. St. Blasien besaß dieses Gebiet mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit unmittelbar unter dem Reiche, wie denn die Abtei selber von Anfange her ohne Mittel sub imperialis defensionis auxilio gestanden, bis sie bei ihrem privilegium liberae electionis Advocati sich den Bischof von Basel zum Schirmherrn erwählte, dessen Nachfolger (seit 1125) die Herzoge von Zäringen wurden, welchen jeweils der Kaiser den bannum advocatie besonders verlieh [1]. Der Kaiser blieb also der oberste Schirm-

[1] K. Otto II vergabt 983 dem heil. Blasius die Albzelle cum locis circum jacentibus et terminatione eorum in proprium, macht dieselbe ab omnium hominum potestate liberam und überläßt sie den dortigen Mönchen libere et quiete possidendam. Gerb. III, 15. K. Heinrich IV bestätiget 1065 diese Schenkung und befreit die Zelle mit ihrem Widemgelände ab omnium jure ea ratione, ut in eadem terminatione nullus dux aut comes vel alia persona aliquid juris habeat aut aliquam potestatem exerceat. Ibid. 27. K. Heinrich V erneuert 1123 beide Gnadenbriefe und fügt bei, ut in electione advocati abbas liberam habeat potestatem, cum consilio fratrum suorum talem eligere, quem ad defendendum monasterii *libertatem et justiciam* idoneum recognoscat. Ausgerüstet mit diesen Urkunden führt St. Blasien nun den Beweis, daß es das Recht habe, eine ihm beschwerliche Schirmvogtei (und dieses war die bischöflich baselsche besonders durch den anmaßlichen Untervogt von Werrach) aufzusagen und einen neuen Schirmvogt zu erwählen, worauf der Kaiser 1125, nach darüber gehaltenem Fürstengerichte, urkundlich erklärt, daß er den vom Stifte an die Stelle des abgethanen Advokaten gewähl-

herr (verus advocatus) des Stiftes und die Vögte, welche dasselbe unter seiner Bestätigung erwählte, hatten kein Erbrecht auf dieses Amt, obwohl es bei den Zäringern forterbte bis zum Erlöschen des Hauses, wo St. Blasien wieder unmittelbar unter das Reich kam.

Nachdem das Stift hierauf anderthalbhundert Jahre lang ohne allgemeinen Schirm- und Kastenvogt bestanden, sah es sich durch die öffentlichen Zustände genöthigt, das Haus Oesterreich als solchen anzunehmen, was gewiß nicht anders als unter dem Vorbehalte seines ursprünglichen Verhältnisses zu Kaiser und Reich geschah [1]. Die Herzoge ließen aber mit der Zeit darauf hin arbeiten, das alte Reichsstift unter ihre Landesherrlichkeit zu bringen und zu einem Landstände zu machen, wobei ihnen der Umstand, daß die deutsche Kaiserwürde erblich bei ihrem Hause verblieb, sehr zu statten kam.

Die sanktblasischen Vogteien im Hauensteinischen, unter der Landesherrlichkeit des Hauses Oesterreich, waren Nöggersweil, Weilheim, Birdorf und Immeneich mit ihren zugehörigen Höfen, Weilern und Dörfern, wo das Stift die niedere (untere, jurisdictionem inferiorem sive bassam) Gerichtsbarkeit zu üben hatte, wie in seinem Amte (officio) der Thäler Schönau und Todtnau, dessen Beschreibung wir früher schon (I, 197 dieser Zeitschr.) mitgetheilt haben.

Seit 1500 nun mehrten sich die Mißverständnisse und Irrungen (über die Grenzen der Gerichtsbarkeit, Strafen und Bußen, forstliche Obrigkeit, Rechtszüge, Leib- und Güterfälle u. dergl.) zwischen St. Blasien, seinen Waldleuten, den Vögten, Groß- und Waldvögten, auch Einungsmeistern oder Achtmannen so sehr, daß endlich die Aebte Gallus (seit 1532), Caspar I (seit 1541) und Caspar II (von 1571 bis 1596) sich genöthigt sahen, keine Mühe und Kosten zu scheuen, um diese Spänne rechtlich zu erläutern und vertragsweise zu bereinigen.

Abt Gallus, welcher bei der vorderösterreichischen Regierung gegen „die Einigsmeister vnd Gemeinsame der Waldleute" über verschiedene Eingriffe zuerst Klage erhoben, starb darüber und verebte

ten Herzog Konrad von Zäringen genehmigt und demselben bannum dictae ecclesiae jure imperiali verliehen habe. Herrg. I, 136, 139. Gerb. III, 57, 59.

[1] Defensione austriaca (non dico *advocatia*) non attenta, nihilominus monasterium semper mansit sub advocatia imperiali, unde confirmationes privilegiorum ab imperatoribus usque ad Ferdinandum III obtinuit et obtinebit in futurum. V. Faber, jur. doctor, 1642.

diesen Rechtshandel auf seinen zweiten Nachfolger, unter welchem derselbe 1546 vertragen wurde. Schwieriger aber gestalteten sich Caspar's I Verhandlungen wegen der Eingriffe des Waldvogtes Heggenzer, welcher die Grafschaft Hauenstein als Pfandschaft an sich brachte. Es handelte sich hier vornehmlich um Schuz- und Schirmverwandtniß und landesfürstliche Obrigkeit [1]; aber alle 5 deswegen (1545, 1551, 1557, 1559 und 1569) abgehaltenen Tagsazungen blieben erfolglos, und der treffliche Prälat, welcher so Vieles für sein Gotteshaus gethan, verstarb, ohne in dieser wichtigen Sache einen Lohn seiner Mühen und Opfer erlangt zu haben.

Es giengen also die sanktblasischen Rechtsfragen auf Abt Caspar II über, den würdigen Freund seines Vorfahren. Aber auch diesem unermüdlichen Vorsteher und Sachwalter des Stiftes St. Blasien wollte es nicht gelingen, ein irgendwie befriedigendes Ergebniß zu erringen, obwohl er vielfache Schriften wechselte, und namentlich mit dem Heggenzer und dessen Staathalter auf vier Tagsazungen seine Sachen verhandelte.

Bei der ersten (1574) kam es zwar zu einer Vereinbarung, worin der Abt (wohl aus zu wenig erwägender Nachgiebigkeit) sich unter Anderem zu der Feststellung herbei ließ, daß „die sanktblasische Schirm- und Kastenvogtei dem Hause Oesterreich für's Künftige unwiderruflich verbleiben und der Abt mit den Unterthanen demselben allen Gehorsam schuldig sein solle." Allein der Convent willigte nicht in den zweideutigen Artikel und übersandte dem Erzherzoge ein Ablehnungsschreiben nach Innsbruk, welches indessen erst ankam, als die landesherrliche Bestätigung des Vergleiches (wie die St. Blasier meinten „auf behende Suggestion der österreichischen Deputierten") schon ergangen war.

Man sah nun in St. Blasien wohl, daß der begangene Fehler kaum zu verbessern sein werde [2]. Gleichwohl wendete sich der Abt in dem

[1] In talibus latitat cardo totius negotii, scilicet Landsässerey vnd landsfürstliche Obrigkeit. Multoties amicabilis compositio tenatata, sed frustra. Faber.

[2] Die Kappen war zimblich verschnitten; sed error hic, artificiose, diligenter et prudenter revocatus et correctus, qui adhuc multorum animos torquet, et multa propterea, praesertim hoc durante turbulentissimo atque exulceratissimo belli tempore (vorab bei denen Contributionen) tentata et quaesita, haud tamen inventa fuere. Ideo ad conservanda Monasterii privilegia in talibus cautissime agendum et procedendum; multi enim reperiuntur aemuli, non dicam malevoli, talia cassare volentes. Faber.

ablehnenden Sinne des Conventes gleichfalls schriftlich an den Erzherzog, worauf dieser „in einer scharfen Antwort“ sichtbar empfindlich auf die Eidgenossen anspielte, indem er unterstellte, als hege das Stift den treulosen Plan, sich mit einem „dem Erzhause unleidlichen und widerwärtigen Schirmherrn und Kastenvogte zu versehen.“ Bei solcher Wendung der Sache fand es Abt Caspar gerathen, die Ungnade des Fürsten durch eine klug berechnete Gesandtschaft nach Innsbruck wieder von sich abzulenken.

Die zweite Tagsazung (1577) führte zu nichts, weil die erzherzogliche Commission „gar stricte gestellt war“, und so auch die dritte (1578), weil der österreichische Hof darauf bestand, „es sollen über die landesfürstliche Oberigkeit und Kastenvogtei keine Verhandlungen stattfinden, indem diese Sache durch unbestrittenen Besiz außerhalb aller Fragen stehe“, während der Abt hiegegen standhaft protestieren zu müssen glaubte, da er „dem Reiche nichts vergeben dürfe“ [1].

Weil die fürstlichen Abgesandten diese Tagsazung mit Worten von drohendem Sinne verließen, so suchte Abt Caspar den aufsteigenden Sturm abermals durch eine Gesandtschaft nach Innsbruck zu beschwichtigen. Und die Folge dieses Schrittes war die vierte Tagsazung (1579), nach welcher man jedoch „abermahls re infecta von einander schied.“

Die Sache blieb nun hängen, bis durch den Tod des Erzherzogs Ferdinand (1595) die vorderösterreichischen Lande auf Kaiser Rudolf II vererbten, welcher sofort die Verwaltung von Ober- und Niederösterreich in seiner Hand vereinigte, und dessen Gesinnung und Geldverhältnisse dem Abte in der heikeln Frage zwischen seinem Stifte und dem Erzhause einen günstigen Ausweg boten. Es gelang ihm (1596), mit dem Kaiser einen Vertrag einzuleiten, wornach derselbe gegen einen Pfandschilling von 20,000 Gulden die hohe Gerichtsbarkeit über den Zwing und Bann auf 35 Jahre an St. Blasien versezte. Dem zufolge wurde seinem Nachfolger Martin im April

[1] Praefata praetensio advocatiae immutabilis contradicitur: „Er und seine Beyſtände hätten die Commission wohl verstanden, und weil unter Anderem vermeldet worden, daß ihre fürstl. Durchlaucht der Castenvogtey und landesfürstlichen Obrigkeit über das Gotteshaus in üblichem exercitio, possessione vel quasi seye, so wölle ihm Pflichten halber ad salvandam conscientiam protestando zu erklären gebühren, daß er dißen Puncten bey vorgeübter Handlung bleiben lasse und dem hl. römischen Reich nichts hingeben könnte.“ Dr. Karrer, Obervogt zu Gutenburg.

1597 durch eine landesfürstliche Commission das abgetretene Gerichtsrecht feierlich eingeräumt, wodurch dann die alten Streitfragen für das stiftische Salgebiet vorerst gehoben waren.

Wie es nunmehr den sanctblasischen Aebten gelang, diese Pfandschaft wiederholt zu verlängern, so brachte das Stift es in Beziehung auf seine Gerichts- und Rechtsfragen außerhalb des Zwinges und Bannes, in seinen hauensteinischen und Thalvogteien, endlich 1671 auch zu einem Hauptvergleiche, worauf man bis gegen die Mitte des folgenden Jahrhunderts keine Irrungen von Belang mehr hatte.

Man ersieht hieraus, welch' schweren Stand das Stift St. Blasien in Beziehung auf seinen Zwing und Bann, seine hauensteinischen Vogteien und die Thäler Schönau und Todtnau hatte einerseits dem Erzhause, der vorderösterreichischen Regierung und den Waldvögten, andererseits seinen dortigen Unterthanen und der Einung gegenüber. Das habsburgische System, innerhalb der Vorlande die reichsfreien Stände in das Verhältniß der Landsäßigkeit zu bringen, und das Bestreben der Hauensteiner, auf der Grundlage der Einungsverfassung ihre öffentlichen und Privatrechte im Geiste der Schweizer möglichst auszudehnen — das waren zwei Gefahren, welche die Aufmerksamkeit und Vorsorge der St. Blasier fortwährend in Anspruch nahmen.

Oefters machten die Waldvögte mit den Unterthanen gemeinschaftliche Sache gegen das Stift, wodurch die getreue Gesinnung des Waldvolkes für das Erzhaus, den Verlockungen der schweizerischen Nachbarschaft gegenüber, sehr unterstüzt und genährt wurde. Die österreichischen Amtleute, in ihren Vorurtheilen gegen „Pfaffenherrschaften" und geistliche Beamten, berücksichtigten deren Ansehen nicht besonders und erlaubten sich vielfach willkürliche Ueberschreitungen ihrer Amtsgewalt und empfindliche Eingriffe in die stiftischen Rechte. Der Waldpropst aber, der Waibel und andere sanctblasische Diener übten öfters ein ähnliches Verfahren gegen die Unterthanen, welche in dieser Lage immer geneigt waren, sich um Hilfe und Rükhalt an den Waldvogt oder die Einungsmeister zu wenden.

Als nun gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts der Namen und Begriff „österreichische Cammeral-Herrschaften und Cammeral-Unterthanen" auch auf dem hauensteinischen Schwarzwalde gangbarer wurde, während die Einung ihren Angehörigen mehr und mehr Ansehen verschaffte, fiel es diesen Waldleuten immer beschwerlicher, sich sanctblasische Leibeigene genannt zu hören. Ein großer Theil derselben war auch wirklich nicht leibeigen, indem sie blos auf

stiftischen Gütern saßen und etwa den Güterfall, nicht aber den Leibfall entrichteten. Diese nun machten ihre freie Geburt öfters auf eine Weise geltend, welche die Eifersucht der Eigenleute erwekte und dieselben immer mehr aufstachelte, die verhaßte Bezeichnung von sich zu wälzen. Es hatte auch in der That eine billige Seite, wenn sich das gesammte kleine Volk, im Gefühle seiner Ehrenhaftigkeit, gestüzt auf die freie Einungsverfassung und das Unterthanenverhältniß zum Hause Oesterreich, endlich weigerte, den Namen der Leibeigenschaft länger unter sich zu dulden. Es kam deswegen zu Beschwerden und Verhandlungen, welche nicht unbedeutend in die Wagschale fielen, als St. Blasien 1704 beim kaiserl. Hofe sich um „Verewigung" der zwing- und bannischen Hochgerichtspfandschaft bewarb.

Denn wider diese Verewigung, wie K. Leopold I in der ersten Resolution über das fragliche Geschäft erzählt, haben sich „die Einungsmeister und Gemeinde der Grafschaft Hauenstein gesezt und um selbige zu hintertreiben, Uns durch drei Abgeordnete ihre de non alienando onerose erworbenen uralten und von Uns 1667 confiermirten Privilegien vorgezeigt, zumal wider St. Blasien allerhand Beschwerden vorgebracht, vorderst aber sich darin hoch beklagt, daß das Gotteshaus sie, Unsere getreuesten Cammeralunterthanen, mehr und mehr unter die beschwerliche Leibeigenschaft zu bringen trachte, gestalten sie der jezige Abt Augustin bei der 1696 eingenommenen Huldigung, laut vorgewisener, von Unserer oberösterreich. Regierung approbierter Juramentsformel, als wirkliche des Gotteshauses leibeigene Leute zu schwören angehalten, dergleichen sie sich aber nicht nennen lassen könnten, wie auch ihre Aeltern und Voraltern sich niemals hätten dafür halten lassen; daher sie um allergnädigste Handhabung ihrer Privilegien, Rechte und Freiheiten, somit um Abweisung des Prälaten in Betreff der Pfandschafts-Perpetuation, zunächst aber um Abthuung der ihnen aufgedrungenen Leibeigenschaft allerunterthänigst gebeten."

Während der Verhandlungen aber, heißt es dorten weiter, sei „das Werk durch Unterredung und freiwillige Herbeilassung beider Partheien dahin gediehen, daß die hauensteinischen Unterthanen sich erklärt, von der Opposition gegen die ex parte des Gotteshauses nachgesuchte Perpetuation abstehen zu wollen, wann sie und ihre Nachkömmlinge fürder nicht mehr für sanctblasische Leibeigene gehalten und als solche zu huldigen genöthigt würden; im Uebrigen aber und quo ad rem ipsam wollten sie insgesammt und Jeder insbesondere ihre dem Stifte schuldigen Dienste, Fronen, Leibfälle und all' andere

Präſtanden, wie bisher, ohne mindeſten Mangel oder Abgang zu leiſten bereit ſein und Solches, mit einziger Ausnahme des Namens der Leibeigenſchaft, in der jeweilig einem angehenden Prälaten abzulegenden Juramentsformel, zu ſeines Gotteshauſes beſtändiger Sicherheit, ausdrüklich inſerieren laſſen."

Da nun St. Blaſien in dieſe Bedingniß eingewilligt, „wenn Oeſterreich reciproce dem Stifte die erbetene Perpetuation angedeihen laſſe", ſo gieng dieſelbe in die kaiſerliche Beſtätigung der letzteren über, und die ſtiftiſchen Unterthanen im Hauenſteiniſchen waren ſofort urkundlich von der verhaßten Bezeichnung leibeigener Leute befreit. Aber ſowohl die Auslegung dieſer Eidesformel, als jener waldshutiſche Rezeß, führten zu neuen Beſchwerden und Prozeſſen, welche endlich den traurigen Salpeterer Krieg und die Verkümmerung der hauenſteiniſchen Einung zur Folge hatten.

1467. Dingrodel oder Beſchreibung der ſanctblaſiſchen Grenzen und Rechte ſowohl im Zwing und Bann, als im Hauenſteiniſchen, wie ſolche Abt Chriſtoph im Einverſtändniſſe mit einem Ausſchuſſe von 13 Mannen „gemeiner Waldleute" (worunter der Wutachprobſt Kaiſer und der Waibel Müller) und in Beiſein „des ehrbaren und beſcheidenen Dr. Matth. Hummel[1], Lehrers der geſchribenen Rechte, des Junkers Balth. von Blumeneck und Wezel Schnaiters, oberſten Vogts auf dem Schwarzwald", erneuert, erläutert und bekräftiget. Die Urkunde beginnt mit der Grenzbeſchreibung von Zwing und Bann, wie wir ſie aus einem älteren Rodel bereits (VI, 97) mitgetheilt, und enthält in ihren 83 Paragraphen die (dort, S. 107, ebenfalls abgedrukte) Oeffnung von 1383 mit etlichen Abänderungen und mehreren Zuſäzen, welche den ſeit damals bis 1467 zwiſchen dem Gotteshauſe und ſeinen Waldamtsunterthanen errichteten Verträgen entnommen ſind.

[1] Jener verdiente Villinger, welcher als Rath des Erzherzogs Albrecht VI von Oeſterreich zwiſchen 1455 und 1460 bei der Stiftung und Einrichtung der Hochſchule zu Freiburg hauptſächlich thätig war, und hernach auch ihr erſter Rektor wurde. Vergl. H. Schreiber, Gedächtnißrede auf ihn (Freib. 1833). Man erſieht hieraus, wie aus der Urkunde von 1508 (oben S. 111), worin die Doctoren Zaſius und Luſt als Schiedsmänner erſcheinen, wie damals der Einfluß des römiſchen Rechtes auch ſchon bei den Hauenſteinern ſich geltend gemacht.

Was nun die Aenderungen etlicher Säze der 1383er Oeffnung betrifft, so sind es namentlich folgende. Der §. 1 schließt: „ze glicher wiß, alle gericht, die den tod richtend, sollen sy auch ziehen mit der vrtail vsser Zwing vnd Bann, on allein, das ainem Byschoff vnd Apt vnd geistlichen gericht anhört.“ Der §. 4 ist mit dem nächsten verschmolzen und lautet: „Es het niemant ze gebieten des Gotzhus gesinde, sy sigend gedingt oder nit, dann ain Apt, on allain denen, die husheblichen sind vff dem lande vnd in das land geschworen hand. Dieselben hand die Waldlüt ze manen zu jren nöten, vsgenomen ain Kammerer, ain Koch in der großen kuchi, ain Scherer, ain Mülimaister vnd ain Wächter. Die sönd on stür vnd on dienst sitzen, wo sy husheblich sind vff dem land, es were dann, daß jr ainer ain hoff hette mit ainem zug, oder mit ainem halben zug buwte oder wurbe, den hetten sy auch ze manen ze jren nöten.“ Der §. 8 schließt mit dem Zusaz: „vnd sol auch nutzit dester wirs [1] gefaren“, und der §. 14 mit: „Ze glicher wiß ist es, als dick man Dinggericht het“, während am §. 21 der Schluß von den Hintersäßen mangelt. Beim §. 25 ist hinter Kind eingeschaltet: „das des Gotzhus aigen ist“, und am Schlusse beigefügt: „so mag das Gotzhus sinen castvogt oder ainen waldvogt anrüffen vnd ist jm der ze verre, so mag es ainen vndervogt anrüffen, der sol jn gehorsam machen.“ Der §. 26 schließt: „der ist von stund an one gnad verfallen drü pfund haller; wer aber fürer dawider tete, so sol die büß nit gemindert, sunder gemeret werden, so dick sich das fügte an demselben ende, da derselb gesessen ist vnd zů recht hinhört.“ Die §§. 32, 33, 49, 50, 51, 52, 53 und 55 fehlen ganz in dieser Fassung. Der §. 34 hat den Zusaz: „zu allen billichen dingen“, und der §. 42 statt des lezten Sazes: „Vnd es mag die frönd besetzen wie es dann wil, es sy ain gotzhusman oder nit, denselben sollend noch mögend die gotzhuslüt nit darab triben, weder mit recht noch one recht.“ Dem §. 48 ist beigefügt: „Doch mögen die, so vff denselben gütern sitzend, jr beßrung darab verkouffen, dem gotzhus an sinen zinsen vnd rechten vnschädlich.“ Im §. 56 steht für „als jm gefallt“ als recht ist, und im §. 60 fehlt der Schlußsaz, wie

[1] Die ganze Stelle: „Und wenn der Waibel also umfährt, bei welchem (Unterthanen) er dann übernachtet, der soll ihm und seinem Pferde die Kost geben in selbiger Nacht, wie er sie eben hat, und soll sich (der Waibel) nicht auf ihn gästen, und auch nichts desto schlimmer fahren“, hat also den Sinn, daß der Waibel dem Unterthanen nicht etwa durch eine Begleitschaft oder durch längeres Verweilen zur Last falle, übrigens bei solchen Einlagerungen auch nicht zu kurz kommen soll.

im §. 70 alles von „geordnet ist" bis „fügte es sich", während der §. 71 auch das den Weinmenern gebührende Brot, Fleisch und Getränk angibt.

Die aus den fehlenden Paragraphen theilweis entnommenen oder völlig neu beigefügten Sätze aber lauten: 1) Item der Waldprobst vnd Waibel söllend des gotzhus aigen sin. 2) Item vnser gnädiger herr der Appt vnd sine Amptlütt söllen vnd mögen tůn alle billiche vnd gliche gebott. Ob aber yemant gebott geschéhen, die dem selben nit billich bedüchten, der mag sölichs an vnsern gnédigen herrn, der zů zitten Appt ist, gůtlich bringen. Mögen sy sich dann des verainen, so belibe es daby; ob sy aber des nit ains wurden, so sol mit récht an den orten vnd gerichten, då derselbe, dem gebotten ist, hingehört, vor des obgenanten appts vnd gotzhus stab entschaiden werden, ob söliche gebott billich oder vnbillich geschéhen. 3) Item ain Appt oder sin Amptlüt mögen friden gebieten so höch als ain herrschafft von Oesterrich, wo das notdürftig ist ze libs nöt. 4) Item die Gotzhuslütt sond ouch schweren dem hailtům, dem gotzhus vnd zů zitten ainem appt, trüw vnd gehorsam ze sind zů allen billichen dingen, sinen nutz ze fürdern vnd schaden ze wenden, getrülichen vnd vngeuårlich. 5) Item des Gotzhus hindersessen, die desselben aigen nit sind, sönd jm ouch vnd dem hailtům hulden vnd schweren, vnd zů zitten ainem Appt trüw vnd gehorsam ze sind zů allen billichen dingen, sinen nutz ze fürdern vnd schaden ze wenden, getrülich vnd vngevårlichen. 6) Item söllen ouch ain appt noch sin amptlüt kainem man, der in das land geschworen håt, vahen, der trostung gehaben mag vnd die geben wil.

Ferner 7) Item als in des dürchlüchtigen houchgepornen fürsten vnd herrn, hertzog Albréchts, loblicher gedéchtnis, spruchbrief (von 1455, s. IV, 480) ain artickel ståt in den worten: Mitt sunnderhait entschaiden wir, daß ain ietlicher apt gewalt hab, des gotzhus aigen lütt dar zů ze halten, daß sy hinnder dem gotzhus vnd vff dem wald beliben vnd då dannen one sinen willen nit ziehen söllen; da ist ain apt vnd das gotzhus vnd die waltlüt gůtlich mitenander überkomen, daß des gotzhus aigenlütt, man oder frowen namen, vngehindert gen Tottnöw oder gen Schönöw ziehen mögen, aber von då dannen nit witter hinus, sunnder wér also von der End ainem ziehen wölte, der oder die söllen widerumb hinder sich vff den wald in die vogty Höwenstain ziehen, also wohin sy ziehend, daß sy doch allwégen hinder dem gotzhus blibend.

8) Item fügte sich ouch, daß ainer des gotzhus aigenman ain vn-

genössam elich wib nëme, den sol ain jetlicher appt mit jm darumb überkomen lässen näch glichen vnd billichen dingen. Wëre aber sach, daß sy sich zů baider sit darumb nit geainen möchten, wie dick das geschähe, das sol beston by den amptlüten, die söllen versůchen, sy därumb zu verainen. Mocht aber das ouch nit gesin, so sol ain vogt ze Hö-wenstain als dan gewalt haben, sy darumb zu entschaiden, vnd näch desselben erkennen beid tail däby beliben vngeuärlich. Wölten sy sich aber däwider setzen vnd nit also verkomen, so mag ain appt näch desselben tod den läß nëmen, als von alterhar komen ist. 9) Item ain jetlicher, der des gotzhus aigen man ist vnd vff desselben gůtern sitzet, die dem gotzhus zinsbar vnd dinghörig sind vff dem Schwartzwald, vnd der vorhin kain vaßnachthůn geben hät, der sol alle jär vff sant Verenen tag ain järhůn, so gůt als ain schilling Haller, dafür gëben vnd damit den Erbvall von dem gůt vsgericht haben. 10) Item welcher des gotzhus aigen nit ist vnd doch vff desselben zinsbaren gůtern sitzet vff dem Schwarzwald, wenn der abgät, so sol dem gotzhus von dem gůt ain val gevallen sin vnd gëben werden, wie dan ain aigen man den lipvall git, vngeuärlich. 11) Item ob ouch aine fröw jren man überlëpti, sy sei des gotzhus aigen oder nit, die doch vff desselben zinsbaren gůtern sëßhaft ist, verlausset dieselb eliche Kind näch jrem tod, so verfalt sy kainen vall; ob sy aber kain elich kind verlausset, so sol man nëmen ainen val von dem gůt, namlich das best stuck von jren klaydern oder schleigern oder gürteln, wie sy sich dan zů houchzittlichen tagen beklaidet hett. Darinne sol das gotzhus die wal haben; ob aber die frow vor jrem man abgät, so sol sy kainen Erbvall schuldig sin. 12) Item wo ouch ain gotzhusfröw sitzet in der vogty ze Höwenstain, die dä von tod abgät vnd kain elichen man hät, ouch nit eliche kind lät, von derselben sol ouch das gotzhus nëmen ainen val, wie obstat. 13) Item ob des gotzhus pfrůndner erb anvallen wurdent, die mogen sy erben als ander vnverpfrůndt lütt, alles vngevärlich. 14) Item von des Harnaschs wëgen vnd anders, so zu der Wër gehört, soll alles vff die manlichen erben von ainem zům andern, die dan huseren jnnhaben vnd im Schwarzwald beliben, gevallen, mit dem vnderschaid, daß sy den nit verkouffen, versetzen, verkůmbern, noch verpfenden söllen; vnd wenn die aber ön erben abgiengen, so sol alsdann derselben abgegangnen Harnasch dem gotzhus ervolgen, nach jnnhalt hertzog Albrëchts spruchbrieff.

Die Urkunde schließt: „Vnd nächdem wir obgenannter Apt vnd Conuent sölich vnser vnd vnsers gotzhus lauchina, rëcht vnd gerëchti-

kaiten mitt den gemélten vnsern lüten ab dem Schwartzwald, mit jrem gunst, gůtem willen, wissen vnd gehélle, gantz erlüteret, verüwert vnd deren früntlichen mit jnen ains worden, ouch die aigenlich nåch jnnhalt der spruchbriefen vnd wie von alter harkomen ist, beschriben laussen, doch vns vnd vnserm gotzhus vnd allen vnsern nachkomen, vnd ouch den lüten ab dem Schwarzwalde vnd allen jren nåchkomen an allen andern frighaiten, réchten, geréchtikaiten vnd gůten harkomen in alle wég vnergriffen, darumbe, daß dann solich lütrungen vnd ernüwerung in ewig zitt krafft, macht vnd gůt handvesti (habe), dem ouch trülichen nåchkomen, ouch jungen vnd alten jérlich in den Dinghöuen eröffnet wérde, fürohin ouch zwüschen vns, vnserm gotzhus vnd den lüten abe dem Schwartzwalde der offtgemélten réchten halb, die wir baidersit vesteclich ze halten gelobend, kain jrrung mer vfferstannde, so haben wir obgenanten, Apt Christoffel vnd der Conuent des gedachten gotzhus, ze Vrkunde vnser Appty vnd Conuents gemains Jnsigele für vns vnd alle vnser nåchkommen, desgelichen wir obgenanten Waltlüt zů merer sicherhait, won dise ding mit vnserm gunst, wissen, gůtem willen vnd gehélle zůgangen vnd beschehen sind, vnsers lands gemain Jnsigel für vns vnd alle vnser nåchkommen baidersit offenlich laussen hencken an disen Rodel, deren zwen von wort ze wort in glicher lutt geschriben, versigelt vnd yetweder parthye ainer zů handen gében ist. Vff zinstag nechst vor sant Vrbans tag des hailigen Bapsts.

1512. Vertrag[1] zwischen dem Stifte St. Blasien und dem

[1] Zum Behufe der Abschließung dieses Vertrages waren in den Jahren 1501 und 1502 verschiedene Kundschaften erhoben worden, wovon folgende noch vorhanden. 1) Vor dem kaiserl. Notar G. Yser (von Ulm) bekennt zu Häusern (vor W. Struten Haus) Klevi von „Hipischwand", daß er vor 38 Jahren „vor Hag" seßhaft und daselbst mehrmals „Einigsmeister", auch dreier Waldvögte Untervogt gewesen, und gesehen, wie die St. Blasier zu Alpsen, Birdorf, am Erlenfeld, und dort umher zwischen der Alb und Schwarzach, am Rheine, ungehindert gehagt und gejagt, und ihm (als Untervogt) niemals einige Acht darauf zu haben befohlen worden. K. Müller erinnert sich desselben Verhaltes unter den Waldvögten Wetzel und Tämpflin und den andern, und so die übrigen Kundschafter.

2) Vor H. Zimmermann von Bürgeln, Untervogt vor Hag, im herzoglichen Gerichte zu Togern, bekennt H. zum Brunnen, nachdem er zu freier Aussage seines Eides gegen den Abt entlediget worden, daß vor 14 Jahren der Abt am Erlenfeld „angepunden" und den Umsäßen verkündet, ihr Vieh zu bewahren und an andere Orte zu treiben, und daselbst „am vffheben in Studen zehen Seil gelassen, darin jm ein Kuw komen vnd erworget sy", wofür ihm

Waldvogte Wilhelm Herter über Hagen und Jagen „an der First, am Erlefeld, Togerer holtz vnd andern orten vorm Großholtz

dann eine andere gegeben worden. Kleinhans von Nidermüle erzählt, wie er vor etwa 40 Jahren mit andern ehrbaren Waldleuten „zu einem Eynigsmeister geordnet gewesen, da sy bei dem Waldvogt Friderich Schriber zu Gerwyl etwas zu handlen gehept, vnd der alt V. Brambach den Waldvogt vnd die Eynigsmeister gefragt: wie es käme, daß der herr von sant Blasy an Rin hinus jagte, worauf der Waldvogt vnd die Eynigsmeister, wol mit 60 jaren Alters beladen, geantwortet, daß der herr von Blasy zwüschen der Schwarzen vnd dem Ibach hinus an den Rin ze jagen hab." Ferner erzählte dieser Kundschafter, wie der Maier zu Birdorf seinem Bruder selig, welcher Waldpropst gewesen, im Fronhofe höchlich geklagt, daß ihm viel Zwangs geschehe von den sanktblasischen Jägern mit ihren Hunden „vnd anderm vnrimen begegnen", und er wenig von seiner Gnaden Amtleuten angesehen werde.

3) Eberhart von Reischach, säßhaft zu Stülingen, bekennet urkundlich, daß, als er bei Abt Christoph selig zu St. Blasien vor mehr als 30 Jahren „noch in knaben wis gedient" und damals die stiftischen Jäger und Knechte den Hag an der Letze ob Albbruck aufgerichtet, daselbst und zu Birdorf am Erlenfeld und andern Orten umgehaget und bis in den Rhein gejagt worden. Daß ferner die Fischer zu Togern in des Stiftes Namen „vff dem Rin gehalten, dem wildpret ze weren oder (es) nider ze werffen", wogegen man ihnen etwas Brots gegeben. Endlich, daß er unter Abt Eberhart, seinem Vetter selig, als ein erwachsener Mann, mehrmals zu Birdorf und dortherum habe helfen hagen und jagen bis an den Rhein, und mit dem Leithund an's Togerer Holz gezogen und da mehrmals 8 bis 14 Tage mit dem Zuge gelegen, „rüwig vnd von menklichem vngeirrt."

4) Vor dem Vogte H. Zuber, der im Namen des ehrsamen, weisen Jacob Rechburger und seiner Mitverwandten, zu Nideralpfen zu Gericht sitzt, bekennen mehrere dortige Männer von 50 bis 70 Jahren, daß die sanktblasischen Jäger zu Birdorf, Buch und Alpfen immer unangefochten gejagt, „bis jetzt nüwlich des gotzhus jäger von herrn Vlrichen von Habsperg vnd dem Waldvogt mit etwo vil knechten in der kilchen vnd in des priesters hus zu Alenpfen mit gewerter hant gesůcht." Hiezu fügt einer der Kundschafter, wie er vormals mit Einem von Togern etwas zu handeln gehabt, welcher sich mit dem „der Handlung gefrembdet", daß er am Rhein warten müsse, sein Herr von St. Blasien jage da. Ein anderer bemerkt, „den Waldvögten sy solich jagen ouch nit verborgen gesin; dann diewyl jm gedenk, so haben die Waldvögt vnd jre verweser allweg jr sitz vnd wonung gehapt zu Howenstein, zu Waltzhut, zu Dogern vnd an andern Orten der gegne."

5) Vor C. Lober, Untervogt zu Hauenstein, bekennt am erzherzoglichen Gerichte daselbst (unter dem Waldvogte Friderich Moll) Ulrich Schmid, daß vor 10 Jahren, da er unter dem Waldvogt Friderich Fridinger, Untervogt und Burgvogt zu Hauenstein gewesen, die stiftischen Jäger vom Großholz bis zum Rheine ungehindert gehagt und gejagt. Es haben damals der Abt und der Waldvogt „ein gemein Jagen thon mit jren zügen zu Buch und Kuchelbach, vnd lussend des Abbts hund an des Waldvogts hag (und so umgekehrt) one

gegen Rein gelegen", worin bestimmt wird: „Daß ein yeder Waldvogt von wegen der gnedigsten herrschafft von Oesterreich an den spennig gewesnen enden vnd darzů allenthalb vff dem Wald vnder dem wasser Alb vor Hag vnd hinder Hag vntz an Ybach allweg ungeirrt vnd vnverhindert zu hagen vnd zu jagen rechtlich gewalt vnd macht haben, vnd aber eim yeden Abbt zu sant Blasin, vmb des gegenwertigen Abbts (Georg) vnd seins gotzhus getrew vnd gehorsame Dienstbarkeit willen, darmit sy sich bißher gegen kayserliche Maiestet als jrem natürlichen Herren vnd Landsfürsten, Castuogt vnd Schirmsherrn erzeigt vnd bewisen, an denselben spennig gewesenen orten vorm Großholz auch zu hagen vnd zu jagen gnediglich zugelassen sein soll, doch abgesundert vnd gentzlich vorbehalten all Heg vnder der Alb vor hag vnd hinder hag vnderhalb dem Ybach vnd ob der Alb, die First vnd das Togerer holtz. An disen vorbehaltnen enden sol das gotzhus keinen zugang haben; doch vff kayserlicher Maiestet gnedigs zulassen dem selben vergont sein an der First vnd am Togerer holtz jarlich zwey jagen, benantlich eins vor sant Verenen tag vff die Kilchwyhe vnd das ander vor der heiligen Wyhenacht, damit sy vff dieselben vest jr infallende gastung dester erlicher gehalten mögen. Dagegen sollen die Walduögt oberhalb der Alb vber die Gezirk der spennig gewesnen hegen vorm Großholtz, nachdem es jnen vom schloß Howenstein, als der Walduogten gewonlich behusung, vngelegen, vnd aber dem gotzhus zu grosse seins gebruchs vnd erung der gesten bekomlich ist, nit jagen, sonder Abbt vnd Conuent an denselben enden, wie von alt herkommen, allenthalb zu füglicher zeit hagen vnd jagen, von Walduogten vnd sunst mengelichem vngeirrt vnd vnverhindert." Gegeben am 23sten Tag des Monats Juni.

1516. Kaiser Maximilian I bestätiget vorstehenden Vertrag. „Geben zu Triennt am acht zehennden tag des Monnets May."

1522. Schiedspruch über die zwischen dem Stifte St. Blasien und der Landschaft Hauenstein, wegen Collectation etlicher Höfe, Fallung verstorbener Jungfrauen, Waldpropst, Weinmene und Gerichtskosten obgeschwebten Irrungen. S. oben S. 114.

span." Doch sei, als Hermann Kaiser (ein Pfründner oder Verwandter des Gotteshauses) Burgvogt zu Hauenstein gewesen, etwas Spann entstanden, sonst aber die äbtische Jagd an benannten Orten ungehindert vor sich gegangen. Burghart Venz endlich, ein 80er, der bei 10 Jahren auf dem Schlosse zu Hauenstein gewohnt, gibt an, wie er oft gesehen, daß die Jäger von St. Blasien von Birdorf bis an den Rhein gejagt, was den Umsässen und den Waldvögten unverborgen gewesen.

1531. Urthel der österreichischen Regierung zu Ensisheim über die zwischen ebendenselben wegen fremder Einheirathung (Ungenossame), Geläß und Todfall entstandenen Streitigkeiten. S. oben Seite 123.

1546. Vertrag (gütliche Erkanntnuß) von der Ensisheimer Regierung zwischen ebendenselben aufgerichtet über 1) die Ermessung der Frevelstrafen in den stiftischen Gerichtsbännen; 2) die Appellation an den Abt; 3) die Beweisfähigkeit der stiftischen Archivalien; 4) die Müle im Forenbach; 5) die Jagdbefugnisse der Waldleute; 6) das Taferngeld in Zwing und Bann; 7) die Fronschuldigkeit der Gotteshausleute und 8) die Aufnahme fremder Leute. Ebenda, 125.

1551. Entscheid von derselben über die zwischen dem Stifte und dem Waldvogte vorgewesenen Irrungen wegen der Strafen von Verbrechern, wegen der gotteshäusischen Dienstleute, der Fälle von Freileuten, wegen schädlichen Leuten, Appellationen und Jagdsachen. Gegeben den 8ten October. Ebenda, 126.

1557. Abscheid derselben in Sachen des Stiftes gegen den Waldvogt (M. Heggenzer), worin aus Anlaß etlicher vorgekommenen Fälle einer zwischen ihnen streitig gewordenen Gerichtszuständigkeit, indem es Zuckfrävel und Härtfall als für sein Hofgericht gehörig ansprach, während er behauptete, daß die Inhaber der Grafschaft Hauenstein bisher unwidersprochen in solchem Besitz gewesen, daß „in des Gotzhus zwingen vnd bännen alle fräffel, stroffen vnd bueßen, so 10 pfund vnd darüber seyen, dem haus Oesterreich zugestanden, vnd daß selbes fürnemlich der enden alle Härtfell, Bainschröt, Fridbrüch, Schmäch vnd dergleichen, so der hohen Oberkeit anhangen, vff intragen zu straffen, vnd das Gotzhaus St. Blasien in seinen zwingen vnd bännen nichts weiters, dan allein die Nidern Gericht vnd was denselben anhangt, haben sol"; folgenden Spruch that: Daß, im Falle sich vor dem Gerichte zu Weilheim oder in des Stiftes Gerichtsbännen, solche Frävel ergeben, deren Bestrafung sowohl Oesterreich als St. Blasien sich zuschreiben, darüber vor Gericht erkannt, und wo ein Theil sich dadurch beschwert glaube, die Appellation gradatim ergriffen werden solle, nämlich einerseits zuerst nach St. Blasien an das Hofgericht und von dannen an die Regierung zu Ensisheim, anderseits aber von dem nidern Gericht an die Einungsmeister (Achtmannen) der Grafschaft Hauenstein und von dannen wieder an die ensisheimische Regierung. „Geben zů Ennsißheim, den 19ten tag Februarÿ."

1573. Thomas Gerteisen empfängt von St. Blasien den

stiftischen Fronhof zu Niederweil, mitsammt dem „Lausgütlin“, ungetheilt und unzertrennt mit allen Zubehörten und Rechten, zu einem rechten, steten Erblehen, unter folgenden Bedingnissen: 1) soll er für die jeztmals darauf geschlagene Besserung 600 Gulden bezalen; 2) schuldig sein, die Zinse und Gefälle zu Nider- und Oberweil, Hochsal, Rüßweil und im Wallenbach, wie von alterher gebräuchlich, einzuziehen und selbige jederzeit einem Waldpropst oder Waibel, auch den Mäulern, mit dem Maße, womit sie eingemessen worden, wieder heraus und an die Hand zu messen, ohne Schweinung oder Belohnung; 3) auf des Waldpropsts Befehl die Gerichte zu verkünden, zu denselbigen fürzugebieten, auf die Frävel, Bußen, Gebote und Verbote ein fleißiges Aufsehen zu haben (wie sich die begeben an „holtz, veld, wun oder waid“) und sie dem Waldpropst oder andern Amtleuten des Stiftes anzuzeigen; 4) auf desselben leibeigene Leute gut Acht zu haben, damit man wisse, wo und wie viel deren sich in dem Bezirke „vom Ibach zwischen der Alb hinaus vnd (von) Rickenbacher ainung bis an die Murg“ befinden, um ihren Wegzug oder Tod zu erfahren (der Gefälle wegen), sodann auch auf die ungenossamen Heiraten, und ob die „Tauwen“ gehörig verrichtet werden, und daneben dem Waibel die Fastnacht- oder Jahrhüner helfen einsammeln; 5) getreues Aufsehen zu haben, daß die Güter, so in den Fronhof gehören, in Bau und Ehren gehalten werden und keine unerlaubte Veränderung damit vorgehe, auch Sorge zu den Hölzern und Wäldern zu tragen, und nicht jeden Einheimischen oder Fremden darin kohlen, reuten und holzen zu lassen, sondern allein den Heimischen das Holz zu ihrem Hausgebrauche zu gestatten; 6) wann des Stiftes Großkeller, Rechner, Schreiber, Waldpropst, Waibel oder andere Diener nach Niderweil kommen, ihren Rossen das nöthige Futter, Heu und Stroh zu geben, auch wann Andere in stiftischen Geschäften hin- oder herziehen, nach Laufenburg, Säckingen oder sonst, ihnen Muß und Brot zur Nothdurft zu geben; 7) wann die Mäuler des Jahres kommen, um die Zinsfrüchten abzuholen, auch das nothdürftige Muß und Brot zu reichen, auch anderen Fuhren des Stiftes, so sie Niderweil berühren [1]; und 8) wann er oder seine Erben den Fronhof mit dem Lausgütlein wieder verkaufen wollten,

[1] Der Maier auf dem stiftischen Hofe zu Niderweil war also ein Fronhofmaier im vollsten Sinne dieses Wortes. Das mit diesem Maierhofe verbundene „Lausgütlein“ hieß wohl ursprünglich Luzgut, das kleine Gut im Gegensaze zum Hauptgute.

solchen unzertheilt um 600 Gulden und 1 Pfund Häller dem Stifte anzubieten, und erst im Falle es ihn nicht kaufen möchte, einem Andern anzubieten. „Geben vff zinstag nach sant Bartholomeus des heiligen apostels tag.“

1574. Rezeß zwischen dem Erzhause und St. Blasien wegen verschidener zwischen ihnen noch streitigen Rechte, welcher indessen nur einseitig ratificirt worden, in der Folge aber die Veranlassung zu der 1596 an das Stift geschehenen Verpfändung der hohen Gerichtsbarkeit in Zwing und Bann gegeben. Nachdem seit etlichen Jahren „allerlei mißverständ vnd irrungen“ obgewaltet und „zue güetlicher hinlegung vnd vergleichung derselben, auch verhüetung weitlauffigen Rechtens vnd ersparung vnnotwendigen Costens“ wiederholte Tage geleistet worden, bestimmte der Erzherzog auf den 10ten October einen neuen nach Waldshut, wobei M. Heggenzer von Wasserstelz, Dr. H. C. Bätz, H. Ch. von Heideck, Waldvogt der Grafschaft Hauenstein und Schuldheiß zu Waldshut und Dr. M. Terter, Kammerprocurator der vorderösterreichischen Lande, als fürstliche Räthe, sodann Abt Caspar, der Leutpriester J. Strölin von Schönau, der Propst S. von Landenberg zu Klingenau, die beiden Rechner J. Mangold und Ch. Minzer, der Obervogt A. Hurnbühl von Gutenburg, Mr. J. Kätzlin und der Schreiber P. Wüst, von Seiten des Stiftes erschienen.

Man kam sofort überein, daß dem Stifte St. Blasien in seinem Bezirk und Zwing und Bann sowol alle Gebot, Verbot, Frävel, Strafen, Bußen, hoch und nider, als auch die Execution allerdings gebüre; was aber das Malefizische darin anbelange, so soll dasselbe dem Waldvogte der Grafschaft Hauenstein anbefohlen sein, nämlich: 1) Käzerei, Zauberei und Herenwerk; 2) Beraubung und Bestehlung der Kirchen und Nonnenschändung; 3) Hochverrath, Majestätsbeleidigung, verbotene Versammlungen und Practiken und Verhehlung erklärter Aechter; 4) Landfriedens- und Geleitsbruch; 5) Todtschlag; 6) Vergiftung; 7) Kindsmord; 8) Selbstmord; 9) gefährlicher Austritt malefizischer Sachen halber, auch Befehdung und Aufwiegelung dazu; 10) malefizische Bedrohung; 11) Mord- und Brandstiftung; 12) Unkeuschheit wider die Natur; 13) Nothzucht; 14) Räuberei und gewaltsame Entführung von Gütern und Leuten; 15) Fälschung und Betrug an Brief und Sigel, Münze, Silber, Gold und Edelgestein; 16) Bruch geschwornen Fridens, falscher und Meineid; 17) Diebstal; 18) Zweimänner- oder Weiberei; 19) unehrliche Verkuppelung eigener Weiber oder Kinder; 20) Blutschande; 21) Gotteslästerung;

22) öffentliche Schmähung durch Schrift, Druck oder Bilder. Sollte sich ein Fall ergeben, welcher in dieser Spezification nicht benannt, gleichwol aber so beschaffen, daß das Stift ihn für strafwürdig an Leib oder Leben hielte, so soll es den Uebelthäter dem Waldvogte überantworten.

In seinen außerhalb des Zwings und Bannes (in der Grafschaft Hauenstein) gelegenen Dörfern, Weilern, Höfen und Mühlen, nämlich Weilheim, Nötgersweil, Dietlingen, Schnüringen, Heubach, Forenbach und Leineck, Niderweil, Rüßweil, Neuenzell, Segalen, Amerigschwand, Adlisberg, Wäseneck, Elmeneck, Tiefenhäusern, Wielasingen und Nidermühle, Wolpatingen, Immeneich, Heppenschwand, Fronschwand, Frönd, Schlageten, Hünerholz, Hünerbach, Finsterloh, Ballenberg, Vogelbach, Tonbruck und Strittberg, hier solle das Gotteshaus seines habenden nidern Gerichtszwanges halber bis an die 9 Pfund Häller gebieten, verbieten, und strafen dürfen; dagegen aber dem Erzhause seine bisher zu Birdorf besessene hohe und nidere Gerichtsbarkeit abtreten und an die Grafschaft Hauenstein überlassen [1]. In einem streitigen Falle soll das Gericht, wo er sich zugetragen, die Erkenntniß darüber thun, und wenn sich das Stift oder der Waldvogt durch solchen Rechtspruch beschwert glaube, sollen selbige an ein unpartheiisches Gericht appellieren, welches Adpellationsgericht mit 9 Personen (deren jede Partei 4 und sodann wechselsweise den Obmann zu wählen habe) besezt werde. Bei dem Spruche dieses Gerichtes soll es dann ohne Einred oder Verweigerung bleiben.

Wo sich ein freies Weib mit einem gotteshäusischen Leibeigenen vereheliche, da soll dasselbe, wie seine aus solcher Ehe erzeugten Kinder dem Stifte ebenfalls leibeigen sein. Wenn Landzüglinge in das sanctblasische Gebiet (Zwing und Bann, die niedern Gerichte, die Thäler Schönau und Todtnau) kommen und sich vor ihrem Ableben dem Gotteshause leibeigen machen, so gebührt ihm nach ihrem Hingange ein Leibfall; von denen aber, welche bis an ihren Tod frei bleiben, gebührt er demselben nur aus dem Zwing und Banne, dagegen aus den im Hauensteinischen gelegenen Gerichten, der Grafschaft, und in Bezug auf Schönau und Todtnau möge es, laut seiner Briefe, von den lebenslänglich frei gebliebenen Landzüglingen, wenn sie Jahr und

[1] Der Ort Birdorf mit Gütern, Rechten und Gerichten war im Jahre 1271 durch die Freiherren von Klingen (gegen Besizungen im Elsaße) an das Stift vertauscht worden; es besaß also die volle Vogtei (hohe und niedere Gerichtsbarkeit) daselbst und verwaltete sie durch bestellte Untervögte. Vgl. I, 460 und VI, 121 dieser Zeitschr.

Tag dort gesessen, einen Leibfall, wie auch den Güterfall nehmen; die übrigen Landzüglinge hat der Landesfürst zu fällen. Demselben soll ferner die Schirm- und Kastenvogtei über das Stift, dessen Leute und Güter unwiderruflich verbleiben und diesertthalben der Abt mit seinen Unterthanen ihm allen Gehorsam schuldig sein. „Beschehen zue Waltzhuet vff den 16ten Octobris."

1578. Schreiben des Erzherzogs Ferdinand an das Stift St. Blasien, worin derselbe auf dessen Bitte um eine neue Tagsazung zu gütlicher Beilegung der mit dem Waldvogte von Heideck obwaltenden Streitigkeiten erwiedert, daß er nach dem von seiner Regierung erhaltenen Berichte, wasmaßen die lezte gütliche Verhandlung ohne Erfolg abgelaufen, schon unterm 28ten März den Befehl zu einem nochmaligen Versuche gütlicher Ausgleichung erlassen. „Geben Ynnsprugg den 26ten May."

1596. Pfandshandlung zwischen dem Hause Oesterreich und dem Stifte St. Blasien über die hohe Gerichtsbarkeit im Zwing und Banne. Voraus giengen dieser Urkunde ein Schreiben K. Rudolf's II vom 2ten November 1595 und ein Project vom 30ten Mai 1596.

K. Rudolf, als Erzherzog von Oesterreich und Graf zu Hauenstein, beurkundet: Nachdem Abt und Convent von St. Blasien sich bittlich an ihn gewendet, in Ansehung der von ihnen und ihren Vorwesern dem Hause Oesterreich „mit Rückbürgschaften, aigen fürlyhungen vnd in vil ander weg vnzher erwisenen getrewen vnd ersprießlichen diensten", ihrem Gotteshause „den von alter habenden gezürkh mit der Obrigkeit, ohne Eintrag vnd Verhinderung der Grafffschafft Hawenstein vnd dero beambten, ruhig zu lassen, das Malefiz vnd über das Bluth selbst durch ihre weltliche Vögt zu richten, sambt allen hochen fräueln vnd bussen, coertion, fänglicher Einziehung vnd Bestraffung, auch die im bezürckh gesessene Vnderthanen mit Schatzung zu belegen, mit aydspflichten allein zu verbinden vnd zur Raißhülff aufmachen zu lassen", allergnädigst zu bewilligen, mit dem Gegenanbieten einer wo möglichst erschwinglichen Summe Geldes (zum gemeinen hungarischen Kriege) und unter der Versicherung, daß dadurch dem Erzhause an seiner landesfürstlichen Obrigkeit und Schirmsvogtei über das Stift kein Abtrag geschehe, sondern blos, um demselben desto mehr zur Ruhe zu verhelfen und es „vor hayllosen verwegenen Gesind vnd Landstreichern [1], so bey ietziger schwebender wi-

[1] Schon 1528 klagte K. Letsch in seinem Aktenbuche über das gefährliche Gesindel der Bettler, Keßler, Spängler und Löffler, welche überall herumzogen,

derwertigkeit zwischen ihnen vnd der Graffschafft Hawenstein beambten sich offtmals houffenweis der Enden versamblen vnd auffhalten", besser zu beschüzen; so habe er, auf die Verhandlungen einer dafür ernannten Commission, diese Bitte dahin bewilliget, daß

1) dem Gotteshause, gegen einen Pfandschilling von 20,000 Gulden, auf 35 Jahre lang, die hohe Obrigkeit über den (neu zu vermarkenden) Zwing und Bann eingeräumt und „die executiva signa meri imperii, das heißt Stock und Galgen, malefizisches Gefängniß, Pranger und dergleichen" zugelassen, und 2) die Unterthanen dieses Bezirkes durch den Waldvogt und die Einungsmeister ihrer Pflichten gegen sie gänzlich ledig gezält und mit dem Gehorsam an den Abt gewiesen werden sollen; daß derselbe 3) von ihnen die Steuer und Schatzung, so viel es sie deren an der ganzen hauensteinischen Gebühr proportionaliter treffe, einzuziehen und den landverordneten Einnehmern gegen Urkunde zu erlegen, wie 4) auch den Maßpfennig, so lange er gibig, von den Wirthen und Gastgebern erheben und den Einnehmern nach Gurtweil oder Waldshut liefern zu lassen, endlich 5) schuldig sein solle, auf Erfordern der Regierung oder des Waldvogts, die Unterthanen „mit ihren auffgelegten Wehren, wohin sie beschiden, zu stellen, vnd mit vnd neben den andern hawensteinischen Unterthanen vnverweigerlich raisen zu lassen"; während 6) der Waldvogt von Jeglichem im Zwing' und Banne, welcher sein eigen Mus und Brot ißt, die gewöhnliche Fastnachthenne fort zu beziehen habe. „Geben vff dem Schloß zu Prag, den 6ten tag des monats Augusti."

1597. Verwahrung des Abtes Martin von St. Blasien vor einem öffentlichen Notare, daß, nachdem sein Vorfahr das Erzhaus Oesterreich „auf gewisse Jahr zu Schutz- vnd Schirmbherren, (doch) allein wegen der bestraffung malefizischer Verbrechungen, ja auch vmb mehr fridens- vnd einigkeit, auch besserer beschirmung willen vor herrenlosen gesinde, auf- vnd angenomben, vnder disem Schein aber über mehrmaliges protestieren vnd widersprechen sich die österreichische Beambten der gravschafft Hawenstein zu des Gottshauses, welches ein vngezweifelter Standt des hailigen römischen Reichs, großem praeiudicio vnd nachtheil, ouch alle höhere fräuel vnd bueßen in desselben Zwing vnd Bännen zu exercieren vnd zu üeben", dieses dem

stahlen, raubten und mordeten. Der Schwarzwald war bei der damaligen schlechten Polizei ein rechter Schlupfwinkel für derlei Volk, wie er's noch lange nachher für die Zigeuner blieb. Vgl. Mone, bad. Quell. II, 53.

Gotteshaus durch die Pfandhandlung von 1596 „über nacht in ander weg" nicht zum Nachtheil gereichen und nicht dahin interpretiert werden möge, „als hätte dasselbe (dadurch) seinen Zwing- und Bannsbezirk nunmehr in der Grafschaft Hauenstein zu ligen und sich als einen österreichischen Landstand bekennet, und damit seine Freiheit der Wahl eines neuen Schutz- und Schirmherrns aus Handen gelassen." Er sei mit seinem Convente gar nicht der Meinung, durch diese Pfandhandlung „dem hailigen römischen Reich, dessen das Gottshaus St. Blasien von altemhero ein vngezweifelter stand gewesen vnd noch billich sein soll, oder sich vnd seinen Nachwesern damit zu präjudicieren und benannter landesfürstlichen Obrigkeit vnderwürfig, vnd zu einem österreichischen Landstand zu machen." Auch sein Vorfahr (Abt Caspar) habe sich gegen kaiserl. Majestät schriftlich in diesem Sinne ausgesprochen. „Geschehen den 26ten tag Aprilis."

1627. Zweite Pfandshandlung, worin Erzherzog Leopold dem Stifte (gegen Erhöhung des Pfandschillings um 19,000 Gulden) verwilligt, in dem Gerichte Birdorf zu den ihm von Alters her gebührenden $^2/_3$ der Bußgelder auch das der Grafschaft Hauenstein bisher gefallene $^1/_3$, also „alle Fräuel vnd Bueßen, hoch vnd nider (ohne das Bluet) fürohin allein zu beziehen", auch bis auf 10 Pfund Häller (einschließlich) zu strafen, und die demselben in seinen 4 Gerichten Birdorf, Immeneich, Weilheim und Nöggersweil zustehenden Sachen also spezificiert: 1) Alle nideren Gebote, Ehehaften der Orte, rechtlich erkannte Frävel, Schulden, Lidlohn, Zins und Gülten; 2) Verbannung der gotteshäusischen und unterthanischen Zins- und Lehenhölzer, auch Fischwasser; 3) unehelicher Beisiz oder Unzucht lediger Personen; 4) Würfe mit Steinen, Tellern, Gläsern, Kannen und dergleichen; 5) Drohung mit Waffen; 6) Schlägerei, Blutrunsen, Beulen, Kräze; Einen zu Boden schlagen oder werfen, Faustschläge, fließende Wunden und Beinbrüche, welche nicht tödtlich oder mörderisch; 7) Fluchen und Schwören, was nicht peinlich, Spielen und Saufen; 8) Aufbrechen der Häge und Zäune; 9) Abdingen fremder Ehehalten, Knechte und Mägde, oder Fortlaufen derselben aus dem Dienste; 10) einen Lügner heißen und Schmachreden; 11) Fridbruch, insoferne der Friden nicht eidlich gelobt, sondern blos mit den Worten: „Ich biete dir Frid'" angelegt worden; endlich 12) ohngefährliches Ueberschneiden, Ueberakern, Uebermähen und dergleichen. „Gegeben zu Innsprugg, den 5ten Novembris."

1638. Verzeichniß der Gerichte, welche man von der sanktblasischen Kanzelei aus zu verwalten und beizuwohnen hatte.

I. Namblich das Hoffgericht, welches mit Adelspersonen vnd darunter auch von sanctbläsnischen Officieren, von Obervögten, Ambtleuten, Schuldtheißen vnd Vögten, als Assessoren besetzt wird; dazu ist als Hoffrichter verordnet Junker Hans Caspar von Waldtkirch zu Schellenberg, sanctbläsmischer Rath.

Für dises als des Gottshauses mehrer Appellationgericht gehören die appellierte Sachen, da vmb Erb vnd Aigen, Schulden, Testamente, Conträct vnd alle andern handlungen in den vndern gerichten (Land- und Wochengerichten) ventiliert vnd davon appelliert worden. Solches Appellationsgericht wird expensis partium gehalten, doch pro conseruando Monasterii jure bemelte Partheyen, je nach bewandten dingen, in den cösten etwas ringer gehalten.

Wann sich dan die Partheyen der gefellten Vrteln abermahls beschwehrt befinden, so wird denselben zugelassen, a tali secunda instantia eintweder an das kayserl. hofgericht zu Speyer oder das hofgericht zu Ensisheimb — nachdem es Sachen vom Reichsboden oder vnderm haus Oesterreich concerniert, zu appellieren vnd daselbsten nach Cammergerichtsordnung anzubringen.

II. Sodann das Cammergericht, welches von qualificierten Vögten über der Schwarzen, auch vom haus Oesterreich her, als den gerichten Schön- vnd Todtnaw vnd andern besetzt wird. Bey disem gericht fürhet ein Waldtprobst den Staab, es seye dan sach, daß er in prima instantia denselben gefüehrt, wo an seine Statt einer aus dem Cammergerichts-Seßen, oder aber vmb sparung der cösten etwa ein hoffmeister oder anderer sanctbläsmischer Dienstverwandter verordnet wird. An dises gericht werden allein Sachen von den primis instantiis der wochengerichte gebracht, vnd gehen davon die appellationes abermahls, wie oben angezeigt ist.

Bey baiden beschribenen gerichten werden die Sachen eintweder schrifft- oder mündtlich, wie es den Partheyen vnd deren Advocaten beliebig, angebracht, ventiliert vnd erörthert, worüber man zwai vnderschidliche hof- oder cammergerichts Protocolla haltet, wie auch ein sonderbahr Protocoll, darin die anbringenden Appellations-Sachen ordenlich verzeichnet werden.

III. Weiters hat das Gottshaus pro tertio ein von kayserl. Majestät wegen der Reichsregalien concediertes absonderliches Landtgericht, vnd seynd daran zu bringende Sachen in duplici differentia, 1) was Malefiz, Ehre, Leib vnd Leben, Landtsverweisung vnd andere daher dependierende Sachen betrifft; 2) auch werden prorogando

jurisdictionem, mit vorwissen der Ambtleuthe, civilische Sachen (vorab, wann in primis instantiis wegen Partheylichkeit der richter nit ganz procediert wird) angebracht, auch behört- vnd vnbehörte Scheltwort, je nach gestalt der sachen. Zu solchem Landtgericht werden die Citationes, Verkhündungen vnd andere dergleichen sachen bei sanctbläsmischer Canzley ausgefertigt, vnd ist alles in gueter ordre zue halten, maßen die darbey beraits ergangene landtgerichtliche Acta vnd Actitata, auch vorhandene Protocolla des mehreren mitpringen.

IV. Sodann hat Einer aus der Canzley, dessen Verwalter oder Secretär, dem jährlich vmb Martini haltenden Jahr- oder Rüeggericht (so man's neben einem herrn Großkeller nothwendig befindt) bey- vnd abzuwarten, auf die hohe Frevel vnd Bueßen, die etwa für das Landtgericht gehörig, zu merken, auch gehörige Protocolla darüber zu halten, Frevel, Bueßen vnd gerüegte Exceß zu rechtfertigen, wie dan die sanctbläsmische Statuta vnd Ordnungen bei solchen Frevelgerichten abgelesen werden.

V. Weiters das zwing- vnd bannische Wochengericht, so jedesmahl in dem Gottshause St. Blasien abgehalten wirdt. Darein gehören die vier vogteyen sambt darzu zählenden höff vnd weilern, als Bernaw, Menzenschwandt, Hechenschwandt, Urberg vnd Ibach.

VI. Ferners das gericht zu Immenaich, so bey angesetzter sanctbläsmischer Pfandthandlung dahin in sonderheit gelegt vnd verordnet. Darein seind gerichtbar alle sanctbläsmische hinder Hag, auf'm Schoren, Tachsberg vnd gegen der Alb gelegene Orth, allwo die graveschafft Hawenstein die hohe obrigkeith hat, das sind Immenaich, Schlageten, Vnderkutteraw, Schiltbach, Nidermühle, Wolpatingen, Hierholtz, Finsterlingen, Balenberg, Strittberg, Frohnschwandt, Segalen, Tüefenheuseren, Atlisperg, Ober- vnd vnder Weschnegg, Newenzell, Vogelbach, Fröndt, Hierbach, Willfingen, Nidingen, Heppenschwandt, Ellmeneg, Amerigschwandt, Löchlin, Riesweil, Ober vnd Niderweil.

Obwohlen dises gericht weitbegreifflich vnd leichtsamb, so hat man doch bißweilen auch darzu entlehnte Richter von Brunnadern vnd Happingen verordnet. Dieweil bishero observiert worden, daß im Nahmen herrn Waldvogts ein Vndervogt bey disem gericht gesessen, auf die hoche frevel zu merkhen; doch, bleibt er aus, so hat man's billich nit zu ahnden.

VII. So wirdt hinfüro auch das gericht zu Birdorff von der

Canzley aus versehen, bey dem, wie auch andern über waldt, ein Waldtprobst den stab führt. In dis gericht gehören als gerichtbare orth immediate: Birdorff mit zugehördt, Schatenbirdorff, Buech, Hechweil, Etzweil vnd Steinbach. Es werden aber dazu auch zu richtern entlehnt von Kuchelbach, Bolandt vnd Birkhingen, welche orth gen Birdorff kirch- vnd pfarrhörig.

Bey disem gericht ist neben anderm wohl zu merkhen: Sintemahlen inhalts der pfandhandlung dem Gottshaus von der herrschaft Oesterreich mehrere Straffen eingeraumbt worden, vnd man vermög des Gilgenbergischen vertrags [1] bis an das blueth alle frevel zu justifizieren befuegt, obwohlen solches ex parte Oesterreich nit absolute zugestanden wird, so hat man doch fleißig auf solches zu sehen. Was nidergerichtliche frevel, bueßen vnd straffen, pott vnd verpott vnd anderes dergleichen betreffen thuet, so bleibt dises alles bey seiner alten observanz, vnd ist so vil immer möglich abzuwenden, daß herr Waldtvogt oder sein Statthalter nit zue weith (wie dan bisweilen geschieht) eingreiffet. Dann dieweilen von altershero auch ein waldtvögtischer Vndervogt bei dergleichen gerichten gesessen, so hat es auch hierbey sein verbleiben.

VIII. Weiters das gericht zu Neggenschweil, zu welchem gehören Neggenschweil, Dietlingen und die Mühle Fohrenbach. Zu disem gericht werden allwegen zwei richter von Weilheimb entlehnt, vnd ist zu merkhen, daß dasselbe antiquitus dem gericht in Zwing vnd Bann parisiciert worden, was sich aber beschwerlich wirdt practicieren lassen; doch hat man dergleichen zu beobachten.

IX. Ueber das hat man auch zu verwalten das gericht zu Weilheimb bey Guettenburg. Zu demselben gehöret anders nichts als Weilheimb vnd Hewbach, vnd zu haltung dessen werden auch von Neggenschweil richter entlehnt, wie von andern in's kilchspil gehörigen orthen, als Bürgeln, Ingllighofen, Ensweil, Rohr vnd Dietlingen.

X. Alsdann hat man auch ein gericht zu verwalthen zu Remischweil, das dinggericht genannt, bey welchem der Waldtprobst den stab auch füehrt vnd worzu gehörig sein: Eysperg, Ey, Rohr, Eyspel, Gaiß, Birkhingen, Kießenbach, Lehenswis, Banholtz, Boland, Dogern, Birbronnen, Brunnadern, Ingllighofen, Schmitzingen, Waldt-

[1] Der ehemalige vorderösterreichische Landvogt von Gilgenberg habe (während der burgundischen Pfandschaft?) einen Vertrag mit dem Stifte geschlossen, welchen Oesterreich nie recht anerkannt habe, da es sine approbatione superiorum geschehen sei.

kirch, Espach, Kuchelbach, Happingen, Kutteraw vnd Oberalpfen. Bey disem gericht sollen alle sanctbläsmische leibeigene Leuth erscheinen, auch alle junge Leuth von knaben, so 14 jahr erreicht, dem Gottshaus schweren vnb huldigen, vnd was der dingrodel mehreres vermag, so jährlich offenlich verlesen wirdt. Vnd ist pro conservandis propriis hominibus vnd derselben gerechtigkeiten sehr nothwendig, daß solches gericht alle Jahr fleißig gehalten werde.

XI. und XII. So hat man auch die baide gericht zu Schön- vnd Todtnaw zu verwalten vnd darauf deſt fleißiger zu merkhen, weil das Gottshaus mit dem Waldtvogt (vermög der Pfandhandlung) an den freveln vnd bueßen participieret. Vnd hat man pro etiam conservando et ampliando Monasterii jure, weil subditi sich der sanctbläsmischen jurisdiction gern subtrahierten, wohl zu vigiliern, welches der Amann daselbsten zu beobachten.

XIII. So hat man auch ein dinggericht auf der Föndt zu halten, darzu sein gerichthörig: die ganze Fröndt, Todtnawerberg vnd Riedt in der Marggraffschafft hoher jurisdiction gelegen. Ist rathsamb, solches gericht in esse zu erhalten, wie es dann auch einen sondern dingrodel hat.

XIV. So wirdt auch das gericht zu Schluechs aus der Canzley versehen. Darzu gehören vnderschidliche derends gelegene sanctbläsmische nidergerichtliche orth, als Schluechs, das thal Ach, Vnderkrummen, Treselbach vnd Vndervischbach. Dieweil in disen orthen, respective hoch- vnd nidergerichten, St. Blasien vnd die graven von Fürstenberg concurrentes jurisdictiones haben, so gebüehrt sich, deſt mehr aufzusehen vnd vnderschidliche Protocolla zu halten.

XV. Schließlichen haben die der Canzley zuegethane auch zu versehen alle an obbemelten orthen etwan sich begebende Vnpartheyische gericht, Säz vnd Vndergäng, bey welch baiden letzteren ein Waldtprobst auch den stab füehrt; bey dem ersteren steht den Partheyen zu, was für einen Richter mit obrigkeitlichem Consens sie erwählen wollen.

Vnd demnach der dreyen Vogteyen Birdorff, Neggenschweil vnd Weilheim derendts vögt von wegen der Frohnhöfen genommen werden, also sie proprii Frohnmayer vnd sanctbläsmische vögt seyn vnd bey den gerichten den Stab füehren, so werden sie neben Stabsanbefehlung beaidiget, daß sie den Stab mit anlegung von Pott vnd Verpott gebrauchen, dannenher die übersehene Pott rüegen, die Frevel anzeigen vnd kheinswegs verschweigen noch verschlagen sollen, damit

das gueth gepflanzt vnd das böß abgestraft werden. Uebriger orthen wirdt der Waibel gebraucht. Actum Clingaw, 3ten Novembris.

1654. St. Blasien überläßt seinen Maierhof zu Neuenzell für die Summe von 800 Gulden und zwei Pferde zu einem rechten Eigentum an den H. U. Albietz von da, nämlich das Hofgebäu neben der Kirche mit allen Rechten und Zugehörungen an Feld, Aekern und Matten, Wun und Waid, Trib und Tratt, nebst 13 Jaucherten am Freiwalde und der Waidgangs-, wie auch Beholzungsgerechtigkeit im Neuenzeller Propsteibezirk und Gerweiler Kirchspilswalde. „Geben zue St. Blasien den 22sten monatstag Aprilis."

1655. Dritte Pfandshandlung, worin Erzherzog Ferdinand Karl dem Stifte St. Blasien gegen Erweiterung des Pfandschillings um 900 Gulden [1] die Pfandschaft von 1596 und 1627 auf weitere 60 Jahre verlängert, und gegen ein neues Darlehen von 8500 Gulden überdies noch alle österreichischen Gefälle im Zwing und Banne (im Ganzen 194 Stük Hüner), wie auch das Eisenbergwerk zu Nideralpfen, so sich's weiter erfinden sollte, den Holzfloß auf der Alb, Schwarzach, Schlücht und etlichen kleinern Wassern, und den Maßpfenning im Zwing und Banne für die Zeit der Pfandschaft überläßt. Er befiehlt daher der vorderösterreichischen Regierung, dem Waldvogte, den Einungsmeistern und Vögten, das Stift in den erlangten Regalien und Nuzbarkeiten kräftiglich zu manutenieren, und schließt: „Wie wir sie (Abt, Prior und Convent) dann hiemit als Herr vnd Landsfürst in vnsern Schutz vnd Schirmb nemmen." Gegeben zu Insprugg, den 21ten Septembris.

1671. Waldshuter Rezeß oder Hauptvergleich zwischen dem Stifte St. Blasien, dessen Unterthanen in der Grafschaft Hauenstein, wie in den Thälern Schön- und Todtnau, und der österreichischen Waldvogtei, worin die vielerlei wegen der österreichischen hohen und stiftischen nidern Gerichtsbarkeit entstandenen und bisher nie völlig beigelegten Streitigkeiten, durch eine kaiserliche Commission dahin verabschidet werden:

1) Der Abzug in den 4 Gerichten Immeneich, Nöggersweil, Weil-

[1] Für diese Summe (4000 spanische Doppelkronen), welche das Erzhaus 1619 von der Stadt Luzern aufgenommen, hatte St. Blasien sich (als Selbstschuldner) verbürgt und war seit Jahren um Rükzahlung derselben äußerst gedrängt worden, was bei dem Erzherzoge ein besonders wirksamer Grund zur Verlängerung der Pfandschaft sein mochte. Der ganze Pfandschilling betrug also 48,000 Gulden.

heim und Birdorf wird dem Waldvogtei-Amte zugestanden, doch unter Vorbehalt besseren Nachweises von Seiten des Stiftes.

2) Der Einzug von neuen Bürgern ist auf 7 Gulden festgestellt, wovon der Waldvogtei, dem Stifte und den Einungsmeistern je ein Drittel gebührt.

3) Die Landzüglinge in den 4 Gerichten hat die Waldvogtei zu fallen; von gotteshauseigenen Landzüglingen aber gehört dem Stifte der Vorfall, wogegen dasselbe den Güterfall erst nach dem Landzüglingsfalle bezieht [1].

4) In Anlegung der Gebote und Verbote soll es in den 4 Gerichten nach Laut der Pfandshandlung gehalten werden.

5) Die Tafernen zu Weilheim, Nöggersweil, Immeneich und Birdorf gehören dem Stifte, wie zu Wolpatingen und Adlisberg neben der Taferne auch das Wirthen; dagegen steht der Waldvogtei die Visitation von Maß und Gesicht allein zu, wie auch der Aufschlag der Zinse auf Mühlen, Sägen und dergleichen, nebst dem Hofstattrechte auf den landesfürstlichen Eigen- oder Lehengütern zu, während Solches in den 4 Gerichten dem Stifte, als dem Grundherrn, gebührt.

6) Die Führung der Waisenrechnung in den 4 Gerichten gehört vor das Amt der nidergerichtlichen Obrigkeit.

7) Jagen in den 4 Gerichten mag das Stift jährlich zwei Tage lang mit 12 Personen, ohne Nachtheil der Unterthanen; wogegen die Verbannung der Jagd vorderhand der Waldvogtei behalten bleibt.

8) Der Fall von Gütern, welche der Besizer zu Lebzeiten in eine andere Hand gibt, soll bei der Uebergabe geschäzt und nach dessen Absterben der Werth bezahlt, das Fallstük (Besthaupt) aber nicht etwa während der 30 Tage von den Erben betrügerisch veräußert oder zu Schanden gekarret werden.

9) Die Fischenz im Fohrenbache soll den Unterthanen der Grafschaft Hauenstein neben dem Müller gestattet sein, dies Beifischen mögen sie aber mit Bescheidenheit genießen.

10) Die Incarceration strafbarer Unterthanen aus den 4 Gerichten mag zu St. Blasien und Gurtweil geschehen, dagegen sollen die Trillen in den Gerichten abgeschafft sein.

11) Appellationen in Rechtshändeln über erb- und eigen-

[1] Das heißt: Ist der Landzügling ein Leibeigener des Stiftes, so nimmt dasselbe von ihm vorweg einen (Leib-) Fall, und besizt ein solcher noch stiftische Güter, so darf es auch einen Güterfall von ihm nehmen, jedoch erst wann die Waldvogtei ihren Landzüglingsfall genommen.

tümliche ligende Güter und verbriefte Schulden, welche derlei Güter zum Unterpfande haben, gehören nach St. Blasien, alle andern Sachen aber nach Gerweil vor den Waldvogt und von da an die vorderösterreichische Regierung, jedoch sine praejudicio der Pfandshandlung.

12) Die Zollsteigerung an der Rheinfahrt bei Koblenz ist ad referendum genommen.

13) Die Zulassung von Krämern und Hausirern stehet der Waldvogtei zu, welche jedoch dafür sorgen soll, daß die Grafschaft mit dergleichen beschwerlichem Gesindel nicht überladen werde.

14) Die Fischenz in der Werrach gehört dem Leutpriester im Todtmoos, doch ist den angrenzenden Unterthanen das Beifischen erlaubt, nur haben sie ihren Fang im Falle eines Verkaufes dem Priester vorerst feilzubieten.

15) Die Ausfertigung der Lehenreverse zu Hechweil und Steinbach gebühret der Waldvogtei.

16) Von derselben soll auch die Aufnahme der Hintersäßen, unter Anzeige an den betreffenden sanctblasischen Vogt, geschehen und ihr jährlich 1 Gulden, diesem aber 5 Bazen von jeglichem fallen.

In Beziehung auf die von beiden Thälern Schönau und Todtnau vorgebrachten Beschwerden wurde sodann vereinbart: 1) Die neuerbauten zwei Mühlen mit den beiderseits daraufgeschlagenen Fruchtzinsen sind genehmigt; 2) bei den Frävelgerichten hat der Ammann den Beisiz, sie sollen ihm daher verkündet werden; 3) die Kösten dabei sollen halbtheilig sein; 4) zu huldigen haben die jungen Gesellen nicht, junge Verheurathete aber dem Stifte die Eidespflicht zu leisten; 5) Appellationen müssen sogleich und mit lebender Stimme geschehen; 6) das Jagen und Fischen soll nach dem Thalrecht und dem Vergleiche von 1657 geschehen; 7) der Fall von neu aufgenommenen Bürgern gehört dem Stift, der von den Landzüglingen aber der Waldvogtei, und 8) verzichtet St. Blasien auf den Salpeterzehenten.

Die zwischen dem Stifte, der Waldvogtei und den Unterthanen der Grafschaft streitigen Punkte aber hat man dahin verglichen: 1) die Ungenossame, so ein sanctblasischer Leibeigener begeht und innerhalb Jahresfrist nicht anmeldet, hat das Stift zu strafen; 2) welcher Leibeigene auf Gotteshausgütern sizt, mag die Leibhenne mit 1 Schilling bezahlen; welcher aber keine solche Güter hat, soll dieselbe in Federn geben; 3) wer jährlich sein Fastnachthun richtig abstattet, dem ist der Güterfall erlassen; 4) damit die Güterzerstükelung vermieden werde, hat ein jeder Stüksbesizer den Fall oder das Jahrhun wie vom ganzen Hofe zu entrichten; 5) die Hochzeitsmahle sollen innerhalb der be-

treffenden Pfarrei gehalten, 6) die jährlichen Frontagwanne fleißig verrichtet, die Ungehorsamen dazu gezwungen und für ihren Ungehorsam bestraft werden; 7) verstorbene Unverheurathete, auf welche Hausehre gefallen, hat das Stift erst nach dem 14ten (die Knaben) und 12ten Jahre (die Mädchen) zu fallen; 8) das Remetsweiler Dinggericht soll wie von altersher gehalten und gehörig besucht werden; 9) der Waldpropst ein Gotteshaus eigener Mann sein; 10) den Weinmeni-Fahrern darf man nicht mehr als acht bis neunthalb Saume aufladen; 11) die Schön- und Todtnauer mögen zu ihrer Nothdurft jagen und fischen, sollen aber ohne Erlaubniß des Stiftes weder Wildbrät noch Fische verkaufen; 12) die schönauische Ammannei ist bei Reisen und Auszügen keinen Mann schuldig; 13) bei Erb- und Eigen soll das ligende Gut unter dem Stabe des Ammanns, das fahrende unter dem des Vogtes gerechtfertiget werden, auch das Mehrer das Mindere nach sich ziehen; 14) die Zerstükelung der Zinsgüter in beiden Thälern ist möglichst zu verhindern; 15) das Zugsrecht beginnt nicht, wie der Dürraker-Vertrag [1] festsezet, sondern gleich mit dem Kaufe, dauert auch nicht länger als ein Jahr, und endlich 16) soll der Ammann beim Jahrgerichte die ihm bekannten Frävel rügen dürfen.

„So beschehen zu Waldshuet, den 28ten Tag Monats Octobris." Es sigeln: M. Haaß, J. F. von Kageneck, Abt Otto manu propria, P. Fintan, Leutpriester zu Todtmoß, nomine prioris et totius conventus, M. J. Feinlein von Waldshut, Statthalter der Grafschaft Hauenstein, manu propria, C. Friker, Einungsmeister, im Namen aller Achtmannen, P. Steub und F. Bernauer, Vögte zu Schönau und Todtnau.

[1] Jenes Aktenstük von 1519, welches ich im Bd. I, S. 219 dieser Zeitschrift aus einer spätern verkürzten Abschrift mitgetheilt, enthält die hier angezogene Bestimmung nicht, und wenn der Waldshuter Rezeß die Worte gebraucht, daß die Thalleute „vor etlich Jahren" auf dem Dürracker das Statut gemacht, so muß damit wohl ein viel späteres Uebereinkommen gemeint sein, welches in dem hieher gehörigen Artikel bestimmte, daß die Zugsgerechtigkeit mit dem Tage des Weinkaufes beginnen solle, der Verkauf des fraglichen Gutes möge darnach gefertigt worden sein oder nicht. Dieser „Weinkauf" (ein Trunk zwischen dem Käufer, Verkäufer und etlichen Zeugen, wobei der Kaufpreis handschläglich beschlossen ward) konnte wohl einen Tag und mehr nach der Kaufzusage stattfinden oder auch unterbleiben, daher die Zurükverlegung des Beginnzieles für die Zugberechtigten auf den Kauftag nöthig war, um Irrungen zu verhüten.

Bader.

Ueber die Ortsbehörden in kleinen Städten und Dörfern

vom 15. bis 17. Jahrhundert.

Zur Geschichte der Verwaltung größerer Städte und Herrschaften habe ich im 1., 4. und 6. Bande Einiges mitgetheilt, des Zusammenhangs wegen gebe ich folgende Fortsetzung, um die Uebersicht dieses Gegenstandes zu ergänzen, welche für das Verständniß der in dieser Zeitschrift abgedruckten Urkunden hinreichen mag.

Die Behörden kleiner Orte werden oft in Urkunden erwähnt, aber selten ihre Zusammensetzung angegeben, die man jedoch kennen muß, um die Gemeindeverwaltung früherer Zeit zu verstehen. Wenn die Dorfbehörden auch nicht das Interesse in Anspruch nehmen wie die städtischen Magistrate, und ihre Geschichte deshalb auch weniger untersucht ist, so scheint mir doch die ländliche Gemeindeverwaltung beachtenswerth, weil das Landvolk zahlreicher ist als die Stadtbewohner, weil die städtische Magistratur auf die Einrichtung der Dorfbehörden Einfluß hatte und sich daraus die leitenden Grundsätze der Gemeindeverwaltung erkennen lassen. Dafür mag schon dieser kurze Beitrag einige Belege liefern, der sich nur über einen kleinen Landstrich erstreckt, von der Murg in Baden bis an die Breusch im Elsaß, weil man diesen Gegenstand vorzugsweise landschaftlich untersuchen muß.

Die Gemeinde heißt in unsern lateinischen Urkunden universitas, ist sie ein Dorf, so steht villae dabei, eine Stadt, civium oder burgensium. [1] Die Dorfbehörden waren wie jene der Städte in eine richterliche und verwaltende abgetheilt, jene wurden judices, scabini, Scheffen, Richter genannt, diese jurati, eitswеren oder Geschworne (in größeren Städten consules), und waren zweierlei, Dorfgeschworne, jurati villae, und Kirchengeschworne, jurati ecclesiae, die wir jetzt Kirchen- oder Heiligenpfleger nennen. Unter jenen stand die ökonomische Verwaltung des Dorfes und die Stiftungspflege der Armen, unter diesen die Vermögensverwaltung der Ortskirche [2]. Die Scheffen waren auch zweierlei: 1) die gewönliche Art für das weltliche Dorfgericht, 2) für das Synodalgericht oder den Send (synodus), d. h. für das geistliche Visita-

tions- und Rüggericht, welches alle 4 Jahre gehalten werden sollte. Diese Scheffen hieß man Sendscheffen (scabini synodi), welche verpflichtet waren, das Rügbare alle zwei oder vier Wochen dem Pfarrer anzuzeigen. [3]

Der Vorstand des Gerichtes war bekanntlich der Schultheiß, welcher von dem Herren des Dorfes, der die Gerichtsbarkeit hatte, eingesetzt wurde, der Obermann der Dorfgeschwornen hieß in älterer Form Heimburge oder Haimbürge, später Heimburger und Heimberger (praeco), zuletzt Bürgermeister wie der Vorstand des Stadtrathes, weil er wie dieser der ökonomische und finanzielle Beamte, jedoch nur für eine Dorfgemeinde war, was auch sein Namen anzeigt, der den Bauern für das ganze Dorf bedeutet im Gegensatze zum Hausbauern, der nur die Geschäfte seines Hauses zu besorgen hat. [4] Im 15. Jahrhundert hieß man die Bürgermeister in den Dörfern des Bistums Speier auch Dorfmeister; sie versahen die Stelle des Schultheißen in seiner Abwesenheit, und da der Flecken Edenkoben zwei Dorfmeister hatte, so wechselten sie halbjährig im Amte ab, wie in den Städten. Die Benennung ist offenbar dem Namen stetemeister nachgeahmt; in allen diesen Ausdrücken hat man aber unter Meister *magistratus* zu verstehen, obgleich in den Urkunden immer nur *magister* civium vorkommt, denn die römischen Magistrate waren das Vorbild [5].

Die Anzahl der Geschwornen war verschieden wie die der Scheffen; es gab 6, 7 oder 12 Scheffen, 3 oder 5 oder auch 12 Geschworne, was nicht immer und überall von der Größe der Gemeinde abhieng. [6] In kleinen Dörfern wurden die Hübner zu Geschwornen genommen, weil sie mehr Grundbesitz hatten, als die andern Bauern, daher an solchen Orten die Geschwornen hubarii genannt werden. [7] Die Rücksicht auf den größeren Besitz war nicht ungegründet, weil die Geschwornen hauptsächlich über Güterverhältnisse zu urtheilen hatten. Besondere Aufseher über Gewerbspolizei u. dgl. kamen nicht überall vor, sondern nur in größeren Orten und können hier übergangen werden.

In obigem Bezirke erscheint die auffallende Einrichtung, daß die Ortsbehörden kleiner Dörfer aus zwölf Mitgliedern bestanden, was für ihre Bürgerzahl im Mittelalter und selbst der späteren Zeit zu viel war. Daß diese Anzahl dem Muster von Straßburg nachgeahmt wurde, welches vor der Stadtrevolution von 1332 zwölf und nachher 24 Mitglieder des Rathes hatte, scheint mir nicht zweifelhaft, da sogar in dem damaligen Dorfe Rastatt Gericht und Rath aus 24 Personen bestand und Rastatt auch seine Gewerbsordnungen von Straßburg entlehnte. [8] Wie in Straßburg das höchste Collegium 13 Mitglieder

hatte, so war es auch angemessen, daß im Rathe der Landvogtei als der höchsten Behörde der Landschaft ebenfalls 13 Personen waren, denn beide Behörden hatten eine coordinirte Competenz. Diese Zahlen der Mitglieder trifft man auch in andern oberrheinischen Städten an, nördlich vom Main aber war die Anzahl der Scheffen und Räthe von obigen verschieden. [9]

Wenn der Zusammenhang dieser Zahlen schwerlich geläugnet werden kann, so wird man auch berechtigt sein, die Grundsätze der Gemeindeverwaltung darin anzuerkennen. Da die Ortsbehörden im Mittelalter nicht besoldet waren, sondern nur Gebühren für vorkommende Fälle bezogen, so war es für den Geschäftsmann ein Opfer, Mitglied solcher Behörden zu sein, und daß sie als eine Last betrachtet wurden, ersieht man an den Strafen für saumselige Mitglieder. Man vertheilte daher die Last der Gemeindeverwaltung auf viele Personen, die periodisch nach einer Reihenfolge das Amt versahen und die übrige Zeit ihren eigenen Geschäften nachgiengen. So ernannte man zu Straßburg 4 Meister, wovon jeder 3 Monate im Amte war, welche Abwechslung auch in andern Städten des Elsaßes und außerhalb desselben, z. B. in Eberbach statt fand. [10] Die zwölf Mitglieder der Ortsverwaltung haben wahrscheinlich in einer ähnlichen Reihenfolge abgewechselt. Während die Gerichtsleute in der Regel auf Lebenszeit ernannt waren, findet man in folgenden Urkunden, daß die Mitglieder der Verwaltung manchmal jährlich erneuert wurden, was denselben Zweck verräth, die Verwaltungsgeschäfte nach einem gewissen Turnus wo möglich auf alle tauglichen Bürger zu vertheilen. Mit dem Kanzleipersonal, wozu der Schreiber und Diener gehörten, wurde aber nicht jährlich abgewechselt, sondern es blieb ständig, weil es sowol bei dem Rathe als bei dem Gerichte beschäftigt war. Deswegen wurden auch Stadtdiener wegen Altersschwäche pensionirt, was in Speier durch ihre Aufnahme als Pfründner in das dortige Spital auf Kosten der Stadt geschah [11].

Hierbei entstand die Frage, wie konnte diese öftere Erneuerung der Ortsbehörden ohne Schaden der Gemeinden vor sich gehen? Wir würden antworten, durch Wahlen; im Mittelalter dachte man aber nicht so. Daß häufige Urwahlen ein Volk verderben, haben wir erfahren, und hätten es ohne Lehrgeld von den Römern lernen können, die wohl wußten, daß oft unzweckmäßige Ergebnisse aus Urwahlen hervorgehen und unlautere Absichten in der geheimen Abstimmung wirken. [12] Wurde im Mittelalter eine Ortsbehörde neu errichtet oder ganz erneuert, so geschah es in Reichsstädten durch Wahlen, in Dörfern

durch Wahl und Ernennung zugleich, wie unten das Beispiel von Bimbuch beweist. [13] War aber die Behörde eingesetzt, so ergänzte sie ihre entstehenden Lücken selbst ohne Mitwirkung der Gemeinde; aber diese Ergänzung geschah nicht überall durch die Wahl der übrigen Mitglieder, sondern auch durch Vorschlag der würdigsten Candidaten, aus welchen das fehlende Mitglied der Behörde geloost wurde. [14] Man vermied also die Wahl durch Vorschlag und Loos und hatte dadurch einen viel regelmäßigeren Turnus als durch die Unsicherheit der Wahl und nebenbei noch den großen Vortheil, die Leidenschaften durch das Loos abzuschneiden. In dem Vorschlage der Kandidaten lag eine Wahlbeschränkung; es kam daher auf die Art des Vorschlages an, ob derselbe geeignet war, Privatabsichten fern zu halten. Andere Beschränkungen der Wahl, wie sie in großen Städten bestanden, waren für Dörfer unpraktisch, wie z. B. zehnjähriges Bürgerrecht, ehe man in den Rath eintreten durfte, denn mit diesem Statut hätte man in kleinen Dörfern die Ortsbehörden nicht immer vollzählig halten können. [15] Da die Zünfte auf dem Lande aus den Handwerksgenossen der Amtsbezirke gebildet wurden, so konnten die städtischen Vorschriften über die Theilnahme der Zunftgenossen an der Verwaltung nicht auf die Dörfer angewandt werden, weil keines für sich eine Dorfzunft hatte, sondern nur in Verbindung mit den andern Dörfern des Bezirks eine Zunft ausmachte.

Es ist schwer, für einzelne Orte und Gegenden anzugeben, wie alt die Einrichtung ihrer Dorfbehörden sei, denn in den früheren Urkunden werden sie nicht angeführt, weil sie unbedeutend oder für das Geschäft nicht nöthig waren. Statt der Dorfbehörden werden die Dorfleute überhaupt genannt, als villani, homines, lude, coloni oder incolae, selbst in Stellen, wo sie für ihre Gemeinde handeln und man eher die Nennung ihrer Behörden erwarten sollte. Da diese aber wie die andern Dorfleute aus Hörigen bestanden, selbst mit Einschluß des Schultheißen, so hat man sie, wie es scheint, ihres niederen Standes wegen nicht namentlich aufgeführt. [16] Doch lassen sie sich bei uns bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts nachweisen (zu Rastatt bis 1207), aus welcher Zeit selbst die Angaben über die Behörden mancher Städte selten sind.

Die Bezirksbeamten werden in diesem Aufsatze übergangen; es ist von ihnen nur zu bemerken, daß sich ihre Amtsgewalt zwar auf die einzelnen Orte ihres Bezirkes erstreckte, aber daß sie deshalb nicht Ortsbehörden waren. Wenn z. B. der Schultheiß in einem Orte die bürgerliche Gerichtsbarkeit hatte, der Centgraf aber die peinliche, so

war jener Lokalbeamter, dieser Bezirksbeamter, welcher nur bei peinlichen Fällen in dem Orte des Schultheißen etwas zu thun hatte.[17]

Diese Nachweisungen haben zunächst den Zweck, den Bestand der älteren Verwaltung darzustellen, die Controlmaßregeln über den richtigen Vollzug gehören in eine andere Untersuchung, deren Umfang sich dadurch vergrößert, weil man den Zusammenhang der geistlichen und weltlichen Administration in diesem Stücke nicht übersehen darf.[18]

Anmerkungen. [1] Communitas bedeutet nämlich in unsern lateinischen Urkunden die Gemeinschaft bestimmter Rechte, besonders bei Almenden, also die Markgenossenschaft. Ztschr. 1, 407--9. Sie wird auch communio genannt. S. 414. In Frankreich und Italien hieß aber die Gemeinde commune, communis und communitas. Notiz-Blatt zur österreichischen Gesch. 5, 169 flg. Mohr's Cod. von Graubünden 2, 293, 321 flg. Schon in Burgund wird *communitas* für Gemeinde gebraucht. *Communitas* burgensium in Neuchatel von 1224. *Matile* monum. 1, 53. *communitas* Friburgensis, v. 1290. ib. 233. scultetus, consules et *communitas* burgensium de Berno von 1307. ib. 290. villicus et *communitas* de Biello v. 1328. ib. 380. 404. Französisch *communate* für communauté. ib. 242. Im innern Frankreich hieß man die Gemeinde auch *communia*. *Raynouard* hist. du droit municipal en France. 2, 297 flg. Diese Namen sind bei uns selten. Villicus, praeco, scabini et *universalis communitas* villarum de Steinhusen. 1297. Remling U. B. 1, 314. Consules et *commune civitatis* von Tübingen 1262. Schmid, Pfalzgr. von Tüb. Urk. S. 36. Vom 16. Jahrh. an wird communitas häufiger. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 1, 136. Wie hier oben *villicus* et *communitas* vorkommt, so erscheint 1297 *scultetus* et *universitas* ville zu Biebesheim bei Gernsheim, denn in Mühlheim bei Seligenstadt war 1287 der Schultheiß noch der Sammler (collector) der Zinse und Gefälle des Dorfherren, also ein *villicus*. Baur Urk. zum hess. Archiv S. 129, 155. Vgl. Ztschr. 4, 15. 465.

[2] Her Ebirhard czu Winterheim priester hat offgebin Michel beme snyder eyn hus czu Winterheim czu rechter erbeschaft umb dru malder korns alle iar dovone czu gebin czu dren fronfasten, und sal die antworten alle iar den eitsweren do selbis czu Winterheim, die sollin daz vort gebin armen luden an brode czu ieden fronfasten, als sich daz dan geboret. Urk. von 1381 im Pfälz. Cop. Buch, Nachtrag Nr. 65 fol. 19. Auch bei *Böhmer* cod. Francof. 1, 211 kommen eitsverin von 1283 vor. Jurati in Urkunden über Almenden und Güterverkäufe. Ztschr. 2, 110. 232. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 1, 31. Scabini et jurati zu Ostheim von 1297. Baur's Urkunden zum hess. Archiv. S. 154. Bruchsal hatte im J. 1314 einen Schultheißen, *consules* ceterique *jurati*. Da diese Urkunde eine Almende betrifft, wobei die Scheffen nicht mitzuwirken hatten, so sind sie nicht genannt, die jurati scheinen aber hier eine außerordentliche Behörde zu sein. Remling, speier. Urk. 1, 471. Scabini et *consules* zu Friebberg. *Würdtwein* dioec. Mog. 3, 15. Scheffen und Geschworne trifft man früher in der französischen Stadtverwaltung an als bei uns, sie scheinen daher eine fränkische Einrichtung. *Raynouard* l. l. Warnkönig's

französ. Rechtsgesch. 1, 265 flg., 277. 301. Kirchengeschworne zu Ebesheim. 1447. Remling 2, 253. 256.

³ Unter dem Heimburgen standen die Förster des Dorfes; sie wurden vom Grundherrn eingesetzt. *Guden*. cod. 2, 1083. *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 132. 2, 28. Die Sendscheffen werden auch scabini *jurati* synodi genannt. 3, 6.

⁴ Zu Dießenhofen im Thurgau durften die Bürger den Schultheißen wählen, waren sie einstimmig, so bestätigte der Grundherr des Ortes, der Graf v. Kyburg, die Wahl; waren sie nicht einstimmig, so setzte er einen Schultheißen nach seinem Gutdünken ein. 1178. Pupikofer Gesch. d. Thurg. Urk. S. 11. Heimburgen über Waldmarken. Ztschr. 4, 419. Zu Schirrhein im Elsaß gaben der Heimburge mit 5 Männern (Geschwornen) eine Almende in Erbpacht. 1294. Ztschr. 1, 417. In Schwaben hießen sie *hainburgen*, qui custodiunt pascua communia; von 1263, bei Schmid, Pfalzgr. v. Tübingen, Urk. S. 27. In dieser Form kann das Wort auch Waldbauer bedeuten. Die Eingrefen (Zentgrafen) des Landgerichtes am Bornheimer Berge bei Frankfurt waren ihrem Amte nach den Heimburgen fast ganz gleich. *Böhmer* cod. Francof. 1, 355 flg. In ältern Urkunden wird der Heimburge *praeco* genannt. S. Note 1. Man erkennt dies an seinen Geschäften, wie in einer Urkunde von 1244, worin der preco und die universitas ville zu Waldulm in einem Waldstreite mit dem Kloster Allerheiligen betheiligt waren.

⁵ Remling, Urk. Buch der speier. Bisch. 2, 45. 187. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 1, 132.

⁶ Zu Selz waren 5 jurati, darunter einer heinburge genannt, ungewiß ob es ein Bei- oder Amtsnamen war. Ztschr. 2, 377. In Bretten werden 12 jurati und judices erwähnt im J. 1295, S. 382, wobei es zweifelhaft bleibt, wie viel Männer auf jede Behörde kamen. In Pforzheim erscheinen nebst dem Schultheißen 13 jurati, worunter aber auch Gerichtsleute waren. S. 477. Vielleicht 7 Scheffen und 5 Geschworne. In einer Urk. von 1338 (Remling 1, 532) werden scutetus, scabini et jurati zu Ruppersberg bei Deidesheim erwähnt, im Context heißt es aber nur scultetus et jurati, worunter also auch die Scheffen verstanden sind. So werden auch 1287 zu Mingolsheim 5 jurati erwähnt, in späteren Urkunden aber 7 geschworne Richter, welches die gewöhnliche Anzahl der Scheffen war. Rastatt scheint nach einer Urk. von 1207, welche die Almende betrifft, 11 Geschworne mit einem Heimburgen als Vorstand gehabt zu haben, denn es werden nach demselben 11 Männer angeführt, aber ihr Amtsnamen nicht bemerkt. Ztschr. 1, 113. Haimburge zu Villingen 1225. Das. 1, 408. Da die lateinischen Urkunden des 16. Jahrh. nicht mehr alle Ausdrücke des Mittelalters beibehalten, so ist es gerade bei den Namen der Ortsbehörden manchmal schwierig, die Aemter richtig zu erkennen. So werden z. B. von Ettenheim im J. 1528 in einer Notariatsurkunde angeführt scultetus, magister civium, exactionarius (wohl der Büttel) und 9 consules et justitiarii (diese sind wahrscheinlich Scheffen); von Grafenhausen scultetus und 5 jurati justitiarii (geschworne Scheffen, oder Geschworne und Scheffen?); von Kappel a. Rh. scultetus und 6 jurati justitiarii; von Ringsheim scult. und 5 jurati justitiarii; von Appenweier 1542 scult. und 9 justitiarii. In dem pfälzischen Dorf Pfiffligheim bei Worms bestand 1680 die Dorfbehörde aus einem Unterfaut (der

Oberfaut war der Bezirksamtmann), aus 2 geschwornen Hübnern und aus 5 „gemeinen Vorstehern des Dorfs." Zu Schleithal bei Weißenburg bestand das Dorfgericht 1597 aus einem Schultheißen und 7 „geschwornen Gerichtsscheffen." Ebenso zu Selz 1596 und zu Oppau 1615, zu Insheim bei Landau 1617. Zu Bechtolsheim in Rheinhessen waren 1614 ein Oberschultheiß, 4 Unterschultheißen und 3 Gerichtsschöffen. Zu Lonsheim waren aber 1618 nur ein Schultheiß und 5 Scheffen. Zu Lorsch dagegen 1605 ein Schultheiß und 14 Gerichtsleute.

[7] Das Dorfgericht zu Bubenheim in Rheinhessen bestand aus einem Schultheißen, 3 Hübnern und einem Heimburgen. 1384. Das zu Wackernheim aus einem Schultheißen, einem Heimburgen und 3 Hübnern. 1386. Pfälz. Cop. B. Nachtrag Nr. 65. f. 46. 72. 75. Wenn hubarii neben jurati vorkommen, so sind sie nicht für Ortsbehörden zu halten. Ztschr. 5, 319. Sie gehören alsdann zu den villani oder incolae villae, von welchen sie sich nur durch ihren größeren Grundbesitz unterscheiden. Ztschr. 5, 438. Zu Oppenheim und in dortiger Gegend nannte man im J. 1586 den Handarbeiter „Ainspeninger", und „Huebner" denjenigen, der sich durch Ackerbau ernährte. Pfälz. Cop. B. Nachtrag Nr. 62. f. 126. Die Einspännigen, die auch sonst vorkommen, sind also Taglöhner ohne Grundbesitz, die Hübner Grundeigenthümer oder -Besitzer. Nach diesem Unterschiede war die Zulassung zu den Dorfämtern an den Grundbesitz gebunden und die Besitzlosen davon ausgeschlossen. Universitas sive *majores* in Ruhenheim (Raunheim) von 1279. Baur's Urk. S. 115. Unter majores sind hier wol die Hubmaier verstanden.

[8] Mein badisches Archiv 1, 254. 282. Im Jahr 1458 bestand das Dorfgericht zu Edesheim bei Landau aus einem adeligen Schultheißen und 12 bürgerlichen Scheffen. Cop. B. f. 39.

[9] Die Stadtbehörden zu Villingen bestanden aus 24 Männern im J. 1225. Ztschr. 1, 408. Hagenau hatte einen bürgerlichen Rath von 24 Mitgliedern. *Schöpflin* Als. dipl. 2, 144. Offenburg hatte im 14. Jahrh. einen neuen Stadtrath von 12 Mitgliedern für die gewöhnlichen Geschäfte und die Zwölfer des alten Rathes für die wichtigeren Sachen.

[10] Eine ausführliche Stelle über die Verfassung Straßburg's von 1332 bei *Böhmer* fontes 3, 119. Der Bürgermeister und Marschall wechselten zu Landau alle 3 Monate im Amte ab. Birnbaum, Gesch. von Landau. S. 59. Ztschr. 4, 164.

[11] Ueber das lebenslängliche Richteramt s. Baur's Urk. zum hess. Archiv S. 128. *Schunk* cod. dipl. 168. Ztschr. 5, 327 flg. Wenn die Scheffen den Steinsatz besorgten, so waren die Geheimnisse desselben auch ein Grund, das Scheffenamt lebenslänglich zu machen, um das Geheimniß dieses Geschäftes besser zu bewahren. Jährliche Bestellung (ordinatio) der Heimborgen zu Mainz. 1300. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 1, 22. 24. 29.

Pensionirung zweier Rathsdiener zu Speier.

Anno d. 1354. feria II. post festum b. Michahelis han wir der rat zû Spire angesehen kranghheit libes und sinnes Johans Ysenaches und Kestemannes unserre stetde dienere, daz sie fürbaz niht wol gedienen morgent, dar umbe so han wir in lûterlichen durch got und unserre stat zû eren ir ieglichem geben

eine pfrúnde bez heiligen geistes iren lebentagen zû habende, alſo daz ire vrôwen die phrúnden verdienen ſollent alle ſunnentage in dem múnſter mit irem gebetde, als gewonlich iſt. und dar zû ſol die ſtat geben ir ieglichem alle fronevaſten ein phunt, und zû den ſehs hochgeziten drie ſchillinge, und von rechenunge, briefe leſen und bühſſen, und alle iar ein gewant als andern knehten der ſtetde und alle iar zû winahten ir ieglichem ein ahteil kornes. Alt. Stat. B. von Speier Nr. 6 f. 34. In dem h. Geiſtſpitale zu Speier hatte der Rath mehrere Pfründen zu vergeben, wenn ſie erledigt wurden, von welchem Rechte er für die Penſionirung der beiden alten Stadtdiener durch dieſe Urkunde Gebrauch machte.

[12] *Plinii* epist. 2, 12. *Numerantur* sententiae, non *ponderantur, nec aliud in publico consilio potest fieri,* in quo *nihil est tam inaequale, quam aequalitas ipsa*, nam cum sit *impar prudentia, par omnium jus* est. *Ibid.* 3, 20. Ad *tacita suffragia, quasi ad remedium,* cucurrerunt. — est periculum, *ne tacitis suffragiis impudentia irrepat;* nam quotocuique eadem honestatis cura *secreto*, quae *palam? multi famam, conscientiam pauci verentur.* Von den allgemeinen Volkswahlen ſagt *Mamertin.* grat. act. Jul. 19. sine dubio intelligitur, eum suffragiis populi magistratum capere, quem *plures, id est, quem pejores probarunt.* Dazu gehört auch folgende Stelle: *Momentis* plerumque *incerti favoris* aura popularis impellitur, et nescia examinis turba quiritum dum studiis rapitur, amat incognitos. *Ennodii* dictio 1 p. 1049. ed. Sirmond. *Chrysost.* in psalm. 110, 6. vergleicht die göttlichen mit den menſchlichen Geſetzen und ſagt von dieſen bezeichnend für die Erfahrung ſeiner Zeit, Folgendes: *οἱ ἀνθρώπινοι νόμοι πολὺ μὲν ἔχοντες τὸ ἐπίκηρον, πολὺ δὲ τὸ ἀσαφὲς, πολὺ δὲ τὸ ἀνθρώπινον, καὶ γὰρ ἀπὸ ἀνθρωπίνων παθῶν πολλοὶ πολλάκις ἐτέθησαν.*

[13] Ich halte es für eine Ausnahme, daß in Folge bürgerlicher Streitigkeiten der Biſchof 18 Rathsmitglieder zu Speier ernannte und die abgehenden durch andere erſetzte, im Jahr 1258. Remling Urk. Buch der ſpeier. Biſch. 1, 277. Im Jahe 1286 hatte Speier 2 Bürgermeiſter und 10 consules. *ibid.* 1, 381.

[14] Die Ergänzung durch das Collegium geſchah auch bei andern Stellen. Die Spitalverwaltung zu Speier verſahen 3 Männer; gieng einer ab, ſo wählten die zwei andern ſeinen Erſatzmann. Remling Urk. B. 1, 288. Vgl. Ztſchr. 1, 51. Der Stadtrath zu Horb beſtand aus 24 Mitgliedern und ergänzte die abgehenden durch ſeine Wahl ohne Mitwirkung der Gemeinde. Der Gewählte mußte das Amt annehmen, oder konnte im Weigerungsfalle mit Verbannung aus der Stadt beſtraft werden, was auch unten in der Gemeindeordnung von Eroſchweier vorkommt, alſo auch auf Dörfer übertragen wurde. Schmid, Pfalzgr. v. Tübingen. Urk. S. 249. Bei den Römern war es umgekehrt, wer ſich den Gemeindediensten durch freiwillige Entfernung aus ſeinem Wohnorte entziehen wollte, wurde zurückgebracht und zur Uebernahme gezwungen. In dem Zwange ſtimmte das Mittelalter mit der römiſchen Zeit überein. L. 18–20. C. 10, 31.

[15] So war es in Mainz. *Würdtwein* dipl. Mogunt. 1, 512.

[16] Die Einwohner von Mutterſtadt werden coloni und homines genannt, wo ſie Abgaben auf die Gemeinde übernehmen, alſo nicht ohne Ortsbehörde

handeln konnten. Remling Urk. Buch der speier. Bisch. 1, 144. 183. 206. Diedesfeld hatte noch 1216 einen leibeigenen Schultheißen. *Ibid.* 150. In der karolingischen Zeit sind die Dorfbehörden manchmal unter dem Namen juniores verstanden, weil sie die Stellvertreter der majores waren; daher auch die Gleichstellung: juniores *seu pagenses*. *Pertz* monum. Germ. 3, 137. 163. 121. Die Hofjünger auf den Herrengütern in der Schweiz waren niedere Dienstleute (Colonen mit der Verpflichtung zum Kriegsdienst) wie die juniores der karolingischen Zeit, sind aber von den Dorfbehörden zu unterscheiben. Pupikofer Thurgau. Beilag. S. 15 flg. Bei den Städten werden oppidani und cives von den incolae oppidi unterschieden. Remling 1, 471. Die letztern waren Hintersaßen oder transitorische Einwohner. Homines. Baur's Urk. B. von Arnsburg S. 10.

[17] *Guden*. cod, 1, 649. Mittermaier Priv. R. (7. Aufl.) 1, 376, Note 6 führt diese Urkunde zum Beweise der Gemeindecollegien an, wovon aber nichts darin steht, denn der Schultheiß wie der Centgraf waren keine Collegien, sondern jener mit den Dorfschessen, dieser mit den Centscheffen, und der Heimburge mit den Geschwornen, daher darf man auch den Heimburgen nicht als ein Collegium aufführen. Man hüte sich überhaupt, den jetzigen Begriff eines Collegiums auf das Mittelalter zu übertragen. Es gehört jetzt zum Wesen eines Collegiums, daß es eine ständige Behörde ist, die in regelmäßigen Perioden ihre Geschäfte in Sitzungen erledigt. Den Collegien des Mittelalters fehlte manchmal die eine oder beide dieser Eigenschaften, denn es gab Hofgerichte, die nur für vorkommende Fälle gebildet wurden, und daher nicht periodisch die laufenden Geschäfte erledigten. Die Verwaltungsbehörden der Dörfer hielten ohnehin keine periodischen Sitzungen.

[18] Zu diesen Controlmaßregeln gehörten geistlicherseits die Synodalgerichte, weltlicherseits die Rüggerichte. Ueber den Bestand dieser letztern am Oberrhein gibt gute Auskunft die Schrift von W. H. Posselt über Vogt- oder Rügegerichte. Leipzig 1801. 8. Die Fragen, welche den Synodalgerichten vorgelegt wurden, sind schon sehr alt; s. die Vorrede zu *Würdtwein* dioec. Mogunt. Für einzelne Bistümer sind die Fragen zu beachten, welche den Visitatoren mitgegeben wurden. Karl d. Gr. hat bei der Beaufsichtigung seiner Höfe solche Vorschriften nachgeahmt, wie auch seine missi einigermaßen eine Parallele der päbstlichen Legaten waren. Die Controleure hieß man am Oberrhein Gegenschreiber, welcher Namen genau nach jenem gebildet ist, denn sie führten die contre rôle, contrôle, das Gegenregister, welches vor der schriftlichen Verwaltung im Kerbholz bestand, nämlich für gleichartige Gegenstände, die sich oft wiederholten.

---

1) Gericht und Rath zu Gernsbach. 1489. 1537.

Die Stadtbehörde zu Gernsbach bestand aus zwei Collegien, dem Gericht und dem Rathe. Zu dem Gerichte gehörten 11 Richter mit einem Vogte, oder dessen Verweser, oder einem Fürmunder, zu dem

Rathe 8 Mitglieder, die man Aechter oder Echte nannte. Waren beide Collegien versammelt, so saßen sie nach einer Anordnung von 1537 an drei Tischen, nämlich am ersten der Fürmunder mit den 5 ältesten Richtern, am zweiten die 6 jüngeren Richter und am dritten die 8 Rathsherren. Alt. Stat. B. zu Gernsbach f. 217.

Diese Behörden machten am 8. Jan. 1489 eine Geschäftsordnung für sich mit folgenden Bestimmungen: 1) werden sie von den Bürgermeistern oder dem Gerichtsredner zu einer Sitzung berufen, so wird zur bestimmten Stunde ein Licht von beschlossener Länge und Dicke angezündet; wer bis zum Erlöschen desselben nicht erschienen ist, zahlt 4 ₰ Strafe.* 2) Wer eine Stunde später kommt, zahlt 2½ ß ₰. 3) Bleibt er noch länger aus, oder will er nicht kommen, so wird er nach Ermessen der Behörden gestraft. 4) Hat er Entschuldigungsgründe, so steht deren Erwägung auch bei Gericht und Rath. 5) Nach dem Befehl der Bürgermeister oder des Redners beginnt die Sitzung, während derselben sind Privatgespräche und Unterbrechung der Redner verboten bei 3 ₰ Strafe. 6) Wer bei der Umfrage mit seiner Meinung noch nicht im Reinen ist, kann bis zum dritten Nachmann übergangen werden, dann muß er aber seine Meinung sagen. 7) Die Umfrage geschieht dreimal, die Stimmenmehrheit der letzten Umfrage entscheidet. 8) Kein Richter oder Aechter darf ohne Erlaubniß der Bürgermeister oder des Redners den Saal verlassen. Geht er hinaus, zalt er 1 ₰ Strafe, die Stiege hinab und weiter 3 ₰, bleibt er über eine Stunde aus, nach Ermessen der Stadtbehörden. 9) Geht er mit Erlaubniß fort und bleibt über die bewilligte Zeit aus, so zalt er 2½ ß ₰, kommt er vor dem Schlusse der Sitzung nicht zurück, so strafen ihn die Behörden nach ihrem Ermessen. 10) Bei Verhinderungsfällen kann ein Mitglied mit Erlaubniß der Bürgermeister und des Redners von der Sitzung wegbleiben. 11) Zwei Richter und zwei Aechter sammeln die Geldstrafen in einer geschlossenen Büchse, sie werden nach dem Ermessen der Behörden angelegt. 12) Jeder muß seine Strafe bezalen, ehe er vom Rathhaus geht, bei einer Buße von 2½ ß ₰. 13) Beim Todesfall eines Richters, Aechters und deren Ehefrauen müssen die übrigen Collegen, sobald ihnen geboten wird, mit der Leiche gehen bei 6 ₰ Strafe. f. 214 flg.

Der Bürgermeister hatte die Stadtverrechnung, die Einziehung der Polizeistrafen und die Handhabung der Feuerlöschordnung zu besorgen. f. 220.

* Derselbe Gebrauch bestand anderwärts für die Bürger, die zur Gemeindeversammlung berufen waren. So heißt es in der Dorfordnung von Büchig bei

Bretten von 1550 (im Bruchsaler Cop. Buch Nr. 30. f. 333 zu Karlsruhe): „Item es solle alle jar zu dem saudgericht der schultheis der gemein ein glocken leuten, nach dem leuten von stund an soll er ein wachsliecht uffzünden einer faust lang, und welcher nit zum liecht kompt, der soll den burgermeistern verfallen sein 20 heller von wegen des dorfs, er hab' dan merklich ursach." Diese Versäumnißstrafe war also keine Gerichtsgebühr, darum nahm sie auch nicht der Schultheiß ein, sondern sie floß in die Gemeindskasse und wurde deshalb von den Rentmeistern der Gemeinde, den Bürgermeistern eingezogen. Von diesem Gebrauche kommt wahrscheinlich unsere Redensart: „das läßt sich bei einem Stümpel Licht (d. h. in ganz kurzer Zeit) ausmachen."

Nach der Dorfordnung zu Baierthal bei Wiesloch von 1659 wurde vom letzten Zeichenläuten an eine Sanduhr aufgestellt, die in einer Viertelstunde ablief; wer vor dem Ablaufe nicht in die Rathsstube kam, mußte eine Versäumnißstrafe zahlen.

2) Aus der Gemeindeordnung von Bühl. 1488. 1507. 1585.

Die Stadt Bühl bei Baden war im Mittelalter ein ansehnlicher Marktflecken und ein Condominat der Markgrafen von Baden und der Herren von Windeck, deren Burg in der Nähe liegt.[1] Die Zweiherrschaft machte schon früh eine Dorfordnung nöthig, welche der Markgraf Christoph mit Reinhart von Windeck d. Ä. und Jakob von Windeck als gemeinschaftlichen Vogtherren 1488 abfassen und 1507 durchsehen und abändern ließ. Dieses Statut mit seiner zweiten Redaction fällt also in dieselbe Zeit wie die Stadtordnungen, die der Markgraf Christoph gegeben hat (s. Bd. 1, 49. 4, 291). Das Karlsruher Archiv besitzt die Bühler Dorfordnung im Entwurf mit dem Titel: Ordnung der policy zu Bůhell, anno ꝛc. (14)88. Es sind 14 Folioblätter mit 96 Artikeln. Auch ist eine Abschrift der Redaction von 1507 mit den Zusätzen der späteren Verordnungen vorhanden. Aus dem alten Statut ist hier ausgezogen, was die Ortsbehörden betrifft.

Das gericht antreffende. Art. 1. Wann in künftign zitn sich geburen wird, richter zů weelen und zů setzen, es wer' uf myns gnedigen herrn des marggraven oder uf der von Windeck siten, sol das gericht kiesen uß desselben herrn, der mangel hat, eigen lůten[2] dry oder zween der vernunftigsten, erbersten und redlichsten, die nit gesyppt[3] sient den richtern, die vor an[4] dem gericht sind, und sollen das tůn by iren geswornen eyden, hier inn angesehen wedder früntschaft, lieb, gunst noch dhein ander sache, sunder got und den gemeynen nutz vor augen zů haben. und weliche sie also zů richter fürhalten[5] dem herrn, des sie eigen sind, und welchen dann der selb herr also zů richter annympt under den, die im furgehalten sind, der sol one widderred zů dem gericht globen und sweren, als sich dann gepürt ungeverlichen.

Im Art. 11 ist bestimmt, daß in ungebannten oder unverbotenen Zeiten des Jahres alle 14 Tage eine Gerichtssitzung sein soll.

Art. 13. Item zů solichen gerichts tågen sollen die richter mit eyner glogken zůsamen berůft werden und alsdann by iren eyden furderlichen und zů rechter zit darzů fůgen, nemlich im wynter zů der subenden stund und im summer zů der sechsten stund, by einer pene eins plapparts.[6] und also, wann der bott[7] das dritt zeichen in gericht ußgelůtet hat, das vor der benanten stund gescheen, so sol er von stund an uf das rathus geen und ein wachsliecht einer spangen lang ungeverlich ufstecken.[8] welcher dann, er sy schultheis oder richter, nachdem das liecht ußgebrant ist, erst kompt, der sol eynen plappart zů bůß geben und den bezalen vor und ee das gericht uf steet, alles ungeverlich, und den zů dem gericht- und urteilgelt legen, dem gericht zů werden.[9]

Und sollen die richter nit schuldig sin, lenger zů sitzen dann uf die zwolfte stund im sommer und im wynter biß uf das eyn nach mittag, sich begeben dann soliche eehafte[10] sachen, das sie bedůcht not sin, lenger zů sitzen, das mogen sie tůn.

Heymburgen. Art. 23. Item als bißheer gewonheit und herkomen zů Bůhell gewesen ist, das man jerlichen eynen heymburgen und die vier mann abgestellt und fůnf andere ungeniet[11] an ir statt geordent und gesetzt sind, darus dann irrung und schad entstanden ist, das zů furkommen, so ist geordent, das furbashin jerlichen, so sich das gepůrt, ein heymburg und zwen von den vieren abgestellt und andere an ir stat sollen gewelet werden, und sollent die andern zwen vierman bliben, also das kunftiglichen allwegen zwen vierman zwey jare bliben sollen, damit dieselben alten heymburg die nuwen mogen des dorfs sachen, wie es davor gehandelt sy, berichten, damit sie mit inen dester stattlicher wissen zů handeln.

Anmerkungen. [1] Die Ruine von Windeck hat zwei viereckige Thürme, eine seltene Bauart in dortiger Gegend, die nur noch an der Iburg bei Steinbach vorkommt. Beide Thürme sind sehr solid gebaut, der eine oder Hauptthurm scheint mir durch seine sorgfältige Construktion noch aus dem 12. Jahrh. zu sein und ist ein beachtenswerthes Seitenstück zu dem wohlgefügten Kirchenthurme zu Weißenburg, den der Abt Samuel gegen Ende des 11. Jahrh. erbaut hat. [2] Die Bürger und Einwohner zu Bühl waren nach den beiden Herrschaften namentlich abgetheilt und hörig. [3] verwandt. [4] bereits. [5] vorschlagen. [6] nach der Freiburger Währung damals $7^1/_2$ Kreuzer. [7] Büttel, Gerichtsdiener. [8] ein spannenlanges (also dünnes) Wachslicht auf einen Leuchter stecken und anzünden. S. oben die Bemerkung bei Gernsbach. [9] zu gut kommen. Diese Gelder wurden unter die Gerichtsleute vertheilt. [10] wichtige. [11] in der neueren Abschrift ungeneiet, d. i. unerfahren. Hiernach hatte die Gemeinde 2 Heimburgen und 4 Deputirte, Viermänner, quatuor-viri. Diese Anzahl kommt auch unten bei Breuschwickersheim und Fessenheim im Elsaß vor, wo sie Geschworne genannt wurden. In meinem Geburtsort hieß man sie Deputirte. Im Jahr 1481

waren in dem Dorfe Morsburn (Morsbronn zwischen Hagenau und Wörth) ein Heimbürge und 4 Dorfgeschworne, welche ein Anleihen für die Gemeinde abschlossen, nachdem „dieselbe gemeinde myt einer lütenden glocken darumbe zesammen berüfft worden." Urk. zu Karlsruhe. — Statt 4 Gemeindedeputirten waren zu Germersheim 8, die man von der Zahl Echter nannte, deren Ernennung nicht nur, sondern auch ihre Befugniß eigenthümlich war, denn sie waren die förmliche Controlbehörde des Stadtraths. Urk. von 1513 im Pfälz. Cop. B. Nr. 26 f. 81 flg. Die Bezirksdeputirten darf man nicht mit den Gemeindedeputirten verwechseln. Nach Art. 34 hatten die Heimburgen die Feuereimer und =Leitern für das Dorf anzuschaffen. Obige Artikel wurden in der Redaktion von 1507 ihrem Inhalt nach nicht geändert.

Eine Verabschiedung zwischen dem Markgrafen Philipp II und Georg von Windeck vom Jahr 1585, welche der neuen Dorfordnung beigeschrieben ist, enthält über die Ortsbehörden folgende Bestimmungen:

1) Der Markgraf bestellt und entläßt mit Zustimmung des von Windeck den Schultheißen zu Bühl und gibt ihm eine jährliche Besoldung von 13 Pfenning und der v. Windeck 5 Pfenning.

2) Mit derselben Zustimmung setzt und entsetzt der Markgraf zwei mal nach einander den Gerichtschreiber und zum dritten mal der v. Windeck.

3) Ebenso setzt der Markgraf 2 Jahre nach einander den Bürgermeister aus seinen Unterthanen, und im dritten Jahr der v. Windeck aus den seinigen.

4) Zu dem Dorfgerichte stellt der Markgraf 9 Personen aus seinen Unterthanen und der v. Windeck 3 aus den seinigen.

5) Den Gerichtsboten setzt der von Windeck mit Zustimmung des Markgrafen.

Das Dorfgericht zu Bühl bestand aus der gewönlichen Anzahl von 12 Mitgliedern, worunter man sowol Richter als Räthe verstehen muß, weil sie einen richterlichen und verwaltenden Vorstand (Schultheiß und Bürgermeister) hatten. In Bezug auf den Gerichts= oder Rathschreiber, wozu manchmal der Schulmeister des Ortes genommen wurde, ist die Benennung scholasticus juris peritus bei *Augustin.* in evang. Joh. 1, 7, 11 bemerkenswerth, denn er versteht darunter einen scholasticus, der die Verwaltungsformen kennt. Die Scholaster der Collegiatstifter kommen auch zuweilen noch in unsern Urkunden als Notare vor.

Nach der badischen Währung von 1559 war der Pfenning werth $3^{21}/_{29}$ unserer jetzigen Heller (Ztschr. 6, 12), nach der Währung im Unterelsaß von 1573 ungefähr $^{9}/_{16}$ Kreuzer (6, 304), also noch besser als im badischen Münzfuß. Nimmt man ihn aber durchschnittlich zu einem halben Kreuzer an, so betrug die Besoldung des Schultheißen zu Bühl 9 Kreuzer. Seine Bezahlung bestand daher hauptsächlich in dem Antheil an den Gerichtsgebühren und Nutzungen, also in indirekten Einnahmen und Accidenzen, daher die Besoldung eigentlich

nur zum Beweise der vom Gerichtsherrn übertragenen Gerichtsbarkeit diente und deshalb so gering sein konnte. Die indirekten Einnahmen der Beamten waren im Mittelalter Regel, und da viele dieselben auf ungerechte Weise zu vermehren strebten, so sind die Klagen darüber in den Urkunden auch häufig. Der Versuch, den Geschwornen statt der Diäten eine jährliche Aversalsumme zu geben, wurde 1551 zu Bendenheim im Elsaß gemacht, fiel aber, wie unten die Auszüge beweisen, nicht zur Zufriedenheit der Betheiligten aus.

Wo ein Zwang zur Annahme von Gemeindeämtern stattfand, da wird man wol keinen Zudrang voraussetzen dürfen, in größern Städten aber, wo man durch solche Aemter zu andern ständigen und einträglichen Stellen gelangen konnte, suchte man freilich in den Rath zu kommen, um auf diesem Wege seinen Zweck zu erreichen. Der Stadtrath zu Speier fand sich schon im J. 1355 bewogen, dieser Aemterschleicherei (ambitus) zu steuern, und ein Verbot derselben zu erlassen, das ich seiner Erheblichkeit wegen aus dem alten Statut. Buch von Speier Nr. 6 fol. 35 hier mittheile.

Wir der rat zů Spire hant gemerket, umbe daz vormales etlichen ratlüten zů der zit, so sie in dem rate sassent, ampt worden sint, also daz sie diener wurdent der stedte, missehelle und zweiunge uf sten mag, also daß maniger in den rat wirbet, umbe daz er hoffet, sinen nutz in der massen zů schaffende: dar umbe so gebieten wir durch unserre stedte und dez rates ere und nutz vesteclichen zů haltenne von uns unde unsern nachkommen, daz keiner, der nu in den rat kumet oder hernach dar in genomen wirt, uf sinen eit niht werben sol, die wile er in dem rate sitzet, umbe dehein ampt, daz er diener der stetde werde, noch ime ouch der rat, bi den er sitzet, uf den eit daz ampt, daz er diener werde, niht lihen noch entheissen sol zů lehende in deheine wise. Actum a. d. 1355 in vigilia nativitatis Christi (24. Dec.).

3) Einsetzung des Ortsgerichts zu Vimbuch. 1402. Aug. 15.

Wir Kraft von Gamburg von gots gnaden apt und der convente gemeinlich des closters zů Swartzach, s. Benedicte ordens, in Strasburger bistůme gelegen; ich Reinhart von Windeck ritter, vogt des selben closters, und die gemeinde des gerihts zů Vintbůch tůnt kunt aller menglich, das wir über kummen sint und ein notdurft ist gewėsen des selben gerihts zů Vintbůch, w a n n e e s a l s e s w a c h w a s, u n d d a s n ü t d i e m e n i g e d a s r e h t s p r e c h e, d e r h i r t e u n d d e r s w e i n [1], und hant zwölf man überkummen, die das vorgenante gerihte süllent besitzen, die ouch das selbe habent gesworn zů rihtende dem armen alse dem richen nach irre verstantniße, on alle geverde, nieman zů liebe noch zů leide. Und sol das selbe gerihte un-

schēdelich sin dem egenanten closter und den armen lüten an allen iren rehten. Es sol kummen an dem nehsten dūnrstage noch sancte Adolfs tage, wer under den stap hȯrt, und sȯllent rūgen alle rūgbere ding, was des egenanten closters reht ist, und des closters reht sprechen. Dis sint der schȯffel reht: item die schȯffel, die zū dem gerihte hȯrent und erwelt sint, die sȯllent die friheit und reht haben alse die viertzehen uf dem sal [2], on alleine, das sü sich des erkant habent, das sü nüt me süllent nemmen von dem urteil denne vier pfennige. Ouch ist me beret, wenne es beschiht, das der selben schȯffel einre oder me abe gat, welhen die ūberigen schȯffel denne ziehent bi dem eyde, den alle banlüte [3] getan hant, das man in sol manen bi dem selben eyde, das er zū den andern trētte und in helfe sprechen das reht nach sinre verstentniße on alle geverde. Der selbe schȯffel, der da gesetzt wurt, der sol ouch swern, dem selben closter sine reht ze sprechende und dem gerihte, alse die andern hant getan. Wer' es, ob er das selbe nüt endete, so hat er eim apte von Swartzach fünf pfunt pfennige verbrochen, und eim vogte von Windecke alse vil, und den schȯffeln und dem gerihte vorgenant ouch fünf pfunt pfennige verbrochen, und sol weder walt noch weide nießen und in jor und tage us dem gerihte ziehen. Die schȯffel sȯllent ouch haben an dem nehsten dūnrstage noch dem zwentzigsten tage [4] zwen schilling pfennige, und an dem ersten dunrstage nach dem meye-tage ouch zwen schillinge pfennige, und an dem nehsten dunrstage noch sancte Adolfs tage [5] der gemeinde des selben gerihts und den schȯffeln ouch zwen schillinge pfennige, und wider süben schillingen fleisches oder siben schillinge pfennige, und zwey und drißig herrenbrot und vierdehalben sweygkēse. Dis selbe sol geben ein schultheiße, der denne zū male ein schultheiße ist des selben gerihts und es zū lehen hat von eim apte von Swartzach. Und das dise vorgeschriben ding veste stēte sigent und blibent, so hant wir Kraft apt vorgenant und der convente gemeinliche des vorgenanten closters, und ich Reinhart von Windecke ritter, des selben closters vogt, unser ingesigele gehencket an disen gegenwertigen brief, der geben wart uf unser frowen dag, der eren des iars, do man zalte nach Christus gebūrte viertzehen hundert und zwei jare.

Orig. zu Karlsruhe. Die Siegel fehlen, denn die Urkunde hat am untern Rande durch Brand gelitten.

[1] D. h. das Gericht war so durch Abnahme der Mitglieder herabgekommen, daß nur noch der Kuh- und Schweinhirt über Waide und Wald Recht sprachen. [2] Der Saal zu Schwarzach war das Obergericht der Abtei. [3] Markungsgenossen. [4] am Donnerstag nach dem 13. Jänner. [5] nach dem 17. Juni.

4) Dorfgerichte in der Ortenau. 1460—1683.

A. Des Abtes von Schwarzach. 1460.

Item so hat das closter hie dissyt Ryns viere eigen gericht, und in yedem gericht ein schultheissen mit zwölf riechtern. Item daz erste ist der schultheiß und die zwölf zů Stollhofen. Item daz ander der schultheiß und die zwolfe zů Ulmen. Item daz dritte der schultheiß und die zwolfe zů Vintbůch. Item daz vierde der schultheiß und die zwolfe zů Swarzach.

Item und die selben riechter in den egenanten viere gerichten werdent gezogen und gesetzt usser der drier herren lüten, die in den gerichten sitzent der merrenteylle, daz ist uß myns gnedigen herren dez margraven lüten, uß des closters lüten und uß der von Wyndeck lüten.

Salbuch von Schwarzach Nr. 1 p. 405.

B. Das Gericht zu Lichtenau. 1492.

Item 12 schöffen sind am gericht, der sitzent 6 in der statt, 2 zu Schertzheym, 1 zu Helbelingen (Helmlingen), 1 zu Gügelingen (ausgegangen) und 2 zu Muckenschopf; und gehorent die bemelten dörffer alle mitsampt Renchenloch hie dissit des grabens in das gericht zu Liechtenowe.

Salbuch von Lichtenau f. 27 zu Karlsruhe. Der Vorstand hieß Schöffenmeister; er wurde aus den 6 Schöffen von Lichtenau genommen. Also eine Nachahmung des Schöffelmeisters zu Straßburg. Der Vorstand des Gerichts war aber der Amtmann zu Lichtenau. Die Reichsstädte Gengenbach und Offenburg hatten im 15. Jahrh. ebenfalls einen Schultheißen und 12 Gerichtsleute, welche man die Zwölfer des Gerichtes nannte.

Im Jahr 1597 bestand das Gericht Appenweier aus diesem Orte, aus Urloffen, Zussenhofen, Nußbach, Herzthal, Maisenbühl (alt Egesenbühl, Erenbühl, Echsenbühl). Zu dem Gericht Griesheim gehörten dieser Ort mit Schweickhausen (ist ausgegangen), Windschläg, Ebersweier, Rammersweier (alt Rambschweyer), Bohlsbach, Bühl, Weier, Waltersweier. Zum Gericht Ortenberg gehörten mit diesem die Orte Zunsweier, Elgersweier, Schutterwald, der Zeller Stab und der Goldscheurer Stab am Rhein.

Nach der Beschreibung der Gerichtsgefälle von 1597 im Karlsruher Archiv. Die Zahl der Richter in den einzelnen Gemeinden, welche ein Gericht hatten, war gewöhnlich 12; von Griesheim wird 1537 ein Schultheiß und die 12 des Gerichtes angeführt. So zu Appenweier 1547 und zu Sasbach Schultheiß und zwölf „Geschworne" des Gerichtes von 1524. Vom Jahr 1563 kommen von jeder der Gemeinden Windschläg und Griesheim ein Heimburge und zwei Abgeordnete vor, die im Namen ihrer Gemeinden einen Zehentvertrag abschloßen.

In dieser Art waren die meisten Orts- und Amtsgerichte der Ortenau noch im 17. und 18. Jahrh. zusammen gesetzt, z. B. zu Kappel-Rodeck von 1610

Schultheiß und 12 Geschworne des Gerichts, zu Ottersweier von 1620 ebenso, zu Renchen Schultheiß, Stabhalter und die Zwölfer des Gerichts, 1683 zu Ulm bei Oberkirch ebenso, im Landgericht (Landamt) Achern Vogt, Stabhalter und die Zwölfer des Gerichts, im Stadtgericht Oberkirch Schultheiß, Stabhalter und Zwölfer. Eine Inschrift an der dortigen Kirche lautet also: † **Anno. dni. Mccc. xxxvii. kl. Maii. fcta. e.** *(facta est)* **hec. capella a Heinrico. sculteto. dco.** *(dicto)* **Rohart. de. Oberkirche.** Ein Zeugniß für das Alter des Schultheißenamtes und seine Stellung zu Oberkirch, denn diese Kapelle war sehr wahrscheinlich eine Familienstiftung und an die alte Kirche angebaut, von der nichts mehr übrig ist, denn die jetzige ist mit Ausnahme des Chors ein unansehnliches Gebäude des 17. Jahrhunderts. Der Stabhalter wurde im Elsaß gewöhnlich Unterschultheiß genannt; ob der **subscultheтus** in der Wetterau dasselbe war, kann ich nicht sagen. Baur's Urk. B. von Arnsburg S. 25.

5) Aus der Gemeindeordnung von Croschweier. 1552 und 1599.

Von diesem Dorfe bei Achern und den zu seinem Gerichte gehörigen Orten Unzhurst und Neusatz besitzt das Archiv zu Karlsruhe eine ausführliche Gemeindeordnung auf 37 Blättern in Folio, welche in der Renovation von 1599 eingetragen ist. Im 16. Jahrh. wurde der Versuch umständlicher Dorfgesetzbücher, wie man solche Ordnungen heißen kann, auch an andern Orten gemacht. So gab der Bischof Philipp II von Speier dem Dorfe Herxheim bei Landau eine Gemeindeordnung 1544, die in dem Bruchsaler Cop. Buch Nr. 30 fol. 200—214 eingeschrieben und sehr ausführlich ist. Dem Dorf Unterenbigheim bei Adelsheim wurde 1564 eine Ordnung auf 14 Folioblättern gegeben, die ebenfalls das Karlsruher Archiv verwahrt. Hätte man die älteren Ordnungen solcher Dörfer, woraus man die früheren und späteren Bestandtheile ersehen könnte, so wäre dies für die Kenntniß der Gemeindeentwicklung sehr belehrend, aber gewöhnlich fehlen die ältern Abfassungen, und man ist nur auf die letzte beschränkt.

Zu Croschweier war ein markgräflich-badischer Vogt als herrschaftlicher Amtmann, zur Gemeinde gehörte der Schultheiß, den der Fürst ein- und absetzte, und welcher für seine Amtsdauer bet- und schatzungsfrei war, weil er keinen Gehalt bekam. Der Fürst setzte auch den Gerichtschreiber, Amts- und Gerichtsboten, welche beiden auch keine Bet und Schatzung bezahlten. Gerichtsleute für die 3 Orte waren 12, Gerichtszwölfer genannt, zum Unterschiede von den Markzwölfern, von welchen es heißt: „So einer von denselben abstirbt, wird an selbigem ort, der Verstorbene gewont, ein anderer an sein statt erwölt, welcher dem marckhern (dem Markgrafen) den aydt zu erstatten schuldig ist, wie im marckspruch begriffen.“ Der Heimburger wurde vom Schultheißen und dem Gericht der 3 Orte jährlich gewählt; er hatte die Einnahmen und Ausgaben der Dörfer zu verwalten und nach Umlauf seines Jahres dem Vogt Rechnung abzulegen. Die Mark- und Waldknechte wurden jährlich durch den Vogt im Beisein des Schultheißen und Gerichts gewählt und dann durch das Loos aus der Zahl der Gewählten gezogen („dar zue erwöhlet und gezogen worden“).

Die Dorfleute waren streng verpflichtet, die Gemeindeämter zu übernehmen, worüber folgende Bestimmungen vorkommen, fol. 16, 17.

„Item welcher inwohner des bemelten gerichts und gezircks Croß-

weyr von unsern gned. fürsten u. h. oder derselbigen vogt zu einem schultheißen, richter oder heimburger oder andern ämptern, wie die gehaissen werend, erfordert würde, derselb hat alsdan acht tag gleich nach der forderung sich macht zu bedencken, dem selben unserm vogt in denselben tagen antwurt mit ja oder nein uf sein erfordern zu geben, was ime gefellig ist; und so ferre er in antwurt des begern und erfordern unsers vogts verneint und nit verwilliget zu thun, so hat als dan der vogt in namen uns. gned. fürst. u. h. gut recht, mögen und macht, demselben verneiner als einem ungehorsamen von stunden an zu gebieten, wie eines jeden vogts und gerichtsherrn gebot und verbot inhellt, in den nechsten vier wochen nach einander kommende aus dem gemelten gezirck Croßweyr zu ziehen. Der selb soll als dan, nachdem semblicher vier wochen verschinen seind, den gerichts stab Croßweyr bey seinem ayde und beschehner verpflicht raumen und daruß gehen und hauslich darin nit wonen, noch kein nacht darin schlafen, es seye dan ein ganzes jar nach seinem abscheyden verschinen. und nachdem er ein jar daruß gewesen ist, mag er wider heüßlich wie vormals in dem gezirck Croßweyr wonen. und würde er nach der beschicht wider und mehr, wie obsteet, zu ämptern von uns. gn. f. u. h. als gerichtsherrn oder derselbigen vogt angezogen und ersucht, und sich derselb aber ungehorsam erzaigt, soll er aber bey seinem ayd den obgemelten ußtreyben und verbott ein ganzes jare, wie vorstehet, gehorsamblich underworfen, und dessen zu keinen zeiten, als lang er lebt und in gerürtem gezirck wonend ist, ledig und frey gezelt sein, als oft an ine gesonnen und begert worden, ohn alle geverde.

Item wo einem zwölfer an das gericht Croßweyr geboten wird und er nit kompt, der ist dem stabhalter von wegen uns. gn. f. verfallen zwen schill. pfenn.

Von belonung und zerung der heimburger. f. 34.

Item einem jeden newen erwölten heimburger, der dem dorf Croßweyr seine gefell järlich einpringt, nach vermög der ordnung gute rechnung und bezahlung thut, soll von des dorfs Croßweyr einkommen zehen schill. pfen. für sein belohnung zugestellt werden und nit daruber.

Dergleichen uf den tag der heimburger rechnung soll dem alten und newen erwölten heimburger und jedem gerichtsmann sambt dem schreyber, jedem ein malzeit gebüren, daran ein jeder zwen batzen und nit daruber mag verzeren. weiler soll kein unbillicher costen uf das dorf Croßweyr getriben werden bey peen 5 ℔ ₰, dem leib- und gerichtsherrn verfallen.

Item es soll auch ein jeder new erwölter heimburger ein trewlichs uffsehen haben bey seinem ayd, daß in andere wege dem dorf nichts unnützlich ußgeben werde, bey hoher straf.

Item es soll ein jeder heimburger zu Croßweyr sampt einem gerichtsman järlich bey iren ayden umbgehen von haus zu haus, die liderine (lederne) aimer und laitern besichtigen, ob die recht gehalten und vorhanden; und wen sie in solchem farleßig befunden, dem vogt beym ayd anzeigen, darmit derselb sein gebürlich straf empfange. Dargegen soll des heimburgers und des gemelten gerichtsmann belohnung 4 ß ₰ sein, die inen von des dorfs einkommen bezalt und ußgericht werden sollen."

Nach einer Bemerkung f. 42 wurde im Jahr 1552 ein Gerichtspruch aufgesetzt, in welchem obige Bestimmungen enthalten waren. Im Eingang des Buches steht die Reduktion der Geldwährung, wonach das Pfund Pfenning in markgräflicher Landmünze 2 Gulden betrug, 10 ß für 1 Gulden und 12 Pfenning für 6 Kreuzer genommen wurden.

6) Jährliche Erneuerung der Ortsbehörden zu Breuschwickersheim. 1546.

1. Nachdem von den Alten aus ordenlichem Gebrauch ist herkommen, das man alle Jar Zinstag vor sanct Martins Tag setzen und erwölen soll ein new Gericht, namlich funf Månner, under welchen ain Heymburg ist, und die andern vier Geschwornen genannt: so ist zu wissen, das die vier alten Geschwornen mit irem Heymburgen sollen erwölen auf den obgemeldten Tag vier andere Månner, welche sy geduncken nutzlich der Gemeind zu sein, und das mit des Schultheyssen wissen von wegen unserer Oberkait und Herrschaft.

2. Darnach sollen die vier gesetzten Månner erwölen ainen Heymburgen, ihnen und der Gemeind nutzlich bei iren Eyden.

3. Disen Månnern würt gepotten durch den Schultheissen, bei drissig schilling pfenningen gehorsam zu sein irer wal und beruefung.

4. Item der Heymburg soll zu dem ersten ain Aid schwören dem Schultheissen von wegen der Herrschaft, was man an ihn vordert und begert, es sei Stein setzen, Seyl ziehen, rieten ꝛc., das er das wölle seinen Mitgesellen anzeigen.

5. Dergleichen sollen seine vier Mitgesellen dorgegen ihm gehorsam ze sein bey iren Eyden, worzu er sy bedarf dern Gemein halben, und wo er sy haißt khommen, sollens erscheinen.

6. Darnach schwören sie alle funf einen Aid, der Gemeind Nutz zu fürdern und den Schaden zu wenden, wie es sich gebürt zu aller Zeit.

7. In disem Eyd wurt begriffen, das die obgemelten funf Männer sollen die Bet der Herrschaft, das Offenbrot, Korn und Aynungen riegen, handlen und legen, niemands zu lieb odder zu leyd, onangesehen dern Personen, Gut oder Freundschaft.

8. Item wann diser funf Geschworner der Gemeyn Notdurft erfordert, Brucken zu machen, soll der Heimburg das Holtz darzu bestellen von der Gemeind Gelt, und sollen die Geschwornen die Brucken machen nach irem besten; deſſ hat ein jeder Jars 5 ß ₰ vor seinen Lon und Kosten.

9. Darnach ziehent oder erwölent die obgenanten funf Männer vier zu ihnen, welche Schöffel des Gerichts werden genannt.

10. Und alsdann schwörent dise neun Männer mit einander dem Schultheißen von wegen der Oberkait einen Eid ongeverlichen: niemand Unrecht ze thun in den Rechten, onangesehen Person, Gut oder Freundschaft, sonder nach Clag und Antwort urtheilen nach irem Verstand.

11. Wer' es aber Sach, das ainer odder zween aus den Geschwornern ausgon mueße von der Gemeinden wegen, wie es sich schicket, es wer' vor Herrschaft oder sonst, so soll man ihnen geben billichen Costen und yedem acht Pfenning den Tag vor seinen Lon.

12. Item wann dem Schultheißen unverzogen Recht khommen, Burger betreffende, so gehört ihm zu vier Pfenning; aber wann er auf Pfand weiset, so gehörn im zu 28 ₰ den Tag vor seinen Lon.

13. Dergleichen einem Schultzenbrief nach, wann er auf Pfand weißt, gehören ihm auch 28 ₰ zue.

14. Item ainem Botten von Straßburgk gehört nicht mer dann 1 ß ₰ zue vor seinen Lon bis zu uns.

15. Item es soll niemandes appellieren zugelassen werden vor die Herrschaft, er lege dann 10 ß ₰ in das Gericht der Herrschaft und Gerichtsmännern; und so er der Appellation nit nochgienge, wie Recht, oder der Sachen im Rechten verlustig wurde, so solle er die 10 ß verlorn haben.

16. Item der Fursprechen halben ist von der Herrschaft erkannt an eym, daſſ den Fursprechen nit verfallen soll sein, es geschehe dann die ander Clag.

17. Item wo aber ainer beclagt wurt und auf die Clag dem Klagenden beſſert vor Gericht, so soll den beyden Fursprechen nyt mehr geben werden dann vier Pfenning, das mugent sy theilen.

Aus einer Orig. Hs. im Archive des Frhrn. R. v. Berckheim zu Karlsruhe. Es

ist darin auch noch die Ordnung der Dorfpolizei enthalten, worin Folgendes in Bezug auf den Ortsvorstand vorkommt:

Art. 1. Nachgonde Artickel sol man alle Jar vorlesen ainer Gemeinde zu Brüschwyckersheim, — und soll der Schultheis der Gemeind gebieten, solliche zu halten von der Herrschaft wegen bey der Strafe, so bey iedem Artickel verlesen würt.

Art. 8. Item es soll kain Burger frembde Leut behalten dann ubernacht on des Schultheissen Wissen und Gefallen bei Peen 5 ß ₰.

Art. 11. Item ain jeder Burger soll der Glocken, so man klöpft, gehorsam sein bey seinem Ayde.

Art. 23. Item es soll kainer, der in Diebstal, Eebruch und meinaydig erfunden, in Gericht und Recht gezogen oder gesetzt werden.

Art. 27. Item wann zween oder drei in Unainigkait kommen mit Worten, und der Schultheis-Bott zugegen ist oder ainer aus den Ge-Geschwornen, soll er von der Herren wegen gebieten, Friden zu halten bey Peen 30 ß ₰.

Ein Zusatz nach dem Jahr 1548 lautet so:

Der Eynigung halb ist erkant durch Schulteyß und Geschworne ouch die Gemeyn, das die groß Eynig, so bitz her bey 5 ß ₰ gescheen, sol hinfürter by 2 ß ₰ gedon werden und do by bliben und nitt nochgelossen werden.

Dieselbe Eintheilung der Ortsbehörden in Geschworne und Gerichtsleute bestand auch schon 1477 zu Fessenheim im Oberelsaß nach der Güterrolle der Pfarrei im Karlsruher Archiv, worin es heißt: „so zü gericht saß Martin Frysch der schultheiß der zyt, Conrat Schultheiß, Clewi Soesser, Diepold Schesser und Mathis Fryschin geschwornen deß dorfs; Heinrich Frischin, Martzolf der metziger. Conrat Bentz, Peter Wesger, Peter Hüblin, Heinrich Schüchmacher, Fridrich der beck, all gerichtslütt.“ Also vier Geschworne wie oben und sieben Gerichtsleute.

7) Ortsbehörden zu Vendenheim bei Straßburg. Nach der Dorfordnung von 1551.

Art. 5. Der Schultheiß soll macht haben zuo gebieten bei 30 ß ₰, bey 5 ℔ ₰ und bey Leib und guot unz zuo des bannherren zuokunft.

6. Es soll auch ein jeder schulteys zuo Vendenheim frie sitzen und sich des weydgangs gebrauchen, desgleichen die nutzung haben der unverzogen recht, wie das von alter herkummen ist.

7. Item es sollen auch zwelf an das gericht kosen werden durch den banherren, die der gantzen gemeind reich und arm am aller nutzest und wegest seind, und die selbigen zwelf scheffel des gerichts sollen

schweren zu gott, gleich gericht zu halten den armen als den reichen, niemans zuo lieb noch zuo leit, und urtheil zu sprechen der besten verstendtnus und ein jeden gott weiset, auch zuo den zeiten, so es not ist und von alter herkummen ist (am Rande steht von anderer Hand: das halten sie nit).

8. Item die selbigen sollent auch ir lebtagen lang, dieweil sie tauglich und nutzlich, auch in dem dorf Vendenheim gesesessen seind, geschworene sein und bleiben, es were dann sach, das es einer ehren halb verwirkte, und das mit recht kundlich auf ine gebrocht würd, der selb soll des gerichts entsetzt sein, und nimer mehr zu keinem rechten gebraucht werden, und dem bannherren sein recht an demselben vorbehalten sein.

10. Item ein jeder, der do urtheil begert, der soll um ein jede vorurtheil geben 1 ß ₰, und von einer endurteil 2 ß ₰.

11. Item ein jede kundschaft, die do vorhert wirt zu recht, soll geben 6 ₰.

12. Item es soll auch der schultheiß kein urtheil setzen, er seye dan des geltz sicher, es seyge von vorurtlen, endurtel oder kuntschaften.

13. Item und was gelts also gefelt, es seye in vorurtheln, endurtheln oder kuntschaften, das soll der schultheiß ingewinnen und den zweyen geschwornen uberantwurten, die sollen solch gelt in ein büchsen thuon und es zusammen samlen, und wenn das jor rum kumpt, so sollen die zwen geschwornen in gegenwerdigkeit des schultheißen und der anderen zehen scheffellen die büchs auf thůn, in dreyzehen teil getheilt werden und dem schultheißen vnd den zwelfen des gerichts jedem als veil (viel) werden als dem anderen.

16. Item der schulteys und die zwelf gerichtsmenner sollen kiesen alle jor zwen geschworene aus dem gericht, die selben zwen geschwornen mit dem schultheissen und den uberigen gerichtsleiten sollen die bett (Bet) legen auf arm und reich, niemand zuo lieb noch zuo leyd, bey iren eyden, so sie irem bannherren gethon haben. und soll nichts von der allmendt der bett zuo steyr verrechnet werden, und auch dem bannherren die bette uberantwurten ohne verzugk und irrung (am Rande steht wieder: dißer artikl get gar argewenisch fir.)

17. Item der schultheis und das gericht sollen die allmendt verleyhen, wie das von alter herkhummen ist, doch das es allwegen einem banherreen verkhündt werde, das er oder jemant von seinetwegen dobey seye; und soll sunst nimer verlyhen, es seye dan des bannherren wissen und willen (am Rande: Diß ist nie gehalten worden, weil ich haussen war).

18. Item und wie die allmandt verlyhen würt, das sollen die geschwornen einbringen mit hilf des schultheyssen und des gerichts, und und luogen, das da von nit geben noch verzert werde, sonder die zins davon richten, die das dorf von im gibt, und das uberich dem bannherren verrechnen und uberantwurten in gegenwertigkeit des schultheissen und der scheffen. und was er den geschwornen und gericht wider gibt von der gemeind wegen, das sollent sie zuo danck auf nemen und in der gemeint nutz bewendt werden mit wissen und willen des bannherren: (am Rande: Disser artickl wirt gar nit gehalten, sonder die zins, so das dorf von sich gibt, wirt aus dem matgelt genomen, aber das allmen gelt miessen sie verzeren bey iren eyden).

19. Item der schultheis und das gericht sollent auch sehen, das die alment mit graben und anderem beschirmet werde, das man sie in nutzung geleben mag. [und was arbeit darzuo gebeirt (gebührt), soll in fron geschehen und kein costen darauf gerecht (angerechnet) werden.

20. Item der schultheis und das gericht sollent auch weg und steg halten durch die gemeint mit fronen je zu zeiten, wan es aller nutzlichst ist.

21. Item also bitzher gewonheit gewesen ist, das die geschwornen auf das dorf gezehrt hand, so sie von des dorfs wegen zuo schaffen gehabt, das soll fürter nit mehr sein, sonder den geschwornen fir ir zehrung geben werden 2 ℔ ₰, und nit mehr (am Rande: dissen artikel finden sie bey iren eyden nit mehr halten).

24. Item der schultheis und die geschwornen sollent auch banngarten (l. bannwarten) setzen, als das von alter herkummen ist, und was eynigen (Einungen) in velt oder andern allmenden verfallen werden, dieselben besserung sollent die geschwornen eingewinnen (eintreiben) und in der gemein verrechnet werden (am Rande: haben der gemein nie rechnung gethon).

25. Item der schultheis und die geschwornen sollent auch hirten dingen, also das von alter herkummen ist, und inen bescheid geben, wo sie zuo jeder zeit hien faren sollent, damit niemant kein schaden geschehe.

36. Item was einem schultheissen oder gerichtsman geclagt würt, davon ist dem bannherren ein frevel verfallen (am Rande: diß wirt nit anzeigt).

48. Item ein schultheys, die gerichtsleit und ein bott (Büttel) sollen alle frevel dem banherren riegen (rügen) bei iren eyden, oder so der schultheis oder gerichtsleut auch der bott keiner da wer', so soll es

ein jeder burger bey seinem eyde zu thün schuldig sein (am Rande: dißen artickel riegen sie noch gunst, welchem sie hessig sein, der muß fort).

49. Item dieweil etliche gerichtsmenner zuo Vendenheim biß hieher in den zeiten und stunden, so man gericht gehalten solt, ungehorsam gewesen seind, solches zufürkummen mit schultheissen und gericht zu Vendenheim einhelligkleich, auch mit willen und gehelle des edlen Jacob Wurmsers ritter, ires bannherren zu recht erkant worden, das firderhin ein jeder gerichtsman, der dan zuo jeder zeit im gericht ist, soll zuo zeiten, so man gericht halt, der glocken gehorsam sein und an orden und enden, do man pflegt gricht zuo halten, erscheinen; wo aber ein gerichtsman solches uber sehe, der sol zuo jedem mohl, so oft sich das befindt, der herschaft 10 ß und dem gericht 5 ß bessern.

Aus dem Archiv des Frhrn. v. Berckheim zu Karlsruhe. Mit diesen Vorschriften stimmt die Dorfordnung von Westhausen bei Benfelden von 1583, das andern Grundherren gehörte, in einigen Stücken überein und weicht in andern ab. Obiger Art. 21 lautet bei Westhausen, Art. 3, so:

„So sollen auch Schulteiß und Heimburger alles dasjenige, was uff die Gemeind oder Dorf verzert wurd, hinfüro vleißig uffschreiben lassen, was und umb was sachen willen solcher Kosten ufgangen, alle und yeden Jars den Junckern solches haben fürzulegen.“

Art. 48 ist ähnlich in Westhausen Art. 29 mit dem Anfügen, wer einen Rügbaren verschweigt, soll als meineidig am Leib gestraft werden. Art. 16 ist in Westhausen Art. 24 in dieser Fassung:

„So sollen auch Schulteiß, Gericht, Gewerff- oder Steur-Leger in alle wege in Legung desselbigen ein Gleichheit halten, damit daßelbige nicht durch Gunst, Neid oder Haß beschehe, und ye nach Gelegenheit der Sachen in Beywesen eynes Schaffners oder Amtmanns von wegen der Herrschaft beschehen und fürgenommen werden.“

Das Zeichen mit der Gerichtsglocke (auch Rathsglocke genannt), welches in diesen Dorfordnungen erwähnt wird, besteht darin, daß kurz vor dem Zusammentritt der Ortsbehörden oder der Gemeinde einigemal mit einer Glocke geläutet, und bei jedem Läuten mehrmals abgesetzt wird. Statt dessen wurde im Elsaß mit einem Hammer in abgesetzten Schlägen auf die Glocke geklopft, daher der Ausdruck „klöpfen.“ Am Niederrhein heißt man dieses Glockenschlagen Beiren oder Beieren. S. Schütze, holstein. Idioticon 1, 87. Anderwärts mußte dreimal geläutet, bei jedem Läuten dreimal abgesetzt also im Ganzen neun Glockenzeichen oder -Schläge gegeben werden. Pulsatur (scil. campana) ad synodum *ter ternis vicibus*, hoc est, *nonies*. In einer Urk. von Mainz bei *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 26. Vgl. Ztschr. 6, 58. 396.

Mone.

Zur Geschichte von Bruchsal,

vom 13. bis 15. Jahrh.

Dieser alte Ort ist seinem Namen nach celtischen Ursprungs, denn brûg sal heißt im Celtischen großes Haus oder Wohnsitz, also auf teutsch Großhausen oder Michelstadt [1]. Sowohl darnach als nach seinem Verhältniß zu den teutschen Kaisern scheint dieser Ort zu jener Klasse von Wohnsitzen zu gehören, in welchen sich ursprünglich Fürsten oder Häuptlinge aufhielten, wie wir deren manche im Rheinland haben. Darunter sind einige erweislich älter als die römische Herrschaft, wie Trier und Zürich, die beide Königsdorf oder Königsheim bedeuten, bei andern bezieht sich der Namen König auf den römischen Kaiser, wie bei Remagen, Riol und dem germanisirten Kaiserstuhl, weil sie an römischen Heerstraßen liegen, noch andere lassen es zweifelhaft, ob sie vor oder unter den Römern gegründet sind, wie Trebur bei Darmstadt und Riegel im Breisgau, wozu auch Bruchsal gehört. Es kommt auf die Lage und Alterthümer an, welche Meinung über den Ursprung solcher Orte wahrscheinlicher ist, bei Bruchsal wurden bis jetzt keine römischen Ueberreste gefunden, denn es liegt vorwärts der römischen Festungslinie längs dem alten östlichen Arme des Rheines, also dem Feinde blosgestellt, während das rückwärts gelegene Karlsdorf, ehemals Altenbürg, schon durch seinen Namen castellum vetus anzeigt, daß es seiner Lage nach in eine römische Vertheidigungslinie gehört. Besetzt war Bruchsal wie die umliegenden Orte von den Römern, bis jetzt aber fehlt der Beweis, daß es von ihnen befestigt war [2].

Dazu kommt die weitere Thatsache, daß die Römer den Orten, die sie bei uns vorfanden, ihre Namen ließen, und nur jenen lateinische gaben, die von ihnen gegründet wurden, wie Constantia, Fines, Augusta Rauracorum, Basilea, Tabernae, Aquae, neben den celtischen Tenedo, Vindonissa, Brisiacus, Saletio, Lupodunum und vielen andern, wozu man auch Bruchsal zählen darf, obgleich es in keinem römischen Schriftsteller genannt wird, da es auch römische Orte gibt, die nicht bei den Alten vorkommen, wie Pforz in Rheinbaiern, dessen Lage noch heutzutage beweist, daß es ein Rheinhafen war und von portus genannt ist. [3]

Die celtischen Königshöfe wurden in der teutschen Zeit kaiserliche Höfe und Pfalzen (curtes regiae, palatia), wo die teutschen Könige bei ihren Rundreisen Absteigquartiere hatten. Es ist nämlich keine Nach-

richt vorhanden, daß diese Höfe durch Kauf oder Schenkung an die Kaiser gekommen wären, und bleibt daher nur die Annahme übrig, daß dieselben von jeher Fürstengüter gewesen seien. Als ein solcher Ort kommt Bruchsal im J. 980 vor, wo Kaiser Otto II eine Urkunde ausstellte. Auch sein Sohn Otto III hielt sich daselbst in den Jahren 994 und 996 auf; Heinrich II im J. 1002, Heinrich IV im J. 1067. Nach dieser Zeit erscheint es nicht mehr als königlicher Wohnsitz, denn Heinrich III hatte seinen Hof zu Bruchsal mit dessen Zugehörden 1056 dem Domstift Speier geschenkt. [4] Nur noch einmal verweilte dort König Rudolf im J. 1275, weil es auf der Straße vom Rhein nach Schwaben lag, aber die Stadt war damals schon bischöflich, wie die folgende Urkunde von 1298 beweist.

In den völligen Besitz der Stadt kam das Domstift erst durch den Bischof Ulrich von Speier 1190, der auf seine Kosten die Burg zu Bruchsal wieder erbaute, die Vogtei über den Ort dem Grafen Konrat von Calw abkaufte und beides dem Domstift mit der Bedingung schenkte, daß die Burg nicht veräußert werden durfte. [5] Dieß wurde streng eingehalten, daher man nicht einmal ständige Burgmänner in Bruchsal zuließ, also keine Lehensleute, sondern die Burghut und was dazu gehörte, einem unmittelbaren Beamten übertrug. [6] Dadurch wich das Domstift der Nothwendigkeit aus, das bürgerliche und administrative Verhältniß der Burgmänner und Bürger durch Statute zu bestimmen, wie dieß in andern Städten mit Burgmannschaften, z. B. in Landau und Oppenheim, der Fall war, daher auch die Eigenthümlichkeit, daß es keine Stadtordnung von Bruchsal gab, weil der Ort bereits vor dem Aufkommen der Freistädte bischöflich wurde und die Bischöfe kein umfassendes Statut, sondern nur einzelne Verordnungen erließen, weßhalb die Stadtverwaltung größtentheils in Gewonheitsrechten bestand, die man aus einzelnen Urkunden sammeln muß. [7] Zu diesem Zwecke sind folgende Urkunden ausgewählt, die vorzüglich die Finanzverwaltung betreffen, welche mit den Stadtordnungen, die ich Bd. 4 mittheilte, im Zusammenhang stehen.

Ueber das Ungelt oder die Accise machte der Bischof Matthias von Speier zwei Verordnungen 1466 und 1472, welche in finanzieller Hinsicht beachtenswerth sind. Die Stadt Bruchsal hatte Schulden, zu deren Tilgung ihre gewöhnlichen Einnahmen nicht hinreichten, ihr Bischof Matthias machte daher den Versuch, derselben durch Erlaubniß des Ungelts eine außerordentliche Einnahmsquelle zu verschaffen. Sein nächstes Vorbild dazu war die Stadtordnung von Heidelberg 1465, die er nicht nur kannte, sondern wozu er auch als pfälzischer

Kanzler mitgewirkt hatte. Er übertrug aber die pfälzische Verordnung nicht auf Bruchsal, sondern wich davon in wesentlichen Punkten ab: 1) hob er die herrschaftliche Bet zu Bruchsal nicht auf, demgemäß ließ er 2) den Bezug des Ungelts ganz der Stadt und theilte die Einnahme nicht mit ihr; 3) bewilligte er das Ungelt nur auf 4 Jahre, und als sich dieser Zeitraum für die Abtragung der Stadtschulden nicht hinlänglich erwies, auf 15 weitere Jahre, also lediglich als eine vorübergehende Maßregel, als eine außerordentliche indirekte Steuer, die mit dem erreichten Zweck der Schuldentilgung wieder aufhören sollte. Das Ungelt zu Bruchsal war nicht für die laufenden Ausgaben der Stadt bestimmt, wie zu Heidelberg, sondern hauptsächlich für die Amortisation der Stadtschulden, weshalb er für die Rechnungsabhör dieser Einnahme auch eine besondere Controle einführte, zuerst aus Bürgern, die kein städtisches Amt hatten, und sodann aus seinen eigenen Beamten, der Geschäftskenntniß und Unabhängigkeit wegen.

Die erste Verordnung wurde nur mit Zuziehung der Stadt Bruchsal erlassen, die zweite aber auch mit Zustimmung des Domkapitels zu Speier. Die Gründe sind leicht einzusehen: 1) war die Verordnung auf einen längeren Zeitraum gegeben, während welchem der Bischof sterben konnte, was auch wirklich eintrat (1478), durch welchen Todesfall die Schuldentilgung der Stadt nicht unterbrochen werden sollte; 2) wurden der Stadt auch Zollgefälle zugewiesen, was der Bischof ohne sein Kapitel nicht thun konnte. Diese Vermehrung der Einnahmen beweist, daß die frühere Accise unzureichend war, und daß man in nicht ferner Zeit mit der Schuldentilgung fertig sein wollte, um nicht neue zu den alten zu machen. Da in dem Eingang der zweiten Verordnung die Ausgaben für das städtische Bauwesen erwähnt werden, so ist begreiflich, wie sehr die Schulden steigen mußten, wenn keine abgesonderte Baukasse bestand, denn in diesem Falle mußte man für große Ausbesserungen und Neubauten das ganze nöthige Kapital leihen.

Da die Summe der Bet, welche die Stadt jährlich zahlte, groß war, so sah man sich nach Ablauf des fünfzehnjährigen Ungelds genöthigt, doch eine Erleichterung der Grundsteuer eintreten zu lassen, um der Stadt aufzuhelfen. Man scheint darüber lang verhandelt zu haben, denn erst am 20. Aug. 1500 erließ der Bischof Ludwig eine Verordnung über das Ungelt zu Bruchsal, worin er versuchsweise die Bet auf zwei Jahre aufhob und das Ungelt erweiterte, um zu erfahren, ob es so viel abwerfen würde, um die Bet entbehren zu können.

Dieß war eine Nachahmung der pfälzischen Steuergesetzgebung, aber in Bruchsal mißlang der Versuch, denn die Verbrauchsteuern trugen nicht so viel ein, daß man die Grundsteuer entbehren konnte, und man sah sich genöthigt, die Bet wieder einzuführen. Hierüber steht aus gleicher Zeit am Rande der Verordnung eine Nachricht, welche verdient, hier mitgetheilt zu werden:

„Nota, dis ordnung ist 2 jare gehalten und dargegen dieselben 2 jare die bete nit gegeben, aber es mocht nit gereichen und die bete nit verglichen (ausgleichen), darumb ließe man sie (die Verordnung) widder abgeen. es waren auch tüer jare. ydoch so ist der lüte zu wenig; wan (sonst) es het mogen besteen und ußtragen die bete und ander gefelle, die dan myn gned. herre het ingeworfen und in das ungelt dienen lassen, wer' es one zwyfel der stat Bruchsal gnesen (Aufkommen) gewest und die narhaftigen wol da gesessen, die sunst der großen bete verderben und schüwen dahin zu ziehen.“ [8]

Man hoffte also durch die Aufhebung der Bet die Ansiedlung in der Stadt zu vermehren, deren Einwohner nicht zahlreich genug waren, um so viel durch die Verbrauchsteuer aufzubringen, daß die Bet entbehrt werden konnte. Aber war vorher die hohe Bet ein Hinderniß der Ansiedlung, so war es nicht minder die kurze Dauer ihrer Aufhebung, denn ein zweijähriger Steuernachlaß reichte nicht hin, um eine Niederlassung zu gründen, deren Zukunft so unsicher war. Ich kann diese und die späteren Verordnungen hier nicht mittheilen, weil ich diesen Beitrag mit dem 15. Jahrh. schließe und mich darauf beschränke, den Zusammenhang der Steuergesetze in der Pfalz, Speier und Baden anzudeuten. [9]

Belege. [1] Die alte Form der ersten Sylbe des Stadtnamens lautet **broch, bruche, broc, bruoch**, oder mit erweichtem und abgeworfenem Kehllaut **bruh, bru, bruo** die zweite Sylbe **sal, sel, sol, sul**. Irisch heißt **brúg** und mit erweichtem Kehllaut **brúgh**, m. ein Pallast, Wohnsitz, Stadt, überhaupt ein ansehnliches Gebäude, und **sal** groß. Die Betonung **brúg** erklärt den Zweilaut in der teutschen Form **bruoch**. Brüssel und Brouxelle in Flandern haben denselben Namen, den man also darnach schon nicht von Brüch (palus) und der Salbach, die durch Bruchsal fließt, ableiten darf, denn Bruchsal in der Bedeutung Brüch an der Sal ist gegen die teutsche Sprachregel und weder ein Stadtnamen noch der Lage angemessen, die nicht sumpfig ist. Die Sal hieß ehemals Salzach, wäre davon die Stadt genannt, so müßten die Formen **brüchsalzahe** oder **salzahbrüch** vorkommen, die man bis jetzt nicht gefunden. Das Wort **brúg** als Pfalz hat nicht die jetzige Bedeutung, denn unter den damaligen Strohhütten war ein steinernes Haus mit seinen Nebengebäuden schon ein Pallast. Es gibt

auch solche Orte mit teutschen Namen, wie Michelstadt im Odenwald, was keineswegs eine große Stadt nach unsern Begriffen ist. Im Romanischen sind sie häufig, Grandcourt, Grandvillars u. dergl. Vgl. mein. Anzeiger 4, 275. Bruchsal ist nicht der einzige celtische Ort der Gegend, denn seine Nachbarstädte Durlach und Wiesloch haben auch celtische Namen, die gleichfalls auf die irische Sprache zurückweisen. In Heidelberg ist nur das zweite Wort teutsch, das erste nicht.

[2] S. meine Urgesch. des bad. Landes 1, 193.

[3] Auch in Oesterreich lag ein Porz an der Donau bei Altenwört, welches vom Flusse weggespült wurde. Karlin's Salbuch von Göttweig. Wien 1855 S. 157. Dieß war ein römischer Hafen an der Donau wie Pforz am Rhein. An solchen Orten waren gewöhnlich die Winterhäfen zum Schutze gegen den Eisgang der Flüsse.

[4] Acta acad. Palat. hist. 4, 136 und bei Remling Urk. B. der speier. Bisch. 1, 44.

[5] Bei *Dümge* reg. Badens. p. 149 und Remling l. l. 1, 125.

[6] Es kommt zwar ein Burgmann von Bruchsal vor, Graf Simon von Eberstein, 1264, aber blos in Folge einer Vereinbarung, wodurch ihm eine gewisse Geldsumme nicht auf eine bequemere Art radicirt werden konnte. Remling Urk. der speir. Bisch. 1, 304.

[7] Als Bischof Gerhart zwei seiner Dörfer zu Städten machen wollte, die am Fuße von zwei Burgen lagen, nämlich Rothenberg bei Wiesloch und Steinbach unter Hornberg am Neckar, so bekam jenes das Stadtrecht von Landau, dieses von Wimpfen, weil Burgmannschaften auf beiden Burgen waren, deren Verhältnisse zu den übrigen Einwohnern nach dem Vorbilde der Mutterstädte geordnet werden sollten. Unter gleichen Umständen hätte man auch Bruchsal an die bestehende Verfassung einer nachbarlichen Reichsstadt angeschlossen, aber es war nicht nöthig, weil Bruchsal keine Burgmänner hatte. Derselbe Bischof Gerhart baute 1358 den Thurm des alten Schlosses, der noch steht. S. mein bad. Archiv 2, 132.

[8] Bruchsaler Cop. Buch Nr. 25 f. 200 zu Karlsruhe.

[9] Zu Oberhofen bei Bischweiler im Unterelsaß erwähnt das Salbuch von Lichtenau von 1492 f. 70: „sie gebent die groß moß im winschenk, darumb ist kein ungelt do." Hiernach war das Ungelt die Bezalung der Erlaubniß, den Wein mit der kleinen Maß ausschenken zu dürfen. Diese Begründung der Verbrauchsteuer ist beachtenswerth, obgleich man nicht sagen kann, daß dieser Grundsatz überall gegolten habe. Er beruht auf dem Unterschied des großen Maßes beim Einkauf und des kleinen beim Detailiren (Ztschr. 4, 147). Daß man das Ungelt zuerst auf den Wein legte, hatte seinen Grund in dem größeren Bau und Verbrauche des Weines im Mittelalter.

1) Die Stadt Bruchsal bekennt ihre Mittelbarkeit unter den Bischöfen von Speier. 22. Okt. 1298.

Noverint universi, quibus nosse fuerit oportunum, quod nos . . scultetus . . jurati ac universitas civium in Brůchsella recognoscentes, quod nos et nostri antecessores a retroactis temporibus dominio et potestati venerabilis in Christo domini nostri . . episcopi Spirensis semper subiecti fuimus, sumus et in antea esse debemus, nostram subiectionem in hiis scriptis de voluntate omnium et singulorum pro nobis et nostris successoribus confitemur et protestamur publice sub hac forma, quod libertates quascunque sive exempciones, si quas habuimus, seu forte nobis visum fuit, ut eas habere deberemus in predicta civitate Brůhsella, penitus abdicamus et eisdem libertatibus et eciam consuetudinibus, ex quacunque causa ad nos vel ad nostros successores provenerunt [1], renunciamus simpliciter et in totum, confitentes, quod venerabilis dominus noster Fridericus, dei gracia nunc Spirensis episcopus, et similiter suus successor, quicunque fuerit in eadem dignitate, super nos et nostros successores in civitate Brůhsella predicta residentes et ibidem de jure sibi servientes jura, statuta, ordinaciones et consuetudines ibi tenendas instituere, ordinare et similiter easdem immutare, minuere sive augmentare poterit, secundum graciam sue celsitudinis per se ipsum vel officiatum vel per officiatos suos, quos illic ordinaverit, quando et quociens hoc sue dignitati placuerit seu videbitur expedire, sive hoc in magno fuerit vel in parvo. Et nos scultetus, jurati ac universitas prescripti profitemur obligando ad hoc nos et nostros successores, quod si aliquis vel aliqui ex nobis contra statuta seu mandata domini nostri predicti seu sui officiati, que super nos publice statuta fuerint vel commissa, quippiam facere presumpserint, aut se eisdem mandatis opposuerint, mandata huiusmodi non curando nec ea observando, in talem penam ex hoc incidit, quod de perdicione tam corporis [2] quam rerum suarum omnium reus factus est, ita quod dominus noster, quicunque tunc pro tempore fuerit, corpus et res talis transgressoris vel talium sibi accipiet pleno dominio possidenda. Si eciam quis ex nobis civibus predictis requisitus fuerit a predicto domino nostro seu suo officiato, ut ad convincendam alicuius maliciam ipsis per nos auxilium impendatur, quicunque in hoc rebellis seu inobediens extiterit, hic penam corporis et rerum incidet et incidit antescriptam. Ad hec omnia tenenda et inviolabiliter observanda scultetus, jurati ac universitas predicte sponte nos et nostros successores astringimus et obligamus sub corporali sacramento, quod de hoc in animas nostras prestitimus, et sub pena corporis et rerum antescripta. Et ne inposterum super nostris promis-

sionibus et submissionibus hic prescriptis aliqua insurgat calumpnia, presentem litteram testimonialem conscribi fecimus et eam sigillo civitatis Brůhselle predicte voluimus communiri. Actum et datum anno domini M⁰. CC⁰. nonagesimo octavo, feria quarta proxima post Luce ewangeliste.

Aus einem Vidimus des geistlichen Gerichts zu Speier vom 21. Sept. 1333 im Karlsruher Archiv.

[1] Richtiger wäre dem Sinne nach pervenerint. [2] d. h. seines Standes.

2) Erbhuldigung der Stadt Bruchsal. 28. Juni 1362.

Wir der schultheiße, die richter und die burger gemeinlich der stat zů Bruchsal .. veriehen und bekennen offenlich mit disem briefe und tůn kůnt allen lůten, die in iemer an sehent oder hörent lesen, daz der erwirdige in gotde vatder und unser gnediger herre, herre Gerhart byschoff zů Spire unser reht eygen herre ist, und dem selben unserm gnedigen herren, sinen nachkomenden bischoffen, und sime stifte zů Spire, und iren amptluten undertenig und gehorsam in allen sachen sin sollen und wollen als unserm rehten eygen herren; und waz wir friheit, rehte oder gewonheit hetden oder haben wénden, mit den wir da wider getůn mohten, der verzihen wir uns gar und gentzlichen mit disem gegenwertigen briefe. Wir bekennen uns auch mit disem briefe, daz wir offenlichen zů den heilgen gestabte eyde gesworn haben mit uffgehabenne henden und mit gelerten worten, daz wir, noch unser deheinre uns niemermer behelfen sollen noch wollen mit keime andern herren noch mit keinre andern stat, sie si frie oder eygen, wie die herren oder die stetde heißent oder genennet sint, noch mit nieman anders wieder den egenanten gnedigen herren byschoff Gerhart, sine nachkomenden byschoffe, oder sinen stift zů Spire oder ir amptlute in denheinen sachen, die ieman erdencken mohte, ane alle geverde. Wir haben auch zů den heilgen gesworn, daz wir in der vorgenanten stat Bruchsal eweclichen niemer keine gesetzede, statut, gezůnft, gesellesschafft, bruderschafft, bůntnisse oder nůwe gewonheit under uns oder mit andern lůten, wer die weren oder wie die geheizzen mohten sin, machen sollen noch wollen, noch schaffen gemaht heinlichen oder offenlichen, ane des egenanten unsers gnedigen herren byschoff Gerhartes, sinre nachkomen byschoffe und sines stiftes zů Spire oder irre amptlute willen, wissende, heiße und verhengnisse; und waz gesetzede, statute oder ordenůnge der selbe unser gnediger herre, sine nachkomen oder sin stift oder ire amptlute mehten oder machende worden in der vorgenanten stat zů Bruch-

sal, war an daz were, oder wie dicke sie daz teten, die sollen wir festeclichen halten ane alle widerrede. Wanne auch und wie dicke der egenante unser gnediger herre, sine nachkomen oder sin stift oder ire amptlute hilfe an uns vorderent, gegen wem daz were, der wieder sie were, so sollen wir in getruwelichen beholfen sin ane alle widerrede. Und wer under uns, er si arm oder riche, der stugke, pünckte oder artikel, die in diesem briefe geschriben stent und begriffen sint, deheines breche, uberfüre, niht stete hilte, oder dar wieder tete in deheinen weg an den selben stugken allen oder an iren einteil, oder schuffe getan heimlichen oder offenlichen, der oder die sollent truweloz, erloz und meyneidig sin, und darzů so sol dem egenanten unserm herren byschoff Gerhart, sinen nachkomen und sime stifte zů Spire vervallen sin der oder des lip und gůt, der oder die also an disen stugken allen oder an ir eime verbrochen, uberfarn, niht stete gehalten, oder da wieder getan hetdent, ane geverde; und der oder die, die also verbrochen hetdent, sollent sich niht behelfen mit keime herren, ritter oder knehte, noch mit keinre stat, sie si frie oder eygen, noch mit nieman anders wieder den egenanten unsern gnedigen herren, sine nachkomen, sinen stift zů Spire oder ire amptlůt in denheinen weg, ane allerslaht geverde. Wir globen auch uff dieselben unser geswornen eyde, daz wir diesen gegenwertigen brieff mit allen den pünckten und artikeln, die hieinne geschrieben stent und begriffen sint, alle iar eweclichen uff sant Martins tag des heilgen byschoffes oder dar nach, wanne der vorgenant unser herre, sine nachkomen, sin stift oder ir amptlute daz ungeverlich an uns fordernt, globen und sweren sollen und wollen, stete und feste zů halten ane wiederrede und ane allerslaht geverde. Und daz wir und alle unsere nachkomen disen brieff mit allen sinen stugken, punckten und artikeln, als er von worte zů worte geschrieben ist, eweclichen feste und stete halten, so haben wir zů eime ewigen urkunde und gezůgnisse der vorgenanten stetde zů Bruchsal ingesigel an diesen brieff gehenket, und haben gebeten die strengen rittere, hern Johan von Wachenhein, hern Engelhart von Nyperg, hern Heinrich Cammerer von Durenkein, hern Syfrit von Veningen, hern Friderich von Meckenhein den jungen und hern Wolfen von Meckenhein gebrudere, hern Bernolt von Talhein, und hern Johannes von Vilnstein genant von Lůtern, wanne sie da bi gewesen sint, daz wir die vorgeschrieben gelubde also getan haben, daz sie ire eygene insigele zů der vorgenanten stetde insigel gehenket hant an diesen brieff zů gezůgnisse und uns zů besagende aller dirre vorgeschriben gelubde und artikel. Und wir die vorgenanten Johan von Wachenhein, Engelhart von Nyperg, Heinrich Cammerer von Důren-

kein, Syfrit von Beningen, Friderich und Wolf von Meckenhein gebruder, Bernolt von Talhein und Hans von Bylnstein genant von Lûtern, rittere, wanne wir bi allen diesen gelubden, bûntnissen und artikeln, als da vor geschriben und begriffen ist, geweset sin, dar umb so haben wir durch vlizziger bete willen der ersamen wisen lûte, des schultheizzen, der rihtere und der burgere gemeinlichen der obgenanten stat Bruchsal unser ieglicher sin eygen insigel zů irme insigel gehenket an diesen brieff, der geben ist und ditz geschach des jares, do man zalte von Cristes geburte druzehenhundert und zwey und sehtzig jare, an sant Peters und sant Paules abend der heilgen zwolfbotden.

Original zu Karlsruhe, dreifach ausgefertigt. Siegel: 1) das bekannte der Stadt Bruchsal, dreieckig, in braunem Wachs, alle folgenden rund und klein. 2) Wachenheim, in dem Wappen ein Mittelschild mit einem undeutlichen Stern. Umschrift: † S. IOHANNIS . DE . WACHENHEI. 3) Neipperg, 3 Ringe (2 : 1) im Wappen. Umschrift: † S. ENGELHARDI . . . . BERG . . 4) Dürckheim. Am obern Schildrand ein Balken, im untern Felde 6 undeutliche Lilien oder Vögel. (3 : 2 : 1). Umschrift: † S. HEINRICI . KAMERARII . MILITIS. 4) Benningen. Zwei kreuzweis gelegte Lilienstäbe. Umschrift: † S. SIFFRIDI . SENIORIS . DE . VENINGE. 5) Meckenheim. Wagrecht getheilter Schild, das obere Feld durch einen schmalen Streifen ebenso getheilt und in dem linken obern Winkel eine Kugel oder ein Kopf. Umschrift: † S. FRIDERICVS . MILES . DE . MEKEHEI. 7) Meckenheim. Das obere Feld durch zwei Querstreifen getheilt, ohne Kugel. † S. DNI . WOLF . DE . MECKEEHEI . MILITI. 8) Thalheim. Am obern Rande des Schildes ein Rechen mit 5 Zähnen. Umschrift: † S. BERNOLDI . DE . TALHEIN . MILITIS. 9) Beilnstein. Schild durch einen Balken getheilt, oben 2, unten 1 Kugel. Umschrift: † S. IHOIS . DE . BILNSTEIN . MILIT.

3) Königliche Stundung der Handelsschulden eines Bruchsaler Kaufmanns.
13. Aug. 1404.

Wir Ruprecht von gotes gnaden romischer kunig ꝛc. bekennen und dun kunt allen den, die diesen brief ummer gesehent oder horent lesen, daz unser kuniglichen maiestat furbracht ist mit clage, wie daz Wilhelm Vos von Bruchsele selige, Leonhart Vos von Bruchsel unsers dieners und lieben getruwen bruder, in dem lande zu Beyern nit verre von Regenspurg uff der straße, als er sin kaufmanschacz [1] zu triben wanderte, erslagen und umb sin gut und habe ermordet sij, und daz ym auch vil cleynot, gelte und anders, daz er dazumale bij ym hatte, daz sin und des egenanten Leonharts sins bruders in gemeinschafft were, reuplich [2] genomen wurde, dorumb und auch umb andere gute und kaufmanschacz sie beyde in gemeinschafft noch ein michel schulde schuldig blieben sin, wan sie alle ire gewerbe und kaufmanschacz in gemeinschafft gehabt und als brudere mit einander getrieben haben; und wie daz des egenanten Wilhelms elich huß=

frawe dem egenanten Leonhart solich schulden nicht helfen wolle bezalen, wiewol sie doch desselben Wilhelms habe und gut genczlich genomen, geerbet und noch innehabe, und konne ir auch derselbe Leonhart nichtz darumb abgewynnen, wann sie mit solichem erbe und gute uff eyne frynunge [3] kommen und entwichen sij; und wiewol doch derselbe Leonhart alle soliche schulde, die er und der egenant Wilhelm syne bruder selige in gemeinschafft schuldig blieben sin und die er selber schuldig ist noch zu bezalen in eyne [4] und auch gern und williclich bezalen und richten wolle, als er ymmer erste [5] moge ane geverde; und meyne und wolle auch mit der gots hulfe darnach sten und mit allen sinen crefften getruwelichen arbeiten, daz er soliche bezalunge getun moge, yedoch so habe er mit gefengniß und andern manicherley zufellen soliche swere und merglich scheden genommen und enpfangen, als wol kuntlich und offinbar sij, das er daz zu den zieln und zijten, als daruff gesaczt ist, mit nicht [6] getun moge. Dorumb begern und gesynnen wir an alle und igliche, den der egenant Leonhart von sinen oder des egenanten sins bruders wegen schuldig ist, und bitden die auch mit flijße, daz sie demselben Leonhart durch solicher vorgeschriben sachen, besunder darumb, daz er gerne bezalen wolte, ob er mohte [7] gutlichen borgen und bequemlich ziele und tage durch unsern willen und uns zů liebe geben wollen, und in auch ungeirret, unbekummert und ane angegriffen vier jare nach datum diß briefs nach einander volgende die straßen buwen [8], sinen gewerbe und kaufmanschacz suchen und triben laßen, uff daz, das er sich da zwischen erholen und soliche habe ererbeiden moge, damit er soliche schulde bezalen und gutlich gerichten [9] moge; wann daran dut uns ein iglicher besunder liebe und dancknemen dinst, die wir gegen im gnedeclich erkennen wollen. nemelich begeren und gesynnen wir an alle und igliche burgermeistere, scheffen, rete und amptlute, den dieser unser brief furkompt, ob daz geschehe, daz der egenant Leonhart von einicherley schulden wegen vor in angelanget wurde mit bekummernisse [10], gericht oder anders, daz sie im dann durch der vorgeschriben sachen willen und mit namen uns zu eren und zu liebe gunstig und furderlich und auch gutlich beholfen sin wollen, wann daran bewisent sie uns besunder wolgefallen und behegelichkeit. Vrkunde 2c. versigelt mit unserm kuniglichen anhangenden ingesigel. Geben zu Heidelberg uff den nehsten mitwochen nach sant Laurency tag dez heiligen mertelers, als man zalt nach Christi geburt xiiij^c und vier jare, unsers richs in dem vierden jare.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 149 p. 79, 90 zu Karlsruhe.

[1] Waaren, hier überhaupt Waarenhandel. [2] durch Raub. [3] Asyl, Frei-

stätte. [4] er für sich allein. [5] sobald er nur. [6] mit nichten. [7] l. ob man im mohte. [8] wandern, frequentiren. [9] entrichten. [10] Beschlagnahme.

4) 1434. Febr. 16. Verpfändung des Eckerichs in dem Kammerforst und der Hart an die Stadt Bruchsal. Unter den vielen Schuldurkunden des Bischofs Raban von Speier ist diese bemerkenswerth. Die Stadt Bruchsal lieh demselben 700 Gulden; er versetzte ihr dafür auf Wiederlösung das Eckerich in obigen Wäldern, „zu der vorgenannten stad gehorig." Daraus geht hervor, daß die Stadt damals in guten Verhältnissen war, denn das Darleihen betrug in unserm Gelde gegen 2380 fl., sodann, daß der Bischof es vermeiden wollte, die Zinsen baar zu bezahlen, was ihm in seinen Geldnöthen schwer gefallen wäre, weil er vielleicht ein neues Kapital hätte aufnehmen müssen, um die Zinsen des alten zu decken. Der Naturalbezug des Eckerichs hatte einen wandelbaren Werth je nach dem jährlichen Ertrage, nach dem damaligen Zinsfuße von 5% mußte er der Stadt in runder Summe 119 fl. werth sein und nur sie war im Stande, darauf ein Kapital zu leihen, weil sie das Unterpfand durch ihre Nähe benützen konnte. Bruchsaler Cop. B. Nr. 10 f. 351 zu Karlsruhe.

5) Das Kloster Gottsaue verkauft an die Stadt Bruchsal seine Grundzinse daselbst. 1446. Mai 29.

Wir bruder Hans apte und der covente gemeinlich des closters Goczauwe sant Benedicten ordens bij Durlach in Spirer bystum gelegen, bekennen une tůn kůnt offenbar mit diesem briefe, als wir etliche hernach geschribne zinse zů Bruchsal in stat und marke uff gr .... (und)erpfanden daselbs gehabt hand, uns und unserm vorgenanten closter etwas entlegen gewesen und die in zů bringen vil (me arbeit und costen) daruff gangen, als uns daselbs worden ist, und umb bekenneliches nuczes willen des vorgenanten closters so haben (wir fur uns und fur a)lle unser nachkomen des selben closters und ewigen covents dieselben hernach geschriben zinse verkauft und zů kauff (geben in wyse eines) steten und ewigen kauffs den erbern, wysen schultheißen, burgermeistern und richtern der stat Bruchsal, die soliche ka ... (an) ein gemeine almůsen, das sie bij in herhaben hand, wan in soliche zinse gelegen und bij ine fallende gewesen sient, i(.... sa)nt Martins tag des heiligen byschofs. und ist dieser verkauf beschehen umb eylf guter und genemer guldin derselben ... wir apte und covente vorgenant von den vorgerurten keufern genczlich gewert und bezalt sint, und sollent nů furbaß me die selben hernach geschriben unsere verkauften zinse an das obgenant almusen zů Bruchsal zů ewigen gezijten gehorig sin. wir verzijhen und begeben uns auch derselben zinse gancz und luter fur uns und alle unsere nachkomen, deheine ansprache oder forderunge da(rnach) nummer me zů habende in

deheinerley hande wege oder wyße, genczlich uß gescheiden alle geverde. Und sint dieß die v(orgeme)lten zinse: nemlich nune pfennynge ewigs zinßs uff Claus Resemans huß in der nuwen gaßen gelegen bij dem st . . . . derselbe ein schilling pfennynge von einem garten daran, auch ewig. item achczehen pfennyng ewiges zinses uff einem (garten?) an der alten stat, ein sijt an Heincz Bruchen, den hat juncher Albrecht von Zutern yecz inn. item sehs schilling pfennyng zinß(es, die git Ha)ns Gümppe von sinem huse vor Spirer tore gelegen mit siner czů gehorde, einsijt an Aberlin Beck(er), andersijt an Cristin Woberi(n, und) ist ablosunge mit sehs pfunt pfennyng zů sant Georgen tag. Und dieß obgeschribnen verkaufs zů ewigem waren urkunde so haben wir apte und covente vorgenant uns und alle unsere nachkomen dieß obgeschribnen verkaufs zů besagende unsers vorgenanten closters und covents ingesigel gehencket an diesen brief, der geben ist uff den sondag, als man in der heiligen kirchen singet Exaudi nach der heiligen crůcze wochen des jars nach Cristi geburte als man zalte vierczehen hundert virczig und sehs jare.

Aus dem Original der Stadt Bruchsal, das durch Mäusefraß beschädigt ist, dessen Lücken ich theilweis durch eingeschlossene Worte ergänzt habe. Siegel abgerissen. Auf dem Rücken steht: spyedel bryff; der Rentenkauf geschah also für das Armenspital. Im Ganzen hatte Gottsaue zu Bruchsal 9 ß 3 ₰ Bodenzinse, die um 11 Gulden von der Stadt erkauft wurden. Da die Ablösung von 6 ß ₰ mit 6 ℔ ₰ einem Zinsfuß von 5 % gleich ist, so darf man annehmen, daß der Rentenkauf von 9 ß 3 ₰ zu 11 Gulden in demselben Verhältnisse stand, es machten also $16\frac{9}{11}$ ß ₰ einen Gulden. Das Armenspital wurde nicht lang vor dieser Urkunde gestiftet und hauptsächlich durch Rentenkäufe gehoben. S. Bd. 1, 159 flg.

6) Schultheißen-eytd zu Bruchsal. (1452.)

1. Item glubde zu nemmen, darnach zu sweren mynem herren von Spier und sinem stieft getruwe und holt zu sind, sinen und sins stiefts schaden zu warnen, frommen und bestes zu werben, und eyme obersten amptmann gehorsam zu sin.

2. Item die statt Brůchsal redelich und getrůwelich helfen zu versorgen mit torwarten an den thoren [1], mit wechtern uff den thurnen, und in dem zwinger [2], und an andern wachten, an den letzen [3], wo es dann ein notdorft ist.

3. Item den stab des schultheißenampts redelich und uffrecht zu halten und ein glicher redelicher richter zu sin dem armen als dem richen, ane myede und myedewan [4] und ane allerhand geverde.

4. Item daran und mit zu sind, das alle gebott und verbott, so

durch nücze und notdorst myns herren und der statt halp bescheent, redelichen und uffrecht gehanthabt und gehalten, und uberfarünge derselben gebott und verbott redelichen gestraffet werden nach zymlichkeit.

5. Item unfelle [5] von wetten, freveln, eynungen und was andere sachen das weren, vor geriechten gehandelt würden, des maht haben zu verteidingen [6], mymm herren yne zu bringen und ein getruwe rechenunge darumb zů tůn.

6. Item was auch suß andere sachen und trefflicher getate [7] weren, die strafbar sint, und nit fur gerichten gehorent, die uff einen amptmann uff zu haltend, dem solichs furzubringen, selbs lassen verhoren, alles ungeverlich.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 12 B. f. 145 flg. zu Karlsruhe, zwischen zwei Urkunden von 1452 von gleicher Hand eingetragen.

[1] Dieß bezieht sich auf die alte Stadt, die rings von der Salbach umflossen war, deren Bett noch die inneren Stadtgräben anzeigen. Das jetzige Mittel- und obere Thor waren die einzigen Thore der alten Stadt. [2] Von dem Zwinger ist nichts mehr übrig, auf der Westseite ist er in einen schmalen Gartensaum verändert. [3] es scheinen dies kleine Einlaßthore mit Schlagbäumen oder Riegeln gewesen zu sein. [4] Belohnung und Hoffnung derselben. [5] Gefälle, zufällige Gerichtsbußen. [6] einzuklagen. [7] wichtige Vorfälle.

7) Ordenunge des ungelts zu Bruchsall. 1466. Dez. 10.

Wir Mathis von gots gnaden bischof zu Spier bekennen offentlich mit diesem brief vor uns und alle unsere nachkomen, das wir haben angesehen, das die ersamen unser lieben getruwen burgermeister, ratd, burger und gemein unser statd Bruchsal und ir vorfaren uns und unsern vorfarn viel getruwer dinst gethan haben und hinfure thun sollen und mogen, sich auch alzijt her anders nit dann als fromme, erber, getruwe angehorige zu unserm stift Spier underteniglichen und geneigts guts willen gehalten haben und getruweliche bygestanden sint, in unzwivelichem zuversiecht, sie und ir nachkomen sich auch in zukunftigen zijten nummer anders bewisen und halten werden, und nach dem sie mit gulten und vil andere beswerunge, als wir underricht, beladen, und wir uß gantzer begirde geneygt sint, ine und allen andern unsers stifts angehorigen forderlich und hulfeliche zu erschiessen [1] ine zu nutze und fruchtbarlicheit: haben wir uß guter vorbetrachtunge und nach zitigem rate, auch wissen und willen burgermeister, ratd und burger obgenant, zu gemeinem nutze der selben statd Bruchsall bewilliget, geordent und gesatzt, bewilligen, orden und setzen auch in und mit craft diß briefs, das die benanten burgermeister und ratd der statd Bruchsall und ir nachkomen vier jare nehst nacheinander folgen, die uff sant

Lucien tag der heiligen jungfrauwen schierstkunftig (13. Dez.) anfangk han und biß zu ende der selben vier jare uß folgen, ungelt und sture nemmen und uffheben sollen in massen nachfolget.

1. Item das ein iglicher burger und inwoner der stat Bruchsall von jeder ame wins, die in Bruchsaller marckt gewachsen ist, 6 pfenninge gebe zu legegelt, das ist von dem fuder 10 ß heller [2], und wann das leggelt [3] ein male gegeben wirdet, soll von dem selben win nit mehe gegeben werden.

2. Item welicher burger oder inwoner win kauft ußwendig der marckt [4] zu Bruchsal, er kome her wo er woll, der soll sin leggelt geben von der ame 6 ₰, so balde er den win abgestoßt. [5]

3. Item von dem win (der) den ußlüten [6] wechset in der marckt zu Bruchsal und zu Bruchsal gedubet [7] und gelegt wurdt, davon soll auch leggelt gegeben werden in massen wie vor.

4. Item ein iglicher burger oder inwoner zu Bruchsal, der korn oder kernen in die mulen thut zu malen, der soll geben von dem malter 6 ₰ zu ungelt und ein pfenninge zu wieggelt, und dem (l. der) feylbecker, der tegelich in der statd wonet, feylen kauf hat, 1 ß ₰ und 1 ₰ zu wiegen.

5. Item was habern oder gersten gemalen wurde, da sol man von dem habern geben 3 ₰ und von der gersten 4 ₰ zu ungelt.

6. Item ein iglicher muller, der ußluten mele verkauft, da von sol das ungelt auch gegeben werden mit namen von dem malter 6 pfenninge.

7. Item was fremder becker brot in die statd Bruchsall zu feylem kauf bringen, das soll man anschlagen und davon nach anzale [8] ungelt geben als von dem mele und brot, das in der statd gemalen und gebacken wurde, doch das es glimpfliche gehalten werde, der ußmann dester williger sy, dar innen zu kommen.

8. Item ein iglicher burger und inwoner zu Bruchsall sollen nit ußwendig der statd malen oder backen by einer pene drü pfunt heller und by unser und der genanten burgermeister und rat straff und darzů soll er dannocht auch sin ungelt geben als vorsteet.

9. Item wurde von ußluten frucht in die statd gefurt, dar inn zu malen und doch nit dar innen verbacken, der soll mit glubden [9] behalten, das kein burger teyl oder gemein daran habe, und soll davon nit mehe dann den wiege-pfenninge geben.

10. Item ob ein burger hirß in die mulen thut zu stampffen [10], den er vorbaß [11] verkoufen will, der sol von eynem malter geben zu

ungelt 6 pfenninge und von einem halben malter, der gestampft verkaufft wurdt, 3 ₰.

11. Item die burger und inwoner zu Bruchsall sollen in der mulen zu Bruchsall stampfen und nit ußwendig.

12. Item man soll auch eynem burger oder inwoner den hirß stampfen umb einen zimlichen lone.

13. Item ein iglicher ziegeler zu Bruchsall soll geben von einem zuber kalicks 1 ₰, von einem hundert ziegel 2 ₰, und von einem hundert gebacken stein auch 2 ₰, die er verkauft, doch soll er deßhalb, das er mehe davon gibt dann vormals, den ußmanne nit ubernemmen anders, dann [12] der gewonliche marck [13] davon ist.

14. Item ein iglicher burger oder inwoner statd Bruchsall, der rinder oder anders metzeln und ußhauwen will uff dem fryen banck [14], der soll geben von einem rinde 2 ₰ und von einem milichekalb 1 ₰, von einem swin under zweyen gulden 1 ₰ und von einem swin uber zween gulden zween ₰. Item von einem hammel ein pfenning, von einem schaf 1 pfenning, und von zweyen lemmern ein pfenning.

15. Item deßglichen sol der metzeler auch geben, der zu banck ußhauwet und in der statd wonhaftig ist.

16. Item ein iglicher muller oder becker, der zu Bruchsall feyst swin zucht, der soll die halben [15] uff dem fryen banck zu Bruchsall ußhauwen, und von den, die er verkauft ußluten, von iglichem swin 2 ß ₰ zu ungelt geben; wer' es aber, das ein metzeler zu Bruchsall solich swin kauft, der soll davon geben von iglichem, darnach es ist, wie vorsteet.

17. Item von einem malter nuß sol, der das verkauft, geben vier pfenninge zu ungelt.

18. Item pfaffheit und edellute in Bruchsall bepfrundet oder gesessen, und ander, die von alter her fry gewest sint, sollen soliche obgemelt ungelt von win und korn ine uff iren gutern, die nit betbar sint, wechset, oder das sie zu irem tegelichen gebruche in ire husere keufen, zu geben nit pflichtig sunder des ledig und darfur gefryet sin, auch blieben by aller alter fryheit sie herbracht han ungeverlich.

19. Item burgermeister und rat der statd Bruchsall und ir nachkommen sollen auch flißliche daran sin, soliche ordenunge und satzunge obgerurt redelich und uffrecht gehalten, und was davon gefellet [16], alles getruwelich ingenommen und erberlute daruber gesatzt werden, die auch daruber sweren sollen. und was jerliche davon gefallen wird, das soll in der statd gemeyn nutze angeleyt, und jerliche

gult [17], die statd gibt, damit abgekauft, oder ander schinbarlich [18] nutze, doch mit unserm wissen und willen, damit geschafft [19], als dann die selben burgermeister und rat, oder die jhenen, die sie uß dem rate und zum myndsten ein uß der gemeyn [20] dartzů orden, uns, unser nachkomen oder den, die wir dartzů orden werden, genugsam rechnunge von aller inename und ußgabe eins jeden jars thůn sollen.

20. Item die benanten burgermeister und rat sollen auch mit fliß und ernst daran sin, das hinfur dhein betbar liegen [21] guter zu Bruchsal beswert werden mit uffnemmen [22] oder daruff zu entlehen one mercklich not und one unsern oder unsere nachkommen wissen und willen.

21. Item ein iglicher inwoner oder ußmann, der gesaltzen gut verkauft und ußmiset [23], der sol geben von jeder thůnnen 6 ₰ zu unungelt, und soll von der dunnen geben 3 ₰ zu besehen. [24]

22. Item von eyme strauwe [25] buckinge soll deßglich auch gegeben werden.

23. Item von einer rollen stockfisch 1 ß ₰ und darunder, nach geburniß. verkeuften sie aber das gesaltzen gut, bucking oder heringe, das samenthaft, oder stockfisch, so gyt der keufer das halb und der verkeufer das ander halbteyl.

24. Item diß puncten und artickel sollen alle unverbruchelich gehalten werden, und wer der einen verbreche, der soll verfallen sin zu pene fur 2 lib. heller uns und der statd Bruchsall unableßlich [26], und sollen alle die daruber rugen, die uns und der genanten statd gesworn haben, und welicher einen furbringt, dem soll werden an solicher pene das vierdteyll.

25. Item wan nůne [27] der ungelter, auch der wieger, muller, ir frauwen, kinder, gesinde und knecht, die alle damit umb geen, welichs da sinem eyde nit genungk thut und ein schultheiß und der rat den bußwirdig [28] findet, der soll gestrafft werden zu der pene daruff gesatzt nach verhandlungen der gethat.

26. Und wan die obgemelten vier jare ußgangen sint, solle diß ordenunge nit wieder angefengt werden sunder unsern und unsere nachkommen wissen und willen, und wir behalten uns doch in dieser ordenunge alle unser und unsers stiffs gewaltsam, oberkeit, herlichkeit und gerechtigkeit sunder alle geverde. Und des zu urkunde haben wir unser ingesiegel thun hencken an diesen brief, der geben ist zu Udenheim uff mittwoch nach unser lieben frauwen tag concepcionis anno domini M°. CCCC°. LX sexto.

Bruchsaler Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 18. f. 44—46.

[1] Werden. [2] Das Fuder hatte also 20 Ohm. [3] Accis für den Wein, der eingelegt wird, auf das Kellerlager kommt. [4] Gemarkung. [5] abladt. [6] Ausmärkern, Auswärtigen. [7] gekeltert. [8] Verhältniß. [9] Handgelübde. [10] rollen, zu Grütze machen. [11] weiter. [12] nicht mehr fordern als. [13] Marktpreis. [14] öffentliche Fleischbank. [15] zur Hälfte. [16] fällig wird. [17] Zinse. [18] augenscheinlicher. [19] hervorgebracht werde. [20] d. h. ein Bürger, der nicht im Rathe ist, als Controleur. [21] liegende. [22] Kapitalaufnahmen. [23] ausmißt. [24] besichtigen, ob die Waare gut ist. [25] Strohgebund, worein die Bückinge verpackt werden. [26] und abl., Hs. [27] für wa nu, wofern aber. [28] strafbar.

Die zweite Verordnung über das Ungelt zu Bruchsal ist von 1472 und steht in demselben Buche f. 99—104. Es wurde also nach dem Ablauf obiger Ordnung zwei Jahre verhandelt, ehe die neue zu Stande kam, woraus man schließen darf, daß große Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die Beweggründe für die zweite Urkunde werden im Eingang also angegeben: „wie die statt Bruchsall merklich beswert sij (1) mit der grossen b e t e, die sie uns jars gibt; (2) auch mit den j e r l i c h e n g ü l t e n, die der statt gebürt zů bezalen, nemlich uff drühundert gůlden, und des merertheil abzůlosen sin; (3) darzů merklichen costen die von Bruchsall legen můßen uf h ů t e und w a c h t e der statt und des waldes; (4) auch mit dem b ů w e an porten, greben, thornen, můren und anderm, dardurch dan die selbe statt an narůnge zu merklichem abgangk komen ist."

Die ersten 10 Artikel, welche nicht in obiger Ordnung stehen, lauten also:

1. Item das hinfůr von yedem malter korns oder kernen, das da zu huse darinn zů gebrůche, und nit zu feylem kaufe zu Brůchsall gebacken wirdet, vier pfenn. zu ungelt, und sol davon keyn wÿggelt gegeben werden; wer aber sin frůcht gewegen haben will, davon soll ein heller geben werden dem jhenen die wage inhat.

2. Item was aber die becker verbacken an korne oder kernen zu feilem kaufe, sollen sie von yedem mltr. zů ungelt geben 10 pfenn.

3. Item ein yeder, der wine schenckt, soll von der ame 3 ℔ zu ungelt geben uber das ungelt, uns vor davon gefelt. [1]

4. Item von einer schiben saltz, die zu Brůchsal kauft und verkauft wirt, 2 ₰, derglich von sacksaltz von yedem malter 2 ₰ gegeben werden.

5. Item von eins guldenwert isens sollen 2 ₰ gegeben werden.

6. Item von einem zentner wachs 1 ß ℔ gegeben werden.

7. Item ein yeglicher hafner, der fremde zu marke kompt, soll geben von eim karch voll hefen 6 ₰.

8. Item die holtz gein Brůchsall fůren und darin verkeufen, sollen von eim wagen 2 ₰, und einem karche 1 ₰ geben, derglich die inwoner auch tůn sollen von dem holz sie verkeufen und nit in ire selbs husere brennen.

9. Item obe es were, das ein důchgewender [2] oder andere, die

wollen búche feil hetten, ußgescheiden [3] uff den rechten jaremerkten, wan der feil hat, so soll er 2 ₰ geben von einem búche, das er verkeuft oder angeschnitten hat zu verkeufen.

10. Item von einer yglichen hùte [4], die zu Brùchsall rot gelauwet [5] wirt und uber das jare alt ist, soll man geben 1 ₰, so sie widder verkauft wirt.

11. Wie Art. 5 der ersten Ordnung, nur heißt es für 1 Mltr. Habermehl und für gestampfte oder gemalne Gerste.

12. Wie Art. 6, aber nur 4 ₰, mit dem Zusatz: und er sij inwoner oder ußman, der mele oder brot verkeúft und der nit ein becker ist, soll doch das ungelt geben in maße wie die beckere.

13. Wie Art. 7. Statt ußmann steht: damit die ußbecker.

14. Wie Art. 8. Nach heller folgt nur: so dicke und vil das beschiecht.

15. Wie Art. 9. Fährt nach backen fort: wan dan der selbe oder der müller . . ., soll er deßhalb ungelts fry sin. Das Waggeld ist weggelassen.

16. Item von einem yglichen mastswin, das zu Brùchsall gezogen und daselbst verkauf wurt ußluten, sol zu ungelt geben werden 2 ß ₰.

17. Wie Art. 17, aber nur 2 ₰, mit dem Beisatz: und von 1 mltr. gestampfts hyrßen 7 ₰, und ungestampft 4 ₰.

18. Wie Art. 18, nur fehlen die Worte: und ander bis gewest sin, und ist beigefügt: ußgescheiden, so sie wine schencken, sollen sie von dem selben geschenckten wine geben wie andere.

19. Wie Art. 21 mit dem Zusatz: doch soll der inwoner des besehegelts ledig sin.

20. Wie Art. 22. — 21. Wie Art. 23.

22. Item was unnùtzlicher oder unnotdùrftiger coste bißher uff die gemein statt Bruchsall gegangen ist, der solle forther [6] abegestalt werden.

23. Wie Art. 20, aber deutlicher: mit schult, zinse und gùlte uffnemmen.

24. Item und was von solichem ungelt jerlich gefallen wirt, das alles soll allein in gemeynen nùtze der statt, wie obgemelt, gekert werden, und wir wollen uns des nit underziehen oder zu unsern handen nemmen, doch das die gemein statt mit sollichem ungelt nit zu hoche besweret werde. Was dan von dem ungelt gefelt, des sollen dru theil gefallen zu abelosùnge der gùlte, und das vierde theil zu stùer [7] zu der bete der tusent gulden, die von Bruchsall jerlichs geben.

25. Wie Art. 19. Nach sweren sollen folgt: **als dann die selben burgermeister und rate oder die ihenen, die sie uß dem rate und etliche von der gemeinde dartzu orden [8], uns, unseren nachkomen, oder den, die**

wir dartzů orden werden, gnugsame rechenunge von aller inname und ußgabe eins yeden jars tůn sollen, das sie des wissen [9] han mogen, das das in der gemeynen statt nütze gekeret und gewant, wie obgemelt, oder solich gelte in ein gemein bühß gelegt werden von stunt und in angesiecht des, der das gybt, wie dann die selben bürgermeister und rate und unser amptlute, wir dartzů orden, bedünckt, das füglichst, nützlichst und frůchtberlichst sin moge.

26. Wir wollen auch unsern amptluten bevelhen, jerlich bij der rechenunge, die gemein statt thůt, zu sin und uffsehen zu haben, damit unnützer coste uff die statt Bruchsall geen mochte, wo sie das vermercken, abgestalt werde.

27. Verändert den Art. 26 also: Item soll diese ordenunge nit lenger wehren dan fünfzehen jare die nehsten nach datum diß briefs nach einander volgende, und zů s. Jorgen tag schirstkunftig [10] anfangk han, und zu ußgangk der gemelten jare soll es gehalten werden in maßen vor dieser ordenunge; und soll auch diß fürnemmen keyn nüwerünge oder inbrüche [11] sin, das es in künfftigen ziten und zu ußgangk der gemelten funfzehen jare auch der maße gehalten werden solle; dan was herin geschiecht, soll nit von rechts wegen sin, sünder von gůtem frisem willen aller theil, der gemeinen statt und der zůgewanten zů nütze, frommen, besserunge, uffgangk, und zu verhuten merern zůkunftigen schaden und unrat.

28. Wie Art. 24. — 29. Wie Art. 25.

30. Und wir behalten uns auch in dieser ordenungen all unser und unsers stiefts gewaltsami, oberkeit, herlichkeyt und gerechtickeit, dartzů haben wir uns, unsern nachkommen und auch den von Bruchsall herin vorbehalten und ußgedingt [12], obe sich durch zufellig sachen, als krieg, myßwachs oder andere unfelle und beswerniße begebe, das die gemein zu Brůchsall sollichs ungelts nit gegeben oder erliden [13] mochte, das wir und unsere nachkomen mitsampt den von Bruchsall sollich obgemelt furnemmen und ungelt ein zit langk anstellen [14], das ganz abtůn oder in andere bessere wege und mittel den von Bruchsall zu gůte wenden und keren mogen, wie dan das uns, unsern nachkomen und den von Bruchsall zu yder zit gefellig sin würd, alle geferde, herinn ußgescheiden.

Die Vergünstigung im Art. 24 war eine Erleichterung der direkten Steuer, da nämlich drei Viertel des Ungelts zur Schuldentilgung verwendet wurden und ein Viertel für die Bezahlung der jährlichen Bet oder Grundsteuer, so brauchte man für diese um so viel weniger umzulegen, als jenes Viertel des Accises betrug. Hätte man den Accis ganz zur Amortisation verwendet, so konnte die Umlage der Grundsteuer nicht vermindert werden, aber dadurch, daß zum Un-

gelt auch Privilegirte und Auswärtige beitrugen, war dessen Verwendung zur direkten Steuer immerhin eine Erleichterung. Wenn man den Gulden Rechnungsgeld damals zu 3 fl. 6 kr. ansetzt, so waren die 1000 fl. Bet in unserm Gelde 3100 fl. Durlach zahlte im 16. Jahrh. 600 fl. Bet (Bd. 6, 12), dies würde zur Zeit der obigen Bruchsaler Bet 1860 fl. unserer Währung betragen. Heidelberg bezahlte 400 Pfd. H. Bet im Jahr 1289 (Bd. 6, 310), welche nach dem alten Hellerfuß (7 fl. 50 kr.) in unserm Gelde 3133 fl. 20 kr. ausmachten. Mit der jetzigen Grundsteuer läßt sich die alte nur unvollkommen vergleichen, weil die Größe der steuerbaren Grundstücke jener Städte in früherer Zeit nicht bekannt ist. Da die Größe der Gemarkung dieselbe blieb, so könnte man die jetzige und frühere Summe der Grundsteuer auf die Morgenzahl überhaupt vertheilen, um daraus annähernd abzunehmen, wie hoch der Morgen damals gegen jetzt besteuert war. Im Jahr 1851 betrug die Grundsteuer zu Heidelberg von einem steuerbaren Kapital von 8,557,230 fl. zu 19 kr. vom Hundert Gulden in runder Summe 27,096 fl., zu Bruchsal von einem Steuerkapital von 4,727,805 fl. im Ganzen 14,971 fl., zu Durlach von 3,375,560 fl. deßgleichen 10,755 fl. Diese Steuersummen beweisen, daß die Größe der Grundsteuer obiger Städte noch in einem ähnlichen Verhältnisse steht wie früher, indem ihre finanzielle Reihenfolge dieselbe war, wie heutzutage.

[1] Also nicht nur herrschaftliches, sondern auch städtisches Ungelt. [2] wer Wollentuch zu Kleidern ausschneidet. [3] ausgenommen. [4] Haut. [5] roth gegerbt, also von Sohlleder. [6] fernerhin. [7] Beitrag. [8] beiordnen. [9] Gewißheit. [10] nächstkünftig. [11] Eingriff. [12] ausbedungen. [13] ertragen. [14] einstellen.

8) Ablösung einer Waidegerechtigkeit des Bischofs von Speier. 10. Aug. 1483.

Wir Ludwig von gots gnaden bischoff zů Spier bekennen und tůn kůnt offenbare mit diesem briefe, als wir bitzhere jerlichs drůtzehen stůcke ohßen oder ryntfiehes in einem zircke etlicher wiesen, in Bruchsaler marckte gelegen, von sant Jorgen tag ane bitz sant Michels tag, und so lange graß uff den gemelten wiesen gestanden ist, zu weiden und zu triben gehabt, als wir aůch sollich gerechtickeit und herkomen von unsern vorfarn seligen uff uns erwachßen zů in ingangk unsers regiments erfunden haben; so wir aber gleůblich beriecht sint, das sollichs in langem gewachßem graße mehe verdrett und verwůnst dan abgeetzt und uns nutze davon entstanden ist: haben wir uß besunder gnediger bewegunge den gemelten inhabern und besÿtzern der vorgenanten wiesen zů beßerm nutze und uns zu kleinem abebruche inen wége und meÿnunge tůn fůrhalten, sich sollicher beschwerde des vorgemelten ohßengangs und ryntfiehes zů erledigen und uns den abzůkeufen, das sie also gethan und uns von einem yden morgen wiesen séhß schilling pfennÿnge gegeben haben, das alles zů sammen in einer somme troffen hat hůndert und drißig gulden, der wir also von ine zů

vergangen zielen gütlich ußgericht und bezalt sint zů unserm gůten benügen, und aůch in andern unsers stiefts nütze und besten gekert und gewandt haben. Darumb so verzihen und begében wir uns in und mit crafft diß briefs fur uns und alle unsére nachkomen bischoffe und stieft Spier sollichs vorgemelten weidgangs der bestympten dritzehen ohßen und rintfiehes in dem vorgemelten zircke, als das nů hinfür zů ewigen tagen die innhaber und besitzére der gemélten wiesen, alle ire erben und nachkommen des erlediget und erlassen sin und bliben sollen; gereden und verspréchen aůch bij unsern furstlichen wirden und eren und réchter warheit fur uns und alle unsere nachkomen, sie hinfür damit nit zu beschwéren noch eynche wege zu suchen oder für zu nemen noch den unsern zu gestatten, darwidder gesin móhte in dheinen wegk; doch uns, unsern nächkomen und stieft an andern oberkeiten, herlichkeiten und gerechtickeiten unschedlich und aůch uns und unsern nachkomen fürbehalten den viehtriep und weidegangk nach sant Michels tag biß sant Jorgen tag ungevérlich, inmassen wir den bißhere die selb zit im jare an den gemélten enden aůch gebrucht und genossen haben, alles one geverde. Und des zu urkünde haben wir unser ingesiegel tůn héncken an diesen brief. Und wir dechan und capitel des merern stiefts zů Spier bekennen auch offenlich mit diesem briefe, das alles und ygliches vorgeschrieben mit unserm gůten wissen und willen zůgangen und bescheen ist, gonnen und bewilligen das auch in und mit krafft diß briefs für uns und alle unsere nachkomen ane alle geverde. und des zu urkunde haben wir unsers capittels ingesiegel zu des vorgénanten unsers gnedigen herren, hern Ludwigs bischoffs zu Spier ingesiegel auch gehenckt an diesen brief, der geben ist uff s. Laurentien des h. merterers tag anno dom. millesimo quadringentesimo octuagesimo tercio.

Aus dem Original der Stadt Bruchsal. Beide Siegel abgerissen.

Mone.

Urkunden und Regesten über die Schweiz,

vom 13. bis 15. Jahrhundert.

Folgende kleine Sammlung enthält eine Auswahl von Urkunden über die Kantone Glarus, St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Zürich, Luzern, Bern, Argau, Solothurn und Basel, verhältnißmäßig mehr über den Thur- und Argau, als über die andern, für welche theils schon

Beiträge geliefert sind, theils der Raum hier nicht mehr erlaubt. Sie schließen sich den Urkunden über Elsaß und Lothringen an und betreffen damit das linke Rheinufer vom Bodensee bis an die Maas, eine Ausdehnung, für welche diese mitgetheilten Urkunden und Regesten freilich ein sehr kleiner Beitrag sind, wie er eben bei beschränkten Mitteln gegeben werden kann.

Die Mönche von St. Blasien fiengen an, schweizerische Urkunden herauszugeben, fanden aber zu ihrer Zeit keine Nachahmung, weil damals die Bearbeitung der Geschichte vorherrschend war, welcher im jetzigen Jahrhundert erst die Quellensammlung (Urkunden und Chroniken) gefolgt ist, die von den schweizerischen Geschichtforschern mit großem Eifer betrieben wird, und bereits einen ansehnlichen und werthvollen Stoff geliefert hat, der entweder als Urkundenbeilagen zu Geschichtswerken und Zeitschriften, oder in besondern Urkundenbüchern und Regesten niedergelegt ist. Die Zuverläßigkeit der Abdrücke und die Beschaffenheit der Regesten sind verschieden, beide werden aber in neuester Zeit genauer, als sie früher waren. In sprachlicher Beziehung sind die teutschen Urkunden bei Trouillat besser abgedruckt, als in den andern Werken; die Anmerkungen machen auch sein Urkundenbuch, wie jenes von Mohr brauchbarer, als das von Matile. Bei der Abfassung der schweizerischen Regesten hat man keinen allgemeinen Plan festgestellt, wie die sehr verschiedene Bearbeitung derselben vermuthen läßt. Die Regesten von Amiet über das Kloster Fraubrunnen sind durch ihre vollständigen Angaben des Inhalts die besten und nach dem Muster von Böhmer's neueren Regesten gearbeitet. Bei Urkunden, deren Abdruck spät oder vielleicht gar nicht vorauszusehen ist, die aber doch für mancherlei Forschungen nützlich sind, verdient diese Art der Inhaltsanzeige offenbar den Vorzug vor den kurzen Angaben, die sich mehr zu Ueberschriften bei dem Abdruck der Urkunden eignen. Dagegen genügt es, auf schon gedruckte Urkunden ganz kurz zu verweisen, wenn man den Raum zu einer gleichmäßigen Behandlung nicht hat. Die Genauigkeit beim Abdruck teutscher Urkunden, besonders in ihrer Vokalisation, halte man nicht für philologische Kleinlichkeit, denn die Gränzen der teutschen Mundarten, wofür die Urkunden die besten Quellen liefern, sind für den Geschichtforscher ebenso beachtenswerth, als die Wortformen für den Sprachgelehrten. In unsern Mundarten und ihren Gränzen liegen historische Beweise, die nicht dadurch aufgehoben werden, weil sie nicht jeder zu brauchen versteht.

Kanton Glarus. 1) Schiedspruch über das Säckingische Maieramt in Glarus. 1240. Juni 17.

In nomine sancte et individue trinitatis. amen. Wernherus prepositus Thuricensis, Burchardus canonicus Seconiensis, Diethelmus pincerna de Habesburh, Cůnradus spicularius Seconiensis universis presentem paginam inspecturis rei geste noticiam. Facta hominum ne oblivionis scrupulo tradantur, scripto pro memoria tenacius conmendantur. Noverit igitur presens etas et futura posteritas, quod cum inter venerabilem Willebirgim abbatissam Seconiensem et eius capitulum ex una parte et Růdolfum villicum de Windecca, ministerialem dicte ecclesie ex altera super diversis articulis, in quibus dictus villicus abbatissam et eius capitulum gravare videbatur, questio verteretur, tandem in nos de consensu partium fuit sub hac forma compromissum, ita quod dicta abbatissa pro se et pro suo capitulo fide data promisit, et dictus villicus et Diethelmus filius suus prestito corporaliter iuramento iuraverunt, quod quicquid nos quatuor super articulis, de quibus contentio vertebatur, disceptaremus, ipsi et omnes eisdem succedentes ratum haberent et firmum et sententiam nostram fideliter observarent. Nos vero habito prudentum consilio in hunc modum sumus arbitrati. Primo quod dictus villicus omnes census debitos ecclesie et sui heredes temporibus statutis persolverent in perpetuum, et pro iam neglectis censibus decem marcas dicte abbatisse et capitulo persolverent. insuper quatuordecim oves cum suis appendiciis, super quibus questio vertebatur, ipsum in perpetuum obtentu juramenti persolvere precepimus. Preterea decimam in Beswando [1], quam dictus villicus multis annis indebite possederat, adiudicavimus abbatisse, cum ad ipsam dinoscitur specialiter pertinere. medietate quoque fori cum omni jure ipsum esse contentum precepimus, altera parte eciam abbatisse cedente. Ut autem arbitrium nostrum a dicto villico et suis successoribus ratum, firmum et illibatum inviolabiliter observetur, talis pena fuit adiecta, ut si villicus contra aliquem dictorum articulorum quocumque tempore veniret et census debitos et alia iura ecclesie, videlicet in administratione expensarum et conductu abbatisse in quarto anno et eius nunciis annis singulis loco et tempore faciendis non persolveret, decima in Serniftal cum omni, quod in eadem valle habuerit, si monitus infra duos menses non satisfaceret, libere et absque ulla contradictione cedat ecclesie memorate, ita quod nec ipse nec heredes sui ullam spem de cetero habeant rehabendi. Hiis ita ordinatis abbatisse iniunximus, ut officium villicationis, decimam in Serniftal et alia feoda sibi attinencia recognosceret, quod et fecit coram viris ydoneis et discretis. Ut autem hec firma et illibata permanerent,

sigillis venerabilium abbatisse Willebirgis et capituli Seconiensis, Wernheri prepositi Thuricensis, Hartmanni de Kyburch [2], Růdolfi Ratprechswiler comitum, nec non Růdolfi de Windecka fecimus roborari. Huius rei testes sunt: Henricus de Windecca, Berchtoldus canonici Secoņienses, Berchtoldus de Gansungen, Henricus de Henere [3], Cůnradus de Munſier [4], plebani, Arnoldus dapifer de Habispurch, Henricus Bumblere, Fridericus et Ůlricus fratres de Nevels [5], Hermannus et Růdolfus fratres de Clarona, Henricus de Swando [1], Hugo de Sehennis [6] milites, Hugo et Antonius procuratores comitum, Waltherus cellerarius de Clarona et ceteri jurati predicte vallis [7] et alii quam plures de numero clericorum et laicorum. Acta sunt hec anno dom. M⁰. cc⁰. xl⁰. presidente papa Gregorio, regnante Friderico imperatore, in valle Clarona sub quercu, quinto decimo kalendas Julii.

Original zu Karlsruhe. Die 6 Siegel hiengen an farbigen Baumwollenschnüren, aber nur vom ersten und letzten sind Bruchstücke übrig, beide in Maltha, 1) parabolisch, mit einer sitzenden Abtissin und der Umschrift: ..... BIRGIS .... SSE . SECONIE ... 2) Dreieckig mit 3 Falken (2 : 1), Umschrift abgestoßen.

Die Streitigkeiten mit der Familie dieses Maiers hörten durch obigen Schiedspruch doch nicht auf und führten zuletzt zur Belehnung der Herzoge von Oesterreich mit dem Maieramt in Glarus, wie folgende Urkunden beweisen, was hauptsächlich in der Absicht geschah, die Integrität der Besitzungen durch einen mächtigen Schirm zu sichern.

[1] Schwanden oberhalb Glarus. [2] südlich bei Winterthur. [3] Häner bei Säckingen. [4] wahrscheinlich Ober- und Nieder-Mumpf bei Säckingen. [5] Näfels im Kanton Glarus. [6] Schännis, südlich von Utznach, im K. St. Gallen. Die übrigen Nachweisungen bei folgenden Urkunden. [7] Diese Thalgeschworne sind die Deputirten der Landschaft, und bestanden aus den Geschwornen der einzelnen Dörfer oder Gemeinden, welche bei dieser Urkunde, weil sie den ganzen Thalbezirk betraf, als Zeugen mitwirkten. In ähnlicher Art wurden die Gemeindegeschwornen im Ingelheimer Grund noch im 16. Jahrh. versammelt, wenn eine Angelegenheit des ganzen Bezirkes verhandelt wurde. Der Unterschied dieser Deputirten von den jetzigen Landesdeputirten ergibt sich hiernach von selbst: 1) die alten Geschwornen waren Gemeinde- und Bezirksdeputirte je nach den Geschäften; sie wurden daher nicht für die Bezirksgeschäfte besonders gewählt wie die jetzigen Deputirten; 2) die alten Geschwornen waren niemals Mitglieder des Gemeinderaths, was die jetzigen Deputirten sein können.

2) Schiedspruch über die Rechte des Maiers zu Sernftthal. 1256. Aug. 8.

Heinricus de Novo castro [1] archidiaconus Basiliensis et prepositus Grandivallensis ecclesie, Berchtoldus de Gansungen [2] canonicus Seconiensis et Heinricus de Ostra [3] miles, universis Christ fidelibus rei

geste noticiam. Mota questione inter venerabilem dominam Annam abbatissam et capitulum Seconiensis ecclesie ex parte una, Diethelmum militem, villicum de Windeke [4], ex altera super decima in Serniftal [5], sita in parochia ecclesie de Clarona [6], Constanciensis diocesis, censibus, iuribus et rebus aliis, super (l. supra) dictum villicum impetebant .. abbatissa et capitulum memoratum, partes spontanee propter bonum pacis et concordie super premissis omnibus nostro se arbitrio submiserunt, ad maiorem roboris firmitatem dicta abbatissa et capitulo Seconiensi interposicione fidei firmiter promittente, se et successores suos ratum habere perpetuo, quicquid per nos de iure vel amicabili composicione super iam dictis articulis contingeret ordinari. memoratus eciam villicus sub pena officii villicature feodorum et rerum aliarum, que a memorata ecclesia tenet quocumque iure, in manus nostras, ipsius abbatisse et capituli similiter se ad observanciam nostri arbitrii obligavit, hoc adiecto, quod si ipse vel aliquis successorum suorum contra nostrum arbitrium venerit, ex tunc ipso facto officium villicature, feoda et possessiones, quas nunc tenet villicus, ad ecclesiam Seconiensem libere revertantur. Nos igitur diligenti facta inquisitione habitoque prudentum consilio decimam in Serniftal adiudicavimus et adiudicamus perpetuo ecclesie Seconiensi, volentes, ut dicte . . . abbatissa et capitulum census et iura hucusque a sepe dicto villico remittant eidem ita, quod ex nunc in antea ipse villicus census, iura et alia, que racione officii sui, feodorum et aliarum possessionum, quas tenet ab ecclesia, solvere tenetur, sine contradictione qualibet integre persolvat, et in requisicione iurium ecclesie Seconiensis fidelis erit de cetero, prout officium suum exigit et requirit. Arbitrando eciam statuimus, quod . . . abbatissa et capitulum Seconiense tenetur dare villico suprascripto propter bonum pacis et perpetue concordie triginta quinque marchas argenti, in festo beati Martini proximo venturo decem, in pascha sequenti decem et in festo b. Martini sequenti festum pasce quindecim, ut sic inter partes omnis contencionis materia sit sopita. Sciendum eciam, quod ipse villicus in manus . . abbatisse et capituli Seconiensis, quicquid iuris in decima de Serniftal sibi conpetere videbatur, spontanee resignavit, recognoscens se et successores suos nichil iuris in eadem de cetero habituros. Insuper ad mandatum nostrum . . abbatissa et capitulum supra dictum cavit sufficienter villico de Windeke per ydoneos obsides, quod persolvatur ei dicta pecunia prenotatis et ipsi obsides, si soluta non fuerit peccunia dictis terminis, monitione premissa se representare debent in civitatem Basiliensem, inde nullatenus abituri, donec villico de ipsa pecunia fuerit satisfactum. In cuius testimonium ego Heinricus de Novo castro supra-

dictus presentem cartam sigillo meo proprio consignavi. Nos Berchtoldus de Gansungen canonicus Seconiensis et Heinricus de Ostra, quia sigilla propria non habemus, sigillis venerab. Erkenvridi cantoris et Heinrici scolastici Basiliensis usi sumus. Testes E. cantor et H. scolasticus supradicti, Heinricus de Kempton [7], Heinricus dictus Dives [8], milites, Conradus de Galmeton [9], . . . capellanus Vallis Masonis [10], Gerungus quondam advocatus Seconiensis, Conradus de Mulinon [11], . . villicus de Kembiz [12] et plures alii fide digni. Actum Basilee in curia cantoris prenominati anno dom. M°. cc.° l sexto, VI idus Augusti, indict. XIII.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1 parabolisch in dunkelgrünem Wachs, zerbrochen. Darauf steht der h. Germanus, der seinen abgehauenen Kopf in den Händen hält, zu seinen Füßen ein betender Priester. Beischrift: SCS. GERMA ... Umschrift: ... HEINRICI PPOSITI. M(onasterii Grandis val)LIS. Die andern Siegel abgefallen.

[1] Neuchatel. [2] Gansingen bei Laufenburg. [3] Ostrach in Hohenzollern. [4] Ruine Windegg bei Weesen im Kanton St. Gallen. [5] Das Sernftthal bei Schwanden oberhalb Glarus. [6] Glarus. [7] Kempten im Kanton Schwyz. [8] aus der Basler Familie Reich. [9] Galten, auch in alter Form Galmtun, bei Laufenburg. [10] Masmünster, Massevaux, im Oberelsaß bei Thann. [11] Das bernische Geschlecht von Müllinen. [12] Großkems bei Hüningen.

3) Die Abtissin von Säckingen belehnt die Herzogen Albrecht und Rudolf von Oesterreich mit ihren Besitzungen in Glarus. 1288. April 5.

Anna dei gracia abbatissa Seconiensis, universis presentes litteras inspecturis noticiam subscriptorum. Illustratur splendidius et sublimis suscipit incrementa decoris cuiuslibet status ecclesie, si ad sue infeodacionis homagia magnifici et generosiores viri prosapie feliciter collocantur. eapropter nosse volumus universos, quod nos vacancia nobis et ecclesie nostre feoda ex morte strennui viri quondam . . . dicti villici de Windecke, sive sint castra, sive judicia, sive officia, dicta *meierambt*, sita in valle Clarona, quocumque nomine censeantur, illustribus dominis Alberto et Rudolfo Austrie et Stirie ducibus, serenissimi domini nostri R. Romanorum regis filiis, contulimus et conferimus ac ipsos de eisdem investivimus et legitime presentibus investimus. In cuius collacionis et investiture testimonium presens scriptum exinde conscribi et nostri sigilli munimine fecimus roborari. Datum Ensinsheim Non. April. anno dom. M°. cc.° lxxx octavo.

Orig. zu Karlsruhe. Parabolisches Siegel in Maltha, worauf die Abtissin ohne Stab unter einem romanischen Portale steht. Umschrift: † S. ANN . . . . . ABBATISSE. SECONIEN *.

4) Die Königin Agnes bezeugt, daß ihre Brüder Friderich und Leopolt von Oesterreich mit dem Maieramt zu Glarus belehnt worden seien. 11. Nov. 1349.

Wir Agnes von gottes genaden wilent chüngin ze Ungürn künden und veriehen offenlich an disem briefe, daz für üns kam dü erwirdige frōwe frō Agnes eptischin dez gotzhuses ze Sekingen ünsere getrüwe und bat üns vlissеclich und ernstlich, üb wir kein küntschaft wistin umb dü meiger-empter, dü an daz gotzhüs ze Sekingen hōrent und ōch dennan lechen sint, daz wir dürch got und durch irs gotzhüs nütz und eren willen ir seiten, waz wir davon wistin. Da han wir gesprochen bi gantzer warheit und bi güten trüwen, daz wir sachen und horten, daz ünser brüder küng Friderich und hertzog Lüpolt, den got genade, daz meigerampt ze Glarus emphiengent zu lechen von einer eptischin von Sekingen, dü erborn waz von Bussenang [1], und beschach daz ze Mellingen [2] in der stât. Und dez zü einem ürkünt han wir ünser ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben ist ze Chüngesvelt an s. Martis tag dez jares, do man zalte von gottez gebürte drüzechenhündert und nün und viertzig jar.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgerissen. Auch ein Vidimus dieser Urkunde ist vorhanden.

[1] Bußnang im Thurgau bei Weinfelden. [2] an der Reuß im Argau.

Ueber die Geschichte von Glarus vor seiner Aufnahme in die Eidgenossenschaft (1352) hat man sehr wenig Urkunden, welchem Mangel durch politische Deklamationen, denen sich manche Schweizer Geschichtschreiber hingeben, nicht abgeholfen wird. Ich habe deshalb Urkunden aus der früheren Zeit gewählt.

Kanton St. Gallen. 5) Die Abtissin von Säckingen belehnt den Philipp von Montfort und seine Gemeiner mit ihren Lehen im Bistum Chur. 1384. Okt. 11.

Wir Claranna von der Hochenklingen, von gottes gnaden eptissin ze Sekingen, veriehen offenlich mit disem brief, daz für uns kam und komen ist her Philipp von Muntfort, korherre ze Kur, und vordrot und bat im sinen lehen ze lihen, die er von uns und unserm goczhus ze lehen het und gelegen sint in Kurer bistün: wir erhoreten sin ernsthafte bett und lihen im die selben lehen, lüt und güter, im und sinem ōhein dem Hofstetter Gudentzen und Cünraten gebrüder ze rechter gemeinde mit allen den rechten, so wir ze lihen hatten, und damit wir uns, unserm goczhus und nachkomen unser recht behalten. Dez ze urkünde haben wir obgenante eptissin unser aptyge insigel offenlich gehenkt an disen brief, geben ze Sekingen, do man zalt von gottes gebürt drüzehen

hundert jar achtzig und in dem vierden jare an dem nechsten zinstag vor s. Gallen tag.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgefallen. In was diese Lehen bestanden, geht aus folgender Urkunde hervor, welche der Zeit nach ein Sohn des obigen Gaudenz von Hofstetten ausgestellt hat. Dieses Hofstetten liegt bei Elgg im Kanton Zürich.

6) Revers des Gaudenz von Hofstetten über säckingische Lehen im Kanton St. Gallen. 1428. Juni 20.

Ich Güdentz von Hofstetten tůn kund menglichem und vergichen offenbår mit disem brief, als die hochwirdige frŏw, frŏwe Margreth von Elingen, eptischin des goczhuß zů Seckingen, min gnedige frŏw, von sundern gnaden mir und minen erben, lechens genŏsse, die lůte, es sient frowen oder man, mit iren kinden und die zechenden ze Meils und ze Ville mit allen iren rechten, harbrachten und gewonheiten, und was sie ze recht darån ze lichen gehept hat, die ouch min vorderen und ich von irem goczhuß ze lechen gehept und harbracht hand, nach lechens und lands recht ouch gelichen hat nach innhalt mins lechens briefs, so ich darumb von iren gnåden besigelt inn hab; das ich von solicher lechnen wegen derselben miner gnedigen frowen und irem gotzhuß liplich zů got und den hėligen mit uferhabner hand und gelerten worten gesworn hab trůw und warheit, die lechen mit allen iren rechten und harbrachten, als vor her ist kommen, in eren ze halten und ze tůnde nach lechens und lands recht und gewonheit ane alle argliste, uffsetz und geverde. Und des zů warem, vesten und stėten urkůnd so hab ich min eygen ingesigel offenlich gehengkt an disen briefe, der geben ward zů Seckingen des nechsten suntags vor s. Johans tag ze sungichten nach Crists gepůrte vierzehen hundert zwentzig und acht jare.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel zerbröckelt.

7) Graf Friderich von Toggenburg nimmt Leibeigene vom Stift Säckingen zu Lehen. 1436. März 25.

Ich Fridrich grave zů Togkemburg, zů Brettegew [1] und zů Thavas [2] rc. tůn kunt aller mengklichem mit dem brief, als ich ettlich lůt von Gudentzen Hofstetter kouft hŏn und die, als ich vernim, ze lehen sind von der erwirdigen frowen, frowen Agnesen apptissin des gotshus zů Sekkingen, miner lieben frowen und můmen, und won ich von ettlicher miner anligender und treffenlichen sach wegen ze ir gegenwůrtikhait, sŏlich lehen zů ervordern und ze empfahen, in kůrcz nit bequome-

lich komen mag, herumb hab ich erbetten den wolgebornen graf Růdolfen von Sulcz iren vatter, minen lieben öheim, dieselben lehen von der egenanten miner frowen und můmen von minen wegen und an miner statt zů empfahen, ouch brief darumb ze nemen und ze geben, und alles und ain yegklichs darinn ze tůn und ze werben, das herczů notdurftig ist ze tůn ze gelicher wise, als ob ich es selber tět und gegenwürtig wěr ungevarlich; loben ouch in kraft diß briefs dawider nicht ze tůn noch schaffen getån werden in dhainen weg by gůten trůwen ån geverd, urkund diß briefs versigelt mit minem angehenkten insigel. Geben an suntag Judica in der vasten nach Crists geburt vierczehenhundert dryssig und im sechsten jåre.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel zerbröckelt.

[1] Das Thal Prättigau in Graubünden. [2] Davos, Thal und Ort in Graubünden.

Kanton Thurgau.

Die Regesten des Stiftes Kreuzlingen bei Konstanz hat Pupikofer in Mohr's Sammlung der schweizerischen Regesten Bd. 2 (Chur 1854) mitgetheilt. Nach einer Urkunde des Konstanzer Archivs von 1496 waren damals aber noch mehr alte Urkunden zu Kreuzlingen vorhanden, denn das Kloster hinterlegte dieselben bei dem Stadtrathe zu Konstanz und erhielt sie wieder zurück. Es waren die Bullen von 1144 (bei Pupikofer Nr. 4), v. 1151 (Nr. 7), v. 1145 (Nr. 5), v. 1202 Jan. 28 dat. Perusii, pontif. anno decimo, von Innocenz III an den Cardinallegaten tit. s. Sabinae mit dem Anfang: Dilecti filii prior et conventus monasterii de Crucelingen. Der Inhalt ist nicht angegeben. Diese Urkunde hat Pupikofer nicht verzeichnet.

Es ist ferner zu bemerken, daß in diese Regesten die Urkunden über die Probstei Riedern im badischen Amt Jestetten, welche von Kreuzlingen abhieng, nicht aufgenommen sind. Darüber hat der ehemalige Archivar Joh. Bapt. Lechner zu Kreuzlingen ausführliche und vortreffliche Regesten verfaßt, welche das Karlsruher Archiv besitzt, und welche mit der kaiserlichen Bestätigung von Detzeln bei Thiengen 1152 anfangen und bis 1652 fortgesetzt wurden. Manche Urkunden sind darin vollständig abgeschrieben.

8) Rückkauf des Maieramts zu Pfin und Verwandlung seiner Einkünfte für den Tisch der Domherren zu Konstanz und die Anniversarien des Schenkers. 1204. Juni 27.

† **In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis amen.** Ego Diethalmus dei gracia Constantiensis ecclesię episcopus. Donationes ecclesiasticas et elemosinarum largiciones, quę locis deo dicatis sepius impenduntur, antiquę decretum auctoritatis per instrumenta scriptorum statuit eternari, ut ad futurorum pervenire noticiam per oblivionis tenebras nullo modo impediantur et posteri ad opera pietatis exemplis

priorum accendantur. Elucescat igitur tam presentibus quam post futuris omnibus bonę voluntatis hominibus, qualiter Chûnradus, Constantiensis ecclesię maioris prepositus, nacione de Tegirvelt, ius villicationis in villa Phina de manu cuiusdam de familia Constantiensi, qui vulgo *maior* dicebatur, possidens hoc ius nomine feudi, auctore preposito Constantiensis ecclesię maioris per empcionem et per propriam pecuniam, quam prefatus vir acceptaverat, nullis reclamantibus exemit. postmodum memoratus prepositus, quod salubriter intenderat, produxit in actum et pretaxatę villicationis officium mensę et prebendę fratrum Constantiensium ob salutem et remedium animę suę et parentum suorum legitime assignabat sub tali ordinacionis forma, ut ipse prepositus et omnes successores sui singulis annis in anniversario Ůdalrici abbatis s. Galli, nacione de Tegirvelt, singulis fratribus Constantiensis chori, qui ea die Constancie presentes fuerint, et prebendario s. Chûnradi VI denarios ministrent, et in anniversario patris ipsius prepositi VI, et in anniversario matris suę VI, et in anniversario fratris sui Dietrici de Rotinleim VI, et ipsorum anniversarius dies in choro Constanciensi digne celebretur et eorum memoria observatâ nullâ defunctorum habeatur. ordinavit eciam idem Chûnradus prepositus, ut in quolibet anno singulis memoratę ecclesię fratribus, qui ea die Constancie presentes fuerint, et prebendę s. Chûnradi in festo s. Johannis ante portam latinam usque in diem vitę suę de predicto villicationis officio XII denarii persolvantur et edituis VI, et ea die chorus Constantiensis in laudem et honorem beati Johannis cum pleno sollempnizet officio; post ipsius vero obitum dies anniversarii eius in choro Constanciensi singulis annis dignâ habitâ memoriâ celebretur, et servicium, quod in predicto festo Johannis, eo scilicet preposito vivente, singulis annis dictis fratribus ministrari debet, in anniversario suo sub pretaxata ordinacione persolvatur. Statuit eciam sepedictus prepositus, volens remedium animę suę magis ac magis providere, ut ipse scilicet prepositus et omnes sibi in ea prepositura succedentes de usufructu memoratę villicationis singulis annis in festo s. Galli V modios purgati tritici subcustodi Constantiensis chori omni dolo et occasione postpositis persolvantur, ut de hoc tritico ante altare s. Marię Constantiensis chori die noctuque lumen perpetuo ministretur. Ut autem chorus Constantiensis circa hanc donacionem sine perturbatione stabiliatur, hanc paginam fecimus conscribi et nostri sigilli impressione consignari. si quis autem hoc factum et tam salubrem ordinacionem in posterum retractare attemptaverit, vel ei ullo modo ausu temerario contraire presumpserit, cum venerit dominus iudicare seculum per ignem, ab auditione mala pertimescat. Acta sunt hec in

choro Constantiensi anno dom. incarnationis M⁰. cc⁰. IIII⁰. indict. VII. olimpiade IIa. anno decennovenalis cicli VIII⁰. epactis XVII. concurrentibus IIII. V⁰. kalendas Julii. presidente sedi apostolicę Innocentio III. anno apostolatus eius VII. serenissimo domino regnante Philippo. nobis Constanciensem katedram gubernantibus. Testes, qui aderant et viderant de capitulo Constantiensi, sunt hij: Ůlricus decanus, Hůgo s. Stephani prepositus, Wernherus de Stoufin, Růdigerus de Retirshovin, Berhtoldus de Anniwilære [1], Cunradus de Tettingin [2], Marquardus, Ulricus de Castello, Heinricus filius ministri, Albertus de Gůtingin, Ulricus de Warte, Heinricus de Tanne, Hilteboldus, Heinricus filius Liutfridi, Heinricus de lata platea et alii quam plures canonici et extranei clerici. Laici etiam qui aderant et viderant: Marquardus causidicus, Hůgo figulus, Heinricus et Hilteboldus fratres prepositi s. Stephani, Waltherus Johilarius et frater suus Růdolfus, Heinricus domine Gęrtrudis filius, Rudigerus filius Hezonis, Chunradus Vegillinus et alii quam plures tam ministeriales quam cives urbis, in domino feliciter amen.

Orig. zu Karlsruhe, parabolisches Siegel an rothen Seidenfäden in Maltha, aber sehr abgerieben, zeigt einen sitzenden Bischof, und die noch lesbaren Buchstaben: . . . DIET . . MI . . . GR . . . CIENS . . . . CLESIE.

Nach dieser Urkunde hatten damals die Domherren zu Konstanz noch einen gemeinschaftlichen Tisch wie die Mönche und wurden wie diese fratres genannt. Da 16 Domherren angeführt werden und dies noch nicht die vollständige Anzahl war, so läßt sich daraus einestheils die große Menge der Canonicate abnehmen (denn Konstanz hatte auch eine große Diözese), anderseits begreifen, daß die Einkünfte vermehrt werden mußten, wenn eine Ueberzahl Präbendare angenommen wurde. In welche Uebelstände dadurch das Domstift Konstanz gerieth, ist unten bei der Einverleibung der Pfarrei Neunkirch gezeigt. In Speier hörte die gemeinschaftliche Haushaltung der Domherren früher auf. S. Bd. 2, 140.

Bei dieser wie bei vielen Stiftungen des Mittelalters muß man den Grundsatz beachten, nach welchem sie gemacht wurden, um sie richtig zu verstehen. Heutzutage gibt man ein Kapital und überläßt dessen Anlegung und Rentabilität der Stiftungsverwaltung, im Mittelalter verfuhr man mit größerer Sicherheit, man kaufte nämlich schon radicirte Renten (Grundzinse) und stiftete dadurch ein bereits fest angelegtes Kapital mit einer ewigen Rente, deren Größe unverändert blieb, daher auch der Stifter über die Verwendung derselben in bestimmten Summen verfügen konnte, was bei einem Zins, dessen Größe durch eine periodische Kapitalanlage unständig wird, nicht möglich ist. In obiger Urkunde repräsentirt das Maieramt zu Pfin ein angelegtes Kapital, und da jenes Amt ständige Einkünfte bezog, so sind diese als der unveränderliche Zins der Kapitalanlage zu betrachten. Dieser Grundsatz des Stiftungswesens gieng aus derselben Absicht hervor wie die Naturalverpflegung beim Armenwesen, denn man sah in beiden Fällen auf den gesicherten unmittelbaren Gebrauch der Rente. S. Bd. 1, 131.

[1] Andwyl bei Scherers-Buhwyl im Thurgau. [2] Dettingen bei Konstanz.

9) 1220. Verleihung eines Weinbergs zu Wigoltingen.

Hainricus Constant. ecclesie maioris prepositus et regalis aule protonotarius, Wernherus eiusdem chori decanus totumque Constant. capitulum . . notum faciunt, quod vinea ecclesie sue in Wigoltingen sita per negligenciam cultorum ac frigoris inmoderatam adustionem fere penitus desolata Cûnrado sacerdoti perpetuo excolenda concesserint, ut idem nobilis (Cunradus?) singulis annis seumam de optimo vino huius terre persolvat, hoc adiecto, quod nulla occasione emergente dicta vinea ab eodem sacerdote, quam diu vixerit, dummodo eandem fideliter excoluerit, censu iam dicto persoluto possit alienari. Acta in maiori choro Constant. anno (ut supra), decennalis cycli V°. indict. VIII. littera annali D . . . gubernante kathedram Constant. Cûnrado II. anno electionis eius XII. consecracionis anno XI°.

Cop. B. des Konstanzer Domkap. Nr. 8. f. 44.

10) Vertauschung von Leibeigenen ihrer Ehe wegen. 1254. Nov. 20.

Viro religioso, venerabili et in Christo dilecto, abbati de Salem B.(ertoldus) dei gracia s. Galli abbas salutem in domino Jhesu Christo. Tenore presentium vestre significamus dilectioni, quod nos nobili viro dom. Hainrico de Guttingin seniori permutavimus quosdam homines, videlicet uxorem Cunradi de Altinôwe, qui vocatur filius Engilberti, cum tribus pueris eiusdem, quos tenebat a nobis in feodo, pro quibus a dicto nobili quedam ipsius mancipia recepimus conmutata. idem autem nobilis coram nobis protestatus est retinuisse sibi filiam predicti Conradi, eam scilicet, que viro dicitur copulata. In cuius rei noticiam presens scriptum sigillo nostro fecimus roborari. Actum anno dom. M. cc. liiij. xii kal. Dec. indict. XIII.

Cop. Buch von Salem zu Karlsruhe 2, 99. Güttingen liegt am Bodensee bei Altnau. Diese Urkunde liefert einen weiteren Beleg zu den andern, die oben S. 135, 156 flg. mitgetheilt sind. Ueber die fränkischen Verhältnisse s. *Mabillon* de re dipl. S. 587. *Guérard* cartulaires de France, I. §. 41—44.

11) Statute des Domkapitels zu Konstanz über die Besetzung seiner Pfarreien im Thurgau rc. 1294. Mai 1.

Hec sunt statuta antiqua capituli ecclesie Constantiensis, ordinaciones et consuetudines eiusdem, cum addicione eorum, que de novo statuta sunt, in hanc kartam reposita sub sigillo nostri capituli ecclesie Constant. ad rei memoriam sempiternam.

1. Statutum est et ordinatum ab antiquo et per prepositos ecclesie Constant. inviolabiliter observatum, ut prepositus Constant., qui pro tempore fuerit, ecclesias in Rikkenbach, in Altnŏwe, in Wigoltingen, in Phyn et s. Pauli civitatis Constanciensis [1] et dyocesis, quarum collacio ad ipsum spectat, offerente se facultate conferre tantum possit et debeat canonicis ecclesie Constanciensis.

2. Item ordinatum est et statutum ab antiquo et ab eo tempore, de quo non est memoria, inviolabiliter observatum, ut ad prepósituras ecclesiarum s. Stephani [2] et Episcopalis-celle [3], Constanciensis civitatis et dyocesis, offerente se facultate tantum canonici eligantur Constant. ecclesie antedicte.

3. Item statutum et ordinatum est, ut archydiaconatus diocesis Constantiensis per episcopum Constant., qui pro tempore fuerit, tantum canonicis, offerente se facultate, ipsius ecclesie conferantur.

4. Item statutum est et ordinatum, ut custodia castrorum et munitionum ecclesie Constant. per episcopum, qui pro tempore fuerit, aut per capitulum vacante sede tantum ministerialibus vel hominibus Constantiensis ecclesie committatur.

5. Item statutum est et ordinatum, ut per episcopum aut capitulum vacante sede nullus officialis Constantiensis curie nisi canonicus dicte Constantiensis ecclesie constituatur.

6. Item statutum est et ordinatum, ut nullus canonicorum ecclesiarum s. Stephani et s. Johannis Constantiensis, nec non Episcopalis-celle Constant. dyocesis in canonicum Constantiensem eligatur, nisi primitus renunciet canonie et prebende, quas obtinet in ecclesiarum aliqua predictarum.

7. Item statutum est et ordinatum, ut nulli defuncto, morienti in civitate Constantiensi, fiat campanarum pulsacio ecclesie Constantiensis, qui apud ecclesiam Constantiensem nondum elegerit sepulturam, et qui se ibidem non fecerit sepeliri, non etiam morienti in dyocesi, si obmissa ecclesia cathedrali in aliis ecclesiis vel locis religiosis civitatis Constantiensis vel extra muros apud Petri domum [4], claustrum predicatorum, vel Crúcelinum [5] elegerit sepulturam, eciam si fuerit canonicus ecclesie Constantiensis, moriens in civitate vel dyocesi Constantiensi, nisi pro defuncto dati fuerint decem solidi denar. Constantiensium ad utilitatem fabrice ecclesie Constantiensis.

8. Item statutum est et ordinatum, ut nullus in Constantiensis ecclesie prepositum eligatur, nisi qui se sacramento corporali prestito astrinxerit ad personalem residenciam in dicta Constantiensi ecclesia faciendam. et illud sacramentum debet facere in publico, postquam electioni de se

faciendae in prepositum consenserit, et inmediate post suam confirmacionem debet idem sacramentum sollempniter iterare.

9. Item statutum est conmuniter et ordinatum, ut nullus canonicorum ecclesie Constantiensis ad percepcionem proventuum prebende sibi debite aliquatenus admittatur, nisi primo capam honestati sue congruentem, valoris saltem trium marcarum argenti, dederit capitulo ecclesie Constantiensis per ipsum pro tempore vite sue horis solitis deferendam.

Datum et actum in capitulo ecclesie Constantiensis anno dom. M°. CC nonagesimo quarto, in die beatorum Philippi et Jacobi apostolorum.

Cop. Buch des Konstanzer Domkapitels zu Karlsruhe, Nr. 8 f. 34.

[1] Langenrickenbach und Altnau liegen gegen den Bodensee, Wigoltingen und Pfin gegen die Thur, die Kirche St. Paul lag im südlichen Theile der Stadt Konstanz. [2] war eine Stiftskirche in Konstanz. [3] Bischoffszell. [4] Petershausen nördlich. [5] Kreuzlingen südlich bei Konstanz.

12) Schenkung des Bischofs Konrat von Freisingen an das Kloster Tänikon und Verwendung derselben. 1331, Dez. 18.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir swester Adelheit ebtischin des klosters zu Tennikon und der convent gemeinlich des selben klosters des ordens von Citels in Kostenzer bischtom, und vergehen [1] offenlich, als der erwirdig herre von gottes genaden bischof Chůnrat von Frisingen durch got und durch siner und siner vordern heiles willen uns geben hat drissig mark gůtes silbers Kostenzer gewichte an barem gůte, also mit dem gedinge und der bescheidenheit, das wir mit dem selben silber solten geköffet haben zehen söme ewiges wines geltes, von demselben wine man alle samstag unsers klosters einer ieglichen fröwen geben sol eweklich einen sechzehener wines âne allen fürzug; [2] were aber, das von wochen ze wochen an demselben wine icht über wurde [3], den selben fürschutz [4] sol man ŏch under unser fröwen gemeinlich teillen, also das die vorgeseiten zehen söme jerlich under unser klosterfröwen geteillet werden âne fürzug. Und wan wir und unser kloster grosseklich gelten [5] solten und dar uf tegelich und anstander und wachsenter schade gieng, so han wir die vorgenanten drissig mark silbers mit des vorgenanten unsers genedigen herren bischof Chůnrads von Frisingen willen und gunst geben an die schulde, da wir gelten solten beide Juden und andern lüten, anders wir můsten unsers klosters hůben verköffet han und můsten uns von schaden erledegot haben. und also wan uns und unserm kloster das vorgenande silber ze gůtem nutze komen ist und unser gülte damitte verstellet [6] haben, als

vorgeseit ist, so han wir mit gemeinem rate alles unsers conventes und sunderlich mit dem gůten rate unsers herren . . . des abtes von Capelle [7], der unser pfleger ist, gesetzet zehen sôme jerlicher wingülte uf unsers klosters wingarten, die alsust genemmet sint, als hie nach geschriben stat: der wingarte ze Hunbrisbůl, des vierdehalb juchert ist, und uf den wingarten ze Hagenbůch, des sechstehalb jucherte ist, und uf dem wingarten ze Stetfurt [8], der gelegen ist an dem Ymerberge [9], des anderhalb juchert ist; und sol man die vorgeschriben zehen sôme von disen vorgenanden wingarten jerlich vor ab nemen und unsern klosterfrôwen gemeinlich alle wochen an dem samstag teillen, als ôch mit worten vorbescheiden ist. were aber, das dekaines jares das geschehe, das von urlûge, von hagel oder von ungewechste nicht so vil wines an den vorgenanden wingarten allen wurde, das man die vorgenanden zehen sôme da von haben môchte, als vorgesetzet und geordenot ist, swas danne wines an den selben reben wirt, den selben win suln wir danne under unser frôwen teillen, als vorgeschriben ist, so verre der win danne gelangen [10] mag, und sin ôch danne niht füror gebunden, âne alle geverde. were aber, das wir noch unser nachkomen die zehen sôme jerlich nicht von den vorgenanden unsern wingarten vor us nemen und under unser klosterfrôwen teilten, als vorgeschriben stat, und das bewert und kuntber môchte werden mit dem bessern teile unser klosterfrôwen, so vergehen wir offenlich, das das selbe wingelt danne vallen sol an den tůmprobst und an das cappitel gemeinlich des tůmmes ze Kostenz, und sol das selbe cappitel die zehen sôme wingeltes danne jerlich niessen und haben als ander ir eigen gůt, und soll uns enkein recht des vor sin noch dawider schirmen weder mit geistlichen noch mit weltlichen gerichten. Und hier über, das dis vorgeschriben alles von uns und von allen unsern nachkomen vêste und stête belibe, so han wir disen brief mit unserm insigel und der vorgenande unser herre, . . . der abt von Capelle ôch mit sinem insigel durch unser bette besigelt offenlich, dar zů so han wir ôch die erwirdigen herren . . . den probst und das cappitel des tůmmes ze Kostenz gebetten, das si ôch ir cappitels-insigel an disen brief gehenket hant ze einem offenne urkünde der vorgeschriben sache. Wir Dietheln von Steinegge [11] probst des tůmmes ze Kostenz und das cappitel gemeinlich des selben tůmmes haben durch die bette der vorgenanden klosterfrôwen von Tennikon unsers cappitels insigel an disen brief gehenket ze ainer gantzen waren sicherheit der vorgeschriben dinge. Dis geschach ze Tennikon an der nechsten mittewochen vor s. Thomans tult, do man von gottes gebürte

zalte drúcehen hundert jar und dar nach in dem ein und drissigosten jare.

Orig. zu Karlsruhe, mit 2 parabolischen kleinen Siegeln in braunem Wachs, das dritte ist abgegangen: 1) stehende Abtissin ohne Stab, Umschrift: † S. ABBATISSE . DE . TENNIKON. 2) Stehender Abt mit dem Stabe und Buche, Umschrift: † SIGILLVM . ABBATIS . DE . CAPELLA. Dänikon oder Tänikon liegt bei Elgg an der Gränze des Kantons Zürich. Die 10 Saum Wein waren 2 Fuder oder 60 Eimer oder 1920 Maß; wie groß aber ein Sechzehner war, weiß ich nicht, denn hält man ihn für einen Viertelschoppen, so kommt eine offenbar unrichtige Anzahl von Klosterfrauen heraus. Die Schenkung wurde zweckmäßig und gewissenhaft verwendet.

[1] Bekennen, erklären. [2] Vorenthaltung. [3] übrig bliebe. [4] Ueberschuß. [5] Zinse bezalen. [6] abgestellt, eingestellt. [7] im Kanton Zürich bei Knonau. [8] Stettfurt im A. Frauenfeld. [9] Immenberg, an welchem Stettfurt liegt. [10] reichen. [11] Steinegg zwischen Frauenfeld und Stein.

13) Der Kaplan des St. Pelagiusaltars im Dom zu Konstanz verpachtet seine Fischerei zu Gottlieben auf Lebenszeit. 1339. Mai 8.

Omnibus presentes litteras inspecturis Cůnradus dictus *am stad*, sacerdos capellanus altaris s. Pelagii in maiori ecclesia Constantiensi noticiam subscriptorum. Ne gesta temporalia labili memorie commendentur, expedit ea litterarum indiciis fideliter roborari. noverint igitur universi tam presentes quam posteri, quod ego deliberacione prehabita diligenti, maturo eciam consilio usus premissoque tractatu sollempni quartam partem piscine, dicte *ain traht*, dicte *der tiffen traht*, cuius piscine site infra castrum Gotlúbon, et piscinam dictam *dú nidern vácher* in Reni fluvio, medietas integraliter tytulo proprietatis pertinet altari meo memorato, concessi et concedo, locavi et loco presentibus viro discreto Johanni dicto Gŏtzlin, ministro opidi in U'berlingen ad vitam suam et non ulterius eo tytulo, qui vulgo nuncupatur *lipding*, tenendam et possidendam pro certo annuo censu, videlicet duobus milibus et quadringentis piscibus, dictis *gangfisch*, mihi et successoribus meis, ipsius altaris capellanis, per ipsum Johannem annis singulis infra festa beati Martini et epiphanie domini (11. Nov. bis 6. Jan.), dum ibidem capiuntur, non *salsis*, nec *arefactis*, sine diminucione qualibet assignaudis et solvendis sine dolo et fraude, alioquin quocunque annorum dictus Johannes dictum censum infra dicta festa, ut est dictum, non solverit vel assignaverit capellano dicti altaris, qui pro tempore fuerit, ex tunc eidem cappellano pisces neglectos post diem festum epiphanie dare debebit et assignare aridos atque salsos, vulgo dictos *gederret, gesalcen gangfisch*, usque ad festum purificacionis b. Marie virg. (2. Febr.)

integraliter et conplete. si autem dictus Johannes solucionem huiusmodi census tanto tempore negligeret, ita quod solucio census anni subsequentis eidem Johanni inmineret, ita quod duos census integraliter negligeret, ex tunc dicta pars piscine eidem Johanni locata libere devolvi debet cum solucione census neglecti ad capellanum altaris supradicti et ipsi altari pars illa cedet libera et absoluta. Condictum est eciam inter partes, quod si aliquo annorum eo tempore, quo pisces supradicti more solito retibus capiuntur, tot pisces capi non possent pro dicta parte piscine locate cedentes, quod per pisces ibidem seu alibi captos dictus census prefato capellano integraliter expedire non posset, ex tunc pro singulis centum piscibus restantibus in solucione, et vice ac nomine eorundem dictus Johannes dare debeat sedecim denarios monete Constanciensis capellano memorato. Et in premissorum testimonium sigillum meum una cum appensione sigillorum honorabilis domini officialis curie Constanciensis et ipsius Johannis presentibus est appensum. Ego vero Johannes dictus Gôtzli supradictus universorum noticie presentibus declaro et notifico, quod omnia, que prescripta sunt, in quantum me tangunt, mecum sunt peracta, et astringo me ad inviolabilem observacionem omnium et singulorum premissorum, et quod omnia supradicta vera sint, quotque ut est dictum, per nos eadem inviolabiliter debeant observari. confitemur insuper nos Cûnradus et Johannes supradicti, quod omnia suprascripta ordinavimus, notificavimus ac manifestavimus coram predicto domino officiali, nosque astrinximus in jure ad inviolabilem observacionem omnium premissorum, quodque ab eodem petierimus, ut sigillum curie Constanciensis presentibus appendere dignaretur. Nos . . . officialis curie Constanciensis predictus tenore presencium profitemur, quod omnia supradicta facta sunt et ordinata coram nobis in iure per capellanum et Johannem supradictos et ad peticionem eorundem sigillum nostre curie Constanciensis unâ cum appensione sigillorum parcium predictarum presentibus duximus appendendum. Ego eciam Johannes supradictus in testimonium omnium premissorum sigillum meum presentibus appendi. Actum et datum Constancie anno dom. milles. trecentes. tricesimo nono. VIII.° idus Maij. indict. septima.

Orig. in der Sammlung des Hrn. Chr. Barth in Heidelberg. Siegel 1 und 3 abgefallen, von dem parabolischen des Kaplans ein Bruchstück übrig mit der Umschrift: († S. VICA)RII ALTARIS . . . .

Daß die Pfründen am Bodensee durch Antheile an Fischereien aufgebessert wurden, war natürlich, aber man fundirte sie nicht darauf, weil der jährliche Ertrag in der Menge unbestimmt und im Preise gering war, wie obige Urkunde beweist. Denn der ganze Fischzins war nur 1 Pfd. 12 ß werth, welche nach der Straßburger Währung jener Zeit 19 fl. 12 kr., oder mit Rücksicht auf die

leichtere Konstanzer Mark in runder Summe 16 fl. 32 kr. betrugen. Das Hundert grüne Gangfische kostete damals in unserm Gelde 41 kr., die gedörrten und gesalzenen vielleicht ein halbmal oder doppelt so viel, also das Stück 4/5 kr., jetzt aber kostet es je nach der Größe 1½ — 3 kr. Es sind Zugfische (daher auch ihr Namen), die vom Anfang bis Mitte Winter gefangen werden, hauptsächlich zwischen dem Boden- und Untersee. S. Bd. 4, 72.

14) Anfänge der Pfarrei zu Frauenfeld. 1363. April 17.

Wir Eberhart von gottes gnaden abt des goczhuses in der Richen-Ow, das ân alles mittel dem römschen stûl zûgehört, sant Benedicten ordens, gelegen in Costenczer bistûm, tûnd kunt und veriehin offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder hörent lesen, 1) das wir luterlich durch gott, und ouch durch ünser sele heiles und trostes willen den erberen bescheidnen lüten, den burgern gemeinlich der statt ze Fröwenvelt verhengt und gegunnet habin willeklich und umbetwungenlich und gunnen inen mit urkünd diss briefs, das sie ze vordrost durch gott und darnach durch iro und iro vordren selan heiles willen und den ze trost ein ewig frûmess gestiftet und geordnot hant ze dem vordern altar, den man nempt des pfrûnders altar, in der kilchen, dû gelegen ist ze Fröwenvelt in der statt, dû selb kilch ze Fröwenvelt ein fily ist der lütkilchen [1] ze Erchingen [2], dû an ünsers goczhus dû in der Richen-Ow höret, also mit der bescheidenheit, daz nu hinnanhin ewklich ein iglich priester, dem derselb altar verlihen wirt, in der statt ze Fröwenvelt mit dem hus [3] siczen sol, und das er alle tag ein mess ze dem selben altar haben sol vor der sunnen ufgang, also das dû mêss gänczlich volbraht sie, so dû sunne ufgat ân gevärde; doch so sol dem selben priester behalten sin, daz er einen tag oder zwen in der wuchen mag sin, ob er wil, âne mess, also daz er das tûg unschalklich und âne gevärde. 2) Und hant ouch die selben burger von Fröwenvelt üns gelopt bi gûten trüwen und sich gen üns verbunden, das si an den vorgenanten altar und an die frûmess fûgen, machen, und geben sont fünf mark ståtes und ewiges geltes [4], des sich ein priester, dem der altar verlihen wirt, begân sol, und sin notpfrûnd [5] da von haben sol, ân [6] daz almûsen, das von den selben burgern von Fröwenvelt ald von andren erberen lüten nu oder hernach in künftigen ziten an den selben altar fürbaz gegeben wirt, das selb almûsen ouch der vorgenant priester haben und niessen mag. 3) Wan ouch die vorgenanten burger von Fröwenvelt villiht misshell und stössig möhten werden, also daz si an einen priester einhelklich nüt gevielin [7], so man in erkiesen sölt, da von so hant si mit ünserm willen und gunst erkorn den fromen vesten hern

Johansen von Frŏwenvelt ritter, vogt da selbs, und dis vier burger von Frŏwenvelt: Hugen Bŭslinger, Cŭnraten Stubenwit, Clausen Wilnhelm und Heinrichen den sigrist [8], also daz die fünf, die wil si lebent, einen erbern priester allweg erkiesen sont, und sont üns abt Eberharten oder ünsern nachkommen, wer denn abt ze Ŏw ist, den selben priester senden und antwürten, und sölin ouch wir dem den selben altar gnádklich und unverzogenlich lihen ân widerrede und in daruf bestâtgen und investieren; und sol ouch der selb priester ünser brief und insigel und sin investitur über die selben bestâtgung von üns nemen, doch also, daz ein schriber, wer denn eins abtes von Ŏw schriber ist, von der selben investitur über zehen schilling pfenning Costenczer müns nüt nemen sol. 4) An welen priester ouch der vorgenanten fünfen drig gevallent, da sont die zwen nach volgen ân allen stoss. 5) Die selben fünf, die da vorbenempt sint, die hant gesworn willeklich und offenlich für sich selber und für alle die burger von Frŏwenvelt, daz si alles, daz an disem brief geschriben und geseczt ist, iemerme stât behalten sont ân alle gevârde. 6) Und swenn der burger, die da erkiesen sont, eine von todes wegen abgat, ald von der welt vert, so sont die vier, an den dû kur stat, die dennoht [9] lebent, einen andern erbern burger erkiesen und seczen an des statt, der da abgangen ist, ân allen fürzug, und sol ouch der unverzogenlich swêrren als sin vorvar, alles daz stât ze behaltenne, daz an disem brief geschriben stat. 7) Dis sol ewklich stât beliben, wan so der egenant herr Johans stirbet, so sol sin sun der eltste an sin statt gan an der kur, und des sun an sin statt, so er von der welt vert, das sol iemerme stât beliben an sines kindes kinden; und swenn ir eine an die kur gat, so sol er swêrren als die andern, stât ze behaltenne alles, daſ an disem brief geoffnot ist. 8) Ist aber ir eine ze sinen tagen nüt komen, so sol er einen sinen fründ nemen, der ouch burger sie, der an die kur für in gange, uncz er ze sinen tagen kome, und sol der selb swêrren ze behaltenne, das ouch die andern hant gesworn. 9) Man sol ouch wissen, daz ein ieglich priester, dem der selb altar verlihen wirt, nach dem selben lihen unverzogenlich swêrren sol einen gelêrten [10] eid uff dem heilgen ewangelio, daz er niemer weder opfer noch selgerât, klein noch groſſ, wie es genennet sig, sol nemen noch heissen nemen heimlich noch offenlich ân des lüpriesters willen ze Erchingen, wele denn lüpriester da ist, und sol es dem lüpriester unverwandelt und ungeminrot lassen werden, und ŏch die kilchen und den lüpriester lassen beliben bi allen iren rehten ân alle gevârde. 10) Ouch sol man wissen, was der vorgenant priester, dem der altar verlihen wirt, ald ieman von sinen wegen, ân [11]

das gesaczt gelt, das an den egenanten altar hōret, von diser frūmess wegen nimet, klein oder gross, von opfer ald von selgerāt ân des lüpriesters willen von Erchingen, das im oder der kilchen schädlich sig, und mage er des überzüget und überrett werden, so ist ze hand der selb altar ledig ân alle gnade, und sol der priester, ân alle gnade wider ze komende [12], von der pfrūnd varn und sol doch ân widerred wider geben, daz er ingenomen hat, ald ieman andre von sinen wegen; und tūt er des niht inrent einem manode, so sont die burger gemeinlich, als sü willeklich uff sich selber geseczt hand, hern Eberharten dem kilcherren ze Erchingen ald üns oder ünsern nachkommen, einem abt ze Ŏw, so der selb kilcherr abgat, zweinczig mark silbers geben ân widerrede, und sont ze hand nach dem manod die obgenanten fünf, die da kiesen sont, bi dem eid, den si gesworn hant, in die statt ze Winthertbur sich antwürten in reht giselschaft, und sont niemer dannan komen, e si den selben kilcherren oder üns, ald ünser nachkomen nach des selben kilcherren tod gewerent zweinczig mark silbers, und ouch daz, das er der pfrūnd hat genomen. 11) Si sont üns ouch ze hand einen andern priester antwürten, dem wir den selben altar lihen und in daruf bestātgin. 12) Darzū hant ouch die burger geordnot und geseczt, ist, daz der selb priester stirbet, e daz daſ jar usſkumpt [13], daz jar vaht an und gat ouch uſ ze sant Johans tag ze wihennehten, so sont si von sinem varnden gūt, ob ers hat, nach der māsse, als er die pfrūnd, dü ze dem selben jare hōret, het ingenomen, und ouch nach der māsse, als er dem jar an gottes dienst gebrosten [14] hat, einen andern priester verrihten [15] uncz an das selb zil [16], und was da über wirt gūtes, da mit hant si niht ze schaffend. 13) Es hand ouch die selben burger mit gemeinem rat geseczt und geordnot, daz der lüten, die ünser goczhus in der Richen-Ŏw anhōrent, es sigin zinser oder eigen lüt [17], man oder wip, nieman nüt mag noch sol gen an den selben altar klein noch gross, ân eins abtes von Ŏw willen, über drü pfund pfenning Costenczer müns oder dry'er pfund wērd; doch also in der māss und mit der gedingd, daſ ünserm goczhus von Ŏw sin rehte und sin gewonliche val vor uſ behalten si. 14) Wenn aber daz ze schulden kumpt [18], daz der vorbenempt altar von diser vorgescriben stifft wegen der frūmess sehs mark geltes bewiset wirt, so sont dannanhin [19] die egenanten ünsers goczhus lüt von Ŏw keinen gewalt haben, ir gūtes üt [20] ze gebend an den vorgenanten altar über ein pfund pfenning Costenczer müns, ald eins pfundes wērd, ân eins abtes von Ŏw willen und gunst. 15) Darzū ist ouch geseczt, das man von dem ligenden gūt, das man von ünserm goczhus het, swie [21] man's von im hot, nieman sol gen [22]

an den selben altar klein oder groſſ, ân eins abtes von Ŏw willen; und von welem gůt ein erb gevallen mag [23] ünserm goczhus von Ŏw, es sig varndes oder ligendes, da sol ouch nieman von gen klein ald groſſ, noch verkouffen ân eins altes von Ŏw willen. 16) Tůt aber ieman da wider, das man von den lüten ald von dem gůt, klein ald groſſ, nimet an die pfrůnd, ald ob ieman dar git wider die geseczt, so hie an disem brief geschriben ist, das sont die burger inrent einem manod gar widertůn [24], ald si sont einem abt von Ŏw zweinczig mark silbers schuldig sin, und sint die gevallen an alle widerrede, und sont die vorgenanten fünf, an denen dü kur stat, die denne lebent, nach dem ersten nachgânden manode ân manung und ân allen ufzug bi dem eid, so si gesworn hand, sich in die statt ze Winterthur antwürten in reht giselschaft und niemer von dannan komen, e daz si einem abt von Ŏw, der ze den ziten ist, zweinczig mark silbers gewerent, und ouch daz gůt, daz wider diser geseczt, die an disem brief geschriben ist, an die pfrůnd gegeben ist von den lüten und von dem gůt [25]. Und des alles ze warem urkünd und ze stâter ewiger sicherheit habin wir vorbenempter abt Eberhart in der Richen-Ŏw ünser insigel für üns und ünser nachkomen gehenket an disen brief. Und wir der convent, die klosterherren [26] alle gemeinlich des selben goczhuses in der Richen-Ŏw veriehin ouch an disem briefe, daz dis alles, so hie vor geschriben stat, mit ünserm gůten willen und gunst beschehen und volfürt ist, und darumb so habin wir ünsers conventes insigel zů des egenanten ünsers herren des abtes insigel gehenket an disen brief. Ich Eberhart ze den ziten kilcherr zu Erchingen vergih ouch offenlich mit disem brief, das mit minem willen und gunst beschehen ist alles, daz an disem brief geschriben stat, und des ze warem urkünd hab ich min insigel ŏch gehenket an disen brief. Darnach veriehin wir die burger alle gemeinlich von Frŏwenvelt, daz wir dis ordenung und dis gesezt, so an disem brief verschriben ist, getan habin, und daz wir ŏch alle für üns und ünser nachkomen gesworn habin gelêrt eid ze den heilgen, stât ze haltend alles, daz an disem brief geschriben stat in aller der wis und mâſſ, als ouch die obgenanten fünf, an denen dü kur stat, gesworn hant ân alle gevârde. Und des ze warem urkünd und ouch ze merer sicherheit der vorgescriben ding haben wir ünser stett insigel gehenket an disen brief. Dis alles ist beschehen und ward ouch diser brief geben in der Richen-Ŏw, do man zalt von Cristes gebürt drüzehenhundert jar darnach in dem dritten und sechzigosten jar uff den nâchsten mântag vor sant Gerien tag in dem manod Abrellen.

Orig. in derselben Sammlung. Die Siegel sind abgefallen, nur vom dritten

ein kleines Bruchstück übrig. Eine in mancher Beziehung belehrende Urkunde, deren Bestimmungen ich artikelweis numerirt habe, um ihre Beurtheilung bequemer zu machen. Frauenfeld war ein Filial von Erchingen, welche Verbindung der Abt von Reichenau weder trennen, noch eine Pfarrei zu Frauenfeld errichten konnte, wozu die Gemeinde auch wahrscheinlich damals die Mittel nicht hatte, weil sie nur eine Nothpfründe für den Frühmesser stiften konnte. Die 5 Mark, die er jährlich bekam, sind nach dem Schweizer Münzfuß wahrscheinlich Hellerwährung gewesen (Zeitsch. 3, 311) und betragen 25 Pfd. Heller oder 10 ff ß. Da der Straßburger Pfenning von 1362 werth war $2\frac{3}{4}$ kr., aber bei gleicher Feinheit nach dem Konstanzer Münzgewicht nur $2\frac{3}{5}$ kr. (Bd. 2, 415. 6, 291), so darf man das Konstanzer Pfund Pfenning im Jahr 1363 zu 10 fl. 20 kr. ansetzen, wonach der Gehalt des Frühmessers in unserm Gelde 103 fl. 20 kr. ausmachte. Nach Art. 14 wurden die Schenkungen an diese Pfründe beschränkt, wenn sie auf 6 Mark fester Einkünfte gebracht war, also auf 124 fl. Die Conventionalstrafen von 20 Mark (Art. 11) waren hoch angesetzt, nämlich auf 413 fl. 20 kr.

Zu Art. 2 und 3. Ueber die Art der Mitwirkung der berechtigten Personen zur Besetzung solcher Stellen gibt eine andere Urk. derselben Sammlung folgendes Beispiel: 1500. Aug. 26. Zur Kaplanei bei dem Stifte St. Stephan in Konstanz hatten die Bürgermeister und Rath der Stadt Konstanz das Nominationsrecht, der Stiftspfarrer und die Chorherren die Präsentation, der Bischof die Investitur. Die Gebühren des Urkundenschreibers (Librarius. L. 92. D. 50, 17) werden auch manchmal auf der Rückseite der Urkunden bemerkt und können zur Kenntniß des alten Sportelwesens dienen. In obigem Falle kam den Frühmesser seine Signatur nicht wohlfeil, sondern auf 5 fl. 10 kr. zu stehen. Vgl. *Merklen* hist. d'Ensisheim 1, 268 flg.

[1] Pfarrkirche, daher Leutpriester Pfarrer. [2] jetzt Langdorf, früher Langenerchingen, bei Frauenfeld. S. Pupikofers Beschr. des Thurgaus. S. 295. [3] Domicil. [4] Rente, Einkünfte. [5] nothdürftiger Unterhalt. [6] ohne, ungerechnet. [7] daß sie mit ihrer Wahl nicht einstimmig auf einen Kandidaten fallen. [8] Sacristan. [9] alsdann noch. [10] formulirten. [11] über. [12] ohne Hoffnung auf Wiedereinsetzung. [13] verflossen ist. [14] gemangelt, durch Krankheit oder Fahrlässigkeit. [15] bezalen. [16] bis zum Jahresschluß. [17] Zinshörige oder Leibeigene. [18] wenn es aber so weit kommt. [19] von da an. [20] irgend etwas. [21] auf welche Art. [22] geben. [23] ein Todfallrecht zukommen. [24] zurück erstatten. [25] nämlich von dem Gute, das dem Kloster von dem Tode eines Hörigen anerfallen ist. [26] dies waren die adeligen Mönche, der Convent die nichtadeligen, beide Abtheilungen hatten aber nur ein Conventssiegel.

15) 1371. Sept. 7. Abt Eberhart und Convent von Reichenau bekennen, daß der Konstanzer Bürger Bilgri in der Bünd und seine Geschwister zwei Fuder Weingült von dem Vogtwein der Kirche und des Weinzehntens zu Bernang, (jetzt Berlingen bei Steckborn) und die Weingärten, die Morgen genannt, und das Mannwerk zu Steckborn (es waren 60 Manngrab) für 500 Pfd. H. an Ulrich den Schreiber des Abts Eberhart zu Eigen verkauft haben. Ulrich gab das Eigenthum dieser Gült und Güter dem Kloster Reichenau und der Abt verlieh sie ihm wieder als ein erbliches Zinseigen gegen einen jährlichen Zins

von einem halben Pfunde Wachs an das Kloster. Da dieses Zinslehen aus einer Schenkung des Lehenträgers herrührte, so waren die Bedingungen für ihn günstiger, als bei gewönlichen Erblehen, nämlich also: 1) die Erben bedurften keiner neuen Belehnung vom Abte; 2) sie konnten die Gült ohne Zustimmung des Abts versetzen und verkaufen, wem sie wollten; 3) dabei blieb dem Kloster der Wachszins; 4) wurde er nicht zur rechten Zeit bezalt, so fielen die Gült und die Güter dem Kloster nicht heim, sondern es hatte nur seinen Wachszins beizutreiben; 5) die Lehensträger nahmen ihre Weingült jährlich von dem besten Gewächse des Zehntens voraus; ertrug der Zehnten nicht so viel, so nahmen sie ihren fehlenden Rest im nächsten Jahr, denn mit diesem Rechte war die Gült erkauft. 6) Die Weinberge wurden ihnen nach dem Kauf um den dritten Theil gebaut, und beim Unbau durften sie dieselben den Beständern entziehen. 7) Der Abt durfte den Weinzehnten zu Berlingen weder ganz noch theilweis zum Schaden der Lehensträger veräußern.

Orig. in derselben Sammlung. Die Siegel abgefallen.

16) 1377. Juni 23. Johann und Hug in der Bünde, die Söhne Ulrichs verkauften den Zehnten zu Mitlau (Mettlen bei Weinfelden im Thurgau) und den Hof zu Sunterswilr (Sonterschweilen bei Gottlieben im Thurgau), die sie vom Bischof von Konstanz zu Lehen trugen, für 370 Pfd. H. dem Johann Bettminger, wozu der Bischof Heinrich von Konstanz zu Klingnau seine Einwilligung gab. In derselben Sammlung. Die Siegel fehlen.

17) 1417. Jan. 26. Abt Friderich mit dem Convent und Kapitel von Reichenau erlaubt dem Konrat Kofar, Pfarrer zu Ermatingen, ein kleines Gut der Kirche zu Ermatingen, das an des Abtes Tisch gehört, zu Erblehen zu geben, und zwar den Weinberg um das Drittel des jährlichen Erwachses, Haus, Hof, Garten und Wiesen um 6 Herbsthühner. Der Lehenbauer durfte auch dieses Gut in die Genossami des Klosters versetzen oder verkaufen. Orig. in derselben Sammlung. Beide Siegel abgerissen.

18) Entscheid über die Gerichtsbarkeit zu Altnau. 1425. Jan. 29.

Wir der burgermaister und der råt gemainlich der statt U̍berlingen vergehen und tůnd kunt mit disem brief offenlich allermenglich, daz uff hütt disen tag, alz diser brief geben ist, für uns in unsern besamnoten råt, alz wir gewonlich ze råt siczent, komen sint die erwirdigen unser gnådigen lieben herren, her Aulbreht Blaurer und her Johans von Rast, beijd thůmherren der hochen stift zů Costentz, in namen und an statt gemaines capittels da selbs, und der fürsichtigen wisen ains burgermaisters und ains råtes ze Costentz, ünser gůten fründ, erbere vollmåchtige bottschaft, mit namen Ůlrich Schilter und ander des råtes da selbs, von iro burger, dero am Büchel wegen, gesessen zů Altnow uff dem Büchelhof, und die selben am Büchel mit inen. und die egenanten unser herren vom capittel offnotent durch iren reder, wie daz sij

ain dorf hetten, genant Altnow, da gericht, zwing, bånn und ouch die vogtye iro wåren und zů iren handen stůnden; da selbs ain gewonhait und alt herkomen wåre, daz alle die, so in dem gericht såssen, alle jaur swůren, waz sich da selbs in dem gericht verluffe, daz bůßwirdig wåre, daz sij auch daz da selbs zů Altnow und nyendert anderswa mit reht ervolgen und ußtragen sölten, des sperten sich nu die selben am Bůchel und maintent des nit ze tůnd, über daz doch in ainem råt ze Costenz den andern da selbs seßhaft semlichs ouch erkent were worden ze tůnde, und båten uns, sij mit unsern sprůchen ze underwisen, daz in semlicher måß ouch ze vollefůren. Da wider aber die obgenanten von Costenz von dero am Bůchel wegen durch iren reder fůrbrachten und redeten, wie daz es in semlicher måß nit herkomen wåre, daz jeman, wer daz gůt besåsse, semlich ayd ald gehorsamy ye getån hett; sij hetten ouch daz gůt by vierzig jauren inne gehept und besessen, daz inen semlichs nie wåre zůgemůt worden. und zogten dar uff ain besijgolten brief und båten den ze verlesen, daz ouch beschach, und was des briefes innehalt also:

Allen den, die disen gegenwirtigen brief ansehent alder hörent lesen, kůnden wir her Ůlrich von Klingen der altun, her Ůlrich der ritter und Ůlrich Walther sine sůne, daz wir uber daz gůt, so der abt und die gaistlichen lůte, der convent von Salmenswile hant in dem dorf ze Altnöwe, daz inen von den edeln herren von Gůttingen gegeben wart, und über die lůte, die an ir closter hörent aigenlich, wåder vögt noch maiger sin, die uff dem gůt siczent ald yemer werdent siczende, und daz wir enhain gewaltsamy habent über daz vorgenant gůt und die lůte, die an das vorgenant closter hörent, und sij nit richten sond noch an unser gerichte twingen sond rc.

Und redten daruff, sid måls und der brief luter wiste, daz man die, so uff dem gůt siczent, ald iemer werdent siczende, nit richten noch an daz gericht zwingen sol, so truwint sij nit, daz sij noch ir nåchkomen dehainer gelůpt ingån noch die tůn söllen nauch des briefes lut und sag. Und also nauch red und widerrede beijder vorgenanten partijen und nauch verhörde des egenanten briefes so sijen wir über die sachen gesessen, haben uns bedåcht und wiser lůte råt dar inne gehept, nauch dem uns bekennt und gesprochen, bekennen und sprechen yetz wissentlich in kraft diß briefes, daz der selbe brief fůrbazz in kreften beliben sol, und wer die sint, die jetzo uff dem Bůchelhof siczent ald furbazz siczen werdent, und des goczhuses zů Salmenswile aigen nit ensint, daz die also wol gehorsamy mit iren ayden tůnd sond, alz ander lůt in dem gericht ze Altnöw gesessen, alle gevårde und arge list hier inne ußge-

schaiden und hindan geseczt. Und des zů urkunt der warhait geben wir disen brief besijgelt mit unser statt secret anhangendem insijgel, uns selb ån schaden, an mentag vor unser lieben frôwen tag purificacionis nauch der gepürt Cristy vierzehen hundert und im fünf und czwainzigosten jaur.

Orig. zu Karlsruhe. Kleines rundes Siegel in braunem Wachs mit einem gothischen Baldachin, darunter der Wappenschild mit dem einfachen Adler. Umschrift: S. SECRETV . CIVITAT . VBERLINGEN 1384. Altnau liegt südöstlich von Konstanz nicht weit vom Bodensee. Der Büchelhof besteht nicht mehr.

19) 1443. Aug. 31. Abt Kaspar von St. Gallen bekennt, daß Wernher Ehinger von Konstanz ihm sein Lehen zu Hesenhofen, bestehend in 2 Mutt ewiger Kernengült von dem Hofe aufgegeben und den Abt gebeten habe, dieses Lehen dem Walther Wilhelm und seiner Schwester Margareta von Hesenhofen, welchen er es für 30 Pfd. ₰ verkauft habe, zu verleihen, was auch der Abt that. Orig. bei H. Barth in Heidelberg. Siegel abgerissen. Hessenhofen liegt bei Arbon im Thurgau.

Kanton Schaffhausen.

20) 1243. Juni 30. Heinricus Constant. episcopus notum facit, cum Arnoldus abbas et conventus monasterii s. Blasii considerantes utilitatem et profectum sui monasterii, quae ab episcopo, capitulo et ecclesia Constant. fuerant consecuti, ius patronatus ecclesie in Tagingen[1] Peregrino maioris ecclesiae preposito et capitulo libere contulissent pleno iure possidendum, auctoritate ordinaria praefatam ecclesiam confert pleno jure taliter retinendam, quod prepositus et capitulum fructus eiusdem ecclesie recipere valeant, in usus suos sicut expedit convertendos, proviso tamen, quod dicta ecclesia debitis non fraudetur officiis et animarum cura in ea nullatenus negligatur, et ad petitionem abbatis praebendae s. Cûnradi portio aequalis cum fratribus in eisdem proventibus deputetur. Acta in maiori ecclesia Constant. publice in capitulo . . . regentis episcopi ecclesiam Constant. anno XI°.

Cop. B. des Konstanzer Domkapitels Nr. 8 f. 24.

[1] Thayngen nordöstlich von Schaffhausen.

21) Die Pfarrei Neunkirch wird dem Domkapitel zu Konstanz einverleibt.
1295. Juni 27.

Hainricus dei gracia episcopus ecclesie Constanciensis omnibus presencium inspectoribus subscriptorum noticiam cum salute. Quamvis ex officio pastoralis sollicitudinis nobis conmisse capitula et collegia nostre diocesis prosequi debeamus speciali gracia et favore, capitulum tamen ecclesie nostre cathedralis, quod nobis tamquam membrum suo corpori in execucione pastoralis officii speciali vinculo copulatur, pre ceteris omnibus prerogativa debemus amplecti favoris et gracie singularis. Noverint itaque universi tam posteri quam presentes, quod cum hono-

rabiles in Christo . . . prepositus, . . . decanus totumque capitulum ecclesie nostre Constanciensis nobis supplicarunt humiliter et instanter, ut jus patronatus ecclesie in Núnkilch, nostre diocesis, nobis et ecclesie nostre pertinens, ipsis conferre specialiter dignaremur et ecclesiam eandem quoad temporalia in augmentacionem prebendarum suarum et divini cultus, ut eo commodius, utilius et liberius vacare possint divino cultui, ipsorem camere et usibus in perpetuum annecteremus et specialiter applicaremus pro nobis, nostris successoribus, quicunque fuerint futuri temporis in processum: nos considerantes peticionem memoratam fore iuri consonam et equitati, tractatu sollempni et deliberacione diligenti prehabitis ac premissis, in favorem divini cultus et in augmentacionem prebendarum canonicorum capituli predicti tam presencium quam futurorum in perpetuum, volentes per hoc includi prebendas decanatus et scolastrie, jus patronatus ecclesie in Núnkilche predicte ipsamque ecclesiam, quoad temporalia, retentis et reservatis nobis nostrisque successoribus juribus episcopalibus in eadem, tam pro nobis quam pro nostris successoribus et pro nostro episcopatu, ad cuius regimen sumus divina gracia evocati, realiter in perpetuum damus, conferimus et donamus, ipsius capituli camere et usibus in perpetuum annectimus scriptis presentibus et applicamus, ita quod vacante dicta ecclesia clericus secularis, sacerdos honestus, in eadem pro vicario perpetuo instituatur, qui nobis de iuribus episcopalibus, prefato capitulo ecclesie nostre et de temporalibus sufficienter valeat reddere racionem, cui eciam pro sua sustentacione inspectis et consideratis circumstanciis attendendis talem prebendam decernimus assignandam, de qua iura episcopalia persolvere, hospitalitatem sibi conpetentem tenere et congruam sustentacionem valeat obtinere, omnibus proventibus et obventionibus ac redditibus ecclesie predicte memorati capituli nostri usibus et camere ac utilitati et prebendis canonicorum eiusdem tam presencium quam futurorum, inclusis prebendis decanatus et scolastrie debitis in perpetuum et applicandis, quos etiam, ut premissum est, ipsius capituli usibus et camere tam pro nobis quam pro nostris successoribus et pro nostro episcopatu Constantiensi realiter annectimus scriptis presentibus et irrevocabiliter applicamus, adhibitis per nos in omnibus et singulis supradictis verborum ac gestuum sollemnitatibus debitis et consuetis. Et ut ea, que premissa sunt, ac quodlibet eorundem sub stabilitate et firmitate incommutabiliter perseverent, renunciamus circa ipsa et quodlibet eorundem tam pro nobis quam pro nostris successoribus nostroque episcopatu Constantiensi realiter in perpetuum beneficio restitucionis in integrum principaliter vel etiam incidenter, litteris a sede apostolica vel

aliunde impetratis et in posterum impetrandis, auxilio et defensioni non adhibite sollempnitatis, omnibus constitutionibus et statutis tam editis quam edendis, omni auxilio legum et canonum, exceptionibus, impugnacionibus, actionibus et defensionibus quibuscunque et generaliter omni suffragio tam in specie quam in genere, quo mediante premissa vel ipsorum quodcunque ullo unquam possent tempore violari. Et in evidenciam ac fidem in commutabilem singulorum et omnium premissorum presens instrumentum . . . preposito, . . . decano et capitulo ecclesie nostre Constantiensis predictis tradimus sigillorum nostri, honorabilium in Christo divina permissione abbatum monasteriorum de Petri domo et de Crúcelino extra muros Constantienses, nec non . . . officialis curie nostre Constantiensis robore communitum. Nos divina permissione abbates monasteriorum de Petri domo et de Crúcelino extra muros Constantienses, ac . . . officialis curie Constantiensis ad firmitatem perpetuam premissorum huic instrumento, petente venerab. patre ac domino nostro H. dei gracia Constant. episcopo supradicto appendimus sigilla nostra. Datum et actum Constantie anno dom. M°. cc°. lxxxxv°. feria secunda post festum b. Joh. bapt. Indict. VIII.

Cop. Buch des Konstanzer Domkapitels zu Karlsruhe Nr. 8 fol. 20.

Wie bei den Klöstern, so war auch ein Zudrang zu den Pfründen der andern Stifter (wie jetzt zu den Staatsstellen), wodurch selbst bei der gemeinschaftlichen und daher billigen Verköstigung die Klöster und noch mehr die Stifter in Verlegenheit kamen, weil ihre Pfründen verkürzt wurden, um mehrere zu erhalten. Beschränkung der Pfründner oder Vermehrung der Einkünfte war daher geboten, oft beides zugleich, wenn in Folge der größeren Aufnahme von Mitgliedern Schulden gemacht wurden. Die Vermehrung der Einkünfte durch die Inkorporation von Pfarreien konnte zu ihrer Zeit billig und räthlich scheinen, hatte aber schlimme Folgen für die Stifter selbst. Das Domstift Konstanz, weil es nicht im Stande war, dem Zudrang allein zu steuern, wandte sich an den Pabst um Hülfe, und Alexander IV erließ daher an den Bischof und das Kapitel eine Bulle aus Anagni den 8. Juli 1255 (*ib.* fol. 35), worin er die Aufnahme von Domherren ultra statutum numerum verbot, bis die Kirche wieder auf den vorgeschriebenen Stand ihrer Mitglieder zurückgebracht sei. Vgl. *Würdtwein* subsid. dipl. 1, 186 flg.

22) 1309. Okt. 27. Gerhart v. Freiburg, Probst zu Straßburg und Domherr zu Konstanz und Generalvikar des dortigen Bischofs Gerhart, meldet dem Dechant zu Neunkirch, da die dortige Kirche durch den Tod des R. thesaurarii ecclesie Constant erledigt sei, so habe er den Hermannum de Büchorn, sacerdotem canonicum ecclesie s. Stephani Constant. ipsius capituli procuratorem als Pfarrvikar einzuführen. Daselbst fol. 20.

Mone.

Urkundenregeste über die ehemaligen sankt-blasischen Niedergerichte.

Ich gebe hier den Schluß dieser Regeste mit der Bemerkung, daß die vier nächsten derselben noch die Pfandschafts-Verewigung über den Zwing und Bann betreffen, sodann aber die Auszüge der verschiedenen Resolutionen, Rescripte, Verordnungen, Schreiben, Urtheile und Rezesse folgen, welche in dem langen Rechtshandel des Stiftes St. Blasien gegen seine hauensteinischen Unterthanen von 1728 bis 1742 erwuchsen. Was Pfarrer Maier zu Gurtweil theils aus mündlicher Ueberlieferung, theils aus Akten und Aufzeichnungen über diesen Prozeß und den daraus entstandenen Salpeterer Krieg gesammelt und hinterlassen, findet hier eine urkundliche Ergänzung und Berichtigung, welche sodann durch die Regeste des hauensteinischen Archives vervollständiget werden sollen.

1704. Resolutions-Schreiben des K. Leopold an die oberösterreichische geheime Stelle (Wien den 16ten August), worin die ganze Pfandshandlung seit 1596 erläutert und das in derselben begriffene Hochgerichts- und Steuererhebungsrecht dem Gotteshause St. Blasien gegen gewisse Zugeständnisse in perpetuum überlassen und gedachte Stelle beauftragt wird, Solches (unter Beobachtung der Cautel, welche in fine der Pfandsverlängerung von 1655 mit großer Behutsamkeit zur Vermeidung aller Verfänglichkeit und üblen Consequenz angebracht worden) in Schrift zu verfassen und das Concept an ihn ad statum videndi einzusenden.

Der Kaiser sagt, daß er dem Stifte „das ihm von weiland K. Rudolf 1596 um eine Summe Geldes verpfändete jus Gladii et merum Imperium oder den hohen Blutbann über die im Zwing und Bann gelegenen, mit der nidern Gerichtsherrlichkeit ex primaeva fundatione dahin gehörigen Vogteien Bernau, Menzenschwand, Ibach und Hächenschwand, sammt allen dieser hohen Jurisdiction ex natura rei oder nach dem Landesgebrauch anhängenden Effekten, auf ewig zugeeignet, wie auch die Erhebung der Steuer und Schazung und des Maßpfennings in bezeichnetem Gebiete, verewiget und perpetuiert haben wolle; doch so, daß dieses allein auf die hohe Oberigkeit zu verstehen sei, ohne Präjudiz für ihn und seine Erben, wenn sie sich desselben Rechtes künftig etwa wieder bedienen wollten, und daß Dasjenige, was hiedurch nicht vergeben oder perpetuiert worden, in voriger Natur verbleibe, vor Allem aber die dem Erzhause über die

gesammte Grafschaft Hauenstein, wie auch über das Gotteshaus St. Blasien und dessen Zwing und Bann zustehende landesfürstliche Superiorität, Kastenvogtei, Schuz- und Schirmsgerechtigkeit, demselben hiemit per expressum vorbehalten, und das Stift für den Fall einer Veräußerung des erlangten Blutbannes, solchen an Niemanden als das Erzhaus zu vergeben befugt sein solle.

Hiegegen habe das Stift 1) auf den durch die früheren Pfandschaftshandlungen erwachsenen unverzinslichen Pfandschilling von 48,000 Gulden, wie auch auf das von K. Rudolf und Ferdinand herrührende Guthaben an Kapital und Interessen (es möge deren Ausstand auf die angesezten 289,188 Gulden oder auf mehr oder weniger sich belaufen) für immer und ewig zu verzichten;

2) seine Gotteshausleute in der Grafschaft Hauenstein von der ihnen so unerträglichen Benennung der Leibeigenschaft zu befreien; daß also „besagte hauensteinischen Cameralunterthanen von nun an zu ewigen Zeiten nit mehr des Gottshaus leibeigene Leuth genennt, von Niemand so geheißen, noch mit dem Namen der Leibeigenschafft belegt oder beschwert werden, hingegen aber dem Stifte fürbaß wie bishero die schuldige Dienst, Frohnen, Leibfähl und durchgehends all dahin prästierte Gefäll, Zins, Rennten und Onera, was Namens sie haben mögen, ohnverwaigerlich abzuführen, ohne Abbruch zu entrichten, sich auch dessenthalben zu mehrerer Sicherheit zu reversieren (in maßen sie sich dahin freywillig erklärt und verglichen) verpflichtet und verbunden sein sollen“;

3) „neben dem jährlich zu halten anerbottenen ewigen Anniversario (darüber ein zierlicher Stifftungsbrieff aufzurichten) 300 Mutt gueter Früchten in eine der vier voröſterreichischen Vestungen und Städte Freyburg, Laufenburg, Rheinfelden oder Villingen, wohin selbige am nöthigsten erachtet werden, auf seine Gefahr und Unkosten zu liefern.“

1705. Kaiser Josef I bestätiget die von seinem Vater K. Leopold unterm 15ten April 1705 abermals resolvierte, wegen dessen inzwischen erfolgtem Todfalle aber nicht expedierte Pfandschafts-Verewigung, indem er 1) die Pfandshandlungen von 1596, 1627 und 1655, sammt den zwischen St. Blasien und den hauensteinischen Unterthanen wegen der Benennung leibeigen obgewalteten Irrungen recensiert; 2) dem Stifte die hohe Gerichtsbarkeit und malefizische Obrigkeit im Zwing und Bann, den Steuer- und Schazungs-, auch Maßpfennings- oder Wein- und Salzumgelds-Bezug, die Gewehrbesichtigung und das Unterthanen-Aufgebot, auf ewig als rechtes

Eigentum überläßt; 3) die Pfandshandlungen von 1627 und 1655 wegen den 4 nidergerichtlichen Vogteien Weilheim, Immeneich, Nöggersweil und Birdorf, wie auch alle anderen Puncte derselben dahin beläßt, daß die Fastnachthüner im Zwing und Bann, das Drittel zu Birdorf und das Halbtheil der Strafen zu Schön- und Todtnau nach Abfluß der Pfandsjahre dem Erzhaus wieder heimfallen, wegen dem unteralpfischen Eisenwerk aber und den 3/5 des landesfürstlichen Umgeldes demselben der Widereinzug dieser Rechte und Gefälle frei stehen solle; 4) dagegen endlich die Bedingungen stellt, wie solche die Resolution von 1704 enthält. Wien, den 1ten October.

1706. Notariats-Instrument, worin der ganze Immissions-Act des Stifts St. Blasien in die hohe malefizische Obrigkeit und andern Rechte über den Zwing und Bann, nach der von K. Leopold und Josef erhaltenen Eigenüberlassung beschriben wird. St. Blasien, den 7ten September.

1715. Kaiser Karl VI bestätigt 1) die von K. Leopold und Josef dem Stifte St. Blasien ertheilte Perpetuation der malefizischen hohen Obrigkeit im Zwing und Banne, nebst den übrigen Puncten; verlängert demselben 2) gegen Erhöhung des Pfandschillings auf 20,000 Gulden die Pfandschaft der Fastnachthüner, des halben Umgeldes und der 3/5 des Maßpfennings oder landesfürstlichen höheren Umgeldes daselbst, wie das Drittel der birdorfischen und die Hälfte der schönauischen Strafgelder auf fernere 10 Jahre; überträgt 3) das Recht des unteralpfischen Eisenwerks auf den Zwing und Bann und dehnt es auf Kupfer, Messing und Bleierz aus, und bestimmt 4) daß auf diese Pfandschaft weiters keine Vermehrung des Pfandschillings geschlagen, auch nach Verfluß der Pfandszeit das Stift vor Bezahlung des Pfandschillings zu keiner Gefällabtretung angehalten, sondern daß den Verträgen von 1704 und 1705, reservatis et repetitis ibi Regalibus et juribus, nachgelebt werde. Wien, den 19ten Juli.

1728. Resolution K. Karls VI über den Huldigungseid der sanktblasischen Unterthanen in den Niedergerichten. Gegeben zu Laxenburg, am 22ten Mai.

Der Kaiser thut seinen Unterthanen der Grafschaft Hauenstein zu wissen: Nachdem er ihnen unterm 15ten April durch öffentliches Patent eine deutliche Formel vorgeschriben, wie sie einem jeweiligen Abte zu St. Blasien den Huldigungseid abzulegen haben, wobei „nicht nur die anno 1705 abgethane Wort leibeigen und Leibeigenschaft, sondern auch die weitere in die bisherigen Huldigungen ein-

geschlossenen Worte todt und lebendig und Leibherr gänzlich ausgelassen und an deren Statt die Wörter eigen und Eigenherr für immer gesezt worden; so erfordere nun auch die Billigkeit, daß sie (Unterthanen) den schon 1705 zugesagten Revers dem Abte und Gotteshause schriftlich einhändigen, damit sie „weder wegen der Huldigungs-Präſtation selbst, noch auch wegen der Formel, und ebenso wenig wegen alles Desjenigen, was in dem bekannten Dingrotul und andern hergebrachten Gerechtsamben enthalten, die mindeste Widersezlichkeit oder Neuerung nicht mehr erweckhen können."

Um nun auf beiden Seiten fernere Mißverständnisse und Irrungen zu verhüten, habe er (der Kaiser) für nöthig erachtet, „zu Erhaltung eines beständigen Ruhestandes und zu Abwendung der ihnen (Unterthanen) selbst zu gar empfindlichem Schaden und Verderben gereichenden Widersetz- und Thätlichkeiten", die Formel des schuldigen Reverses ihnen hiemit vorzuschreiben, welche wörtlich laute:

„Demnach von Seiner Röm. Kayſ. und Königl. Cathol. Majestät, unserm allergnädigsten Kayser, Landesfürsten und Herrn, die Worth leibeigen in denen Schrifften und sonst, auch die vorhin übliche Worth Leibherr, item lebendig und todt, in dem gewöhnlichen Huldigungs-Ayd abgeändert und an deren Statt die Worth eigen, Eigenherr und zu all' und jeden Zeiten, fürohin zu gebrauchen anbefohlen worden, so geloben und versprechen wir hingegen mit gegenwärtigem Revers, für uns, unsere Erben und Nachkommen, daß dieses alles im übrigen Sr. Gnaden, dem Hochwürdigen Geistlichen Herrn Abten und dem Löbl. Gotteshauß St. Blasien an seinen hergebrachten Recht- und Gerechtigkeiten, wie sie Nahmen haben, auf keinerley Weiß und Weeg abbrichig oder nachtheilig seye, sondern wir all Dasjenige, was von Alters und nach Außweiß des Dingrodels herkommens ist, also auch hinfüro und zu ewigen Welt-Zeiten ohnverweigerlich, getreulich und gehorsamb präſtieren und abführen sollen und wollen."

Wofern aber sie (Unterthanen) oder Jemand aus ihnen sich anmaßen würden, diesem Revers sich zu widersezen oder in ein- und anderem Weg zuwider zu handlen, so sollen dieselbe als ungehorsame Unterthanen angesehen und nach Befund der Sachen empfindlich abgestrafet werden. „Und obwolen Wir Uns", schließt die Resolution, „zu dem Gottshauß St. Blasien gnädigst versehen, daß selbes ihnen hauensteinischen Unterthanen zu keiner Zeit etwas neuerlich- oder nachteiliges zuezumuthen gedenckhen werde; wurde sich aber nichts destoweniger gegen allbesseres Versehen etwas widerich- und an sich er-

hebliches hervor thuen, hetten sie Unterthanen, Unseren ergangenen allerhöchsten Befehlen gemäß, solches bey Unseren ihnen vorgesetzten Stöllen, wie es die Dingrotul, Ordnung und Landesverfassung ohnedeme erforderen, gebührend anbringen und darüber die Verbescheidung zue erwarthen. Hieran beschiehet Unser gnädigst- auch ernstlicher Will und Meinung."

1728. Revers der sanctblasischen niedergerichtlichen Unterthanen in der Grafschaft Hauenstein wegen der Huldigung nach obiger Formel, worin eingeschaltet ist, daß sie sich um so eher dazu verstanden, als der Abt „bey dem vorgenommenen solennen Huldigungs-Actu in Beysein des Herrn Patris Prioris, auch einiger anderen Herren Conventualen, die verbündliche Versicherung auß selbst eigenem hochen Mundt gegeben, daß das Worth eigen nicht weiters, alß auf das alte Herkommen extendiert werden solle."

Der Revers schließt: „So gegeben den vier und zwanzigsten Monathstag May. Statthalter: Niclaus Kern manu propria. Newe und alte Redmänner: Joseph Tröndlin von Rozel, Joseph Tröndlin von Schmitzingen. Neue Einungs-Meister: Joseph Tröndlin von Albffen wegen der Birdorfer Einung, Hanß Gerteisen von Murger Einung, Andreas Ebner von Hotingen wegen Rickhenbacher Einung, Hanß Ebner von Düeffenheuseren wegen des Hechenschwanderberger Ainig, Fridlin Baumgartner von Rotzig auß dem Gerweill Eingnüg, Benedicht Zöllin von Hürholz von wegen Wolberdinger Einung, Ich Hanß Fridlin Büll von Wüll von wegen der Dogemer Eingenü. Alte Einungs-Meister: Joseph Jellin von Henr Murger Einig, Hanß Jacob Sibolt außm Kuchellbach in der Birdorffer Einüg, Lorenz Scheüblin auß der Frönd in dem Wolberdinger Einüg, Michell Schmiedlin in Hechenschwander Einig, Fridlin Drönlin von Rotzel im Hochßler Einung, Hanß Meyer von Ober Birbrunnen, Cuonrat Schuttinger von Unter Birbronnen. Ausschuß: Cuonrad Binkert auß Dogern Einig, Martin Iselin von Wylen, Jörg Fluon von Dütlingen, Johannes Brechle von Negenschweill, Martin Iselin von Negenschwil, Joseph Schubb von Birckhingen, Heinrich Gmelle von Nemenschweill, Jacob Schaiblin von Hierbach, Hans Dänz von Wolbedingen, Michael Uelin von Strittberg, Fridlin Böhller von Elmeg, Peter Geng von Brunadern, Fridli Gerdeisen von Birckingen, Hanß Dörfflinger von Rohr, Johannes Schaller von dar, Conrad Dietschi, Joseph Uelin von Unter Eyspel, Hanß Petter Schäffer Vogt von Birckhingen, Andreas Schubb Landweibel von Etzweyll, Bartli Streitmater von Gerweill, Matiß Ber

von Burg, Jacob Doninger von Herenschridt, Andreß Thoma von Ottenschwandt, Peder Volthiller von Wülledingen, Joseph Keiser von Schockingen, Cuonradt Frickher von Lautingen."

1728. Schreiben der österreichischen Regierung zu Freiburg an Abt Franziskus zu St. Blasien vom 28ten Juni, daß in Conformität der kaiserl. Resolution weder die vorgeschriebene Eidesformel, noch der Revers der sanctblasischen Unterthanen, jemals solle abgeändert werden können, „inmaßen dann ein- wie anders beederseiths unabbrüchig zue halten und bey sich khünfftig eraignenden Huldigungsfählen alß eine für beständig vorgeschribene Regul offenlich abzuelesen seye."

1730. Resolution Kaiser Karl's VI vom 28ten Februar (insinuiert von der Regierung zu Freiburg, den 14ten April), worin die 39 Gravamina der mindergerichtlichen Unterthanen im Hauensteinischen gegen das Stift St. Blasien, theils entschieden, theils zur Entscheidung noch vorbehalten werden. Die ersteren sind folgende:

Ad 2) hat es bei der 1728 vorgeschribenen Eidesformel, als einer beständigen Regel, fortan sein Verbleiben. Ad 3) gilt es als Regel, daß für den Fall, wo mit Bewilligung des Stiftes auf eine Hofstatt ein Haus gebaut wird, der Zins für selbiges a proportione wol etwas höher als der gewöhnliche Grundzins genommen werde, wogegen lezterer sodann wegfällt. Ad 5) und 6) kann das Stift, wenn Eigenleute aus den Niedergerichten in „die Hochheitsorthe auf dem Waldt, vulgo in die Vogtey Hawenstein" ziehen, zu einer Manumission nicht angehalten werden. Ad 7) stehet es dem Stifte zu, bei Todfällen von Bastarden (unehelichen Kindern) und Landzüglingen, welche ihm eigen, das beste Stük ihrer Verlassenschaft an fahrender Habe zum Voraus zu nehmen. Ad 8) hat das Stift die Unterthanen, welche aus dem Schwarzwalde wegziehen wollen, auf geziemendes Begehren, zu manumittieren. Ad 12) sind von Stiftseigenen, so nicht auf Stiftsgütern sizen, die Hüner in natura oder dafür 6 Krzr. zu entrichten, während den auf stiftischem Gute sizenden Eigenleuten freisteht, das Hun mit 2 Krzrn. zu vergüten. Ad 23) darf ein „verstückeltes Weinmänin-Gueth" nur von einem „Weinmann" gekauft oder gezogen, ein „ganzes Weinmann-Gueth" aber auch von einem andern erworben werden, daher in diesem Fall den Weinmenern kein Einstandsrecht gebührt. Ad 28) soll das Stift über seine fall- und dinghörigen Leute ein eigenes Fallbuch halten und solches dem Waldvogte zuschiken, damit es den Unterthanen abgelesen werde. Ad 29) und 30) sollen die Leibeigenen des Stiftes,

welches das Auswechselungsrecht urkundlich besitze, während des darüber obschwebenden Prozesses, doch nicht ohne ihr Begehren, ausgewechselt werden. Ad 35) haben die Weinfuhren, wo nicht ein besonderes Abfinden mit dem Abte eintritt, überall in natura zu geschehen. Ad 39) soll eine Person, welche schon einmal manumittiert worden, wenn sie sich wieder haushäblich im St. Blasischen niederläßt, auch dem Stifte wieder eigen sein.

1730. Fernere Resolution K. Karl's VI, vom 28ten März, daß und wie die hauensteinischen Achtmannen ihren wegen Huldigungsverweigerung begangenen Fehler abzubitten haben.

Hiernach haben die acht Einungs-Meister, welche im Jahre 1727, zur Zeit der dem Abte verweigerten Huldigung, dem Lande vorgestanden, zunächst in Wien bei seiner Majestät, als ihrem Landesfürsten, „wegen Vilipendierung Dero allerhöchsten Befelchen eine reumüthige öffentliche Abbitt", hernach aber bei dem Herrn in seinem Kloster die vorgeschribene Deprecation zu thun. „Nachdeme nun die darvon noch übrige sechs Mann (weilen Joseph Eggert von Herrischriedt indessen mit Todt abgangen, der Michel Hottinger aber zufolge allerhöchster Resolution den 18ten dieß nacher Breysach ad opus publicum abgeführet worden) sich zu dem Ende (in Wien) gegestellet und die Seiner Majestät vorderist zu thuen gehabte Abbitt in pleno nach der ihnen vorgesprochenen Formul abgelegt, so ist ihnen zugleich in folgender die Art und Weys vorgeschriben, wie sie auch dem Herren (Abt) zu deprecieren haben, und ihnen untereinst aufgetragen, sich sogleich nacher St. Blasien zu begeben und die weiter demandierte Abbitt zu prästieren."

„Vorschrifft. Wür bedauren von Herzen, daß wür alß vorhin geweste Redtmann und Einungs-Meister gleich anfangs von der von Ewer Hochwürden und Gnaden abgeforderten Huldigung wegen des Worts aignen Leuthen nit besser berichtet gewesen, nachgehents darauß von denen betreffenden die Verweigerung der Huldigung nach denen gewohnlichen Aytsformuln so grosse Unruhen entstandten, bitten deswegen demüthig umb Verzeihung und daß Ewer Hochwürden und Gnaden vnß und denen betreffenden diesen Fehler und was demselben anhangt, in Gnaden nachsehen und ihre alte Gnad wider angedeyen lassen, hingegen versprechen und zuesagen wür, künfftighin in derley Begebenheit vnß im geringsten nicht mehr zu widersetzen, sondern nach denen gewonlichen Aydtsformuln ohnverweigerlichen zu huldigen und was darinnen enthalten genaw zu beobachten und zue vollziehen."

1731. Rescript K. Karl's VI vom 8ten August, an die oberösterreichische geheime Stelle, worin die vorgenommene neue Beschreibung der sanctblasischen in der Grafschaft Hauenstein befindlichen „eigen-, fall- und dingbaren Leute" genehmigt, das Zugsrecht zwischen Brüdern aufgehoben und die Untersuchung der wegen desselben obwaltenden Zweifel einer Regierungscommission zu Freiburg überwiesen wird.

Wegen des jus retractus heißt es: „Ad primum casum, wo ein Vatter einem seiner Söhnen einen Hoff oder Grundstuckh zu kauffen gibet (ist beschlossen), daß inter fratres etsi germanos das Zugsrecht keinesweegs statthabe. Worauf umb so vest- und genauer zu halten ist, als dises Zugrecht wider die allgemeine Rechte lauffet, und nicht nur den vätterlichen Willen unter den Kindern zernichtet, sondern auch wegen der andurch erfolgenden Zerstuckhung deren Güther die Unterthanen selbst in Armuth und nothhafftes Leben bringet. Da hingegen, wo ein Vatter seinem Sohn zu merklichem Nachstand deren übrigen Kindern das Gueth in allzu geringem Preyß verkaufft oder übergibet, damit abgeholffen werden solle, daß solches durch ohnpartheyisch- und verpflichtete Männer geschäzet werde."

„Quoad secundum casum aber, wo es auf die Erbtheilungen ankommet, wären wir zwar ohne weiters berechtiget, disem Uebel der landsverderblichen Zertheilung deren Gütern von nun an ein Zihl zu steckhen, mithin das Zugsrecht weither nicht, als es ohne solche Zerstückung geschehen mag, ingleichem die Erbtheilungen unter Kindern und Befreunden anderst nicht zu gestatten, als insoweit der Besizer auf dem zertheilten Stuckh Gueth wohl und ohne Noth bestehen möge. Wir wollen jedoch vorläuffig die gesambte Vnterthanen Unserer Graffschafft Hauenstein über ein- und anderes nochmahlen vernemmen und durch eine zu Freyburg anordnende Commission clar und umbständlich begreiffen machen, damit sie disen ihnen selber schädlichen Zuefällen durch eine beständige Regul zu begegnen für sich und ihre Nachkömblinge angelegen seyn lassen."

1733. Resolution desselben (insinuiert den 18ten Februar), worin wegen der Strafboten in den nidern Gerichten befohlen wird: „Daß dem Gottshauß St. Blasy über dessen gefällige Betragnuß die allerhöchste Vergnüegung angezeigt, den Vorstehern der Graffschafft Hawenstäin den Revers abzugeben aufgetragen und ihnen die claren Umbstände des befundenen ohnzweifelbahren Rechtens, und wie das Gottshauß zue gemäinem besten, kheineswegs aber ex diffidentia causae, davon gewichen wäre, eröffnet, die Sach yberhaubt firsichtig

tractiert werden solle, damit die Vnruhige etwa nicht darauß Anlaß nemmen mögen, auf das Neue einige Vnruhe anznspinnen. So vil es aber die nun firohin vest gesetzten 10 Pfundt Bothen-Straff anbelangt, wollen Se. Majestät statuiert haben, daß durch die gradus das Erstemahl mit zwey, sodann mit dreyen und leztlich mit fünf Pfunden der Both erlassen (das Gebot angelegt) werde."

1733. Kaiserl. Rescript an die oberösterreichischen Stellen vom 25ten Februar, worin dem Stifte St. Blasien das Hagestolzen-Recht, nach dem Urthel von 1719 und dem Vergleiche von 1720, mit dem Anfügen bestätiget wird, daß „es sich dises juris nicht nach allem rigor gebrauchen möge (da es sich nach Ausweis der Protokolle in solchen Fällen seit unvordenklichen Jahren mit den Leuten verglichen und ihnen zuweilen das Meiste, zuweilen Alles nachgelassen), sondern, anerwogen bey denen Clöstern auf die Beambte fast alles ankomme, dise aber öffters geändert werden, zuweilen auch excedieren, alle Billichkeit vortringen lasse und auf seine Beambte dessentwegen ein sorgsambes Aug trage."

1735. Kaiserl. Resolution vom 26ten März (am 6ten Mai von Innsbruck nach Freiburg insinuirt), worin einige durch den Regimentsrath von Reischach und den Waldvogt von Schönau mit den sanctblasischen Nidergerichts-Unterthanen vermittelte Puncte bezüglich des Abzugsrechtes, der Tafernen, der Abschaffung verschiedener Mißbräuche und Emendierung der Landrechte bestätiget werden, nachdem das Werk dergestalt zu Stande gebracht worden, daß „als von gedachten Commissarien die Sache vorläuffig mit dem jeweiligen Redman Joseph Tröndlin von Rotzel und Joseph Tröndlin von Alpfen abgeredet, sodann weithers mit gleichmäßig guetem Succeß des erhaltenen Ingresses denen sammentlichen sowohl dermahlen im Ambt stehenden, alß acht Einungs-Meistern, nebst dem hauensteinischen sogenannten Bauern-Statthalter Niclaus Kern, auch zwanzig anderen der verständigeren auß allen Einungen zusammen berueffenen Unterthanen gewisse Verbesserungs-Puncte nach allergnädigster Intention vorgetragen worden, die hierauf ober und unter der Alb mit Beiziehung der Einungsmeistern am 11ten und 14ten Juni insgesambt versammlet geweste Einungen mit Vernehmen eines jeden Anwesenden seiner Stimm, vorbemerkte herabgelesene Verbesserungs-Punkte vast einhellig als dem Landt sehr nuzlich erachtet und anbey beschlossen haben, daß Redmann und Einungsmeistere im Namen gesambter Grafschafft bey Seiner Mayestät sowohl

umb Confirmation solcher Puncten, als Verbesser- oder Erneuwerung der Lands-Ordnung bittlichen anlangen sollen."

„Nun zeige sich zuvorderist, daß denen hauensteinischen Unterthanen die Einführung gemeldeter Puncten sowohl, als haubtsächlich eine erneuwerte und verbesserte Einrichtung ihrer Lands-Ordnung sehr nothwendig seye, indeme sie die daher rührende schädliche Vnordnungen und darauß entspringende viele Ungerechtigkeiten von selber wohl zu begreiffen schienen, gestalten die Unterthanen bißhero meistentheils alle Contracte, Tausche, Verkauffe, Schuldtschreibungen, Eheabredungen, Uniones prolium und Erbtheilungen unter sich allein ohne Vorwissen des Waldvogtey-Ambts zu errichten gepflogen, beynebens auch auf der Waysen Vermögen schlecht Obsorg getragen hätten, bey denen Handlungen aber unterschidliche höchstschädliche Mißbräuche unterloffen wären, zumahlen in der hauensteinischen Lands-Ordnung ihre Privilegia, Rechte und Landsbräuche nullo aut inverso ordine eingetragen, und baldt dieses, baldt jenes, so in vorigen Zeithen von dem zu Steinbach versambleten grossen Land-Rath, oder aber in jüngeren Zeithen bey abgehaltener Lands-Rechnung zu Gerwyl beschlossen seyn solle, von verschidenen theils ohnbekandten Händen gantz ohnformblich und ohne daß diesfals glaubwürdige Protocolle vorhanden, beygesezet seye."

Der Kaiser verordnet nun, nach Maßgabe der eingelaufenen Berichte und Relationen der Commission, daß die Waisen-Rechnungen alljährlich und in jeder Vogtei besonders (mit möglichster Vermeidung von Unkosten) abgelegt und dem Waldvogtei-Amte mitgetheilt werden; daß man den Käufern von „Vergant-Gütern" zur Entrichtung des Kaufschillings einen vierjährigen Termin anberaume; daß die Stifte Säckingen und St. Blasien ihren im Hauensteinischen gesessenen Eigenleuten ohne Vorweisung des waldvogteischen Scheines über Entrichtung des Abzugsgeldes keine Manumission ertheilen sollen; daß man die bei Vertragshandlungen und dergleichen zu großem Mißbrauche gediehenen Zehrungen, wie die allzuzahlreichen Zapfenwirtshäuser möglichst zu vermindern, dagegen die Tafernen zu vermehren suche; daß bei der angerathenen Einführung einer neuen „förmlichen Landesordnung", unter Mitwirkung der verschidenen Dingherren, eine möglichste „Uniformität" erstrebt, und endlich, daß wegen Regulierung des Zugsrechtes, wie wegen Einschränkung des Güterzerstükelns das Nöthige angeordnet werde. Am Schlusse der Resolution wird dann der Commission „wegen ihres

bey disem Geschäfft gantz besonders bezeugten Dienst-Eyfers" das billig verdiente Lob beigelegt.

1737. Schreiben der vorderösterreichischen Regierung zu Freiburg vom 29ten Juli an das Stift St. Blasien wegen der von den Hauensteinern eingeklagten neuen Geldanlagen, dem in Manumissionsbriefen gebrauchten Worte „Leibeigen", und wegen völliger Aufhebung der Leibeigenschaft.

Beide oberösterreichischen Stellen hätten unterm 19ten Juli eröffnet, was gestalten der Kaiser durch die geheime Hofkanzelei an sie erlassen, daß den vor etwas Zeit zu Wien in Verhaft genommenen, sodann nach Innsbruck und von da (am 28ten 1737) nach Freiburg verbrachten zwei Hauensteinern Michael Tröndlin und Josef Eckert, nachdem dieselben wiederholt in die Hofkanzelei berufen worden, um ihre vermeintlichen Beschwerden genüglich anzubringen, endlich wegen ihrer, alles Zuspruches ungeachtet (mehr in der That, als in Worten) verrathenen Widersezlichkeit, der Prozeß sumariter und möglichst geschwind gemacht, und sodann deren Bestrafung, zu mehrerem Abscheu der anderen, zu Togern in der Grafschaft Hauenstein selber vorgenommen werden solle.

„Gleichwie aber", fährt das Schreiben fort, „diese Leuth auch angebracht, daß das Gotteshaus St. Blasien sie mit grossen Gelt-Anlagen neuerdings beschwehrete und in die Manumissions-Brieff das leibaigen zuweilen wider hineinsetzete, welch' beedes gahr unrecht wäre, fahls es sich so verhielte; also werde vnß mitzugeben seyn, daß wür den Bestand- oder Unbestand dises angebens (jedoch unter der Händ, damit zu neuen Klagen nicht etwann Anlaß gegeben werde) untersuchen und Ewer Excellenz um nachzusehen, ob von Seithen deren alldortigen Beambten etwann nicht einige Deroselben selbst unbekannte Exzeß unterlauffen, behörig anerinnern, und endtlichen, dieweilen doch keine Hoffnung einer beständigen Ruehe anscheine, wofern nicht die Leibaigenschafft abgethan und in etwas anderes abgeänderet, so werde man uns auch mitzugeben haben, daß wür, maßen dieselbe ohne deme hierzu geneigt seyn sollen, auch dieses bey Ewer Excellenz bewürken und die Sach quoad modum dahin einleithen und angreiffen solten, um eines theils die darunter führende Absicht zu erreichen, und andern theils auch zu keinen neuen motibus Anlaß zu geben."

1738. Rezeß zwischen dem Stifte St. Blasien und der Grafschaft Hauenstein, worin ersteres die ihm in diesem Lande gebührende Fallbarkeit und Eigenschaft mit allen Anhängseln, gegen einen Ab-

lösungsschilling von 58,000 Gulden an lezteres für ewig völlig erläßt, unter Vorbehalt aller übrigen Rechte.

Kundt und zuwissen seye hiemit Jedermäniglich, daß nachdeme die Lobl. Graffschafft Hauenstein schon Ao. 1727 und letstlich Ao. 1737 den 30. April bey Ihro Excellenz Hochwürden und Gnaden Herrn Reichs-Prälaten zu St. Blasien rc. durch ein überreichtes Memoriale bittlich eingekommen, umb sie gegen einem St. Blasien beliebigen Manumissions-, Redemptions- und Renuntiations-Tax der Eigenschafft- vnnd Fallbahrkeit zu entlassen; wann endlich von Seiten St. Blasien, doch mit Vorbehalth aller übrigen Recht- und Gerechtigkeiten, in dises ihr Begehren, wie in hinnach folgenden besonderen Articulis specifice und weitläuffig angemerckhet ist, eingewilliget, und solch Uhralt, auch erst in Ao. 1730 von Ihro Röm. Kay. und Königl. Cathl. May. wider auffs Newe confirmierte Fallbahrkeits Recht Ihnen gegen unten benambsten Recognitions- und Manumissions-Tax überhaubt nachzusehen entschlossen.

Dessen zu Gefolg nach abgehaltenen einigen Conferentien, die von Sr. Excellenz Hochwden und Gden Herren Reichs-Prälaten zu St. Blasien, und einem Hochwürdigen Capitulo daselbst schrifftlich begwaltigte St. Bläsm. Herren Commissarij der Hochwürdig Hochgelehrte Herr P. Stanislaus Wülberz, St. Bläs. Capitular- und Probst zu Gurthwyl, und Herr Joseph Gleichauf St. Bläs. Rath und Obervogt der Herrschafft Guettenburg rc. In Namen der Löbl. Graffschafft aber, und in Beysein Ihro Freyherrlichen Gnaden Herrn Frantz Anthoni Freyherrn von- und zue Schönaw, Herrn zu Wehr rc. Ihro Röm. Kay. May. O. Oe. Camer-Raths und Waldtvogten vorbemelter Graffschafft Hauenstein, wie auch des Kayserl. Herrn Ambtschreibers Herrn Valentins Speth: die darzue bevollmächtigte, die Ehrsambe- und bescheidene Redmann und Einungs-Meister und Ausschuß der 8 Einungen Löbl. Graffschafft Hawenstein, benantlichen Joseph Tröndle v. Rotzell, Redmann und Einungsmeister der Einung Hochsell: Joseph Tröndle von Unteralpffen Einungsmeister der Einung Bürdorff: Joseph Tröndle von Schmitzingen Einungsmeister der Einung Togeren: Hannß Ebner von Tüeffenhaüseren Einungsmeister der Einung Hechenschwandt: Joseph Jele von Hänner Einungsmeister der Einung Murgg: Benedict Jele von Hüerholtz Einungsmeister der Tarberger Einung: Baptist Zimmermann von Hartschwendt Einungsmeister der Einung Gehrwyll: Andreas Thoma von Altzenschwandt Einungsmeister der Einung Riggenbach. Dann die zu Endt unterschribene alte Redmann und Einungsmeister, benantlichen Peter Geng

von Brunaderen Alt-Redmann: Adam Tröndle Alt-Einungsmeister von Gehrweyll: Joseph Fricker Alt-Einungsmeister von Luthingen: Jacob Gertheysen Alt-Einungsmeister von Togeren: Hannß Jacob Bächle Alt-Einungsmeister von Bürdorff: Joseph Denz Alt-Einungsmeister von Wolpatingen: Joseph Völckhle Alt-Einungsmeister von Attorff: Fridle Baumgarthner Alt-Einungsmeister von Rotzingen: Conrad Fricker Alt-Einungsmeister von Luthingen: Fridle Ebner Alt-Einungsmeister von Steinbach: Georg Fluem Alt-Einungsmeister von Diettlingen: samt folgenden gemeineren Ausschüssen von Jeder Einung, benantlichen auß der Einung Rickenbach: Joseph Hueber abm Hornberg. Thoma Waßmer Vogt von Todtmoos. Joseph Schlageter Geschwohrner in der Aw. Hochßler Einung: Joseph Mayse von Schachen. Wolpatinger Einung: Hanns Geörg Schmidlin von Schlagethen. Lorentz Baumgarthner Vogt zu Niderweyll, Fridle Alpietz von Willfingen. Michel Dentz von Wolpatingen. Hechenschwander Einung: Michel Schmidle von Kutteraw. Michel Ebner von Immenaich. Johannes Alpietz von Amerigschwandt. Heinrich Baumgarthner von Ellmnegg. Togemer Einung: Conrad Pfeiffer von Espach. Adam Tröndle von Togern. Johannes Bechle Vogt in Neggenschwill. Jacob Hilpert von Bürglen. Bürdorffer Einung: Dominicus Leber von Kuechelbach. Jacob Eckhert von Bürdorff. Geörg Ebner von Bahnholtz: in folgende von nun an verbündtliche Manumissions-Abhandlung sich einverstanden haben.

Erstlichen thuet das Stüfft St. Blasien alle in der Graffschafft angesessene Eigene Leüth Manns- und Weybs-Persohnen der bißherigen Eigenschafft- und deren Effecten, alß da seyndt allein der Fall, die Manumission, die Leibhännen, Ehrthawen, Hagstoltzen (über dises aber sonst nichts anderes) frey und ledig sprôchen. Dahero

Zweytens obgedachtem Stüfft St. Blasien sein allübrige nur immer zuestehend- und biß anhero wohl hergebrachte Rechten, die Mündere Gerichtsherrlichkeit, Zehenden, Kirchensätz, Lehen, Weinmänne, Zünß- und Dinggericht, umb allda über Zünß- vnnd Eigene Güetter gewohnlicher massen zurichten 2c. feyrlichst vorbehalten werden, auch

Drittens alle vorgehende Verträg, Dinggrödl und Kayserl. Resolutiones in ihrer vorigen Krafft und Würckung, die Fallbarkeit und dero obangezogene Effectus ausgenommen, in all übrigen Puncten und Clausulen verbleiben thuen. Nicht weniger

Viertens reserviret sich das Stüfft St. Blasien die mit einem Cörperlichen Ayt abschwörende Huldigung der bißherigen Mündern Gerichts-Unterthanen und Lehenleüthen, nach der von Ihro Kay. May.

ratificierten Huldigungs-Formul, aussert, daß nur das Wort Eigen darin ausgelassen werde. Weilen auch

Fünfftens die Löbl. Graffschafft den Güetter-Fall zugleich an sich erhandlet, als thuet mann sie ebenmäßig dessen entlassen, doch also, daß

Sechstens andurch denen auf Osteren und Martini jeweyls abreichenden Frucht, Hüener, Ayer, Schulteren, Capaunen, und Geldt-Zünsen Schuldigkheiten nichts benohmen seye. Ingleichem

Sibentens überlaßt St. Blasien der Graffschafft die Fallbarkeit des Dorffs Inglickhoffen, wie auch solche zu Rippolingen, Oberseggingen und Rhysperg. Indeme

Achtens bemeltes Stüfft St. Blasien des Rechtens sich begeben thut, die Fallbarkeit in die Graffschafft in zukünfftigen Zeiten auf keinerley Weiß nicht mehr hinein zu pflanzen. Deßwegen

Neüntens wird gantz deütlich vorbehalten, daß die aus denen St. Bläßmischen so Reichs- als Oesterreich. Herrschafften in die Graffschafft verziehende Unterthanen, besag Kaysers Maximiliani Landts-Ordnung de 1510, ehender nicht eingelassen und seßhafft zumachen gestattet werden solle, alß biß solche behörigen Orths die Manumission würcklichen erlanget haben werden, und sofern auch dergleichen Leüth mann- oder weiblichen Geschlechts ohne des Gottshaußes St. Blasien Vorwissen und ohne würcklich daselbst erlangter Manumission, über kurtz oder lang, heimb- oder offentlich in die Graffschafft einschleichen wurden, solle sie Graffschafft schuldig und verbunden seyn, sothane, und dergleichen Leüth widerumben zuruck zuschicken, und so lang und vil denenselben keinen Auffenthalt auf keine Weiß, noch Weeg zu gestatten, biß selbe mit der ertheilten Manumission genugsamb sich legitimieret und beurkundet haben werden, damit alle Gelegenheit zu newer einfiehrender Fallbarkeit gäntzlichen benohmmen und abgeschnitten, auch solche einschleichende Actus ad fundandam Possessionem der Fallbarkeits gerechtsamben alßdann pro nullis geachtet werden sollen. Nichtminder würdet auch

Zehendens feyrlichst reservieret, daß, weilen zwischen der Graffschafft Hawenstein und dem St. Bläßmischen Zwing- und Bahn deren vier Vogteyen Bernaw, Ibach, Hechenschwandt und Mentzenschwandt, die reciprocierliche Freyzügigkheit gegen einanderen hergebracht und exercieret wirdt; so solle es in so weit hierunter sein verbleiben fürbaas haben, daß, ob zwar von nun an die St. Blaßm. Zwing- und Bahnische Unterthanen frey hinauß in die Graffschafft ziehen können, hingegen jedoch die auß der Graffschafft in den Zwing- und Bahn

hineinziehende Unterthanen gleich anderen daselbst gesessen gehalten, und dem Gottshauß widerumb fallbar seyn sollen. Darbey wirdt

Aylfftens expresse anbedungen, daß von denen hinaußziehenden Zwing- und Bahneren keine gefährlichkeit (alß da nemblichen sie sich unter dem Vorwandt in die Grafffchafft einlassen, umb alßdann von dorten alß freye Leüth in eine andere Herrschafft ohnentgeltlich ein- und dem Gottshauß seine Jura entziehen zu können) gebraucht werde: sondern es sollen dergleichen hinaußziehende jedesmahl bey der St. Bläßmischen Cantzley per Attestata aufzuweißen angehalten seyn, daß sie sich haußhäblich in der Grafffchafft nidergelassen, und einfolgsamb keinen Betrug, Arglist und Gefährlichkeit spühlen wollen, widrigenfalls des Gottshaußes Gerechtsambe wider solche Leüth vorbehalten seyn solle.

Zwölfftens sollen gleich bey Beschluß gegenwärtiger Handlung keine Tauff-Zettul mehr in das Gotteshauß gebracht sondern solche Obligationes von Tauff- und Ehrthawen Wein, Brodt und Mehl, alß Effectus von der Fallbarkeit von Stundt an aufgehoben und für Ewig abgethan seyn, besonders weilen auch von allen von disem Tag an versterbenden eigenen Leüthen das Gottshauß St. Blasien keinen Fall mehr prætendieren thuet, unabrüchig jedoch derjenigen Fällen, so bereits, und vor beschlossener gegenwärtiger Handlung, mit dem St. Bläßm. Hoffambt auf Gelt verglichen und accordiert, aber noch nicht bezahlet seyndt.

Dreyzehendens verbündet sich St. Blasien bey erfolgtem letsteren Zahlungs-Termin die letstere Fallbüecher mit jedem in fine angehenckt- und von beeden St. Bläs. Deputatis attestierter Manumission verwahret der Löbl. Grafffchafft zu extradieren. Wormit dann auch

Vierzehendes sich die Löbl. Grafffchafft Hawenstein zu reversieren versprochen, daß selbe ausser der Fallbarkeit und deren davon abhangenden Effectibus nichts weiter ansprüchig machen, sondern in ybrigen Juribus das Löbl. Gottshauß zu ewigen Zeiten ohnangefochten und ruheiglich bleiben lassen wolle und solle.

Disem nach ist von beederseits bevollmächtigten Deputatis für all und Jederes vorspecificierte mit Einschluß der außständigen Faßnacht-Hüenern, überhaubt der Handel auf per - 58000 fl. Rhisch, sage acht- und fünffzig taußendt Gulden Reichswehrung beschehen und an seithen der Löbl. Grafffchafft Hawenstein, nach eingelangter allergnädigster Kay. Ratification, gleich pars - 18000 fl. daß ist acht zehen taußendt Gulden Rheinisch, in St. Blasien zuerlegen, und sodann das darauf

folgende Jahr pro Ao. 1739, 1740, 1741 & 1742, Jedesmahlen mit zehen tausendt Gulden Rheinisch ordentlich und ohne Interesse in guten harten vnd im Römischen Reich gangbahren Goldt- und Silber Sorten, zubezahlen; mit dem weitern Vorbehalt, daß, sofern die verglichene Termin nicht richtig und zu bestimmter Zeit abgefüehret wurden; alßdann in des Gottshaußes freyer Willkur stehen solle, dise gegenwärtige Handlung eintwederʒ ungültig, Krafftlooß, und gegen Zuruckgaab des nur allein dararauf pr. Abschlag empfangenen Redemptions-Schillings wider aufzuhöben und vollkommen zu annullieren, mithin sich in vorigen Besitz und Gerechtsambe sothaner Fallbarkheit zusetzen, oder aber zu Ergreiffung anderer Landtsfürstlichen und Obrigkeitl. Compulsiv-Müttel zugedencken. Alles gethreülich undt ohne gefährde.

Dessen zu mehrerer Urkundt ist gegenwärtiges Abhandlungs-Instrument mit beederseits respective angebohrnen und gewohnlichen Signeten und Hand-Underschrifften bekräfftiget und in Triplo ausgefertiget worden. So beschehen in Schloß Gurthweil den 15. Monaths-Tag Januarii Ao. 1738.

Es unterzeichnen unter Beidrukung ihrer besondern Sigille der Pater Wülberz, der Waldvogt von Schönau, der Rath Gleichauf, der Amtsschreiber Speth und der Statthalter Kern, wie unter dem gemeinen Landschaftssigel die im Eingange genannten Redmann, Einungsmeister und Abgeordneten.

1738. Manumissionsbrief, worin das Stift St. Blasien allen seinen eigenen und fallbaren Leuten in der Grafschaft Hauenstein, gegen eine Ablösungssumme, die Eigenschaft und Fallbarkeit erläßt.

Von Gottes Gnaden Wür Franciscus Abbte zue St. Blasien, wie auch wür Prior vndt Convent obged. Gottshausses gemeiniglich Bekhennen vndt thuen khundt hiermit offentlich: Demnach ahn vnß die Ehrsame bescheidene vnd vorgeachte: Redman und Einungs-Meister der Graffschafft Hauenstein als bevollmechtigte von dem gantzen Landt mehrmalen so münd- als schrifftlichen suppliciert, gebetten undt all möglichen Fleisses nachgeworben, daß Wür alle vnß vnd vnserm Gottshauß bis ahnhero zuegehörig gewesene eigene, undt fahlbare Leuth gegen ahnerbottenen Recognitions-Schilling manumittieren- vnd frey sprechen wollen: vndt Wür nun hierauff vns durch vnsere hierzue bevollmächtigte Deputirte mit denen auch bevollmächtigten Redman vndt Einungsmeister ged. Graffschafft Hawenstein, auff ein in sine bemerckhte Recognition verglichen; Alß haben Wür in Krafft gegenwärthigen Manumissions-Instrumenti all vnd jede in der Löbl. Graffschafft

Hauenstein gesessene, vns vndt vnserm Gottshauß mit der Eigenschafft bis anhero verwanth- und zuegethan gewesene Leuth, sowohl Mann- als Weiblichen Geschlechts sambt allen ihren Khinderen, Khindtskhinderen vnd Nachkhommen auff ewig manumittiert vnd Ledig gezehlet: Manumittieren, ledig zehlen, vndt sagen allso hiermit gemelte sambtl. vnd jedere ins-besonder vns vndt vnserem Gottshauß mit der Eigenschafft bis ahnhero Verwanth vnd Zuegethane ahn allen Orthen in der ganzen Graffschafft Hauenstein sowohl in denen Hoch als vnsers Gottshauses Mindergerichtlichen Orthen gesessene Leuth, Mann und Weyb sambt allen ihren Khinden und Descedenz, berüehrter Eigenschafft, Leib- vnd Güether-Fählen, Gelässen, Faßnacht- oder Leibhüeneren, Ehr- vnd Frohn-Thawen, Haagstolzen-Recht, auch aller anderen von dahero rüehrendten Ansprach, sonderbahr aber der a Sæculis hergebrachten Huldigung (alls welche hiermit und in Krafft gegenwärthiger Manumission allen undt jeden Hochheithlichen und ausserhalb der St. Bläsm. vier Minder Gerichten in der gantzen Graffschafft ahngesessenen Leüthen vollkhommen, vndt zue ewigen Zeithen nachgelassen, dahingegen aber wegen vnseren Vnterthanen der vier Gerichten Würdorff, Immenaich, Wyhlen und Neggenschwill den vns vndt vnserem Gottshaus zu præstieren habendten gewohnlichen Huldigungs-Ayd dahin moderiert haben, daß selbe nicht mehr alß Eigene und fahlbare Leuth - sondern nur alß vnsers Gottshausses Mindergerichtl. Vnterthanen hinkhünfftig vnd zue ewigen Zeiten, mit Mundt und Handt vnder cörperlichem Ayd die Trew, Gehorsambe vnd Vntertheniqkheith schweren sollen (wie denn Wür für Vns vnsere Nachkhommen undt Gottshauß solchen moderierten Huldigungs Actum & Formulam hiermit per expressum annoch vndt fürbaas vorbehalten) für Vns vnsere Nachkhommen undt Gottshauß auff ewige Zeithen Frey, Quitt, Ledig vndt Looß: allso vnd dergestalthen, das sye von nun ahn und zue allen Zeithen von Vns, vnseren Nachkhommen und Gottshauß in der gantzen Graffschafft Hawenstein mit kheiner Eigenschafft undt Fahlbarkheit mehr belegt, sondern allß manumittierte vndt der Eigenschafft auff ewig entlassene Leüth ahngesehen, geachtet undt gehalthen werden sollen: allso zwahr, das sye nicht allein in all- undt jeden Orthen der gantzen Graffschafft ohne Ahnsprach der Eigenschafft sitzen bleiben, sonderen auch sich ohne mindisten Entgelth und Ahnsprach anderwerths, wohin es jederem gefällig, auß der Graffschafft begeben und anderwerths sich niderlassen mögen. Jedoch da ein- oder anderer auß bemelter Graffsch. Hauenstein in vnsers Gottshausses aigenthumblichen Zwing vndt Bahn der vier Vogteyen Bernaw, Ibach, Hechenschwandt

vnd Menzenschwandt oder in andere vnsers Gottshausses so Reich- alls Oesterreich. Herrschafften undt Jurisdiction khommen-undt sich darinnen Haußhäblich niderlassen wurde, daß ein solcher allsdann, wie andere vnsere daselbst gesessene Leüth vnd Vnterthanen gehalten vnd geachtet werden solle. Vnd weyllen auch zwüschen vnserem aigenthumblichen Zwing und Bahn mentionierter vier Vogteyen eines-vndt der Löbl. Grafffschafft Hawenstein anderen Theylls die Freyzügigkheith gegen einanderen hergebracht; allso lassen Wür solche fürbaß in ihrem alten undt bisherigen Standt dergestalthen und in so weith verbleiben, das vndt so vihl es vnsere Vnterthanen deß Zwing undt Bahns ahnbetrifft, sye wie bis ahnhero, alls auch forthin undt zue ewigen Zeithen ohne den mindesten Entgelth in die Grafffschafft Hawenstein ohnmittelbar oder immediate einziehen, und daselbsten gleich anderer darinnen gesessene die Eigenschaffts- vnd Fahlbarkheits-Freyheith geniessen khönnen und mögen.

Vndt damit auch von vns vnd vnserem Gottshauß die offt widerholte Grafffschafft Hauenstein mit der Fahlbarkheit zue kheinen Zeithen mehr beschwehret werden möge; Allso cedieren und überlassen Wür auch hiermit derselben all vnser Fahlbarkheiths- vndt Eigenschaffts-Gerechtsame auff die in dem Orth Inglikhoffen angesessene eigene vndt fahlbare Leuth, wie auch vnsere zue Rippolingen, Oberseggingen undt Rhysperg angesessene aigne Leuth, auff solche Arth und Weyß, ohne vnser Ein- vndt Widerredt zue exercieren, vnd auch gegen andere dermahlige die Fahlbarkheith innhabendte Herrschafften in vnsere Fueßstapfen zuetretten, wie Wür bemerkht. Fahlbarkheits- und Eigenschaffts-Recht bis anhero gebraucht-vndt geübet haben. Nicht weniger überlassen Wür auch dikh ersagter Grafffschafft Hauenstein daßjenige Jus und Gerechtsambe, welches vnser Gottshauß gegen dem Herrn Baron von Zweyer zue Vnteralpfen deren dorth hinein vnd wider herausziehendten Leüthen halber zu exercieren hat. Wür thuen auch weythers und in Krafft dises alle diejenige, welche auff vnsers Gottshausses Lehen-, Zinß- vnd Weinmennin-Güether sitzen, des Vns vndt vnserem Gottshauß zueständigen und schuldigen Güether-Fahls entlassen, allso, daß sye (außgenommen anderer ab solchen vnsers Gottshausses so Lehen- allß Zinßgüether zu thuen habendter Lehensschuldigkeiten, und sonst darauff hafftenden Zinß- vnd anderen præstationen) sonsten nichts weythers zue præstieren schuldig vndt verbunden sein sollen.

Gleichwie dann Wür für Vns vnsere Nachkhommen vndt Gottshauß auß besonderer gegen der Grafffschafft hegendter Lieb, und ahndurch

hingegen verhoffendter immerwehrendten Ruehe, Fridt vnd Einigkheith, vns nur deß an sye Leüthe bis ahnhero gehabt· vndt zustendig geweßenen Eigenschaffts- vnd Fahlbarkheiths-Rechts, vnd was deme von Rechts vnd Gewohnheiths wegen specialiter ahnhanget, dergestalthen begeben, wie ein solches der vnderem 15. Jan. diß lauffendten Jahrs zwischen beederseithigen Deputatschafften errichtete Recessus, vndt vns von offt ermelter Graffschafft zuegestelte besondere Revers mit mehrerem innhaltlich anweyset; Allso werden auch all übrige vns zuständige Jura und Jurisdictionalia in erwehnten vier minderen Gerichten, sambt der Dinckgerichts-Herrlichkeit zue Römetschwill, besag vorbemelten Recess- vndt Reverses, feyrlichst vndt austruckenlich mehrmalen vorbehalten.

Welchem nach wür den zwischen Vnseren zue disem Geschäfft verordneten bevollmächtigten, dem Würdigen Vns. Conventualen Probsten zue Gurthweyll P. Stanislao Wülpertz, auch dem Ehren-Vösten Rechtsgelahrten Vnser. Rath undt Obervogten der Herrschafft Guethenburg vndt zue Gurthweyll, vnd Lieben getreuen Josepho Gleichauff J. U. C. in beysein deß Hochwohlgebohrnen Herren Frantz Anthoni Freyherren von- vndt zue Schönaw, Herren zue Wehr vnd Steinen etc. der Röm. Kay. vndt Königl. Cathl. Mey. O. Oe. Cammerrats vnd Waldvogten der Graffschafft Hawenstein, auch Titl. Herren Valentin Speth &c. Kays. daselbstigen Ambthschreiber, undt denen von Seiten der Graffschafft Hawenstein hiezu bevollmächtigten Redman undt Einungsmeister obvermelt vnderem 15. Jan. a. c. auffgerichten Recess und Tractat in allen seinen Puncten, Clausulis & Reservationibus wohl bedächtlich confirmiert- vndt bestättiget, mithin den darinnen getroffenen Recognotions-Schilling pr. acht vndt fünffzig taussendt Gulden id est 58000 fl. wie solcher ahn Paarschafft und darauffolgendten Terminen ahn gueth gangbaren Silber- oder Goldt-Sorten vns zue bezahlen stipuliert worden, hiermit ratificiert vndt gegen-wärthiges uniuersal Manumissions-Instrument Ihro der Graffschafft außgehendiget- vnd extradiert haben wollen. In Vrkundt vnd mehrerer Bekräfftigung dessen, haben Wür nebst vnseren aigenen Handtschrifften disen Manumissions-Brieff mit vnseren grösserm Abbatial vnd vnsers Gottshausses vndt Convents gewohnlichen Insigl corroborieren vndt außförthigen lassen, so geschehen In vnserem Gottshauß St. Blasien den . . . . . . deß Ein taußent Sibenhundert vnd acht vnd dreyßigsten Jahrs.

Daß vorstehendes Concept-Manumissionis offentlich verlessen, Beederseits adplacidiert- und acceptiert worden, Urkunden beederseithige

Subsignationes et Subscriptiones. So beschehen zu Gurthweill den 15. Januarii 1738.

Es sigeln und unterzeichnen der Pater Wülberz, der Waldvogt von Schönau, der Rath Gleichauf und der Amtsschreiber Speth.

1738. Revers der Grafschaft Hauenstein gegen St. Blasien, daß die geschehene Erlassung der Eigenschaft und Fallbarkeit dem Stifte an allen übrigen Rechten unschädlich sein solle.

Wür Redmann, Einungsmeister und sammentliche Kayserl. Cameral-Unterthanen der Grafffschafft Hawenstein thuen hiemit jedermänniglich kundt und zuwissen, auch mit gegenwärtigem vnß offentlich reversieren, daß, nachdeme das Hochlöbl. Stüfft St. Blasien auf unser mehrmaliges supplicieren vnd bittliches nachwerben zu Fortpflanzung einer bestendigen Ruhe, Uns der Eigenschafft und Fallbarkeit, sambt ihren Effecten, alß da seyndt der Fall, der Ehr- oder Frohntawen, die Manumission, die Faßnacht-Hennen, das Hagstoltzen-Recht, wie nicht münder des Güetter-Falls, gegen eine verglichene Geldt Summam pr 58000 fl. Rhein. gnädigst entlassen, freygesprochen und manumittiert, zumahlen die Fallbarkeit in die Grafffschafft zu ewigen Zeiten nit mehr einzupflantzen sich einverstanden, andurch allen übrigen St. Blaß. Recht- und Gerechtigkeiten, der münderen Gerichtsherrlichkeit, und dem von gedachten münderen Gerichts-Unterthanen der 4. Gerichten Bürdorff, Immenaich, Weylen und Reggenschwyl, mit Mundt und Hand (doch mit Auslassung des Wort Eigen) leistendem cörperlichem Huldigungs-Aydt, der Dinggerichts-Herrlichkeit, Zinß, Zehendten, Lehen, Weinmänne, Kürchensätz, nicht das mündeste benohmen seye, sonderen alle bißhero gewohnliche St. Bläß. Recht, Dingrodel, Verträg, Kayßl. Resolutiones, wie der von beederseitigen Deputierten unterm 15ten Januar stipulierte Recess mit mehrerem ausfüehrlich enthaltet, bey ihrer ehebevorigen Krafft und Würckung alleweg zu künfftigen ewigen Zeiten verbleiben, wür auch niemahls etwas darwider handlen wollen und sollen.

Dessen zu mehrerem Urkundt und Bekräfftigung haben wür gegenwärtigen Revers mit des Landts allgemeinen Insigel und Unserer zu End gesezter Handt-Unterschrifft in Unserem und allgemeinen Landts Namen bekräfftiget: zumahlen Ihro Hochfreyherrl. Gnaden den Freyreichs Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Frantz Anthoni Freyherrn von und zu Schönaw, Herren zu Wehr und Stein rc. der Röm. Kay. und Königl. Cathl. Mayst. rc. O. Oe. Camer-Rath vnd Waldvogten

der Graffschafft Hauenstein Unsern Gnädigen Herrn, und den Kay. Ambtschreiber Herrn Valentin Speth &c gehorsamblich und geziemendt gebetten, Ihro Hochfreyherrl. angebohrn- und resp. gewohnliches Pettschafft nebst dero eigenen Handt-Unterschrifft, wie hiermit beschehen, gleichfalls und zu vorderist beizutrucken. So beschehen im Schloß Gurthweil den 15ten Monaths-Tag Januarii 1738.

Es unterzeichnen mit Beidrukung ihrer besondern Sigille der Waldvogt von Schönau, der Amtsschreiber Speth und der Statthalter Kern; sodann unter dem gemeinen Landessigel: Joseph Tröndlin von Rozell Redtmann. Joseph Tröndlin von Albffen Einungsmeister. Joseph Tröndtlin von Schmitzingen Einungsmeister. Hanß Ebner von Düeffenheüseren Einungsmeister. Joseph Jelli von Hener Einungsmeister. Benedict Jöllin von Hüerholz Einungsmeister. Badist Zimerman von Hartschwand Einügmeister. Andtreß Thoma von Altzenschwandt Einigsmeister. Peter Geng von Brunadern Alt-Redmann. Adam Tröntlin Alt-Einigsmeister von Gerweill. Joseph Frickher Alt-Einigsmeister von Luthingen. Hanß Jacob Bechle Alt-Einigmeister von Birdorff. Einigmeister Josebh Dentz von Wolbendingen. Jacob Gerteisen Alt Einigmeister von Dogern. Joseph Bölkle Alt-Einigsmeister von Attorff. Jörg Fluem von Dietlingen. Fridlin Baumgartner von Rotzingen. Cuonradt Frickher von Lautingen Alt-Einigsmeister. Fridle Ebner von Steinbach. Deputierte aus dem Rikhenbacher Einung: Joseph Hueber abm Hornberg. Daß beken Ich Doma Waßmer Vogt in Dotmoß. Daß beken Ich Josebh Schlageter Geschworne aus der Aw. Murger Einung: Christen Pfaußer von Hener. Fridlin Däbellin in Murgen. Hochßler Einung: Josebh Mayßi von Schachen. Wolbadinger Einung: Hanß Jörg Schmidlin von Schlagata bekenn wie obstet. Lorenz Baumgarter Vogt zu Niderwill. Fridli Albüetz von Willfingen. Michel Dentz von Wolpendingen. Hechenschwander Einig: Michel Schmidlin von Kutterau. Michel Ebner von Imenaich. Johannes Albüetz von Amerigschwand. Heinrich Baumgartner von Ellneg. Dogemer Einung: Conrad Pfeiffer von Eschbach. Adam Tröntle von Doger. Johanns Bechle Vogt in Neggenschwill. Jacob Hilbertt von Bürglen. Birdorffer Einung: Dominic Leber von Kuchelbach. Jacob Ekhert von Birdorff. Jörg Ebner von Bahnholtz.

1738. Ratifikation des Auskaufs der Hauensteiner von der sanctblasischen Eigenschaft und Fallbarkeit durch K. Karl VI, von der Freiburger Regierung insinuiert am 21ten Juli.

Der Abt von St. Blasien, wie auch der Redmann und die Einungsmeister hätten um gnädigste Ratification des Auslösungstractats angesucht. „Nun aber sei", wie es weiter heißt, „anstatt des verhofften Ruhestandes von einigen unruhigen (nur einen sehr geringen Theil ausmachenden) hauensteinischen Unterthanen wider gedachten Contract verschidenes eingewendet worden, und derentwegen aus selbigen eine Anzahl von 20 Mann nacher Wien gekommen, welche, als man sie durch einen Ausschuß von 6 Personen mit ihren vermeintlichen Beschwärden der Genüge vernehmen und anhören lassen, in substantia folgende zwey Einwendungen vorgebracht: Erstlichen, daß noch nit außgemacht, ob sie wohl dem Gottshauß fahlbar weren, und möchte man dieses ehevor durch eine getreue ins Land abschickende Commission ausmachen lassen. Zweytens, daß sie, wenn sie allenfalls auch fahlbar zu seyn erkennt wurden, weit lieber die Fahlbarkeits-Jura zahlen, als sich darvon auskauffen wolten, weilen dise maistentheils erst, wann einer mit Todt abgangen, zu bezahlen seyen, wo hingegen der Auskauff jezt gleich zu erlegen komme, und falls einer etwa das ihme an der Auskauffs-Summa betreffende Quantum nit solte erlegen können, man ihme das beste Stuckh Vieh abschäzen und abnehmen wurde."

Da nun aus der schon 1728 gepflogenen genauen Untersuchung der hauensteinischen Beschwerden die Eigenschaft der sanctblasischen Unterthanen in der Grafschaft mit denen daraus entspringenden juribus tam mortuariis quam in vivis, als Todtfall, Leibhennen, Ehrtauen, Manumission, das Wort „leibeigen" in der Huldigungsformel und das Hagestolzenrecht, sich urkundlich herausgestellt; und zweitens, obschon es „ein- oder anderem ausgehaußten Mann die ihme aus dem Auskauffs-Quanto treffende geringe Quotam anjezo zu erlegen hart ankommen dörffte, man ihme wohl auch sein bestes Stuckh Viech abzuschäzen haben werde; so seye doch zu erwegenn gewesen, daß die Graffschafft Hauenstein pro majori parte und zwar von 2291 Mann gegen alleinige 327 eine ganz andere Mainung hege, als die zu Wien sich eingefundene Bauren, und zwar dahin, daß dieser Auskauff ihnen nüzlich, hingegen die Fahlbarkeit beschwärlich seye."

Also habe der Kaiser, da es auch dem Erzhause nicht anders als vorträglich seyn könne, den am 15ten Juni laufenden Jahres zwischen Waldvegt, Statthalter, Redmann, Einungsmeistern und Einungsabgeordneten eines-, und Prälat und Stift zu St. Blasien anderntheils errichteten Rezeß (jedoch unter dem Beding, daß derselbe vom Abt und Prior nomine Capituli gefertigt werde) in der Art und Weise, wie

selbiger an besagtem Tage zu Gurtweil verfaßt und zu Papier gebracht worden, von Wort zu Wort gnädigst genehmigt und beiden Theilen die darüber erbetene Ratification ertheilt.

1742. Quittung des Stiftes St. Blasien über die von der Grafschaft Hauenstein für die ausgelööte Fallbarkeit völlig abbezalten 58,000 Gulden, unter der angefügten Clausel, daß 1) sämmtliche vom ersten bis zum lezten Termine etwa vorkommenden Particular-Quittungen todt und ab sein; 2) die Hauensteiner in Betreff der Fallbarkeits-Handlung an das Stift für immer nichts mehr zurükfordern, auf alle ersinnlichen Gegenansprüche verzichten, und 3) für sich und ihre Nachkommen alles Das, was dem Stifte in dem Recesse sowohl, als im Manumissionsbriefe vorbehalten worden, zu allen Zeiten werkthätig halten sollen. So beschehen im Reichs-Gottshauß St. Blasien, den 2ten Octobris. Es unterzeichnet J. B. Speth, kaiserl. Amtsschreiber der Grafschaft Hauenstein.

1742. Revers des Redmanns und der Einungsmeister, worin sie im Namen der Grafschaft Hauenstein und aller acht Einungen den Empfang der sanctblasischen „Endes-Quittung" über die bezahlte Auslösungs-Summe der Fallbarkeit und die Auslieferung der lezten Fallbücher dankbar bescheinigen und versprechen: 1) die Particular-Quittungen als null und nichtig auszuhändigen; 2) an das Stift keinerlei Rükanforderung zu machen, sondern sich mit Einhändigung des Manumissionsbriefes und der Fallbücher zu begnügen; 3) demselben alle übrigen nur immer zustehenden Rechte, als nidere Gerichtsbarkeit, Zehenten, Kirchensäze, Lehen, Weinmännininen, Zinse und Dinggerichte, feierlichst zuzugestehen; 4) ihm auch als Nidergerichts-Unterthanen und Lehenleute mit feierlichem Eide die Huldigung nach der vorgeschribenen Formel zu leisten; 5) die auf Ostern und Martini jeweils schuldigen Früchte, Hüner, Eier, Kapaunen und Geldzinse ordentlich zu entrichten, und 6) Alles zu vollziehen, was der Rezeß und Manumissionsbrief specialiter und generaliter für das Stift vorbehalten haben. So beschehen zu St. Blasien, den anderten Tag des Monats Octobris. Es siegeln und unterzeichnen der Waldvogt von Schönau, der Amtsschreiber Speth, der Redmann Tröndlin und die acht Einungsmeister.

Bader.

Urkundenarchiv des Klosters Lichtenthal.

14. Jahrhundert. Fortsetzung.

1308. — 15. Mai. — Die Brüder Albrecht und Heinrich Morlin verzichten auf alle Ansprüche an den Zehnten zu Steinbach und alle Atzung gegen Markgraf Rudolf v. Baden den Alten, entbinden ihn aller Zusage, die sein Vater ihrem Vater gethan, und versprechen, das Kloster Beuren, an welches der Zehnten zu Steinbach gegeben worden, nimmer zu belästigen.

Ich Alberecht Morlin vnd ich Heinrich Morlin, gebrůdere, veriehen offenlichen vnd kunden allen den dⁱe disen bref gesehen oder hören lesen, das wir willeclichen vnd vnbetwngenlichen vns verzihen aller der ansproche, so wir hant gehebet, oder noⁱch mohten han, mit namen an den zehenden zů Steinbaⁱch [1], vnd der noⁱch gemeinlich aller der atzunge [2], so wir hant gehebet bis an disen hutigen dag, wider vnsern heirren marcgrouen Rvdolfen von Baden, den alten [3]. Wir veriehen ovⁱch, das wir, noⁱch alle vnser noⁱch kumen nimmer kein an sproⁱche sullen gewinnen, weder mit geis lichem gerihte, noch mit weltlichem, ob wirs wol mohten getvn, an den vorgenanten heirren, noch an alle sine eirben vmbe alle dⁱe gelubede oder geheis, so des vorgenanten heirren marcgrouen Rvdolfen vater det vnsern vater. Wir sullen ovch das closter zů Bvⁱre, do der zehende zů Steinbach hin ist gegeben, immer vngenotiget losen. Das wir, dⁱe vorgenanten gebrvdere, Alberehbt vnd Heinrich, alles, das hie vor gescriben stot, stete weillen [4] haben, vnd ovⁱch stete sulle verliben eweclichen one alle geuerde, des han wir gesworn gestabet eide zů den heiligen. An dirre gelubede vnde dirre geschit was her Brune von Windecke [5], her Alberecht von Bosenstein [6] vnd Heinrich von Seilbach [7], her Johannes von Lerichenkospt [8], rittere, vnd ander eirber lvⁱte genvge. Das alles wor si vnd ovⁱch stete blibe, der vmbe hant dⁱe eirbern heirren, her Walther von Gerolzseⁱcke [9], der alte, vnd juncherre Heinrich von Ropolzstein [10] iru ingesigel an disen bref gehenket vor (von) der vor genanten bette Alberchtz vnd Heinriches zů einer vrkunde der worheit. Dis beschach an dem ahten dage vor dem nondage [11], do man zalte von Cristes gebuⁱrte druzehen hundert jor vnd in dem ahten jore. *

Von den beiden Siegeln ist das erste ganz abgegangen und nur noch der Pergamentstreif, an dem es befestigt war, übrig, das zweite, in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit Werg und Leinwand verwahrt, ganz zerbrochen, läßt noch einen rechts geneigten, dreieckigen Schild erkennen, auf dessen linkem Eck ein rechts gekehrter Helm, dessen Zierde abgebrochen, in dem Schilde drei kleine

dreieckige Schildchen (2 . 1), Umschrift: († S . HEIN)RICI . DO(MI)CELLI . DE . RAPOL(T)STE(IN.)

* Der Schreiber dieser Urkunde war ein Niederrheiner.

[1] Das Städtchen Steinbach im A. Bühl. Vgl. Urk. v. 5. Juni 1320, Anm. 1. — [2] Hier in der gewöhnlichen Bedeutung Beköstigungsrecht. — [3] Rudolf III. Sachs II, 69 flg. — [4] wollen. — [5] Ztschr. I, 356. Es ist Bruno I v. Windeck. Er hilft 1277 die Theilung der Brüder Walther und Heinrich von Geroldseck besiegeln. Reinhart, pragm. Gesch. des Hauses Hohen-Geroldseck. U. p. 38. In dem Streite der Bertha v. Werde und Anselm's v. Rappoltstein wird er für Erstere als Schiedsrichter von K. Rudolf I ernannt. 1291. Als. dipl. 46, Nr. 770, illust. II, 677. Gegen Straßburg steht er 1315 auf Seite Mrkg. Rudolf's d. Ä. von Baden. HZB. II, 29. — [6] Bosenstein, das Stammschloß dieser adeligen Familie, jetzt Ruinen, bei Kappel unter Rodeck im A. Achern. Vgl. Bader, Badenia III, 243 flg. — [7] Ztschr. V, 456, Anm. 24 und unten Urk. v. 17. Dez. 1319. — [8] Kommt auch in einer Urkunde von 1309 in Schöpfl. cod. dipl. hist. ZBad. p. 330 mit Heinrich v. Selbach und Burcarten (!) von Windecke und andern als Zeugen vor. — [9] Ueber das mächtige Dynastengeschlecht v. Geroldseck s. (Reinhard) Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldseck rc. und Fickler, kurze Geschichte der Häuser Fürstenberg, Geroldseck und von der Leyen. Walther III v. Geroldseck-Lahr kommt noch 1343 vor. Obiger Walther ist also dieser Walther III, da er in dieser Urkunde der Alte heißt, wodurch er von seinem Sohne Walther IV unterschieden werden soll. Vgl. Reinhard a. a. O. p. 91, und Urkundenbuch p. 49. Eine schöne Abbildung der Ruinen v. Hohen-Geroldseck in Bader's Badenia II, 301. — [10] Es ist Heinrich III v. Rappoltstein, der Tochtermann Walthers III v. Geroldseck. Beide Familien waren durch Heirath verschiedenlich verwandt. Um nur der nächsten Heirathen zu erwähnen, so hatte Heinrich III v. Rappoltstein die jüngste Tochter Walthers III v. Geroldseck, Adelheid zur Frau, ein Johann IV v. Rappoltstein dessen ältere Tochter Elisabeth und sein Sohn Walther IV Susanna v. Rappoltstein. Vgl. Reinhard an den angef. Orten und Schöpfl. Als. ill. II, 613 u. s. w., auch Fickler, die Herzoge v. Urslingen und Herren v. Rappoltstein, in dem Archive für Geschichte, Genealogie rc. 1846. — [11] Der (heilige, auch schöne) Montag ist Christi Himmelfahrtstag.

1308. — 25. Sept. — Vidimus des Speyerer Gerichtshofes über die Bulle Papsts Alexander IV vom 12. Jan. 1260.

Noverint vniuersi presentes pariter et futuri, quod nos, judices curie Spirensis sub anno domini millesimo, trecentesimo, octauo, feria quarta proxima ante festum beati Michahelis archangeli litteras infra scriptas, non abolitas, non cancellatas, non abrasas, nec in aliqua sui parte viciatas sub vera bulla et integra, filo serico pendente, vidimus et legimus in hec verba . . S. oben p. 196 . . . In cuius visionis et lectionis

teſtimonium sigillum nostrum presentibus eſt appensum. Actum et datum anno et die prenotatis.

Mit dem schon bekannten Siegel des Speyerer Gerichtshofes in grauem Wachs an einem von dem Pergament der Urkunde abgeschnittenen Streifen.

1309. 4. Sept. — 1311. 25. Oct. — Vidimus des Speyerer Gerichtshofes über die Bulle des Papstes Clemens V vom 4. Sept. 1309, womit er den Abt von St. Clemens zu Metz beauftragt, den Cistercienser-Orden in seinen Freiheiten zu schützen.

Nos judices curie Spirensis ad vniuersorum, tam presencium quam futurorum noticiam volumus peruenire, quod nos ſub anno domini millesimo, CCC⁰. vndecimo, feria tercia ante feſtum beatorum Symonis et Jude apoſtolorum litteras infrascriptas, non abolitas, non rasas, non cancellatas, nec in aliqua ſui parte viciatas, prout prima facie apparebant, sub vera et integra bulla blumbea, filo canapis pendente, vidimus et legimus in hec verba: Clemens [1] episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilecto filio . . abbati monaſterii sancti Clementis Metensis [2] salutem et apoſtolicam benedictionem. Et ſi quibuslibet personis ecclesiaſticis, presertim ſub religionis habitu domino militantibus apoſtolicum debeat adesse presidium, professores tamen Ciſterciensis ordinis vtriusque ſexus, ne prauorum hominum moleſtiis agitentur, eo libentius protectionis noſtre munimine confouemus, quo prefatum ordinem in ecclesia dei conspicuum dilectione prosequimur ampliori, ac illorum iniurie grauius non [3] contingunt. Cum itaque, ſicut ad noſtrum peruenit auditum, dilecti filii . . abbas Ciſtercii, eiusque coabbates et fratres, ac dilecte in Chriſto filie . . abbatisse et sorores, eorumque conuentus ipsius Ciſterciensis ordinis a non vllis, qui nomen domini recipere inuacuum non formidant, in personis et bonis ſuis multipliciter moleſtentur, nos volentes ipsorum abbatum, fratrum, abbatissarum, sororum, et conuentuum prouidere quieti et peruersorum conatibus obuiare, discretioni tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus per te vel alium, ſeu alios eisdem abbatibus, fratribus, abbatissis, sororibus, et conuentibus efficacis presidio defensionis assiſtens non permittas, ipsos in personis et bonis eorum contra indulta priuilegiorum ſedis apoſtolice ab aliquibus indebite moleſtari, moleſtatores huiusmodi, quicumque et cuiuscumque religionis, conditionis, aut ſtatus exiſtant, etiam ſi pontificali prefulgeant dignitate, auctoritate noſtra, appellatione poſtposita conpescendo, non obſtantibus felicis recordationis Bonifacii, pape VIII, predecessoris noſtri, qua cauetur, ne, cum actor et reus fuerint eiusdem ciuitatis vel

dyocesis, aliquis eorum extra ipsas, nec in certis casibus ad judicium euocetur, et alia, ne conseruatores a ſede deputati predicta extra ciuitates et dyoceses, in quibus deputati fuerint, contra quoscunque procedere, ſiue alii, vel aliis vices ſuas committere, aut aliquos vltra vnam dietam a ſine dyocesis eorundem trahere presumant. quodque poteſtas et iurisdictio conseruatorum, quo ad non cepta negocia per obitum concedentis expiret; quam de duabus dictis in concilio generali, et aliis quibuscunque conſtitutionibus ab eodem Bonifacio vel aliis predecessoribus noſtris Romanis pontificibus ſuper hoc in contrarium editis, dummodo vltra terciam, vel quartam dietam aliquis extra ſuam dyocesin auctoritate presentium non trahatur, ſeu ſi aliquibus, communiter vel diuisim, a predicta ſit ſede indultum, quod interdici, suspendi, vel excommunicari, ſeu extra vel vltra certa loca ad judicium euocari non possint per litteras apoſtolicas non facientes plenam et expressam de indultu huiusmodi eorumque personis, locis, vel ordinibus mentionem, ſeu qualibet alia indulgentia dicte ſedis generali vel ſpeciali, per quam tue iurisdictionis explicatio in hac parte valeat quomodolibet impediri. attentius prouisurus, ne de hiis, ſuper quibus lis eſt, forte iam mota, ſeu que cause cognicionem exigunt, et que indulta huiusmodi non contingunt, per te vel alium, ſeu alios, te aliquatinus intromittas; nos enim, ſi ſecus presumpseris, tam presentes litteras quam etiam processum, quem per te, vel ipsos illarum auctoritate haberi contigerit omnino carere viribus et nullius fore decernimus firmitatis. Huiusmodi ergo mandatum noſtrum ſic prudenter et fideliter exequaris, ut eius fines quomodolibet non excedas. Ceterum volumus et apostolica auctoritate decernimus, quod a data presentium ſit tibi in premissis omnibus et eorum ſingulis perpetuata potestas et iurisdictio attributa, ut in eo vigore illa, que firmitate possis, auctoritate predicta in predictis omnibus et pro predictis procedere, ac ſi tua iurisdictio in hiis omnibus et ſingulis per citacionem, monitionem, vel modum alium perpetuata legitimum extitisset. Datum Auinione II°. Non. Septembris, pontificatus noſtri anno quarto. In cuius visionis et lectionis teſtimonium sigillum noſtrum duximus presentibus appendendum. Datum anno et die prenotatis.

Siegel ganz abgegangen.

[1] Clemens V wurde den 21. Juli 1305 erwählt, den 14. Sept. gekrönt, und zählte von seiner Krönung die Jahre seines Pontifikats. — [2] Benediktiner-Abtei vor der Stadt Metz, die früher St. Felix hieß, dann aber nach dem h. Clemens genannt wurde, der der erste Bischof in Metz gewesen sein soll. — [3] l. nos.

1311. — 28. Febr. — Adelheid v. Ochsenstein, die ältere Markgräfin v. Baden, übergibt dem Kloster Lichtenthal mit Zustimmung ihres Schwiegersohnes, des Markgrafen Rudolf (III) des Aeltern von Baden, ihren Hof in Weiler (Sandweier), von welchem jährlich 20 Mlt. Roggen gehen, um davon ihres verstorbenen Gemahls, des Markgrafen Rudolf II, Jahrtag auf Valentins Tag, und ihren nach ihrem Hintritt im Kloster zu begehen, wobei sie im Refektorium eine Pitanz haben, und die Armen, welche den Jahrtägen anwohnen, eine reichliche Almosenspende an Wein, Brot und Muß erhalten sollen, bei Vernachläßigung dieser Stiftung aber soll der Hof sammt der Gült an der Stifterin nächste Erben zurückfallen.

Nos Adelheidis dicta de Ohsenſtein [1], dei gratia marchionissa ſenior de Baden, tenore presentium publice profitemur, quod nos accedente voluntate pariter et consensu expressis Růdolfi, dei gratia marchionis ſenioris de Baden [2], filiaſtri noſtri, contulimus et atteſtatione presentium conferimus jure perpetue libertatis clauſtro dominarum de Lucida valle curiam noſtram, ſitam in Wilre [3], quam colit dictus Fůgelin, de qua curia dantur vinginta [4] maltra siliginis annuatim, vt de eisdem redditibus anniuersaria domini Růdolfi marchionis bone memorie quondam mariti noſtri, quod erit in die beati Valentini [5], et noſtrum, poſtquam viam carnis ingresse fuerimus vniuerse [6], apud ipsum clauſtrum perpetuo peragantur, hanc tamen conditionem huic noſtre donationi adicientes, quod de eisdem redditibus in noſtris anniuersariis, ſeu in altero ipsorum, in refectorio pittantiam [7] habeant in conmuni, vt ipsis anniuersariis eo diligentius ſint intente persone clauſtri prenotati, quodque pauperibus ipsis anniuersariis ſuperuenientibus vino, pane, et pulmento largam elemosinariam [8] adminiſtrent, prout apud ipsum clauſtrum large elemosinarie diſtribui ſunt conswete, proteſtantes nichilominus firmiter per presentes, quod ſi domine, ſeu persone ipsius clauſtri, uel earum in dicto clauſtro ſuccedentes negligentes [9] fuerint in premissis, ſeu in aliquo premissorum, quod ipsis curia cum dictis redditibus ad proximiores extunc heredes debitos et legittimos libere conuertantur et reuertantur pleno jure, contradictione qualicunque penitus quiescente. In cuius rei robur et euidentiam sigillum noſtrum vna cum sigillo Růdolfi marchionis, filiaſtri noſtri predicti, presentibus duximus appendendum. Nos quoque Růdolfus, dei gratia marchio predictus profitemur, prescripta omnia esse vera et in euidentiam eorundem sigillum noſtrum ad petitionem nobilis domine Adelheidis, ſocrus noſtre predicte, vna cum sigillo eiusdem appendi fecimus ad presentes. Actum II. Kalend. Martii, anno domini millesimo, tricentesimo, vndecimo. *

Die beiden Siegel in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen sind beide beschädigt und dieselben, wie die in Ztschr. V, S. 347 bereits beschriebenen.

* Obgleich diese Urkunde bei Schöpflin **Cod. dipl. hist. ZBad. p. 336 Nr.** 209 schon abgedruckt ist, so haben wir sie doch nach dem Originale nochmals mitgetheilt als einen weiteren Beleg, wie unkorrekt viele Urkunden von ihm gegeben worden sind, was sich nur damit erklären läßt, daß ihm von vielen Urkunden nur ungenaue Abschriften zu Handen gekommen sein mögen. — Auf der Rückseite dieser Urkunde steht: **Adelheidt Abtissen de Ochenstain marchionissa** 1311 S. deßwegen die nächste Urkunde v. 15. Jun. 1312, Anm. 4.

** Abschrift im Copeibuche fol. 31.

[1] Vgl. Ztschr. V, 348, Anm. 11. — [2] Ebenda, Anm. 1. — [3] Auf der Rückseite der Urkunde in alter Handschrift: Santwiler, und eine neuere Bezeichnung derselben hat Sandtweyer. Sandweier im Amte Baden. — [4] Schreibf. statt viginti. — [5] Auf Valentins Tag, das ist am 14. Februar, soll des Markgrafen Rudolf II Jahrtag gehalten werden, der 14. Februar ist also auch dessen Sterbtag, da der Jahrtag (anniversarium) in der Regel auf den Sterbtag gehalten wird. Damit stimmen auch die Grabinschriften, die der Pfarr-Rektor Herr, das Kloster Lichtenthal, dessen Kirche und Kapelle Seite 43 mittheilt, überein. Auf der vorhergehenden Seite 42 nennt Herr den 13. Februar 1295 den Todestag des Markgrafen Rudolf II, und beruft sich auf das Lichtenthaler Todtenbuch, welches sage: **Idus Februarii ob. illust. marchio Rudolf et frater ejus Hesse.** Damit verhält es sich aber folgendermaßen. Es sind zwei Todtenbücher vorhanden, welche zusammengebunden sind, wovon das zweite auf dem Februarblatt bei **Idus** angibt: **ob. Margareta de Spira** und weder an diesem noch an andern Tagen dieses Monats des Markgrafen Erwähnung thut. In dem ersten Todtenbuche steht bei dem 15. Febr. jene **Margaretha de Spira** eingetragen, aber mit einem † auf **Idus** (13) verwiesen, als dorthin gehörig, wo aber schon früher ein Eintrag gemacht worden, nämlich **illustris marchio Rudolfus et frater eius Hesse**, welcher aber durch ein † und **ob. (obiit. obierunt)** zwischen den Namen der Heiligen am folgenden Tage bei xvi **Kal. Marcii** auf diesen (14. Febr.) hinweist, wo der Eintrag dieses Todestages nicht gemacht werden konnte, weil der Raum mit den Namen der Heiligen dieses Tages: **Valentini mar. Vitalis, Felicole, Zenonis mar.** ausgefüllt war. Der Todestag Rudolfs II ist also der 14. Februar (**xvi. Kal. Martii**) im Jahr 1295 (nach der Grabschrift). — [6] Ihr Jahrtag wurde am 17. Mai gehalten, denn dieser war ihr Todestag im Jahr 1314 nach den in Lichtenthal vorhandenen Grabschriften. Herr a. a. O. S. 43. Seite 42 letzte Zeile muß **Junii** statt **Maij** stehen. Nur im ersten Todtenbuche steht derselbe eingetragen. Der Eintrag beginnt schon am 16. Mai (**xvii. Kal. Junii**): **ob. pie memorie domina de Offenstein, vxor quondam** und endet beim 17. Mai (**xvi. Kal. Junii) marchionis de Baden.** †, welches † anzeigt, daß der ganze Eintrag hierher zum 17. Mai gezogen werden soll. Hiernach ist Sachs II, 45 zu berichtigen. — [7] Die Pitanz bestand in einer Zukost von Speisen und Getränken, und wurden den Jahrzeitbestimmungen in der Absicht beigefügt, um diese besser im Andenken zu erhalten, **ut ipsis anniversariis eo diligentius sint intente persone claustri**, wie die Urkunde selbst sagt. — [8] Sonst auch eine Spende, Armenspende genannt. — [9] Im Originale steht **neglgentes.**

1312. — 15. Jun. — Nos Rûdolffus [1] dei gratia senior mar-

chio de Baden presentibus publice proteſtamur et notorium facimus vniuersis, ad quos presentes littere peruenerint in poſterum uel ad presens, quod conſtituti coram nobis Wernherus dictus Wizze de Durlach [2], gener Friderici dicti Riſe ſenioris, et Hiltrudis, vxor ſua legittima, animo deliberato, vnanimi consensu, et manu coadunata, zelo diuini amoris inflammati, inter uiuos assignauerunt et donauerunt, nec non ſe donasse et assignasse publice ſunt confessi ſingula et vniuersa bona, que conparauerunt et emerunt pro Baldemaro quondam ciuis [3] de Durlacho, videlicet agros uiniferos et frugiferos cum omnibus pertinentiis ſuis venerabilibus ſanctimonialibus, domine Adelheidi abbatisse [4] totique conuentui ſanctimonialium monaſterii Lucide vallis, ordinis Cyſterciensis, pure, libere, irreuocabiliter et ſimpliciter propter deum in ſuarum remedium animarum, vsufructu tamen dictorum bonorum, quamdiu dicti coniuges ambo vixerint, penes ſe reseruata [5] penitus et retento, pro censu quinque ſolid. hallens. bonorum et datiuorum in dominica, qua cantatur Inuocauit, annis ſingulis ratione census de iam dictis bonis memoratis ſanctimonialibus ſoluendorum, ipso autem Wernhero decedente, medietas dictorum bonorum ad dictas ſanctimoniales libere deuoluetur, et ipsa Hiltrvdis prenominata de reliqua medietate bonorum eorundem ſingulis annis in dominica predicta pro annuo censu dare et persoluere tenebitur vnam libram hallensium legalium et bonorum. Poſt mortem vero amborum coniugum predictorum ſepedicta bona cum usufructu, possessione, et proprietate ad dictas ſanctimoniales libere et integraliter deuoluentur, contradictione nec non fraudulentia qualibet quiescente. Eſt etiam huic donationi adiectum, quod dictis coniugibus coniunctim nec alteri eorum diuisim, ad quamcunque inediam, paupertatem ſeu necessitatem, quas deus ab eisdem auertat, deuenerint, predicta bona diſtrahere, alienare uel uendere quomodolibet non licebit ſine dictarum ſanctimonialium beneplacito et consensu. Que omnia predicta coram nobis et Craftone, ſculteto noſtro, et iuratis in Durlaco acta ſunt in modum ante dictum de consênsu partium vtrarumque, super quo idem Crafto ſcultetus ex debito ſui officii dedit hos in teſtes, super hoc vocatos, videlicet domnum Heinricum ſacerdotem dictum Kupfere, domnum Růdolffum, sacerdotem de Ettlingen [6], Fridericum dictum Riſen seniorem, Heinricum dictum Wissen de Ettelingen [7], Frenczelinum, natum quondam Eberhardi [8] ſculteti, Hartmůndum dictum Můt, Hartungum juniorem, Swicgerum juniorem, et Heinricum dictum Frien de V'ffenshein, et quam plures ciues de Durlaco ſide dignos. Et nos ad maiorem euidentiam et teſtimonium premissorum ad preces coniugum predictorum ſigillum noſtrum appendimus huic ſcripto. Ceterum nos

Wernherus et Hiltrudis, coniuges predicti, narrata premissa, prout narrantur, fideliter approbamus, et dicimus, esse vera et per consequens in sigillum memorati domni nostri pro sufficienti testimonio consentimus, promittentes fide prestita corporali, dictam donationem ratam et gratam habituros, nec contra venire in judicio uel extra in posterum uel ad presens. Datum et actum Turlaci in die sanctorum Viti et Modesti, videlicet xvii°. Kalen. Julii, anno domini M°. CCC°. XII.

Aus dem Copeibuche fol. 97 b.

[1] Rudolf III. — [2] I. Necrol. VIII Id. Jun. ob. Werherus dictus Wisse, ciuis de Durlach, qui dedit xxx solidos in anniuersario suo ad refectorium. — [3] l. ciue. — [4] Hier und in der folgenden Urkunde wird die Abtissin zu Lichtenthal Adelheid genannt, nach Herrs Verzeichniß der Vorsteherinnen dieses Klosters (Bader, kurzgefaßte Gesch. des altbad. Frauenklosters Lichtenthal — Schriften des bad. Alterthumsvereins I, 122) ist aber von 1310 bis 7. März 1320 Elisabeth v. Lichtenberg Abtissin. Herr hat das Verzeichniß nach der in dem Audienzzimmer des Klosters befindlichen Reihenfolge der Abtissinnen gefertigt und Erläuterungen beigefügt. Diese Reihenfolge stimmt aber nicht immer mit den Lichtenthaler Urkunden überein. Nach diesen ist jedenfalls nicht Elisabeth, sondern Adelheid im Jahr 1312 Abtissin gewesen. Ob aber diese Adelheid eine v. Lichtenberg gewesen, kann aus unsern Urkunden nicht ersehen werden. Die Tochter Johanns I v. Lichtenberg (Schöpfl. Als. ill. II, 622 Stammtafel) kann es nicht wohl sein, da sie bei Schöpflin nur als monialis in Liechtenthal, nicht als abbatissa aufgeführt, und wahrscheinlich dieselbe ist, welche, auch nur als Nonne, in dem ersten Todtenbuche am 25. Okt. (VIII. Kal. Nov. pie memorie ob. domina Adelheidis de Liehtenberg monialis Lucide uallis anno domini M°. CCC°. lxxxiii°. — ihr Bruder Ludwig † vor 1382) auf dem Rande eingetragen ist. In dem Martyrologium vor den Todtenbüchern steht bei xv. Kal. Sept. (18. Aug.) auf dem Rande: obiit domna Adelheidis abbatissa Lucide uallis. Es dürfte diese aber Adelheid v. Herrenberg sein, die in der Urkunde vom 4. Juni 1367 noch vorkommt, während in der Urkunde vom 4. März 1368 schon Kunigund v. Zollern erscheint. Andere beziehen diesen Eintrag am 18. Aug. auf die Abtissin Adelheid, Markgräfin von Baden, Tochter Rudolfs I (Stälin III, 650 e.) Mit dem Eintrage auf dem Rande des zweiten Todtenbuches bei dem 15. Apr. xvii. Kal. Maii: Anno domini CCCC°. XIII°. obiit domna Adelheidis de Liehtenberg abbatissa in claustro Lucida vallis ipsa die palmarum (der Palmtag im Jahr 1413 war aber der 16. April) ist die Abtissin Adelheid v. Lichtenberg gemeint, welche eine Tochter war Ludwigs V und Hiltegard v. Vinstingen, und Schwester der Nonnen Else und Walburg v. Lichtenberg (Urk. vom 22. Aug. 1345, vom 28. Juni 1373 und vom 2. Juni 1376 und Schöpflin a. a. O.) Sie scheint im hohen Alter resignirt zu haben, da sie erst 1413 gestorben ist, und 1401 die Gräfin Johanna v. Leiningen als Abtissin vorkommt. Wenn die fragliche Abtissin Adelheid in obiger und nachfolgender Urkunde wirklich eine v. Lichtenberg ist, so könnte nur noch ein Eintrag im ersten Todtenbuche auf sie passen, nämlich am 13. März (III. Id. Marc.), wo steht: O. Adelheid de Lichtenberg, wozu aber dieselbe Hand

aus dem 15. Jahrh. noch beigefügt hat: item Elizabet et Valburg foror (steht am beschnittenen Rande und könnte auch forores heißen) eius de Lichtenberg, durch welchen Beisatz diese Abtissin unrichtig zu der Adelheid gemacht wird, welche 1413 gestorben, wie kurz vorher bemerkt worden ist. Wie lange die Adelheid obiger Urkunde Abtissin gewesen, ist aus unsern Urkunden nicht zu ersehen. Auf diese Adelheid folgte also nach dem Verzeichnisse Elisabeth v. Lichtenberg bis 7. März 1320. In dem Martyrologium steht bei dem 7. März (Non Marcii): obiit domna Elyfabeht abbatissa Lucide uallis auf dem Rande, an demselben Tage im ersten Todtenbuche: ob. Elizabet abbat. und von ganz später Hand de Liechtenberg, und im zweiten Todtenbuche: ob. (domna) Elifabet (prima) abbat. in Lvcida valle (das Eingeklammerte von späterer Hand beigeschrieben). Auf sie folgt eine Agnes (Urk. vom 22. Mai 1324). — [5] l. reseruato. — [6] I. Necrol. II. Non. Sept. ob. Rûdolfus plebanus de Etteningen. — [7] I. Necr. XII Kal. Marc. ob. Heinricus Wisse de Eteningen, qui dedit II. tal. in anniversario fuo ad refectorium. Im II. Necrol. steht an diesem Tage: ob. Wernherus dictus Wizze. ipse dedit tres libras in anniuersario eius. — [8] Vielleicht Eberhard Rise. I. Necrol. IV. Id. Febr. ob. Eberhart Rife de Dvrlach.

1312. — 9. Jul. — Die Abtissin Adelheid und der Convent des Klosters Lichtenthal urkunden über die Meßpfründen in der Fürstenkapelle daselbst, die Competenz der Priester, die aus dem Zehnten zu Steinbach und von der Mühle zu Kuppenheim geschöpft werden soll, über 3 ewige Lichter vor dreien Altären von dem Erträgniße des Kellershofs in Sinzheim und über das Opfer und dessen Verwendung, Alles nach Willen und Anordnung des Markgrafen Rudolf I und des Abts Conrad von Neuenburg, wozu sich das Kloster verpflichtet.

Allen den sie kunt, die disen brief gesehent, odir hôrint lesen, daz wir Adilheit, die abbitissin [1], vnd die samenunge dez clostirs zû Liehtindal, vnd alle vnsir nachkummen in dem selbin clostere mit virhenknisse vnd ordenunge dez edeln herren, hern Rûdolfis, von gottis gnadin eins geweltigen [2] marggrauen von Baden, vnsirs stifteris [3], vnd oͮch vnsirs geistlichen vattirs [4] vnd herren, abbit Cûnradis von Nuwenburg, gebin vnd entwurtin sulent vnuirzogenliche von dem zehenden dez dorfis vnd bannis zû Steinbach vier vnd zwentzig phunt hallere, die halbin an vnsir frowin tage der erren [5], vnd andirn halbin zû den nehesten winnahtin, die der nach kumment, zwein geistlichen priestern vnd capelan, die tâgeliche messe sprechint odir singint in der capellen, die von der herschefte von Baden in vnsirm vorgenantin clostere gestiftit ist [6], also, waz an deme selbin zehenden vůr schůzit [7], daz wir do mitte die cappelle bessern svlent vnd vnsir gottishus one geuerde, vnd ŏch zwein andirn geistlichen priestern vier vnd zwentzig phunt haller jargelich an den vier frone vasten one allen vůrzog, zwelf phunt

dem ein von der mulen zů Cuppenheim von marggrauen Růdolfiz seligen wegen, vnd dem andirn zwelf phunt von vnz vnd vnsirm clostere ime ze antwurtenne vúr die pfrůnde, die von vns eime cappelan werden sol. Orch sule wir von dem houe zů Svnnisheim, der do heizit des kellers hof, vnd von dem gelte, daz drin hórit, beluhten [8] vnd besorgen drv lieht, die beide [9] dag vnd naht vor drien altern in der vorgeschriben cappellen slizecliche brinnent, vnd waz dar an geobirt [10], do von svle wir, die vorgenanten drie altere berihten mit kertzen vnd mit andir bereitschaft, die dar zů hórit, in gůten trvwen. Vnd waz opferis wirt in der vorgenanten cappellen vnd in vnserm mvnstere [11], daz sol halb vnsir, vnd halb der vorgenanten capelan sin, one die haller odir pfenninge, do mitte messen gefrummit [12] werdent, die svlent svndirbar [13] ie dez priesters sin, von deme die messe gevordirt [14] wúrt. Vnd zů bestetigunge der vor gescribin dinge, so ist vnsir ingesigele mit der vorgenanten herren ingesigele, marggrauen Růdolfis von Badin vnd abbit Cůnradis von Nuwemburg, an disen brief gehenckit zů eime rehtin vrkvnde allir der dinge, die hie vor mit wortin geschriben stant. Wir marggraue Růdolf von Baden vnd abbit Cůnrad von Nuwemburg, die vorgenantin, wan wir bi disen dingen gewesin sint, vnd mit vnsir beider willen vnd ordenunge beschehen sint, so gebe wir och vnsir beider ingesigele zů der vorgenanten frowen ingesigele zů einer merren sicherheit an disen gegenwertigen brief. Diz beschach vnd dirre brief wart gegebin an dem nehesten sunnetage nach sancte Vlrichis tag, do von Cristis geburte warint drvzehen hvndirt vnd zwelf jar. *

Von 3 Siegeln ist nur noch das dritte, das Abteisiegel von Lichtenthal, parabolisch, in dunkelgrünem Wachs, an Pergamentstreifen vorhanden, in Werg und Leinwand verwahrt. Es zeigt eine, auf einem Postamentchen stehende Abtissin mit Buch und Stab, mit der Umschrift: † SIGILLVM . ABBATISSE . LVCIDE . VALLIS.

* Der Mundart nach war der Schreiber vom linken Rheinufer und wahrscheinlich mit dem Abte von Neuburg gekommen.

Abschrift im Copeibuche f. 45.

[1] S. die vorige Urkunde, Anm. 4. — [2] Der die Gewalt hat, des regierenden Markgrafen. — [3] In der alljährlichen Verkündigung seines Jahrtags durch die Cantorin (Herr a. a. O. S. 18 flg.) wird er der Stifterin Sohn und Mitstifter des Hauses 2c. genannt. — [4] Herr a. a. O. S. 5. l. Necrol. XI. Kal. Maii ob. pie memorie Kvradus abbas Noui castri. — [5] Der Ersten = Mariä Himmelfahrt, 15. August. — [6] Vgl. oben Urkunde vom 27. Okt. 1288, und Herr a. a. O. S. 19 flg., welcher ausführlich über dieselbe handelt, der ersten und späterer Stiftungen erwähnt, die verschiedenen Veränderungen und Restauratio-

nen durch Abtissinnen und fürstliche Personen angibt und hervorhebt, was der Großherzog Leopold zur Wiederherstellung und Verschönerung ausgeführt hat. — [7] Was erübrigt wird. — [8] Beleuchten, mit Licht versehen. — [9] sowohl bei Tag, als Nacht. — [10] was daran erübrigt wird. — [11] die Klosterkirche. — [12] Messen gelesen. — [13] abgesondert, jedem einzelnen, alleinig. — [14] gehalten, gelesen.

1318. — 2. Mart. — Papst Johannes XXII beauftragt den Dechanten des Stiftes Wimpfen, dem Kloster Lichtenthal wieder zu seinen, von einigen Clerikern und Laien, an welche sie auf Lebzeit, oder länger, oder als Erb- und Zinslehen gegeben worden, in unrechtmäßigem Besitz behaltenen oder ganz entfremdeten Gütern und Rechten, sofern kein rechtlicher Akt im Wege stehe, nöthigen Falls mit geistlichen Zwangsmitteln, die auch gegen gewissenlose Zeugen anzuwenden sind, zu verhelfen, wobei keine Appellation gestattet sein solle.

Johannes episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilecto filio . . decano ecclesie Wimpensis, Wormatiensis diocesis, salutem et apoſtolicam benedictionem. Ad audientiam noſtram peruenit, quod tam dilecte in Chriſto filie . . abbatissa et conuentus monaſterii in Buren, ordinis Ciſterciensis, Spirensis diocesis, quam ille, que in dicto monaſterio precesserunt easdem, decimas, terras, domos, possessiones, vineas, molendina, prata, pascua, nemora, redditus, iura, iurisdictiones, et quedam alia bona ipsius monaſterii, datis ſuper hoc litteris, interpositis iuramentis, factis renuntiationibus, penis adiectis, in grauem ipsius monaſterii lesionem nonullis clericis et laicis aliquibus eorum ad uitam, quibusdam uero ad non modicum tempus, et aliis perpetuo ad firmam *, uel ſub censu annuo concesserunt, quorum aliqui dicuntur ſuper hiis confirmationis litteras in forma conmuni a ſede apoſtolica impetrasse. Quia uero noſtra intereſt, ſuper hoc de oportuno remedio prouidere, discretioni tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus ea, que de bonis ipsius monaſterii per concessiones huiusmodi alienata inueneris illicite uel diſtracta, non obſtantibus litteris, iuramentis, penis, renuntiationibus et confirmationibus ſupradictis, ad ius et proprietatem eiusdem monaſterii legitime reuocare procures, contradictores per censuram ecclesiaſticam, appellatione poſtposita, compescendo. Teſtes autem, qui fuerint, nominati, ſi ſe gratia, odio, uel timore ſubtraxerint, censura ſimili, appellatione cessante, compellas, ueritati teſtimonium perhibere. Datum Auinione vi. Non. Martii, pontificatus noſtri anno secundo. **

Mit der Bulle.

* Erbpacht. — ** Auch in dem Vidimus des Bischofs Emich v. Speyer v. 16. Aug. 1322. In dem älteren Copeibuche f. 56 b. Judices curie Worma-

ciensis recognoscunt (tenore presencium) publice profitentes, ſe litteras apoſtolicas infra ſcriptas, non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua ſui parte viciatas vidisse, legisse, et de uerbo ad uerbum transcribi fecisse in hec verba. Folgt die Bulle.

1319. — 13. Febr. — Papſt Johann XXII. gibt dem Propſt von St. Weiden Stift in Speyer den Auftrag, die Klagen des Kloſters Lichtenthal gegen Conrad v. Gemmingen und einige andere Edelknechte wegen Güterforderungen und Beleidigungen zu unterſuchen und ohne weitere Appellation zu entſcheiden.

Johannes episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilecto filio . . preposito ecclesie ſancti Widonis, Spirensis salutem et apoſtolicam benedictionem. Conqueſte ſunt nobis . . abbatissa et conuentus monaſterii Clareuallis, Ciſterciensis ordinis, Spirensis diocesis, quod Conradus de Gemmingen [1], Beringerus, Eberhardus, Lutfridus et Albertus dicti Rouffelin [2], fratres, Albertus et Henricus dicti Buninger, fratres, armigeri dicte diocesis, ſuper terris, debitis, possessionibus, et rebus aliis iniuriantur eisdem, ideoque discretioni tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus partibus conuocatis audias causam et, appellatione remota, debito fine decidas faciens, quod decreueris, per censuram ecclesiaſticam firmiter obſeruari. Teſtes autem, qui fuerint nominati, ſi ſe gratia, odio, uel timore ſubtraxerint, censura ſimili, appellatione cessante, conpellas, ueritati teſtimonium perhibere. Datum Auinione, Id. Februarii, pontificatus noſtri anno tertio. *

Mit der Bulle.

* Mit dieſer Urkunde iſt ein ähnlicher Befehl deſſelben Papſtes an den Propſt von St. Fides in Schlettſtatt zu vergleichen, ſ. oben S. 190. Beide Bullen beweiſen den damals lebhaften Verkehr mit Avignon.

[1] Vgl. Ztſchr. II, 105 flg. Des Stammvaters der Gemmingiſchen Linien, Hans v. Gemmingen, des Vogts v. Sinsheim, dritter Sohn war Diether, genannt v. Hoven, welcher wahrſcheinlich das obere Schloß zu dem Stammſchloſſe Gemmingen erbaut hat. Von ihm und ſeinen Nachkommen ſind nur ſehr wenige urkundliche Nachrichten vorhanden, da ihre Linien bald wieder ausgeſtorben und ihre Dokumente mit ihren Gütern in viele Hände gegeben und zerſtreut worden ſind. Er erbte nach dem Tode ſeines Vaters, außer ſeinem Antheile an Gemmingen, Haus und Güter zu Sinsheim und wahrſcheinlich auch das Gut zu Hilsbach, und hinterließ 3 Söhne: Conrad, Albert und Albert, von welchen Conrad in der Theilung die Hälfte des obern Schloſſes zu Gemmingen erhielt, welches von ihm an ſeine Kinder und die Wöſſingiſche Linie gekommen iſt. Er iſt obiger Conrad v. Gemmingen, welcher noch 1335 urkundlich vorkommt. Wir ſind ihm ſchon früher (V, 449) begegnet. Seine Söhne ſind Conrad, genannt der Mayer von Wöſſingen, der Anna v. Münchingen zur Frau hatte, und Reinhard v.

Gemmingen, genannt v. Wössingen, der mit Jutta v. Gertringen verheirathet war. Albert der dritte Sohn Diethers, genannt v. Hoven, soll der Stammvater der Gienerischen und Hovischen Linien gewesen sein. (Reinh. v. Gem. Gemmingischer Stammbaum ꝛc. das 9. und letzte Buch, Kap. 1, 2 und 3). — [2] Sachs II, 93.

1319. — 17. Dez. — Markgraf Friderich von Baden verkauft eine Gült von 7 Viertel Roggenkorn und 20 straßb. Pfenningen auf einem Gute in Erienbach um 20 Pfd. H. an Elsbeth, die Tochter des Ritters Heinrich v. Selbach, und ihre Erben.

Wir Friderich [1], uon goz gnaden ein marggraue uon Baden, uerjehen offenlich vnd tůn kunt allen den, die disen brieff sehent, lesent, oder hörent lesen, das wir reht vnd redelichen hant verkouff Elsebeten, hern Heinrichs dohter einß ritters uon Selbach [2], vnd iren erben siben vierteil korn geltes rocken kornes, vnd zwenczige pfenninge geltz Straßburger munczen in Erienbach [3] uff dem gůte, daz da buwet vnd erbeit [4] Růdolff Bozze uon dem Scholn [5], vmb zwenzig pfunde gůter haller, des wir von in gar vnd gäntzlich enpfangen hant vnd in vnsern nucz bewart [6]. Vnd globe wir vnd hant globet der uorgenanten Elzebeten vnd irn erben, daz recht [7] weder vnser nach komenden erben sie an dirre uorgenanten korn gulte vnd pfennig gůlte niemer wollen irren noch mügen mit keinerley geriht, es si gestlich oder weltlich, mit gůten truwen ane alle geuerde. Daz dis war vnd stete blibe ane allen bruch, des han wir vnsern ingesigel zů eim offen vrkund gehencket an disen brieff, der wart geben vff vnser burg zů Eberstein [8] an dem mendag vor sant Thomas tag, da man zalte von goz geburte druczehenhundert jare vnd nunczehen jar.

Nur im Copeibuche f. 43.

[1] Friderich II. Sachs II, 86 flg. Ztschr. VII, 75. — [2] S. oben Urk. vom 15. Mai 1308. — [3] Ausgegangener Hof in der Gemark. Förch. S. Urk. v. 2. Juni 1376 u. 4. April 1370, v. 17. Jun. 1402. — [4] arbeitet, bearbeitet. — [5] Schollenhof. — [6] l. bewant. — [7] recht ist störend, es sollte dafür stehen wir. — [8] Alt-Eberstein, das an den Markgrafen Rudolf I gekommen war, und wo sich dieser in seinen letzten Jahren und seine Nachfolger gerne aufhielten, während die Grafen v. Eberstein und Zweibrücken auf Neu-Eberstein und Gochsheim weilten. Markgraf Friderich II (auch sein Sohn Hermann IX, Urk. vom 25. Sept. 1335) schrieb sich sogar häufig nach diesem seinem Wohnsitze: Herr zu Eberstein, wie sich sein Bruder Rudolph IV nach Pforzheim nannte. Vgl. Sachs II, 3, 33, 86, 112, 126, und v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberst. 40, 42, 44.

1320. — 5. Jun. — Das bischöfliche Hofgericht zu Straßburg

urkundet, daß die Gemeinde Steinbach durch ihre Ortsvorgesetzten zu ihrem, ihrer Vorfahren und Nachkommen und aller Ortsangehörigen Seelenheil in der Kirche zu Steinbach die Pfründe des Altars unserer lieben Frau, mit Wissen und Zustimmung des Patrons, des Markgrafen Rudolf von Baden und des Pfarr-Rektors, Mg. Dominik in Steinbach, und der Bestätigung des Bischofs Johann von Straßburg gestiftet und mit Gütern, Zinsen von Aeckern, Wiesen, Weingärten, Zehnten zu Steinbach, Sinzheim, Halberstung, Müllenbach, Affenthal, Altschweier, Leiberstung, Weitenung rc. bewidmet haben, die Collatur derselben dem Pfarr-Rektor in Steinbach und im Verzögerungsfalle dem Patron zustehen solle, die erste Besetzung durch den Cleriker Johannes, und die Eigenschaften und Obliegenheiten des jeweiligen Präbendars bestimmt worden seien.

In nomine domini amen. Nouerint vniuersi, quorum intereſt aut intererit in futurum, quod in noſtri judicis curie Argentinensis presentia conſtituti Heinricus dictus Vbelhirne, Rûdolfus dictus Flötze, Conradus dictus Snider, Wernherus dictus Bambe, Werlinus Hospes, Bertholdus dictus Hüfinger, et Heinricus dictus Bûchdung, judices et jurati opidi Steimbach [1], ut dixerunt, accedentibus quamplurium vniuersitatis eiusdem opidi personarum presentium, per quas, ut asseruerunt [a], vniuersitas dicti opidi gubernatur, nec non spectabilis [b] domini, domini Rûdolfi marchionis ſenioris de Baden [2], patroni, et discreti viri magiſtri Dominici, rectoris ecclesie in Steimbach, voluntate pariter et consensu coram nobis sollempniter expressis, piis et deuotis affectibus ac ſtudiis moti, ut ſimiliter dicebant, ad diuinum cultum in dicta ecclesia Steimbach perpetuo augmentandum, donatione inter viuos, pure et ſimpliciter propter deum, in animarum ſuarum, progenitorum et ſuccessorum ſuorum omnium remedium et ſalutem pro ſe, ſuis [c] heredibus, et choopidanis et in dicto opido ſuccessoribus vniuersis, ac ſuo et eiusdem vniuersitatis nomine donauerunt et libere resignauerunt bona et redditus subscriptos, partim ab ipsis, et partim aliis Chriſti fidelibus largitione pia eis collatos, in usus huiusmodi conuertendos, ut ipsi jurati dicebant per iuramentum ab ipsis preſtatum pro conseruatione juris opidi memorati, pro prebenda sacerdotali perpetuis temporibus duratura, ad altare beate virginis conſtitutum in ecclesia opidi Steinbach et in honorem eiusdem virginis consecratum, se donasse et libere resignasse, publice presentibus ſunt confessi, ſimiliter nomine, quo ſupra, bona, et redditus huiusmodi ad ipsum altare pro prebenda sacerdotali sub modis et conditionibus ſubnotatis, videlicet quod prebenda huiusmodi cum ſuo augmento ex pia largitione Chriſti fidelium, ut ipsi donatores asseruerant, ſe ſperare ad collationem rectoris dicte ecclesie in Steimbach perpetuo pertineat in futurum. Qui quidem rector, quicumque pro tempore fue-

rit, eandem prebendam infra juris terminum conferat et conferre debeat actu sacerdoti literato, laudabilis vite et conuersationis, quociens ipsam contingeret [d] vacare. Quodque etiam, ſi ipse rector infra terminum huiusmodi eandem non contulerit prebendam, quod ea vice illam conferat et conferre habeat patronus, qui pro tempore fuerit ecclesie memorate, contradictione rectoris eiusdem ecclesie qualibet non obſtante ac quod capellanus ipsius altaris rite presentatus ad prebendam huiusmodi et de dicto altari per loci archidiaconum legittime inueſtitus ibidem faciat reſidentiam personalem, et teneatur, ſi fuerit de voluntate plebani ſeu vicarii ibidem, cum necesse fuerit, parrochianis porrigere et miniſtrare queque ecclesiaſtica sacramenta, ac ipsum altare officiare misse officio teneatur [e] diebus singulis et precipue diebus priuatis [3], prout diuinitus fuerit inspiratus, diuinisque ibidem officiis interesse, nisi ſit rationibus legittimis prepeditus. Nec per prebendam et missam huiusmodi ac capellanum dicti altaris dicte parrochie et cuilibet eius plebano, ſeu vicario preiudicium aliquod generetur in oblationibus et in aliis juribus quibuscumque, sed quod ipsa parrochia et quiuis eius plebanus ſeu vicarius per capellanum dicti altaris promoveri debeant in omnibus locis et temporibus oportunis [f], quodque nichilominus capellanus huiusmodi, tactis [g] ſacrosanctis ewangeliis, coram loci archidyacono preſtet ſacramentum corporale, ſine dolo de obseruatione omnium premissorum, et censeatur in ipsa prebenda perpetuus, nisi amoueatur causis et rationibus legittimis conuictus. transferentes dicti donatores nomine, quo supra, litteras per presentes in Johannem clericum, cui hanc contulerunt, ut [h] asserant (für ut asseverant), prebendam, nondum ad ordines sacerdotii promotum, presentem, et ipsius altaris et eius prebende predicte nomine recipientem omne jus, possessionem, proprietatem et dominium uel quasi, que sibi in eisdem bonis et redditibus competebant aut competere poterant quoquo modo, sub eo etiam modo, ut quam primum idem Johannes annos discretionis attingerit, quod ipse se procuret ad gradus sacerdotii promoueri, et adimpleat omnia prenotata. Quodque medio tempore in diuinis officiis, quemadmodum est prescriptum, nullatenus defraudetur altare superius circumscriptum, promittentesque dicti donatores nomine, quo supra, omnia et singula prescripta rata, grata, et firma tenere cum subscriptis, nec contra ea venire in posterum [i] vel ad presens in judicio, uel extra, uel alias modo quouis. Renunciauerunt insuper dicti donatores nomine, quo supra, quoad premissa, exceptis doli, mali, in factum actioni, beneficio restitutionis in integrum quo maioribus uel minoribus deceptis, seu circumuentis, et lesis vniuersitatibus subuenitur, exceptis ingratitudinis,

omnique iuris auxilio canonici et ciuilis, conswetudinibus, et statutis publicis et priuatis, litteris sub forma uerborum quacumque et vndecumque[k] habitis uel[l] habendis, quibus venire possent contra premissa quomodolibet, aut iuuari, et specialiter juri dicenti renuntiationem valere minime generalem. In quorum omnium et singulorum premissorum firmum testimonium, vna cum sigillo venerabilis patris et domni nostri, domni . . Argentinensis episcopi sigillum[m] curie Argentinensis, vnaque cum sigillis[n] spectabilis viri, domini marchionis, patroni, et discreti viri, magistri Dominici, rectoris dicte ecclesie in Steimbach, ad petitionem dictorum donatorum nomine, quo supra, duximus presentibus appendendum. Nos etiam Růdolfus marchio, patronus, et magister Dominicus, rector dicte ecclesie in Steimbach, quia premissa omnia et singula de voluntate nostra acta sunt pariter et consensu, quibus consensum nostrum presentibus impertimur, sigilla[o] nostra in eorundem testimonium appendi fecimus ad presentes. Nos autem Johannes[4], dei gratia episcopus Argentinensis, attendentes et considerantes, omnia et singula premissa rite et laudabiliter fore acta, ea in dei nomine eiusque genitricis laudamus, approbamus et auctorizamus, vt etiam omnia et singula premissa tam laudabiliter peracta robur capiant et obtineant[p] perpetue firmitatis, et ne ea, quemadmodum sunt conscripta, a quoquam impediri valeant uel differri, ea volumus et precipimus, perpetuo perdurare. Et in eorundem testimonium, euidentiam, et probationem fecimus presentes litteras nostri sigilli vnacum muniminibus sigillorum curie nostre Argentinensis, patroni et rectoris predictorum munimine roborari. Specificatio autem agrorum, redditaum et bonorum, et sub quibus pactis et conditionibus hec est. Videlicet redditus annui vndecim quartalium siliginis super decimis ecclesie in Sv'nnesheim[5], quos se habere dicebant[q] in eisdem[r] decimis, empti per eosdem opidanos pro dictis de Thiefenowe[6][s], et pro quibus annis singulis persoluendis in maiorem certitudinem Conradus miles, Wernherus, Jacobus, Frischo, et Andreas armigeri curiam, sitam in villa Svnnesheim[t] cum omnibus bonis, possessionibus pertinentibus in eandem, dictam Svrsteins hof[u], ac cum omni jure sibi competenti, ut asseruerunt[v], in eadem ypothecauerunt, ac etiam obligarunt. Item redditus quatuor quartalium siliginis super curia dicta Halbersdůng[w][7] in parrochia Svnnesheim, bonisque et possessionibus omnibus pertinentibus in eandem. item redditus quinque quart. siliginis super vna decima, dicta *Hubffende*[8], apud villam Mulenbach[9], quos annis singulis capellanus dicti altaris ibidem recipiat et per colonos seu collectores et sub expensis eorundem ad dictum opidum presentari debebunt iidem redditus.

Item redditus vini, videlicet vnius ame super vno iugere [x] vinifero *in dem Cüntzengraben* iuxta dictum Nemeliep [10] seniorem in banno Steimbach. item redditus vnius ame super vno iugere, contiguo iugeri [y] predicto *in dem Cüntzengraben.* item redditus vnius ame super vineis dictis *Sterrenberg* [z], consulcaneis [11] dictis jugeribus. item redditus dimidie ame vini super vno jugere iuxta vineas predictas, quod est dicti Nemeliep senioris. item vnius ame super vineis dictis [aa] *Brombosch in dem Cüntzengraben.* item redditus vnius ame vini super vineis Conradi dicti Kerer. item dimidie ame super vineis Alberti dicti Walther, dictis der *Hegenin reben* in valle Alreswilere [12]. item vnius ame super vineis dictis Trappe iuxta dictum Judenbreter [13 bb]. item vnius ame cum dimidia super vineis Alberti dicti Lininger *an dem Schartenberge* [14], quas emit pro Fridemanno. item dimidie ame super vineis Alberti zů Růst [15], dictis *Snieders reben.* item dimidie ame super vineis Burchardi dicti Hůne [16] *an dem Eichgern* [cc]. item vnius ame super vineis Heinrici dicti Affental *an dem Hornewege.* item redditus duarum amarum vini albi et rubei mensure equalis super vineis . . abbatisse in Bůre dictis Simelberg [dd]. item vnius ame super vineis dictis Kellers reben *an dem Simelberge.* item dimidie ame super vineis Alberti et Heinrici dictorum Flöcze *an dem Roseberge* [ee]. item dimidie ame super vineis Wernheri dicti Kubeler [ff] *an dem Schartenberge.* item dimidie ame super vineis dicti Scholemann *an dem Schartenberge.* item vnius ame super vineis dicte de Berse [17] *an dem Bůchelberge* iuxta dictum Frůie [gg]. item dimidie ame super vineis Růdolfi, filii Voltzonis *an der Halden* iuxta vineas Johannis dicti Hůne. item dimidie ame super vineis dicte Hůnin *an der Halden* iuxta vineas dicte Kadele. item vnius ame super vineis Růdolfi dicti Magere *nebent dem Blewinge* an *Kumbersberge* [hh]. item redditus decem et octo picariorum [ii] [18] vini super vineis Růdolfi dicti Hůne *an der Halden* iuxta Růdolfum dictum Sneckenbach. item duorum quartalium vini super vineis dicti Blöszin [kk] *an der Halden*, dictis dez Blöszenberg [ll]. item dimidie ame rubei vini super vineis dictis *Muczes reben an dem* [mm] *Vernehe.* item dimidie ame super vineis Wernheri dicti Graue *in dem* [nn] *Vernehe obewendig dez weges* iuxta Heinricum dictum Bůchdung in banno et parrochia Steimbach. item redditus denariorum Argentinensium, videlicet octo denariorum super prato dicto *Kalwemate* [oo] zů Leiboltzdung [19]. item redditus vnius solidi super pratis dictis *drier mannemate* [pp] *an der Sultzbach.* item redditus vnius solidi super pratis dictis *drier manne* [qq] *maten an der Sultzbach,* contiguis eisdem. item vnius solidi super pratis dictis *drier manne maten* [rr] *an der Sultzbach* contiguis eisdem. item vnius solidi super pratis dictis

drier mane maten an der Sultzbach dictis *Voget Fritels gût.* item quatuor denariorum super vno prato *an der Ahe* [20] *vnd an der Sultzbach.* item vnius solidi super pratis dictis *drier manne maten* [ss] *an der Waltlachen.* item vnius solidi super pratis dictis *drier manne maten* [tt] *an der Waltlachen*, dictis *dez Kellers mate* [uu]. item octo denariorum super pratis dictis *zweier manne mate* [vv] *an der Waltlachen.* item redditus viginti denariorum super pratis dictis *fvnf* [ww] *manne maten* [xx], quorum tria *vf* [yy] *dem Rode* et dvo apud molendinum sunt sita. item decem denariorum super duobus pratis et dimidio *vf dem Rode* uersus Ristung [21 zz]. item quinque denariorum super vno prato *an dem Rode* et super quodam agro ibidem. item sex denariorum super vno prato et dimidio *vf dem Rode vnd an der Sultzbach.* item duorum denariorum super vno agro *an dem Sôme* [a] zû *Witendung* [22]. item quindecim denariorum super pratis dictis *vier manne maten* [b] *an der Ristung* [c]. item octo denariorum super pratis dictis zweier manne maten [b] *zu Ristung* [e]. item octo denariorum super vno agro *an dem Rode.* item quatuor denariorum super vno agro *bime Crütze* [f]. item quatuor denariorum super curia dicte *frôwinin* de Negewiler [g]. item redditus quinque vnciarum super vineis monasterii in Swartzahe [h] *in der Huerinbach.* item sex denar. super vineis Bertholdi dicti Gûdere *in dem Cûntzengraben* iuxta abbatem. item duorum solidorum super vineis Heinrici dicti Simeler [23] *in dem Cûntzengraben* [i]. item decem et sex denariorum super vineis filiorum dicte Hegenin *in dem Alreswilere.* item decem et sex denariorum super vineis Alberti dicti Fuhs *in dem Cûntzengraben.* item duarum vnciarum super vineis dicte Hegenin in Alreswilere. item quatuor denariorum super vineis dicte Veldeliner in Alreswilere. item sex denariorum super vineis Bertholdi dicti Schurfeler in Alreswilere. item sedecim denariorum super vineis dicti Nemeliep junioris *an dem hornewege* [t] iuxta dictum Nemeliep seniorem. item sex denariorum super vineis Alberti dicti Kegelspeht. item redditus septem solidorum super vineis . . abbatisse in Bure *an Affental* et *an Simelberg.* item redditus vnius solidi super vineis Rûdolfi dicti Flôtze [24] *an dem Simelberge*, et redditus quatuordecim denariorum super tribus iugeribus cum dimidio *in der strûte* [l]. item vnius solidi super vineis dictis *Welelins reben* de Mulenbach [m] *in den Eichgeren.* item octo denariorum super vineis dicti *Ybecher* [n] *von Einsidel* [25] *an den Eichgeren.* item redditus triginta duorum denariorum super vineis et agris Sifridi [o] *in dem graben, an den Eichgeren.* item quinque solidorum et quatuor denariorum super vineis et agris Burchardi dicti Hône de Mulenbach [p] *an den Eichgeren.* item viginti denariorum super agris Burchardi dicti

Hůne de Mulenbach [q] *an dem Engere.* item quatuor denariorum super vno agro *in der strůte* bi dem birbǒme, dicto *des Kellers* acker. item vinginti duorum denariorum super curia et bonis dicte Sweinin de Mulenbach [r]. item vnius solidi super vno agro zů Albermaten [f]. item octo denariorum super agris Růdolfi dicti Muller [t] et Ottonis fratris eius *in der strůte.* item octo denariorum super agris dicte Fritelin *in dem Engere.* item octo denariorum super agris dicte Wůrendin [u] *in der strůte.* item redditus vnius solidi super agris filii dicte Vogelsengin in der strůte. Actum Nonis Jvnii [v], anno domini millesimo tricentesimo vicesimo.

Von den Siegeln ist nur das des geistlichen Gerichtshofes von Straßburg übrig (wie an der Urk. vom 4. Juni 1311 S. 444 Bd. V dieser Zeitschr.), die übrigen sind ganz abgegangen.

(1380. 15. Mart.) Ein Vidimus über diese Urkunde: Nouerint vniuersi presencium inspectores . . quod nos judex curie archydiaconatus ecclesie Argentinensis ultra Renum feria quinta proxima poſt feſtum beati Anthonii confessoris sub anno domini millesimo trecentesimo, octogesimo litteras ſubscriptas vidimus easque de uerbo ad uerbum perlegimus ac transſcribi fecimus tenorem, qui ſequitur, continentes. Folgt obige Urkunde mit folgenden Abweichungen, meist in Schreibung der Wörter: [a] afferunt — [b] ſpetabilis — [c] pro ſe et ſuis — [d] contingerit — [e] officiare miſſa teneatur — [f] oportuniſs — [g] cados? — [h] ac — [i] impoſterum — [k] ubicumque — [l] et — [m] sygillum — [n] vna cum sygillis — [o] sygilla — [p] obueniant — [q] dicebat — [r] in eosdem — [s] Thiefenǒwe — [t] Sv'nnesheim immer — [u] Surſteins — [v] afferunt — [w] Haberſdúng — [x] jugero — [y] jugere — [z] Sternenberg.

[aa] Dicti — [bb] Judenbretter — [cc] Eychgern — [dd] Symelberg immer — [ee] Roſſeberge — [ff] Kúbeler — [gg] Frúiel — [hh] Kumberberge — [ii] piccariorum — [kk] Bo^e^lſsin — [ll] Bloſſenberg — [mm] in dem — [nn] des — [oo] Kalwematte — [pp] drie mannematte — [qq] drigermannematte — [rr] . . . matte — [ss] . . matten — [tt] . . matten — [uu] des Kelberſsmatte — [vv] zweiger manne matten — [ww] fúnf — [xx] matte — [yy] uf (immer) — [zz] Eiſtung.

[a] Some — [b] . . matten — [c] Eiſtung — [d] zweiger . . matte — [e] Eiſtung — [f] Crútzen — [g] Fro^e^winun de N. — [h] Swarczahe — [i] Simeler in dem Cúnczengraben — [k] Hohenwege — [l] Strûte (immer) — [m] Milenbach — [n] Ybeſcher — [o] Syfridi — [p] Húne de Milenbach — [q] Húne de Múlenbach — [r] Múlenbach — [s] ſuper agro zů Alckermatten — [t] Múller — [u] Wúrenden — [v] Junii.

Schluß: In cuius visionis et perlectionis teſtimonium ſygillum curie archidiaconatus ecclesie Argentinensis ultra Renum presentibus eſt appensum. Actum feria quinta et anno domini ſupradictis. Siegel abgegangen.

[1] Das Städtchen Steinbach, eine Stunde von seinem Amtsorte Bühl. Vergl. über dasselbe Bader, Meister Erwin von Steinbach und seine Heimath S. 6 flg., wo auch auf S. 8 die Urkunde K. Richard's von 1258 vollständig abgedruckt ist, womit er ad preces et inſtantiam illuſtris viri Rudolfi marchionis de Baden, dilecti principis et consanguinei villam eius de Steinbach liberalitate regia libertat, et vult, quod de cetero illa libertate gaudeat, qua opi-

dum de Friburg gaudere dignoscitur . . . tenore presentium statuens, ut de cetero forum septimanale qualibet quarta feria exerceatur ibidem . . . Durch diese Urkunde ertheilt der König Richard dem Dorfe Steinbach das Stadtrecht in seiner ganzen Ausdehnung, wie es Freiburg hatte. Dieses mußten sich aber die Steinbacher erst von den Freiburgern in Abschrift zu verschaffen suchen. Bis sie dasselbe erhalten und sich darnach, so weit sie es für ihre Verhältnisse konnten, eingerichtet hatten, mußte schon einige Zeit hingehen. Darum ertheilt ihnen Richard sogleich zu jenem das Marktrecht, das sie bis dahin sofort ausüben konnten, da das Marktrecht auch ein Hauptkriterium einer Stadt war und nur von dem Könige ertheilt werden konnte. Die Steinbacher erhielten auch wirklich nicht das älteste Freiburger Stadtrecht von 1120, sondern das von 1293 und dieses erst im Jahr 1366. Ueber diese Stadtrechte vergl. Dümge, Reg. Bad. 122, H. Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. Br. I, 3 flg., 123 flg. und 140. — [2] M. Rudolf III. — [3] An Fest- und Sonntagen und besonders an Werktagen. — [4] Johannes I v. Dirpheim, von 1306 bis 1328. Er war Bischof in Eichstädt und Kanzler des K. Albrecht, auf dessen Vorschlag er durch Papst Clemens V, um die in Straßburg nach Bischof Friederichs v. Lichtenberg Tod streitige Bischofswahl entscheidend zu beendigen, zum Bischof von Straßburg ernannt wurde. Vgl. über ihn A. W. Strobel, vaterländische Geschichte des Elsasses II, 138 flg. — [5] Sinzheim im A. Baden. — [6] Von dieser Familie ist wenig bekannt, ihr Name lebt noch fort in dem Hofe Tiefenau, etwa eine und 3/4 Stunde nordwestlich von Sinzheim am Sandbache. In den Todtenbüchern finden sich einige, diese Familie betreffende Einträge: I. Necr. VIIII. Kal. Sept. ob. Fridericus Roeder de Tieffenowe. Hiernach wären sie also ein Zweig der Röder. II. Necr. VII. Kal. Sept. obierunt Vrfula de Diefenow et Anna dicta de Nuwenftein moniales. IV. Kal. Sept. ob. Elizabet de Diefenhöwe. U. v. 17. Jun. 1402. — [7] Halberstung, ebenso weit westlich von Sinzheim, ein zu diesem gehöriger Zinken. — [8] soll vielleicht hubzehende heißen? — [9] Müllenbach, eine halbe Stunde nördlich von Bühl. — [10] II. Necrol. XV. Kal. Nov. ob. Nemliep. — [11] ager consulcaneus — der die Langfurche mit dem Nachbar gemein hat, in dem nämlichen Gewann liegt. — [12] Altschweier, eine halbe Stunde nordöstlich von Bühl, am Eingange in das Bühlerthal. — [13] XII. Kal. Aug. ob. Mechthildis dicta Judenbreterin. Necr. I. und II. Kal. Spt. ob. Húg Judenbreter. — [14] Der Schartenberg nordöstlich von Altschweier. — [15] Rust im A. Ettenheim. — [16] In dieser Urk. kommen verschiedene Angehörige dieser Familie vor. Auch in dem I. Necr. VII. Idus Aug. ob. Cvnradus Hvno. — [17] II. Necr. II. Id. Apr. Adelhedis de Berse. Heinricus et Hedewigis, pater et mater eius, dederunt IIII. tal. in anniuerfario fuo. S. unten Urk. v. 25. Mai 1330, Anm. 2. — [18] Picarium, Becher, Flüssigkeitsmaß, dessen Größe nach den Lokalitäten verschieden war. — [19] Leiberstung, nordwestlich von Steinbach, gehört in das Amt Bühl, von der Amtsstadt etwa 2 St. entfernt, in der Nähe des Sulzbaches. — [20] Jetzt Abbach, der von Süd kommend, unweit Leiberstung in die Sulzbach fällt. — [21] Ristung oder Eistung, wie in dem Vidimus steht, scheint Wistung zu sein, östlich von Leiberstung und nördlich von Weitenung, in dessen Gemeindeverband dieser Zinken, in das Amt Bühl und Pfarrei Steinbach gehörig, aufgenommen ist. — [22] Weitenung im A. Bühl, Filial von Steinbach. — [23] II. Necr. XIII. Kal. Apr. ob. Adelheidis dicta Simele in refectorium. II. maltra. — [24] I. u. II. Necr. Jvnta Floesin

1 lib. den. geltes. II. Necrl. XI. Kal. Jun. ob. Rudolfus Floeffe de Steinbach. II. Necr. XIII. Kal. Sept. ob. Agnes Floefzen monialis. X. Kal. Dec. ob. Gerdrudis Floefzin. — [25] Einsiedelhof oder Einsel im A. Bühl, zur Pfarrgemeinde Kappel-Windeck gehörig.

1320. — 1. Nov. — Der Hofrichter zu Straßburg urkundet, daß Agnes Wisslembin von Hagenau zu ihrem Seelenheil und aus besonderer Liebe zu der Abtissin und dem Convente des Klosters Lichtenthal diesem alle ihre Güter zu Weitbruch und Oberhofen und dortigen Bännen, mit Ausnahme eines Ackers im Weitbrucher Banne auf Kirchberg bei Leutenheim, als eine Gabe unter Lebenden vermacht und durch ihre leibliche Schwester Grethe, Nonne und Kleinkellerin zu Lichtenthal, durch Ueberreichung eines Halms, wie gebräuchlich, diesem Kloster zu freiem Eigen übergeben und auf ihre Lebzeit wieder empfangen habe gegen Entrichtung einer jährlichen Rekognition von 1/2 Vierling Wachs, wofür das Kloster derselben ihren Jahrtag nach der Uebung im Kloster begehen, und dabei jährlich an den Conventstisch zu gemeinsamer Pitanz 10 Vrtl. Getreide verabreichen, ihrer Magd Junta aber, so lange sie am Leben, 4 Vtl. Roggen jährlich verabfolgen solle, welche nach deren Ableben wieder an sie zurückfallen, daß aber der Geberin freie Verfügung über diese Güter im Ganzen oder im Einzelnen in dringenden Nothfällen unbenommen sein solle.

Coram nobis . . judice curie Argentinensis constituta Agnes dicta Wislembin de opido Hagenowe [1], Argentinensis diocesis, mota pio affectu et fauore speciali, quos se habere asseruit erga honorandas domnas . . abbatissam et conuentum monasterii in Liehtental, ordinis Cysterciensis, Spirensis diocesis, et earum monasterium, eisdem . . abbatisse et conuentui et eorum monasterio donatione inter viuos propter deum et in remedium anime sue, et ut ipsi . . abbatissa et conuentus, ipsa Agnete viam vniuerse carnis ingressa, eiusdem Agnetis anniuersarium perpetuo peragant et peragere teneantur, prout apud eosdem peragere anniuersaria consweuerunt, ac in eisdem anniuersariis annis singulis decem quartalia annone de fructibus et prouentibus bonorum subscriptorum sibi ad mensam distribuant pro pittantiis [2] in conmuni, quodque ipsi . . abbatissa et conuentus eiusdem Agnetis post decessum pensionem quatuor quartalium siliginis annis singulis Junte nunc famule eiusdem Agnetis, tantum pro tempore vite ipsius Junte teneantur et debeant ministrare pro dicte Junte necessitatibus subleuandis, ita quod pensio ipsa quatuor quartalium siliginis vna cum obitu sepedicte Junte penitus extinguatur, quodque nichilominus eidem Agneti saluum remaneat et penitus retentum, quod ipsa bona subscripta in toto uel in parte valeat alienare, tantum tamen pro suis necessitatibus subleuandis, si alias sustentari non poterit uel transire. donauit et assignauit omnia

bona sua, que habet in villa et banno [a] Witprûch [3], et specialiter bona inferius annotata, vno agro sito in banno ville Witprûch *vf Kirchberge* bi Lütenhein [4] dumtaxat excepto, se eisdem . . abbatisse et conuentui et eorum monasterio eadem bona subscripta et, que habet in banno ville Witprûch, preter agrum prescriptum, vniuersa donasse et assignasse, publicé presentibus est confessa, plene, irreuocabiliter, penitus et in totum, transferens eadem donatrix per porrectionem calami [5], ut est moris, in domnam Gredam [6], ipsius donatricis sororem carnalem, monialem et cellerariam minorem [7] dicti monasterii in Liehtental, presentem, . . abbatisse et conuentus ac eorum monasterii predictorum nomine recipientem omne jus, possessionem, proprietatem et dominium uel quasi, que eidem donatrici in bonis eisdem vniuersis competebant aut competere poterant modo quouis, promittens quoque eadem donatrix, sollempni stipulatione interposita, donationem huiusmodi ratam, gratam et firmam perpetuo retinere, nec contra eam venire aut veniri procurare in posterum uel ad presens, in judicio uel extra uel alias quoquo modo, remanentibus tamen et duraturis in suo vigore et robore conditionibus memoratis, renuncians nichilominus quoad premissa eadem donatrix exceptioni doli mali in factum, actioni, beneficio restitutionis in integrum, quo deceptis seu circumuentis subuenitur, beneficio senatus consulti Velleiani, et hoc ita, aliisque exceptionibus et defensionibus juris cuiuscumque facti et consweludinis, statutique publici uel priuati, et litteris quibuscumque habitis uel habendis, quibus venire posset contra premissa uel aliquod premissorum quomodolibet aut juuari, et specialiter juri dicenti renunciationem valere minime generalem. Ceterum dicta domna Greda, monialis et minor celleraria dicti monasterii, in nostri judicis predicti presentia constituta vice et nomine . . abbatisse et conuentus ac monasterii predictorum relocauit et concessit, se nomine, quo supra, bona huiusmodi vniuersa relocasse et concessisse, publice presentibus est confessa, dicte Agneti donatrici presenti et conducenti eadem bona tantum ad tempora vite sue pro dimidio vierlingo cere soluendo annis singulis in festo purificationis virginis gloriose a dicta conductrice . . abbatisse et conuentui memoratis sine augmentatione qualibet nomine census in signum directi dominii eorundem bonorum apud . . abbatissam et conuentum et eorum monasterium predictos finaliter residentis, promittens eadem domna Greda celleraria nomine, quo supra, expresse relocationem et concessionem huiusmodi tantum per tempora vite dicte Agnetis donatricis seu conductricis ratam, gratam et firmum tenere et habere, nec contra eam venire modo quouis, fraude et dolo in omnibus et singulis premissis penitus circumscriptis. Specifi-

catio autem bonorum hec est, videlicet in banno Witprûch duo agri *an Criegesheimer* [6] *wege bi dem von Scheide* [9]. item vnus ager *vf den slegen bi der Lu'czin.* item vnus ager *bi dem von Scheide vf Criegesheimer weg.* item vnum duale *bi Frischeman Ortliep an der kurtzen anwanden.* item vnum duale *bi dem Zorne von Strazburg* [10] *wider die lôhe.* item vnus ager *bi den von Kungesbrucke* [11] *vf die Crumbelinge.* item vnum duale *bi den lôhen* iuxta Ekehardum. item vnum duale *nebent der strûte* [12] *vf Scheffelingesheimer* [13] *weg.* item dimidium duale, *ist ein anwender zû dem kirsebôme.* item vnus ager *nebent den von Kungesbrucke vber Gôdertheimer* [14] *pfat.* item vnus ager *inme sol* [15] *bi Werbenagel.* item vnum duale *ob der langen gassen* iuxta Voltzonem de Bischouiswiler [16]. item dimidium duale iuxta Fridericum pistorem *vf dem gresebuhel* [b] item vnum duale *vf Gôdertheimer weg nebent dem Betekruchen.* item dimidium duale bi des Gigers zvne. item vnum duale *vf Gôdertheimer weg nebent hern Erlewins kinde.* item dimidium duale *vf die strût bime kirsebôme.* item vnus ager *hinder der Wislembine zvne.* item dimidius ager iuxta Lowemannum in dem Weltzenbach. item vnus ager *bime Zorne von Strazburg vber Hagenower weg.* item dimidius ager *wider die werbe* [17] *bime Zorne von Strazburg.* item dimidium duale *wider den Birchof nebent dem widemegûte.* item vnus ager *nebent dez Liebenzellers gebreite* [18] *aftern* [19] *vf dem eigin.* item vnum duale *bi Frischeman Ortliep, vf den sêl acker* [20]. item vnum duale *zû den bûchen vf Bischouiswilre weg.* item dimidium duale *vf die Wilre gasse bi dem* [c] *widemegûte.* item dimidium duale *bi den von Honowe* [21] *vf Griesheimer weg* [22]. item dimidium duale *in die mate bi hern Erlewins kinde.* item dimidium duale *bi Frischeman Ortliep niden in der maten.* item dimidius ager *wider Witprûch an dem Grieswege.* item vnus ager cum dimidio *zû dem jvngen ban bi Brvninge.* item dimidius ager *in dem Lowinbach* [d] *bi Albern, virn* [e] [23] *Agnes svn.* item duo agri *in dem Lowinbach* [f] *wider Dietriches hurst.* item duo agri *wider das banholtz bi dez* [g] *Kinde von Avenheim* [24]. item vnum duale *wider Griesheimer weg, ist ein anwender* [25]. item vnus ager *amne* [26] [h] *Reine wider Kurtzenhusen* [27]. item dimidius ager *wider Kurtzenhusen bime Reine.* item dimidius ager *bi Frideriche* [i] *den brotbecken an Kurtzenhuser wege.* item vnum duale *bime Zorne von Strazburg vber Bersheimer* [28] *pfat.* item dimidium duale bi dem mittel lê [29] iuxta Heintzemannum de Scheide. item vnus ager *bi hern Erlewins kinde in der maten.* item vnus ager *an Bersheimer wege bi Sluden* [30]. item dimidius ager *bi dem widemegûte in daz Kirchtal.* item vnum duale *ob den reben bi Lowen.* item vnum

duale *in dem Kirchtal bi hern Erlewins kinde.* item vnum duale *vf Kirchberg bime widemegûte.* item dimidium duale zû *Lützelwitprûch*[31] *in dem vildelne*[32], *ist ein anwenderlin.* item dimidius ager *bi dem Zorne von Strazburg an dem Gödertheimer wege.* item dimidium duale *bi Frideriche*[i] *vf dem holderstocke.* item dimidium duale *ob der langen gassen bi dem von Scheide.* item vnum duale zû *Mvntzels birbôme bime Zorne von Strazburg.* item dimidius ager *oben in dem Lützelwitprûch.* item dimidius ager *in Gothelmestal bi der wergmeisterine.* item vnum duale *bi den*[k] *Betekruchen an dem Brûmater*[33] *wege.* item vnus ager *an der mitteln anwanden bi Alber*[l] *dem smide.* item dimidium duale *bi hern Erlewins kinde.* item dimidium duale *bi dem von Lütenheim*[34] *zû dem jvngen ban.* item dimidius ager bi der Kôniginne[m]. item dimidius ager *bi Wôlfeline*[n] *von Criegesheim in dem afterntal.* item vnum duale *vorne vf dem wilden velde bi hern Erlewins kinde.* item dimidius ager *bi dem von Scheide vf Criegesheimer weg.* item dimidium duale *an den flahslendern* iuxta Frischonen de Bischouiswilere. item *vf dem wilden velde* aftern in dem lohe, vnus ager ex vna iuxta Hartungum, et ex parte alia iuxta Voltguinum, qui fuit dicti Harrer. item vnus ager dictus *der hanacker vf dem obern velde zû dem kirsebôme bi der strût nebent dem von Scheide.* item in banno *Witprûch* agri empti, videlicet vnus ager *in dem lützelbrûch.* item vnus ager *stoszet vber Gödertheimer weg.* item vnum duale *vf Brûmater weg.* item dimidium duale *vf dem holderstocke.* item vnus ager *an der steigen nebent hern Albrehtz frowe dez*[o] *smides.* item vnum duale *an der mitteln anwanden.* item dimidius ager *an Criegesheimer wege.* item vnum duale *an der wegelangen*[36]. item *vf dem obern velde* vnus ager, *ist ein anwender.* item vnus ager in duabus peciis[37], *stoszet vf hern Voltzen anwande.* item vnus ager *vf die dornhurst an Criegesheimer weg.* item vnum duale *vf dem eigin.* item dimidius ager an dem rintwege *vf die meierige*[p]. item agri in banno Witprûch: vnus ager *bi hern Erlewins kinde wider Witprûch an Criegesheimer weg.* item vnum duale *bi hern Erlewins kinde an der kurtzen anwanden.* item dimidium duale *bi dem von Scheide vf dez Kantzes strenge*[38]. item vnus ager in dem sôl[q] bi der wergmeisterinne[r]. item dimidius ager, *ist ein anwender bi den Kentzen.* item dimidius ager *vf den ritweg*[s] *nebent den von Schenkenburg*[39]. item dimidius ager zû *bremhürste*[t] *nebent der wergmeisterin*[u] item dimidius ager zû *dem jvngen ban* nebent Volmar Lütenheim. item vnus ager zû *dem* jvngen ban *bi hern Voltzen von Bischouiswilere.* item vnus ager *wider daz meisental nebent dem widemegûte* (item dimidius ager *bi dez Kantzes kinde an Kurtzenhuser*

wege. item dimidius ager *bi der Kunginne ob den reben.* item vnum duale *in daz Kirchtal ziehende bi dem widemegûte*)[v]. item dimidium duale *bi den von Kungesbrucken vf dem Kirchberge.* item dimidius ager *bi dem Schotten an Criegesheimer wege.* item dimidius ager *an Criegesheimer wege bi den Kentzen.* item vnum duale *bi me Zorne von Strazburg an der mitteln anwanden, bi dem widemegûte.* item dimidium duale *bi der Künginne an den Flahslendern.* item dimidium duale *bi Frischeman Ortliep vf me rode.* item dimidius ager *in Gothelmes tal bi Frischeman Ortliep.* item in banno Witprûch vnus ager *nebent hern Walthern von Hagenowe* an Kurzenhuser weg. item vnus ager *nebent der Hôsserin an Gries wege* [40] [w]. item dimidius ager *nebent Brüninge an Gries wege* [x]. item dimidius ager nebent dem widemegûte an Grieswege. item dimidius ager *nebent Walhe bi den reben.* item due petie *inme Kirchtal.* item dimidius ager *nebent Voltzen an Grieswege.* item vnus ager *by* [y] *der Wislembin vf dem wilden velde.* item dimidius ager *an holderstocke.* item vnum duale *an Gödertheimer wege.* item dimidium duale *nebent den nvnnen von Küngesbrucke.* item vnum duale *oben an den lôhen.* item vnum duale *an Grieswege* [z] *vor den anwanden.* item vnus ager *nebent Walhe an Grieswege.* item dimidium duale *nebent Walhe.* item vnum duale *in Bersheim velde, vnd ist ein anwender.* item dimidius ager *nebent den von Lutenheim wider Witprûch.* item vnum duale *nebent Lowemanne wider den Lôbach.* item dimidius ager zû *Brüningeszagel* [41] *nebent O^eltelin.* item dimidius ager *bi der werben nebent Brüninge.* item dimidium duale *aftern anme holderstocke.* item dimidius ager *nebent dem Zorne.* item dimidius ager *nebent der wergmeisterin.* item vnus ager *nebent O^eltelin.* item dimidius ager *nebent Vtelingen.* item vnum duale *in Bersheim tal nebent dem Lutenheimer.* item dimidius ager *an zwein steten an Kurtzenhuser wege.* item dimidius ager superior *vber Kirchthal.* item dimidius ager *vffes* [42] *O^rbenôte nebent dem Zimbermanne.* item vnus ager *vf dem wilden velde.* item dimidium duale *an brûchwege.* item dimidius ager *wider die lôhe.* item dimidius ager *nebent dem Han.* item vnus ager *nebent den nvnnen von Kungesbrucke, stoszet in die mate.* item vnum duale *in dem lôhe.* item vnum duale *nebent dem Zorne wider den Lôbach.* item dimidius ager *vf Brunningeszagel nebent den nvnnen von Kvngesbrucke.* item dimidius ager *nebent dem von Scheide vf dem eigene.* item dimidium duale *nebent Criege vf Bersheim velde.* item vnum duale *an santbuhele nebent Brüninge.* item in banno ville Obernhoven [43] pratum *drier manne mate an dem griene* [44] *bi dem Schottelin.* item pratum *zweier manne mate in dem Hôpfehe* [aa]. In quorum

omnium et singulorum premissorum firmum testimonium sigillum curie Argentinensis ad petitionem ipsius donatricis et domne Grede monialis et cellerarie monasterii memorati duximus presentibus appendendum. Actum Kalend. Nouembris, anno domini M°. CCC°. vicesimo [bb].

Mit dem schon bekannten Siegel des bisch. Straßburgischen Hofgerichts, in Leinwand eingenäht, an einem von dem Pergament der Urkunde halb abgeschnittenen Streifen.

* Abschrift im ältern Copeibuche f. 93.

Ein Duplikat hat folgende Abweichungen in Stellung und Schreibung einzelner Wörter: [a] in banno et villa — [b] Grefebuhele — [c] bime — [d] Lowembach — [e] vern Agnefe — [f] Lowenbach — [g] des — [h] anme — [i] Friderich — [k] dem — [l] Albern — [m] Kunginne — [n] Wolfeline — [o] des — [p] meierie — [q] sol — [r] Wergmeifterine — [s] rintweg — [t] bremburfte — [u] wergmeifterine — [v] das in ( ) Eingeschlossene steht nicht im Duplikat. S. unten bei [bb]. — [w] Criezwege — [x] Crieswege — [y] bi — [z] Criezwege — [aa] Hoepfehe. — [bb] Hier folgt noch ein Nachtrag: Nos .. judex curie Argentinensis predicte fubscriptionem agrorum fubscriptorum, videlicet dimidius ager bi dez Kantzes kinde an Kurtzenhuser wege. item dimidius ager bi der Kungune ob den reben. item vnum duale in daz Kirchtal ziehende bi dem widemegûte — prefentibus approbamus. actum ut supra. Mit demselben Siegel und derselben Befestigung.

[1] Hagenau im Elsaß. I. Necr. Non. Jan. obiit Agnes Wizlembin. X maltra in refectorium. Diese Urkunde besagt 10 Viertel, nicht Malter. — [2] S. oben Urk. v. 28. Febr. 1311, Anm. 7. — [3] Weitbruch im Canton von Hagenau. Aufschlager a. a. O. II, 386. Schöpflin Als. ill. II, 227. — [4] Leutenheim oder Littenheim, an der Eerbach, im Canton von Bischweier, im Bezirk Straßburg. Aufschl. II, 389. Schöpfl. Als. ill. II, 142. — [5] Ztschr. IV, 432. — [6] Margaretham. I. Necr. IX. Kal. Dec. ob. Margaretha monialis Wizlembin. XIX. Kal. Jan. ob. Nicolaus Wizlamb. — [7] Die Nonne, welcher die Besorgung des Leibesunterhaltes der klösterlichen Personen übertragen war und zu andern weltlichen Geschäften des Klosters verwendet wurde. — [8] Kriegsheim im Canton Brumath, Straßburger Bez., gehört zur Pfarrei Brumath. — Als. ill. II, 193, 254. Aufschl. Elf. II, 379. — [9] Die v. Scheid waren in Hagenau und Weissenburg angesessene Patrizier. Schöpfl. Als. ill. II, 174, 356, 389. Der Scheidhof, südöstlich von Hagenau, nordöstlich von Kriegsheim, scheint eine Besitzung dieser Familie gewesen zu sein. Am Bienwald, westlich von Kandel, im Speiergau, ist auch ein Schaidt (Spirgesceid). Frey, bayr. Rheinkr. I, 529. — [10] Ueber diese Familie vgl. *Schöpflin* Al. ill. II, 718 flg. I. Necr. IV. Id. Nov. 1399 ob. Nicolaus Zorn. V Kal. Aug. ob. Agnes Zoernin monialis. II. Necr. — VI. Id. Aug. ob. Katherina Zoernin monialis. II. Necrol. II. Idus Sept. Anno domini M°. CCC°. lxxxxviii°. ob. Anna Zoernin de Fegersheim (im Bez. von Straßburg am Zusammenflusse der Ill und Andlau). — [11] Das Cisterzienser-Frauenkloster Königsbruck, jetzt ein zu Leutenheim gehöriger Weiler an der Sauer. Aufschl. II, 389. *Schöpfl.* Als. ill. II, p. 451. — [12] Oberschäfolsheim (Schaftolsheim, Schäfelsheim)

im Bezirk Straßburg). Aufschl. Elsaß II, 373. Schöpfl. a. a. O. II, 168, 684, 717. — [14] Geudertheim an der Sorr, Cant. Brumath, Bez. Straßburg. Aufschl. Elf. II, 378. *Schöpfl.* Al. ill. II, 227 flg., 645. — [15] im Grunde, tiefer gelegenen Lande. — [16] Bischweiler an der Moder im Bez. Straßburg. Aufschl. a. a. O. II, 386 flg. *Schöpfl.* A. ill. 190 flg. — [17] Dmm, Dammweg. — [18] Ztschr. 395, 4. — [19] hinten, auch neben. — [20] Herren-, auch Spitalacker, Stiftungsgut. — [21] Bei der Wanzenau, 2 Stunden unten an Straßburg, stand auf einer Rheininsel das Kloster Honau, später ein Chorherrenstift, das 1290 nach Rheinau, 1398 nach Straßburg in das Stift zum alten St. Peter versetzt wurde. Aufschl. I, 83, 87, II, 380. Es gab auch Edelknechte v. Honau. *Schöpfl.* Als. ill. II, 650. — [22] Griesheim im Canton Truchtersheim, Bez. Straßburg. Aufschl. II, 369. *Schöpfl.* Als. ill. II, 141 oder Gries s. unten Anm. 41. — [23] Ztschr. V, 345. 4, 348. 10. — [24] Auenheim an der Moder, Cant. Bischweiler, Bez. Straßburg. Aufschl. II, 388. *Schöpfl.* II, 141. — [25] Der Acker einer Gewann, der mit seiner langen Seite an das schmale Ende einer andern Gewann anstößt. — [26] an dem, an einem. — [27] Kurzenhausen, Cant. Brumath, Bez. Straßburg. *Schöpfl.* A. ill. II, 227. — [28] Berstheim, Cant. Hagenau, Bez. Straßburg. Aufschl. II, 385. Schöpfl. ib. II, 254. — [29] Lè, Loh, lucus, Wald überhaupt, Eichwald. — [30] Abzugsgraben im Sumpfland; kann aber auch Eigennamen sein, wie deren viele in dieser Urkunde vorkommen. — [31] Lützelweitbruch, Kleinweitbruch, war wahrscheinlich in der Nähe von Weitbruch, und ist mit diesem vereinigt worden, oder eingegangen. — [32] Kleinfeld. — [33] Brumath oder Brumt an der Sorr, Cantonsstadt im Bez. Straßburg. Aufschl. II, 375 flg. *Schöpfl.* Als. ill. II, 226. — [34] Vgl. *Schöpfl.* Als. ill. II, 656. — [35] Das hintere Thal. — [36] Geländ am Wege hin. — [37] pecia Stück. — [38] lange Acker, lange Strich, auch Langfurche, **striga**. — [39] Ueber diese, hier ansäßige Familie ist mir nichts bekannt geworden. Sollte es vielleicht Schonenburg, Schönberg heißen? Im I. Necrol. IV. Kal. Marc. ob. Anna de Schonenberg. Kal. Febr. ob. Gertrudis de Schonenberc. — [40] Gries ist in der Nähe von Weitbruch, östlich von diesem. — [41] Zagel = Spitze, Ende. — [42] auf des. — [43] Oberhofen an der Moder, nördlich von Bischweiler, zu dem es eingepfarrt ist. — [44] Aufgeschwemmtes Kiesland.

1322. — 16. Aug. — Des Bischofs Emich von Speyer Vidimus über die Bullen Papsts Innocenz IV vom 24. Juli 1246, vom 4. Juli 1246 und des Papstes Johannes XXII vom 2. März 1318.

Emicho dei gratia episcopus Spirensis. Notum facimus tam presentibus quam futuris, quod nos litteras sanctissimorum in Christo patrum ac domnorum diue memorie, domnorum Innocentii quarti, ac Johannis XXII pape veris bullis plumbeis, filisque sericeis et canapeis appensis, bullatas, infra scriptis subscriptionibus insignitas, non cancellatas, non rasas, non abolitas, nec in aliqua sui parte viciatas, sed in prima sui forma absque omni suspicione apparentes vidimus, legimus et de uerbo ad uerbum transcribi fecimus, quarum quidem litterarum sequitur

tenor talis. (S. Zeitschrift VI, p. 445 und VI, p. 444, wo durch einen Druckfehler zweimal 1245 steht, und VII, p. 361.) Schlußformel: **In cuius visionis, lecture, et transcriptionis testimonium perpetuum sigillum nostrum pontificale presentibus est appensum. Datum et actum Spire, crastino assumptionis beate Marie virginis, sub anno domini millesimo, trecentesimo vicesimo secundo.**

An blau, roth, gelben Seidensträngen das parabolische, in Leinwand eingenähte Siegel des Bischofs Emich v. Speyer in rothem Wachs, sehr beschädigt, zeigt einen sitzenden Bischof im Ornate, in der Linken den Stab haltend, die Rechte zum Segen erhebend, von der Umschrift nur noch wenige Buchstaben . . . . . S . D . . . EPI . SPIR . . . († S. Emichonis dei gra. episcopi Spirensis) übrig. — Auch die Urkunde ist zerrissen und mit hellblauer Seide wieder zusammengenäht.

1324. — 22. Mai. — Steinmar und Edellint, Eheleute von Pforzheim vermachen ihren geistlichen Brüdern vom grauen oder Cistercienser Orden, Albrecht zu Herren-Alb und Berthold zu Lichtenthal, eine Gült von 8 Mlt. Roggen, nämlich 4 Mlt. auf der Steinlerin Hof zu Förch und 4 Mlt. auf Gütern zu Sandweier unter der Bedingung, daß ihnen in Nothfällen, so lange sie Beide am Leben, freie Verfügung darüber bleibe, dieses dem Einzelnen nicht zustehen solle und auch nicht nach dem Ableben des einen Theils, dem Ueberlebenden aber der volle Genuß der Gült zustehe, welche nach dessen Ableben genannten Brüdern gemeinschaftlich, und dem Einzelnen nach dem Tode des Andern, und nach Beider Absterben dem Kloster Lichtenthal ganz zufallen solle, und daß die Gült mit 24 Pfd. H. abgelöst werden könne, welche aber sogleich wieder ebensogut angelegt werden müssen zum Lobe Gottes und ihrem Seelenheil.

Wir Steinmar vnd Edellint, zwei elich Lüte von Pforzhein, veriehen offenlich vnd tůn kont allen den, die disen brief sehent, lesent, oder hörent lesen, daz wir einhelleclich, einmůtlich, beretenlich [1], mit gůtem, frien willen, vnd mit gesvntheit libes vnd gemůtes, mit gesammenter hant, frilich ůf geben han in aller wise vnd mit allem reht, als men sol vnd mag vf geben eigin vnd erbe, vnsern zwen brůdern geistliches lebens, grawes ordens [2], brůder Albrehte zů Albe vnd brůder Berhtolde ze Liehtental [3], aht malter korn gülte rocken kornes, vier malter korn geltes ůf der . . Steinlerin hôf zů Förhech [4], vnd vier malter vf den gůten zů Wilr [5], die wir geschriben vnd benennet hant [6]. Vnd han wir dise gift [7] getan vnd gemaht mit solicher ůz gedinge vnd bescheidenheit, geschehe, daz got wende, obe vns deheiner slaht [8] arbeit, armůt, notdurft, oder cvmbersal [9], oder vngeschiht [10] anviel [11], oder nôt, so wöllen wir dirre vorgenannten korngülte vnd dirre gift gewaltig sin [12] zů wider rüffen vnd wider an vns zihen alle zit, die wir

beidi leben, vnd ze ver andern, swenne wir wóllen vnd vns fv̊get, ane alle wider rede vnd ane alle geverde. Wir han ovh vzbescheiden in dirre gift, welhes vnder vnser vorgenanten zweier elichen lüten ê [13] stirbet, so sol daz ander, daz lebendig blibet, dise vorgnante korngülte haben vnd niessen sinen lebetag, vnd sol keinen gewalt, reht, noch maht han, dise gift ze wandelde, weder zv̊ veranderude. geschehe aber iht [14] do wider von vnser eime, sonderlich swenne daz ander tot wêr, daz sol weder craft noch maht han. Swenne aber wir beidv̊ tot sint, so [15] die vorbescheiden korngült ledeklich vallen an vnser vorgenanten brv̊der Albrehten vnd Berhtoltden, vnd sóllen sie die selbe korngülte haben vnd niessen ane allez mv̊iesal [16], vnd ir notdürft do mit bv̊zzen [17]. Swelher ê stirbet, so sol der ander dise korngülte niessen sinen lebetag. swenne si aber beide tot sint, so sol dise vorgenante korngült ledeklich vnd eigenlich vallen an daz heilge frowencloster zv̊ Liehtental ane alle wider rede vnd ane alle geverde. Wir han ovch in dirre gift vzbescheiden, geschehe, daz men dise aht malter korngeltes wider covffte, als in dem covffe bedinget ist [18], vmb vier vnd zwenzig pfont gv̊ter haller, so sóllen vnser vorgnanten brv̊der beide, oder ir einer, der ez danne inne hat, oder die vorgnanten closterfrowen die haller legen wider an ein als [19] gv̊tes gelt ane alle geverde. Teten sie des nv̊t, wer danne disen brief inne hat vnd sin gewaltig ist, der sol gewalt vnd maht vnd craft han, daz gv̊t an ze legenne vnd zv̊ bewendenne, do er trüwet, daz ez nach gotes lop vnd nach vnserre selen heil aller bast bestatdet si. Bi dirre gift sint gewesen dise geistlich vnd dise heilgen closter frowen, frowe Agnes [20], ein eptissin von Liehtental, frowe Irmengart von Asperg [21], frowe Ellin [22] von Liehtenberg, die von Eberstein [23], die Schererin von Tvwingen [24], die grozkellerin von Grv̊ningen [25], vnd die von Nidelingen [26], vnser vorgnanten brv̊der Albreht vnd Berhtolt, brv̊der Berhtolt Sês gnant, vnd brv̊der Henneselin der svtmeister [27]. Daz diz allez war vnd stete sólle bliben ane allen brvch, dez han wir zwei vorgnanten elich lüte, Steinmar vnd Edellint von Pforzhein erworben, besigelt mit ingesigeln vnsers genedigen vnd edels herren, des eltern marcgraven von Baden [28], vnd der erwirdigen frowen Agnesen, einer eptissin der vorgnanten von Liehtental disen gegenwertigen brief, die ir irv̊ ingesigel vmb vnser bete an disen brief gehenket hant. Wir Rv̊dolf der elter marcgrave von Baden vnd wir frowen Agnes die vorgnante eptissin veriehen, daz wir vnserv ingesigel dvrch bete der vorgeschriben zweier elichen lüte von Pforzhein, Steinmars vnd Edellinde [29], zv̊ gezv̊enisse aller dirre vorgeschriben dinge han gehenket an disen brief. Der wart geben zv̊ Lieh-

tental an dem dinstage vor sante Vrbans tag, do man zalt von gottes geburt drvzehenhvndert jar vnd vier vnd zwentzig jar.

Das Siegel des Markgrafen Rudolf von Baden ist ganz abgegangen; das parabolische der Abtissin Agnes von Lichtenthal in grauem Wachs an Pergamentstreifen zeigt eine stehende Abtissin mit Buch und Stab, und die Umschrift: † Sigillum abbatisse Lvcide Vallis.

[1] Bedacht, überlegt. — [2] Die Cistercienser hatten anfangs ein graues oder braunes Ordenskleid, welches aber bald mit einem weißen vertauscht wurde, Scapulier und Gürtel waren schwarz. Ebenso ist die Kleidung der Cistercienserinnen. — [3] Albrecht war also in dem Kloster Herren-Alb, Berthold in Lichtenthal, hier entweder Beichtvater oder Schaffner (procurator). — [4] Förch, ein Filial von Niederbühl im A. Rastatt. Der Name (Forahi) bezeichnet Föhren- oder Forlenwald. Noch jetzt ist ein Forlenwäldchen bei Förch. — [5] Sandweier, wo das Kloster schon begütert und berechtet war. — [6] Es war also noch eine besondere Urkunde hierüber ausgefertigt, in welcher die Güter näher bezeichnet waren, und, wie unten (18) zu ersehen, auch ein Wiederkauf ausbedungen wurde. — [7] Gabe. — [8] irgend wie. — [9] Belastung, Pfandschuld. — [10] Unfall, unvorhergesehenes Unglück. — [11] anfiel, anforderte, bedrängte. — [12] Gewalt haben, können. — [13] ehe, früher. — [14] etwas. — [15] soll. — [16] Belästigung, Beeinträchtigung, Verkümmerung. — [17] ihrer Noth damit abhelfen. — [18] S. oben Anm. 6. — [19] gleich gutes. — [20] Agnes v. Lichtenberg, nach dem Verzeichnisse Abtissin von 1320 bis 22. März 1336. In dem Martyrologium wird der 20. April als Todestag derselben angegeben: XII. Kal. Maii obiit domna Agnes de Monte lucis quondam abbatissa in Lucida valle. Nach dieser Agnes soll die Gräfin Adelheid v. Beuchlingen, die Wittwe des M. Friderich II von Baden, von 1336 bis 1338 Abtissin gewesen sein, wie Herr angibt. Gamans, von dem die Nachricht herrührt, daß die Wittwe Friderichs II mit ihren Töchtern Agnes, Irmengard und Maria in das Kloster Lichtenthal gegangen, dort Nonnen geworden und die Mutter Adelheid und ihre Tochter Agnes nach ihr Vorsteherinnen desselben geworden seien, sagt, Adelheid sei bis 1348 Abtissin gewesen. Dieses ist aber unrichtig. Wenn Gamans allerdings noch Quellen benützen konnte, die für uns verloren sind, und wir deßwegen seine Mittheilungen auf Treue und Glauben annehmen müssen, so kann dieses doch nur da der Fall sein, wo keine Urkundenbeweise ihm entgegenstehen. Bis 1348 kann Adelheid nicht Abtissin gewesen sein, da unsere Urkunden eine Agnes als Vorsteherin enthalten, abgesehen davon, daß auch in neuester Zeit wieder in Abrede gestellt wird, daß die zweite Gemahlin Friderichs II v. Baden die Gräfin Adelheid v. Beuchlingen gewesen sei. (Stälin W. G. III, 651.) Es fehlen uns gerade Urkunden von 1336 und 1337, aus welchen hätte ersehen werden können, ob in diesen zwei Jahren wirklich eine Adelheid Abtissin in Lichtenthal gewesen ist. Mir will es scheinen, als sei Agnes v. Lichtenberg am 20. April 1335 gestorben, und die Markgräfin Agnes von Baden in diesem Jahre schon Abtissin geworden, denn die Agnes in der Urkunde vom 25. Sept. 1335 wird schon von Gottes Gnaden Abtissin genannt, was hier bezeichnend sein dürfte für die Tochter des Markgrafen, die überhaupt schon früher, als Gamans angibt, in dem Kloster gewesen zu sein scheint. Wenn auch Agnes v. Lichten-

berg später als 1335 gestorben ist, so war sie wenigstens zu Ende dieses Jahres nicht mehr Äbtissin und scheint resignirt zu haben, was durch das quondam abbatissa in der Aufzeichnung des Todestages in dem Martyrologium nicht unwahrscheinlich wird. Schöpflin kennt von 1320 bis 1336 keine Äbtissin Agnes v. Lichtenberg, führt aber 1439 eine Agnes abbatissa Lucidae vallis an, die dem Verzeichnisse nicht eingereiht ist. — [21] Schmid, Gesch. der Pfalzgr. v. Tübingen S. 345. In dem ersten Necr. Licht. II. Id. Nov. ob. Ermegardis de Afberg, in dem zweiten: III. Id. Nov. ob. Irmengardis de Afberg. In einem dritten, mir erst kürzlich zugekommenen Nekr.: III. Id. Nov. ob. Irmengardis de Afperg. — [22] Adelheid, Licht. Nekrol. VIII. Kal. Nov. ob. domina Adelheidis de Liehtenberg monialis Lucide vallis anno domini M. CCC. lxxxiii. Auch im Martyrologium. S. oben Urk. vom 15. Jun. 1312, Anm. 4. — [23] Clara, eine Tochter des Gr. Heinrich I v. Eberstein und Clara v. Frundsberg. v. Krieg d. Gr. v. Eberst. S. 54. Licht. Nekr. XIII. Kal. Mart. ob. Clara domina de Eberstein. Wahrscheinlich die Mutter. — [24] Schmid a. a. O. S. 424. Necr. Licht. II. Kal. Jul. ob. Adelheidis dicta Schererin de Tüwinen monialis. — [25] Aus der Ministerialen-Familie v. Grüningen, die auch in Bönnigheim begütert war. Klunzinger, Zabergau IV, 114. Sie waren Dienstleute der Grafen v. Grüningen. Nec. Licht. VI. Kal. Oct. ob. Mechtildis de Grvningen. — [26] S. Ztschr. V, 220. Also auch eine adelige Familie v. Neidlingen. Vgl. unten Urk. vom 21. Febr. 1344 und v. 24. Febr. 1355. — [27] Sied- oder Braumeister. In den Klöstern wurde ein starkes Malzbier, aber wahrscheinlich ohne Hopfen, dessen Gebrauch damals beim Bier noch nicht bekannt gewesen zu sein scheint, da nirgend davon erwähnt wird, gebraut. Dieser Braumeister und der vorhergenannte Bruder Berthold Süß gehörten zum Kloster Herren-Alb. — [28] M. Rudolf III. — [29] Vielleicht ist diese Edelinde nach dem Tode ihres Mannes in das Kloster gegangen, denn in beiden Todtenbüchern steht V Id. Nov. ob. Edelindis monialis — ob. Adelindis sanctimonialis huius domus.

1326. — 15. Apr. — Das Hofgericht in Speyer urkundet, daß Berthold v. Oos und Mechtild, seine Frau, dem Kloster Beuren (Lichtenthal) alles ihr Gut, bewegliches und unbewegliches, mit den Bestimmungen vermacht haben, daß ihre etwaige, sie überlebenden Kinder dasselbe erben sollten, ebenso Bertholds Kinder aus einer etwaigen zweiten Ehe, daß aber, im Falle sie keine Kinder erzielten, Berthold bei seinem Tode nur über 20 Pfd. verfügen könne, das Uebrige dem Kloster zufalle, seine überlebende Frau jedoch entweder eine lebenslängliche Pfründe im Kloster oder nach freier Wahl 20 Pfd. H. erhalten solle.

Judices curie Spirensis recognoscimus et ad vniuersorum deducimus notitiam publice per presentes, quod coram nobis in figura iudicii et in iure constituti sub anno domini millesimo trecentesimo vicesimo sexto, feria tercia post dominicam Jubilate Bertoldus de Osa et Mehtildis [1], uxor sua legittima, omnia bona sua, immobilia et mobilia, ubilibet sita uel existentia, quocumque nomine censeantur, donauerunt et deputauerunt religiosis dominabus, abbatisse et conuentui monialium monasterii

Lucide vallis in Búre, ordinis Cisterciensis, Spirensis diocesis, talibus condicionibus appositis et adiectis, quod si ipsos coniuges liberos simul procreare contigerit, et illi liberi eos ambos superuixerint, extunc ipsa bona ad ipsos liberos post eorum obitum, non obstante dicta donatione, deuoluentur. si uero prefatus Bertoldus superuixerit Mehtildim predictam, et cum alia contraxerit, procreaueritque liberos legittimos, illi liberi, si ipsum Bertoldum superuixerint, iterum ipsa bona post obitum suum ad eos penitus deuoluentur. quod si nullos procreauerint liberos, ipse Bertoldus tantum viginti libras de bonis suis, cui uel quibus vult, legare potest tempore mortis, et omnia residua ad ipsum monasterium deuoluentur et pertinebunt. Si autem Mehtildis predicta superuixerit Bertoldum, predictum maritum suum, extunc post mortem eiusdem mariti sui omnia bona ipsorum coniugum ad dictum monasterium deuoluentur, ipsaque Mehtildis prebendam habere debebit in dicto monasterio ad tempora vite sue, in qua si contentari noluerit, de dictis bonis viginti lib. hallensium habere debebit duntaxat ad manus, quas viginti libras dicte abbatissa et moniales sibi dare de ipsius bonis sunt obligati [2] et tenentur indilate et demum a ministratione prebende erunt prorsus absolute, fraude et dolo in hiis omnibus penitus circumscriptis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum duximus presentibus appendendum. Actum et datum anno domini et die prenotatis.

Mit dem schon bekannten Siegel des Speyerer Hofgerichts an Pergamentstreifen, in Leinwand eingenäht.

* Auch im ältern Copeibuche f. 60.

[1] Auf dem Blatte vor den Nekrologien: Anno domini M⁰. CCC⁰. XXXVII⁰. ob. Bertoldus de Oza, qui legauit omnia bona sua ipse et mater eius Bertha et vxores eius Metza (Mechtild) et Adelheidis monasterio zu Búre. Erstes Todtenbuch: XIII. Kal. Oct. ob. Bertoldus de Oza. sex quartalia siliginis dantur in anniuersario eius de bonis super curia sua in Oza. — Zweites Nekrologium: V. Kal. Febr. ob. Bertha de Oze. — IV. Kal. Feb. ob. Adelheidis de Osa. — IX. Kal. Marc. ob. Mezza de Osa. — [2] l. obligate.

1327. — 17. Jun. — Markgraf Rudolf III von Baden gibt dem Kloster Lichtenthal 6 Mrt. Roggengült von dem Hofe in Hinterbalg, der Lehen ist von den Deutschherren, und 2 Mrt. Roggengült von dem Hofe zu Eberstein oberhalb des Weges an dem Kirchhofe, um davon zwei Oellichter, die Tag und Nacht brennen sollen zum Lobe Gottes und zur Ehre der 10,000 Martyrer, vor deren Altar seine verstorbene Gemahlin Guta v. Straßberg und ihr Bruder selig, Graf Berthold v. Straßberg, begraben liegen, in der Muttergottes-Kapelle zu Lichtenthal zu unterhalten, wie es seine Gemahlin gewünscht hatte, wofür er Gottes Lohn zu erlangen hofft.

Wir Rūdolf der elter, von gottes gnaden margraue von Baden,

tůnt kunt allen den, die disem(n) brief nv oder har noch sehent oder hô-rent lesen, daz wir durch vlizige bete frowen Gůten seligen von Straz-berg [1], vnserre elichen würtin *, vnd daz vns ǒch gottes lon da von volge, den frowen, der eptissin [2] vnd dem conuent des erbern geistli-chen ordens von Cysters, des closters von Liehtental, genant zů Büre *, in Spirer bistvm, gotte zů lobe vnd den zehent tusent marte-lern zů êren, vor der alter [3] die vorgenante frowe Gůte selige vnd graue Berschin selige, ir brůder [4], růwende sint, in vnserre frowen gottes můter capelle [5] in dem selben clostere, ir beider selen zů rûwen vnd ze troste gent vnd geben hant vf dem hove in dem hindern wilre zů Balge [6], der lehen ist von den Thuschen herren, sehs vierteil ewiges rocken geltes, vnd vf dem hove zů Eberstein [7] oberthalp des weges an dem kirch hove zwei vierteil ewiges rocken geltes, vnd seczent sü ǒch in gewalt vnd gewere des vorgenanten geltez vnd allez des rehtez, , daz wir der zů hant in alln wis, also daz ein jecliche custerin in dem selben clostere nemen sǒle * vnd müge * vnd zwei ewige lieht naht vnd tag brennende von Oley vor dem vorgenanten alter enzvnden, be-rihten vnd besorgen, vf conscientie [8] der eptissin, des conuentes, vnd der custerin, die vorgenant sint, gar ane alle geuerde. Wir gelobent ǒch, dise gift stete ze habende vnd der wider nv́t * ze komende in keine wis. Wir verzihent vns ǒch aller helfe vnd schirme, da mit wir her wider mohtent komen, vnd sǒnderliche * daz wir mohtent sprechen, wir werent betrogen, oder ez were ein gemeine verzig des rehten, ez solte nv́t * gelten. Vnd zů eime vrkunde dirre dinge ist vnser ingesigele an disem brief gehencket. Der wart geben an der mitwochen vor sante Johanneses tag des Thǒfers [9], da von gottes geburte warent drüze-hen * hvndert vnde siben vnd zwenzig jar.

Das runde Reitersiegel des M. Rudolf III von Baden in bräunlichem Wachs, an schmalen, rothen Seidenbändeln, war in weiße Leinwand eingenäht, ist aber in mehrere Stücke zerbrochen und der Rand größtentheils zerbröckelt. Es zeigt einen links sprengenden, mit der Rechten das Schwert schwingenden, mit der Linken den dreieckigen, badischen Schild vor der Brust haltenden, her-ausschauenden Reiter im Panzerhemde, mit Hörnern am geschlossenen Helme, die mit Lindenzweigen besteckt sind, auf der Decke des Pferdes an Schulter und Hüften den badischen Schild, Umschrift: † S'. RVDO(LFI . DEI . GRACIA .) MAR(CHIONIS . SEN)IORIS . DE . BADEN.

Auch im ältern Copeibuche fol. 46 b.

* Der Schreiber hat in der Urkunde immer ů und v mit demselben Accent gesetzt, es ist aber im Abdruck überall ú und v' genommen worden, wie Dialekt und Grammatik es verlangen.

1 Vgl. Ztschr. V, 348. Sie starb am 27. März 1327, und ruht mit ihrem Bruder Berthold (Berschin) in der Kapelle zu Lichtenthal unter einem

Steine, auf welchem unten zu lesen: **Anno MCCCXXVII. ob. Gutta marchionissa VI. Kal. Aprilis.** Das erste Todtenbuch von Lichtenthal hat bei **VI. Kal. Apr.: ob. Gůta marchionissa de Baden.** Das dritte Nekrologium an demselben Tag: **Gûta marchionissa**, vor den **X M. mart.** in der kirchen. S. auch Sachs II, 85. und Herr, das Kloster Lichtenthal, dessen Kirche und Kapelle S. 46 flg. — [2] Agnes v. Lichtenberg. — [3] Altar. Er war von der gräflichen Familie v. Straßberg gestiftet. Herr a. a. O. S. 46 und 20. — [4] Graf Berthold v. Straßberg starb am 23. Juni 1316 ohne Kinder und ruht, wie vorhin bemerkt, bei seiner Schwester unter demselben Steine in der Kapelle zu Lichtenthal. Seine Grabschrift: **Anno domini Millesimo CCCXVI. in vigilia sancti Johannis Baptistae obiit Bertoldus comes de Strasberg.** Sachs II, 84. Herr a. a. O. S. 47. Das erste Todtenbuch hat bei **vigilia natiuitatis sti Johannis baptist.** oder **IX. Kal. Jul. ob. pie memorie Berhtoldus comes de Strasberc.** Das dritte hat bei **VII. Kal. Jul. ob. Bertholdus de Straſberg comes ante altare X Mill. mart.** — [5] Ist die von Rudolf I erbaute s. g. Fürstenkapelle. Herr a. a. O. S. 16 flg. — [6] Balg (Hinterbalg) am Hardtberg, Filial von Oos, im Amte Baden. — [7] Das Dorf Haueneberstein. — [8] Auf ihr Gewissen wird der Abtissin, dem Convente und der Custorin die Vollziehung dieser Stiftung gegeben. — [9] Sechs Tage vor dem Todestag des Grafen Berthold v. Straßberg.

Dambacher.

Notizen zur Kunstgeschichte.

Werkmeister von Kirchenbauten, Steinmetzen.

Ulm. Meister Matheus der steinmetz, zů disen zyten der stat zů Ulm werckmeister. Urk. v. 1451 im Fabrikbuch des Münsters zu Basel. f. 35 in Karlsruhe.

Konstanz. Vincencius Einsinger magister operis, vulgariter werckmeister in Constancia. Urk. v. 1462. Das. f. 36. Es wird in andern Schriften gewönlich nur Meister Vincenz genannt.

Mainz. Peter Effeler Werkmeister des Doms. 1440. Bodmann rheing. Alterth. p. 652.

Hans von Mingolsheim. Daß dieser Baumeister der Kirchen zu Heilbronn, Wimpfen u. a. Rathsherr zu Speier war, geht aus einer Appellationsschrift dieser Stadt von 1457 hervor, worin unter den Rathsherren „Hans von Mongoltzheim" aufgeführt ist.

Johannes Ludolt. Er hat an der Kirche zu Ladenburg gebaut, wo er 1446 starb, und kommt auch in einer Urkunde von 1435 vor. Die Familie war in Feudenheim bei Mannheim ansäßig. Im Jahr 1399 wurde Ludolf von Feudenheim Spitalverwalter zu Heidelberg, vielleicht der Vater oder Oheim jenes Baumeisters. Mone.

Wirksamkeit der westfälischen Gerichte am Oberrhein,

im 15. und 16. Jahrh.

In neuerer Zeit hat man über diese Gerichte viele Urkunden herausgegeben, wodurch sie genauer bekannt wurden als vorher, denn ihre Beschaffenheit ist hauptsächlich aus Urkunden zu erforschen, weil ein Statut ihrer ursprünglichen Einrichtung fehlt und die mehr negativen Reformationen derselben nur die Mißbräuche zu entfernen suchten [1]. Sie haben auch eine verschiedene Würdigung, je nachdem man sie in ihrer Heimat betrachtet oder außerhalb derselben, denn für ihre landschaftliche Beschränktheit, d. h. für den Boden, wo sie entstanden und fortgebildet wurden, mögen sie den Verhältnissen genügt haben, aber ausgedehnt auf andere Länder, auf größere und verwickelte Verhältnisse, waren sie unzureichend und unstatthaft, weil sie die Rechte anderer Länder weder gehörig kannten, noch darauf die nöthige Rücksicht nahmen. Hieraus folgt, daß die westfälischen Urkunden allein für die vollständige Einsicht und Beurtheilung der Sache nicht maßgebend sind, sondern dafür auch die auswärtigen Quellen beachtet werden müssen. In beiden Beziehungen hat man wo möglich den ganzen Verlauf wichtiger Prozesse zu verfolgen, weßhalb ich den Rechtsgang vorzüglich beachtet habe, indem man daraus am meisten lernt und vereinzelte Urkunden besser beurtheilen kann.

Für meinen Zweck habe ich den Ursprung der westfälischen Gerichte nicht neuerdings zu untersuchen, sondern nur nachzuweisen, wie dies Gerichtswesen sich auf den Oberrhein ausgedehnt und was es da bewirkt hat. Die Ausbreitung desselben hieng von dem Charakter der richterlichen Gewalt ab, denn es waren anfänglich Dorf- und Stadtgerichte, deren Competenz sich nicht über ihre Gemarkung hinaus erstreckt hätte, wäre ihre richterliche Gewalt nicht von den gewönlichen Untergerichten verschieden gewesen. Den Vorstand eines solchen Gerichtes hieß man nämlich Freigraf, die Richter Freischeffen, das Gericht Freigericht und Freistuhl, denn diese Leute hatten ihre richterliche Gewalt **unmittelbar vom Kaiser**, der den Freigrafen ernannte und dieser die Freischeffen [2]. Der Freigraf richtete also unter Königs-

bann, d. h. sein Gebot und Verbot geschah mit Berufung auf die kaiserliche Machtvollkommenheit, darum nannten sich die Freistühle Gerichte des heiligen Reichs, und demgemäß waren und wurden sie als Appellationsinstanzen in allen weltlichen Rechtssachen betrachtet und konnten aus allen Theilen des Reiches Klagen annehmen.

Diese Befugniß bestritt man ihnen auch nicht, denn die kaiserliche Einsetzung der Richter war vorhanden, sondern man bekämpfte die Mißbräuche und suchte das Verfahren zu regeln. Die Mißbräuche verschuldeten sowohl die Kläger, als auch die Beklagten und die Freigerichte, man sieht aber gewönlich nur auf die Fehler der letztern, daher ich die Mißbräuche der Parteien näher bezeichnen will.

Aus meinen Quellen, die unten im Auszuge folgen, geht hervor, daß die Prozeßsucht der Kläger manchen Streit vor die Freistühle brachte, den sie bei gutem Willen vor dem ordentlichen Gerichte ausmachen konnten, und daß hinter solchen Prozessen nicht selten andere Zwecke verborgen waren. Die Mängel der städtischen Gerichte erzeugten auch Mißtrauen bei den Klägern, die sich um so lieber an die Freistühle wandten, je näher sie bei denselben wohnten oder ihre Freunde dabei hatten. Die große Menge der Freischeffen außerhalb Westfalen (der sogenannte Scheffenbund) erleichterte die Prozeßsucht an den Freigerichten ungemein, weil diese die Klagen von Wissenden nicht ablehnten. Wie der Lehensverband auf diese Klagen ebenfalls einwirkte, ist unten nachgewiesen.

Meistentheils wurden am Oberrhein die Städte verklagt, selten Dörfer. Da die Reichsstädte alle das Privilegium hatten, vor kein auswärtiges Gericht geladen zu werden, so lange sie vor ihrem ordentlichen Stadtgericht Recht gaben und nahmen, so durften sie nur auswärts belangt werden, wenn sie das Recht verweigerten, oder das Urtheil nicht vollzogen, oder sonst dem Kläger Hindernisse in den Weg legten, wodurch er nicht zu seinem Rechte gelangen konnte [3]. Auf solche wirkliche oder angebliche Rechtsverletzungen wurden die Klagen an den Freistühlen erhoben und von diesen angenommen. Ein häufiger Anlaß solcher Klagen waren die Erbschaften; es mangelte nämlich der städtischen Verwaltung die gehörige Vorsorge bei Sterbfällen für die Erbrechte der Abwesenden, wodurch diese nur mit Schwierigkeit und Verlust zu dem ihrigen gelangen konnten, weil das städtische Gericht versäumt hatte, ihren Erbtheil zu sichern. Es mag sein, daß man dabei auch die eingesessenen Erben gegen die auswärtigen begünstigte, denn eine ähnliche Begünstigung der persönlichen Sicherheit fand in Speier und Mainz bei dem Bürgerrechte statt, in-

dem die Einwohner, welche nicht zünftig wurden, auch für ihre Personen keinen obrigkeitlichen Schutz genossen, sondern ungestraft mit Worten und Werken beleidigt werden durften [4]. Daß eine solche Unbilligkeit den Städten Feinde zuzog, sieht Jeder leicht ein.

Die Mißbräuche der Freistühle in Bezug auf die oberrheinischen Prozesse bestanden zuvörderst in der leichten Annahme der Klagen blos auf die einseitige Darstellung des Klägers, ohne daß von ihm irgend Beweise der angeblichen Rechtsverweigerung oder Verletzung verlangt wurden. Auf solche Angaben hin den Beklagten vor ein fernes Gericht zu laden, war, abgesehen von den Kosten, eine Unbilligkeit, daher die erste Ladung oft versäumt wurde. Die Freigerichte waren selten im Stande, das Materielle der Streitsachen zu beurtheilen, weil entweder eine Partei nicht erschien, oder die Fragen für die Scheffen zu schwer waren, daher wurde in ihrem Verfahren das Formenwesen die Hauptsache und ihre Urtheile drehten sich um Versäumnisse, Contumacia und Restitution; die materielle Entscheidung verwiesen sie entweder selbst oder die Parteien an compromissarische Zwischeninstanzen, deren Urtheil dem Freigericht bekannt gemacht und darnach von diesem der Prozeß geendigt wurde [5]. Dieses spitzfindige und steife Formenwesen der Freistühle konnte den Mangel an materiellem Recht, und die gefürchtete heimliche Acht den öffentlichen Vollzug nicht ersetzen, in beiden Hinsichten wurde das Ungenügende der Freigerichte deutlich erkannt und ihm entgegen gewirkt [6]. Diese Uebelstände wären auch geblieben, wenn die persönliche Zusammensetzung der Freigerichte kein Mißtrauen erregt hätte, aber Hörige, Leibeigene, Lehenbauern und dergleichen abhängige Leute als Freischeffen über Ehre und Leben in den Prozessen von Städten und Fürsten, Dorfgerichte als Appellationshöfe, dieser Gegensatz war zu verletzend, als daß man ihn so gleichgültig hinnehmen konnte [7].

Noch mancherlei andere Uebelstände stellen sich aus dem Verlaufe einzelner Rechtsstreite heraus, wodurch man den Widerwillen und vereinigten Widerstand gegen die westfälischen Gerichte begreift, der sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts am Oberrhein erhob, und dessen Mittelpunkt und Leiter Pfalzgraf Friderich I war. Seine zwei nächsten Vorfahren, Vater und Bruder, beschränkten ihre Einsprache gegen die Uebergriffe der Freistühle auf einzelne Fälle, bei der Menge und Hartnäckigkeit der Prozesse konnte aber mit diesen Bemühungen nicht dauernd geholfen werden, man mußte also mit vereinten Kräften und nachhaltigen Maßregeln den Freigerichten entgegen treten. Bei dem Pfalzgrafen kam noch sein Widerstreben gegen den Kaiser Fride-

rich III hinzu, von dessen Freistühlen er eben so wenig wissen wollte, wie von dessen Land- oder Hofgerichten, deren Wirksamkeit auf die Pfalz er fern zu halten suchte und deshalb gegen beide sein eigenes Hofgericht einsetzte, um jeden Vorwand der Berufung an auswärtige Gerichte abzuschneiden. Darüber will ich in einer andern Mittheilung die urkundlichen Nachweise geben, weil sie für diese Abhandlung zu groß sind, und nur noch Einiges bemerken, was zur Kenntniß der Freigerichte und ihrer Wirksamkeit am Oberrhein dienlich ist.

Wann der erste Prozeß vom Oberrhein an die Freistühle gebracht wurde, ist mir nicht bekannt; die Urkunden geben aber ziemlich offen die Ursachen an, warum zunächst der oberrheinische Adel sich an die westfälischen Gerichte wandte [8]. Durch die Kriege der Fürsten und des Adels gegen die oberrheinischen und schwäbischen Städtebünde erlitt der Landadel manche Verluste, theils durch eigene, theils durch fremde Schuld, und die Städte, welche diese Kriege mit großen Opfern bezahlen mußten, wurden dadurch dem Landadel noch mehr abhold, als sie es vielleicht vorher waren. Bei diesem gegenseitigen Widerwillen der Städte und des Adels war das Mißtrauen in die städtischen Gerichte natürlich und der Adel, der ihr Privilegium de non evocando nicht umstoßen konnte, suchte sich ein Obergericht, welches die Städte nicht verwerfen konnten. Dies waren die westfälischen Freistühle, bei welchen der Adel durch seine Geburt und Familienverbindungen die Aufnahme als Freischeffen erwarb und dadurch mit dem Privilegium der Freistühle sich über die städtischen Gerichte stellte. Die städtischen Richter und Räthe mußten nun ebenfalls die Aufnahme als Freischeffen nachsuchen, um die Prozesse gegen die Städte mit gleichen Rechten abzuwehren. Daraus begreift sich die große Menge der Wissenden und Freischeffen am Oberrhein im 15. Jahrh., wie aus folgenden Urkunden hervorgeht.

Ueber die Bedeutung des Wortes Feme und Femgericht ist man bis jetzt im Unklaren; ich brauchte diesen Namen nicht, weil ihn meine Quellen nicht haben und weil er die Sache nur halb bezeichnet. Mit bloßen Worterklärungen und Wortformen, ohne die Bedeutung aus der Sache herzuleiten, ist hier nicht auszureichen. Diese Gerichte befaßten sich in ihrer auswärtigen Wirksamkeit hauptsächlich mit zwei Anklagen, auf Ehre und Leben (ere und lif), wie dieses oft in ihren Ladungen und Urtheilen ausgedrückt ist. Die Verwirkung der Ehre war Infamie, jene des Lebens Tod. Aus *infamia* bildete die niederteutsche Mundart ganz richtig feme, feime oder veme, indem sie die Vorsylbe *in* wegwarf. Dies geschah bei lateinischen Wörtern auch im

Hochteutschen, wie bei Spital von *hospitale* u. dgl., die niedere Mundart hat aber diese Aphäresis viel häufiger als die hohe, sie sagt schonen, scheden, drepen, für verschonen, entscheiden, betreffen, reede für bereit, noghen, genügen, boren, gebühren, und viele andere. Die Form veime ist mehr niederrheinisch, vervemen, verveimen heißt *infamare*, für infam erklären, woher das hochteutsche abgefeimt entlehnt wurde, womit die rein teutschen Wörter ruchlos und verrucht gleichbedeutend sind. Diese Herleitung des Wortes Feme entspricht der Sache und Sprache, sie scheint mir ungekünstelt und einfach und mag daher erlaubt sein, bis eine bessere gemacht wird [9].

Eine weitere Sprachbemerkung ist noch beizufügen. Seitdem die Freistühle ihre Gerichtsbarkeit auf Oberteutschland ausdehnten, trat für die beiden teutschen Mundarten, die niedere und hohe, die Nothwendigkeit ein, daß sich die Leute einander verständlich machten. Die Freischeffen konnten nicht hochteutsch, die Oberländer nicht niederteutsch reden, man mischte daher beide Mundarten, um sich gegenseitig das Verständniß zu erleichtern. Die Ausschreiben der Freigrafen an den Oberrhein wurden daher nicht in der reinen westfälischen Mundart abgefaßt, und die von Oberländern gemachte Abschriften von Urkunden der Freistühle behielten die niedere Mundart nicht bei, sondern man übersetzte sie in das Hochteutsche, so gut man konnte. Dadurch enthalten diese Dokumente eine Sprachmischung, wie sie nirgends im Volke bestand, sondern nur für das jeweilige Bedürfniß gemacht wurde, was sich auch bei den frisischen Urkunden zeigt, die in Köln geschrieben sind, worin das Frisische mit dem Niederrheinischen durch einander vorkommt. Diese Umstände muß man beachten, um nicht in vorschnelle Zweifel zu verfallen, denn die Aechtheit der Urkunden leidet darunter nicht. Man hat bei der Beurtheilung der Urkunden überhaupt zu merken, daß die Kanzleien und Notare schon im 15. Jahrh. unsere Sprache verdarben, die man verhältnißmäßig reiner und richtiger in Büchern antrifft als in Urkunden. Auch in den ältesten lateinischen Urkunden Frankreichs und Italiens zeichnen sich die Notare durch die Rohheit ihrer Sprache aus, sie schrieben die gröbste Bauernsprache.

Belegstellen. [1] C. Ph. Kopp, über die Verfassung der heimlichen Gerichte in Westphalen. Göttingen 1794. 8. P. Wigand das Femgericht Westphalens. Hamm 1825. 8. Dazu gehört die Sammlung merkwürdiger Urkunden für die Geschichte des Femgerichts von L. Troß. Hamm 1826. 8. C. G. v. Wächter, Beiträge zur deutschen Geschichte, insbesondere zur Geschichte

des deutschen Strafrechts. Tübingen 1845. 8. Abtheil. 1 und 2, wo die weitere Literatur verzeichnet ist. Diese Schriften behandeln den Gegenstand im Allgemeinen, für einzelne Länder sind folgende zu bemerken: Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche von J. Niesert. Münster 1823. 4. Bd. I. Abth. 1, 63—156. Die Frei- und heimlichen Gerichte Westphalens, von F. Ph. Usener. Frankfurt 1832. 8. Betrifft vorzüglich Frankfurt. Die westphälischen Femgerichte in Beziehung auf Preußen von J. Voigt. Königsberg 1836. 8. Der Hauptstuhl des westphälischen Femgerichts zu Dortmund von B. Thiersch. Dortmund 1838. 8. In dieser Schrift steht S. 10 ein bedeutender Mißverstand, den ich hier berichtige, damit der Irrthum keine Folgen habe. Es heißt im alten Texte: „und hebben lathen soyken van 12 vren an wynte 7 vren na myddage", d. i. und haben lassen suchen von 12 Uhr an bis 7 Uhr Nachmittags. Thiersch setzt aber nach wynte ein Komma und fragt: „Was soll heißen: wir haben lassen suchen von 12 Freien an dem Winde, von 7 Freien nach Mittag?" Davon steht aber nichts im Texte, denn vren heißt nicht freien, sonst müßte es vrien lauten, sondern steht wie gewönlich für uren, und wynte, wente heißt bis.

² Die Benennung frei, welche bei diesen Gerichten amtlich war, kam daher, weil die Richter nach kaiserlichem Gebote freigeborne Leute sein sollten (vgl. Wigand S. 130. 246). Diese Eigenschaft sollte die Freischeffen von den Richtern der andern Dorf- und Hubgerichte unterscheiden, welche gewönlich Hörige, Lehenbauern, überhaupt abhängige und dienstbare Leute waren. Im 15. Jahrhundert wurden aber nicht immer freie Leute zu den westfälischen Gerichten genommen, wie man aus der Reformation Kaiser Friderich's III ersieht, welcher ausdrücklich die Zulassung unfreier Richter verbot. Für die beschränkte Competenz der Gerichte auf Dörfern, Herren- oder Klosterhöfen, die sich lediglich mit ihren Güterverhältnissen, Erbrechten und Polizeifreveln befaßte, reichten hörige Richter hin, denn sie richteten auch über Hörige, nicht aber für Appellationsinstanzen und Criminalgerichte wie die Freistühle.

³ Beispiele von Rechtsverweigerung der Beklagten kommen manchmal vor. Geschichtsfreund der 5 Orte 11, 201. Ztschr. 5, 120 flg., 179 flg. Quellen-Sammlung der badisch. Land. Gesch. 2, 303. 305. 423. Usener S. 41 hält zwar auf diesen Grund der Klagen nicht viel, aber die Urk. bei ihm S. 156 spricht doch auch davon.

⁴ Lehmann, Speir. Chr. S. 288 §. 63 und oben S. 26 §. 86.

⁵ Schreiber, Urk. Buch von Freiburg 2, 393.

⁶ Man sehe nur das Weisthum über das Verfahren der Freigerichte bei Wigand S. 551 flg., Troß S. 37 flg. Darin fragt der Freigraf über alle Vorkommnisse und was er bei jedem zu thun habe, und der Gerichtsdiener gibt die entscheidende Antwort, worauf allein die formelle Gesetzlichkeit des Verfahrens beruht. Die Prozeßform hieng also von dem Ausspruch des Gerichtsdieners ab; tiefer kann man ein Gericht wohl schwerlich herabwürdigen.

⁷ In den Femstatuten war es freilich verboten, abhängige Leute zu Freischeffen zu machen, daher jeder nur unter der Bürgschaft zweier Wissender in

den Scheffenbund aufgenommen werden sollte. Troß S. 36. 37. Wigand 556 flg. Diese Vorschrift wurde aber nicht immer befolgt, denn selbst die Bauern am Oberrhein scheinen etwas von dem Losungswort gewußt zu haben, woran sich die Freischeffen gegenseitig erkannten, welches in einer gereimten Frage und Antwort bestand, das die verschwornen Bauern im Bistum Speier bei ihrem Bundschuh (1502) nachahmten. Denn sie fragten einander: „Was ist es nun für ein Wesen?“ War der Befragte im Bunde, so gab er sich durch folgende Antwort zu erkennen: „Wir mögen für den Pfaffen nicht genesen.“ Simonis, Beschr. der Bisch. von Speier S. 186. Der „heimliche Scheffengruß“ lautete so: „Eck grüt ju leve Mann, wat fange ji hi an?“ Darauf zum Erkennungszeichen die Antwort: „Allet Glücke kehre in, wo de fryen Scheppen syn.“ Niesert S. 109. Wigand S. 265.

[8] Die erste Urkunde der westfälischen Gerichte, die den Oberrhein betrifft, ist von 1410 bei Usener S. 170. In der Zeitschr. des histor. Vereins für das wirtenberg. Franken (Stuttg.) 3 S. 87 steht zwar eine Vorladung der Stadt Künzelsau an den Freistuhl zu Waldeck von 1367, aber diese Jahrzahl ist irrig und muß 1467 heißen, da der Freigraf Ditmar Molner von 1457 bis 1480 im Amte war. S. Usener S. 276.

[9] Wigand S. 305—311 hat die mancherlei Erklärungsversuche des Wortes Feme zusammen gestellt, deren Beurtheilung ich übergehe. Eine vollständigere Sammlung bei Wächter S. 145, auch ohne Resultat.

I. Prozesse an den Freistühlen. 1416 bis 1509.

1) Hermann Weyse von Fauerbach[1] gegen Speier von 1416 bis 1429.

Ein langer und merkwürdiger Prozeß, dessen Anfang und Ende in den Akten fehlt, wurde von Hermann Weyse dem jüngern von Furbach gegen den Rath der Stadt Speier geführt. Weyse verklagte die von Speier vor dem kölnischen Freigrafen Johann Groppe zu Volkemars[2], der sie vor den dortigen Freistuhl auf dem Brüche oder Riede citirte. Der Pfalzgraf Ludwig legte sich ins Mittel und beschied die Parteien zum Vergleiche nach Oppenheim, so daß der Freigraf mit der Prozedur einhielt und der Stadt schrieb, wenn kein Vergleich zu Stande käme, so sollte sie nach ihrem Versprechen den Grafen Philipp von Nassau angehen, daß er einen gütlichen oder rechtlichen Ausspruch

[1] Bei Friedberg in Oberhessen. [2] Volkmarsen in Kurhessen, nordwestlich von Kassel, heißt in Urkunden auch Volmars, Volgemers, Folgmerssen u. dgl. Das Stadtsiegel ist ein Kirchenportal mit 2 Thüren und 2 Brustbildern darin, mit der Umschrift: SECRETVM . CIVIVM . I . VOLCMERSEN.

thue, welchem die Stadt zu folgen hätte, widrigenfalls die Klage am Freistuhl vor sich gienge.

Auf den Tag zu Oppenheim kamen nun merkwürdiger Weise lauter oberrheinische Freischeffen zusammen und drei adelige Räthe des Pfalzgrafen waren selbst Freischeffen. Die Verhandlung wurde nicht beendigt und die Anwesenden stellten hierüber eine Urkunde aus. Es waren Konrat Diel, Bechtolt von Beckingen, Wolf von Guntheim, Johann von Wißen, „den man nennet Wynheimer", Wilhelm von Auweßheim, Rudolff Streiff, Wernher zum Jungen, Merkel Robin, Hans Scherling, Hans Bilustein, „alle frischeffen." Die pfälzischen Räthe waren: Herr Eberhart vom Hirschhorn, Damme (Thomas) Knobel, Ritter, und Wernher von Albich, Burggraf zu Alzey, „die auch fryscheffen sint." Die von Speier erklärten, sie hätten dem Kläger Ehre und Recht angeboten, entweder vor dem Kaiser Sigmunt, oder dem Pfalzgrafen Ludwig, Statthalter des römischen Königs, oder seinem Bruder Herzog Hans von Bayern und seinen Räthen, welchen er jetzt sein Land empfohlen habe, oder dem Grafen Philipp von Nassau, oder endlich vor den oben genannten 3 pfälzischen Räthen. Diese entschieden daher: „uff die eyde, die wir dem fryen stule getan han, bitden wir alle fryscheffen, den frygraven von Volkmars zu underwisen, daz er kein geriht uber die gebotd (Vorladung) nit uber sie (die von Speier) dün solle oder fur heischen, und meynen auch wir, daz er unmügelichen geriht uber sie dů, die wile sie ym (dem Kläger) ern und rehts budig (erbötig) sin zu dunde und ungerne ußgen (verweigern) wolten."

Der Kläger wählte, wie es scheint, den Grafen Philipp v. Nassau zum Richter, die von Speier schrieben aber dem Weyse, es sey ihnen nicht füglich (gefüglichen), diese Berufung anzunehmen, worauf derselbe den Freistuhl abermals wegen Rechtsverweigerung seines Gegners angieng. Der Freigraf meldete darauf denen von Speier, daß er sie unter Königs Bann (Gebot) zum zweitenmal vorladen müsse. Sie erschienen nicht, da verlängerte der kölnische Amtmann Wernher von Gudenberg aus Rücksicht für die Stadt Speier auf dem anberaumten Gerichtstag die Frist um 4 Wochen und bat sie schriftlich, während der Zeit sich entweder mit dem Kläger gütlich abzufinden, oder auf die letzte Frist sich am Freistuhle zu verantworten, „alse ir hute zů dage soldet gedan haben. Guden fründe, gebruchet uch uwer erberchеit und wisheit, unde laßet solche clage und pynliche gerichte nicht uber lieb und ere gan." Zu gleicher Zeit schrieben Bürgermeister und Rath von Folgmerssen an die von Speier, daß Weyse

12 Rathsherren von Speier namentlich angeklagt habe. Aus Rücksicht für Speier hätten sie ebenfalls die Frist verlängert, um für eine gütliche Ausgleichung Zeit zu gewinnen. Am Schlusse steht die wichtige Bemerkung: „Ouch so hat uns unße amptman Wernher van Gudenborch berichtet, wij daz die egenante Herman eynen bref erworven hat van den frigreven, d a z h e r u c h v o r d e s e m s t o l e o d e r v o r e y m e a n d e r n f r i g e n s t o l e, w a r h e r d e n b e s t h a v e n k a n, m a c h o v e r v o r e n. Nu synt wyr besorget, daz her vor eynen stol komen moge und overvoren uch, dar gij so gude vrunde nicht enne haven alße myt uns. hijr ynne wißßet uch tzo richtende."

Von hier an wurde der Prozeß aufgeschoben, denn erst im Jahr 1419 besagt ein Brief des Wernher v. Gudenberg, damals Amtmann zu Kogelenberg, daß die von Speier zum dritten und letztenmale durch den Freigrafen Johann Kettenbur für sich und den Johann Groppe vorgeladen wurden. In diese Zeit gehört auch ein Brief dieses Freigrafen Groppe ohne Jahr an einen Freund, worin er sich wegen der dritten Ladung rechtfertigt, indem sie auf Andringen des Klägers, der von der Stadt Speier kein Recht bekommen habe, erfolgt sei.

Die von Speier wandten sich nun an den Erzbischof von Köln als obersten Stuhlherren durch seinen Wundarzt Wernher von Hildesheim, der auch ein „Wissender" war. Der Erzbischof wies darauf seinen Amtmann zu Arnsberg, Friderich von Sarwerden, an, den Prozeß zu führen, denn er durfte nicht von dem Stuhl zu Vollmars weggezogen werden, was der Erzbischof schon früher dem Pfalzgrafen Ludwig erklärte. Der Amtmann schrieb (am 24. Juni 1419): „ersame inde wissen, uch genoge zo wissen, dat meyster Wernher wondarcz myns gnedigen lieven herren von Colne ure botschaff geworven hait an den egenanten mynen gned. h., inde sin gnade het doin schriven an synen amptman inde vrijgreven, 'as ure leibe sein mach in deser zedelen hie inne besloſſen (liegt nicht mehr dabei), inde mir sin gnade di sachen bevolen het vort uz zo richten. warumbe, lieven vrunde, wilt ure vrunde eynen off zween voigen, d ÿ w i s s e n d e l u d e s i n, mit uren procuratores, dÿ volmachtich sin zo deme dage, inde dat dÿ selve ure vrónde sin zo Bonne eicht dage vor sente Remeys dage in des vurseiden meister Wernhers hůse, so wil ich myne boitschaff as dan da han, aff got wil, inde sij vort zo mir laissen brengen. inde off dÿ gůtlicheit up deme dage nẙt vonden wirt, so truwen ich mit der goitz hulpen, uch mit rechte von der stat zo helpen inde uch weder in uren vreden zo brengen."

Im August 1419 meldete Peter von Gelnhausen, oberster weltlicher

Richter zu Frankfurt, der auch ein Wissender war, dem Wundarzt Wernher, Hans Bielstein, Rathmann zu Speier, sei bei den Rathsherren zu Frankfurt gewesen und habe „der jenen, die wissende sint, rat genommen in den heymelichen sachen von des rades und stede zu Spier wegen, als sye itzunt in den heimelichen sachen groszlich und unrechtlich vurgenomen sin.“ Die Wissenden zu Frankfurt habe die Prozedur gegen Speier ebenfalls unrecht gedünkt und Bielstein, der deshalb im Auftrage der Stadt an den Erzbischof von Köln geschickt werde, der nächst dem König als Herzog von Westfalen der oberste Stuhlherr sei, würde dem Wernher dies auseinander setzen, dem er durch den Brief empfohlen sei.

Am 21. Sept. schrieb Wernher an die zu Speier: „Lieben herren, solich gelt, als ir myme gnedigen herren von Collen geben sollent von der sachen, als ir wole wiszent, des hat mir s. gn. geschriben und einen brief gein Mencze gesant, den ich in myner herbergen da selbis off hude datum diz briefs funden han. den selben s. gn. brief ich uwere wiszheit her inne virsloszen senden und bitden uch dinstlichen, daz ir mir soliche summe geldis hendelingen und ane virtzog gen Bonne in myn hus mit eyme wiszenden schicken wullent. des wil ich warten und deme selben wil ich den heubtbrief, der ůch von myns herren gnaden werden sall, als dan in uwerm namen und von uwern wegen auch geben und entwůrten, und bitden uch fruntlichen, daz ir mich her ane nit entsůment .... und wullent mir myns gn. h. von Collen brief mit deme selben wiszenden auch widder schicken.“

Die von Speier schickten ihre Machtboten mit dem Amtmann Friderich von Sarwerden auf den Gerichtstag nach Volkmersheim gegen Ende Oktobers, wo auch ein Bevollmächtigter Weyse's eintraf. Die Speierer hatten nach ihrer Instruktion zu erklären: 1) Rath und Gemeinde zu Speier seien nicht mit ihren persönlichen Namen vorgeladen, was dem Recht der Freistühle zuwider laufe. 2) Weyse habe versiegelte städtische Briefe erbrochen. 3) Die namenlose Vorladung verkürze das Recht der Wissenden im Rath und der Gemeinde, und auch mit den Unwissenden sei man nicht rechtlich umgegangen. 4) Der Erzbischof habe die von Speier in der ganzen Sache und bei jeder Ladung mit Urkunde an seinen freien Stuhl genommen, der Kläger und die Freigrafen aber dies verworfen. 5) Sobald die unrechtmäßige Ladung aufgehoben sei, sollte man auf den Inhalt der Streitsache eingehen und diese am Freistuhle des Erzbischofs entscheiden lassen.

Der Amtmann verlangte nun, daß die von Speier ihre Sache dem Erzbischofe übergeben sollten, welche es thaten, wozu aber der Bote des Klägers keine Vollmacht hatte und es nicht auf sich nehmen wollte. Darauf forderte der Amtmann einen Gerichtstag deshalb, den ihm aber der Amtmann Wernher von Gudenberg und der Freigraf Johann Groppe versagten. Ueber diesen Hergang gab die Stadt Volkmerßheim denen von Speier eine Urkunde, womit diese vor den Freistuhl zu Arnsberg in den Baumgarten giengen, welcher am 3. Nov. 1419 die ganze bisherige Prozedur kassirte und die von Speier restituirte. Die Urkunde wurde ausgestellt von dem Freigrafen Gerhart Seyner und dem Amtmann Friderich von Saarwerden mit folgenden Entscheidungsgründen: 1) Der Pfalzgraf Ludwig habe auf die beiden ersten Ladungen im Namen der von Speier sich zu Ehren und Recht erboten, worauf der Freigraf Johann Groppe nicht weiter vorfahren wollte. Darauf habe Johann Kettenbuer sich angemaßt, ein Freigraf zu sein, und die dritte Vorladung ohne Ermächtigung des Erzbischofs und noch dazu formlos erlassen, indem er keinen der Angeklagten namentlich geladen hätte. 3) Wernher von Gudenberg habe im Namens Weyse's erklärt, derselbe sei denen von Speier zu Ehre und Recht erbötig, dasselbe habe im Namen der von Speier der Erzbischof erklärt, als aber auf dem Gerichtstag zu Volkmerßheim keine Vereinbarung zu Stande kam, und darauf die von Speier den rechtlichen Ausspruch begehrten und sich ihm unterwerfen wollten, habe man von Seiten des Klägers trotz der vorausgegangenen Versicherung keine Bereitwilligkeit gehabt und der Freigref Groppe habe dazu den Gerichtstag verweigert. Die Richter, welche die Restitution von Speier aussprachen, waren: Wilhelm Graf zu Wied (Wede), Johann Herr zu Isenburg, Bruder des vorigen, Ritter Hermann von der Horst, und Friderich von Saarwerden Amtmann, Bürgermeister und Rath von Arnsberg, Bürgermeister der Freiheit Hausen, Horchen und viele andere Freien und Scheffen.

Diesen ganzen Hergang machten drei wissende Rathsglieder von Speier, Johann Vilnstein, Merkel Robin und Dieterich Racke in einem offenenen Schreiben (26. Jan. 1420) sämmtlichen Stuhlherren der Freigerichte bekannt, wobei sie anführten, daß Hermann Weyse der Kläger, als er sah, daß die Gerichte auf das erzbischöfliche Erbieten zu Recht für die von Speier nicht weiter vorfahren wollten, den Johann Kettenbuer zum römischen König geschickt habe, um als Freigraf erklärt zu werden, der dann in seinem erschlichenen Amte die letzte Ladung und Weigerung des Rechtsspruchs gethan habe. Nach der

Anzeige des Lyppolt Rave von Canstein [1] habe dieser falsche Freigraf dem Weyse eine Urkunde ausgestellt, wonach er seinen Prozeß gegen die von Speier vor jedem beliebigen Freistuhle anhängig machen könne. Deshalb baten die 3 Rathsmitglieder sämmtliche Stuhlherren, den Kläger vorkommenden Falles zurück zu weisen. „Uwer gnade und oberkeit mag wol prüfen, mit was unredelichen sachen mit dem gerihte umbgangen wirt, das doch das hohste und bewarhafftigeste gerihte sin solle, die in der welte sint."

Da dieses Rundschreiben den ganzen damaligen Umfang der Freigerichte angibt, so ist es nützlich, alle genannten Stuhlherren, an welche das Schreiben gerichtet war, hier anzuführen. Es waren: Erzbischof Dieterich von Köln, Otto Bischof zu Münster, Adolf Herzog zu Cleve und Graf in der Mark, Graf Wilhelm von Berg und Ravensburg, Graf Claus von Tecklenburg, Junker Gerhart von Cleve und Mark, Heinrich und Adolf Grafen zu Waldeck, Wilhelm und Dieterich Grafen zu Lymburg, Johann Junggraf von Nassau, Gerhart von Lymburg und Hardenberg, die Ganerben zu Canstein, die Spiegel, Beamten und Lehensleute von Paderborn, die kölnischen Lehensleute in Westfalen, die Städte Dortmund, Soest, Rüthen, Brilon, Geseke, Medebach, Paderborn, Warburg, Brakel, die „Burgenriche" Volkmarheim und Mersberg [2].

Wegen seinem rechtswidrigen Verfahren wurde gleich darauf der Freigraf Johann Groppe in peinliche Untersuchung genommen, von dem Gerichte abgesetzt, jedoch auf die Bitte der anwesenden Ritterschaft das Todesurtheil nicht über ihn ausgesprochen.

Die speierischen Rathsherren bevollmächtigten 2 Männer, die Sache der Stadt vor den Freigerichten zu führen (1. April 1421), aber der Kläger Weyse betrat den Rechtsweg nicht mehr, denn auf die dritte Vorladung erschien er nicht, und als seine Gegner hierauf das letzte Urtheil verlangten, wurde es von dem Gerichte „umbe got und den konyng" aufgeschoben, so daß der Streit unentschieden auf sich beruhte, bis Weyse im Jahr 1424 (März 17) an die Burgmänner zu Friedberg schrieb, sie sollten ihm als ihrem Hausgenossen die Burg zu seiner Fehde gegen die Stadt Speier öffnen, die ihm kein Recht widerfahren lasse, obgleich er sich dazu vor dem Grafen Philipp von Nassau erboten habe. Dasselbe verlangte er von den Ganerben zu Lindheim [3], Stade [4]

[1] Urkundlich Consteynt, liegt im Kreise Brilon. [2] Marsberg. [3] in Oberhessen. [4] Staden, daselbst.

und Reifenberg [1], die seinen Brief in Abschrift dem Rathe zu Speier mittheilten, welcher darauf jedem den Stand der Sache und die Unbilligkeit des Weyse darlegte und davon dem Amtmann zu Arnsberg Nachricht gab. Weyse wurde nun von der Stadt am Stuhle zu Arnsberg belangt, kam aber nicht, sondern seine Lehensherren, die Grafen Johann und Gotfrit von Zigenhain, wollten vermitteln und erboten sich für ihn zu Recht. Das Gericht zu Arnsberg bemerkte den Zigenhainern, wie unredlich bisher Weyse verfahren sei, wäre es ihm aber Ernst, so solle er am 25. August zu Mainz in den Kreuzgang (umbganck) bei den Barfüßern kommen und sich mit den Klägern auf Ehre und Recht setzen, sonst müßte das Gericht vorfahren.

Weyse schickte dieselbe Beschwerde auch an den Pfalzgrafen Ludwig wie an seine Genossen, so daß sich die von Speier diesem gegenüber rechtfertigten. Aber Weyse hatte ihnen schon einige Tage vorher Feindschaft und Fehde angesagt und mit ihm folgende Helfer: Johann Schenke von Schweinsberg, Marsilius Friderich's sel. Sohn, Adolf und Dieterich, alle drei von Reifenberg, Gilbrecht der alte, Henne der alte und junge und Sebolt von Steinfurt, Henne Vogt zu Ursel, Andreas Kolling, Helwig, Henne und Engelbreht von Ruckerßhusen, Reinhart und Johann von Löwenstein, Kone von Reifenberg, Friderich Fri von Dorn, Wynrich und Johann von Langenau, Henne von Merlau, Volpreht Riedesel, Friderich und Kone, Gotfrids Sohn, von Reifenberg, Hans und Frunt von Ursa, Hermann der alte und junge von Buchseck, Henne von Swalbach, Henne Brendel von Hoenburg, Henne von Hawßel, die Brüder Wigand und Rupreht von Karben, die Brüder Friderich und Henne von Veldersheim, Hermann Friste von Hoenberg, Heinrich von Sebolt, Rudolf, Konrat, Wentzel, Henne und Gotfrit von Elchen, Wernher und Henne von Veldersheim Brüder, Wolfs sel. Söhne, Fritzichen und Helfrich sein Sohn von Buches, Sweder von Westerburg, Hartmann Slegerein, Hans von Luddn, Henne von Glymenhan, Heinrich Mor, Volpreht von Ertfurthusen, Jakob Fuckeler, Konrat von Brahte, Henchin Sonntag [2].

Auf diesen Jahre lang vorbereiteten Angriff war die Stadt Speier nicht gefaßt, obgleich sie auch ihre Freunde zur Hülfe aufrief. Aus dem anberaumten Tage zu Mainz scheint nichts geworden zu sein und wahrscheinlich auch nichts aus den Vorberathungen zu Andernach und Worms, die Friderich von Saarwerden vorschlug, denn die nächste Urkunde besagt, daß die Parteien in Heidelberg zusammen traten und

[1] In Nassau. [2] Sämmtlich nassauischer und hessischer Adel.

am 27. Nov. 1424 den Pfalzgrafen Ludwig zum Vermittler nahmen, der zwischen beiden einen Waffenstillstand schloß bis zum 25. Febr. 1425. In diesen Stillstand wurde auch Peter Ysvogel, der Edelknecht des Hermann Weyse, eingeschlossen, mit welchem die Stadt Speier ebenfalls einen langen und heftigen Streit und um dessen Erbschaft hatte. Am 13. Jan. 1425 sollten beide Parteien vor dem Pfalzgrafen und seinen Räthen zu einem gütlichen Austrag in Heidelberg erscheinen. Es geschah; die von Speier sandten ihre Rathsfreunde, „den von den heimlichen sachen wißende" war, aber der Pfalzgraf konnte die Parteien nicht vereinigen, und als sich Weyse erbot, er wolle vor dem Pfalzgrafen Recht nehmen, wenn die von Speier dasselbe thäten, erklärten diese, sie könnten dieses ohne Zustimmung des Erzbischofs von Köln, vor dessen Gerichten der Streit anhängig sei, nicht thun, worauf der Pfalzgraf es übernahm, bei dem Erzbischof deßhalb anzufragen. Wollte dieser nicht einwilligen, so blieben beide Parteien in ihrem bisherigen Stande, willigte er ein, so sollten beide sich ihre Klagen und Einreden gegenseitig zuschicken und auf einen bestimmten Tag vor dem Pfalzgrafen erscheinen, um ihren Streit zu vergleichen oder zu entscheiden, und zwar noch vor Pfingsten des Jahres 1425 (27. Mai).

Auch diese Vermittlung hatte nicht den gewünschten Erfolg, denn obgleich die weiteren Aktenstücke darüber fehlen, so ist doch noch das letzte vom 9. Juni 1429 vorhanden, womit der Freigraf zu Arnsberg Gerhart Zeyner dem Hermann Weyse schreibt, er solle seine Fehde gegen Speier unterlassen, die er neuerdings wieder angefangen, indem der größte Theil seiner Klagen durch den Freigrafen auf dem Tage zu Mainz erledigt worden sei. Weyse stünde im letzten Stadium des Prozesses, wo es sich um Ehre und Leben handle, was er bedenken möge.

An diesem Rechtsstreit erkennt man fast alle Gebrechen des damaligen Gerichtswesens. Der Mangel eines Reichsgerichtes mit hinlänglicher Macht des Vollzugs, wie auch die Incompetenz der Untergerichte und ihre Schwäche führte die Parteien entweder an die westfälischen Freistühle oder zur freiwilligen Gerichtsbarkeit der Schiedsgerichte. Durch jene Berufung war man genöthigt, überall Wissende und Freischeffen zu haben, um vorkommenden Falls die Prozesse an den Freistühlen ohne Formfehler zu führen. Daher die Menge der Wissenden und Freischeffen unter dem Adel und den Bürgern am Oberrhein und zuletzt auch unter den Bauern, und die Erscheinung, daß obiger Prozeß fast nur unter Wissenden geführt wurde

und alle Schreiben ausdrücklich nur an Wissende oder Freischeffen gerichtet waren. Wenn die Vermehrung der geheimen Mitglieder der Freigerichte einestheils eine größere Furcht vor diesen einflößen sollte, so wurde auf der andern Seite ihr Ansehen durch schlechte Mitglieder geschwächt und führte zu Fälschungen, wie mit dem unterschobenen Freigrafen Kettenbauer, welche man durch strenge Absetzungen, wie die des mißbrauchten Freigrafen Groppe nicht ganz wieder gut machen konnte. Daher war der letzte Urtheilspruch der Freistühle auf Verfemung und Tod in vielen Prozessen, wie in dem obigen, eine schwebende Drohung, weil die Freistühle den Vollzug derselben für ihr Ansehen nicht minder zu fürchten hatten als der Verurtheilte. Man nahm deswegen seine Zuflucht zu den Zwischeninstanzen der Schiedsgerichte, die aber oft nur eine unwirksame Vermittlung waren und von der einen oder andern Partei zur Zeitgewinnung benutzt wurden. Die Vermittler hatten nichts weiter als die Vollmacht der Parteien, gegenseitig zu erklären, daß sie auf dem anberaumten Tage zu Recht stehen wollten, weil ohne diese Erklärung entweder die eine oder andere Partei nicht erschienen wäre, was ohnehin oft geschah. Wollte sich aber eine Partei nicht fügen, so hatte der Vermittler nicht die Befugniß, sie zu zwingen, Recht zu nehmen. Daß dieser Mangel des gerichtlichen Vollzuges durch seine Kosten und Fehden viel theurer zu stehen kam, als wenn man gleich anfangs die Forderung verglichen hätte, ist von selbst klar.

Auch die Hindernisse des Lehenwesens gegen eine prompte Gerichtsbarkeit zeigen sich in obigem Prozesse. Hermann Weyse schlug zuerst den Grafen Philipp von Nassau, seinen Lehensherrn, zum Schiedsrichter vor, da die von Speier aber aus seiner Antwort auf ihre schriftliche Anfrage merkten, daß sie ein unparteiisches Recht von ihm schwerlich erwarten durften, so schlugen sie höhere Schiedsrichter vor, die außer dem direkten Lehensnexus standen, was ihr Kläger stets als seine Beschwerde vorbrachte und nur nothgedrungen sich andere Schiedsrichter gefallen ließ. Als er seine Genossen zur Fehde gegen Speier vorbereitet hatte, suchten seine Lehensherren, die Grafen v. Zigenhain, die westfälische Prozedur ausdrücklich unter Berufung auf ihre Lehensherrlichkeit zu unterbrechen.

Wie hier die Lehensherren ihr Schirmrecht über ihre Vasallen in Rechtsstreitigkeiten geltend machten, wenn sie auch keinen Bezug auf das Lehenwesen hatten, so mögen es auch Städte mit dem Schirmrecht über ihre Bürger gemacht haben, wenn sie dieselben gegen Auswärtige bei bloßen Geldklagen in Schutz nahmen, die mit dem Bürgerrecht

nicht zusammenhiengen. Die Freistädte sahen nämlich darauf, das Vermögen ihrer Bürger im Orte beisammen zu halten und in den Stadtrechten nordteutscher Städte ist dies manchmal ausdrücklich gesagt. Wenn nun Auswärtige Erbansprüche auf bürgerliche Vermögenstheile erhoben, so wurden diese nicht immer unparteiisch behandelt, sondern man begünstigte die bürgerlichen Erben in der Stadt gegen Auswärtige, wodurch diese zu Fehden oder Prozessen an andern Gerichten veranlaßt wurden.

Ein Prozeß des Schenken Guntram von Schweinsberg [1] gegen Speier hieng allem Anscheine nach mit den Fehden des Weyse und Eisvogel zusammen, denn seine Forderung an die Stadt war so schlecht begründet, daß man sich über deren lange Verhandlung wundern muß. Der Schenke verlangte Entschädigung von Speier, weil die Kriegsleute der Stadt im wetterauischen Städtekrieg (1389) sein Schloß zu Schotten zerbrochen und seinem Großvater damals noch anderen Schaden zugefügt hätten. Dafür Ersatz zu verlangen, sei er von seinem verstorbenen Vater beauftragt worden, und that es erst im Jahre 1440, worüber die Verhandlung vor dem pfälzischen Amtmann zu Oppenheim Konrat Schenken zu Erbach gepflogen wurde. Die von Speier wandten ein, er habe keinen Beweis seines Schadens durch Zeugen vorgebracht, über die Zeit der Verjährung geschwiegen und nicht nachgewiesen, daß die Leute von Speier den angeblichen Schaden verübt hätten. Er stand aber nicht von seiner Klage ab, deren Entscheidung in den Akten fehlt. Die von Schweinsberg wurden der Stadt Speier nicht hold, denn noch im Jahr 1508 verwickelten sie als Stuhlherren von Medenbach die Stadt in einen hartnäckigen Rechtsstreit.

2) Verschiedene Prozesse über Erb- und Bürgschaften. 1429 bis 1509.

Einen solchen Prozeß gegen Speier führte der Edelknecht Peter von Ruden [2], genannt Eisvogel, der schon 1429 begonnen war, dessen Akten aber nur von 1432 bis 1447 vorhanden sind, wobei ebenfalls der westfälische Freistuhl von Lichtenfels unter der Linde, die Stadt Frankfurt, der Pfalzgraf u. a. als Richter und Vermittler wirkten. Ich muß den Verlauf Kürze halber übergehen und beschränke mich auf den Grund der Klage. Heinrich und Peter von Ruden waren Brüder, geboren zu Speier, wo ihre Eltern lebten. Nach dem Tode ihrer

[1] In Kurhessen bei Amöneburg. [2] Rüthen in Westfalen zwischen Soest und Brilon.

Mutter heiratete ihr Vater wieder und erzeugte einen Sohn Johann, genannt Drappenhans von dem Zeichen des väterlichen Hauses. Nach dem Tode des Vaters erhoben die Söhne erster Ehe ihre Erbansprüche an sein Grundvermögen, aber mehrere Speyrer Bürger verhinderten sie daran und trieben sie aus der Stadt. Sie wandten sich an Fürsten und Ritter um Hülfe, die auch an die Stadt schrieben, wodurch Heinrich von Ruden sicheres Geleit bekam, seinen Erbtheil gerichtlich auszuklagen. Sein Stiefbruder Johann griff ihn aber an und drohte ihn umzubringen, so daß Heinrich von Ruden abermals flüchten mußte und ihn das Geleit nichts half. Da er bald darauf starb, so führte sein Bruder Peter, genannt Eisvogel, den Prozeß fort. Der ursprüngliche Gegenstand des Streites, der Erbanspruch, trat aber ganz in den Hintergrund über den Klagen wegen Bruch des Geleites und den Einreden dagegen, und man war im Jahr 1447 noch nicht weiter, als daß man wiederholt der Stadt auferlegte, dem Kläger sicheres Geleit zu geben, um seine Ansprüche gerichtlich zu erledigen, da seine Stiefmutter noch lebte. Man wird schwerlich irren, wenn man in diesem Prozeß in Verbindung mit dem vorigen die Absicht erkennt, die Fehde gegen die Stadt unter dem Schein eines rechtlichen Anlasses zu verlängern, um ihr fortwährend zu schaden.

Die Kläger dieser beiden Prozesse lebten weit von Speier entfernt und hatten doch Erbansprüche daselbst, weil die Einwohnerschaft der Reichsstädte oft aus weiter Ferne zusammen kam, daher es den auswärtigen Erben schwer fiel, wenn sie ihre Forderungen nicht ohne Verzug geltend machen und ihr Erbtheil vor Schmälerung und Verlust bewahren konnten. So verklagte Matthias von Siegen 1479 und 1480 vor dem Freistuhle zu Valbert vier Bürger zu Speier wegen Verletzung seiner Erbrechte. Ich setze den Eingang der ersten Vorladung ihrer Förmlichkeit wegen her: „Wettet Strupff der schroder zo Spyer! dat ich Johan van Valbert frigreve to Ludensche [1] und im Suderlande op hude dach datum duss breyffs dat gerychte und den vryen stuel to Valbert neden vor dem dorffe besetten, beordelt, becledet ind bedinget hadde, so als des hilligen vryen gerychtz recht is, dar is vor mych gekomen der ersame Ties van Segen und hefft sich soe hogh und swerlich beclaget, wu dat du syn steffdochter Kathrynen to eynem boelen gehat hebst, dey dan gestorven sy, und du hettest er gudt angetastet und vorkofft, des syn huysfrauwe, er moder, dan eyn recht lyfferven was, und hebbest dat gedan wedder got, ere und

[1] Lüdenscheid Flecken, Valbert Dorf bei Arnsberg.

recht und unerlanget eynyges rechten: hijr umme so setten und sticken ich Johan van Valbert frigreve dir Struyss Schroder vorgeseit eynen rychtlichen richtdach" u. s. w. Der Betreff dieser Klage war noch von Belang, aber zugleich wurde ein anderer Bürger wegen einer polizeilichen Kleinigkeit vorgeladen, die noch dazu der verstorbenen Stieftochter des Matthias von Siegen, der Katherine Haslochs, geschehen war. Sie wurde nämlich beschuldigt, Koth (gestrunt und dreck) vor die Thüre jenes Bürgers geschüttet zu haben, was aber falsch gewesen und wofür sie von dem Stadtrath eingesperrt worden sei, „ind eres lives ind gudes to groden schaden gekommen." Auch diese Klage nahm der Freistuhl an. Die dritte Klage gieng gegen einen Bürger, der ein der Frau des Matthias gehöriges Haus verkauft und das Geld für sich behalten habe.

Der Pfalzgraf Philipp nahm sich der Beklagten an und ließ dem Freigrafen schreiben, sie säßen unter seinem Schirme und man habe nie gehört, daß pfälzische Schirmverwandte vor die Freistühle geladen worden seien, er müsse also diese Klage von dem Freigericht abfordern. Hierauf erwiederte der Freigraf: der Kläger säße nicht unter pfälzischem Schirme, seine Klage hätte nach Ausweis der kaiserlichen Reformation angenommen werden müssen, und der pfälzische Bote sei erst nach dem Gerichtstag eingetroffen, daher die zweite Ladung nicht rückgängig gemacht werden könne.

Hierauf legten sich zwei Rathsherren und der Stadtschreiber E. Selbach zu Speier, „alle drye der heyligen heimlichen acht und recht fryschefen", ins Mittel und schrieben dem Freigrafen, der Kurfürst Philipp habe das Recht, die beklagten 4 Bürger vor sich oder seine wissende Räthe von dem Freistuhle abzufordern, und der zufällige Umstand, daß der Bote nach Valbert statt nach Lüdenscheid gekommen sei, berechtige nicht, mit der Procedur vorzufahren, um so weniger, als obige 3 Freischeffen sich für die Angeklagten sowol dem Kläger als dem Freistuhle gegenüber verbürgten. Damit hören diese Akten auf.

Der letzte weitläufige Prozeß in den Jahren 1508 und 1509 betraf ebenfalls eine Erbschaft. Eine Frau zu Speier hatte eine eheliche Tochter und bekam als Wittwe noch eine uneheliche. Die erste Tochter erhob nach dem Tode der Mutter Anspruch auf deren ganze Verlassenschaft mit Ausschluß der unehelichen Schwester; der Stadtrath aber entschied, daß dieser Antheil am mütterlichen Vermögen gebühre, wogegen die eheliche Tochter den Prozeß führte, und durch ihren Beistand

Schedler den Stadtrath an dem Freistuhle zu Medenbach [1] verklagte. Die erste Vorladung wurde nur an der Münsterthüre zu Speier angeschlagen und dem Rathe nicht mitgetheilt, welcher den Gerichtstag versäumte, die zweite wurde heimlich an der Rathhausthüre angeheftet und darauf dem Rathe bekannt gemacht. Er wandte sich an den Landvogt im Unterelsaß zu Hagenau, Caspar von Mersberg und Befort, der den Freistuhl von der weiteren Prozedur abmahnte und die Sache von ihm abforderte. Das Freigericht gieng darauf nicht ein, und der Landvogt brachte den Streit vor den Kaiser. Die kölnischen Beamten und Stuhlherren zu Medebach waren Philipp Schenk von Schweinsberg und Philipp von Furmundt, die keine Rücksicht auf die wesentlichen Aenderungen des Gerichtsstandes nahmen, die am Oberrhein, und namentlich in Speier, vorgegangen waren.

Diese Stadt war durch die westfälischen Prozesse genöthigt, ihr altes Privilegium de non evocando vom Kaiser erneuern und genau bestimmen zu lassen. Dies geschah durch eine Urkunde Friderich's III (im Feld vor dem geslos Harrenstein in Hungern, Mitwoch nach Petri vincula 1445), worin es heißt: daß die Stadt Speier vor kein auswärtiges Gericht gezogen werden dürfe, „all dwile sie rechtens gehorsam seint zu tūn in irer statt“, wenn aber einem Kläger in Sachen gegen einzelne Bürger in Speier das Recht „geverlich verzogen, versagt oder sunst beswert wurde“, oder in Sachen gegen Bürgermeister, Rath und Gemeinde man in der Stadt kein Recht finden könnte, so sollte der Kläger seinen Streit vor den König oder die Commission bringen, welcher die Entscheidung von dem König übertragen werde.

Hiernach konnte obiger Prozeß nicht mehr vor die Freistühle kommen und der Einhaltsbefehl des Landvogts, als des nächsten kaiserlichen Beamten, war gegründet. Und überhaupt war in der Reformation der Freigerichte durch Friderich III im Jahr 1440 vorgeschrieben, daß nur solche Sachen an sie kommen sollten, die mit Recht dahin gehörten, wenn aber Obrigkeiten für den gerichtlichen Gehorsam der Beklagten einstehen konnten und sich verbürgten, so sollte der Prozeß dem gewönlichen Richter nicht entzogen werden. Diese Bestimmung erneuerte Max I in seiner Reformation von 1495 und beide Dokumente wurden von Speier geltend gemacht. Ich muß den weiteren Verlauf übergehen und mich auf die Angabe beschränken, daß diese materiellen Einreden, weil sie theilweis zu spät gemacht wurden, gegen die Prozeß-

[1] Medebach in Westfalen an der hessischen Gränze.

form des Freistuhles nicht aufkommen konnten, indem der eine Stuhlherr Philipp von Schweinsberg dem Landvogt im Elsaß erklärte, seine Abforderung des Prozesses könne nicht statt finden, weil der andere Stuhlherr Philipp von Pyrmont jetzt abwesend und die Einrede nicht zur gehörigen Zeit angebracht sei.

In diesen Streit wurden auch die von Straßburg verwickelt, deren Bürger Scheckler war, der sie am Stuhle zu Medenbach belangte. Sie appellirten an den König Max I, welcher vermöge seiner Reformation dem Freigrafen unter Androhung der Entsetzung und Geldstrafen Einhalt befahl mit dem Bedeuten, daß Klagen gegen die Stadt Straßburg vermöge ihrer Privilegien vor Bürgermeister und Rath zu Basel, Ulm oder Worms entschieden werden müßten. Es ist aber nicht bemerkt, ob diese Städte ordentliche Richter oder nur compromissarische Behörden waren.

Wie in obigem Falle die wissenden Räthe des Pfalzgrafen wahrscheinlich den Prozeß deren von Speier durch Compromiß entschieden, so enthalten die Akten auch ein Beispiel, daß die wissenden Rathsherren von Speier einen Streit der von Landau entschieden. Konrat von der Hecken, ein Dienstmann des Ritters Adam Kämmerer von Dalburg, hatte mit seinem Schwiegervater gegen die von Landau eine schriftliche Bürgschaft eingegangen, und verlangte diese zurück, als dem Versprechen genügt war. Der Stadtrath aber hielt die Bürgschaftsurkunde aus nicht angegebenen Gründen mehrere Wochen lang zurück und versetzte den Bürgen dadurch in Schaden, welcher deshalb den Rath an dem Freistuhle zu Brünichhausen vor „Herman von dem Borne, e y n e m b e w e r t e n r i c h t e r u n d g e h u l d e t e m f r y g r a v e n des helligen richs und i n d e r f r y e n k r ü m e n g r a v e s c h a f t" belangte. 1460. Auf Begehren des Erzbischofs Dieterich von Köln willigten die Stuhlherren und der Freigraf ein, den Prozeß durch Compromiß an Georg von Ochsenstein zu verweisen. Dieser aber setzte keinen Tag an, die Frist des Compromisses verstrich und der Kläger ließ wieder anrufen. Nun wurde der Schultheiß Hans Walsborn von Landau sammt Bürgermeister und Rath vorgeladen, der Erzbischof von Köln wünschte aber ein neues Compromiß auf die wissenden Rathsherren und Freischeffen zu Speier, welchem Wunsche die Stuhlherren, Junker Eberhart und Heinrich von Wickede Gebrüder, und der alte und neue Bürgermeister von Dormund nachgaben und die beiden Parteien mit deren Einwilligung nach Speier verwiesen. Nach mehreren Verhandlungen thaten „Wernher von Stetten und Palthasar von Nuweneck zû Pfeffingen, s c h i l t g e b o r n, r e c h t, e c h t f r i j-

schöffen des helgen richs und frijengerichtes in Westval" den Ausspruch: daß die von Landau dem Kläger Schaden und Kosten zu ersetzen hätten, welchem Urtheil genügt wurde. 1461. Durch solche Compromisse konnte man bei gutem Willen der Parteien die Prozesse abkürzen und die Kosten verringern, und diese Instanzen waren auch ein Grund, die Freischeffen außerhalb Westfalen zu vermehren, damit man dies Rechtsmittel anwenden konnte.

3) Nikolaus Vogt zu Hunolstein [1] gegen Speier. 1422 bis 1452.

Eine andere Ursache langwieriger und kostspieliger Prozesse für die Stadt war das Fehdewesen. Da die kleinen Besitzungen der Städte und Herren unter einander lagen, so war es bei der strengsten Mannszucht schwer, in einem Fehdezug die Unbetheiligten nicht zu verletzen; aber bei dem Mangel an Disziplin und dem zerstörenden Charakter der Kriegsführung wurde die Beschädigung um so größer. Waren die Feinde nach gegenseitigem Schaden endlich ausgesöhnt, so erhoben oft lange nachher die verletzten Nachbarn Forderungen auf Entschädigung, die zu Prozessen oder neuen Fehden führten, denn manchmal waren solche späten Ansprüche nur ein Vorwand der Feindseligkeit. Davon liefert dieser lange und weitläufige Streit einen Beleg.

Nikolaus Vogt zu Hunoltstein forderte Entschädigung von der Stadt Speier, die sein Vater als Anspruch ihm übergeben hatte. Die Söldner der Stadt sollten nämlich in der Fehde gegen den Grafen Emich von Leiningen die Dörfer Böhl, Hasloch, Iggelheim [2], Schwanden und Ruchheim [3] mit Plünderung, Raub und Brand beschädigt haben, welche als Heiratgut der Großmutter des Nikolaus gehörten, die bei dem Kriege unbetheiligt gewesen sei. Darauf erwiederte Speier, der angebliche Schaden sei verglichen, denn die Rauhgräfin Agnes von Leiningen und ihr Sohn Cuno hätten sich mit denen von Mainz, Worms und Speier vertragen und darüber eine Urkunde ausgestellt. Der Vogt erwiederte: Agnes hätte diesen Vertrag nicht eingehen können ohne Zustimmung ihrer Tochter, denn Agnes sei damals zu einer Hand und ungetheilt gesessen, darum auch die von Worms seinen Vater entschädigt hätten und die von Mainz mit ihm in Unterhandlung stünden. Speier antwortete: die Fehde sei vor 48 Jahren (also im J. 1376) zwischen Emich von Leiningen, Mainz, Worms und Hein-

[1] Westlich vom Idarwald in Rheinpreußen. [2] Alle drei nordwestlich bei Speier. [3] Jenes bei Otterberg, dieses bei Oggersheim.

rich zum Pungen, Schultheiß zu Oppenheim, vorgefallen und der Rauhgraf Cuno sei von wegen seiner Mutter denen von Worms Feind geworden, in die Aussöhnung habe man aber Speier eingeschlossen. Zum Beweise schickten sie dem Vogt eine von dem Kämmerer zu Mainz, Schenken Eberhart von Erbach, und 4 Richtern beglaubigte Abschrift der Aussöhnungsurkunde von 1378 (fer. VI ante palm. 9. April), worin Agnes von Neubamberg [1] und ihr Sohn Cuno bekennen, daß sie mit jenen 3 Städten in Betreff des Schadens, den sie in dem Kriege gegen Emich von Leiningen, Agnesens Bruder, erlitten haben, gänzlich vertragen seien. Der Vogt bestand darauf, daß Agnes zu einem solchen Vertrage kein Recht hattte, und als die von Speier sich ihm vor der zuständigen Behörde zu Recht erboten, so antwortete er ihnen mit einem Absagbriefe (1425).

Diese Fehde, zu welcher noch mehrere Feinde kamen, wie 1437 Dietz von Köln, 1439 Coillen v. Merrick, Konrat von Ripolßkirchen Bastart, Clais v. Honultstein Bastart, Michel v. Trier, Michel von Clerse, Peter v. Boppart und Hans Meck v. Altdorf, dauerte 14 Jahre, bis im Jahr 1439 der Kämmerer zu Mainz mit den Rathsherren den anwesenden Vogt bewog, mit Speier zu einem gütlichen Tage zu kommen. Obgleich Speier solche Tage mehrmals umsonst versucht hatte, nahm es doch den Vorschlag an, und erbot sich, vor dem Pfalzgrafen Otto, als Vormünder Ludwig's IV, zu Recht zu stehen. Der Vogt genügte aber der Aufforderung Otto's nicht, indem er einwandte, seine Fehde gegen Speier sei älter als das Bündniß der Stadt mit der Pfalz, er könne also in Folge dieses Bündnisses von dem Pfalzgrafen zur Abstellung seiner Fehde nicht angehalten werden. Die Stadt rief den pfälzischen Schutz an und erbot sich dem Vogt zu einem unbedingten gegenseitigen Recht vor dem Erzbischof Dieterich von Köln, oder dem Bischof Reinhart von Speier, oder dem Grafen Hesso von Leiningen, oder den Städten Frankfurt und Oppenheim. Der Vogt gieng nur bedingungsweise auf das Anerbieten ein, die Stadt sah darin eine Ausflucht und schickte darauf eine offene Klagschrift gegen den Vogt an die Fürsten und Herren und dieser desgleichen gegen die Stadt, welche die von Köln in Abschrift denen von Speier zusandten. Diese schrieben darauf an den Erzbischof Jakob von Trier, als Lehensherr des Vogts, und an den Pfalzgrafen. Da Kaiser Friderich III damals an den Rhein kam, so brachten die Speierer ihre Klage an ihn; er befahl von Straßburg (27. Aug. 1442) dem Vogt, die Fehde einzustellen,

[1] In Rheinhessen.

und dem Erzbischof von Trier, beide Parteien zu verhören und zu entscheiden.

Der Pfalzgraf Ludwig IV forderte den Vogt ebenfalls zur Versöhnung auf, dieser entschuldigte sich damit, die von Speier hätten einen Friedensbruch an ihm begangen (daher zu gleicher Zeit Ulrich Freitag von Hirtzburg, genannt Schwab, ihnen absagte), der vor dem Grafen Emich von Leiningen zu Dürkheim ausgetragen werden sollte, weshalb er nicht vor dem Pfalzgrafen erscheinen könne. Da in Dürkheim von dem Vogt mehr verlangt und vorgebracht wurde, als dort verhandelt werden sollte, und der Gesandte von Speier dies an den Rath bringen wollte, so erklärte der Vogt den Friedensbruch für unversöhnt und fuhr in seiner Feindschaft fort. Der Erzbischof von Trier setzte 2 verschiedene Tage nach Coblenz an, ohne daß der Vogt erschien, fand aber den Prozeß so schwierig, daß er ihn auf einen dritten Entscheidungstag verschob, um mit Beirath kundiger Männer das Endurtheil zu fällen.

Diesen Tag wartete der Vogt nicht ab, sondern verklagte die von Speier an dem Freistuhle zu Schwerte an der Ruhr und der Freigraf Hermann Hakenberg zu Villigste[1] erließ die Vorladung an sie. (1442. Dec. 5). Die Stadt meldete dem Freigrafen die ganze Lage der Sache und bat den Erzbischof von Trier, diesem ungebührlichen Verfahren Einhalt zu thun.

Wenn ein Prozeß den trostlosen Zustand des damaligen Gerichtswesens vor Augen stellen kann, so ist es dieser, den der Kaiser, die Kurfürsten, Herren und Reichsstädte nach zwanzigjähriger Fehde nicht beendigen konnten, und der, gleichsam um die Verwirrung aufs höchste zu treiben, an die Freistühle kam, als wenn diese den Knäuel hätten auflösen können, was dem Kurfürsten von Trier und seinen Räthen zu schwer war.

Die von Speier verlangten die Vermittlung des Erzbischofs Jakob, weil sie „der gerichte unwisende" seien, er antwortete aber, es „gebührte" ihm nicht, an die „heimelichen gerichte" zu schreiben, ohne von den Speierern zu „Ehren und Recht" bevollmächtigt zu sein. Sie stellten ihm diese Vollmacht aus. Unterdeß aber schrieb der Pfalzgraf an den Vogt mit Befremden, daß dieser die Speirer vor zwei Freistühlen zu gleicher Zeit verklagt habe, denn sie wurden auch von dem Frei-

[1] Diesseits der Ruhr, südlich von Schwerte, urkundlich Volgest.

grafen Johann Kruse nach Wackenscheid [1] unter den Nußbaum vorgeladen. Der Pfalzgraf verwies den Vogt auf die trierische Commission und erbot sich mit Vollmacht der Speirer zum Vermittler, ehe das Endurtheil gesprochen wurde, verlangte aber Abstellung der westfälischen Prozedur, was sowohl der Pfalzgraf als auch die Stadt Speier den beiden Freigrafen bekannt machten. Der Vogt erwiederte, er habe die von Speier vor Johann Kruse verklagt, weil sie seiner Ehre zu nahe getreten seien, und es gebühre ihm nicht, den Rechtsgang abzubrechen. Der Pfalzgraf bedeutete ihm mit Ernst, eine Ehrenkränkung sei auch der Erzbischof von Trier vom Kaiser bevollmächtigt zu entscheiden, und wenn der Vogt diesen Richter nicht wolle, so stünden ihm die Speirer zu Recht vor dem König selbst, vor dem Erzbischof Dieterich von Köln, dem Herzogen von Cleve, oder dem Pfalzgrafen. Selbst wenn ihm keiner dieser Richter gefalle, so solle er den Rechtsgang aufschieben, wo nicht, so müsse der Pfalzgraf darin seinen bösen Willen erkennen, und für die von Speier, die in seinem Schirme seien, Vorsorge treffen. Von diesem Schreiben wurde den Freigrafen und dem Herzogen von Cleve Nachricht gegeben und die von Speier sandten ihre Vollmacht dem Erzbischof von Köln, der den beiden Freigrafen befahl, den Prozeß abzustellen, was sie auch thaten.

Auf dem letzten Gerichtstag zu Koblenz, der bei allen Zwischenverhandlungen ausgenommen war, erschienen die Machtboten von Speier, der Vogt aber nicht; er wurde daher durch ein Contumacialurtheil mit seiner Klage abgewiesen (1443). Nun bequemte sich der Vogt auf Zureden des Erzbischofs von Köln zu einem gütlichen Tage nach Bonn, den wollten aber die von Speier nicht zugeben, sondern verlangten einen Gerichtstag, der auch bewilligt wurde. Der Erzbischof versuchte eine Vermittlung, die aber mißlang, dann gebot er den Parteien, ihre Klage und Einrede, Replik und Duplik schriftlich bis Ende Mai 1444 zu Bonn einzureichen, worauf er nach 3 Monaten das Endurtheil sprechen wollte.

Unterdessen verklagte der Vogt die von Speier an dem Freistuhle zu Wattenscheid (im März 1444) mit derselben Ansprache auf Entschädigung, die er früher an dem Stuhle zu Schwerte erhoben hatte, so daß die nämliche Klage an zwei Stühlen anhängig war, und die Speirer demnach vor das Freigericht zu Wattenscheid geladen wurden, während sie das Urtheil des kölnischen Compromisses erwarteten, zu welchem der Vogt selbst eingewilligt hatte. Diese Böswilligkeit

[1] l. Wattenscheid, zwischen Bochum und Essen.

wurde bis 1445 fortgesetzt, der Pfalzgraf bot neuerdings die Vermittlung der Fürsten oder Städte an, der Vogt lehnte sie mit dem Vorgeben ab, die Freigerichte stünden über den Fürsten und Städten, und er müsse ihrem Rechtsgang den Lauf lassen. Vergebens erklärten 3 Freischeffen (Heinrich v. Remchingen, Adam vom Syl, Wilhelm von Schonenberg) dem Freigrafen von Wattenscheid, seine Vorladung sei widerrechtlich, denn er habe Wissende und Unwissende, Verstorbene und solche, die zur Zeit der Beschädigung noch nicht geboren waren, vorgeladen, und zwar auf gebannte Tage, wo kein Gericht statt finden sollte; vergebens verbürgten sie sich für die Speirer, er gieng darüber weg und erklärte eine andere Einsprache des Freischeffen Schwicker von Sickingen gleichfalls für werthlos und setzte einen Gerichtstag an, den der Erzbischof von Köln nicht abstellen, sondern nur verschieben konnte, womit der Vogt einstimmte, weil er Zeit gewann. Er kam aber nicht auf den Zwischentag zu Köln, deswegen erboten sich die Speirer dem Freigrafen J. Kruse von Boekem zu Wattenscheid wiederholt zu Recht vor dem Kaiser, vor den Pfalzgrafen Ludwig und Otto, dem Markgrafen Jakob von Baden, den Städten Köln und Frankfurt, und baten den Ritter Schwicker von Sickingen und die Edelknechte Hans von Gemmingen und Michel Rode, ihrentwegen an den Freigrafen zu schreiben, weil die von Speier „der mererteil der gerichte unwissende“ waren. Der Pfalzgraf schrieb in demselben Sinne, was der Freigraf Kruse dem Vogt mittheilte.

Was in der Zwischenzeit vorgieng (15. Juli 1445 bis 2. Aug. 1446), enthalten die Akten nicht, aber der Prozeß kam unterdessen an den dritten Freistuhl zu Herbede [1] unter dem Hardenstein vor Kraft Stecke zu Wetter und Blankenstein, Robert Stael zu Werden und Heinrich von Werdinghausen Freigrafen zu Vilgeste, welchen obige Schreiben vorgelegt wurden. Das ganze Gericht erklärte sich außer Stande, zu entscheiden, ob diese Schreiben von Werth seien, obgleich darunter auch der Brief der 3 adeligen Freischeffen war, und beschloß daher, dem Vogt davon Abschrift zu senden und beide Parteien zu einem gütlichen Tage nach Boppart zu bescheiden, fieng also den langen Prozeß wieder von vorn an und zwar auf dieselbe Art, die sich so oft als völlig nutzlos erwiesen hatte, um so mehr, da es jeder Partei frei gestellt wurde, nach Boppart zu kommen oder nicht. Doch kamen beide, aber ohne Erfolg, (21. Sept. 1446). Die von Speier schlugen wiederholt als Schiedsrichter vor

[1] Hörde bei Dortmund.

die Kurfürsten zu Mainz, Trier und Pfalz, den Pfalzgrafen Stephan, Markgrafen Jakob von Baden, die Grafen Philipp von Katzenelnbogen und Hesso von Leiningen und die Stadt Köln, welche von diesen der Vogt wählen wolle. Er erwiederte, diese Herren seien ihm groß genug zu der Sache, aber er hätte den Prozeß an den Reichsgerichten angefangen und wolle ihn da auch fortführen; jedoch wolle er die Herzogen Adolf und seinen Sohn Johann von Cleve, oder die Stadt Dortmund oder den Kurfürsten von Köln zum Schiedsrichter vorschlagen, und erst dann den westfälischen Rechtsgang abstellen, wenn die von Speier dem Schiedspruch nachgekommen seien. Obgleich diese einwandten, daß der Kurfürst sie schon ohne Urtheil verabschiedet habe, so willigten sie doch dazu ein und ließen sich darüber von Ritter Philipp Vetzer von Geispitzheim, Simon von Geispitzheim, Simon von Guntheim Amtmann zu Kirchheim und Staufen, Altmann Bettendorfer Altburggraf zu Bacherach, Hans von Wachenheim Amtmann zu Kreuznach, Jakob Daub Altbürgermeister zu Worms und Walther Schwarzenberg zu Frankfurt, die alle bei der Verhandlung waren, ein Zeugniß ausstellen. Die Stadt Worms machte sich auch mit 4 schildbürtigen Männern für die von Speier verbindlich, worauf der Freigraf Kruse die Parteien an den Kurfürsten von Köln verwies.

Die Verhandlung vor dem Kurfürsten war ohne Erfolg, ebenso eine andere zu Mainz (im Jan. 1447) vor den „echten und rechten frisscheffen", Ritter Ulrich von Menzingen Vogt zu Germersheim, Dr. Konrat Humbrij, Altmann Bettendorfer, Jost More, Jakob Daub, genannt Wachenheim, und Hermann Hackenberg, Freigrafen zu Volmestein. Der Vogt v. Hunolstein bestand auf dem nichtigen Vorwande, die Speierer hätten den Tag des Kurfürsten nicht besucht und wies alle gütlichen Vorschläge der Freischeffen zurück. Da die Machtboten von Speier aber zu Bonn und Köln anwesend waren, so begriff man den Einwand des Vogts nicht, der mit seiner Spitzfindigkeit erst heraus rückte, als die Schlußverhandlung vor dem Kurfürsten von Köln statt fand. Weil die Machtboten von Speier nicht die Beklagten waren, so verlangte er die persönliche Anwesenheit der in der Klage namentlich aufgeführten Bürger von Speier und verweigerte einem andern seine Klage zu eröffnen. Die Machtboten erklärten ihm, von den namentlich Geladenen seien mehrere todt, andere abwesend; er habe nebst ihnen auch die Stadt verklagt, mit deren unbeschränkter Vollmacht sie da seien. Umsonst; er verlangte die persönliche Anwesenheit der namentlich Verklagten, obgleich selbst an den Freistühlen Bevollmächtigte zugelassen wurden, eröffnete seine Klage nicht, die er

doch längst schriftlich und mündlich vorgebracht hatte, und der Kurfürst erklärte, er könne in der Sache nichts weiter thun. Dieser Ausspruch muß um so mehr befremden, als der Kurfürst als oberster Stuhlherr den Gerichtsgebrauch kannte, und ihm die Klage schon früher schriftlich vorgelegt war.

Unterdessen übertrug der Kaiser die Entscheidung des Streites dem Erzbischof von Mainz (Wien, 2. Dez. 1446) mit der Vollmacht, den Prozeß an den Freistühlen einzustellen und im Falle ihres Widerstrebens sie nach der kaiserlichen Reformation zur Strafe zu ziehen. Der Kurfürst von Köln gab davon den Freigrafen Nachricht mit dem Bedeuten, dem Befehle des Königs nachzukommen. Dieser befahl auch dem Vogt von Hunolstein, seine Klage gegen die von Speier sowohl zu Herbede als an allen Freigerichten abzustellen, und wenn er sich vor dem Kurfürsten von Köln nicht vertragen wolle, sich dem Entscheide des von Mainz zu unterwerfen. Von diesem Befehle ließ sich Speier von 3 Edelknechten und „echten frijscheffen", Heinrich von Remchingen, Konrat von Lengenfeld, Kuno von Zeßigkem ein Vidimus ausstellen. Sämmtlichen Freigerichten gieng dieselbe Weisung des Einhalts zu. Der Kurfürst von Mainz war aber der Schwager des Vogts von Hunoltstein; die Commission wurde ihm von dem Kaiser wieder abgenommen, und nachdem die 4 rheinischen Kurfürsten nebst andern Fürsten, Städten und Freistühlen mit diesem Prozesse nicht fertig geworden, zog ihn der Kaiser vor sein Kammergericht zu Wien, wodurch er entschieden wurde.

Das ganze Jahr 1448 verstrich unter nutzlosen Verhandlungen; die von Worms und andere Privatpersonen verbürgten sich dem Vogt für die von Speier, er wollte aber diese Bürgschaft stets nur nach dem Rechte der Freistühle verstanden wissen, so daß die Entscheidung lediglich durch die Freistühle geschehen sollte. Diese Hartnäckigkeit war ihm verderblich, denn da die Appellation bei dem Kaiser eingelegt und angenommen war, so wurde Hunoltstein vor die kaiserliche Kammer geladen, wo ihn die von Speier wegen seiner fortgesetzten Klage an den Freistühlen auf einen Schadenersatz von 3000 Gulden belangten, nachdem er schon früher (1449) in eine Entschädigung von 8000 Gulden verfällt war, die aber noch liquidirt werden mußte. Er erschien auf dreimalige Ladung nicht, wurde in diese Summe und in die Reichsacht verurtheilt, wobei der Kaiser selbst dem Fürstengericht präsidirte (5. Jan. 1450).

Der Vogt von Hunoltstein schickte einen Boten an den Grafen Adolf von Nassau, der damals in Wien war, um aus der Acht zu kommen,

wie der Sekretär Michel von Pfullendorf denen von Speier schrieb. Es scheint nicht einmal, daß der Versuch gemacht wurde, denn auf Anrufen der Stadt erklärte ihn der Kaiser (Neustadt, 7. März 1451) in die Aberacht, weil er „mit verstocktem mute in des riches acht verharret“ war. Zweimal von dem kaiserlichen Gerichte verurtheilt mußte er sich fügen und erschien mit dem Anwalt von Speier vor dem Kaiser. Dieser suspendirte den Vollzug des Urtheils bis zum nächsten Kammergericht und verwies die Parteien unterdessen zur gütlichen oder rechtlichen Entscheidung an den Markgrafen Jakob von Baden in der Art, daß sie wegen denjenigen Punkten, über welche sie sich nicht vereinigen konnten, ohne neue Ladung vor dem nächsten Kammergericht erscheinen sollten (Wien, 11. Aug. 1451).

Am 13. April 1452 stellte Nikolaus Vogt zu Hunoltstein mit seinen beiden Söhnen Friderich und Heinrich der Stadt Speier eine Verzichtsurkunde aus, die im Original vorhanden ist, wodurch er alle Anforderungen an die Stadt aufgab, alle Prozesse niederschlug, sämmtliche Bürgen ihrer Verpflichtung erließ und alle Schriften, die er gegen sie erlangt hatte, herausgab, und mit seinen Söhnen gelobte, nie mehr der Stadt Speier Feind zu werden, er habe ihr denn zuvor die 3000 Gulden Schadenersatz, der ihnen gerichtlich zugesprochen war, ganz bezahlt [1]. So endigte nach 30 Jahren dieser Prozeß mit einem baaren Verluste für den Kläger von 13,400 fl. unserer Währung.

4) Peter Kloz von Bruchsal gegen Speier. 1440 bis 1443.

Von einem andern Prozesse sind nur wenige Schreiben übrig, die jedoch über einige Umstände der Freigerichte Aufschluß geben. Peter Kloz (auch Kluzel und Klunzel genannt) von Bruchsal hatte Forderungen an eine Bürgerin zu Speier und verlangte von dem dortigen Bürgermeister und Rath eine Frist und sicheres Geleite zum Antritt seines Zeugenbeweises (8. Sept. 1440). Der Rath bewilligte die Tagfahrt zur gerichtlichen Verhandlung. Diese war ohne Erfolg, denn nach 2 Jahren (17. April 1442) lud Heinrich von Lynne, „frijgreffe zu Waldorp und Bodelswinge“ [2], den Stadtrath von Speier vor seinen Freistuhl mit den Worten: „Ich tu uch zu wissen von keiserlicher befelhe myns ampts, so wie daz vor mir gekommen ist e i n e c h t r e c h t f r i j s c h e f f e n Peter Cluzel von Bruchsal und hat mir in ge-

[1] Der Wappenschild ist durch 2 Balken in 5 Felder getheilt, im Feld 1, 3, 5 stehen 5, 4, 3 viereckige Steine. [2] Waltrop und Bodelschwing nordwestlich von Dortmund.

richt gar swerlichen uber uch geclagt, daz ir in geengt und geirret habt an sime rechten und im da zu großem schaden komen sije, welich clage sich dann hohe trifft an uwer hochste ere und glimpf." Der Vorladung ist die Drohung beigefügt, daß, wenn die Beklagten nicht durch einen Prokurator vor Gericht erscheinen und antworten lassen, auf Anrufen des Klägers die Schwere des Urtheils und Vollzugs den Bürgermeister und Rath treffen würde. Diese antworteten darauf am 11. Mai 1442. „daz uns solich din schriben fromde nympt und uns furhin in semlicher maße nit widerfaren ist und meinen ouch, daz des nit not were gewest, besonder dwijle wir dem genanten Peter Klutzel ere oder rechts nie furgewest oder node fur sin wollen; er hat uns ouch darumb montlich oder schriftlich nie erfordert." Sie erboten sich, diese Streitsache entweder durch den Pfalzgrafen Ludwig oder den Bischof Reinhart von Speier oder den Grafen Hesso von Leiningen entscheiden zu lassen und ersuchten den Freigrafen, sie nicht weiter zu drängen. Dieser erwiederte darauf am 26. Juni, er habe ihre Antwort dem freien Stuhle zu Waldorp vorgelegt und dieser habe entschieden, daß die Klage mit Recht an dem Freistuhle angebracht und da zu verhandeln sei. Sie würden also zum zweitenmal vorgeladen und gebeten zu erscheinen, sonst müßte die letzte und schwere Ladung erfolgen.

Hier brechen die Akten ab, es folgt nur noch die Abschrift einer Vorladung vom 29. Jan. 1443, womit Konrat v. Lyndenhorst, Erbgraf zu Dortmund und Stuhlherr der kaiserlichen heimlichen Kammer und der freien Grafschaft Dortmund, nebst Heinrich von Lynne, Freigraf zu Waldorp und Bodelschwing, dem neuen und alten Bürgermeister und Rath zu Speier, wegen Urtheilfälschung von Peter Kluntzel peinlich (mistetig) verklagt, eröffnet wird, daß sie wegen Nichtachtung der zweiten Vorladung „alle und ein jeglich persone, besunder mannes personen (mit Ausnahme der Geistlichen, wie es in der Aufschrift heißt) und die zu iren jaren kommen sint (nämlich über 20 Lebensjahre nach der Aufschrift), dem heyligen riche und dem frijen gerichte zu Waltorf und uns in brüche und in pene gevallen, als des heil. richs obersten frijen gerichts recht ist, nach dem, daz ir uch solicher mistetigen clage nicht entschuldigt und von dem frijen gerichte gezogen haben, als des frijen stuls recht ist, die sich mit rechte geburt zu richten an einen frijen stule, dar die clage ankomen ist. Und ir schribent von vil frijheiten, der wir nie gesehen haben, obe die von werde sije oder nicht nach frijen stuls rechte, uff daz ir solich velscherije mit uwern gerichten getan sollen haben nach inhalt der vorgenomten clage, der ir nicht verantwort haben uff uwer richtliche tage, die uch vorschriben und gesetz

weren, als recht ist, und meinen daz heilige riche mit uwerm ubermůt under zu trůcken." Der Stadtrath wurde demnach wiederholt vorgeladen sowohl in Bezug auf die Gerichtsstrafen, als die Verantwortung auf die Klage oder deren gerichtliche Ablösung vom Freistuhle, damit demselben jeder Vorwand benommen werde, als sei er von dem Freigerichte übereilt behandelt worden.

Hier erscheint also ein Bürger von Bruchsal als Freischeffe eines westfälischen Gerichts, der seinen Rechtsstreit gegen den Stadtrath von Speier durch seinen Prokurator in aller Form Rechtens, die er als Freischeffe wohl kannte, an dem Freistuhle anhängig machte, von welchem er wahrscheinlich sein Scheffenamt hatte. Der Verlauf des Prozesses zeigt aber, daß der Stadtrath die Gerichtsbarkeit des Freistuhles wenig mehr achtete, daher sich zuletzt der Dortmunder Stuhlherr des Unterrichters annehmen mußte, womit diese Akten schließen, die nur in Abschriften vorhanden sind.

Die Akten über obige Prozesse beruhen sämmtlich im Stadtarchiv zu Speier und wurden mir durch die Gefälligkeit des dortigen Hrn. Bürgermeisters Schultz mitgetheilt.

5) Streit des Pfalzgrafen Ludwig III mit Horneck von Hornberg. 1420.

Mit diesem Manne aus einem händelsüchtigen Geschlechte hatte Pfalzgraf Ludwig III Prozesse vor den Freistühlen, worüber zuletzt ein Urtheil ausgieng, welches beweist, daß die Restitution des Kaisers verworfen wurde, weil das Gericht keinen Grund zu diesem Rechtsmittel erkannte. Darüber stellte der Freigraf Gerhart der Seyner zu Arnsberg eine Urkunde folgenden Inhaltes aus. Konrat Rübe, waldeckischer Freigraf zu Lichtenfels [1] überführte und verfemte den Horneck von Hornberg, genannt von Hochhausen, auf die Klage des Pfalzgrafen Ludwig, welches Urtheil durch obigen Freigrafen Gerhart und andere bestätigt wurde. Horneck sandte aber Briefe aus und behauptete, er sei durch jenen Konrat Rübe restituirt worden. Der Pfalzgraf hielt eine solche Wiedereinsetzung für rechtswidrig, bat aber den Erzbischof von Köln als Oberrichter, diese Streitfrage durch ein besonderes Freigericht zur Belehrung der Freischeffen entscheiden zu lassen, wozu der Pfalzgraf und Graf Heinrich von Waldeck ihre Bevollmächtigten schicken sollten. Der Erzbischof setzte einen Rechtstag zu Arnsberg an, worauf folgende Freigrafen erschienen: Heinrich Büße zu Ebersberg,

[1] Bei Sachsenberg in Waldeck.

Wernher Stock des Stifts zu Münster, Rodolf Rümschottel der Grafen von Ravensberg, Jakob Stoffregen der Herrschaft Teckelnburg, Claus zu Valbert des Grafen von der Mark, Heinrich Ludewigs des Stiftes Paderborn, Heinrich von Wibelhusen und Johann von Essel zu Dortmund, Heinrich Süre zu Soest, Peter Limburg zu Münster, Hunalt Redeberch zu Rüthen, Gobel Stieß Gerhards von Melderich, Hans von Hundheym, Hans der Grafschaft von Balve.

Der Pfalzgraf ließ seine Klage erzählen, nach welcher ihm Horneck eine Wette schuldig wurde, und bewies durch gültige Zeugnisse, daß Horneck, trotz seines Läugnens, wirklich zweimal ordnungsmäßig vorgeladen und dies selbst von dem Freigrafen Rübe anerkannt worden sei, denn der Erzbischof Johann von Mainz ließ selbst diese zwei Vorladungen dem Horneck bekannt machen. Dagegen habe man dem Pfalzgrafen die Restitution Hornecks nicht angezeigt. Der Graf von Waldeck zeigte durch einen Brief an, Horneck habe an den König appellirt und sich zu Recht erboten, worauf der König dem von Waldeck befohlen, den Horneck vorzulassen und zu untersuchen, ob ihm Recht oder Unrecht geschehen sey. Horneck habe darauf vor sieben Freischeffen mit folgenden sechs ehrbaren Männern Gerlach von Breitenbach, den Vettern Heinrich und Ludwig Schenken von Schweinsberg, den beiden Brüdern von Rockingen und dem Ludwig Doring geschworen, daß ihm mit der ersten Vorladung zweimal (zweyer) Unrecht geschehen, worauf er von den Freigrafen der Fürsten von Köln, Cleve und Hessen, des Stifts Paderborn und drei waldeckischen Freigrafen restituirt worden sei.

Hierauf erkannte der Freistuhl zu Arnsberg: 1) Horneck ist ordnungsmäßig vorgeladen, 2) rechtlich verurtheilt und verfemt worden, 3) dies Urtheil bleibt rechtskräftig, 4) alle Freischeffen werden unter Königs Bann aufgefordert, dasselbe an ihm zu vollziehen, und jedermann gewarnt, dem Horneck in irgend einer Weise behülflich zu sein. Dieses Urtheil wurde ausgesprochen von 31 adeligen Freischeffen, von den Stadträthen zu Soest, Brilon, Rüthen, Geiseke, Berg, Volkmarsen, Arnsberg und Neuheim und von mehr als 200 andern Freischeffen zu Arnsberg im Baumgarten den 18. April 1420, und von 15 Freigrafen besiegelt.

Ueber diese Urkunde ließ der Pfalzgraf Otto von Mosbach 1437 den 24. August ein eidliches Vidimus von folgenden Freischeffen ausstellen: Graf Emich von Leiningen, Eberhart von Neiperg, Konrat von Rosenberg [1] Hofmeister, Bernhard Kreyß von Lindenfels, Sifrit

[1] Bei Osterburken.

von Venigen [1], alle Ritter; Heinrich von Berwangen [2], Hans von Venigen, Vizdum zu Neustadt, Heinrich von Erenberg [3], Zeissolf von Adelsheim und Eberhart von Sickingen, Vogt zu Heidelberg, Edelknechte.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 127 f. 156 flg. Die Trümmer von Hornberg liegen am untern Neckar, nicht weit von Mosbach, und weiter unten auf dem linken Ufer das Dorf Hochhausen, dessen Grundherren jetzt die Grafen von Helmstatt sind. Ueber Horneck und sein Geschlecht s. Zeitschr. 2, 463. 4, 445. 5, 207. Quell. Samml. der bad. Land. Gesch. 1, 424. 425. 435. 442. Hornberg rührte von dem Bischof von Speier zu Lehen und Horneck wurde 1394 von Bischof Nikolaus mit Hochhausen belehnt nach dem Absterben des Hans Pfau von Hornberg. Auch Swigger von Helmstatt erhielt einen Theil dieser Lehen. Bruchsaler Cop. B. Nr. 9 f. 259. Der Pfalzgraf Otto besaß die Hälfte von Hornberg und verkaufte sie 1430 mit Vorbehalt des Oeffnungsrechts an Hans von Berlichingen und seine Erben um 500 fl. (ungefähr 2300 fl. unserer Währung) auf Wiederlösung. Ob. Pfälz. Cop. B. f. 42 flg. Die ganze Burg mit Zubehör von Waide und Wald war also keine 5000 fl. werth, und doch standen auf der Hälfte des Pfalzgrafen zwei Häuser.

II. Einzelne Urkunden und Regesten zur Geschichte der Freigerichte. 1403 bis 1470.

1) Ernennungen von Freigrafen durch den König Ruprecht. 1403 bis 1409.

Bei Troß S. 16, 18, 20 sind 3 Lehenbriefe des Königs Ruprecht für die Freigrafschaft Rudenberg, die zu Soest gehörte, abgedruckt, die auch in dem Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 5. f. 62. 121. 122 stehen. Da Ruprecht aber noch mehr Freigrafen belehnte, so setze ich aus demselben Buche die Auszüge und Angaben her.

Dem Heinrich Hester wurde dieß Amt in der Grafschaft Paderborn verliehen, cuius jurisdictio ad episcopatum Paderbornensem spectare dinoscitur. Dat. Trier 10. Aug. 1403. *Ibid.* f. 75. Der Ritter Evert von Lymburg wurde belehnt mit der krummen Grafschaft (kruymber graifschaft) zum Lymburg und den freien Stühlen, die dazu gehörten, wie auch mit dem Stuhle bei Halver, der früher dem Grafen von Cleve und der Mark gehörte. Zugleich wurde der Freigraf Dieterich zu Tuyspel und das Freigräflein Johann (Hannes dat frijgreifkein) zu Tuyspel mit dem Stuhle zu Schiltze in der Herrschaft Ravens-

[1] Venningen bei Landau. Das Geschlecht hat jetzt seinen Sitz zu Eichtersheim bei Sinsheim. [2] Bei Eppingen. [3] Urkundlich Ernberg, Ruine bei Heinsheim unterhalb Wimpfen. Aus diesem Geschlechte war der Bischof Gerhart von Speier.

berg und mit der krummen Grafschaft von Lymburg und ihren Freistühlen belehnt. Bacherach 1403. Sept. 15. f. 174. Ad supplicem peticionis instanciam nobilis Theoderici Gogreven .... Hermannum Loschken, fidelem nostrum, *frigravium* seu comitem liberum in sedibus Asschenhusen et Rodenberge constituimus, ipsumque de dictis frigraviatuum sedibus tenore presencium investimus, dantes sibi potestatem liberam, ibidem de cetero judicandi et omnia exercendi, que ad frigraviatus huiusmodi officium spectare noscuntur de consuetudine seu de jure. Dat. Heidelberge 27. Sept. 1406. f. 110. In gleicher Form wurde das Amt ertheilt an Bernhart Moschart zu Wilshorst auf die Bitte der 3 Freigrafen Steynken von Ruden zu Hamm, Gobel zu Volmenstein [1], und Nikolaus Wilkenbrecht zu Valbord [2]. Dat. Heidelberg 1408. Juni 1. Sodann dem Heinrich Fischer zu Lymburg auf die Bitte des Herzogs Adolf des jüngern von Berg. Heidelberg 4. Juni 1408. Ferner dem Jakob Stoffregen in dem Hundehove und allen andern Gerichtsplätzen der Herrschaft Reede [3] auf die Bitte des Grafen Nikolaus von Tecklenburg. Dat. ibid. 8. Juni 1408. Ebenso dem Johann von Meynthusen für die Herrschaft Bilstein [4] auf Ansuchen des Grafen Adolf von Cleve und Mark. Dat. Heidelberg 1409. Mai 29. f. 125.

[1] Vollmarstein nicht weit von der Ruhr bei Hagen. [2] Valbert bei Attendorn. [3] Rehda an der Ems. [4] im Kreis Olpe.

Kaiser Sigmunt übertrug 1422 die Visitation der Freigerichte dem Erzbischof Dieterich zu Köln als Herzog von Westfalen; er sollte alljährlich an einem bestimmten Tag und Ort sämmtliche Freigrafen Westfalens bei ihren Eiden zusammen rufen, damit er ihre Amtsthätigkeit im verflossenen Jahre prüfen und darnach für die Folge das Nöthige anordnen könnte [2].

[1] Gegeben zu Skalitz, Samstag vor Reminiscere (7. März). Abschrift zu Speier.

2) Absetzung des Freigrafen Johann Groppe zu Volkmarsen. 1420. Aug. 6.

Wir burgermeister und rait der stad Volkmershem, Gert der Seyner zo Arnsberg, Johan Büseman zo dem Eversberg, Heinrich von Wymelhusen zo Dorpmunden, Heinrich Lodewiches, des stiftes Paderborne vrijgreven, doin kunt allen vrijen scheffen, die diesen brief mit recht mogen horen lesen, dat hude uff data dieß brieves Johan Groppe, vrijgreve zu Volkmershem, eyn vrijgerichte zo Volkmershem gesessen het vor Volkmershem up dem rode yn geinwordicheit des erwirdigen

in gode vader ind heren, hern Dieterichs erczbischoffes zu Colne ind herzog zu Westfalen, unses gnedigen lieven heren, und vil erber ritter und knechte, die des gerichtes stantgenoeßen synt gewest. Aldar is komen Frederich von Sarwerden amptman unses gnedigen heren vurgesecht und hevet mit rechte gevraget, off he sprechen off bedingen moge von wegen unses gnedigen herren vurgesecht, aller vrijen scheffen und aller vrijen gerichte; des yme vergunt is. Also is der vürgesechte Frederich uß gangen ind sich beraden ind is wieder yn komen ind het laßen ordel vragen, die yme auch gewijsset sint, welche ordele antreffende waren den selven vrijgreven Johan Groppen umbe manighveldige punte, dar mit der selve greve dem vrijen gerichte unrecht und zo kortz gedan hatte, der eme en del vorczalt worden, als mit namen von wegen der von Spyer und Herman Wesen, Hengs von Wenekusen, Heyncze syn bruder, Herinck von Hoighusen, de ind ander me punte mit unrecht ind unredelich zo gegangen synt, als dat der selve greve bekant hevet, dat hie dae unrecht mit gedan ind vort gevaren het, ind have sich des nit betz verstanden. Also synt die erberen ritter ind knecht gevallen an unsen gnedigen herren vurgesecht und syne gnaden gebeden, vur den greven vurgesecht dat liff zu vrijsten. also is mit gnaden vonden, dat der selve (l. dem selven) Johan Groppe ene vrijstunge synes lyves gescheit vor dem gerichte, und he het zo den heiligen gesworen, nummer in geins mans aichte zo gan, sie sij hemelich off oppenbar, nummer weder unsen gned. h. vurg., syn lande, lude, sie sin geistlich off werntlich, die synen gnaden zu vorantworten sten off stande worden, ind die syne gnade vurantworten wil, zo doen mit worden off mit wercken in keyn wis, ind het dat gerichte vorsworen nummer zo rijchten und unsen gn. h. vurg. vlelich gebeden, dat von yme up zo nemen, dat u. gn. h. umb bede willen der erber ritter ind knecht, als mit namen der edel Heinrich her zo Schonenberg, her Rave von me Kalenberge, her Herman Spegel, her Johan von Valkenberg, ritter, Frederich von Drijburg, Wernher von Gudenburg, Heinrich Stapel, Bernd Kanne von Lude, Otte Rüst, Richart Droste, Gerwin Swarte von Cobbendrade, Engelbrecht vor Disbeck huysmarschalk, Hertgin von Wijger koichenmeister, Dieterich von Dadenberg, Bertolt von Plettembracht schencken, Everd Schurman spynder uns. gn. h. von Colne vurg. und vyl me erber rittere und knechte. Ind wand wij burgermeister ind raid zo Volkmershem ind wir Gert, Johan, Heinrich ind Heinrich vrijgreven dijt gesehen ind gehort hain ind hie over ind ane gewest syn ind uns Johan Groppe müntlichen gebeden hette kunt unsem gn. h. und der erber lude vurg. ind dem gerichte, desen brief

zo besegellen mit unsen ingesegelen, so bekennen wir zo urkunde der warheit ind umb syner bede willen, dat wij unse ingesegele an diesen brief hant gehangen, der gegeven is in den jaren unses herren dusent vyer hundert und zwenczig jare des gudenstages an sunte Oluckes dage, dan dat was des sondages na dem mande genant zo latine Julius.

Abschrift im Archiv der Stadt Speier.

3) Mehrere Ueberlinger Bürger bevollmächtigen einen Prokurator bei dem Freistuhl zu Vollmarstein. 1438. Aug. 11.

Ich Peter Amman zů disen zitten stattamman ze U'berlingen in namen und an stat des allerdurchlütigosten fürsten und herren hern A'lbrechtz von gottes genåden römschem künig, zů allen zitten merer des richs, zů Ungern, zů Beham, Dalmacyen, Croacyen ꝛc. künig, mines allergnåd. herren, vergich und tůn kunt mit disem brief allen den, so in yemer ansehend, lesent oder hörend lesen, daz ich uff hut disem tage, alz diser brief geben ist, da selbs ze U'berlingen mit den geswornen richtern offenlich ze gericht sass und koment da für mich in gericht die ersamen und fromen Hans Gerster, Hainrich Jett, Hainrich Kupferschmid, Claus Schorrer, Bentz Boser, Hans Palmer, Symon Fråvel und Hans Sutter, alle burger ze U'berlingen, und stattend sich mit fürsprechen, alz recht ist, und offnotent durch den selben iren fürsprechen, und språchen, wie sy Hans Vittell fürgehaischet und verbott habe für den ersamen und fromen Heymke von Fommde, frygråfen zů Folmenstein und das offenbår frygerichte sich uff ainen genanten tage da selbz zů verantwurten, den selben rehtage sy aber nåch vindunge der briefen nit gesůchen noch den ze verstende erswingen möhten, also wölten sy alle und yeglicher insunder dem ersamen und fromen Hansen von Schorndorf, wyser diss briefes, der ouch alda zůgegen stůnd, iren gantzen vollen gewalt geben und empfelhen, sy alle und ir yeglichen insunder da selbz zů verantwurten, die sach zů ziehen und zů wisen nåch des selben gerichtes gewonhait und reht. ouch so wölten sy alle und ir yeglicher insunder dem selben Hansen von Schorndorf iren vollen und gantzen gewalte geben und empfelhen also, daz er den selben iren und sinen vollen gewalte wol geben und empfelhen mag ainem andern, zwaigen, drigen oder me, wenne, wie dik oder wem er wil, ob in daz notturftig beducht. und båten mich, inen an ainer urtail ze erfaren, wie sy ime semlichen iren gantz volmåhtigen gewalt empfelhen und uffgeben sölten, daz das aller beste gůt kraft und maht haben sölte.

do fraugt ich umb der urtail und ward näch miner fraug ertailt: wenn daz wäre, daz sy alle und ir yeglicher insunder den selben iren gantzen und vollen gewalt uffgäben da vor gericht mit iro handen an minen richtstab und dem obgenanten Hansen von Schorndorf in sin hand, daz denn dar näch aber beschäch, daz reht were. daz täten und vollefürten sy alle und yeglicher insunder, wie urtail und reht sy des gewiset hett, und redtent füro dar uff durch iren fürsprechen also, was Hans von Schorndorf in der sach also fürnemen würde, hielte, liesse oder täte, daz daz alles iro gunst und güter wille haissen und sin sölte reht und ze gelicher wise, alz ob sy alle oder ir yeglicher insunder selbz gegenwirtig under ogen were und daz selbz täte, än alle gevärde. Uff diss alles frägt ich obgenanter stattamman aber umb der urtail, und ward dar uff ertailt, daz semlich uffgeben und empfelhen billich und wol kraft und maht haben sölte vor allen lüten und gerichten, gaistlichen und weltlichen. Diser urtail und aller obgeschriben dinge begert Hans von Schorndorf brief und urkünt, die würdent im erkent zů geben. Und des alles zů wärem offem urkünt aller diser dinge, so hän ich Peter Amman stattamman obgenant mines amptes und des gerichtes gemain insygel ze gezügnüss offenlich laussen henken an disen brief, der mit urtail geben ist an mentag nächst nach s. Laurentzen tage nach der gepürt Cristy tusent vierhundert trissig und im ahtenden jaur.

Original in der Bibliothek zu Ueberlingen. Rundes halb zerbrochenes Siegel in dunkelgrünem Wachs mit dem einfachen Adler und der Umschrift: S. judicii . civitatis . . . .

Wenn man bedenkt, daß Ueberlingen von Vollmarstein in gerader Linie 115 Stunden entfernt ist, so läßt sich schon daraus bei den damals mühsamen Verkehrsmitteln das Lästige und Kostspielige des westfälischen Gerichtswesens abnehmen.

4) Der Erzbischof Dieterich von Köln kassirt ein Urtheil der Freigrafen gegen die von Mainz. 1439. Okt. 10.

T. Archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux. Eirsamen gude frunde! Wir han gesien copie eyns briefs, den uch Henn Selentyn ind Hans van Menckhusen friigreven geschreven hant, dair ynne sii schryven, dat etzlige burgermeistere ind burgere der stat Mentze, mit namen Cleis Roß, Sybolt vur dem kauffhuyss, Johans zum Sieters, Heincz Komoff, Henn Noßbaum, Hentz Heyheymer, alle burgermeystere, Henn zum Arn der kremer, Henselyn Gauch knecht in dem martschiffe, Cuntz van Hacheim, Johans Buddel burggrave up der alden munsterpoirten, Henn Oleyer of der swyn miste ind Mertyn der duytschere, der vurgenanten stat Mentz burgermeystere, scheffen ind

reete mit dem heymelichen gerijchte verfolgt, verwonnen, verfoert, verfeympt ind van allen allen yren rechten ind frijheit gesat sijn. Wie sich das geburt have, als yn ind vill andern fryen scheffen, herren, frygraven, rittern ind kneichten wale kundich sij, als die copie dan uyssiwijsent, han wir wale verstanden, ind begeren uch zo wissen, dat die frijgreven vursecht dair ane zo lanck ind unwairheit schryvent, want sich dat also nyt ervynden sall, ind begeren dar umb van uch, sulcher unwairhafftiger schrysft nyt zo geleuven noch ouch die van Mentz vursecht dair vur zo halden, want yn an sulcher der frijgreven unwairhafftiger schrifft unrecht, zo kurt in ungutlich geschuyt, als id sich erfynden sall, want wa des wat geschiet were, dat were eyn ungerijcht ind nyt bundich, as wir dat ouch in dem gemeynen capittel, dat wir nu kurtzlichen gedencken zo legen, die heymeliche gerijchte antreffen, wale verdadingen ind zo rechtverdigen gedencken, als id sich geboeren sal. Gegeben zom Brule [1] under unsem signet up sent Gereonis dag anno dom. etc. xxx nono (1439).

(Aufschrift.) An die eirsamen unse gude frunde burgermeystere ind rait der stat Spyre, die frischeffen sijnt. Dissen brief in sol nymans lesen dan eyn frijscheffen [2].

Abschrift im Archiv der Stadt Speier.

[1] Schloß Brühl oder Brohl am Rhein bei Breisig. [2] Dieses Verbot steht gewönlich auf den Adressen der Ausschreiben der Freigrafen.

5) Schreiben der Stadt Straßburg an die von Speier über eine widerrechtliche Prozedur des waldeckischen Freistuhls zu Sachsenhausen. 6. Sept. 1452.

Den ersamen, wisen, unsern besondern lieben und gůten fründen, dem burgermeister und dem rate zů Spire embietent wir Reimbolt Wetzel der meister und der rat zů Straßburg unsern früntlichen willigen dienst. Lieben besondern frunde, als üwer güte früntschaft uns geschriben und do mit abegeschrift gesant hat, in welicher masse üch der wolgeb. juncher Wallrafe grafe zů Waldecke geschriben habe antreffende Dietsche Erben, der sin kneht sie, und wie wir und die von Richenwiler [1] und andere des egenanten Dietschen widerparthie an sinen fryen stülen under der linden vor Sahsenhusen [2] rechtloß gemaht sin umb brich und büsse willen, do mit wir ime und sinem frygräfen brichig worden und verfalleen sin sollent von versmehunge wegen sins gerihtes, und das ir uns und den unsern daruff kein geleite by uch geben söllent, wie dann die selbe abgeschrift und ouch uwer brief inn-

haltent, haben wir gesehen und tůnt uwer liebe zů wissen als von unser stat und unsern wegen, das wir nit underrichtet sient, das wir vor dem vorgenanten fryen stůle rechteloß gemaht sient von deheiner briche wegen, dann hette der obgenante juncher Wallrafe, sin frygråfe oder Dietsche Erbe ůdt erlanget gegen den von Richenwiler oder andern, gåt uns zů ma°le nit an. Aber umb das ir eygentlich verston mǒgent des egenanten Dietschen Erben handel gegen uns, so bittent wir ůch zů wissen, das Dietsch Erbe in dem als er unser ingesessener burger und der unser gewesen ist, mit den westfålschen gerihten der von Richenweiler halb fürgenomen, verclaget und verfürt ist worden, als uns das von zehen frygråfen under iren ingesigeln geschriben und do by gebotten ist worden by swåren penen, den selben Dietschen weder zů husen, zů hofen noch zů enthalten, daruff wir ouch denselben Dietsch Erben nach rate frommer lüte, sonder der wissenden, von unser statt geschaffet habent. nů hat der obgen. juncher Wallrafe, gråfe zů Waldecke, und sin frygråfe uns do noch von des egenanten Dietsch Erben wegen ettlich geschrift geton, wie der selbe Dietsche von sinem frygråfen wider in sin recht gesetzet sye, und domit begert, in in unsere stat lossen kommen, ouch gemeldet etlicher handel, so sich vor gerichte in unser stat siner schuldener halb, den er zů tůnde ist, ergangen hat. daruff so hat nů der hochgeborne fürste her Jacob marggråfe zů Baden und grafe zů Sponheim unser gnediger herre, dem obgen. juncher Wallrafen und sinen frygråfen von unsern wegen geschriben gestalt und gelegenheit der sachen, und domit gemeldet, wenn Dietsche Erbe wider in recht gesetzet und wir des underrichtet werdent, als sich das gebüre, so wǒllent wir in gern in unser stat lossen kommen. Wir habent ouch von des obgen. juncher Wallrafen begerunge wegen demselben Dietschen sine erben, die er uns genannt hat, vertrǒstet, sin sache vor geriht by uns zů handeln und zů verston, und uns darczů gegen juncher Wallrafen, sinem frygråfen und Dietsch Erben erbotten zů ere und zů recht für den obg. unsern herren den marggrafen als einen wissenden fürsten, und das versichert. Es hat ouch unser herre der marggrafe demselben juncher Wallrafen geschriben, das wir harüber unbillich von dem egen. juncher Wallrafen, sinem frygråfen oder Dietsche Erben verclaget oder fürgenommen werden, ouch nit not gewesen ist, ůch oder andern solich obgerůrte geschrift zů tůnde. Darczů so hat Dietsche Erbe vor etlicher zit gesworen liplich zů gott und den heiligen, verbriefet und versigelt, niemer, die wile er lebet, wider uns noch die unsern zů tůnde, noch schaffen geton werden heymlich noch ǒffenlich, ouch uns noch die unsern mit deheynen gerihten ussewendig unser stat

niemer zů bekůmbern noch anzůlangen, und obe er ützit mit uns oder den unsern zů tůnde hette, oder wir mit ime, das er darumb zů einer jeglichen zit vor uns recht nemen und geben sol ꝛc. Lieben besondern frůnde, als woltent wir nit lossen, dann uwer liebe gestalt und handel der sachen also verkůnden und zů wissende tůn und bittent ůwer gůte frůntschaft mit gantzem flisse uns daruff gůtlich zů verantwurten, ouch uch die unsern lossen empfolhen sin mit geleit und in andere wege, als wir des und alles gůten ein besondern getruwen zů uch hant, und des glich in solichen meren und mynren sachen gegen uch und den uwern gůtwillig sin woltent, wo das zů schulden keme. Datum feria IV ante festum nativitatis b. Marie virg. anno etc. l secundo.

Orig. im Archiv der Stadt Speier. Die Parteilichkeit dieses Verfahrens liegt am Tage; Dietsche Erbe der Kläger machte sich zum Lehensmann des Walraben von Waldeck, der den Prozeß vor seinen Freigrafen bringen ließ, wodurch der doppelte Lehensverband des Klägers und Freigrafen den Beklagten jede Hoffnung auf ein gerechtes Verfahren benahm. Da der Markgraf Jakob von Baden seiner Stellung wegen als Landesherr kein Freischeffe sein konnte, so stand er als Wissender doch mit den Freigerichten in Genossenschaft und dies berechtigte ihn zu seiner Vermittlung. Wahrscheinlich waren auch die Pfalzgrafen Wissende, weil sie oft in diesen Prozessen angerufen wurden, und daher auch Freischeffen unter ihren Räthen hatten.

Die Vorladungen Straßburger Einwohner vor die Freistühle wurden häufiger seit 1460, wogegen aber die Stadt sich mit großer Festigkeit wehrte. *Schützenberger* introduct. zum Code histor. de Strasbourg. 1, XV.

6) Schiedspruch zwischen der Stadt Konstanz und Hans Bürk von Waldsee wegen Appellation der Parteien nach Westfalen und Rotweil. 1464. Febr. 3.

Wir nächbenanten Jörg Truchsäss zů Waltpurg der junger als ein obmann, Märk von Maugenbůch und Hans Bugklin alter burgermaister zů Ravenspurg, von der nächbenempten parthyen wegen als gesezt schidlůte in der gůtlichait in diser nächgeschribner sach, bekennent offenlich und tůnd kunt mit disem briefe: von sölicher spenne und unainikait wegen, ufferstanden zwůschen den fürsichtigen ersamen und wisen burgermaister, raute und den burgern der statt Costencz an ainer und Hansen Bürken inwoner zů Walsee der andern syte herrůrende, als dann der selb Hans Bürk mit Hansen Walhen zů den selben ziten burger ze Costencz vor den benanten burgermaister und clainem raute zů Costencz vor etlichen vergangen jauren gerechtet hät, da nun ain urtail wider Hansen Bürken und für Hansen Walhen gegangen ist, dezhalb er gen Westvaln als beswärt geappelliert und an die obgerůrten von Costencz ain urtailbriefe mitsampt siner wisung und kuntschaft

ervordert haut, denn daz im die selben von Costencz ain sölichen brief nit sunder im ainen urtailbriefe nách irem alten herkomen und loblichen fryhait geben woltent, darumb Hans Bürk die selben von Costencz als gen Westvaln geladt, denn daz die von Costencz den unwissenden botten, der in sölich briefe bringen tát, gefangen händ, der nun in sölicher fanknüß von im selbs von tod abgangen ist, dezhalben die dikgenanten von Costencz den obgenanten Hansen Bürken gen Rotwile uff daz hofgericht umb abtůn söllichs westválischen gerichcz fürgenommen und im mit urtail und recht alda abbehalten händ, sölich frömd gericht in ainer zite abzetůnd, ald aber zů im mit aucht und anlaitin gericht zů werden, daz nun Hans Bürk nách der von Costencz mainunge in der gesprochnen und vil lengrer zite darnách nit getán habe, darumbe sy in mit urtail und mit recht in die auchte desselben hofgerichcz getán und geschriben und nách Hansen Bürken fürnemung vor demselben hofgerichte in mainunge, die aucht in recht abzůtriben, die dikgenanten von Costencz in recht aber behalten haben, und die aucht und vorerzelt urtaile in kreften beliben, und der selb Hans Bürk uß der berürten aucht áne der von Costencz willen nit mer komen sölte etc., wie dann daz die urtail und auchtbrief, so wir benanten tádingslüte aigenlich besehen und vermerkt haben, claurlicher ußwisent. Darinne nun der selb Bürk vermaint im ze kurcz beschehen sye, dezhalb uff sin anrůffen der vest Hainrich von Fryberg zů der Hohenfryberg sich desselben Bürken angenomen und an die von Costencz mengerlay vordrunge der sachen und sunder dez botten halb, der in der fanknüß tod ist, mit sampt gebung dez urtailbriefs abtůn, der auchte costen und schaden abzelegen getán, darunder sich nun rechtbott und baider parthyen notturft gehaischet und begeben haut etc., wie daz alles an im selbs ist. Derselben irer zwayung, schrittung und spenne sÿ zů baider sÿte hinder und uff üns als recht schidlüte in der gütlichait komen und gegangen sint, üns ouch dabÿ, sunder Hans Bürk für sich selbs und sin parthÿe, ouch maister Cristan Denkel der von Costencz obervogt im Thurgöw und rauczfründe von der von Costencz und irer parthye wegen geloupt, versprochen und verhaissen händ, wie wir sy dezhalb entschaiden und waz wir zwůschen in ußsprechen wurden, daz sy daz waur, stát und unverbrochen halten, laisten und vollefüren söltent und wöltent. Und wann wir nun sy zů baidersit gnůgsamklich verhört und yeder parthye můtung verstanden haben, so haben wir sÿ mit ir baidertaile gunst, wissen und willen in der gütlichait entschaiden, sÿ gericht und zwůschen in üßgesprochen, als daz hernách aigenlich geschriben stát, dem ist also. Zů dem ersten daz aller unwille, alle vordrung und ansprauch, ouch alle die recht, so

dann ẏetweder taile gegen dem andern erlangt haut oder maint erlangt haben, wa und an welhen enden daz ist, und sust alles daz, so sich denn sölicher vorgemelten vordrung und ansprauch halb in worten und werken, râten oder getâten zwüschen beiden vorgemelten parthyen verloffen und gemacht haut, gancz und aller ding tod und ab haissen und sin und dehain parthẏe die andern von vergangner sachen wegen, wie sich die gemacht und verloffen hând, deweder umb wandel, bekerung, costen und schaden füro nicht anlangen weder mit gericht noch âne gericht, noch daz schaffen getân werden durch sich selbs noch ander in kain wẏse noch weg, denn wir luter sprechent und entschaident, daz deweder parthẏe der andern von kainer bekerung noch wandels, noch von kains costens noch schadens wegen nicht schuldig sẏe noch sin sol. Zům andern nâch dem die vorgenanten von Costencz den benanten Hansen Bürken in der aucht haben, daz da die selben von Costencz Hansen Bürken ane verziehen ainen wilbrief nach notturft an die hofrichter und urtailsprecher zů Rotwile geben söllen, damit er im selbs uff sin selbs costen uß der auchte helfen müge. Zům dritten so söllent die vorgenanten von Costencz dem oftgenanten Hansen Bürken, wenn er daz an sẏ ervordert, âne verziehen ainen urtailbrief dez vorgemelten vor in ergangnen rechten zwüschen Hansen Walhen und im ergangen nâch ir statt gesaczt, gewonhait und loblichem herkomen geben und darzů solich kuntschaftbrief, so er in daz recht sölicher sach halb hât gelegt, ouch lassen volgen und werden, doch daz er den urtailbrief von dem stattschriber in sinem costen lösen sol, damit der selb Bürk, ob er wölle, sin recht gegen Hansen Walhen, daz im in diser tâding nit abtâdingt ist, bruchen kond, doch allweg, daz er sin bruchen in sölicher mâß gegen Hansen Walhen fürneme, daz es den von Costencz unvergriffenlich, unschädlich und wider dicz tâding dehains wegs sẏe. Zů dem vierden nâch dem und sich Hainrich von Friberg dez berürten Bürken angenommen haut, darumb daz dann die ding und sölich richtung dester bestantlicher sẏe und sin müge, daz dann Hans Bürk von stund an ainen wilbriefe von dem selben Hainrichen von Friberg bringen, daz dicz richtung sin gůter wille und gunst sẏe, daruff er ouch vor den von Costencz und irer parthẏe sicher sin sol. Und mit disen hievor begriffnen sprüchen söllent alle obgerürt parthẏen, und wer von ẏetweder parthẏe wegen darzu behaft, gewandt ald darunder verdaucht ist, umb all ir vergangen zwaẏung, zůsprüch, vordrung und recht, und waz sich dezhalb verloffen und gemacht hât, gar und genczlich geaint, gericht und geschlicht haissen und sin, in dem allem alle argelist und gefärde genczlich ußgeschaiden. Und als die berürten parthẏen dirre

entschidigung nách offnung benúgig waurent, begertent sý furter an uns in dez brief zů geben. Herumbe so geben wir ýeder parthýe dirre brief ainen in glicher formen lutent mit únser aller drýer insigel, sý und alle zů in gewandt dez alles zů besagen, besigelt, doch uns und únsern erben unvergriffenlich und unschådlich, die geben sind an fritag nách únser lieben frowen tag zů liechtmúß nach Jhesu irs aingebornen kinds gepurt tusent vierhundert sechczig und vier jaure.

Orig. zu Konstanz. Das erste Siegel fehlt. Siegel 2 rund in dunkelgrünem Wachs, im Schilde der Oberleib eines springenden Bockes. Umschrift: x S. x mark x von x magenbuoch x. Siegel 3 dieselbe Form, im Schilde ein Kreuz in einem Halbkreis, das über denselben mit einer einseitigen Pfeilspitze hinausreicht. Umschrift: Sigillvm . hans . buklin.

Diese Urkunde ist ein Beleg des Mißtrauens in die städtischen Gerichte. Weil das Gericht zu Konstanz dem Kläger Hans Bürk eine schriftliche Aussertigung des Urtheils in seinem Prozesse gegen den Konstanzer Bürger Hans Walch versagte, so wurde er mißtrauisch über den Rechtsgang, er belangte daher die Stadt vor einem Freistuhle; diese warf den Boten, der ihr ohne sein Wissen die schriftliche Vorladung überbrachte, ins Gefängniß, worin der unschuldige Mann starb, und verklagte den Hans Bürk zu Rotweil, wo er in die Reichsacht erklärt wurde. Wie aber Heinrich von Freiberg sich des Bürk annahm und der Stadt eine Fehde bevorstand, einigte man sich zu einem Schiedsgericht, ließ beide Appellationen sammt ihren Folgen fallen, gab dem Kläger die versagte schriftliche Ausfertigung des Urtheils, aber die Erben des gestorbenen Boten wurden nicht entschädigt. Aus obigem geringen Anlaß kamen so schwere und theure Erfahrungen. Daß die Stadt Konstanz aber selbst im J. 1449 einen Goldschmied am Freigerichte verklagte, steht bei Usener S. 7.

7) Der Landrichter im Hegau beurkundet, daß die Ueberlinger einem Urtheil des Freistuhls zu Arnsberg nachgekommen seien. 1470. Juli 5.

Ich Hans Haslach von Semperg [1], fry lantrichter in Hegówe und Madach, an statt und in namen des durchlúcht. hochgeb. fürsten und herren, hern Sigmunds, herczogen zu Oesterrich, zu Steir, zu Kernden und zu Krain, gråven zu Tirol ꝛc. . . tůn kunt allermenglichem: als ich uff hútigen tag datum dis brieves offenlich zu gericht gesessen bin uff dem lantag by Stockach an der offen fryen des richs strauß, das vor mich in offen fry verbannen lantgericht kommen ist der ersamen und wysen burgermeister und rautes ze Uberlingen erber bottschaft, namlich Lienhart Engelschman zunftmaister daselbs, und offnot durch iren erloupten fürsprechen, als recht was, wie das ainer, genant Hans Börtel von Nüremberg, dieselben von Uberlingen uff ain zijt gen Arnsperg an das haimlich gericht fürgenomen hette; daselbs würd zwúschen inen so vil beredt, das yede parthye ainen in disen landen

erkiesen sölte, die sach zu hören. also hetten baid parthyen die edeln und strengen hern Wernhern von Schynen [2] und hern Hainrichen von Randegg, baid ritter, genommen und wären der sach uff sy kommen, sy wären auch dem nach also heruff uff dieselben gewisen, die sach in ainem zijt zu hören inhalt ains receß. Da hetten burgermaister und räute vorgenanten in demselben zijt ir bottschaft zu baiden vorgenanten herren gesandt, den dingen nach zu volgen inhalt des receß, und möchte domals her Wernher nit statt haben, in demselben zijt den dingen also nach ze kommen, ander geschäfft halb, und würde aber zwüschen inen und Hansen Börtel das zijt erlengert bis darnach uff s. Martins tag. in dem selben zijt sölten baid tail die vorgenanten herren bitten und sölte daruff den dingen nachkommen werden, inhalt des receß, dem receß und yederman an sinem rechten unschedlich. also hetten burgermaister und raute der vorgenanten statt Überlingen die obgenanten herren, herrn Wernhern und hern Hainrichen vor demselben s. Martins tag umb annemung der sach gebetten und begerten, inen des kuntschaft der wärhait zu geben und zu sagen, so vil inen darumb kunt und zu wissen wäre; darzů der obgenant her Hainrich von Randegg ouch durch sinen erloupten fürsprechen redt, er wäre von baiden tailn gebetten, und was im ze tůnd mit recht erkent würde, dem wölte er nachkommen. darumb fraugt ich obgenanter lantrichter der urtail, und ward uff min fräg ainhellenklich ertailt und zu dem rechten gesprochen: nachdem kuntschaft der warhait niemand zu versagen, mere alle zijt ze fürdern wäre, das dan der obgenant her Hainrich von Randegg billich sagen sölte, was im obgemelter sach halb kunt und zu wissen wäre. näch sölicher urtail stůnd dar der yetz genant her Hainrich von Randegg für mich offenlich in gericht und sait: als zwüschen den obgenanten von Überlingen und Hansen Börtel das zijt bis darnach uff s. Martins tag erlengert würde, das in die vorgenanten von Überlingen und Hans Börtel baidersijte umb annemung der sach vor dem vorgenanten s. Martins tag, uff den das obgenant zijt erlengert wäre, gebetten hetten, und er inen daruff geantwort hette, wenn her Wernher zu den dingen tůn wölte, so wölte er es baiden tailn zu lieb gern tůn und sin halb nit sümig sin. Uff sölich sag fraugt ich obgenanter lantrichter: ob er gesait hette, des zu urkünd der wärhait gnůg wäre? ward uff min fraug ainhellenklich ertailt und zu dem rechten gesprochen: wenn der obgenant her Hainrich von Randegg schwür ainen ayde liplich zu gott und den hailigen mit gelerten worten und uffgebotten vingern, das sölich obgemelt sin sag wär wäre, und die niemand zu lieb noch zu laid, dann bloß durch des rechten und der wärhait willen getön hette,

das sin dan ze urkünd der wârhait genûg wäre. sölichen aybe tet und vollefûrt ouch der obgenant her Hainrich von Randegg, wie urtail und recht gegeben hett. Dirre sagen und urtailn begert der obgenanten von U'berlingen bottschaft urkünd und brieve, der inen zu geben ertailt und mit des lantgerichtz anhangendem insigel besigelt und gegeben ist uff dem lantag by Stockach an dem nechsten donrstag nach s. Ůlrichs des h. bischoffs tag des jars, als man zalt von der gebûrt Cristi tusent vierhundert und in dem sibentzigisten jåre.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen mit dem Bruchstück eines runden Siegels in braunem Wachs, im Schilde das nellenburgische Wappen, drei Hirschhörner über einander. Von der Umschrift ist noch vorhanden: . . . . . **in . Madach.** 1447.

[1] Entweder der Hof Semper bei Ravensburg, oder der Weiler Simmerberg bei Wangen in Oberschwaben. [2] Schienenhof im Oberamt Waldsee.

Mone.

Urkunden und Regesten über die Schweiz,

vom 13. bis 15. Jahrhundert.

Kanton Zürich. 23) Der Bischof von Konstanz erkauft den Zehnten zu Winterthur. 1261. Febr. 5.

Ego Rûdolfus miles de Råhinhusen confiteor presentibus et protestor, me recepisse a venerabili in Christo patre et domino Constanciensi episcopo et eius capellanis septuaginta marchas argenti puri, ponderis Constanciensis, pro decima sita apud Wintertur, sibi et ecclesie Constanciensi vendita per Annam uxorem meam. In cuius facti evidenciam sibi presens scriptum contuli sigillo meo communitum. Hec acta sunt in domo Ůlrici monetarii Constanciensis presentibus fratre Ůlrico de Wezicon, Ber. sacerdote confratre eiusdem in Tobil, H. de Kleizintobil, C. notario, H. cellerario s. Stephani, Ůlrico procuratore dicti dom. episcopi. Datum Constancie anno dom. M°. cc. lxi°. Non. Febr. indict. IV a.

Cop. Buch des Konstanzer Domkapitels Nr. 8. f. 28.

24) Die Klöster Reichenau und Töß vertauschen ihre Güter zu Attlikon und Schwerz. 1277. Mai 24.

Albertus dei gracia abbas monasterii Augie maioris universis presen-

tem paginam inspecturis noticiam subscriptorum cum salute. Quum materia calumpniandi per legittimos et memorabiles scripture tramites sopitur, presenti scripto pandimus universis, nos bonum situm in Altlincon [1], in parte inferiori eiusdem ville, quod Ůl. miles, dictus de Hettelingen [2], hucusque a nobis possedit in feodum, ipso milite idem feodum ad manus nostras nomine monasterii nostri libere ac publice resignante, . . . priorisse et conventui in Tosse [3] titulo legittimo permutationis tradidisse ac donasse pro predio sito prope Hettelingen, dicto in Sverz, quod eisdem dominabus proprietarie pertinebat, nostri capituli ad hoc libero accedente consensu, ea conditione interposita, ut predicte . . . priorissa et conventus dominarum in Tosse predictum bonum iure ac titulo censualis predii a nobis et nostro monasterio possideant in eternum, soluture annuatim ad cameram nostram censualiter de eodem in festo s. Galli dimidium fertonem cere. Et ut predicta permutatio permaneat inviolata, duo instrumenta super hoc confecimus sigillorum nostri et capituli nostri munimine roborata, quibus predicte . . . priorissa et conventus dominarum in Tosse in evidenciam sui consensus, quo predicte permutationis ratihabicionem firmaverunt, similiter sua sigilla expresse appenderunt, nobis uno et predictis priorisse et conventui altero remanente. Acta sunt hec anno dom. M°. CC°. lxxvii°. IX. kal. Junii, indict. V^a^.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel des Abtes fehlt, das des Conventes ist eingenäht, aber zerbrochen, von dem Siegel der Priorin nur ein kleines Bruchstück übrig, ihr Conventssiegel ist in Maltha, klein, parabolisch, stellt die Verkündigung Mariä dar, mit der Umschrift: . . . CONVENTVS . . . . . OESS.

[1] Dies Wort steht am Ende der Zeile, war anfangs Allin9 geschrieben, was in Altlin9 verbessert wurde. Die Abkürzung 9 ist nur des Raumes wegen gebraucht, wird also nicht us, sondern con gelesen. Der Ort liegt nordöstlich von Winterthur. [2] Hettlingen nördlich bei Winterthur. [3] Töß bei Winterthur.

25) Das Kloster Oetenbach in Zürich verkauft seine Gefälle und Güterstücke zu Großbettingen an das Kloster Sion bei Klingnau. 1423. Nov. 17.

Ich swester Ann von Herliberg priolin, und wir der convent gemeinlich des gotzhus an Oetenbach-Zürich in der statt, in Costentzer bistům gelegen, tůn kunt menglichem mit disem brief, das wir durch unsers nutz, ze überkomen meren schaden, dise nachbenempten güter, des ersten, einen wingarten, ist genant der Eichman, und ein vierder teil einer jucharten, lit bi der Barrerin trotten ob dem weg, und ein viertel kernengeltz, gat ab einer halben jucharten, stosset an den obgenanten vierteil, und ein vierden teil eins kellrs in dem dorf ze Töttin-

gen, genant an dem schalmey; und disü egenanten gůter haben wir ze koufen geben dem geistlichen brůder Ůlrichen Meyer, prior ze Syonen, bi Klingenow gelegen, umb sibenzig und drü pfund Züricher müntz, der wir ouch gar und gentzlich von im bezalt sind. und des lobend wir für üns und ünser nachkomen wer ze sin eins ståten ewigen koufs im und sinem gotzhus an geistlichen und weltlichen gerichten ån geverd. Har umb zů einem waren urkünd so haben wir die egenant priolin und der convent gemeinlich ünser insigel gehenkt an disen brief für üns und ünser nachkomen, der geben ist an der nechsten mittwůchen nach s. Martins tag, do man zalt von Crists gebürt vierczehen hundert jar und dar nach in dem drü und zwentzigosten jare.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel der Priorin ist abgegangen. Das Conventsiegel zeigt eine betende Klosterfrau, Bild und Umschrift sind aber theils zerdrückt, theils abgestoßen.

Oetenbach lag bei Küßnacht am Züricher-See und wurde in die Stadt Zürich verlegt. Der Namen Altötenbach scheint eigentlich seine frühere Stelle zu bezeichnen. S. *Neugart* cod. Alem. 2, 312. Meyer v. Knonau der Kanton Zürich 2, 401. Herliberg ist entweder Herlisperg bei Wädenschweil im Kanton Zürich, oder Herleberg bei Meilen.

Kanton Luzern. 26) Lebenslängliche Verleihung der bischöflichen Quart zu Altishofen an den Comthur des teutschen Hauses zu Basel Wernher von Thierstein und seinen Vetter Simon. 1355. Sept. 12.

Wir graf Wernher von Tierstain commendůr des tützschen huses zu Basel, und graf Symon min vetter vergehent offenlich mit disem brief, daz ich graf Wernher der vorgenant von der quart der kirchen ze Altisshoven, die mir gab unde gunde ze niessend ze minen lebtagen bischoff Ůlrich, wilont bischoff ze Costentz, daz ich von der selben quart wegen geben und rihten sol, die wil ich leb, dem erwirdigen herren bischoff Johansen, ietzont bischoff ze Costentz, iårklichen fünfzig guldin gůter und gåber von Florentz ze s. Martins tag. wa ich das niht entåti, so mag er derselben guldin komen uff die vorgenanten quart; riht und gåb och ich im dieselben guldin iårklichs niht ze Costentz inrond aht tagen nach s. Martins tag, so sol ich alls min reht verlorn haben an der êgenanten quart ze Altisshoven. und wenn och ich der vorgenant graf Wernher ab gån von todes wegen, so sol dü selb quart gar und gåntzlich dem gotzhus ze Costentz ledig sin, und weder ich der vorgenant graf Symon noch der orden des tützschen huses noch nieman anders kain anspruch, vordrung noch reht dar an haben. Und des ze ainem urkünd so henkent wir baid ünsrü insigel zů des tützschen huses ze Basel insigel an disen brief, der geben wart an samstag nach ünser

frowen tag, ze herbst, do man zalt von gottes gebürt tusent drühundert fünftzig und fünf jar, ze Basel in dem tütschen huse.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) rund in braunem Wachs. Maria sitzt auf einem Stuhle betend mit ausgebreiteten Händen, einen Heiligenschein um das Haupt und hinter der linken Schulter ein Schwert, dessen oberer Theil hervorragt. Umschrift: .. S. COMENDATORIS . BASILIENSIS. 2) Klein, rund mit dem Thiersteinischen Wappen (einer Hirschkuh, die auf Felsen steht). Umschrift: † S. WER . DE . TIER .... N. 3) Etwas größer, mit demselben Wappen. Umschrift: .... RDI . COMIT . DE . TIER ... Das Siegel ist also nicht von Simon. Altishofen liegt nördlich von Willisau. Unter Quart ist hier überhaupt der vierte Theil der Grundrenten der Pfarrgüter verstanden, welche der Bischof von Konstanz bezog, und die er nicht erblich verleihen durfte, daher auch hier nur geistlichen Personen gab und zwar gegen eine jährliche Rekognitionsgebühr, deren Nichtbezalung die Verwirkung des Lehens nach sich zog. Durch folgende Verleihung wurden die Lehensträger viel mehr begünstigt.

27) 1362. Dez. 28. Bischof Heinrich von Konstanz verleiht mit Zustimmung seines Kapitels seinen beiden Brüdern den Teutschherren Mangolt und Wernher von Brandis für die Dienste, welche sie dem Domstift geleistet, lebenslänglich für beide oder den überlebenden seine Quart von der Kirche zu Sursee und den dazu gehörigen Pfründen, und von der Kirche zu Altishofen, ohne jährliche Rekognition, und zwar so, daß die Belehnten ein Pfändungsrecht auf die übrigen bischöflichen Güter bekamen, wenn der Bischof oder seine Nachfolger sie in dem Bezug der Quarten hindern wollten. Nach dieser Urkunde muß die vorige aufgehoben worden sein. Beglaubigte Abschrift von 1362. (IV feria post festum innocentum) zu Karlsruhe.

Kanton Bern. 28) Untersuchung und Verzeichniß der Pfarreinkünfte zu Langnau. 1297. Nov. 18.

Officialis curie Constanciensis. Datum per copiam et cetera. Honorabilibus in Christo viris, dominis et magistris, virtutum ac sapientie titulis insingnitis, magistro Walthero scolastico ac magistro Chûnrado Pfefferhart, canonicis ecclesie Constanciensis, vicesgerentibus venerabilis in Christo patris ac domini H. [1] dei gracia Constanciensis episcopi in absencia constituti, Chûnradus decanus in Trachselwalt [2] et Frêso decanus in Múngesingen [3], quidquid possunt, obsequii, reverencie et honorum. Sicut nobis vestra providencia suis dedit literis in mandatis ut inquisitis redditibus et universis circumstanciis ecclesie de Langenôwe [4], per mortem discreti viri Rûdolfi quondam decani ibidem vacantis, super quorum inquisicione nostras consciencias honerastis, vobis quantitatem reddituum deputandorum vicario perpetuo ecclesie antedicte ibidem instituendo, de quibus iuxta eorumdem estimacionem possit honeste vivere, iura episcopalia solvere et tenere conswetam et

debitam hospitalitatem, vestris patentibus literis rescribere deberemus: nos iuxta iniunctum nobis mandatum ad ecclesiam Langówe (so) personaliter accedentes, ne de prevaricacione mandati valeremus aliqualiter reprehendi, convocatis quibusdam honestioribus et fide dingnioribus parrochianis ecclesie prenotate, discreto viro domino Nycolao nunc rectore ecclesie in Wangen [5], quondam vicario ibidem, presencialiter assistente, fines mandati vestri exacta diligencia consumantes taxacione proventuum et omnium circumstanciarum premissa, ac studiosissime tractatu predictorum ponderata, nostras consciencias exonerando, oblaciones, remedia a dictis parrochianis obveniencia, que se annuatim iuxta communem omnium estimacionem ad valorem seu redditus quatuordecim librarum et amplius extendere dinoscuntur, decem quartalia siliginis, decem quartalia spelte, quatuor quartalia ordei, duo quartalia fabe, viginti quatuor quartalia avene ac decimam feni ville de Langenowe et ville dicte Ghibuln [6] vicario perpetuo ibidem instituendo, in nostras animas omni anno esse decernimus conferenda et suis omnino usibus aplicando, residuo usubus monasterii sancte crucis in Trůba [7] modis omnibus profuturo. si igitur supradicta a monasterio supradicto vicario perpetuo fuerint assignata et collata in ecclesia antedicta, ea in honestam et sufficientem prebendam sufficere omnibus tam redditibus quam circumstantiis ponderatis vobis nostris patentibus literis appensione sigillorum nostrorum communitis intimamus et sigilla nostra presentibus appendimns in testimonium omnium predictorum. Datum Langenówe XIIII°. Kal. Decembris. Indictione XI [a]. anno gracie M°. CC°. XCVII°. Et est facta copia predictorum Constancie VI°. Kal. Decembris anno et indictione supradictis.

Orig. in der Sammlung des Hrn. Ch. Barth in Heidelberg. Siegel fehlt.

[1] Heinrich II von Klingenberg. [2] im Kanton Bern, südöstlich von Burgdorf. [3] Münsingen zwischen Bern und Thun. [4] Langnau an der Straße von Bern nach Luzern. [5] an der Ar, östlich von Solothurn. [6] scheint nicht mehr zu bestehen. [7] Trub östlich von Langnau.

Kanton Argau. 29) Dechant Bertholt von Zurzach verkauft sein väterliches Erbgut in Gr. Dettingen. 1288. März 24.

Universis Christi fidelibus, ad quos presentes pervenerint, Berchtoldus decanus in Zurzach subscriptorum noticiam cum salute. Noveritis, quod ego considerata mea utilitate allodium situm in Tettingen [1], septem jugera ibidem sita, duo jugera sita *in der Machchenowe*, et pratum situm prope *holweg*, jure proprietatis pertinentia viris religiosis . . . priori et conventui monasterii Syon [2], ordinis s. Willelmi, Constant.

dyoc., ad me ex successione paterna iure emphitheotico deuoluta, quoad ius michi in eorumdem possessionibus seu emphithesim in illis michi competens, ob meas necessitates cum omnibus et pertinentiis eorumdem vendidi, tradidi et resignavi pro tredecim marcis et dimidia puri et legalis argenti, ponderis thuricensis, in evidentem utilitatem meam conversis, . . . priori et conventui monasterii prenotati, ipsosque induxi et misi in liberam et vacuam possessionem eorumdem bonorum perpetuo pacifice possidendam, pro me et meis heredibus promittens ipsis cavere de evictione earumdem possessionum in omni loco et coram quolibet judice, ubi de hoc ab ipsis fuero requisitus. Testes huius rei sunt: Ber. Steinmar miles [3], Ber. prepositus, Ber. de Tegirvelt [4], Rŭdegerus Murer, Bur. Bebler et H. de Rinvelden, cives in Klingenowe. In huius rei testimonium dictis . . . priori et conventui meo et civium in Klingenowe sigillis presens scriptum tradidi sigillatum. Nos Ber. advocatus in premissorum evidentiam ad petitionem dicti decani una cum civibus in Klingenowe universis huic cedule nostre universitatis sigillum dedimus appendendum. Datum Klingenowe anno dom. M°. CC°. lxxxviij. VIIII kal. April.

Orig. zu Karlsruhe. Das eingenähte Siegel des Dechants ist zerbröckelt, das der Stadt Klingnau abgegangen. Dieser Verkauf wurde von dem Bischof Rudolf von Konstanz in dem nämlichen Jahr am 12. Dez. zu Klingnau bestätigt, wovon die Orig. Urkunde auch vorhanden ist.

[1] Groß-Oettingen bei Klingenau. [2] S. Bd. 1, 459 flg. [3] zu gleicher Zeit gab es mehrere Steinmar, von welchen einer der Minnesinger war und alle Zeitgenossen und Landsleute Walthers von Klingen. [4] Tägerfelden bei Zurzach.

30) König Albrecht I bestätigt dem Bischof Heinrich von Konstanz den Erwerb der Vogtei in Schneisingen. 1300. Jan. 25.

Albertus dei gratia Romanorum rex semper augustus. universis sacri Romani imperii fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Ut ea, que geruntur in tempore, simul cum lapsu temporis non labantur, consueverunt scripture testimonio perhennari. noverit igitur presens etas et successura posteritas, quod nos advocatiam in Snaisanch [1] cum bonis et pertinentiis suis, quam venerabilis Heinricus Constantiensis episcopus, princeps et secretarius noster karissimus, a nobili viro Lutoldo de Regensperch [2] juniore, filio quondam Ulrici de Regensberch, qui eandem advocatiam a romano imperio titulo feodali tenuit hactenus et possedit, comparavit pro certa pecunie quantitate, eadem advocatia in nostris manibus per dictum nobilem libere resignata, in predictum nostrum principem et suam ecclesiam Constan-

tiensem ob ipsius preclara merita et obsequia fructuosa, que nobis et romano imperio incessanter exhibuit et exhibere poterit in futurum, proprietatis titulo duximus transferendam. Idem etiam noster princeps in recompensam eiusdem advocatie decimam suam et ecclesie sue predicte sitam in Stussilingen [3], quam strennuus vir . . . dapifer de Diessenhoven miles ab ipso et prefata ecclesia sua tenuit in feodum, de qua quidem decima prenotatum dapiferum titulo feodi investivimus, nobis et predicto romano imperio tradidit et donavit perpetuo possidendam. In cuius rei testimonium presentes litteras exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo fecimus communiri. Datum apud Ulmam VIII kal. Febr., indict. XIII. Anno dom. M°. ccc°. regni vero nostri anno secundo.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen mit dem Majestätssiegel, am Rande etwas zerbrochen.

[1] Ober= und Unter=Schneisingen bei Kaiserstuhl. [2] Alt=Regensberg, im K. Zürich. [3] Steußlingen bei Radolfzell.

31) Graf Hermann v. Homberg schenkt sein Vogtrecht über zwei Schupposen zu Oeschgen dem Bruderhof zu Säckingen. 1300. Apr. 20.

Universis presens scriptum intuentibus noticiam subscriptorum. Noverint presencium inspectores, quod nos Hermannus comes de Hoenberch duas schoposas, sitas in villa Eschikon, quarum ius advocacie nobis pertinet, ad manus fratrum hospitalis in Sekingen id ipsum ius advocacie libere resignavimus et presentibus resignamus, eo dumtaxat excepto, quod ijdem fratres de eisdem bonis singulis annis unum quartale avene persolvere nobis tenebuntur. In cuius rei testimonium presentes litteras predictis fratribus tradimus nostri sigilli robore communitas. Huius rei testes sunt dominus Heinricus sacerdos et rector ecclesie in Mettowe, Wal. scultetus et Wal. *an dem Selhof*, dicti Vasolt, Jo. dictus Eginwil, Cůn. Steinmar et Heinricus dictus Schorpih, cives in Sekingen. Datum Seconie anno dominice incarnationis M°. ccc°. feria quarta ante festum beati Georgii.

Orig. zu Karlsruhe. Rundes Siegel in braunem Wachs. Im dreieckigen Schilde zwei einfache Adler unter einander. Umschrift: S'. HERMANNI . COMITIS . DE . HONBERCH. Oeschgen im Frickthal und Mettau bei Laufenburg. S. Urk. Nr. 40.

32) 1332. Jan. 2. Vidimus des Konstanzer Officials über folgende Schenkung des Bischofs Rudolf III an das Kloster Königsfeld.

Nos Růdolfus . . . Constant. episc., Johannes decanus, Diethelmus prepositus totumque capitulum . . . publice profitemur, quod cum . . .

summus pontifex . . ecclesiam parochialem in Windesch nostre Constantiens. diocesis monasterio in Chúngsvelt . . abbatisse et conventui . . ord. s. Clare, duxerit uniendam, nos cupientes dicti monasterii fundacioni cooperari et ut perfectius monastericis regulis et divinis cultibus magnificetur, et nichilominus volentes eidem monasterio contemplacione gratorum et utilium beneficiorum per nostram Constantiensem ecclesiam ab inclita quondam domina Elizabeth . . Romanorum regina, et ab illustri domina Agnete . . . olim Ungarie regina, dicti monasterii fundatricibus, utiliter et summe proficue receptarum talem rependere vicissitudinem, per quam non solum ipsa sed et ceteri principes et magnates ad beneficiorum consimilium largicionem ferventius incitentur, diligenti inter nos non solum semel sed pluries prehabito tractatu, non vi aut dolo inducti, sed sponte, utilitate ipsius Constant. ecclesie in hiis simpliciter et pietate affectuque divini cultus et religiose discipline firmacione pensatis, de communi et unanimi omnium nostrum consensu, episcopali eciam nostra interposita auctoritate et devocione eidem monasterio . . . universum ius nobis et ecclesie Constantiensi in quarta episcopali ecclesie in Windesch predicte competens, ac ipsam quartam libere remisimus et donavimus concorditer ipsam eidem monasterio nomine nostro, successorum nostrorum et ecclesie Constantiensis presentibus et ex certa sciencia concedentes et dimittentes. Folgt der Verzicht auf alle Rechtsmittel, wodurch diese Schenkung angegriffen oder vereitelt werden könnte.

Das runde Siegel des Officials zeigt das Brustbild des h. Konrads mit den Buchstaben rechts und links K — V̊, und der Umschrift: † S. OFFICIALIS . CVRIE . CONSTANCIENS. Orig. zu Karlsruhe. Zu dieser Urkunde gehört folgende, welche das Gegengeschenk enthält, und wie obige Urkunde von 1204 über Pfin zu beurtheilen ist. Die Königin Agnes konnte vielleicht mit den 450 Mark Silbers, die sie dem Bischof Rudolf von Konstanz schenkte, eine eben so große Rente erlangen, als die bischöfliche Quart zu Windisch betrug; sie konnte aber ihr Kapital nicht so sicher und bequem für das Kloster Königsfeld anlegen, als jene Quart bereits radicirt war. Daher, selbst wenn die Quart und Rente im Betrage gleich waren und das Geschäft nur wie ein Tausch erscheint, mußte die Ueberlassung der Quart der Königin für das Kloster doch willkommen sein.

33) Die Königin Agnes von Ungarn und das Kloster Königsfeld erwiedern das Geschenk der bischöflichen Quart zu Windisch. 1332. Jan. 8.

In nomine domini, amen. Agnes dei gracia olim Ungarie regina, nec non abbatissa et conventus monasterii in Chúngesfelt, ordinis s. Clare, Constanciensis diocesis, omnibus presentes litteras inspecturis subscriptorum noticiam cum salute. Cum sacra testante pagina in officiis caritatis primo loco illis obnoxii teneamus (l. teneamur), a quibus plurima

beneficia dinoscimur recepisse, et reverendus in Christo pater dominus Rûdolfus dei gracia episcopus Constanciensis ac capitulum eiusdem ecclesie Constanciensis predicto monasterio in Küngesfelt, ab inclita quondam domina Elizabeth dei gracia Romanorum regina, genitrice nostra, et a nobis dicta Agnete regina de novo plantato et fundato ex quadam munificencia speciali liberaliter et pure propter deum omne jus percipiendi quartam ecclesie parochialis in Windisch, dicto monasterio a sede apostolica ex certis ac legitimis causis unite, propter augmentum divini cultus et monastice discipline donaverint ex causa donacionis in nos, abbatissam et conventum monasterii in Kungesfelt predictos transtulerint pleno jure: nos volentes predicto domino episcopo, capitulo et ecclesie Constanciensibus predictis grata vicissitudine respondere ac dictam munificenciam rependere cupientes eisdem pure, libere et irrevocabiliter ac in remedium et salutem animarum nostrarum et progenitorum nostrorum quadringentas et quinquaginta marcas argenti puri et legalis ponderis Constanciensis donavimus et presentibus donamus et eisdem domino episcopo et capitulo memoratis ex causa donacionis predicte tradidimus et assignavimus, predictam quantitatem pecunie recipientibus nomine et vice dicte ecclesie Constanciensis in usus et utilitates dicte ecclesie Constanciensis integraliter convertendas, promittentes bona fide pro nobis nostrisque successoribus universis, dictam pecunie quantitatem, ut premittitur, a nobis donatam et assignatam predictos dominum episcopum, capitulum ac ecclesiam Constant. memoratam habere licere et de ea disponere et ordinare in usus et utilitates ecclesie Constanciensis predicte, prout eisdem videbitur expedire; renunciantes hiis in scriptis expresse et ex certa sciencia communiter et divisim de premissis singulis certificati excepcioni doli mali, in factum actioni, excepcioni aliter esse scriptum quam sit factum, doli mali quod metus causa et ingratitudinis, beneficio restitutionis in integrum ob quamcunque causam principaliter et incidenter, condicioni ob causam non causam et iniustam causam ex lege vel canone quacumque, litteris et privilegiis sub quacunque forma verborum, ex nunc impetratis vel in posterum inpetrandis a sede apostolica et aliunde, juri dicenti, generalem renunciacionem non valere ac dictam donacionem summam quingentorum aureorum extendentem. nihilominus donacionis perfecte vires obtinere volumus per presentes ac aliis universis et singulis exceptionibus et defensionibus tam iuris et facti, scripti et non scripti, consuetudinarii et municipalis, quibus premissa donacio ad presens vel in posterum, in parte aut in toto irritari aut retrahi posset quomodolibet aut inpugnari. promittentes his in scriptis nomine nostro, successorum

nostrorum et monasterii in Küngesfelt predicti dictam donationem, ut premittitur, per nos dicte ecclesie Constant. ratam, gratam et firmam habituras nec contra ipsam venire aut venientibus consentire per nos vel interpositas personas quovis ingenio vel colore quesito. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum et actum in Chüngesfelt anno dom. M⁰. ccc. xxxij⁰. VI. id. Januar. indict. xv.

Cop. Buch des Konst. Domkap. Nr. 8. f. 57. Den Empfangschein über diese 450 Mark vom 16. Jan. 1332 theilt *Neugart* cod. Alem. 2, 416 aus dem Berner Archive mit, was wol ein deutlicher Beweis ist, daß ihm das bischöfliche Archiv zu Konstanz nicht zugänglich war, aus welchem vorstehende Urkunden herrühren.

34) Ulrich von Wieladingen verkauft seinen Hof zu Nieder-Zaihen. 1337. April 16.

Allen dien, die disen brief an sehent, lesent oder hörent lesen nü und hie nah, künde und vergihe ich Johans Basolt, schultheiße ze Sekingen, daz für mich kamend offenlich vor gerihte und in gerihtes wise ze Sekingen in der stat Ůlrich von Wielandingen edel kneht mit fro Katherinen von Grünenberg siner elichen frowen ze einem teile, und Berchtold, dem man spricht der Brůder, ein burger von Walzhůt mit Hilpolden sinem süne ze dem anderen teile, und veriah da unbetwungenlich sines friien willen der selb Ůlrich von Wielandingen, daz er von siner notwendi wegen verköffet hette und ze köffend gegeben reht und redelich den hof ze Nideren-Zeiien, den er von dem gotzhuse ze Sekingen ze rehtem erbe hatte, dem vorgenanten Berchtold dem Brůder, Hilpolden sinem süne und iren erben ze niessende, ze besitzende, ze besetzende und ze hande mit twinge und banne, mit allen gerihten, ane dü grossen gerihte, mit holz und velde, mit ekeren und matten, mit wüne und weide, mit wasserrünsen, mit vischenzen, mit fündenem und unfündenem, mit stege und wege, und gemeinlich mit allen dien nützen und rehten, als och des selben Ůlriches von Wielandingen vorderen den hof an in braht hant, und och er den hof ünz har genossen und gehebt hat, umb ahzig mark silbers lötiges, Basiler gewihtes, die och der selb Ůlrich gar und genzlich enphangen hat und in sin eigen nütz und notdurft bekeret, als er offenlich vor gerihte veriah; und hat och der selb Ůlrich von Wielandingen mit fro Katherinen siner obgenanten elichen frowen den egeschribenen hof ze Nideren-Zeiien uf gegeben und gevertigot wol bedahtlich dem egenanten Berchtolt Brůder, Hilpolden sinem süne und iren erben vor gerihte ze Sekingen mit handen und mit munden und mit aller der gewarsami und sicherheit, worten und wer-

chen, so dar zů notdurfst warend, und als och dar umb vor gerihte mit gesamneter und beschlossener ürteild uf den eit erteilet wart, daz dise vertigunge, ufgebunge und hantgift nü und hie nah wol kraft und hantvestin haben süllend und mügend gegen dem selben Berchtolden, Hilpolden sinem süne und iren erben. Und da mitte entzigen sich och und hant sich entzigen für sich und für ir erben aller der ansprache, vorderunge und rehtes, so der selb Ůlrich von Wielandingen, fro Katherina sin elichü frowe oder ir erben an den egenanten Berchtolden, Hilpolden sinen sün oder ir erben von des selben hofes wegen ze Nideren-Zeiien mit deheinen geislichen oder weltlichen gerihten, geschribenen oder ungeschribenen, oder mit deheinen fünden und uszugen, so nü fünden sint, oder noh fünden möhten werden mit inen selber oder mit iemand anderre von iren wegen, iemer möhten gewinnen ane alle geverde. und veriah och sunderlich dü egenantü fro Katherina von Grünenberg, daz der selb hof ze Nideren-Zeiien weder ir morgengabe noh och ir gemeht were, und daz och si keinen anderen vogt hette denne den selben Ůlrichen von Wielandingen iren elichen man ze dem selben hof uf ze gebende, ze vertigende und sich ze entziehende, als vor geschriben ist. Och hat der selb Ůlrich von Wielandingen disen obgenanten hof verköffet da fur, daz ab dem selben hove niht anders gan sol denne dem vorgenanten gotzhuse ze Sekingen fünfzehen schilling phenningen geltes gewonlicher ze Sekingen, und gelopte och er für sich und sin erben, des selben hoves ze Nideren-Zeiien wér ze sinde nah rehte, wo es dem selben Berchtolden, Hilpolden sinem süne oder iren erben iemer notdurft geschehe mit güten trüwen ane alle geverde. Und ze einem waren urkünde und bezügsami aller der vorgeschribenen dingen, so hab ich vorgenander schultheiß und wir der rat ze Sekingen unser gemein stette insigel gehenket an disen brief von bette willen der vorgenander beider teilen. Ich Ůlrich von Wielandingen und ich Katherina von Grünenberg sin elichü frowe vorgenanden veriehend och an disem briefe aller der dingen, so hie an sint geschriben, und geloben sü stéte ze hande für üns und unser erben unwandelberlich ane alle geverde. Und dar umb ze einer meren urkunde, vergiht und bestetunge so hab och ich Ůlrich von Wielandingen disen brief mit minem insigel besigelt für mich und die egenanten min elichen frowen. Dis beschah und wart och dirre brief geben ze Sekingen in der stat an der nehsten mitwochen nach s. Tiburtien und s. Valerianes tage der h. martreren des iares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar, dar nah in dem sibenden und drissigosten iare, do ze gegen warend Heinrich Birchidorf, Johans Wibel, Walther Wilde, Johans und Paulus Mül-

ler, Johans Schorpli, H. Spise, Heinrich Helbling, HartmanRatze, burgere ze Sekingen und ander erber lûte vil, die dirre dinge gezûge sint, und hie bi warend und si sahent und hortend.

Orig. zu Karlsruhe. Das Stadtsiegel abgefallen, das andere ist klein, rund in braunem Wachs, Wappenbild undeutlich, Helmzier zwei einwärts gebogene Stierhörner. Umschrift: † S. . . . . ID'- WIELANDINGEN. Sein Vater hieß auch Ulrich, s. Bd. 3, 190. Das Wappen der Bernischen Familie Wielandingen hat 3 Nägel mit dicken Köpfen (Stumpf, Schweiz. Chron. 2, 243), das schwarzwäldische zeigt in derselben Stellung (2 : 1) drei Figuren, die wie Zangen aussehen. Wieladingen ist eine Ruine an der Bach Murg, nordöstlich von Säckingen, Niederzaihen im Bezirk Laufenburg.

35) Abtissin und Convent zu Säckingen erlauben die Uebertragung einer Stiftungsrente von einem Gut auf ein anderes. 1356. Aug. 1.

Wir Margaretha von Grunenberg von gotz gnaden ebtischin und daz capitel gemeinlich des gotzhuses s. Fridolins ze Seckingen in Costentzer bistûm tůnd kunde und vergehen allen dien, die disen brief ansehent, lesent oder hôrent lesen, daz wir fûr uns und fûr unser nachkomen ein gnade und liebi getan haben und tůnd ŏch ein gnade mit disem brief dem erbern bescheiden Wilhelm von Hôwenstein [1] und sinen erben von des gůtes wegen ze Mûnchwile [2], daz iârklich zwo viernzal [3] dinkeln, zwo viernzal habern, Rinvelder mêsse, gilt und ein swin, daz eins pfundes gewonlicher pfenningen sol werd sin, dar ab [4] uns und unsern capplan [5] unser besunder liebi Clara von Wûlpulsperg [6] einen sŏm wisses wins und ein vierndenzal dinkeln, Rinvelder mêss, zů einem iarzit gesetzet und gegeben hat, als unser brief wol bewisent, die wir dar umb haben. Wenne denne der vorgeschriben Wilhelm von Hôwenstein oder sin erben uns oder unsern nachkomen an daz iarzit, zů dem der obgenanten sŏm wins und ein viernzal dinkeln hôret ab dem vorgenanten gůt, uff andern gůtern ein sŏm wisses wins und ein viernzal dinkeln, ŏch Rinvelder mêss, kŏffet uff eigenen gůtern, da wir und unser nachkomen so vil iârkliches gâltes, als zů dem iarzit hôret, iârklich sicher sin und so vil gelten mûgent, so sol im oder sinen erben daz selbe gůt ze Mûnchwile lidig und unbekûmbert sin. und wan wir fûr uns und fûr unser nachkomen die obgenanten gnad gelobt haben stêtt ze hande dem obgenanten Wilhelm und sinen erben und wêr ze sinde nach recht, dar umb hant wir egenante . . ebtischin unser abtye ingesigel und wir obgenanten capitel ze Sekingen unsers capitels ingesigel gehenket an disen brief, geben ze Sekingen an dem ersten tag des manodes ŏgsten, do man zalt von gotz gebûrte tusent drûhundert fûnfzig und sechs iare.

Orig. zu Karlsruhe. Das Abteisiegel abgerissen, vom Conventsiegel ein Bruchstück übrig.

[1] Hauenstein zwischen Säckingen und Waldshut. [2] Münchwylen bei Laufenburg. [3] vier Sester oder Simri. [4] wovon. [5] Kaplänen. [6] wahrscheinlicher Wülflingen bei Winterthur als Wifflisburg (Avenches) bei Murten.

36) Das Kloster Säckingen kauft sein Erblehen in Schinznach zurück. 1360. Nov. 25.

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, künde und vergich ich Henman von Ostrach [1] ein edelkneht, daz ich verköffet und ze köffet geben hån eines rehten und redlichen köffes der erwirdigun miner gnêdigun frowun fro Margarethen von Gruenenberg êptischen des gotzhuses ze Sekingen an des selben gotzhuses stat ein gůt, ist gelegen ze Schintznach [2] in dem bann, nemmet man daz gůt von Talhein, buwet Ueli von Talhein, Hans von Rineken und der alt Wêninger; daz selb gůt min erblehen was von dem vorgeschriben gotzhus ze Sekingen, davon ich zwelfthalben schilling Basler gab, mit allen den rehten und ehafti [3], so dar zů hört, ez si mit aker, matten, holcz, veld, wun, weid, wasserünsi [4] und mit aller zůgehörd umb sibenczg und drü pfhund stêbler pfhenning, der ich och von ir und dem egenanten gotzhus gar und gênczlich gewert bin, des ich offenlich mit disem brief vergich [5], und hån och das selb gůt gevertigot und ufgegeben an der egenannten miner frowun der êptischinun hant mit worten, werken und mit aller behügnüst [6], so dar zů horte, also daz ich noch min erben noch niemant von ünseren wegen enkein ansprach nimmer haben noch gewinnen söllent zů dem vorgenanten gůt, weder mit geriht noch ån geriht, es si geistlichs oder weltlichs, noch mit enkeinen fünden, si sigint nu funden, oder si werdent noch funden, da mit iemant von unseren wegen beswêrt mugi werden in keinen weg von des selben gůtz wegen, bi gůten (triuwen [7]) ån alle gevêrd. Hie bi waz und sint geczüg Pantlian [8] von Wessenberg ein edelkneht, Claus Helbling, Walther Schröter, Hans Oehen, Hans Wibel, Claus Künger und Gerwig Tüll amman ze Sekingen und ander erber lüt, die ez sahent und hortent. und zů einer merer sicherheit aller der dingen, so da vor verschriben stat (l. stant), so hån ich vorgenanter Henman von Ostrach min eigen insigel gehenkt an diesen brief, der geben wart ze Sekingen des jars do man zalt von gottes gebürt drüzehenhundert jar, dar nach in dem sehczigostem jar an s. Katherinuntag.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Ostrach in Hohenzollern. [2] Babort im Argau. [3] Gerechtsame. [4] Wässerungsrecht. [5] bekenne. [6] Form der Beglaubigung. [7] fehlt. [8] Pantaleon.

Den niederen Erbpacht erkennt man an der Höhe des Rückkaufs, denn 1 Schilling Erbpacht wurde mit $126^{19}/_{20}$ ß, also rund mit 127 ß, d. h. mit 6 Pfd. 7 ß zurück gekauft. Nimmt man den Zeitpacht zu 4 Prozent des Güterwerthes an, so war der Erbpacht nur ein Fünftel des Zeitpachts, welches Verhältniß auch später noch gewönlich vorkommt.

37) 1376. März 12. Jost Vasolt mit seinen Söhnen Ulrich Vasolt und Vasolt Vasolts (von Säckingen) verkaufen dem Claus Melwer von Säckingen ihre Grundrenten zu Uberg und Utkon, nämlich 3 Mutt Kernen, 1½ Vierntzel Haber, 2 Vierntzel Dinkel und 6 Hühner für 128 Pfd. stebler ₰. Der Vater besiegelte für die Söhne, aber sein Siegel ist abgefallen. Orig. in Karlsruhe.

38) Wiederholte Huldigung der Stadt Kaiserstuhl. 1406. Mai 18.

Wir der schulthaiss, die råt und burger gemainlich der stat Kaiserstůl, die zu disen ziten und uff disen hüttigen tag hie ze Kaiserstůl gegenwürtig sint, tůgen kunt aller menglichem und bekennen uns des offenlich mit disem briefe: als nüwlich von uns ain offner lümd [1] ist uff gestanden und wir ouch dem hochwirdigen fürsten unserm gnädigen lieben herren, hern Marquarten bischoffen ze Costenz, dem und sinem gotzhuse wir doch gebunden sigen ze halten trüw und warhait, fürgeben sigen [2], wie wir nach entfrömdnüsse der selben stat Kaiserstůl geworben und gestelt haben, von des selben lümden wegen ouch etlich unser mitburger von uns und der egenanten stat Kaiserstůl gewichen sint; uff sölichen offen lümden der selb unser gnädiger her bischof Marquart mit der macht, rittern und knechten, die er denn ietz ze mal haben und uff bringen mocht, in die egenante sin und sins gotzhuses stat Kaiserstůl komen ist uff den tag, als diser brief geben ist, sölicher entfrömdtnüsse siner stat ze begegnen und ze fürkomen schaden, die im und sinem gotzhuse und gemainem land künftenklich hier uff gewachsen wären, als er ouch sich, sin gotzhuse und all sin nachkomen hier umb ze besorgen und ouch umb daz er und sin nachkomen sölicher sorg nü fürbasser entladen werden, an uns gemůtet hat [3], daz wir im diß nachgeschriben artikel und stuk geloben und sweren ze halten für uns, all unser erben und nachkomen und da wider nit ze tůnd in dehainen wege: daz wir ouch da von trüw und lieb wegen, so wir zu dem egenanten unserm herren bischof Marquarten und sinem gotzhuse haben, und ouch umb daz er, sin gotzhuse und all sin nachkomen sölicher sorg und kümbernüss künftenklich ledig standen und besichert sigen, diß nachgeschriben

artikel, stuk und puncten für uns unser erben und all unser nachkomen wolbedachtenklich, frilich und unbezwungenlich geswori und gelobt haben ze halten nu fürbass mit uffgebottenen vingern und mit gelerten worten, sweren und geloben ouch die also ze halten und da wider niemer ze tůnd weder durch uns noch ander lütt von unsern wegen mit dehainen stuken, so ieman erdenken kan oder mag in dehainen weg.

1. Und des ersten, daz wir nu fürbass dem obgenanten unserm herren bischof Marquarten, sinem gotzhuse, dem cappitel des tůms ze Costentz oder dem mertail des selben cappittels ze Costentz seshaft, wenn got über den ietzgenanten unsern herren gebut und das bistům asätz [4] wurd, und nach im allen sinen nachkomen trüw und gewär ze sin, sin und des selben sins gotzhuses schaden nach unserm vermügen ze wenden und fromen und nutz ze fürdern gantz an geverde.

2. Item daz wir, unser erben und all unser nachkomen weder mit sunderhait noch in gemain nu fürbass dehainen frömden schirm noch burgrecht, weder herren noch der stett, wie die genant oder wa die gelegen sint, die wil und wir, unser erben und nachkomen ald unser ainr besunder hie ze Kaiserstůl wonhaft wesen wil, nit sůchen noch dar nach stellen süllen in dehainen weg, doch an geverde und all arg list.

3. Item was der obgenante unser gnädiger her bischof Marquart in sin selbs person, durch sin vögt ald gewüss anwalten mit uns nu fürbass schaffend, handlend und wandlend wirt, daz wir dem allem an all widerred gehorsam sigen und da wider nit tůgen noch komen weder mit worten noch mit werken ald anderm, so ieman erdenken kan oder mag, an all geverde.

4. Ouch den aid, so uns Hans Hertzog, der von des obgenanten unsers herren bischof Marquarts wegen uff dem turn wonet ze Kaiserstůl, getan hat, haben wir gentzlich abgelassen und sagen in des ledig aller ding, also daz er oder ander, die denn künftenklich von des selben unsers herren wegen uff dem turn wonen werdend, uns unser gefangen enthalten und in den turn nach unser notdurft, doch uff unser kost besorgen.

5. Als ouch der dikgenante unser her bischof Marquart von des lümden wegen, als vorgeschriben ist, ze fürkomen künftig gebresten, in die egenante sin und sins gotzhuses stat Kaiserstůl komen, so haben wir im gelobt bi dem vorgenanten aid, so wir im gesworn haben, den selben handel und alles das, so also durch in, die sinen und die mit im hie gewesen sint, gehandlet und volfürt ist, weder durch uns noch ander lütt von unser wegen gen dem obgenanten unserm herren, edeln und unedeln, die mit und bi im gewesen sint, nu fürbass nit äverren [5] sül-

len noch das rechen in dehainen weg mit dehainen stukken, so ieman erdenken kan, auch an geverde.

6. Diß stuk, puncten und artikel haben wir, als vorgeschriben ist, gesworn ze halten und wider der aller dehainen niemer ze tůnd, doch unser gnädigen herschaft von Oesterrich an dem offen hus der egenanten stat Kaiserstůl und an der gelübt, so wir der selben unser herschaft von Oesterrich hier umb getan haben nach lut der brief, so dar umb geben sint, gentzlich und aller ding ane schaden.

Und des alles, so vorgeschriben stat und durch uns volfürt ist, ze urkünd und ewiger sicherhait haben wir der vorgenanten stat Kaiserstůl gemain insigel offenlich gehenkt an disen brief, und ze merer sicherhait haben wir zů uns erbetten die edeln frijen herren junkher Ůlrichen Türing von Brandis und junkher Johansen von Tengen, daz si zů uns ir aignü insigel ouch offenlich gehenkt hant an disen brief. Wir die selben Ůlrich Türing und Johans von Tengen vergehen des offenlich, daz wir von erstlicher bett wegen der egenanten von Kaiserstůl unsrü aignü insigel ze gezügnüsse aller vorgeschriben ding haben offenlich gehenkt an disen brief, doch uns und unsern erben an unser hab, lüten und gůten unschädlich, der geben ist ze Kaiserstůl am nehsten cinstag vor der uffart nach Cristi gebürt tusent vierhundert und sechs jare.

Orig. zu Karlsruhe mit drei runden Siegeln in braunem Wachs. 1) Ein Kreuz im Schilde, Umschrift: † S. CIVIVM . IN . KEISERSTVL. 2) Im Schilde der schrägliegende Brand, Umschrift: S. ulr. thurig. d. pradi. 3) Oberhalb abgebrochen, Wappen undeutlich. Umschrift: . . . . NIS . DE . THENGE. . . .

[1] Gerede, Nachrede. [2] angegeben, angeschwärzt seien. [3] verlangt hat. [4] vacant, sede vacante. [5] nachtragen, vorwerfen.

Aus dem Art. 2 läßt sich abnehmen, daß die Freizügigkeit der Stadtbürger und ihr temporäres Bürgerrecht, was damit zusammenhieng, wol hie und da eine Mitursache der Auflehnung mittelbarer Städte wurden. Denn Leute aus Freistädten, die sich vorübergehend in Herrenstädten niederließen, fühlten sich durch die Mittelbarkeit gehemmt, was in unruhigen Zeiten leicht zum Ungehorsam führen konnte.

Nach Art. 4 mußte der Thurmwächter des Bischofs der Stadt einen ungesetzlichen Eid leisten, es wird aber nicht gesagt, worin er bestanden.

Nach Art. 6 hatten die Herzogen von Oesterreich das Oeffnungsrecht in der Stadt, ihrer wichtigen Lage wegen, denn sie war auf dem rechten Ufer der Aar ein gesicherter Rheinübergang wie auf dem linken Laufenburg, was für die Besitzungen der Habsburger auf beiden Rheinufern nicht unerheblich war.

Zu Kaiserstuhl war schon die römische Rheinbrücke zum Uebergang nach Tenedo, welche durch 3 Wasserburgen, Roth-, Weiß- und Schwarzwasserstelz (d. i. aquae castellum) gedeckt wurde. Vgl. oben S. 281.

Kanton Solothurn. 39) Beilegung des Streites über die Einkünfte zweier Schupposen zu Bettweil zwischen den Brüdern Zu-Rhein und dem teutschen Hause zu Basel. 1382. Febr. 3.

Nos . . . officialis curie Basiliensis notum facimus universis, quod cum Henricus et Rûdolfus fratres dicti *ze Rine*, armigeri abstulissent . . r comendatori et fratribus domus s. Marie theutonice in Basilea sex verencellas spelte, debitas eisdem racione census provenientis de duabus scoposis, sitis in villa Betwilr, pertinentibus ad ipsos fratres pleno jure racione donationis eis facte a quondam domino Hugone milite, dicto *ze Rine*, patre armigerorum predictorum, et ipsi fratres dictos armigeros coram nobis in ius super excessu predicto traxissent, tandem mediantibus honestis et probis sic inter eos dicta dissensio partibus consentientibus extitit conplanata, quod dicti armigeri annonam ablatam usque ad dominicam Invocavit restituere tenentur: quod si non fecerint, placuit eis, ut secundum formam concilii Bisuntinensis procedere debemus contra ipsos armigeros. Renuntiaverunt etiam ex certa scientia omni juri ex successione paterna vel alio modo quocunque eis conpetenti in scoposis predictis, quas nunc excolunt . . . dictus Luzze et Johannes dicti Körnli, promittentes bona fide, remotis dolo et fraude, quod ipsos fratres in possessione dictarum scoposarum per se vel alios non impediant nunc nunc vel in futurum. e contra ipse . . . comendator et fratres bona voluntate et ex certa scientia renunciaverunt omni actioni, juri et exceptioni eis conpetentibus in hereditatibus quondam Hugonis *ze Rine*, militis et Agnese quondam uxoris sue legitime, parentum fratris Hugonis dicti *ze Rine*, qui se et sua contulit ordini predicto fratrum Theutonicorum. Sciendum est etiam, quod in anniversario quondam Hugonis militis predicti omnes census seu proventus de premissis scoposis provenientes dari debent pro piscibus et bono vino et aliis ad refectorium . . . comendatoris et fratrum pertinentibus preter solitum victum dictis fratribus dandum, nec in alios usus quoquomodo convertantur. quod si eodem die et tribus diebus sequentibus non fecerint . . . comendator et fratres predicti, medietas eorundem fructuum eodem anno detur hospitali pauperum in Basilea et alia medietas leprosis apud *Birsbrugge* conmorantibus sine dilatione qualibet ac etiam sine dolo. Nos . . . comendator et fratres domus theutonice in Basilea supradicti promisimus et presentibus promittimus predictam conditionem firmam et ratam perpetuo conservare. In premissorum itaque testimonium et roboris firmitatem nos officialis curie Basiliensis antedictus sigillum curie nostre Basiliensis una cum sigillis domus fratrum predictorum in Basilea et Henrici armigeri predicti, quo et

frater suus Rûdolfus utitur, in hac parte, duximus presentibus appendendum. Datum et actum Basilee anno dom. M⁰. CCC⁰. secundo, sabbato post purificationem virginis gloriose.

Orig. zu Karlsruhe, die Siegel abgerissen. Bettweil liegt im Bezirk Dornach, südwestlich von Basel. Beispiele von Schupposen in diesem Kanton sind nicht selten, im Necrolog. Basil. B. f. 104 werden im 15. Jahrh. duo scopose in banno superioris Buchsiton (Buchsiten) erwähnt, ebenso zu Egerkingen. f. 71. S. oben Urk. Nr. 31. Auch das Basler Geschlecht Zurhein wird darin oft angeführt. Friedrich Zurhein war Bischof und starb vigilia epiphanie (5. Jan.) 1451. f. 26. Johannes Hiltebrand, alias dictus ze Rin, et Metzina uxor eius, obiit 8. Febr. (15. Sec.). f. 43. Ob dieser zu derselben Familie gehörte, weiß ich nicht.

Kanton Basel. 40) Die Grafen von Homberg verkaufen ihren Hof zu Gelterkinden an zwei Rheinfelder Bürger. 1288. Febr. 5.

In gottis namen. amen. Wir grave Ludewig von Homberg unde herre ze Rapprehzwile künden allen, die disen brief an sehent oder hôrent lesen, daz wir dur unser nôt unde lihterunge unsers geltis [1] den hof ze Gelterchingen, der unser unde Hermans unde Itun siner swester, graven Frideriches seligen unsers brûder kinde reht lidig eigen waz, mit der vorgenanden Hermans unde Itun gûten willen, verhengunge und gûtem gunste geben haben unde verkôffet umbe vierzeg march silbers, zweier minre, Burkarte imme steine unde Rûdolf Rihtelin burgern von Rinvelden ze besizzenne, ze niezzenne unde ze habenne vur lidig, eigen unde mit allem rehte unde nuzze, so wir in hatten unde besazen, an eine [2] die lüte, die drin horent, die haben wir inen niht versezzet noch geben noch verkôffet. unde enzihen uns ôch alles rehtes, vorderunge unde ansprache, die wir grave Ludewig unde fro Elizabeth unser vrowe unde wirtin, mit der willen unde verhengunge ôch diz geschach, unde unser kint, an gerihte geislichem unde weltlichem, alder ane gerihte gegen den vorgenanden burgern von Rinvelden môhtin han alder [3] gewinnen. Ich der vorgenante grave Herman unde ich Ite sin swester veriehent disen vorgenanden kôf geschehen sin mit unserm guten willen unde verzihent uns ôch unde haben verzigen an der vorgenanden Burkartis unde Rûdolfis hant alles rehtis unde ansprach, so wir an den vorgenanden hof haten unde haben soltin. Har über z'eime urkunde unde z'einer sicherheit geben wir der vorgenande grave Ludewig disen brief besigelt mit ünserm ingesigel, ich aber grave Herman der vorgenande unde ich Ita sin swester, wan wir niht ingesigels habint, so habin wir an disen brief ôch z'eime urkünde unde ze bezügenge [4] des rates und der burger von Rapprehzwil ingesigel ge-

henket. Diz geschach in dem jar, do von gottis gebürte waren zwelfhundert aht unde ahzeg jar, uf der burg ze Rapprehzwile an sante Agetun tag. da waren ze gegen her Rûdolf von Werdegge, her Matiz von Eptingen, her Peter von Eptingen rittere, Heinrich von Eptingen hern Matiz sun, Heinrich von Isendal, Gôtfrit von Bûbendorf, Cûnrat der vogt von Homberg, Holza der schultheiz von Liestal, Jacob der schultheiz von Rapprehzwil, Heinrich der marschalch, Cûnrat der truhsezze, burgere von Rapprehzwile. (Folgt ein leerer Zwischenraum von anderthalb Zeilen.) Wir der rat von Rapprehzwil unde die burgere dur die bette dez vorgenanden graven Hermans von Homberc unde vron Itun siner swester habent disen brief besigelt mit ünserm ingesigele.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel des Grafen abgefallen, das der Stadt Rappersweil rund in Maltha auf einer Seite abgebrochen. Dreieckiger Wappenschild, darin zwei fünfblätterige Blumen, jede mit einem Stiele, neben einander, zwischen denselben unten zwei Schwanenhälse auf einem Rumpfe. Umschrift: S. CIVIVM . D . RAPP ..... Die Ruinen von Homburg liegen bei Läufelfingen im Bezirk Sissach, die von Werdegg bei Dürstelen im Kanton Zürich, Eptingen bei Waldenburg, Kanton Basel, Isenthal bei Gösgen, Kanton Solothurn, Bubendorf bei Liestal.

[1] Zinsenlast. [2] ausgenommen. [3] oder. [4] für bezügenne, um zu bezeugen.

Mone.

Urkunden und Auszüge über Elsaß und Lothringen

vom 14. und 15. Jahrh. Fortsetzung.

Bischöfe von Straßburg. 21) Sechs Beamten des Bischofs Johann II. von Straßburg verbürgen sich für eine Schuld desselben. 1358. Juli 3.

Wir Rûdolf von Andelahe [1] der vitzedûm, Bertholt Münch schultheiße zû Zabern [2], ritter, Heinrich Kresse vôget zû Bernstein [3], Cûntze schultheiße von Sygoltzheim [4], schaffener zû Mollisheim, Clawes appet, schaffener zû Ortemberg [5] und Frantze von Egensheim [6] vôgt zû Rufach tûnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, daz wir schuldig sint unverscheidenlich von liheudes wegen für uns und unsere erben dem bescheiden manne Clawes Böckelin burger zû Strazburg, oder wer disen brief von sinen wegen ynne hat, von unsers genedigen herren bischof Johans wegen von Strazburg subenzehenhundert

gůter unde geber cleiner guldin von Florencie und sehtzig und hůndert pfůnt und einen schilling Strasburger pfenninge genger und geber. dieselbe schulde geloben wir vůr uns und erbere erben unverscheidenlich zů geltende und zů gebende dem egenanten Clawes Böckelin oder dem, der disen brief inne hat, hynnant bitz zů unserre frŏwen tage der jüngern messe, der nů aller nehest kommet, unverzögenlich ane alles manen und leisten by unsern eyden, die wir dar umbe getan hant ane alle geverde. unde detent wir des nůt, daz got wende, so mag der vorgenante Clawes Böckelin, oder der disen brief ynne hat, und ire helfere unsere gůt, lůte unde der gůt nach dem zil, wanne es in fůget, angriffen mit gerihte, geislich und weltlich, und ane gerihte an allen stetten, wa sü daz vindent. und verzihent uns, daz uns do wider nůt schirmen sol deheine friheit gerihtes, geislich und weltlich, und stette, dörfere oder merkete, nach der lantfride, obe der were, und aller anderre friheit und schirme, wie die genant sint, do mitte wir uns behelfen möhtent wider disen brief. wes su ouch des schaden oder kosten gewůnnent, den sül-lent wir in ouch gelten und abelegen ungeverlich, unde der umbe iren worten zů glŏbende. Unde des zů urkunde haben wir die vorgenanten amptlůte und schuldenere iegelicher sin ingesigel gehencket an disen brief, der wart geben an sant Ůlriches abende in dem iare, do man zalte von gotz gebůrte drůzehen hůndert fünfzig und ahte iar.

Orig. zu Karlsruhe. Es waren 6 Siegel daran, sind aber bis auf ein Bruchstück des zweiten abgefallen. Dies zeigt ein Wappen mit 3 Balken und von der Umschrift ist noch übrig: ... (Bert)OLDI DI WI .. Die Urkunde ist durchschnitten, weil die Schuld bezahlt wurde.

Der erste Schuldposten betrug nach jetziger Währung 7961 Gulden 40 kr., der zweite 1867 fl. 25 kr., zusammen 9829 fl. 5 kr. Dafür setzten die Beamten ihre eigenen Güter und die Erblehen ihrer Leibeigenen und diese selbst als Gesammtbürgschaft ein, was den erschütterten Credit jener Zeit beweist. Einen weiteren Beleg dieser üblen Verhältnisse liefert folgender Auszug einer Urkunde von 1366, Nov. 29, aus dem Orig. zu Karlsruhe.

[1] Andlau bei Barr. [2] Elsaßzabern. [3] Burg bei Dambach. [4] bei Colmar. [5] Burg bei Scherweiler. [6] Egisheim südlich von Colmar.

22) Bischof Johann III von Straßburg verspricht eine Schuld seiner Vorfahren dem Konrat v. Schauenburg zu bezahlen. 1366.

Wir Johans von gottes gnaden bischof zů Strazburg tůnt kunt mit disem brief allen den, die in ansehent oder hörent lesen, daz wir hundert gůldin Florentzier genger und geber, die daz selbe bistům schuldig waz, e danne wir zů Strazburg zů einem bischof emphangen wurdent, hern Cůnrat von Schowenburg eime rittere von genemen, getruwen

dienste wegen, die der selbe her Cůnrat von Schowenburg dem vorgenanten bistům getan het, gelobet hant und geloben mit disem brief für uns und alle unser nachkomen in dem selben unserme bistům, mit willen und gehelle der erwurdigen Johanses von Ohsenstein des dechans und des capitels gemeinliche der selben stypt zů Strazburg zů geltende und zů gebende dem selben hern Cůnrat und sin erben zů disen ziln: daz halbe teil zů dem zwelften tag, der nu aller nehest komet (6. Jan. 1367), und daz ander halbe teil der selben schulde zů der grossen vastnaht dar nach aller nehest (7. März 1367). Und zů welhem zil der vorgeschriben zweiger ziln wir und unsere nachkomen in dem selben unserme bistům die vorgeschriben schulde dem vorgenanten hern Cůnrat und sin ërben nút gebent und nút rihtent, alse do vor geschriben stat, so süllent maht haben der vorgenante her Cůnrat, sin erben und ir helfere mit irme eigeme gewalt oder mit geriht oder ane geriht, wie es in aller beste füget, unsers des vorgenanten bistůmes gůtere und lúte und ir gůtere, ligende oder varende, wo oder an welhen stetten si gelegen sint, oder wo man sü vindet, zů bekúmbernde, zů angriffende und zů pfendende so lang und so vil, uncz daz in ir verseſſen schulde, zů welhem zil der vorgeschriben zweiger ziln daz geschehe, vergolten und usgerihtet wurt gar und gancz.

Es hängt nur noch das parabolische Siegel des Bischofs an der Urkunde, das andere ist abgefallen. Jenes zeigt eine stehende Mutter Gottes unter einem gothischen Thorbogen, rechts das Wappen des Bistums, links des Bischofs (ein streitender Löwe, Luxemburg), darunter ein knieender Geistlicher. Die Umschrift abgestoßen. Die Schuld betrug in runder Summe 466 Gulden unseres Geldes und dafür wurde ein so ausgedehntes Pfandrecht bewilligt. Die v. Schauenburg sind noch jetzt im Unterelsaß und in der Ortenau bei Oberkirch begütert.

23) Johann Schultheiß von Molsheim gibt seine Lehen dem Bischof Lambert von Straßburg auf. 1371. Okt. 14.

Ich Johans Schultheiß [1] von Molsheim tůn kunt allen den, die dissen brief sehent oder hörent lesen, daz ich uf gibe und geben habe mit urkúnde dis briefes vür mich und alle mins lehens erben dem erwirdigen und mime gnedigen herren hern Lampreht von gotz gnaden bischof zů Strazburg alle die gůter, die ich zů lehen gehebet habe, die hie noch geschriben stont, von demme obegenanten mime gnedigen herren und von dem stift zů Strazburg; und sint dis die gůter: zů dem ersten ein fůder wingeltz uf der bette zů Mutziche [2], und zwelf omen rotz wingeltz uf gůtern in dem vorgenanten banne, und anderhalben acker reben an dem brugpfade nebent hern Otten von Hermoltz-

heim [3], och in demme selben banne, unde [4] zwein und drissig acker veldes an einre fürhe nebent dem Stillebach [5], ziehent uf die Brüsche. und dirre ufgebunge zů eime wissenthaften urkünde so habe ich der egenante Johannes min ingesigel gehencket an dissen brief, mich und alle mins lehens erben ewicliche zů übersagende aller der dinge, die do vor geschriben stont, der geben wart an dem ersten zistage vor sant Gallen tage des jars, do man zalte von gotz gebürte drůzehen hundert iar und sübentzig und ein jar.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgefallen.

[1] Wäre er Schultheiß gewesen], so stünde der schultheiße. [2] Die Bet zu Mutzig, westlich bei Molsheim. [3] Ernolsheim zwischen Molsheim und Straßburg. [4] kann auch unden gelesen werden. [5] fließt unterhalb dem Dorfe Still in die Breusch.

Stadt Straßburg. 24) Vertrag mit 6 rheinischen Rittern wegen der Beraubung Straßburger Kaufleute. 18. Jan. 1306.

Nos Johannes marschalcus de Waldecke [1], Stephanus et Thilmannus dictus de Borgdor, militis de Lorche [2], Wilhelmus dictus Ruze de Inglenheim [3], Johannes dictus Vos et Heinricus frater suus de Dypach [4] milites recognoscimus et ad universorum tam presentium quam futurorum notitiam cupimus pervenire, quod cum prudentes viri . . magistri . . consules ac universitas civium Argentinensium super quibusdam bonis Johanni dicto Hozzelere suisque sociis et collegis ac quibusdam aliis civibus Argentinensibus, ut dicti cives asserunt, ablatis, Johannem dictum Kellershals de Tregtingeshusen [5] armigerum coram strenuo viro domino Petro milite dicto de Lorzwilre [6], quondam preside imperii in Oppinheim, traxissent in causam ac eciam incusassent, ex qua causa inter ipsos cives ex una et prefatum Kellershals ex parte altera dissensio et controversia seu inimicicia orta fuit, que dissensionis inimicicia per prudentes viros, consules Maguntinenses, nomine Argentinensium civium et per nos antedictos Johannem marschalcum et Johannem borggravium pro parte dicti Johannis Kellershals taliter est decisa et ad compositionem sive sůnam redacta integram sub hac forma: quod si predicti cives Argentinenses in presenti vel umquam in posterum in futuro tempore perceperint et declarare valuerint per homines fide dignos, quod ipse Jo. Kellershals ad predictorum bonorum prefato Johanni Hozzelere et eius sociis ablatorum depredationem opem vel operam, consilium vel auxilium dederit vel prebuerit efficacem, ex tunc nos supradicti sex milites a prefatis consulibus Argentinensibus aut eorum certo nuncio,

ipsorum commonitionis litteras deferente, commoniti, omnes et singuli curiam unam intra Maguntiam, nobis per predictorum civium Argentinensium nuncium nominandam sive deputatam intrabimus velut obsides propriis in personis, ab inde nullatenus egressuri, sed in eadem curia tam diu pariter moraturi, quousque prefatis Johanni Hozzeler suisque sociis huiusmodi bona ablata cum dampnis et interesse persoluta, deposita et resarcita fuerint integraliter et complete. ceterum antedictus Johannes Kellershals pro se universisque suis consanguineis et amicis omni actioni, controversie seu inimicicie, quas contra predictos Johannem Hozzeler aut eius socios aliosve cives Argentinenses ex supradicta causa habuisse dinoscitur, renunciavit simpliciter et in totum, nec non predicti cives Argentinenses universi cum prefatis Johanne Hozzelere et eius sociis dissensioni seu inimicicie ex causa predicta contra memoratum Johannem Kellershals subortis eciam renunciaverunt simpliciter et in totum sub conditionibus presentibus annotatis. Preterea nos supradicti sex milites pro memorato Johanne Kellershals promisimus et promittimus et nos presentibus litteris in solidum obligamus, quod si ipse Johannes aut sui consanguinei et amici predictam compositionem sive sunam in prefatis civibus Argentinensibus aut eorum bonis umquam ullo tempore violaverint aut infregerint occasione cause supradicte, supra dictos Johannem et eius consanguineos prefate sune violatores, ex causa premissa inter partes facte, ad hoc inducemus et tenebimus cum effectu, quod ipsi prelibate sune sive compositionis fracturas resarciant, iustificent et reforment. In quorum testimonium et evidentiam omnium pleniorem ad sepefati Johannis Kellershals et amicorum suorum precum instantiam nobis factam presentem cartam sigillis nostris tradidimus roboratam. Actum et datum anno d. M°. CCC. sexto. XV. kal. Februar.

Orig. in der Bibliothek zu Heidelberg. Siegel 1) dreieckig, in braunem Wachs wie die andern, ein ausgebreiteter Flügel im Wappen. Umschrift; † SIGILLVM . IOHANNIS . M*i*LITIS . DE . WALD*e*CKE. Siegel 2) dreieckig, der Schild in der Mitte durch einen Balken getheilt, im oberen Felde 3 Kleeblätter neben einander, im untern ebenfalls (2 : 1). Umschrift: † S. STEPHANI . *mi-li*TIS . DE . LORCHE. Siegel 3) Schild ebenso getheilt, oben zwei Flügel, unten einer. Umschrift: † . S. TILMANI . DCI . AN . BORGETORRE. Siegel 4) im Schild zwei Sparren, darüber ein Rechen mit 5 Zähnen. Umschrift: † S..... LMI . DCI . RVZZE . DE . OCKENHEIM. Die 2 letzten Siegel fehlen. Als Gegenstück solcher Beraubungen sind andere Urkunden zu bemerken, z. B. Schutz der Kaufleute in Franken durch die Dynasten von Nürnberg, Hohenlohe, Rieneck und Wertheim von 1313. Monum. Zoller. 2, 318 von 1318 p. 344 von 1326. p. 400.

[1] Bei Sauerthal in Nassau. [2] Lorch am Rhein in Nassau. [3] Ober- oder Niederingelheim in Rheinhessen. In seinem Siegel heißt er aber von Ocken-

heim, welches zwischen Ingelheim und Bingen liegt. [4] Diebach bei Bacherach. [5] Trechtingshausen unterhalb Bingen. [6] Lörzweiler bei Oppenheim.

25) Ordnung für die Straßburger Kaufleute auf auswärtigen Messen und Märkten am Ober- und Niederrhein. 1423. Febr. 23.

Unsere herren meister und rat sint überein kommen und hant es ouch herteilt, als etwiefil koufflüte, bede man und frówen, unsere burgere, von unser stat varen in die messe zů Franckfort und ouch in Oberlant [1] gon Zůrich, gon Lutzern und an ander ende, und by einander stant mit jrem gewerbe und kouffmanschaft, doselbs sie von unser stette wegen dehein meisterschafft noch ordenunge haben, als doch gewonlich alle stette in iren hallen zů Franckfort ordenunge haltent vnd habent one die unsern, das in doch in vergangenen joren und zyten zů grossem bresten kommen ist, und ouch fürbaz kommen móhte, als wir verstanden habent, harumb so haben wir angesehen unser stat und unser koufflüte ere und frommen, und zweitrehte vnd spenn, so zwuschent inen uferstan móhte, zů versehen, und hant für hant genommen, das es gůt were, daz sie ouch ordenunge under inen haben, die sie in der messe zů Franckfurt und in Oberlant uf den jormerckten halten und haben sollen: darumb so wóllen wir inen alle jore einen obern geben, den man nennen sol einen dechan [2], den sie under in selbs erwelen sollen, demselben sie alle by den eiden, so sie meister und rat zů Straßburg gesworen haben, gehorsam sin sollent, zůsamene zů kommende an die ende, aldar er sie dann berůffet, umb ires gemeinen nutzes willen zů fürdern und iren schaden zů warnen; und sollen do zůhteclich und erberlich zů samene sitzen und herkennen, was ir aller nutz sige ungeverlich, nieman zů liebe noch zů leyde. und was dann der merer teil erkennet under inen, es sie umb waz stücke es wólle, daz diß von inen allen gehalten werde one alle geverde. beschee aber, daz deheiner under inen nit halten wolte, daz der merer teil herkant hette und dem widersatz gebe, wann dann ein dechen den oder die, die sich wider den merer teil satzten, meister und rat fürbringet, so sol meister und rat die besserunge von dem oder den nemmen mit nammen fünff pfunt pfenninge, so danne von meister und rat herkant ist. bisunder, were, obe deheiner mit dem andern zů worten keme oder zů spennen umb deheinerhande sache, wie sich das fůgete, wann dann ein dechan oder ir vber den friden gebütte zů halten, es beschee in Ober- oder in Nider-land, und inen empfulhe ire mißhelle und gespenne [3] hie vor meister und rat uszůtragen und nit an frómden stetten, obe dann ir deheiner also eigenwillig were, der den friden an frómden stetten nit halten wolte, wirt ein semlicher mei-

ster und rat von eim dechan oder eim obern fürbroht, daz dann aber von eim semlichem die besserunge genommen werde, so meister und rat darüber herkant hette umb daz fridebrechen, und mag donoch einem iegelichen sin reht gegen dem andern vor meister und rat behalten sin; und sollen ouch meister und rat keine gezügniß über einen dechan oder einen obern hören. Wer' es ouch, obe sich fügete, daz ein dechan zů Franckfurt oder ein ober in Oberlant gebürte von der messe oder von einem merckte zů varende, welhen dann der merer teil der gesellen under in an des dechans stat herwölent, dem sollen dan die andern, die do sint, gehorsam sin, alz obe ein dechan selbs do were, und sol ouch solliches glich gegen ime gehalten werden, als von dem dechan dovor geschriben stat. Es sol ouch ein yegelich dechan sweren vor meister und rat, dise vorgeschribene artikel zů vollenfürende und zů halten one alle geuerde und ouch alle die zů rügende meister und rat, die sich harwider setzent und stellent ungeverlich. Actum feria tercia post dominicam Invocauit anno domini M^0^. cccc^0^. xxiij^0^.

Aus dem heimlichen Buch im Stadtarchiv zu Straßburg f. 165 flg. Ich verdanke die Abschrift dieser Urkunde dem Hrn. Archivar Schneegans daselbst. Man hat hier ein Beispiel, wie die Handelskaravanen am Rhein regiert wurden, und zugleich den Beweis, wie zahlreich der Handelstand von Straßburg die auswärtigen Messen besuchte.

[1] Oberrhein, wird auch im Niederländischen so genannt. [2] decanus; die Italiäner benannten die Vorstände der Zünfte und Handelsgesellschaften nach dem Vorbilde der kirchlichen Corporationen. S. Bd. 4, 32. Nach diesem Gebrauche ist hier der Vorstand der Messebesucher Dechant genannt, denn man konnte ihn nicht Obmann heißen, weil dieser in der Regel eine Gerichtsbarkeit ausübte. [3] hier ist empfülhe irrig wiederholt.

Zu dieser Sammlung von Urkunden wurden mir Berichtigungen und Nachweise mitgetheilt von einem eifrigen Forscher der elsäßischen Geschichte, Hrn. Einnehmer Stoffel zu Habsheim bei Mühlhausen, die ich dankbar hier einfüge, und den Wunsch ausspreche, es möchten auch die andern Quellen bekannt werden, die er bei dieser Gelegenheit anführt.

„Zu Bd. 7, 173. Blolchmunt. Hier ist wohl das alte Schloß Blochmunt, südlich von Pfirt, gemeint, im Gemeindebann Lutter, und nicht Blamont. In einem Necrologium sive liber mortuorum, renovatum a P. Bernardino Walch, professo Lucellensi, anno d. 1745, ein Band in Fol. bei Hrn. Schwartz auf dem Scholis heißt es: 19. Sept. anniversarium dom. Henrici de Eptingen, militis de Blochmund. anno d. 1314. Das Geschlecht der Eptingen von Blochmunt kann also wohl bis 1286, dem Datum der Urkunde, hinaufreichen.

Daselbst. Oerenzah. Hier ist ein Orenzach in dem Septer Meierthum gemeint, und nicht Ergenzach. In einem Verzeichniß der „gülte, stúra, nutze und recht" der Herzogen von Oesterreich im Elsaß, welches 1303 von Burchard von Brick aufgesetzt wurde, kommt dieses Orenzach zu Sept vor: „daz meiertůn ze

Sept (Seppois-le-haut), in daz helsent sturen Roeschliz, Uberstraz, Nidersept, Bysol, Orenzach, Largitz und Plent ꝛc." Diese Urkunde, welche öfters von Schöpflin angezogen wird, habe ich Hrn. Trouillat mitgetheilt und sie wird im 3. Bd. seiner Monuments erscheinen. Dieser Burchard v. Frick scheint ein gewandter Mann gewesen zu sein. Er stellt seiner Urkunde folgendes Distichon voran:

Huius distic . . . cape res pro carminis ictus,
De Vrik Burchardus . . . dat non carmine tardus.

Er kommt auch in dieser Zeitschrift 1, 465 im Jahr 1270 und 1283 als Zeuge vor.

S. 182. Peter v. Mörsperg. Hier ist der Landvogt zu Ensisheim von 1454 1456 gemeint. Es ist aber nicht das schweizerische sondern das elsäßische Mörsperg, Morimont, südwestlich von Pfirt, verstanden, welches schon 797 als castrum in Elisacia vorkommt (*Trouillat* 1, 85). In oben gemeltem Nekrologium steht: 6. Aprilis 1465 obiit Margaretha de Moersberg, nata de Ratshamhusen, coniux dom. Petri de Moersberg militis. Das Geschlecht der Mörsperg ist gewiß eines der ältesten des Elsaßes, denn es kommt schon ein Frideric von mersberg Anno 942 vor. S. Bernardin Walch Apophasis ecclesiae in Oberlarg, d. i. Register und verzeichnuß deren einkünften ꝛc. 1745, ein Foliant bei Mad. Mink in Oberlarg.

S. 185. Wessenberg ist vielleicht nicht das im Argau, sondern Vescement, Wessenberg, eine Ruine im Kanton Giromagny. Richensheim ist Rixheim bei Mülhausen, nicht Regisheim, welches sich Regensheim schrieb."

Die Bekanntmachung des Habsburger Urbars im Elsaß von Burkart v. Frick ist sehr wünschenswerth, denn es wird dadurch der schweizerische Theil dieses Werkes ergänzt. Ein Bruchstück davon über Lax in Graubündten wurde durch J. v. Laßberg in meinem Anzeiger 6, 282 bekannt gemacht.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Lichtenthal.

14. Jahrhundert. Fortsetzung.

1330. — 25. Mai. — Der Ritter Heinrich v. Selbach verkauft seiner Muhme Adelheid v. Börsch 2 Pfd. H. Gült von Burkhart Spießes Gesäße, Häusern, Bädern und Garten (zu Baden), die alle Jahr auf Martini an des Ritters Kinder im Kloster Lichtenthal, nach ihrem Absterben aber an dieses Kloster zur Verwendung an den Tisch im Refektorium entrichtet werden soll. Dem Burkhart Spieß oder seinen Erben soll gestattet sein, 10 Schill. von dieser Gült mit 5 Pfd. H. abzulösen, die dann aber wieder nutzbringend angelegt werden müssen.

Ich Heinrich von Selbach [1], ein ritter, tůn kont allen, die disen brief sehent oder hôrent lesen, daz ich han vercovft vnd zv covffe gegeben rehte vnd redelich miner mvmen Adelheyde von Berse [2]

zwei pfunt haller geltes vffe Burchartes Spiezzes gesezze, vffe hvsern, vf Baden [3], vnd vffe garten, vnd sol der selbe Burchart oder sine erben alle jar dise gülte geben vf sante Martins tag minen kinden in daz closter zv Bvre, den, die itze do sint oder den, die hernach dar in koment gemeinlich. Vnd swenne miner kinde keines me lebet in dem closter vnd allv tot sint, so sol die vor gnante gülte den frowen vnd vnd der sammenunge gemeinlich dienen vf irn tisch in den reventer [4]. Wer' aber, daz der vorgesprochen Burchart oder sin erben koment mit fvnf pfvnden güter haller, so sol men in zehen schillingen [5] der selben haller gülte wider geben zv covffende ane alle wider rede. Vnd sollent minv kint, die denne lebent, oder der, der sie von iren wegen empfahet, an ander haller gelt legen, oder dar an, daz in aller nützlicher [6] ist. Daz diz gantz vnd stete blibe, dar vmbe han ich min eygin ingesigel zv eim waren gezvenisse vnd zv eim offen vrkvnde gehenket an disem brief. Der wart gegeben an sante Vrbans tag, do man zalt von gotz geburt drvzehvndert jar vnd drizzig jar.

Das ganz abgegangene Siegel war an einem von dem Pergament der Urkunde bis auf Weniges abgeschnittenen Streifen befestigt.

Auch in dem ältern Copeibuche f. 58.

[1] Ztschr. V, 454 u. s. w. — [2] Börsch, ein Städtchen am Ehnbach im franz. Canton Rosheim, Bezirk von Schlettstadt. Aufschl. Elsaß II, 312. S. auch oben Urk. vom 5. Jun. 1320, Anm. 17. — [3] Baden ist in der Urkunde mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben, was in derselben bei wenigen Ausnahmen nur im Anfange des Satzes und bei Eigennamen geschieht, so daß vf Baden durch einen Schreibfehler für zu Baden stünde. Nach dem Zusammenhange und der Stellung der Worte ist aber vf Baden so viel als auf Bädern, was auch durch eine spätere Charakterisirung der Urkunde auf der Rückseite derselben bestätigt wird, welche lautet: Betrifft 5 ß Zinß vf der herberg zum Spieß anietzo zum schwarzen adler genant, vf Martini fellig, besitzt in ao. 1652 Matheiß Haug. Es ist also eine Herberg mit Bädern zu Baden gemeint. In der Urkunde ist kein Ort genannt. — [4] Refektorium. — [5] Also 5%. — [6] l. nützlichest.

1332. — 18. Dec. — K. Ludwig IV (der Baier) gewährt dem Kloster Lichtenthal von einem mit Wein oder andern Waaren beladenen Schiffe vollkommene Zollfreiheit auf dem Rheine, sowohl Strom auf-, als abwärts, bis auf Abänderung durch Kaiser und Reich.

Lvdowicus, dei gratia Romanorum imperator semper augustus. Religiosis personis abbatisse et conuentui monasterii in Liehtental dicti Beuren, deuotis suis dilectis gratiam suam et omne bonum. Quociens-cvmque piis locis ac personis deo dicatis propitiationes et graciarum pietates beneficiosis nostris munificentiis ad augendum cultum diuinum

clemencius inpertimur, totiens vtriusque vite noſtre retributione diuina respondente ſalutem procul dubio procuramus. Sane itaque pio zelo moti vobis presentibus et futuris, dictoque veſtro monaſterio hanc gratiam facimus ſpecialem. Videlicet quod per totum alueum Reni ascendendo et descendendo vnam nauim, vino, mercibus, ſiue rebus aliis quibuscumque oneratam, exemptam ab omni theolonio noſtro et aliorum quorumcumque, quolibet semel anno abducere et reducere, ſine omni ſolucione et dacione theoloneorum quorumcumque possitis et valeatis per omnia libere et ſolute, vsque ad noſtri et imperii beneplaciti voluntatem, mandantes vniuersis et ſingulis Romani imperii fidelibus, quatenus hanc noſtram gratiam, vobis presentibus factam, ratam habeant et obseruent, in nullo vos penitus impediant ſeu offendent, ſicut noſtram et imperii voluerint indignationem euitare. In cuius rei teſtimonium presentes conscribi et sigillo noſtre maieſtatis iussimus conmuniri. Datum Nurnberg feria ſexta ante Thome apoſtoli, anno domini millesimo trecentesimo tricesimo ſecundo, regni noſtri anno decimo nono, imperii vero quinto.

Das Majeſtätsſiegel K. Ludwig IV, in Leinwand eingenäht, iſt völlig zerbröckelt, an grünen Seidenſträngen.

Abſchriften dieſer Urkunde in einer von dem Notar Fabian Trautwein in Baden am 13. März 1637 gefertigten Abſchrift der Beſtätigung der von verſchiedenen Kaiſern dem Kloſter Lichtenthal ertheilten Privilegien durch Kaiſer Ferdinand II vom 28. Mai 1625, die er auf Anſuchen der Abtiſſin Margreth und des Convents gewährt hat, und in einer Abſchrift dieſer Abſchrift durch 4 Notare zu Speyer vom 6. (16.) März 1679.

1335. — o. M. u. T. — Markgraf Rudolf (IV) von Baden, Herr zu Pforzheim, Markgraf Rudolf, genannt Heſſe, Herr zu Baden, und Markgraf Hermann (IX) von Baden, Herr zu Eberſtein, freien dem Berchtolt v. Söllingen, einem Bürger zu Straßburg, für mancherlei getreue Dienſte Güter und Zinſe im Neuſatzer- und Bühlerthal bei Alt-Windeck, welche derſelbe von ihrem Vetter ſelig, dem Markgrafen Rudolf (III), dem Aelteren von Baden, Markgraf Friderich (II) ſelig, und Markgraf Rudolf (IV) von Baden, Herrn zu Pforzheim, zu Lehen hatte, und machen ſi ihm zu freiem Eigen, worüber er nach Gutdünken verfügen kann.

Wir margraue Rûdolff von Baden, here zû Pforczheim, margraue Rûdolff genant Heſſe, herre zû Baden, vnd margraue Herman von Baden, herre zû Eberſtein [1], tûn kunt allen den, die diſen brieff ſehent oder hörent leſen, daz wir mit gemeinem rat vnd mit gûter betrahtnuͥſſe für vns vnd vnſer erben vber ein komen ſint vnd habent durch merungen [2] getruwen dienſt, den vns Berchtolt von Selingen [3], ein

burgere zů Straßburg, getan hat vnd nach tůn sol, dem selben Berchtolt vnd sinen erben zů eigen gegeben vnd eigenlich gemachet, vnd machent es in eigen mit disem gegenwürtigen brieff dise gůtere vnd zinse mit allen iren rechten, die hie nach geschriben stant, die er ouch vor mals von vnserm vettern seligen, margrauen Růdolfen, dem eltern, von Baden, vnd von margrauen Friderichen seligen [4], vnd ouch von vns, margrauen Růdolfen von Baden, herre zů Pforczheim, zů lehen hette, wan sie auch von vnsere eigenschafft wegen zů löhen dar rörrent [5], vnd gelobent mit gůten tru'wn fu'r vns vnd vnser erben, daz wir her wider dise gift niemer sollent tůn, nach schaffen getan werden mit worten noch mit wercken, heimlich oder offenlich, in dieheine [6] wise, me [7] der uorgenant Berchtolt vnd sin erben mügent vnd söllent mit disen nemlichen gůtern tůn vnd lassen mit verseczende vnd mit uerkouffende, als mit andern iren eigenlichen gütern vnd nach allem irem willen. Wir verzihent vns öch alles des rechten schirmes, do mit wir oder vnsere erben, oder ieman von vnsern wegen vns möhtent beholffen sin, es wer mit gericht oder ane gericht, mit hantuesten oder mit andern brieffen, oder daz man it mohte sprechen, daz man nieman dehein lehen möhte zů eigen machen ane keiser, ku'nige oder andere heren hant, von den wir uerlehent sint, oder mit irem willen oder gehelle, gar vnd genczlich, ane alle geuerde. Vnd dis sint die gůt vnd zinse mit allen iren rechten, vnd sint gelegen ze Nůsacz [8] in Büheler tal [9] by dem alten Windecke [10]. Zů dem ersten, von dem Gebersberg [11] git man an (ohne, weniger) zwein pfennige fu'nff vncze strasburger pfenning vnd vier zehen sestere habern vnd fu'nff bu'rden höwes, vnd zehen hönnre, vnd ein kappen, vnd zehen frontage. ander warbe [12] git man von der Rebmennin gůt sehs schillinge pfen. vnd drü pfen., vnd ein viertel habern, vnd ein bu'rden höwes, vnd zwey hönnre, vnd zwein frontage. ander warbe git man ein vncz pfenning von einer matten, die heisß die Jungherre matte, vnd die lit in der uorgenanten hofreit zů Gebersberg. ander warbe git man von Vlrichs des Serrerz (Gut) ein vnd zweinczig pfenning vnd zwein sester habern, vnd ein bürden höuwes, zwei hönnre, zwein frontage, vnd danne die Rebemennin vnd Vlrich, die vorgenanten, gent alle jar einen kappen von iren vorgescribenen gütern. ander werbe git man uon Hiltebrandes gůt des Gleserz, daz des Wagenerz was, sibenzehen pfenning, vnd ein bürden höwes, zwey hunre, zwein sester habern, vnd zwein frontage. ander werbe git der uorgenant Hiltebrant von sinem eigen gůt fu'nff schilling pfening, vnd ein bürden höwes, zwei hönre, einen käppen, ein vierteil habern, vnd zwein frontage. ander warbe git man

von des Winterbecherz gůt vier vncze pfenning, vnd ein burden höwes, zwei hönre, ein kappen, zwey vierteil habern, vnd zwen frontage. ander warbe git man von dem gůt an dem Geren funff schilling pfening, siben sester habern, vier hönnre, vier frontage, zwo bürden höwes, vnd zwey jar ie des jares einen kappen, vnd an dem tritten jar nüt. So git Conrat der Runrre ein vierteil habern. Dise vorgeschriben zinse vallent alle in dem tal zů Nusacz [13]. So uallent dise nach geschriben zinse in Buhelertal. Der Frie git von sinem gůt sehs vnd zwenczig pfenning, zwo burden höwes, sehs frontage, vier hönnre, dri sester habern vnd ein immin [14] vol. ander werbe git Otte vff schöne Bochecke vnd sin swester ahtzehen pfenning, zwo burden höwes, sehs frontage, vier hönnre, vnd dritten halben sestern habern. vnd vff disen zwein vorgenanten gůtern des Frien vnd Otten git man alle jar einen kappen. So git man uon Koboltz gůt dry schilling pfenning, vier sester habern, vnd zwei hönnre, vnd dry frontage, vnd ein bürden höwes. ander werbe so git der Wamser von sinem gůt dry schilling pfennig, vnd ein burden howes, vier sester habern, zwei hönre, vnd dry frontage. vnd Kobolt vnd Wamser, die uorgenanten gent uon den uorgenanten gůtern alle jar ein cappen. So git Claus der Elsesser drisig pfennig von einem cappen [15] alle jar, des gat im abe daz vierteil des selben geltz, des were vnd ist des jares ahthalb pfenning vnd an dem vierden jare der kappe, ine dis [16] git er funften halben sester habern vnd ein bürden höwes, zwei hönnre, vnd zwein frontage. ander werbe drithalbe jüch reben vnd ein mansmat matten, gelegen zu dem Elsesser oben in Bůhelertal. Vnde des zů einer vrkunde so hant wir die uorgenanten margrauen dem uorgenanten Berchtolt von Selingen vnd sinen erben disen brieff gegeben vnder vnsern insigele besigelt. Der wart geben, da man zalt von gottes geburt dusent dryhundert vnd fünfe vnd drisig jarn.

Nur in dem ältern Copeibuche fol. 113 flg.

[1] Vgl. Sachs II, 60, 112, 126. — [2] ist undeutlich, vielleicht Schreibf. — [3] Söllingen im A. Rastatt. Die adelige Familie, die sich nach diesem Ort nannte, scheint schon frühe ihr Besitzthum hier veräußert zu haben, denn schon am Donnerstag vor Lichtmeß 1309 verkaufte Eberlin v. Windeck die Stadt Stollhofen und die Dörfer Selingen und Hügelsheim um 1350 M. Silbers an Mrkgr. Rudolf den Alten von Baden und leistet Montags vor St. Johann Baptist 1310 mit seiner Frau Susanne vor dem geistlichen Gerichte zu Straßburg Verzicht auf alle seine Ansprüche. *Schöpf.* HZB. Cod. dipl. Nr. 204, V, 328 und Sachs II, 73. Durch einen Druckfehler steht bei Sachs 1300 statt 1309. Die Dienste, die Berchtolt v. Selingen den Markgrafen geleistet hatte, bestunden in Darleihen und Bürgschaften, wovon einige bei

Sachs II, 60, 61, 73 erwähnt sind. — [4] S. oben S. 75. — [5] rühren. — [6] irgendeine. — [7] sondern. — [8] Neusatz im A. Bühl. — [9] Das Bühlerthal beginnt unweit Bühl bei Altschweier, zieht sich westlich, von dem Bülotbache bewässert, zwei Stunden lang bis zum Blättich und hat mehrere Zinken und Höfe. — [10] Ist die Burg Windeck in der Gemeinde Waldmatt, Amts Bühl. — [11] Gebersberg, Filial von Neusatz. — [12] ferner. — [13] Das Neusatzerthal zieht sich von Neusatz westlich hinauf über Neusatzeck. — [14] Immel oder Insel (infula), der vierte Theil eines Simri. — [15] Wahrscheinlich Schreibfehler für vnd einen kappen. — [16] Indessen.

1335. — 26. Febr. — Papst Benedikt XII bestätigt dem Kloster Lichtenthal (in Beuren) seine Freiheiten, Besitzungen und Rechte und nimmt es unter St. Peters und seinen besonderen Schutz.

Benedictus episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilectis in Chriſto filiabus, abbatisse et conuentui monaſterii in Bure, Ciſt. ord., Spir. dioc., salutem et apoſtolicam benedictionem. Solet annuere sedes apoſtolica piis votis et honeſtis petentium precibus, fauorem beniuolum impertiri. Eapropter, dilecte in Chriſto filie, veſtris iuſtis poſtulationibus grato concurrentes assensu, personas veſtras et locum, in quo diuino eſtis obsequio mancipate, cum omnibus bonis, que impresentiarum rationabiliter possidetis, aut in futurum preſtante domino iuſte poteritis adipisci, ſub beati Petri protectione ſuscipimus atque noſtra, specialiter autem ecclesias, terras, domos, possessiones, vineas, molendina, prata, pascua, iura, iurisdictiones, et alia bona veſtra, ſicut ea iuſte et pacifice obtinetis, nobis et per nos eidem monaſterio auctoritate apoſtolica confirmamus et presentis ſcripti patrocinio conmunimus. Drohungs- und Verwünschungsformeln wie in der Bulle vom 23. Juni 1256. (VII. 85). Datum Auinione IIII. Kalen. Martii, pontificatus noſtri anno primo.

(1336. — 7. Oct.) — Diese Bulle ist in einem Vidimus über dieselbe enthalten. Eingangs- und Schlußformeln: Judices curie Spirensis, recognoscimus publice per presentes, nos litteras apoſtolicas infrascriptas vera et integra bulla in filis ſericis pendente more Romane curie bullatas vidisse, legisse et transcribi fecisse, tenoris et continentie in hec uerba. Folgt obige Bulle. In cuius visionis, lecture et transcriptionis teſtimonium sigillum noſtrum presentibus eſt appensum. Datum et actum anno domini M⁰. CCC⁰. xxxvi. feria ſecunda ante feſtum ſancti Dyonisii martyris.

Siegel ganz abgegangen.

1335. — 26. Febr. — Papst Benedikt XII beauftragt den Domdechant zu Speyer, dem Kloster Lichtenthal zu seinen durch Verleihung oder Entziehung rechtlos entfremdeten Güter wieder zu verhelfen.

Benedictus episcopus seruus seruorum dei, dilecto filio, decano ecclesie Spirensis salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam nostram peruenit, quod tam dilecte in Christo filie, abbatissa et conuentus monasterii in Bure, Cisterc. ord. — wie Bulle Joh. XXII, vom 2. Mart. 1318, nur daß hier — que in eodem monasterio — datis super hoc litteris, confectis exinde publicis instrumentis, interpositis iuramentis — renuntiationibus et penis — steht. — Datum Auinione IIII. Kal. Marcii, pontificatus nostri anno primo.

Mit der bleiernen Bulle Bened. XII an hänfenen Schnüren.

1335. — 26. Febr. (1340. — 1. Sept.) — Vidimus des Hofgerichts in Straßburg über vorstehende Bulle. Nouerint vniuersi presentium inspectores, quod nos judex curie Argentinensis feria sexta post festum decollacionis beati Johannis Baptiste sub anno domini millesimo tricentesimo quadragesimo litteras subscriptas vidimus easque de verbo ad verbum perlegimus, tenorem, qui sequitur, continentes. — In cuius visionis et perlectionis testimonium sigillum curie Argentinensis predicte presentibus est appensum. Datum die et anno domini prenotatis.

Siegel abgegangen.

1335. — 25. Sept. — Der Edelknecht Albrecht Käse verkauft der Äbtissin Agnes und dem Convent zu Lichtenthal bei Beuren seinen Hof zu Förch, des Käsen Hof genannt, mit aller Zugehör, mit Ausnahme einer Hofstatt, auf welcher ein Weiher, um 300 Pfd. H., wofür er Gewähr zusagt für sich und seine minderjährigen Kinder, und dazu einen halben Hof zu Förch nebst Zugehör um 150 Pfd. H. von den 300 Pfd., auch andere Güter dazu erkauft, und Alles dem Kloster zu Unterpfand gibt, um damit jedem Anspruche an das verkaufte Gut Gewähr leisten zu können für ein ganzes Jahr und so lange, bis seine Kinder, volljährig geworden, den Hof dem Kloster zu Eigen aufgeben können, worauf dann der Hof des Klosters Eigenthum und der verpfändete halbe Hof zu Förch von jeder Pfandschaft frei sein sollen.

Ich Albreht Kese, ein edelkneht [1], tůn kunt allen den, die disen brief immer gesehent, lesent, oder hörent lesen, daſ ich han gegeben ze köffe rehte vnd redelich vür mich vnd alle mine erben den erwirdigen vröwen, vröwen Agnese, von gotes gnaden der aptissinne [2] vnd dem convente gemeinlich deſ closters zů Liehtendal bi Biure minen hof zů Vorhech [3], den man nennet deſ Kesen hof, mit allem dem, daſ dar zů

hőret, bőngarten, ackeren, maten, welden, bőshen, wassseren, weiden, gesůht vnd vn gesůht, wie daſ genennet iſt, vnd mit allen vriheiten vnd gewonheiten, alſe er von alter her kumen vnd gelegen iſt, vme driu hundert pfunde haller gůter vnd genemer, die ich ŏch von in enpfangen han vnd in minen beſſeren nuz bewendet han. Vnd han ich vf gedinget eine hof ſtat, da ſtat ein wiger vffe, die ſol bliben mir vnd minen erben, oder wem wir ſie geben. Jch gelobe ŏch an diſem brieue, die vor genanten aptiſſin vnd den convente deſ vor genanten closters deſ vor genanten houeſ, vnd waſ dar zů hőret, ane die hof ſtat, do der wiger vffe ſtat, zů wernde vúr ein reht eigen vúr mich vnd alle min erben vnd vúr mengelichen, alſe ein reht iſt, ane alle geverde. Jch gelobe ŏch an diſem ſelben brieue der drier hundert pfunde haller anderhalp hundert pfunde haller wider an ze legenne an ander gůt, mit namen an einen halben hof, der ŏch zů Vőrhech gelegen iſt, do der alte meiger vffe ſaſ, vnd waſ zů dem halben houe hőret, daſ ſol ich wider lőſen vnd an ander gůt, wie daſ genennet iſt, eſ ſi luzzel oder vil, daſ man mit den anderhalp hundert pfunden hallern wider mag gelőſen, gekŏffen oder gewinnen. Vnd ſol daſ ein vnderpfant ſin der vorgenanten aptiſſin vnd deſ conventen deſ vor genanten closters alſo, obe in der vorgenante hof, den ich in zů kŏffe han gegeben, vnd daſ dar zů hőret, iergen an wurde geſprochen, von mir oder von deheinem minem erben oder von ieman anderſ, die anſprache ſúllen ich oder min erben verſten vnd inn die anſprache abe legen ane allen iren ſhaden. vnd iſt dar vme daſ gůt, daſ mit den anderhalp hundert pfunden hallern gewnnen wirt, eſ ſi luzzel oder vil, vnder pfant zů dem hove, den ich in han ze kŏffe gegeben, vnd daſ dar zů hőret, vnd ſol daſ weren alſe lange, biſ daſ mine kint zů iren tagen kument, daſ ſie den hof, den ich in ze kŏffe han gegeben vnd daſ dar zů hőret, vf můgent gegeben alſo, daſ eſ craft vnd maht hat. Vnd wenne daſ geſhiht, das die kint den hof, den ich in ze kŏffe han gegeben, vnd daſ dar zů hőret, vf hant gegeben, ſo iſt er dar nach der vorgenanten aptiſſin vnd deſ conventen deſ vorgenanten closters lidig eigen ane alle wider rede min vnd aller miner erben vnd nach kumen. Vnd ſol ŏch danne daſ gůt, daſ mit den anderhalp hundert pfunden hallern gekŏſt, gelőſet oder gewnnen iſt, eſ ſi lúzzel oder vil, von der vnder pfantſhaft lidig ſin alſo, daſ ich oder min erben da mit můgent tůn mit verſezzenne, oder verkŏffenne, oder ſuſ hin gebenne, waſ vnſ vůget. Her vber verzihe ich Albreht Keſe mich vur mich vnd alle min erben alleſ ſhirmeſ, geiſhlicheſ vnd weltlicheſ, da mite man wider diſen brief vnd kŏf mőhte getůn oder ſhaffen getan, nu oder her nach, eſ were mit babeſt brieven oder anderen

brieuen, wann in die kumen weren, in welhen weg das were. Vnd des zů einer gůten, waren geziugnisse, so han ich gebeten mine gnedigen herren, marcgraue Růdolf von Baden, herren zů Pforzhein, vnd marcgraue Herman, herren zů Eberstein [4], das sie ir ynsigel hant tůn henken an disen brief zů einer gůten geziugnisse dis kǒffes vnd ires willen. Wir marcgraue Růdolf vnd marcgraue Herman von Baden, die vorgenanten, vergehen an disem brieue, das wir vnseriu ynsigel hant tůn henken an disen brief durch bete willen Albreht Kesen zů sinem ynsigel zů einer gůten, waren geziugnisse dis kǒffes vnd vnsers willen. Das aber dis alles vnd iegeliches sunderlich war si vnd ǒch stete blibe ane alle geverde, dar vme han ich Albreht Kese, der vorgenante, der vorgenanten aptissinne vnd dem conventen des vorgenanten closters disen brief gegeben, besigelt mit miner gnedigen herren, marcgraue Růdolfes vnd margraue Hermannes von Baden, der vorgenanten, ynsigelen vnd mit minem ynsigel. Der wart gegeben an dem mantage vor sante Michels tag in dem jare, do man zalte von gotes gebůrte drizehenhundert jar vnd viunvin vnd drizzig jar.

Mit drei runden Siegeln *, von welchen die beiden ersten in Maltha, das dritte in bräunlichem Wachs: a) Schlecht gearbeitetes Bild eines links gekehrten, das Schwert schwingenden Reiters mit geschlossenem Helme, an welchem Hörner mit Lindenzweigen, im Panzerhembe und mit dem badischen, dreieckigen Schilde vor der Brust. Die Hufe des Pferdes stehen auf dem inneren Rande der Umschrift: † S'. RVDOLFI . MARCHIONIS . DE . BADEN . FILII . DTI . WEGGER. Auf der Decke des Pferdes an Schulter und Hüfte der bad. Schild. — b) Rechts sprengender, das Schwert mit der Linken schwingender Reiter im Waffenrock über dem Ringpanzer, mit dem gehörnten, lindenbezweigten Helme, und dem badischen Schilde vor der Brust und auf der Decke des Pferdes an Schulter und Hüfte, Vorderhufe des Pferdes auf dem innern Rande der Umschrift: † S. HERMANNI . MARCHIŌIS . D . BADEN. Die langen Hinterfüße zwischen Hermanni und Marchionis. — c) Dreieckiger Schild, sternförmig durch eine senkrechte, eine schrägrechte und schräglinke Linie getheilt, mit der Umschrift: † S. ALBERHTI . KASEI . DE . RATENFELS.

* Wo über die Befestigung der Siegel nichts bemerkt ist, sind immer Pergamentstreifen zu verstehen.

Auch in dem ältern Copeibuche fol. 67 b.

[1] Nach seinem Siegel v. Rotenfels (A. Rastatt). — [2] Vgl. oben Urkunde vom 22. Mai 1324, Anm. 20. Diese Agnes ist wohl schon die Markgräfin. — [3] S. Urk. v. 22. Mai 1324, Anm. 3. — [4] Vgl. Urk. vom 17. Dez. 1319. Rudolf IV und Hermann IX.

1338. — 11. Febr. — Engeltrut v. Venningen, des Ritters Albrecht Röder v. Staufenberg Wittwe, verkauft mit Genehmigung ihres

Vogts, des Ritters Conrad v. Valzhofen, an das Kloster zu Beuren ihren Hof zu Winden mit aller Zugehör, namentlich 1 Viertel Haber Gült, die sie von ihrem Manne zur Morgengabe erhalten, sagt Gewähr zu und stellt Bürgen, die nöthigen Falls leisten sollen.

Ich frouwe Engeltrut von Veningen [1], hern Abrehtes des Röders von Stöffenburg [2], elichü wirtin wilunt eines ritters, verjihe offenlich an disem brieff vnd tün kunt allen den, die in ymer angesehent oder gehörent lesen, daz ich mit gütem willen, mit wol bedahtem müt, reht vnd redelich han geben zü koffe in koffes wise vnwiderkomenlich miner gnedigen frouwen, der abbatissen, vnd dem couente gemeinlich des frouwen closters zü Büren, grawes ordens von Zytels, in Spirer bistum gelegen, minen hoff zu Winden [3] in dem dorff mit allem dem, daz dar zü gehöret, zü velde vnd zü walde, zü wasser vnd zü weiden, es si gesüchet ald vngesüchet, vnd mit namen ein viertal habern geltz, die min reht morgengoben sint von dem vorgenanten hern Abreht seligen, vnd han in die selben güt geben mit willen, mit gunst, vnd mit güter uerhencnust hern Cünratz von Valshouen [4], eins ritters, mines vogetes, mit dem ich frouwe Engeltrut mich han bevöget, vme hundert pfunt heller güter vnd geber, die ich uon in enpfangen han gar vnd gantze vnd sie mir bezalt vnd worden sint vnd ich sie in minen bessern, küntlichen [5] nucze han bewendet nach allem minem willen. Ich han in ouch die selben güt ellü uff geben vnbetwungelich mit allen iren rehten uff dez riches strasen für ein friges eigen durch mines küntlichen nuczes willen. Da by waz der uorgenant herre Cünrat uon Valshouen, min uogt, Sifrit von Veningen [6], min brüder, pfaffe Dietherich, dechan zü Bütenkein [7], vnd Heinrich uon Nieuern [8], die alle vier gemeinlich waren der dinge vnd reht schidelüte des uorgenanten koffes. Ich frowe Engeltrüt sol sie ouch der selben güt weren jar vnd tag nach reht, daz sie dar an habende sin, vnd dar vmbe so han ich in ze burgen geseczet vnuerscheidenlichen den uorgenanten pfaffe Dietherich, den dechan zü Bütenkein, pfaffe Abreht den Smögerer, hern Cünrat uon Valshouen, minen uögt, Simunt uon Valshouen, Sifrit uon Veningen, minen brüder, vnd Diemen uon Küngespach [9], in sölichem gedinge vnd fürworten, wer es, daz die uorgenanten güt ansprêchig würden in dirre jarsfriste in geriht oder ane geriht, so sol ich sie in versprechen [10] vnd ledig vnd laß (loß) machen mit den rehten. Dete ich des nit, wenne denn die uorgenanten min burgen werdent gemant uon den uorgeseiten minen frowen, der abbatissine vnd dem conuenten, oder iren gewissen boten, munt wider munt, zü huse oder zü hofe, so sol der selben bürgen ietlicher in den aht tagen nach der manunge legen einen kneht mit eim

pferd gen Pforczheinn zů leistene [11] in Goldelins hus, oder in Drutwins hus uon Durlach, oder in Binlins hus, alde [12] in Sifrit Seshelmes hus, was es ir ieclichem allerbast fůget, vnd sůllen da also leisten vnd reht giselschaft halten also lange, bicz ich, frowe Engeltrut, in uff geriht vnd geuertige alles, daz ich in uff rihten vnd vertigen sol, oder mit irem willen über zewerdenne [13]. Get ouch der bürgen einer ab, oder me, daz doch got lange wende vnd uerbiete, so sol ich ander als gůt seczen [14] in einem monnede, wen ich vnd die andern bůrgen sin werdent ermant. Tůn ich daz nit, so söllen die selben andern bůrgen in varn, leisten [15], als uor geschriben ist, bis es beschiht. Wan aber ich, frouwe Engeldrut, han getan den selben kof willeclich vnd gern, vnd friglich vnd vnbetwungenlich, da uon so uerzihe ich mich für mich vnd für minen erben aller der reht, sie sin geistlich alde weltlich, sie sin von gewonheit, oder uon geseсz der stette oder landes, vnd ouch aller brieue, die wir han, oder hie nach ymer gewinnen mohten von bobesten, uon keisern, uon künigen, uon erczbischofen, von bischofen, von probesten, oder uon lant rihtern, mit den ich die uorgenanten gůt oder min erben möhten wider gewinnen, oder mit den die uorgeseiten closter frouwen uon vns geleidiget oder beswert möhten werden. Ich han in ouch gesworen ein gestabeten eit zů den heiligen mit gelerten worten, daz ich nůmer nůtsent getůn sol noch schaffen getane werden, heimlich nach offenlich, mit worten noch mit wercken, daz in zů schaden kumen můge an dem uorgenanten kouffe. Das aber dis alles vnd ir ieclichez [16] sunder war vnd stette belibe ane allerslahte [17] geuerde, dar vmb so gibe ich, die uorgenant frouwe Engeltrut uon Veningen, den uorgenanten minen frouwen, der abbatissin vnd dem conuente des egenanten closters zů Bure disen brieff, besigelt vnd bestetiget mit mime eigen insigel, mit der uorgenanten miner bürgen vnd schide lüte des koufes ingesigelen besigelt, zů eime waren vrkunde der uorgenanten rede. Vnd ich Conrat von Valshouen, der ritter, vergihe, daz sich die uorgenante frouwe Engeltrut mit mir hat bevöget vnd ein burge bin, als uorgeseit ist, vff minen eit ze leistenne, vnd ouch der schůdelůte einer waz. So vergehen wir, die andern bürgen der burgschaft vff vnsere eide, stete zů haltenne in alle die wisse, als uorgeseit ist. So uergihe ich Heinrich uon Niuern, daz ich der schidenlüte ouch einer was, vnd dar vme so han wir alle gemeinlich vnsern ingesigel ouch gehenckt an disen brieff durch bete der selben frowen Engeltrut zů einer merren sicherheit der vorgeschriben dinge. Dis beschach vnd dirre brieff wart geben an der mit wochen vor sant Va-

lentins dag, da man zalte von goz gebürte drüzehen hundert jar, vnd darnach in dem achten vnd drisigesten jar.

Nur in dem älteren Copeibuche f. 49 b.

[1] Vgl. V, 75, Widder, Bschr. d. Kurpf. I, 398. — [2] Staufenberg in der Ortenau bei Offenburg. Zu den Ganerben, die Kolb in seinem Lex. von Baden unter Staufenberg aufführt, wäre nach unserer Urkunde auch Albrecht v. Röder zu zählen, der zu den Röder v. Neuweier gehörte und von dem Bisthum Straßburg mit Hohenrod belehnt war. Schöpf. Als. ill. II, 714.. Ztschr. II, 463. I. Necrol. Non. Jan. ob. Albertus Roder de Stofenberg. III. Necr. Non. Jan. Albertus Roeder de Stöffenberg. — [3] Winden im Amt Baden, zu Sinzheim eingepfarrt. — [4] Balzhofen im A. Bühl. S. unten Urk. v. 21. Febr. 1344. I. Necr. Id. Nov. ob. Junta de Selbach uxor dicti de Balzhoven. III. Necr. Id. Nov. ob. Jvnta de Selbach. — [5] erkennbaren, offenbaren. — [6] Widder a. a. O. — [7] Bietigheim im A. Rastatt. — [8] Niefern im A. Pforzheim. Vgl. Ztschr. II, 119, 451, VI, 67 u. s. w. — [9] Königsbach im A. Durlach. Außer der adeligen Familie v. Königsbach waren hier noch andere Edle begütert und belehnt. Vgl. Sachs II, 410 flg. — [10] Vor Gericht vertheidigen, schützen. — [11] Ztschr. V, 71. 3. — [12] oder. — [13] darüber wegkomme, enthoben werde. — [14] einen andern eben so guten setzen. — [15] einfahren oder einziehen, um zu leisten. — [16] jedes besonders. — [17] alle.

1338. — 22. Aug. — Ritter Heinrich v. Selbach reversirt, daß er die Pflege und Vogtei zu Oos, zu Ettlingenweier und der andern dabei gelegenen Dörfer, des Zehntens zu Balg und anderer Güter, die er von der Abtissin Agnes und dem Kloster Lichtenthal aus Gnaden empfangen hatte, nur auf Lebenszeit habe, nach seinem Tode aber das Kloster aller Zusage entbunden sein solle, es seie dann, daß es dieselbe Gunst auch seinen Kindern zuwenden wolle.

Alle die, die disen brief iemmer gesehent oder horent lesen, sollent wissen, wan ez misselich in dem lande stat [1], vnd ŏch die erbern geischlichen frowen von Bure vngeleidiget beliben, darvmbe so vergich ich Heinrich, ein ritter, genant von Selbach, daz ich an der pflegnisse vnd an den vogtteien dez dorffez zů Öse, der dorfer Vnswilre [2] vnd der andern da bi gelegen, dez zehenden zů Balge, vnd aller der gůt vnd gelvͥbte an lůten, vnd an allen gůten, wie sie genant sint, die ich von gnaden, vnd niht billich von reht han, von miner gnedigen frŏwen, fro Agnesen, eptissin [3] dez vorgenanten klosters, lenger nůt sol han, danne die wil ich lebe, vnd verzihe mich dar vf fůr mich vnd fůr min erben durch ernschelich bette vnd durch sůnderlich frůntschaft der vorgenanten eptissin, die sie mir aller zit hat getan, vnd sage sie ledig vnd loz gelubde vnd gůtez nach minem tode ane alle geuerde, vsgenomen, ez si danne, daz ez mine kint geschulden vmbe daz kloster [4], daz sie in der

selben gnaden, gelubde vnd gůtez als wol gůnnen, als sie mir hant getan. Vnd dez zů einem offenne vrkünde so han ich min eigen insigel gehenket an disen brief. Der wart gegeben an dem mandag nach vnserre frǒwen dag der erren in dem iare, do man zalte von Cristez gebůrte drůzehenhundert vnd ehte vnd drißig iar.

Mit dreieckigem, zerbrochenem Siegel in schwarzgrünem Wachs; zeigt einen rechten Schrägbalken mit 3 Figürchen belegt, die Krüglein ähnlich, aber ziemlich undeutlich sind. Umschr.: † S. HEINRICI . DE . SELBACH . MILITIS.

[1] Wegen des Krieges, den Markgraf Hermann von Baden wegen Herren-Alb mit dem Kaiser und dessen Vertretern, den Grafen v. Wirtenberg und einigen Städten acht Jahre geführt hat. Sachs II, 116 flg. und vergl. VI, 333 flg. In der Siegelbeschreibung S. 335 Z. 16 ist zu lesen: mit der Linken den Zügel, mit der Rechten die ꝛc. — [2] Ausweier oder Ettlingenweier. — [3] Diese Agnes (hier und in den folgenden Urkunden bis 1360) ist also jedenfalls, auch nach dem Verzeichnisse von Herr, die Markgräfin Agnes von Baden. Vgl. Urk. vom 22. Mai 1324, Anm. 20. Sie ist die Tochter des Markgrafen Friderich II von Baden. — [4] Es seie denn, daß es meine Kinder verdienen um das Kloster.

1338. — 18. Dez. — Die Abtissin Agnes und der Convent zu Lichtenthal verleihen Heinrich Weißhar und Peter Wolmesheimer von Liedolsheim ihre Hofstatt allda sammt allen dazu gehörigen Aeckern und Wiesen in dortiger Gemarkung zu Erblehen gegen einen jährlich auf Martini zu entrichtenden Zins von 20 Mltr. Spelz (Dinkel) und 7 Mlt. Haber, unter Verpfändung eines Hofes daselbst von Wolmesheimer.

Wir Agnes, eptißen vnd der conuent der samenvngen dez closters zů Bure, ordens von Zitels in Spirer bischtům gelegen, tvn kvnt allen den, die disen brief iemer sehent oder horent lesen, das wir vor vns vnd alle vnser nachkůmen han geluhen vnd lihen ouch an diseme gegenwertigen briefe zů eime rehten erbe vnser hoffstat, gelen [1] in deme dorfe zů Lutolczheim [2] vnd dar zů alle die ecker vnd wisen, die wir in des selben dorfes marcke han, mit allen den rehten, die wir da han, Heinriche Wishar vnd Peter Wolmesheimer von Lutolczheim, die es in vnd irn erben vmme vns bestanden hant, also, das sie alle sture, betde vnd zinse, die man da von schuldig ist zů geben, sollent geben vnd rihten ane vnsern vnd vnsers closters schaden allen den, den mans schuldig ist zů geben, vnd sollent vns dar zů ane allen vnsern schaden alle iar geben von deme vorgenanten vnserme gůte zwenzig malter spelczen [3] geltes vnd siben malter habern geltes der fruhte mit deme besten, die vff deme gůte wehset, alle jar vf sante Martins tag. vnd sol man die fruht enphahen in deme dorfe zů Lutolczheim mit des selben dorfes maße. Vnd hat der vorgenant Peter Wolmesheimer vor sich vnd den

vorgenanten Heinrich Wishar vns zů vnderphande geleit sin hof, den er hat in deme dorfe zů Lutolczheim vor die vorgenannt vnser gůlte. Vnd globent vns auch die selben Peter vnd Heinrich vor sich vnd alle ir erben, die vorgenaten vnser gůlte vnuerscheidenliche zů geben. Welches jares sie vns auch die selben vnser gulte nit engeben vnd dar an sumig weren, vnd ouch dar zů sture, betde vnd zinse, die man da von sol, nit rihten, so sol vns vnser gůt vnd das vnderphant vf komen sin in aller der wise, alse wir es mit gerihte vßerclaget vnd vf geholt hetdent, ane alle geuerde. Vnde des zů eime warn vrkunde, so han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief. Der wart gegeben da man zalte von gotes geburte druczehen hvndert jar, vnd dar nach in deme ehte vnd drißigistin jare, an deme nehesten fritage nach sante Lucien tage der heiligen jvngvröwen.

Mit ganz zerbröckeltem Siegel, in Werg und Leinwand verwahrt.

[1] Gelegen. — [2] Liebolsheim im A. Karlsruhe. — [3] Triticum Spelta.

1340. — 4. Febr. — Die Abtissin Agnes und der Convent zu Lichtenthal vergleichen sich mit Herburg, der Wittwe des verstorbenen Bürgers Heinrich Weiß von Ettlingen, wegen der Kleinzehnten zu Ettlingen, Rüppurr und Durlach, die dem Kloster gehören, aber als Pfand und Lehen in Handen der Herburg sind, über Bezug derselben und der davon zu leistenden Abgaben und deren Verfallzeit, sowohl für die Dauer des Lebens von Herburg, als auch nach deren Tod für ihren Sohn Hermann, und wegen Befreiung des Klosters von einer Schuld von 10 Pfd. H., die es genannter Wittwe schuldet.

Wir Agnes, von gottes gnaden e͛ppetissin zv Liehtendal, mit vns vnser conuent, grawes ordens von Cytels, Spirer Bystumez, vnd ich Herburg, ettewenne elichiu vrowe Heinrichez seligen dez Wißen, einez burgers von Etteningen [1], veriehen offenlich an diseme briefe vnd tůn kunt allen, die in iemer angesenhent oder he͛rent lesen, daz wir vmbe siemelich missehellvnge, die wir gegen en ander hetten von der clein zenhenden wegen zv Etteningen, zů Riepůr, vnd zů Turlach, die dez selben closters eigen sint, vnd nvn die vorgeseit Wißin in hendez hat von ettelichez kovfez wegen vnd ouch lehenunge vmb ein genennet gelt, gůtelich vnd lieplich über ein sint kumen mit willen, rat, gůnst vnd verhengnist der, die wir billich da bi solten han, mit solicheme gedinge, daz die vorgenant Wißin sol besitzen, han vnd nießen die cleinne zenhenden, dez closters teil ze Etteningen vnd zů Riepprůwer, die wil sie lebet, also doch, daz sie von deme zu Etteningen alliu jar geben sol, ane schaden dez closters, halben win, halbe gerste, halbe erweßen, halbe

linsin [2], daz von dem selben zenhenden vellet vnd billich vallen sol, vffe diu zil, als die selbe früht billich zu wernde [3] ist, vnd ein pfunt gůter heller, elliu jar vffe sant Mertins naht [4] vnverzógenlich. Die selbe Wißin sol ouch han, vnd nach ir ir erben, waz vffe stünde, siben nütze [5] vffe dem cleinne zenhenden zů Turlach vffe der vorgeseiten vrowen teil, alles daz da von billich vallen vnd werden sol, vsgescheiden eines gůten fůder hówez mit dem besten, alz ez von dem zenhenden vellet, alliu jar sol geben dem closter, vnd wenne die siben nütze ende nement, dar zů ein malter gůter zwibellen vnd zwo tocken klobelochez [6]. Sie sol ouch nach den siben nützen, die an süllen gen an deme nehesten wißen sunnentag [7], der nun nehest kumet, alliu jar geben dem closter zwaintzig pfunt gůter heller zinses zů den rehten, diu vorgescriben stant, zehenü vffe sant Martins naht, diu andern zehenü vffe den wißen sunnentag nach der jarzal, als denne die siben nütze ende süllen nemen, vnd der zins billich sülle an gen. Vnd wenne die vorgeseit Wißin nit enist, daz got lange wende, so sint die vorgeseiten zenhenden alle ledig vnd loz dez closters one alle geuerde, vssgenumen der siben nutz, ob der keinre vffe stünde [8]. Ez ist ouch berette, daz nach ir tode Herman ir sun [9], eb er wil, sol han vnd niessen, die wil er lebet, den cleinne zenhenden zů Etteningen, mit solicheme gedinge, daz er alliu jar da von sol geben dem closter zenhen pfunt gůter heller vffe sant Martins naht, vnd dar zů alliu diu reht, diu da vor sin můter sint angedinget. Er sol ouch han den kleinne zenhenden zů Tůrlach also, daz er da von sol geben alliu jar fvnf vnd zwaintzig pfunt gůter heller vffe den wissen sunnentag mit andern rehten, die da vor gescriben stant. Ez sol ouch an ime stein, eb er den zins teiln wil, halben zu sant Mertins naht vnd halben zů dem wisßen sunnentag, daz sol men nemen. Der clein zenhende zů Rieppüwer stet gen ime an gnaden einre eppetissin. Vnd wenne er nit enist, so sint die vorgeseiten zenhenden alle ledig deme closter one alle geverde. Were ouch, daz die vorgeseiten vrowen keinrleige irresel gewünnen [10] an den zinsen, die men in geben sol von den selben zenhenden, vffe diu zil, alse vor gescriben stat, vnd wenne er dez ermant würde mit kuntschaft, zu huse oder zu hofe, oder munt wider munt, vnd riht ers da nach nit in zwein manaten, oder behůbe ers vor mit willen dez closters, so wern die selben zenhenden mit deme zins vervallen deme closter vnd ledig worden one alle wider rede. Diu vorgeseit Wissin hat ouch geseit ledig vnd loz, vnd seit ledig an diseme brief die vorgeseiten clostervrowen mit willen vnd rat, mit den sie ez kraft vnd maht hat zů tünde, alz vorgescriben stat, aller der schulde, die sie ir schuldig warnde, oder schuldig sint vffe disen tag, vnd mit

namen zenhen pfunt heller geltez, die sie vf in hette zů eime widerkouf, dez geltez vnd schulde sie ledig sullen sin von ir vnd von allen ir nachkumen, one alle geverde. Vnd daz diz war vnd stete verlibe, dar vmb so verzihen wir vns, die vorgeseiten clostervrowen allez schirmez, geischlichez vnd wercelichez [11] gerihtez, vnd globen bi gůten trůwen, wider disen brief niemer ze tůnde, haimelich noch offenlich vngeverlich. Vnd dez zů vrkůnde so han wir vnserů ingesigel gehenket an disen brief, vnd bitten mit gantzem ernest die gaisclichen rihter dez hovez zu Spir, daz die durch merre sicherheit irv ingesigel henkent zu den vnserne. Wir hant ouch gebetten appet Wernhern, den erwirdigen herren, vnsern visitator von Nůwenburg [12], daz er sin ingesigel och hengke an disen brief. Vnd wir Herburg vnd Herman, wan wir eigenre ingesigele nit enhan, so han wir gebetten daz vorgenant geriht zu Spir, vnd den ersamen herren appet Nyclausen von Gotzowe [13], swartzes ordens, vnd vnsern liupriester, pfaffe Růdolf von Ettenin-gen [14], mit der zweier willen vnd rat die vorgescriben rede geschenhen ist, daz sie von vnserne wegen iriv ingesigel henken an disen brief, vnder den wir vergehen der vorgescriben rede aller, vnd och globen, bi gůten [15] stete zů haltenne one alle geuerde. Vnd wir die gaisclichen rihter, abbet Wernher, abbet Nyclaus, pfaffe Růdolf, die vorgeseiten veriehen, daz wir durch vlisige bette der vorgeseiten closter vrowen, vro Herburg vnd Hermannes, in alle wise, als vor gescriben stat, vnserů ingesigel zů merre sicherheit haben gehenket an disen brief. Der wart geben an dem nehesten fritag vor sant Agaten tag, do men zalt von gottez gebůrte driutzehen hundert jar, da nach in dem viertzege-steme jar. *

Von 6 Siegeln sind 5 vollständig abgegangen, vorhanden ist nur noch das in Werg und Leinwand verwahrte, parabolische Siegel der Abtissin von Lichtenthal in bräunlich gelbem Wachs.

* Abschrift im älteren Copeibuche f. 66 flg. Vgl. Urk. vom 23. Mai 1399.

1 II. Necro. II. Non. Maii. In die fti Joh. ewang. ante port. lat. ob. Herburgis dicta Wizzine. — 2 Die Hälfte des Ergebnisses, an Wein, Gerste, Erbsen, Linsen. — 3 zu entrichten. — 4 Vigilie, Vorabend. — 5 Durch den Zehntstreit hatten sich Rückstände ergeben, wofür nun das Kloster der Wittwe Weiß den vollen Bezug des Kleinzehntens zu Durlach auf sieben Jahre überläßt. — 6 zwei Büschel Knoblauch. — 7 Sonntag Invocavit. — 8 Mit Ausnahme der noch rückständigen Nutznießung. — 9 II. Necrol. VII. Kal. Marc. ob. Hermannus dictus Wiffe de Eteningen. — 10 irgend ein Hinderniß erfahren sollten. — 11 weltliches. — 12 Ztschr. I, 100, Anm. 8. — 13 Von Abt Nikolaus führt Leichtlin (Gottesauer Chronik p. 43) eine Urkunde von 1336 an. — 14 I. Necr. II. Non. Sept. ob. Rudolfus plebanus de Etteningen, dedit VI. quart. filig. fuper cvria in Winden et 1/2 bicar. vini. III. Necrol. II. Non. Sept. ob.

Růdolfus plebanus de Etteningen, qui legavit refectorio VI. quartalia filiginis ſuper curia in Winden, et 1/2 menſuram vini. — [15] trúwen iſt ausgelaſſen.

1340. — 28. Sept. — Der Edelknecht Wigand v. Berghauſen und ſeine Gattin Anna ſchenken mit Zuſtimmung ihres Sohnes Berthold und Wigands Bruder, des Pfarrrektors Liutfried in Malſch, das Patronatrecht dieſer Kirche ſammt allen Rechten und Nutzungen, mit Bewilligung der Brüder Otto, Heinrich, Bertold und Wilhelm, Grafen v. Eberſtein, von welchen es zu Lehen geht, als eine Gabe unter Lebenden an das Kloſter Lichtenthal, ſo daß nach erfolgter Inkorporation der Pfarrkirche in Malſch mit dem Kloſter dieſes fortan bei ſich ergebenden Erledigungen den Pfarrrektor oder ſtändigen Vikar zu präſentiren und die Einkünfte derſelben, vorbehaltlich der Congrua für den Vikar, zur Nahrung und Bekleidung der Kloſterangehörigen zu verwenden haben und dafür ihr und aller ihrer Vorfahren Gedächtniß zum Heil ihrer Seelen zu begehen gehalten ſein ſoll.

In Chriſti nomine amen. Quia memoria hominum labilis lapsu temporis faciliter inmutatur, ſepe opus eſt facta humana ſcripturarum figuracionibus conmendari. id circo nos Wigandus armiger de Barghusen [1] et Anna coniux mea legitima tenore presencium publice profitemur, quod nos, cupientes nobis et noſtris benefactoribus et progenitoribus in terris ſeminare, ut cum multiplicato fructu in celis recolligamus, et ut ſic noſtris et eorum animabus thesaurum cumulare, pari uoto et vnanimi consensu ſponte et ex certa ſcientia pro nobis noſtrisque heredibus et ſuccessoribus vniuersis de expressa uoluntate et ſcientia Berhtoldi, nati noſtri, ac Lútfridi, rectoris ecclesie parochialis in Malsch [2], germani mei Wigandi predicti, jus patronatus ipsius ecclesie in Malsch, quod ad nos ſpectare dinoscitur, consensu et permissione nobilium dominorum, Ottonis, Heinrici, Berhtoldi, et Wilhelmi de Eberſtein, fratrum [3], a quibus idem juspatronus in feodum procedit, in hoc expresse accedentibus, deuotis in Chriſto dilectis, abbatisse et conuentui ſanctimonialium monaſterii Lucide vallis, ordinis Cyſterciensis, Spirensis diocesis, et ipsi monaſterio pure propter deum, donatione perfecta, irreuocabiliter et inter viuos perpetue valitura, pleno jure, cum omni vtilitate et comodo, eidem quomodolibet annexis, aut ad ipsum pertinentibus, habendum, tenendum, et possidendum dedimus, donauimus, et resignauimus, ac damus, donamus, et resignamus, et ipsum juspatronatus in dictos abbatissam et conuentum et earum monaſterium transferimus per hec ſcripta, ita videlicet, quod dicti abbatissa et conuentus ad ipsam ecclesiam in Malsch, quociens eam ex nunc vel in antea vacare contigerit, rectorem vel ſaltem vicarium perpetuum, ſi ipsa ecclesia eis et ſuo monaſterio fuerit vnita et incorporata, habeant et possint presentare, omni in hoc

cessante contradictione et ipsa incorporatione obtenta, fructibus et redditibus ipsius ecclesie vniuersis pro victu et veſtitu fruantur et pociantur, ſalua congrua vicarii perpetui ibidem inſtituendi porcione de eisdem sibi ab ipsis abbatissa et conuentu assignanda, et pro eo ipsi abbatissa et conuentus noſtrarum et aliorum progenitorum et benefactorum noſtrorum animarum memoriam apud deum habere debeant et teneantur. Ego eciam Wigandus predictus ſub debito mei juramenti pro me et meis heredibus ac ſuccessoribus vniuersis promitto, et me et eos ad hoc aſtringo per presentes, quod ſi temporis processu prefatis dominabus, abbatisse et conuentui et earum monaſterio aliqua queſtio ſurgeret vel moneretur ſuper dicto jure patronatus aut eius occasione, quod pro eo in locis, a dictis abbatissa et conuentu designatis et protactis, dies placiti, cum ipsis, huiusmodi queſtionem ipsis dominabus monentibus, dictis dominabus presentibus per ſe vel earum procuratorem et eis mediantibus tenebo et ipsam queſtionem tollam et remonebo qualibet absque fraude. In quorum omnium teſtimonium ſigillum meum pro me et vxore mea predicta, vna cum ſigillo nobilium dominorum Růdolfi [4], marchionis de Baden, dominorum de Eberſtein predictorum, Johannis de Smalenſtein, Trigelonis longi de O^{e}wensheim, armigerorum, Lútfridi, fratris, mei, et Berhtoldi, nati mei, predictorum, ad preces meas et vxoris mee huic ſcripto appensis, presentibus duxi appendendum. Nos quoque Rv̊dolfus marchio de Baden recognoscimus, ſigillum noſtrum ad peticionem coniugum predictorum hiis litteris appendisse, et nos, Otto, Heinricus, Berhtoldus et Wilhelmus, fratres, domini de Eberſtein predicti profitemur, donacioni, resignacioni, et translacioni de prefato jure patronatus dictis abbatisse et conuentui et earum monaſterio, ut prefertur, factis noſtrum consensum et permissionem adhibuisse et in ſignum huiusmodi noſtri consensus et permissionis ſigilla noſtra ſigillo predicti marchionis coappendisse. Nos eciam Johannes de Smallenſtein, Trigelo de O^{e}wensheim, predicti, ſigilla noſtra ad preces coniugum predictorum, et nos Lútfridus et Berhtoldus predicti in ſignum voluntatis et permissionis noſtre in et ſuper premissa adhibite ſigilla noſtra ſigillis antefatis huic ſcripto duximus coappendendum. Datum feria quinta ante Michaelis anno domini M⁰. CCC⁰. xl⁰. *

Von 10 in Werg und Leinwand verwahrten Siegeln iſt das neunte abgegangen, ſämmtlich in Maltha, am Rande mehr oder weniger beſchädigt:

a) dreieckig, 3 Balken im dreieckigen Schilde, Umſchrift: † S. (WIG)ANDI . FILII . DICTI . LV . . . . .

b) daſſelbe Siegel des M. Rudolf IV v. Baden, wie an der Urkunde vom 25. Sept. 1335, ziemlich wohl erhalten;

c) klein, rund, mit der eberſteiniſchen Roſe in dreieckigem Schilde, neben

demselben auf beiden Seiten Zweige, Umschr.: † S. OTTONIS . (COMITIS . DE . EBERSTEIN . sehr undeutlich), zerbrochen;

d) ziemlich groß, rund, in dreieckigem Schilde die Rose, ringsum Zweige, Umschrift: † S. HEINRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN . ziemlich wohl erhalten;

e) nur wenig kleiner, als das vorige, rund, zerbrochen, im dreieckigen Schilde die Rose, Umschr.: († S. BERTOLDI .) COM(ITIS . DE EBER(TEIN);

f) Größe und Form wie c, mit der Rose im dreieckigen Schilde, Umschrift: († S. WILHELMI . COMIT . D . EBERSTEIN;

g) rund mit einem Balken in dreieckigem Schilde, Umschrift über die Hälfte zerstört: (†) S. IOAÑIS . DE . (SMALENSTEIN .);

h) das Siegel des langen Trigel v. Dewisheim ist ganz abgegangen;

i) rund, mit 3 Balken in dreieckigem Schilde, Umschrift großen Theils zerstört († S. LVTFRIDI . RE)CTORIS . ECC(E . IN . M) ALSCH;

k) rund, mit 3 Balken in dreieckigem Schilde, Umschr.: † S. B(ER abbr.) TOLDI . D . OWESHE . zerbrochen.

* Im ältern Copeibuche f. 105 flg. Vorhanden ist noch eine Uebersetzung dieser Urkunde in das Deutsche, und eine Specifikation der in das Lichtenthaler Widdumgut zu Malsch gehörigen Güter, die ein jeweiliger Pfarrer daselbst genossen hat.

[1] Berghausen im A. Durlach. Wigand gehört nach seinem, seines Sohnes und seines Bruders Siegel zur Familie v. Dewisheim, zu welcher auch der unten genannte Trigel gehörte, und mit welcher auch die Schmalenstein und Freienstein verwandt waren. Vielleicht ist Wigands Frau, Anna, eine Freienstein. Vgl. über diese Familie Ztschr. I, 240, 248, 254, 494, II, 203 flg., 121 flg., 123, 221 flg., 252, 372, V, 220 flg., VI, 67 flg., 220, 307, 435 ꝛc. S. auch oben Urkunde 26. Okt. (5. Nov.) 1259. In einer Urk. v. 1349 über eine von Wigand zu Berghausen gestiftete Frühmesse heißt er Wigand von Awesheim, Edelknecht zu Berghausen. Leichtlin (Gottsauer Chron. S. 44) erwähnt der hierauf bezüglichen Urkunden ebenfalls, gibt aber unrichtig zwei Balken in seinem Siegel an, da doch 3 zu sehen sind. Er ist nach der Umschrift seines Siegels, die an einem Siegel der folgenden Urkunde deutlicher und etwas vollständiger ist, ein Sohn des Wolf Trigel v. Dewisheim. (I, 240, 248 u. s. w. Von diesem Zweig der v. Dewisheim hat der Trigelhof zu Sellingen seinen Namen (Sachs II, 482). Die Edelknechte Hans und Ulrich Trigel verpfänden an den Speyerer Bürger Rüfel Streler eine Gült von Aberlin Reichenbachs Hof zu Selbingen 1369. — Der Pfleger des Spitals zu Baden verleiht 1408 Zehnten, Güter und Gülten zu Selbingen und Berghausen, die das Spital von Hans Trigel erkauft hatte, zu Erblehen an Mörlin von Sölbingen. — Ulrich Trigel v. Auwesheim und seine Frau verschreiben an Hans Conzmann von Staffort eine Gült unter Verpfändung ihrer Güter zu Selbingen. 1412. Markg. Carl v. Baden verleiht 1568 den Trigelhof zu Sellingen an Hans Schwarz und Cons. daselbst. — Einen andern Trigelhof zu Beiertheim verkauften Trigel v. Ewisheim und seine Frau Katharina v. Königsbach um 213 fl. an den Abt Berthold und den Convent von Gottsau. Johannes Trigel war der letzte Abt von Gottsau von 1509 bis 1529. Leichtlin, Gottsauer Chronik S. 69 flg., 79, 97. — Ein Schloß zu Berghausen vor dem Dorf wird erst später erwähnt. Im Jahr

1516 kauft Philipp v. Rüwenhuß den halben Theil desselben mit Aeckern, Wiesen u. s. w. von Friderich v. Opfelbronn und seiner Frau um 400 fl. und 1517 die andere Hälfte mit Zugehör von Ursula v. Wachenheim, geb. v. Sternenfels um 430 fl. M. Carl kauft es 1571 von den Vormündern der Kinder Veltin Lemlins um 7700 fl. und M. Ernst Friderich überläßt es käuflich an Hanns v. Stein von Reichenstein. Derselbe Markgraf verkauft es wieder als Obervormund der Kinder des Hanns v. Stein von Reichenstein, Ernst und Anna, an Erpff Ludwig v. Stadion um 2000 fl. Im Jahr 1657 aber verkauften das Schloß sammt allen Rechten und Zugehörungen Ursula v. Stadion, des Johann Casimir Kolb v. Wartenberg erste Frau, und Maria Ursula v. Wildungen, Schwesterkind genannter v. Stadion, an den Geh. Rath und Präsidenten Conrad Heinrich v. Selmnitz um 2200 fl. Das schon ruinirte Schlößchen sammt Zugehör gieng 1703 von Anton Friderich v. Seltzer an den ehemaligen Regiments-Quartiermeister Johann Jakob Claus über durch Kauf um 2200 fl. und 256 fl. Baukostenübernahme. Endlich wurde es von dem Pfarrer Jakob Christoph Zandt zu Ihringen mit Anderem 1723 an M. Carl Wilhelm um 4000 fl. verkauft, und ist unter der Regierung Carl Friderichs ganz abgetragen und die Güter sind wieder verkauft worden. — [2] Malsch im A. Ettlingen. — [3] Söhne des Grafen Heinrich I v. Eberstein und seiner Gemahlin Clara v. Frundsberg. v. Krieg, die Gr. v. Eberstein S. 54 flg., 62. — [4] M. Rudolf IV von Baden.

1340. — 3. Oct. — Der Edelknecht Wigand v. Berghausen und seine Frau, Anna, machen von obiger Schenkung des Patronatrechts zur Kirche in Malsch an das Kloster Lichtenthal bei dem Bischof und Archidiakon zu Speyer, Anzeige und bitten um Bestätigung derselben und die Einverleibung der Kirche in das Kloster, damit dieses in den Genuß der Einkünfte jener kommen könne.

Reuerendo in Christo patri et domno, domno episcopo Spirensi, ac honorabilibus viris, domno preposito sancti Germani, decano ac capitulo Spirensium ecclesiarum Wigandus de Barghusen armiger et Anna, collateralis sua legitima, quidquid poterunt (wahrscheinlich für potuerint) reuerencie et honoris. Cum nos juspatronatus ecclesie parrochialis ville Malsch prepositure ecclesie sancti Germani predicte cum omni jure et vtilitate eidem annexis et ad ipsum pertinentibus, in feodum procedens a nobilibus dominis, Ottone, Heinrico, Berhtoldo, et Wilhelmo, fratribus de Eberstein, quod pro nunc ad nos spectare dinoscitur, consensu et permissione dominorum de Eberstein predictorum, nec non Lútfridi, rectoris ecclesie in Malsch, germani, et Berhtoldi, nati mei, Wigandi predicti, ad hoc expresse accedentibus deuotis in Christo dilectis dominabus, abbatisse et conuentui monasterii Lueide vallis, ordinis Cysterciensis, Spirensis diocesis, et ipsi monasterio ob remedium et salutem nostrarum, nec non progenitorum et benefactorum

nostrorum animarum sponte, liberaliter, pure propter deum, et ut ipsis dominabus victus et vestitus eo copiosius valeat ministrari, donacione perfecta, irreuocabiliter et inter viuos donauerimus et resignauerimus omne ius, nobis in dicto iure patronatus, quomodolibet conpetens, in dictas abbatissam et conuentum, et ipsum monasterium presentibus pleno jure transferendo, prout in litteris exinde confectis apparet manifeste, dominacioni vestre supplicamus vna cum dominis de Eberstein predictis, quatinus eandem ecclesiam in Malsch ipsi monasterio vnire et incorporare curetis, vt deducta et salua congrua et debita porcione vicario ibidem ad presentacionem ipsarum, abbatissa (l. abbatisse) et conuentus instituto, per dictas abbatissam et conuentum assignada (l. assignata oder assignanda) de fructibus et redditibus ipsius ecclesie ipsi abbatissa et conuentus reliquos fructus et redditus percipere ualeant et ad commune vsum earum, scilicet victus et vestitus erogandos, vt sic deo valeant habundancius et frequencius famulari. In cuius rei testimonium sigillum meum pro me et vxore mea predicta vna cum sigillis dominorum de Eberstein, Lütfridi et Berhtoldi predictorum huic scripto appensis duxi presentibus appendendum. Et nos Otto, Heinricus, Berhtoldus, et Wilhelmus, fratres, domini de Eberstein, nec non Lütfridus et Berhtoldus predicti recognoscimus, nostrum consensum predicte donacioni expresse adhibuisse, et in signum eiusdem et omnium predictorum ad peticionem predictorum coniugum sigilla nostra hiis litteris appendisse. Datum anno domini M°. CCC°. xl°. feria post Michaelis.

Mit 7 in Werg und Leinwand verwahrten Siegeln in grauem Wachs, hier besser erhalten, als an der vorigen Urkunde, nämlich die Siegel des Wigand, der Grafen Otto, Heinrich, Berthold und Wilhelm v. Eberstein, des Pfarrers Lutfrid und Berthold v. Dewisheim.

1341. — 23. Jun. — Markgraf Hermann IX von Baden und seine Gemahlin Mechtild, Gräfin von Baihingen, vergeben für sich und ihre Erben und Nachkommen, mit Zustimmung des Markgrafen Rudolf (IV) des Aelteren von Baden und dessen Gemahlin Maria, einer Gräfin von Oettingen, für sich und ihre noch unmündigen Söhne Friderich (III) und Rudolf (V) zu ihrer Aller, ihrer Vorfahren, Nachkommen und Wohlthäter Seelenheil und Gedächtniß das Patronatrecht zu Steinbach mit allen anklebenden Rechten und Nutzungen an das Kloster Lichtenthal, welches nach erfolgter Inkorporation der Kirche zu Steinbach in das Kloster, deren Einkünfte, vorbehaltlich der Congrua aus denselben für den ständigen Vikar, den es künftig zu präsentiren hat, zum Unterhalt der Klosterfrauen in Kost und Kleidung verwenden soll.

In Christi nomine amen. Quia memoria hominum labilis lapsu tem-

poris faciliter inmutatur, sepe opus est facta humana scripturarum figuracionibus conmendari. idcirco nos Hermannus [1] marchio de Baden et Mehtildis, uxor eius legittima, comitissa de Vaihingen [2], tenore presencium publice profitemur, quod nos, cupientes nobis et nostris progenitoribus ac benefactoribus in terris seminare, vt cum multiplicato fructu in celis recolligamus, et vt sic nostris et eorum animabus thesaurum celestem cumulare, pari voto et vnanimi consensu sponte et ex certa sciencia pro nobis nostrisque heredibus et successoribus vniuersis, de expressa voluntate et sciencia domini Růdolfi marchionis senioris de Baden, dilecti patrui nostri [3], eiusque vxoris Marie legittime, comitisse de O^etingen [4], jus patronatus ecclesie in Steinbach [5], Argentinensis dyocesis, quod ad nos spectare dinoscitur, deuotis et in Christo dilectis, abbatisse et conuentui sanctimonialium monasterii Lucide vallis iuxta Bůre, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, et ipsi monasterio pure propter deum, donacione perfecta, irreuocabiliter et inter viuos perpetue valitura, pleno jure cum omni dominio, vtilitate et comodo, eidem quomodolibet annexis et ad ipsum pertinentibus, prout ad nos hactenus pertinebat, habendum, tenendum, et possidendum, necnon perpetuo vtendum donauimus, tradidimus et resignauimus, donamus, tradimus et resignamus, et ipsum juspatronatus in dictas abbatissam et conuentum et earum monasterium predictum transferimus per hec scripta, ita videlicet, quod dicte abbatissa et conventus, ad ipsam ecclesiam in Steinbach, quociens eam exnunc vel inantea vacare contigerit, rectorem vel saltem vicarium perpetuum, si ipsa ecclesia eis et suo monasterio fuerit vnita et incorporata, habeant et possint presentare, omni in hoc cessante contradictione et ipsa incorporacione obtenta, fructibus et redditibus ipsius ecclesie in Steinbach vniuersis, pro victu et vestitu fruantur et pociantur, salua congrua vicarii perpetui ibidem instituendi porcione de eisdem sibi ab ipsis abbatissa et conuentu assignanda et pro eo ipsi abbatissa et conuentus dicti monasterii nostrarum et aliorum progenitorum et benefactorum nostrorum animarum memoriam apud deum habere debeant et teneantur. Preterea, cupientes ex speciali fauore et gracia paci et quieti dicti monasterii Lucide vallis intendere et earum indempnitati vbilibet precauere, promittimus bona fide abbatisse et conuentui memoratis omnem questionem, retractacionem, impeticionem, seu cuiuslibet impedimenti vel disceptacionis materiam, que super donacione jurispatronatus dicte ecclesie in Steinbach, ipsis per nos facta, dicto monasterio posset modis quibuslibet suboriri, erga omnem hominem amputare, scindere, sopire, et in omnem modum penitus preuenire, necnon in tranquillam et pacificam possessionem jurispatronatus dicte

ecclesie in Steinbach instituere, infra annum et diem proximum a data presencium, secundum jus et consuetudinem nostre prouincie ac secundum exigenciam judicii secularis, omnibus circumuencionibus penitus circumscriptis. In quorum omnium euidens testimonium et robur perpetuum sigillum nostrum, vnâ cum sigillo vxoris nostre predicte, necnon sigillum patrui nostri predicti marchionis de Baden, eiusque vxoris predicte huic scripto appensis, duximus appendendum. Nos quoque Růdolfus marchio de Baden predictus, vnâ cum vxore nostra predicta, omnia prescripta affirmamus vera et de nostro amborum consensu, permissione pariter et assensu fore facta et ordinata. Et vt maiorem cautelam dictum monasterium Lucide vallis super dicta donacione perpetuo habere valeat, pure propter deum et in remedium animarum nostrarum, progenitorumque nostrorum, necnon omnium successorum, ipsi monasterio predicto omne jus et dominium, si quid habere videmur, vel in antea habere in dicta ecclesia nos contingeret, pro nobis nostrisque successoribus ac heredibus quibuscumque et specialiter pro filiis seu liberis nostris Friderico et Růdolfo [6], nunc superstitis, sed annos discrecionis nondum adeptis, presentibus tradimus et libere resignamus perpetuo predictum juspatronatus tenendum, fruendum et possidendum in omnem modum superius annotatum, contradictione qualibet seu quorumlibet non obstante. Et in huius donacionis et resignacionis firmitatem et robur perpetuum sigilla nostra vna cum sigillis antedictis hiis litteris duximus appendenda. Datum et actum in vigilia beati Johannis Baptiste, anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo primo.

Mit 4 Siegeln: a) des M. Hermann IX von Baden in grünlich-grauem Wachs, wie an der Urk. vom 25. Sept. 1335; b) der Markgräfin Mechtilb v. Baden in bräunlichem Wachs, rund, zerbrochen, ein Theil der Umschrift und des Schildes zerstört, von letzterem noch der untere Theil vorhanden, und davon nur so viel zu erkennen, daß er dreieckig und senkrecht getheilt war, in der rechten Hälfte scheint der Vaihinger Löwe auf den Bergspitzen gewesen zu sein, in der linken ist der badische Schrägbalken zu erkennen, Umschr.: († S. MEH)THILD(IS . MARCHION)ISSE . D . BA(DEN); c) rund, in grünlich-grauem Wachs, wie an der Urk. vom 25. Sept. 1335; d) rund, in demselben Wachs, zerbrochen, noch zu erkennen ein dreieckiger, viergetheilter Schild, im ersten und vierten Felde der badische Schrägbalken, im zweiten und dritten Felde das Oettingische Herzschildchen, über welches ein Andreaskreuz geht, um das Schildchen Eisenhütchen, Umschrift: † S. MARIE . (DE . O')TINGEN . MARKGRA(V)IE . (D'.) BADEN. (Vgl. die Siegel an den Urk. vom 31. Febr. 1344 und vom 26. Juli 1348.)

[1] M. Hermann IX von Baden, Sohn Friderichs II. Sachs II, 112 flg. Diese und die folgenden Urkunden sind als noch nicht bekannte Nachweise für die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Markgrafen Hermann und Rudolf interessant. — [2] Sachs II, 125, Ztschr. V, 90, 208. — [3] M. Rudolf IV,

Sohn des M. Hermann VII und Bruder des M. Friederich II. Sachs II, 126 flg. Er heißt hier auch der Aeltere wegen seines Sohnes Rudolf V, der deßwegen und wegen seines älteren Bruders Friderich III der Jüngere genannt wurde, wie in der Urk. vom 21. Febr. 1344 und vom 26. Juli 1348 zu ersehen ist. — [4] Sie war früher an den Grafen Wernher v. Homberg vermählt. Sachs II, 136 flg., Stälin III, 651 flg. und III, 692. Sie starb am 10. Juni 1369 zu Lichtenthal, wohin sie sich nach dem Ableben ihres Gemahls zurückgezogen hatte. Sachs II, 138, Herr, Kl. Lichtenth. 49. Vgl. unten Urk. vom 30. Aug. 1363, Anm. 2. — [5] Im A. Bühl. — [6] M. Friderich III und Rudolf V v. Baden. Sachs II, 139 fl. und 151 flg.

1341. — 23. Jun. — Die Abtissin Agnes und der Convent zu Beuren (Lichtenthal) urkunden über die Schenkung des Kirchensatzes zu Steinbach an das Kloster durch Markgraf Hermann IX, Herrn zu Alt-Eberstein, mit Zustimmung seines Oheims, des Markgrafen Rudolf IV, über die Rückgabe des von seinem Vater Friderich II dem Kloster verpfändeten Dorfes Oos an den Markgrafen Hermann, über eine an diesen zu entrichtende Summe Geldes, und eine für ihn und seine Eltern über dem Grabe seines Vaters zu stiftende Messe, wogegen Markgraf Hermann des Klosters Güter zu Oos freit zu freiem Eigen, dieses zu schirmen verspricht und ihm zwei Leibeigene schenkt, Alles Gott und unserer lieben Frau zu Ehren, und um des Guten, das sich das Kloster durch fromme Uebungen erwirbt, theilhaftig zu werden, ein seliges Ende und die ewige Ruhe zu erlangen.

In gottes namen amen. Wir Agnes [1], von gottes gnaden abbetissinne des chlosters ze Büre, vnd wir die samenunge vnd das kloster gemainlich ze Büre tüegent kunt allen, die disen brief an sehent, lesent, oder hörrent lesen, vnd vergehent offentlich, das vns der hocherborne, erwirdige herre, margraue Herman von Baden, herre ze dem alten Eberstein [2], durch got vnd durch vnser lieben vröwen ere vnde dar vmbe, das wir mit aller der güttete [3], so wir vnd vnser nach komen iemerme getüegint mit singend, mit lesend, mit vastend, vnd mit bettend in dem vorgenanten chloster süllint vlisseclich gedenken, vnd och tailhaftig süllend wesen [4] sines vatter vnde siner müter selen, vnd sunderlichen, das wir für in bitten süllen bi lebend, das im got ein selig ende verlühe nach sinem tode, das im got die ewigen rüwe gebe, die gnade vnd die früntschaft dar vmbe getan het, vnd vns vnd vnserm klôster vrilich gegeben hat den chirchensatze der chirchen ze Steinbach mit allen den rehten vnd vrigheiten, als der brieue [5] saget, den er vns vnd vnserm chloster dar vber geben het, besigelt mit sinem insigel vnd och mit des erwirdigen herren, sines büln [6], margrauen Rüdolf von Baden insigel, mit des gunst vnd gütem willen dis beschehen ist. Vnd won vns der vorgenant margraue Herman die gnade getan het, wenne er vns denne den vorgenant chirchensatze ze Steinbach gewert

nach dem rehten vnd nach der iar zal, alſ der vorgenant brief ſaget, den wir von im vnd von ſinen erben dar vber habint, ſo vergehen wir, die vorgenant abbetiſinne, vnd wir die ſamenung gemainlich von Büre, das ime vnd ſinen erben daſ dorfe, daſ man nennet Oͮſe, von vnſ ledig vnd loſe ſol ſin mit allen den rehten vnd zůgehörden, die ſin vatter, margraue Friderich ſelig [7], da hette, vnd alſ er es vnſ vnd vnſerm chloſter geben hatte, vnd dar nach ſüllent alle die gůte, die wir, die vorgenanten vrŏwen vnd das chloſter ze Büre in dem ſelben dorfe ze Öſe hetten, in der vrigheit vnd in den rehten beliben, alſe ſü von alter her an in bracht vnd komen ſint, vnd ſüllent ŏch in ſinem ſchirme weſen ane alle geuerde. Wir ſüllent och dem vorgenanten margraue Herman, oder ſinen erben, in dem nehſten manode dar nach, ſo vns der vorgenant kirchenſatze volfüeret vnd von ime gewert wirt, alſ vor geſchriben ſtat, geben vnd weren gantzlich vnd garwe anderthalb hundert pfunde gůter vnd genemer haller, alſe dirre brief ſaget ane fürtzug [8] vnd och ane alle geuerde. Wer aber, daſ wir der haller vffen daſ vorgenant zile niht haben möhtint, ſo ſüllen wir in oder ſin erben der vorgeſchribenen haller weren vnd endlichen rihten [9] mit den gůten, ſo wir in dem vorgenanten dŏrfe habint. Möhtint wir in da mit niht gewern, ſo ſüllen wir im eſ anderſwa mit vnſern gůten ervollen [10], da eſ im gelegen iſt, och ane alle geuerde. Beſchehe och daz, daſ der vorgenant margraue Herman den kirchherren ze Stainbach vber lebti, oder daſ die ſelbe kirche anders ledig wͮrde, ſo ſigint wir ime vnd ſinen erben ſchuldig ze gebende dar nach in dem nehſten halben jare vierhundert pfunde gůter heller an den pfanden oder an den gůten, die wir von ſines vatter ſelgen wegen vnd och von ſinen wegen inne habint. Wer aber, daſ wir der keines habint der vorgeſcribner vierhundert pfunde heller ime ze gebende vnd ze wernde, vnd daſ er füruerte an libes erben [11], e die vorgenant kirche ze Stainbach ledig wirt, ſo ſüllen wir die vorgenanten vrowen vnd das chloſter ze Büre der vierhundert pfunde heller ledig ſin, mit der gedinge, daſ wir da von ſüllen ſtiften vnd ein ewige meſſe machen obe ſineſ vatter, deſ vorgenanten margrauen Fridrichs ſelgen, grabe ze troſte vnd ze hilfe ſines vatter vnd ſiner můter ſelen vnd och ſiner ſele, die ſelben meſſe ein můnich deſ kloſterſ ze Nvwenburg [12] eweclichen mit gelte haben vnd ſprechen ſol. Diſe ſelben meſſe ſüllen wir volfüeren mit aineſ abtes von Nüwenburg vnd mit ainer abbetiſſinne von Büre rat, die danne da ſint, ane alle wider rede. Vnd des ze ainem waren vrkünde vnd ewiger ſicherhait ſo haben wir, die vorgenant Agnes, abbetiſſinne ze Büre vnſer aigen inſigel gehenket an diſen brief. Wir die vorge-

nant samenunge gemainlich des vorgedachten klosters ze Büre habint och ze merer gezügnüsse aller der dinge vnd gedinge, so hie vorgescriben stat, vnser insigel des conuentes ze vnser vrowen, der abbetissinne insigel gehenket an disen brief. Wir margraue Herman von Baden veriiehent och offentlich an disem brieue, das wir den vorgenanten erwirdigen vrowen des klosters ze Büre vnd och dem selben chloster allú disú vorgeschribenne dinge vnd och gedinge volfüeret vnd verendet [13] habint mit gůtem günst vnd willen vnsers bůln, margrauen Růdolfes von Baden, des vorgenanten, mit aller der vrigheit vnd rehten, als es kraft vnd macht haben mag vnd sol von reht vnd von gewonheit, vnd habint inen och dar zů willeclichen durch got gegeben dis zwene erber manne, Růdolf vnd Hainrich Vröwin genant, gebrůder, die vnser warend, der verzihen wir vns nu mit disem brief für vns vnd vnser erben, vnd das sú des vorgenanten chlosters ze Büre aigen süllent wesen eweklichen iemerme, vnd das sú och von üns vnd von vnsern erben aller bette vnd aller anderer dienste ledig vnd lose sin süllen mit aller vriheit vnd rehten an alle geuerde. Wir veriehent och, das wir den vorgenanten vrowen vnd dem kloster ze Büre vriie lassent vnd gevriiet habint alle die gůt, die sú in dem dorfe ze Ose von alter her vrie gehabt hant, vnd gelobent, sú och bi gůten trúwen, ir libe vnd ir gůt ze schirmende, vnd wellen sú och schirmen alz verre, als vnser aigenlich gůt, an alle geuerde. Vnde das wir dis alles stette lassint, so haben wir gebetten den vorgenanten vnsern bůln, margrauen Růdolf, das er sin insigel zů vnserm insigel och gehenket ze merem vrkönde dirre vorgescribner dinge het an disen brieue. Wir margraue Růdolf von Baden, da vorgenant, veriehent och an disem brieue, das alle die dinge vnd och gedinge, die vorgescriben stant vnd och an disem brieue vermacht sint von vnserm sune [14], dem vorgenanten margraue Hermanne, vnd von den vorgescribenen vrowen von Büre, mit vnserm gunst vnd gůtem willen beschehen sint, vnd das wir dis och stette wellent lassen beliben, dar vmbe so haben wir vnser insigel zů der vorgenanten vrowen von Büre insigel vnd ze vnsers sunes, margrauen Hermannes insigel gehenket an disen brieue ze ewiger gezügnüsse alles des, so hie berette vnd verschriben ist. Dis beschach vnd wart dirre brieue gegeben ze Baden, do man zalte von Cristus gebürte drüzehenhundert jare vnd in dem viertzigosten jare an sant Johans des tofferş ze sunnewenden. *

Mit 4 Siegeln in grünlichem Wachs: a) parabolisch, stehende Abtissin mit Buch und Stab, Umschr.: † S. ANGNETIS . ABBATISSE . IN . BVRE. — b) rund, auf gegittertem Grunde eine auf einer Bank sitzende, gekrönte Mutter Gottes in Schleier und faltigen Gewändern, auf dem rechten Knie das bekleidete, stehende

Kind, in der zurückgebogenen Rechten einen Blumenzweig haltend, Umschr.: † S. CO'VENTVS . MONASTERII . IN . BVREN. — c) rund, wie an der Urk. vom 25. Sept. 1335. — d) rund, wie an der eben genannten Urkunde.

* Von dieser Urkunde ist auch eine legalisirte Abschrift vom 9. Nov. 1619 vorhanden, in welcher immer Bruder für Bul steht.

[1] Agnes, die Tochter Friderich II Markgr. von Baden, und Schwester des M. Hermann IX. S. oben S. 380, Anm. 20. — [2] Vgl. Ztschr. Lichtenth. Urk. vom 17. Dez. 1319, Anm. 7. — [3] Gutthaten, guten Handlungen. — [4] sein. — [5] Die vorige Urkunde. — [6] Naher Verwandter, von fürstlichen Personen unter einander gebraucht, wie später Liebden. Hier bezeichnet es den Oheim des Markgrafen Hermann, den M. Rudolf IV. Häufiger steht es für Schwager, aber auch für Gatte, Gattin, Freund. Vgl. auch Sachs II, 110 und 74. — [7] M. Friderich II von Baden. — [8] Verzug. — [9] gewähren und genug thun. — [10] genügen, entschädigen, entsprechen. — [11] abstürbe (verfahren) ohne Leibeserben. — [12] Die Cistercienserabtei Neuburg an der Moder. Ztschr. I, 100. Das Kloster Lichtenthal stand damals unter der Paternität des Abtes von Neuburg, welche in der späteren Zeit wechselte. Herr a. a. O. S. 5. — [13] Zu Ende, zu Stand bringen. — [14] Steht hier für Brudersohn, Neffe. Ein neuer Beleg, wie vorsichtig die Bezeichnungen von Verwandtschaft zu nehmen und zu deuten sind, da sie oft eine weitere Bedeutung haben, als im gewöhnlichen Sprachgebrauche.

1342. — 20. Mai. — Markgraf Hermann IX von Baden und seine Gemahlin Mechtild benachrichtigen das Hoch- und Domstift Straßburg über ihre dem Kloster Lichtenthal gemachte Schenkung mit dem Patronatrechte zu Steinbach und bitten, die Kirche daselbst dem Kloster zu inkorporiren.

Reuerendo in Christo patre (i) et domno, domno episcopo Argentinensi, ac venerabilibus viris, domno archidiacono, decano, ac capitulo ecclesie Argentinensis Hermannus, dei gracia marchio de Baden et Mehtildis, collateralis sua legittima, quidquid poterunt reuerencie et honoris. Ad nos iuspatronatus ecclesie parrochialis ville Steinbach, archidiaconatus ecclesie predicte, cum omni iure et vtilitate, eidem annexis et ad ipsum pertinentibus, quod pro nunc ad nos spectare dinoscitur, consensu et permissione reuerendi domini Rûdolfi, dei gracia marchionis senioris de Baden, patrui nostri, ad hoc expresse accedente, deuotis, in Christo dilectis domnabus abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis, ordinis Cisterciensis, Spirensis dyocesis, et ipsi monasterio, ob remedium et salutem nostrarum, necnon progenitorum et benefactorum nostrorum animarum, sponte, liberaliter, pure propter deum, et vt ipsis domnabus victus et vestitus eo copiosius valeat ministrari, donacione perfecta, irreuocabiliter, et inter viuos donauerimus, et resignauerimus omne ius, nobis in dicto iurepatronatus quomodolibet com-

petens, in dictas abbatissam et conuentum et ipsum monasterium presentibus pleno iure transferendo, prout in litteris exinde confectis apparent manifeste, domnacioni vestre supplicamus vnâ cum patruo nostro predicto, quatinus eandem ecclesiam Steinbach ipsi monasterio vnire et incorporare curetis, vt, deducta et salua congrua et debita portione vicario ibidem, ad presentacionem ipsarum abbatissæ et conuentus instituto, per dictas abbatissam et conuentum assignanda de fructibus et redditibus ipsius ecclesie, ipsi abbatissa et conuentus reliquos fructus et redditus percipere valeant, et ad conmunem vsum earum, scilicet victus et vestitus erogandos, vt sic deo valeant habundancius et frequencius famulari. In cuius rei testimonium sigillum nostrum pro nobis et vxore nostra predicta huic scripto *appenso* * duximus presentibus appendendum. Datum anno domini M°. CCC°. xlii°, feria secunda ante Vrbani.

Siegel von dem von dem Pergament der Urkunde abgeschnittenen Streifen ganz abgegangen.

* Dieses Wort steht irrig über der Zeile, als wenn es ausgelassen wäre.

1342. — 24. Mai. — Der Bischof Berthold zu Straßburg inkorporirt mit Zustimmung seines Kapitels dem Kloster Lichtenthal bei Beuren die Kirche zu Steinbach, wo dasselbe das Patronatrecht besitzt, mit allem Einkommen, aus welchem aber das Kloster dem, von ihm zu präsentirenden Vikar, eine für seinen Unterhalt und die zu tragenden Lasten genügende Congrua zu verabreichen hat.

Berchtoldus *, dei gracia episcopus Argentinensis, vniuersis Christi fidelibus presentibus et futuris, ad quos presentes peruenerint, salutem in domino cum noticia subscriptorum. Ea, que iustis desideriis petuntur, presertim ad cultus diuini et religionis augmentum tendencia, prompto et benigno animo sunt, in quantum de iure fieri poterunt, adinplenda. Sane ex parte nobis in Christo dilectarum domnarum abbatisse et conuentus sanctimonialium monasterii Lucide uallis iuxta Bure, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, est propositum, quod earum et dicti monasterii redditus sunt adeo tenues et exiles, ipseque et dictum eorum monasterium sint tot et tantis debitorum oneribus pregrauate, quod ipse in dicto monasterio congruam sustentacionem non possint habere, quodque propter defectum temporalium numerus personarum, ibidem deo famulari debencium, et cultus diuini nûminis minuantur, propter quod nobis pro parte ipsarum fuit humiliter supplicatum, quatinus eis et dicto earum monasterio in releuamen huiusmodi grauami-

num et defectuum parrochialem ecclesiam in Steinbach, nostre Argentinensis diocesis, cuius quidem parrochialis ecclesie ius patronatus ad easdem abbatissam et conuentum et dictum monasterium dinoscitur pertinere, incorporare, vnire, et annectere dignaremur. Nos itaque considerantes, premissa nobis ex parte ipsarum, vt pretangitur, exposita esse vera, earumque pretactam peticionem consonam esse iuri, precedentibus et habitis inter nos et capitulum nostre ecclesie Argentinensis super hiis pluribus tractatibus sollempnibus et diligentibus, de eiusdem nostri capituli vnanimi et expresso consensu prefatam parochialem ecclesiam in Steinbach, cuius ius patronatus ad idem monasterium pertinet, vt prefertur, abbatisse et conuentui, necnon earum monasterio supradictis propter eiusdem monasterii vrgentem necessitatem et euidentem vtilitatem nostra auctoritate ordinaria incorporandam, vniendam, et annectandam duximus, incorporamus, vnimus, et annectimus in dei nomine per presentes, ita videlicet, quod, eadem parrochialis ecclesia per mortem vel renunciacionem rectoris ipsius, in ea nunc existentis, vel alio modo quocumque vacante, abbatissa et conuentus dicti monasterii, que pro tempore fuerint, ex tunc et postea in perpetuum, quando et quociens eandem ecclesiam vicario carere contigerit, ad eandem parrochialem ecclesiam aliquam personam ydoneam et clericum secularem pro vicario perpetuo ad eam per loci archidiaconum instituendum seu instituendam infra tempus debitum presentare debebunt, cui vicario de redditibus eiusdem parrochialis ecclesie tanta porcio iuxta moderacionem nostram assignabitur et assignari debebit, quod idem vicarius ex ea congruam sustentacionem habere, hospitalitatem tenere, iura episcopalia soluere et alia incunbencia onera valeat supportare, alii vero omnes et singuli redditus et prouentus dicte parrochialis ecclesie preter talem ipsius vicarii porcionem cedent et cedere debebunt in perpetuum abbatisse et conuentui dicti monasterii pro tempore existentibus et earum monasterio supradictis in earum et dicti monasterii vtilitatem, in releuamen pretactorum defectuum et grauaminum conuertendi. In quorum testimonium nos Bertholdus episcopus supradictus presentes litteras conscribi fecimus, ac nostro sigillo vna cum sigillo dicti nostri capituli sigillari. Et nos, capitulum ipsius ecclesie Argentinensis supradictum recognoscimus, incorporacionem et vnionem pretactam de nostro consensu et, vt prescriptum est, per prefatum patrem et domnum nostrum, domnum Bertholdum, episcopum Argentinensem factam fuisse, nosque in effectum, quem supra, sigillum dicti nostri capituli vna cum sigillo prefati domni nostri, Bertholdi episcopi presentibus appendisse. Datum Argentine

anno domini millesimo trecentesimo, quadragesimo secundo, IX°. Kalend. mensis Junii.

Zwei parabolische Siegel in Maltha an Streifen, die von dem Pergament der Urkunde bis auf Weniges abgeschnitten sind, beide waren losgerissen und sind durch Faden wieder an die Streifen befestigt: a) das des Bischofs Berthold von Straßburg ist ganz zerbrochen, auf den Resten ist noch ein sitzender Bischof im Ornat mit der segnenden Hand auf gegittertem Grunde, und von der Umschrift: . . RCHDOLDVS . . . . COPV . ECCLE . ARGEN . . zu erkennen. — b) Das des straßburger Domkapitels, ziemlich wohl erhalten, hat eine auf einer (Wand-) Bank sitzende, die Füße auf ein postamentartiges Fußgestell stützende Maria mit dem Kinde auf dem linken Vorderarm, diesem mit aufgehobener Rechten einen Apfel oder kleine Kugel zeigend, nach welcher das Kind zu verlangen scheint, vom Kopf bis zu den Füßen in weite, faltige Gewänder gehüllt, unter einem gothischen Baldachin. Umschrift: (✝ S. ANCTE . MARIE . ARGENTINEN . ECCLESIE.

* Berthold II v. Bucheck, Bischof zu Straßburg, war zuerst einige Monate Bischof in Speier im Jahr 1328.

1344. — 21. Febr. — Markgraf Rudolf (IV), der Aeltere, von Baden und seine Gemahlin Maria, Gräfin v. Oettingen, vergaben mit Zustimmung und Bewilligung ihrer Söhne, der Markgrafen Friderich III und Rudolf V, ebenso ihres Neffen, des Markgrafen Hermann IX und dessen Gemahlin Mechtild, Gräfin v. Vaihingen, mit Berathung der Aebte Wernher von Neuburg und Rupert von Herren-Alb, und mit Wissen ihres Vetters, des Grafen Bertold (V) v. Eberstein und des Ritters Burkart v. Spät, das Patronatrecht über die Kirche zu Pforzheim mit allen anklebenden Rechten und Nutzungen an das Kloster Lichtenthal bei Beuren, welches fortan das Einkommen derselben nach erlangter Inkorporation der Kirche in das Kloster beziehen und auf Lebensunterhalt und Kleidung seiner Angehörigen und die Aufbesserung seiner Pfründen verwenden, dafür aber auch ihr, ihrer Vorfahren, Erben und Wohlthäter und insbesondere ihres Oheims, des Markgrafen Rudolfs III von Baden Gedächtniß begehen sollen.

In Christi nomine amen. Quia memoria hominum labilis processu temporis faciliter inmutatur, sepe opus est facta humana scripturarum figuracionibus conmendari. idcirco nos Rudolfus, marchio senior de Baden, et Maria, nostra vxor legittima, comitissa de O^e^tingen, tenore presencium publice profitemur, quod nos ex pia, naturalique affectione diuinitus excitati, qua quondam domino Rûdolfo, marchioni de Baden [1], nostro patruo karissimo, astringimur, pro salute et remedio anime ipsius et nostre, nostrorumque progenitorum omnium recolende memorie et heredum ac benefactorum nostrorum piis operibus in terris cupimus seminare, vt thesaurum et mercedem inmarcessibilem metamus in celestibus, diuina clemencia annuente. Hinc est, quod matura deliberacione

prehabita, pari voto et consensu vnanimi, ac coadunata manu Friderici et Růdolfi, nostrorum liberorum, et expressa voluntate et consensu ipsorum vnanimiter accedente, sponte et ex certa sciencia, pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis, de expressa quoque voluntate et consensu domini Hermanni marchionis de Baden, nostri patruelis [2] karissimi, eiusque vxoris legittime Mehthildis, comitisse de Vaihingen [3], participato nichilominus consilio honorabilium et religiosorum de Nouocastro et de Alba abbatum, nobis in Christo dilectorum, in presencia et de scitu Bertoldi de Eberstein comitis [4], nostri avunculi [5], et Burchardi dicti Spête [6], militis, jus patronatus ecclesie in Phortzheim, Spirensis dyocesis, quod ad nos spectare dinoscitur, deuotis et in Christo nobis sincere dilectis, abbatisse et conuentui sanctimonialium monasterii Lucide vallis iuxta Bûre, ordinis Cysterciensis, predicte dyocesis, et ipsi monasterio pure et simpliciter propter deum, donacione perfecta, irreuocabiliter, et inter viuos, perpetuo valitura, pleno iure, cum omni dominio, vtilitate, et comodo, eidem quomodolibet annexis et ad ipsum pertinentibus, prout ad nos hactenus pertinebat, ad habendum, tenendum, vtendum, et perpetuo possidendum, donauimus, tradidimus, et resignauimus, donamus, tradimus et resignamus, et ipsum jus patronatus in dictas abbatissam et conuentum et earum monasterium predictum transferimus per hec scripta, ita videlicet, quod dicte abbatissa et conuentus ad ipsam ecclesiam in Pfortzheim, quociens eam exnunc vel inantea vacare contigerit, rectorem, vel saltem vicarium perpetuum, si dicta ecclesia eis et suo monasterio fuerit vnita et incorporata, habeant et possint presentare, contradictione qualibet quiescente, et ipsa incorporacione obtenta, fructibus et redditibus seu prouentibus ipsius ecclesie in Pfortzheim vniuersis pro victu et vestitu, necnon in melioracionem suarum prebendarum vtantur pariter et fruantur, salua congrua vicarii perpetui ibidem instituendi porcione de eisdem, sibi ab ipsis abbatissa et conuentu annis singulis assignanda, et pro eo predicte abbatissa et conuentus dicti monasterii nostrarum et aliorum progenitorum et benefactorum nostrorum animarum, et specialiter predicti quondam Růdolfi marchionis, nostri patrui, memoriam apud deum habere debeantur et teneantur. Preterea cupientes ex speciali fauore et gracia paci et quieti dicti monasterii Lucidevallis intendere, et ipsius indempnitati in hac parte vbilibet precauere, promittimus bona fide, abbatisse et conuentui memoratis omnem questionem, retractacionem, impeticionem, seu cuiuslibet impedimenti vel disceptacionis materiam, que super ipsa donacione jurispatronatus dicte ecclesie in Pfortzheim, ipsis per nos facta, dicto monasterio posset modis quibuslibet suboriri, erga om-

nem hominem amputare, scindere, tollere, sopire, et in omnem modum penitus preuenire, necnon in tranquillam et pacificam possessionem jurispatronatus dicte ecclesie in Pfortzheim instituere infra annum et diem proxime subsequentem a data presencium secundum exigenciam judicii secularis, omnibus impedimentis et circumuencionibus penitus circumscriptis. In quorum omnium euidens testimonium et robur perpetuum sigillum nostrum vna cum sigillo Marie, nostre vxoris predicte, necnon sigillis patruelis nostri, Hermanni predicti marchionis de Baden, eiusque vxoris Mehthildis, comitisse predicte, et sigillis Friderici, nostri filii prenotati, necnon venerabilium et religiosorum virorum de Nouocastro et de Alba abbatum predictorum, ac Bertoldi comitis de Eberstein, et Burchardi dicti Spete, militis, predictorum, huic scripto coappensis, duximus appendendum. Nos igitur Fridericus et Růdolfus, marchiones de Baden predicti, quia ad exhortacionem et inductionem prefati domini Růdolfi marchionis de Baden, nostri genitoris, predictam donacionem cum omnibus suis punctis et articulis supradictis cum nostro expresso consensu et voluntate recognoscimus esse factam, ideo ad maiorem firmitatem et pleniorem euidenciam omnium premissorum nos Fridericus marchio iam dictus sigillum nostrum cum sigillis predictis presentibus fecimus coappendi. Et nos Růdolfus marchio junior [7], prenotatus, quia iam sigillum proprium non habemus, ideo ad obseruandum et ratum et gratum habendum predictam donacionem in omnem modum, superius annotatum, sub sigillo domini Růdolfi marchionis de Baden, predicti nostri genitoris, nos tenore presencium obligamus. Nos quoque Hermannus, marchio de Baden predictus, vnâ cum nostra vxore predicta affirmamus esse vera et de nostrorum amborum consensu, permissione pariter et voluntate fore facta et ordinata. Et vt maiorem cautelam dictum monasterium Lucidevallis super dicta donacione perpetuo habere valeat, pure propter deum et in remedium animarum nostrarum ac progenitorum, seu nostrorum omnium successorum ipsi monasterio predicto omne jus et dominium, si quid habere videremur, vel inantea in dicta contingeret nos habere, pro nobis nostrisque heredibus seu successoribus quibuscumque presentibus tradimus et libere resignamus perpetuo predictum juspatronatus tenendum et libere possidendum in omnem modum superius prenotatum, contradictione nostra, seu quorumlibet non obstante. Et in huius donacionis, permissionis et resignacionis firmitatem et robur perpetuum sigilla nostra vna cum sigillis antedictis hiis litteris duximus appendenda. Similiter nos Bertoldus de Eberstein comes predictus, frater Wernherus abbas Nouicastri, et frater Ripertus abbas de Alba, necnon Burchardus miles dictus

Spête, predicti, quia omnia et singula supradicta de nostro scitu pariter et consilio in omnem modum superius expressum rite et rationabiliter sunt peracta, ideo nostra sigilla vnâ cum predictis sigillis ad instantem peticionem domini Rûdolfi, marchionis de Baden senioris predicti presentibus litteris duximus similiter appendenda in pleniorem euidentiam omnium premissorum. Datum et actum sabbato proximo ante festum beatiMathie apostoli, anno domini millesimo, trecentesimo, quadragesimo quarto. *

Mit 9 in Leinwand und Werg verwahrten Siegeln an schmalen, leinenen, weißen Bändeln, größtentheils zerbrochen, sämmtlich in grünem Wachs: a) das schon bekannte S. des M. Rudolf IV v. Baden, ganz zerbrochen, was um so mehr zu bedauern ist, als die Prägung sehr gelungen war (Urk. vom 25. Sept. 1335). — b) das der Markgräfin Maria v. Baden, wie an der Urk. vom 23. Juni 1341, auch zerbrochen, doch nur die Umschrift, von welcher auf einzelnen Stücken noch zu erkennen: S. MARIE . DE . OT . . . GE . . . GRAV . E • D' . BADE . . der dreieckige Schild unverletzt, die badischen Balken sind schraffirt, die Eisenhütchen um das Herzschildchen stehen in 4 Reihen übereinander, so daß (in dem obern linken Feld) in jeder Reihe 4 stehen, von welchen aber in erster und vierter Reihe je das erste und vierte von den Enden des Andreaskreuzes fast bedeckt, in der zweiten und dritten Reihe je das zweite und dritte von dem Herzschildchen vollständig bedeckt werden; in dem untern rechten Felde stehen sie 4 . 2 . 3 . 2. — c) Das schön geprägte des M. Hermann IX, wie an der Urk. vom 25. Sept. 1335, ist auch fast ganz zerbrochen, der Reiter aber noch erhalten; d) ebenso das der Markgräfin Mechtild v. Baden, aber auch so zerbrochen, daß nur noch der dreieckige, viergetheilte Schild, auch zersprungen, zu erkennen ist, der im ersten und vierten Felde den badischen Schrägbalken, im zweiten und dritten den rechts gewendeten Vaihinger Löwen auf Bergspitzen zeigt, von der Umschrift auf einzelnen Stückchen noch übrig: . . . . THILD : M . . . . HIONISSA . D' . BADEN. — e) das des M. Friderich III, in viele Stückchen zerbrochen, aus deren Zusammensetzung sich ohngefähr erkennen läßt ein links sprengender Reiter, heraussehend, Lindenzweige auf dem wahrscheinlich gehörnten Helme, vor der Brust der badische dreieckige Schild, an dem zurückgebogenen, das Schwert schwingenden, kräftigen Arme und dem Beine der Ringpanzer erkenntlich, der bespornte Fuß im Steigbügel, die Decke des Pferdes geht über den Schweif, der gehoben ist und noch hervorsteht, die Füße des Pferdes gehen in die Umschrift: S'. FRIDERI Vorderhufe CI . MARCHIO Hinterhufe NIS . D . BADE. Der obere Theil des Schwertes deckt das N. Rings um den Reiter und das Pferd auf dem Grunde des Siegels Blumenzweigchen. Vgl. die Urk. v. 13. Febr. 1345; f) rund, zerbrochen, in dreieckigem Schilde die Rose, rings um den Schild Blumenzweige, Umschrift auf zerbrochenen Stückchen: S. BERTOLDI . COMITIS . DE . EBERSTEIN; — g) das des Abts Wernher von Neuburg zerbröckelt; — h) das parabolische des Abtes Rupert von Herren-Alb, auf einem Postamentchen stehender Abt mit Buch und Stab, auf gegittertem, mit Kreuzchen und Blumen versehenen Grunde, Umschr.: † S. FRATRIS . RYPERTI . ABBATIS . DE . ALBA . statt der Punkte Blumen; — i) rund, ein Stückchen ausgebrochen, in dreieckigem Schilde ein gewundenes Bockshorn auf einem Helm-

kopfe oder Schädelstücke, Umschrift: † S. BVRCHARDI . DCI . (dicti) . SPETE . MILITIS.

* Abschrift im ältern Copeibuche f. 18 flg. Vgl. auch Urk. v. 5. Juli 1344 und 26. Juni 1347.

[1] S. oben VII, S. 75 flg. — [2] Hier und unten steht unrichtig patruelis für fratruelis, denn Hermann IX, der durch seine Gemahlin bestimmt bezeichnet ist, war der Brudersssohn Rudolfs IV, der Sohn seines Bruders Friderich II. — [3] S. Ztschr. V, 90, Anm. 9, 199, Anm. 2, 208, Note. — [4] S. oben Urk. vom 28. Sept. 1340, Anm. 3. — [5] Avunculus bezeichnet hier wohl Vetter, entweder durch Rudolf I v. Baden, den Großvater des M. Rudolf IV, der die Schwester des Grafen Heinrichs I von Eberstein, des Vaters von Berthold V v. Eberstein zur Gemahlin hatte, oder vielleicht auch so bezeichnet, weil Bertholds V Bruder, Graf Heinrich II v. Eberstein, auch eine Gräfin v. Oettingen, wie M. Rudolf IV zur Gemahlin hatte. — [6] Dieser Ritter Conrad v. Speth scheint nach seinem Siegel nicht zu der oberschwäbischen, in viele Linien getheilten Familie zu gehören, welche 3 Schlüssel führt. — [7] Vgl. Urk. vom 23. Juni 1341, Anm. 3.

1344. — 21. Febr. — Markgraf Rudolf IV und die Ritter Burkard Speth, Konrad v. Balzhofen, und der Edelknecht Arnold Pfau vergleichen durch ein schiedsgerichtliches Urthel das Kloster Lichtenthal zu Beuren und den Edelknecht Marquard v. Neiblingen wegen des halben Laienzehntens in Kirchspiel und Dorf Eisingen, den der verstorbene Bruder Marquarts, Johann v. Neiblingen, zu seinem Seelgerette an das Kloster gegeben hatte, zu Gunsten des Klosters und wegen 4 Mlt. Roggengült vom Neiblinger Hof zu Stein, die von den v. Neiblingen so lange an das Kloster zu entrichten ist, bis sie mit 12 Pfd. H. abgelöst sein wird, und Marquart v. Neiblingen, seine Frau Gisela v. Horkheim und ihre Kinder Kraft, Anna und Johann leisten Verzicht auf alle weiteren Ansprüche.

Wir Růdolf, von gottes gnaden, margraue zů Baden, veriehen ŏffenlich an disem brieue, das die erbern geischlichen frowen, die ebtißin vnd der conuent zů Bůr, ein sit, vnd Marquart ein edel kneht von Nidelinge [1] von sin wegen vnd sinre erben, ander sit, hetten ein mißhellvngen vnd gegenenander ein ansprâche vmb halben deil des leyen zehenden des kirchspels vnd des dorfes zů Jsingen [2], der was, ließ, gab vnd satte [3], durch sinre sele heils willen zů einem rehten sel gerrete Johans selige von Nidelinge [4], des vorgnanten Marcwartz brůder, den vorgeseiten frowen eweklіche zů besitzende vnd zů hande ane alle geuerde. Die mißhelle vnd ansprâche von beden parten einmůtkliche für vns, den vorgnanten herren gezogen wart, vnd ŏch hinder vns gegangen nach dem rehten, des wir zů vns nâmen Burcard Speten [5], Cůnrad von Balshoven [6], rittere, vnd Arnold Pfâwen [7], ein edeln kneht, vnd zů vrtail satten. Nach beder parten klage vnd entwůrte vns vf vnsern eit reht duhte [8], vnd ŏch sprâchen, das der vor-

gnante zehende wêre vnd sölte sin der frôwen von Bür vngeuerlich, vnd das der vorgeseite Marcwart, noch kein sin erbe sv dar an niemer sölte geirren. Wir sprachen ŏch me nach klage vnd entwürte der vorgnanten parte vmb vier malter rocken geltes vvf der vorgnanten brůder hof zv̊ Steine [9], das men die ŏch ellv iar solte geben den selben frôwen, bitz vf die stunde, das sv Markwart oder sin erben wider kôfsten vmb zwelf pfvnt gůter heller. Vnd wan der vorgnante Markwart sich vergabet vnd entwert wider dem rehten die frowen von Bür etwie meniges nvtzes der selben gůte [10], dar vmb so hat er, mit ime Gysel von Horgheim [11], sin elichv̇ hůsfrowe, Anne, Johans, vnd Kraft, irv kint, durch merv sicherheit vor vns, dem vorgnanten herren, vf gegeben vnd verzigen, vnd verzigen an disem brieue für sich vnd alle ir erben aller der ansprâche, nvtzes, vnd gewinnes, die sü môhten han, oder iemer me gewinnen an den vorgnanten gůten ane alle geuerde. Vnd des zv̊ einem offen vrkvnde vnd durch flißige bete des vorgeseiten Markwartes, sinre frôwen, vnd sinre kinde han wir, der vorgnante margraue, vnser ingesigel gehenket an diesen brief. Vnd ich Markwart, vnd Johans min svn, veriehen der vorgeschriben rede aller, vnd globen, sy' stete ze haltende bi gůten truwen an alle geuerde. Vnd zv̊ einre beßern stetekeit so han wir vnserv̇ ingesigele zv̊ vnserm des vorgnanten herren ingesigel gehenket an disen brief. Vnd ich Gy'sel, Anna, vnd Kraft, wan wir eiginre ingesigel nv̂t enhan, so globen wir vnder den vorgnanten ingesigeln allen, stete ze haltende, was da vor von vns geschriben stat. Dis geschach vnd dirre brief wart geben an dem samestage vor der großen vastnaht [12] des iares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hvndert vnd vier vnd vierzig iar.

Mit 3 Siegeln: a) das Sekretsiegel des M. Rudolf IV v. Baden, wovon 2 Stücke abgebrochen sind, das Siegelbild aber wohl erhalten ist, rund, mit einem Turnierhelme, auf welchem zwei hohe, oben auswärts gebogene, gekerbte Bockshörner, auf dem Siegelgrunde überall Blumenzweige, von der Umschrift noch vorhanden: (†S. SECR)ETV(M . M)ARCHIONIS . DE . (BADEN .) in gelblich-grauem Wachs; — b) Marq. v. Neiblingen S., rund, in Maltha, zerbrochen, zeigt ein dreieckiges, an den Seiten etwas gewölbtes Schild (Herzschild) mit einer Gartenscheere, Umschr.: † MARQWARD . . . . . INGEN. — c) das des Johannes v. Neiblingen, rund, in Maltha, auch beschädigt, kleiner als das vorige, mit demselben Bilde in gleichgeformtem Schilde, Umsch.: † S. IOH . DE . NIDEL(IN)GEN.

[1] Vgl. Ztschr. V, 218 ff., Anm. 5. Hier finden wir also noch eine adelige Familie v. Neiblingen, welche den gleichnamigen Ort überdauert hat. Sie scheint in dieser Zeit bei Stein oder in demselben, also nahe bei dem alten Neiblingen, ansäßig gewesen zu sein. Vgl. auch oben Urk. v. 22. Mai 1324, 26, und unten Urk. v. 24. Febr. 1355. An s. Martinstag 1321 verkaufte der

Edelk. Marq. v. Nidelingen den von seinem Vater ererbten vierten Theil des Zehntens zu Isingen an Heinrich Röten zu Pforzheim um 40 Pfd. H. und 1357 an s. Gallentag verzichten seine Wittwe Gysel und ihre Kinder Hans, Kraft und Anna um 30 fl. guter Florenzer auf ihre Ansprüche daran. — [2] Eisingen im A. Pforzheim. — [3] satzte, setzte. — [4] I. Necr. VIII. Kal. Maii ob. Johannes de Nidelingen, qui dedit partem decime sue monasterio nostro in Isingen. III. Necr. eod. d. et m. ob. Johannes de Nydelingen, qui legauit partem decime sue in Isingen. — [5] S. die vorige Urkunde. — [6] Balzhofen am Laufbach, Filial von Vimbuch im A. Bühl. Diese Familie ist fast unbekannt. S. Urk. vom 11. Febr. 1338, und unten 13. Febr. und 22. Aug. 1345. — [7] v. Rüppurr. — [8] däuchte. — [9] Der Marktflecken Stein im A. Bretten. — [10] Und wenn der vorgenannte Marquart sich vergehet (Fehler begehet, übersieht) und entwerthet (außer Werth, Gewähr, außer Besitz setzet) widerrechtlich die Frauen von Beuren in irgend einem Nutzen dieser Güter. — [11] Diese adelige Familie nannte sich nach dem Orte Horkheim im O.A. Heilbronn und waren Lehensleute der Grafen v. Wirtenberg. Der Ort ist alt. Wirt. Urkundenb. I, 221. — [12] 22. Febr.

1344. — 9. März. — Der Edelknecht Gerlach Bleiche und Guta, seine Frau, verkaufen dem Kloster Beuren von ihrem Antheile an dem Bleichenhof zu Oos 5 Vrt. Korngült, die jährlich zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt an die Nonne, Frau Lutgard Risin vor allen andern Zinsen von diesem Hofe entrichtet werden sollen, um 10 Pfd. straßburger Pfenninge, nach der Lutgard Ableben aber sollen sie 2 Vrtl. Korngült an die Nonne, Frau Katharina v. Weißenburg, Sigels Tochter, und die 3 übrigen Viertel an den Convent fortentrichten, mit 10 Pfd. übrigens im Ganzen oder theilweise die Gült wieder ablösen können.

Ich Gerlach Bleiche [1], ein edel kneh, vnd Gůte, mine eliche frŏwe, vergenhent ŏffenlich an disem briefe, vnd tůn kont allen den, die in iemer ane senhent oder hŏrent lesen, daz wir verkŏffet habent reht vnd redelich vnd zů kŏffe gegeben der erwirdigen hoch gebornen frŏwen [2], der eptyssin zů Bůre vnd dem conuenten gemeinliche, fvnf vierteil korn geltz jerlicher gůlte vmb zenhen phvnt strasburger phenninge, die wir von in enphangen hant, vnd sie in vnsern nvtz bewant hant. Vnd sol daz selbe korn gelt, daz sol geantwirt werden jerlich frŏwe Lucken der Risin, vf mime deil dez hofes, der do gelegen ist zů Ose vnd man in nennet dez Bleichen hŏf. Vnd habe ich vnd Gůte, mine eliche frŏwe, bi gůten trvwen gelobet, daz man vns vnser gůlte nvt sol wern noch geben von dem vorgenanten hofe, bitz daz die vorgenanten frowen ir korn gůlte vor abe gewert ist mit dem besten, also ez vf dem hofe wesset [3] ane alle geverde. vnd gelobent ŏch fvr vns vnd vnser erben, die vorgenanten korn gůlte jerlichen zů gebende zwischent den zweigen vnser frŏwen dagen, also man korn gůlte von alter her reht, billich vnd gewonlich geben sol [4], mit solichem gedinge, wenne die vorgenante

frôwe Lucke nüt en ist, so söllen wir geben zwei vierteil korn geltz frôwe Katerin von Wissenburg, die man do nennet Sigels dochter, die andern drü vierteil dem coventen gemeinlich. Vnd wer aber, daz wir die vorgenanten korn gülte nüt richtent vf die vorgenanten zil, alſo do vor beſcriben ſtat, ſo hant ſü kraft vnd maht, daz vorgenant gůt, vnser deil, an zů griffende mit geistlichem gerichte, oder mit weltlichem, wie ſie getrüwent irz gůtes aller baſt zů bekůmen, oder wie ez in aller baſt fůget. Die vorgenanten vnſer genedigen frôwen hant vns ein ſunder genade getan, wan daz wir oder vnſer erben kůment mit zenhen phun-den phenningen gůter vnd geber, ſo ſollent ſü vns daz vorgenant korn gelt wider geben, zů kôffe. vnd wen wir kemen mit vier phunden phen-ningen, ſo ſol man vns zwei achteil wider geben zů kôffe. vnd wen wir kemen mit ſeſchs phunden, ſo ſol man vns die andern drü achteil ôch wider geben zů kôffe, welche zit ez in dem jor iſt. Vnd daz diz allez war ſie vnd ſtete blibe zů einer merren ſicherheit, ſo han ich Gerlach Bleiche, der vorgenant, min eygin ingeſigele gehenket an diſen brief. Ich die vorgenant Gůte Bleichin vergihe, war vnd ſtete zů habende allez, daz do vor beſcriben ſtat, vnd daz ez mit mime gůten willen be-ſchenhen iſt. Vnd dez zů einer merren ſicherheit, wen ich eygins in-geſigels nüt en han, ſo han ich gebetten min ôhin, Merckelin von Bůhel [5], daz er ſin ingeſigel het gehenket an diſen brief. Ich, der vorgenant Merckel von Bůhel, durch bette miner můmen, Gůten der vorgenanten, han min ingeſigele gehenket an diſen brief. Der wart geben an dem neſten ziſtage vor ſancte Gregorgen dag, dez heiligen babeſt, in dem jor, do man zalt von gotz gebürte drüzenhen hundert jor, vnd in dem vier vnd vierzigeſten jor.

Mit zwei runden Siegeln in Maltha: a) dreieckiger Schild mit 2 gekreuzten Rechen, Umschrift: † S. GERLACI . (DCI dicti) . PLEICH'. — b) dreieckiger Schild mit 2 Salmen über einander, von welchen der obere, größere rechts, der untere, gekrümmtere links gekehrt ist, Umschrift zur Hälfte abgebrochen: † S. MERKELINI . D . . . . Vgl. auch die Siegel an der Urk. vom 17. April und 31. Juli 1360.

[1] Diese Bleichen hatten eine Burg bei Wolfartsweier, einem Filiale von Durlach, von welcher noch Reste vorhanden sind. Vor der Kirche dieses Orts liegt ein Bleiche begraben, wie ein Stein nachweist. In der Kirche zu Lichtenthal war ein von ihnen gestifteter Altar. Obiger Gerlach aber war in Niederbühl angesessen nach der Urk. vom 31. Juli 1360. Ueber seinen Bruder und dessen Angehörige s. die vorhin angeführte Urk. vom 17. April 1360, vom 12. Okt. 1362 und vom 2. Juni 1376. I. Necr. III. Kal. Jan. ob. Gerlacus miles dictus Bleiche. III. Necr. eod. d. et m. ob Gerlacus dictus Bleiche miles, qui legauit III maldra. In dem letztgenannten Nekrol. steht der Eintrag zwar bei IV. Kal. Jan., ein Zeichen verweist aber auf III. Kal. Jan. — [2] Die Markgräfin Agnes, Tochter des M. Friderich II von Baden. S. oben

S. 75. — [3] wächst. — [4] Die Ernte, durch welche die Ablieferung der Gültfrüchte ermöglicht wird, fällt zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, die darum auch Frauentag der eren, der ersten, und Frauentag der jüngern, der letzten, heißen. — [5] Niederbühl bei Rastatt. Auch eine badische Ministerialenfamilie, der wir schon einigemal begegnet sind, und zu welcher auch der in der Urk. vom 31. Juli 1360 genannte Pfarrrektor zu Niederbühl und Förch gehört.

1344. — 5. Jul. — Bischof Gerhard v. Speyer inkorporirt dem in großer Noth befindlichen Kloster Lichtenthal bei Beuren die Pfarrkirche in Pforzheim auf Bitten und mit Genehmigung des Patrons dieser Kirche, des Markgrafen Rudolf IV von Baden, und mit Zustimmung des Domkapitels in Speyer, sammt ihrem ganzen Einkommen, aus welchem jedoch dem von der Abtissin zu präsentirenden Pfarrverweser, der ein tauglicher Weltgeistlicher sein muß, seine Congrua gereicht werden soll.

Gerhardus, dei gratia electus, confirmatus ecclesie Spirensis [1], vniuersis Christi fidelibus, ad quos presentes peruenerint, salutem et in domino caritatem. Justa petencium desideria, presertim ad cultum diuinum et sacre religionis augmentum tendencia, ea sunt beniuolencia adimplenda, qua diuino esse conspectui meritoria dinoscuntur. Sane ex parte nobis in Christo dilectarum domnarum abbatisse et conuentus sanctimonialium monasterii Lucide vallis iuxta Büre, ordinis Cysterciensis, nostre dyocesis, nobis est propositum, quod earum et dicti monasterii redditus et prouentus adeo sint tenues et exiles, ipsumque monasterium tot et tantis sit debitorum oneribus pregrauatum, vt, nisi ipsarum subscripta supplicacio admittatur, congruam sustentationem in dicto monasterio non possint habere, quodque propter defectum temporalium numerus personarum, ibidem deo famulancium, non sine diminucione diuini cultus verisimiliter minuatur, propter quod pro parte dictarum domnarum, atque spectabilis viri, domini Růdolfi, marchionis de Baden, patroni ecclesie parrochialis oppidi sui Pfortzheim [2], dicte nostre dyocesis, nobis fuit humiliter supplicatum, quatinus ipsi monasterio in releuamen grauaminum et defectuum huiusmodi eandem ecclesiam incorporare, vnire et annectere dignaremur. Nos itaque super hiis diligenti inquisicione premissa, considerantes, ea, prout nobis sunt exposita, esse vera, dictamque supplicacionem fore consonam racioni, prehabitis super hiis inter nos et capitulum ecclesie nostre Spirensis congruis et maturis tractatibus, de eiusdem capituli nostri, dictique domini marchionis vnanimi et expresso consensu prefatam parrochialem ecclesiam in Pfortzheim prenominatis abbatisse, conuentui, et earum monasterio propter eiusdem monasterii vrgentem necessitatem et euidentem vtilita-

tem, nostra auctoritate ordinaria de consensu, quo supra, incorporandam, vniendam et annectendam duximus, incorporamus, vnimus et annectimus in dei nomine per presentes, ita videlicet, quod eadem parrochiali ecclesia per mortem, vel renunciacionem rectoris ipsius in ea nunc existentis, vel alio modo quocumque vacante, abbatissa et conuentus dicti monasterii, que pro tempore fuerint, possesionem corporalem eiusdem ecclesie cum omnibus iuribus et pertinenciis suis ingrediantur et libere apprehendant per se vel quoscumque nuncios, aut procuratores ipsarum, ac fructus, redditus et prouentus eiusdem percipiant, et in vsus dicti monasterii et personarum eius conuertant, salua tamen congrua porcione eorumdem fructuum, reddituum et prouentuum, perpetuo vicario ipsius ecclesie cedendorum. Qui quidem vicarius, quociens vicariam ipsius ecclesie vacare contigerit, ad presentacionem abbatisse, que nunc est vel pro tempore fuerit, loci archidiacono faciendam debet institui per eundem, dummodo persona sit ydonea et clericus secularis existat, cui etiam vicario pro prebenda sua talis et tanta de bonis ipsius ecclesie iuxta moderationem nostram assignanda est porcio, quod congrvam possit exinde sustentacionem habere, hospitalitatem seruare, iura episcopalia et archidiaconalia soluere, et alia ipsius ecclesie onera supportare. In quorum testimonium nos Gerhardus electus confirmatus predictus sigillum nostrum vna cum sigillis dictorum domini Růdolfi marchionis et capituli ecclesie nostre Spirensis predicte presentibus duximus appendendum. Nos Růdolfus, dei gratia marchio de Baden predictus, qui predicta incorporacio de nostro consensu et ad supplicacionem nostram, vt prefertur, peracta est, idcirco sigillum nostrum coappendi sigillis dicti patris ac domni Gerhardi electi et capituli presentibus fecimus. In testimonium premissorum nos quoque Eberhardus decanus [3] et capitulum sepedicte ecclesie Spirensis recognoscimus incorporacionem et vnionem predictam de nostro consensu, et vt prescriptum est, esse peractam, idcirco sigillum dicti nostri capituli vna cum sigillis predictorum, domni nostri Gerhardi electi confirmati ac domini Růdolfi marchionis presentibns est appensum. In robur et testimonium omnium predictorum. Datum Spire anno domini M^{o}. CCC^{o}. xlIIII^{to}, III^{o}. Non. Julii.*

Von 3 Siegeln ist das erste ganz abgegangen, zwei in Leinwand und Hanf verwahrte sind noch vorhanden: a) das gut erhaltene, runde Siegel des M. Rudolf IV in Maltha, wie oben an der Urkunde vom 25. Sept. 1335. — b) Das große, runde Siegel des Domkapitels in Speyer in Maltha, von welchem ein Stück abgebrochen, wie es schon 1, S. 227 beschrieben ist.

* Abschrift in dem ältern Copeibuche f. 13.

[1] Gerhard v. Ehrenberg, Bischof in Speyer von 1336 bis 1363. Confirmatus bezieht sich nur auf die weltliche Belehnung, denn die päpstliche Bestätigung und Weihe erhielt er erst zu Ende des Jahres 1351. Bis zu dieser Zeit beginnt er seine Urkunden, wie die obige; nach erlangter päpstlicher Anerkennung lautet seine Titulatur: Gerardus dei et apostolice sedis gratia (electus et confirmatus) episcopus Spirensis. Vgl. unten Urk. von 1350 und Remling, G. d. B. von Speyer I, 595 flg., Urkb. I, 584. — [2] Vgl. Urkunde vom 21. Febr. 1344 und vom 2. Juni 1347. — [3] Eberhard v. Randeck. Remling, Urkb. I, 582. und unten Urkunde von 1350.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

Kreuze und Crucifixe im Feld.

Sie haben in unsern Urkunden eine dreifache Bedeutung: 1) Die Hagelkreuze (halcruce) sind die Crucifixe an den Feldwegen und werden blos der Lage, nicht der Gränze wegen angeführt, da der Weg schon die Gränze macht. Halcruce werden erwähnt zu Flörsheim 1300 und 1304. Remling und Frey, Urk. B. von Otterberg S. 229, 254. An deme halcruce zu Winternheim bei Ingelheim, von 1388. Pfälz. Cop. B. Nachtrag Nr. 65. f. 94. Juxta altam crucem bei Worms. 1291. Ein Beleg aus dem 13. Jahrh. in den Mon. boic. 11, 20. An dem hagelcrutze zu Westhofen. Urk. von 1400. Solche Kreuze wurden also seit dem 13. Jahrh. errichtet.

2) Als Grenzzeichen waren hölzerne Kreuze schon früh im Gebrauch, weil sie als religiöse Zeichen nicht zerstört oder verrückt wurden. Von 770: ad illam *ligneam crucem*, quae est posita juxta illam viam, quæ venit de Bisistat. *Cod. Lauresh.* 1. 24. *Cruces* in arboribus facere, als Grenzzeichen schon bei den Franken. *Brequigny* acta 1, 27. Vgl. Ztschr. 4, 384. Bluntschli, Rechtsgesch. von Zürich 1, 380.

3) Als Sieges- und Todeszeichen kommen sie vor auf Schlachtfeldern, wozu der Ausdruck crucis trophæum die nächste Veranlassung gab, wie das ehemalige Crucifix auf dem Schlachtfeld bei Seckenheim und das Königskreuz bei Göllheim. Hic Aschwinus fertur Pohemos irruentes in provinciam nostram tribus bellis vicisse et in signum victoriæ quandam *crucem* cum bipenni in quadam abiete in monte, qui vocatun *Apholtersberg*, excidisse, quæ abies usque hodie vocatur *Aeschweines tanne*.

An der Stätte, wo ein Mord oder Todschlag begangen wurde, hat man zuweilen roh behauene Steinkreuze gesetzt, und das Mordwerkzeug darauf abgebildet. Nach einer Urk. von 1406 bei Bodmann rheing. Alt. S. 619 mußte sie der Todschläger setzen lassen. Solche Kreuze stehen vor dem Dorfe Knielingen bei Karlsruhe.

Zusatz zu Note 1 S. 390.

Ueber die Betheiligung der Grafen von Sayn und Nassau an den westfälischen Gerichten hat Vogel Urkunden des 14. und 15. Jahrh. mitgetheilt in den Annalen des Nassau. Alt.-Vereins 3, 36 flg.

Mone.

Namen- und Sachregister.

Aufwiegelung 244.
Augsburg, Bisch. 172.
Aurich 80 ff.
Ausfertigung 426.
Auskaufen 349.
Ausleute 12 ff.
Ausschuß, hauenst. 332.
Austritt, gefährl. 244.
Auswärtige 294, 400 ff.
Auswechslungsrecht 334.
Ausweier 465.
Ausweisung 274.
Avignon 354, 361 ff., 458 ff.

Bacherach 410.
Baden, Markgrafen v. 70 ff., 75 ff., 89 ff., 93 ff., 95 ff., 99, 176, 198, 199 ff., 202, 209 ff., 214, 218 ff., 220 ff., 223, 267 ff., 272 ff., 351 ff., 355 ff., 357 ff., 359 ff., 363 ff., 366 ff., 370, 379 ff., 381 ff., 409 ff., 412, 422 ff.
— (Herr zu Pforzheim, Baden, Eberstein) 455, 457, 461, 465, 470 ff., 472 ff., 474 ff., 476 ff., 478, 479 ff., 482 ff., 484 ff., 486 ff., 489 ff.
— Markgräfinnen von 75 ff., 89 ff., 93 ff., 95 ff., 99, 197 ff., 211, 355 ff., 358 ff., 382 ff., 461, 465, 473 ff., 475 ff., 479 ff., 482 ff., 484 ff., 486, 489.
— genannt v. 209.
— Kymo v. 210, 211.
— Markgrafschaft 252.
— (Schloß) 88, 90, 199, 211.
— Stadt 93, 97, 197 ff., 212, 214 ff., 217 ff.
— 453 ff., 471.
Bader, Altbürgermstr. zu Laufenb. 114.
Badeweg v. 87.
Badstuben 51.
Bäder 453 ff.
Bären 103.
Bagatellsachen 402.
Baierthal 47, 267.
v. Balbern 38.
Balg 464.
— (Hinter-) 382 ff., 384.
v. Ballbronn 195.
Ballenberg 245, 250.
Balve, Grfsch. 415.
Balzhofen 488 (v.) 462, 464, 486.
Bannholz 120, 251.
Bannum advocatiae 229.
bannus 173, 181.
Bannleute 271.
Bannrechte 214.
Bannzäune 57.
banwardia 194 ff.
Banziel 72, 79.
Barzheim 158.
Basel, Bisch. 138, 143, 180, 229, 445.
— bischöflicher Pfalzgraf 182.
— Bistum 133.
— Cantor 306.
— Official 444.
— **scholast.** 306.
— Commende 185, 430 ff., 444.
— St. Peter 173.
— Stadt 404.
Basler Währung 437.
Bastarde 333, 406.
Bauern 398.
Bauerngut 174.
Bauernkrieg 119 ff., 121.
Bauernlehen 164.
Bauernsprache 389.
Bauhöfe 30 ff.
Baumgarten, v. 87.
Bavei, miles 42.
Bayern 140, 142, 289.
— Herz. in 77, 392.
Beamten 446 ff.
— v. d. 247.
Bechtolsheim 263.
v. Beckingen 392.
Bedenkzeit 274.
Bedienten 134.
Bedrückung 36.
Befehdung 244.
Befestigung 57.
Beginen 42 ff., 46, 53 ff.
Begräbniß 32, 35, 203, 313.
Beholzung 224.
Beichtiger d. M. v. Baden 217 ff.
Beiertheim 471.
Beifischen 254 ff.
v. Beilstein 288.
Beinbrüche 248.
Beinschröt 242.
Beiren 280.
Beiwohner 10 ff.
Beköstigungsrecht 352.
Belehnung 306 ff.
v. Bellersheim 397.
Bellheim 92.
Bellinger zu Waldshut 107.
beluhten 360.
Benediktiner Kl. 195, 353.
— -Nonnenkloster 73.
beneficiarii 131.
beretenlich 378.
Berselden 42.
Berg 415.
— v. 97 ff.
— Gr. v. 396, 417.
Berghausen bei Durlach 99.
— v. 97 ff., 270, 469 ff., 471 ff.
Bergheim im Elsaß 174.
— in der Pfalz 53.
— v. 48.
Bergstraße 30, 35.
v. Berlichingen 416.
Berlingen 322.
Bermatingen 161.
Bern 261.
— Kanton 431 ff.
Bernau 105, 124, 250.
— settbl. 341, 344.
v. Bernhardswiller 190.
Bernstein 446.
Berschin (Berthold) von Straßberg, Graf 382 ff.
Berse v. (Börsch) 367.
Berstheim 373, 375, 377.
Berthold der Franziskaner 96 ff., 98.
v. Berwangen 416.
Berwartstein 207.
— v. 206.
Besancon, Bist. 138.
— Domkap. 146.
Beschlagnahme 290.
Beschränkung der Vermächtnisse 320 ff.
Beschwerden, hauenst. 338, 349.
Besigheim 99, 210.
— v. 97 ff.
— Marschalk v. 219.
Besoldung 259, 269 ff., 274.
Besserung (**meliorat.**) 113, 121, 236, 243.
Bestechung 19 ff.
Besthaupt 141, 254, 322.
Bestialität 244.
Beststück 238.
Bet 68, 215, 223, 276, 278, 280, 283 ff.

Digitized by Google

Burgenbau 177.
Burgenriche 396.
burgenses 32.
Burgfrieden 24.
Burggrafen 38, 392, 410.
Burggrafschaft 17.
Burghut 313.
Burgmann 205, 282, 285, 396.
Burgrecht 442.
v. Burgthor 449.
Burgund 40, 261.
— Land 185.
— Herzog 176.
— Kanzler 176.
Burgvogt, hauenst. 240.
Burkart v. Frick 452 ff.
Buschmann v. Steinweiler 203, 206 ff.
v. Buseck 397.
Bußen 246, 250, 252.
Bußgelder 109, 248.
v. Bußnang 7, 307.
Buteil 153, 217.

Cahors 10.
Caluus Wernh. miles 87.
Calw, Gr. v. 200, 282.
— Gräfinnen v. 200.
Cammerer Herpelin von Weissenburg 87.
v. Canstein 396.
Capaunen 341, 350.
Capocius, Peter 88, 212.
Cappel, Abt 315 ff.
v. Carben 397.
Cardinaldiakon 88, 212.
Caspar, sctbl. Abt 99 ff.
cathedraticum 94.
causidicus 311.
Chorfrauen 72 ff.
— =Stift 72 ff.
Chorherren=Stift 377.
Chormantel 314.
Chur, Bisch. 143, 145.
— Bist. 307.
celtische Orte 281.
cementarius 156.
censarii 131.
censiers 145.
censuales 153 ff.
censura eccles. 190.
Centgraf 260, 262.
Cistercienser Frauenkl. 373, 376.
— Klöster 30, 35.
— Orden 196.
— Ordenskleid 380.
— Ord.=Privilegien 353.
Citationen 250.
Civilsachen 250.
Claus, J. J. Quartiermeister 472.
Clemens der Heilige 353.
v. Clerse 406.
v. Cleve, Herz. 396, 408, 410, 415 ff., 417.
Clibertag 73.
clientela 145.
Clobelouch 192.
v. Cobbenbrade 418.
Coertion 246.
Collatur 364.
Collectation, sctbl. 241.
Collegen 275.
Colmar 188 ff.
Colonen 133 ff., 264.
Colonia de (Speyer) 224.
commune 261.
communicata manu 40.
communitas 261.
Competenz 359 ff., 390.
Compromisse 387, 392, 404.
Congrua 80 ff., 88 ff., 195 ff., 326, 490.
Comthure 185, 187, 430 ff.
conlaboratum 138, 145.
conquisitum 145.
conscientie 383 ff.
consortium 130, 136.
consulcaneus 49 ff., 370.
consules 261.
Controle 261, 265, 269, 283, 298 ff.
Contumacia 387, 408.
conuersus monachus 224.
Copeienbuch, sctbl. 100.
corpus 286.
Crienbach 363.
Croschweier 273 ff.
Crucifixe 492.
crucis trophaeum 492.
cumbersal 378.
Cumulation der Würden 172.
Cunzengraben 367.
curia claustralis 64.

Dachse 103.
dagewardi 134, 139.
v. Dagsburg, Gr. 193 ff.
v. Dahn 177.
Daisendorf 142, 153.
Dalhunden 127.
Damenstift, weltliches 73.
Darleihen 291.
v. Dattenberg 418.
decanatus 326.
Dechant 92, 201, 210, 431 ff., 451 ff., 462.
defensio 141.
Deputirte 268 ff.
— hauenst. 348.
Dertingen 77, 79.
v. Dettingen 311.
Deutschherren 382 ff.
Deutschordens=Comthur u. Ritter, Priester 92, 206 ff.
Diäten 270, 276, 279.
v. Diebach 449.
Diebstal 244.
Diedesfeld 265.
Diener, sctbl. 243.
Dienerschaft 130.
dienstbare Leute 390 ff.
Dienstbarkeit 136 ff., 223.
Dienstboten 248.
Dienste 68, 132.
— sctbl. 234.
Dienstleute d. Gr. v. Asperg 199.
— d. Gr. v. Grüningen 381.
— d. Gr. v. Wirtenberg 97.
Dienstmägde 65.
Dienstverwandte 126, 249.
Diersheim 127.
Dießenhofen 262.
Dietlingen 104, 245, 251.
dingbare Leute 335.
Dinggerichte, sctbl. 108, 109, 251, 256, 350.
Dinggerichtsherrlichkeit 347.
Dingherr 337.
Dinghof 181, 239.
— sctbl. 104, 115.
dingliche Rechte 142.
Dingrodel, sctbl. 105, 235, 331.
Dirmstein 49.
— v. 38.
Dirpheim, v. 370, s. Druckfehler.
discreta 161.
Dolche 17.
Domherren 311.
Dominikaner 73.
Dorfbehörden 257 ff.
— =gericht 262, 267, 269, 272, 277 ff.
— =geschworne 257.
— =leute 260.
— =meister 258.
— =ordnung 269.
— =schulden 279.

Effingen, v. 91.
Eßlingen 97.
Ettenheim 262.
Ettlingen 93, 195 ff., 198, 201, 210, 220 ff., 357, 359, 466, 468 ff.
Ettlingenweier 202, 464 ff.
Eußersthal 36.
exactionarius 262.
Exkommunikation 35 ff., 53.
Ey 251.
Ezweil 120, 251.

Faber, Dr. j. 230.
Fälschungen 244, 399.
Färber 54.
Fahrendes Gut 256.
Fahrniß 137, 145, 157, 161.
Falkenbach, der 214 ff.
v. Falkenberg 418.
Falkensteghof 217.
v. Falkenstein 149 ff., 163, 164, 166, 170.
Fall von Freien 242.
Fälle 215.
Fallbar 349.
Fallbare Leute 335.
Fallbarkeit 339, 341 ff., 345.
Fallbuch, hauenst. 333.
Fallbücher 342, 350.
Fallrecht 255 ff.
Fallstück 254.
familia 130, 141 ff., 144.
Fastnachthun 110, 247, 255, 330, 342 ff., 344.
Faustschläge 248.
Faut 45.
Fautgericht 267.
Fegersheim 376.
Fehden 16, 18, 27, 56, 182, 396 ff., 399 ff., 405 ff.
Feldberg, schwarzw. 102.
Feldpolizei 276 ff., 279.
Feldschützen 279.
Feme 388 ff., 391.
Ferdinand, König 122.
— Erzh. v. Oester. 119, 232, 246.
Fessenheim 268, 277.
Festungen, v.ö. 329.
Feudenheim 384.
Feuerpolizei 269, 275.
Filiale 322.
Finsterloh 245, 250.
Finstingen, v. 358.
First 102.
— hauenst. 240.
Fischbach 105.
— sctbl. 252.
Fische 23.
Fischenzen, sctbl. 103, 254 ff.
Fischerei 316 ff.
Fischereirecht, hauenst. 122.
Fischhandel 296.
Flecken 224.
Fleckenstein, v. 219.
Flehingen 84.
— v. 220.
v. Flersheim 49.
Flörsheim 492.
Florener 72 ff., 74 ff., 78.
Florenz 78.
Fluchen 248.
Flüssigkeitsmaß (picarium) 470.
forabi (Förch) 380.
Förch 363, 378, 380, 459 ff., 490.
Förster 262.
Forenbach 104, 245, 251, 254.
Forenbacher Mühle 125, 242.
Formeln 40.
Formenwesen 387, 401.
Formfehler 394 ff., 398.
Forst, sctbl. 102.
Forstrecht 68.
Frailichsgut 122.
Franken 312.
— Land 450.
Frankenthal, Abt 34.
Frankfurt 6, 30 ff., 45, 390, 394, 400, 406, 409, 451.
Frankreich 61.
Franziskaner 98.
fratres 311.
Frauen 59, 65.
Frauenfeld 318 ff.
— v. 319.
Frauenraub 16.
frei 390.
v. Freiberg 424 ff.
Freiburg i. B. 111, 121, 329, 370.
— Univ. 186.
— i. d. Schw. 261.
— v. 158.
— Gr. v. 327.
Freiburger Regier. 335.
Freie 138.
freie Bauern 133.
Freienstein, v. 471.
Freie Weiber 126, 245.
Freigrafen 385 ff., 393 ff., 416 ff.
Freigüter 107.
Freihäfen 188.
Freiheiten, hauenst. 122, 234.
Freikauf der Hauensteiner 348.
— von der Leibeigenschaft 342.
Freilassung 136 ff., 145.
Freileute 242.
— hauenst. 342.
Freimoos 112.
Freischeffen 385 ff., 392 ff.
Freisingen, Bisch. 314.
Freistühle 385 ff., 391 ff.
Freitag v. Hirzberg 407.
Freiwald, hauenst. 253.
Freizügigkeit 136 ff., 138, 169, 224, 341, 345, 443.
Fremdenaufnahme 127.
Fremdenpolizei 277.
Fremdleute 242.
Fremdlinge 125.
Fremersberg 197 ff.
Frevel 246, 248, 252, 256, 279.
Frevelgerichte 126, 255.
Frevelstrafe 124 ff., 242.
Friedberg 261, 396.
Friedbruch 242, 244, 248.
Frieden 3, 77, 277.
Frieden bieten 237, 248.
Friedensbuch 3 ff., 407.
Friderich I, Kais. 6.
— II, Kaiser 32.
— III, Kaiser 387, 403, 406.
frische That 9, 13.
Fristen 392 ff.
Frönd 245, 250, 252.
Frönbrecht 236.
Frohnden 36, 89 ff., 194, 223, 279.
Frohnen 242.
— sctbl. 234.
Fronhof 243.
Fronhofmaier 243.
Fronhofsrecht 113.
Fronmaier 252.
Fronschwand 245, 250.
Frontage 215, 456 ff.
Frontagwan 125, 256.
Frontauen 344, 347.
Fruchtzinse 341, 350.

Digitized by Google

Gleichauf, sctbl. Rath 339, 343, 346.
v. Gleimenhain 397.
Glockenzeichen 14, 267 ff., 277, 280.
Gnadenzell 228.
Gochsheim 363.
Göllheim 492.
Gölshausen 83.
Gogreve 417.
Goldgulden 77.
Goldscheurer Stab 272.
Goldwäscherei 127.
Goldwaiden 127.
Gomersheim, v. 225 ff.
Gesmar v. Ehenheim 191.
Gothelmesthal 374 ff.
Gotteshausgüterrecht 113.
Gotteshausleute 132, 134, 136, 142, 329.
— sctbl. 110.
Gotteshausmann 126.
Gotteslästerung 244.
Gottlieben 316.
Gottsaue, Kl. 291 ff.
— Aebte 468, 471.
Gozbert (Syndik. zu Lichtenthal) 92, 97.
Gräfenhausen 222.
Gränshof 29.
Gränzzeichen 492.
Grafenhausen 262.
— Tröschler v. 219 ff.
Grandval, Kl. 138, 144.
— Probst 304.
Grauer Orden 378, 380.
Greifenstein, v. 205.
Grenzingen 173.
v. Greut 111.
Gries 375, 377.
Griesheim 272, 373, 375, 377.
— v. 108, 113.
Grötzingen, v. 217 ff.
Grombach, Unter- 76.
— v. 209.
Großbettingen 429, 432.
Großholz, hauenst. 241.
Großkeller, sctbl. 243. 250.
Großkellerin 379.
Großkems 306.
Großvögte, hauenst. 230.
Gr. Winternheim 261.
Grünenberg, v. 206 ff., 437, 439 ff.
Grüningen 160.
— v. 379, 381.
v. Grumbach, Schenk 31.
Grundeigenthum 137 ff., 145.
Grundherren 262 ff., 277 ff., 334.
Grundrenten 431.
Grundsteuer 284, s. Bet 300.
Grundzinse 291.
Gruorn 160.
v. Gudenberg 392 ff., 395, 418.
Gügelingen 127, 272.
Gülten 78, 90, 209, 214, 355, 360, 363, 378, 382, 453 ff., 462, 471, 486, 488.
Gültfrüchte 490.
v. Güttingen 311 ff., 324.
Güter in Bau und Ehren 243.
Güterfall 234, 254 ff., 344, 347.
Güterzerstücklung 255 ff., 333, 335, 337.
Gütertrennung der Eheleute 290.
Gugelingen 127.
Gulden 128, 292, 300.
v. Guntheim 392, 410.
Gurtweil 120, 247, 254, 343, 348, 350.
Gutenburg 244.
— Veste 120.
Gutmann v. Hattstatt 174 ff.

Habsberg 105.
— v. 240.
Hacke v. Hoheneck 222.
Hächenschwand 103, 105 ff., 108, 124, 250, 341, 344.
— Einung 332, 339, 348.
Hächweil 114.
v. Häner 304.
Härtfall 242.
Häusern 105.
— Hasenhäus. 121.
Hag, hauenst. 105.
vor Hag 239, 241.
Hagelkreuze 492.
Hagen und Jagen 240.
Hagenau 263, 371, 373, 375 ff.
— v. 213.
v. Hagenbach 181.
Hagestolzen 340, 349.
Hagestolzenrecht 336, 344, 347.
Hagwald, hauenst. 103.
Halbersitung 364, 366, 370.
Halbzug 236.
Halm bei Güterübergabe 371 ff.
Halver 416.
Hamberg (Gölshausen) 84 ff.
Hamm 417.
Hand, zu 219.
Handelsgesellschaft 289.
Handelskaravanen 452.
Handelsschulden 289.
Handschlag 40.
Handschuchsheim 32 ff., 37, 39, 41 ff., 45, 48.
— v. 38, 41, 53.
Happingen 252.
v. Hardenberg 396.
Harder, miles 162.
Hardtberg 384.
v. Harfenberg 39, 47.
Harnisch 238.
Hartschwänd 111.
Hasel 174.
Haselbach 104.
Hasloch 405.
Hatzenweier 223.
Haueneberstein 384.
Hauenstein, Grafsch. 101 ff., 108, 242, 247, 250, 328, 335, 339, 341, 343 ff., 345, 349 ff.
— Landsch. 230, 241.
— Ort 110.
— Pfandsch. 231.
— Veste 240 ff.
— Vogtei 237, 333.
Hauensteiner 99 — 127, 228—256, 328—351.
Hauptrecht 39.
Hauptvieh 110.
v. Haus 179, 181.
Hausehre 238, 256.
Hausen 39, 395.
haushäblich 236.
Hausierer 255.
Hauspacht 47.
Hausrenten 52.
Hauszeichen 401.
Hechweil 104, 251, 255.
v. d. Hecken 404.
Heddesbach 47.
Heddesheim 34.
Heerstraße 49.
Hessenhofen 325.
Hegau, Landgericht 426 ff.
v. Heggenzer 242.
— v. 28. 126 ff., 231, 244.

Digitized by Google

v. Heideck 120, 244, 246.
Heidelberg 30 ff., 32, 42, 45, 48, 285, 282, 300, 397 ff., 416.
— v. 32, 48.
Heidweiler, v. 76.
Heilbronn, Kirche 384.
Heiligenberg, der 67.
Heiltum 237.
Heimburgen 191, 258, 262, 268 ff., 272, 273, 274, 275 ff.
Heimsuchung 14 ff.
Heinrich II, III, IV, Kaiser 282.
— V, Kaiser 229.
Heiraten 130 ff.
Heiratgut 163, 179, 181.
Heiratserlaubniß 138.
Heldensage 177.
Helfenberg, v. 97 ff.
Helm, Ritter 210.
Helmlingen 127, 272.
v. Helmstatt 34.
— Gr. 416.
Hener 120.
Heppenschwand 245, 250.
Herberg in Baden (Spieß, Adler) 454.
Herbst 34.
Herd, Propst 39, s. Hördt.
Herisried 120.
v. Herleberg 429 ff.
v. Hermolsheim 194 ff.
Herrenalb, Kl. 36, 51, 465.
— Aebte 81 ff., 83, 200, 214, 482, 484 ff.
— Befreiungen von Steuern rc. 68.
— Erwerbungen, Besitzungen rc. 66, 72 ff., 74 ff., 76 ff., 79 ff., 81 ff., 83 ff.
— Freiheiten rc. 68, 79.
— Kellner 209.
— Mönche 72 ff., 77, 200, 209, 214, 378 ff., 380.
— Schirm 68, 70 ff., 77.
— Siedmeister 379, 381.
— Urkundenarchiv 66.
— Kl. Vogtei 70 ff.
Herrenberg, Gräfin v. 358.
Herter, Wdvgt 240.
Herrheim 273.
Herzthal 272.
v. Hessen, Ldgr. 415.
v. Hettlingen 429.
Heubach 245, 251.
Heuberg 105, 115 ff.
Heugelberg (Bretten) 84.
v. Hewen 188.
Herenwerk 244.
Hierbach 106, 245, 250.
Hierholz 245, 250.
Hildesheim, Bisch. 32.
Hilsbach 362.
Hinterbalg 382 ff., 384.
Hinter Hag 111, 103.
Hintersaßen 11 ff., 105, 215 ff., 236 ff., 255, 265.
Hintersiz 105.
hinterstellig 125.
Hirschau 99.
— Kl. 200.
Hirsche 114.
v. Hirschhorn 39, 392.
Hirten 270, 279.
Hochgericht 329.
— sctbl. 101 ff.
v. Hochhausen 418.
Hochheim, Kl. 49.
Hochheitsrechte auf dem Wald 333.
Hochsal 243.
— Einung 332, 339, 348.
Hochverrath 244.
Hochwild 103.
Hochzeitsmahl 255.
Hockenheim 45.
Hölzer, Verbannung 248.
Hörden (bei Gernsbach) 209.
Hördt, Kl. 92, s. Herd.
Höfe 44, 69, 83, 90 ff., 194, 197 ff., 200, 205, 209, 214, 218, 223 ff., 355, 359, 363, 366, 370, 383 ff., 390, 445, 459 ff., 462, 465, 471, 487 ff.
Hörde 409.
Hörige 129, 135, 260, 387, 447.
Hörigkeit 130.
Hof, ausgegangener 363.
— v. 189.
Hofämter 418.
Hofgerichte 388.
— sctbl. 105, 242, 249.
Hofheim 43.
Hofjünger 265.
Hofstattrecht 254, 333.
v. Hofstetten 307 ff.
Hofverband 157, 159.
Hofweier 168.
Hohe Gerichte 232.
v. Hohenberg, Gr. 160, 207.
Hohenburg, Buller v. 219.
Hoheneck, Hacke v. 222.
Hohen-Geroldeck (Ruinen) 352.
v. Hohenhart 47.
v. Hohenklingen 307.
Hohenlupfen 228.
Hohenrod 76, 464.
Hohenstaufen 36.
v. Hohenstein 181.
Hohensülzen 49.
— v. 33.
Holzen (z. Hausgebrauch) 243.
Holzfloß 253.
Holzgerlingen, v. 211.
v. Homberg, Gr. 434, 445, 476.
Homburg, v. 154, 161.
homines 131, 140.
— majores 134.
— proprii 131.
Honau, Kl. 373, 377.
— v. 377.
Hopfen 381.
Horb 264.
Horchen 395.
Horchheim 33.
Horkheim 488.
— v. 486 ff.
Hornberg a. Neckar 416.
Horneck v. Hornberg 414 ff.
v. d. Horst 395.
Hosen 60.
Hostie 73.
Hottinger, hauenst. 334.
Hoven, v. 362 ff.
Hube 112
Hubfende (Hubzehende) 366.
Hubgerichte 390.
Hübner 258, 263.
Hüfingen 150.
Hügelsheim 209, 457.
Hühner, Rauchhühner 215, 341, 350.
Huerinbach, die 368.
Huhn 367, 370 (Familie).
Huldigung 110, 334, 344, 441.
Huldigungseid 330 ff., 344, 347.
Huldigungsformel, hauenst. 341, 347.
Hummel, Dr. M. 235.
v. Hundheim 415.
Hungersnoth 141.

Digitized by Google

v. Hunoltstein 405 ff.
v. Hunzel 397.
husimanni 142.

Jäger, sctbl. 112 ff.
Jagdfrevel 114.
Jagdgebiet, sctbl. 102.
Jagdrecht, hauenst. 122, 126, 242.
— sctbl. 239, 254 ff.
Jagen und Fischen 255 ff.
Jahrgerichte, sctbl. 250, 256.
Jahrhuhn 238, 243, 255.
Jahrtag (anniversarium) 67, 197 ff., 355 ff., 358 ff., 360, 370ff., 482 ff.
Ibach 115 ff., 250, 341, 344.
— Fl. 102 ff.
Iberg 441.
Iburg 268.
Jerusalem, Gelübde nach 86, 93.
v. Iffenthal 446.
Iffezheim 95 ff., 227 ff., 357.
Iggelheim 405.
Ihringen 472.
Illfurt 176.
Ilsfeld, v. 219.
Ilvesheim 41.
Immel (Insel) 458.
Immeneich 230, 245, 248, 250, 253, 330, 344, 347.
Immunität 145.
Impflingen, v. 87.
Incarceration 254.
incolae 265.
Inkompetenz 398.
Inkorporation 80, 93, 195 ff., 212, 325, 327, 469, 472 ff., 479 ff., 482 ff., 490.
infamia 388.
Insel-Immel 458.
v. Ingelheim 449.
ingenuitas 136 ff., 142.
Ingersheim, Groß- und Klein- 99.
— v. 97 ff., 99.
Inglighofen 251, 341, 345.
Ingoldingen 162.
Innsbruck 231.
Inschriften 168, 273.
Insheim 263.
Instanzen 249.
Interdikt 57.
Investitur 319, 322.
Johannes d. Täufer 73.
Johanniter 152, 434.
Jobilarius 311.
Joseph I, Kaiser 329.
irenarchae 55.
Irrungen, hauenst. 244.
v. Isenburg, Gr. 395.
Italien 136, 261.
Juden 3, 10, 37, 44, 46 ff., 314.
Judenbreter 367, 370.
Judeneid 3.
Jugenheim 35.
zum Jungen 392.
Jungfern-Fall 115 ff., 241.
v. Jungingen 171.
juniores 265.
Junker, 3, 18 ff., 148.
jurati 286.
jurati villae, ecclesiae 257.
juris consulti 34.
iurnalis 86 ff.
jus feodale 142.
jus retractus 335.
justitiarii 262.

Käferthal 35, 41 ff., 52.
Kämmerer 406.
— v. Dalburg 404.
— v. Dürckheim 288.
Käse, Edelknecht 459 ff.
Käsenhof 459.
Käslein 106.
Käzerei 244.
v. Kageneck 256.
Kaiser 281 ff., 385 ff., 403, 408 ff., 411, 414 ff., 415.
— Albrecht I 370.
— Ferdin. II 455.
— Heinrich II 73.
— Karl V 223.
— Ludwig d. B. 70, 75, 454.
— Richard 369.
— Rud. I 352.
Kaiserslautern 226.
Kaiserstuhl, St. 127, 281, 441 ff.
v. Kalenberg 418.
Kallstatt 43.
Kameralherrschaften, österr. 233.
Kameraluntertanen, hauenst. 347, österr. 233.
Kammerer, sctbl. 126, 236.
Kammerforst 291.
Kammergericht 411.
— sctbl. 104, 109, 123, 249.
Kanzleien 259, 389.
— sctbl. 248, 250, 252.
Kanzler 283, 370.
Kapelle in Lichtenthal 218.
Kapellen 273, 368.
Kapitalanlage 311, 435.
Kapitalzinse 297.
Kapläne 316.
Kappel a. Rh. 262.
Kappel-Rodeck 272, 352.
Kappel-Windeck 371.
Kappen (Kapaun) 457 ff.
Karl IV, Kaiser 36 ff., 68, 70 ff.
— VI, Kaiser 330, 333 ff., 348.
Karlbach 48.
Karlsdorf 281.
karrren (zu Schanden) 254.
Karrer, sctbl. 112.
Karten 64.
Kassation 395, 420.
v. Kastell im Thurgau 311.
Kastenvogtei 232.
Katzenelnbogen, Gr. v. 33, 53, 76, 79 ff., 410.
— Herrschaft 79.
Kaufleute 13, 289, 449 ff.
Kaufzusage 256.
Kauwerzen 10.
v. Kecz 187.
Kellershals v. Trechtingshausen 449 ff.
Kellershof 359.
Kellnershof 218 ff.
Kemnat-Gericht 108.
Kempten in Schwyz 306.
Kenhausen, Nonnen 228.
Kern, Statthalter 332, 336, 343.
Kerbholz 265.
Keßler 246.
Kießenbach 251.
Kindertheilung 135, 143 ff., 151 ff., 155.
Kindgeding 153.
Kindsmord 244.
Kirchberg bei Leutenheim 371, 374.
Kirchberg, der 77.
Kirchen 16.
Kirchengüter 132.
Kirchenpfleger 257.

Digitized by Google

Privateigenthum 136.
Privilegien 37, 45.
Procedur 394 ff., 402, 408, 421.
Procente 6 ff.
Processe 387 ff., 391 ff.
procurator (Schaffner) 380.
procuratores 304, 419.
Proletarier 129, 139 ff.
Prorogatio jurisd. 250.
Protokolle 6, 137, 249 ff., 252, 337.
Prozesse, fctbl. 328.
— hauenst. 229 ff., 334.
Prozeßform 390, 398.
Prozeßsucht 386 ff.
pulmentum 355.
v. Pyrmont 403 ff.

Quarta episcopal. 430 ff., 435 ff.
quarta Falcidia 144.
quatuorviri 268.

Rachtung 3.
v. Rätzinhusen 428.
Räuberei 244.
Rammersweier 272.
Ramstein 166.
— v. 182 ff.
v. Randeck 226, 427, 492.
Rappersweil 445 ff.
— v. Gr. 304.
Rappoltstein, v. 351 ff.
v. Rast 323.
Rastatt 258, 260.
Rathhaus 189.
v. Rathsamhausen 175, 180 ff., 184.
Rathsglocke 280.
Rathsherren 393 ff., 396, 402.
Rathsordnung 266.
Raub 86, 93.
Rauchhühner 215.
Rauferei 13 ff.
Rauhgräfin 405 ff.
Raunheim 263.
v. Ravensberg, Gr. 415 ff.
v. Ravensburg, s. Berg.
Ravensburg in Schwaben 423.
Rebenbau, fctbl. 107.
Rebensatz 188.
Rebmann zu Thiengen 107.
Rechberger von Zurzach 107.
Rechner, fctbl. 243.
Rechnung 274, 283, 299.
Rechtfertigen 250.
Rechtserbieten 395, 398, 406.
Rechtsgang 427.
Rechtssätze 139.
Rechtsverweigerung 386 ff., 390, 392, 395, 403.
Rechtszüge 230.
Recognition 131, 431, 434.
Recognitionsschilling 343.
— =Taxe 339.
recompensa 434.
Redemtions=Taxe 339.
Rebmann 336, 339, 343, 346, 349.
Rebmänner, hauenst. 332.
Refektorium 355 ff., 358, 453.
Regalien, fctbl. 253.
v. Regensberg 433.
Regesten 309.
Regestenform 302.
h. Reginswind 73.
Rehba 417.
Reich, **nobilis** 182, 306.
Reichenau, Kl. 128, 172.
— Aebte 156, 161, 318 ff., 322 ff., 428.
Reichenstein, Stein v. 472.
Reichenweiler 422.
Reichsacht 25, 411 ff., 425.
Reichserledigung 19.
Reichsgeld 128.
Reichsgericht 398.
Reichsgesetze 6.
Reichslehen 75, 433.
Reichsregalien 249.
Reichsstädte 5.
Reichssteuer 75.
Reichsveste 205.
Reifenberg 397.
— v. 397.
Reihenfolge im Amt 259.
Reiningen 174.
v. Reischach 10, 240.
Reisen 247, 256.
Reiskosten 115 ff.
Rekognition 371.
zu Rhein 444 ff.
Rheinau 377.
Rheinfahr 39.
Rheinfelden 329, 445.
Rheinhäfen 281.
rhein. Bund 5.
Rheinsberg 341, 345.
Remagen 281.
v. Remchingen 72 ff., 83, 97 ff., 409, 411.
remedium annimarum 79, 82, 89, 95, 200, 206, 209, 218, 224, 357 ff., 364 ff., 371, 378, 472 ff., 477, 482 ff., 486 ff.
Remetsweil 104, 106, 109, 251, 256, 346.
Rench 214.
Renchen 273.
Renchenloch 272.
Renten 311.
Rentenkauf 48, 292.
Renuntiationstaxe 339.
residentia personalis 313.
Restitution 387, 395, 414 ff.
Retschel (Speyer) 224 ff.
v. Rettershofen 311.
Reuten (im Walde) 243.
Reutner, Wldvgt. 111.
Revers, hauenst. 331 ff., 347, 350.
Revolution 4, 6.
Rezeß, hauenst. 338, 349.
— waldshut. 253.
Richter 257.
Richteramt 263.
Rickenbach 105, 313.
— Einung 332, 339, 348.
Ried 219, 252.
Riedesel 397.
Riedern, Propstei 309.
Riegel 281.
Riese 357, 359.
Rindfleisch 106, 124.
Riol 281.
ripa 49.
Ripolingen 341, 345.
Ristung (Wistung) 368, 370.
Ritter 82, 86, 91, 97, 99, 199, 201 ff., 203, 205, 208 ff., 210 ff., 217 ff., 222, 228, 351 ff., 363, 366, 449, 482, 484 ff., 486, 489.
Rittertracht 60.
Rixheim 185, 452.
Rockenbrot 106.
v. Rockingen 415.
Rode 409.
— vf dem 367, 375.
Rodeck, v. 76, 97 ff.
Rodern 174.
Röder, v. 74 ff., 210, 220.
— v. Neuweier 464.

Digitized by Google

Scherzheim 272.
Scheuren 211.
Schiedsgericht 95, 124, 303 ff., 398 ff., 410, 423.
Schiedsleute 462 ff.
Schiedsrichter 352.
v. Schienen 427.
Schienenhof 428.
Schildbach 250.
Schildesche 416.
schildgeboren 404.
schinderlich 219.
Schinznach 440.
Schirm 442.
Schirmherr, sctbl. 247.
Schirmrecht 399 ff., 402.
Schirmvögte, sctbl. 101.
Schirmvogtei 70 ff.
— sctbl. 229, 232, 246, 329.
Schirrhein 262.
Schlägerei 248.
Schlageten 124, 245, 250.
Schleithal 263.
Schlettstatt, s. Fides 190.
— Propst 362.
Schloß (in Berghausen) 471.
Schluchs 105, 252.
Schlücht 253.
Schmachreden 242, 248.
Schmalenberg 108.
Schmalenstein, v. 82 ff., 470 ff.
Schmizingen 106, 251.
Schmuck 59.
Schnaiter, Obervogt 235.
Schneisingen 433 ff.
Schnüringen 104, 245.
Schobelin, Ritter 97 ff.
Schöffel 271 ff., s. Scheffen 276.
Schöffenmeister 272.
Schönau, sctbl. 108.
Schönau und Todtnau, die Thäler 102, 120 ff., 229 ff., 237, 245, 249, 252 ff., 255.
v. Schönau 339, 343, 346 ff., 350.
Schönau, Kl. 29 ff.
— Aebte 32 ff., 40 ff., 43, 47.
— Priore 44.
Schönberg 377.
Schönenbach 105.
Scholaster 32, 38, 269, 431.
scholastria 326.
Schollenhof 363.
v. Schonenberg 409, 418.
Schonenburg de 377.
v. Schorndorf 419.
Schotten 400.
Schoubelin 210.
Schreiber d. M. v. Baden 217 ff., 220.
— sctbl. 243.
Schreibung 165.
Schriesheim 32, 34, 41 ff., 51, 53.
Schützingen 81 ff., 83.
Schuhe 60.
Schuldbriefe 37.
Schulden 6 ff., 8, 24, 34, 53, 248, 249, 314, 445 ff.
— österr. 246, 253, 329.
Schuldentilgung 299 ff.
Schuldklagen 24.
Schuldhaft 189.
Schulmeister 269.
Schultheißen 37 ff., 45, 48, 51, 53, 77, 84, 147, 165, 185, 206, 224, 258, 260 ff., 262 ff., 265, 269, 271 ff., 273, 277 ff., 292 ff., 406, 434, 437, 441. 446.
— sctbl. 249.
Schultern 341.
Schuttern, Abt 167 ff.
Schutterwald 272.
Schupposen 112, 174, 434, 444 ff.
Schutz 387.
Schutzhörige 131, 141.
Schwaben, Landvögte in 68.
v. Schwalbach 397.
Schwanden 303, 405.
— v. 304.
Schwangere Frau 122.
Schwanung, s. Schweinung 243.
Schwarzach bei Rastatt 272.
— Fluß 102, 253.
— Kl. 368.
— Aebte 195, 198, 270 ff., 272.
— Kammerer 209.
— Kellner 209.
— Mönche 209.
— Vögte 209.
Schwarzenbach 149.
v. Schwarzenberg 186.
Schwarzwald 114, 119, 238 ff.
Schwarzwälder Empörung 119.
Schwebicheim, v. 225 ff.
Schwegenheim 227.
Schweigen 87.
Schweighausen 272.
Schweinung 112, 243.
v. Schweinsberg, Schenk 397, 400, 403, 415.
Schweinsfleisch 106, 124.
Schweig 138, 145, 301 ff., 428 ff.
Schwerte 407.
sclavus 140.
v. Sebold 397.
Seckenheim 492.
sedes vacans 313.
Seebach 205.
— v. 203 ff., 217.
Seelacker 373 ff.
Seelenheil, zum 364, 371, 378, s. **remed. animae.**
Seelgerete 209, 218 ff., 486.
Segalen 121, 245, 250.
Seidenschwanz (Speyer) 224 ff.
Selbach, v. 76, 217 ff., 321 ff., 363, 453 ff., 464.
Selbstmord 244.
Sellingen 471, s. Söllingen.
Selmnitz, v. 472.
Seltzer, v. 472.
Selz, St. 202, 262 ff.
— Kl. 203.
— Aebte 205.
Semper 426 ff.
Send 257.
Sendbriefe 26.
Sendscheffen 258, 262.
Sennheim 174 ff., 181.
Sept 452.
Sernfthal 303 ff.
servi 131, 141,
— regii 132, 138.
servientes 141.
servitores 141.
servitus proprietaria 154.
Sieben Nächte 109.
Sickingen, v. 80 ff., 409, 416.
Siedmeister 379, 381.
Siegel 147 ff., 289, 306, 316, 325, 391, 426, 431, 434 ff., 443, 446, 450.

Digitized by Google

Druckfehler und Berichtigungen.

Band 1.

Seite 430, Zeile 14 lies: Jorgen statt Wigen.

Band 6.

Seite 125, Zeile 17 lies: omnium für dominium.
„ 183, „ 6 v. u. l. geophert.
„ 301, „ 14 statt H. l. Pfenn,
„ 449, „ 16 v. u. l. militis.

Band 7.

Seite 7, Zeile 7 v. u. lies fecim9.
„ 34, „ 21 v. u. l. 9 statt 11.
„ 82, „ 10 l. transfero
„ 110, Anmerk. 1 l. Sohm's statt Sohnes.
„ 123, Zeile 29 l. Wittenschwand.
„ 159, „ 5 l. ecclesie.
„ 173, „ 15 v. u. l. villa.
„ 207, „ 5 Anm. 5 statt 4.
„ 220, „ 21 Anm. 12 VII, statt VI.
„ 226, „ 21 nach ein füge bei: silbernes.
„ 226, „ 22 l. geschenkt statt gefertigt.
„ 278, „ 7 l. gesessen.
„ 359, „ 25 l. Neuburg.
„ 376, „ 26 l. Eberbach.
„ 383, „ 17 l. oley.
„ 406, „ 1 Pungen ist wohl ein Fehler der Hs. statt Jungen.
„ 418, „ 14 Herinck scheint auch ein Schreibfehler der Hs. für Hernick, Horneck.
„ 434, „ 13 v. u. l. testes.
„ 472, „ 3 v. u. l. Lucide.
„ 492, „ 19 das Citat aus den Mon. boic. 11, 20 gehört unten hin zu Z. 31.
„ 492, „ 12 v. u. l. vocntur.

Zusätze. Der Note 4 auf S. 370 über den Bischof Johann I (v. Dirpheim) in Straßburg ist noch beizufügen: G. v. Wyss gibt in dem Anzeiger für Schweizerische Geschichte und Alterthumskunde, die mir so eben zukommt, Nr. 1 S. 4 flg. eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Quellenangaben über K. Albrechts Tod, aus welchen unzweifelhaft wird, daß der König in den Armen des Bischofs Johann v. Straßburg gestorben ist. Dieser war nach Einigen aus der Nähe von Zürich, nach Andern aus Dürbheim (Diriphaim 786, Stälin II, 290) in Schwaben gebürtig, Kanzler und Freund des Königs, 1298 Hofprotonotar, 1301—1307 Propst in Zürich, 1303 k. Hofkanzler, 1305 Bischof von Eichstädt, von 1306 — 1328 Bischof in Straßburg, liegt in dem von ihm gestifteten Spitale in Molsheim begraben. Böhmer, K. Albr. 198, 240 und Kopp, Eidgenöss. Bünde, Urk. II, 34.

S. 488, Anm. 6. Vergl. auch Ztschr. V, 196. Wahrscheinlicher die dort erwähnte Familie. D.